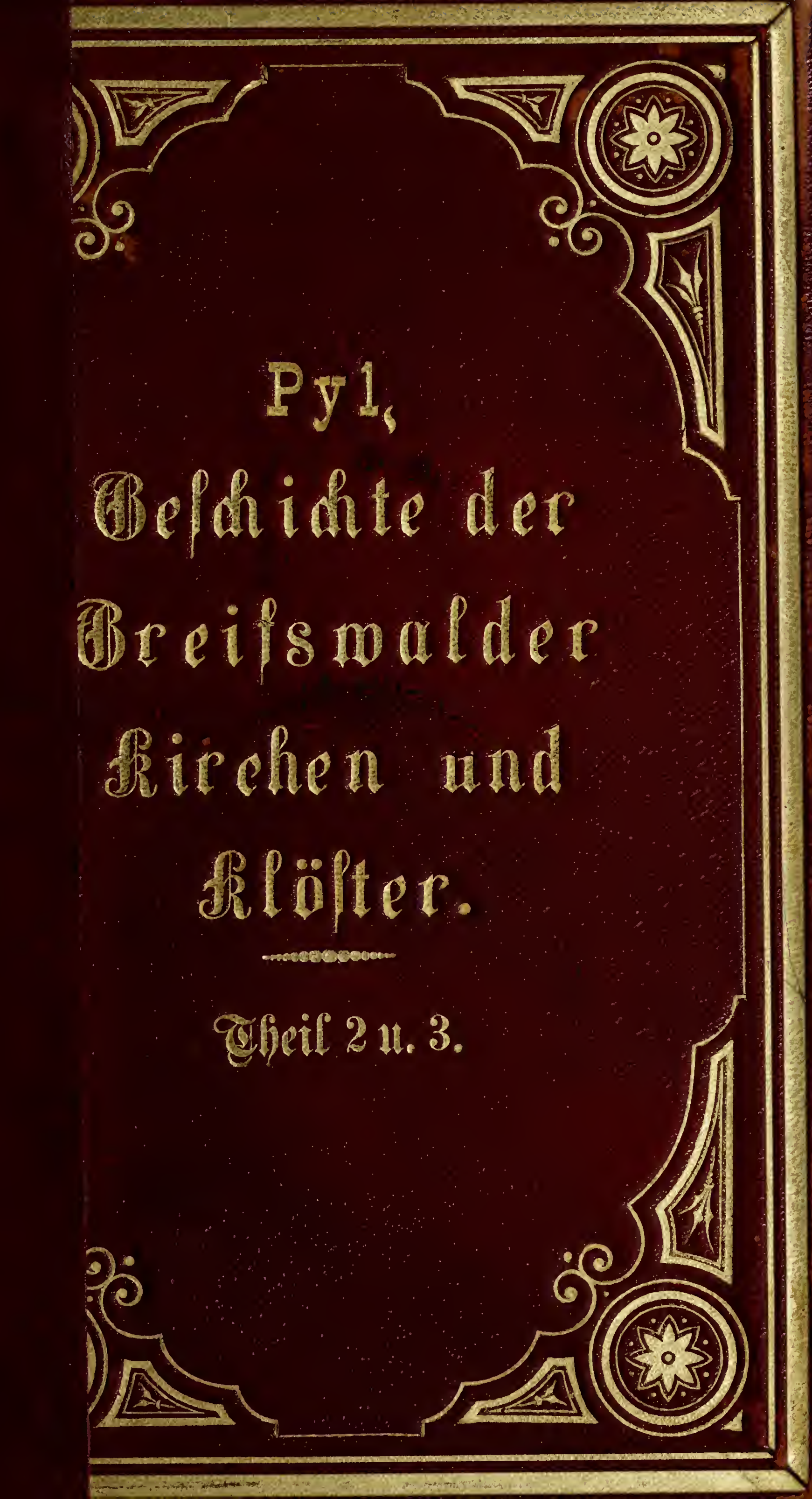

Pyl,
Geschichte der
Greifswalder
Kirchen und
Klöster.
Theil 2 u. 3.











Geschichte
der
Greifswalder Kirchen
und Klöster, sowie ihrer Denkmäler,
nebst einer Einleitung vom
Ursprunge der Stadt Greifswald.

Herausgegeben
von
Dr. Theodor Pyl
Professor an der Universität zu Greifswald,
Vorstand der Rügisch-Pommerschen Abtheilung der
Gesellschaft für Pom. Geschichte.

Zweiter Theil.
Geschichte der Greifswalder
Geistlichkeit und Schule bis zur Reformation,
Chronologische Übersicht der Geistlichen b. z. Gegenwart,
u. alphabetisches Personen-Verzeichnis.

Greifswald.
Vereinsschrift der Rügisch-Pommerschen Abtheilung
der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde
in Stralsund und Greifswald.
C. V. v. J. Bindewald, Akad. Buchh.
1886.

Dem Andenken
unserer Greifswalder Geistlichen
und Universitätslehrer

Dr. Johannes Ernst Parow
sup. prof. theol. et procanc.
geb. 1771 † 1836,

Dr. Friedr. Finelius u. **Dr. Chr. Ad. Hasert**
archidiac. et prof. theol. diac. et prof. philosoph.
geb. 1787 † 1846, geb. 1795 † 1864,

unter deren Leitung die Nikolai-Kirche
durch Gottlieb Giese und Christian Friedrich
ihre Erneuerung empfing.



Inhalts - Uebersicht.
Band II.

pag.

Kloster-Geistlichkeit (1000).

Mönchsklöster (1000).

Der dritte Theil wird die Geschichte der Greifswalder Klöster, Hospitäler und Convente enthalten.

Auf Kosten der Rüg. Pom. Abtheilung
der Gesellschaft für Pom. Geschichte u. Alterthumskunde,
gedruckt bei Julius Abel in Greifswald.

Geschichte
der Greifswalder Geistlichkeit
und Schule.

Die Geschichte der Greifswalder Geistlichkeit gliedert sich, wie dies schon oben p. 68 angeführt ist, in Rücksicht auf die Bedeutung der Nikolaikirche und ihr Verhältnis zu den übrigen Parochien in 2 Abschnitte: in die ältere Periode (1264—1456), bei deren Beginn die Nikolaikirche zu einer Präpositur erhoben wurde, welcher die anderen Gr. Kirchen und Geistlichen untergeordnet waren, und in die jüngere Periode (1457 — 1532), in welcher die Nikolaikirche, durch ihre Erhebung zu einer Domkirche (ecclesia collegiata), mit einem Stifte von 20 Präbenden[1]) für die an demselben angestellten Domherren (canonici), einen noch höheren Rang und Einfluß gewann, der aber mit der Einführung der Lutherischen Lehre und deren Prediger (1532) seinen Abschluß erreichte. Ueber die zweite Periode liegen uns mehrere sehr gründliche Schriften vor: Joh. Philipp Palthens historia ecclesiae collegiatae[2]) S. Nicolai, Gr. 1704; sowie Kosegartens, Geschichte der Universität, 1856—7, welche auch das mit der Hochschule (1456, Oct. 21) verbundene Domstift behandelt; ferner ein Administrationsregister des Bisthums Cammin von Georg Putkammer über die Jahre 1489—94, und ein Ver-

---

[1]) Kosegarten, Gesch. d. Univ. II, Nr. 35 (1457, Juli 5) „ecclesiam S. Nicolai hactenus parrochialem in collegiatam ecclesiam canonicorum secularium, ac prepositaram Gripeswaldensem ruralem in ipsius collegiate ecclesie preposituram transferre et immutare dignaremur"; Palthen, J. H. Balthasar, S. z. Pom. Kirchenhistorie II, 840, 843; Klempin, Dipl. Beitr. p. 389, 419; Gesterding, 1. Forts. p. 161 ff. Ecclesia cathedralis ist eine Domkirche, an welcher ein Bischof seinen Sitz hat, ecclesia collegiata eine Domkirche, ohne bischöflichen Sitz, mit einem Domstifte.

[2]) Palthens, hist. eccl. coll. S. Nic. 1704, welche 46 Paragraphen, mit vielen Anmerkungen, umfaßt, ist abgedruckt in Jak. Heinr. Balthasars Samml. zur Pom. Kirchenhistorie II, p. 826—860.

zeichnis der Camminer Prälaten, als Anhang zu den „Statuta capituli et episcopatus Caminensis“ in Klempins Dipl. Beitr. 1859, p. 1—472; endlich eine Reihe der die kirchliche Reformation betreffenden Urkunden, Acten und Inventare, welche in der Regel auch einen Einblick in die früheren Zustände gewähren. Ueber die ältere Periode von 1264—1456 besitzen wir dagegen, abgesehen von dem oben erwähnten Verz. Klempins über die Camminer Prälaten, nur noch ein Verzeichnis von Greifswalder Geistlichen, welches Gesterding (1. Fortsetzung der Beitr. zur Gesch. d. St. Gr. p. 155 — 158) nach den Urkunden des Gr. Archivs zusammenstellte. Dieses umfaßt, mit Einschluß der Mitglieder des Domstiftes, 128 Personen, ist aber sehr unvollständig, und nicht nur hinsichtlich der Zahl, sondern auch in manchen Lesarten[1]) aus den Urkunden des Greifswalder und des Stettiner Archivs, sowie namentlich aus den Greifswalder Stadtbüchern zu ergänzen und zu berichtigen.

Aeltere Periode.

Die Gr. Geistlichkeit und Schule

unter der Präpositur der Nik. Kirche

bis zur Gründung des Domstiftes
(1264—1457).

Nachdem Herzog Wartislaw III. durch das Privilegium v. 17. Mai 1264 die Alt- und Neustadt zu einer Gemeinde verbunden und auch auf die Begründung der Nikolaikirche einen wesentlichen Einfluß ausgeübt hatte, erhob der Bischof von Cammin das genannte Gotteshaus zu einer Präpositur, deren Ver-

---

[1]) Die Zahl der aus den Urk. und Stadtbüchern entnommenen Geistlichen, durch welche Gesterdings Verzeichnis von 128 Personen ergänzt wird, beträgt c. 500. Unter den Namen sind zu berichtigen Nr. 64, statt Saselkow, Sadelkow; statt (67) Puteruf, Putlist; statt (68) Markwart, Ricquardi; statt (70) Fleck, Flen; statt (72) Richman, Richmer; statt (78) Muzloff, Meiloff; statt (83) Stelt, Stelre; statt (105) Selzman, Bilzman; statt (107) v. Grane, Grave; statt (115) Kornke, Konow; statt (84) Georg P., Gregor; statt (121) Georg Sabellus, Gregor Zabel; statt (124) Jochen, Peter Kroger.

waltung und Gerichtsbarkeit[1]) nicht nur die städtische Geistlichkeit, mit Ausnahme der Klöster, sondern auch die Greifswalder Landsynode (prepositura ruralis) umfaßte. Das Patronat sämtlicher städtischen Kirchen verblieb dem Abte v. Eldena, der es (1456) der Universität verlieh, der Bischof behielt sich jedoch das Recht der Bestätigung und der Oberaufsicht vor „preposituram conferre, presentare, curare vacantem in perpetuis temporibus", welches später nach der Reformation an den Landesherren überging.

Die Greifswalder Plebanate.

Zu der städtischen Geistlichkeit, welche der Präpositur der Nik. Kirche untergeordnet war, gehörten außer den Pfarrern der beiden Hospitäler und der Gertrudscapelle, namentlich die beiden Plebanate der Mar. und Jak. Kirche, von denen das letztere schon i. J. 1275 Erwähnung findet. Die Würde eines Plebans besteht darin, daß er als der oberste Geistliche seiner Gemeinde (plebes) angesehen wird, und daß er die Aufsicht über die zu derselben gehörenden niederen Geistlichen (clericos minoris ordinis), d. h. die Capellane, Diakonen, Vicare, Präbendare u. A., sowie über die Filiale der betr. Mutterkirche und deren Pfarrer führt.[2]) Letztere hatten aus diesem Grunde bisweilen

---

[1]) Vgl. oben über die geistliche Gerichtsbarkeit p. 210—216, über die Landsynode, p. 254, über den muthmaßlichen Einfluß des Herzogs auf die Gründung der Nikolaikirche (pro erectoribus ecclesie) p. 253, 323, 368, 383. Vgl. Klempin, Dipl. Beitr. II, § 205, p. 389, wo auch die Abgaben des Gr. Präpositus an den Bischof verzeichnet sind, sowie Aug. Balthasar, ius pastorale, I, p. 272, 273.

[2]) Vgl. über die Würde des Plebans, Burchardus de casibus S. Galli c. 13, 21; statuta eccl. Argent. d. a. 1435, bei Martene et Durand, anecdot. T. 4, col. 53, 2 „plebanus, paroecus, curio, sacerdos, qui plebi praeest", „plebanos et clericos minoris ordinis", „statuimus, ut promissarii seu praebendarii eccl. suis plebanis seu viceplebanis reverenciam exhibeant"; Aug. Balthasar, ius pastorale, I, 96; Schwarz, Geschichte der Pom. Städte, p. 199; vgl. oben p. 27, Anm. 4. Zuweilen mag, wie Schwarz behauptet, auch die Bezeichnung „Pleban" synonim mit „Pfarrer" gebraucht worden sein, wie auch in der Gegenwart häufig den Diakonen der Name „Pastor" beigelegt wird.

den Namen „Viceplebane", welcher sich in Gützkow bis auf die Gegenwart erhielt, während das Gützkower Plebanat mit der Generalsuperintendentur verbunden ist. Da die Würde eines Plebans in der Regel mit der Stellung eines Kirchherrn (rector ecclesie), oder Pfarrers (parochus, Perner) in einer Person vereinigt ist, und jeder in seinem Amte dieselben Pflichten zu üben hat, so scheint in den meisten Fällen der Begriff des Plebans und Pfarrers identisch zu sein. In der That stimmen beide auch insofern überein, als der Geistliche einer kleinen Dorfpfarre und einer großen städtischen Parochie im Principe dieselben Pflichten üben, jedoch unterscheiden sie sich wesentlich durch den Umfang ihres Wirkungskreises. Dem entsprechend kann für kleinere Gemeinden, in welchen nur ein Priester, mit einem Custoden, dem Cultus vorsteht, die Bezeichnung „Kirchherr, rector ecclesie, Perner" als gebräuchlich gelten, während größere dörfliche und städtische Parochien, mit Filialen und einer zahlreichen Corporation von Geistlichen niederen Ranges, wie Wusterhusen (1230), und die beiden Greifswalder Kirchen zu St. Marien und Jakobi unter einem Plebane[1]) standen. Wenn außer diesen auch beim Gr. Heiligengeisthospital (1356) Bernhard Stilow als „plebanus ecclesie S. Spiritus", und in der Hilgemanschen Stiftung (1428) beide Plebane des Heiligengeist- und Georg-Hospitals Erwähnung finden, so wird diese vereinzelte Bezeichnung darauf Bezug haben, daß ihnen mehrere Diakonen u. Vicare

---

[1]) Klempin, Pom. Urk. Buch, Nr. 268 (1230) „Seruacius, plebanus de Wostrosne"; Nr. 945 (1271); Lib. Obl. XV, 45v. (1356), 79 (1364); Lib. Civ. XIV, 91 (1331) „dos sive habitacio rectoris capelle domus S. Spiritus"; Gest. Beitr. Nr. 264 (1434) „Wernerus Labban, eccl. S. Spir. rector"; Beitr. z. Pom. Rechtsgesch. I, 14 (1445) „Arn. Vader, presb. perp. vicarius in cap. S. Spir."; A. G. Schwarz, Dipl. Gryph. II, Kl. und Hosp. Urk. Nr. 38; Gest. 1. Forts. p. 21 (1506) „**M. Math. Dancward, Kerkherre tom Hilgengeste**"; Pom. Gesch. Denkm. II, 155 (1332) „presbitero, qui vices Rectoris expleat in capella S. Spiritus"; II, 159 (1428); Lib. Her. XVI, 21v. (1359) „vic. Curatus ap. S. Georgium". Vgl. Mekl. UB. Th. XII, p. 553, s. v. Vicepfarrer, Viceplebanus, Vicerector; Klempin, Dipl. Beiträge p. 470, s. v. Plebani, Plebanus, sowie Lib. Obl. XV, 53 (1358) „Jacobus, vicerector in Wanghelin".

der genannten Hospitalkirchen untergeordnet waren; in der Regel führten sie jedoch den Namen „rector ecclesie“, oder „vicarius perpetuus“ und „Kerkhere“, neben welchem (1332) auch ein Vicerector der Heiligengeistcapelle, und (1359) ein „Vicarius Curatus apud S. Georgium“ vorkommen. Unter der Aufsicht dieser Plebane standen ein Capellan u. mehrere Vicare, ein Custos superior und Subcustos, der Organist, mit seinen Calkanten, sowie die Lehrer der zu der betr. Kirche[1]) gehörenden Schule.

Die Kirchenschulen
und ihre Lehrer.

Vgl. ü. d. Schulen des Mittelalters: Paulsen, Gesch. des gel. Unterrichts auf Deutschen Schulen u. Univ., Leipz. 1885, 10 ff. wo auch die ältere Litteratur u. (791) eine Wiener Schulordnung v. 1446 mitgetheilt ist; Specht, Gesch. des Unterrichtswesens in Deutschl., Stuttg., 1885, 67 ff. 248, u. Denifle, die Universitäten des Mittelalters, B. I, Berlin, 1885, p. XXII, 695 ff.

Mit jeder der drei Hauptkirchen war seit ihrer Gründung eine Schule verbunden, seit dem J. 1312 (Lib. Civ. XIV, 39) urkundlich nachweisbar, unter der Leitung eines Rectors (rector scholarum, scholemester), der Custoden, und der Hülfslehrer (socii, adjutores, locati), unter denen nam. der Schreiblehrer (stolscriuer) eine häufige Erwähnung[2]) findet. Die Kunst

---

[1]) Was Lehmann, Gesch. des Gr. Gymnasiums, 1861, p. 1. über die Trivial- und Klosterschulen, sowie über die Schreibschule der Jakobikirche und p. 2, über die Lehrthätigkeit von J. Hoeck, P. Swave und H. Bonnus an der Gr. Schule sagt, beruht theils auf Verwechselung mit der Universität (Vgl. Kos. G. d. Univ. I, p. 83, 182 ff.), theils auf einem Irrthum. Schon Breithaupt, Gr. Schulgeschichte, 1827, p. 13, bezweifelt das Bestehen der Klosterschulen zum Nutzen für die Gemeinde, vielmehr beschränkten sich die Franziskaner und Dominikaner auf die Bildung ihrer Novizen. Vgl. Kaemmel, Gesch. d. Deutsch. Schulwesens, 1882, p. 20, 41, 56, 72, 121 ff.

[2]) Neben der Benennung des Rectorats „regamen scholarum“ (Lib. Her. XVI, 27, d. a. 1361) und ihres Vorstehers „rector scholarum“ kommt auch der Name „rector parvulorum“ (Lib. Her. XVI, 23, d. a. 1360; Gest. Beitr. Nr. 162, d. a. 1367), sowie „puerorum discentium ludimagister, teutonice **der Stulscriner**“ (Alb. Univ. I, 138, d. a. 1522) vor, von denen „rector parvulorum“ mit dem „rector scholarum“ identisch zu sein scheint, während der Stuhlschreiber zu den Hülfslehrern gehörte. Vgl. Wattenbach, Schriftwesen des Mittelalters, 2. Afl. p. 227, 407, wo das auch „**Schulschriwer**“ gelesene Wort von den Schreibestühlen (cathedris) abge-

des Schreibens war nämlich vor Erfindung der Buchdruckerkunst, bei der Seltenheit der Bücher und Schwierigkeit ihres Erlernens, von so wesentlicher Bedeutung, nicht nur für die Schule, sondern auch für das praktische Leben, daß sie der Mehrzahl der Laien als Hauptgegenstand des Unterrichtes galt, und daß bisweilen die Bezeichnungen „scholaris“ mit „scriba, notarius“ als identisch angeführt werden. Bei dem Mangel an Büchern, mußte man sogar den Elementarunterricht häufig Anfangs mit dem Schreiben beginnen, um auf diese Art erst das Material für die Leseübungen zu beschaffen. Die Rectoren der Schulen gehörten in der Mehrzahl zum geistlichen Stande, und gingen in der Regel von diesem Lehramte zu der Würde des Plebans über; aus diesem Grunde galt auch das Rectorat und die mit ihm verbundene Einnahme einer Vicarie gleich, wie wir daraus entnehmen können, daß der Rath (1361; XVI, 27) dem Cleriker Lor. Bokholt sen. die Zusicherung gab, ihm das zunächst erledigte Beneficium, oder Schulrectorat (regamen scholarum dehinc vac.) zu verleihen.

Eine Verpflichtung, die Kinder zur Schule zu senden, findet sich nur selten,[1]) vielmehr überließ man die Bildung der Jugend dem selbständigen Streben, dem praktischen Bedürfnisse und den Geldverhältnissen der Familien, andererseits regte, bei der innigen Verbindung, welche im Mittelalter zwischen dem kirchlichen Cultus und der Schule bestand, auch das religiöse Gefühl zum Schulbesuche an, ein Bestreben, welches sich, abgesehen von der zahlreichen Erwähnung der Schüler (scholares) und der ihnen verwandten Gelehrten (Clerici, d. h. Studirter, Literat) in den Stadtbüchern, namentlich aus mehreren Vermächtnissen

---

leitet wird, sowie Dähnert WB. und Schiller und Lübben WB. s. v. und Nachtrag. Häufig dienten die Schreiblehrer und Schüler auch als öffentliche Schreiber für Schreibensunkundige. Vgl. Wattenbach a. a. O. p. 395 ff. 413 ff. 359. Vgl. Lib. Cam. Gr. XXXIII, 244 v. (1384) „scholari litiganti pro vicaria“; 245 (1381) „Scholaris nuncius“; 283 (1395) „scholari, qui copiavit litteram pacis, proprie veme“, oder „venie“.

[1]) Specht, a. a. O. 29, 248; Wattenbach, Schriftw. i. Mittelalt. 358 ff. In den Stadtbüchern werden als „scholares“ erwähnt: Bernhard Copmann (1304

für die Schulen und aus Bestimmungen für die Erziehung der Kinder nachweisen läßt. Unter ersteren sind zu nennen das Verm. Heinr. Lowentkopers v. 3 Sch. für den Vicarius curatus des Georghospitals, und v. 1 Sch. für 1 Schüler (1359; Lib. Her. XVI, 21v.); das Testament der Witwe des Ritters Gerhard Rusche (1419; Lib. Her. XVI, 173v.), demzufolge 25 M. für den socius der Marienschule und 6 Schüler derselben bestimmt waren; ferner die Hilgemannschen Stiftungen (1417—28; Lib. Her. XVI, 168v. 182v.; Lib. Obl. XV, 217v. ff.; Pom. GD. II, 157), u. A. 6 M. an 3 Schüler für die Gesänge der Marientide in der Capelle der Mar. K., endlich das Test. des BM. B. Bertkow (1491; Lib. Civ. XXVI, 198—208; Pom. GD. II, 196) für 12 Schüler.[1])

Für den Schulbesuch und die dazu nothwendigen Bücher

—9; XIV, 14, 28v.); Bernhard Goltsmede (Aurifaber, 1309; XIV, 29); Wilbrand Scuver (1310; XIV, 33); Johannes (filius M. Stupenatoris, 1311; XIV, 35v. 69); Joh. Friso (1321; XIV, 55); Nik. Slave u. Dietr. Meier (1323; XIV, 60, 62v.); Hennekin v. Gützkow (1324; XIV, 66); Joh. Likevet (1325; XIV, 68). Neben den Scholares kommen noch häufiger die Clerici vor, oft mit jenen identisch, oft aber als angehende Gelehrte oder Geistliche aufzufaßen; Gerw. Bollentin cler. (1322; XIV, 59v.); Menseke cler. (1323, XIV, 60); Heinr. Likevet (1350; XV, 10); Lamb. Rugenwold (1350; XV, 13v.); Nik. Hertesbergh (1353; XVI, 5); Jak. Bokevitz (1360; XV, 57v.); Hinsekin Rudegher (1360; XVI, 23); Tymmo Levendeghelik (1362; XV, 68.); Markw. v. Wyk (1363; XVI, 35v.); Joh. Dersekow (1366; XV, 87); Heinr. Bruser (1368; XV, 96); Tymmo v. Grimmen (1368; XV, 101); Gerh. Stilow (1372; XV, 112v.); Herm. Westerholt (1374; XVI, 72); Markw. Dotenberg (1375; XVI, 76); Heinr. Amelung (1377; XV, 125); M. Gotfr. Hermanni (1379; XV, 131v.); Joh. Poltzin (1380; XVI, 89v.); Joh. Snelle (1385; XVI, 106); Hen. Wilde (1387; XVI, 113v.); Nik. Bunning (1391; XVI, 121); Herm. Tribbezees (1397; XXI, 5v.); Joh. Bruser (1399—1407; XV, 176, XVI, 152); Joh. Schikkedanz (1403; XVI, 143v.); Heinr. Rose, Wilk. Stevelin, Herm. Grammentin (1409; XVI, 155); Dietr. Dersekow (1411, XVI, 159v.); Albert Sander (1428; XV, 231, XVI, 186); Enwaldus, pater, clericus conjugatus, et Petrus, suus filius legitimus, condicti Slor (1466; Alb. Univ. I, 21); Michael Ror, clericus conjugatus (1486; Alb. Univ. I, 59).

[1]) Vgl. ähnliche Bestimmungen über die Colberger Schulen bei Riemann, Gesch. der Stadt Colberg, 1873, p. 470 ff.

u. a. Materialien erhielt Thomas Horn (1358; XV, 54) 20 M.; Nik. v. Wampen verpflichtete sich (1377; XVI, 81), seinen Sohn zur Schule zu senden (ad scholas mancipare), und ihm die Mittel „ad studium discipline" zu gewähren. Gleiche Verpflichtung übernahm Ludeke Hildewert (1396; XVI, 130) für seinen Stiefsohn Joh. Jode, und Nik. Hennings (1416; XVI, 167v.) für seinen Sohn bis zu dessen Mündigkeit. Ebenso versprach der spätere BM. Dietrich Lange bei der Auseinandersetzung mit seinem Stiefsohn Nik. German, dafür zu sorgen, daß dieser bis zu seinem 12. Jahre die Schule besuche (vt scholas visitet, 1441; XVI, 203).

Der Schulunterricht zerfiel im Mittelalter, in Rücksicht auf die oben erwähnte, enge Verbindung mit dem gottesdienstlichen Cultus und die hohe Bedeutung der Schreibekunst, in 3 Haupttheile: den religiös-kirchlichen, den praktisch-elementaren und den gelehrten. Der religiös-kirchliche Unterricht, bestand, abgesehen von der Kenntnis der Glaubenslehren, der Bibel und Legenden, in einer Übung der Schüler für den Cultus,[1]) theils in der Erlernung der für den Altardienst, die Messe, die Sacramente, die Feste und Processionen vorgeschriebenen Gebete, Formeln und Gebräuche, theils in musikalischer Schulung im Gesange und Spiel auf der Orgel und anderen Instrumenten, welche Disciplinen namentlich von den Custoden und den Organisten geleitet wurden. Diese Theilnahme der Schüler (scholares) u. Cleriker

---

[1]) Vgl. Sastrows Leben h. v. Mohnike I, p. 62. Lib. Obl. XV, 217v. (1422) „redd. pert. ad horas b. Marie v. in eccl. b. Marie duobus Choralibus seu clericis, ad easdem horas decantandas"; 218 „1 mr. sublevat mulier, que custodit cappellam, et aliam mr. sublevant Chorales ibidem"; Lib. Her. XVI, 169 (1417) „1 mr. habere debet mulier, que custodit cappellam, pro qua lavare debet superpellicia iuvenibus, qui visitant horas beate Marie virg."; Lib. Her. XVI, 182v. (1425) „item III Scholaribus dictas horas visitandis et decantandis, — quilibet, VI mr., — et isti servire et ministrare debent ad missas legendas in maiori cappella". Gest. Beitr. Nr. 255 (1428) „Rector schol. ad S. Nic. hab. 6 mr. et summus Custos ibidem 8 sol. et suus subcustos 4 sol., pro quibus in eccl. cum suis scholaribus decantabunt" (Pom. GD. II, 158).

(clerici) am kirchlichen Cultus erschien von solcher Bedeutung, daß ein Portal der Mar. K. (S. ob. p. 492) „die Scholarenthür“ genannt wurde. Auch hielt man es mit Rücksicht darauf, und weil die Schüler zum Theil als angehende Geistliche betrachtet wurden, für angemeßen, daß sie sich von den Laien durch eine geistliche Tracht (vestis talaris) unterschieden, welche nach bestimmten Vorschriften[1]) innerhalb der Kirche und beim öffentlichen Auftreten, u. A. bei den Processionen, anzulegen und von einer Capellenwärterin in gutem Stande zu erhalten war.

Der praktisch-elementare Unterricht umfaßte, wie noch in der Gegenwart, namentlich das Lesen, Schreiben und Rechnen. Für die beiden letzten Uebungen dienten Vorschriften, Wachstafeln und Stifte, doch wurden auch schon Pergament u. Papier, sowie Dintenfäßer, Rohr und Federn, für den Rechenunterricht auch Steine und Marken[2]) benutzt. Bei der großen Bedeutung, welche das Schreiben im Mittelalter hatte, widmete man demselben eine größere Sorgfalt, und lehrte, außer den Formen der Buchstaben und Noten, auch die Zubereitung des Pergamentes und Papiers, der schwarzen, blauen und rothen Dinte, von welchen letztere (color rubeus), gewöhnlich aus Mennig (minium)

---

[1]) Urk. d. Stett. Arch. Eldena Nr. 141, 142 (1517, Juni 22); Lib. Her. XVI, 173v. (1419) „Relicta dni Gherardi Ruschen militis ass. in test. 25 mr., pro quibus prov. eccl. socio schole et VI scholaribus, qui visitant horas b. Marie virg. decantandas, superpellicia emere, ordinare et comparare debebunt“; Lib. Dec. f. 9 (1465) „supposita — in plateis, locis et processionibus publicis — in veste talari, vtputa toga vndique clausa, incedere deb.“ (Kos. G. d. Univ. II, 210); Lib. Her. XVI, 169 „Mulier, que custodit cappellam, lavare debet superpellicia iuvenibus, qui visitant horas Marie.“ Nach Bertkows Test. (Pom. GD. II, 196) waren den Schülern die Füße in einem großen Becken zu waschen und durch „furpannen“ zu erwärmen; nach Er. Volraths Stiftung (XVII, 8v. 1470) erhielten die custodes 8 Sch. zum „vur to botende“. Kaemmel, a. a. O. 162, 175.

[2]) Wattenbach, Schriftwesen im Mittelalter, 2. Afl. p. 44 — 123, 170 — 247, 403 — 416; Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte II, 556; III, 8; Anzeiger des German. Museums 1866, 388; Mittheilung. d. G. Mus. 1884, 77 ff. „Die Bücher der Schreibmeister des 16.—18. Jahrhund. im Germ. Mus.“ mit Abb. Kaemmel, a. a. O. 166. Specht, a. a. O. 70 ff.

hergestellt, zu den Ueberschriften und Initialen, sowie zum Unterstreichen der wichtigsten Worte diente; ferner das Liniiren, das Schneiden des Rohrs (calamus) und der Feder (pennula), das Radiren und Foliiren, endlich die Arten der Schriften, Interpunktionen und Abbreviaturen, sowie das Illuminiren der Initialen.

Der gelehrte Unterricht bezog sich namentlich auf die Erlernung der Lateinischen Sprache, welche, als Idiom der kirchlichen Cultur und der scholastischen Gelehrsamkeit, ein besonders hohes und ideelles Ansehen genoß, aber auch zugleich als Sprache der Juristen und Mediciner von praktischer Bedeutung war. Theils übte man die Schüler in den orthographischen u. sprachlichen Regeln (grammatica), wobei vorzugsweise das Lehrbuch[1]) des Aelius Donatus (ars) zum Grunde gelegt wurde; theils erklärte man ihnen lateinische Schriftsteller, namentlich, außer der Bibel (biblia sacra vulgata), die Comödien des Terenz,[2]) Virgils und Ovids Dichtungen und Ciceros Schriften, sowie die Gesta Romanorum und die Dialektik des Joh. Cäsarius († 1551). Zur Prüfung ihrer Kenntnisse dienten Repetitorien, Examinationen und schriftliche Arbeiten (argumenta scribendi) bisweilen auch mündliche Vorträge der Schüler und öffentliche Darstellungen von Schauspielen. Als Beispiele dieser Art sind uns überliefert: die Aufführung der Tragödie Daniel durch Johannes, den Rector der Stralsunder Jakobischule, auf dem Alten Markt (1553), des Spiels vom Verlorenen Sohne durch die

---

[1]) Urk. des Univ. Arch. Kos. Gesch. d. Univ. II, Nr. 62 (1462) „magistro, sive rectori scholarium, qui clericos aliosque scholares in grammatica et aliis iuxta posse instrueret." Vgl. Bernhardi, Grundriß der Röm. Litt. 4. Aufl. 879; Mekl. Jahrb. IV, 17; V, 204: XXII, 232. Später benutzte man in Meklenburg „Culta et succincta grammatica eximii viri et doctoris Alberti Crantzs parvulis ingeniis admodum fructuosa, 1506" und in Greifswald die Schriften des Hermann Torrentinus aus Zwoll, u. A. seine Bearbeitung von Alexanders de Villa dei Grammatik, seinen Commentar zum Virgil und „parvum dictionarium sive elucidarium poeticum. Vgl. Sastrows Leb. v. Mohnike I, p. 61; Kaemmel, D. Schulwesen, 167 ff.; Paulsen, Gesch. d. gel. Unterrichts, p. 12, 793; Specht, a. a. O. 86 ff. 247 ff.

[2]) Sastrows Leben h. v. Mohnike I, p. 190—193; Zober, Stralf. Chroniken II, p. 149, 152, 189; Gesch. d. Stralf. Gymnasiums II, 14—16.

Str. Nikolaischule in der Str. Nikolaikirche (1557), und der Tragödie Susanna durch den Cantor der aus den Kirchenschulen vereinigten Stadtschule a. d. Alten Markte (1584).

Ob man mit diesen Kirchenschulen auch eine Jungfrauenschule verband, die nach dem Rec. v. 1558 (Lib. Civ. XXVI, f. 212, 216; Gest. 1. Forts. p. 67) von dem Untercapellan der Nik. K. und Capellan der Mar. K. geleitet werden sollte, ist nicht nachweisbar. (Kaemmel a. a. O. 47 ff.; Specht, a. a. O. 255 ff.).

Die Präpositur der Nik. Kirche.

Das Plebanat der Nikolaikirche war mit wenigen Ausnahmen — zu denen „Hinricus pleb. eccl. b. Nic. 1302“ neben dem Präp. Conrad I. gehört, in der Regel mit der Präpositur verbunden, und infolge dessen diesem Amte ein höherer u. umfangreicherer Wirkungskreis zugewiesen, mit welchem bisweilen auch noch das bischöfliche Officialat (Vgl. oben p. 211) vereinigt wurde. Aus diesem Grunde erhielt der Gr. Probst vom Bischofe Johannes III. v. Cammin (1395) als Auszeichnung für sich und die dem Probst beigeordneten Geistlichen das Recht, ein Barett zu tragen (Vgl. oben p. 255), sowie zur Unterstützung, um den zahlreichen Pflichten seiner Ämter genügen zu können, zu verschiedenen Zeiten eine Vertretung in der Person eines Vicepräpositus,[1]) in welcher Stellung u. A. (1296) Conrad, u. (1331) Joh. v. Kyl, sowie (1434) Nik. Sengestak, als „vicerector ad beatum Nicolaum“, urkundliche Erwähnung finden. Dagegen scheint die Würde eines Dekans[2]) erst seit der Erhebung der Nik. Kirche zu einem Domstifte eingeführt worden zu sein, und die Annahme eines früheren Bestehens (Balthasar, Von den Akademischen Gebäuden, 1750, p. 20, 28, 32, 41,

---

[1]) Or. Stet. Arch. Kl. Stolpe Nr. 24 (1296, Dec. 17) „dns Conradus, viceprepositus in Grypeswald“; Kl. Crummin, Nr. 7 (1302); Mekl. UB. Nr. 5027 § 3 (1329); Lisch, Behr Nr. 227 (1331, Oct. 10) „Joh. de Kyl, vicepreposito Gripeswoldensi“; Gest. Beitr. Nr. 264 (1434, Aug. 3).

[2]) Von den Dekanen der Kirche sind die Dekane zu unterscheiden, welche den Brüderschaften vorstehen, vgl. oben p. 350, 353.

nebst Nachträgen dazu; Gesterding, Beitr. Nr. 392, p. 126; Nr. 577, p. 180; Nr. 628, p. 203; Kosegarten, Gesch. d. Univ. Nr. 55, p. 97; Nr. 57, p. 103) auf einem Irrthum zu beruhen. Letzterer ist durch eine Angabe in einer Urk. v. 1. Jan. 1461 hervorgerufen, nach welcher des Dekans Heinr. Nackes Wohnung angeblich „by der Dekenige" belegen gewesen, und letzteres Haus „die alte Dekanei" benannt worden sei. Demzufolge würde diese dann schon vor der Errichtung des Domstiftes als Amtswohnung eines Dekans benutzt worden sein. In diesem Sinne hält Kosegarten, a. a. O. p. 97, H. Nackes Wohnung[1]) für das Haus, Nikolaistraße Nr. 2, früher von Prof. Niemeyer bewohnt, später Augenklinik, die alte Dekanei dagegen für das Haus Nikolaistr. Nr. 1. Diese Annahme beruht aber auf einem Misverständnisse der oben genannten Urk. v. 1461, insofern die betr. Worte „Hinrick Nacken waninghe by deme Hilghengeste bynnen der stad vnde S. Niclawes kerkhave by der Dekenige vor enen Doctorem in jure, alse de Deken wesen schal, to blivende" so gedeutet sind, als wenn Heinr. Nackes „waninghe — by der Dekenige" belegen gewesen wäre. Dieselben sind jedoch derartig abzutheilen, daß die Lage der Nackeschen Wohnung durch die Worte „by deme Hilghengeste — vnde S. Niclawes kerkhave" bestimmt wird, daß dagegen die Worte „by der Dekenige" zu dem folgen-

---

[1]) Außer diesem Hause besaß Heinr. Nacke anscheinend noch ein zweites, welches er nach Lib. Her. XVI, 204 (1442) von den Prov. der Nik. Kirche erwarb, und welches ebenfalls am Nik. Kirchhof belegen war. Die betr. Aufzeichnung lautet „Not. quod dom. Hinr. Nacke, presbiter, emit a prov. eccl. S. Nic. Joh. Erik et Conr. Putlist hereditatem sitam prope simiterium dicte ecclesie ad vitam suam dumtaxat et non vltra possidendam, ipso vero defuncto, detunc dicta her. ad predictam ecclesiam qwita et libera perueniet." Obwohl nach der Bestimmung, daß dieses Haus nach Nackes Tod an die Kirche zurückfallen sollte, dasselbe mit der Dekanei (die ja auch zur Nik. K. gehörte) identisch sein könnte, scheinen doch 2 Häuser unterschieden werden zu müßen, da Nacke das Haus, Nikolaistr. Nr. 1, nach der Urk. v. 1. Jan. 1461 (Kos. II, Nr. 55) vom Heiligengeisthospital erworben hatte, das andere aber, dessen Lage nur im Allgemeinen „prope simiterium eccl. S. Nic." bestimmt ist, nach Lib. Her. XVI, 204, von den Kirchenprovisoren kaufte.

den Verbum „to blivende“ gehören. Der Sinn ist also: „H. Nackes Haus am Nik. KH. soll eine bleibende Amtswohnung des künftigen Dekans des Domstiftes sein“. Welches Haus darunter zu verstehen sei, geht aus den ff. Worten der Urk. v. 1. Jan. 1461 hervor: „Vortmer hebbe wy ok to ener domprovene vorkoft dar vort by meyster Mathias [Wedel] hus“, welches Haus in der Urk. v. 22. Febr. 1461 genauer „cum domo dni Mathie Wedel prope Decaniam“ bezeichnet wird. Halten wir nämlich zusammen, daß H. Nackes Wohnung beim Heiligengeisthospital lag, und von ihm für den künftigen Dekan bestimmt wurde, und daß ein zweites Haus des Prof. Math. Wedel unmittelbar neben der Dekanei (dar vort; prope Decaniam) seine Lage hatte, so folgt daraus mit Sicherheit, daß Wedels Haus mit der Augenklinik, resp. dem früheren Niemeyerschen Hause (Nikolaistr. Nr. 2) identisch ist, während das Haus (Nikolaistr. Nr. 1) als die Dekanei, früher im Besitz von H. Nacke, angesehen werden muß. Die verschiedenen Bestimmungen der Urk. v. 1. Jan. 1461, und von H. Nackes Test. v. 4. Jan. 1461, denen zufolge der Rath im Namen des Heiligengeisthospitals das Haus (Nikolaistr. Nr. 1) schon früher an H. Nacke überlaßen hatte, dann aber (Jan. 1) aufs Neue an die Universität verkaufte, während H. Nacke dasselbe (Jan. 4) der von ihm (1457, Juni 18) gestifteten Präbende überwies, laßen sich in der Art vereinigen, daß ursprünglich das Hospital im Besitz des unmittelbar neben diesem belegenen Hauses war, dann aber dasselbe durch Vermittelung des Rathes an H. Nacke abtrat, der es während seines Dekanats (1458—61) bewohnte. Als dieser nun seinen Tod herannahen[1]) fühlte, übergab N. das genannte Haus dem Rathe mit der Bestimmung, es der Universität als Amtswohnung des Dekans zu vereignen, eine Schenkung, über welche keine specielle Urkunde vorliegt, auf die aber die oben gen. Urk. v. 1. Jan. 1461 mit den p. 684 angeführten Worten, und das Test. v. 4. Jan. 1461 mit der Be-

[1]) Kos. Gesch. d. Univ. II, Nr. 56 (1461, Jan. 4) „H. Nacke, eccl. coll. S. Nic. Gr. decanus, in lecto iacens egritudinis, corpore licet debilis, mente tamen per omnia compos“. Bei der Urk. Kos. II, Nr. 57 (1461, Febr. 23) ist „Febr. 22“ zu berichtigen.

stimmung „Item ad dictam prebendam do et assigno domum meam, quam nunc inhabito“ Bezug nehmen. Nach seinem am 11. Jan. 1461 erfolgten Tode (Vgl. oben den Grabstein Nik. K. Nr. 275, p. 410) ging dann das Haus (Nikolaistraße Nr. 1) definitiv an die Universität über. Im Lauf der Zeit scheint es jedoch verfallen und dem Dekan ein zweites Gebäude als Amtswohnung angewiesen zu sein, welches südwestlich von der Kirche an der Stadtmauer belegen war und den Namen „die neue Dekanei“[1]) empfing. Von diesem wird (Alb. Univ. I, f. 229) berichtet, daß der Eingang zu demselben (porta) i. J. 1521 von dem Dekan Joh. Tacke erbaut, und mit Wappen geschmückt worden sei (in suprema parte portae domus Decaniae, ubi initio est Insigne Episcopi, deinde Insigne Academiae, ruber gryphus, tertio Insigne primi Decani [i. e. Joh. Lupi, sive Hinr. Nacke], quarto symbolum D. Joh. Tacken, Decani ultimi, qui portam illam exstruxit anno 1521). Die alte Dekanei, nordwestlich von der Nik. K. wurde dagegen vom Capitel damals dem Domherrn Barthold Lützow,[2]) welcher dieselbe restaurirt hatte, auf Lebenszeit als Wohnung überlaßen, nach dessen Tode aber (1536) von dem früheren Präpositus Henning Lotze, als zu dessen Präbende gehörig, zurückgefordert, während Curt Schmalensee dieselbe, als Verwandter von Barth. Lützow, wegen der aufgewandten Baukosten in Anspruch nahm, ein Process,

---

[1]) Vgl. den Rec. v. 1558 (Lib. Civ. XXVI, f. 28, 53) „Item viff boden twischen der Prowestie vnd Decanie“, „1 bode negest der Decanie have“, „4 boden jegen der Decanie aver“.

[2]) A. Balthasar, Von den Akademischen Gebäuden, p. 41, mit Nachtrag; p. 74, Urk. v. J. 1536, Dinxtedag na Vis. Mar. „wegen enes huses by S. Nic. kerkhave tusschen deme olden Hilligengeiste vnde M. Joh. Schelen — welkere hedde wedder renoveret vnde buwet zelige here Bartoldus Lutzow, Dohmher tho S. Nic.“. Vgl. Kos. Gesch. der Univ. II, Nr. 111. Aus dieser Urkunde geht hervor, daß das Haus Nikolaistr. Nr. 2, die spätere Augenklinik, damals dem Canonicus M. Joh. Schele als Amtswohnung gehörte. (Vgl. oben den Grabstein, Nik. K. Nr. 71, p. 423). Henning Lotze beanspruchte die Dekanei, als Präpositus, vielleicht insofern, weil ihm nach dem Brande der Präpositur (1506, Oct. 20; Lib. Dec. 82; Kos. II, 253) die Dekanei als Amtswohnung überwiesen sein mochte.

welchen der Greifsw. Rath (1536, Juli 4) dahin verglich, daß C. Schmalensee das Haus noch 2 Jahre bewohnen und dafür 3 Gulden jährliche Miethe zahlen solle. In der Folge beanspruchte aber der Rath, bei der Einziehung der geistlichen Güter nach der Reformation, beide Gebäude als städtisches Eigenthum, wurde jedoch von den Herzogen dazu vermocht, sich mit der Universität in der Weise zu vereinigen, daß die neue Dekanei dem General-Superintendenten, die alte Dekanei (Nikolaistr. Nr. 1) dem Stadt-Superintendenten[1]) als Amtswohnung zufiel, infolge dessen Knipstro, als städtischer Sup., letzteres Haus seit 1543 ff. bezog. Als jedoch später die städtische Sup. mit der Gen. Sup. dauernd verbunden wurde, wies man die alte Dekanei dem Stadtphysikus[2]) zu, bis in diesem Jahrh. das Lehrer-Seminar (jetzt in Franzburg) dort seinen Sitz empfing. Die neue Dekanei blieb bis zum Tode des letzten Gen. Sup. Ziemssen (1824) bei diesem geistlichen Amte und diente dann längere Zeit als geburtshülfliche Klinik.

Aus allen diesen Nachrichten scheint mit Sicherheit hervorzugehen, daß ein Dekan bei der Nik. K. erst nach der Stiftung des Domcapitels angestellt wurde, dagegen standen dem Präpositus, außer dem Vicepräpositus, noch ein Capellan und ein Subcapellan zur Seite, der Rector der Nik. Schule, mit Hülfslehrern (socii, adiutores, locati), der Organist, der Custos summus und Subcustos, endlich[3]) die zahlreichen Vicare und Präbendare der Capellen und Stiftungen und die Dekane der Brüderschaften.

---

[1]) Gesterding, Beitr. Nr. 598, 599 (1564); Balthasar, v. d. Akad. Geb. p. 74; Kosegarten, Gesch. der Univ. Nr. 134; Alb. Univ. I, f. 231 „sub hoc rect. Senatus urbanus, intercedente auctoritate principum, restituit Academiae domum Decani, et domum theologi, quae prope murum sita est, prope hortum Martini Voltzkovii. In diesen Worten ist „dom. Decani" die alte Dekanei in der Nikolaistr. Nr. 1, „dom. theologi — prope murum" die neue Dekanei, die spätere Generalsuperintendentur.

[2]) A. Balthasar a. a. O. p. 20 ff., 41 ff. mit Nachtrag.

[3]) Pom. Gesch. Denkm. II, 159 (1428); Gesterding, Beitr. Nr. 577, p. 175; 1. Forts. p. 67. Ü. d. Patronat v. o. p. 365, 366, 371. Das Amt eines besonders angestellten Predigers (predicator, concionator; vgl. oben p. 291) scheint erst nach der Erhebung zum Domstift eingeführt zu sein. Nach dem Lib. Dec. f. 5 (Kos. G. d. Univ. II, 206) wurde bei Begräbnissen ge-

Auch übte der Präpositus das Patronat über mehrere Altäre und Vicarien u. A. des Präp. Ev. v. Wampen, des Präp. Gotfr. Weggezin und des Priest. Herm. Vot. Als Zeichen seiner amtlichen Wirksamkeit führte er ein officielles Siegel, von dem uns mehrere Beispiele spitzovaler Form erhalten sind, u. A. des Präp. Heinr. v. Warne (1322), u. d. Präp. Conrad II. (1328; Mekl. UB. Nr. 4337—8; 4947, § 2), letzteres, mit Johannes d. T. und dem Lamm, sowie der knieenden Figur des Präpositus, ferner des Präp. Dietrich Lange (1367, Gest. Nr. 162) mit der Gestalt eines Heiligen, vielleicht des Bischofs Nikolaus, und einem Crucifix unter gothischem Baldachin, darunter das Wappen der Fam. Lange, m. e. Widder, u. d. Maj. Umschrift „S. Thiderici . Langhen . Prepositi . Gripeswoldensis".

Neben der oberen Leitung durch den Probst u. die Corporation der Geistlichen (Gadeshuslude[1]) bestand bei jeder Kirche auch eine weltliche Aufsicht durch Deputirte des Rathes und der Bürgerschaft, welche, seit 1317 urkundlich nachweisbar, den Namen „provisores et iurati ecclesie", seltener auch „tutores" führen. Seit d. J. 1487 wurde ihnen dann die Bezeichnung „provisores et vitrici" und seit 1526 die Benennung „editui templi" beigelegt,[2]) während die Zeit nach der Reformation die Namen „Vorwesere und Vorstender", neben „Kerckswaren" anwendete, bis allmälich wieder die alte Bezeichnung „Provisoren" in Gebrauch

---

zahlt „custodi pro pulsu 1 m., celebranti missam 2 s., predicanti 2 s., cuilibet ministranti 1 s., pro candelis circa feretrum 6 s., servitori candelarum 2 s., cappellano pro vigiliis 1 s., pro pauperibus in parva pompa 5—6 s., pro cursoribus in prandio 4 s.

[1]) Pom. Gesch. Denkm. II, 173 (1492) „Item ßo geve ick de leenware den Gadeshusluden to unser leven Frowen"; II, 176 „by S. Niclasen van den Gadeshusluden". Lib. Civ. XVII, 8v. (1470) Er. Volrath verl. den „gadeshusluden" der Nik. K. die „leenware"; v. o. p. 377; Kaemmel, a. a. O. 62 ff.

[2]) Lib. Civ. XIV, 47, 53v. (1317 — 21) „provisores et iurati"; Lib. Civ. XVII, 21v. 25v. (1487—89) „provisores et vitrici"; XVII, 71, 72, 79v. (1526 — 34) „editui templi"; XVII, 111v. 113v. (1551) „Kerck Swaren"; XVII, 113, 116v., 120v. (1548—54) „Vorwesere"; XVII, 127v. (1563) „Vorstender"; Lib. Obl. XV, 28v. 29v. (1353) „tutores et provisores ecclesie et structure"; XV, 171, 171v. (1397) „prov. structure"; Lib. Her. XVI, 172v. 182v. (1419—25) „prov. structure".

kam. Diese Rathsmitglieder und angesehenen Bürger verwalteten das Vermögen der Kirche, sowohl die Häuser, Buden und anderen Grundstücke kirchlichen Besitzes, als die Capitalien, deren Renten auf fremdem Grundbesitz eingetragen waren, indem sie bei guten Vermögensverhältnissen dieselben durch neue Erwerbungen vermehrten, oder bei Geldmangel einen Theil derselben veräußerten. Unter ihrer Aufsicht standen auch die kirchlichen Bauten[1]) und die Ziegelhäuser (dom. laterum), in welcher Thätigkeit sie auch den Namen „provisores structure ecclesie" empfingen. Das Ziegelhaus der Marien-Kirche (dom. laterum), ursprünglich auf dem Rosenthal (Vgl. oben p. 79—82, 303), dann vor das Mühlenthor verlegt, bestand dort bis zum Jahr 1604, zu welcher Zeit es mit den dazu gehörenden Grundstücken für 1900 Mr. an die Stadt verkauft wurde, welche an diesem Platze, nach Abstellung der Begräbnisse in den Kirchen, (1818—20) den alten Friedhof einrichtete.

Die Amtswohnungen
der Geistlichen.

Der alten Sitte gemäß, welche den Geistlichen u. Custoden eine amtliche Wohnung im unmittelbaren Zusammenhange, oder in der Nähe ihrer Kirchen einräumte, erhielt auch der Greifswalder Clerus solche Amtshäuser, bei den Hospitälern zum Heiligengeist und St. Georg anscheinend innerhalb der betr. Gebäudegruppe,[2]) bei den drei Hauptkirchen der Stadt dagegen

[1]) Gesterding, Beitr. Nr. 577, 672, 833, 838, 908; 1. Fortsetzung, p. 82. Vgl. über die Ziegelhäuser der Kirchen: Lib. Cam. XXXIII, 67v. (1374) Solutum de cista civitatis primo Arnoldo Hilgeman 50 mr. ad dom. laterum, et 8 mr. pro equo. Item concesse sunt provisoribus dom. laterum S. Marie 100 mr. — Item ad dom. laterum S. Nicolai est persolutum dno Arnoldo Langen et Haveren 50, quod illi concesserunt dictos denarios ad dom. laterum; XXXIII, 289v. (1389) „Item ad domum laterum beate Marie pro lateribus ad domum allatis 12½ mr."; XXXIII, 122v. (1388) „Cam. acc. a provisoribus eccl. Mar. 3 mr. pro 3 balken et 40 punt eris". Nach Lib. Civ. XLVI, 67, enthielt der Ziegelhof der Mar. Kirche 6 Ziegelöfen (aven) in Gebrauch.

[2]) Lib. Civ. XIV, 19 (1306) „dns Johannes sacerdos in domo S.

außerhalb der Friedhofsmauer (ex opposito cimiterii) in einer der gegenüberliegenden Häuserreihen. Eine Ausnahme bilden in dieser Beziehung die Pfarrhäuser des Plebans und Capellans der Marienkirche, insofern diese nicht dem Gotteshause gegenüber, sondern in der sich mit der Kuh- u. Brüggstr. kreuzenden Querstraße, früher Vilterhagen, dann Langefuhr- resp. Priesterstr. genannt, (Nr. 65, 66) liegen. Diese abweichende Lage ist daraus zu erklären, daß hinsichtlich dieser Grundstücke zwischen dem Kl. Eldena und der Stadt in der Mitte des XIV. Jahrhunderts ein Tausch[1]) vollzogen wurde. Seit 1300, Dec. 21 waren nämlich beide Häuser vom Abte Heinrich I. erworben und zu dessen Herberge (curia abbatis) bestimmt, während der uns bekannte älteste Pleban der Mar. K. in der Kuhstr. neben der Mar. Schule seine Wohnung hatte; am 19. Dec. 1365 erwarb dann aber der Abt Martin 2 Häuser an der westlichen Seite der Kuhstr. „versus aquas", d. h. zwischen der Langenfuhr- und Roßmühlenstr. und gab dagegen die beiden Grundstücke, welche seit 1300, Dec. 21, Klostereigenthum waren, (curia, sita prope valvam dictam Hemeliken dor) an die Stadt zurück, welche dieselben dann zu Pfarrhäusern des Plebans und seines Capellans anwies. Seit d. J. 1386 wird deshalb die Wohnung des Mar. Plebans in den Stadtbüchern an der gegenwärtigen Stelle (Nr. 66), zwischen dem Eckhause Kuhstr. Nr. 35 und der porta Secreta[2]), mit den

---

Spiritus"; XIV, 91 (1331) „casa sive boda, que fuit dos sive habitatio rectoris capelle domus S. Spiritus"; Lib. Her. XVI, 21 v. (1359) „Vic. Curatus apud S. Georgium". Ueber die bei der Gertrudscapelle fungirenden Geistlichen, resp. über deren amtliche Wohnung fehlen uns sämtliche Nachrichten, abgesehen davon, daß (1458; Kos. Gesch. d. Univ. Nr. 44, p. 82) Lorenz Bokholt als Vicar der Gertrudscapelle genannt ist.

[1]) Gest. Beitr. Nr. 52, 161; Cop. f. 58, 67 v.; Gesch. Eld. p. 622, 669; Lib. Trib. XXXIV, 1 v. (1499); Lib. Civ. XIV, 51 v. (1320), 88 (1330) „Joh. de Cusselin, plebanus eccl. Mar. obl. her. sitam apud scholam b. Mar. v."; Lib. Civ. XVII, 19 (1485) „in pl. Vaccarum inter scholam b. Mar. v."

[2]) Lib. Her. XVI, 109 v. (1386) mit der Randbemerkung von J. Engelbrecht „**Die boden by Marien Wedemen, die balde dale fallen werden.** Pom. Gesch. Denkm. II, 158 (1428); Recess v. 1535, Stet. Arch. Wolg. Arch.

Worten „hereditas seu bode in pl. Vaccarum, immediate prope Dotem b. Marie virginis, in cono, sicud itur ad valvam Secretam" und später in dem Recesse v. 1558 als „Parhaus" des M. Clement mit dem „Wedemen Hof" angeführt. Das Amtshaus des Capellans, in älteren Urk. nicht genannt, aber unter dem Namen „Cappellanie" im Recesse v. 1558 erwähnt, und nach dem Rec. v. 1535 dem Diakon als freie Wohnung zugestanden, (1558) von dem Diakon Christian Teschke bewohnt, lag neben dem Plebanhause, Langefuhrstr. Nr. 65. Das erwähnte Eckgebäude (Kuhstr. Nr. 35) diente, nach dem Recess v. 1558, dem Organisten der Mar. K. als Amtshaus, und erlitt bei der Brand. Belagerung (1678) eine bedeutende Beschädigung. Südlich von diesem in der Kuhstraße lag die Schule der Marienkirche,[1]) seit 1320 häufig erwähnt, und i. J. 1485 nach ihrer Lage genauer mit den Worten „in pl. Vaccarum inter hereditatem Helmich Volrades et scholam b. Marie virginis" bezeichnet. Nach dem Recesse v. 1558 wurde sie dann mit den Schulen der Nik. und Jak. K. zu einer großen Stadtschule vereinigt. Das Haus des Custos lag dagegen in der Brüggstraße wahrscheinlich an der Ecke des Friedhofs, wo sich später die Wohnungen des Todtengräbers (jetzt Kirchenmaurers) und Pulsanten (1836 abgebrochen) befanden. Außerdem war die Kirche

---

Tit. 63, No. 198, Vol. 1. Cop. Greifsw. Arch. Nr. 2287; Rec. v. 1558; Lib. Civ. XXVI, 87; Gest. p. 174 ff. 1. Fortf. p. 67, 161 ff. Nach Lib. Civ. XIV, 51v. (1320) „dns Joh. de Cusselin, plebanus Mar. obligavit suam hereditatem, sitam apud scolam Mar., dno Hynr. de Perun sac., suo capellano". Vgl. Acta Sen. C. No. 369 (1678). Am Anfange dieses Jahrhunderts nach dem Tode des Prof. Brockmann (1800) sind beide Pfarrhäuser der Mar. K. durch einen Neubau ersetzt.

[1]) Lib. Civ. XIV, 51v. (1320), 88 (1330); Lib. Civ. XVII, 19 (1485); Lib. Her. XVI, 166 (1414) „her. pl. Pontis inter her. Hinr. Smed et Nicolai, Custodis in eccl. Mar."; Lib. Civ. XVII, 67 (1524) „her. in pl. Pontis prope domum dni Gregorii vid. b. Virg. superioris Custodis." Nach Lib. Her. XVI, 140v. (1402) erwarb ein verheirateter Custos (wohl der Subcustos), nebst seiner Gattin Grete, ein Haus von den Kirchenprovisoren. Vgl. auch Acta Sen. A. No. 746 (1836), C. No. 369. Rec. v. 1558 (Lib. Civ. XXVI, 87v.) „**Eine Bode, dar de Coster — eine Bode, dar de Kerckennknecht inne wanet — De schole**".

von einer Reihe zu ihr gehöriger Buden umgeben, welche Priestern und Laien zur Wohnung dienten, die aber gleichfalls bei der Brand. Bel. (1678) sehr beschädigt wurden. Endlich hatte auch der bischöfliche Official[1]) seinen Gerichtshof (curia) in der Brüggstr., vielleicht dem Thurm der Kirche gegenüber, welchen Hof Bisch: Erasmus (1536, Oct. 4) an Vicco Stein verkaufte.

Die Amtswohnungen des Plebans und Custos der Jakobikirche, dos (1336) und custodia (1364), sowie die zu ihr gehörige Schule (1403) lagen an ihrer gegenwärtigen Stelle[2]) (Domstr. Nr. 8, 9) an der Südseite des Kirchengebäudes.

Die Amtswohnung des Präpositus der Nikolaikirche lag an der Südseite des Gebäudes auf einem Hofe, dessen vordere Seite an der Domstr. von einem Thorwege und mehreren kleineren Kirchengebäuden[3]) eingenommen war, und wird gewöhnlich unter dem Namen „dos ecclesie S. Nicolai" schon i. J. 1326—84, in der Folge aber auch als „prepositura" (1506), „Prowestie" (1558) angeführt. In diesem Gebäude[4]) lebte der junge Herzog Bogislaw V., geb. 1318, während des Rügischen Erbfolgekrieges (1327 ff.) unter der Aufsicht des Präpositus Conrad, sowie zweier Kämmerer (camerarii) und einer Pflegerin (matrona). In einem Processe gegen den Heiligengeistvicar Arn. Vader (1445) wird dasselbe „domus solite residencie rectoris

[1]) Lib. Civ. XVII, 3v. (1458), 21 (1487), 60v. (1521); Gesterding, Beitr. Nr. 542, Anm. (1536, Mittw. nach Mich.). Vgl. oben p. 212.

[2]) Vgl. oben p. 619. Mekl. UB. Nr. 5469, § 6 (1336); Lib. Her. XVI, 38v. (1364), Lib. Obl. XV, 183 (1403); Lib. Civ. XXVI, 116 (1558) „Vor S. Jacobs Schule", wo auch mehrere Buden der Jak. K. in der Capaunenstr. und der nach ihrer Lage uns unbekannten Schottenstr. aufgeführt werden. Nach Acta Sen. A. No. 343 wurde das jetzige Jakobi=Pfarrhaus im Jahr 1747 neu erbaut.

[3]) Lib. Civ. XXVI, 28 (Rec. v. 1558) „Item viff boden twischen der Prowestie vnd Decanie".

[4]) Gesterding, Beitr. Nr. 78a.; Cop. f. 37v. (1326); Stet. Arch. Kl. Crummin, Nr. 4 (1336); Schwarz, Dipl. Gryph. I, No. 91 (1384); Lib. Dec. f. 82; Kos. Gesch. d. Univ. II, 253 (1506); Lib. Civ. XXVI, (1558) f. 28; Kos. Pom. GD. I, p. 202; Pom. Genealogien III, 60; Beiträge zur Pom. Rechtsgeschichte, H. 1, 1884, p. 14, 19. Ueber matrona u. laquear vgl. Reg. zum Mekl. UB. s. v.

parochialis ecclesie S. Nicolai et prepositi“ genannt, und mehrere innere Räume, das Wohnzimmer des Präpositus (estuarium), die Küche (coquina), das Kellergewölbe (laquear) und der Hof (curia) angeführt. Dieses ältere Gebäude erlitt dann (1506, Oct. 20) zu der Zeit, als Bogislaws X. natürlicher Sohn, Christoph v. Pommern, die, nach Lor. Bokholts Tod (1501, Sept. 27), erledigte Greifswalder Präpositur bekleidete, eine Zerstörung durch eine Feuersbrunst,[1]) und wird bei der betr. Mittheilung im Dekanatbuch als „domus et solempnis valde habitacio prepositure Gr.“ bezeichnet. Infolge dieses Unglücksfalles richtete man vielleicht i. J. 1521 eine neue Amtswohnung an der Stelle der späteren Generalsuperintendentur ein und bestimmte letztere für den Dekan, die alte Dekanei in der Nikolaistraße Nr. 1 aber für den Präpositus, ein Umstand, aus dem sich erklären ließe, daß der letzte Präpositus Henning Lotze (1536, vgl. oben p. 686) die alte Dekanei für sich in Anspruch nahm. Die alte Präpositur, später der Probsteienhof genannt, blieb während des 30j. Krieges im Verfall, und wurde erst i. J. 1641 wieder hergestellt, als das früher in Wolgast bestehende fürstliche Hofgericht nach Greifswald übersiedelte. Letzteres erhielt von der Königin Christine von Schweden das restaurirte Gebäude als Amtslokal, und wurde zugleich mit dem geistlichen Consistorium (1642, Juli 25) in demselben eröffnet. Im Jahr 1708 errichteten die Stände ein neues Haus an dieser Stelle, welches nach Aufhebung des Hofgerichts (1849) zuerst als Kreis- und dann als Amtsgericht diente.

Die Amtswohnungen des Capellans und Untercapellans der St. Nik. Kirche, aus welchen Würden nach der Reformation später das Archidiakonat und Diakonat derselben hervorgegangen sind, finden in älterer Zeit keine urkundliche Erwähnung, erst in den beiden Recessen v. 1535 und 1558 wird unter den letzteren zugestandenen freien Wohnungen des „Mag. Cimdarz, predicanten

---

[1]) Lib. Dec. 82, Kos. G. d. Univ. II, 253 (1506); Alb. Univ. II, 242 (1642); Aug. Balthasar, Vit. iurisconsultorum, progr. XIV, vita XXIX, Joh. Burgmann, p. 12; Von den Landesgerichten, p. 205; Von den Akademischen Gebäuden, p. 41 (1708); Kos. Gesch. der Univ. I, 253.

waninge" (archidiac. 1555 — 84) genannt, welche, nach einem in Act. Sen. A. No. 343 enthaltenen Grundriße, zufolge einer über dem Eingange befindlichen Inschrift, i. J. 1503 in derselben Größe und an derselben Stelle des i. J. 1747 für 4130 Gulden erbauten gegenwärtigen Pastorenhauses (Domstr. Nr. 13) errichtet war. Neben derselben[1]) lagen 5 und gegenüber 4 Buden, welche, nebst 3 Buden in der Hunnenstr., Anfangs von emeritirten katholischen Geistlichen, später nach deren Aussterben von den Witwen der protestantischen Prediger und anderen Kirchenangehörigen bewohnt wurden, und zum Theil noch jetzt (Domstr. Nr. 15—18, 56, 57) im Besitz der Kirche blieben, welche dieselben vermiethet. Als Amtswohnung des Untercapellans diente das an der Ecke der Rothgerberstr. (Domstr. Nr. 58) belegene alterthümliche Haus, an dessen östlichem Giebel sich noch eine dreitheilige und darunter eine siebentheilige gothische Blendengruppe erhalten haben. Dasselbe wurde nach der Reformation von den Diakonen der Nik. K. bewohnt, und von M. Gottfried Pyl (diac. 1722 — 25, arch. 1725 — 48) durch ein neues zweistöckiges Hintergebäude vergrößert, später aber nach dem Tode des Diakons M. Mende (1809), da es während des Franz. Krieges sehr verfiel, (1816) an Hofgerichts-Assessor Odebrecht[2]) für 1650 Th. verkauft. Nach einer kürzeren Benutzung des in der Langenstr. Nr. 54 belegenen Hauses, erhielt dann

---

[1]) Lib. Civ. XXVI, f. 53 (1558) „4 boden jegen der Decanie aver; Anna Hildebrandes klein bodeken op deme kerckhave, hinder deme Kerckenknechte; Mag. Cimdarz die Predicant eine waninge; Noch ein klein bodeken nevenst dem Predicantenn"; f. 28 „5 boden twischen der Proweslie und Decanie: 1 bode negest der Decanie have; 1 bode Er Johan Schultesche (Witwe des Archidiakon Joh. Schulz, 1532—46); 1 bode Tornowsche; 1 bode Michel Grotesche; 1 bode Konowen Kokesche"; „3 boden in der Hundestrate; 1 bode de Cur; 1 bode Hinrik Jostesche; 1 bode bi des Coadiutors hus". (Der Coadjutor ist wohl nicht mit dem Diakon der Nik. K. identisch, sondern ein Gehülfe des Schulrectors. Vgl. Lib. Dec. 101 v. „ludi Nic. adjutor"). Im Jahr 1701 erwarb Archidiakon Joh. Stephani das neben seinem Amtshause belegene Haus, Domstr. Nr. 12 (Gest. Nr. 976). Vgl. auch Acta Sen. A. No. 411.

[2]) Vgl. die Acten des Archidiakonat- und Diakonathauses Acta Sen. A. No. 343, 556.

der damalige Diakon, Prof. Dr. Hasert, die noch gegenwärtig bestehende Amtswohnung (Domstr. Nr. 54), welche man an Stelle einer der vier der Dekanei gegenüberliegenden Buden neu erbaute. An der Ecke der Nikolaistr. (Domstr. Nr. 53), neben dem neuen Diakonathause, lag die Wohnung des Organisten, im Recesse von 1558 als des „Organisten frige wanunge" bezeichnet, und auf den Wunsch des Organisten Jer. Würffel (1735) durch einen Neubau[1]) ersetzt, welcher bis auf die Gegenwart dem Stadtmusikdirector als Amtshaus diente. Die Wohnung des Küsters (custodia) im Jahr 1393 (Lib. Obl. XV, 164v.) als „her. prope cimiterium b. Nycolai, in qua nunc Custos eiusdem ecclesie moratur" und im Recesse v. 1558 als des „Custoden Nic. Krusen frige wanunge" bezeichnet,[2]) lag an der Südseite vor der Präpositur, bis das alte Gebäude bei der Errichtung des Oberlandesgerichts abgebrochen, und dem damaligen Küster Tägert das bisher als Witwenhaus der Superintendentur dienende, früher Pferdestr. Nr. 10, jetzt Domstr. Nr. 52, belegene Haus angewiesen wurde.

An der Südostseite der Kirche, an der Stelle des genannten neuen Küsterhauses, lag die Schule der Nik. K. i. J. 1383 (Lib. Obl. XV, 143v.) als „her. transversalis ex opposito cimiterii b. Nycolai immediate prope scolas", und i. J. 1403 (Lib. Her. XVI, 143v.) als „her. prope cimiterium b. Nycolai in parte australi inter mansionem Cunradi [Ruighewolt] et aliam domum versus[3]) scholas b. Nycolai" bezeichnet. Genauer ist die Lage der Nik. Schule bestimmt durch

---

[1]) Lib. Civ. XXVI, 52v.; Gesterding, 1. Forts. p. 70; Acta Sen. A. No. 268.

[2]) Lib. Civ. XXVI, 52v. 212, 215; Gest. 1. Forts. p. 70; Act. Sen. A. No. 97, 798, 522, 633. Nach gütiger Mittheilung des Hr. Past. Biesner. Die oben p. 303 gegebene Nachricht, daß das Custodenhaus der Nik. K. an der Ostseite belegen sei, trifft nur hinsichtlich des neuen Küsterhauses zu, hinsichtlich der alten Custodia ist zu berichtigen, daß sie an der Südseite lag.

[3]) Das „alia domus versus scholas b. Nyc." scheint das südwestliche Eckhaus (Domstr. Nr. 26) zu sein, welches der Schule (Domstr. Nr. 52) schräge gegenüberliegt.

die Mittheilung des Dekanatbuchs (f. 94v.) über den Einsturz des Nik. Thurms (1515, vgl. oben p. 286), welcher durch einen Nordweststurm (chorus) herabgeworfen, gegen Südosten fiel in der Weise, daß „turris deiecta in cimiterio e regione schole iacebat, acie domum dni Martini Gripeswolt contingebat“, welches Haus mit dem Juristenhaus (Domstr. Nr. 27) identisch[1]) zu sein scheint. Da letzteres der alten Schule, resp. dem neuen Küsterhause, grade gegenüber liegt, so stimmen beide Nachrichten, die v. 1403 (versus scholas) und die v. 1515, hinsichtlich der Lage des Schulgebäudes an der südöstlichen Seite des Friedhofs überein. Endlich lagen an der Ostseite des Kirchhofes neben der Schule (Papenstr. Nr. 11—16) mehrere Buden, welche nach der Reformation theils für kirchliche Beamte: die Calkanten u. Pulsanten, den Todtengräber und Kirchendiener, resp. Maurer,[2]) theils für die Witwen der Geistlichen bestimmt wurden.

Reihenfolge der Pröbste,

Plebane u. übrigen Geistlichen

in chronologischer Folge.

I. Conrad I.

(prep. 1264 — 1305).

Der älteste und wahrscheinlich erste in der Reihe der Greifswalder Pröbste, Conrad I., ist uns hinsichtlich seines Familiennamens und seiner Abstammung unbekannt; derselbe wird zuerst in einer Urk. v. 7. Aug. 1294 erwähnt, der zufolge er den Verkauf Loissins durch die Stadt Greifswald an das Kl. Eldena

[1]) A. Balthasar, V. d. Akad. Geb. p. 23 ff. und die Mittheilung oben p. 286.

[2]) Lib. Civ. XXVI, 52v. (Rec. v. 1558) „**Des Calcanten frige wanunge**“; 53 „**Mussweſche 1 bode bi Mathias Swarten Dorwege**“ (Papenstr. Nr. 13); **Bonemansche 1 bode bi der Scholen; Braßke 1 bode bi der Scholen; Die Papencollatie hinder deme torne** (Nikolaistr. Nr. 3) XXVI, 212v. „**dem Calcanten**“; 215v. „**Kerkendiener**“; 217 „**de Pulsanten**“; 217v. „**Kulengrevere**“. Vgl. Act. Sen. A. No. 522, 807, 1069.

bezeugte. Es läßt sich jedoch annehmen, daß er schon in früherer Zeit die Präpositur bekleidete, sowohl i. J. 1280, als der Bischof v. Cammin, bei Bestätigung des Patronats des Klosters Eldena über die Greifswalder Parochien, der Nikolaikirche den ersten Rang zuerkannte, als i. J. 1275, da, bei der Verleihung des Patronats über die Jak. K. an das Heiligengeisthospital, der Pleban Hermann, als ein schon längere Zeit im Amte stehender Geistlicher, Erwähnung findet. Wahrscheinlich[1]) ist Conrad I. auch mit „dns Conradus Viceprepositus in Grypeswald" identisch, welcher am 17. Dec. 1296 eine Verhandlung im Kl. Stolpe bei Anklam bezeugte. Unter Conrads I. Präpositur finden wir (1302) seinen Nachfolger Heinr. v. Waren als Pleban der Nik. K., und außerdem noch folgende Geistliche:

Hermannus,

Pleban an der Jakobikirche, welcher im Jahr 1275 schon längere Zeit im Amte stand. Bei der Verleihung des Patronats über die Jak. Kirche an das Heiligengeisthospital, welche Herzog Barnim I. (1275, October 28) verfügte, die aber anscheinend, wegen ihres Widerspruchs mit den Eldenaer Patronatsrechten, nicht zur Ausführung kam, wurde ihm versprochen, daß seine früher erworbenen Rechte während seiner Lebenszeit nicht geschmälert werden dürften, nach seinem Tode sollte jedoch das Hospital das Patronat ganz uneingeschränkt (libere) ausüben. Unter seinem Plebanat erhielt die Jak. K. (1291; XIV, 1v.) eine Rente von 12 M. in einem ihr verpfändeten Hause von Gottfried von Dietrichshagen.

Johannes v. Kyl (sacerdos 1294 — 1328), der spätere

---

[1]) Or. Stet. Arch. 1294 cr. Sixti (Lisch, Behr Nr. 123; Or. Stet. Arch. Kl. Stolpe Nr. 24, 1296, fer. 2 a. Thome; die Bezeichnung „Viceprepositus" ist vielleicht aus der eigenthümlichen Stellung des Gr. Präpositus zu den benachbarten Archidiaconaten von Demmin, Stolpe und Usedom (Vgl. oben p. 254, Kos. Pom. GD. I, 12; Klempin, Dipl. Beitr. p. 419) hervorgegangen. Vgl. Gesch. Eldenas p. 418, 601, 605; Pom. UB. Nr. 1020 (1275), Nr. 1171 (1280, Jul. 29). Or. Stet. Arch. Kl. Crum. Nr. 7, 1302, Mai 21 (XII Kal. Jun.) „Hinricus, pleb. eccl. b. Nicolai in Gripeswolt".

Präpositus der Nik. K. (1335), über welchen das Weitere unten in seiner Biographie mitzutheilen ist.

Gottfried v. Aachen (de Aquis), sacerdos, ein Sohn von Heinrich v. Aachen und Gisela, welche sich nach dessen Tode mit Conrad vermählte, erhielt bei der Erbtheilung[1]) aus dem väterlichen Nachlaße (1303) 70 M. und eine Eckbude in der Fleischerstr., welche er seiner Schwester Kunigunde (1309) für 30 M. gegen 3 M. Rente verpfändete. Auch genehmigte er (1303) den Ankauf von 2 Häusern in der Kuhstraße durch Conrad und Gisela, welche dieselben für die den Kindern erster Ehe zugesprochnen Capitalien zum Pfande setzten. Vielleicht ist er mit dem Priester Gottfried identisch, welcher (1331) den Vertrag zwischen dem G. Gristow und der St. Greifswald bezeugte.

Meynrich Roggenbuck (sacerdos), Sohn des Rathsherrn Bertram R. (1326—29), aus einer angesehenen Gr. Patricierfamilie (Vgl. oben p. 159, 164), verglich sich (1301, XIV, 7) mit seinem Bruder Heinrich R. und seinem Schwager Martin v. Wampen über den väterlichen und mütterlichen Nachlaß.

Philipp Kleene (Parvus), sacerdos, ein Sohn von Reimar Kl. aus dessen erster Ehe, verglich sich mit seinem Vater, als dieser sich in zweiter Ehe mit Helenburg vermählte, (1303, XIV, 11 v.) über das väterliche und mütterliche Vermögen, und überließ (1305, XIV, 16 v.) seinem Vater u. A. 4 M. R., welche in einer Schmiede (fabrica) desselben bestätigt waren. Nach des Vaters Tode (1312, XIV, 38, 38 v., 43 v., 54 v.) gingen dessen Häuser in der Neustadt in den Besitz der Witwe und der Geschwister Philipps, Nikolaus und Margarete, über, ein Hof wurde jedoch (1314, XIV, 43 v.) an Johannes Rakow verkauft.

---

[1]) Lib. Civ. XIV, 2 v. (1298), 11 v. 12 (1303), 16 v. (1305); 18, 37 (1306); 21 (1307); 30 (1309); Gest. Beitr. Nr. 90 b.; Kos. Pom. GD. I, 242 (1331, October 10) „presentibus dominis, fr. Bertram Mulard, lectore fr. Predicatorum; fr. Wernero Hilgheman, gardyano fr. Minorum in Gr.; Joh. de Kyl, vicepreposito Gr.; Gotscalco Borneholm, rectore eccl. S. Jac. ibidem; Hinr. Smoltebake; Gherardo, Gotfrido, presbiteris —“.

II. Heinrich v. Waren
(de Warne)
prepositus 1305—25,

nach der Meklenburgischen Stadt Waren (Warne) benannt,[1]) findet zuerst am 21. Mai 1302 als „plebanus ecclesie beati Nicolai in Gripeswolt“ in einer Crumminer Kl. Urk. Erwähnung, der zufolge er als Zeuge von Herz. Bogislaw IV. nach Wolgast, bei der Verleihung des Patronats der Crumminer Kirche an das Nonnenkloster zu Wollin, berufen war. Dann erscheint er am 25. April 1305, mit der Bezeichnung „dominus Hinricus de Warne, praepositus civitatis“, als Zeuge[2]) bei dem Vertrage, welchen die Stadt mit dem Minoritenkloster über die Anlage eines Thurms an der Stadtmauer abschloß, und am 27. April d. J. bei der in Greifswald geführten Verhandlung des Kl. Eldena mit dem Bischof Heinrich Wachholz v. Cammin, welcher dem Abte gestattete, als Entschädigung für die abgetretenen Renten in Müssentin, die Filiale Cröslin und Loissin von der Mutterkirche Wusterhusen abzusondern. In den folgenden Jahren seiner Amtsführung (1305 — 22) war das Ansehen des Gr. Präpositus so wesentlich gestiegen, daß ihn nicht nur Bischof Heinrich, bei der Verleihung des Rechts „de non evocando in rebus canonicis“ an die Stadt (1308, Dec. 21), zum Richter in allen Streitsachen zwischen Geistlichen und Laien innerhalb Greifswalds, mit Ausnahme der Zins- und Pfandforderungen (causa usuraria), ernannte, sondern daß er auch in Angelegenheiten benachbarter Länder als Zeuge und Delegirter[3]) berufen

---

[1]) Or. Stet. Arch. Kl. Crummin Nr. 7 (1302, XII Kal. Jun.); Siegel a. d. Arch. der St. Lübeck, Heft II, Taf. IX, 14, 15 „Sig. civitatis Warne“.

[2]) Gest. Beitr. Nr. 56; Pom. GD. II, 200 (1305, Marci, Greifswald); Or. Stet. Arch. Eldena Nr. 60 (1305, f. 3 post Quasimodogeniti, Greifswald) „dns Hinricus, prepositus Gripeswaldensis“; Gest. Nr. 61 a.; Kos. Pom. GD. I, p. 13 (1308, Veni et Ostende); Gesch. Eldenas, p. 628, 631.

[3]) Diplomatar des Güstrower Doms, 1313, cr. inv. Steph. (Mekl. Urk. Buch Nr. 3636); Rostocker Archiv, 1320, cr. Viti; Prax. (MUB. Nr. 4202); 1321, II Jd. Jun. 1322, Sab. p. 8 Epiphan.; fer. 1 p. Invocavit (MUB. Nr. 4307); 1322, fer. 6 a. Invoc.; Gregorii; fer. 4, 5 a Letare (MUB. Nr. 4331, 4335, 4337, 4338).

wurde, u. A. (1313, Aug. 4) als Zeuge in einem Streit zwischen dem Domcapitel und der Stadt Güstrow, welchen der Bischof Heinrich von Cammin und der Fürst Nikolaus von Werle zu Alt Kahlen verglichen; sowie als „iudex a sede apostolica delegatus" in mehreren Processen: (1320, Juni 16—21) der Geistlichen Willekin und Joh. Colner gegen einen Rostocker Bürger, welcher Pr. in der Bartholomäuskirche zu Demmin verhandelt wurde; (1321, Juni 12; 1322, Jan. 16, März 1) der Clericer Math. und Joh. Schwetzin gegen einen Rostocker Bürger in der Greifswalder Nik. K., wobei 3 Gr. Geistliche, M. Herbord, M. Heinr. Smoltebake und der Pr. Ghiselbert als Zeugen auftraten; endlich in zwei zu Demmin verhandelten Processen: (1322, Febr. 26, März 18) des Priesters Bernhard Munstermann gegen den Clericer Joh. Runge, und (1322, März 12, 17) v. Eler Schwetzin gegen mehrere Rost. Bürger, bei welchen Functionen er sich auch seines amtlichen Siegels als Präpositus bediente. Unter seiner Verwaltung empfing die Nik. K. mehrere Vermächtnisse: (1306; XIV, 18v.) durch das Testament v. Joh. Schowenburg 1 M., für die Armen zu Kleidern und Schuhen 12 M., zu Messen und Vigilien 5 M.; ferner (1306; XIV, 19v.) durch das Testament des Gerwin v. Ludelschede, mit den übrigen Kirchen und Klöstern, 3½ Pfund Sterling; ferner (1308; XIV, 26) durch das Testament v. Joh. Malchow, mit der Mar. K. und beiden Klöstern, 3 M. minus 5½ Sch.; ferner (1309; XIV, 29v.) durch das Testament von Thideman v. Anklams Bruder, mit den übrigen Kirchen u. Capellen, resp. ihren Plebanen, zusammen 36½ M.; ferner (1311; XIV, 36) durch Ghiso Wullenwever (Vgl. ob. p. 632) vor seiner Wallfahrt 2 M.; ferner (1318; XIV, 48v.) durch Dietr. v. Gotland, in Gemeinschaft mit den übrigen Kirchen, mehrere Elemosynen u. 200 M. für die Armen; endlich (1319; XIV, 51) durch Joh. Westphal (faber) und seine Frau Margarete das Vermächtnis eines Hauses in der Steinbeckerstr. für alle 7 Gr. Kirchen und das St. Georghospital in Gristow. Auch fallen unter seine Amtsführung die drei ältesten Stiftungen der Nik. K.: v. Kl. Eldena (1307), v. Heinr. Westphal (1309), und v. Ditbernus Pannicida

und Adam Winterfeld (1302 — 21). Vgl. oben p. 337, 362, Nr. 1—3. Unter Heinrich von Warens Präpositur standen folgende Geistliche:

Johannes von Cosselin,

Pleban der Marienkirche, zuerst, neben dem Präpositus, (1305, April 25—27) als Zeuge in der Verhandlung der Stadt mit dem Minoritenkloster, und bei der Entschädigung des Klosters Eldena durch den Bischof von Cammin genannt, kommt später (1316, Febr. 22) gleichfalls als Vertrauensmann in dem Processe gegen Nikolaus, den Sohn „Parvi Siffridi" vor, indem er mit mehreren anderen Geistlichen[1]) bezeugte, daß der wegen Geleitsbruch Angeklagte niemals dem geistlichen Stande angehört habe, endlich noch im Mai 1330, zu welcher Zeit er sein neben der Marienschule belegenes Haus (in der Kuhstr.) mit 4 Morgen Acker (u. a. 2 Morg. Waizen A.) den Brüdern Joh. u. Alb. Vrese (Friso) verpfändete. Vor dieser Zeit (1319 — 20) wurde ein Proceſs des Geistlichen Dietrich Bragen gegen den Rath von Rostock in der Gr. Mar. Kirche verhandelt. Unter diesem Plebanate wirkten an der Mar. Kirche folgende Geistliche:

Heinrich v. Prohn (Perun) „sacerdos", Capellan des Plebans Joh. v. Cosselin, welchem letzterer das bei der Marienschule belegene Haus in der Kuhstraße (1320) für 60 M. bis Martini d. J. verpfändete, sowie:

M. **Conrad**, Rector der Marienschule (1312 — 19), der spätere Präpositus an der Nik. K. (1325 — 33), über den das Weitere unten in seiner Biographie mitzutheilen ist.

---

[1]) Schwarz, Dipl. Gryph. II, Klosterurk. Nr. 1 (1316, kath. Petri) „recognoscimus protestantes"; Lib. Civ. XIV, 88 (1330, fer. 4 p. Cantate) „Joh. de Cosselin, rector eccl. S. Marie, her. sitam iuxta scolas S. Marie, cum quatuor iugeribus agrorum, quorum duo iugera sunt cum tritico seminata, obl. pro LX mr."; XIV, 51 v. (1320); Mekl. Urk. Buch Nr. 4078 (1319, Nov. 25; 1320, Febr. 27, April 24, Sept. 1). Das neben der Marienschule belegene Haus wird noch 1360 (XVI, 24 v.) als früheres Eigenthum Johanns v. Cosselin „dom. sita prope scholas beate Virginis, que quondam spectabat ad dnm Joh. Cosselin, rectorem ecclesie —" erwähnt.

Außer diesen Geistlichen finden unter Joh. v. Cosselins Plebanat auch die dem Laienstande angehörenden Provisoren[1]) der Mar. K. ihre erste Erwähnung (1304), zu welcher Zeit sie 2 M. Rente an die Hospitäler zum Heiligengeist und St. Georg verkauften. In der Folge werden dann genannt:

Heinrich v. Kisow und Engelbert v. Magdeburg „provisores eccl. b. Marie virginis", die (1317) an Joh. Brunswich 2 M. Rente für 20 M., welche die Kirche von ihm angeliehen hatte, überließen. Dieselben verkauften auch an den Rathsherrn Joh. Hilgheman (1321) 6 Morgen Acker, zu jenen an der Südseite des Marienkirchhofs belegenen Häusern gehörig, welche (1321; vgl. oben p. 493), um für die Anlage der St. Annencapelle Raum zu gewinnen, abgebrochen wurden. Unter ihrer Verwaltung empfing die Mar. K. auch ihren Antheil an den ob. p. 700 erwähnten Vermächtnissen (1306--19) von Joh. Schowenburg, Gerwin v. Ludelschede, Joh. Malchow, Thid. v. Anklams Bruder, Ghiso Wullenweber, Dietrich v. Gotland, und Johann Westphal; sowie die ältesten Stiftungen der Mar. K. v. Kl. Eldena und Gotsch. Ummelandesvarer (1304—14), v. Dietr. Sternberg (1312), und Dietrich von Lübeck (1319). Vgl. oben p. 537 ff. Ferner wirkte unter Heinr. v. Warne:

Wolterus,

sacerdos, Pleban der Jakobikirche, neben dem Präpositus der Nik. K. und Pleban der Mar. K. (1305, April 25) bei der Verhandlung zwischen der Stadt und dem Minoritenkloster genannt, nahm in den Jahren (1306—19) für die Jak. K. ihren Antheil an den p. 700 erwähnten Vermächtnissen entgegen, und erwarb (1315; XIV, 45) für dieselbe eine Rente von 2 M. im Hause des Joh. v. Zastrow am Vettenthor. Außer den beiden Plebanen werden unter Heinrich von Warens Präpositur noch folgende Geistliche genannt:

Gotschalk v. Bornholm (1304—36), der spätere Pleban der Jak. K., über welchen das Weitere unten mitgetheilt wird.

Gotschalk Ummelandesvarer (sacerdos), erscheint[2]) zuerst als Zeuge bei der Stiftung des Westphalschen Altars in der Nik. K. (1309, April 10; S. ob. p. 362), dann als Vormund

---

[1]) Lib. Civ. XIV, 14 (1304); 47 (1317); 53v. (1321).

[2]) Or. Stet. Arch. Eldena Nr. 57 (1309, IV Jd. April); Gesch. Eldenas, p. 632; p. 635 (1314); Or. Stet. Arch. Kl. Crummin, Nr. 4 (1336, fer. 2 p. Judica).

von Henneke, dem Sohn von Joh. Planke (1311; XIV, 35v.), und vermehrte (1314, December 1) die Einkünfte des Eldenaer Altars in der Mar. Kirche (Vgl. oben p. 537). In der Folge siedelte er nach Behrenhof (Bustorp) über, wo er (1336, März 18) als „rector ecclesie in Bustorp“ das Vermächtnis des Probstes Conrad v. Cammin v. 37 M. R. aus Rodenkerken an das Kl. Crummin bezeugte.

Hermann Deken (sacerdos), war (1309; XIV, 30v.) mit seinem Bruder Wulvekin im Besitz eines Hauses in der Kuhstraße, welches beide an Gertrud Tasberner verpfändeten. Dann bewarb er sich anscheinend vergeblich um die Pfarre in Gnewezow bei Demmin (1309; XIV, 32v.) und übersiedelte, nachdem die deswegen entstandene Streitigkeit zwischen ihm und Lutgard v. Erteneborch verglichen war, nach Güstrow,[1]) wo er infolge einer in Gemeinschaft mit seinem Bruder Heinrich und 4 anderen Geistlichen gegen den Probst geübten Gewaltthat (1313) in den Bann gethan wurde, dann aber, von demselben befreit, (1316, Mai 12) als Vicar, eine Stiftung im dortigen Dome bezeugte.

Bernhard Nipriz, wird zuerst mit der Bezeichnung „clericus“ erwähnt, als er (1314; XIV, 43) allen Ansprüchen auf das Erbe seines Vaters Johannes und seiner verstorbenen Mutter entsagte, dann aber (1315, XIV, 44v.) als „sacerdos“, wo er von einem früher seinem Vater gehörenden, dann an Conrad Trebetow und endlich an Arn. Hovesche verkauften Hause 6 M. Rente empfing.

Heinrich Wendescheman (sacerdos), entsagte zu Gunsten seines Bruders Johannes W. allen Ansprüchen an den Nachlaß seines verstorbenen Vaters Johannes W. (1315; XIV, 44v.) u. seiner verstorbenen Mutter (1323, Mai 14; XIV, 61v., 67v.).

Markwart Sachtelevent (sacerdos), aus einer angesehenen Gr. Patricierfamilie, welche seit 1285 in Greifswald und im

[1]) Lib. Civ. XIV, 32v. (1309) „omnis causa, que vertebatur inter dominum Hermannum dictum Deken, sacerdotem, et dominam Lutg. de Erteneborch de ecclesia in Gnewezow, quam idem sacerdos impetebat, est terminata“; Mekl. Urk. Buch, Nr. 3622 (1313, Juni 14), Nr. 3823 (1316, Mai 12).

Rathe (Stavenhagen, B. Ankl. Nr. XIV; Lisch, Behr, Nr. 114; Mekl. UB. Nr. 2504) vorkommt, verpfändete (1320, XIV, 52 v.) eine Hakenbude (boda penesticalis) an die Erben v. Joh. Bokholt, und (1331; XIV, 90 v.) dieselbe an Gertrud, T. v. Joh. Wismar. In der Folge wurde er Pfarrer in Wyk und in diesem Amte, auf einer Fahrt nach Stralsund, auf Befehl der Herzogin Elisabeth, Witwe Wartislaws IV. († 1326) und ihres Sohnes Bogislaw V., vom Marschall Wed. Buggenhagen, dem Greifsw. Präpositus Joh. v. Kyl, und dem Gr. Rathe ergriffen und auf dem Schloße Pritter a. d. Swine gefangen gehalten, jedoch auf Befehl des geistl. Gerichtes zu Köln (1337; Mekl. UB. Nr. 5493, § 8, 10) wieder in Freiheit gesetzt.

Joh. Lascentin (sacerdos) genoß (1321) die vom Ritter Adam Winterfeld vermehrte Vicarie des verst. Rathsherren Ditbern Pannicida, und bezeugte in demselben Jahr die Verhandlung des Priesters Everh. Pelter mit Joh. Friso (XIV, 53, 55; Kos. Pom. GD. I, 101; vgl. oben p. 363).

Everhard Pelter (Pellifex) schuldete (1321; XIV, 55) Johann Frisos Sohn, dem Schüler Joh. Friso, die Summe von 30 M.

Rotger Oldenvlet (sacerdos) war mit dem Rathsherrn Heinrich Westphal (1321) Vormund für seinen Neffen Christian Oldenvlet, welchem beide Rechenschaft über sein Vermögen ablegten, und leistete (1324; XIV, 56 v., 66 v.) dem Schüler Henning von Gützkow Bürgschaft für Heinrich Griphenberg.

Mag. **Heinrich Smoltebake** (presbiter) diente, in Gemeinschaft mit M. Herbord u. dem Priester Ghiselbert, dem Präpositus Heinr. v. Waren (1322, Jan. 16; Mekl. UB. Nr. 4307, § 2) als Zeuge; verpfändete (1329, Juni 25; XIV, 82 v.) den Erben von Conrad v. Bremen 4 Häuser und 1 Scheune für 1400 M.; war (1330; XIV, 88) im Besitz eines Gartens zwischen dem Fleischer- und Vettenthor und (1331, Oct. 10; Lisch, Behr Nr. 227; Kos. Pom. GD. I, 242) Zeuge bei der Sühne zwischen dem Geschlecht Gristow und der Stadt Greifswald. (Vgl. oben, p. 698, Anm. 1).

Mag. **Herbord Herdeghen**[1]) diente, in Gemeinschaft mit den Priestern M. H. Smoltebake und Ghiselbert, dem Präpositus Heinr. v. Waren (1322, Jan. 16) und dem Präp. Conrad II. (1326, März 9) als Zeuge, vollzog die Urk. v. 2. Apr. 1325 (Lisch, Behr Nr. 210, 214), als Notar des Herzogs Wartislaw IX., wurde (1330; Reg. Wolg. No. 232) Official des Bischofs Arnold v. Cammin, dann (1331, Oct. 8, 1335, Mai 10; Mekl. UB. Nr. 5274, 5589) Domherr von Cammin und Pleban in Ziethen b. Anklam, u. (1335, Nov. 22; 1336, April 29; 1336, Aug. 27 — Sept. 28; 1350, Dec. 9; Mekl. UB. Nr. 5469, § 4—9, 5624, 5660, 7136) Domherr in Güstrow.

Everhard Lange (Longus), sacerdos, verpfändete (1323; XIV, 62 v.) ein Haus in der Steinbeckerstr. an Bernhard Bodeker (Doliator).

Joh. Clinckeman (sacerdos), empfing (1324; XIV, 66) gegen eine Anleihe von 50 M. 5 M. R. in einem Hause des Schlachters Richard „in antiqua pl. Cerdonum“.

Außer diesen Priestern werden, unter der Präpositur von Heinrich von Waren, als „clerici“ erwähnt: Dietrich Kiveler (1316; XIV, 46 v., 19); Gerwin Bollentin (1322; XIV, 59 v.); Menseke clericus (1323; XIV, 60); Mag. Johann Treptow, welcher die Bibliothek des Abtes Jak. Stumpel von Eldena erwarb (1323; XIV, 63 v.; Kos. Pom. GD. I, 110; Gesch. Eldenas, 642); Everhardus, clericus, dictus Gormin, ein Sohn v. Dietrich Gormin und Walburg von Kyl (1324; XIV, 67, 34 v.).

Zu den Klostergeistlichen dieser Zeit gehören, betr. die Mönchsorden: 1) Franziskaner in Greifswald: „Johannes ord. fr. Minorum (1316; Schwarz, Dipl. Gryph. II, Klost. Urk. Nr. 1); Albert v. Kyl, fr. ord. Minorum (1319 — 28;

---

[1]) In dem Register zum Mekl. UB. Th. XI, p. 305, sind der Camminer Domherr Herbordus und der Güstrower Domherr Herbordus Herdeghen als 2 Personen aufgefaßt; da jener in Pom. Urk. (Vgl. Lisch, Behr, Nr. 210, 214; Reg. Wolg. No. 232) aber gleichfalls „Herbordus Herdeghen“ genannt wird, so sind beide wahrscheinlich identisch.

XIV, 49 v., 50, 76); 2) Dominikaner in Greifswald: „Conradus conversus ord. Predicatorum", ein Sohn von Dietrich v. Lassan (1327; XIV, 75 v.); 3) Prämonstratenser zu Pudagla a. Usedom: Joh. Plote, Sohn des Schlachters Plote (1321; XIV, 57), welcher sich hinsichtlich seines mütterlichen Erbes befriedigt erklärte; 4) Cistercienser zu Stolpe an der Peene: Joh. Roggenbuck (1322; XIV, 58 v.), welcher sein Erbe seinen Brüdern Rodinger und Hermann überließ; 5) Augustiner (ohne Angabe des Klosters) „dns Hartwicus, sacerdos, frater Augustinensis ordinis", welcher (1318; XIV, 49) 23 M. 5 Sch. R. aus seinem väterlichen Hause in der Fischstraße, damals im Besitz seines Stiefvaters Joh. v. Werden, an Joh. Gülzow verkaufte, und (1321; XIV, 55) mit Joh. Lascentin die Verhandlung des Priest. Ev. Pelter m. Joh. Friso bezeugte; Joh. Scardenmule, Heinr. S. (1328; XIV, 77) w. mütt. Erbes befriedigt; 6) Johanniter: Dietrich v. Dortmund, ord. S. Joh. Christi militum, welcher sich (1327; XIV, 73 v.) mit seiner Schwester Margaretha, vermählt mit Nikolaus von Elving, über 30 M. Rente einigte.

In den Nonnenklöstern finden wir in jener Zeit in: Ivenack, Cist. ord., Ida Spitzenaghel, welcher ihre Mutter Margarete (1305; XIV, 17; Kos. Pom. GD. I, 66) ein Haus beim Dominikanerkloster in Greifswald vermachte; in Verchen, Cist. ord., die Tochter von Joh. Scridemile, welcher (1307) derselben in seinem Testamente 3 M. R. bestimmte;[1]) in

---

[1]) Lib. Civ. XIV, 21 (1307) „Joh. Scridemile legavit in test. suo 3 mr. red. ad vsus sue filie monialis in Verchen; pro hiis diu litigabant prepositus sanctimonialium eiusdem claustri et heredes Scridemile —"; „Willekinus Kure convenit cum hon. viro dno preposito et monialibus in Wollin, dando eis 100 mr. d., pro quibus habebit ipse prebendam, et dabuntur ei de bonis ecclesie 7 mr. red., ad vsus sue vite, anno quolibet; ipso Willekino mortuo, ecclesia dabit Hyldegundi, filie Willekini, moniali in Wolin, si commanserit et ibi vestietur, 5 mr. red. —, ipsa mortua, dictus prepositus et moniales in nullo amplius de dicta pecunia tenebuntur. Preterea Will. Kure rec., quod hereditatem emerit in civitate Wolin, non cum bonis suis, sed cum denariis sanctimonialium in Wolin, et hoc recognoverunt: filius dicti Willekini, sc. Ro-

Wollin, Cist. ord., Hildegund Kure, eine Tochter von Willekin Kure, welche, wenn ihre Novizenzeit beendet und sie als Nonne eingekleidet sein würde, für ein von ihrem Vater dem Kloster geliehenes Capital v. 100 M. 5 M. R. auf Lebenszeit empfangen sollte, die aber nach ihrem Tode dem Kl. Wollin zufallen; ferner eine Tochter von Hermann Westerholt, welche (1321; XIV, 52v.) jährlich 4 M. R. aus Wampen empfing, die nach ihrem Tode an ihre Brüder Heinrich, Dietrich und Gerhard, und ihre Schwestern Ermegard und Mechtild Westerholt zurückfallen sollten.

III. Conrad II.,

(prep. 1325—33 † 1336),

in einer Urk. v. 31. Jan. 1321 „Mag. Conradus, dictus de Gripeswold“ benannt,[1]) ist uns hinsichtlich seiner Abstammung nicht näher bezeichnet, jedoch hinsichtlich seiner Amtsführung durch eine solche Menge der Thatsachen u. der auf sie bezüglichlichen Urk. bezeugt, daß ihm mit Recht in der Reihe der Gr. Pröbste die bedeutendste Stelle angewiesen werden kann. Wahrscheinlich aus Greifswald gebürtig, begann er seine geistliche Wirksamkeit (1304—9) mit der Verwaltung des Plebanats in Wusterhusen, und übernahm (1312) in Greifswald das Rectorat an der Marienschule, in welchem Amte er (1312; XIV, 39, 39v.) von Thideman Sternberg ein Vermächtnis von 50 M. für den von ihm ministrirten

---

lef, et heredes Wil. nichil proprietatis habebunt in illa.“ Ueber Hermann Westerholt vgl. XIV, 9 (1302), 13, 23, 34v., 43v. (1315), 52v. (1321).

[1]) Klempin, Dipl. Beitr. II, p. 359—361, 427. Es ist zweifelhaft, ob die Worte „dictus de Gripeswold“ seinen Familiennamen angeben, da er nur an dieser einzigen Stelle so genannt, in den übrigen zahlreichen Urkunden aber nur als „Mag. Conradus, prep. Grip.“ bezeichnet wird. Wahrscheinlich deuten daher die Worte „dictus de Gripeswold“ nur auf seinen amtlichen Wohnsitz in Greifswald; Klempin scheint dagegen (Vgl. Register, p. 455) die Worte „dictus de Gripeswold“ als Familiennamen aufgefaßt zu haben. Im Jahr 1308 (XIV, 24) kommt „Henricus dictus de Gripeswald“, ein Stiefsohn des Wezcelin von Dietrichshagen, in Greifswald vor, vielleicht nach dem Niederrheinischen Dorfe (Vgl. oben p. 67) benannt, welcher der Vater des Präpositus Conrad sein könnte.

Altar der Mar. K. (Vgl. oben p. 538) empfing. Sodann wird er als Zeuge in dem oben p. 701 erwähnten Processe gegen Nikolaus „fil. parvi Sifridi“ (1316, Febr. 22; Schwarz, Dipl. Gryph. II, Klosterurk. Nr. 1), neben dem Pleban Johann von Cosselin, als „Magister Conradus, rector scholarum b. Marie virginis“, genannt, und empfing für den anscheinend von der F. v. Lübeck gestifteten, von ihm ministrirten Altar Allerheiligen (1319; XIV, 51) von Thideman v. Lübeck iun. gegen ein demselben geliehenes Capital von 50 M. eine Rente von 4 M., für welche jener sein am Mühlenthor belegenes Haus (Vgl. ob. p. 538) verpfändete. In der Folge gewann er, bei der wiederholten Anwesenheit des Herz. Wartislaw IV. und des Bischofs v. Cammin in Greifswald, deren besonderes Vertrauen, sodaß jener ihn zum fürstlichen Notar, dieser ihn zum Canonicus des Camminer Domcapitels ernannte. Als solcher diente er sowohl dem Bischof (1315, Febr. 23), als auch den Herzogen Otto I. u. Barnim III. von Stettin, und namentlich Wartislaw IV. von Wolgast, bei der Bestätigung der Privilegien der Camminer Präpositur (1321, Jan. 31), sowie bei den Verhandlungen mit Wizlaw III. von Rügen (1321, Mai 5; 1322, Juli 30) als Zeuge,[1]) und vollzog für Wartislaw IV. in Demmin (1322, Aug. 5) als „notarius curie“ eine Urkunde, in welcher dieser die Stadt für die ihm geliehenen 900 Mark Kriegskosten aus der fürstlichen Orbare entschädigte.

Seit dem 2. April 1325 finden wir ihn aber in der Würde des Gr. Präpositus, in welcher Eigenschaft er das von Wartislaw IV. den Städten Greifswald und Anklam verliehene Münzprivilegium bezeugte, und auch bei anderen wichtigen Verhandlungen dem Herzoge als Zeuge diente, namentlich beim An-

---

[1]) Klempin, Dipl. Beitr. p. 359—61 (1321, Jan. 31); Mekl. Urk. Buch, Nr. 3740, 4271, 4371, 4373 „Magister Conradus — Mester Conrad“ Nr. 4699; Lisch, Geschl. Behr, Nr. 212, 213, 214; Gest. Beitr. Nr. 75a., Cop. f. 16v. (1325); Lisch, Behr, Nr. 210; Gest. Nr. 78a., Cop. f. 37v. (1326) „Mag. Conrado, can. Cam. et preposito Gripeswaldensi“; Gest. Nr. 78b. (1326); Lisch, Behr, Nr. 215; Or. Stet. Arch. Kl. Neuencamp Nr. 88 (1325, December 22).

tritt der Herrschaft im Fürstenthum Rügen nach Wizlaws III. Tode (1325, Nov. 8), sowie bei der Bestätigung der Landesprivilegien, und der Rechte der Klöster Neuencamp (1325, Dec. 3, 22) und Ivenack (1326, Febr. 23), endlich auch bei Grundbesitzveränderungen, welche (1326, März 9) zwischen den Geschl. Behr u. Letzenitz, und (1326, Mai 2) zwischen dem Herzog und dem Rathsherrn Heinrich Lange vollzogen wurden, für welche verdienstvolle Wirksamkeit (gravibus laboribus et diuturnis) Wartislaw IV. demselben eine Hebung von 37 M. aus der Bede von Rothenkirchen bei Rambin auf der Insel Rügen (1326, April 24) verlieh.

Noch bedeutsamer wurde die Stellung des Probstes Conrad II., nach Wartislaws IV. frühzeitigem Tode (1326, Juli 31 — Aug. 1), als die verwitwete Herzogin Elisabeth während des Rüg. Erbfolgekrieges ihren Wohnsitz nach Greifswald verlegte, und seinen bewährten Rath bei der Vormundschaft ihrer unmündigen Söhne, Bogislaws V., Barnims IV. und des erst nach des Vaters Tode, 1326, Nov. 2 (Omnium Sanctorum) in Greifswald geborenen Wartislaws V. in Anspruch nahm. Als die Fürstin dann im Januar 1327 nach Wolgast mit ihren Söhnen heimgekehrt[1]) war, und die Gefahr drohte, daß der älteste Prinz, Bogislaw V., durch Verrath an die Herzoge von Meklenburg ausgeliefert werden sollte, sandte sie denselben unter Leitung einer Pflegerin (matrona) und zweier Kämmerer nach Greifswald, wo sie ihn ein ganzes Jahr unter die Aufsicht des Präpositus stellte und bei ihm in seinem Amtshause, dem Probsteienhof (Vgl. ob. p. 692 ff.) wohnen ließ. Während dieser Zeit vertrat der Probst

[1]) Kos. Pom. GD. I, 191, 195, 197, 202; Pom. Genealogien III, p. 59, 60 „Dictum primogenitum [Bugezlaum] cum una matrona et duobus camerariis ad expensas Mag. Conradi, prepositi nostre civitatis, locavimus, quos per annum in suis tenuit expensis, pro quibus sibi centum mr. den. solvimus in parato“. Wo die Herzogin Elisabeth ihre Wohnung hatte, resp. wo Wartislaw V. geboren wurde, ist nicht zu ermitteln. Vgl. Mekl. Urk. Buch, Nr. 4800, § 2; 4809, § 13 „Datum Grypeswaldis in pres. dicti domicelli Bugzlai, dni Conradi prepositi Gryp. —“; Gest. Beitr. Nr. 82; Cop. f. 17 v. — 18 v.; Mekl. UB. Nr. 4862 (1327, Sept. 25).

Conrad den jungen Fürsten (domicellum) in einem Processe wegen Besetzung der Pfarre in Stralsund (1327, Jan. 10, Mai 25), sowie bei der Bestätigung der Greifswalder Privilegien durch die Stettiner Herzoge Otto I. und Barnim III. (1327, Sept. 25) als Vormünder der Söhne Wartislaws IV. Nach der Beendigung des Rüg. Erbfolgekrieges nahm Conrad auch an dem Friedensschluße zu Brodersdorp (1328, Juni 27) theil, und wurde beauftragt,[1]) in Gemeinschaft mit 4 Rittern die Lösungsbedingungen der Gefangenen (bescattinge) festzustellen, sowie bei der Beschwerde des Bischofs von Schwerin, wegen ihm vorenthaltener Rechte im Fürstl. Rügischen Lande Tribsees (1328—29) zum Mandatar und Commissarius, und (1330) vom Bischof Friedrich v. Cammin „in causa Petri vicarii contra Bispraum militem“ zum Schiedsrichter ernannt. Bei diesen Verhandlungen bediente er sich eines Amtssiegels in parabolischer Form, auf welchem Johannes d. T. mit dem agnus dei und unterhalb desselben der Präpositus Conrad knieend mit einem Gebetbuche, oberhalb aber ein fünfstrahliger Stern dargestellt ist. Unter seine Amtsführung fällt auch die Stiftung des Boltoschen Altars (1329. Vgl. oben p. 363).

Seit d. J. 1331—33 scheint seine Wirksamkeit zwischen Greifswald und Cammin getheilt gewesen zu sein, indem er die Greifswalder Präpositur durch seinen Nachfolger Johannes v. Kyl (1331, Oct. 10) als „Viceprepositus“ verwalten ließ, und in Cammin wahrscheinlich den dort zum Probst erwählten Fürsten Barnim v. Werle[2]) vertrat. Nach dessen Aufnahme in das

---

[1]) Mekl. Urk. Buch, Nr. 4940, p. 565 (1328, Juni 27), Nr. 4947, § 2 (1328, Juli 5, Aug. 17), Nr. 5005 (1328, Dec. 19), Nr. 5027, § 9, 10 (1329, Oct. 14, 17); Oelrichs, Verz. Dregerscher Pom. Urkunden, p. 66 (1330, vig. Nat. Chr.); Kos. Pom. GD. I, 242.

[2]) Gest. Beitr. Nr. 90b.; Kos. Pom. GD. I, 242 (1331, cr. Dyonisii); Lisch, Behr, Nr. 227; Mekl. UB. Nr. 5188 (1330); Nr. 5245, 5252, 5288, 5292 (1331); Nr. 5308 (1332); Nr. 5403 (1333, März 10) „Barnim, d. gr. prepositus“; Nr. 5602 (1435, Juni 24) „prebenda nostri [Ottonis et Barnymi, ducum] cari avunculi Barnym de Werle“. Vgl. Oelrichs, Verz. Dregerscher Pom. Urk. p. 69, Mekl. UB. Nr. 5403, Anmerkung (1333

Cistercienserkloster zu Colbatz (1333) übernahm er jedoch die Camminer Präpositur in ihrem ganzen Umfange, und wird (1333, Juni 6) zuerst als „prepositus ecclesie Caminensis" genannt. Nachdem er das neue Amt mehrere Jahre verwaltet hatte, bestimmte er in seinem Testament, v. 18. März 1336, die ihm von Wartislaw IX. (1326, April 24) geschenkte Hebung aus Rothenkirchen dem Kl. Crummin, und starb am 22. März 1336.

Unter der Präpositur Conrads II. wirkte als Rector der Nicolaischule:

Gerhard Stoltevot „rector scholarum S. Nicolai Gr.", welcher (1326, Mai 2) die Ueberlaßung Wüst-Eldenas an den Rathsherrn Heinrich Lange durch Herz. Wartislaw IV. und (1331, Oct. 10) den Vertrag zwischen dem Geschlecht Gristow und der Stadt Greifswald bezeugte;[1]) sowie als Plebane an der Mar. K. entweder der schon p. 701 genannte Joh. v. Cosselin, oder dessen Capellan Heinrich von Prohn, an der Jak. K. aber:

Gotschalk v. Bornholm

(sacerdos), i. J. 1304 (XIV, 14) im Besitz von 15 M. R. aus der städtischen Steuer (theoloneum), welche er (1309; XIV, 28v.) an den Schüler Bernhard Copman veräußerte. In demselben Jahr (1309, April 10) war er als Zeuge[2]) bei der

---

dom. post Corp. Chr.) „pres. dominis Conrado, preposito, et Conrado, cantore Caminensis ecclesie". Ueber die Veranlaßung des Uebertritts Barnims v. Werle in das Kl. Colbatz, welche als Sühne für den traurigen Tod seines Großvaters Heinrichs I. (1291, Oct. 8) galt, vgl. Lisch, Mekl. Jahrb. XXIII, 77, 191, 193; XXV, 29, wo aber der Uebertritt ins Kloster Colbatz irrthümlich vor die Amtsführung der beiden Präposituren zu Stettin und Cammin gesetzt wird. Or. Stet. Arch. Kl. Crummin Nr. 4; Wolg. Inv. Putbus, No. 879; Oelrichs a. a. O. p. 73 (1336, fer. 2 post Judica); Klempin, Dipl. Beitr. p. 413; Wigger, Stammtafeln des Großherzoglichen Hauses von Meklenburg, Festschrift, 1885, p. 126.

[1]) Gest. Beitr. Nr. 78a.; Cop. f. 37v. (1326, seq. Phil. et Jac.); Gest. Nr. 90b.; Kos. Pom. GD. p. 242; Lisch, Behr, Nr. 227 (1331, cr. Dyonys.). Noch im Jahr 1360 (XVI, 24v.) wird Joh. Cosselin, als kürzlich verstorben (Vgl. oben p. 701) erwähnt.

[2]) Or. Stet. Arch. Eldena Nr. 57 (1309, IV Jd. April.); Gesch.

Stiftung des Westphalschen Altars (Vgl. oben p. 362) in der Nik. K., und (1316, Febr. 22) in dem Processe gegen Nikolaus „fil. parvi Sifridi“ als Vertrauensmann gegenwärtig, wobei er mit seinem Genoßen Gherard [Stoltevot] als Vicar bezeichnet wird. Dann erhielt er (1330; XIV, 84v.) ein Haus in der Kuhstr. von Frau Pentze gegen eine Anleihe von 10 M. 2 Sch. als Pfand, und wird im nächsten Jahr (1331, Oct. 10), als Zeuge bei dem Vertrage zwischen dem Geschlecht Gristow und der Stadt Greifswald, als „rector ecclesie S. Jacobi“ genannt. Auch fand unter seinem Plebanat (1336, Sept. 11) in seiner Amtswohnung (in dote S. Jacobi Gr.) die Citation des Officials Friedrich Korneke, des Mag. Herbord Herdeghen und Mag. Everhard Rubenow nach Wismar durch den Güstrower Domherrn Friedrich Speckin statt. Außer diesem Pleban wirkten unter Conrads II. Präpositur folgende Geistliche:

Johannes Wort (Area), ein Sohn von Margareta Stupenatrix, erhielt als Schüler (1311; XIV, 35v.) für ein Capital von 20 M. mit 2 M. R. von seiner Mutter eine Badstube (stupa) am Fleischerthor als Pfand; und einigte sich in der Folge, nachdem er die priesterlichen Weihen (1325) empfangen hatte, mit seiner Mutter, seinem Bruder, dem Krämer Ludekin Hungher, und dessen Gattin Alheyd mit ihren Kindern, sowie seiner Schwester Gertrud, verehelichten Somer, auf den Rath des Präpositus Conrad, des BM. Heinrich Westphal und des Rathsherrn Heinr. Lange (1325—32; XIV, 69, 93v.) dahin, daß er 2 Häuser in der Rothgerber- und 1 Haus in der Fleischerstraße, mit den dazu gehörenden Badstuben, nach der Mutter Tode an seinen Bruder Ludekin Hungher und dessen Erben überließ, dieser dagegen der Mutter jährlich 20 M. zahlte, und seinen Bruder Joh. Area durch ein Capital von 50 M. entschädigte.

Joh. Kysow, ein Sohn Heinrich Kysows, des ob. p. 702 erwähnten Provisors der Mar. K., schuldete (1327; XIV, 75v.)

Eldenas p. 632; Schwarz, Dipl. Gryph. II, Klosterurkunden, Nr. 1; Gest. Beitr. Nr. 90b. (1331, cr. Dionysii); Kos. Pom. GD. I, 242; Mekl. UB. Nr. 5469, § 5, 6; Vgl. oben p. 212 und p. 701, 708.

als „clericus", mit seiner Mutter Alheyd, 50 M. an Johann Conrow, und wies demselben, nachdem er die priesterlichen Weihen empfangen hatte, (1329; XIV, 83) 5 M. R. auf einem Hause beim Marienkirchhof in der Kuhstraße an.

Raven Buck, ein Sohn des Ritters Raven Buck, (presbiter) schenkte der Kirche zu Gr. Misdorf in Meklenburg,[1]) in Gemeinschaft mit seinen Brüdern Henning und Reimer, zur Stiftung einer Seelenmesse für seinen verstorbenen Vater (1328) Hebungen aus Tremt, erhielt (1330) das Plebanat in Kirch-Baggendorf, übernahm die Vormundschaft für die Kinder von Reinfried v. Pentz, gelobte (1332, Nov. 26) in der Kirche des Kl. Neuencamp für das Seelenheil desselben einen Altar mit einem Vicar und jährl. Hebung von 2 M. stiften zu wollen, und bezeugte (1335, Mai 19) den Verkauf von Görmin an den Priester Conr. v. Kyl, BM. Bolto Mulart (Vgl. oben p. 403) und Christian Oldenvlet.

Friedrich Rusche (presbiter), wahrscheinlich dem auf Gribenow[2]) anseßigen Rittergeschlecht angehörig, erklärte sich (1329; XIV, 82) gegen seine Mutter Wobbe und seine Brüder Heinrich und Hermann wegen des väterlichen Nachlaßes mit den Einkünften von 3 Hufen in Dargezin befriedigt.

Lambert Lowe I. (presbiter), aus der alten Gr. Patricierfamilie, welche das Dorf Levenhagen begründete, und einen Löwen im Wappen führte, wahrscheinlich ein Bruder des Rathsherrn Lorenz Lowe († 1366), war (1330; XIV, 85) Vormund der Kinder von Heinrich Sasse, und hatte einen Stiefbruder, den Rathsherrn Joh. Butsowe, welchem er (1330—31; XIV, 88v., 91) die Hälfte seines Hofes in Lodmanshagen gegen eine Rente

---

[1]) Gest. Beitr. Nr. 83b. (1328), Nr. 471, b. c. (1503), nach welcher Urk. die Misdorfer Kirche die Tremter Hebungen an den Stralf. Pfarr. Reimar Hahn verkauft. Vgl. über Misdorf Mekl. Jahr. VI, 96; Mekl. UB. Nr. 5131 (1330, März 12); Oelrichs, Verz. Dreg. Urk. p. 68; Reg. Wolg. No. 98 (1332, cr. Catherine); Gest. Beitr. Nr. 98 (1335, fer. 6 ante Voc. iucund.).

[2]) Vgl. Gesch. Eldenas p. 273; Klempin und Kratz, Matr. Pom. Ritt. p. 12.

von 30 M. u. 50 Hühner abtrat. Im Jahr 1361 (Lib. Obl. XV, 66 v.) bewohnte er ein Haus am Großen Markt[1]), in der Nähe der Knopfstr. und starb am 24.—25. October 1367—68. Vgl. oben, p. 560, den Grabstein in der Mar. K., unter welchem er neben seinem Bruder Lorenz Lowe bestattet wurde.

Johannes Rakow (clericus) hatte im Jahr 1326 (XIV, 70 v.) einen Proceſs mit der Fam. Wostenyge vor dem geistlichen Gericht (cor. iudice spirituali) und ist deshalb, obwohl er später nicht wieder genannt wird, zu den Geistlichen zu rechnen.

Zu den Klostergeistlichen dieser Zeit gehört: Heinrich v. Plessekow a. d. Lüb. Fam. (1332; XIV, 94 v.) im Franz. Kl. zu Gr. und seine Schwester, die Nonne Margareta.

IV. Johannes von Kyl
(prep. 1333—49),

aus einer alten Greifswalder, von Kiel, in Holstein, nach Pommern eingewanderten Patricierfamilie, von welcher Albert v. Kyl schon i. J. 1258 im Greifswalder Rathe erscheint, war ein Sohn des BM. Everhard v. Kyl (1281 — 1306), aus dessen Ehe mit Alheyd, mit welcher der Sohn Johannes, in Gemeinschaft mit seinen Geschwistern: Everhard, Heinrich (cons. 1326 —28; XIV, 76), Albert (frat. ord. Minorum, 1319; XIV, 50, 76 v.), Gertrud, Witwe von Herm. Mulard, Walburg, in 1. Ehe v. m. Dietrich Gormin, in 2. Ehe v. m. Heinrich von Treptow, und Hebele, v. m. Thideman Sternberg, (1310, 1314, 1316; XIV, 34 v., 42 v., 46) eine Erbtheilung über den väterlichen Nachlaß schloß in der Weise, daß ihm die Hebungen in Steinfurt und Dietrichshagen zufielen; auch leitete er die Erbschaftsangelegenheiten seiner Familie (1317—19; XIV, 48, 50)

---

[1]) Lib. Civ. XIV, 85, 88 v. 91 „dominus Lambertus Loye, presbiter;“ Lib. Obl. XV, 66 v. „her. seu conus Laurencii Lowen, nostri consulatus socii, sita iuxta forum prope hereditates Lamberti Leonis“. Zu bemerken ist die Abwechselung in der Benennung „Loye“ und „Leo“, sowie daß in derselben Aufzeichnung der Laie „Lowe“ und der Geistliche „Leo“ genannt ist.

bei der Einigung seiner Brüder Heinrich und Albert, in Gemeinschaft mit deren Schwager Ziboldus, und nach dem Tode seines Bruders, des Minoriten Albert, (1328; XIV, 76) zwischen seinen Br. Heinrich und Everhard. Schon i. J. 1294 Priester (sacerdos), war er im Besitz[1]) einer Hufe bei den Dörfern Hinrichs- und Boltenhagen, welche nach ihm die Kylemanshufe genannt wurde; wirkte dann (1329) als Notar in dem Processe zwischen dem Bischof von Schwerin und der Stadt Stralsund, und vertrat, seitdem sein Vorgänger Conrad II. nach Cammin übersiedelte, denselben Anfangs als Vicepräpositus, u. A. als Zeuge (1331, Oct. 10) bei der Verhandlung zwischen dem Geschlecht Gristow und der St. Greifswald, bis er ihm (1333) in der Würde als Probst folgte, und (1335, Mai 10) seines Vetters, des Priesters Conrad v. Kyl, Ankauf von Görmin, sowie (1336, März 18) Conrads II. Vermächtnis an das Kloster Crummin (Vgl. oben p. 711) bezeugte. In der Folge (1336, Sept. 5) erhielt er von dem Probst Eghard v. Ratzeburg, als päbstlichem Richter, in dem Processe des Pfarrers Heinrich von Bülow (späteren Bischofs v. Schwerin, † 1347) mit der Stadt Stralsund, den Befehl, den Camminer Official Friedrich Korneke, den Güstrower Domherrn Herbord Herdeghen (Vgl. oben p. 212, 705) und den späteren Gr. BM. Mag. Everhard Rubenow nach Wismar vorzuladen, und (1337, Aug. 9) den Befehl, den Pfarrer Markward Sachteleven zu Wyk (Vgl. oben p. 703 ff.)

---

[1]) Or. Stet. u. Gr. Arch. 1294, Aug. 6; Gest. Beitr. Nr. 45; Cop. f. 55v.; Gesch. Eldenas, 614 „in longum mansi sacerdotis de Kyle"; Lib. Civ. XIV, 2v. (1294); Kos. Pom. GD. I, 60, wo statt „agros ex vlteriori parte amnis" (d. h. des Ryck) „ex ista parte" zu lesen und zu berichtigen ist, daß Joh. v. Kyl nicht 18 M. leiht, sondern die Kylemanshufe (agros) für 18 M. an Ditmar v. Treptow und Wichmann verpachtet. Vgl. Geschichte Eldenas, p. 310, wo zu berichtigen ist, daß Joh. v. Kyl nicht im Jahr 1310, sondern erst vor 1349 verstarb. Mekl. UB. Nr. 5027, § 3 (1329, Febr. 25) „in cymiterio S. Nicolai opidi Grip."; Gest. Beitr. Nr. 90b.; Kos. Pom. GD. I, 242 (1331, cr. Dionys.) „Johanne de Kyl, vicepreposito"; Gest. Nr. 98 (1335); Mekl. Urk. Buch Nr. 5469, § 5, 6 (1336), Nr. 5493, § 8, 10 (1337); Register, Th. XI, p. 175; Gest. Beitr. Nr. 110; Lisch, Behr, Nr. 253 (1342, Oculi).

welcher auf Befehl der verwitweten Herzogin Elisabeth in Pritter gefangen gehalten wurde, wieder freizulaßen.

Unter Johannes v. Kyls Präpositur wirkten anscheinend dieselben Plebane: Joh. v. Cosselin,[1]) pleb. Mar. und Gotschalk v. Bornholm, pleb. Jac., wie unter seinem Vorgänger Conrad II., und außer dem oben erwähnten Official Friedr. Korneke, welcher (1342, März 3) das Plebanat in Gützkow antrat, folgende Geistliche:

Conrad v. Kyl, ein Sohn Jordans v. Kyl, eines Vetters des Präpositus Joh. v. Kyl, Priester und Canonicus von Colberg, erwarb in Gemeinschaft mit dem BM. Bolto Mulart (Vgl. oben p. 403, 713) und Christian Oldenvlet (1335, Mai 19) das Gut Gormin von dem Geschlecht Dotenberg.[2])

Lambert Hufnaghel, ein Sohn von Giseke H. u. Alheyd Friso,[3]) bezeugte (1335, Mai 19) als Priester den Ankauf Görmins durch Conrad v. Kyl, übernahm alsdann eine Vicarie in Gristow, und war in der Folge auch bei den anderen Veräußerungen des Geschlechts Dotenberg (1339, Aug. 27; 1342, Aug. 30; 1349, Dec. 2), sowie bei dem Verkauf von Wackerow, Stutingehof u. d. Boltenhäger Teich durch Kl. Eldena an die Stadt Greifswald (1341, Juli 6) als Zeuge gegenwärtig.

---

[1]) Noch im Jahr 1360 (XVI, 24 v. Vgl. ob. p. 711) wird das Haus neben der Marienschule als früheres Eigenthum des anscheinend erst kürzlich verstorbenen Pfarrers Joh. von Cosselin erwähnt.

[2]) Gest. Beitr. Nr. 98 (1335, f. 6 ante Voc. iucund.); Lib. de arb. cons. XIV, 100 v. s. d.; Kos. Pom. GD. I, 107 „Conradus, filius Jordani dicti de Kyle, nostri civis".

[3]) Gest. Beitr. Nr. 98, 107 a., 108 a., b., 113 b., 126 (1335 — 49); Lib. Civ. XIV, 1 v. (1292), 60 (1322) „Alheydis, relicte Hufnaghel, et Lamberti eiusdem filii, et Kerstine, filie relicte Hufnaghel"; 79 v. (1329) „dna Alheydis, relicta Ghizekini Hufnaghel". Alheyd Friso, Witwe von Ghizekin Hufnaghel, hatte eine Schwester Christine, welche in 1. Ehe mit Lutbert Schuver, in 2. Ehe mit Bolto v. Kyl, Sohn Everhards von Kyl, (Bruder des Präpositus Joh. v. Kyl) verheiratet war, und aus 1. Ehe einen Sohn Arnold hinterließ. Vgl. Urk. Gr. Arch., Gest. Nr. 47 (1295); XIV, 10 v., 18 v., 32 v., 33, 50, (1303—19) „Christiane, relicte Lutberti Scuver, filie quondam Reineri Frisonis".

Heinrich Goldoghe (presbiter) bezeugte (1335, Mai 19) den Ankauf Görmins durch Conrad v. Kyl, und war (1341, Juli 6) mit Reymar, arch. Uzn. und dem Priester Johann Zulitz, Schiedsrichter in dem Streit zwischen Kl. Eldena und Greifswald, infolge dessen die Stadt Wackerow, Stutingehof und den Boltenhäger Teich erwarb. (Gest. Nr. 98, 108a.; G. Eld. 653).

Johannes v. Gristow, Pleban daselbst, bezeugte (1335, Mai 19) den Ankauf Görmins, sowie (1335, Febr. 10) die Veräußerung Bernhards v. Slavestorp an Herm. Kerktorp und, in Gemeinschaft mit dem Priester Nikolaus von Vleminghesdorp, die Urkunden des Geschlechtes Dotenberg (1339, Aug. 27; 1341, Dec. 22; Gest. Nr. 98, 99b., 107a., 109).

Johannes Zulitz (Zules) Priester, aus einer ritterschaftlichen Familie, welche einen Sparren im Wappen führte, verglich,[1]) (1341, Juli 6) den oben erwähnten Streit zwischen Eldena und Greifswald als Schiedsrichter, und war auch (1357, Nov. 20), bei dem Verkauf von Steffens-, Peters-, Jarmeshagen und Crowelshorst durch Kl. Eldena an die Stadt, als Zeuge gegenwärtig, sowie bei den Verträgen, durch welche Eldena (1358, Mai 14) Nonnendorf vom Kl. Bergen, und (1360, Jan. 22) Zicker auf Mönchgut vom Geschlecht Bonow erwarb. In Greifswald besaß derselbe 2 Häuser in der Capaunen- und Rakowerstraße, sowie einen Garten (1366, XVI, 43), von denen er jenes (1361; XVI, 27) an Heinrich Vredebern verkaufte, während dieses nach seinem Tode (1369; XVI, 55) an den Priester Mag. Gerhard Warschow überging. Am 25. November

---

[1]) Klempin u. Kratz, Matr. Pom. Rit. p. 147; Bagmihl, Pom. WB. V, p. 116; Bohlen, G. Krassow, p. 46, 73, 115, 116; Gest. Nr. 108a., b. 144, 145, 157 (1364, Nov. 25, m. d. Siegel); Lisch, Behr, Nr. 281; Bohlen, Gesch. Krassow, Nr. 32, wo statt „Juni 7", „Jan. 22" zu berichtigen ist; Gesch. Eldenas, p. 653—666. Sein Haus in der Rakowerstr. ging nach seinem Tode an seine Erben: Abele, Witwe v. Herm. Ghiseler und deren Sohn Ghisekin, v. m. Ghese, über, welche dasselbe (1369; Lib. Her. XVI, 53v., 54v., 55) an Mag. Gerhard Warschow verkauften. Seine Vicarie stand unter dem Patronat der Fam. Rubenow und wurde (1408—24; Lib. Obl. XV, 193v., 200v., 224, v. o. p. 539) v. d. Priest. Joh. Tzittorp verwaltet.

1364 war er Testamentsvollzieher des Priesters Dietrich Vogt, der ihm ein in weißes Leder gebundenes Buch (codicem album) vermachte, stiftete bald darauf eine Vicarie am Altar der vier Evangelisten in der Mar. K. (Vgl. ob. p. 538 ff.), und starb am 24. Juli 1368. Auf seinem Grabstein (Vgl. ob. p. 562), und an dem Test. v. 25. Nov. 1364, findet sich sein Wappen und Siegel, mit dem Sparren, letzteres m. d. St. Katharina, vor welcher Joh. Zules knieet, und der Maj. Umschr.: „S . IOHIS . ZVLES . PBRI“.

Bei der oben erwähnten von Joh. Zulitz, Heinr. Goldoghe und Reimar, arch. Uzn. verglichenen Streitfrage zwischen Eldena und Greifswald (1341, Juli 6) wirkten, außer dem Präp. Joh. von Kyl und Lamb. Hufnaghel, als Zeugen noch: M. Joh. von Osnabrück (Ozenbrugge), presb. (dessen Verwandter „dns Hinricus Osenbrughe, canonicus ecclesie Colbergensis (1365; XV, 81v.) 5 M. R. in 2 Häusern der Fleischerstraße besaß und sie für 50 M. an Heinrich Bruser überließ); Wilbrand Scuver, presb., ein Sohn Rotger Scuvers, der (1309—10; XIV, 32v., 33), als scholaris, ein Haus in der Knopfstr. an Joh. Goldoghe abtrat, und von Alheyd, Witwe von Everhard v. Kyl, 200 M. empfing; Herm. Rusche presb. wohl ein Verw. des ob. p. 713 erw. Priesters Friedrich R.; Heinrich Sorepol; Rudolph, Pfarrer in Zirkow a. Rügen; M. Joh. Widehowet, gleichfalls Zeuge (1349, März 28; Gest. Nr. 125) beim Verkauf von Glewitz durch den Pfarrer Joh. Budde an die St. Greifswald, und (1350; XV, 5v.) im Besitz von 21 M. R. im Hause von Joh. Stevelin, früher i. B. von dessen Schwiegervater Gerh. Bokholt; M. Joh. Rubenow, (1341) Pfarrer zu Wolgast,[1]) dann (1353—84) Pleban in Stralsund, und (1384; XV, 147v.) von seinem Neffen BM. Heinrich Rubenow († 1419) beerbt; M. Everhard Rubenow, dessen Bruder, der spätere Gr. BM. († 1379); und M. Joh. Osterrode, Official (1348,

[1]) Klempin, Dipl. Beitr. p. 428; M. Joh. Rubenow und M. Everhard Rubenow waren Söhne von Everhard Rubenow I. († 1312) u. Elisabeth, und sind beide irrthümlich in den Pom. GD. III., p. 12, 16—18, Taf. I, als je 2 Personen aufgefaßt, vgl. die Berichtigung in den Pom. GD. IV, 40.

Juni 21; Mekl. UB. Nr. 6854; vgl. ob. p. 212), ferner Zeuge bei dem Verkauf Eldenas (1357, Nov. 20; Gest. Nr. 144—5) und Ankauf Nonnendorfs (1358, Mai 14; Lisch, Behr, Nr. 281) und (1362; XVI, 33 v. v. o. p. 364) im Besitz d. Vic. d. Rathsh. Everhard Wale, unter dessen Verwandten er (1348, Sept. 28; Gest. Nr. 123 a.; Lib. Civ. VII, f. 336; Schwarz, Gesch. der Pom. Städte, p. 783) „Mag. Joh. Osterode cler." beim Verkauf von 40 M. R. aus Müssow durch den Grafen Joh. von Gützkow iun. genannt wird.

Johannes Gribenow, hatte nach der Ernennung des Priesters Joh. v. Kyl zum Präpositus (Vgl. oben p. 715) bis zum Jahr 1342 die Kylemanshufe in Pacht, die (1342, Dec. 13; Gest. Beitr. Nr. 111; Gesch. Eldenas, p. 655) an die Stadt Greifswald überlaßen wurde, und bewohnte ein Haus am Nikolai-Kirchhof (XVI, 26), später im Besitz von Stephan Poltzin und (1360) des Rathsherrn Gerh. Bokholt. Joh. Gribenow starb vor d. J. 1350 (XV, 5), zu welcher Zeit sich seine Erben mit M. Gorslaw über einen Hof in der Stremelowerstr. verglichen.

Johannes Bokholt, Priester, ein Sohn von Johann B. († v. 1311), besaß ein Haus am Markt (XVI, 117 v. „her. heredum dni Joh. Bucholt prope forum"), verstarb vor d. J. 1350, und wurde von seinem Großneffen, dem Priester Gerhard B. (XV, 10; Pom. Gen. II, 395) beerbt, welcher seinen Antheil von Joh. B. Testamentsvollziehern, dem Priester Johann Stormer und Joh. Mentzeke, empfing. Von ihm ist der Notar M. Johannes B. (1350; v. o. p. 206) zu unterscheiden.

V. Dietrich Lange,

(prep. 1349—1385),

gehört zu einer alten Gr. Patricierfamilie, welche einen wachsenden Widder, über einem geschachteten Felde, im Wappen führte, und war ein Sohn oder Vetter des BM. Heinr. Lange (1337—49), dessen Wohnhaus an der Ecke des Fischmarktes und der Lappstr. (die jetzige Apotheke) an die Fam. v. Lübeck überging. Er findet als Präpositus der Nik. K. zuerst im Jahr 1349 Erwähnung, zu welcher Zeit er (März 28) den Verkauf von Glewitz

durch den Priester Joh. Budde, und (Dec. 2) von Dotenbergschen Renten aus Kalkvitz und Kowall an die Stadt Greifswald (Gest. Nr. 125, 126; Cop. f. 45, 62 v.) bezeugte. Ferner war er (1351, Oct. 30; Gest. Nr. 129 a.) beim Verkauf von 20 M. Pacht und 8 M. Bede aus Güst durch das Geschlecht Behr an die Mar. Magdalenen-Brüderschaft (Vgl. oben p. 354), und bei der Veräußerung der Eldenaer Güter an die Stadt Greifswald (1357, Nov. 20; Gest. Nr. 144—5), sowie bei der Stiftung der Mornewegschen Vicarie (1350, Aug. 13; Gest. Nr. 128; vgl. oben p. 337, 363) als Zeuge gegenwärtig. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich jedoch um die Nik. K. dadurch, daß er auf seine Kosten in der Nähe des Chors (prope chorum, wahrscheinlich in Cap. XVIII, vgl. oben p. 271, 344) eine Orgel erbaute, wofür ihm der Rath (1362, März 12; vgl. ob. p. 340) die Cap. XV zur Stiftung eines Altars verlieh. Im Jahr 1364 war er mit Joh. Zules, Joh. Gorslaw, Conr. Raas und dem Apotheker Lambert, Testamentsvollzieher des Priesters Dietrich Vogt (welcher ihm seine Predigtsammlung „omelogiarium et serm. Augustini“ vermachte) und vollzog die betr. Urk. v. 25. Nov. 1364 (Gest. Nr. 157—159, vgl. ob. p. 364) durch Anhängung seines amtlichen Siegels, auf welchem der Bischof Nikolaus mit dem Nimbus und vor ihm ein Crucifix dargestellt ist. Unterhalb desselben erblickt man das Wappen der Fam. Lange, mit einem wachsenden Widder, über einem geschachteten Felde, im grade stehenden Schilde, mit der Maj. Umschrift „S . THIDERICI . LANGHEN . PPTI . GRIPESWO“. Dasselbe Siegel hängt an der Urk. v. 6. März 1367, zufolge welcher er in der Capelle XV einen Altar mit einem Capital von 250 M. mit 25 M. R. ausstattete, deren Patronat sein Schwager Jakob Swertsliper in Stralsund und, nach dessen und seiner Erben Tode, die Maria-Magdalenen-Brüderschaft (Vgl. ob. p. 341, 352) empfing, welche Stiftung Bisch. Joh. von Cammin (1367, April 2) bestätigte; ü. d. spätere Leben von Dietr. Lange fehlen uns die Nachrichten.

Rectoren der Nik. Kirche.

Das Rectorat der Nikolaischule verwaltete (1349, März 28; Gest. Nr. 125; Cop. f. 45) „Johannes rector scholarum

S. Nicolai"; (1351, Oct. 30; Gest. Nr. 129a.) Mag. Lambert v. Wampen „rector scholarium apud S. Nicolaum", und Provisor der Mar. Magdalenen-Brüderschaft (Vgl. ob. p. 354), der spätere Pleban an der Marienkirche (1359—85); ihm folgte M. Nikolaus Poltzin, welcher (1360, Jan. 18; XVI, 23), mit der Bezeichnung „rector parvulorum S. Nicolai", ein Haus mit 4 Buden am Mühlenthor, in Gemeinschaft mit seinem Bruder Friedrich, von ihrem dritten Bruder Henning Poltzin erwarb; und (1367, März 6; Gest. Nr. 162) Mag. Joh. Westphal, welcher, gleichfalls, mit der Bezeichnung „rector parvulorum S. Nicolai", die Stiftung des Präpositus Dietrich Lange (S. oben p. 341) bezeugte.

Provisoren der Nik. Kirche waren (1352—62) die Rathsherren[1]) Gotschalk Hilgeman und Nik. Gützkow, sowie Hermann Hasert u. Nikolaus Griphenberg, und seit 1362 der Rathsherr Joh. Nienkerken. Unter ihrer Verwaltung empfing die Nik. K. (1349; XV, 1) 7 M. R. von Mechtild, Witwe von Herm. Hufnaghel; ferner (1350; XV, 12) 5 M. R. von Sophia, Witwe v. Alb. Grope und, deren Sohn Mag. Joh. Grope, welche 5 M. später in den Besitz von Joh. Wilde (1365; XV, 81) übergingen; (1352; XV, 25v.), mit der Jak. K. u. d. H. Geistk. gemeinschaftlich, 10 M. R. von 50 M. Cap. im Hause v. Gotschalk Cappun von den Vormündern der Tochter von Peter Karskow; auch vollzogen sie mehrere Leibrentencontracte, indem sie, gegen Zahlung eines Capitals, Renten des Kirchenvermögens auf Lebenszeit an den früheren Besitzer überließen, u. A. (1352; XV, 23v.) 10 M. R. für 100 M. Cap. an Nik. Santhof; (1353; XV, 28v.) 10 M. R. für 100 M. Cap. an Heinrich Lowentkoper (Lineicida) und seine Gattin Hille; (1355; XV, 41v.) 2 M. R. für 20 M. Cap. an Grete Brunswich; (1355; XVI, 12v.) 5 M. R. für 50 M. Cap. an Mechtild, Witwe von Herder v. Subeshow. Auch überließen dieselben (1353; XV, 29v.) für ein zum Bau der Kirche (ad structuram) entliehenes Capital von 100 M. 10 M. R. an die Vormünder von Dietrich v. Lübecks iun. Kindern; ferner (1354; XV, 37v.) 5 M. für ein in Gotschalk Hilgemans Hause (in der Querstr. zwischen Büch- und Fischstr. am Waßer, d. h. Hafenstr.) best. Cap. v. 50 M. an Werner

---

[1]) Gest. Nr. 147a. (1359, Dec. 10.); Lib. Obl. XV, 64 (1361); XV, 20v. (1351, fer. 5 ante Thome) „Godscalcus Hilgheman nostri consulatus socius". Vgl. über die Leibrenten Fabricius, ält. Stralf. Stadtbuch, p. 279. Später bestimmten Joh. Wilde und Heinr. Korin 8 M. R., welche sie (1365; XV, 81) von den Nik. K. Prov. erhielten, (1378; XV, 127v.) für das Hospital St. Georg.

Salomon; dagegen erwarben sie (1355; XV, 40 v.) 12 Sch. R. für 10 M., welche Gertrud, Witwe v. Joh. Horn, zu Lichtern für ihr Begräbnis bestimmte, auch lieferten sie (1362; XVI, 33 v.) für Everhard Wales Vicarie den erforderlichen Wein, nebst Oblaten und Lichtern, und überließen (1362, März 12; Gest. Nr. 154; vgl. oben p. 271, 340, 344) dem Präp. Dietr. Lange, in Anerkennung der von diesem beim Chor erbauten Orgel, die Cap. XVIII. In den Jahren 1368 — 83 verwalteten das Provisorat der Rathsherr Everhard Bretekow und Conrad Lubbe, sowie Ludolf Dersekow (cons. 1391 —96) und Heinrich Kruse. Dieselben erhielten (1368; XVI, 52) von Wilken Morneweg 100 M. zum Kirchenbau (ad structuram), sowie (1379; XVI, 86), nach Mornewegs Testament, 1/4 des Werthes seiner beiden Häuser am Markt; ferner aus dem Nachlaß von Sophia, der Gattin von Conrad Wreen, (1383; XVI, 101 v.) 150 M., sowie zum Nutzen der Kirche (1384; XXXIII, 104 v.) 750 Stück Rohr. An Leibrenten überließen sie (1377; XV, 125 v.) 5 M. R. für 50 M. Cap. an Joh. Starke u. s. Gattin Margarete; ferner (1380; XV, 137) 10 M. R. für 100 M. Cap. an Nik. Bulle u. s. Gattin Katharina; (1382; XV, 142) 2 M. R. an Wendula Burman; (1382; XV, 142 v.) 6 M. R. an Metteke Vleghe; sowie (1383; XV, 144) aufs Neue 10 M. R. von 100 M. Cap. an Nik. Bulle u. s. Gattin Katharina. Unter ihre Verwaltung fielen auch die Stiftungen des BM. Heinrich Lange (1338—49; vgl. oben p. 365) und von Wilk. Morneweg (1350—75. Vgl. oben p. 337, 363), die Bokholtsche Vicarie (1360; vgl. oben p. 342, 363), das Test. des Pr. Dietr. Vogt (1364; S. ob. p. 364), welcher zum Bau der 3 Kirchen 15 M. bestimmte, und der Nik. K. sein Psalterium und „Matutinale“ hinterließ, sowie die Vicarien von: Prep. Dietr. Lange (1362—7), Everh. Wale (1336—62), Joh. Mausfeld, bei der Dyk-Griphenbergschen Cap. V (1368), Bert. v. Münster, Nik. Horn, u. Hild. Nienkerken (1375—83; v. o. p. 271, 340—65).

Als Pleban bei der Marien-Kirche wirkte unter Dietrich Langes Präpositur:

Lambert von Wampen,

aus der bekannten Greifswalder Patricierfamilie, dessen nähere Verwandtschaft mit derselben jedoch nicht nachweisbar ist, bekleidete Anfangs (1351, Oct. 30; Gest. Nr. 129 a.) das Rectorat der Nikolaischule, bis er seit dem 10. Dec. 1359 (Gest. Nr. 147 a.), als Beistand des Greifswalder Rathes, in einem Processe der Stadt Greifswald mit dem Heiligengeisthospital zu Lübeck, als „rector ecclesie beate Marie Gr.“ Erwähnung findet, u. nebst dem Rath und seinen übrigen Genoßen, unter denen auch Bernhard Stilow als „rector ecclesie St. Spiritus“ genannt ist, durch den Abt Heinrich von Neuencamp als Richter vom Banne

befreit wurde. Während seiner Amtsführung versammelte sich der Rath in der Marienkirche zur Verhandlung mit Winold von Dortmund (1360; XV, 60v.), und mit der Fam. Warendorp (1364; XVI, 38). Er starb am 14. Juli 1368 und wurde in der Mar. K. (Vgl. oben p. 562, Grabstein Nr. 204) bestattet.

Rectoren der Mar. Schule.

Unter L. v. Wampens Plebanat verwalteten das Rectorat der Marienschule, nach Abgang des früheren Rectors, welcher (1349, März 28; Gest. Nr. 125; Cop. f. 45), unter der Benennung „Mag. Thidericus, rector scholarum S. Marie“ (vielleicht mit dem Priester Dietrich Westphal von 1362; Gest. Nr. 154, identisch), als Zeuge bei dem Verkauf von Glewitz Erwähnung findet: (1362) M. Everhard von Wampen als „rector scole beate Marie virginis“, der spätere Präpositus[1]) der Nik. K. Ihm folgte im Schulamte M. Johannes vom Sunde „rector scholarium apud S. Virginem“, ein Sohn Heinrichs v. Sunde, der (1371; XV, 109v.) 10 M. R. für 100 M. Cap. von einem Eckhause Thid. Sturekes in der Brüggstr. erwarb, und (1372—74; XV, 114; XVI, 73v.) als Vormund der Erben von Werner v. Bard (1378; XVI, 85v.) das in der Brüggstr. belegene Haus aus dessen Nachlaß an Nik. v. Wampen verkaufte. Seit dem Jahr 1385 (XVI, 108) wird er als Priester (dominus et Mag.) genannt und zugleich (1387, Nov. 12; Urk. Stet. Arch. Gr. Nr. 23, 24; v. o. p. 535) als Provisor der St. Gregoriusbrüderschaft; in dieser Zeit erbte er (1385; XVI, 108) das Eckhaus seines Vaters Heinrich am Brüggstr. Thor, welches er jedoch (1397; XVI, 131v.) an Joh. Hilgeman verkaufte, stiftete bald darauf eine Elemosyne (Vgl. oben p. 367) und starb vor dem 25. November (Katharine), (XV, 179; XVI, 141) des Jahres 1400.

---

[1]) Vgl. die Erbtheilung der Söhne von Hermann v. Wampen II. und Hennekin v. Wampen I. vom 4. Mai 1362 im Lib. Her. XVI, 32v. oben p. 402. Der schon vor ihm (1362; XV, 67) genannte „Willeke apud scolam beate virginis“ war kein Lehrer der Marienschule, sondern wird nur als Bewohner des Nachbarhauses bezeichnet. Über mehrere Rentenkäufe des Mag. Joh. v. Sunde (1387—97) vgl. Lib. Obl. XV, 154, 161, 169v., 170, 171.

Provisoren der Marienkirche waren unter Dietrich Langes Präpositur: Heinrich Schuppelenberg, Dietrichs Sohn (1349 — 52), Gerhard Strik und Gottfried von Sanz (de Sansten), an deren Stelle (1350 — 52) Gottfried von Dietrichshagen und Dietrich Gorslaw traten. Dieselben verkauften (1349; XV, 1 v.) 5 M. R. für 50 M. Cap. an Gertrud, Witwe von Heinr. Reppin „ad manus Gherardi Loysin minoris"; ferner (1350; XV, 7) 6 M. R. für 60 M. Cap. an Sophia, Witwe von Heinrich Visel, sowie 15 M. R. für 150 M. Cap. an Heseke, Witwe v. Joh. v. Lübeck und ihren Sohn Johannes; ferner (1351; XV, 17 v.) 4 M. R. an Wobbe Suderland; ferner (1352; XV, 23) 5 M. R. für 50 M. Cap. an die Vorm. von Werner Salomon, sowie 5 M. R. für 50 M. Cap. an die Kinder Mart. Ysermenghers; endlich (1352; XV, 25) 4 M. R. für 40 M. Cap. an Joh. Cremer, sowie 3 M. R. für 30 M. Cap. an Nik. Cruse, welche Capitalsummen namentlich zum Bau u. zu anderen Bedürfnissen der Kirche (in vtilitatem et structuram ecclesie) verwandt wurden. Auch quittirten sie (1350; XV, 11) über den Empfang des in Detlev Poltzins Hause im Roremundshagen stehenden Kirchengeldes. Ihnen folgten im Provisorat: Heinrich Rodesche, Christian Amelung und Christian Selchow (1366—67), sowie Volrad Grantzow (1372), welche (1360; XV, 60 v.) ein Vermächtnis Ghiso Gülzows von 4 M. R. von 40 M. Cap., sowie (1367; XVI, 47) das Legat Wilken Mornewegs im Betrag von 100 M. und 1/4 des Werthes seiner Häuser am Gr. Markt (1379; XVI, 86) zum Bau der Kirche und des Thurmes (Campanilis) empfingen. Ferner kaufte Nik. Sastrow (1366; XVI, 45) von Heinr. Rodeschen, prov. eccl. einen Garten vor dem Mühlenthor; und Almer v. Billerbeke (1367; XVI, 50) von Chr. Amelung und Chr. Selchow, prov. eccl. ein Haus am Marienkirchhof. Dieselben überließen (1368; XV, 101) an die Testamentsvollzieher Heinr. Visels 12 M. R. für 400 M. Cap., von welchen die Rente für den Priester der Viselschen Vicarie, das Cap. aber zum Bau der Kirche, namentlich des Daches (tecti) und des Thurmes (campanilis) bestimmt war, und lieferten für diesen, sowie für des Pr. Joh. Zules u. Heinr. Schupplenbergs Altäre (1376; XVI, 79; vgl. oben p. 539) die nöthigen Lichter, Kohlen, Wein und Oblaten; und empfingen (1370; XVI, 60) von Tibbe, Witwe von Joh. Hoghehus, ein Haus „ex opp. dom. pudelli" mit Garten u. Aeckern als Vermächtnis für die Mar. K., während sie 3 M. R. auf Lebenszeit an dieselbe (1372; XVI, 67 v.) verkauften; auch überließen sie (1372; XVI, 65) dem Notar Math. Weland (S. o. p. 206) für dessen Haus in der Brüggstr. mehrere auf dem benachbarten Kirchenhause lastende Servitute, d. h. aqueductum — stillicidium — liberum meatum et transitum per foramen in muro — per canale iuxta domum S. Marie usque in pl. Pontis et iuxta murum cimiterii", und empfingen (1374; XXXIII, 67 v.) von den von Vinc. Holk gezahlten 1400 M. für das Ziegelhaus der Mar. K. 100 M., während Arn. Hilgeman an Auslagen 50 M. „ad dom. laterum" und 8 M. „pro equo" erhielt. Ihnen folgten im Provisorat: Martin Langor u. Johannes

Denkerk (1383—85), welche (1383; XVI, 101 v.) aus dem Nachlaß von Sophia, der Gattin des Rathsherrn Conrad Wreen (cons. 1367—88; XVI, 47), ein Legat von 60 M. für die Mar. K. empfingen; und an Abele Wykborn (1383; XV, 145 v.) 2 M. R., sowie an Alheyd, Witwe von Joh. Ysermengher, (1385; XV, 150) 1 M. R. auf Lebenszeit verkauften. In dieser Zeit verkaufte auch Nik. Zansten, Pleban an der Nik. K. in Anklam, (1382; XVI, 99) ein Haus in der Brüggstr. an Rad. Holste.

Bei der Jakobikirche scheint, unter Dietrich Langes Präpositur, Gotschalk v. Bornholm das Plebanat weiter geführt zu haben. Provisoren waren: Markwart Strokerke und Gerhard Duweger (1352; XV, 25 v.), welche (1349; XV, 1) 3 M. R. von Mechtild, Witwe von Herm. Hufnaghel, und (1352; XV, 25 v.), in Gemeinschaft mit der Nik. K. und dem H. Geisthospital, 10 M. R. von 50 M. Cap. im Hause von Gotschalk Cappun von den Vormündern der Tochter von Peter Karskow empfingen, und (1352; XV, 25 v.) 10 M. R. für 100 M. Cap. an Gertrud, Witwe von Joh. Gnoyeman, verkauften, die der Priester Conr. Raas auf Lebenszeit genoß, die nach seinem Tode aber, zufolge Gertruds Test., an die Jak. K. fielen, (von welchen 1 M. R. für 10 M. Cap. (1379; XV, 132) an Marg. Reymer überging); sowie (1357; XV, 49) 10 M. R. für 100 M. Cap. an Heinr. Lowentkoper und seine Gattin Hildegundis. Ihnen folgten Hermann v. Wampen (ein Bruder des Präpositus Everhard v. Wampen) u. Heinr. Vredebern, sowie Martin Witgherver (1360—67), welche an den Organisten Mag. Berthold (1360; XVI, 24; vgl. oben p. 621) 30 M. für die von ihm erbaute Orgel der Jak. Kirche schuldeten und auf 3 Jahre mit 3 M. verzinseten; und einen zum Küsterhause der Jak. K. gehörenden Acker, beim Brandteiche vor dem Vettenthor, (1364; XVI, 38 v.) an den Rathsherrn Heinrich Schuppelenberg verkauften; sowie (1367; XVI, 47) das Vermächtnis Wilken Mornewegs von 100 M. zum Bau der Jak. K. empfingen. Ihre Nachfolger: Mart. Weitenhagen und Mart. v. Anklam (de Tanglim) erwarben (1372; XV, 114) von den Provisoren des Georghospitals eine Lieferung von 4 Tonnen Bier für 30 M., und verkauften (1374; XV, 116 v.) 3 M. R. für 30 M. Cap. auf Lebenszeit an Joh. Langhe. Ihnen folgten im Provisorat: der Rathsherr Arnold Letzenitz, sowie Joh. Wusterhusen und Nik. Treptow, welche des BM. Everh. Letzenitz Legat (Vgl. oben p. 634) von 4 M. für eine ewige Lampe in der Jak. K., sowie (1379; XVI, 86) von Wilken Morneweg 1/4 des Werthes seiner Häuser am Gr. Markt, als Vermächtnis zum Bau der Jak. Kirche, empfingen, für welchen Arnold Letzenitz (1376 ff.; XXXIII, 241 v.) auch 2 Tonnen Sparkalk von den Kämmerern erhielt. Außerdem nahmen sie aus dem Nachlaße von Sophia, der Gattin von Conr. Wreen, (cons. 1367—88) ein Legat von 40 M. für die Jak. K. entgegen; überließen an Alheyd, Witwe von Joh. Ysermengher, (1382; XV, 142) 2 M. R.; und empfingen (1384; XV, 146 v.) von Marg. der Gattin von Mart. Langor, nach deren Tode, ein Vermächtnis von 10 M.

Außer den Plebanen wirkten unter der Präpositur Dietrich Langes folgende Geistliche:

Heinrich und **Conrad Bode**, welche (1349, März 28, April 6; Gest. Nr. 124a., 125; Cop. f. 45, 63v.) als „clerici" den Verkauf von Glewitz und den Dotenbergschen Vertrag mit dem BM. Ev. Rubenow bezeugten. In der Folge wurde Conrad Bode Priester, und als Notar des Abtes von Eldena angestellt, und besorgte demgemäß die Ausfertigung (per manus Conradi Boden, nostri notarii) der den Verkauf der Eldenaer Güter an die St. Greifswald betr. Urk. (1357, Nov. 20; 1358, Jan. 29), sowie die Transsumirung der Dänischen Urk. v. 14. Juli 1280 (1359, Aug. 14; Gest. Nr. 29, 144—5; 146, b.; 147, b.; Gesch. Eldenas, p. 43), vollzog ferner als Notar (1364, Nov. 25; Gest. Nr. 157—9) das Testament des Priesters Dietrich Vogt (Vgl. oben p. 364), und war (1358, Mai 14, 1360 Jan. 22; Gesch. Eld. p. 665—6) bei dem Verkauf von Nonnendorf und Zicker an das Kloster Eldena als Zeuge gegenwärtig.

Joh. Stormer, und sein Bruder **Detlev Stormer** stammen beide aus einer weit verbreiteten, in Holstein, Meklenburg und in der Mark angeseßenen Familie, welche auch in Rüg. Pommern einwanderte und dort Stormersdorp[1]) bei Tribsees begründete, zu welcher auch der im Gr. Stadtbuch, XIV, 17 (1305) mit seiner Tochter Hildegundis erwähnte „Johannes de Stormer" gehört. Beide Brüder empfingen schon vor 1349 die Priesterweihe und später die Domherrnwürde, Johannes in Lübeck, Detlev (1373) in Prag; und bezeugten als Priester, Detlev (1349; Gest. Nr. 125) den Verkauf von Glewitz, und Johannes

[1]) Auf der Lubinschen Charte ist der Name in „Stromsdorp" corrumpirt, die richtige Form „Stormersdorp", gegenwärtig in „Stormsdorf" verändert, findet sich in Fabricius, ält. Stralf. Stadtbuch VI, Nr. 236, 271, 282, 323. Vgl. auch Mekl. Urk. Buch, Reg. Th. IV, XI; Deecke, Lüb. Rathslinie, 1842, p. 32. Lib. XVI, 71 (1373) wird „Dyetlevus Stormer, canonicus ecclesie Pragensis" erwähnt, Johannes wird auf seinem Grabstein (Vgl. oben p. 329) „canonicus Lubucensis" genannt. Sein Verwandter Gerhard Stormer (presbiter) besaß (1379; XVI, 87v.) 8 M. Rente von 100 M. Cap. in dem Hause der Neustadt, gegenüber der Letzenitzschen Curie.

(1362; Gest. Nr. 156) den Dotenbergschen Rentenverkauf an das Georghospital in Gristow. Im Jahr 1350 (XV, 10) war Johannes, mit Joh. Mentzeke, Testamentsvollzieher für den verstorbenen Priester Johann Bokholt, und zahlte an dessen Erben Gerh. Bokholt, presb. den ihm zukommenden Antheil aus; in der Folge erwarb Johannes (1355; XVI, 11) einen Hof mit 2 Häusern und einer Scheune, und (1360; XVI, 26) ein drittes Haus in der Neustadt, gegenüber der Letzenitzschen Curie, mit den dazu gehörenden Renten (1358; XV, 53), von der Witwe von Heinrich Nezeke (cum naso), sowie 2 Häuser in der Langenstr. (1359; XVI, 21v.), und in der Rothgerberstr. (1366; XVI, 43v.). Außerdem besaß er noch, mit seinem Bruder Detlev gemeinschaftlich, ein Haus in der Papenstr. (parva Stenbeckerstrate) in der Nähe der Stadtmauer (iuxta murum in superiori parte platee Lapicidarum) mit Höfen (curtilibus), Gärten u. Äckern, welches er (1373, Jan. 19; XVI, 68) an Mag. Mentze und Simon Mentze, Vettern (avunculi) verkaufte, wozu sein Bruder Detlev, damals, wie es scheint, in Prag anwesend, als „canonicus ecclesie Pragensis (1373, Oct. 6; XVI, 71) seine Zustimmung durch einen offenen Brief (littera aperta, eiusque sigillo inpendenti sigillata) ertheilte. Bald darauf erbaute er an der Nordseite der Nik. K. die Cap. VI (S. oben p. 329), in welcher er nach seinem Tode (1375, April 18) unter dem noch erhaltenen Grabst. (S. Taf. IX) bestattet wurde. Neben ihm ruht:

Ludolph Derscekow, senior, aus einer alten Gr. Patr. Fam., und Domherr in Cammin (Klempin, Dipl. Beitr. p. 441 v. J. 1427), übergab (1413; Gest. Nr. 228a.; Palthen, Cod. Ac. No. 30) die Weggezinsche Vic. dem Cleriker Mathäus Wangelkow, und ist von einem jüngeren Geistlichen desselben Namens (S. oben p. 330) zu unterscheiden.

Dietrich Cesarius (presbiter) bezeugte (1349; Gest. Nr. 125) den Verkauf von Glewitz, und besaß (1355; XVI, 13) ein Haus am Jakobikirchhof.

Bernhard Wynkop (presbiter) war (1350; Gest. Nr. 128) als Zeuge bei der Stiftung der Mornewegschen Vicarie (Vgl. ob. p. 337, 363) gegenwärtig, deren Rente von 20 M. bei den

Brüdern Stenfeld in Lodemanshagen, unter ihnen auch bei dem Priester Martin Stenfeld, bestätigt war.

Conrad Grapengeter (Olifex), Priester, genoß (1350; XV, 11, 11v.) die von Nikolaus Gorslaw gestiftete Vicarie beim Heiligengeisthospital. (Vgl. XV, 74 und unten die Gesch. des Heiligengeisthospitals).

Gerhard Bokholt (presbiter), ein Sohn von Hennekin B. beerbte (1350; XV, 10) seinen ob. p. 719, 727 erwähnten Großoheim Johannes B. presb., war dann (1393; Gest. Nr. 212; vgl. oben p. 343, 363) Vicar bei der Bokholtschen Vicarie am Altar der 4 Evang. in Cap. Nr. XVII, für den er 23 M. R. für 250 M. Cap. vom G. Behr erwarb, und (1413—15; Gest. Nr. 230, vgl. ob. p. 366—7) Testamentsvollzieher des Präpositus Gottfried Weggezin.

Nic. Velecols (presbiter, † v. 1368; XVI, 52v.) bewohnte ein kl. Haus an der Nordseite des Nik. Kirchhofs, und war (1351; Gest. Nr. 129a., vgl. oben p. 354) Provisor der Marien-Magdalenenbrüderschaft, in Gemeinschaft mit:

Joh. Holste,[1]) presbiter, der mit ihm u. **Gerh. Rosenhagen** (presb.) (1351; Gest. Nr. 129a.) den Rentenverkauf des G. Behr aus Güst bezeugte, sowie mit Joh. Stormer u. Conr. Raas (1362; Gest. Nr. 156) den Dotenbergschen Rentenverkauf an das Georghospital in Gristow. Im Jahr 1361 (XVI, 28) erwarb Joh. Holste ein Haus am Nikolaikirchhof von Jak. von Grimmen, welches nach seinem Tode (1380 — 81; XVI, 95) von seinen Testamentsvollziehern verkauft wurde.

Heinrich Hagemeister, sen. (presbiter), vielleicht ein Neffe des (1282 — 1300) auf Helmshagen wohnhaften Martin Hagemeister (Martinus Magister Indaginis in Helmerkeshagen; vgl. Gesch. Eldenas, p. 65), wohnte (1350; XV, 11v.) mit seiner Mutter Alheyd in der Brüggstr. und verkaufte 3 M. R.

---

[1]) Ein Priester desselben Namens, Nik. Holste, welcher (1431; Lib. Jud. XXI, 20) eine Bürgschaft für Markw. Koberow leistete, scheint nach den Worten (XXI, 20) „dns Nicolaus Holste, presbiter, Tideke vamme Haghene, Martinus Stenbrink, in Wolgast morantes“ zu der Wolgaster Geistlichkeit gehört zu haben.

von seinem Hause an den „Magister curie" des Georghospitals. Sein Grabst. (Nr. 290, v. o. p. 563) in der Thurmhalle der Mar. K. enthält die Min. Kreisschrift: „Hic . iacet . dns . Hinricus . Haghemester . presbiter . orate . pro . eo .". Von ihm ist zu unterscheiden Heinrich Hagemeister, iun., (ein Sohn des Rathsherrn Conrad H. (1357—65), dessen Witwe, Marg. Warschow, sich in 2. Ehe mit Jak. Wudarghe verheiratete), welcher später Präpositus in Tangermünde wurde, und vor 1409 (XVI, 154v.) verstarb. Ein Bruder von Heinrich H. sen., Hermann Hagemeister, war (1353; Gest. Nr. 134, b.) Vicar in Segebadenhau u. verkaufte, m. s. Brudersohn dem Knappen Hermann H., ihre von ihrem Vater ererbten Hebungen in Dömitzow u. Reinberg.

Johannes v. Lage (de Lawe), presbiter, erwarb (1350; XV, 12v.), in Gemeinschaft mit seiner Mutter Alheyd, von den Prov. des Heiligengeisthospitals 7 M. R. für 70 M. Cap. auf Lebenszeit, welche (1364; XV, 78) noch in seinem Besitz waren.

Joh. Reineberg (presbiter) verkaufte (1351, XVI, 1), mit seinem Bruder Vicco, ein Haus in der Steinbeckerstr., nebst 2 Morgen Acker beim Ellerbruch, an Nik. Colhase; bezeugte (1358; Gesch. Eld. p. 665) den Verkauf von Nonnendorf; kaufte (1358; XV, 54) 5 M. R. für 50 M. Cap. von Nik. Derghelin am Fleischerthor, und (1363; XV, 73) 6 M. R. für 60 M. Cap. von Werner Lapicida in der Steinbeckerstraße; erhielt von seinen Brüdern Hildebrand und Vicco, sowie seiner Schwester, v. m. Nik. Sandhof, (1360; XV, 61v.) 100 M. aus dem Nachlaß seiner Eltern, verkaufte (1367; XVI, 50v.) ein Haus in der Hunnenstr. und bestimmte (1363; XV, 73v.) 10 M. R. aus Gingst a. Rügen, aus dem Nachlaß des Priesters Johannes Vader, zu einer Seelenmesse für denselben in der St. Gertrudscapelle.

Dietrich Phireke (presbiter) war als Verwandter (1352; XV, 25v.) mit Gotschalk und Wichard Hilgeman, Testamentsvollzieher von Gertrud, Witwe von Joh. Gnoyeman, und verlieh eine Rente von 10 M. an den Priester Conr. Raas, die später an die Jakobi-Kirche fallen sollte.

Conr. Raas (presbiter) erhielt (1352; XV, 25v.), nach

dem Test. von Gertr. Gnoyeman, 10 M. R. auf Lebenszeit, und (1367; Gest. Nr. 162; vgl. ob. p. 341) die Vicarie des Präpositus Dietrich Lange; war (1362; Gest. Nr. 156) Zeuge bei dem Dotenbergschen Rentenverkauf an das Georghospital in Gristow, und (1374; Gest. Nr. 171 b.) beim Verkauf des Slavestorpschen Antheils von Gristow an die St. Greifswald, kaufte (1368—69; XVI, 52 v., 55) vom Heiligengeisthospital in Greifswald 2 an der Nordseite des Nikolaikirchhofs belegene kl. Häuser unter einem Dache, mit einem Garten bei der „Enghelborch", und war (1364; Gest. Nr. 157; vgl. p. 334, 364) Testamentsvollzieher des Pr. Dietrich Vogt, und (1375; XVI, 76 v.) des Priesters Dietrich Ysermenger. An der Urk. von 1364 hängt das Siegel von Conr. Raas, in spitzovaler Form, mit der stehenden Figur eines Heiligen, und der Majuskel-Umschrift: „S. CONRADI. RAS. PRESBITERI.".

Hermann Roghan (presbiter) kaufte (1352; XV, 27 v.) 4 M. R. für 40 M. Cap. auf Lebenszeit vom Heiligengeisthospital, und bezeugte (1351, Gest. 129 a.) den Rentenverkauf des G. Behr aus Güst.

Joh. Wale (presbiter), wahrscheinlich der Gr. Patr. Fam. angehörig, stiftete (1350) in der Klosterkirche zu Verchen eine Vicarie mit 200 M. Cap., welche (1353; Reg. Wolg. No. 236) die bisch. Bestätigung empfing.

Johannes Wudarghe (presbiter), aus einer alten Gr. Patr. Fam., empfing (1354; XVI, 8) 100 M. Cap. mit 4 M. R. aus einem Hofe in Rügenwalde von Elisabeth, Witwe von Joh. Ritzeke, und deren Töchtern.

Heinrich Hoke (presbiter) verkaufte (1356; XVI, 16) die Hälfte eines Hauses in der Capaunenst. an Markw. Strokerke.

Joh. Bodeker (prester), war (1356; Lisch, G. Behr, Nr. 278) Zeuge bei dem Rentenverkauf des Grafen Johannes III. von Gützkow an das Geschlecht Behr.

Dietrich Isermenger (Ferrator), Priester, aus einer alten Greifswalder Familie, erwarb schon vor d. J. 1357 den Magistergrad, und war (1357, Gesch. Eldenas, p. 663) bei dem Verkauf der Eldenaer Güter, sowie (1358; G. Eld. p. 665) beim

Verkauf von Nonnendorf und (1360; G. Eld. p. 666) Zicker, als Zeuge, gegenwärtig. Seit d. J. 1364 (Klempin, Dipl. Beitr. p. 424 ff.) war er Archidiakon von Pyritz, sowie Bischöfl. Official, und starb vor 1375, zu welcher Zeit (1375; XVI, 76 v.) seine Testamentsvollzieher Conrad Raas presb. und Mag. Borchart Owstin sein Haus am Jakobikirchhof verkauften.

Johannes Gorslaw (presbiter), aus einer der ältesten Gr. Patricierfamilien, aus welcher Heinrich Gorslaw sen. (1303; XIV, 10) die BM. Würde erlangte, ältester Sohn von Dietrich G. iun., dem Provisor der Marienkirche (1350 ff. Vgl. oben p. 724), aus dessen Ehe mit Trude, mit welcher und seinen Brüdern Lubbekin und Wedego G., Johannes G. sich (1361; XVI, 31) über die väterliche Erbschaft einigte, war schon (1358; Gesch. Eldenas, p. 665) als Zeuge beim Verkauf von Nonnendorf gegenwärtig, und erhielt (1364; XV, 78) 10 M. R. aus der von seinem Oheim Nikolaus Gorslaw in der Heiligengeistcapelle vor dem Steinbeckerthor gestifteten und von dessen Vetter dem Rathsherrn Martin Gorslaw (cons. 1349; XV, 3) in der Folge (1363; XV, 74) vermehrten Vicarie. Zu derselben Zeit (1364—65; Gest. Nr. 157—9; vgl. oben p. 335, 364) wurde er auch bis dahin, daß des Priesters Dietrich Vogt Neffe, der Cleriker Joh. v. Essen, die Weihe erhielt, mit der Ministration der von D. Vogt gestifteten Vicarie beauftragt, und ev. für Joh. v. Essens Todesfall, als Vicar derselben präsentirt, zugleich aber auch von Dietrich Vogt als Testamentsvollzieher bestellt. An der betr. Urk. v. 6. Juni 1365 hängt das Siegel des Joh. Gorslaw, von spitzovaler Form, mit der stehenden Figur eines Heiligen, unter welcher der Wappenschild der Fam. Gorslaw mit dem Sparren (S. o. p. 549, Taf. V, die Wap. a. d. Gorslawschen Grabsteinen der Mar. K. Nr. 65 und 182) dargestellt ist, mit der Maj. Umschr.: „S . IOHIS . GORSLAW . PRESBITERI .“.

Johannes v. Magdeburg (presbiter) bezeugte (1357; Gesch. Eldenas, p. 664) den Verkauf der Eldenaer Güter an die Stadt Greifswald.

Everhard v. Kerndorp (presbiter), vielleicht ein Sohn von Elbert v. K., aus dessen erster Ehe mit Sophia Bretekow

(† 1350; vgl. oben p. 647), erwarb (1358; XV, 53) für 60 M. Cap. 6 M. R. von einem Hause in der Querstraße zwischen der Steinbecker- und Fischstraße im Besitz von Henneke von Britzow.

Jakob [Wanghelin], presbiter, und vicerector der Kirche zu Wangelin, nördlich von Malchow in Meklenburg, erwarb (1358; XV, 53), in Gemeinschaft mit seinem Verwandten Gerhard Wangelin und dem Priester Joh. Stormer (Vgl. ob. p. 727), für 200 M. Cap. 10 M. R. von einem Hause Everhard Rabodes in der Knopfstr., und 10 M. R. von einem Hause der Witwe Heinrich Nezekes (cum naso) in der Fischstraße.

Winold v. Rhein (de Reno), presbiter, erwarb (1359; XV, 54) für 100 M. Cap. 5 M. R. von Hermann Hasards Haus in der Fischstr., und (1366; XV, 86v.) 5 M. R. von einem Hause gegenüber dem Rathhause von Nik. Rotermund, als Vormund seiner Schwester Tibbeke und deren Tochter Taleke; verkaufte (1360; XVI, 23v.) ein Haus in der Brüggstraße an Herding Rubenow, und starb (XV, 109) vor dem Jahr 1370.

Dietrich Vogt (presbiter), kaufte von seinen Schwägern Wennemar v. Essen und Johann Treptow je 10 M. R. von 2 Häusern in der Fisch- und Knopfstr. (1361; XV, 63v.), welche nach seinem Tode an deren Ehefrauen, Dietrich Vogts Schwestern, Abele und Sophia übergehen sollten; sowie (1362; XVI, 33) ein Haus in der Hunnenstr. von Joh. v. Grimmen, welches nach seinem Tode (1365; XVI, 41v.) von seinen oben genannten Schwestern und Schwägern an denselben Joh. v. Grimmen wieder überlaßen wurde. Im Jahr 1363 (XV, 73v.) verglich er, mit dem Priester Joh. Reineberg (Vgl. o. p. 729), die Streitigkeiten über den Nachlaß des Priesters Joh. Vader, u. A. auch über 10 M. R. aus Gingst a. Rügen, welche Joh. Reineberg zu einer Vicarie für das Seelenheil Joh. Vaders in der Gertrudscapelle bestimmte, deren Patronat der BM. Everhard Rubenow und seinen Erben ausübten. Am 25. Nov. 1364 errichtete er sein Testament, in welchem er den Präp. Dietrich Lange, und die Priester Joh. Zules, Joh. Gorslaw und Conr. Raas, sowie den Apotheker Lambert zu Test. Vollziehern ernannte und, außer

den (ob. p. 334, 364) angeführten Stiftungen, den Werth seiner Bücher für sein Begräbnis bestimmte, seine Speise- und Brennmaterialien den Armen, sein Haus und seine Mobilien, sowie sein Silberzeug und je 100 M. seinen Schwestern Abele und Sophia, und 6 M. seiner Dienerin Tibbe vermachte, auch den Priester Joh. Gorslaw, für den Fall, daß sein Neffe Joh. von Essen vor den Weihen verstürbe, zur Ministration seiner Vicarie präsentirte.

Jakob Vogt (presbiter), wahrscheinlich ein Verwandter des Priesters Dietrich Vogt, war bei dessen Testament (1364) und schon vorher (1362; Gest. Nr. 154), bei der Ueberlaßung der Cap. Nr. XV (Vgl. oben p. 340) an den Präp. D. Lange, als Zeuge gegenwärtig; kaufte (1375; XVI, 75 v.), in Gemeinschaft mit seinem Verwandten (consanguineus) Jak. Vogt, von Math. Kleinor ein Haus in der Rothgerberstr., welches er (1380; XVI, 93) wieder an Nik. Kogheler überließ; und empfing 10 M. R. aus Wackerow, welche die dortigen Bauern (villani; 1381; XV, 140) wieder zurückkauften.

Joh. Grope, ein Sohn von Albert Gr. u. Sophia, empfing n. d. Vaters Tod (1350; XV, 12; v. o. p. 721) 5 M. R. v. d. Prov. der Nik. K., kaufte als clericus (1360; XV, 60 v.) 10½ M. R. für 100 M. Cap. von dem Rathsherrn Conrad Hagemeister aus dessen Hause am Jakobikirchhof, und bezeugte als solcher, nachdem er inzwischen den Magistergrad erworben hatte, (1362; Gest. Nr. 156) den Verkauf der Dotenbergschen Renten an das Georghospital in Gristow. In der Folge (1365; XV, 81) überließ er 8 M. R. Nik. Kirchengelder, und 5 M. R. aus einem Hause in der Büchstr. aus seinem mütterlichen Erbe, an den Rathsherrn Joh. Wilde, welche später (1375; XV, 127 v.) an das Georghospital übergingen, und kaufte (1366; XV, 85 v.) 10 M. R. für 100 M. Cap. aus Nik. Bremers Hause in der Knopfstr. Er besaß 2 Häuser, von denen er das eine am Fleischerthor (1368; XVI, 52 v.) an Nik. Boytin verkaufte, von dem anderen am Nikolaikirchhof belegenen, welches er bewohnte (1365; XV, 83), aber an die Vormünder von Joh. von Boke (1377; XV, 125) 5 M. R. für 50 Cap. überließ. Im Jahr

1369 hatte er die Priesterweihe noch nicht empfangen, vielmehr überließ er (1367—69; XV, 90v., 103) an Abele Schmoldow, Herm. Ghiselers Witwe (Vgl. XV, 12; 1350), 200 M. unter dem Vorbehalt, sofern er nicht eheliche Kinder hinterlaße. In der Folge trat er jedoch in den geistlichen Stand, und wird nach seinem Tode (1385; XVI, 106v.), als sein Haus aus dem Besitz des Priesters Lorenz Bokholt sen. an Conrad Kannegeter überging, „dominus Johannes Grope, presbiter" genannt.

Dietrich Westphal (presbiter) ist vielleicht mit dem „Mag. Thidericus, rector scholarum S. Marie" v. J. 1349 (Vgl. oben p. 723) identisch, und bezeugte, (1362) als Priester, die Üeberlaßung der Cap. Nr. XV (Vgl. ob. p. 340) an den Präpositus Dietrich Lange. (S. ü. d. Westphalsche ben. o. p. 637).

Gerhard Rakow, aus jener alten schon i. J. 1258 im Gr. Rath vertretenen Fam., nach der die Rakowerstr. (Vgl. oben p. 77 ff.) benannt ist, besaß ein Haus in der Fischstraße, von welchem er (1361; XV, 65v.) 2 M. R. für 20 M. Cap. an die Vormünder von Hennekin von Grimmens Erben verkaufte.

Lorenz Bokholt, sen. (presbiter), ein Vetter der ob. p. 719, 728 genannten Geistlichen Johann II. u. Gerhard B. III., Sohn von Gerhard B. I. und Bruder des Rathsherrn Johann B. III. (1360. S. Pom. Gen. II, 395), empfing schon als Knabe, (1350; XV, 5v.) die Zusicherung einer Rente von 12 M. aus einem von seinem Vater an dessen Schwiegersohn Joh. Stevelin verkauften Hause in der Büchstr., genoß dann als Cleriker (1360; XV, 62; vgl. oben p. 343, 363) die Bolkholtsche Vicarie, und erhielt (1361; XVI, 27) vom Rathe die Zusicherung, daß ihm das zunächst vakante Beneficium, resp. das erste erledigte Schulrectorat, verliehen werden solle, infolge dessen er, nachdem er zum Priester geweiht war, (1368; XV, 97) 18 M. R. aus dem Hause des Rathsherrn Joh. Wilde als Vicariengelder erhob. Als Geistlicher bezeugte er (1364—67; Gest. Nr. 157—8, 162) Dietrich Vogts und des Präpositus Dietrich Langes Stiftungen, sowie (1374 — 75; Gest. Nr. 171b., 177) den Verkauf des Slavestorpschen Antheils an Gristow, und die Mornewegsche Vicarie, und war (1381; XVI, 95) mit Berthold Nypritz Test.

Vollzieher des Priesters Joh. Holste. Von der Fam. v. Lübeck kaufte er (1383; XV, 145v.) 18 M. R. aus einem Hause in der Steinbeckerstr. für 200 M., und gelangte in den Besitz des früher von dem Priester Joh. Grope bewohnten Hauses am Nikolaikirchhof, welches er jedoch (1384; XVI, 106v.) an Conr. Kannegeter, sowie einen Garten vor dem Fleischerthor (1386; XVI, 110v.) an Wilken Stevelin verkaufte. Auch erwarb er den Magistergrad, und galt als der Rechtswißenschaft kundig (iurisperitus), in welcher Eigenschaft er dem Präp. Everhard von Wampen bei dem diesem letzteren aufgetragenen Conservatorium (1386; Rub. Bibl. 11. B. VI, p. 64; Balt. Stud. XXI, 1, p. 19) als Sachverständiger diente. Er starb am 14. Oct. 1392, und wurde in der Jak. K. bestattet, wo sein Grabstein (Vgl. oben p. 652, Nr. 37) noch erhalten ist.

Bertold Nypriz vollzog als Notar (1362—75; Gest. Nr. 154, 177) den Vertrag der Nik. K. Provisoren mit dem Präp. Dietrich Lange wegen Überlaßung der Cap. Nr. XV, und über die Mornewegsche Vicarie, trat dann in den geistlichen Stand und bezeugte (1378; Gest. Nr. 182—3) als Priester den Verkauf der Bede aus Sanz an das Georghospital. Als solcher war er auch (1381; XVI, 95) mit Lor. Bokholt Testamentsvollzieher des Priesters Joh. Holste, und (1384; Schwarz, Dipl. Gryph. I, No. 91) Zeuge in dem Processe zwischen BM. Conr. Wreen und dem Pr. Joh. Griphenberg, ferner (1386; Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 31) sachverständiger Beistand des Präp. Everh. von Wampen, sowie (1387; Stet. Arch. Gr. Nr. 24) Zeuge bei dem Rentenverkauf aus Buddenhagen an die Gregoriusbrüderschaft der Mar. K. (Vgl. oben p. 535) und Bevollmächtigter (procurator; 1390; XVI, 120) für Mag. Johannes Papendorf, Dekan zu Stettin.

Joh. Stuve (presbiter) erhielt (1363; XVI, 27) vom Rath die Versicherung, daß ihm das zunächst vakante Beneficium verliehen werden solle.

Nikolaus Grantzow war als Cleriker Notarius des Greifswalder Rathes, nachdem sein Vorgänger Mag. Joh. Bokholt die Würde eines Rathsherrn erlangte (Vgl. ob. p. 206), und genoß

als solcher (1362; XV, 68) die Elemosyne von Herm. Visel. Sodann erhielt er die Priesterweihe und das Plebanat in Wolgast und erwarb (1368; XV, 97) in diesem Amte 36 M. R. für 450 M. Cap. von der Stadt, sowie (1369; XVI, 55v.; Pom. Gen. III, p. 112) von der Fam. Schuppelenberg einen Hof am Heimlichen Thor, und war auch zugleich (1369; XV, 101v.) Testamentsvollzieher von Gerhard Offenwerder.

Lorenz Goldow (presbiter), ein Stiefbruder (frater) Boltos v. Kyl, kaufte (1363; XV, 71v.) 7 M. R. von Gertr. Zweep, und verkaufte im Namen seiner Schwägerin Margareta, Witwe Boltos v. Kyl, (1369; XVI, 55v.) 2 Häuser am Markt an deren zweiten Ehegatten Hartwich von Wampen.

Conrad Leppin (presbiter) kaufte (1364; XV, 77v.; XVI, 37v.) 10 M. R. für 100 M. Cap. von Heinrich von Wolgast, und ein Haus in der Kuhstr. von Nik. Stilow, welches nach seinem Tode (1373; XVI, 70v.) an den Priester Mag. Otto Damyz überging.

Gerhard Stormer (presbiter), ein Verwandter der o. p. 726 genannten Pr. Johannes u. Detlev St., war (1365; Gest. Nr. 158) Zeuge bei der Präsentation von Dietrich Vogts Test. durch Präp. Dietr. Lange, hatte (1379; XVI, 87v.) 8 M. R. von 100 M. Cap. in dem von seinem Oheim früher besetzenen Hause in der Neustadt und war (1386; Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 64) sachverständiger Beistand des Präp. Everh. v. Wampen.

Gotschalk Becker (Pistoris), presbiter, war als Zeuge (1365; Gest. Nr. 158) bei der Präsentation von Dietr. Vogts Test. durch Präp. Dietrich Lange, und ebenso (1367; Gest. Nr. 162) bei des letzteren Vicarien-Stiftung gegenwärtig.

Heinrich Sachtleven (presbiter), aus einer alten Greifswalder Patr. Familie (Vgl. oben p. 703), war (1367; Gest. Nr. 162) als Zeuge bei der Vic. Stiftung des Präp. Dietrich Lange, und später (1394, Nr. 13; Geschichte Eldenas, p. 688) Vicar an der Jakobikirche in Stralsund.

Boldewin Hoke (presbiter), ein Sohn von Herbord H., erhielt (1366; XVI, 45) von demselben 12 M. R. von 120 M. Cap. als Antheil seines mütterlichen und väterlichen Erbes, er-

klärte sich (1369; XV, 102) gegen seine Brüder Albert, Martin und Johannes hinsichtlich aller Erbansprüche für befriedigt, und kaufte (1369; XVI, 53 v.) ein Haus im Schuterhagen (in fossato) von Nikolaus Rose.

Mag. **Conrad Bukow** (presbiter), ein Bruder des Rathsherrn Heinrich B. iun. (1383—1411), vielleicht Sohn des Rathsherrn Heinrich B. sen. (1341), aus einem alten ritterschaftlichen von Meklenburg eingewanderten Geschlecht, welches eine Burg mit 3 Thürmen im Wappen führte (Vgl. oben p. 411, Taf. XIV), verkaufte (1368; XV, 98 v.), in Gemeinschaft mit seinem Bruder Heinrich und dessen Gattin Katharina, sowie mit Conrad Werle (der ein Bruder Katharinas zu sein scheint) 10 M. R. von 100 M. Cap. aus einem Eckhause der Büchstr., sowie (1372; XV, 113, r. u. v.) 5 M. u. 4 M. R. aus mehreren Buden am Markt, war (1381; XVI, 95) Testamentsvollzieher des Priesters Joh. Holste, und (1399; XV, 175) im Besitz der Elemosyne von Henning Grammentin (S. o. p. 366). Sein Neffe war der spätere Gr. Präpositus Heinr. Bukow sen. (1449—74).

Ekhard Plaweman (presbiter) war Vicar des Mornewegschen Altars, und kaufte (1369; XVI, 56 v., XV, 106) ein Haus in der Büchstr. von Siegfried Westphals Witwe, welches er später (1371; XVI, 61 v.) wieder an Joh. Premslaf überließ, sowie (1370 — 71; XVI, 60 v., 64, 71 v.) von Math. Eleinor 2 Häuser am Nikolaikirchhof auf Lebenszeit, die nach Plawemans Tode an M. Eleinor zurückfallen sollten, und (1372; XVI, 66 v.) von BM. Arnold Lange einen Garten vor dem Fleischerthor. In demselben Jahr (1372; XV, 112; Geschichte Eldenas, p. 673) war er mit dem BM. Ev. Rubenow, als Schiedsrichter, in einem vor dem Abt von Eldena geführten Processe der Stadt Rügenwalde thätig, verkaufte dann (1377; XVI, 81 v.) 2 Häuser in der Hunnenstr. und beim Dominikanerkloster an Dietrich Dersekow und Nik. v. Wampen, sowie (1381; XVI, 94 v.) ein Haus in der Rothgerberstr. an Otto Rosenow und nach dessen Tode (1382; XVI, 96) an Petr. Rubake, blieb jedoch im Besitz von 4 M. R. in demselben, sowie von 12 Sch. R. in einem Hause der Hunnenstraße (1386; XVI, 110) und

von 18 M. R. (XXXIII, 236 v.) „a testamentariis Droghespot“.

Mag. **Gerhard Warschow**, ein Sohn Albert Warschows, war auch Licentiat der Medicin und Pleban zu Gingst a. Rügen. Derselbe erwarb (1369; XVI, 55, 65, 86) das früher von dem Priester Joh. Zules bewohnte Haus in der Rakowerstraße von dessen Erbin Ghese Ghiseler (Vgl. ob. p. 717), und schloß mit seinen Geschwistern (1375—86; XVI, 75 v., 111; Gesch. Eld. p. 145 ff.) mehrere Erbtheilungen, denen zufolge er nach dem Tode seiner Brüder Johannes und Dietrich (1382—3) aus dem väterlichen Nachlaß Dietrichs Haus am Markte mit 2 Morgen Acker empfing, sowie das Eckhaus am Mühlenthor mit 2 M. A., ein Haus in der Hunnenstr. mit 2 M. A. und 1 Garten, und ein Eckhaus am Jakobithurm mit mehreren Buden, 8 M. A. u. einem großen Garten; auch erhob er (1397; XXXIII, 309 v.) nach den Kämmereirechnungen 4½ M. R. Nach dem Tode seines Bruders Peter (1402) war er, in Gemeinschaft mit dessen Schwiegersohn Werner Hagemeister, (1405; XVI, 146 v.) Vormund für dessen Witwe und Sohn Albert, verkaufte (1393—95; XVI, 126, 128 v.) ein Haus in der Hunnenstr., dessen Grenzmauer er reparirte, an Markw. Lowe, sowie (1409; XVI, 155 v.) ein Eckhaus in der Kuhstr. an Nik. Gorslaw, während er, mit seinem Neffen Albert, an dessen Schwester, bei ihrer Vermählung mit Joh. Hagedorn, (1409; XVI, 155 v.) zwei Häuser in der Knopfstr. und am Jakobithurm als Mitgift übergab. In seinem Testamente (XV, 210 v.) bestimmte er dem Hospital St. Georg 8 M. R., verstarb am 19. Jan. 1413, und wurde im Kloster Eldena bestattet, wo sein Grabstein (Vgl. Gesch. Eld. p. 142) noch jetzt erhalten ist. Sein Haus in der Rakowerstr. und seine Buden in der Weißgerberstr. vererbten sich auf die Kinder seiner Schwester Margarete, verm. 1) mit Conr. Hagemeister, 2) mit Jak. Wudarghe; Henning und Dilliane Wudarghe, letztere vermählt an Arnold Hilgheman.

Hermann Warschow, Gerhards Bruder, war Priester und Pleban in Wyk auf Rügen, erhielt bei der Erbtheilung mit seinen Geschwistern (1375—86; XVI, 75 v., 111) seines verstorbenen

Bruders Johannes Haus am Markt und 2 Häuser in der Knopfstraße mit 2 M. Acker und 1 Garten, sowie ein Haus in der Weißgerberstr. mit mehreren Buden und 6 M. A. Er starb am 4. Oct. 1388, und wurde in der Marienkirche mit seinen Brüdern Johann und Dietrich unter einem noch erhaltenen Grabstein (Vgl. Gesch. Eldenas, p. 145) bestattet.

Joh. Wustenie (presbiter) kaufte (1370; XV, 107) 3 M. R. für 30 M. Cap. von den Prov. des Heiligengeisthospitals, und erhielt gegen das Versprechen, daß die Rente nach seinem Tode dem Hospital zufalle, Wohnung und Präbende in demselben. Außerdem erwarb er (1379; XVI, 88) eine Bude in der Hunnenstr. von dem Rathsherrn Math. Grantzow und ein Haus in der Büchstr., von welchem er (1412; XV, 198v.) 8 M. R. für 100 M. Cap. an Herm. v. Wampen überließ. Im Jahr 1374 (Gest. Nr. 171, b.) war er Zeuge beim Verkauf des Slavestorpschen Antheils von Gristow an die Stadt und (1387, Nov. 12; Stet. Arch. Gr. Nr. 24) beim Rentenverkauf aus Buddenhagen an die Gregoriusbrüderschaft der Mar. Kirche (Vgl. oben p. 535), und empfing (1410; XV, 196v.) 16 M. R. aus der von Arnold Letzenitz gestifteten Vicarie bei der Jak. K. aus Creuzmanshagen. Er bediente sich eines Siegelstempels von spitzovaler Form, mit einem Kelch und der Majuskel-Umschrift: „S' . IOHANNIS . WSTENYEN . PRESBITERI".

Mag. **Heinrich Rode** (Ruden) kaufte in Gemeinschaft mit dem Official Ev. v. Wampen, dem späteren Präpositus, (1370; XVI, 59v.) 2 Häuser am Jakobikirchhof, und genoß (1375; XV, 117v.; vgl. ob. p. 364) die Münstersche Vicarie.

Mag. **Joh. Wittepenning** erwarb (1371; XV, 110) von dem Pr. Wilken Bomgarde eine früher dem H. Geist-Hospital gehörende Rente von 6 Mark von einem Hause in der Hunnenstr., im Besitz von Nik. Kalenberg, welche dessen Witwe Gertrud nach Mag. Wittepennings Tode (1384; XV, 148) von seinen Erben zurückkaufte.

Markward Ede (presbiter), aus einer ritterschaftlichen Fam. (Vgl. den Grabstein der Nik. K. Nr. 211, oben p. 449), kaufte, in Gemeinschaft mit seinem Vetter Markward Ede (patruus,

laicus), 7 M. R. von einem Eckhause in der Hunnenstraße für 70 M. Cap. (1371; XV, 110v.) von Joh. Rodeberndes, und (1378; XV, 127) von Arnold Hilgheman 8 M. R. von einem Hause in der Steinbeckerstr. für 80 M. Cap., von welchen 30 M. zur Vermehrung von Thid. Bimedores Vicarie im Heiligengeisthospital bestimmt waren.

Bernhard Kemerer (presbiter) verkaufte (1372; XVI, 64v.), in Gemeinschaft mit seinen Brüdern Johann u. Heinrich K. ein Grundstück beim Gefangenthurm (aream iuxta turrim captivorum), später „Niclawes Smiterlowen Hoff", an Joh. von Hagen, und mit dem Pr. Wilk. Bomgarde und dessen Mutter Gheze (1374; XVI, 74), ein Haus am Markt an H. Glevie.

Mag. **Otto Damyz** (presbiter) erwarb 2 Häuser in der Kuhstr., das eine in der Nähe der Mar. K. von den Erben des Priesters Conrad Leppin (Vgl. ob. p. 736), welches er (1373; XVI, 70v.) seinem Vetter Vicco Damyz durch Schenkung unter Lebenden überließ, mit der Bedingung (1384; XVI, 70v.), daß es, wenn Vicco D. vor Otto D. verstürbe, an die Erben des letzteren zurückfallen solle; das andere im oberen Theil der Kuhstraße, welches er (1393; XVI, 124v.) an Joh. Hilgeman verkaufte, und starb vor 1406 (XVI, 149).

Adam Hilgeman, ein Sohn des Rathsherrn Johannes H. (1315—29; XIV, 44) ein Bruder von Arnold u. Wichard H., aus der angesehenen[1]) Gr. Patr. Fam., verkaufte (1373; XVI, 69v.), in Gemeinschaft mit diesen Brüdern, das vom Vater Johann (XIV, 44) und Großvater Werner (1303; XIV, 10) vererbte Haus in der Knopfstr. an Vicco Brunsow; übernahm (1373—5; Dähnert, L. U. II, p. 397; Gest. Nr. 172 ff.; Cop. f. 35 ff.) das Amt eines fürstl. Notars (curie notarii) bei den Herz. Wartislaw VI. und Bogislaw VI., sowie, nach Empfang der priesterlichen Weihen (1377; Jan. 7; Gest. Nr. 180a.), auch die

---

[1]) Vgl. die in den Pom. Geschichtsdenkmälern III, Taf. II mitgetheilte Genealogie der Fam. Hilgeman und deren Berichtigungen bei der Biographie des Priesters Mag. Jakob Hilgeman v. J. 1410, unten, und die Grabsteine des Geschlechtes oben p. 552—556, 566.

Stelle eines fürstlichen Capellans. In der Folge zum Pfarrer in Rambin auf Rügen ernannt, bezeugte er als solcher (1382, Dec. 31; Bohlen, G. Krassow, Nr. 60) die Appellation des Decans Esbernus gegen den Erzbischof von Lund in der Nikolai-Kirche zu Stralsund, und betheiligte sich auch (1387; Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 68), als Rechtskundiger bei den Verhandlungen des Präp. Everh. v. Wampen, und (1387; XV, 153) bei dem Vergleich zwischen dem Pr. Joh. Giskow und Herm. v. Essen in der H. Geist. Cap. vor dem Steinbeckerthor, sowie (1388; Gest. Nr. 203; Cop. f. 52v.) bei der herz. Bestätigung der Erwerbung der Gristowschen und Slavestorpschen Güter. Er lebte noch i. J. 1393, und empfing von der Stadt damals (XXXIII, 276) wiederholt Zahlungen von 6 M. 10 M. und 14½ M.

Mag. **Joh. Lüneburg** (presbiter) bezeugte (1374; Gest. Nr. 171b.) den Verkauf des Slavestorpschen Antheils von Gristow an die St. Greifswald, und kaufte (1373; XVI, 71) ein Haus in der Neustadt von Jak. Struving auf Lebenszeit. Derselbe gehörte früher anscheinend zum Cartäuserorden; i. J. 1365 (XV, 84) erhielt nämlich „frat. Joh. de Lunenborgh ger. se ut Karthuziensem", welcher mit dem oben genannten Mag. Joh. Lüneburg identisch zu sein scheint, eine Präbende des H. Geist-hospitals, die nach seinem Tode dem Hosp. wieder zufallen sollte, wobei M. L. versprach, im Fall sich seine Vermögensumstände verbeßerten, dem Hospitale Wohlthaten zu erweisen.

Wilken Bomgarde (presbiter), ein Sohn von Machorius B., verkaufte (1371; XV, 110; v. o. p. 739) eine früher dem H. Geist-Hosp. gehörende Rente von 6 M. an Mag. Joh. Wittepenning, sowie, in Gemeinschaft mit seiner Mutter Gheze und dem Pr. Bernh. Kemerer, (1374; XVI, 74; vgl. ob. p. 740) ein Haus am Markt an Heinr. Glevie, sowie einen Garten am Stadtgraben zwischen dem Fleischer- u. Vettenthor (1379; (XVI, 88) an Joh. Rugenhagen.

Mag. **Conrad Hagemeister** (presbiter), ein Sohn des Rathsherrn Conrad H., aus dessen Ehe mit Marg. Warschow, bezeugte als „clericus" die Stiftung der Mornewegschen Vicarie (1375; Gest. Nr. 177; v. o. p. 337, 363), und empfing (1386;

XXXIII, 265), in Gemeinschaft mit dem Priester Joh. Meyer, nach Anweisung der BM., 2½ M. aus der Kammer. In der Folge, nachdem er die priesterlichen Weihen erhalten hatte, betheiligte er sich (1386—7; Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 31, 68) bei den Verh. des Präp. Ev. v. Wampen, und verkaufte (1386; XVI, 109) ein Haus in der Steinbeckerstr. an Dietr. Schlutow. Im Jahr 1399 scheint er verstorben zu sein, da sein Haus in der Pferdestr. damals (XV, 175) bezeichnet wurde „conus, in quo M. Cunr. Haghemester morabatur“.

Mag. **Heinrich Bochagen** (presbiter), aus einer Gr. Patr. Fam., die vielleicht dem ritterschaftlichen Geschlechte v. Buggenhagen (Gest. Pom. Gen. I, 167) verwandt ist, war (1375; Gest. Nr. 177; v. o. p. 337, 363) als Zeuge bei der Stiftung der Mornewegschen Vic. gegenwärtig, und dann (1381; XVI, 95) Testamentsvollzieher des Priesters Joh. Holste (vgl. ob. p. 728). Im Besitz eines Hauses am Nikolaikirchhof, verkaufte er dasselbe (1382; XVI, 98) an den Priester Gerhard Koler unter der Bedingung, daß es nach beider Tode dem H. Geist-Hosp. gehöre, und kaufte statt dessen (1387; XVI, 113) ein Haus an der Ecke der Langen- und Hunnenstr. von Nik. v. Wampen, von welchem er (1391; XV, 161) 8 M. R. für 100 M. Cap. dem Priester Joh. v. Sunde überließ. Im Jahr 1390, Dec. 16 (Lib. Jud. XXI, 5) war er mit dem Priester Detmar Bartscherer bei der Berechnung der Provisoren der Nik. K. über Heinr. Langes Vic. betheiligt, und empfing (1392; Gest. Nr. 211; Palthen, Cod. Ac. No. 20) die Vicarie der Kirche zu Stoltenhagen.

Albert Lange (presbiter) vermehrte (1375; Gest. Nr. 177; v. o. p. 337, 363) die Mornewegsche Vicarie mit einem Capital von 50 Mark.

Joh. v. Lübeck (presbiter), ein Sohn des Rathsherrn Heinrich L. senior, aus dessen Ehe mit Hille (Pom. Gen. II, 121 ff., 132 ff.), studirte (1370 ff.) mit seinem Bruder Siegfried v. L. senior in Prag, wo beide auch (1371—2) zu Licenciaten „in artibus“ promovirt wurden (Mon. un. Prag. 1830, I, p. 142, 150, 152), und erhielt bei der mit seinen Geschwistern

(1375; XV, 148v.; Pom. Gen. II, p. 133) geschloßnen Erbtheilung 66 M. aus Hans- und Mesekenhagen.

Mag. **Borchard Owstin**, aus dem alten Pom. Rittergeschlecht, war (1375; XVI, 76v.) mit dem Pr. Conrad Raas (Vgl. o. p. 730 ff.) Testamentsvollzieher des Pr. Dietrich Ysermengher, und verkaufte (1385; XVI, 108), in Gemeinschaft mit seinem Bruder Heinrich Owstin, ein Haus am Jakobikirchhof an Hen. Wardow.

Hermann Schuppelenberg (presbiter), ein Sohn des BM. Heinrich Sch. und der Elisabeth Brasche, hatte (1376, XVI, 79; vgl. ob. p. 539) die Einkünfte des Altars seines Bruders Heinrich in der Mar. K. und schloß (1382; XVI, 97v.) eine Erbtheilung mit seinen Brüdern. Von ihm ist eine Abschrift des Commentars von Nik. v. Gorra (ord. predicatorum, † 1295) über das Lucasevangelium v. J. 1383 erhalten, welche aus der Bibliothek des Dominikanerklosters in die Nik. K. Bibl. überging. Vgl. Pom. Gen. III, p. 123, Taf. II.

Christian Schlesse (Kersten Slesse), presbiter, bezeugte (1378; Gest. Nr. 182 — 3) die Überlaßung von 60 M. Beede aus Sanz durch Herz. Bogislaw VI. und die Gräfinnen Mechtild und Elisabeth von Gützkow an das Georghospital.

Nik. Rakow (presbiter), ein Verwandter von Joh. und Gerh. R. (Vgl. ob. p. 714, 734), erhielt (1378; XVI, 83v.; vgl. oben p. 365) die Hornsche Vicarie.

Andreas Horn (presbiter), ein Verwandter von Nik. Horn, dem Stifter der p. 365 genannten Hornschen Vic., verkaufte (1378; XVI, 84v.) einen Garten an Nik. Rose, und wurde (1383) von Hermann v. Essen getödtet, infolge dessen A. Horns Freund, der Priester Joh. Giskow, Pfarrer zu Rosow[1]) bei Pencun, durch einen in der H. Geistcapelle vor dem Steinbeckerthor (1383, Aug. 28; XV, 153) abgeschloßenen Vergleich den

---

[1]) Dieser Joh. Giskow, Pfarrer zu Rosow, ist wohl mit dem „**Her Gyskow**“ identisch, welcher ein Haus von Arnold Letzenitz (1414; XVI, 164) als „**Lifgedinge**“ hatte.

schuldigen H. von Essen veranlaßte, zur Sühne ein Capital von 150 M. zu entrichten.

Markward Dotenberg (presbiter), ein Sohn Hennekes D. und Enkel von Johann D., und Ida von Gristow, aus dem alten vom Rhein (Vgl. ob. p. 50) eingewanderten Rittergeschlecht, genoß (1375; XVI, 76) als „clericus“ die von Ghese Meybohm aus Gristow gestiftete Vic. beim Georghospital mit 8 M. R., und genehmigte, nach Empfang der priesterlichen Weihen (1382—3; Lisch, Behr, Nr. 312, 317) den Verkauf der Dotenbergschen Güter an die Stadt Greifswald.

Detmar Bartscherer (Barberasor), ein Verwandter des vor 1379 (XV, 134v.) verstorbenen Mag. Wilken Bartscherer, bezeugte als Schüler (1382; Lisch, Behr, Nr. 313) die Verpfändung der Pansower Beede an das Georghospital, und betheiligte sich, als Priester, bei der Verhandlung des Präp. Ev. v. Wampen (1386; Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 16, 64), sowie (1390; Lib. Jud. XXI, 5) bei der Berechnung der Prov. der Nikolaikirche über Heinrich Langes Vicarie.

Gerhard Koler (presbiter) kaufte (1382; XVI, 98) ein Haus am Nikolaikirchhof von dem Pr. Mag. Heinrich Bokhagen (Vgl. oben p. 742), und betheiligte sich (1386; Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 31) an der Verhandlung des Präp. Ev. v. Wampen.

Wolbert Hovesche (presbiter) kaufte (1382; XV, 142) 16 M. R. vom Georghospital und (1384; XV, 148) 7 M. R. von Hen. Nyemans Hause in der Büchstr., ferner (1388; XV, 155v.) 6 M. R. von Wichard Hilgemans Eckhaus in der Steinbeckerstr. und (1396; XV, 169) 10 M. R. für 100 M. Capital vom BM. Arnold Letzenitz.

Joh. Griphenberg (presbiter) führte (1384; Schwarz, Dipl. Gryph. I, No. 91) einen Procefs gegen den BM. Conrad Wreen, welcher in Stettin vor dem vom Official Joh. Stephani bestellten Richter Gerhard Bernhagen, arch. Starg., in Greifswald aber in der Präpositur vor dem Official Ev. v. Wampen, in Gegenwart von Mag. Vinc. Wikbold, lic. iur. can. und Berth. Nypriz, presb., sowie der Clericer Johann Stenvord und Jak. Rike, und des Notars Hen. Wilde verhandelt wurde.

Joh. Brandshagen (presbiter) kaufte (1384; XV, 146 v.) 40 Mark Rente vom Heiligengeisthospital.

Wedego Gorslaw (presbiter), aus der alten Gr. Patr. Fam. (Vgl. oben p. 731), verglich sich (1384; XVI, 104) mit Wilk. Goltschmid dahin, daß er ihm 40 M. u. 10 M. R. zahlte, und genoß (1387; XV, 154 v.; vgl. Pom. Gen. II, 193 und oben p. 326 ff.) die Griphenbergsche Vic. im Betrag von 10 M. Rente von 200 Mark Capital.

Außerdem werden unter Dietrich Langes Präpositur als „clerici" erwähnt: Borchart Vaget und Meinard, Notarius (Lib. Civ. VII, 337, d. a. 1349; Gest. Nr. 127; Schwarz, Pom. Städte, p. 786), Vicco Selchow (1350; XV, 8 v.); Heinrich Likevet (1350; XV, 10); Lambert Rugenwolde (1350; XV, 13 v.); Nikolaus Hertesbergh (1353; XVI, 5); Jakob Bokevitz (1360; XV, 57 v.); Hinsekinus Rudegher (1360; XVI, 23); Tymmo Levendeghelif (1362; XV, 68 v.); Gerh. Pors und Joh. von Wenkevorde, als Notare (1362; Gest. Nr. 154, 156) Markwart v. Wyk (1363; XVI, 35 v.); Joh. v. Essen (1364; Gest. Nr. 157); Joh. Dersekow (1366; XV, 87); Heinr. Bruser (1368; XV, 96); Tymmo v. Grimmen (1368; XV, 101); Gerhard Stilow (1372; XV, 112 v.); Hermann Westerholt (1374; XVI, 72); Heinrich Amelungh (1377—78; XV, 125); Mag. Gotfridus Hermanni (1379; XV, 131 v.); Joh. Poltzin (1380; XVI, 89 v.); Joh. Snelle (1384; XVI, 106).

Zu den Klostergeistlichen dieser Zeit gehören, betr. die Mönchsorden: 1) Franziskaner in Greifswald „Hinricus de Sundis, ord. Min." (1353; XV, 31 v.); 2) Dominikaner in Greifswald: Christian Lughte, ein Sohn von Nik. L. und Abele, ord. pred. (1355; XVI, 15), und Joh. Wruke, ord. pred. (1379; XV, 134 v.), anscheinend identisch mit Johann Wruke, welcher (1376—78; XV, 122 v., 126, 127 v.) dem Prämonstratenser Convent zu Pudagla auf Usedom angehörte. Als Cartäuser wird der o. p. 741 erwähnte Joh. von Lüneburg (1365; XV, 84), und als Johanniterritter: Arnold Schelhorn „ord. S. Joh. Jerosolimitani" erwähnt, welcher (1369;

XVI, 56), als Erbe von Nikolaus Pansow, dessen Haus in der Fischstraße verkaufte.

In den Nonnenklöstern finden wir in jenen Zeiten in: **Verchen**, Berteke, eine Schwester der Gattin von Conrad von Werle, welche (1360; XV, 60v.) 4 M. R. von einem Hause am Markt aus ihrem mütterlichen Nachlaße empfing; sowie eine Tochter von Heyno Wruke, welche (1375; XV, 118) durch den Präpositus des Klosters 200 M. von Ertmar Wetter, cons. und Heinrich Bukow, gegen eine Rente von 16 M. von einem Hause am Fischmarkt, ausgezahlt erhielt; — in **Wollin**, Hille Gladrow, eine Tochter von Heinrich Gl., welche (1361; XV, 66) von Hille, der Witwe von Heinrich Lowentkoper, 2 M. R. von einem Hause Johann Lowentkopers in der Büchstr. empfing, welche noch (1401; XVI, 137v.), als das Haus an Lambert Schlutow übergegangen war, in demselben bestätigt blieben; — in **Crummin**,[1]) Elisabeth Suderland, eine Tochter von Rothger S., welche (1350; XV, 6) mit ihrer Mutter Walburg 15 M. R. vom H. Geisthospital erhielt; ferner Mechtild, welche (1355; XVI, 12) von ihrem Stiefvater Gerhard Perun 40 M. als mütterliches Erbe empfing; sowie Katharina, eine Mutterschwester des Priesters Dietrich Vogt, welche nach dessen Test. (Vgl. ob. p. 364) 1 M. R. von 10 M. erhielt; ferner Mechtild Mornewegh, welche (1383; XV, 143v.) 10 M. vom Georghospital erwarb, und in Gemeinschaft mit dem Kloster zu Crummin 10 M. R. von 150 M. durch Wilken Mornewegs Test. empfing (XV, 151, 177); endlich Gertrud u. Katharina Hilgheman, Töchter von Arnold Hilgheman († vor 1384), welche bei der Erbtheilung mit ihren Brüdern Wichart, Johann und Arnold H. (1384; XV, 149) 20 M. R. von dem väterlichen Eckhause in der Steinbeckerstr. erhielten; — in **Bergen** auf Rügen, Elisabeth Nyenkerken, Tochter von Arnold N.,[2])

---

[1]) Bei der Erbtheilung der Geschwister Warschow (1386; XVI, 111) erhielt die Äbtissin Abele v. Crummin eine jährliche Rente von 4 Mark auf Lebenszeit.

[2]) Die Worte des Lib. Obl. XV, 15v. (1351) lauten „Hermannus Poltsin et Hermannus Swarte ass. Elisabeth, filie quondam Hermanni

welche 8 M. R. von ihrem väterlichen Eckhause in der Knopfstraße (1351; XV, 15v.) und (1361; XV, 64v.) 8 M. R. von einem Hause in der Brüggstr. empfing; ferner Eddele von Werle, welche (1358; XV, 52) von ihrem Bruder Sybold v. W. 6 M. R. von einem Hause in der Fischstr. erwarb; sowie Sophia Letzenitz, eine Tochter des BM. Everhard L. u. v. Gertrud Pape, welche (1367; XV, 91) bei der Erbtheilung mit ihren Geschwistern 5 M. R. von 50 M. Capital erhielt; — in **Cöslin**, Margarete Wale, Tocht. des verstorbenen Stephan W., welche (1351; XV, 21v.) 8 M. R. von einem Hause in der Knopfstr. empfing, welche noch i. J. 1389 (XV, 157v.) in demselben bestätigt waren; sowie Gheseke Vretekow, eine Tochter v. Peter Vr. (cons. 1345—62), welche bei der Erbtheilung ihres Vaters mit seinen Kindern (1367; XVI, 48v.) 4 M. R. erhielt; endlich in **Ribbenitz**, Katharina Gorslaw, eine Tochter Martins G., welche (1375; XV, 118) von ihrem Bruder Heinrich G. 6 M. R. von einem Hause in der Langenstr. (3 M. Ostern und 3 M. Michaelis) empfing, eine Rente, welche später (1392; XVI, 123) Vicco Stevelin, nach einem Tausch mit Vicco von Grimmen, von einem Hause in der Büchstraße, und dann (1418; XV, 206) Gregorius v. d. Molen an dieselbe zahlte.

VI. Everhard v. Wampen
(prep. 1385—92),

aus einer alten Gr. Patr. Familie, war ein Sohn von Hennekin v. W. I., und Neffe, resp. Vetter der oben p. 551 erwähnten Priester Everhard sen. und iun. Im Anfang seiner geistlichen Laufbahn finden wir ihn, nebst seinem Vetter Hermann von Wampen (Sohn von Hermann v. W. II), in Meklenburg, Hermann Anfangs (1334 — 37; Mekl. UB. Nr. 5543, 5742) als Präpositus in Levyn bei Dargun, dann seit 1345—62 (Mekl.

Nyenkerken, s. moniali in Berghis terre Ruye, 8 m. r. de her. in cono pl. Nodi, que quondam ad dictum Arnoldum pertinebat"; es scheint daher die Lesart „Hermanni Nyenkerken" auf einem Schreibfehler zu beruhen, statt dessen „Arnoldi Nyenkerken" zu berichtigen ist.

UB. Reg.) als Domprobst in Güstrow; Everhard dagegen (1330; Mekl. UB. Nr. 5116) als Magister und „clericus“ in dem Processe der Stadt Stralsund gegen den Bischof von Schwerin, sowie (1357; Gest. Nr. 144 — 5; Cop. f. 59v. — 61; Gesch. Eld. p. 663) bei dem Verkauf der Eldenaer Güter an die Stadt Greifswald, als Scholasticus des Güstrower Doms, gegenwärtig. In der Folge kehrte E. jedoch nach Greifswald zurück, und erscheint (1362; XVI, 32v.) bei der Erbtheilung[1]) mit seinen Geschwistern Hartwich, Hermann, und Lorenz Rugenhagens Witwe (Hennekins Descendenz), sowie seinen Vettern, dem oben genannten Güstrower Präpositus Hermann, Bertram und Regele (Hermanns Descendenz) über M. Everhards iun. Nachlaß, als Rector der Schule der Marienkirche. In dieser Zeit erhielt er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Hartwich (1364; XVI, 39) die Disposition über das väterliche Haus in der Langenstr. von seinem jüngsten Bruder Hermann, und entließ (1365; XV, 82v.) seinen Vetter Bertram der Vormundschaft über diesen. Seit 1370 verwaltete er das Amt eines Officials in der Greifswalder Präpositur (citra Zwinam; XVI, 59v.; vgl. o. p. 212), und erwarb in Gemeinschaft mit dem Mag. Heinr. Rode (Ruden, vgl. ob. p. 739) 2 Häuser am Jakobikirchhof, in der Nähe des in der Langenstr. belegenen väterlichen Hauses, ferner (1375; XVI, 76v.) ein benachbartes Quergebäude (her. transversalis ex opp. chori), neben der Scheune von Joh. Stormer, von den Testamentsvollziehern des Priesters Dietrich Ysermengher, sowie (1382; XVI, 98v.) 5 M. R. von Cycemure, für welche ihm derselbe ein jenen Häusern anliegendes Grundstück verpfändete, und war (1374; Gest. Nr. 171, b.) als Zeuge beim Verkauf des Slavestorpschen Antheils von Gristow an die Stadt Greifswald gegenwärtig. Im Jahr 1384, Juni 18 (Schwarz, Dipl. Gryph. I, No. 91), als der ob. p. 744 erwähnte Procefs zwischen dem BM. Conrad Wreen und dem Priester Joh. Griphenberg vor

[1]) Ueber die in den Pom. Genealogien II, p. 394, in der Stammtafel der Familie v. Wampen enthaltenen Irrthümer, welche auch in das Register des Mekl. Urk. Buchs, Th. XI, p. 645 übergegangen sind, vgl. die Berichtigung, oben p. 402, Anmerkung 1.

ihm (in dote eccl. S. Nic.) zur Verhandlung kam, wird er wiederholt nur „hon. vir, dns et Mag. Everhardus de Wampen, officialis citra Zwinam dni Philippi eccl. Cam. episcopi“ genannt, während er bei der Verpfändung von 1382 (XVI, 98 v.) schon als Präpositus bezeichnet ist; mit Sicherheit erscheint er dagegen in der Präpositurwürde erst seit dem Jahr 1385, Nov. 8 (XVI, 108), als Bevollmächtigter der Brüder Owstin, und (1386; XVI, 109) als Schiedsrichter zwischen den Brüdern Dietrich und Vicco Wilde, sowie als Zeuge, mit dem Priester Heinrich Langheside, (1387; XVI, 112 v.) in dem Processe seines Verwandten Peter gegen das Dorf Kalkvitz. In dieser Zeit stiftete er in der Nik. Kirche, in der Hohen Capelle an der Nordseite (Vgl. Grundriß Nr. VIII, und oben p. 332, 365), einen Altar der Jungfrau Maria und der Apostel Petrus und Paulus, welcher (1386, April 2) von dem Priester Joh. Santhof, und (1427) von Everhards Schwestersohn, dem Vicar Joh. Budde, mit Hebungen vermehrt wurde, die unter dem Patronat des Präpositus und ältesten BM. standen. Am 23. Aug. 1386 wurde Everhard v. Wampen durch den Erzbischof Friedrich III. v. Cöln (1370 — 1414), infolge eines letzterem vom Pabste ertheilten Conservatoriums in einem Processe,[1]) welchen der Heermeister des deutschen Ordens in Livland, Robin von Eltze, mit Bischof Johann V. Klenedenst von Lübeck und dem dortigen Domcapitel führte, zum Subconservator und Richter delegirt, und citirte demgemäß die Parteien wiederholt zu 4 Terminen in der Präpositur zu Greifswald, auf welchen dieselben durch Procuratoren vertreten wurden. Bei dieser Citation vom 24. Sept. 1386 waren als Greifswalder Zeugen M. Vinc. Wicbold, lic. iur. can. (cons. Gr. 1380—1410), Detmar Bartscherer, presb., Math. Brandenburg, cler., Nik. Rabode, laic. u. Henning Wilde, cler. Cam. als Notar; im ersten Termin dagegen die Priester: Joh. Kule, rect. eccl. Mar., Berth. Nypriz, Gerh. Koler, Lamb.

---

[1]) Eine Abschrift des Processes aus dem Nachlaß des Prof. Joh. Meilof, mit dessen Randbemerkungen versehen, findet sich in der Bibl. der Nikolaikirche. Vgl. Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 1—68; Balt. Stud. XXI, 1, p. 67.

Vreze, Conr. Hagemeister, Heinr. Wrede, sowie die Cleriker: Joh. Jode, und Math. Wakenitz, als Notare berufen. Im zweiten Termin (1386, Dec. 1) waren gegenwärtig: Joh. Kule, rector eccl. Mar., Heinr. Langhor, Berth. Nypritz, Heinr. Wrede und Joh. Jode, als Notar, sowie der Rathsherr Heinr. Kemerer und Hermann v. Essen, als Laien; im dritten Termin (1387, Jan. 7) die Priester: Heinr. Langheside, Heinr. Langhor; Joh. Kule, rect. eccl. Mar., Berth. Nypritz, Gerh. Scheding, Gerh. Stormer, Detmar Bartscherer, Heinr. Wrede, ferner M. Math. von Grimmen, M. Lor. Bucholt und M. Everh. Klene (Parvus), als Rechtskundige, sowie Joh. Jode und Math. Wakenitz, als Notare; endlich im vierten Termin (1387, Febr. 11) die Priester Conr. Hagemeister, Adam Hilgheman und Joh. Westphal, sowie M. Math. v. Grimmen, ferner Rob. Deghen und Math. Wakenitz, als Notare, und die Rathsherren Dietr. Wilde und Hartw. von Wampen, als Laien. Bei dieser Verhandlung wurde von dem Lübecker Procurator eingewendet, daß die Gr. Nik. Kirche keine Kathedrale und keine Collegiatkirche, sondern nur eine prepositura ruralis sei, und daß der Präpositus derselben keine Abzeichen seiner Würde (insignia dignitatis) trüge, demzufolge er auch nicht das Amt eines Conservators und Richters bekleiden dürfe, eine Behauptung, welche Ev. v. Wampen durch den Nachweis widerlegte, daß er und seine Vorgänger seit mehr als 60 Jahren die geistliche Jurisdiction und Administration in der Stadt Greifswald und der Landsynode ausübten. Diese Einrede des Lübecker Procurators mochte aber zur Folge haben, daß Bischof Johann von Cammin (1395; vgl. oben p. 255, 683) den Pröbsten und den ihnen beigeordneten Geistlichen der Nik. Kirche das Recht verlieh, ein Barett zu tragen. Im Jahr 1392 war der Präpositus Everhard v. Wampen bereits verstorben und wurde (1392; XVI, 123v) von seinen Geschwistern, dem Rathsherrn Hartwich v. W. u. der Witwe v. Lor. Rugenhagen in der Weise beerbt, daß jener die oben p. 748 erwähnten Häuser bei der Jak. K., diese den Hof im oberen Theil der Steinbeckerstraße an der Stadtmauer (Papenstr.) erhielt. Unter seiner Präpositur wirkten ff. Plebane, Priester, sowie Kirchen- und Schulbeamte:

Rectoren der Nik. Schule.

Das Rectorat der Nikolaischule führte (1387; Stet. Arch. Gr. Nr. 24) Mag. Heinrich Poltzin, presb., in Prag (1383) als Mag. prom. und (1385; Mon. Prag. I, 213, II, 137) als Jurist in natione Saxonum immatriculirt, ein Sohn Friedrichs P., welcher (XVI, 80v.) seinem Stiefvater Eler Keding, die Hälfte eines Eckhauses beim Gr. Kloster, als „clericus" überließ, und in der Folge (1417 — 18; Stet. Arch. Gr. Nr. 39, 40; vgl. oben p. 535) auch das Provisorat über die Gregoriusbrüderschaft der Mar. Kirche ausübte. Im Jahr 1404 (Stet. Arch. Gr. Nr. 33b.) war er Zeuge beim Rentenkauf des Priesters Heinrich Langhor aus Sussow; ließ (1405; XVI, 147), in Gemeinschaft mit dem Pr. Bertr. Hoold, für eine Schuld von 50 M. mit 4 M. R. (XV, 180v. d. a. 1401) Ludolf Bokhagens Haus in der Steinbeckerstr. subhastiren und kaufte (1406; Rub. Bibl. 16, B. XI, f. 323, Nr. 186; Balt. Stud. XXI, 1, p. 40) für 40 M. Cap. 4 M. R. aus Vargatz von den Br. Behr, sowie (1416; XV, 202v.) 5½ M. R. aus einem Hause beim Nik. Thurm für 70 M. Cap. von Math. Cleynor. Er selbst besaß 2 Häuser, ein Wohnhaus in der Rothgerberstraße (XVI, 172, d. a. 1419) und ein zweites am Nikolaikirchhof, in welchem 5 M. R. von der Cleinorschen Vic. (1421; Gest. Nr. 239; vgl. oben p. 368) bestätigt waren.

Provisoren der Nikolaikirche waren: (1386—91) Heinrich Cruse u. Dietrich Schlutow, und (1391 — 97) Heinr. Cruse und Joh. Craad, welche ff. Leibrentenverkäufe vollzogen, u. A. (1386; XV, 151v.) 20 M. an Bertr. v. Wampen u. s. Frau Trude; ferner (1388; XV, 156v.) 20 M. an Metteke, Witwe von Nik. Thurow, sowie (1389; XV, 158) 10 M. an Hen. Beddeler und seine Gattin; ferner (1391; XV, 161v.) 10 M. R. für 100 M. Cap. an die Witwe des Bäckers Joh. Bergh; sodann (1392; XV, 163v.) 10 M. an Mich. Crüger und seine Frau Margarete, mit der Erlaubnis, daß beide nach ihrem Tode in der Nik. K. bestattet werden dürften; ferner (1393; XV, 165v.) 10 M. an Nik. Jerghenow, welche nach seinem Tode zum Kirchenbau verwandt werden sollten, zu welchem Zweck man (1396; XXXIII, 155) 6 Eichen- und 12 Tannen-Sparren anschaffte, und von dem Bäcker Heinrich Cruse (1396; XV, 169v. „ad vsum structure") 20 M. R. für 200 M. Cap. erwarb; endlich (1397; XV, 171r. u. v.) 2 M. an Tilse Ghelebek in Wackerow und 10 M. an den Böttcher Gerh. Blemynk u. s. Frau Margarete.

In diese Zeit fällt auch die Stiftung des Gryphenbergschen Convents (1383; vgl. oben p. 326); der Rezekenschen Capelle (1386; XV, 151; vgl. o. p. 335) und die Rentenverkäufe von 16 M. für 100 M. Cap. durch den Bäcker Heinr. Cruse (1387; XV, 154 v.) und den Rath (1390; XV, 160; vgl. ob. p. 327) an die Erben von Jak. Dyk, zum Nutzen der Dyk-Gryphenbergschen Capelle; ferner die Elemosyne des Rathsherrn Math. Hohensee (1382—88; XVI, 119 v., XV, 191 v.), vielleicht im Heiligengeisthospital; des Nik. Rabode u. v. Elis. Rubenow (1389—91; XXI, 34 v., XV, 161 v.; vgl. oben p. 365 ff.); sowie die Rentenverkäufe von Detl. Remensnyder „Corrigiator“ (1391—99; XV, 162; XVI, 122, 135 v.) von 12 M. R. für 150 M. Cap. an Wobbe, Witwe von Wilk. Mornewegh, deren Hälfte nach ihrem Tode an die Nik. K. fällt, und von der Stadt Greifswald (1392; Gest. Nr. 211; Univ. Arch. No. 1; Palthen, Cod. Acad. No. 20) von 8 M. R. zu einer Vic. am Altar des St. Nikolaus und des H. Kreuzes in der Kirche zu Stoltenhagen zur Ehre der Dreifaltigkeit, Mariens und Aller Heiligen, jährlich am St. Nikolaustage (Dec. 6) von dem Priester Heinr. Bukhagen zu heben. Der Wächter vom Thurm der Nik. K. (de vigilia super ecclesiam beati Nycolai) zahlte von Ostern-Michaelis 1392 — 1400 (XXXIII, 136 v. — 170 v.) an die Kammer als Steuer, wöchentlich $2^1/_2$ Sch. 4 Pf., in Summa 4 M. 4 Sch., später erhöht auf $3^1/_2$ Sch. in Summa $5^1/_2$ M. 3 Sch.

Das Plebanat an der Marienkirche verwaltete unter Everhard von Wampens Präpositur:

Johannes Kule,

wiederholt in dem ob. p. 749 ff. erwähnten Processe (1386—7) als Zeuge berufen, das Rectorat der Marienschule: M. Symon Ryke, welcher zugleich (1387; Stet. Arch. Gr. Nr. 23, 24) das Provisorat über die Gregoriusbrüderschaft der M. K. (Vgl. oben p. 535) führte. Derselbe war (1403; XVI, 143) Vormund für die Witwe von Nik. Ryke, und genehmigte als solcher den Verkauf von dessen Haus in der Hunnenstr. Er selbst bewohnte sein väterliches Haus am Markt, von welchem er (1407; XV, 192) 8 M. R. für 100 M. Cap. an die von ihm ministrirte, unter Arnold Hilgemans Patronat stehende Vicarie überließ. Außerdem besaß er mehrere Buden in der Harmakerstraße (1417; XVI, 169) und 2 Häuser, das eine in der Hunnenstr., von welchem er (1416; XV, 202 v.) 8 M. R. an Joh. Scheding für 100 M. verkaufte, und (1415; XVI, 166 v.) ein Eckhaus in der Lappstr., von dem er, in Gemeinschaft mit seinem Bruder

Joh. Ryke, (1415; XV, 201 v.) 12 M. R. für 150 M. gleichfalls an Joh. Scheding überließ; zugleich aber dasselbe an Joh. Wrede, den Gatten seiner Schwester Margarete, für die demselben zugesicherte Mitgift von 250 M. verpfändete; außerdem erhielt letztere (1424; XV, 223) von ihrem Bruder die Zusicherung, daß ihr von den durch Joh. Slupwachter an Sym. Ryke verkauften 24 M. R. „de cono pl. Canum", nach Rykes Tode, 6 M. R. zufallen sollten, während er eine andere Hebung von 24 M. R., die er von Nik. Lotzes Eckhaus am Markt (1420; XV, 213 v.) erwarb, dem Pr. Heinr. Langhor bestimmte. In demselben Jahre (1420; XVI, 175 v.) verkaufte er sein Haus am Markt an Nik. Lotze, und lebte noch i. J. 1429 — 30, zu welcher Zeit er die oben erwähnte, unter dem Patronat der Fam. Hilgheman stehende Vicarie (XV, 233, 236 v.) genoß.

Provisoren der Marienkirche waren (1389) Gerh. Vleesch u. Heyno Schuppelenberg, welche zum Bau der Kirche (1388) 3 Balken und 40 Pfund Erz für 3 M., sowie (1389) für 12½ M. 5 Sch. Ziegelsteine, und (1391) einen Balken für 3 M. von der Kammer (Lib. Cam. XXXIII, 122 v., 289 v., 135, Beil.) empfingen. Außerdem überließen sie (1389; XV, 158) an Nik. Bulle u. s. Frau Katharina 10 M. Leibrente; erhielten (1389; Lib. Jud. XXI, 4 v.) die Hälfte eines Hauses in der Brüggstr. von Joh. Smalen als Geschenk für die Kirche, welches sie in Gemeinschaft mit dessen Erben (1390; XVI, 119) wieder an Heyno Rose verkauften; und erwarben (1392; XV, 163 v.) für 30 M. Cap. 3 M. R. von der Witwe Eler Meyers, wofür dieselbe ihr Haus in der Kuhstraße verpfändete.

Das Plebanat der Jakobikirche verwaltete, unter Ev. v. Wampens Präpositur, Gottfried Wegghezin, von 1392—1413 sein Nachfolger in diesem Amte, — welcher (1389; XV, 157) als „plebanus eccl. S. Jacobi" 10 M. R. von Nik. Treptows Haus in der Büchstraße erwarb.

Die Provisoren der Jak. K. verkauften in dieser Zeit (1388; XV, 156 v.) 10 M. als Leibrente an Metteke, Witwe von Nik. Thurow, und erhielten von der Kammer (1391; XXXIII, 135, Beil.) 4 Stück Bauholz und einen eichenen Balken.

Außer den Plebanen wirkten, unter Everhard v. Wampens Präpositur, folgende Geistliche:

Mag. **Lambert Lowe** II., ein Sohn des BM. Joh. Lowe (1382—96) und Enkel des Rathsherrn Lorenz Lowe († 1366)

sowie Großneffe des Priesters Lambert L. I (Vgl. ob. p. 560, Grabst. der Mar. Kirche Nr. 73; Abb. Taf. III, und p. 713). Derselbe widmete sich dem Studium der Philosophie und des canonischen Rechts zu Prag, wo er auch (1382—85; Mon. un. Prag. I, 209, 210, 227; II, 135) die Würde eines Baccalars und Licentiaten erwarb, und schloß, als Magister in seine Heimat zurückgekehrt, (1385; XVI, 107) nach seiner Mutter Tode, bei des Vaters zweiter Vermählung mit Margareta, mit jenem eine Erbtheilung, der zufolge er die Hälfte des mütterlichen Vermögens empfing. Nach des Vaters Tode (1396) kaufte er, in Gemeinschaft mit seinen Brüdern Conrad und Johann (aus der 2. Ehe) (1397; XVI, 130v.) ein Haus am Mühlenthor, und einigte sich (1403; XVI, 142v.) mit ihnen u. d. Vormündern in der Weise, daß er denselben die Mitgift ihrer Mutter Margarete (950 M.) auszahlte, und ihren Antheil an dem väterlichen Hause in der Knopfstr., welches auf 600 M. geschätzt wurde, überließ. Er lebte noch i. J. 1409, zu welcher Zeit eine ihm von der Kammer seit 1402 gezahlte Rente von 10 M. (XXXIII, 329, 333v., 337v., 341v., 345, 354v., 359v.) zuletzt im Kämmererbuch steht.

Mag. **Heinrich Reghentin**, ein Sohn von Johannes R. und Margarete, lebte nach dem Tode seines Vaters mit seiner Mutter und deren Sohn erster Ehe, Vreseke Dove (1378; XVI, 82v.) in gemeinschaftlichem Besitz, wurde dann in Prag (1378—81; Mon. Prag. I, 182, 196—8) zum Lic. art. und Mag. prom., und überließ (1385; XVI, 107v.) das väterliche Haus in der Fleischerstr. der Mutter und dem Stiefbruder gegen ein in demselben bestätigtes Capital von 70 M. Außerdem besaß er eine Bude am Nikolaikirchhof, und kaufte (1389; XVI, 116) ein Haus im oberen Theil der Fischstr. von Staneke, Witwe[1]) seines

---

[1]) Als M. Heinr. Reghentins Stiefbruder kommt (XVI, 82v., 107v. und XV, 176) „**Vreseke dove**“, „**Vrezoni douen**“ und „**Vrezedoue**“, dagegen (XVI, 116) „frater Hermannus Vreze“ vor, so daß anscheinend 2 Stiefbrüder, Vreseke Dowe und Hermann Vrese, zu unterscheiden wären; da aber dasselbe Haus einmal (1389, XVI, 116) im Besitz von „relicta sui fratris Hermanni Vrezen“, und (1399; XV, 176) im Besitz von Staneke „relicta Vrezedouen“ und „filie Vrezen et Staneken rel.“ erscheint, so ist wohl

oben genannten Stiefbruders Vreseke, welches er jedoch bald darauf (1397—99; XV, 172, 176; 1400; XVI, 137) wieder, bei Auszahlung eines auf dem Hause bestätigten Capitals von 100 M. mit 8 M. R., an seine Schwägerin überließ.

Joh. Sandhof, Pfarrer in Reinkenhagen, stiftete (1386) eine Vic. in des Präp. Ev. v. Wampens Capelle, Nikolaikirche, Nr. VIII, vgl. oben p. 332, 365.

Joh. Westphal (presb.), Br. v. Heinr. W., rect. sch. Nic. (1367, v. o. p. 721), verkaufte (1386; XVI, 110v.) ein Haus, Knopfstr. an Nik. Bremer, und gehörte zu den ob. p. 749 ff. genannten Geistlichen (unter denen: Math. Brandenburg cler., Lamb. Vrese presb., Heinr. Wrede presb., Joh. Jode und Math. Wakenitz not., Gerh. Scheding presb., Everh. Klene (Parvus), Rob. Deghen not., nur in der betr. Urk. Erwähnung finden), welche (1386—87) von dem Präp. Ev. von Wampen, nebst Rechtskundigen, Rathsherren und anderen Laien, als Zeugen zu dem Processe zwischen dem Livl. Orden und Lüb. Domcapitel berufen wurden. Im Jahr 1430 (Klempin, Dipl. Beitr. p. 441) wird ein Joh. Westval, can. Caminensis, erwähnt.

Mag. **Math. v. Grimmen** war ein Sohn von Jakob von Grimmen, aus dessen erster Ehe mit Hanne, und machte mit seinem Vater und den anderen Geschwistern erster Ehe, Nikolaus, Jakob und Margarete, v. m. Heyno Schuppelenberg (1368, XV, 97; 1385 — 89, XVI, 106, 118v.) eine Erbtheilung, der zufolge Jakob das väterliche Haus in der Steinbeckerstr. empfing. Dann erwarb er, in Prag (1379; M. Prag. I, 185) prom., (1391; XVI, 122) ein Eckhaus in der Pferdestr.; auch gehörte er zu den ob. p. 749 ff. genannten vom Präp. v. Wampen zu dem Processe von 1386 ff. berufenen Zeugen.

Henning Wilde (clericus Cam.) diente dem Präp. Everh. v. Wampen (1386) als Notar in dem gen. Processe, u. kaufte auf Lebenszeit (1387; XVI, 113v.) von Gotschalk Letzenitz eine mit Ziegeln gedeckte Wohnung (bursam) an der Ecke des Nikolai-

---

Hermann Vreze mit „Vrezeke dove" identisch, und „dove" als ein Beiname anzusehen, wie sie im Mittelalter häufig vorkommen.

kirchhofs,[1]) neben der Präpositur (sicut itur ad dotem beati Nicolai) auf Lebenszeit, jedoch ähnlich wie die benachbarten Bursen (alias bursas predicte burse annexas), frei von allen Abgaben.

Heinrich Langheside (presbiter) war, in Gemeinschaft mit dem Präp. Ev. v. Wampen, als Zeuge in dem Processe Peters v. Wampen gegen das Dorf Kalkvitz (1387; XVI, 112v.), und ebenso in dem p. 749 erwähnten Processe (1386—7) gegenwärtig.

Mag. **Heinrich Langhor** (presbiter), (1386; M. Prag. II, 13) in Prag prom., und Zeuge in Everh. v. Wampens Processe (1386—7), erwarb (1404, Nov. 20; Stet. Arch. Gr. Nr. 33b.) als Vicar der Nik. K. 3 M. R. aus Sussow für 30 M. Cap. von Hardelof Buddesow. Von dem Gatten seiner Schwester Ludeke v. Wampen kaufte er (1408; XV, 194) 8 M. R. von einem Hause in der Steinbeckerstr., und überließ (1415; XVI, 166v.) an Heinr. und Nik. Schole, die Söhne seiner Schwester aus 1. Ehe, im Namen ihrer Mutter ein Haus in der Hunnenstraße, auch erhielt er von Nik. Lotze (1420; XV, 213v.) die Zusicherung, daß von einer durch diesen an den Pr. Sim. Ryke (Vgl. oben p. 753) überlaßenen Hebung von 24 M. nach dessen Tode ihm 20 M. auf Lebenszeit zufallen sollten. Er selbst bewohnte ein Haus in der Langenstr. in der Nähe der Hunnenstr. (XVI, 168, 171, d. a. 1416—18), welches noch (1421; XV, 216v.) in seinem Besitze war, und bekleidete seit 1417 die Würde eines Officials (Vgl. oben p. 213) in welchem Amte ihm (1417) Nik. Kreemer, und i. J. 1423 Friedrich von Nusse, cler. Coloniensis, als Notar[2]) zur Seite stand, welcher am 6. Juni

---

[1]) Vgl. über bursa, regentia, als Studentenwohnungen, Kos. Gesch. der Univ. I, 87, 106; Mekl. Jahrb. XVI, 194; V, 193. Die Burse des Notars Hen. Wilde ist wohl als Wohnung eines unverheirateten Clerikers u. als Amtsstube für seine Notariatshandlungen aufzufaßen, und scheint, da mehrere andere Bursen neben ihr in der Nähe der Präpositur genannt sind, mit den Kirchenbuden an der Nordseite des Nik. Kirchhofs identisch zu sein.

[2]) Lib. Obl. XV, 203v. (1417) „Not. quod Nicolaus Kreemer, notarius dni Hinrici Langhoren, officialis, recognovit, se rite de arrestasse L. mr., que arrestate fuerunt sub Johanne Vulue ex parte Joachimi

1423, in seinem Auftrage, auf den Wunsch des Priesters Joh. Droghe, vic. eccl. Nic., den Behrschen Rentenverkauf aus Sanz an den Evangelisten Altar der Nik. K. vom 25. Nov. 1393 (Vgl. oben p. 343) transsumirte, wobei der Priester Ludolph Tzernyn, pleb. Wolg., der Priester Herm. Vot, und der Notar Benedict Bredow als Zeugen gegenwärtig waren.

Markward Brünsow (presbiter) war (1387; Stet. Arch. Gr. Nr. 23, 24; vgl. oben p. 535) Vorsteher der Gregorius-Brüderschaft der Marienkirche.

Willekin Bretekow (presbiter), wahrscheinlich aus der Gr. Patr. Fam. (Vgl. Pom. Gen. II, 394, u. o. p. 640 ff.), diente bei der ob. erw. Verhandlung (1387) der Gregorius Br. als Zeuge.

Peter Dunker (presbiter) diente gleichfalls der Gregorius-Brüderschaft (1387) als Zeuge, und war (1406; Stet. Arch. Greifswald, Nr. 35; vgl. oben p. 354) Vorsteher der Marien-Magdalenenbrüderschaft.

Martin v. Kemenitz (presbiter) empfing (1388; XVI, 115v.) gegen ein Capital von 60 M. von Wetzel Santcrugher, civ. Gr. 6 M. R. als Leibrente.

Heinrich Gnoyeman (presbiter) hatte von dem verstorbenen Henning Hohensee die Zusicherung einer Rente von 20 M. erhalten, welcher er (1389; XV, 157) zu Gunsten von dessen Erben, Gerh. v. Hamme, und der Ehefrauen von Joh. Hagemeister und Johann Hagedorn, entsagte. Sein Verwandter Egghard Gnoyeman (presbiter) erhielt (1419; XVI, 172; vgl. oben p. 634 ff.) die Hag. Vic. an der Heil. Geist-Capelle in Demmin von Albert Ghotebende.

Mag. **Joh. Levenhagen,** ein Vetter (patruus) von Joh. L. in in pl. Nodi, Heinrichs Sohn, war vielleicht ein Sohn, resp. Enkel von dessen Großvater, dem Rathsherrn Heinrich L. (1326—41), welcher 212 M. Kriegskosten bei der Rüg. Erbfehde

---

Wetters". Vgl. Or. Greifsw. Arch. Gest. Nr. 212; Schwarz, Dipl. Gryph. Urk. der Nik. K. I, Nr. 8. An dieser Urk. hängt das Siegel des Officialats mit dem Haupte Johannes des Täufers und 2 gekreuzten Bischofsstäben, und der Majuskel-Umschrift „S' . OFFIC . EPI . CAMI . CIT . SWINAM".

zahlte, und bekleidete (1387; Klempin, Dipl. Beitr. p. 415) das Amt eines Scholasticus beim Cam. Dom. Er besaß ein Haus in der Knopfstr., von welchem er (1389; XV, 159) 8 M. R. für 100 M. an Vicco Wilde, und (1391; XV, 161) 4 M. R. für 50 M. an Joh. Rezeke verkaufte.

Werner Stalbiter empfing (1389; Lib. Jud. XXI, 4v.) als Cleriker die Priesterweihe (ordines cepit), bezeugte dann mit den Priestern Peter Plume und Heinr. Grubenstal (1413; Gest. Nr. 228a.; Palthen, Cod. Acad. No. 30; v. o. p. 367) die Verleihung der Weggezinschen Vic. und war (1417; Stet. Arch. Gr. Nr. 39a.) Vorsteher der Zwölfapostelbrüderschaft bei der Jakobikirche. (Vgl. oben p. 630).

Dietrich Stenvord (presbiter), vielleicht ein Verwandter des Apothekers Balthasar St. (Vgl. oben p. 191), erhielt, betr. eine von ihm ausgegangene Strafandrohung (monicio; 1390; XXI, 4v.) eine Bürgschaft.

Joh. Pensin (presbiter) erwarb von den Erben von Arnold Lange sen. (1392; XVI, 123) ein Haus in der Kuhstraße, welches er (1398; XVI, 132v.) wieder an Jakob Wudarghe verkaufte.

Nik. Bunning (clericus) und seine Schwester, vermählt mit Budde auf Jargenow, erklärten sich gegen die Testamentsvollzieher des Hartwich Cronskamp, zweiten Ehemannes ihrer Mutter, hinsichtlich ihrer Erbansprüche (1391; XVI, 121) für befriedigt.

VII. M. Gottfried Weggezin

(prep. 1392—1413),

aus einer in Stralsund und Greifswald anseßigen Familie, war ein Bruder des Eldenaer Cist. Mönchs Johann W. (1365), welcher i. J. 1374, unter dem Namen Johannes V., die Würde des Abtes empfing, und überließ, in Gemeinschaft mit demselben, das väterliche Haus in der Fischstr. an Nik. Treptow,[1]) aus dessen

---

[1]) Vgl. Gesch. Eldenas, p. 670, 677. Die betr. Stelle im Lib. Her. XVI, 73v. (1374) lautet „Nic. Treptow emit her. in pl. Piscium ab

Besitz es an Math. Gramzow, und später an Conr. Lubbe überging. Schon vor dem Jahr 1374 zum Priester geweiht, verwaltete er in dieser Zeit das Plebanat der Jak. K., und erwarb in diesem Amte (1389; XV, 157) 10 M. R. von einem Hause in der Büchstr. von dem oben gen. Nik. Treptow auf Lebenszeit unter der Bedingung, daß nach seinem Tode 8 M. dieser Rente an seine Schwester Hilleke, verm. mit Joh. Lassan, fallen sollten. Zum Magister promovirt, und nach Everh. von Wampens Tode (1392) zum Präpositus erwählt, erhielt er für sich und die übrigen Geistlichen der prepositura ruralis der Nik. K. (1395; Act. sen. A. 2, Lit. H., vgl. oben p. 255, 750) vom Cam. Bischof das Recht, ein Barett zu tragen, und vertheidigte auch (1403; Stet. Arch. Gr. Nr. 31; Wolg. Inv. No. 2152) die Rechte der Greifswalder St. Nikolai-Kirche in einem Processe, welcher von Bernhard Parstin, Dekan des Güstrower Doms, als Subconservator und Richter, an Stelle des Archidiacons v. Tribsees Cord Bonow, zu seinen Gunsten entschieden wurde. Zur Vermehrung des kirchlichen Cultus erwarb er (1398, Januar 2; Palthen, Cod. Acad. No. 94) 48 M. R. für 100 M. von der Stadtkasse, und (1406; XV, 188) 10 M. R. von einem Eckhause am Fischmarkt von Nik. v. Anklam, und errichtete mit diesen Einkünften (1398—99; vgl. oben p. 329, 366) zwei Vicarien

---

heredibus Wegghesin **boddeker**, quam cum suis pert. dominus Abbas de Hilda et dominus Godekinus, frater suus, coram nobis res." In der Gesch. Eldenas, p. 677, habe ich angenommen, daß „Godekinus" (Gottfried Weggezin) ein Bruder des Mönches Johann W. v. J. 1365 sei, und daß letzterer von seinem Abte Johann V. vertreten werde, es ist aber wahrscheinlicher, daß der Mönch Johann v. J. 1365 mit dem Abte Johann V. identisch ist. Abt Johann V. und Gottfried prep. scheinen Söhne des Böttchers W. zu sein. Außerdem werden genannt: Henning W. in der Kuhstr. (1394; XV, 167), und Heinrich W. (1405—15; XV, 191; XVI, 146 v., 151 v., 154, 167), welcher 2 Häuser in der Fleischer- und Rothgerberstr. besaß, und dessen Witwe (1415) sich mit Joh. Berenwold verheiratete und mit ihren Kindern erster Ehe eine Erbtheilung machte. Nach Dinnies, Stem. Sund. war die Witwe von Nik. Weggezin, Marg. Stavot mit Joachim Sonnenberg und seine Tochter Anna W. mit dem BM. Nik. Sonnenberg (cons. 1505, proc. 1530) verheiratet.

von je 24 M. in der Nik. K., sowie in seinem Test. (1413; vgl. oben p. 367) ein Vermächtnis von 1070 M. mit 75 M. R. „ad horas canonicas“ für 5 Priester, dessen Patronat er an seine Schwester Mechtildis, Witwe von Joh. v. Werle, u. Katharina, Witwe von Borchardt Blixen, verlieh. Er starb am 29. Mai 1413, und wurde in der Nik. K. bestattet, wo sein Grabstein, mit seinem Bildnisse in ganzer Figur, im Talar mit Kelch und Hostie, (Vgl. ob. p. 406) noch jetzt im südl. S. erhalten ist.

Rectoren der Nik. Schule.

Das Rectorat der Nikolaischule führte, unter G. Weggezins Präpositur, M. Johannes Nienkerken, aus einer alten ritterschaftlichen, aber schon seit 1303 (XIV, 10v.) in Greifswald anseßigen u. dort (1326—1411) im Rathe vertretenen Fam., war ein Sohn von Joh. N. 1. Ehe, mit dem der Vater (1383; XVI, 102v.) eine Erbtheilung schloß. Als Rector der Nik. Schule gehörte er zugleich zum Provisorat der Mar. Magdalenenbrüderschaft, und schloß für letztere (1406 — 10; vgl. oben p. 354) mehrere Rentenankäufe ab. Nachdem er dann die Priesterweihe empfangen und als Vicar der Jak. K. (1437; XV, 247v.; vgl. oben p. 635) die betr. Stiftung durch Ankauf von 4 M. R. für 50 M. vermehrt, sowie (1445; Stet. Arch. Anklam, Nr. 16) die Errichtung der Gotfr. Rossinsschen Vicarie in der Marienkirche zu Anklam bezeugt hatte, erwarb er den Magistergrad und ein Vicariat bei der Nikolaikirche. Später, nach Niederlegung seines Schulamts, verwaltete er als ältester Provisor aufs Neue die Mar. Magdalenen-Brüderschaft, und erhielt als solcher (1446 —48; vgl. oben p. 353) die Bestätigung ihrer Rechte durch die Herz. Barnim VII. und Wartislaw IX., sowie durch Bischof Henning Iven von Cammin. Er starb am 6. Dec. 1450, und wurde in der Nik. Kirche bestattet, wo sein Grabstein mit seinem Bildnisse in ganzer Figur[1]) noch jetzt erhalten ist.

---

[1]) In der Inschrift des Grabsteins (Vgl. oben p. 408; Abb. Taf. XIII), und Haselberg, Baudenkm. Heft II, Kr. Greifswald, p. 120 (56) ist, in Übereinstimmung m. d. Handschrift der Nik. K. Bibl. (Rub. Bibl. VII, E. 77;

Provisoren der Nik. K. waren Tymmo v. Grimmen und Heinr. Koryn, welche Grundstücke und Renten zum Nutzen des Gotteshauses erwarben und verkauften. Als Leibrenten veräußerten sie (1400; XV, 178 v.) 3 M. R. an die Witwe von Tebel Balke, und 2 M. an Soffe Derkow; sowie (1401; XV, 179 v.) 60 M. an Tymmo von Grimmen und seine Gattin Heyleke, die nach ihrem Tode zum Kirchenbau verwandt werden sollten. An Grundstücken überließen sie (1403; XVI, 143 v.) zwei Häuser auf der Südseite der Nik. K. an Conr. Rügenwolde, Heinr. Vogt und Tilse Kistemaker, sowie an Joh. Schillebanz cler., endlich (1405; XVI, 147 v.) ein Haus bei der Nik. Schule an Herm. Bruker und seinen Sohn Henning Br. cler., welche Gebäude sämtlich nach dem Tode ihrer Besitzer an die Kirche zurückfielen. Auch genehmigten sie den Verkauf eines Hauses in der Langenstr., gegenüber der alten Heiligengeistkirche, welches (1403; XVI, 144) Nik. Lotze von der Witwe von Joh. Zadeke erwarb. Dagegen kauften sie (1402 ff.; XV, 182 v., 196) 10 M. und 5 M. R. für 100 M. und 50 M. Cap. von den Windmühlen Joh. Schunemans vor dem Fleischer- u. Mühlenthor; ferner (1404; XV, 185) 5 M. R. für 50 M. Cap. von Herm. Buwmans Haus in der Rothgerberstr., und (1407; XV, 189 v.) 5 M. R. für 50 M. Cap. von Markwart Haghens Windmühle vor dem Fleischerthor, sowie (1408; XV, 193) 5 M. R. für 50 M. Cap. von Siegfried v. Dorpens Haus in der Rothgerberstraße. Auch hatte die Kirche einen Anspruch auf eine Rente von 10 M. in 2 Häusern bei der Jak. K., welche dem Pr. Joh. Lowantkoper (1405; XVI, 148 v.) verpfändet waren; und erhielt (1412; XVI, 161) von dem BM. Arn. Letzenitz in seinem Test. das Vermächtnis eines Gartens vor dem Vettenthor, dessen Werth (für welchen seine Erben ihn auslösen konnten) er auf 30 M. bestimmte. In diese Zeit fallen auch, außer des Präp. G. Weggezin eigenen Vic., die Stiftungen v. H. Cronscamp (1398), H. Grammentin (1399), Joh. v. Sunde (1400), H. Bremer (1404), der Fam. v. Grimmen (1405), M. Warschow u. Pet. Schoof (1411). Vgl. o. p. 340, 346 ff., 366 ff., Nr. 18—26.

Das Plebanat der Marienkirche verwaltete unter G. Weggezins Präpositur:

Johannes Petrekowius,

aus einer nicht weiter nachweisbaren Familie, der, nach dem in der Mar. K. erhaltenen Grabstein, auf welchem sein Brustbild, mit Kelch und Hostie dargestellt ist (Vgl. oben p. 564) im Jahr 1410 verstarb.

Balt. Stud. XXI, 1, p. 137 „dns et Mag. Joh. Nienkerke presb.“, statt der Lesart „dominus et canonicus“, zu berichtigen „dominus et magister“. Die sehr abgetretene Abkürzung „mg.“ ist früher irrthümlich „caoͻ“ gelesen worden.

Rectoren der Mar. Schule.

Das Rectorat der Marienschule führte Mag. Hermann Grammentin, ein Sohn von Markwart Gr. Derselbe erhielt (1409; XVI, 155; vgl. oben p. 367) die Anwartschaft auf die durch Heinr. Roses Tod erledigte Grammentinsche Vicarie, und hatte neben dem Schulrectorat auch das Provisorat der Gregorius-Brüderschaft, in welchem Amte er (1417; Stet. Arch. Gr. Nr. 39; vgl. oben p. 535) eine Rente für dieselbe erwarb. Nachdem er den Magistergrad und die Priesterweihe erlangt hatte, kaufte er (1449; Stet. Arch. Gr. Nr. 98) 9 M. R. für 200 M. Cap. von Hans Köller auf Cröslin, und ministrirte (1450 ff.; Gest. Nr. 292, 426; vgl. oben p. 325, 371) den Altar in der Luchtmakerschen Cap. Nr. IVa. in der Nik. K., welchen er (1484) noch mit einer Hebung von 13 M. vermehrte.

Provisoren der Marienkirche waren (1400—6) Joh. Hagemeister und Henning Rose, welchem (1402) Siegfried Westphal im Amte folgte. Dieselben empfingen (1400; XXXIII, 168) für 2 M. 4 Sch. Rohr zum Kirchenbau, und verkauften zum Besten desselben an Leibrenten (1400; XV, 178v.) 3 M. R. an Hermann Ghelebeke u. s. Frau Tilse. Dagegen kauften sie (1394; XV, 167) 18 M. R. von Henning Wegghezins Hof in der Kuhstr. für 200 M. Cap.; ferner (1404—6; XV, 184, 187v.) 7 und 5 M. R. von Math. Blidenaghels u. H. Sanders Windmühle für 70 M. Cap. u. (1406; XV, 188v.) 10 M. R. von Ev. Schuppelenbergs Haus in der Knopfstr. für 100 M. Cap. Auch genehmigten sie, in Gemeinschaft mit den Prov. der anderen Kirchen, (1399; XVI, 135v.; vgl. oben p. 338) den Verkauf des Morneweg-schen Hauses am Fischmarkt, und empfingen (1402; XVI, 140v.) nach Joh. Hovesches Test. das Vermächtnis eines Hauses in der Brüggstr., welches sie dem Subcustos der Kirche und seiner Frau Grete (Vgl. oben p. 520) auf Lebenszeit als Wohnung überließen. Unter ihr Provisorat fallen auch (1408—11; vgl. oben p. 539) die Stif. der Witwe des Apoth. Gerlach und von Margarete Warschow.

Ein Pleban der Jakobikirche wird nicht genannt. Provisoren der Jak. K. waren Nik. Kogheler und Nik. Kuberow, welche (1399; XVI, 135v.) ihre Genehmigung zum Verkauf des Mornewegschen Hauses gaben, und (1400; XXXIII, 169) 30 M. für Eisen, anscheinend[1]) zum Kirchenbau,

[1]) Die betr. Stelle im Lib. Cam. XXXIII, 169 lautet „Prov. eccl. Jac. Nyc. Kogheler et Kuberow dederunt 30 mr. pro ferro, quas dns Busso de Dolle de Stettyn sublevavit de ill. 17½ mr. (durchstrichen)

verausgabten. Unter ihre Verwaltung fällt auch die Schenkung des BM. Arnold Letzenitz an die Zwölfapostel Br. (1405; Lisch, Behr, Nr. 203; vgl. oben p. 630), welche von ihm in Gegenwart von: Heinr. Sabel, presb., Joh. Putlist und Joh. Brandenburg, cler. durch den Notar Jak. Vinke in der Jak. Kirche vollzogen wurde, sowie die Vermehrung der Letzenitzschen Stiftungen.

Außer den Plebanen wirkten, unter G. Weggezins Präpositur, folgende Geistliche:

Johannes Putlist, aus einer alten, wahrscheinlich aus der Mark eingewanderten und seit 1353 in Greifswald anseßigen Familie (XV, 29; XVI, 4v.), studirte (1397; Mon. Prag. II, 148 in Prag die Rechte, kaufte (1393; XV, 165v.) als „clericus" von seinem Bruder Conrad P. 4 M. R. von einem Hause in der Langenstr., sowie (1398; XV, 174) 7 M. R. von Berth. Haserts Haus am Fischmarkt und (1404; XV, 185; vgl. ob. p. 206) 8 M. R. von der Scheune des Notars Almar Parsenow in der Steinbeckerstr., und veräußerte (1405; XVI, 146v.), in Gemeinschaft mit seinem Bruder Conrad, ein Haus in der Fleischerstr. an Alb. Kyndeman. Nachdem er dann in der Folge die Priesterweihe erhalten hatte, verwaltete er die Pfarre zu Görmin, in welchem Amte er (1421; Gest. Nr. 242; Palth. Cod. Acad. No. 117) von Wed. Buggenhagen einen neben der Pfarrwohnung belegenen Kathen empfing, sowie (1422; Gest. Nr. 243) die Verpfändung Görmins an das Heil. Geisthospital bezeugte, und (1439, Nov. 10; Gr. Univ. Arch. No. 7; Palth. Cod. Acad. Folio, No. 125) von Heinr. Behr zu Müssow $2^1/_2$ M. R. erwarb. Zugleich war er (1436; vgl. ob. p. 354) Vorsteher der M. Magdalenenbrüderschaft der Nik. K., erhielt (1457; Gest. Nr. 360; Ann. Univ. p. 10; Kos. Gesch. der Univ. II, 164), in Gemeinschaft[1]) mit den Priestern Herm. Nemerow, Nik. Richarts und Peter Wampen, bei Errichtung des Nik. Domstiftes vier kleinere unter dem Patronat der Magd. Br. stehende Prä-

---

sexaginta gross. ex parte Nyc. Ryken. Item Michel de Zwyna dedit 6 mr." Der Vorname „Nikolaus" Kuberow findet sich Lib. Her. 112v., 166v.

[1]) Die bei Gesterding, Beitr. Nr. 360 angeführten Namen „Joh. Puterust" und „Nik. Markwart" sind nach den Ann. Univ. p. 10 (Kos. G. der Univ. II, p. 164) in „Joh. Putlist" und „Nik. Richarts (Ricquardi)" zu berichtigen.

benden, und erwarb (1458; Stet. Arch. Gr. Nr. 137) als Vicar derselben 9 M. Pacht von Tid. v. d. Borne zu Lodemanshagen für 100 M. Cap. Endlich war er, bei der Wahl Heinr. Nackes zum Dekan des Domcapitels (1458, Mai 16; Gest. Nr. 361; Kos. Nr. 38), mit Pet. v. Wampen als Zeuge berufen, und schenkte unter Dr. H. Rubenows zweitem Rectorat (1460; Ann. Un. p. 28; Kos. II, p. 175) zwei Gefäße an die Universität. Auch scheint er (Vgl. oben p. 383), in Gemeinschaft mit Joh. Parleberg, eine „Consolatio undecim mille virginum“ gestiftet zu haben.

Joh. Tzyddorp (Zyttorp, Cyttorp), aus einer Familie, der auch der in der Mar. K. bestattete Rathsherr Cosmas Zittorp (Vgl. oben p. 570) angehörte, war ein Stiefsohn von Wulf Levenhagen, gegen den er sich (1393; XVI, 125 v.) als Cleriker wegen seines väterlichen Erbes für befriedigt erklärte. Dann erhielt er die Priesterweihe, und war (1408—24; XV, 193 v., 200 v., 224) Vicar an dem von dem Pr. Joh. Zules gestifteten Altar der vier Evangelisten (Vgl. o. p. 539, 562) in der Mar. K.

M. **Joh. Lowantkoper**, aus einer alten Gr. Fam., welche schon (1331; XIV, 93 v.; vgl. oben p. 159) im ältesten Stadtbuche vorkommt, wurde (1382—9; M. Pr. I, 211, 227, 257, 266; II, 139) in Prag bacc. lic. u. Mag. u. verwaltete (1394—1419; Klempin, p. 339, 424, 456) das Archid. in Demmin, in welchem Amte er, in Gegenwart des Cam. Pr. Theod. de Molne und des Hav. Cler. Heinr. Krume, den Cam. Cleriker Heinr. Lomme zum Notar, ernannte. Derselbe war jedoch auch in Greifswald begütert, und erhielt (1405; XVI, 148 v.) von der Witwe Hartwichs v. Wampen für 250 M. Cap. drei Häuser am Jak. K. Chor als Pfand, die er (1419; XVI, 171 v.) als Eigenthum erwarb, dann aber (1422; XVI, 177) an den Rathsherrn Werner Hagemeister verkaufte. Seine Schwester war mit Lambert Schlutow vermählt, und wurde von ihm, da sie kinderlos verstarb, beerbt; im Zusammenhang mit diesen Erbansprüchen genehmigte er (1410; XVI, 157 v.) den Verkauf eines Hauses in der Büchstr. von L. Schlutow an Heinr. Kirchdorf, und erklärte sich (1415; XVI, 167) gegen seinen Schwager, wegen

seines Antheils an der Schwester Nachlaß, befriedigt. Im Jahr 1413 (XVI, 162) kaufte er 14 M. R. von Siegfr. Westphals Hause in der Knopfstraße für 200 M., von welchen er (1419) 100 M. ausbezahlt erhielt; und (1418; XV, 205, 206 v.) je 14 M. R. für je 200 M. von den Buden und dem Hause des BM. Heinr. Rubenow im Schuhhagen; sowie (1421; Gest. Nr. 240) 50 M. R. für 700 M. Cap. von der Stadt Greifswald. Den Rest der (1413) erworbenen Rente von dem Hause in der Knopfstr. 7 M., bestimmte er in seinem Test. (1425; XV, 225) für Siegfried Westphals Sohn, Siegfried Westphal iunior.

Joh. Cruse (presbiter), erhielt (1394; XVI, 127) 33 M. R. von dem Hause an der Ecke der Brüggstr. und des Schuhhagens, welches Marg. Letzenitz, Witwe von Dietrich Dersekow (Vgl. ob. p. 643, 652) an BM. H. Rubenow verkaufte, und ist von einem Priester Joh. Cruse iunior (XVII, 10 v. d. a. 1472) zu unterscheiden.

Lamb. Blamyng (Flemming), presbiter, verkaufte (1394; XVI, 127 v.) ein Haus im Schuhhagen an Jakob Streze, und vollzog die oben erwähnte Ernennung des Heinr. Lomme durch Joh. Lowantkoper (1394) als Notar der Cam. Diocese.

Martinus Dorow (presbiter) kaufte vom Rathe 6 Mark Leibrente (1396; XV, 169).

Hermann Tribbeses, wahrscheinlich aus einer Stralsunder und dort seit 1280 im Rathe angeseßenen Familie (Fabricius, Str. Stadtbuch, p. 234; Balt. Stud. XII, 2, p. 114), und vielleicht ein Sohn von Hermann Tr., welcher (1385; XVI, 106 v., 122 v.) ein Haus beim Mühlenthor besaß, erhielt als „clericus“ (1397; XXI, 5 v.) aus seinem väterlichen Vermögen (patrimonium) 20 M., und kaufte (1442; XV, 253 v.), nachdem er zum Priester geweiht war, 4 M. R. von Nik. Vos für 50 M. Cap. zum Nutzen der von ihm genoßenen Elemosyne.

Petrus Koren (presbiter) war (1398; XV, 174) Pleban in Neuenkirchen,[1]) in welchem Amte er 4 M. R. von Heinrich

---

[1]) Von Pet. Koren, Pleban in Neuenkirchen, ist zu unterscheiden „dns Johannes Coryni“, Pleban in Loitz, welcher (1406; XV, 188) 8 M. R.

Putlists Hause in der Steinbeckerstr. erwarb; dann nach Greifswald übergesiedelt, bestimmte er (1423; XV, 220; vgl. oben p. 540) 8 M. R. von einem Hause in der Knopfstr. für die Lowesche Vic., welche damals der Pr. Herm. Nemerow genoß, und kaufte (1424; XV, 223 v.; vgl. oben p. 526) 7 M. R. von Gerdt Ylkemans Haus am Markt für 100 M. auf Lebenszeit, welche nach seinem Tode an Marg., Witwe von Dietrich Rotesche, und später an die Br. Marientide in der Mar. Kirche fielen, deren erste Hebung G. Ylkemans Sohn Johann zustand.

Johannes Bruzer, ein Sohn Markwart Br., aus einer alten Gr. Patr. Fam. (Vgl. oben p. 405, und Abb. des Wappens, Taf. XII, 2), genoß (1399; XV, 176; vgl. o. p. 366) als „clericus" die Cronskampsche Elemosyne, welche er in der Folge, nachdem er die Priesterweihe erhalten, und nach dem Tode des Vaters, seinen Antheil an dessen Nachlaß von seinem Stiefvater Wilk. v. Borne (1407; XVI, 152) empfangen hatte, durch mehrere Rentenankäufe verbeßerte. Zu diesem Zweck erwarb er (1419; XV, 208 v.) von seiner Mutter nach W. v. Bornes Tode 12 M. R. für 150 M. Cap. von dem väterlichen Hause in der Büchstr., und nachdem dieses von seinem Bruder Hermann Br. mit seiner Genehmigung (1445; XVI, 182) an Henning Wale verkauft war, (1415; XV, 226 v.) von diesem 7 M. 4 Sch. für 100 M. In Prag war er 1407 (M. Prag. I, 394) zum bacc. promovirt; i. J. 1427 trat er in den Prämonstratenser Orden und kaufte in dieser Zeit (XV, 230) für 50 M. Cap. 3½ M. R. von Herm. Bruzers Hause in der Büchstr., scheint aber aus jenem Orden wieder ausgetreten zu sein, da er bei einem Rentenkauf von 7 M. von Jak. Petzkows Hause im Schuhhagen für 100 M. (1435; XV, 244 r. et v.) nicht als „Premonstratensis ordinis", sondern nur als „presbiter" bezeichnet wird, während letztere Benennung (1427; XV, 230) fehlt.

Gerhard Beyershagen (presbiter) genoß (1399; XV,

---

von Nik. Bils Eckhaus in der Langenstr. für 100 M. kaufte. Um dieselbe Zeit war in Dersekow Pleban Gottfried Hecht (**Heket**), welcher (1406; XV, 188 v.; Gesch. Eldenas, p. 269) von Arn. Letzenitz 20 M. auf Lebenszeit kaufte.

175; vgl. oben p. 366) die Grammentinsche Vicarie, welcher Math. Cleynor seine Buden in der Pferdestr. für 20 M. verpfändete, und diesen (1403; XV, 175, Nachtr.) 5 Buden in der Stremelowerstraße substituirte.

Conrad Lankow (presbiter), ein Bruder des Rathsherrn Otto Lankow (XV, 135, 1379; Pom. GD. III, 21), studirte (1382; M. Pr. II, 130) in Prag, lieferte (1399; XXXIII, 166 v.) 1 Pfd. Wachs an die Kammer, u. erwarb (1420; XV, 213) 16 M. R. von Otto Bucholt für 200 M., überließ ihm dagegen für 100 M. 6 M. R., welche nach Lankows Tode an seine Dienerin Gertrud fallen sollten.

Bertram Hoolt (presbiter) besaß, in Gemeinschaft mit dem Pr. Heinr. Poltzin, ein Cap. von 50 M. mit 4 M. R. im Hause von Ludolf Bukhagen in der Steinbeckerstr. (1401; XV, 180 v.), welches beide, da L. Bukhagen zahlungsunfähig war, (1405; XVI, 147) durch das Stadtgericht auf dem Wege der Execution an den Rathsherrn Joh. Vleesch verkaufen ließen.

Dietrich Dunnekeyle (presbiter) verkaufte (1402; XVI, 140) als „clericus" ein Haus in der Steinbeckerstr. an Johann Quant, und erwarb (1403; XV, 183 v.) als Priester 4 M. R. von Nik. Hovemans Hause in der Fleischerstr. für 50 M. und (1422; XV, 218 v.) 4 M. R. von Herm. Wittes Hause in der Büchstr. für 50 M., wobei er sich durch die Brüder Bernh. und Joh. Westphal vertreten ließ.

Johannes Droghe (presbiter) wurde als „clericus" (1402; XXI, 14) wegen seiner Excesse gegen die Stadtwächter zu einer Buße (emenda) verurtheilt, für deren Entrichtung Nyk. Swerd Nik. Dikhusen, Heinr. Gützkow, Pet. Wendt, gen. Koler, und Gerh. Gorslaw Bürgschaft leisteten. Dann wirkte er, nach Empfang der Priesterweihe, (1418; Stet. Arch. Gr. Nr. 40; vgl. oben p. 535) als Vorsteher der Gregorius Br. der Mar. K., und erhielt (1423; Schwarz, Dipl. Gryph. I, No. 8; vgl. o. p. 756) ein Vicariat bei der Nik. K., in welcher Eigenschaft er durch den Official H. Langohr und dessen Notar Friedrich von Russe die Behrsche Urk. vom 25. Nov. 1393 über den Rentenverkauf aus Sanz transsumiren ließ.

Zegher Bunger (presbiter) war, nach einer früher vorhandenen Grabschrift vom 14. Mai 1402 (Balt. Stud. XI, 1, p. 139; vgl. oben p. 652) in der Jakobikirche bestattet.

Nikolaus Elers (Eleri), presbiter, ein Sohn des Bürgerworthalters (prelocutor) Nik. Elers, verkaufte (1403; XV, 183) für 50 M. Cap. 4 M. R. von seinem bei der Jakobischule belegenen Hause an Lamb. Gorslaw, und legte (1409; XXI, 15) dem Rathe Rechenschaft über die Ordnung seines väterl. Nachlaßes.

Joh. Bruchtenicht (presbiter), war (1404; Stet. Arch. Gr. Nr. 33 b.) als Zeuge bei H. Langhors Rentenkauf gegenwärtig, und besaß vor 1417 (XVI, 169 v.) 2 Buden am Nikolaikirchhof.

Jakob Luder (presbiter) war (1404; Stet. Arch. Gr. Nr. 33 b.) als Zeuge bei H. Langhors Rentenkauf gegenwärtig, und (1410; XV, 194 v.) im Besitz einer Vicarie in der am Nik. Kirchhof belegenen Heiligenkreuzcapelle,[1]) welche zum Heiligengeisthospital in der Langenstraße gehörte, und stiftete (1431; Gest. Nr. 259; vgl. oben p. 352, 370) eine Vicarie mit einer Rente von 30 M. in der Nik. K. unter dem Patronat der M. Magdalenenbrüderschaft, welche die bisch. Bestätigung erhielt.

Heinrich Bremer (presbiter) stiftete eine Vicarie, welche (1404; XVI, 145; vgl. oben p. 367) unter dem Patronat von Ludwig Vleesch stand, und vielleicht mit der oben p. 635 erwähnten Vicarie der Jakobikirche identisch ist.

Heinrich Sabel (presbiter) war (1405; Lisch, G. Behr, Nr. 203; vgl. oben p. 630) als Zeuge bei der Schenkung des BM. Arn. Letzenitz an die Apostel Br. der Jak. K. gegenwärtig, und empfing (1408—10; XV, 195; vgl. oben p. 539) 8 M. R. von der Stiftung einer ewigen Lampe in der Mar. K. durch die Witwe des Apothekers Gerlach.

Henning Broker (Bruker), ein Sohn von Hermann Br., kaufte als „clericus“, in Gemeinschaft mit seinem Vater (1405;

---

[1]) Von dieser H. Kreuz-Cap. des H. Geist-Hosp. sind zwei H. Kreuz-Capellen in der Nikolai- u. Jakobi-Kirche (Vgl. oben p. 344, Nr. XVIII und p. 637) zu unterscheiden.

XVI, 147 v.) von den Prov. der Nik. Kirche auf Lebenszeit ein Haus neben der Nik. Schule, und war (1439; Stet. Arch. Gr. Nr. 71), als Priester, Zeuge des Rentenverkaufs von Cl. v. Borne zu Lodemanshagen an den Priester Heinrich Dunker.

Peter Plume (presbiter) war (1405 — 7; XV, 185 v., 192 v., XVI, 148; vgl. oben p. 340) im Besitz des von der Fam. v. Grimmen in der neuen Cap. Nr. XIV der Nik. Kirche gestifteten Altars, erwarb (1406; Wolg. Inv. Nr. 1089) 10 M. R. aus Gladrow von H. Heiden zu Kuntzow, war (1415; Gest. Nr. 230; v. o. p. 367, 760) mit M. Gerh. Bokholt Testamentsvollzieher des Präp. Gottfried Weggezin und (1417; Stet. Arch. No. 39 a.; v. ob. p. 630) Vorsteher der Apostelbrüderschaft der Jakobikirche.

Hermann Vot, aus einer alten von Dortmund nach Stralsund eingewanderten und dort seit 1316 im Rathe anseßigen Fam. (Din. stem. Sund.), verkaufte als „clericus" (1405; XVI, 147 v.) eine Bude in der Fleischerstr. an Joh. v. Rügen, und erwarb (1407; XV, 192) von seinem Schwager Jak. Buk 10 M. R. von dessen dem Rathhaus (theatrum maius) gegenüber belegenen Hause. Nachdem er dann die Priesterweihe empfangen hatte, war er als Zeuge (1423; Schwarz, Dipl. Gryph. No. 8; v. o. p. 756 ff.) bei dem durch den Official H. Langhor angeordneten Transsumpt gegenwärtig, und verwaltete (1434—39; Gest. Nr. 264; Stet. Arch. Gr. Nr. 71; v. ob. p. 213) später selbst das Officialat, in welchem Amte er als des „Prouestes Official" bezeichnet wird, während der Probst als bischöflicher Official zwischen Swine und Oder fungirte. Im Jahr 1440 (XV, 248 v.) kaufte er 8 M. R. für 100 M. von Dietrich Schmiterlows Hause „in pl. foss.", und (1427—36) von Math. Cleynor zwei Häuser am Nik. Thurm (XVI, 185 v., 195 v.), von denen er das eine (1447; Gest. 285 a.; vgl. oben p. 371) dem Priester Martin Buk[1]) auf Lebenszeit bestimmte, nach dessen Tode aber

---

[1]) Der Priester Martin Buck, welcher den Pr. Hermann Vot bei dem Rentenankauf von D. Schmiterlow (1440; XV, 248 v.) vertrat, war anscheinend ein Sohn von Jakob B. und Neffe von Hermann Vot, und ist zu unter-

mit einer Vic. v. 25 M. der M. Magdalenen Br. verlieh, deren Vorsteher er (1431; Stet. Arch. Gr. Nr. 53; v. ob. p. 354) gewesen war. Auch vollzog er (1433; XV, 241 v.) einen Rentenankauf des Klosters Crummin, als dessen Bevollmächtigter.

Nikolaus von Hamme, aus einer alten von Westphalen nach Greifswald eingewanderten Familie, von welcher Arnold und sein Sohn Gerhard (1304; XIV, 13 v., 85 v.), sowie dessen Sohn Arnold und Enkel Gerhard (1368 — 1406; XV, 99 v.; XVI, 129, 149 v.), als Besitzer eines Hauses in der Steinbeckerstraße, in den Stadtbüchern genannt werden, erhielt die Priesterweihe und war (1406; Stet. Arch. Gr. Nr. 35; v. o. p. 354) Vorsteher der M. Magdalenen-Brüderschaft der Nikolaikirche.

Joh. Budde (vicarius), aus einer alten von Tecklenburg in Westphalen nach Pommern eingewanderten und auf Buddenhagen angesessenen Familie (Klempin und Kratz, Matr. p. 17; vgl. oben p. 50), war ein Schwestersohn des Präpositus Everhard v. Wampen, und Stiefsohn von Lorenz Rugenhagen (Pom. Gen. II, 394; XVI, 123 v.), und verkaufte als „clericus" (1406 — 7; XVI, 150; XV, 191) 3 in der Papenstr. belegene Scheunen mit 16 M. R. an Nik. Lotze. Dann erhielt er den Magistergrad (1407; XV, 191) und ein Vicariat bei der Nik. Kirche, und errichtete kurz vor seinem Tode (1427, März 21; Gest. Nr. 253; vgl. oben p. 333, 368, 534) sein Testament, in welchem er, abgesehen von dem Altar seines Oheims Ev. von Wampen, den drei Brüderschaften und beiden Hospitälern, sowie der Mehrzahl der Geistlichen bedeutende Vermächtnisse u. Legate bestimmte. Von Verwandten und Freunden wurden mit Legaten bedacht: Johannes Budde, den er als „avunculus, filius carnalis"[1]) bezeichnet, sowie die Brüder Heinrich u. Mathias Budde,

---

scheiden von einem jüngeren Geistlichen Markwart Buck, welcher (1450 ff.) Vorst. der Apostel Br. und (1466 ff.) Vorst. der M. Magdalenen Br. war.

[1]) Da „avunculus" im Mittelalter sowohl „Oheim und Neffe", als auch „Vetter" und andere fernere Verwandtschaftsgrade bedeutet, so kann Joh. Budde sein Neffe gewesen und durch die Worte „filius carnalis" als jüngerer Verwandter bezeichnet worden sein. Da er jedoch denselben an zwei anderen

von denen jener mit dem Pr. Heinrich B. v. J. 1493 identisch sein mag, und Tylseke Bucholt, die eine Schwester der beiden Brüder gewesen zu sein scheint, ferner Ermegard, die Gattin von Hans Haken, sein Beichtvater (confessor) der Capellan Mich. Papendorp, und seine Dienerin (ancilla) Alheyd. Sein Schreibepult (studorium) gelangte an die Br. Marientide der Nik. K., und seine medicinischen Bücher an den Apotheker Ludolph in Stralsund und an das Cartäuserkloster in Rostock.[2])

Mag. **Henning Poddyn** (presbiter), aus einer von Meklenburg eingewanderten und nach dem Dorf Boddyn benannten Fam., die schon i. J. 1250 im Gr. Rathe vorkommt (Vgl. ob. p. 155; Mekl. UB. Th. XI, Reg.), schloß mit seinem Schwager Nik. Westphal (1407; XV, 191v.) einen Erbvergleich.

Johannes Plogher (presbiter) beerbte seinen Bruder Henning Plogher, der auch den Namen Joh. Hoveman führte und Rathsherr in Wolgast war, indem er vom Rathe der Stadt Braunschweig ein urkundliches Zeugnis, als allein Erbberechtigter, empfing, und erklärte sich (1407; XVI, 152) gegen die Testamentsvollzieher seines Bruders für befriedigt.

Dietrich Schütte (presbiter), ein Sohn von Markwart Sch. und Alheyd, überließ seinen Antheil an dem väterlichen Hause in der Kuhstr. (1410; XVI, 156) seinem Bruder Henning.

Bernhard Nyenkerken (presbiter), wahrscheinlich ein Verwandter des Rectors der Nik. Schule, Johannes N. (S. o. p. 760), war, in Gemeinschaft mit demselben (1410; Stet. Arch. Gr. Nr. 38; v. o. p. 354) Provisor der M. Magdalenen Br. und erhielt nach Joh. Buddes Testament (1427; Gest. Nr. 253) dessen blaue Capuze.

Stellen des Testaments als „filius meus“, ohne den Zusatz „avunculus“, benennt, so ist er wahrscheinlicher als „natürlicher Sohn“ aufzufaßen, und der Zusatz „avunculus“ an der ersten Stelle als eine Verhüllung dieser illegitimen Vaterschaft anzusehen. Oben p. 333, 368 ist Joh. Budde irrthümlich als Priester bezeichnet; da er aber in dem Test. nur als „vicarius“ vorkommt, so scheint er die Priesterweihe nicht empfangen zu haben.

[2]) Vgl. über die Bedeutung von studorium, als Studierstube, Studierpult und Studierbuch, Diefenbach, WB. und oben p. 369.

Mag. **Jakob Hilgheman** (presbiter), aus dem alten Gr. Patr. G., welchem der Chor der Franz. Kirche seinen Ursprung[1]) verdankte, ein Sohn von Arnold H. II. sen. und Neffe von BM. Johannes H., dem Schwiegervater des BM. Dr. H. Rubenow, erwarb, nachdem er (1381; Mon. Prag. I, 202 ff.) in Prag zum bacc. art. promovirt war, den Magistergrad. In Gemeinschaft mit seinem Bruder, dem Rathsherrn Nikolaus H. (1395—1419), überließ er seinem zweiten Bruder Arnold H. III. iun. (1410; XVI, 156) seinen Antheil an dem väterlichen Hofe, welchen Arnold II. sen. seinen Söhnen erster Ehe, bei seiner zweiten Vermählung mit Dyliane Wudarghe, Tochter v. Jakob

[1]) Die in den Pom. Geschichtsdenkmälern, III, Taf. II, mitgetheilte Genealogie der Fam. Hilgeman enthält mehrere Irrthümer, welche durch die Annahme entstanden, daß patruus (Vetter) überall „Oheim" bedeute, und welche in folgender Tafel berichtigt worden sind:

Werner Hilgeman I. († vor 1309),
v. m. Gertrud.

Johann H. I. cons. 1315 (XIV, 44). Seine Schw. Elisabet, v.m. Th.v.Gotland 1309(XIV,31).	Heinrich H. Jakob H. I. Dietrich H. ? — Heinrich H. cons. 1359—75, v. m. Kath. Suderland (XV, 38 v., 83).	Gotschalk H. — Werner II. Jakob II.	Tochter, v. m. Detmar v. Treptow.

Arnold H. I. † v. 1384 (XVI, 104 v.)	Wichart H. I. cons. 1359—91.	Adam H. notarius, (1373—93) vgl. oben p. 740.

Wichart H. II. v. m. Katharina, die Nik. Corswant (1393; XVI, 124 v.) heiratet.	Johann H. II. cons. 1389, proc. 1418—30, verm. m. 1) Alveke Burow, 2) Mechtild (Balt. St. XXVI, 126).	Arnold H. II. sen. † 1430, in 2. Ehe verm. m. Dyliane Wudarghe; davon e. Tochter v. m. Joh. Meibom cons. 1428—55 (XVI, 179, 189v. 207v.)	Gertrud und Katharina, Nonnen in Crummin 1384.

Lutgart H. v. m. Heinrich Rubenow senior, cons. 1442—47.	Katharina H. v. m. Dr. H. Rubenow procons. 1449 † 1462.	Nikolaus Hilgeman consul 1395, proc. 1419, v. m. Taleke — Tochter (XVI, 134v.)	Arnold Hilgeman III. iunior, consul 1428—65.	M. Jakob Hilgeman III. presbiter, 1410—20.	Tochter v. m. Heinrich Wetter 1413. (XVI, 162v.)

W. und Marg. Warschow, Witwe von Conr. Hagemeister, abtrat, während seine an Heinr. Wetter verheiratete Tochter 1. Ehe (1413; XVI, 162 v.) ein Eckhaus in der Knopfstr. empfing. Doch behielt sich M. Jakob H. ein neu von ihm neben dem Hofe erbautes Haus als Eigenthum vor, und erwarb zugleich (1410; XV, 196 v.) für 400 M. Cap. 30 M. R., welche Joh. Vargatz als Mitgift mit der Tochter des verst. Rathsherrn Ulrich Bukow erhalten hatte. Im Jahr 1420 (XV, 213 v.) überließ er durch seine bevollmächtigten Brüder Nikolaus und Arnold H. 200 M. Cap. in Ludwig Gristows Hause in der Fischstr. dem Rathsherrn Alb. Warschow und Hen. Wudarghe, mit 16 M. R., von welchen Mag. Albert und Martin Warschow und Joh. Tornow jährlich 12 M. auf Lebenszeit empfangen sollten. Ueber einen ihm gehörenden Grabstein der Marienkirche, v. o. p. 555, 567.

Hermann Stenhaghen (presbiter) war (1412; Lisch, Behr, Nr. 391) Zeuge der Fam. Behr, und (1441; Gest. Nr. 272, v. o. p. 354) in dem Processe der M. Magdalenen Br., sowie (1445; vgl. Pyl, Beitr. z. Pom. Rechtsgesch. I, p. 21) Zeuge des Präpositus Nik. Krogher in dem Processe gegen den Priester Arnold Vader, und genoß die Eldenaer Vic. am Altar des St. Eligius in Cap. XI der Nik. K. (S. o. p. 337), welche nach seinem Tode (Kos. G. d. U. Nr. 53) dem Priester Jakob Kamp zufiel. In seinem Testamente (Ann. un. p. 20; Kos. p. 169) bestimmte er der Universität ein Gefäß, starb am 9. Juni 1459, und wurde in der Nik. K. bestattet, wo sein Grabstein im südlichen S. (Vgl. o. p. 409, Abb. Taf. XI, 4) noch erhalten ist.

Nikolaus Bunke (presbiter) kaufte von der Witwe des Apothekers Gerlach und ihrer Schwester Margarete (1412; XVI, 161 v. Vgl. ob. p. 190, 539) ein Haus am Heimlichen Thor, welches er (1427; XVI, 185 v.) dem Rathsherrn Arnold Dyckhuse wieder überließ, erhielt nach Joh. Buddes Test. (1427; Gest. Nr. 253) dessen Tunika und Mitra, und starb c. 1430, zu welcher Zeit sein Haus am Heiml. Thor (XVI, 189 v.) im Besitz von Heinrich Ludinghusen war.

Nikolaus Preutzelow (presbiter), ein Stiefsohn von Joh. Schollentin, verkaufte mit seiner Mutter (1413; XVI, 162 v.)

ein Haus in der Büchstraße an Math. Pothemer. In Prag wurde (1387; Mon. Prag. I, 256) „Nic. Premslauia" zum Magister promovirt.

Mag. **Peter Dyck**, ein Sohn von Jakob D. und Enkel von Adelheid Griphenberg, welcher die Dyck-Gryphenbergsche Capelle Nr. V in der Nik. K. ihren Ursprung verdankt, in Prag (1399) zum bacc. art. und (1405; Mon. Prag. I, 346, 350, 384) zum lic., später auch zum Mag. promovirt, verkaufte (1413 ff.; XV, 200 v.; XVI, 164 v.) mit seinem Bruder Arnold das väterliche Haus in der Steinbeckerstraße mit 8 M. R. an Hen. Faber, und erhielt später das Vicariat der genannten Capelle, in welcher Stellung er mit seinen Brüdern Arnold u. Hermann und seiner Schwester Tylseke, v. m. Albr. Strelow (1447—48; Stet. Arch. Gr. Nr. 90, 94; v. ob. p. 327) 17 M. 4 Sch. von den Brüdern Warschow aus Dietrichshagen erwarb.

Friedrich Buchow (presbiter) starb am 6. Sept. 1415 und wurde in der Mar. Kirche bestattet, wo sein Grabstein (S. ob. p. 565) noch jetzt erhalten ist.

Als Cleriker werden unter Gottfried Weggezins Präpositur erwähnt: Joh. Schiffedanz, in Prag (1389; Mon. Pr. I, 267) zum bacc. art. promovirt, welcher (1403; XVI, 143 v.) Mag. Joh. Gropes Haus von den Prov. der Nik. Kirche kaufte; Joh. Brandenburg, welcher (1405; Lisch, Behr, Nr. 203) Arn. Letzenitz die Schenkung an die Apostelbr. der Jak. K. bezeugte; Heinr. Rose und Wilk. Stevelin, welche (1409; XVI, 155; v. o. p. 366) für die Grammentinsche Vic. präsentirt wurden; Dietr. Dersekow, Sohn des Rathsherrn Dietrich D. († 1390), welcher (1411; XVI, 159 v.) einen Garten beim Heimlichen Thor an Lud. Vleesch verkaufte; Mathäus Wangelkow, welcher (1413; Palthen, cod. ac. No. 30) die Weggezinsche Vic. empfing.

Von Klostergeistlichen sind zu nennen in **Crummin:**

Metteke Verbende, eine Tochter von Hermann V., welche (1399; XXI, 14) 6 M. R. empfing; Gertrüd, eine Tochter von Albert von Ungnade, welche (1408; XV, 193) 4 M. R.

eines von Wobbe, der Witwe Wilken Mornewegs, dem Kloster Crummin bestimmten Capitals erwarb. Außer diesem Vermächtnis erhielt das Kl. Crummin (1401; XV, 180v.) durch seinen Bevollmächtigten Gotschalk Rabode 8 M. R. von Henning Wittes (civ. Sund.) Gattin, einer Witwe von Jakob Wichart, und deren Mutter, für 100 M.; ferner, in Gemeinschaft mit den Klöstern Verchen und Wollin, (1412; XVI, 160) von Mathias Gramzow ein Eckhaus bei der Mar. K. im Vilterhagen (Langenfuhrstraße), welches die Kl. jedoch wieder an BM. Lor. Bucholt veräußerten; sowie (1433; XV, 241v.) durch seine Bevollmächtigten, den Priester Herm. Vot und den Rathsherrn Werner Hagemeister, 8 M. R. von einem Eckhaus am Mühlenthor für 100 M. (S. p. 770); endlich im Kl. **Ribbenitz** eine Schwester des Rathsherrn Conrad von Werle, (1403; XVI, 143), welche nach dem Testament ihres Vaters 10 M. R. und von ihrer Mutter Margarete 6 M. R. erhielt.

VIII. Nikolaus Wilkens,

(Nic. Wilkini, prep. 1413 ff.),

vielleicht ein Verwandter des Bischofs Johannes II. Wilkens von Cammin (1386 — 94), wird zuerst (1438, April 26; vgl. oben p. 368; Klempin, Dipl. Beitr. p. 441) als Präpositus bei der Bestätigung der Weggezinschen Vicarie durch Bischof Siegfried von Cammin genannt, und vertrat, nachdem er den Magistergrad empfangen hatte, (1441, Juli 7) die M. Magdalenenbrüderschaft in dem Processe mit dem Priester Joh. Hindeninderkerken (Vgl. Gest. Nr. 267, 272; Palthen, Cod. Ac. No. 33 und oben p. 354, 368) als Schiedsrichter; zuvor erhielt er für dieselbe (1425, Oct. 4; Gest. Nr. 252; Schwarz, Dipl. Gryph. Kirchl. Urk. Nr. 13) und die übrigen Stiftungen der Nik. Kirche von Bischof Siegfried von Cammin die Bestätigung und einen vierzigtägigen Ablaß für die Gemeinde; sowie vom Concil zu Basel (1436—45; v. o. p. 353) einen Schutzbrief. Unter seiner Präpositur wirkten Heinrich Langhor mit den Notaren Nik. Kreemer und Friedr. v. Nusse (1417 — 23) und Nik. Krogher

(1434; v. o. p. 769) mit Hermann Vot als Officiale, ferner **Michael Papendorp** (1439, Sept. 28; Stet. Arch. Gr. Nr. 71) als des Probstes Capellan; sowie **Nik. Sengestack** als „vicerector eccl. Nic.", welcher (1421) die Cleinorsche Vicarie genoß und dieselbe (1431; Gest. Nr. 239, 260; v. o. p. 351, 352, 368) mit 30 M. vermehrte, von denen die M. Magdalenen Br. 3 M. erhalten sollte, und der (1434, Aug. 3; Gest. Nr. 264) mit dem Rathe und Clerus, in der Reihe der Geistlichen, nach den beiden Officialen, an dritter Stelle, als vicerector eccl. S. Nic., in einem Processe der Kath. Lassan gegen den Spruch des Mag. Angelus protestirte. Im Jahr 1427 war er Vorsteher der Gregorius Br. und 1436 (Vgl. o. p. 535, 354) der M. Magdalenen Br. und besaß 2 Häuser in der Langenfuhrstraße und am Nikolai-Thurm, von denen er das erste, am Gützkowschen Convent belegene Haus (1423; XVI, 179v.) an Markw. Stilow, und das zweite (1439; XVI, 196) an Heinr. Zedeler verkaufte. Als Nachfolger von Nikolaus Wilkens in der Präpositur wird seit d. J. 1445 genannt:

IX. Nikolaus Krogher,
genannt
Rugenhagen,
(prep. 1445 ff.),

welcher entweder nach dem Dorfe Roggenhagen in Meklenburg-Strelitz, resp. der Pertinenz Röwenhagen auf der Rügischen Halbinsel Zudar, oder von seiner Verwandtschaft mit der Gr. Fam. Rughenhagen [1]) den Beinamen empfing. Derselbe kaufte nach

[1]) Ueber Roggenhagen und Röwenhagen, vgl. Register zum Mekl. Urk. Buch; Dähnert, Pom. Landesurkund. Suppl. I, p. 1295; sowie über die Fam. Rughenhagen, resp. Roghenhagen, betr. Johannes R. und seine Witwe Lib. Obl. XV, 107, 145; Lib. Her. XVI, 57v., 67, 88, 99, 105v., 110v., 111, 114, 139 (1370—1402); betr. Lorenz R. senior, den Erneuerer des Marienziegelhauses, u. s. Witwe, XV, 151v., 153v.; XVI, 101, 103v., 105, 123v. (1382—92) und Gesch. Eldenas p. 204; dieselbe war in 1. Ehe mit dem Vater des Vicars Joh. Budde vermählt und eine Schwester von Hartwich v. Wampen (cons. 1382, proc. 1397—1401); vgl. oben p. 402; betr. Lorenz R. iunior, welcher (1435) 5 Söhne Lorenz, Mathias, Georg,

Empfang der Priesterweihe (1399; XVI, 134v.) ein Haus mit Nebengebäuden und Garten bei der St. Gertrudscapelle auf Lebenszeit, welches nach seinem und seiner Mutter Tode der Cap. zufiel, und ministrirte (1409; Lib. Cam. XXXIII, 359v.) den Altar vor dem Rathsstuhl in der Marienkirche, wofür er nach den Kämmereirechnungen eine Zahlung von 8½ Schil. 3 Pf. empfing. Seit d. J. 1434 verwaltete er das Plebanat der Marienkirche, und betheiligte sich in diesem Amt an dem Proteste des Rathes und der Geistlichkeit, v. 3. Aug. 1434, in dem Processe der Kath. Lassan gegen den Spruch des Mag. Angelus. Mit dieser Würde verband er auch das Officialat zwischen Swine und Oder,[1]) während der p. 769 genannte Priester Herm. Vot als Official für die Greifswalder Stadt und Landsynode bestellt war, überließ dies richterliche Amt jedoch schon (1441, Juli 7) an den Priester Pet. Mersse, und erhielt, nach Nik. Wilkens Tode, die Greifswalder Präpositur, in welchem Amte er (1445, Febr. 23), in Gemeinschaft mit dem Eldenaer Reitmeister Nik. Kriseke und dem Klostervogt Nik. Hane, auf Veranlaßung des Herzogs Wartislaw IX. zum Richter bestellt, den Priester Arnold

---

Henning und Johannes, sowie 1 Tochter Syeke hinterließ, Lib. Obl. XV, 191v., 198v., 245; XVI, 195 (1407 — 35); seine Witwe vermählte sich (1435) m. Hen. Sachteside, und könnte in 1. Ehe mit Nik. Krogher's Vater vermählt gewesen sein, und letzterer nach seinen Stiefvater den Namen „Rughenhagen" geführt haben. Vgl. XXXIII, 359v. (1409) „Item dominus Nycolaus Rughenhagen 8½ sol. et 3 den. pro diuersis ad pp. altare ante sedem cons. in ecclesia beate Marie", vgl. oben p. 541.

[1]) Gest. Nr. 264 (1434, Aug. 3) „dom. Nic. Krogher, officialis citra Zwinam et Oderam curie Cam. generalis, ac ad beate virg. Marie ecclesiam rector, necnon Herm. Voet, officialis prepositure Gripeswoldensis; vgl. v. p. 213, 215. Bei Gest. Nr. 264 ist statt „Nik. Kröger, Oberpfarrherr der Marienkirche zu Cammin" zu berichtigen „Pleban der Mar. Kirche in Greifswald"; und oben p. 213, statt „Heinrich Voet", „Hermann Voet"; Gest. Nr. 272 (1441, Juli 7) „Petr. Mertze off. citra Zwinam et Oderam generalis". Vgl. Rub. Bibl. 10, B. V, 287v.; Balt. Stud. XXI, 1, 17; Pyl, Beitr. z. Pom. Rechtsgeschichte, H. 1, 1884, p. 14, 18, wo, p. 10 u. p. 21, statt „Hermann Sulow", zu berichtigen ist „Hermann Stilow". S. unten. Lib. Her. XVI, 214 „1449, sab. ante Letare" wird schon Heinr. Bukow senior als Präpositus erwähnt.

Vader, vic. S. Spir. zu lebenslänglichem Gefängnis verurtheilte. In demselben Jahr erhielt er für die Gemeinde vom Bischof Siegfried v. Cammin einen vierzigtägigen Ablaß (Gest. Nr. 279), sowie später die Bestätigungen der Herzöge Barnim VII. (1446) und Wartislaw IX. (1448), und des Bischofs Henning Iven von Cammin (1448) wegen der geistlichen Brüderschaften, auch (1447; vgl. oben p. 353, 371) das Patronat über die Votsche Vicarie; starb aber schon vor dem 22. März 1449.

Unter der Präpositur von Nik. Wilkens und Nik. Krogher, genannt Rughenhagen, wirkten als:

Rectoren der Nik. Schule:

Andreas Wygerd, welcher (1431—33; Stet. Arch. Gr. Nr. 53, 59; vgl. o. p. 354) Vorsteher der M. Magdalenen Br. war, und die Vicarie am Altar der Apostel Simon und Jude, und der M. Magdalena genoß, welche nach seinem Tode (1462; Kos. Nr. 62; vgl. ob. p. 338) in eine speciell mit dem Schulrectorat verbundene Vicarie umgewandelt wurde. Ihm folgte in beiden Aemtern (1436; Stet. Arch. Gr. Nr. 68; v. o. p. 354) der Priester Arnold Vader, später (1445; vgl. o. p. 777 ff.) Vicar an der H. Geistcapelle; dann Nikolaus v. d. Berghe (1441; Stet. Arch. Gr. Nr. 78; vgl. oben p. 354), welcher auch (1441; Gest. Nr. 272) als Zeuge des Officials Pet. Mersse in dem Processe der M. Magdalenen Br. und (1445; vgl. o. p. 777 ff.) als Notar des Präpositus Nik. Krogher bei dem Urtheilsspruch gegen Arn. Vader anwesend war;[1]) endlich Stephan Warschow (1447; Stet. Arch. Nr. 87; v. o. p. 354), gleichfalls als Notar vom Präp. N. Krogher zu Arn. Vaters Processe berufen, und i. J. 1468 Priester zu Rostock.[2])

---

[1]) In Prag wurde (1372; Mon. Prag. I, 153) „Nic. de Bergha“ zum bacc. art. promovirt, desgl. (1382; M. Pr. I, 203—4) „Nic. de Monte“ zum lic. art.

[2]) Vgl. eine Urk. v. J. 1468, auf dem Deckel der Nr. 319 der Wolgaster Bibliothek „Guillermi postilla s. evang.“. Jahresbericht der Rügisch-Pommerschen Abtheilung, 38—39, p. 29.

Provisoren der Nikolaikirche waren unter Nik. Wilkens u. Nik. Kroghers Präpositur (1417—22): Hen. Stilow cons., sowie Hen. Lüder und Nik. Hennings, welchem letzterem (1420) Nik. Lange folgte. Unter ihre Verwaltung fallen: die Bestätigung der Weggezinschen Stiftung (1415), die Dotation des Schumacheraltars (1417; XV, 204 v.; v. o. p. 360), die herzogliche Vic. in der Cap. Trinitatis (1419), sowie die Stilowsche u. Cleinorsche Vic. (1420—21; v. o. p. 368—70). Auch vollzog der Priester Mich. Papendorp als Notar das Mandat des zum Richter und Conservator bestellten Abtes Herm. v. Doberan (1421, März 9; Lisch, B., III, p. 233) i. d. Nik. K. An Vermächtnissen u. Leibrenten erhielten dieselben: (1415; XVI, 167) v. Curd Sasse, Hafenvogt zu Wyk, 50 M. zum Bau der Kirche; ferner überließen sie (1415; XVI, 166 v.) 4 M. R. von einem Hause am Nik. Kirchhof, welches Tilze Kistenmaker auf Lebenszeit bewohnte, für 45 M. an Gottfried Hecht, Pleban in Dersekow; ferner erwarben sie (1417; XV, 204 v.) 16 M. R. von BM. Heinr. Rubenows sen. Hofe bei der Marienkirchen-Schule für 200 M., sowie (1421; XV, 215) 8 M. R. von Conrad Parsows Häusern in der Büchstraße für 100 M., und (1423; XV, 221 v.) 8 M. R. von Bertram Wampens Haus in der Steinbeckerstr. für 100 M.; sowie (1423; XVI, 179 v.) ein Haus am Markt von Joh. Schröders Kindern; andererseits überließen sie (1419; XVI, 172 v.) an Jak. Bruzehaver wegen seiner der Nik. K. geleisteten und versprochnen Dienste einen Platz in der Hunnenstr.; ferner (1420; XV, 214) 20 M. R. auf Lebenszeit an Gerh. Vos u. s. Frau Grete für deren Haus in der Kuhstr. sowie (1421; XXI, 19 v.) 50 M. an Joh. Westphal in Stralsund, wofür Lambrecht Knop bürgte; endlich in Gemeinschaft mit dem Priester Heinrich Witte (1422; XVI, 177 v.) einen Garten vor dem Fleischerthor an Johannes von Wampen, u. (1423; XVI, 180; v. o. p. 191) eine Bude am Nik. Kirchhof an den Chirurgen Mag. Herm. Hoppe u. dessen Frau auf Lebenszeit.

Ihnen folgten im Amte (1425—1444) Conrad Putlist und Johann Erich, neben ihnen Jak. Zamow (1425); Hen. Vorwerk und Hen. Wampen (1435); Nik. Lotze (1438), sowie Jak. Hennings (1440). Unter ihre Verwaltung fallen die Stiftungen der Fam. v. Lübeck und Bukow (1423), Joh. Buddes Testament (1427), die 3 Stiftungen des BM. Joh. Hilgeman (1417, 1425—28), Mart. Zelekes Vic. (1429), Jak. Lüders Vic. (1431), die Blixensche Vic. (1435), die Cl. des Krämer- und Schuhmacher-Altars (1435; v. o. p. 358—61), sowie des Apoth. B. Stenvort (1440), die Vic. B. Totendorps und Herm. Vots (1442—47; v. o. p. 368—371); auch wurde, wie aus der betr. Inschrift v. J. 1440 **„Anno . dni . m . cccc . xl . Kurd . Putlist . et . Erik . Hans . me . procurauerunt“.** (Vgl. oben p. 316) hervorgeht, unter ihrem Provisorat die große Glocke des Nik. Thurms, die sog. Betglocke gegoßen, welche noch jetzt erhalten und oben a. a. O. genauer beschrieben ist. An Vermächtnissen und Leibrenten erhielten dieselben (1425; XVI, 182), gegen lebenslängliche Wohnung und 8 M. R., von Joh. Romeles Witwe ein Eckhaus in der Weißgerberstr., welches sie jedoch (1426; XVI, 184; XV, 227)

an Gerh. Britzow für 104 M. verkauften; ferner 60 M. nach Heyso Wintbrakes Testament von dessen Hause in der Pferdestr., welche (1431; XVI, 191 v.) Wintbrakes Erbe der Notar Nik. Parsenow an die Kirche auszahlte; ferner erwarben die Provisoren (1429; XV, 234 v.) 8 M. R. von Joh. Wustenyes Eckhause in der Steinbeckerstr. für 100 M., sowie (1432; XV, 240) 10 M. R. von des Rathsherrn Jak. v. Lübecks Hause am Markt für 125 M. und (1435; XV, 244 v.) 8 M. R. von Arn. Dikhuses Eckhaus im Schuhhagen für 100 M. und (1438; XV, 248) 4 M. R. von 6 Buden in der Fischstr. von Swenneke, der Witwe von Nik. Bil für 50 M., ferner (1440; XV, 249) von Herm. Wuzerow 100 M. Cap., die mit 7 M. R. auf Joh. Schlutows Hause standen, sowie (1440; XV, 251 v.; 1441; XV, 252 v.) je 8 M. für je 100 M. Cap. von Jasp. Pentins Haus in der Steinbeckerstr. und von Heinr. Schinkels Haus in der Büchstr., ferner (1444; XVI, 207 v.) ein Haus in der Knopfstr. auf dem Wege der Subhastation durch das Stadtgericht; endlich ein Haus in der Fischstr. mit Renten als Pfand (Nachtr. zu XVI, 208 v., 1449). Andererseits überließen die Provisoren (1425; XVI, 182 v.) ein Haus am Markt an Albr. Hertegher, civ. Sund. u. Rolof Brand; sowie (1435; XVI, 195) einen Garten vor dem Fleischerthor an Joh. Slupwachter; ferner (1440; XVI, 201) ein Haus bei der Nik. Schule an Stephan Vorwerk auf Lebenszeit, sowie (1442; XVI, 204; v. o. p. 684) dem Priester Heinrich Nacke ein Haus am Nik. Kirchhof auf Lebenszeit, das nach seinem Tode wieder an die Kirche zurückfallen sollte.

Das Plebanat an der Marienkirche führte, nach Nikolaus Kroghers Ernennung zum Präpositus:

Johannes Blyvelhyr,

aus einer alten, schon zur Zeit des Rüg. Erbfolgekrieges in der Knopfstraße wohnhaften Familie, der (1419; XVI, 173; Pom. Gen. II, 209; vgl. oben p. 566) eine unter dem Patronat des Rathes und der Fam. v. Lübeck stehende Vicarie bei der St. Georgscapelle für den Fall seines Todes dem Priester Joh. Lange überließ, und später unter einem noch erhaltenen Grabstein der Marienkirche bestattet wurde.

Rectoren der Mar. Schule.

Das Rectorat der Marienschule führten Johannes Rossow, zuerst (1423; v. o. p. 345) als Cleriker im Besitz der Lübeck-Bukowschen Vic. in der H. Kreuzcapelle der Nik. Kirche erwähnt, dann (1427 ff.) als Rector der Mar. Schule, u. (1427

—39) Vorsteher der Gregorius Br., sowie (1448 ff.; vgl. oben p. 355, 535) der M. Magdalenen Br., diente in ersterem Amte (1445; v. o. p. 777) dem Präp. Nik. Krogher als Zeuge bei A. Vaders Verurtheilung, und erhielt (1447) vom Rathe ein Haus[1]) in der Lappstr. als Wohnung auf Lebenszeit für 7 M. Miethe. Nach der Stiftung der Universität wurde er schon im höheren Alter (1457, Jan. 15; Alb. univ. I, 5) immatriculirt, und empfing nach Heinr. Nackes Test. (1461, Jan. 4; Kos. Nr 56, p. 100) 1 Gulden. Ihm folgte Joachim Wulff (1438; vgl. ob. p. 535) als Schulrector und Vorst. der Gregorius Brüderschaft; und dann (1442; XV, 254v.) Johannes Ladewich (Ludovici), bei einem Rentenankauf von 8 M. v. Bert. Kedings Hause in der Büchstr., als „rector scholarum Marie virginis“ bezeichnet. Derselbe erwarb schon (1429; XV, 233) als „clericus“ 8 M. R. von Nik. Wredes Haus in der Fischstraße für 100 M. und (1452, Jan. 21; Dec. 13; Stet. Arch. Gr. Nr. 105 und 111), nachdem er die Priesterweihe empfangen hatte, 9 M. Pacht aus Dargezin von Tid. v. Borne zu Lodemanshagen, und 4 M. aus Stilow von Vicco Laas aus Boltenhagen. Vom Jahr 1448—52 (Vgl. oben p. 536) war er Vorsteher der Gregorius Br. und (1461; vgl. oben p. 636) Testamentsvollzieher v. Heinr. Nacke, dessen Vicarie er (1463, März 11; Lib. Dec. 82v.) mit 4 M. R. vermehrte. Am 23. Oct. 1456 (Alb. Univ. I, 3v.; Kos. II, p. 262) wurde er bei der Universität immatriculirt, und in der Folge zum Bacc. des canonischen Rechts promovirt, schenkte (1459; Ann. Univ. p. 23; Kos. II, p. 172) der Univ. mehrere Zinngefäße, und stiftete (1452) mit der oben erwähnten Hebung aus Dargezin in der Jak. K. am St. Annen- und Erasmus-Altar eine Vicarie, welche (1493; v. ob. p. 635—7) unter dem Patronat seines Verwandten Nikolaus Ladewich (Ludovici) stand, sowie (vgl. o. p. 370, 383) mit Jak. Berndes

---

[1]) Lib. Her. XVI, 211 (1447) „vnser stad hus in der Lapperstraten mit allen glaseuinsteren, grapen, brede, dornsen, benken, vnde mit anderen tziringhen, im huse vnde haue — mit daken, muren, wenden, bouen gheuelen, waterlopen, wor des buhus is“.

eine consolatio Petri et Pauli. Nach den Randbem. der Bücher des Kl. Eldena (Gesch. Eld. p. 509) vermittelte er den Ankauf eines Werkes des Thomas Arg. durch Stephan Fischer von Joh. Veyt für 2 G., und schenkte auch den Gr. Klöstern (Vgl. die Randbem. der Bücher der Nikolaikirche) mehrere Werke.

Provisoren der Marienkirche waren (1418—19) Siegfried Westphal und Nik. Rode, dem (1419) Heinr. Butenak im Amte folgte, unter deren Verwaltung (1418; v. o. p. 519) die große Betglocke der Mar. K. gegoßen, und das Mandat des Abts von Doberan (1421; Lisch, G. Behr, III, Nr. 423, p. 233) durch Math. Wale in der Mar. K. publicirt wurde. Auch fallen unter ihr Provisorat die Stiftungen der Marientide durch BM. Joh. Hilgeman (1416—28; XV, 202, 217v., 218; XVI, 168v., 182v.; vgl. ob. p. 525 ff.), und deren Vermehrung durch Gerd Ykemann und Peter Koren (1424; XV, 223v.); sowie die Ausstattung der Zulesschen Vic. (1414 ff.; XV, 200v., 224); der Loweschen Vic., und der Brigittencapelle mit dem Altar Petri und Pauli und der St. Brigitte (1423 ff.; 1428 ff.; v. o. p. 532 ff., 539, 540). Von anderen Vermächtnissen empfingen sie (1415; XVI, 167) von Curd Sasse, Hafenvogt zu Wyk 100 M. zum Bau der Kirche, sowie (1419; XVI, 173v.; v. ob. p. 679) nach dem Testamente des Ritters Gerhard Rusche von dessen Witwe 25 M. für den socius der Schule und 6 Schüler, welche die Marientide sangen. Andererseits erwarben sie an Leibrenten u. a. R. (1414; XV, 201) 10 M. R. von Ev. Schuppelenberg für 100 M.; (1417; XV, 203) 2 M. R. von Joh. Lowes Haus in der Kuhstr. für 25 M.; (1424; XV, 222v.) 8 M. R. von Drews Bucholts Hause in der Steinbeckerstr.; (1429; XV, 234v.) 8 M. R. von Dietrich v. Dorpens Haus am Großen Markt für 100 M.; (1430; XV, 238) $2\frac{1}{2}$ M. 4 Sch. R. von Heinr. Berglazes Hause in der Kuhstr. für 30 M. und (1431; XV, 239v.) 24 M. R. von Mart. Grammentins Hause in der Rakowerstr. für 300 M. Andererseits überließen sie (1418; XVI, 170) gegen eine Rente von 10 M. auf Lebenszeit an Nik. Brand u. s. Gattin Katharina ein Haus in der Brüggstraße, das nach beider Tode an die Kirche zurückfiel, und (1441; XVI, 203) ein Haus in der Kuhstr. an Herm. Johann. Ihnen folgten im Provisorat Heinrich Budde und Michael Ekken, welche (1442; XV, 254) 8 M. R. von Mich. Ekkens Haus in der Knopfstr. für 100 M. und (1442; XV, 254v.) 5 M. von Jasper Pentins Haus in der Steinbeckerstr. für 60 M., sowie 8 M. R. v. Arn. Dikhuses Haus in der Brüggstr. für 100 M. erwarben; endlich (1446—49), neben Heinr. Budde, Henning Erich und Johann Schele, welche (1446; XVI, 210) das oben gen. Haus Heinr. Berglazes in der Kuhstraße kauften; dagegen aber (1447; XVI, 210v.) ein Haus in der Kuhstr. an Heinr. Wilde und (1449; XVI, 213v.) ein Haus in der Langenstraße an Henning Boch veräußerten.

Das Plebanat an der Jakobikirche führte unter Nik. Wilkens und Nik. Kroghers Präpositur:

Arnold Güstrow,

der vielleicht dem in Stralsund blühenden Patr. Geschlecht dieses Namens angehörte. Derselbe hatte schon i. J. 1427 die Priesterweihe empfangen, und erhielt nach dem Testamente des Vicars Joh. Budde (1427; v. o. p. 770) dessen seidenes Obergewand. In der Folge zum Pleban erwählt, bezeugte er (1433, Febr. 24; Stet. Arch. Gr. Nr. 58) einen Rentenankauf des Priesters Heinr. Dunker als „Arnd Ghustrouwe, kerkhere to S. Jacobe", betheiligte sich (1434; v. o. p. 776 ff.) an dem Proteste des Rathes und der Geistlichkeit in dem Processe der Kath. Lassan gegen den Spruch des Mag. Angelus, und kaufte (1435, Mai 19; Stet. Arch. Gr. Nr. 62) von Herz. Wartislaw IX. für 50 M. Cap. 5 M. R. aus Kemnitzerhagen.

Rectoren der Jak. Schule.

Das Rectorat der Jakobi-Schule verwalteten: Heinrich Hencke, welcher (1436—50; v. o. p. 630—1) mit diesem Amte das Provisorat der Apostel Br. der Jak. K. verband, und (1445; Oct. 14; v. o. p. 353) die Publikation des Schutzbriefes vom Concil zu Basel (1436) durch den Colberger Präpositus Joh. Dargatz, als Notar, vollzog. Am 1. April 1457 (Alb. Un. I, 5v.; Kos. II, 265) wurde er als Priester bei der Univ. immatriculirt, und genoß (1465; v. o. p. 636) die Vic. des Marien- und Allerheiligen-Altars unter der Orgel der Jak. K., welchen der Priester Math. Milkenisse stiftete. Ihm folgten: Reimar Dunker (1441), und Albert Westphal (1445; vgl. o. p. 631), beide zugleich auch Vorsteher der Apostel Br. der Jak. Kirche.

Provisoren der Jakobikirche werden in dieser Zeit nicht genannt, nur die Vorsteher der ob. p. 627—32 aufgezählten Brüderschaften, u. Priester der Vicarien (vgl. ob. p. 632—8). Außerdem erwarb die Jak. K. (1439 ff.; XV, 248v.) für 50 M. Cap. 4 M. R. von Herm. Bihus Hause in der Knopfstr.

Außer den Plebanen wirkten unter Nik. Wilkens und Nik. Kroghers Präpositur am Hl. Geisthospital: Werner Labahn,

welcher den p. 776 ff. erwähnten Protest (1434, Aug. 3) als „rector ecclesie S. Spiritus" unterzeichnete, sowie der (1445; vgl. oben p. 778) erwähnte Arnold Vader „presbiter, perpetuus vicarius in capella S. Spiritus Gr.", und außerdem folgende Geistliche:

Martin Hohensee (presbiter), aus einer alten Greifswalder Patricier Familie, erhielt (1416; XV, 202 v.) von seinem Vater Henning H. 100 M. Cap. als mütterliches Erbe, für welches dieser ihm 8 M. R. von seinem Hause bei der Marienkirche zahlte.

Mathäus Rusche (presbiter), aus dem auf Gribenow ansetzigen Rittergeschlecht, vielleicht ein Sohn von Gerhard R., dessen Vermächtnis für die Schule (1419; p. 679) erwähnt ist, und Bruder von Henning R., studirte (1372; Mon. Prag. II, 119) in Prag die Rechte, u. bezeugte (1417, Febr. 23; Stet. Arch. Gr. Nr. 39) den Rentenverkauf Hen. Lüssows zu Candelyn an die Gregorius-Brüderschaft der Marienkirche.

Hermann Kule (presbiter), wahrscheinlich ein Verwandter des p. 752 erwähnten Mar. Plebans Joh. Kule, gehörte (1417, Febr. 23; Stet. Arch. Gr. Nr. 39; v. o. p. 535) zum Vorstande der Gregorius Br., und nahm an dem oben p. 776 ff. erwähnten Proteste (1434, Aug. 3) theil.

Bertold Hoke (presbiter), wahrscheinlich ein Verwandter der o. p. 730, 736 genannten Geistlichen Heinr. und Boldewin H., verkaufte (1417; XVI, 169 v.) ein Haus in der Capaunenstr. an Nikolaus Prutzenow.

Heinrich Dunker (presbiter), wahrscheinlich ein Verwandter der p. 757, 631 erwähnten Geistlichen Peter u. Reimar D., kaufte (1417; XVI, 169 v.; v. o. p. 768) von Albert Ghotebende 2 früher von dem Priester Joh. Bruchtenicht bewohnte Buden am Nik. Kirchhof, welche noch (1427; XVI, 185 v.) in seinem Besitz waren. Außerdem hatte er ein bedeutendes Capitalvermögen, für welches er mehrere Renten erwarb: (1431 — 33) je 4 M. für je 50 M. von Vicco Laas und Söhnen in Boltenhagen; (1439) $5^1/_2$ M. für 60 M. von Claus v. d. Borne zu Lodemanshagen; (1440) 12 M. für 130 M. vom Ritter Heinrich v. d. Borne zu Priswalk; (1443) 4 M. Beede aus Kemnitzerhagen für 50 M.

von Herzog Wartislaw IX. (Stet. Arch. Gr. Nr. 55, 58, 71, 75, 83). Im Jahr 1442 (Stet. Arch. Gr. Nr. 80) war er mit dem Priester Herm. Vrytze Testamentsvollzieher des Eldenaer Notars Bernh. Totendorp, und begründete als solcher die von diesem in der Nik. K. (Vgl. oben p. 345) gestiftete Vicarie. Im Jahr 1493 (Stet. Arch. Gr. Nr. 183) wird er als verstorben angeführt.

Gerhard vom Hamme, aus einer alten Gr. Patr. Fam., und Verwandter des ob. p. 770 erwähnten Pr. Nik. v. Hamme, war (1418; v. o. p. 535) Vorsteher der Gregorius Br. der Mar. Kirche und (1431; v. o. p. 354) der M. Magdalenen Br. der Nik. K., empfing (1419; v. o. p. 634 ff.) die Hagemeisterschen Vicarien bei der Jak. K., für welche er (1435; XV, 244) 8 M. R. von Theodorich Petzkows Hause in der Steinbeckerstr. für 110 M. erwarb, sowie eine Vic. in der St. Gertrudscapelle, für welche er (1442; XV, 254) 7 M. R. von Arn. Dickhuses Eckhaus in der Brüggstr. für 100 M. kaufte, und beerbte (1448; Lib. Jud. XXI, 36) seine in Demmin verstorbene Schwester Gheseke, für welches Erbgut Vicco Hagemeister und Joh. Suave Bürgschaft leisteten.

M. **Reimar Zweder** (presbiter) erhielt (1418; XVI, 170) von Joh. Nezeke, Gotsch. Rabode und Nik. Gützkow die Anwartschaft auf das zuerst vacante Beneficium ihres Patronats.

Gotschalk Below, Sohn von Nikolaus B. cons. u. Sophia Letzenitz (Vgl. Pom. Gen. II, 393, m. Abb. des Wappens auf Taf. XVII, Nr. 4), war (1418; XV, 205 v.) im Besitz einer Vicarie von 25 M. R., welche unter dem Patronat des Rathsherrn Jakob v. Grimmen (Vgl. ob. p. 367) stand, und verkaufte (1443; Gest. Nr. 273 b.) seine Hebungen aus Tremt an Berndt von Lübeck.

Heinrich Wulf (presbiter) besaß (1422; XVI, 177 v.) ein Haus in der Langenstr., war in Gemeinschaft mit Nik. Wulf und Joh. Scheding (1423; XVI. 179 v.) Vormund für die Kinder v. Joh. Schroder, u. hinterließ selbst mehrere natürliche Kinder,[1])

[1]) Die betr. Stelle (1418; XV, 206) lautet „Not. quod recognosci-

die (1418) unter Vormundschaft von Siegfried Hoykendorp und Nik. Vulmann standen.

Johann Dortmund (presbiter) bezeugte (1419; XVI, 173; Pom. Gen. II, 210), in Gemeinschaft mit dem Priester Michael Kertzebom,[2]) den Vertrag zwischen dem Mar. Pleban Joh. Blyvelhyr (Vgl. ob. p. 780) und dem Priester Joh. Lange, und war (1427; vgl. oben p. 535) Vorsteher der Gregorius-Brüderschaft der Marienkirche.

Johannes Lange, wahrscheinlich aus jener alten Patr. Fam., welcher der Präp. Dietrich Lange entstammte, (Vgl. oben p. 710, und Pom. Gen. II, 395), erhielt nach Abgang des Pr. Joh. Blyvelhyr (1419; XVI, 173; Pom. Gen. II, 209) eine unter dem Patronat des Rathes und der Fam. v. Lübeck stehende Vic. in der St. Georgscapelle, und war (1437; VII, 347v., 359; Gest. Nr. 266; v. o. p. 335) Vicar an dem unter dem Patronat der M. Magdalenen Br. stehenden Katharinenaltar der Nik. K., für welchen derselbe 10 M. R. aus Gnaskow (Carlsburg) für 100 M. v. H. Rutow zu Britzow ankaufte.

Nikolaus Helre (presbiter) zahlte (1419; XV, 211) dem BM. Heinrich Rubenow senior, als Vertreter des Bischofs Johannes Bomhover, 60 M.

Hermann Stilow, ein Verwandter der Rathsherren Henning und Markwart St. († 1427; v. o. p. 406), erhielt als „clericus" (1420; XV, 211v.) eine Vic. der Nik. K., welche er auch als Priester behielt, und (1440; XV, 249; v. o. p. 370) 10½ M. R. für dieselbe von Jak. Romes Hause in der Fischstr. für 150 M. erwarb. Im Jahr 1441 (XVI, 202) kaufte er durch seinen Bevollmächtigten Luder Stilow eine Bude im Schuter-

---

mus, nos recepisse a Cyfrido Hoykendorp seniori et Nicolao Vulmanne L. mr. den. m. c., que, ex parte puerorum domini Vvlues, presbiteri, tanquam procuratores et provisores eorundem puerorum habuerunt, eundem Cyfridum et Nicolaum ab omni impetitione dictarum pecuniarum quitos et indempnes habere volumus. S. in vig. Penthecostes."

[2]) Im Jahr 1378 (Mon. Prag. II, 125) studirte „Michael Kirsbaum" in Prag die Rechte; i. J. 1393 wurde Joh. Lange in Prag in der Art. Fac. immatriculirt und (1397; Mon. Pr. I, 282, 319) zum Magister promovirt.

hagen (in fossato) von Nik. Slupwachter, war (1441; Gest. Nr. 272; v. o. p. 354) Zeuge in dem Processe der M. Magdalenen Br. gegen den Pr. Joh. Hindeninderkerken, und (1445; v. o. p. 777 ff.) bei dem Urtheil des Präp. Nik. Krogher gegen den Priester Arnold Vader.[1])

Mag. **Albert Warschow** erhielt, in Gemeinschaft mit seinem Bruder Martin W. und Joh. Tornow (1420; XV, 213 v.; Gesch. Eldenas, p. 147, und ob. p. 564) 12 M. R. von einem Hause in der Fischstraße.

Joh. Korner (presbiter) erwarb (1420; XV, 213) 16 M. R. von Detlev Grotes Hause in der Langenstr. für 200 M. und (1437; XV, 247) 4 M. R. von Nik. Vos Hause in der Langenstraße für 50 M., die nach seinem Tode der Marientide Br. der Jakobikirche zufallen sollten, welche damals (Vgl. oben p. 628, Anm.) unter dem Patronat des BM. Conrad Lowe und des Rathsherrn Raphael Letzenitz stand.

Nik. Berndes (Bernardi), Priester und Vicar der Nik. K., stiftete (1421; Stet. Arch. Gr. Nr. 43; vgl. ob. p. 634) eine Vic. von 16 M. R. unter dem Patronat von Arnold Letzenitz, hatte (1446—51; VII, 339; Gesch. Eldenas, p. 706—8) eine Vic. von der Müller-Comp. zu Lehn, für welche er 14 M. R. erwarb, und war im Besitz einer Mühle (XVII, 19 v.) und mehrerer Häuser, u. A. kaufte er (1460; XVII, 2) ein Haus in der Kuhstr. von Heinr. Moller, und (1462; XVII, 3 v., 17) ein Haus in der Steinbeckerstr. von Joh. Klatzow; dagegen überließ er (1461; XVII, 3 v.) ein Haus in der Büchstr. an Hans Rike, und (1480; XVII, 14 v.) ein H. im Schuhhagen an Bernd v. Münster. Auch stiftete er (1471; XVII, 9 v.) in der Stremelowerstraße einen Convent für Arme, denen er mehrere Buden, 7 M. Acker und einen Garten zum Gebrauche anwies, u. übergab (1485; XVII, 19 v.) kurz vor seinem Tode den Alterleuten der Bäckergilde sein Haus in der Langenstr. mit 2 Buden und

[1]) In der Herausgabe von Arnold Vaders Proceß, in den Beiträgen zur Pom. Rechtsgeschichte, I, 1884, p. 10 und p. 21, ist statt „Hermann Sulow" zu berichtigen „Hermann Stilow".

3 M. Acker, damit sie von deren Ertrag arme Jungfrauen ausstatten möchten. Letzteres wurde jedoch (1491; XVII, 27v.) an Paul Westphal von den Alterleuten Hans Buwman und Tymmo Croger, gegen 4 M. R. für den Altar „pistorum alborum" (S. oben p. 359), verkauft.

Christian Meyer (presbiter) war (1421, Febr. 16; vgl. oben p. 368; Schwarz, Mon. Gr. No. 12) als Zeuge bei der Stiftung der Cleynorschen Vicarie gegenwärtig.

Joh. Hoveman (presbiter) verkaufte (1422; XVI, 178) ein Haus in der Fleischerstr. an Hermann Rulleke.

Michael Papendorp (presbiter) vollzog, als Bevollmächtigter des Abtes Hermann von Doberan (1421, März 9; Lisch, Behr, Nr. 423, p. 233) dessen Mandat in der Nik. K. zu Greifswald, war Beichtvater des Vicars Joh. Budde, welcher ihm in seinem Test. (1427; v. o. p. 369) 2 Gulden bestimmte, sowie Capellan des Probstes Nik. Wilkens (1427—39), in welcher Stellung er (1439; Sept. 28; Stet. Arch. Gr. Nr. 71; vgl. o. p. 776, 784) dem Priester Heinr. Dunker als Zeuge diente.

Friedrich v. Nusse (clericus Coloniensis) diente (1423; Mon. Gryph. No. 8; vgl. oben p. 756) dem Official Heinrich Langhor, als Notar, bei der Transsumirung der Behrschen Urk. von 1393. Ein Verwandter desselben Johann Nusze[1]) wird in Klempins Dipl. Beitr. Nr. 501 (1492) genannt.

Herm. Nemerow erwarb den Magistergrad, und war (1423—32; XV, 220, 241; v. o. p. 540) Vicar der Loweschen Vic. in der Mar. K., für welche er je 8 M. R. für je 100 M. Cap. von 2 Häusern in der Knopf- und Fischstr. von den Priestern Pet. Koren und Heinrich Witte erwarb. Außerdem kaufte er (1452, Dec. 20; Stet. Arch. Gr. Nr. 104) 2 M. R. aus Stilow für 20 M. Cap. von Vicco Laas auf Boltenhagen, und empfing (1457, Juli 5; vgl. oben p. 763) in Gemeinschaft mit

[1]) Im Jahr 1388 (Mon. Prag. II, 140) wird bei der Jur. Fac. immatriculirt „Fridericus de Nesse", der vielleicht, wenn man eine Variante der Lesart annimmt, mit dem Cler. Coloniensis identisch ist. Im Jahr 1389 (Mon. Pr. I, 266) wird „Hermannus de Nussia" zum Magister promovirt.

den Priestern Joh. Putlist, Nik. Ricquardi und Pet. Wampen, bei der Gründung des Nik. Domstiftes, vier kleinere unter dem Patronat der M. Magdalenen Br. stehende Präbenden.

Joh. Ylkeman (presbiter), ein Sohn Gerhards Y., hatte (1424; XV, 223 v.; v. o. p. 526) eine Vicarie v. 7 M. R. bei den Marientiden der Mar. K. und war (1445; v. o. p. 777 ff.) Zeuge des Präp. Nik. Krogher bei der Verurtheilung des Priest. Arnold Vader.

Almar und **Lorenz Parsenow,** Söhne des verst. Greifsw. Rathsnotars Almar P. (Vgl. oben p. 206), clerici, verkauften in Gemeinschaft mit ihrer Mutter (1425—8; XV, 225, 226 v., 230 v.; XVI, 187; v. o. p. 369) 8 M. R. für 100 M. Cap. an die Wendelbernsche Vicarie, und verhandelten darüber mit ihren Vormündern, u. A. mit ihrem Oheim Nikolaus Parsenow, welcher, nach Almar Parsenow (1394) und Nikol. Lintworm (1424), das Amt eines Greifsw. Rathsnotars bekleidete, und jene 100 M. gegen Verpfändung zweier Gärten auszahlte. Lorenz P. verpfändete, dann (1428; XV, 232 v.) sein väterliches Haus in der Pferdestr. für 50 M. an den Scholasticus des Camminer Doms, Detlev Suem; Nikolaus P. kaufte dagegen (1429—30; XV, 233, 235 v.) 3½ M. R. von Math. Wardenbergs Buden für 50 M., sowie 5 M. von Nik. Byls Mühle (Kolmole) für 60 M. und verheiratete sich (1430; XVI, 190) mit Zanneke Hoveman, T. von Merten H., und Enkelin von Ludwig Vleesch und Zanneke, mit welcher er das dem Rubenowhause gegenüber belegene Eckhaus in der Brüggstr. als Mitgift erhielt. Von Nikolaus P. sind die Stadtbücher: Lib. Obl. XV, f. 198 — 241; Lib. Her. XVI, f. 165 v. — 193; Lib. Jud. XXI, f. 16 v.—35, mit einer sehr regelmäßigen Handschrift geführt, und die ihn selbst betr. Aufzeichnungen mit seiner Hausmarke versehen. Von ihm zu unterscheiden ist der Priester Nikolaus Parsenow,[1]) welcher (1427) des Vicars Joh. Buddes

[1]) In Joh. Buddes Test. (Gest. Nr. 253) lauten die Bestimmungen „assigno Mag. Nicolao Parsenowen vnum pulvinar", — „presentibus dominis Nicolao Parsenow, Johanni Lopenytze, presbiteris Cam. dioc.";

Testament, und (1433) den Rentenankauf des Priesters Heinr. Dunker bezeugte.

Detlev Suem (Zume, Tzume), welcher auch den Beinamen Westphal führte, war, nach Empfang der Priesterweihe (1409) Vicar in Loitz, und dann (1425—35) Scholasticus des Camminer Domcapitels. In diesem Amte[1]) vollzog er (1427) das Testament des Vic. Joh. Budde, von welchem er ein Legat (pulvinar) erhielt, und betheiligte sich (1434; v. o. p. 776) an dem Proteste des Rathes gegen Mag. Angelus. Im Jahr 1428 (XV, 232 v.; v. o. p. 789) überließ er durch seinen Bruder Wilken Suem, als Bevollmächtigten, 50 M. an Lor. Parsenow. wofür dieser ihm sein Haus in der Pferdestr. verpfändete. In der Folge (1432; XV, 240 v.) erhielt derselbe Wilken, zu dieser Zeit aber „Wilkinus Westfal" genannt, in Gemeinschaft mit Barbara, der Dienerin von Detlev Suem, von Dietrich Lange 8 M. R. von einem Hause in der Büchstr. für 100 M. Cap. auf Lebenszeit.

Hermann Kock, senior (presbiter), aus einer Meklenburger Familie, vollzog (1427; v. ob. p. 770) mit Detlev Suem und Nik. Vunke das Test. des Vic. Joh. Budde, von welchem er als Legat einen Marderpelz empfing, und erwarb (1428, Juli 13; Gest. Nr. 257 a.) 10 M. R. von Cort Heyden auf Boltenhagen für 100 M. Cap. Er lebte noch unter Dr. H. Rubenows zweitem Rectorat (1459—60; Ann. univ. p. 28; Kos. II, 175), zu welcher Zeit er der Univ. zwei Gefäße schenkte. Von ihm ist zu unterscheiden:

Hermann Kock, iunior, aus Friedland in Meklenburg, Anfangs „clericus Hauelsbergensis" und vom Präp. Nik. Krogher

---

in der Urk, Stet. Arch. Gr. Nr. 58 (1433, Febr. 24) „**her Jacob Lunow unde her Niclawes Parsenow, prestere des stichtes to Camyn**". Der „Mag. Nic. Parsenow" scheint von dem Priester verschieden und mit dem Rathsnotar identisch zu sein.

[1]) Vgl. Klempin, Dipl. Beitr. p. 415; Gest. Nr. 253 (1427); Nr. 264 (1434), wo statt „Detlof Sievert" zu berichtigen ist „Detlev Suem"; der Doppelname der Brüder Detlev und Wilken „Suem und Westphal" deutet vielleicht darauf, daß beide Stiefsöhne, oder natürliche Söhne eines Suem, aus dem alten Rüg. Rittergeschlecht (Bagmihl, P. WB. III, p. 201) waren.

als Notar zu Arn. Baders Proceſs (1445; v. o. p. 777 ff.) berufen, dann aber, als er unter Herm. Slupwachters Rectorat (1458—9; Ann. p. 18; Koſ. II, 169), nach Empfang der Prieſterweihe, wegen einer Schmähſchrift gegen Dr. H. Rubenow zum Pranger, ſowie zur Stiftung von 2 Conſolationen u. 1 M. Silb. (ad ciphum) verurtheilt war, eidlich verpflichtet, die Camminer Dioceſe zu meiden.

Joh. Reppyn, clericus Camynensis,[1]) vollzog (1427; v. o. p. 770) Joh. Buddes Teſtament als Notar, und hatte als notarielles Zeichen (signetum) eine Roſe mit der Unterſchrift „Johes Reppin“.

Berthold Bredeland (presbiter) beſaß (1427; XV, 228 v.) ein Haus in der Steinbeckerſtr., von welchem er 8 M. R. für 100 M. Cap. an Joh. Quants Witwe verkaufte, und genoß die von der Fam. Rubenow in der Brigittencapelle in der Mar. K. geſtiftete Vicarie, für welche er (1428; XV, 232 v.; vgl. oben p. 532) 8½ M. R. von dem Rubenowhauſe an der Ecke der Brüggſtr. und des Schuhhagens für 100 M. erwarb.

Joh. Lopenitz (presbiter) bezeugte in Gemeinſchaft mit dem Pr. Nik. Parſenow (vgl. ob. p. 789) und dem Schweriner Cleriker Ludolph Trethghow (1427) Joh. Buddes Teſtament.

Martin Zeleke (presbiter), aus der alten Gr. Familie Seleghe (Felix), welche zur Zeit des Rüg. Erbfolgekrieges[2]) in der Kuh- und Brüggſtr. wohnte, ſtiftete (1429; Geſt. Nr. 258; v. o. p. 370) eine Vic. zur Ehre Marias, St. Katharinas und Allerheiligen in der Nikolaikirche.

Peter Hohendorf (Hoghedorp), presbiter, erwarb (1429; XVI, 188), durch ſeinen Bevollmächtigten Joh. Slupwachter, ein Haus in der Büchſtr. von Joh. Holebuſch u. Nik. Scherping.

---

[1]) In Prag wurde Joh. Reppin (1376) zum lic. art. und (1378) zum Magiſter promovirt (Mon. Prag. I, 153, 167 ff., 182, 193 ff.), ferner Joh. Reppin aus Frankfurt (1382) als bacc. art. und (1389) als Juriſt immatriculirt (Mon. Pr. I, 204; II, 142); endlich ein dritter Joh. Reppin (1408; Mon. Pr. I, 399) als bacc. art.

[2]) Vgl. Lib. Civ. XIV, 22 v. (1307) „Joh. et Thid. dict. Seleghe“; Pom. Gen. III, Reg. p. 153.

Martin Pynnow (presbiter) verzichtete (1431; Gest. Nr. 260; Schwarz, Mon. Gryph. No. 16; v. o. p. 368) auf die Cleinorsche Vicarie.

Heinrich Kuckuk (presbiter) kaufte (1430; XV, 238) von Arn. Dyks Erben 4 M. R. von deren Hause in der Steinbecker=straße für 50 M. Cap., welche zu der von ihm ministrirten Vic. in der Dyk=Gryphenbergschen Capelle in der Nikolaikirche (Vgl. oben p. 326 ff.) gehörten.

Heinrich Witte, aus einer alten, schon im Jahr 1302 in Greifswald[1]) begüterten, und seit 1306 im Rathe thätigen Familie, hatte schon vor dem Jahr 1432 die Priesterweihe empfangen und besaß (1432; XV, 241) ein in Markw. Dankwarts Hause in der Fischstr. bestätigtes Cap. von 100 M., dessen Rente von 8 M. der BM. Conrad Lowe, als Patron der Loweschen Vic. von M. Dankwarts Witwe erwarb (Vgl. ob. p. 540), und dem Pr. Herm. Nemerow verlieh. Mit dem BM. Dr. H. Rubenow innig befreundet, schenkte er der von diesem begründeten Universität „in supplementum dotis et ad erectionem alme vniuersitatis, pro subsidio stipendii dnorum doctorum et magistrorum inibi regentium“ drei Häuser in der Steinbecker=, Knopf= und Langenfuhrstr., mit den dazu gehörenden Buden u. Aeckern, sowie sechs Buden in der Fleischer=, Büch= und Hunnenstr., mit den betr. Aeckern, nebst zwei Capitalien von 150 M. — und wurde von Rubenow in dankbarer Anerkennung dieser reichen Gabe[2]) im Album der Univ. I, f. 4, mit den Worten „dominus

---

[1]) Lib. Civ. XIV, 9 (1302) „Johannes Albus (Witte) dedit in suo testamento, consenciente suo filio Alberto, duobus liberis filie sue, dne Gertrudis, vid. Gherardo et Cristine, duas domos in angulo pl. Lap. et 50 mr., quas habet pater dictorum puerorum Nicolaus Magister, tercio vero filio in hiis nichil dedit.“ Fabricius, Rüg. Urk. Nr. CCCLIII (1306), wo, statt „Hermannus Abbas“, „Herm. Albus“ zu berichtigen ist, wie aus der Niederdeutschen Ausfertigung derselben Urk. (Cop. Gr. f. 42 v. d. a. 1306) „Herm. Witte“ hervorgeht. Im Jahr 1383 (Mon. Prag. I, 213, 215) wurde „Henricus Wit“ zum bacc. art. promovirt.

[2]) Vgl. Kosegarten, Gesch. der Univ. I, 57; II, Nr. 22 (1456, Nov. 28). Die irrthümlichen Angaben von Balthasar, v. d. Akad. Geb. p. 42–45, und Gesterding, Beiträge, Nr. 339, Anm., sind von Kosegarten

Hinricus Witte, gratis propter largam donacionem suam" verzeichnet. In der Folge schenkte er unter Rubenows zweitem Rectorat (1459 — 60; Ann. Univ. p. 22; Kos. II, 171) der Univ. noch 2 zinnerne Gefäße mit Verzierungen und der Inschrift seines Namens. Von dem oben erw. Grundbesitz behielt er jedoch für sich, seine Mutter u. s. Schwestern den Genießbrauch auf Lebenszeit, infolge dessen das Haus in der Knopfstraße noch im Jahr 1462 (Lib. Civ. XVII, 3), sowie die Buden in der Fleischer- u. Hunnenstr. noch i. J. 1467 (XVII, 5) in seinem Besitze genannt werden.

Jakob Lunow (presbiter) bezeugte (1433; Stet. Arch. Gr. Nr. 58; v. o. p. 784) den Rentenkauf des Priest. Heinr. Dunker von V. Laas auf Boltenhagen, und vollzog (1434, Aug. 3; Gest. Nr. 264; v. o. p. 776) den Protest des Rathes und der Geistlichkeit gegen Mag. Angelus, in Gemeinschaft mit Nik. Ricquardi, als Notar.

Nikolaus Richarts (Ricquardi) beglaubigte als Notar (1434, Aug. 3; v. o. p. 776) den Protest gegen Mag. Angelus, war nach Empfang der Priesterweihe (1436—46; vgl. ob. p. 354, 370) Vorsteher der M. Magdalenen Br. der Nik. Kirche und Vicar der Lüderschen Stiftung; sowie (1448—52; vgl. ob. p. 536) Vorst. der Gregorius Br. der Mar. K. Auch beglaubigte er (1438; Gest. Nr. 267; Palthen, Cod. Acad. No. 33) die Bestätigung der Weggezinschen Vic. durch Bischof Siegfried v. Cammin, und erhielt (1445, Oct. 2; Stet. Arch. Anklam, Nr. 16) das Pfarramt zu Dersekow, in welcher Stellung er die Stiftung der Vic. Gotfried Rossins in der Mar. K. zu Anklam bezeugte. Bei der Stiftung der Universität wurde er am 15. Januar 1457 (Alb. Univ. I, 5; Kos. II, 265) immatriculirt,

---

II, p. 48, berichtigt. Genau läßt sich die Lage der Häuser nicht bestimmen; der Vilterhagen war (Vgl. ob. p. 70, 97) mit dem östlichen Theil der Langenfuhrstraße identisch. Das frühere Datum der Immatriculation (Nov. 18), obwohl dieselbe sich schon auf die Schenkung v. 28. Nov. bezieht, erklärt sich daraus, daß H. Witte seine Gabe schon früher mündlich mit Rubenow (vor Nov. 18) verabredete, und erst später (Nov. 28) urkundlich beglaubigen ließ.

und empfing mit den Priestern Herm. Nemerow, Joh. Putlist u. Pet. Wampen (1457, Juli 5; v. o. p. 763, 789), b. d. Gründung des Domstiftes, vier kleinere unter dem Patronat der M. Magdalenen Br. stehende Präbenden. Nach dem Test. H. Nackes (1461; v. ob. p. 636) erhielt er dessen Gebetbuch (liber horarum), welches nach R. Tode an Nackes Vic. in der Jak. K. fiel.

Mag. **Henning Settegroppe**, Priester, in Prag (1410; Mon. Prag. II, 22) als bacc. iur. und can. Soldinensis immatriculirt, dann Licentiat des canonischen Rechts und Dekan der Kirche zu Soldin, betheiligte sich (1434, Aug. 3; v. o. p. 776) an dem Protest gegen M. Angelus.

Mag. **Heinrich Peyne**, Cantor des Domcapitels zu Cammin, und Archidiacon der Kirche zu Soldin, betheiligte sich (1434, Aug. 3; v. o. p. 776) an dem Protest gegen M. Angelus, und verwaltete vielleicht in der Folge auch das Amt eines Officials. Im Jahr 1438, April 26, wurde nämlich die Beglaubigung des Bisch. Siegfried, hinsichtlich der Weggezinschen Vic. (Gest. Nr. 267; Palthen, Cod. Ac. No. 33) „in domo habitacionis hon. viri dni Heynrici Peyne, can. eccl. Cam., arch. Soldinensis, in Gripeswaldis residentis" durch den Pr. Joachim Blixen vollzogen, eine notarielle Formel, mit welcher die Wohnung des Officials (Vgl. Kos. G. d. U. II, Nr. 22) bezeichnet zu werden pflegt. Von Heinrich Peyne ist ein jüngerer Geistlicher Henning Peyne zu unterscheiden.

Joh. Lewetzow (presbiter), aus dem alten Mekl. Rittergeschlecht, erwarb (1435; Mai 26; Stet. Arch. Gr. Nr. 64) von Jak. und Vinc. v. Lübeck 3 M. R. aus Mesekenhagen für 30 M. Cap., und als Vicar der Nik. K., in Gemeinschaft mit dem Pr. Paul Soest (Jost), (1442; Wolg. Inv. Putb. Nr. 1523), gegen 24 M. R., von Alb. Ghotebende 36 Morgen Acker vor dem Fleischerthor für 300 M. Cap., sowie (1449, Dec. 21; Stet. Arch. Gr. Nr. 97) 10 M. Pacht von Tid. v. d. Borne auf Lodemanshagen für 100 M. Cap., und erhielt nach H. Nackes Testament (1461; Kos. II, p. 100) ein Legat von 1 Gulden. Viel=

leicht ist Joh. Lewetzow identisch[1]) mit „dns Joh. Lusselowe, presb.“, welcher (1446; XVI, 208v.) ein Haus in der Knopfstraße an Nik. Lange verkaufte.

Joachim Blixen (presbiter), aus dem alten Pom. Rittergeschlecht, welches mit der Fam. v. Schmeling (v. o. p. 330 ff.) dasselbe Wappen führte, und schon i. J. 1239 (Pom. Urk. B. Nr. 368) urkundlich nachweisbar ist, war ein Sohn v. Borchart Blixen († vor 1418), aus dessen Ehe mit Katharina,[2]) einer Schwester des Präpositus Gottfried Weggezin (Vgl. ob. p. 368, 760) und wird zuerst (1435, Nov. 24; Stet. Arch. Gr. Nr. 63) bei einem Pachtankauf von 10 M. von Cl. Heyden a. Kuntzow für 100 M. Cap., als Priester, genannt. Um dieselbe Zeit war er im Besitz einer Vicarie am Altar der Ap. Petrus u. Paulus und des Hl. Antonius in der Hohen Cap. der Nik. K., für welche er (1435—40; XV, 242v., 250; v. o. p. 370) 9 M. R. von 12 Buden „in fossato“ von Sophia Letzenitz, der Witwe des Rathsherrn Nik. Below, und 8 M. R. von einem Hause in der Steinbeckerstr. von Georg v. Münster, sowie 8 M. R. von einem Hause in der Büchstr. von Melchior Rubenow für je 100 M. erwarb. Außerdem besaß er (1436—51; XV, 246, 251; XVI, 216v.) 2 Häuser am Nikolaikirchhof und in der Büchstr.; sowie

---

[1]) Wenn der Name „Lewetzow“, als „Leussow“ gesprochen, gedacht wird, ist die Corrumpirung „Lusselow“ möglich; als Analogie sind die Varianten „Smiterlow“ und „Smitlow“, sowie „Balthasar“ und „Balzer“ zu erwähnen.

[2]) Stet. Arch. Duc. No. 252 (1445, Sept. 29) „Joch. Blyxen prestere vnde siner moder Katherina Blyxen“; Lib. Obl. XV, 203 (1417) „Peter Neghentyn vend. Katherine Blixen IIII mr. de her. in pl. Piscium“; Lib. Her. XVI, 180 (1423) „Relicta Blixen Borchardi emit a Petro Neghentyn her. in pl. Piscium“; Gest. Nr. 231, 267; Palthen, Cod. Acad. No. 33 (1415 — 38) „Mechtildis rel. Joh. de Werle et Catharine rel. Borchardi Blixen, sororum dni testatoris Ghotfridi Wegghetzin“. Katharina wird seit 1418—46 (XV, 207, 219, 223, 235, 249; XVI, 180, 210, 210v.) als „relicta Borchardi Blixen“ und im Besitz eines Hauses in der Fischstr. genannt. Die von Gesterding, Pom. Gen. I, p. 76, Nr. 1—6, mit Rücksicht auf die Urk. v. 1382, Febr. 22 (Lisch, G. Behr, Nr. 311), angenommene Abstammung des Joachim (Nr. 6) von Heinrich Bl. (Nr. 5) ist urkundlich nicht nachweisbar, und durch obige Angaben zu berichtigen.

(1440; XVI, 199) ein Cap. von 50 M. in Henning Bughes Hause in der Steinbeckerstr. Mit seiner Mutter Katharina gemeinschaftlich empfing er (1445, Sept. 29; Stet. Arch. Duc. No. 252) von Curt Koller zu Jametzow 60 M. als Pfandbesitz (tho weddeschatte) in Creutzmanshagen, sowie verschiedene andere Hebungen von je 30 M. und 3 M. aus diesem Dorfe (1445—50; Wolg. Inv. Putb. Nr. 1185—7) von demselben. Im Jahr 1438 (Gest. Nr. 267; Palthen, Cod. Acad. No. 33) bezeugte er, im Auftrag des Bischofs Siegfried v. Cammin, als „perpetuus vicarius eccl. S. Nicolai Gr.", die Richtigkeit der von Bisch. Magnus (1415; v. o. p. 367—8) vollzogenen Bestätigung der Vicarie seines Oheims, des Präpositus Gottfried Weggezin, und errichtete in dem kurz vor seinem Tode (1458) vollzogenen Testamente eine Armenstiftung, deren nähere Bestimmungen[1]) in dem Recesse v. 1558 angegeben sind. Seine Testamentsvollzieher übergaben (1458—9; Ann. Univ. p. 16, 20; Kos. p. 168—9) das Patronat der von Joachim Bl. ministrirten „hore canonice" dem Rath und dieser dem Domcapitel, und überwiesen der Universität ein Gefäß (ollam). Auch empfingen sie für die Blixensche Stiftung (1466—70, 1507; Wolg. Inv. Nr. 1188—90) noch mehrere Hebungen von je 4 M. aus Creutzmanshagen und Willershusen.

Sander Lowe (presbiter), vielleicht ein Sohn des BM. Curt Lowe, kaufte (1436; XV, 245v.; Pom. Gen. II, 396) 8 M. R. von Nik. Paukers Hof in der Rakowerstr., und wurde in der Folge Pfarrer zu Reinberg, in welchem Amte er (1454, Nov. 10; Stet. Arch. Gr. Nr. 122; v. o. p. 540), als Vicar der Loweschen Vic. in der Mar. K., 24 M. Pacht aus Hildebrandshagen von dem Rathsherrn Hen. Hennings für 300 M. für den betr. Altar erwarb.

Henning v. Wampen, presbiter, war (1436; vgl. oben p. 354) Vorsteher der M. Magdalenen Br. der Nikolaikirche.

---

[1]) Gesterding, Beitr. Nr. 542, Anm. Nr. 575, 577; 1. Fortsetzung, p. 86; Pom. Genealogien, I, p. 76, Nr. 6; vgl. ob. p. 384 und Lib. Civ. XXVI, f. 131 ff., wo 9 Capitalien der Stiftung im Betrage von 750 M. mit 34 M. 8 Sch. Renten verzeichnet stehen.

Joh. Schütze, presbiter, war (1436; v. o. p. 630) Vorsteher der Apostelbrüderschaft der Jakobikirche.[1])

Paul Soest (Zoest), presbiter, war (1436; v. o. p. 630) Vorsteher der Apostelbr. der Jak. K., und kaufte, in Gemeinschaft mit dem Pr. Joh. Lewetzow (1442; Wolg. Inv. Nr. 1523; v. o. p. 794) als Vicar der Nik. K. von Alb. Ghotebende, gegen 24 M. R., 36 Morgen Acker vor dem Fleischerthor für 300 M. Cap. und (1449; vgl. ob. p. 794) 10 M. Pacht von Tid. v. d. Borne auf Lodemanshagen für 100 M. Cap.

Jakob Nygebur (presbiter), canonicus Stettinensis, bezeugte (1438; Gest. Nr. 267; Palthen, Cod. Acad. No. 33; v. o. p. 368) die Bestätigung der Vic. des Präp. G. Weggezin durch Bischof Siegfried von Cammin.

Heinrich Dabermann (presbiter), can. Stet., bezeugte (1438; vgl. oben p. 368) mit J. Nygebur die Weggezinsche Vicarie, führte, nachdem er den Doctorgrad empfangen hatte, unter dem Präp. Nik. Krogher (1445; v. o. p. 215; Beitr. z. Pom. Rechtsgeschichte, I, 15 ff.) den Proceſs gegen den Priester Arnold Vader, und wurde (1449; Klemp. Dipl. Beitr. p. 426) Archidiakonus zu Stolpe bei Anklam.

Markward Gripeswald (presbiter) vollzog (1438; v. o. p. 368) als Notar die Bestätigung der Weggezinschen Vic. durch Bischof Siegfried, war (1436; vgl. oben p. 535) Vorsteher der Gregorius Br. der Mar. K. und (1439; vgl. oben p. 356) der Dreifaltigkeitsgilde, kaufte (1438; XV, 250 v.; v. ob. p. 370) für eine von ihm ministrirte Vicarie von dem Priester Gerhard Nipe 4 M. R. von 3 Buden am Vettenthor für 50 M., und (1443; Schwarz, Mon. Gryph. I, No. 38; Wolg. Inv. Putb. Nr. 945) 3 M. R. von Barthold Lüssow auf Candelin für 30 M. und war (1445; v. ob. p. 777 ff.) Zeuge in Arn. Vaders Proceſs.

Kersten Kogheler (presbiter) war (1438 — 9; vgl. oben p. 535) Vorsteher der Gregorius Br. der Mar. K. und (1446;

---

[1]) Im Jahr 1394 wurde „Joh. Schutte“ in Prag zum bacc. art. promovirt u. bei der Jur. Fac. immatricul. (Mon. Prag. I, 293, 295, II, 146).

v. o. p. 354) der M. Magdalenen Br., in welchem Amte er die Bestätigung der Br. durch Herzog Barnim VII. empfing; auch genoß er (Vgl. oben p. 542) ein Beneficium in der Mar. K.

Bernhard Totendorp (presbiter) und (1425 ff.) Notar des Abtes von Eldena (Gesch. Eldenas, p. 819), stiftete (1442; Febr. 4; Stet. Arch. Gr. Nr. 80; vgl. ob. p. 345) in seinem Testamente in der Nik. K. eine Vicarie, welche man später (1460) mit den anderen Eldenaer Vicarien vereinigte.

Hermann Brytze (presbiter) bezeugte (1439, Sept. 28; Stet. Arch. Gr. Nr. 71) den Rentenkauf des Priesters Heinr. Dunker von Claus v. d. Borne, war mit H. Dunker zusammen (1442, Febr. 4; v. o. p. 345) Testamentsvollzieher des Priest. und Eldenaer Notars B. Totendorp, dessen Vicarie er genoß, und erwarb (1450, Febr. 23; Lib. Civ. VII, 351v.; Gest. Nr. 295) 3 M. R. von Ludeke Vierow zu Hinrichshagen für 30 M. Capital.

Martin Buck (presbiter), aus der alten, schon i. J. 1294 (Lib. Civ. XIV, 2, v. o. p. 163), vork. Gr. Fam., zu der auch der Priest. Raven Buck (Vgl. oben p. 713) gehörte, war (1440; XV, 248v.; v. o. p. 769) Bevollmächtigter des Priesters und Officials Hermann Voet, und empfing (1447; Gest. Nr. 285a.; v. o. p. 352, 371) von letzterem ein Haus u. eine Vic. v. 25 M., welche beide nach seinem Tode an die M. Magdalenen Br. fallen sollten. Von ihm ist ein jüngerer Pr. Markwart Buck zu unterscheiden.

Wilken Risenbek (presbiter) kaufte (1441, Juli 13; Stet. Arch. Nr. 76) von Dietrich v. Dorpen und seinem Vetter Bernd v. D. 20 M. Beede und Muntepenninge aus Busdorf für 250 M. Cap., und genoß ein Beneficium (Vgl. ob. p. 359), welches unter dem Patronat der Böttchergilde stand.

Peter Wampen (presbiter), ein Sohn von Henning W. III. und einer Tochter des Rathsherrn Pet. Vredekow, von dem er den Namen Pet. empfing (Pom. Gen. II, 394), war (1441—57; v. o. p. 353—5, 382) Vorsteher der M. Magdalenen Br., in welchem Amte er auch (1441, Juli 7; Gest. Nr. 272; vgl. ob. p. 354)

als Zeuge in dem Processe der Brüderschaft gegen den Pr. Joh. Hindeninderkerken auftrat. Außerdem empfing er (1445, Oct. 2; Stet. Arch. Anklam, Nr. 16) die Rossinsche Vic. in der Mar. Kirche zu Anklam, u. (1457, Juli 5; v. ob. p. 763, 788, 794) in Gemeinschaft mit den Priest. Joh. Putlist, Nik. Ricquardi und Hermann Nemerow, bei der Gründung des Nik. Domstiftes, vier kleinere unter dem Patronat der Magdalenen Br. stehende Präbenden; auch war er (1458, Mai 16; Kos. Nr. 38; vgl. oben p. 764) mit Joh. Putlist, bei der Wahl von Heinrich Nacke zum Dekan des Domcapitels, als Zeuge gegenwärtig, und wurde nach der Stiftung der Universität, am 23. Oct. 1456 (Alb. Un. I, f. 3v.; Kos. II, p. 262) als „dns Petrus Wampen, presb., intraneus" immatriculirt. Im Jahr 1444 (XVI, 207v.) verkaufte er eine Bude in der Brüggstr. an Pet. Bruker, und erwarb (1467; XVII, 5; v. o. p. 353) für 70 M. Cap. 6 M. R. von einem Hause in der Langenstr., welches die Magdalenen Br. an den Rathsherrn Nik. Dankward für 100 M. verkaufte, sowie (1467, März 12; Stet. Arch. Gr. Nr. 147) 9 M. Pacht aus Korin von Sabel Lepel zu Bauer für 100 M. Cap. Auch bezeugte er (1460; Kos. Nr. 53, Anh.) die Einführung von Joh. Petzkow, erhielt (1457; Ann. p. 10) die Würde eines Domherrn bei der Nik. K. und den Magistergrad, stiftete eine Consolatio der Heil. Elisabeth (Vgl. oben p. 382) und starb i. J. 1470 (Lib. Dec. f. 16; Kos. II, p. 218), infolge dessen seine Präbende an M. Heinr. Springindearke überging.

Joh. Hindeninderkerken (presbiter) führte einen Proceſs gegen die M. Magdalenen Br., in welchem er (1441; Gest. Nr. 272; vgl. oben p. 354) von dem Official Pet. Merſſe zu einer Zahlung von 16 M. verurtheilt wurde, die er, nach der Urk. von 1442, Febr. 1 (Stet. Arch. Gr. Nr. 81; v. ob. p. 333) als Vicar der Capelle des Präpositus Ev. v. Wampen in der Nik. K., gemäß dessen testamentarischer Verfügung, an die Br. zu leisten verpflichtet war; und erwarb dann (1442, Febr. 1) 2 M. R. aus Lubmin von Lor. Spandow für 20 M. Cap. In dem Processe von 1441 wurde J. Hindeninderkerken durch M. Nik. Wentorp, leg. lic. und Nik. Lotze, die Brüderschaft aber

durch den Präp. Nik. Wilkens und den Rathsherrn Berth. Segeberg, als Schiedsrichter, vertreten; als Zeugen waren, außer den (p. 773, 787) genannten H. Stenhagen und H. Stilow, gegenwärtig: Die Priester Dietrich Roscentin und Joh. Tzateke, als Notarius Markwart Schorrentin, der auch (1445; vgl. o. p. 777 ff.), als Notarius des Officials Pet. Mersse und des Präp. Nik. Krogher, in Vaders Proceſs Protokoll führte. Außer ihm fungirte bei dem Präpositus: Nik. Molner, cler. Zwer. (1445) als Notar.

Joh. Seefeld (Zeeuelth), Priester, kaufte (1443; Wolg. Inv. Putb. Nr. 678), in Gemeinschaft mit Nik. Gützkow und Gerh. Vogt, civ. Gr., eine Rente von Heinrich Schinkel auf Schmatzin, und war (1445; vgl. oben p. 777 ff.) als Zeuge bei Arnold Vaders Proceſs gegenwärtig.

Jakob Erp (presbiter), Anfangs Pfarrer zu Blesewitz bei Anklam, erwarb (1431; Wolg. Inv. Nr. 1330) 2 M. Pacht von Markwart Lüskow, und (1443; Wolg. Inv. Nr. 852, 859, 866; Reg. Wolg. No. 241) je 3 M. aus Cölln (Colne) bei Treptow a. T., von den Brüdern Bertkow auf Schwanenbeck, und war (1490; Klempin, Dipl. Beitr. p. 29, Nr. 210) Priester zu Anklam. Von ihm ist ein jüngerer Geistlicher Johannes Erp zu unterscheiden.

Peter Dudesche (presbiter) genoß eine consolatio Petri ad vincula, und (1441; XV, 253; vgl. oben p. 371, 383) eine Elemosyne, für welche er 8 M. R. von 4 Buden in der Pferdestr. von Nik. Lotze für 100 M. erwarb, und kaufte (1443, April 20; Stet. Arch. Gr. Nr. 84) von Jakob v. Lübeck und seinem Bruder Georg 4 M. Pacht aus Mesekenhagen für 50 M. Capital.

Gerhard Grantzin (presbiter) war (1445, Oct. 2; Stet. Arch. Anklam, Nr. 16) mit seinen Geschwistern Curd u. Taleke, sowie Gheseke und Katharina, Heinrich Cremers Töchtern, und Ghodeke Slatkow, Patron der Rossinschen Vicarie in der Marienkirche zu Anklam. (Vgl. oben p. 793).

Joh. Dargatz, Präpositus der Marienkirche in Colberg (1432—34; 1440—46; Klempin, Dipl. Beitr. p. 418; Rie-

mann, Gesch. Colbergs, II, p. 115), publicirte (1445, Oct. 15; Gest. Nr. 282) in der Stadt Belgard, in dem Hause seines Verwandten, des dortigen Plebans Nikolaus Dargatz, in dessen und des Clerikers Nik. Kornes Gegenwart, durch den Notar Heinrich Henke (S. o. p. 353, 535, 631, 783), den vom Concil zu Basel (1436, Sept. 28) erlaßenen Schutzbrief der Magdalenen- und Gregorius-Brüderschaft.

Heinrich Virow (presb.), Hans Witte (presb.), u. Nik. Lauentzin (clerici et notarii) waren (1445; v. o. p. 777 ff.) als Zeugen in dem Vaderschen Processe gegenwärtig.

Math. Milkenisse (presb.) war (1445) gleichfalls als Zeuge bei A. Vaders Processe, kaufte (1455, Nov. 10; Stet. Arch. Gr. Nr. 126) $4^1/_2$ M. Pacht aus Neuendorf bei Loitz von Werner Letzenitz (Vgl. oben p. 645, 652) für 50 M., und erhielt nach H. Rackes Test. (1461; Kos. Nr. 56) ein Legat von 1 Gulden. Er bewohnte ein städtisches Haus[1]) in der Nähe des Universitätsgebäudes, welches der Rath (1461; Kos. Nr. 55, 57), für den Fall seines Todes, zu einer juristischen Präbende bestimmte, und stiftete (1465; vgl. oben p. 636) in der Jakobikirche, zu deren Parochie er gehörte, eine Vic. von 30 M. am Marien- und Allerheiligen-Altar unter der Orgel.

Nik. Ladewich (Ludovici), presbiter, war (1445) gleichfalls Zeuge bei A. Vaders Processe, und (1478; Gest. Nr. 415 b.; v. o. p. 356) Vorsteher der Dreifaltigkeitsgilde in der Nik. K., sowie (1493; Klempin, Dipl. Beitr. I, Nr. 991—2; vgl. oben

---

[1]) Dieses Haus, sowie das Nachbarhaus des Priesters Heinr. Steen „de beyden waninghen, dar nu her Mathias Milkenisse vnde her Hinrik Steen inne wanet, jeghen deme groten Collegio artistarum" (Kos. Nr. 55) — „dom. dnorum Mathie Melkenitzen et Hinrici Sten apud collegium maius artistarum" (Kos. Nr. 57) sind, nach einer Anm. auf der Rückseite d. Nr. 55 „domus cursorum", u. nach Palthens Angabe (J. H. Balthasar, Sammlung zur Pom. Kirchenhistorie, II, p. 859, Anm. s) „aediculae — adiuncto loco in platea nunc vacuo", mit den beiden Pedellenhäusern beim Univ. Gebäude (Rothgerberstr. Nr. 10, 11) identisch, neben welchen noch jetzt der freie Platz an der Ecke der Domstraße besteht. Vgl. Aug. Balthasar, von den Akad. Gebäuden, p. 39.

p. 537, 631, 637) im Besitz einer Vic. am Altar der St. Anna und des Ap. Andreas in der Mar. K. und einer zweiten Vic. der St. Anna und des St. Erasmus in der Jak. K., über welche letztere er auch das Patronat ausübte, dann aber beide an den Priester Erasmus Hanneman überließ.

Albrecht Rave, aus jener alten, schon im Jahr 1278 in Greifswald wohnhaften Fam., nach welcher der Ravensthurm (Vgl. oben p. 235 ff.) benannt wurde, war (1448; vgl. oben 631) Priester und Vorsteher der Apostelbrüderschaft der Jak. K.

Jüngere Periode.

Die Gr. Geistlichkeit u. Schule

seit der Gründung des Domstiftes

bis zur kirchlichen Reformation

(1457—1532).

Schon vor der Einweihung der Universität (1456, Oct. 17) hatten Dr. H. Rubenow und die ihm befreundeten Prälaten Mathias v. Wedel und Herm. Schlupwachter mit Herz. Wartislaw IX. und dem Bischof Henning Iven von Cammin, sowie mit dem Rathe und der Geistlichkeit der Stadt Greifswald sich darüber geeinigt, daß die Nikolaikirche, nach dem Vorbilde des Camminer Capitels, zu einem Domstifte[1]) erhoben werden solle. In Uebereinstimmung mit diesem Plane, verhieß der Herzog (1455, Dec. 15; Kos. Nr. 4) dem zukünftigen Stifte seinen Schutz, und eine Dotation von Präbenden für 20 Domherren, während der Bischof seinen Stellvertreter (vicedominus) Nik.

---

[1]) Der Unterschied zwischen der Camminer u. Greifswalder Domkirche bestand darin, daß jene, als Sitz eines Bischofs, den Rang einer „ecclesia cathedralis“ hatte, während die Gr. Kirche, welche des bischöflichen Sitzes entbehrte, nur den Namen „ecclesia collegiata“ führte. Bei der Camminer Domkirche bestand demnach, als bischöflichem Sitze, außer den übrigen Stiftswürden, noch das Amt eines „Vicedominus“, welcher den Bischof in den entsprechenden Fällen vertrat, ein Amt, welches in Greifswald naturgemäß nicht vorkommt.

Bruckman beauftragte, zur Zeit seines Aufenthaltes in Rom, vom Pabste Calixtus III, außer der Stiftungsbulle für die Universität, auch die Genehmigung für die Domkirche zu erlangen. Am 16. Juni 1456 (Kos. Nr. 10) berichtete Bruckmann an Dr. H. Rubenow, wie er die Verheißung empfangen habe, daß die Gr. Nikolaikirche, nach dem Muster der St. Ottokirche in Stettin, außer der Präpositur, mit einem Dekanat, sowie den Würden eines Cantors und Scholasticus, und 20 Präbenden[1]) vom Pabste ausgestattet werden solle. Infolge dessen trat das Domstift factisch zugleich mit der Hochschule in Wirksamkeit, und schloß am 21. Oct. 1456 (Kos. Nr. 16) mit der Universität und dem Rathe einen Vertrag, die sog. Concordia, welche alle drei Körperschaften zu gegenseitiger Unterstützung verpflichtete, wobei das Capitel durch den Probst Heinrich Bukow senior, und den Prof. Herm. Schlupwachter, bisherigen Thesaurarius des Camminer Doms, vertreten wurde. Die nominelle, endgültige Bestätigung des Stiftes verzögerte sich jedoch durch unbekannte Gründe[2]) noch bis zum Sommer d. J. 1457. Am 27. Oct. 1456 erbat Bischof Henning vom Pabste die Genehmigung der von ihm verheißenen Errichtung der Domkirche, welche nach einem zweiten Schreiben Bruckmanns v. 28. April 1457 (Kos. Nr. 29) damals noch nicht erfolgt war, und die uns gegenwärtig auch in keiner Urkunde vorliegt. Am 12. Juni 1457 (Ann. Univ. p.

---

[1]) Diese Präbenden, deren Stiftung in der Regel aus religiösen Motiven hervorging, bildeten einen wesentlichen Theil des Einkommens der Universitätslehrer. Da nun der Sinn des Mittelalters, namentlich bei Abfaßung von Testamenten, auf kirchliche Stiftungen gerichtet war, so suchte man in Univ. Städten häufig die Hochschulen mit Domstiften zu verbinden, um durch die bei diesen zu erhoffenden Präbenden-Stiftungen den Professoren eine gesicherte Zukunft zu verschaffen. In Rostock war jedoch ausnahmsweise die Bürgerschaft gegen die Gründung eines Domstiftes feindlich gesonnen, infolge dessen (1484) die bekannten Rostocker Domhändel entstanden. (Vgl. Krabbe, die Univ. Rostock, p. 179 ff.; Mekl. Jahrb. XLIII, 187).

[2]) Ann. Univ. p. 7 (Kos. II, p. 162) „dns rector (H. Rubenow) impetravit a dno Caminensi et eius Capitulo erectionem ecclesie Collegiate ad S. Nicolaum hic. Sed tamen propter impeditum dnm Caminensem non fuit in suo rectoratu erecta.“ S. Kos. Nr. 18 (1456, Oct. 27).

10; Kos. p. 163) wurde dann durch den bischöflichen Suffragan Albert (episc. Sydoniensis), in Gegenwart des bisch. Canzlers Mathias v. Wedel, arch. Stolp., sowie der Doctoren H. Rubenow und H. Schlupwachter, die Nikolaikirche als Dom oder Collegiatkirche (ecclesia collegiata) vor einer zahlreichen Versammlung feierlich eingeweiht (erecta), und bald darauf am 17. Juni[1]) zwischen dem Greifswalder und Camminer Domcapitel folgender Vertrag (concordia) geschloßen. Dem zufolge mußte jeder neu aufzunehmende Domherr einen akademischen Grad erworben haben, und wurde, wenn er einen solchen nachwies, zuerst dem Greifswalder Präpositus, und von diesem dem Dekan des Camminer Capitels, als Vertreter des Bischofs, präsentirt. Nachdem er dann letzterem und dem Camminer Stifte Treue und Gehorsam, sowie die Wahrung von dessen Rechten gelobt hatte, so erfolgte seine Ernennung (institutio) durch den Bischof, welcher den Gr. Dekan, ebenso wie zur Entgegennahme des Eides, auch zur Einführung in das Gr. Capitel (installatio) beauftragte. Außerdem verpflichtete sich das Gr. Capitel, auf den Camminer Versammlungen (convocationes) sich durch Abgeordnete vertreten zu laßen, und zu allen Zehnten u. a. Steuern des Camminer Bischofs, sofern sie nicht Kirchen anderer Sprengel beträfen, die entsprechenden Abgaben zu zahlen. Endlich erlangte die ganze Stiftung (1457, Juli 5; Kos. Nr. 35) ihren Abschluß durch das Bestätigungsdocument des Bischofs Henning, in welcher er, mit Einwilligung des Abtes Theodericus von Eldena, die am 12. Juni

---

[1]) Die im Stet. Arch. s. r. Bisthum Cammin, Nr. 343, befindliche Or. Urk. hat das Datum „feria sexta infra octavas Corporis Christi", welches mit dem 17. Juni 1457 identisch ist. Demnach ist das Datum bei Kosegarten, Gesch. der Univ. II, Nr. 34, und Gest. Nr. 350 „Juni 24", in „Juni 17" zu berichtigen. Die Höhe der Abgaben richtete sich nach dem Umfang der Präbenden, indem von 10—14 fl. 1 fl. dem Bischof, u. 8 Sch. Canzelleigebühr (ad cancellariam) entrichtet wurde; von 15—25 fl. das Doppelte; von 26—50 fl. 3 fl. d. B. und 1 M. C.; von 50—70 fl. 4 fl. d. B. und 1/2 fl. C.; von 70 — 100 fl. 5 fl. d. B. und 2 M. C. Von der Lage der Nikolai-Domkirche hieß die betr. Straße, von der Papenstr. bis zum Univ. Gebäude, Domstr., vom Univ. Geb. bis zum Vettenthor, Collegienstraße.

vollzogene Einweihung der Domkirche urkundlich genehmigte und die Bedingung hinzufügte, daß die betr. Canonicate u. Präbenden nur an Mitglieder der Greifswalder Universität verliehen werden dürften. Als Corporation führte das Gr. Domcapitel ein großes kreisrundes Siegel ($5^1/_2$ cm. i. D.), auf welchem zwei stehende Figuren, anscheinend St. Nikolaus und St. Laurentius, die beiden Patrone der Kirche (Vgl. oben p. 253) dargestellt sind, mit dem Inschrift-Fragment „[S. capituli. ecclesie]. s. nicolai. gripeswaldensis“. (Vgl. Kos. Gesch. der Univ. II, Nr. 16; Taf. III, Nr. 13).

Die Leitung des Domstiftes blieb in den Händen des Präpositus, demzufolge Heinrich Bukow sen., welcher dieses Amt seit 1449 bekleidete, dasselbe auch unter den seit 1457 veränderten Verhältnissen bis zu seinem Tode (1474) fort führte. Der Wirkungskreis, sowie die Würde desselben war jedoch wesentlich erweitert und erhöht, indem er, außer den Plebanaten und der übrigen Gr. Geistlichkeit, auch die Aemter und Mitglieder des Domcapitels zu beaufsichtigen hatte. Als solche standen unter dem Präpositus, seit 1457, die Aemter[1]) des Dekans und Vicedekans (decanatus; vicedecanatus); des Thesaurarius (thesauraria), welcher in älteren Zeiten auch den Namen des „Custos“ oder „Sacrista“ führte; des Cantors (cantoria), dem ein Succentor zur Seite stand, und des Scholasticus (scholastria), dem der Rector scholarium (Vgl. oben p. 677) mit seinen Gehülfen untergeordnet war. Abgesehen von diesen Würden, welche statutengemäß zum Domcapitel gehörten, kommen auch noch die Stellen eines Predigers (Concionator, Predicator) und eines „Disputator“, sowie eines Kirchenbaumeisters (Structuarius) vor. Außer

---

[1]) Vgl. Palthen, hist. eccl. coll. Balthasar, Samml. z. Pom. Kirchenhistorie, II, p. 832; Klempin, Dipl. Beitr. p. 313—417; Riemann Gesch. Colbergs, p. 197—203; Kücken, Gesch. der St. Cammin, p. 71; Alb. Univ. I, 104; Lib. Dec. 91v., 99v.; Lib. Civ. XVII, 56v.; Palthen, Cod. Acad. No. 98c., 101; Klempin, Dipl. Beitr. p. 312, 414. Ueber den Scholasticus, vgl. Kaemmel, Deutsch. Schulwesen, 120 ff.; Specht, Gesch. des Unterrichtswesens, 182 ff., 251 ff.; Paulsen, Gesch. des gel. Unterrichts, 13 ff.; Denifle, Universitäten des Mittelalters, 724.

diesen für bestimmte Wirkungskreise eingerichteten Aemtern bestanden beim Domstifte noch 20 Canonicate, mit größeren Präbenden, und, ähnlich wie in Cammin, 4 Stellen mit kleineren Hebungen, sowie eine unbegrenzte Zahl von Beneficien, welche von Vicaren ministrirt wurden. Die Vermögensverwaltung der Kirche war zwischen dem Rathe und Capitel getheilt in der Weise, daß alle Grundbesitz-, Capital- und Renten-Veränderungen, sowie die Bauten, wie früher, vom Rath und den aus der Bürgerschaft gewählten Provisoren, dagegen die geistlichen Angelegenheiten und die Stiftungen vom Capitel geleitet wurden, und zwar (seit 1457) mit dem Unterschiede, daß, während früher (vgl. ob. p. 351—384) jede Brüderschaft und jedes Beneficium ihre besonderen Vorsteher hatte, durch Dr. H. Rubenow, bei der Gründung des Domcapitels, das Vermögen sämtlicher Corporationen vereinigt und durch 2 aus der Mitte des Capitels gewählte Procuratoren verwaltet wurde, als welche (1477, März 28; Stet. Arch. Gr. Nr. 163) Joh. Parleberg prep. und Erasmus Volrath, schol.; (1494; v. o. p. 354) Alb. Ludinghusen und Er. Smarsow; sowie (1521; Pom. Gesch. Denkm. IV, 106) Herm. Schwichtenberg und Jak. Becker genannt sind.

Das Amt des Probstes
(prepositus).

Der Probst (prepositus) hatte, als Vorsteher der Greifswalder Geistlichkeit und des Domcapitels der Nikolaikirche, beide Corporationen in ihren Beziehungen zu den geistlichen und weltlichen Oberherren und Genoßen zu vertreten, den Grundbesitz, das Vermögen und die jährlichen Renten der Kirche[1]) zu ver-

[1]) Infolge dieser Verwaltung des Vermögens wurde der Präpositus auch Oeconomus (Iconomus; Vgl. Klempin, Dipl. Beitr. p. 313) genannt. Der Camminer Präpositus erhob von jeder Kirche (sinodat catedraticum) seines Bezirks 8 Sch. Die Stellung des Gr. Präpositus wurde in mancher Beziehung durch die von Dr. H. Rubenow (1456, Oct. 21) zwischen dem Domcapitel, der Universität und dem Rathe geschloßene Eintracht (concordia) beeinflußt, insofern diesem Vertrage gemäß alle Rechts- und Verwaltungsangelegenheiten der 3 Corporationen gemeinschaftlich und durch einen gemein-

walten und zu vertheidigen, die unter der Lehnsherrschaft des Capitels stehenden Vasallen und bäuerlichen Besitzer, sowie die Dorfschulzen und Schöffen zu belehnen und anzustellen, und für dieselben die Hülfe der Civiljustiz in den betr. Fällen in Anspruch zu nehmen. Im Umfang seiner Präpositur übte er nach canonischem Recht die höhere und niedere Gerichtsbarkeit über Geistliche und Laien, sofern letztere dieselbe nachsuchten, theils in eigener Person, theils durch seinen Official (Vgl. oben p. 210—216), und verfügte auch die erforderlichen Visitationen und Strafen; die specielle Disciplinargewalt über die Mitglieder der Geistlichkeit und des Capitels lag dagegen in den Händen des Dekans. Infolge dieser Oberleitung hatte der Probst die erste Stimme, nach dem Bischofe, in den Versammlungen des Capitels und seinen Sitz im Chor der Nik. Kirche zunächst dem Bischofe, bei dem er, wenn dieser das Hochamt hielt, assistirte und das Evangelium verlas, sowie die zu ordinirenden Geistlichen und Domherren präsentirte und proclamirte.

Als Amtswohnung behielt der Präpositus den alten, schon im Rüg. Erbfolgekriege (1326 — 29) erwähnten Probsteienhof (Vgl. oben p. 692), zu dessen baulicher Erhaltung sich der Rath nach § 8 der Concordia verpflichtete; für den Official erwarb dagegen der Bischof Henning Iven v. Cammin vom Rathe (1456, Oct. 22; Kos. Nr. 256) eine „Curia" am Marienkirchhofe, in der Brüggstr., in welcher jener (Vgl. oben p. 212) bis zur Reformation seinen Sitz hatte, zu welcher Zeit Bischof Erasmus Manteufel (1436, Oct. 4; Gest. Nr. 542) das Gebäude an Vicco Steen verkaufte. Die Urkunden des Domcapitels wurden seit der Univ. Stiftung in dem Schranke des Rathsstuhls, oder

---

schaftlichen Syndicus ausgeführt werden sollten. Vgl. Kos. II, Nr. 16, § 3—5; über die Abgaben, welche der Gr. Präpositus dem Bischof zu leisten hatte, vgl. Klempin, Dipl. Beitr. p. 389. Ein Beispiel der Ueberschreitung der Gerichtsbarkeit des Präpositus findet sich im Univ. Album I, 92v. (1499) „Michael Georgi, qui propter inobedienciam a dno Rectore ab vniversitate publice exclusus fuerat, quia in ius traxerat aliud membrum vniuersitatis contra formam statutorum coram preposito S. Nicolai, tandem recognovit errorem suum —".

der Burgemeistercapelle[1]) (Vgl. § 16 der Concordia, und oben p. 339) aufbewahrt, nach der Ref. aber theils aufs Rathhaus (Alb. I, f. 142) gebracht, theils ins Univ. Archiv übertragen.

Reihenfolge der Dom-Pröbste.

(1457 — 1532.)

X. Heinrich Bukow, senior,

(prep. 1449—1474),

aus einem alten ritterschaftlichen Geschlecht, welches eine Burg mit drei Thürmen im Wappen führte, und von Meklenburg nach Pommern einwanderte, war der Sohn des Rathsherrn Heinrich Bukow (1383 — 1411), aus dessen Ehe mit Katharina,[2]) und Neffe des p. 737 angeführten Mag. Conrad B., sowie ein Bruder der Rathsherren Siegfried B. (cons. 1424, pr. 1433—49) und Georg B. (1449—76), mit denen er (1423, Nov. 2) einen Altar der J. Maria und der H. Georg und Katharina in der Nik. K. stiftete. Zuerst (1407; XV, 191v.) als „clericus" erwähnt, erhielt er die von dem Rathsherrn Math. Hohensee gestiftete Elemosyne beim H. Geisthospital, deren Capital von 200 M. bei seinem Vater, dem Rathsherrn Heinrich B., gegen Verpfändung zweier Häuser in der Büch- und Steinbeckerstr. bestätigt

[1]) Ob das in der Concordia, § 19 (Kos. II, p. 33) der Juristenfacultät zugestandene Gefängnis (**venknysse edder torne**), welches jedoch der Eintracht gemäß auch den anderen Fac. und dem Capitel diente, mit dem oben p. 262 erwähnten Gefängnis im Nik. Thurm identisch war, in welchem der Priester Arnold Vader (Vgl. Beitr. z. Pom. Rechtsgeschichte I, p. 14, 27) eingekerkert wurde, läßt sich bei der allgemeinen Faßung des § 19 nicht feststellen.

[2]) Klempin und Kratz, Matr. d. Pom. Rit. p. 107; Bagmihl, Pom. WB. IV, p. 18; Reg. zum Mekl. UB.; Lib. Obl. XV, 98v. (1368) „Mag. Conradus et Hinricus, fratres, dicti Bucow —, consenciente Katherina, vxore eiusdem Hinrici, —"; XV, 191v. (1407) „Hinricus Bukow, clericus, filius Hinrici Bukow, nostri consulatus socii"; Or. Stet. Arch. s. r. Greifswald, Nr. 45 (1423, n. Al. Heil.) „**lenheren, alse Syuert, Jurgen vnde Henrici Bukow, brodere**"; vgl. oben p. 344—5.

wurde. Nachdem er dann die Priesterweihe empfangen hatte, bekleidete er, seit dem 21. Januar 1445, das Amt eines Plebans zu Gützkow, und bezeugte in dieser Stellung die Ueberlaßung der Beede aus Nepzin durch Herz. Barnim VII. an den späteren Dekan H. Nake.[1]) Darauf wird er am 22. März 1449 zuerst als Gr. Präpositus genannt, und empfing als solcher (1450—9; Gest. Nr. 293, 380; v. o. p. 323) den Ablaß des Bisch. Henning v. Cam. für die Messen der Nik. K.; auch erwarb er (1450; Stet. Arch. Gr. Nr. 101) für 40 M. Cap. 4 M. R. von Dietrich Spandow zu Lubmin, während er (1449) durch seinen Bevollmächtigten, den Rathsherrn Henning Hennings, ein Haus in der Papenstraße an den Rathsherrn Gerh. Dormann überließ. Zwei andere Häuser in der Langen- und Steinbeckerstraße, vererbte er seinem Neffen Heinrich B. iun. In der Würde des Präpositus wurde er auch nach der Stiftung des Domcapitels (1457) bestätigt, und vereinigte mit derselben später (1463) noch ein Canonikat zu Cammin. Für die von Dr. H. Rubenow (1456) gegründete Universität und das mit derselben verbundene Domcapitel sorgte er durch Stiftung einer Vicarie (1457, Juni 12; Kos. Nr. 33; v. o. p. 372), welche der J. Maria, sowie den Heiligen Laurentius, Nikolaus und Martinus, den Patronen der Nik. K. gewidmet war, und die er unter das Patronat seiner Erben und des Rectors stellte. Als Eigenthum derselben bestimmte er ein viertes Haus an der Ecke der Büch- und Marktstr., und fügte später noch eine dem St. Bartholomäus geweihte Consolatio (Vgl. oben p. 377, 381) hinzu, welche ihre Einkünfte von 9 M. anscheinend aus Gr. Kiesow (Vgl. oben p. 372), sowie von

---

[1]) Palthen, Cod. Acad. No. 71 (1445, Agneten) „her Hinrik Bukow, kerkhere to Gutzkowe“; Ann. Univ. p. 39 (Kos. II, p. 182) „[Hinr. Bukowe] rector — recessit versus Gutzkowe, vbi prius fuit plebanus“; Lib. Her. XVI, 214 (1449, sabato ante Letare“), „G. Dormann kauft a dno preposito Hinrico Buckouwen her. sit. in pl. Lapicidarum in superiore parte inter orreum dni Sifridi Buckouwen et orreum relicte dni Werneri Haghemester“; Ann. Univ. p. 39 (Kos. II, 181) „Hinr. Bukowe, eccl. Cam. canonicus et Gr. prepositus“. Ueber die auf Heinrich Bukow iun. vererbten Häuser vgl. dessen Testament v. J. 1537

2½ Morgen Wiesen bei Mesekenhagen, und 12½ Rauchhühnern aus Kowal bezog, welche letzteren des Präpositus Bruder, der BM. Siegfr. Bukow (1443, Jun. 3; Palth. Cod. Ac. No. 40) von dem Rathsherrn Joh. Meibom erworben hatte. Auch gab er (1459) 2 Loth Silber zu den kleineren Univ. Sceptern, und schenkte mehrere Zinngefäße (Ann. Univ. p. 21 — 24), sowie einen großen Keßel (caldarium) an die Artistenfacultät (Lib. Dec. 39; Kos. II, 235), und war auch bei dem Ankauf des Letzenitzschen Hofes, an Stelle des jetzigen großen Univ. Gebäudes, durch die Artistenfacultät (1461, Mai 16; Lib. Civ. XVII, 1 v.; Kos. II, 279), als Vormund von Tideke Dambeck, anscheinend einem Schwestersohn von Werner Letzenitz (vgl. ob. p. 645, 652), gegenwärtig.

Für die von Dr. H. Rubenow, auf Grund der Concordia v. 21. Oct. 1456, beabsichtigte gegenseitige Hülfe der drei Körperschaften, der Universität, des Domcapitels und des Rathes, und das dadurch erhoffte Gedeihen derselben wirkte der Umstand höchst ungünstig, daß der Präpositus H. Bukow und der Sohn seiner Schwester Margarete, der BM. Dietrich Lange,[1]) dem Universitätsstifter feindlich gegenüber traten, anscheinend von Misgunst erregt wegen der ungewöhnlichen Machtfülle, welche Rubenow von den Herzogen Wartislaw IX. und X. erlangt hatte. Diese Stimmung scheint schon nach Ablauf von Rubenows erstem Rectorat obgewaltet zu haben, da bei der zweiten Wahl (1457, Mai 1) nicht ein Lehrer der Hochschule, sondern der Präpositus H. Bukow, welcher keinen akademischen Grad besaß,[2]) zur Rector-

---

[1]) Lib. Her. XVI, 204 (1442) „her. in pl. Lapicidarum, que quondam Hinrico Langhe pertinuit, pert. nunc relicte eiusdem Hinrici, Greten, cuius procurator — ex parte Theoderici Langhen, eius filii —" 209 v., 217; Lib. Obl. XV, 244 v. (1435) „Metteke Rupelo, filia Hinrici Langhe, vend. Conrado et Katherine, filio et filie Conradi Rupelo, condictis Rupelo —"; Ann. Univ. p. 39 (Kos. II, 182) „vnus interfectus, vid. Theodericus Lange, fuit filius sororis [rectoris Hinrici Bukowe]".

[2]) Ann. Univ. p. 9 (Kos. II, p. 163) „propter fauorem amicorum suorum, quia fuit natiuus hic et ordinarius eciam loci". Irrthümlich nennt ihn Barthold, Pom. Gesch. IV, 1, p. 236 „Doctor beider Rechte",

würde gelangte, nicht also wegen seiner wißenschaftlichen Bedeutung, sondern wie Rubenow in den Univ. Annalen, p. 9, bemerkt, wegen der Gunst seiner Freunde, und weil er ein geborener Greifswalder war, und das höchste geistliche Amt bekleidete. Unter seinem Einfluß gelang es mehreren Professoren, dem Theologen Joh. Wulf (Lupi), welcher als Dekan beim Domcapitel wirkte, dem Juristen Conr. Lost, späterem Bischof von Schwerin, und dem Artisten Joh. Hane, sowie dem Rathsherrn Dietrich v. Dorpen, nebst den Priestern Ludolph v. Dorpen, Dietrichs Sohn, und Herm. Kock (vgl. oben p. 790), im Einverständnisse mit dem Herzoge Erich II., Wartislaws IX. Sohn und Nachfolger, der mit Greifswald wegen der Jagd in Horst (Aug. 5) in Zwist gerathen war, Rubenow am 22. Sept. aus der Stadt zu vertreiben. Dieser begab sich nach Stralsund, wurde aber, da die Stimmung, infolge der vom Herzoge (Oct. 5) gegen die Städte geübten Feindseligkeiten, wechselte, und durch den Einfluß des Bischofs Henning Iven von Cammin, (Dec. 12) unter glänzenden Ehrenbezeugungen wieder in seine früheren Würden eingesetzt. Der Präpositus und sein Neffe der BM. Dietrich Lange hatten bei diesen Ereignissen eine solche Haltung bewahrt, daß ihnen keine directe Schuld[1]) beigemeßen werden konnte, vielmehr wendete sich der Zorn gegen die oben genannten Personen, von welchen die drei Professoren entflohen, während Dietrich v. Dorpen die Todesstrafe erlitt, und sein Sohn Ludolph, sowie der Priester Herm. Kock ihre Vergehen durch kirchliche Strafen verbüßten.

Nach diesem Ausgange bestand eine scheinbare Ruhe zwischen beiden Parteien, welche auch durch die von den Herz. Erich II. und Wartislaw X. dem Domcapitel gewährten Schutzbriefe (1459; Aug. 1, Dec. 6), sowie den Ablaß des Bischofs Albert v. Sidon (1461; März 2; Kos. Nr. 48—51, 58) eine äußere Form erhielt; H. Bukow betheiligte sich sogar während des zweiten

---

obwohl derselbe in den Annalen, der Matrikel, und dem Dekanatbuch der Artisten stets ohne Akademischen Grad angeführt wird.

[1]) Vgl. Ann. Univ. p. 12 (Kos. II, 165) „an rector [Hinr. Bukowe] ipsemet in culpa fuit, dubitatur; Pom. Geschichtsdenkmäler, III, 51—57; 68—77.

Rectorates von Rubenow an der oben p. 810 erwähnten Schenkung der silbernen Scepter und der Zinngefäße: doch dauerte die Feindschaft im Geheimen fort, und erreichte eine solche Erbitterung, daß sie Rubenows Tod am 31. Dec. 1462 herbeiführte. Mochte H. Bukow bei diesem Ereignisse auch nicht unmittelbar betheiligt sein, so läßt seine ähnlich, wie am 1. Mai 1457, durch Gunst seiner Freunde erfolgte zweite Wahl zum Rector (1463, Mai 3) deutlich erkennen, daß er den Anstiftern jenes Frevels nahe stand. Auch richtete sich der Haß von Rubenows Schwager, dem Rathsherrn Henning Hennings, in der Folge ebenso gegen den Präpositus, wie gegen die beiden BM. Dietrich Lange und Nikolaus v. d. Osten, welche man als sichere Urheber der Tödtung Rubenows bezeichnete. Während diese aber (1463, Aug. 11) seiner Rache zum Opfer fielen, entfloh H. Bukow nach Gützkow, und kehrte erst nach Jahresfrist wieder in seine amtliche Würde zurück, als Henning Hennings (1464, Aug. 13) an der Pestepidemie verstorben war. (Vgl. Ann. Univ. p. 39; Kos. II, 181 u. ob. p. 410). Seit jener Zeit verwaltete nun der oft und vielleicht mit Unrecht[1]) Beschuldigte die Präpositur in ungestörter Ruhe, wurde (1467; Lib. Dec. 11; Kos. II, 212) mit Georg Walter, W. Hovener und Er. Volrath zum Vertreter

---

[1]) Sein Neffe, der Prof. Heinrich Bukow iunior, hat im Alb. Univ. I, f. 16, neben dem Berichte des Präp. Joh. Parleberg über die Tödtung der BM. D. Lange und N. v D. Osten „quia de morte dni Hinr. Rubenowen detestabili fuerunt vehementer suspecti", in späterer Zeit ff. Randbemerkung verzeichnet „Nota, qualis eximea sentencia contra non convictos lata", in welcher das ironisch aufzufaßende Wort „eximia" darauf deutet, daß in der Tradition der Bukowschen Familie jene Schuld als zweifelhaft, und jene Tödtung der BM. Lange und v. d. Osten durch BM. Henning Hennings als ungerecht (contra non convictos) galt. Vielleicht hatte die Feindschaft der BM. D. Lange u. N. v. d. Osten gegen Rubenow darin ihren Grund, daß R. nach ihrer Meinung die Universität mehr als die Stadt begünstigte; eine Auffaßung, welche ihre Analogie in den Rostocker Domhändeln (Krabbe, Univ. Rostock, p. 179 ff.) findet, die aus der von der Stadt gehegten Furcht hervorgingen, daß aus der Verbindung eines Domstiftes mit der Rost. Universität die geistliche Macht übermäßig gesteigert, und die städtische Gemeinde geschädigt werden möchte.

(procurator) der Artistenfacultät erwählt, ernannte (1469; Lib. Jud. XXI, 37), in Gemeinschaft mit dem Dekan H. Slupwachter, dem Vicedekan G. Walter, den drei BM. und zwei Provisoren, Lorenz Issermenger zum Custos der Nik. K., u. starb, mit Hinterlaßung eines Testamentes, in dem außer seinem Neffen auch die Fam. Engelbrecht bedacht war, am 3.—4. März 1474 (Ann. Univ. p. 47; vgl. oben p. 411). Sein Grabstein, mit seinem Bilde, in ganzer Figur, in seiner geistlichen Amtstracht mit dem Barett, vererbte sich auf seinen Neffen Prof. Heinrich Bukow iun. und ist noch jetzt (vgl. p. 411, Taf. XIV) im südlichen Seitenschiff der Nikolaikirche erhalten. Die zur Zeit der Tödtung Rubenows gegen ihn gehegte gehäßige Stimmung war zur Zeit seines Todes erloschen, wie sich daraus entnehmen läßt, daß sein Nachfolger Joh. Parleberg ihn in den Univ. Annalen, p. 47, als „magnus fautor et benefactor vniuersitatis" bezeichnet. Eine andere Bemerkung im Univ. Album I, 16, welche unter Parlebergs Bericht über die Tödtung der BM. D. Lange und N. v. d. Osten hinzugefügt ist, erweitert diese versöhnende Auffaßung auch zu deren Gunsten, mit den Worten „Requiescant omnes in perpetua pace, quia fuerunt magni fautores et manutentores Uniuersitatis". Als Capellane des Präpositus H. Bukow wirkten der Priester Bernhard Croger, welcher bei der Universität am 30. April 1463 (Alb. Univ. I, 16) mit den Worten „dns Bernardus Croger, Capellanus dni prepositi Gripeswaldensis, in profesto Philippi, dedit XX sol." immatriculirt wurde;[1]) sowie Joachim Conradi (1469; Oct. 20; Alb. Un. I, 26 v.) m. d. Worten „dns Joachim Conradi, presb. Cam. dioc. de Stargardia, gratis ad pet. dni prepositi, quia eius Capellanus". S. u. d. Reihe der Mar. Plebane.

XI. M. Joh. Parleberg,

(prep. 1474 — 83),

aus Stralsund gebürtig, und Sohn des dortigen Rathsherrn Arnold Parleberg (1453—76), aus dessen 1. Ehe mit Mynteke,

---

[1]) Im Jahr 1465 (Alb. I, 19 v.) wird „dns Hinricus Stute, de Sun-

einer Tochter von Bernhard Liskow,[1]) siedelte seit der Stiftung der Universität nach Greifswald über, wo er schon am 19. Oct. 1456 als Magister immatriculirt wurde. Dort war auch seine Schwester Margarete mit Mathias Glewing vermählt, aus deren Ehe Johann Glewing, der Ältere, stammte, dessen Nachkommen (Vgl. oben p. 372, 384, 434, 580) die oben erwähnte wohlthätige Stiftung begründeten, und mehrere Grabsteine in der Mar. Kirche besaßen. Sein jüngerer Bruder Hermann Parleberg, aus des Vaters zweiter Ehe mit Ilsabe, Witwe des Stralſ. Rathsherrn Ludeke Kannemaker († 1451), war von 1476—89 Mitglied des Greifswalder Rathes, kaufte (1479; XVII, 13 v.) eine Scheune in der Papenstr. von dem Stettiner Canonicus Joh. Holsten, überließ (1481; XVII, 15 v.) eine Bude in der Kuhstraße bei der Mar. K. an Marg. Sassen auf Lebenszeit, war (1486; XVII, 20) Procurator für Conrad Middelsteges Witwe und kaufte (1488; XVII, 23 v.) endlich von Nik. Markward ein Haus in der Fischstraße, das er (1489; XVII, 27) an Tewes Bolhagen überließ. Johannes Parleberg gehörte schon bei der Stiftung der Domkirche (1457, Juni 12; Ann. p. 10) zu den Canonikern mit größeren Präbenden, und war zugleich Mitglied der Artistenfacultät, welche ihn (1457, Oct. 15; Lib. Dec. 2 v.) zum Dekan wählte. Jedoch widmete er sich schon um dieselbe Zeit den juristischen Studien, und hörte namentlich die Vorlesungen von Dietrich Zukow und Georg Walter über Römisches und

---

dis, Capellanus eccl. S. Nicolai" immatriculirt, welcher anscheinend aber zu den Capellanen der Stralsunder Nikolaikirche gehörte.

[1]) Vgl. Dinnies, stem. Sund. XX o (Parleberg) und X e (Kannemaker). Arnold Parleberg war ein Sohn von Johann P. civ. Sund. 1385. Um dieselbe Zeit wird auch ein Johannes Parleberg in dem Greifsw. Stadtbuche, XV, 140 v., 155 v., 162 v., 168 v. (1381—95) erwähnt, welcher mehrere Renten von seinem Hause am Markt an Wilk. v. Wyk, Joh. Hohensee und Joh. Wusterhusen, cons. verkaufte, und an Lub. v. Mynden dies Haus für 150 M. verpfändete. In Prag wurde (1378) Joh. Parleberg als Jurist immatriculirt, und (1386) als bacc. art. promovirt (Mon. Prag. I, 246; II, 125). Gesterding, 1. Fortſ., p. 120, nennt des Präpositus Bruder Hermann P. irrthümlich „Heinrich".

canonisches Recht. Noch während seines Dekanats bei den Artisten wurde er (1457; Ann. p. 9) von H. Rubenow, C. Lost, H. Zankenstede und G. Walter examinirt, und von dem Dekan der Juristen, C. Lost, zum Baccalar des Römischen, und (1461; Ann. p. 35) des canonischen Rechts promovirt. Unter Rubenows zweitem Rectorat (1459; Ann. p. 21; Lib. Dec. 33v.; Kos. II, 233 ff.) schenkte er der Art. Bibliothek mehrere Texte und Commentare zum Aristoteles, und wurde wahrscheinlich um diese Zeit in die juristische Facultät aufgenommen. Bald darauf (1461; Ann. p. 35) erhielt er von Dr. Gerw. Ronnegarwe als jur. Dekan, die Würde eines Licentiaten des Römischen Rechts, und wurde in derselben von H. Rubenow als Vicecanzler der Univ. in einer feierlichen Versammlung in der Nik. K. bestätigt, zugleich aber auch das Amt einer ordentlichen Professur für Röm. Recht, und übernahm (1466, Oct. 18; Ann. p. 42; Alb. f. 21) das Rectorat, welches ihm noch wiederholt (1472, 1476, 1478 und 1482) übertragen wurde. Dann (1468; Ann. p. 43) zum Doctor des Röm. Rechts, und (1475; Ann. p. 48, 49) zum Licentiaten des canonischen Rechts promovirt, erhielt er nach Georg Walters Tode (1475, Juni 27; sequenti die post Johannis et Pauli; Ann. Univ. p. 48) dessen Amt als „Ordinarius fac. iur.“, welches die erste Stelle[1]) in der Jur. Facultät einnahm. Als solcher hatte er über das Decretum Gratiani und die 5 ersten Bücher der Dekretalen zu lesen und die Annalen der Univ. zu führen, in welchen seine Handschrift, nach Rubenows Tode (p. 37—63; Kos. II, p. 180—194) d. J. 1463—83 umfaßt.

---

[1]) Nach Alb. Un. I, 37, starb Georg Walter am 30. Juni 1475 (ipso die Commemoracionis S. Pauli). Vgl. ü. d. „Ordinarius fac. iuridice“; Kos. G. d. U. I, 78. Kurze Zeit verwaltete Joh. Parleberg (1472—4) auch das Amt des bischöflichen Officials (Ann. p. 46; Alb. I, 30); scheint aber das Officialat bald darauf auf den Wunsch des Bischofs, Ludw. Gr. v. Eberstein, an Hen. Gherardi und Barth. Hiltermann abgegeben zu haben, ein Umstand, mit welchem seine Protestation gegen deren Wahl (Ann. p. 56; vgl. oben p. 213) zusammenhängen mag. Joh. Parlebergs Name ist daher oben p. 213, Z. 27, v. o., zwischen Pet. Reper und Hen. Gherardi, unter den Officialen nachzutragen.

Schon vorher war er nach H. Bukows Tode (1474, März 3—4) zu dessen Nachfolger in der Präpositur erwählt, und verband mit diesem Amte nicht nur ein Canonicat in Stettin (1472; Ann. p. 46), sondern auch die Würde eines Vicecanzlers (1476; Ann. p. 50) und Subconservators der Universität, sowie eines fürstl. Rathes des Herz. Bogislaw X. (Randb. der Nik. K. Bibl.) und eines Syndicus des Camminer Domcapitels (Ann. p. 67), und führte auch (1477; Stet. Arch. Gr. Nr. 163) mit Er. Volrath die Procuratur des Gr. Capitels (S. o. p. 806). Ebenso diente er bei wichtigen Rechtshändeln den Parteien als Anwald und Schiedsrichter, u. A. den Pommerschen Herzogen als Beistand in dem Stettiner Erbfolgestreite gegen die Markgrafen von Brandenburg (1469—72; Kos. G. der Univ. I, 93—96, 119 ff.), und als Vermittler in dem Processe des Rectors Prof. Joh. Petri mit dem Rathe und dem BM. Nik. Smiterlow I. (1481; Pom. Geneal. II, 279 ff.), und protestirte in Gemeinschaft mit der übrigen Pom. Geistlichkeit (1481; Balt. Stud. XXI, 1, p. 53; Pom. Gen. II, 265 ff.) gegen die Wahl des Bischofs Marino de Fregeno von Cammin, schützte letzteren jedoch bei der gegen ihn in Greifswald verübten Gewaltthat, infolge dessen der Bischof (1481, April 19; Kos. Nr. 73) aus Dankbarkeit der Gr. Nik. K. dieselben Rechte wie den Collegiatkirchen zu Colberg und Stettin verlieh; jedoch wurde diese ganze peinliche Streitfrage erst durch den Tod Marinos (1482, Juli 7; Ann. p. 62) erledigt. Diese Häufung von Aemtern und Arbeiten, verbunden mit der geistlichen und Akademischen Lehrthätigkeit, veranlaßte ihn, das Ordinariat der Jur. Fac. niederzulegen und (1476 — 7; Ann. p. 51, 52) auf Joh. Brugghe zu übertragen. Doch führte er die Univ. Annalen bis zum Jahr 1482 fort, und leitete (1477; Ann. p. 52), mit Brugghe gemeinschaftlich, den Ausbau des Collegiums der Juristen (Domstr. Nr. 22). Zum Besten des Domstiftes begründete er (1457, Juni 12; vgl. oben p. 372) eine Vic. bei der Nik. K. mit 20 M., und 3 Consolationen, welche den 10000 Rittern, 11000 Jungfrauen, und den Aposteln Simon und Judas (Vgl. oben p. 337, 363, 377, 382 ff.) gewidmet waren. Allgemein geachtet und verehrt, starb

er[1]) am 9. Juli 1483, und wurde in der Nik. K. bestattet, wo noch jetzt (Vgl. oben p. 412) sein Grabstein im nördl. Seitenschiff unter der Kanzel erhalten ist. Seine Bücher u. Collegienhefte, welche letztere er, Anfangs nach Vorlesungen Georg Walters, dann selbständig, mit eigener Hand geschrieben hatte, gingen nach seinem Tode theils auf den Domprediger Everhard Grothus, theils auf seinen Schüler Joh. Meilof über, und umfaßen u. A. 5 Foliobände, welche Commentare zum Römischen und canonischen Recht, Formulare und Urk. zum Procefs, sowie mehrere Promotionsreden, u. A. Dr. H. Rubenows Rede bei der Prom. von Herm. Slupwachter (1460), enthalten, und sich in der Nik. K. Bibl. befinden (Vgl. Balt. Stud. XX, 2, p. 187—195).

XII. Lorenz Bokholt,

(prep. 1483—1501),

aus einer alten Gr. Patricierfamilie, welche einen Buchenzweig (Vgl. Taf. XVII, Nr. 5) im Wappen führte, und Verwandter der Priester Johann B., Lorenz B. I. und Gerhard B. (Vgl. Pom. Gen. II, 395 u. ob. p. 719, 728, 734), war ein Sohn des BM. Lorenz B. († 1417), a. d. 2. Ehe, u. Bruder des BM. Otto B. († 1451), welcher aus der 1. Ehe seines Vaters stammte. Am Anfang des Jahrhunderts geboren, stand er (1421; Lib. Her. XVI, 176 v., 179 v.) unter Vormundschaft seines Bruders Otto, und der Rathsherren Nik. Westphal, Joh. Nezeke, Nik. Below, und Alb. Warschow, sowie von Ludeke von Dorpen, welche den väterlichen Nachlaß in der Weise theilten, daß Otto das Haus am Markte, Lorenz dagegen das am Marienkirchhofe empfing, von denen jenes auf 600, dieses auf 800 M. geschätzt wurde; auch erwarben sie für Lorenz und seinen älteren

---

[1]) In den Ann. Univ. p. 67 verzeichnet sein Nachfolger Joh. Meilof seinen Tod „mense Junii", und gibt ihm die Prädicate „venerabilis egregiusque — optime meritus, vir doctus et expertus, fautor et promotor vniuersitatis maximus". Als Datum seines Todes findet sich in der Handschrift der Nik. K. Bibl. 17, B. XII, f. 442 v. ff. „nona mensis Julii".

Bruder Jakob B. das alte am Markt belegene Münzhaus[1]) von der Stadt. Nach erlangter Volljährigkeit erhielt er die Lowesche Vicarie bei der Capelle des St. Georghospitals, für welche er (1454, Nov. 10; Stet. Arch. Gr. Nr. 196) 24 M. 3 Pf. Pacht aus Manhagen von Dr. H. Rubenow für 300 M. erwarb, welche Rente Bogislaw X. (1480, Juli 25; Stet. Arch. Gr. Nr. 168[2]) bestätigte; sowie bei der Stiftung der Universität (1456; Kos. Nr. 11) von Rubenow 80 M. in 3 Beneficien (zu denen auch die längere Zeit [Kos. Nr. 17, 44; 1456—8] von ihm verwaltete Vicarie am Hochaltar der Gertrudskirche gehörte), für welche er sich verpflichtete, als Extraordinarius über Röm. Recht Vorlesungen zu halten. Später erhielt er jedoch (1461; Kos. Nr. 57) die ordentliche Professur des Codex, und war (1484; Alb. I, 57) Dekan der Jur. Facultät. Bei seiner Immatriculation (1456, Oct. 19; Alb. I, 2) hatte er den Akademischen Grad eines Baccalars des Röm. Rechts, erwarb aber auch in der Art. Fac. (1465; Ann. p. 42) den Rang eines Magisters. Später wendete er sich dem canonischen Rechte zu, in welchem er (1465) den Grad eines Licentiaten und (1482; Ann. p. 64; Alb. I, 57) eines Doctors erlangte. In dem Gr. Domcapitel bekleidete er (1457; Ann. p. 10) die Würde des Thesaurarius und hatte, nachdem ihm (1464; Ann. p. 40) Peter Reper im Amte[3]) gefolgt war, (1465; Ann. p. 42) einen Process mit dem Rector Gerwin Ronnegarwe, in welchem dieser an die Röm. Curie appellirte. Dann erhielt er nach Parlebergs Tode (1483, Juli 9; Rub. Bibl. 17, B. XII, f. 442v., No. 224; Gesch. Eldenas, p. 727) auf Empfehlung des Herzog Bogislaws X.,

---

[1]) Ein später (1469; XVII, 6v.) von ihm beabsichtigter Verkauf eines Hauses an Bernhard v. Lübeck scheint nicht zu Stande gekommen zu sein, da die betr. Eintragung nicht vollendet und durchstrichen wurde.

[2]) Vgl. Klempin, Dipl. Beiträge, p. 548.

[3]) Auch in der Vollmacht, welche ihm von dem Bischof Marino de Fregeno (1482, Juni 9; Schöttgen, A. u. N. Pommerland, p. 368) zur Besitznahme des Stargarder Archidiakonats für den Bischof ertheilt wurde, wird er nicht mehr „thesaurarius“, sondern nur „decretorum doctor ac canonicus Grip.“ genannt.

v. 23. Juli 1483, die Gr. Präpositur, mit welcher er auch (1484; Alb. I, 57) die Würde eines Subconservators u. (1488; Alb. I, 64v.) eines Vicecanzlers vereinigte, und zweimal das Rectorat (1484, 1488; Alb. I, 57, 64v.) bekleidete. Während der Verwaltung dieser Aemter nahm er an dem Rectoratsstreit v. 1483 ff. (Ann. p. 64; Pom. Gen. II, 286) theil, vertrat (1486; Kos. Nr. 78) das Domcapitel bei dem Vergleich mit Herz. Bogislaw X., führte einen Process gegen den Abt von Belbuck, der das Amt des Subconservators beanspruchte (1489 ff.; Rub. Bibl. 17, B. XII, f. 80v., No. 209; Gesch. Eldenas, p. 729), war (1490; Lisch, G. Behr, Nr. 575; G. Maltzan, Nr. 695) Beisitzer in dem Gericht gegen Berndt Maltzan, und Richter in dem Processe wegen Verleihung der Kirche und Präbende zu Reinberg (1491; Lib. Dec. 64v.), in welcher Sache jedoch die Parteien an Herz. Bogislaw X. appellirten. Im Jahr 1485 und 1494 (Lib. Jud. XXI, 54, 56v.) vereidigte er die Priester Georg und Joh. Top als Custoden der Nik. K., zahlte (1491) 6 Goldgulden als Vicecanzler an den Administrator des Cam. Domcapitels Georg Putkamer, und war (1493) Mitpatron des Lübeckschen Allerheiligen-Altars in der Gr. Mar. K. (Klempin, Dipl. Beitr. I, Nr. 105, 333, 968; vgl. oben p. 541), sowie Mitglied der Magdalenen-Brüderschaft (Gest. Nr. 459, v. 5. Febr. 1498; v. o. p. 355), und stiftete auch eine Consolatio Assumptionis Marie (S. o. p. 381). Bis ins hohe Alter thätig, starb er am 27. Sept. 1501 (Alb. I, 99; v. o. p. 343 ff.) an einer verderblichen Pestepidemie, welche auch Margareta, der Tochter des berühmten Juristen Petrus v. Ravenna (1502, Oct. 25; Alb. I, 102v.; Balt. Stud. XX, 1, p. 157) den Tod brachte, und wurde in der Nik. K., in der Bokholtschen Capelle (Vgl. ob. p. 342 ff., Nr. XVII) bestattet, wo noch jetzt sein Grabstein mit dem Bischofsstabe des St. Nikolaus und dem Fam. Wappen, mit dem Buchenzweige, und der Inschrift:

Anno . domini . m . d . i . ipso . die .
Cosme . et . Domiani . obiit . dns . Laurencius . Boeccholt .
prepositus . Gripeswaldensis .

in der erwähnten Capelle (später Beichtstuhl) erhalten worden ist.

XIII. Christoph v. Pommern,

(prep. 1501—1510),

war ein natürlicher Sohn des Herzogs Bogislaw X., aus einer unbekannten illegitimen Verbindung, und wurde deshalb nach der Sitte des Mittelalters für den geistlichen Stand bestimmt. Um ihm auf dieser Laufbahn eine schnellere Beförderung gewähren zu können, erwarb der Vater bei seinem Aufenthalt in Rom (1497 ff.) vom Pabst Alexander VI. das Privilegium,[1]) die Probsteien und Prälaturen im Bisthum Cammin verleihen zu dürfen. Gestützt auf dieses Recht, übertrug er ihm zuerst die Präpositur der Marienkirche zu Stettin, und sandte ihn dann, um die Vorträge des berühmten Gelehrten Petrus von Ravenna zu hören, auf die Universität Greifswald, wo er (Alb. I, 87 v.) am 3. Mai 1489, mit den Worten „Cristofferus de Pomerania, ecclesie collegiate Stettinensis beate Marie virginis prepositus", von dem Rector Borchard Beckman immatriculirt wurde. Diese Studienzeit hatte, neben dem wißenschaftlichen Zweck, wahrscheinlich auch noch einen anderen Grund, d. h. den jungen Prälaten mit den Gr. Geistlichen bekannt zu machen, und diese für seine Wahl zum künftigen Gr. Präpositus, an Stelle des im hohen Alter stehenden Lor. Bokholt, günstig zu stimmen. Am 29. Oct. 1501 (Stet. Arch. Gr. Nr. 194) präsentirte nämlich Bogislaw X. seinen Sohn zu der durch Bokholts Tod (1501, Sept. 27) erledigten Gr. Präpositur mit den Worten „ecclesie Caminensis et S. Ottonis Stettinensis canonicum", aus denen hervorzugehen scheint, daß Christoph der Stettiner Präpositur[2]) entsagt habe. Dieser Wechsel zwischen beiden geistlichen Würden

---

[1]) Oelrichs, Samml. Pom. Urk. p. 121 (1497, prid. Non. Jan.) Wolg. Inv. Putb. Nr. 173—175; Kantzow, h. v. Böhmer, p. 319; h. v. Kosegarten, II, 256; Barthold, Pom. Gesch. IV, 1, p. 529.

[2]) Nach Klempin, Dipl. Beitr. II, p. 320, § 12, Anm. 1, empfing er die früher an Bertold Bertoldi, und dann an Henning Daberman verliehene 11. Vicarie des Camminer Domcapitels, welche zu seinem Canonicat gehörte.

mochte darin seinen Grund haben, daß der natürliche Sohn des Herzogs zu Stettin, wo dessen Gemahlin Anna, die Tochter des Königs Casimir von Polen, Hof hielt, durch seine Gegenwart Anstoß erregte, während solche Bedenken in dem fernen Greifswald, wo Christophs Herkunft wenig bekannt sein mochte, wegfielen. Es ist uns jedoch über die Zeit seiner Amtsführung nur berichtet, daß (1506, Oct. 20; Lib. Dec. f. 82; Kos. II, 253) die Probstei durch eine Feuersbrunst vernichtet wurde, sodaß Barthold (Pom. Gesch. IV, 2, p. 27) die Vermuthung ausspricht, das Gr. Domcapitel möge Einspruch gegen seine Wahl erhoben haben, eine Annahme, für welche aber jede urkundliche Beglaubigung fehlt, vielmehr hat eine andere Hypothese eine ebenso große Wahrscheinlichkeit, daß Christoph nämlich, ebenso wie Herzog Swantibor (1462; Ann. p. 38; Alb. I, 15v.) als Rector, die ihm übertragene Würde nur als ein Ehrenamt bekleidete, und wie jener durch einen Rector „coadjunctus“, dieser (1501—10) durch einen Vicepräpositus vertreten wurde. Mit dem Jahr 1510 war aber auch seine nominelle Verwaltung der Gr. Präpositur beendet, denn nach urk. Zeugnissen war dieses Amt (1510, Nov. 14; Stet. Arch. Gr. Nr. 208) in den Händen des Prof. Henning Lotze,[1]) während Christoph v. Pommern (1510, April 27; Stet. Arch. Gr. Nr. 209) das Archidiakonat von Usedom bekleidete, und als solcher durch den Official des Archidiakonus von Tribsees, Joh. Tagge, eine früher von Hen. Lotze ministrirte Vicarie beim Hl. Geisthospital vor dem Steinbeckerthor empfing. Nach Klempin, Dipl. Beitr. p. 426, § 300, entsagte er der Würde des „Archidiaconus Usznamensis“ im Jahr 1521. (Vgl. Gadebusch, Chronik der Insel Usedom, 1863, p. 95), und erhielt dann das Oberpfarramt in Stralsund (Balt. Stud. XVIII. 163, Nr. 12).

---

[1]) In der Urk. v. 9. Nov. 1508 (Gest. Beitr. Nr. 484) wird Henning Lotze nur bezeichnet als: „**Meister Henningho Lotzen in beiden rechten doctori, alse einem vicario**“; auch in Huttens Querelen, welche 1509 — 10 abgefaßt sind, wird er noch nicht Präpositus, sondern nur „Henningus vtriusque iuris doctor“ genannt.

XIV. Henning Lotze,
(prep. 1510 — 31),

aus einer alten Gr. Patr. Familie, welche drei Lilien im Wappen führte (Vgl. Taf. XVII, 9, u. d. unten[1]) mitgetheilte Stammtafel), war ein Sohn des BM. Wedego Lotze, aus dessen Ehe mit einer Tochter des Rathsherrn Marcus Stevelin (1478—97), und Neffe des Priesters Johannes L., der (1461—66), als Vicar bei der Nik. K. wirkte. Dem Beispiele seines Großvaters Nikolaus L. iun. und seines Vaters Wedego L. folgend, von denen jener (1458; Ann. p. 15), dieser (1466; Lib. Dec. f. 10) den Grad eines baccalarius artium[2]) erwarb, wandte er sich gleichfalls den Universitätsstudien zu, und wurde (1492; Alb. Univ. I, 78) unter dem Rectorate von Bernhard Canitz mit den Worten „Henningus Lotze, filius civitatis Gripeswaldensis, totum

---

[1]) Vgl. Pom. Geschichtsdenkmäler, B. II, Taf. III; B. III, Taf. I u. IV; Pom. Genealogien, II, 260, 296, Titelbild, Nr. 9.

Stammtafel der Familie Lotze.

Nic. Lotze, sen. † v. 1425 (XV, 224 v.),
v. m. Gheseke Westphal, Witwe v. Bernh. Pollene (XVI, 119 v., 184 v.)

Nic. Lotze, iun. bacc. art. 1458 (Ann. p. 15), v. m. 1) Kath. Swulle † v. 1446. 2) (XVII, 4 v.), (XVI, 209).

Henning Lotze (1437—42) in pl. Nodi, Lap. et Fabr. (XVI, 195 v., 202 v., 205).

Kinder des Nic. Lotze iun.:

Heinrich Lotze, cons. 1476—1509, v. m. 1) Wobbeke Rubenow, 2) Schwester von Joach. Stevelin (XVII, 51) 1515 (Vgl. P. GD. III, Taf. I u. IV).

Georg Lotze, prof. iur. 1487 (Kos. I, 149).

Kath. Lotze, v. m. Nik. Smiterlow, procons. 1480—5 (Pom. Gen. II, 260)

Kinder des Henning Lotze:

Wedego Lotze, cons. 1476, procons. 1485—1525, v. m. Tochter von Marc. Stevelin, cons. 1478—97.

Joh. Lotze, presb. vic. eccl. coll. Nic. Gr. 1461—66 (XVII, 2), Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 183, Nr. 59.

Zu Heinrich Lotze:

Von ihm stammt vielleicht Hans Lotze (XVII, 11, 14 v.), dessen Witwe v. m. Prof. Joh. Oldendorp (1518, Alb. Univ. I, 131). Von Heinrich L. cons. ist zu unterscheiden Hinricus L. molendinator (XVII, 6, 10 v., 16 v., 47 v.).

Kinder des Wedego Lotze:

Henning Lotze, fil. Wedegonis L., a. d. Gr. Univ. im. 1492 (Alb. Un. I, 78), prep. Gryph. 1510.

Gertrud Lotze, v. m. Georg Gützkow, civ. Ancl. Sohn v. Hans G. u. Anna Segeberg (XVII, 52 v., Vit. Pom.)

Michael Lotze, fil. Wedegonis L., a. d. Gr. Univ. im. 1504 (Alb. Un. I, 105 v.), civ. Gr. 1520—27 (XVII, 59 v., 60 v., 64, 64 v. 65 v., 67 v., 70, 74 v.).

[2]) Wedego Lotze wurde am 4. Mai 1459 (Alb. Un. I, 10 v.) unter dem Rectorat von Herm. Slupwachter mit folgenden Worten „Wedigo Lotze, incola, dedit marcam" immatriculirt.

soluit“ immatriculirt, und (1496; Lib. Dec. 71 v.) unter dem Dekanate von Nik. Louwe zum Magister promovirt. Zugleich erhielt er (1493; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 818, 820, 957; Gest. Beitr. Nr. 484; Lib. Civ. XXVI, 121; v. o. p. 377, 532, 537, 546) die Vicarie des Kanzlers Werner Samer, die Erichsche Vic. und die von der Fam. Rubenow in der Brigittencapelle der Mar. K. gestiftete Vic., deren Patronat später an die Fam. Segeberg und Engelbrecht überging, sowie ein Canonicat an dem Nik. Domstift. Sodann ging er zur Juristenfacultät über, erlangte das Doctorat in beiden Rechten und die Würde eines Ordinarius der Jur. Fac., als welcher er auch (1504; Alb. I, 105) das Rectorat bekleidete, und (Lib. Dec. 80) das Vicecancellariat übernahm. In diesem Jahr immatriculirte er auch seinen jüngeren Bruder Michael (Alb. I, 105 v.) mit den Worten „Michael Lotze, incola huius ciuitatis, nihil dedit, quia frater rectoris“. Wiederholt führte er dann noch i. J. 1506, 1508, 1511 und 1515 (Alb. I, 109, 112, 116, 124 v.) das Rectorat, und verband damit auch (1508 — 15) das Amt des bischöflichen Officials (Vgl. oben p. 214), als welcher er (1515; Gest. Nr. 499 b.) die Urk. K. Erichs v. Dänemark v. 1280 durch Anhängung des Officialatssiegels beglaubigte.

In diese Zeit fällt der Aufenthalt Ulrichs von Hutten in Greifswald, auf dessen Universität derselbe, u. d. Rect. des Prof. Heinr. Bukow iun. (1509, Mai 3 — Oct. 18; Alb. I, 113 v.), mit den Worten „Vlricus Huttenus, poeta, clericus Herbipolensis, gratis intitulatus, quia spoliatus omnibus bonis“ immatriculirt wurde. Henning Lotze, welcher wiederholt Studierende der Universität[1]) unterstützte, u. A. H. Wichmann (1512), W.

---

[1]) Alb. Un. I, 118 v. „Henricus Wichman, ex precibus Lotze“; 132 v. Wulffanghus Lywoldt, clericus Herbipolensis dioc., ob preces dni prepositi Henninghi Loytzen“, Michael Szagher, clericus eiusdem Herbipolensis dioc., ad preces eiusdem dni prepositi“; 137 v. „Jacobus Harder, Stettinensis dioc., rogatu dni prepositi huius ecclesie“; 139 v. „Joachim Vos, de oppido Sundensi, Swer. dioc. — dixit se missum ad intitulandum a dno preposito, doctore Henningo Loytzen“. Die im Alb. Un. I,a 113 v. (1509) bei Ulr. v. Huttens Immatriculation gebrauchten Worte „qui

Lywoldt und M. Sagher aus Würzburg (1519), J. Harder aus Stettin (1522), und J. Vos aus Stralsund (1523), nahm sich auch (1509) des ganz unbemittelten Ulrich v. Hutten an, indem er ihm Wohnung, Kleidung und Geld gewährte. Als aber H. in der Folge weitere Anleihen beanspruchte, und vielleicht auch wegen abweichender Meinung über kirchliche und social-politische Dinge mit Wedego und Henning in Streit gerieth, verließ jener wider den Willen seiner Gläubiger die Stadt, um sich nach Rostock zu begeben, wurde aber, auf Befehl des Vaters, von den Rathsdienern vor dem Vettenthor bei Heiligengeisthof eingeholt, und ihm, nach kurzem Handgemenge, ein Theil seiner Kleider und Handschriften abgepfändet. In Rostock angekommen, rächte sich U. v. Hutten durch die Abfaßung von 2 Büchern satirischer Dichtungen in Lateinischen Distichen, welche unter dem Titel „Querelarum libri duo in Wedegum Loetz, cons. Grip. in Pom., et filium eius Henningum, v. j. doctorem, pro insigni quadam iniuria sibi ab illis facta“, i. J. 1510 zu Frankfurt a. O. durch Joh. Hanaw gedruckt wurden; ein Buch, in welchem er Vater und Sohn mit den größten Schmähungen überhäuft, und beide, theils wegen der ihm widerfahrenen Pfändung, theils wegen ihres Lebenswandels, und wegen der von dem Sohn nicht durch Gelehrsamkeit, sondern durch den Einfluß und Reichthum des Vaters erworbenen akademischen Würden angreift. Seltsamer Weise sind diese Dichtungen, seit Mohnike dieselben, nach einem Ex. der Wolgaster Kirchenbibliothek (jetzt auf der Gr. Univ. Bibl.), 1816 herausgab, als eine zuverläßige historische Quelle angesehen, auf welche gestützt spätere Forscher[1]) das durch Hutten

---

spoliatus omnibus bonis“ bedeuten nicht, daß er durch Wegelagerer seiner Güter beraubt war, sondern sind eine häufig bei den Immatriculationen gebrauchte Formel für die Armuth und Zahlungsunfähigkeit der Studierenden.

[1]) Mohnike, Ulr. v. Huttens Jugendleben, Gr. Mauritius, 1816, p. CXVI ff.; Barthold, Pom. Gesch. IV, 2, p. 63 ff.; Kosegarten, Gesch. der Univ. I, 165, 168; Dav. Friedr. Strauß, Ulr. v. Hutten, I, p. 58 ff.; Fock, Rüg. Pom. Gesch. V, 215. Ich selbst bin dieser Ansicht gefolgt in meiner Schrift „Margareta v. Ravenna, Pom. Lebensbild, Vereinsschrift des Rüg. Pom. GV., Gr. 1865“, habe aber diese einseitige Auffaßung

von Wedego und Henning Lotze entworfene Bild in ihre Darstellungen aufnahmen, ohne das Princip „Audiatur et altera pars“ zu berücksichtigen; Fock, Rüg. Pom. Gesch. V, 215, stellt sogar die Amtsniederlegung des BM. Wedego L. (1525) als eine „Vergeltung der Nemesis“ dar, obwohl dieselbe theils in dessen hohem Alter (er war von 1476—1525 im Rath), theils in den sich von Zeit zu Zeit wiederholenden Streitigkeiten zwischen Rath und Bürgerschaft, und deren Beilegung durch die Herzoge ihren Grund hatte. Zur Entschuldigung für diese einseitige Parteiname läßt sich kaum anführen, daß uns, außer der Aufzählung der amtlichen Würden in den Univ. Büchern und Urkunden, keine Mittheilung über Vater und Sohn vorliegt: vielmehr hätte grade dieser Mangel anderer Quellen zu einer vorsichtigen Prüfung der Huttenschen Querelen auffordern müßen. Die Maßlosigkeit seiner Angriffe, im Gegensatz zu dem übertriebenen Lobe, welches er befreundeten Personen spendet, sowie auch mehrere Widersprüche, welche zwischen einzelnen Angaben obwalten, laßen nämlich deren Glaubwürdigkeit[1]) als höchst zweifelhaft erscheinen. Dazu kommt noch die Erfahrung, daß die wandernden Sänger des Mittelalters und der Renaissancezeit keine Zierde, sondern eine Schattenseite unserer Litteratur bilden, die man, wie aus ihren eigenen Berichten hervorgeht, als privilegirte Bettelei und Parasitenwesen bezeichnen kann. Im Zusammenhang mit diesem socialen Verfall steht auch der geringe Gehalt ihrer Poesie, welche den freigebigen Gönner ebenso mit wohlklingenden Schmeicheleien, wie den kargen Gläubiger mit maßlosen Schmähungen überhäuft.

---

widerlegt in den Lebensbeschreibungen von Wedego und Henning Lotze in der Allgemeinen Deutschen Biographie, B. XIX, 290. Vgl. Balt. Stud. XXXV, p. 230; über Wedego Lotzes Amtsdauer, Matr. cons. Lib. Jud. XXI, f. 47 „1476 profesto S. Mich. fuerunt electi in novos consules — Hinricus Lotze, Wedegho Lotze —; f. 86 (1524)“ wird er zuletzt „Wedeghe Lotze, proconsul“ genannt.

[1]) Besonders wichtige Stellen sind: Buch I, Eleg. II, 13, 37—41; El. V, 74, 81, 152; El. VII, 67; El. VIII, 28-32; El. X, 50; — Buch II, El. VIII, 35, 53, 57, 63—65, 69. Ueber die gegen Huttens Lebenswandel gerichteten Beschuldigungen vgl. Mohnike, U. v. H. Jugendleben, p. CVI.

Indem nun die betr. Geschichtsforscher diesen Umstand übersahen und den Ruhm, welchen Hutten später als Vorkämpfer der Reformation erlangte, auf diese Jugendgedichte übertrugen, über dessen Gegner aber, insofern sie dem Katholicismus und dem conservativen Patriciat angehörten, vom entgegengesetzten liberalen Standpunkt eine ungünstige Meinung hegten, mußte ihr Urtheil mit Nothwendigkeit befangen werden. Prüfen wir dagegen Huttens Querelen mit kühler Besonnenheit, und führen die erbitterten Schmähungen auf ein billiges Maß zurück, so möchte sich etwa ff. Resultat ergeben. Die Vorwürfe des unsittlichen Lebenswandels, welche von Huttens Gegnern in gleicher Weise auch gegen ihn selbst gerichtet wurden, müßen wir auf sich beruhen laßen, da die Nachweise fehlen: wir haben jedoch als wahrscheinlich anzunehmen, daß, wenn auch die Getadelten im Sinne der Zeit sich einem heiteren Lebensgenuße hingaben, sie nicht schlimmer oder beßer waren, als die Mehrzahl ihrer Genoßen. Auch über das Maß ihrer Begabung u. ihre gelehrten Leistungen können wir nicht urtheilen, theils weil uns auch hierüber die Quellen mangeln, theils weil diejenigen Eigenschaften und Studien, welche, u. A. bei Petrus v. Ravenna, Johannes Kitscher, Herm. Melberch, Heinrich ter Porten, in jener Zeit gepriesen wurden, für die Gegenwart ihren Werth verloren haben; nur soviel läßt sich behaupten, daß beide, wenn sie auch die Dichtkunst Huttens (B. II, El. VIII, 57) nicht zu schätzen wußten, doch eine Bildung besaßen, welche sie befähigte, die Akademischen Grade zu erwerben, und praktisch tüchtig in ihrem Lebensberuf, der Vater als Rathsherr und Kaufmann, welcher die Frankfurter Messe besuchte (B. I, El. VII, 67), der Sohn als Official, sowie als Akademischer Lehrer, Examinator, Dekan und Rector, zu wirken. Hinsichtlich ihres Verhaltens gegen Hutten, erhellt aus dessen Schilderung, daß er ihnen durch wiederholte Anleihen (B. II, El. VIII, 53) lästig wurde, und daß sie ihn wahrscheinlich wegen seiner satirischen Angriffe fürchteten. Machen wir nämlich von dem Stil der Querelen einen Rückschluß auf diejenigen Dichtungen, welche Wedego und Henning während Huttens Anwesenheit in Greifswald kennen lernten, so hatten beide, wenn sie sich durch Ver-

weigerung fernerer Hülfe seine Feindschaft zuzogen, Anlaß genug zu der Furcht, in Zukunft auch ihre Schwächen durch beißende Satiren an die Oeffentlichkeit gebracht zu sehen. Aus diesem Grunde benutzten sie, als H. die Fahrt nach Rostock antrat, das Recht der Pfändung, wegen der ihm geliehenen Gewänder und Gelder, um ihm zugleich die mitgenommenen Manuscripte zu entreißen. Ob diese Handlung, wie sie ähnlich von Friedrich dem Großen gegen Voltaire ausgeübt wurde, nützlich und billig war, ist schwer zu entscheiden, jedenfalls schützte sie dieselben nicht vor dem späteren Angriff in den Querelen, welche ihr Andenken bei der Nachwelt verunglimpfte, bis eine unbefangene Beurtheilung dazu gelangte, Recht und Unrecht gleichmäßig auf beiden Seiten zu vertheilen.

Für ihre Zeitgenoßen blieb jedoch die schriftliche Fehde, wenn nicht ganz unbekannt, so doch ohne jeden Erfolg, denn der BM. Wedego waltete bis z. J. 1525 in seinem Amte, während Henning, obwohl Huttens V. und VI. Elegie an Herz. Bogislaw X. und dessen Rath Val. Stoientin gerichtet war, schon im Herbste d. J. 1510 (Nov. 14; Stet. Arch. Gr. Nr. 208) zur Würde des Präpositus an der Nik. K. gelangte, nachdem er (1510, April 27; Stet. Arch. Gr. Nr. 209) eine bisher genoßene Vicarie beim Heiligengeisthospital an seinen Vorgänger Christoph von Pommern abgetreten hatte. In Greifswald selbst wurde Huttens Schicksal um so schneller vergeßen, da bald nach seinem Abgange der Einsturz des Nik. Thurms (1515, März 11; v. o. p. 285 ff.) erfolgte, welcher Universität und Domcapitel, sowie Rath und Bürger mit gleichem Schrecken erfüllte und alle anderen Erlebnisse in den Hintergrund treten ließ. Dieses Ereignis erfahren wir jedoch nur aus dem Dekanatbuch der Artisten, die gleichzeitigen urk. Quellen beobachten über H. Lotzes Verhältnis zu dem Schicksal seines Domes ein vollständiges Schweigen, und melden ohne Rücksicht auf dasselbe nur, daß Henning mit seinem Vater und dem Heiligengeistpfarrer Nik. Fischer u. A. die Aufsicht über die St. Brigittenbrüderschaft führte (Vgl. oben p. 533, Anm. 1), welche in diesem Hospital gestiftet war, und (1519; Stet. Arch. Gr. Nr. 207) von dem Priester Heinr. Nenneke eine von diesem

bisher verwaltete Vicarie bei der Gertrudscapelle in Usedom erhielt. Anscheinend durch seinen Vater und dessen kaufmännische Verbindungen veranlaßt, bürgte er (1521—23; Stet. Arch. Allg. Geistl. Urk. Nr. 169) für die Cam. Cleriker Henning Knubes und Otto Walsleben, betr. die von dem Röm. Kaufmann Gabriel Cassador entnommenen Waaren, und wurde infolge ausgebliebener Zahlung von dem Bischof von Worcester (1523, Mai 23, Rom) excommunicirt. Hinsichtlich des mit seinem Vater, seinem Bruder Michael, und seiner an Georg Gützkow vermählten Schwester gemeinschaftlich beseßenen Grundbesitzes, genehmigte er (1518—20; vgl. oben p. 380) die Stiftung einer Vicarie mit den Einkünften eines Hauses in pl. foss. und den Verkauf eines Hauses in der Büchstr. an Heinrich Krukow (1520; XVII, 58), sowie eines Gartens am Luskenbrink (1523; XVII, 67v.). Nach dem Tode des BM. Wedego, der bald nach seiner Amtsniederlegung (1525; Vgl. Pom. Gen. II, 307), infolge der politischen Unruhen und Verfügung der Pom. Herzoge, eintrat, erhielt Henning ein Haus in der Brüggstr. (1527; XVII, 75v., 76) für ein Capital von 100 M. als Pfand, und war Testamentsvollzieher des Priesters Nik. Dankwart, sowie (1530; Stet. Arch. Gr. Nr. 232, 233) Vorsteher der Marientide. Da das alte Probsteigebäude (das jetzige Amtsgericht) am 20. Oct. 1506 abgebrannt war, so erhielt Henning L. wahrscheinlich die alte Dekanei (Nikolaistr. Nr. 1; v. o. p. 686) als Amtswohnung überwiesen, wenigstens machte er (1536; Balthasar, von den Akad. Geb. p. 42, 74; Kos. II, Nr. 111) Ansprüche auf dieselbe gegen Cort Schmalensee, welche der Rath dahin verglich, daß letzterer ihm jährlich 3 Gulden Miethe zahlen sollte. In dieser Zeit war L. nicht mehr in Greifswald anwesend; am 1. Nov. 1531 hatte nämlich infolge von Knipstrows Berufung der katholische Gottesdienst aufgehört. Als dann (1532) drei evangelische Geistliche, Joh. Schulz an die Nik. K., Clem. Timm an die Mar. K. u. Math. Eggert an die Jak. K. berufen wurden, verließ L. die Stadt, und beschränkte sich auf die Verwaltung der ihm vom Bischof von Schwerin übertragenen Archidiakonate von Tribsees und Parchim. Als solcher war er (1532, Sept. 18; Mekl. Jahrb. XXIII, 248) bei der

Huldigung gegenwärtig, welche die Vasallen des Stiftes Schwerin dem Herzog Magnus, als Administrator und postulirtem Bischofe leisteten, sowie als Zeuge (1536, Nov. 13; Lib. Civ. XVII, 85; Bohlen, G. Bohlen, Nr. 613) bei Jaspar Apenborgs Erbtheilung, und verkaufte (1539; XVII, 92 v.) durch seinen Bevollmächtigten Mart. Hoppenstake eine Bude in der Rothgerberstraße an Achim Schröder. Er starb[1]) am Ausgange des Jahres 1540, infolge dessen die von ihm genoßene Vic. der Brigittencapelle (1541, Jan. 4; Gest. Nr. 550) an Johann Engelbrecht übertragen wurde.

Das Amt des Dekans
und Vicedekans.

Den zweiten Rang nach dem Präpositus hatte der Dekan, dessen Wirkungskreis dem des Priors in den Klöstern vergleichbar ist. Aehnlich wie dieser, führte er die inneren Angelegenheiten des Capitels,[2]) hatte die neu eintretenden Domherren zu vereidigen und einzuführen, ihre Beichte entweder selbst zu hören, oder ihnen einen Beichtiger (confessor) zu bestellen, sowie auf Sitte und Ordnung zu achten, demzufolge er die Disciplinargewalt durch Suspension, Excommunication und Interdiction über die Mitglieder des Capitels, und in Gemeinschaft mit diesen auch über den Präpositus übte, während er selbst einem gemeinsamen Beschluß des Präpositus und Capitels unterworfen war, von welchen beiden an den Bischof appellirt werden konnte. Außerdem hatte er die obere Leitung des Gottesdienstes u. Domstiftes,

---

[1]) Mohnikes Angabe (Ulr. v. Huttens Klagen, p. 360), daß er 1517 gestorben, und seine Witwe an Prof. Joh. Oldendorp vermählt sei, beruht auf einer Verwechselung mit seinem Verwandten Hans Lotze, der wahrscheinlich ein Sohn des Rathsherrn Heinrich L. war. Henning L. durfte als Geistlicher nicht verheiratet sein. Vgl. oben p. 822.

[2]) Vgl. Klempin, Dipl. Beitr. p. 315, 316, 342, 348. Nach den Univ. Annalen, p. 16, und den Univ. Urk. Nr. 34, 38, 40 erhielt der zweite Decan H. Nacke, mit Zustimmung des Präpositus, die geistliche Gerichtsbarkeit und Strafgewalt (cohercio in clerum ecclesie et iurisdictio). Ein Beispiel der Ueberschreitung der Gerichtsbarkeit des Domcapitels v. o. p. 807.

indem er die einzelnen Pflichten an die Domherren und Vicare sowohl im Cultus, als im Capitel vertheilte, ihnen Urlaub gewährte oder verweigerte, sowie ihre Leistungen prüfte und berichtigte. Endlich war er verpflichtet, für die Sitzungen des Capitels das vorliegende Material zu ordnen, zum Vortrag zu bringen, die Stimmen zu sammeln und die Entscheidungen auszuführen, resp. den betreffenden Aemtern bekannt zu machen. Infolge dieses umfaßenden Wirkungskreises, der, hinsichtlich der inneren Leitung des Capitels, den des Präpositus an Bedeutung noch übertraf, hatte der Dekan die zweite Stimme nach dem Präpositus, resp. die dritte nach dem Bischof in den Sitzungen, sowie einen bevorzugten Sitz (stallum) im Chor neben dem Präpositus, welchem er, resp. dem Bischof, wenn dieser das Hochamt hielt, assistirte, und, während der Präpositus das Evangelium las, selbst die betr. Epistel vortrug. Als Einkünfte bezog der Dekan eine von H. Nacke (1457) begründete und mit dessen Hause verbundene (Ann. Univ. p. 32) Vicarie, und außerdem noch (Vgl. o. p. 380) ein zweites Beneficium, welches Joh. Tagge (1519) gestiftet hatte. Beim Todesfall, bei Krankheit und Abwesenheit wurde er durch den Senior des Capitels, bisweilen auch durch einen Vicedekan vertreten, dessen Stellung der des Subpriors entsprach. Als Amtswohnung diente dem Dekan Anfangs (Vgl. o. p. 684) das Haus H. Nackes, Nikolaistr. Nr. 1, später aber, als dasselbe von dem Domherrn Barthold Lützow bewohnt wurde, und (1536; vgl. oben p. 686) zwischen Curt Schmalensee und dem Präpositus Henning Lotze streitig war, das große Gebäude (Domstraße, Nr. 14), welches nach der Reformation zur Generalsuperintendentur, dann zur geburtshülflichen Klinik, und gegenwärtig zu verschiedenen Zwecken eingerichtet ist.

Die Dekanei, sowie die Präpositur erhielten ihre Stelle nicht unmittelbar an der Straße, sondern auf zurückliegenden Höfen (woher der Name Probsteienhof entstand), wahrscheinlich um die Geistlichen vor dem Geräusch des öffentlichen Verkehrs zu bewahren. Vor der Dekanei lag, an dem Eingang von der Domstr., ein gothisches, mit Zinnen geschmücktes Portal, welches erst in der Mitte dieses Jahrhunderts abgebrochen wurde.

Reihenfolge der Dekane
und Vice-Dekane.
(1457 — 1532.)

---

1) Johannes Wulff,
(Lupi) dec. 1456—7,

aus Danzig gebürtig und deshalb auch „Joh. Lupi de Prusia“ genannt, war Professor und Doctor der Theologie, und der erste Dekan des Gr. Domcapitels, mußte aber wegen der, in Gemeinschaft mit C. Lost, J. Hane und D. v. Dorpen, gegen Rubenow unternommenen Feindseligkeiten (1457) die Stadt verlaßen, und kehrte erst (1470; Ann. p. 44; Alb. I, 27) nach Greifswald zurück, wo er, nachdem er inzwischen den Magistergrad erworben hatte, aufs Neue in der Theologischen und Artisten Fac. lehrte und auch das Rectorat übernahm (Vgl. Kosegarten, Gesch. der Univ. I, 103). Infolge seiner Flucht erwählte das Gr. Domcapitel (1458, Mai 16; Kos. Nr. 38) den bisherigen Cantor Heinrich Nacke zu seinem Nachfolger, und erhielt (Juni 21; Kos. Nr. 40) vom Bischofe die dazu erforderliche statutenmäßige Bestätigung, aus welchem Grunde Nacke auf seinem in der Nik. K. (Vgl. ob. p. 410) erhaltenen Grabstein „primus electus, approbatus et confirmatus Decanus huius collegiate ecclesie S. Nicolai“ genannt wird.

2) Heinrich Nacke,
(dec. 1458—61),

wahrscheinlich aus Meklenburg[1]) stammend, empfing schon vor d. J. 1438 die Priesterweihe, war (1441; v. o. p. 354) Vor-

---

[1]) Ueber Personen des Namens Nacke, den Ort Nakenstorp und den Slavischen Ursprung des Namens, vgl. Reg. zum Mekl. UB. IV, und XI, Mekl. Jahrb. XV, 209; XIX, 110, 115; XLV, 7—9; XLVI, 98; Miklosich, Bildung der Ortsnamen aus Personennamen, p. 48, Nr. 208; Bild. der Ortsnamen a. Appellativen, p. 65, Nr. 368. Ein Germanischer Ursprung des Namens und Zusammenhang mit Aachen am Rhein, den man nach der Variante „Akenstorp“ annehmen könnte, ist weniger wahrscheinlich. In der

steher der M. Magdalenen Br., sowie (1445; vgl. ob. p. 777 ff.) Notar bei Arn. Vaders Processe, und wurde bei Stiftung der Universität am 15. Januar 1457 (Alb. Univ. I, 5) mit den Worten „dominus Hinricus Nacke, d. 1 mr." immatriculirt. Bei der Gründung des Domcapitels (Vgl. Ann. p. 10 u. unten die Reihenfolge der Cantoren) übernahm er zuerst auf kurze Zeit (1457, Juni 12 — 1458, Juni 21; Kos. Nr. 34, 38, 40; Ann. p. 10) das Amt eines Cantors, und dann nach J. Wulffs Abgange, bis zu seinem Tode, das Dekanat, mit der geistl. Gerichtsbarkeit u. Strafgewalt (cohercio in clerum et iurisdictio). Im Besitz eines namhaften Vermögens erwarb er (1438 — 60) eine große Anzahl von Renten[1]) in Landgütern, sowie (1442; Lib. Her. XVI, 204; Kos. II, Nr. 55, v. 1. Jan. 1461; vgl. oben p. 684) zwei Häuser am Nikolaikirchhof, das eine (1442) von den Provisoren der Nik. K. Joh. Erich und Conr. Putlist, das nach seinem Tode an die Kirche zurückfallen sollte, das andere

---

Urk. v. 21. Jan. 1438 (Palthen, Cod. Acad. No. 68) wird er schon „her Hinrik Nacke, presler" genannt.

[1]) An Renten erwarb H. Nacke u. A. (1438, Jan. 21; Palthen, Cod. Ac. No. 68) 5 M. aus Brünsow v. Thid. Dowet für 50 M.; (1438, Nov. 18; Palthen, Nr. 65) 10 M. v. Jar. Laas a. Spiegelsdorf für 100 M.; (1443, Oct. 1; Palth. Nr. 63) 3 M. a. Grabow b. Rakow v. Reim. Schmalensee für 30 M.; (Nov. 19; Nr. 66) 9 M. a. Lodemanshagen v. Cl. v. d. Borne f. 100 M.; (1445, Febr. 5; Palth. Nr. 71) 1 M. Becde aus Nepzin für 10 M. von Barnim VII.; (1447, Febr. 8 — 10; Palth. Nr. 64 a., b.) 3 M. v. Dr. Berken, Schulz zu Wyk, für 30 M.; (1448, Jan. 2; Stet. Arch. Gr. Nr. 248; Wolg. Inv. Nr. 1072 — 3) 5 M. v. Thid. v. d. Borne aus Lodemanshagen für 50 M.; (1448, Nov. 13; Palth. Nr. 72) 11 M. v. Cl. und Reim. Schmalensee zu Dönnie für 130 M.; (1449, Dec. 6; Palth. Nr. 73) 4½ M. a. Benekenhagen von Cl. u. H. Schmachteshagen u. H. Bilow f. 50 M. (1449, April 10; Stet. Arch. Gr. Nr. 99; Wolg. Inv. Nr. 1074; Reg. Wolg. No. 263) 5 M. a. Rubenow für 50 M. v. Thid. v. d. Borne; (1455, Sept. 8; Palth. Nr. 62) 6 M. Beede a. Dönnie für 70 M. v. Wartislaw IX.; (1458, März 7, Nr. 70) 5 M. a. Bauer für 50 M. v. Gherd Lepel; (1459, Jan. 17; Nr. 69) 24 Sch. a. Brünsow für 15 M. v. Thid. Dowet; (1460, Juni 5; Nr. 75) 4½ M. a. Korin f. 50 M. v. Claus Lepel z. Bauer; (1460, Nov. 11; Nr. 74) 7 M. a. Bömitz für 70 M. v. Mart. und Drews Keding; (1460, März 30; Stet. Arch. Gr. Nr. 140; Wolg. Inv. Nr. 1046) 12 M. a. Külenhagen f. 140 M. v. Rolof v. d. Borne zu Priswalk.

(Nikolaistr. Nr. 1) vom Heiligengeisthospital, welches er testamentarisch (1461) nach seinem Tode als Wohnung für seine Nachfolger im Dekanate anwies, und mit den Einkünften seiner Präbende vermehrte. Von den ihm gehörenden Renten bestimmte er (1457, Juni 17; v. o. p. 373; Kos. Nr. 32) die Hebungen aus Dönnie, Grabow bei Rakow, Spiegelsdorf, Lodemanshagen, Rappenhagen und Greifswald, im Ganzen 50 M. zu einer Vicarie „in hon. Dei, Marie, S. Ap. Petri et Pauli, Simonis et Jude, S. Laurencii, S. Katerine et Margarete, Barbare et Dorothee“, unter dem Patronate seiner Oheime Heinrich u. Peter Krukow, welches später an den Rath übergehen sollte, eine Stiftung, welche (Juni 18; Kos. Nr. 32, 33) die bischöfliche Bestätigung erlangte. An der Originalurkunde (Stet. Arch. Gr. Nr. 134 a.) hängt das spitzovale Siegel Heinrich Nackes, mit der Figur des St. Laurencius, mit dem Rost, und der Umschrift „S. hinrici [Nacken] presbiteri“. Nach einer anderen bischöflichen Verfügung v. 5. Juli 1457 (Gest. Beitr. Nr. 360) behielt H. Nacke den Genuß obiger Vicarie, sowie eines ihm als Vorsteher der Magdalenen Br. zustehenden Beneficiums, welches unter deren Patronat stand, auf Lebenszeit. Außerdem stiftete er 1 Memorie und 9 Consolationen, u. A. des Hl. Antonius und Laurentius, sowie zu Epiphanias (Vgl. oben p. 370, 381—2), und schenkte der Universität (1459; Ann. p. 24, 31, 32; Lib. Dec. 39) mehrere Gefäße, u. A. der Artistenfacultät einen großen Krug (magnam anforam). Am 18. Oct. 1460 wurde er, in dankbarer Anerkennung seiner der Univ. gespendeten Wohlthaten (Ann. p. 30; Alb. I, 13), zum Rector gewählt, starb jedoch während seiner Amtsführung, nachdem er am 4. Januar wegen Krankheit sein Testament vollzogen hatte, am 11. Jan. u. wurde in der Nik. K. bestattet, wo sein Grabstein (S. o. p. 410) noch jetzt erhalten ist. Nach seinem letzten Willen vermehrte er die oben genannte Vic. noch mit $50^1/_2$ M. Renten und seinem Hause (Nikolaistr. Nr. 1), zum Besten seiner Nachfolger im Dekanat, und stiftete außerdem 2 größere Vicarien in der Marien- und Jakobikirche, unter dem Patronat der Gregorius und Apostel Br. (Vgl. oben p. 534, 542; 630, 636), und 3 kleinere Beneficien

für die St. Georghospitäler in Greifswald und Gristow, sowie für das Kl. Pudagla, indem er zugleich diesen Stiftungen, sowie der Artistenfacultät eine Reihe werthvoller Bücher, der Vic. bei der Jak. K. auch mehrere Kleinodien vermachte. Außerdem bestimmte er eine Summe zum Bau der Nik. K., namentlich zur Restauration des Chores und der Kanzel (Ann. Un. p. 32; Kos. Nr. 56; vgl. oben p. 291), sowie für die übrigen Kirchen und Klöster, und für die Capelle in Dönnie, und 40 Mk. zur Verbeßerung der städtischen Straßen (viarum publicarum opidi). Endlich verordnete er mehrere kleinere Legate seinen Verwandten, d. h. seiner Schwester Metke, Witwe von Mich. Volmer, und Joh. Volmer, seinen Muhmen Lutgard Lantrider und Brigitte Gützkow, der Witwe Wedege, seinen Mutterbrüdern Heinrich u. Peter Krukow, seinem Oheim Nik. Schmalensee, ferner seiner Magd Metke Koseke, sowie den ihm befreundeten Geistlichen, und seinen Testamentsvollziehern: Dr. H. Rubenow, Joh. Ludowici und den genannten Heinr. und Peter Krukow.

3) Herm. Schlupwachter,

(dec. 1461 — 90).

Georg Walter,

(Vicedekan 1461—74).

Hermann Schlupwachter gehörte zu einer alten Gr. Familie,[1]) von welcher Ludeke Sch. schon i. J. 1363 neben der Nik. Kirche, und Hermann Sch. sen. i. J. 1403 am Markte wohnte, und Hans Sch. senior, verheiratet mit Tilseke v. Dorpen (Johanns v. D. Schwester), v. 1426—50 Mitglied des Greifswalder Rathes war, und stammte anscheinend aus der Ehe von Hans Sch. iun.

---

[1]) Lib. Obl. XV, 73 v. (1363), 172, 176, 182, 189 v., 204 v., 223, 229 v., 234 v., 246; Lib. Her. XVI, 35 v. (1363), 87, 122 v., 127 v., 130 v., 134 v., 141 v. (1403), 144, 151, 158, 169 v., 173, 180 v., 186, 188 v., 191, 195, 196 v., 197 v., 198, 201, 202, 202 v., 205 v., 213, 216 (Kos. II, p. 278, Nr. 250) 217; Pom. Gesch. Denkm. III, p. 32, Taf. I; Or. Urk. Stet. Arch. Gr. Nr. 179 b. (1488). Im Jahr 1492 (XVII, 30; vgl. ob. p. 357) war Hans Schlupwachter (laicus) Bevollmächtigter des Dr. Gerwinus Ronnegarwe beim Verkauf des Hauses Nikolaistraße Nr. 3 an die Papencollation.

mit Lutgard Rubenow, einer Tochter des BM. Heinrich R. sen. († 1419), aus dessen Nachlaß Hans Sch. (1451) das Haus am Markt, Nr. 11, mit dem Hinterhause in der Brüggstr., sowie mehrere andere Grundstücke und Renten empfing. Hermanns Sch. iun. Schwester Tilseke war an Heinrich Stake (cons. 1459—67) verheiratet, und genoß als Witwe (1488; vgl. ob. p. 356) mit ihrem Bruder eine Rente, die nach beider Tode an die Dreifaltigkeits Br. fallen sollte. Mit Dr. Heinrich Rubenow durch die oben erwähnte Verwandtschaft (seine Mutter Lutgard war eine Schwester von Dr. Heinrichs R. Vater Arnold R. cons. 1419 — 30), und gemeinsame Liebe für die Wißenschaften verbündet, unterstützte er denselben mit großem Eifer bei der Gründung der Universität und des Domstiftes, wozu er wegen seiner Kenntnisse, seines Reichthums und seines Ansehens besonders befähigt war. Nachdem er schon früher die Priesterweihe u. (1444; Wolg. Inv. Nr. 919, 922) die Pfarrämter zu Vogedehagen und Stralsund (Stet. Arch. Gr. Nr. 171; Ann. p. 45; Alb. I, 28 v.), sowie den Grad eines Magisters und Licentiaten des canonischen Rechts und das Amt eines Schatzmeisters (thesaurarius) beim Camminer Domcapitel empfangen hatte, wurde er vom Bischof Henning v. Cammin (1455, Dec. 29; Kos. Nr. 6, 11) an den Bischof Stephan von Brandenburg gesandt, um die Stiftung der Greifswalder Hochschule zu empfehlen,[1]) und die Vereinigung eines Archidiakonats mit derselben zu versprechen, verhieß auch, in der Folge selbst über canonisches Recht Vorlesungen zu halten. Nach der Einweihung der Universität wurde er von deren Conservatoren, den Bischöfen von Cammin und Brandenburg, zum Subconservator der Hochschule, sowie zum bischöflichen Official (Vgl. Ann. p. 4; Alb. I, 1 v.; Kos. II, Nr. 22, 25; v. o. p. 213) ernannt, und als solcher immatriculirt. Auch war er (1456, October 21; Kos. Nr. 16) bei der Schließung der Concordia und (1457, Juni 12; Ann. p. 10)

---

[1]) Nach den Univ. Annalen, p. 1 (Kos. II, 159) „dns Hermannus Slupwachter et Johannes Erici, hic consul, procurarunt C flor. in Berlin in Marchia pro prima bulla commissionis".

bei der Erhebung der Nik. K. zur Collegiatkirche als Domherr zugegen, erhielt (1458; Kos. Nr. 44) eine ordentliche Professur des can. Rechts[1]) mit der betr. Präbende, und schenkte (1459; Ann. p. 22 ff.) 2 Loth Silber zu den Univ. Sceptern, und mehrere Gefäße von Zinn. Unter dem zweiten Rectorat Rubenows (1460, Febr. 4; Ann. p. 26; Pom. Gesch. Denkm. II, 129) erhielt er von diesem die Doctorwürde im canonischen Recht, und (1458, 1463, u. 1471; Ann. p. 17, 40, 45; Alb. I, 9v., 16v., 28v.) das Rectorat, sowie (1475; Ann. p. 49) das Vicecancellariat. Nach H. Nackes Tode entstand (1461; Ann. p. 33) ein Zwiespalt bei der Wahl zum Dekanate des Domcapitels, indem ein Theil der Mitglieder sich für Herm. Schlupwachter, der andere für Georg Walter erklärte, welcher Streit endlich dahin verglichen wurde, daß Sch. an W. eine Präbende von 50 M. abtrat, und daß Georg Walter die Würde eines Vicedecans erhielt, als welcher er (1469, Dec. 13; Stet. Arch. Gr. Nr. 151) neben Sch. genannt wird, und mit ihm 5 M. Pacht aus Candelin für das Domcapitel von Claus Lüssow und (1471; Gest. 1. Forts. p. 16, Nr. 412b.) 9 M. 4 Sch. aus Willershusen von den Brüdern Köller zu Jamitzow für 100 M. erwarb; auch wählten beide (1469, März 30; Lib. Jud. XXI, 37) Lorenz Isermengher zum Custos der Nik. K. und vereidigten ihn hinsichtlich der Bewahrung der kirchlichen Kleinodien. Dagegen war bei der Bestätigung der Gr. Privilegien durch Herzog Wartislaw X. (1464; Dähnert, Pom. Bibl. IV, 326, Nr. 64) Hermann Schlupwachter, als Dekan, ohne den Vicedekan, nur mit dem herz. Canzler Werner Samer, als Zeuge gegenwärtig; und ebenso (1473; Dähnert, Landesurkunden, II, 426) bei der Bestätigung der Priv. von Tribsees. Nach G. Walters Tode (1475) scheint Anfangs das Vicedekanat nicht wieder besetzt zu sein, wenigstens wird H. Schlupwachter (1483, Juli 29; Stet. Arch. Gr. Nr. 175b.) bei der Erwerbung v. 3 M. Pacht aus Span-

---

[1]) Vgl. Urk. Stet. Arch. Gr. Nr. 171 v. 25. Juli 1480 „H. Slupwachter, lerer in deme hilgen gheistliken rechte, domheren to Camyn, Dekene tome Gripeswolde, kerkherer vnser kerken Voghedehagen vnde tome Sunde“.

dowerhagen für 30 M. Cap., als Dekan der Nikolai-Domkirche, allein angeführt. Außer den ihm von Rubenow verliehenen und im Zusammenhange mit seiner Professur stehenden Beneficien genoß er noch eine große Anzahl anderer Vicarien beim Heiligengeisthospital (1456; Kos. Nr. 20), bei der St. Georg und St. Gertrudscapelle (Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 124, 125, 136); bei den Altären der Haken, des Hl. Bartholomäus, und der Hl. Apollonia und Katharina, sowie in der Dreifaltigkeitscapelle und a. Alt. der Nik. K. (Klempin, Nr. 85, 86, 93, 108, 109, 113, 258, 858; v. o. p. 334, 355, 356, 360, 376—378), ferner in der Brigitten Cap. unter d. Patr. der Fam. Rubenow und Segeberg, sowie am Eldenaer Altar, u. Nackes Vicarie in der Mar. K. (Klempin, Nr. 82, 90, 97, 801, 991; v. o. p. 532, 537, 542), ferner die Lübeckſche Vic. in der Jak. K. und mehrere Consolationen (Vgl. oben p. 363, 383, 635), endlich außerhalb Greifswalds die 13. Camminer Präbende, als dortiger Domherr; sowie mehrere Vicarien zu Treptow a. T., Daberkow, Sassen, Demmin und Busdorf, d. h. Behrenhof (Vgl. Klempin, Dipl. Beiträge, p. 321, Anm. und Nr. 84, 126, 107, 114, 121, 127). Er besaß außerdem 2 Häuser in der Hunnenstr., einen Hof (curia), welchen er (1485; XVII, 19) bewohnte, und ein Eckhaus, welches er (1465; XVII, 4v.) an seinen Schwager, den Rathsherrn Heinrich Stake verkaufte, und betheiligte sich (1472) auch an der Erbauung des neuen Collegiums der Juristen, an der Ecke der Langenstr. Nr. 26 (Ann. p. 46; Kos. I, p. 94 ff.), sowie an der Beilegung des Stettiner Erbfolgestreites. Da er am 7. Aug. 1490 (Klempin, Nr. 84) als verstorben bezeichnet wird, so ist sein Tod wahrscheinlich im Sommer 1490 erfolgt.

4) Joachim Jordan,

(dec. 1490 — 91),

Magister und Scholastikus zu Colberg, reiste als solcher (1490; Klempin, Nr. 219, 228 — 9), im Auftrage des Administrators des Camminer Domcapitels, Georg Putkamer, nach Nürnberg und Rom, und erhielt nach H. Schlupwachters Tode im Sommer 1490 das Greifswalder Dekanat, dem er jedoch schon am 7.

Februar 1491 (Klempin, Nr. 284) zu Gunsten des Dr. Martin Carith wieder entsagte, und das Archidiakonat zu Arnswalde antrat. In der Folge begleitete er dann (Klempin I, Nr. 797, 811, 812, p. 246; II, p. 442; III, p. 544) den Herz. Bogislaw X. auf seiner Wallfahrt nach Rom und dem heiligen Lande i. J. 1496—98, und stiftete nach der Rückkehr im Camminer Dom, als dortiger Canonicus, (1500, Juli 1; vgl. Martin Dalmers Tagebuch in Böhmers Kantzow, p. 299, 300, 305) eine der Jungfrau Maria geweihte Vicarie, aus Dankbarkeit für seine Befreiung aus der ihm von den Türken drohenden Gefangenschaft.

5) Martin Carith,

(dec. 1491--93),

aus einer Colberger Patricierfamilie,[1]) ein Sohn des Rathsherrn und Kämmerers Hans Carith (1457 — 90), studirte in Rostock (1464) und Greifswald, wo er (Alb. Un. I, 30) am 25. Jan. 1473, unter Joh. Parlebergs Rectorat, mit den Worten „Martinus Caryt de Colberga, rev. ac nob. dni, dni Ladewici, dei gracia eccl. Cam. Postulati, Comitis de Euersten, ac dni terre Nougarde Secretarius — gratis propter beneficia impendenda vniuersitati; dedit 3 s. cursoribus“ immatriculirt wurde. Nach Empfang der Priesterweihe, erhielt er (1481) das Archidiakonat in Arnswalde, die Würde eines Licentiaten im canonischen Recht, und (1483; Alb. Un. I, 54) an Stelle von Dr. Joh. Brugghe eine ordentliche Professur „in antiquis iuribus“, nebst zwei Canonicaten bei der Mar. K. in Stettin, und der Nik. K. in Greifswald, sowie das Dekanat bei der Mar. K. in Colberg. Nachdem ihm dann (1487; Ann. p. 69; Alb. I,

---

[1]) Vgl. Riemann, Gesch. der St. Colberg, I, p. 248, 256, II, p. 110. Bei der Immatriculation im Alb. I, 30, findet sich als Randbemerkung von späterer Hand „Postea factus Episcopus Camminensis“; Schöttgen, Alt. und Neues Pommerland, p. 372 (1481). Nach Klempin, Dipl. Beiträge, p. 322, Anm. genoß er die 15 Präbende des Camminer Domcapitels; über die sonst von ihm genoßenen Vicarien vgl. a. a. O. Nr. 660, 689, 734, 795, 881; und Rub. Bibl. 10, B. V, f. 258, Nr. 13—17; Balt. Stud. XXI, 1, p. 16, sowie oben p. 380.

63) das canonische Doctorat und das Rectorat verliehen, und er (1490; Klempin, p. 501; Lisch, Behr, Nr. 575) als Richter in dem Processe gegen Bernd Maltzan berufen war, gelangte er (1491, Febr. 7; Klempin, Nr. 284) zum Dekanat der Greifswalder Nik. Kirche, welchem er jedoch schon am 14. Febr. 1493 (Klempin, Nr. 737) zu Gunsten Martin Dalmers wieder entsagte. Sodann begleitete er (1496—98) den Herz. Bogislaw X. auf der Wallfahrt, und wurde nach der Rückkehr zum Bischofe von Cammin erhoben, welche Würde er von 1498—1521 bekleidete (Vgl. Böhmer, a. a. O. p. 300, 305; Klempin, Dipl. Beiträge, p. 226, 544).

6) Martin Dalmer,

(dec. 1493—1501).

Erasm. Volrat und Wichman Cruse,

(Vicedekane, 1494—98).

M. Mart. Dalmer, aus Colberg gebürtig, bekleidete dort (1492; Klempin, I, Nr. 493) neben seinem Heimatsgenoßen, dem Dekan M. Carith, das Amt eines Schatzmeisters (thesaurarius), u. erhielt dann (1493; Alb. Un. I, 80; Klempin, I, Nr. 737, 813; v. o. p. 372, 380), nach Cariths Abgange, das Dekanat des Gr. Domcapitels, nebst den betr. Präbenden, mit welchem er auch (Klempin, I, Nr. 784, 817, 1013; v. o. p. 214) das Amt eines bischöflichen Officials und (1493, Oct. 18) das Rectorat vereinigte. Um das Ansehen der Universität zu heben, übertrug ihm Herz. Bogislaw X., außer der Würde eines Subconservators, in Gemeinschaft mit dem Camminer Präpositus Dr. Bernhard Eggebrecht und Dr. Gerw. Ronnegarwe (1493; Lib. Dec. 69; Kos. I, 138, II, 250 ff.), die Reformation[1]) der Gr. Hochschule,

---

[1]) Bei Antritt seines Rectorats (1493, Oct. 18; Alb. I, 80) wird er „studii — deputatus specialiter reformator" genannt. Bei der Immatriculation der 3 Professoren (Alb. I, 79), welche infolge der herz. Empfehlung keine Eintrittsgebühren (nihil soluit) zahlten, hat der erzürnte Prof. Bukow am Rande bemerkt „Fuit ergo nihil aliud, quam **Pracherige**, sicud cum multis"; Bukows Zorn war wohl besonders dadurch erregt, daß Bogislaw X., um das Geld zur Wallfahrt zusammenzubringen, die Einkünfte der Universität

demgemäß dieselben mehrere Bauten unternahmen, und drei neue Lehrer: Ulr. Malchow a. Wismar, Nik. Louwe a. Stettin und Joh. Rode a. Hagen bei Minden, welche zu Rostock den Magistergrad empfangen hatten, beriefen. In der Folge begleitete er (1496 — 98) den Herzog auf seiner Wallfahrt, als fürstlicher Notarius, und hinterließ über diese Reise ein ausführliches Tagebuch (Vgl. Böhmers Kantzow, p. 300—326; Kos. 1, 140, Anm.). Während dieser Zeit fand er seine Vertretung zuerst durch den früheren Pleban der Mar. K. Erasmus Volrat, welcher, als Vicedekanus, (1495) die Pretzesche Vic. an Thom. Haker und (1496, Sept. 4) die Rathsvic. an Joh. Biltzman (Gest. Nr. 445 —7; 453—4; v. o. p. 323—4, 372, 379) verlieh. Ihm folgte der Artist M. Wichman Cruse, seit 1495 (Alb. I, 83) Domherr der Nik. K., welcher (1496, Dec. 12; Palthen, Cod. Acad. No. 91 b.) den Schwedischen Mag. Joh. Johannis; (1497, April 6; Kos. Nr. 92; Gest. Nr. 456 ff.) den Priester Herm. Schwichtenberg (v. o. p. 416); und (1498, Febr. 5; Gest. Nr. 459) den Baccalar Andreas Voss, als Vicedekanus, in die ihnen verliehenen Vicarien einführte.

7) Jakob Eggebrecht,

(dec. 1501—19),

wahrscheinlich ein Verwandter des Camminer Präpositus Bernhard Eggebrecht, und Mitglied des Cam. Domcapitels, als welcher er (Klempin II, p. 322, Anm. p. 337, XII) die 14. Präbende genoß, und einer Vic. am Altar Marie de compassione, hinter der Kanzel des Cam. Doms, vorstand, erscheint (1501, Juni 10; Stet. Arch. Allg. geistl. Urk. Nr. 179) zuerst als Dekan des Gr. Domcapitels, und Zeuge des Herz. Bogislaw X., übergab jedoch dieses Amt (Gest. Nr. 505; Schwarz, Dipl. Univ. No. 126) schon am 1. Dec. 1519 an Joh. Tagge, bisherigen Pfarrer zu Altenfähr (Veere) auf Rügen. Am 21. Dec. 1522 überließ er

---

schmälerte (Lib. Dec. 71 v.; Kos. I, 140; II, 252). Ueber sonstige Präbenden Martin Dalmers, vgl. Klempin, Dipl. Beitr. I, Nr. 791, 72, 493, 734, 659, 794—5, II, p. 338.

ein Cap. v. 150 M. für 9 M. Rente aus Gargelin an Tönnies Sastrow zu Salchow (Gest. 1. Forts. p. 22 ff., Nr. 510 c., 513 c.).

8) Johannes Tagghe,

(dec. 1519—23),

aus Stralsund (Lib. Dec. f. 27) gebürtig, und vielleicht einer Nordischen Familie[1]) angehörig, welche auch den Namen „Tacke, Takko, Taccius“ führte, wurde (1478; Lib. Dec. f. 27) zum bacc. artium, und später (XVII, 59) zum Magister promovirt, wirkte in Stralsund als Notar, und vollzog als solcher (1489, Jan. 21; Strals. Kalands Arch.) das Test. des Pr. Lud. von Dorpen (S. unten). In der Folge (1503, Febr. 10; Mekl. Jahrb. XII, 339) Baccalar des canonischen Rechts, u. Official der Güstrower Präpositur, sowie (1507, Sept. 5; Palthen, Cod. Ac. No. 99; Kos. Nr. 98) auch Official des Archidiakonus von Tribsees, verlieh er in dieser Stellung dem Mekl. Canzler Br. v. Schöneich die Pfarre zu Teterow (1503), und nahm (1507) die Präsentation des M. Peter Rusth zu einer Vic. beim Heiligengeisthospital entgegen. Darauf erhielt er (1508, April 30; Palthen, Nr. 100) die Priesterweihe, und erwarb 3 M. R. aus Lutzevitz für 30 M. von Stoislaf v. d. Osten zu Gingst. Alsdann zum Domherrn von Bützow und Cammin befördert, verlieh er (1510, April 27; Stet. Arch. Gr. Nr. 209; v. o. p. 821) an Christoph von Pommern eine früher von Hen. Lotze ministrirte Vic. bei demselben Hl. Geisthospital, und stiftete (1519, Aug. 23; Palthen, Nr. 109; Kos. Nr. 106; v. o. p. 380) eine

---

[1]) Vgl. Reg. zum Mekl. Urk. Buch, Th. IV, u. XI; Pott, Personennamen, p. 301. Zu derselben Fam. gehörte wahrscheinlich der Greifswalder Schulrector M. Lucas Taccius (Vgl. Gesterding, 1. Forts. p. 169; Lib. Civ. XVII, 196, v. J. 1606), verh. mit Benigna Schwarz, Paul Völschows Witwe (Gest. p. 186, Nr. 51). In Kosegarten, Gesch. der Univ. II, Nr. 106, ist, statt Bransdorf, „Cransdorf“ zu berichtigen. Nach Lib. Civ. XLVII, 4 v. gehörten 100 M. „tho deme Humiliauit, dat Mag. Johann Tagghe in S. Nic. kerke bestediget hefft; de pechte sinth in des Capittels Registers gescreven“. Vgl. H. Bukows Test. in A. G. Schwarz, Mon. Gryph. I, No. 146 „sub officio Humiliavit“.

speciell für den Dekan der Nik. K. bestimmte Vicarie, mit 18 M. Einkünften aus 2 Häusern in Stralsund, sowie aus Cransdorf und dem oben angeführten Lutzevitz, welche Bischof Mart. Carith (Oct. 25) bestätigte. Zugleich erbat er von diesem und dem Rügischen Präpositus Joachim Crassow, als Vertreter des Bischofs von Roeskilde, die Genehmigung, die von ihm verwaltete Pfarre zu Altenfähr (Veere) auf Rügen mit dem Gr. Dekanat Jakob Eggebrechts zu vertauschen, und wurde (1519, Dec. 1; Gest. Nr. 505; Schwarz, Dipl. Un. No. 126) von dem Cam. Dekan Joh. Lichtevoth, als Vertreter des Cam. Bischofs, in Gegenwart der Priester Pet. Knesen und Pet. Barch, sowie des Notars Enwald Eggebrecht, in seine neue Würde eingeführt. Während seiner Amtsverwaltung empfahl er (1519, Dec. 9; Alb. Univ. I, 133v.) Martin Koster aus Schiefelbein zur unentgeltlichen Immatriculation, und kaufte (1520, Sept. 12; XVII, 59) ein Eckhaus in der Rothgerberstraße mit Acker und Garten von dem Rathsherrn Joh. Smiterlow. Als Amtswohnung diente ihm die neue Dekanei (Domstraße, Nr. 14; v. ob. p. 684—687, 830), deren Eingang er (1521; Alb. Un. I, 229) mit mehreren Wappen, u. A. mit seinem Familien-Emblem[1]) verzieren ließ. In Stralsund stiftete er eine Capelle in der Mar. K. und starb vor dem 21. Febr. 1525, z. w. Zeit seine Test. Vollzieher über seinen Nachlaß verhandelten (Stralf. Chron. III, 475; Balt. Stud. XXVI, 216).

---

[1]) In der Randbemerkung (Alb. Un. I, 229) „videlicet rubeo Grypho sine inauratis ungulis; id enim fuisse Academiae Insigne antiquitus, conspicitur tum in maiori sigillo, tum in suprema parte portae domus Decaniae, vbi initio est Insigne Episcopi, deinde Insigne Academiae (ruber Gryphus), tertio Insigne primi Decani, quarto Symbolum D. Johannis Tacken, Decani vltimi, qui portam illam extruxit anno 1521" ist zu berichtigen 1) daß der rothe Greif, ohne goldene Klauen, nicht als Universitätswappen galt, sondern nur einen Theil desselben (Vgl. Kosegarten II, Taf. III, Nr. 15), neben der bisch. Figur, bildete, sowie daß seine Farbe aus dem Siegel nicht erkennbar ist; 2) daß nicht Joh. Tacke, sondern Heinr. Bukow iun. der letzte Dekan war. Als erster Dekan ist wohl wohl weniger Joh. Wulff (Lupi), der nur kurze Zeite im Amte war, als Heinr. Nacke anzusehen (Vgl. Balthasar v. d. Akad. Geb. p. 20). Die Wappen Nackes (resp. Wulffs) u. Tackes sind unbekannt.

9) Heinrich Bukow iun.,

(dec. 1523—32),

ein Neffe des Präpositus Heinrich Bukow sen. (vgl. o. p. 808 ff.), war ein Sohn von dessen Bruder Nikolaus B. (Stet. Arch. Gr. Nr. 98) auf Brüssow, aus dessen Ehe mit Anna Wakenitz,[1]) einer Schwester von Albrecht W. auf Clevenow, aus dem alten Pom. Geschlecht (S. Pom. Geneal. II, 13—68). Am 22. Aug. 1483 (Alb. I, 55) unter dem Rectorat Walter Hoveners immatriculirt, und (1490; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 24) im Besitz einer Präbende der Nik. K., setzte er seine juristischen Studien später in Bologna fort, und erlangte (1493; Alb. I, 79) den Grad

---

[1]) Vgl. Heinrich Bukows Testament v. 1537 (Gest. Nr. 545; vgl. ob. p. 380, 527), in welchem seine Mutter Anna, und Albrecht u. Claus Wakenitz, als seine Oheime, genannt sind, und Pom. Genealogien, II, p. 31, wo jedoch Albrechts W. Schwester Anna nicht erwähnt ist. Vgl. Alb. Univ. I, 84 (1496), 96 (1500), 103v. (1503), 107 (1505), 113 (1509), 118 (1512), 130 (1518). Bei dieser letzten Wahl bemerkt er, daß er nicht darnach strebe, häufiger als siebenmal zum Rector erwählt zu werden, da nämlich Jesus in den 7 Bitten des Vaterunser alle unsere Wünsche zusammenfaße. Ferner tadelt er seinen Collegen Joh. Oldendorp, daß er sogleich nach der Doctorpromotion zur Trauung geschritten sei, mit ff. Worten „et finito laudabili cantico „Te deum laudamus“ [in ede beatissime virginis Marie], mox et in continenti in prefata ecclesia Sophiam, relictam Hans Lotzen, in facie ecclesie per verba de presenti solenniter in vxorem duxit, que solennitates hic nunquam vna die haberi vise sunt. Et proficiat sibi in vitam eternam, Amen. Navigasti, vxorem duxisti“. In seinem Testament ordnet er für sich ein ganz stilles Begräbnis ohne Geläute und Gesang der Schüler an, und bezeichnet sich in demselben als „indignus presbiter et inutilis doctor“. Die in der von Prof. Jak. Gerschow (Vgl. Alb. Univ. I, 129v. und II, 164v.) verzeichneten Genealogie gemachte Angabe, daß H. Bukows Schwester Anna mit Johann Engelbrecht (Joachimi senatoris fil.) vermählt gewesen sei, ist dahin zu berichtigen, daß Anna Bukows Tochter, Anna Bademan, mit Joh. Engelbrecht (Gest. 1. Forts. p. 211, Nr. 1) vermählt, und daß dieser Joh. E. ein Sohn von Wilken E. (cons. 1489 — 1502) war. Die richtige Abstammung geht aus den Urk. Stet. Arch. Eldena, Nr. 150, 151 (Gesch. Eldenas, p. 752) hervor. Ueber die Fam. Bademan vgl. Dinnies, stem. Sund.; Pom. Geneal. II, 296 ff.; Kos. Gesch. der Univ. I, 165. Im Jahr 1544 (XVII, 101v.) wird H. Bukows Haus in der Langenstraße mit den Worten „conus quondam Doctoris Bukowen — in pl. Longa“ bezeichnet.

eines Licentiaten, sowie eine Professur des canonischen Rechts, endlich auch (1515; Alb. I, 126 v.) die Doctorwürde. Während seiner langen akademischen Laufbahn (1493 — 1537), bekleidete er siebenmal das Rectorat, empfahl seinen Vetter (patruus) Joachim Bukow von Boltenhagen (1516), und Hen. Winterfeld von Cagenow (1521; Alb. I, 125 v., 136) zur Immatriculation, und zeigte, wie aus den betr. Eintragungen in die Matrikel und den Anordnungen seines Testaments hervorgeht, in seinem Leben innige Frömmigkeit und ernste würdige Gesinnung. Zugleich erhielt er (1494—1502; v. o. p. 214) das Amt eines bischöflichen Officials, wurde (1498; Gest. Nr. 459; v. o. p. 214, 355) Mitglied des Gr. Domcapitels und der Magdalenen Br., und gelangte durch den Tod seines Oheims und seiner Eltern in den Besitz von bedeutendem Grundbesitz und Vermögen. Von diesem verkaufte er (1496; XVII, 34 v.) ein Haus in der Fischstraße an Jaspar Bigendorp, und behielt als Wohnsitz das Haus des Präpositus, welches, an der Ecke des Ganges zum Nik. Kirchhof (jetzt Nr. 28), neben der neuen dort i. J. 1472 (v. o. p. 837; Balthasar, v. d. Akad. Geb. p. 16) errichteten „schola iuristarum" belegen, i. J. 1515 u. 1536 (XVII, 51, 84 v.) in seinem Besitze erwähnt ist. Dieses und ein drittes Haus in der Steinbeckerstraße, aus dem Nachlaß des Präpositus, sowie ein viertes in letzterer Str., das ihm von seinem Vater, Nikolaus B. vererbt und durch ihn nach einem Brande wieder neu erbaut war, vermachte er in seinem Test., nach der Mutter Tode, seiner Schwester Anna Bukow, vermählt mit dem Rathsherrn Heinrich Baveman (1508—22), und nach deren Tode an ihre Tochter Anna Baveman, in 1. Ehe verm. mit Joh. Engelbrecht, in 2. Ehe mit dem Rathsherrn Anton Voss (cons. 1545—59; vgl. dessen Grabstein oben p. 422). Nach Joh. Tagghes Abgange erhielt er das Dekanat des Nik. Domcapitels, und präsentirte in diesem Amte (1523, Oct. 13; Lib. Civ. VII, f. 353; Gest. 1. Forts. p. 23) den Priester Simon Schulte, als Scholasticus, zu der von diesem für dies Amt gestifteten Vicarie, wozu Bischof Erasmus (1523, Nov. 24) die Bestätigung ertheilte. Als Dekan der Nik. K. gehörte H. Bukow, in Gemeinschaft mit Dr. Joach. von Eichstedt

und dem Gr. BM. Vicco Bole, auch zu der Commission, welche (1529; Balt. Stud. XVIII, 159) die Zeugen in dem Processe des Stralsunder Oberpfarrherrn H. Steinwer gegen die Stadt Stralsund zu vernehmen hatte. Da die Klage des letzteren sich auf die Einziehung der Kirchengüter und Absetzung der katholischen Geistlichen (1523) bezog, so erhellt aus der Wahl der oben genannten Commissarien, daß dieselben mit großem Eifer dem alten Glauben anhingen, während Joh. Oldendorp, seitdem er die juristische Professur in Greifswald aufgegeben, und (1526; Krabbe, Univ. Rostock, p. 377) eine solche, sowie das Syndicat in Rostock angenommen hatte, sich entschieden für die Lutherische Lehre erklärte. In Greifswald blieben dagegen das Domcapitel, die Universität und die Mehrzahl des Rathes, u. A. auch der BM. Vicco Bole,[1]) dem katholischen Glauben bis zur Einführung der Reformation (1531, Nov. 1) getreu, und namentlich H. Bukow bekundete, auch nach Aufgabe seines Dekanates, in seinem i. J. 1537 (Gest. Nr. 545) errichteten Testament, ausdrücklich, daß er im Glauben an „unam s. eccl. catholicam et apostolicam" bis zum Tode verharre, eine Gesinnung, welche er auch durch eine Reihe von Stiftungen für den katholischen Cultus bethätigte. Dazu gehören in der Mar. K. die Vermehrung der Marientide, namentlich mit den Renten, welche er gemeinschaftlich mit seiner Schwester Anna Baveman (1529, Dec. 13; Stet. Arch. Eldena, Nr. 150, 151; Wolg. Inv. Nr. 1038; Gesch. Eldenas, p. 752) in den Eldenaer Klostergütern Ladebo und Friedrichshagen besaß, sowie die Stiftungen „Marie compassionis" (Vgl. ob. p. 143, 499, 527, 536), mit einem Bilde, in der großen südlichen Capelle der Mar. K., und für die zu derselben gehörende Gregorius Br.; — in der Nik. K. eine Vermehrung der Lübeck-Bukowschen Cap. sowie (Vgl. oben p. 344, 352, 380, 638) Stiftungen für die

---

[1]) Vgl. Jul. v. Bohlen, Gesch. des G. Bohlen, II, Urk. Buch, p. 53, Nr. 148. Nach dem mit den katholischen Geistlichen geschloßenen Vergleich (Lib. Civ. XLVII, 36v. — 117) erhielt Heinrich Bukow nach der Reformation, als Decanus emeritus (1535 — 38), 20 M. aus der Capitelkasse, 2 M. aus der fr. Trinitatis, 8 M. aus der Gregorius Br. und 6 M. aus der Apostelbrüderschaft.

dortigen Marientide, mit einer ewigen Lampe vor dem Marienbilde, und die Magdalenen V.; — endlich für die Apostel Br. der Jak. K. Außerdem erhielt jede der 3 Hauptkirchen Gelder zum Bau, sowie jedes Kloster je 25 M. zu Seelenmessen; auch die Gertrudscapelle und das Georghospital, sowie die beiden Convente in der Rakowerstr. und der bei der Jak. K. (das jetzige Arbeitshaus) wurden mit Legaten bedacht; dagegen das Heiligengeisthospital und alle lutherischem Cultus geweihten Kirchen und Anstalten von Gaben ausgeschloßen, das erstere, wie er angibt, weil es Fremde beherbergte, die er des neuen Glaubens verdächtig halten mochte. Andere kleine Legate erhielten die ihm befreundeten Gr. Geistlichen, u. A. auch der letzte Abt von Eldena Enwaldus Schinkel, sowie von auswärtigen Klöstern die Franziskaner in Güstrow und Angermünde, die Dominikaner in Pasewalk, die Cartause in Stettin, die Aebtissin und eine Nonne Elis. Manow in Ivenack, sowie die beiden Georghospitäler in Gristow und Rantzin; auch war eine besondere Summe zur Vertheilung von Wecken (cuneus) am Frohnleichnamsfest ausgesetzt. Für den Fall, daß der katholische Gottesdienst nicht wieder hergestellt würde, sollten alle Vermächtnisse zur Unterstützung der Armen (jedoch mit Ausschluß der im Hl. Geisthospital Lebenden) dienen, für welche außerdem noch 30 M. aus Nepzin, und 24 M. aus Pensin, letztere für die Armen der Marien-Parochie, und eine Summe zu 10 Bädern (5 leprosis, 5 pauperibus) angewiesen war. Als eine solche wohlthätige Stiftung hat sich das Bukowsche Testament (Vgl. Gest. Nr. 545; 1. Fortf. p. 87 ff., und oben p. 384) bis auf die Gegenwart erhalten. Außer diesen ad pias causas gegebenen Vermächtnissen enthält das Test., abgesehen von der Vererbung der oben genannten Häuser, noch ff. Bestimmungen: 1) Seine Nichte Anna Baveman, in 2. Ehe verm. mit Ant. Voss cons., erhielt ihre mit ihrem ersten Gatten Hans Engelbrecht empfangene Aussteuer von 100 G., mehrere Renten, Mobilien und Kleinodien, u. A. seinen goldenen Siegelring mit dem Bukowschen Familienwappen (cum signeto), und einen Ring mit einem Saphir, aus dem Nachlaß seiner Mutter Anna Wakenitz, sowie für ihren Gatten einen Ring „de buffone"

(wohl von Schildkrot[1]), und seinen Wagen mit 3 Pferden und einem Kutscher; seine „patrui" Henning, Joachim u. Claus Bukow je 1 Gulden. 2) Seinen Oheimen Albrecht u. Claus Wakenitz bestimmte er je 2 G., und letzterem auch sein mit Pelz besetztes Gewand (tunicam), Albrechts Söhnen Bastian, Christoph und Jasper je 1 G., und der Gattin von Claus W. 1 Gulden, endlich der Novize Elisabeth Wakenitz, wenn sie den Schleier nehmen würde, 1 G. u. ebenso den Nonnen Armgard in Verchen, und Hans Kolers Tochter, sowie der Witwe Flemming je 1 G. 3) Von seinen Büchern erhielt die Mar. K. ein von ihm selbst zu Bologna geschriebenes Manuscript, ferner „practica Ferrariensis" (wahrscheinlich der Commentar des Bischofs Hugwicio von Ferrara zum Decret; vgl. Balt. Stud. XX, 2, p. 174) „Juris informationes" u. „Formae articulorum"; die übrigen Bücher seine Großneffen Joachim u. Christoph Engelbrecht (Gest. 1. Forts. p. 212, Nr. 4, 5), sofern sie in den geistlichen Stand treten würden; im anderen Falle ein Sohn von Caspar Bünsow oder Albrecht Wakenitz. Wenn aber auch von diesen sich keiner der Theologie oder Jurisprudenz widmete, so sollten auch diese Bücher Eigenthum der Mar. K. werden. 4) Seine Haushälterin Anna Hildebrandt sollte noch 1 Jahr in seinem Hause in der Langenstr. wohnen, und die bei seinem Leben von ihm gegebenen Almosen vertheilen, und dann eine beim Dominikanerkloster belegene Bude auf Lebenszeit empfangen, dazu 100 M. Capital, 6 M. R., sowie Leinenzeug und Eßwaaren; die Magd Kyneke aber 10 M. und ein Bett. 5) Von seinen Kleinodien erhielten Kaspar und Bartholomäus Bünsow, jeder ein Pacificale, mit vergoldeter Kette; ferner Mag. Gregor Gruwel seine in der Dekanei stehende Uhr, eine Decke (linteamen), auf welcher die Enthauptung Johannes d. T. gestickt war, und ein Kupferwerk „cronicam magnam cum figuris". 6) Endlich bestimmte er, außer mehreren kleineren Legaten, zu allgemeinen städtischen Zwecken: 3 M. für die Wälle (aggeribus conservandis); 10 M. zur Ausbeßerung des Daches am Collegium der Juristen, sowie

[1] Vgl. Dieffenbach, Glossar, s. v. bufo — krot.

seinen Panzer und 60 Mk. für die städtische Rüstkammer (Vgl. oben p. 241) zu Geschoßen (ad bombardas). Zu Testaments-vollziehern ernannte er den BM. Caspar Bünsow; Prof. Gregor Gruwel; den fürstl. Hauptmann zu Barth, Joachim Blixen auf Zastrow; seinen Neffen, den Rathsherrn Anton Voss; und die Geistlichen Reimar Schulte und Hen. Klepel. Er starb, wie aus den notariellen Verhandlungen von 1539, Febr. 14 u. Nov. 18, hervorgeht, zwischen d. J. 1537—39, und wurde nach seiner test. Verfügung unter dem Grabstein seines Oheims (vgl. ob. p. 411) in der Nikolai-Kirche, ganz in der Stille, ohne Geläute und anderes Gepränge, bestattet.

Das Amt des Schatzmeisters.
(Thesaurarius.)

Den dritten Rang im Domcapitel[1]) nahm der Schatzmeister (Thesaurarius, Schatwarer) ein, welcher in früherer Zeit auch die in den Klöstern üblichen Namen „Sacrista, Custos, Koster" führte. Er hatte die Aufsicht über die Glocken, Bücher, Ornate, Altargeräthe, Reliquien und anderen Kleinodien der Kirche, sorgte dafür, daß alle zum Cultus, namentlich für Altäre und Messen nöthigen Gegenstände, d. h. Oblaten, Wein, Wachs und Lichter, angeschafft wurden, ließ die Kirche reinigen und die Glocken läuten, und genoß für diese Dienste ein eigenes beneficium thesaurarii, welches unter dem Schutz des Erzengels Michael u. der 11000 Jungfrauen (Vgl. ob. p. 345, 379) in der Heiligen-kreuzcapelle gestiftet war. Außerdem beaufsichtigte er, in Gemein-schaft mit dem Scholasticus, das Archiv, die Schreibgeräthe und Siegelstempel, und vollzog mit letzteren die Urkunden, Copien u. anderen Schriftstücke im Auftrage des Capitels. Unter seiner Lei-tung standen der Custos superior und Subcustos der Nik. K. (Vgl. oben p. 318), die vom Capitel, sowie vom Rathe und den

---

[1]) Vgl. Klempin, Dipl. Beitr. p. 317, 323, 343, und Riemann, Gesch. Colbergs, p. 198. In Cammin genoß der Thesaurarius die für sein Amt (Thesauraria) bestimmte 5. Präbende.

Provisoren, hinsichtlich der Bewahrung der Kleinodien, vereidigt wurden. Ob eine Amtswohnung für den Thesaurarius eingerichtet war, ist nicht bekannt.

Reihenfolge der Schatzmeister.

1) Lorenz Bokholt,

(thes. 1457—64).

Vgl. seine Biographie in der Reihenfolge der Pröbste o. p. 817, und Ann. p. 10 (Kos. II, p. 164). Unter seiner Amtsführung wurden (1458 — 59; XXI, 46; vgl. ob. p. 318) die Priester Heinrich Steen und Lorenz Kysow, als Custoden, angestellt und vereidigt.

2) Petrus Reper,

(thes. 1464—75),

aus Rügenwalde, wurde (1456; Alb. I, 2v.) an der Gr. Univ. immatriculirt, dann (1457) zum Baccalar, und (1461; Ann. p. 9, 30) zum Licentiaten des canonischen Rechtes promovirt, und erhielt (1460, Juli 19; Stet. Arch. Gr. Nr. 141) eine Professur dieses Fachs, mit dem Canonikat an der Nik. Kirche, und der mit diesem verbundenen von Dr. H. Rubenow gestifteten Präbende, für welche Aemter sein Bevollmächtigter Math. Dykow „membrum univ. Gr.“ dem Probste, Dekane und Capitel den Eid leistete. In den Jahren 1464, 1468 u. 1474 (Ann. p. 40, 43, 48; Alb. I, 17, 24, 35v.) bekleidete er das Rectorat, und vereinigte mit dieser Würde seit 1459 (Ann. p. 27; vgl. oben p. 213) das Amt[1]) eines bischöflichen Officials, und seit 1464 (Ann. p. 40) eines Camminer Domherrn, sowie von 1464—75 eines Thesaurarius bei der Gr. Nik. K. Im Besitz eines be-

---

[1]) S. auch Palthen, Cod. Acad. No. 61, f. 187v. ff., wo er bei Genehmigung von Heinrich Nackes, dec. eccl. coll. S. Nic. Testament (1461, Jan. 15) „loci ordinarius“ genannt wird. Auch bezeugte er (1460; Kos. Nr. 53, Anh.) Joh. Petzkows Einführung.

deutenden Vermögens schenkte er der Universität (1459; Ann. p. 27 ff.) 18 G. und der Jur. Fac. 36 G., und gab auch zum Ankauf eines Hauses in der Pferdestr. (jetzt Domstr. Nr. 28), welches die Theol. Fac. für den Prof. Joh. Lammeside von den Erben des Rathsherrn Bernh. Vlesch (1428—48; v. o. p. 565) erwarb, aber den Kaufpreis schuldig blieb, nach Lammesides Tode (1460, Juni 28; Lib. Dec. 5) „pie motus" 52 G. Infolge dessen zahlte Dr. H. Rubenow (1460; XVII, 2) die schuldige Summe an B. Vlesch Erben, und einigte sich mit P. Reper dahin, daß dieses Haus[1]) der Jur. Fac. überlaßen und mit der von Rubenow gestifteten Präbende der Institutionen vereinigt wurde, in deren Besitz Reper bis zu seinem Tode verblieb. In der Folge kaufte dann die Jur. Fac. (1461, März 3; XVII, 3 v.; Ann. p. 30) das Eckhaus in der Pferdestr., neben P. Repers Wohnung, (jetzt Domstraße Nr. 27) von Abelke Hennings, verh. mit Mag. Lud. Barbitonsor, für 40 M., welches zuerst für den Univ. Notar Joh. Doring, dann aber für den zweiten Professor des Römischen Rechts (Kos. Nr. 57 „pro lectura secundaria in legibus in Codice legenda — et habebit pro curia canonicali — domum acialem prope domum Petri Reper") bestimmt wurde. Infolge eines Processes zwischen dem Priester Lud. v. Dorpen und Jak. Petzkow (Rub. Bibl. 10, B. V, f. 251, Nr. 10—12; Balt. Stud. XXI, 1, p. 15; v. o. p. 213)

---

[1]) In den Ann. p. 28 wird das Haus als „dom. fil. Bernardi Vlesch prope S. Nicolaum", im Lib. Civ. XVII, 2 als „her. in pl. v. d. **Perdekoperstrate** inter bodas Joh. Lotzen presb. et rel. dni Nic. Belouwen q. cons." bezeichnet; es ist jedoch anzunehmen, daß beide Grundstücke identisch sind, sowie daß „pecuniam exsoluit" (Ann. 28) mit „emit" (XVII, 2) gleichbedeutend ist. Ebenso ist „dom. acialis prope domum dni Petri Reper apud S. Nicolaum (Ann. p. 30; Kos. II, Nr. 57) identisch mit „her. acialis in pl. v. d. **Perdekoperstrate** prope domum M. Petri Reper et domum dni Hinrici Becker presb." (XVII, 3 v.). Letzteres lag in der Papenstr. Vgl. auch die Urk. (Kos. Nr. 55, 1461, Jan. 1) **„de waninghe Petri Reper unde de waninghe dar harde by uppe deme orde der Papenstrate — tho twen domprovenen"** und (Kos. Nr. 57, 1461, Febr. 22) „pro lectura Institutionum preb., quam nunc poss. lic. Petrus Reper —, ad quam emit domum suam prope S. Nicolaum" —. Vgl. Balthasar, von den Akad. Geb. p. 23, 32.

trat er das Officialat an Henning Gherardi (1472) ab, u. starb am 24—25. August 1475, während seines Prorectorats, welches er an Stelle seines am 27—30. Juni verstorbenen Nachfolgers im Rectorate, Georg Walter, übernommen hatte. Unter seiner Amtsführung wurden (1469—74; XXI, 37, 38v.) Lorenz Isermengher, presb. und Nikolaus, als Custoden, angestellt u. vereidigt.

3) Johannes Schele,

(thes. † 1539),

wahrscheinlich aus einer Stralsunder Fam., deren Mitglieder dort schon seit 1277, u. d. N. Luscus, im Rathe vorkommen (Balt. Stud. XII, 2, p. 113; Fabr. Stadtbuch, p. 221; Brandenburg, Str. Mag. p. 82, v. J. 1316), genoß als clericus Swer. dioc. (1490; Klemp. Nr. 73, 86; v. o. p. 343) die Bokholtsche und Brigmansche Vic. in der Gr. Nik. K., und diente dem Pr. Andreas Voss bei der Appellation von Gregor Rumpeler (1490; Rub. Bibl. 11, B. VI, Nr. 119; Balt. Stud. XXI, 1, p. 28) als Zeuge. Sodann übernahm er die Stelle eines fürstl. Notars, und empfing als solcher (1493; Klemp. Nr. 968, 746; vgl. ob. p. 541) die Lübecksche Vic. am Allerheiligen Altar der Mar. K., sowie eine Vic. in Stargard. Nachdem er dann zum Magister und bacc. iur. can. promovirt war, und die Priesterweihe, sowie ein Canonicat an der Nik. K. erhalten hatte, führte er zugleich das Amt eines Thesaurarius beim Gr. Domcapitel, und neben dieser Würde auch das Plebanat an der Stralf. Mar. Kirche, in welcher er eine Capelle stiftete (Stralf. Chron. III, 474, 515; Fabricius, Stralf. Kal. Balt. Stud. XXVI, 218). Auch verbanden auf seinen Wunsch (1499; Stet. Arch. Gr. Nr. 189; vgl. oben p. 345, 379) J. Brigman und H. Arndes das von ihnen in der Hl. Kreuzcapelle der Gr. Nik. K. gestiftete Beneficium, welches dem Erzengel Michael und den 11000 Jungfrauen gewidmet war, mit dem Amte des Thesaurarius. In Stralsund, wo er die Dorpensche Vic. genoß, und Mitglied des Collatienhauses, sowie Procurator des Kalands (1510) war, besaß er noch 1533 ein Haus, ebenso in Greifswald am Nik. Kirchhof, neben der alten Dekanei, eine Amtswohnung (1536; Balthasar,

54*

v. Akad. Geb. p. 74; v. o. p. 686), sowie 3 M. Acker, welche er in Gemeinschaft mit Borchart Bekman (1514; XVII, 48) an Joach. Engelbrecht verkaufte; auch bezeugte er dort (1517; XVII, 51v.), mit anderen Stralf. Deputirten, den Erbvertrag der Wildeshusenschen Söhne. Nach der Reformation (1525) von Stralsund nach Greifswald übersiedelnd, richtete er von dort aus mit mehreren Genoßen (1527; Balt. Stud. XVII, 2, p. 149) einen Protest gegen die Einziehung der geistl. Güter, und gehörte zu den kath. Geistlichen, welche (1530) das für sie günstige Urtheil des Reichskammergerichts, und ihre Wiedereinsetzung in die Stralf. Würden erlebten (Fabr. a. a. O. Balt. St. XXVI, 246). Er starb 1539 (Stralf. Chron. I, 60, 62; v. o. p. 423) und wurde anscheinend in der Gr. Nik. K. bestattet, wo noch jetzt sein Grabstein, m. d. Inschrift „Iste . lapis . pertinet . her . Johan . Schele . et . suis . heredibus“ erhalten ist. Unter seiner Verwaltung wurden Joh. Toppe (1494), Hen. Utess (1502) und Georg Vandemer (1505; vgl. ob. p. 318), als „Custodes superiores“, und nach Heinr. Bukows Test. (1537), Nik. Kruse, als „Sacrista“ der Nik. K. vereidigt. Letzterer hatte seine Amtswohnung an der Südseite des Kirchhofs, und erhielt bei dem Vergleich nach der Reformation (1535 ff.; XLVII, 37 ff.) 22 M. Pension, dann aber, nachdem er eine Anstellung als lutherischer Custos angenommen hatte, (XXVI, 52v.) 11 M. 4 Sch. Besoldung.

Das Amt des Cantors.

(Cantoria.)

Den vierten Rang im Domcapitel nahm der **Cantor** ein, welcher die Chorgesänge leitete und die zu diesem Zweck dienenden Ritualbücher[1]) unter Aufsicht hatte, die verschiedenen Exem-

[1]) Vgl. Otte, Kirchl. Kunst-Archäologie, 5. Afl. I, p. 330 ff.; Arch. Wörterbuch, s. v. Ritualbücher. In Cammin genoß der Cantor die 6. Präbende. Vgl. Klempin, Dipl. Beitr. p. 318, 325, 330. Riemann, Gesch. Colbergs, 199. Vgl. über den Gesangunterricht des Mittelalters, Kaemmel, Deutsch. Schulunterricht, 175 ff.; Specht, Unterrichtswesen, 69, 73 ff., 140; Wiener Schulordnung von 1446, bei Paulsen, Gel. Unterricht, 794; sowie über die Theilnahme der Schüler am Kirchengesange (Mekl. Urk. Buch Nr. 3172)

plare und ihre Stimmen verglich, und die irrigen Noten corrigirte. Als Vorsteher der Kirchenmusik hatte er seinen Platz (stallum) in der Mitte des Chors, wo er, begleitet von 2 Gehülfen, die Psalme und die anderen Gesänge intonirte, und bei den Opfern (in oblationibus) am Altar beim Hochamte die erste Stelle einnahm. Auch hatte er die Chorschüler (chorales), von denen in der Regel 8 Ministranten den täglichen Dienst versahen, im Gesange auszubilden. Unterstützt wurde er in seinem Amte von dem Succentor, für welchen eine eigene Präbende bestand, die (1493, Nov. 11; vgl. oben p. 379) der Domherr Bernh. Kone genoß. Ueber ev. Amtswohnungen derselben ist uns nur die Nachricht erhalten, daß der letzte Cantor des Domcapitels, Berthold Lüssow, die alte Dekanei, Nikolaistr. Nr. 1 (Balthasar, Akad. Geb. p. 41, 74; vgl. oben p. 686) bewohnte.

Reihenfolge der Cantoren.

1) Heinrich Nacke,
(cant. 1457—58).

Vgl. seine Biographie in der Reihenfolge der Dekane o. p. 831, und Ann. p. 10 (Kos. II, p. 164), wo er am 12. Juni 1457 (dom. die S. Trinitatis) als „Hinricus Nake, cantor“ zuerst Erwähnung findet. Dagegen erscheint Joh. Lammeside, welcher (Ann. p. 10) als „Scholasticus“ des Domcapitels bezeichnet ist, am 17. Juni 1457 (Kos. II, Urk. Nr. 34[1]) in einer Urk. des Stet. Arch. Bisthum Cammin, Nr. 343, als „Cantor“, während die Urk. v. 16. Mai 1458 (Kos. II, Nr. 38) „Joh. Lammesside, scholasticus“, und „Hinricus Nacke, cantor“

---

einen Vergleich, welchen der Rath zu Parchim zwischen den dortigen Pfarrern und dem Schulrector am 6. Juli 1307 abschloß.

[1]) Bei Kosegarten, Gesch. der Univ. II, Nr. 34 ist das Datum „feria sexta infra octavas Corporis Christi“, welches als „Juni 24“ (d. h. Freitag nach der Octave [Juni 23] Corp. Chr.) bestimmt ist, in „Juni 17“ (d. h. Freitag in der Woche, in welche das Fest Corp. Chr. i. J. 1457 [Juni 16] fiel), zu berichtigen.

neben einander aufzählt. Dieser Widerspruch läßt sich auf doppelte Art erklären. Entweder befindet sich in der Urk. vom 17. Juni 1457 (Kos. Nr. 34) eine Lücke, die, nach Urk. Nr. 38, in ff. Weise zu ergänzen ist „Nos H. Buckow, prepositus, J. Lupi, decanus, J. Lamside [scholasticus, H. Nacke] cantor, canonici —"; oder es bestanden Zweifel bei der Vertheilung der Aemter, indem H. Nacke, der nach Urkunde, Nr. 38, bei seiner späteren Ernennung zum Dekan (1458), diese Würde nur mit Widerstreben (renitens — precibus omnium devictus) annahm, auch bei der Wahl zum Cantor (1456—7) sich ablehnend verhielt, sodaß J. Lammeside, bei Abfaßung der Urk. v. 17. Juni 1457 sich zu einer provisorischen Uebernahme des Cantoramtes entschließen mußte.

2) Nikolaus Dedelow,

(cant. 1458—85),

aus Havelberg, wurde, nach Empfang der Priesterweihe und der Magisterpromotion, i. J. 1458, unter dem Rectorat von Georg Walter (Alb. I, 9) mit den Worten „Dominus et Magister Nicolaus Dedelow, Lubecensis dioc." immatriculirt, und wird schon bei der Gründung des Domstiftes (Ann. p. 10) als Canonicus genannt. Anfangs nur in der Artistenfacultät thätig, und wiederholt Dekan derselben (1459 ff.; Kos. II, 204—9), trat er (1461; Ann. p. 36) auch in die Theol. Fac., wurde bacc. theol., zuerst biblicus, und bald darauf „formatus", und hielt Vorlesungen über die Bibel und Dogmatik. Zugleich empfing er, nachdem H. Nacke die Wahl als Dekan angenommen hatte, dessen Amt als Cantor im Gr. Domcapitel, und wurde (1462, Oct. 18; Ann. p. 38; Alb. I, 15v.) dem jungen Herzoge Swantibor, Wartislaws X. Sohn, als Vicerector zur Seite gestellt. In der Zeit von 1463—70 begab er sich, vielleicht infolge der durch Rubenows Tod veranlaßten Unruhen, nach Magdeburg, wo er die Würde eines Domherrn und eines lector secundarius der Theologie,[1]) wahrscheinlich an der dortigen Domschule

[1]) Vgl. ü. d. lectores der geistl. Schulen, Kaemmel, Deutsch. Schulunterricht, 123 ff.

bekleidete. Während dieser Zeit wurde er in seinem Amte, als Cantor des Gr. Domstiftes, durch den Priester **Johannes Petzkow** vertreten, welcher als Mitglied des Capitels, mit diesem gemeinschaftlich (1469, Dec. 13; Stet. Arch. Gr. Nr. 151) 5 M. aus Candelin von Nik. Lüssow erwarb. Von Magdeburg heimgekehrt, wurde Ded. aufs neue Professor in beiden Facultäten der Artisten und Theologen, bekleidete (1470; Lib. Dec. 15 v. ff.) wiederholt das Art. Dekanat, und (1474, 1480; Ann. p. 47, 59; Alb. I, 35, 48) das Rectorat, und wurde (1476; Ann. p. 50) zum Licentiaten, und (1480) zum Doctor der Theologie promovirt. Mit diesen Würden vereinigte er (1472; Lib. Dec. 17 v.) das Pfarramt in Reinberg[1]), und (1480—82; Lib. Dec. 31 v., 40) das Vicecancellariat, wählte bei den Universitätsunruhen (1482 ff.; Ann. p. 64; Alb. I, 53 ff.) Walter Hovener zum Rector, und schenkte der Univ. zinnerne Gefäße (Ann. p. 24). Zufolge der Urk. v. 7. April 1483 (Kos. Nr. 75; Gest. Nr. 420) führte er auch, nach seiner Rückkehr von Magdeburg, das Cantoramt am Gr. Domcapitel (1470—85) weiter, und einigte sich in dieser Eigenschaft, in Gemeinschaft mit den übrigen Canonicern über die Luchtmakersche Vic. (vgl. oben p. 325, 371), und starb (Lib. Dec. 52) i. J. 1485 nach dreißigjähriger Lehrthätigkeit an der Pest.

3) Albert Ludinghusen,

(cant. 1485—1508),

aus Stralsund, wahrscheinlich aus einer von dem Westphälischen Orte Ludinghusen, südlich von Münster, eingewanderten[2]) Familie, wurde (1465; Alb. I, 19 v.), unter dem Rectorate von Gerw. Ronnegarwe, mit den Worten „Albertus Ludinghusse de Sundis, dedit mr.“ immatriculirt, und (1475; Ann. p. 49) zum Baccalar im Röm. Rechte promovirt. Nach Empfang der

---

[1]) Ueber die von ihm gestifteten oder genoßenen Consolationen, vgl. Lib. Civ. XXXVI, 17 v. und oben p. 381.

[2]) Im Jahr 1430 (Lib. Her. XVI, 189 v-) erwarb Heinrich Ludinghusen ein Haus am Heimlichen Thor von dem Priester Nik. Bunke; v. o. p. 773.

Priesterweihe erlangte er dann den Grad eines Licentiaten und Canonicus des Gr. Domcapitels, als welcher er (1483, April 7; Kos. Nr. 75) sich über die Luchtmakersche Vicarie (Vgl. ob. p. 855) einigte, und übernahm auch (1481—86; v. o. p. 213) das Amt eines bischöflichen Officials. Zugleich wirkte er als Anwalt und Notar, sowohl des Greifswalder Rathes (1475—78; vgl. oben p. 207), in dessen Dienste er die Einzeichnungen in das Stadtbuch, Lib. Civ. XVII, f. 11 — 15, und Lib. Jud. XXI, f. 47 — 49, 58v. vollzog, und durch seine Unterschrift: „Et me Alb. Ludinghusen, cler. Zwer. dioc. publ. imp. notario et scriba Grip. ad prem. requisito“ beglaubigte; — als auch des Bischofs Benedict von Cammin, unter dessen Episkopat (1486—98) er die Burowsche Vic., und die des unter dem Patr. von Elisabeth Warschow, Witwe von Nik. Wulf, in 2. Ehe verm. mit Pet. Hanneman, stehenden Apollonien-Altars der Nik. K. (1490 ff.; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 113, 211, 216; vgl. ob. p. 372, 378; L. c. XXXVI, 17v.), und des Altars Corporis Christi, sive Trium Regum (Klempin, p. 339) im Camminer Dom genoß. Nach Nik. Dedelows Tode erhielt er auch das Amt eines Cantors des Gr. Domcapitels, welches er noch i. J. 1493 und 1508 (XVII, 29v.; Palthen, Cod. Acad. No. 98c.), mit Unterstützung von **Bernhard Kone**, als Succentor (Vgl. ob. p. 853), verwaltete, und als solcher (1508, Jan. 24) den Mag. Pet. Rusth als Canonicus einführte und vereidigte. Außerdem war er in Gemeinschaft mit Erasmus Schmarsow (1494; XVII, 30v.; vgl. ob. p. 354) Vorsteher (provisor et procurator) der auf Rubenows Wunsch vereinigten Stiftungen und Brüderschaften der Nik. K., sowie ins besondere der Consolation der 10000 Ritter (1498; Lib. Civ. VII, 351; v. o. p. 377), und Mitglied der Magdalenen Br. (1498; Gest. Nr. 459; v. o. p. 355). Er wurde auch von Pet. Warschow zum Testamentsvollzieher ernannt, und verkaufte (1493; XVII, 29v.), in Gemeinschaft mit BM. Joh. Bünsow, Karsten Bünsow civ. Gr. und der 4 Gewerke der Schmiede, Schuster, Schneider u. Pelzer (pellificum), ein Haus in der Fischstr. aus Warschows Nachlaß an Nik. Lüder (Vgl. Gest. Nr. 428 und oben p. 384), sowie

(1494; XVII, 30v.) ein Haus in der Capaunenstr. an Hen. Penning, presbiter und Pfarrer zu Horst.

4) Berthold Lüssow,

(cant. 1508—32),

wahrscheinlich der ritterschaftlichen Fam., aus welcher Dr. H. Rubenows Mutter, Margareta, stammte, angehörig, war (1493; Klempin, Nr. 739) Notar des Demminer Archidiakonus, u. Vicar am dortigen Heiligengeist-Hospital, dann aber Domherr der Gr. Nik. K. und, nach Alb. Ludinghusens Abgang, Cantor des Domcapitels. Zugleich Procurator des Stralsunder Kalandes und des dortigen Collatienhauses, vollzog er (1509—21; Fabricius, Stralf. Kal. Balt. Stud. XXVI, 217 ff.) des Rüg. Probstes Engelb. Mollers und des Gr. Dekans Joh. Tagges (S. o. p. 842) Testament, und sorgte u. A. für die Erneuerung der Hl. Kreuz-Capelle der Str. Mar. K. (Stralf. Chron. III, 481). In Greifswald bewohnte er bis zu seinem Tode, der vor dem 12. Nov. 1535 erfolgte, die alte Dekanei, Nikolaistr. Nr. 1 (Balthasar, Akad. Geb. p. 41, 74, wo der Name „Lützow" geschrieben ist, und oben p. 686; Fabr. a. a. O. Balt. Stud. XXVI, 246. In den Str. Chron. III, 481 ist der Name „Lustrow" gelesen), welche durch ihn eine gründliche Restauration erfuhr, demzufolge sein Erbe Curt Schmalensee Ansprüche auf dieselbe erhob.

Das Amt des Scholasticus,

sowie die Einrichtung des Pädagogiums und der Domschule.

Den fünften Rang im Domcapitel nahm der Scholasticus ein, für dessen Amt (Scholastria) die beiden Scholastiker Markward Buck in seinem Testamente (Stet. Arch. Gr. Nr. 166, d. a. 1478), und Sim. Schulte (1523; v. o. p. 380) jeder ein besonderes Beneficium stifteten. Die Thätigkeit desselben war eine doppelte, einerseits betraf sie die Urkunden und übrigen Handschriften, u. A. auch die Procesſacten des Capitels,[1]) welche

[1]) Klempin, Dipl. Beitr. p. 326; Specht, Unterrichtswesen, 187.

er abzufaßen, in den Sessionen vorzulesen, die betr. Copien anzufertigen, und dem Thesaurarius zum Siegeln vorzulegen hatte. In dieser Richtung entsprach der Wirkungskreis des Scholasticus dem Amte eines Archivars und Notars, und berührte sich mit der Thätigkeit des Syndicus, welcher, nach der von Rubenow (1456, Oct. 21) geschloßenen Concordia, § 5 (Kos. II, p. 30), der Universität, dem Domcapitel und dem Rathe gemeinsam sein sollte. Andererseits hatte er die Aufsicht über das Schulwesen, theils im allgemeinen, theils ins besondere über das mit dem Collegium minus verbundene Pedagogium,[1]) eine nach dem Muster von Rostock (1466) begründete Vorschule der Universität für „rudes et minus fundati"; sowie über die Nik. Schule, während die specielle Leitung der Mar. und Jak. Schule den betr. Plebanen untergeordnet blieb. Hinsichtlich des Patronats haben wir jedoch alle drei Schulen bis zur Gründung des Domcapitels als Stadtschulen[2]) zu bezeichnen, wenn auch, wie dies durch die innige Verbindung zwischen Kirche und Schule im Mittelalter bedingt wird, der Präpositus und die Plebane vermöge ihres geistlichen Amtes und ihrer höheren Bildung einen

Nach der Urk. (Stet. Arch. Gr. Nr. 166) verkaufte nämlich (1478, Nov. 24) Barth. Louwe, cons., an Joh. Parleberg, prep. und Er. Volrath, schol., als Test. Vollzieher des Pr. Markw. Buck, 6 M. aus Stilow, welche für alle zukünftigen Verwalter des Scholasticus-Amtes bestimmt waren.

[1]) Ueber die Vorbildungsschule (pedagogium) in Rostock vgl. Krabbe, Univ. Rost. p. 133, 352—4, über das Gr. pedagogium Kos. I, p. 85; II, Nr. 11; Lib. Dec. 11, 16, 47 v., wo das heizbare Zimmer (estuarium) und die Lehrer des Pädagogiums erwähnt werden. Vgl. auch Lib. Civ. XLVII, 38, 66, 95, 118, wo die Gehalte der Lehrer während der Uebergangsperiode zur Zeit der Reformation verzeichnet sind.

[2]) Ueber das Wesen und Patronat der Dom-, Pfarr- u. Stadtschulen, und die in dieser Beziehung obwaltenden Streitigkeiten, sowie über die Stellung und Pflichten des Scholasticus, vgl. Specht, Unterrichtswesen, 172 ff., 186 ff., 247 ff.; Kaemmel, Deutsch. Schulwesen, 15 ff., 56 ff., 120 ff.; Paulsen, Gel. Unterricht, 11, 13. Ueber die Braunschweiger u. Colberger Schulstreitigkeiten vgl. Dürre, Gesch. der St. Braunschweig, 573; u. Riemann, Gesch. der St. Colberg, 470 ff.; Zober, Gesch. des Stralsunder Gymnasiums, 1860, enthält über die Stralsunder Schulen vor der Reformation keine Nachrichten.

ebenso großen, wenn nicht noch größeren Einfluß auf dieselben ausübten. Daß aber der Rath, resp. die Gemeinde, im Besitz der Patronatsrechte war, geht zweifellos aus der oben p. 678 erwähnten Verfügung (1361; XVI, 27) hervor, der zufolge der Rath dem Cleriker Lor. Bokholt sen. das Rectorat zusicherte. Nach der Gründung des Domcapitels erhielt dagegen die Nik. Schule den Charakter einer Domschule, indem der Rath die Leitung derselben (1457; Ann. p. 14; Kos. p. 166) dem Prof. Joh. Lammeside, welcher damals das Amt eines Scholasticus beim Domcapitel bekleidete, übergab. Dessenungeachtet behielt sich der Rath einen Theil seiner Patronatsrechte vor, und ordnete infolge eines Streites, welcher zwischen dem Scholasticus und dem Capitel[1]) über die Anstellung des Rectors der Nik. Schule entstand, die Wahl desselben in der Weise, daß der Scholasticus zwei Personen dem Capitel vorschlagen (nominare), und dieses eine derselben auswählen und den Burgemeistern zur Bestätigung präsentiren sollte. Letztere behielten jedoch das Recht, den Präsentirten abzulehnen und eine neue Wahl anzuordnen.

Ueber die innere Einrichtung der Nik. Schule fehlen uns die urk. Nachweise, doch läßt sich annehmen, daß dieselbe im wesentlichen der Anordnung anderer Stadtschulen, über welche wir genauere Kenntnis haben, entsprach. Einen charakteristischen Unterschied dürfen wir wohl nur darin suchen, daß der Schulrector und seine Hülfslehrer sich durch Theilnahme an den Univ. Vorlesungen weiter fortzubilden vermochten, und daß man den Unterricht in der obersten Classe in der Weise betrieb, daß er als Vorbereitung für das Univ. Studium dienen konnte. Eine Andeutung dieses Zusammenhangs zwischen der Univ. und Schule finden wir in dem Bücherverzeichnis der Artistenfacultät (Lib. Dec. f. 33 v.), welches, abgesehen von 2 Wörterbüchern (Libellus Teutunicalis; Vocabularius in papiro), eine Reihe von

---

[1]) Vgl. Ann. p. 14 (Kos. II, p. 167) „idem [Joh. Lamside] solus sine consensu Capituli volebat de rectore providere, Capitulo contradicente, sic in ista diuisione proconsules fuerunt vocati ad Capitulum". Vgl. über einen ähnlichen Streit v. J. 1378 in Colberg, Riemann, a. a. O. p. 470 ff.

Schriften enthält, welche im Mittelalter in den Schulen gelesen zu werden pflegten,[1]) u. A. Boethius, de consolatione und das ihm irrthümlich beigelegte Buch „de disciplina scholarium", ferner Petrus Helias, comm. in Priscianum, Dionysius Cato, disticha moralia, sowie Facetus und Cornutus, zwei moralische dem Englischen Grammatiker Joh. v. Garlandia zugeschriebene Dichtungen; eine Sammlung, welche, wenn sie freilich der Artisten Fac. gehörte, doch auch zugleich für den Unterricht in der Nik. Schule dienen mochte. Was die übrigen Angelegenheiten der Schule betrifft, so geben die Wiener Schulordnung v. 1446 und die Nürnberger O. v. 1485 ausführliche Nachrichten[2]) über die Zahl der Lehrer und ihre Ausbildung, über die Revision und Disciplin der Anstalt, über die Prüfungen und Strafen, über die Belohnungen durch das Aufrücken zu höheren Plätzen, sowie über die gemeinsame Theilnahme an den kirchlichen Festen, Processionen und Schülerspielen. In beiden Städten bestand eine Theilung in 3 Classen, von denen jede wieder in 3 Abtheilungen zerfiel, in welchen die Schüler, nach dem Lehrbuch des Donatus, und Catos Distichen, allmählich von Stufe zu Stufe emporstiegen, bis sie in der obersten und letzten Abtheilung zu der Lectüre von Pet. Helie, Priscian, Florista, Boethius und der Rhetorik (wohl in einer lateinischen Uebersetzung des Aristoteles) gelangten. Beim Unterrichte wirkten, außer dem Rector und den Hülfslehrern, auch noch der Cantor, welcher die musikalischen

---

[1]) Vgl. Wiener Schulordnung bei Paulsen, a. a. O. p. 793; Specht, a. a. O. 93, 100; Kaemmel, a. a. O. 191; Mon. Univ. Prag. I, 77; Kosegarten, Gesch. der Univ. II, 234; Balt. Stud. XXI, 1, p. 101. Die Aufzeichnung im Gr. Dekanatbuch lautet „Bohecius, de consolacione; Vocabularius in papiro; Pe[trus] He[lie]; et Bo[hecius] de d[iscipli]na; D. Catho, Phizosus, Facetus, Cornutus, in uno volumine papireo". Vgl. Zarncke, Deutscher Cato, 1852, 2—7. Die im Lib. Dec. gegebene Lesart Phizosus ist wohl aus „Phagifacetus" corrumpirt; ebenso die Lesart „Florista" in der Wiener Schulordnung aus „Floretus". (Vgl. Kaemmel, p. 192; Zarncke, p. 2).

[2]) Vgl. Paulsen, a. a. O. p. 791—5; Heerwagen, Geschichte der Nürnberger Gelehrtenschulen, 1860; Kaemmel, a. a. O. 185 ff.

Uebungen leitete, sowie die älteren Schüler,[1]) welche nach dem Muster der Lehrer die jüngeren Knaben durch Nachhülfe, namentlich durch Repetitionen und Ueberhören der aufgegebenen Pensa, fortbildeten. Die Methode des Unterrichtes bestand für die unteren Classen im Vor- und Nachsprechen, im Nachschreiben der Vorschriften an der Tafel, im Dictiren, Memoriren, Verse scandiren und Vokabelnlernen; daran schloßen sich die Uebungen im Decliniren und Conjugiren, sowie in den übrigen grammatischen Regeln, nach Donatus und Alexander de Villa dei. In den oberen Classen wurden prosaische und poetische Schriftsteller gelesen und übersetzt, an ihrem Stil die Regeln der Grammatik erläutert, und der rhetorische Schmuck der Dichter in Prosa übertragen. Andererseits verfertigten die Schüler prosaische u. metrische Aufsätze (dictamen prosaicum et metricum) und übten sich auch im freien rhetorischen Vortrag und im Disputiren.[2]) In ähnlicher Weise war anscheinend auch die Nik. Schule seit der Gründung des Domcapitels eingerichtet und auch seit (1462, Sept. 29; Kos. Nr. 62; vgl. ob. p. 376) durch ein besonderes Stipendium für den Schulrector, unter dem Patronat der Magdalenen Br. gefördert, welches u. A. Andr. Wygert, und Ludwig Großwin genoßen („qui scholares in grammatica et aliis instrueret"). Dennoch scheint dieselbe als Vorbildungsschule für die Universität nicht genügt zu haben, wie sich daraus schließen läßt, daß die Art. Fac. (1467; Lib. Dec. 11) nach dem Muster von Rostock ein Pädagogium im Collegium minus für die weniger gebildeten (rudes et minus fundati) Schüler einrichtete, welches schon (1456; Kos. Nr. 11) beschloßen, aber damals noch

---

[1]) Kaemmel, a. a. O. p. 184, Anm. 2; Specht, a. a. O. p. 92, Anmerkung 4.

[2]) Nach den Statuten des Camminer Domcapitels (Klempin, Dipl. Beitr. p. 326) sollte der Scholasticus anstellen „rectorem parvulorum — literature competentis ad docendum habilem et scribendum et dictandum literas —". Nach der Wiener Schulordnung v. 1446 (Paulsen, a. a. O. p. 793) sollten die ältesten Schüler die Verse „decliniren, regiren und construiren". Vgl. Specht, a. a. O. p. 76 ff., 111 ff.; Kaemmel, a. a. O. p. 174 ff., 184 ff.

nicht zur Ausführung gekommen war. Erst (1470; Lib. Dec. 16) wurden 2 Lehrer, Bernhard Conradi und Siegfried von Gora, bei demselben angestellt, und (1495; Lib. Dec. 47v.) das Schulzimmer (estuarium) erneuert.

Reihenfolge der Scholastiker
und Rectoren der Nikolaischule.
(1457—1532).

---

1) Johannes Lammeside,
(schol. 1457—60),

aus Lübeck, wurde während der Verlegung der Rostocker Universität nach Greifswald (1438) von dem Dekan Bernh. Bodeker zum Magister promovirt, und blieb, als die Mehrzahl der Professoren (1443) nach Rostock zurückkehrte, in Greifswald, wo er Dr. H. Rubenow bei der Gründung der Universität unterstützte und die Leitung des Collegium maius unternahm, auch zweimal das Dekanat der Artisten (1457 und 1460), und einmal (1457—8) das Rectorat verwaltete.[1]) Er zeichnete sich durch große Gelehrsamkeit aus, und erlangte, nachdem er (1458) eine Disputation de quolibet gehalten hatte, die Würde eines Mag. quodlibetarius, sowie eines Baccalars der Theologie. Von seinem sorgfältigen Studium des Aristoteles zeugt ein von seiner Hand geschriebener Text Elenchorum, mit dem Commentar des Egidius Col. de Roma, welchen das Dekanatbuch unter den Büchern der Artistenbibliothek aufzählt. Bei der Gründung des Domstiftes (1457) übernahm er, als der Gelehrteste, die Würde des Scholasticus und die Leitung der Nik. Schule, in welchem Amte er, nach Beilegung der Wahlstreitigkeiten mit dem Capitel (vgl. ob. p. 859), nach Abgang von Alb. Crypetze, einen neuen Rector

---

[1]) Ann. un. p. 13, 14, 16; Alb. un. I, 2; Lib. Dec. 2, 5, 33v. Vgl. Kosegarten, Gesch. der Univ. I, 30, 38, 88; II, 166—7, 203—6, 233, 260, 294; Balt. Studien, XXI, 1, p. 97, 108; Pom. Gesch. Denkm. III, 38—40, 86—90; Urk. Stet. Arch. Nr. 129, 130, 134, 137, vgl. oben p. 355; Urk. des Univ. Arch. Kos. Nr. 38, 62.

(wahrscheinlich Ludw. Großwyn) nominirte, auch bei der Ernennung von Heinrich Nacke zum Dekan (1458, Mai 16; Kos. Nr. 38) mit Petr. Merſze, als Sammler der Stimmen (scrutator), fungirte. Während Rubenows Verbannung (1457, Sept. 22 — Dec. 12) wahrte er mit Standhaftigkeit die Rechte der Universität, und wurde von jenem in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste, als er am 28. Juni 1460 verstorben, und neben seinen Rostocker Genoßen, Nik. Amsterdam, Bernh. Bodeker und Tideman Johannis, im Chore der Nik. Kirche bestattet war, durch ein noch jetzt erhaltenes Gemälde mit Inschriften verherrlicht.

2) Conrad Hensel,

(schol. 1460—64),

aus Cassel, wurde schon bei der Univ. Stiftung (1456, Oct. 19) als Magister immatriculirt, und war (1458; Lib. Dec. 3, 39; Kos. II, p. 204, 235) Dekan der Artistenfacultät, welcher er auch mehrere Geräthe (utensilia) bei seinem Abgange hinterließ. Da er nämlich die Grade eines Baccalars (1457) und eines Licentiaten (1460; Ann. p. 13, 30) und schließlich auch eines Doctors der Theologie[1]) erwarb, trat er (1461; Ann. p. 34), nachdem er schon früher über die heilige Schrift Vorlesungen gehalten hatte (principiavit in bibliam), als ordentlicher Professor (lector ordinarius; Kos. I, p. 101) in die Theologische Facultät, und erhielt zugleich (1461, Oct. 18; Ann. p. 35; Alb. I, 14) die Würde eines Scholasticus beim Domcapitel, sowie 3 Präbenden, 2 in der Nik. Kirche, und eine in der Jak. Kirche, hinter der Kanzel. Seit dem Jahr 1462 (Lib. Dec. 6; Kos. II, p. 207)

---

[1]) Vgl. Lib. Dec. f. 39, wo eine nach dem Jahr 1461 gemachte Aufzeichnung lautet „vtensilia, que dns Doctor Conradus reliquit suis posteris“, mit dem Zusatz „protunc magister“. Dieser Conradus ist, da außer ihm kein Univ. Lehrer den Vornamen „Conrad“ führte, Conrad Hensel, welcher (1461; Ann. p. 35; Alb. I, 14) als Rector noch „magister, s. theol. licenciatus“ genannt ist, aber wohl bald darauf zum Doctor der Theologie promovirt wurde. Ueber die Präbenden Conr. Hensels vgl. Kos. II, Nr. 20, p. 43; Man. Pom. bibl. Univ. Fol. No. 206 und oben p. 338, 635.

wird er nicht mehr genannt, und starb vielleicht an der i. J. 1464 (Ann. p. 39, 40; Lib. Dec. 8) herrschenden Pest.

3) Markward Buck,

(schol. 1469—72),

aus einer alten Gr. Familie (Vgl. oben p. 94, 162—4; Gest. Nr. 402—3), welche einen Bock im Wappen führte, ein Bruder[1]) von Joh. Buck, und wahrscheinlich ein Verwandter der, p. 713, 798, genannten, Priester Raven und Martin Buck, wurde, nach Empfang der Priesterweihe (1450—64; vgl. ob. p. 631), Vorsteher der Apostel Br. der Jak. K., sowie (1466—78; vgl. oben p. 355—6) Vorst. der Magdalenen und Dreifaltigkeits Br. der Nik. K. Am 1. Nov. 1456 (Alb. I, 4), mit den Worten „dns Marquardus Buck", bei der Univ. immatriculirt, erhielt er seit 1466 (Stet. Arch. Gr. Nr. 145; vgl. ob. p. 355) die Würde eines Domherrn, und seit dem 13. Dec. 1469 (Stet. Arch. Gr. Nr. 151—3) eines Scholasticus der Nik. K., in welchem Amte er an der Erwerbung mehrerer Renten durch das Capitel — u. A. von 5 M. aus Candelin von Cl. Lüssow (1469, Dec. 13), und von 9 M. 4 Sch. aus Willershusen von den Br. Köller a. Jamitzow (1471; Gest. 1. Forts. p. 16) — theilnahm; und selbst (1472, Sept. 29 und Nov. 25; Stet. Arch. Gr. Nr. 157 u. 158) 15 Sch. R. für 10 M. von Hans v. Dorpen und 1 M. R. für 10 M. von Albr. Ghelebek zu Busdorf (Behrenhof) ankaufte. Auch einigte er sich, unter Zustimmung von Erasmus Volrath, pleb. Mar., mit dem Rathsherrn Bernhard v. Lübeck (Lib. Civ. VII, f. 349, d. a. 1472) über eine Hebung von 26 M. aus Kl. Kiesow in der Weise, daß die Domkirche 14 M., u. B. v. Lübeck 12 M. empfing. Von 2 Häusern in der Steinbeckerstr., welche er (1462; Lib. Civ. XVII, 3, 3, 6v., 7v., 8) von Nik. Scheding und Schyr Markward erwarb, bestimmte er das eine mit allem Zubehör und Mobiliar (1464, Mai 1; Gest.

[1]) Joh. Buck kaufte als Bevollmächtigter des Priesters Markward Buck (frater dni Marquardi Buck) ein Haus in der Steinbeckerstraße (Lib. Civ. XVII, 3, d. a. 1462).

Nr. 402; Kos. Nr. 63; vgl. oben p. 376) zu einer Vicarie,[1]) unter dem Patronat seiner Erben und des Univ. Rectors, behielt sich jedoch den Genuß dieser Güter bis zu seinem Tode vor, welcher zwischen 1472 und 1478 erfolgte. In 2 Urk. v. 22. Oct. und 24. Nov. 1478 (Gest. Nr. 415 b. u. Stet. Arch. Gr. Nr. 166) wird nämlich Markw. Buck als verstorben (sel dachtnisse), und als seine Testamentsvollzieher der Präp. Joh.. Parleberg und Erasm. Volrath, schol. angeführt, welche von Barth. Louwe, cons. 6 M. R. aus Stilow für 75 M. zum Nutzen des Amtes des Scholastikus (scholastria) ankauften. Dagegen erscheint schon seit dem 3. Mai 1472 (Ann. p. 46) als Scholasticus:

4) Erasmus Volrath,
(schol. 1472—96),

welcher dieses Amt noch i. J. 1484 (Gest. Nr. 426) u. wahrscheinlich auch noch (1484—96; Gest. Nr. 453—4; Kos. Nr. 90) verwaltete. Vgl. dessen Biographie unten bei den Plebanen der Marienkirche.

5) Petrus Luder,
(schol. 1498—1523),

aus Greifswald, und wahrscheinlich ein Sohn von Nikolaus L. und Metke,[2]) einer Nichte des Mar. Pleb. Er. Volrath, wurde i. J. 1470 unter dem Rectorat von Gerw. Ronnegarwe (Alb.

---

[1]) An der Urk. v. 1. Mai 1464 im Gr. Rathsarchiv (Gest. Nr. 402) hängt das Siegel von Markw. Buck, mit dem Bock, im runden Siegelfelde, mit der Maj. Umschrift „S . MARKWARDI . BVK". Die Stralsunder Familien Buck u. Böke (Dinnies, stem. Sund, Siebmacher, Lief. 165, Band V, 3, H. 1, Taf. II—III) führen, jene einen Bockskopf über gekreuzten Schrägebalken, diese einen Fischkopf im Wappen.

[2]) Im Testamente (1470; Lib. Civ. XVII, 8v.) nennt Er. Volrath, pleb. Mar. als seine nächsten Erben „Taleke, vxor Hinrici Donniis, soror sua legitima et carnalis proximior heres, necnon dns et Mag. Nic. Volmer, eccl. S. Jac. pleb., presentes, Nicolaus Luder, nomine vxoris sue Metken, Herm. Vos, nomine vxoris sue Katherine, et Joh. Swarte, nomine vxoris Metken, mediate heredes prefati dni Erasmi"; es ist daher

I, 28) mit den Worten „Petrus Luder de Gripeswold" immatriculirt, und nachdem er (1475) zum Baccalar und (1477) zum Magister promovirt war, (1482) in die Artisten Fac. aufgenommen, (1487) Collegiat und Dekan, und blieb in derselben bis zum Jahr 1489 thätig, zu welcher Zeit M. Nik. Johannis aus Dänemark ihn während seiner Abwesenheit vertrat.[1]) Zurückgekehrt war er als Zeuge bei der Einführung des M. Joh. Johannis in eine Dompräbende (1496, Dec. 12; Kos. Nr. 91, 97) und des M. Pet. Rusth zu dem Rubenowschen Brigitten-Altar (1506, Jan. 24; v. o. p. 532), und bei der Beglaubigung des Dänischen Privilegiums v. 1280 durch den Präp. Henning Lotze (1515) gegenwärtig. Auch führte er seit dem 18. Jan. 1498 (Stet. Arch. Gr. Nr. 188) das Amt eines Scholastikus des Domcapitels und Vorstehers der Magdalenen Br., und präsentirte (1498, Febr. 5; Gest. Nr. 459; v. o. p. 355, 370), mit den übrigen Genoßen der Brüderschaft, den Bacc. Andr. Voss zu der bisher von P. L. verwalteten Lüderschen Vicarie. Außer dieser genoß er noch (1490, Aug. 29; Klempin, Dipl. Beiträge, Nr. 108) die durch H. Schlupwachters Tod erledigte Rubenowsche Elemosyne in der Nik. K. (Vgl. Kos. Nr. 60; vgl. ob. p. 323, 375), sowie die Vic. seines Großoheims Er. Volrath in der Mar. Kirche, die Stiftung Gotfr. v. Zwinas in der Martinscapelle der Mar. K. (1501, Nov. 8; v. o. p. 531, 543) und die Hebungen[2]) des Heiligenkreuzaltars der Jak. K. (1493; v. o. p. 637). Am

---

wahrscheinlich, daß unter diesen, neben Volraths Schwester Taleke, die übrigen Personen, u. A. auch Metke, die Gattin von Nikolaus Lüder, als die Swester-Kinder des Plebans anzusehen sind. Da ferner nach diesem Test. die Volrathsche Vicarie in der Mar. K. auf Petrus Luder **„ofte enen van zinen vulbroderen van der moder weghen"** fallen, und seine Bücher an seine Neffen **„van mynen suster dochteren ghebaren"** verliehen werden sollen, so scheint Pet. Luder der Sohn von Nik. Luder und Metke, der Nichte des Plebans, also der Großneffe desselben zu sein.

[1]) Lib. Dec. f. 22v., 26, 32v., 53v., 58, 59, 61, 62; Ann. p. 71; Urk. v. 18. April 1485; Stet. Arch. Gr. Nr. 179; Kos. Nr. 265, wo, statt April 23, April 18 zu berichtigen ist. Gest. Beitr. Nr. 499b. (1515).

[2]) Vgl. Lib. Civ. XXXVI, 52 (1494), wo eine Auszahlung von 6 M. an Peter Luder registrirt ist.

13. Oct. 1523 trat er das Amt des Scholasticus an Simon Schulte ab (Lib. Civ. VII, f. 353), und wird zuletzt i. J. 1524, März 3 (Lib. Civ. XVII, 66) genannt, zu welcher Zeit er 2 Häuser und 7 Buden in der Brügg- und Kuhstraße an seinen Vetter Anton Vos und dessen Mutter Katharina, Witwe von Hermann Vos, verkaufte.

6) Simon Schulte,

(schol. 1523—32),

war Domherr am St. Ottostift zu Stettin, sowie Pfarrer zu Prohn, und als solcher Priester der Schweriner Diöcese, zugleich auch Vicar am Altar S. Trinitatis des Heiligengeisthospitals vor dem Steinbeckerthor in Gr., in welchem Amte er (1504, Nov. 10) 20 M. aus Dömitzow, Stahlbrode und Frätow von den Hosp. Prov. Pet. Quandt und Pet. Hanneman mit Genehmigung des Rathes erwarb.[1]) Außerdem genoß er seit Schlupwachters Tode (1490), die Rubenowschen u. a. Vic. u. Elemosynen in der Mar. und Gertr. Kirche, sowie (1493) in der Jak. Kirche, von denen er die Mar. Vic. an Hen. Lotze u. die Gertr. Vic. an Jak. Normunde, Not. des Cam. Cap. (1493) überließ, während der von ihm ministrirte, bei der Scholarenthür der Mar. Kirche belegene Eldenaer Altar (1517, Juni 22) an den Kl. Not. Mich. Tornow überging. Zugleich Mitgl. und Vorst. der Stralf. hore Marie, sowie des dortigen Collatienhauses und Kalandes, bezeugte er als solcher (1518, Juni 26), daß von Univ.

---

[1]) Urk. des Gr. Arch. Gest. Beitr. Nr. 474 b., vom Martinsabend 1504, mit dem Zusatz, daß Sim. Schulte die betr. Urk. durch den Notar Joh. Klump (1515, Mai 27) bei den Hosp. Provisoren deponirt habe. Die betr. Reg. bei Gest. Nr. 474 b. p. 145, ist dahin zu berichtigen, daß S. Schulte die 20 M. nicht überläßt, sondern empfängt. Vgl. ü. S. Schultes andere Vicarien, Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 82, 110, 124—5, 818, 824, 878, 950; Gesch. Eldenas, p. 746; v. o. p. 537, 637, sowie Palthen, Dipl. Ac. No 107; Gest. Nr. 503; Kos. Nr. 104 (1518; Johannes to lychten); Lib. Civ. VII, f. 353 ff.; Gest. 1. Forts. p. 23, Nr. 513 b. (1523, Oct. 13). Ueber seine Stellung als Pfarrer zu Prohn und seine Stralsunder Aemter, vgl. Fabricius, Stralf. Kaland, Balt. Stud. XXVI, 217—245, und Hip. Steinwehrs Fragestücke, Balt. Stud. XVIII, 177.

und Capitel 9 M. R. aus Leist an den Stralf. Kaland für 250 M. verkauft und zum Collegienbau verwendet wären, vollzog (1509) des Rüg. Probstes Eng. Mollers Test., erwarb (1511—21) umfangreichen Grundbesitz, und stiftete, infolge der Reformationsstreitigkeiten von Stralsund nach Greifswald übersiedelnd, hier (1523, Oct. 13; v. o. p. 380) eine Präbende von 400 M. Cap. mit 23 M. R. aus Kedingshagen und einem Hause in der Fischerstr. in Stralsund, zum Besten des Scholasticus-Amtes (scholastria), zu welchem er nach Pet. Lüders Resignation, vom Dekan Heinr. Bukow iun. präsentirt, und (Oct. 24) in demselben vom Bischof Erasmus von Cammin bestätigt wurde. Außerdem genoß er die zur Professur des Codex gehörende Präbende von 26 M., und bewohnte auch das oben p. 850 erwähnte Eckhaus (Domstr. Nr. 27), mußte aber diesen Beneficien, auf Antrieb des Prof. Joh. Oldendorp (1524, Febr. 17; Lib. Dec. 105; Alb. I, 137; Kos. I, 172) wieder entsagen. Von Greifswald aus richtete er (1527; Fabr. Balt. Stud. XXVI, 229) mit seinen Genoßen einen Protest gegen die Einziehung der geistl. Güter, scheint aber schon vor dem günstigen Ausfall des vom Reichskammergericht erlaßenen Urtheils, welches die kath. Geistlichen in ihren Aemtern und Gütern bestätigte, verstorben zu sein. Zu seinem Nachfolger im Scholasticusamte bestimmte er, für den Fall seines Todes, seinen Verwandten **Arnold Wulf,** decr. bacc., einen Priester der Schweriner Diöc., welcher gleichfalls Mitgl. des Stralf. Kalands war, und dort (1524; Fabr. Balt. Stud. XXVI, 246) als Notar wirkte. Es ist jedoch nicht nachzuweisen, ob W. ihm im Gr. Scholasticus-Amte folgte; vielmehr wird derselbe, nach dem für die kath. Geistl. günstigen Spruch des Reichskammergerichts, (1535—45) in Stralsund als Procurator des Kalands und Notar, sowie als Vicar der Stralsunder Mar. Brüderschaft erwähnt.

Reihenfolge der Lehrer des Pädagogiums.

Nach dem Muster der Univ. Rostock, wurde (1467; Lib. Dec. 11) auch in Greifswald eine Vorschule bei der Art. Fac.

(pedagogium) eingerichtet, auf welcher die weniger ausgebildeten (rudes et minus fundati) Schüler die nöthige Reife erhielten. An derselben lehrten:

Bernhard Conradi aus Ülzen, welcher auch den Namen Horneborch führte, (1466; Alb. I, 20) mit den Worten „Bernardus Vltzen“ immatriculirt, und (1468; Lib. Dec. 13) mit der Bezeichnung „Bernardus Horneborch, alias Cunradi de Vlczen“ zum bacc. art. promovirt, wurde (1470; Lib. Dec. 16) in die Art. Fac. aufgenommen, damit er die Schüler des Pädagogiums unterrichte und die Aufsicht über das Coll. minus führe. Später wurde er Notar, und vollzog als solcher (1478; Kos. Nr. 264) den Verkauf der Loissinschen Renten durch Kath. Rubenow an das Kl. Eldena, und genoß (1490; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 109, 588; v. o. p. 377) die Bartholomäus-Elemosyne in der Nikolaikirche.

Nikolaus Siegfried aus Gora, (1469; Alb. I, 27) mit den Worten „Dns et Mag. Nicolaus Sifridi de Gora, presbiter Vratislauiensis dioc. gratis ad pet. fac. art.“ immatriculirt, wurde mit Bernhard Conradi zusammen als Lehrer am Pädagogium angestellt, und erhielt gleich ihm in einem Hinterhause des Coll. minus freie Wohnung, sowie 30 M. aus der Präbende der Dreifaltigkeitscapelle und dem Rathsbeneficium in der Mar. K. (Lib. Dec. 16, 19v.; vgl. oben p. 531).

Johannes Hagemeister aus Barth (1523, April 13; Alb. I, 138) immatriculirt, seit 1529 (Kos. I, p. 181) Priester, und Professor an der Universität, sowie 1537 (Kos. Nr. 113) Rector, lehrte auch „in dem pedagogio tom Gripeswolde framer lude kinder“ und erhielt nach dem Inventar zur Zeit der Ref. (Lib. Civ. XLVII, 38, 66, 95) v. 1535—37 an Gehalt 40 Gulden. Später wandte er sich Luthers Lehre zu, wurde (1538—44) Pastor zu Anklam (Stavenhagen, Ankl. p. 494, 511), sowie im Jahr 1559 Präpositus in Treptow a. d. R. u. 1562 in Cörlin, wo er 1569 starb. Nach Scheffel vit. med. war er auch concionator in aula Wolgastensi. Aus seiner Ehe mit Ottilie Moltke stammt die Linie der Hagemeister auf Hohen-Selchow, von welcher sich mehrere Mitgl. als fürstliche Räthe auszeichneten.

Außer Johannes Hagemeister, lehrten an dem Pädagogium, während der Zeit zwischen der Einführung der Reformation und der Restauration der Univ. (1531 — 39), nach dem Inventar im Stadtbuch (XLVII, f. 38, 66, 95), „dhe in dem Collegio vnde in der Scholen lessen“:

Georg Norman, aus der bek. Rüg. Ritterfamilie, bei welchem auch Barth. Sastrow Unterricht erhielt, und welcher (1534—37; Kos. I, 181—9; II, Nr. 110, 113) zur Art. Fac. gehörte. Als Lehrer nahm er die zweite Stelle nach Joh. Hagemeister ein, und empfing (XLVII, 38, 66, 95) v. 1535—37, an Gehalt 35 Guld.

Peter Brobose, vielleicht mit dem späteren Rathsmitgliede (cons. 1551, pr. 1559—80), dem Vater des Prof. Peter Br. († 1613; Kos. I, 218) identisch, hatte die dritte Stelle, und empfing (XLVII, 38, 66) v. 1535—37, an Gehalt 20 Gulden.

Martin Soldeke, welcher (1535—37) 20 Gulden als Gehalt empfing. (Vgl. XLVII, 66).

Peter Runneke, welcher (1535 — 37) 15 Gulden Gehalt empfing. Sodann wurde Mathias Moritz von der lutherischen Kirche als Scholemester (1538) angestellt, mit einem Gehalte von 20 Gulden, während seine Hülfslehrer (gesellen), Mart. Deken, Peter Runneke, Jak. Konow u. Nic. Smede, jeder 15 Gulden Besoldung empfingen (Lib. XLVII, 95, 118).

Reihenfolge der Rectoren der Nikolaischule.

Albert Krywetze aus Rostock, am 8. Nov. 1456, bei der Universität (Alb. I, 4) mit den Worten „Albertus Krywetze, rector scholarium S. Nic. gratis“ immatriculirt, und (1457; Lib. Dec. 2) zum Magister promovirt, führte jenes Amt (1455—58), und war zugleich (Vgl. oben p. 355) Vorsteher der M. Magdalenen-Brüderschaft.

Ludwig Grozwyn aus Greifenberg, (1460, Jan. 6; Alb. I, 12) unter Rubenows zweitem Rectorat mit den Worten „Ludewicus Grosszwin de Griphenberghe“ bei der Univ. immatriculirt, und (Lib. Dec. 1v.; Ann. p. 24 — 25) zum Magister promovirt, betheiligte sich (1459; Ann. p. 24) an der

Anschaffung der Zinngefäße für die Univ., und erhielt, nach A. Krywetzes Abgang, das Schulrectorat, sowie (1462, Sept. 29; Kos. Nr. 62) die in der Mornewegschen Cap. (Vgl. o. p. 338, 376) gestiftete Vicarie, welche schon sein Vorgänger Andr. Wygert besaß, und die seitdem mit diesem Amte vereinigt blieb. Seit 1463 in der Artisten Fac., führte er (1465 und 1468) das Dekanat derselben, und empfing zugleich die Domherrnwürde, sowie die Pfarre in Reinberg (Lib. Dec. 7—9, 12) und war auch (1468; Lib. Dec. 13v.) Vicecanzler. Seit d. J. 1469 längere Zeit abwesend, legte er (1470) seine Stellung in der Art. Fac. nieder (Lib. Dec. 15, 16, 33v.; Balt. Stud. XXI, 1, p. 99), schenkte der Bibliothek derselben mehrere Bücher, und wandte sich dann zur Theol. Fac., in welcher er (1487; Ann. p. 71) zum bacc. formatus promovirt wurde.

Als **Hülfslehrer** wirkte, unter den oben genannten Rectoren, Jakob Golnow, am 13. Aug. 1461 (Alb. I, 13v.) mit den Worten „Jac. Golnowe, Swer. dioc. servitor Magistri scolarium ad beatum Nicolaum" bei der Univ. immatriculirt, welcher mit dieser Stellung zugleich das Amt eines Notars (1466, September 27; Kos. Nr. 261) verband. Später empfing er die Priesterweihe, und war (1484—92; v. o. p. 357) Mitglied der Papencollation, vertrat (1493; Klemp. Dipl. Beitr. Nr. 801) Werner Samer, bei dessen Res. der Vic. in der Gr. Mar. K., und verkaufte (1496; XVII, 36) ein Haus in der Rakowerstr. an den Priester Wulfhard Blixen.

Joh. Prütze aus Stralsund, aus der angesehenen Strals. Patricierfamilie, welche dort seit 1336 (Brandenburg, p. 83; Dinnies, stem. Sund.) im Rathe war, seit 1458 (Alb. I, 8) mit den Worten „Johannes Prutcze de Sundis" bei der Univ. immatriculirt, (1459) zum Baccalar u. (1464; Lib. Dec. 4, 8) zum Magister promovirt, wurde (1466; Lib. Dec. 10) Mitglied der Art. Fac. und führte zugleich (1466—70; v. o. p. 355) das Rectorat der Nikolaischule. Vielleicht ist er mit M. Joh. Prütze identisch, welcher in Stralsund seit 1478 das Amt des städtischen Notars bekleidete, und dann (1482) Rathsherr, sowie (1487—97) Burgemeister wurde (Vgl. Dinnies, stem. Sund.).

Als **Hülfslehrer** wirkte in dieser Zeit Peter v. Vemern, aus Holstein, welcher (1473; Alb. I, 33v.) mit den Worten „Petrus de Vemeren, Lub. dioc. int. gratis, ob peticionem magistri scole ad S. Nic., quia famulus eius“ immatriculirt wurde.

Eghard Dolgeman aus Rostock, wurde (1476, Sept. 28; Alb. I, 39) mit den Worten „Mag. Eggardus Dolgheman de Rostok Zwer. dioc. — et remissa fuit sibi pecunia intitulature usque ad congregacionem vniuersitatis“ bei der Univ. immatriculirt, und führte seit 1477 (Lib. Dec. 24v.) das Rectorat der Nik. Schule, ward aber zugleich (gratis pro fac. incremento), wegen seiner Verdienste um das Schulamt, Mitglied der Art. Fac. und (Lib. Dec. 25v. — 28v.) collegiatus, sowie (1478 — 9) Dekan der Artisten, und vollzog (1478, Oct. 31; Kos. Nr. 53, p. 94), als Notar, die Einführung des M. Jak. Kamp in dessen Präbende.

Thomas Haker (1488; Lib. Dec. 59) zum Mag. art. promovirt, führte als solcher (1488; Alb. I, 65) das Rectorat der Nik. Schule, und bürgte zu dieser Zeit für Andr. Scholin aus Woldeck bei dessen Immatriculation. Im Jahr 1490 erhielt er das von Joh. Volmer in der Jak. K. gestiftete Beneficium (Klemp. Dipl. Beitr. Nr. 43; v. o. p. 637), und (1494; v. o. p. 323, 382) die Vic. in der Cap. der Fam. Preetz in der Nik. Kirche, sowie die Consolatio S. Faustini, und kaufte (Lib. Civ. XVII, 29v.) von den Prov. des Heil. Geisthospitals ein Haus in der Hunnenstraße. Im Jahr 1493 wurde er Mitglied der Universität, und gab zu dem Ausbau des Collegium minus (Lib. Dec. 69v.; vgl. oben p. 840) 2 Gulden. Bald darauf (1494, Dec. 19) wallfahrtete er nach Rom, und führte während seiner Abwesenheit durch seinen Anwalt einen Proceſs gegen die Witwe von Hans Hanneman und deren Sohn Bartholomäus, vor dem Präpositus Lor. Bokholt, in welchem er (Rub. Bibl. 14, B. IX, f. 209; Man. Lat. univ. No. 12, 10, f. 8v.; vgl. ob. p. 356, 378, 418) „membrum universitatis Gr.“ genannt ist.

Als **Hülfslehrer** (locati, adjutores) wirkten (1492) Adolarius und Jacobus Alberti, welche (1493, Febr. 12; Lib.

Dec. 67 v.) zu bacc. art. promovirt wurden, als Schreiblehrer (1492; Lib. Dec. 67) „Jacobus Stolschryver", der 12 Sch. von der Art. Facultät empfing; ferner (1500; Lib. Dec. 76 v.) „Petrus, locatus in scolis S. Nicolai", und „Nicolaus ex eisdem scolis"; als **Rector** (1511; Alb. 117) „Sicco N. de ciuitate Gruniensi, Friseus, qui fuit rector schole S. Nic.", von denen jene beiden zu Baccalaren promovirt wurden, dieser (1511) unentgeltlich (nihil dedit) die Immatriculation empfing; ihm folgte:

Joh. Valkenhagen aus Pasewalk, ein Neffe des Dompredigers M. Jacob Becker (Pistor), wurde (1513; Alb. 120) mit den Worten „Joh. Valkenhaghen de Pasewalk Cam. dioc. XXV. Oct." bei der Univ. Gr. immatriculirt, und dann, nachdem er in Wittenberg zum Baccalar promovirt war, (1518; Lib. Dec. 99 v.) in die Gr. Artisten Fac. aufgenommen, zugleich aber auch zum Rector der Nikolai-Schule bestellt. Wiederholt (1524—25; Lib. Dec. 105 v.) führte er das Dekanat der Art. Fac. und starb in diesem Amte (1525, Sept. 11) an der Pest.

Unter ihm wirkten als **Hülfslehrer** Franz Witte aus Dorpat (de Tarbato), in Frankfurt zum Bacc. promovirt, dann (1521; Lib. Dec. 101 v.) „in ludo divi Nicolai adjutor", und auf Fürsprache des Dekans Faustin Blenno[1]) in die Art. Fac. aufgenommen, später Rector der Marienschule; sowie Math. Hoppener aus Königsberg in Preussen, welcher (1523, April 13; Alb. I, 138) bei der Universität immatriculirt „puerorum vulgariter discentium ludimagister, teutonice der Stulscriuer" genannt, und wegen seiner Bedürftigkeit von den Gebühren befreit wurde (Vgl. oben p. 677).

---

[1]) Lib. Dec. 101 v. (1521) „Franc. Witte de Tarbato, vulgo **Derpt**, Liuonie oppido, Francofordensis bacc. receptus est in fac. arc. — cum esset Decano (Faustino Blennoni) multa familiaritate iunctus". Vgl. Dr. Buchholz, M. Faust. Blenno, Lebensbild a. d. Pom. Ref. Gesch. Gymn. Progr. von Pyritz, 1882. Vielleicht ist dieser Rector Franz Witte mit dem Mag. Heinr. Witte verwandt, welcher (1518) mit den Dominikanern in Stralsund disputirte. Vgl. Mohnike u. Zober, Stralf. Chron. I, 28; Fock, Rüg. Pom. Gesch. V, 120; Buchholz, a. a. O. 6 ff.

Das Amt des Dompredigers.
(concionator, predicator.)

Schon durch die Franziskaner, noch mehr aber durch die Dominikaner[1]) war die Predigt ein wesentlicher Theil des Gottesdienstes geworden, und hatte auch durch die in Rostock (1462) angesiedelte Genoßenschaft der Brüder vom gemeinsamen Leben (fratres vitae communis) eine lebhafte Anregung erfahren. Aus diesen Gründen erklärt es sich, daß man bei der Nikolai-Domkirche das Amt eines Predigers (predicatura) errichtete, welcher die Namen „concionator, predicator, orator, verbisator“ führte und eine besondere Präbende genoß, von deren Einkünften 25 M. mit 1/2 G. R. (1519; XVII, 56v.; v. o. p. 380) in einem Hause in der Stremelowerstraße bestätigt waren.

Als solche Prediger (predicatores) werden in den Urkunden und Stadtbüchern genannt:

Everhard Grothus aus Westphalen, Domherr und predicator der Nik. Kirche, welchem der Präp. Joh. Parleberg in seinem Test. (1483) eine Ev. Postille bestimmte, die, nach einer Randbemerkung des betr. Buches in der Nik. K. Bibl. (Nr. 201, 1508), durch Vermächtnis von Ev. Grothus an den Prof. Joh. Meilof, und später an das Dominikanerkloster überging.

Johannes Hintze aus Halberstadt, in Rostock zum Magister promovirt, und (1503; Alb. I, 104) mit den Worten „M. Joh. Hintze, in univ. Rost. promotus, predicator eccl. S. Nic. hic nihil dedit“ unter dem Rectorate Heinr. Bukows iun. immatriculirt, wurde (1504; Lib. Dec. 80, 82) in die Art. Fac. aufgenommen,[2]) starb aber schon am 19. Nov. 1506.

---

[1]) Vgl. über die Predigten der Franziskaner und Dominikaner, Holstenius, cod. regularum monasticarum et canonicarum, 1759; III, 32; IV, 195—7, und oben p. 217 ff. ü. d. fratr. vit. comm. Ullmann, Reformatoren vor der Ref. II, 62 ff.; Lisch, Mekl. Jahrb. IV, 1—35; Krabbe, die Univ. Rostock, 166—179; Kaemmel, Deutsches Schulwesen, 207—231.

[2]) Lib. Dec. 80 (1504) „Sub decanatu [M. Joh. Wetken de Hamburch] receptus est ven. vir, dns et M. Joh. Hyntze, — qui statim ante fuit per dnos Capitulares huius opp. Gr. acceptatus in predicatorem, et

Jakob Becker (Pistor), cler. Cam.[1]) aus Pasewalk (Vgl. Randbem. zu Chrysostomi op. Nik. K. Bibl. Balt. Stud. XX, 2, p. 149, Nr. 9), wurde 1495 zum bacc. art. und (1507; Lib. Dec. 70v., 83v.; Kos. II, p. 239) zum Magister promovirt, und um dieselbe Zeit Domherr, und als Nachfolger von Joh. Hintze, zum Domprediger (concionator) erwählt, als welcher er (1508, Jan. 24; Palthen, Cod. Acad. No. 98c.) die Einführung des M. Pet. Rusth in die Rubenowsche Brigitten-Vicarie (Vgl. oben p. 532, 856) bezeugte, (1511) die oben erwähnten „opera Chrysostomi, Pat. 1503" für 4 G. kaufte, und (1512, Nov. 8; Palthen, Cod. Acad. No. 101) 12 M. R. aus Siden-Büssow für 200 M. von Bernd Buggenhagen erwarb. Er bewohnte (1515; XVII, 51v.) ein Haus in der Rothgerberstr. neben dem Collegium maius, und verkaufte ein anderes Haus in der Stremelowerstr., in welchem 25 M. (zu der Predigtamts-Vicarie gehörend, mit 1/2 G. R.) bestätigt blieben (1519; XVII, 56v.) an Peter Synow. Im Jahr 1514 (Lib. Dec. 91v., 92) übernahm er auf den Wunsch des M. Pet. Rusth das Amt eines Examinators[2]) bei der Prüfung der Baccalare und Magister, und verwandte sich (1518; Lib. Dec. 99v.) für die Anstellung seines Neffen Joh. Valkenhagen als Rector der Nik. Schule, be welcher Aufzeichnung er den Namen „Verbisator domini eccl. collegiate S. Nic." führt. Endlich erhielt er auch, in Gemeinschaft mit Herm. Schwichtenberg (1514—21; Urk. im Besitz des Rüg. Pom. GV. Jahresber. 34, p. 67, Nr. 6; Balt. Stud. Jg.

---

dedit pro sua receptione [ad facultatem] 4 mr. Sund." Nach Lib. Dec. 79 (1503) wurde Heinrich Hintze zum bacc. art. promovirt.

[1]) Nach Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 216, erhielt (1490, Dec. 13) „Geor. Becker" eine bisher von Alb. Ludinghusen genoßene Hebung. Vielleicht liegt bei dieser Aufzeichnung ein Schreibfehler vor, demgemäß dieser Georg Becker mit dem späteren Domprediger Jakob Becker identisch sein möchte.

[2]) Lib. Dec. 92 (1514) „M. Jac. Becker, predicator, qui ob preces Decani (Pet. Rusth) necnon dominorum de vniversitate id onus (examinatoris) assumpsit". Aus diesen Worten scheint hervorzugehen, daß Jacob Becker nicht zur Artistenfacultät gehörte. Vielleicht war er Mitglied der Theologischen Facultät.

XXII; Pom. Gesch. Denkm. IV, p. 106) die Stelle eines Procurators des Gr. Domcapitels (Vgl. oben p. 354), als welcher er (1514, Oct. 24) für 200 Guld. Cap. 36 M. R. von Hans Netzow zu Kagenow, sowie (1517, Oct. 27—31; Lib. Civ. VII, 349 v., 361) für 300 M. Cap. 18 M. R. von Hans Schwerin zu Oldwigshagen, endlich (1521, März 14) für 50 M. Cap. 3 M. R. von Vicco Büssow auf Balitz (Glödenhof); u. (1521, Nov. 10) für 150 M. Cap. 9 M. R. von Tönnies Sastrow zu Salchow erwarb, und auch die consolatio Jacobi apostoli (S. oben p. 382) stiftete. Er verwaltete das Amt des Predigers (concionator) noch i. J. 1532, zu welcher Zeit er (Gesch. Eld. p. 501—8) Augustins Werke „de trinitate et de civitate dei" an den Eldenaer Prior M. Knabe überließ.

Das Amt des Disputators.

Neben dem Amte des Predigers kommt auch noch die Stellung eines „Disputator" vor, wohl mit der Würde eines „Quodlibetarius" identisch, welche M. Joh. Lammeside (Vgl. oben p. 862) bekleidete. Als solcher wird (1514; Lib. Dec. 91 v., 92) „Mag. Nicolaus Hoppenbruer, disputator" genannt, welcher, aus Riga gebürtig, (1504) zum bacc. art. und (1505; Lib. Dec. 80, 81) zum Magister promovirt wurde, und (1513) als Mitglied der Art. Fac. an den Prüfungen theilnahm, aber schon am 13. Sept. 1513 (Lib. Dec. 91 v.) während der Baccalar-Prüfung, zugleich mit dem Dekan Joh. Sager, plötzlich verstarb.

Das Amt der Domherren.
(Canonicatus.)

Außer diesen oben genannten, für gesonderte Wirkungskreise bestimmten Aemtern bestanden bei dem Domstifte noch 20 Canonicate mit größeren Präbenden, und 4 Stellen mit kleineren Hebungen. Zu diesen durfte man, gemäß der Concordia (1456, Oct. 21), den Stiftungsurkunden (1456, Oct. 27; 1457, Juni 17 und Juli 5), und Rubenows Schenkung (1458, Sept. 29;

1461, Febr. 22; Kos. Nr. 16, 18, 34, 35, 44, 57) nur promovirte Gelehrte und Universitätslehrer erwählen, welche durch den Bischof bestätigt und vom Dekan des Gr. Capitels eingeführt wurden; und zwar sollte man, da die Universität ein Studium generale und nicht eine Schola particularis, wie die 3 Parochialschulen, war[1]), die eine Hälfte der Stellen mit einheimischen, die andere mit auswärtigen Personen besetzen, und wenn bei Erledigung einer Präbende kein geeigneter Nachfolger an der Hochschule gefunden werden konnte, einen solchen von einer anderen Univ. berufen. Die Thätigkeit der Domherren (canonici) war eine doppelte, theils der Universität und den Wißenschaften, theils der Kirche und deren Cultusfeierlichkeiten zugewandt, bei welchen sie in ihrer geistlichen Amtstracht (almucio siue cappa) zu erscheinen hatten. Auch waren sie verpflichtet, zur Erinnerung an die Fam. Rubenow und Hilgeman, an den Tagen des Ap. Mathäus und des St. Mauritius, und an anderen Festen Messen zu lesen, für welchen Zweck ihnen die von dem BM. Gotschalk v. Lübeck gestiftete Capelle (wahrscheinlich mit der ob. p. 344 erw. Heiligenkreuzcapelle der Nik. K. Nr. XVIII identisch) als „locus celebrandi" angewiesen wurde (Vgl. Kos. II, Nr. 44, p. 82, 83; Nr. 57, p. 102). Die erwähnte Amtstracht (cappa) hatten sie auf eigene Kosten zu beschaffen, und (Kos. Nr. 16, p. 34) außerdem ein Antrittsgeld von 20 Gulden, sowie für ihren Todesfall ein Vermächtnis von 20 Gulden zu entrichten.

Die Präbenden bestanden[2]) theils in Rentenhebungen, theils

---

[1]) Kos. II, Nr. 57, p. 104, § 16 „Et quia hec nostra alma vniuersitas debeat merito vniu. studencium non particularis Gripeswaldensium, sed generalis omnium eciam aliunde aduenienciun nuncupari —". Ü. d. Begriff v. studium generale, welches als Lehranstalt für Alle, ohne Unterschied des Wohnsitzes, galt, während die „schola particularis eccl. S. Nic." (Ann. p. 14) nur für die Schüler der Nik. Parochie bestimmt war, sowie über den Begriff von „Universitas", als Corporation der Univ. Lehrer und Studenten, vgl. Denifle, die Universitäten des Mittelalters, 1885, p. 11 ff., 29 ff.

[2]) Vgl. Palthen, hist. eccl. coll. S. Nic. bei J. H. Balthasar, Samml. z. Pom. Kirchenhistorie, II, p. 851—60; Aug. Balthasar, von den Akad. Gebäuden, p. 5, 15—50; Kosegarten, Gesch. der Universität, I, 79.

in einer mit diesen verbundenen Amtswohnung, und werden von Dr. H. Rubenow (Kos. Nr. 57) in ff. Reihe aufgezählt: 1) 2) zwei Pr. von je 34 M. für 2 Domherren der Artistenfacultät mit den betr. Wohnungen im Collegium maius und minus; 3) Canonisten Pr. von 66 M. für den Professor, welcher über B. I—II der Dekretalen las, mit dem Collegium iuristarum (Domstr. Nr. 22); 4) Canonisten Pr. v. 57 M. für den Prof., welcher über B. VI der Dekretalen und die Clementinen las, mit den Häusern[1]) der Priester Math. Milkenitz und Heinrich Steen; 5) Legisten Pr. v. 64 M., vom Rathe gestiftet, für den Prof., welcher die Pandekten (in Digesto veteri) las, mit Math. Wedels Haus (prope decaniam; vgl. oben p. 685) Nikolaistr. Nr. 2; 6) Legisten Pr. v. 32 M. für den Prof., welcher die Institutionen las, mit Pet. Repers Haus (Domstraße, Nr. 28; vgl. oben p. 850); 7) Legisten Pr. von 56 M. für den Prof.,

---

[1]) Die Lage dieser beiden Häuser war nach Palthen, a. a. O. p. 859, Balthasar, p. 39, Kosegarten, I, p. 79, II, p. 97, an der Ecke der Dom- u. Rothgerberstr. Nr. 10—11, wo jetzt die beiden Pedellenhäuser liegen. Wir sind zu dieser Annahme berechtigt, weil sie nach den Urk. v. 1461 (Kos. II, Nr. 55, 57, „apud collegium maius artistarum" lagen, und in einer Anm. auf der Rückseite von Nr. 55, als „domus cursorum", sowie (Lib. Civ. XVII, 60v.) als „case cursorum" in der Rothgerberstraße bezeichnet werden. Demnach hat Kosegarten seine Anmerkung zu Urk. Nr. 11, p. 23, nach welcher das collegium maius (die Curie der Letzenitz) gegen Westen, das collegium minus (die Stubbesche Curie) gegen Osten belegen gewesen wäre, (Theil 1, p. 87) dahin berichtigt, daß das collegium maius gegen Osten, d. h. in der Nähe der Milkenitz-Steenschen, resp. der Pedellenhäuser, und die Stubbesche Curie gegen Westen lag. Kosegarten bestimmte (II, p. 23) die Lage des collegium maius gemäß der Worte der Urk. Nr. 252 (Lib. Civ. XVII, 1v.) „**den ord her Raphahel Letzenitzen by S. Jacobe, dar nu dat grote Collegium ys**". Es wird aber auch (XVII, 9) das „collegium minus" als „prope S. Jacobum" und ganz genau (XVII, 17v., 34v.) als neben der Pfarrwohnung des Jakobi-Plebans „inter dotem plebani eccl. S. Jacobi, ex opposito Collegii minoris", und „inter conum dictum Collegium minus artistarum et dotem eccl. S. Jacobi" bezeichnet, und lag daher mit Sicherheit gegen Westen. Die Lage des collegium maius ist daher mit den Worten (XVII, 1v.) „**by S. Jacobe**" nur im allgemeinen, und nicht ganz genau bestimmt, vielmehr lag noch das collegium minus zwischen demselben und der Jakobikirche.

welcher über den Codex las, mit dem Hause Domstr. Nr. 27 (S. ob. p. 375, 850). Hieran schließen sich die zahlreichen von Geistlichen u. A. gestifteten Vicarien und Consolationen, welche von Palthen, Balthasar, Kosegarten, a. a. O. und ob. p. 372—384 aufgezählt sind. Von den so eben erwähnten Amtshäusern wurden Nr. 1—5 (Vgl. Urk. v. 1. Jan. 1461; Kos. Nr. 55) vom Rathe geschenkt, Nr. 6—7 dagegen nach Uebereinkunft zwischen H. Rubenow und Peter Reper, thes. (Vgl. ob. p. 850) durch die Juristenfacultät erworben. Gemäß der Concordia, § 12, 25 (Kos. II, p. 32, 34) hatten nämlich die Domherren eine besondere Verpflichtung, die Collegien und Curien nicht nur im guten baulichen Zustande zu erhalten, sondern dieselben auch durch neue Ankäufe zu vermehren, zu welchem Zweck ihnen die 40 Gulden, von denen sie 20 G. als Antrittsgeld, und 20 G. als Vermächtnis für den Todesfall, zu zahlen hatten, erlaßen und zum Kaufgelde bewilligt wurden. Hinsichtlich dieser Wohnungen bestand jedoch die Vorschrift, daß alle von den Domherren erworbenen Höfe, ebenso wie die Studentenconvicte (regencie, burse), in der Neustadt, zwischen der Hunnenstraße und dem Vettenthor (Kos. Nr. 16, § 12), belegen[1]) sein mußten. Aus

---

[1]) Der Grund für diese Verfügung, welche die Amtswohnungen der Domherren und die Studenten-Convicte von der Altstadt ausschloß und sie auf die Neustadt beschränkte, ist wohl darin zu suchen, daß man einerseits die weniger angebaute Neustadt durch neue Einrichtungen zu heben beabsichtigte, andererseits darin, daß man den Geistlichen und Univ. Lehrern den ruhigsten Theil der Stadt anweisen wollte, und zugleich die Streitigkeiten zwischen Studenten und Bürgern zu vermindern bestrebt war. Ausnahmsweise wurden jedoch einige Regentien in der Altstadt, u. A. von Peter Quant (1491), und von Mag. Jodocus Marckborch (1499), letztere in Rubenows Hause, an der Ecke der Brüggstr. und des Schuhhagens, gegen den Willen der Fac. errichtet (Lib. Dec. 65, 67, 76; Alb. I, 92 v.; Kos. I, 76; II, 249, 252). Von Amtshäusern besaßen, zum Theil bis zur Gegenwart, außer den Theologen, welche die von der Stadt gegebenen Pfarrhäuser der drei Kirchen bewohnten, die Juristen: Domstr. Nr. 22, 27; Nikolaistr. Nr. 2; die Mediciner: Domstr. Nr. 14, 28; Nikolaistr. Nr. 1; die Philosophen, außer 2 Wohnungen im östlichen und westlichen Flügel des großen Univ. Gebäudes Nr. 11: Papenstr. Nr. 10; Langestr. Nr., 72, und 2 Häuser auf dem Schwarzen Kloster, wo jetzt die Klinik errichtet ist. Vgl. über die Familie von Maskow und deren

dieser Bestimmung erklärt es sich, daß alle bis zur Mitte dieses Jahrhunderts bestehenden Amtswohnungen der Professoren in der Neustadt, resp. in der Umgebung der Nik. Kirche lagen. In Uebereinstimmung mit den oben erwähnten Vorschriften erwarb (1472; Ann. p. 46; Balthasar, v. d. Akad. Geb. p. 16) Erasmus Volrath während seines Rectorats, in Gemeinschaft mit H. Schlupwachter, G. Walter, G. Ronnegarwe und J. Parleberg zu den p. 878 aufgezählten 7 Amtswohnungen noch ein 8. Haus, gegen Norden von der Nik. K. (apud S. Nicolaum), an der Ecke der Langen- und Nikolaistr. (Langestr. Nr. 26), welches gleichfalls für einen Juristen bestimmt war, aber (1584; Alb. I, 294v.; Balthasar, p. 17, 71; Kos. I, 231) von Herzog Ernst Ludwig an Nik. Maskow, secr. univ. und Hofgerichts-Fiskal, geschenkt wurde.

Reihenfolge der Domherren,

(Canonici eccl. S. Nic.),

sämtlich am 12. Juni 1457 ernannt.[1])

Nikolaus Bruckmann aus Stargard, in Prag (1402; Mon. Pr. I, 371) zum bacc. art. und später (Lib. Civ. III, 16 v.) zum Magister promovirt, dann Stellvertreter (Vicedominus) des Bischofs Henning Iven von Cammin, und Domprobst zu Colberg, wirkte, bei seiner Anwesenheit in Rom, wo er einen Procesß des Bischofs gegen die Stadt Colberg führte (1456—7; Kos. Nr. 10, 29), sowohl für die Stiftung der Universität, als auch des Domcapitels, und schenkte auch der ersteren (Ann. p. 23) mehrere Gefäße. In Anerkennung dieser Verdienste erhielt er,

---

Wappen Kos. I, 231—270; Schwed. WB. Taf. 37, Nr. 1109, wonach die Fam. 1689 in die Schwed. Ritterschaft introducirt wurde, u. ob. p. 450, 662.

[1]) Die verheirateten Domherren (clerici conjugati) sind mit einem Stern * bezeichnet. Ueber die Reihenfolge der am 12. Juni 1457 ernannten Domherren (canonici) liegt ein Verzeichnis in den Univ. Annalen, p. 10 vor, welches, mit dem Präpositus, Dekan, Thesaurarius, Cantor und Scholasticus, 24 Personen umfaßt, denen sich noch 4 Geistliche „Minorum prebendarum“ anschließen.

obwohl er nicht in Greifswald wohnte, nach dem Präpositus u. Dekan, die erste Dompräbende, und wurde (1456, Oct. 19; Alb. I, 1v.) mit den Worten „Dns Nic. Bruckmann, vicedominus eccl. Cam. ac prep. Colb., qui istam nostram vniuersitatem in Curia [Romana] impetrauit, ac XL florenos, ut asseruit, expendit de proprio“ immatriculirt. Er war auch nach König Erichs Tode (1459; Lib. Civ. III, 16v.) Gesandter der Pom. Herzoge beim Kaiser, und lebte noch 1477—89 (Vgl. Schöttgen und Kreysig, Dipl. et script. hist. Germ. No. 204—212; Klempin, Dipl. Beitr. p. 417 ff.).

Gottfried v. Zwina, Archidiakon von Usedom (Klempin, Dipl. Beitr. p. 426), hatte gleichfalls große Verdienste um die Universität, welcher er (Ann. p. 22 ff.) 2 Loth Silber zur Anschaffung der kleineren Scepter und mehrere zinnerne Gefäße schenkte, und erhielt aus diesem Grunde die nächstfolgende Dompräbende, nach Nik. Bruckmann. Er verlegte jedoch seinen Wohnsitz nach Greifswald, war Mitglied (regens) der Hochschule, bekleidete (1461; Ann. p. 34; Alb. I, 13v.) das Rectorat, und stiftete (Vgl. oben p. 531) eine Vic. in der Martinscapelle der Mar. K., welche (1501, Nov. 8; Gest. Nr. 468; v. o. p. 866) der Scholasticus Peter Luder genoß.

Mathias Wedel aus Lübeck, vielleicht zu dem alten Rittergeschlecht dieses Namens gehörend, Magister, und Doctor des canonischen Rechts, sowie Archidiakon von Stargard u. von Stolpe bei Anklam (1455 — 64; Klempin, Dipl. Beitr. p. 425 ff.), wurde wegen seiner Verdienste um die Universität (Alb. I, 1v.) mit den Worten „Dns Math. Wedel, arch. Stolp. in eccl. Cam., qui vniuersitati diuersa fecerat servimina“ immatriculirt, und war bei der Einweihung des Domcapitels (1457, Juni 12; Ann. p. 10) als bischöflicher Canzler gegenwärtig, schenkte auch (Ann. p. 23) der Univ. mehrere Gefäße. In Anerkennung dieser Verdienste erhielt er, nach Gottfried v. Zwina, die folgende Dompräbende und das Siegfriedsche Beneficium in der Mar. Kirche (S. oben p. 542), sowie (1461; Ann. p 34) die Professur für das VI. Buch der Decretalen und die Clementinen, und führte auch (1462; Ann. p. 37; Alb. I, 14v.) das Rectorat,

unter welchem Dr. H. Rubenow den Tod erlitt. Infolge seiner ausgezeichneten juristischen Kenntnisse, welche er schon als bisch. Official (S. ob. p. 213) bethätigt hatte, wurde er zur Schlichtung des Stettiner Erbfolgestreites zum Kaiser Friedrich gesandt, starb aber (1465; Kos. I, 96, 120) auf dieser Reise. Das von ihm bewohnte Haus (Nikolaistr. Nr. 2; vgl. ob. p. 685) wurde dann nach seinem Tode mit der für die Pandekten-Professur bestimmten Präbende vereinigt.

Dietrich Zukow aus Rostock, wurde (1407; Mon. Prag. I, 393; II, 156) in Prag in der Sächsischen Nation immatriculirt, und (1407, Mai 15) zum bacc. art. promovirt, u. später, nachdem er die Grade eines Magisters, sowie eines bacc. und lic. des canonischen Rechts erworben hatte, in Rostock (1419; Krabbe, Univ. Rost. 45, 67) als Professor der Rechte angestellt, wo er auch (1420 — 30) viermal das Rectorat bekleidete. Zugleich erhielt er eine Domherrnstelle des Camminer Capitels und die Präpositur des Nonnenklosters Verchen, und wurde als solcher (1456, Oct. 19; Ann. p. 1, 10; Alb. 1v.) bei der Stiftung der Gr. Univ. immatriculirt, und zum Domherrn des Greifsw. Capitels erwählt; schenkte (1459; Ann. p. 23) der Univ. mehrere Gefäße, und begründete (1468; Kos. Nr. 67; vgl. ob. 376) die Consolatio des St. Bartholomäus.

Jakob Glambek, (Ann. p. 10; Alb. I, 2) Domherr zu Cammin und Pleban in Demmin, erhielt (1456, Oct. 19) die Immatriculation bei der Univ. und (1457, Juni 12) die nach Dietrich Zukow folgende Greifswalder Dompräbende.

Pet. Mertze, Domherr zu Cammin, und bischöfl. Official (1441—45; v. o. p. 213), war als solcher bei dem Processe der Magdalenen Br. gegen den Pr. Joh. Hindeninderkerken (1441; v. o. p. 333, 354) und gegen den Heiligengeist-Vicar Arnold Vader (1445; v. o. p. 777 ff.) thätig, erhielt (1457, Juni 12; Ann. p. 10) die nach Jak. Glambek ff. Gr. Dompräbende, sowie die Nezekesche Vicarie (Kos. Nr. 20, 36; v. o. p. 335), und sammelte bei der Wahl von Heinr. Nacke zum Dekan (1458, Mai 16; Kos. Nr. 38), als „vocum scrutator", mit Johann Lammeside, die Stimmen.

Wilken Beseke, Domherr zu Cammin, stiftete (1457, Juni 12; Kos. Nr. 33, 66; v. o. p. 372 ff., 376) eine Vic., welche später (1467, Nov. 8) von der Jur. Fac. vermehrt wurde, und erhielt (1457, Juni 12) die nach Pet. Mertze ff. Dompräbende.

Jakob Streze, Magister, kaufte (1446; XVI, 210) ein Haus in der Pferdestraße von Wilk. Westphals Witwe, wurde (1456, Oct. 19; Alb. I, 2v.) mit den Worten „Jac. Streze, decr. bacc. can. Stet.“ bei der Univ. immatriculirt, und erh. (1457, Juni 12) die nach Wilk. Beseke ff. Dompräbende.

Erasmus Volrat. S. unten bei den Mar. Plebanen.

Jakob Kamp aus Usedom (1456, Nov. 8; Alb. I, 4) immatriculirt, und (1457; Ann. p. 4) zum bacc. decr. promovirt, stiftete als Mitglied des Gr. Domcapitels (1457, Juni 12; Kos. Nr. 33) eine Vic., welche (1460, Juli 25; Kos. Nr. 53; vgl. oben p. 373—4; Gesch. Eld. 718) vom Kloster Eldena mit 3 anderen Vic. vereinigt, und (1478, Oct. 31; Kos. Nr. 53, Anh.) an Jak. Kamp selbst verliehen wurde. Im Jahr 1477, Febr. 2 (Kos. Nr. 264; Gesch. Eld. 723) bezeugte er den Verkauf der Loissinschen Renten durch Kath. Rubenow an das Kl. Eldena, und verwaltete (1476—84; Gesch. Eld. p. 193, 480, 723, 727—8) das Pfarramt in Neuenkirchen. In Greifswald bewohnte er ein Haus in der Langenstr., welches er (1481—4; XVII, 16, 18) von Hermann Stilow kaufte, und besaß außerdem ein Haus in der Hunnenstr. und einen Garten vor dem Fleischerthor (1492—99; XVII, 31v., 38). Im Jahr 1483, April 7 (Kos. Nr. 75; v. o. p. 325, 371) verhandelte er als Domherr mit den Luchtmakerschen Erben über die Vic. in der Cap. IV, in der Nik. K., zahlte (1491; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 335) 1 G. für Erneuerung einer Elemosyne, war (1498; vgl. ob. p. 355) Mitgl. der Magdalenen Br., und verstarb vor 1517, März 12 (Gesch. Eld. p. 746), zu welcher Zeit 70 M. seiner Präbende beim Kloster Eldena deponirt wurden. Ein Buch seines Besitzes (Marg. poetica Alb. de Eyb. Vgl. Balt. Stud. XX, 2, p. 153, Nr. 5; p. 156, Nr. 23) gelangte, nach einer Randbem., zuerst an die Bibl. des Präm. Kl. seiner Vaterstadt Usedom, dann an die Greifswalder Klöster, und schließlich in die Nikolaikirche.

Joh. Sadelkow. S. unten bei den Jak. Plebanen.

Gerwinus Ronnegarwe, aus einer alten Stralsunder Patr. Fam., welche eine Garbe im Wappen führte, und Sohn des Stralsunder Rathsherrn Brand R. (1443—67), aus dessen erster Ehe mit Gertrud Blome, war ein naher Verwandter von Katharina Hilgeman, der Gattin des BM. Dr. H. Rubenow, und wurde von diesem[1]) erzogen. Bei der Stiftung der Univ. als legum bacc. immatriculirt, wurde er (1457, Juni 12; Ann. p. 10) Domherr, und (1460; Ann. p. 33), zum Doctor des Röm. Rechts promovirt, ordentlicher Professor für dieses Fach, verließ jedoch schon (1461) die Universität, und begab sich nach Stralsund, über welche Unbeständigkeit Rubenow eine tadelnde Bemerkung in den Annalen verzeichnete. Seit Rubenows Tode, (1463 ff.) nach Greifswald zurückgekehrt, erhielt er (1466) die Professur für das VI. Buch der Decretalen und die Clementinen, und bekleidete (1465, 1470; Ann. p. 42, 45; Alb. I, 19v., 27v.) das Rectorat. Während seiner ersten Amtsführung unternahm er, wegen einer Streitigkeit mit dem späteren Präp. Lor. Bokholt (S. ob. p. 818) eine Reise nach Rom, und wurde seit 31. Jan. 1466 („fer. VI ante Pur. Mar.“; Alb. I, 19v.) d. d. Vicerector M. Dietr. Stephani (S. p. 886) vertreten. Im Jahr 1468 wiederholte er bei Joh. Parlebergs Promotion die früher (1460; Ann. p. 26, 43) von Rubenow gehaltene Rede, betheiligte sich (1472; Ann. p. 46; v. o. p. 880) bei dem Ankaufe des neuen Juristenhauses (Langestr. Nr. 26), und überließ sein eigenes hinter dem Nik. Thurm belegenes Haus (Nikolaistr. Nr. 3; 1484—92; Kos. Nr. 76; XVII, 30; v. o. p. 357) an die Papencollation. Im Jahr 1491 (Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 430; v. o. p. 541) verzichtete er auf die Lübecksche Vic. in der Mar.

---

[1]) Dinnies, stem. Sund. Vgl. Pom. Gesch. Denkm. II, 165, 177; III, Taf. II; Kosegarten, I, p. 97, Anm.; Ann. p. 33. Für G. Ronnegarwes Uebersiedelung von Greifswald nach Stralsund (1461) läßt sich vielleicht als Grund annehmen, daß er die Gefahren erkannte, von denen Rubenows Stellung bedroht war, und daß er für seine Person dieselben zu vermeiden wünschte. Ueber die früher von Rubenow gehaltene Promotionsrede, vgl. Pom. GD. II, 129—150; Balt. Stud. XX, 2, p. 192—194.

Kirche zu Gunsten des Pr. Andr. Hoppe, war (1493; Klempin, Nr. 824, 950) Vormund der Witwe von Sim. Techel, und (1492; Pom. GD. II, 169—180) Testamentsvollzieher für Katharina Rubenow, welche ihm ein Haus beim Grauen Kloster, Hebungen in Falkenhagen und einen silbernen Becher von 6 Loth vermachte. In der Folge (c. 1500) aufs neue nach Stralsund übersiedelnd, wurde er vom Bischof von Schwerin zum Archidiakon von Tribsees, und vom Bischof von Cammin zum Archidiakon von Usedom[1]) ernannt, und führte zugleich mehrere Rechtsverhandlungen für seine Vaterstadt, u. A. bei den Streitigkeiten mit Bogislaw X. (Kantzow, h. v. Kos. II, 297; Fock, Rüg. Pom. Gesch. V, 30) im Jahr 1504. Bald darauf (1505) starb er, und wurde in der Nik. K. in Stralsund unter dem Thurm gegen Norden bestattet.

M. **Ludolf Burow**, aus einer alten Stralsunder Patr. Fam., welche einen Sparren im Wappen[2]) führte, — ein Sohn des Str. BM. Johann B. († 1433), sowie Neffe von Eler B., dessen Gattin Alveke [Ronnegarwe] in 2. Ehe mit dem Gr. BM. Joh. Hilgeman verheiratet u. die Mutter v. Kath. Rubenow war, — studirte (1442; Kos. I, 52) in Erfurt, erhielt (1457, März 10; Alb. I, 5) bei der Greifsw. Univ. die Immatriculation, und (1457, Juni 12; Ann. p. 10) die Domherrnwürde, und

---

[1]) Vgl. Rub. Bibl. 17, B. XII, f. 82v., No. 210; (Balt. Stud. XXI, 1, p. 43) „Alexander [VI] dil. filio Gherwino Ronnegharuen, archidiacono Uzenamensi in ecclesia Caminensi, in dioc. Szwerinensi residenti". Diese Bulle ist von Brockmann, Bisch. Official, p. 27, irrthümlich ins Jahr 1488 gesetzt, sie fällt aber zwischen 1492—1503. In der von Klempin aufgezählten Reihenfolge der Archidiaconi Usznamenses (Dipl. Beitr. p. 426) ist, zwischen Henning Daberman (1472—90) und Theodorich v. Schulenborg (res. 1508), Gherw. Ronnegarwe einzuschalten. Ueber seinen Vorstand beim Stralf. Kaland, vgl. Fabricius, Balt. Stud. XXVI, 215.

[2]) Dinnies, stem. Sund. Pom. Gesch. Denkm. II, 164 ff., Taf. I, 179; III, 104 ff., Taf. 2; Kos. Nachl. Nr. 10; Wolg. Inv. No. 1114—17 (1413, 1447, 1451, 1462), Urk., welche sich auf Joh. nnd Eler, sowie auf Brand und Gerwinus Burow beziehen; Nr. 1750 (1468) betr. eine Urk. von Ludolf Burow über 14 M. Pacht aus Wollin.

stiftete zugleich (Kos. Nr. 30; vgl. oben p. 372) eine Vic. beim Capitel. Er lebte noch im Jahr 1468.

Gerhard Nype aus Greifswald, (1456, Nov. 8; Alb. I, 4) bei der Univ. immatriculirt, (1459) zum bacc. art. und (1461) zum Magister promovirt (Ann. p. 17, 35; Lib. Dec. 3 v., 6), erhielt (1457, Juni 12) die Domherrnwürde und eine beim Rathsstuhl (Kos. Nr. 20; v. o. p. 338) belegene Vic. in der Nikolaikirche, sowie die Pfarre in Reinberg.

Dietrich Stephani, nach seiner Herkunft, bald, als aus Stralsund,[1]) bald, als aus Colberg, bezeichnet, war als bacc. theol. in Leipzig promovirt, sowie (1457) Dekan der dortigen Art. Fac. u. Vicecanzler, dann aber als bacc. theol. Lipczensis (1457—58; Alb. I, 8) bei der Gr. Univ. immatriculirt. In der Art. Fac. thätig, führte er (1459—69; Lib. Dec. 4—20) sechs mal das Decanat, und (1465; Ann. p. 41; Alb. I, 18 v.) das Rectorat, sowie (1473; Lib. Dec. 19) das Vicecanzellariat. Von ihm empfing die Univ. (1459; Ann. p. 21, 27) ein Geschenk von 100 G., sowie die Art. Fac. (Lib. Dec. 4 v.; Balt. Stud. XXI, 1, p. 85—98) mehrere Bücher, deren Titel er im Dekanatbuch verzeichnete. Seit dem 12. Juni 1457 im Besitz der Domherrnwürde, überließ er sein am Fischmarkt belegenes Haus (Markt, Nr. 25; XVII, 2) an den Rathsherrn Nik. v. d. Osten, stiftete eine Consolatio conversionis Pauli zum Besten der Plebane (S. ob. p. 382), und starb am 28. Febr. 1474 (fer. II in Carnisprivio; Ann. p. 47).

Helwich Flem (Flemie) aus Oldendorf in Hessen, früher Lehrer an dem Pädagogium Porta Celi in Rostock (Lib. Dec. 4), wurde am 18. Nov. 1456 (Alb. I, 4) mit den Worten „Helwicus Aldendorp, bacc. arcium" bei der Gr. Univ. immatriculirt, und (1457; Ann. p. 6; Lib. Dec. 2) zum Magister promovirt. Zugleich erhielt er die Domherrnwürde, und ver-

---

[1]) In Stralsund findet sich später eine Fam. Steven (Dinnies, stem. Sund.), zu welcher Dietrich Stephani gehören mochte. Vgl. Zarnke, urk. Quellen z. G. d. Univ. Leipzig, Abh. d. Sächs. Ges. d. W. 1857, p. 804; Balt. St. XXI, 1, p. 113.

mehrte (1458; Kos. Nr. 45; vgl. ob. p. 374) die Rubenowsche Vic. mit einem Capital von 100 M. Seit 1459 war er in der Art. Fac. thätig, u. führte 1462 (Lib. Dec. 6 v.) das Decanat, erlangte aber zugleich den Grad eines bacc. medicine.

Ueber die mit den 4 kl. Präbenden ausgestatteten Geistlichen: Herm. Nemerow, Joh. Putlist, Nik. Richarts und Pet. von Wampen, vgl. oben p. 788, 763, 793, 798.

Reihenfolge der Domherren,

nach 1457 ernannt.[1])

Georg Walter, seit 1461 (Ann. p. 33, 42), als er mit H. Schlupwachter auf der Wahl zum Dekanate stand, Canonicus des Gr. Domcapitels, stammte aus Preussen, wurde (1456; Alb. I, 2) mit den Worten „Jeorrius Walteri, decr. doctor" immatriculirt, und Mitglied der Jur. Facultät. In Bologna promovirt (Alb. I, 33), und als namhafter Rechtsgelehrter berufen, erhielt er die erste Stelle des „Ordinarius schole iuridice" (Kos. I, p. 78, 93) mit den Vorlesungen über die Bücher I—II der Decretalen, sowie (Ann. p. 33) die mit derselben verbundene Präbende, betheiligte sich (Ann. p. 24) an der Anschaffung der Zinngefäße für die Univ., und führte wiederholt (1458, 1459, 1466, 1469, 1473, 1475) das Rectorat, u. d. Dekanat der Jur. Fac. (1473; Alb. I, 33 v.), und stiftete (S. o. p. 381) 2 Consolationen der St. Barbara, sowie Fabiani et Sebastiani. Nach dem Tode des Math. Wedel (S. ob. p. 881 ff.) wurde er mit

---

[1]) Ueber die nach der Gründung des Domstiftes (1457, Juni 12; Ann. p. 10) ernannten Domherren liegen keine besonderen Verzeichnisse vor, vielmehr sind dieselben theils aus Urkunden und Stadtbüchern, theils aus dem Univ. Album und dem Dekanatbuch der Artisten entnommen. Hinsichtlich derselben sind zwei Gruppen zu unterscheiden, einerseits solche Geistliche, welche ausdrücklich als „Canonici S. Nicolai" bezeichnet werden, andererseits solche, über welche nur die Mittheilung vorliegt, daß ihnen eine Präbende verliehen sei. Letztere sind durch Petitschrift von der ersten Gruppe unterschieden. Hinsichtlich der, beim Abdruck des Dekanatbuchs, von Kosegarten angegebenen Jahreszahlen, ist zu bemerken, daß die Dekanate von 1472 — 75 fast alle ein Jahr früher zu stellen sind.

Hermann Schlupwachter und Johann Parleberg (1471 ff.; Kos. I, p. 93, 119 ff.) wegen des Stettiner Erbfolgestreites, zum Reichstag in Regensburg, an den Kaiser gesandt, und wußte durch seine Rechtserfahrenheit und Gewandtheit den für die Pom. Herzoge günstigen Frieden mit Brandenburg zu erlangen. Außer den genannten Würden bekleidete er (1464; Lib. Dec. 8) das Vicecancellariat, und seit 1469 (Alb. I, 26) die beiden Canonicate beim Dom zu Cammin u. b. der Mar. K. in Stettin; (1461—75; v. o. p. 834—6), das Vicedekanat bei der Gr. Nik. K., unter H. Schlupwachter, sowie (Lib. Civ. III, 18) das Plebanat in Treptow. Er starb während seines 6. Rectorats im Juni 1475 und vermachte der Jur. Fac. seine Bücher; ein Theil derselben befindet sich unter den Handschriften[1]) der Nik. K. Bibliothek.

Ludw. Großwin, „canonicus eccl. coll. S. Nic." Siehe oben p. 870, unter den Rectoren der Nik. Schule.

Jakob Stake, „eccl. S. Nic. Gr. collegiate Canonicus" (Alb. I, 25), aus Ripen in Schleswig, und Domherr an der dortigen Kathedrale, wurde (1457; Alb. I, 7) mit den Worten „Jac. Stake de Dacia" immatriculirt, und (1457) zum bacc. art. und (1459; Lib. Dec. 2, 1v.) zum Magister promovirt, betheiligte sich (1459; Ann. p. 24) an der Anschaffung der Zinngefäße für die Univ., war seit 1463 (Lib. Dec. 7, 13v.) Mitglied und Procurator der Art. Fac., bekleidete (1468; Ann. p. 44; Alb. I, 25) das Rectorat, und schenkte bei seinem Abgange (1469; Lib. Dec. 15; Kos. I, p. 86) der Fac. 2 braune Talare von Arras, und ein Collegienheft über Aristoteles Physik „duas alas brunaticas de arrisio et antiquam lecturam super Phisicorum in papiro".

Theodorich Richmer, „canonicus eccl. S. Nic.", stiftete (1461, Juli 4; Kos. Nr. 59; v. o. p. 376) eine Vic. am Altar der St. Agnes in der Nikolaikirche.

---

[1]) Nach den Univ. Ann. p. 48, starb er am 27. Juni 1475 (seq. die post Joh. et Pauli), nach dem Alb. Univ. f. 37 starb er dagegen am 30. Juni (ipso die Commemoracionis S. Pauli). Ueber das Verm. seiner Bücher, vgl. Ann. p. 48 und Balt. Studien, XX, 2, p. 169 ff., 187—195; XXI, 1, p. 103; über eine Consolatio desselben, oben p. 382.

Markward Buck (1466, Nov. 16; Stet. Arch. Gr. Nr. 145), „Marquardo Buck, dumhere". S. oben in der Reihenfolge der Scholastiker, p. 864 ff.

Heinr. Sprynghindearke aus Stettin, (1468; Alb. I, 23 v.) als bacc. art. immatriculirt, und (1469; Lib. Dec. 13 v.) als Magister promovirt, und Mitglied der Art. Fac., sowie 1471—2 (Lib. Dec. 17, 18) Dekan derselben, erhielt, nach Peter von Wampens Tode, (1470; Lib. Dec. 16; vgl. oben p. 799) ein Canonikat minorum prebendarum.

Joh. Reberg aus Lindenau in Ermeland, auf Empfehlung des Rectors der Nik. Schule Joh. Prütze (1470—1; Alb. I, 28; vgl. oben p. 871) mit den Worten „Johannes Lindenowe de dioc. Warmiensi, solvit 3 s. et graciam habuit ad preces Rectoris scholarium" immatriculirt, dann in Rostock zum bacc. art. und (1473; Lib. Dec. 16, 19) in Greifswald zum Magister promovirt, und zu dieser Zeit „M. Johannes Rebergh de Lindenow" genannt, wurde (1470; Lib. Dec. 16 r. et v.) Mitglied der Art. Fac. und erhielt nach Nik. Richardts (S. oben p. 793) Tode ein Canonikat minorum prebendarum. Bei seinem Abgange (1482; Lib. Dec. 31 v.) schenkte er der Art. Bibl. 2 Bücher: Buridans „questiones s. l. phisicorum" und „conclusiones c. l. de celo et mundo, et al. l. nat. phisice", welche nicht in dem Reg. der Art. Bibl. (Lib. Dec. 33 ff.) verzeichnet stehen.

Nikolaus Lange aus Heilsberg in Ermeland, in Rostock zum Magister promovirt, und (1470—1; Alb. I, 28) in Greifswald immatriculirt, erhielt nach Ludwig Großwins Abgang zur Theol. Fac., dessen Canonicat und die Pfarre zu Reinberg, und führte auch, in die Art. Fac. aufgenommen, (1471; Lib. Dec. 16 r. et v.) das Dekanat derselben. Wahrscheinlich ist er mit dem Priester Nik. Lange[1]) identisch, welcher (1478, Oct. 31;

---

[1]) In Stralsund war Nikolaus Lange Mitglied des Kalands und der Armen-Schüler Br., und protestirte (1527; Fabricius, Balt. Stud. XXVI, 222, 230, 232, 246) mit seinen Genoßen gegen die Einziehung der geistlichen Güter. In den Procesſacten der St. Stralsund gegen den Kirchherrn Hip.

Kos. Nr. 53, Anh.) bei Jak. Kamps Einführung gegenwärtig war, und (1478, Nov. 24; Stet. Arch. Gr. Nr. 166; vgl. ob. p. 865) den Testamentsvollziehern M. Bucks als Zeuge diente. Derselbe besaß mehrere Häuser in der Knopfstr., von denen er zwei (1484 — 5; XVII, 18v., 20, 28) an Joach. Witte und Hans Pentin verkaufte, und empfing (1492; Pom. GD. II, 175, v. ob. p. 526) von Kath. Rubenow eine Bude auf Lebenszeit, welche nach seinem Tode an Heinr. Hoke fiel. Nachdem er der Präbende in der Mar. Capelle der Nik. Kirche (1541, Oct. 5; v. o. p. 322) entsagt hatte, gelangte dieselbe (1542, Mai 24; Stet. Arch. Gr. Nr. 245, 246), mit der Genehmigung des Bischofs Erasmus von Cammin, an Joachim Lüder.

Vitalis Fleck, aus Borne bei Merseburg (Alb. I, 17v.) früher in Leipzig zum bacc. und lic. med. promovirt, erhielt (1456; Ann. p. 4) von Dr. med. Joh. Stalköper die Medicinische Doctorwürde, wurde (1456; Alb. I, 2) als solcher immatriculirt, und bekleidete wiederholt (1460, 1464, 1471; Alb. I, 12, 13, 17v., 29) das Rectorat; auch vertrat er nach H. Nackes Tode diesen (1461) als Vicerector. Im Jahr 1464 (Kos. Nr. 64—66; vgl. oben p. 376) erhielt er die Demminer später vermehrte Präbende, sowie (1471; Alb. I, 29) ein Gr. Canonikat, stiftete eine Consolatio des St. Vitalis (S. oben p. 383), und starb 1477 (Kos. Nr. 72).

Palno Nicolai, eccl. Arusiensis canonicus, in Rostock zum bacc. art. und in Gr. zum Magister promovirt, wurde (1471; Alb. I, 29) immatriculirt und 1472 (Lib. Dec. 17v. ff.) Mitglied der Art. Fac. und Dekan derselben (1473), und erhielt die Präbende des M. Nik. Dedelow.

Mag. Ketillus Krabbe, eccl. Wibergensis canonicus, (1471; Alb. I, 28v.) immatriculirt, und seit 1473 (Lib. Dec. 18v., 20v.) Mitglied der Art. Fac. und Dekan derselben (1474), erhielt (1473; Lib. Dec. 19) die Präbende der Theologischen Facultät.

Andreas Glob aus Dänemark, ritterlichen Geschlechts, wurde (1473)

Steinwehr wird Nik. Lange vorgeworfen (Balt. Stud. XVII, 2, p. 109, § 34), daß er bei seiner Uebersiedelung nach Greifswald Kirchengeräthe mit sich genommen habe. Nachdem die kathol. Geistl. den betr. Procefs gewonnen hatten, kehrte Nik. Lange wieder nach Stralsund zurück und erhielt seine frühere Stellung. Vielleicht ist er mit dem Greifswalder Domherrn identisch.

zum bacc. art. und (1475) zum Magister promovirt, und erhielt die Präbende, welcher Ketill Krabbe entsagte (Lib. Dec. 18v., 23v., 24).

Meinhard Bokholt, wahrscheinlich der Gr. Patr. Familie (S. ob. p. 817) angehörig, aber nicht in seinem genealogischen Zusammenhange nachweisbar, wurde in Rostock zum Magister promovirt, und als solcher (1470; Alb. I, 27v.) in Greifswald immatriculirt, war seit 1471 Mitglied der Art. Fac., und seit 1473 Dekan derselben, und Canonicus des Gr. Domstiftes (Lib. Dec. 16v., 18, 18v., 20), als welcher er H. Spryngh=indearkes Präbende empfing, und eine Consolatio Mar. Magdalene (S. oben p. 382) genoß.

Petrus Petri, als Clericus der Wiborger Diöcese (1473; Alb. I, 31) an der Gr. Univ. immatriculirt, in Rostock zum bacc. art. und in Gr. zum Magister promovirt, war seit 1473 Mitglied der Art. Fac. und (1475 ff.; Lib. Dec. 19, 23v.) Dekan derselben, sowie Canonicus des Gr. Domstiftes, als welcher er die Präbende Joh. Rebergs von Lindenau empfing.

Hermann Langenbeke aus Buxtehude, als Magister (1473; Alb. I, 31v.) immatriculirt, und Mitglied der Art. Fac. mit 30 M. Gehalt, sowie (1475—6; Lib. Dec. 19, 22v., 24v.) Dekan derselben, bekleidete (1475, Oct. 18) das Rectorat,[1]) und wurde in derselben Zeit zum bacc. i. u. promovirt, sowie ordentlicher Professor für Römisches Recht, behielt jedoch seine Stelle in der Art. Fac., in welcher er (1476) zum zweiten Mal das Dekanat führte. Zugleich erhielt er (Alb. I, 37v.) ein Canonicat beim Gr. Domcapitel.

Joh. Brugghe aus Wismar (1459; Alb. I, 10), in Greifswald immatriculirt, und (1461; Ann. p. 34) zum bacc. art. promovirt, studirte darauf in Bologna, und wurde, nachdem er dort die Doctorwürde im canonischen Rechte erlangt hatte, in Greifswald als Ordinarius der Jur. Fac. und Nachfolger Joh.

---

[1]) Vgl. Ann. p. 49 u. Alb. I, 37v. Neben der mit Ultramarin und Zinnober ausgeführten Ueberschrift seines Rectorats im Alb. I, 37v. ist sein Wappen gemalt, welches in einem Tartschenschilde einen Pfahl oder naturfarbenen Baumstamm auf blauem Grunde enthält.

Parlebergs (1476) angestellt, und bekleidete (1477; Ann. p. 37, 52) das Rectorat, zu welcher Zeit das Collegium iuristarum (Domstr. Nr. 22) neu mit Ziegeln gedeckt wurde. Zugleich erhielt er die Domherrnwürde (1477; Alb. I, 40 v.) und das nach der Concordia für Universität, Domcapitel und Rath gemeinsame Amt eines Syndicus, als welcher er (1480; Lib. Jud. XXI, 48 v.) die Verhandlungen gegen den Bischof Marino de Fregeno von Cammin führte. Infolge der Univ. Streitigkeiten, in welchen er (1482 ff.; Ann. p. 63 ff.; Pom. Geneal. II, 265—295) die Partei des BM. Nik. Smiterlow I., als Rechtsbeistand (advocatus magistrorum minoris Collegii) vertrat, erhielt er in seinem Lehramt als Ordinarius der Jur. Fac. (1483; Alb. I, 54; Pom. Gen. II, 294) Mart. Carith (v. o. p. 838) als Nachfolger, und kehrte in seine Vaterstadt Wismar zurück, wo er das Pfarramt an der Mar. K. erhielt und noch i. J. 1500 (Kos. I, p. 127) lebte.

Joachim Conradi (1477; Alb. I, 42) „eccl. S. Nic. Grip. canonicus". S. unten b. d. Plebanen der Marienkirche.

Walter Hovener aus Cöslin, wurde in Rostock (1451; Krabbe, Univ. Rostock, 139) als „Canonicus S. Ottonis Stettinensis" u. in Gr. (1456; Alb. I, 2 v.) als „decretorum lic." immatriculirt, gehörte zur Jur. Fac. und bekleidete (1467, 1478, 1483 u. 1485; Alb. I, 22 v., 42 v., 54 v., 58) das Rectorat, hatte aber (1483; Alb. I, 53 v.) in Gutmund Ule einen Gegenrector. Seit 1478 (Alb. I, 42 v.) war er Domherr der Gr. Nik. K., behielt aber zugleich (Alb. I, 58) das Stettiner Canonicat. Er bewohnte ein Haus in der Papenstr. (1479; XVII, 13 v.) und genoß mehrere Vic. in Cöslin und an der Jak. K. in Stettin, sowie in der Cap. XVIII der Gr. Nik. K. (S. ob. p. 345) und die Consolationen Nat. u. Vis. Marie (S. oben p. 383), die durch seinen Tod erledigt wurden, und bestimmte in seinem Test. dem Adm. ep. Cam. G. Putkamer 8 G. (Vgl. Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 27, 28, 34, 46, 55, 164).

Everh. Grothus, dessen vom Präp. Joh. Parleberg (1483) ererbte Ev. Postille nach seinem Tode an Joh. Meilof überging. Siehe oben die Reihe der Domprediger, p. 874.

Johannes Meilof aus Greifswald, — vielleicht ein Sohn des Johannes M., welcher (1437 ff.; XV, 246 v., XVI, 198 v.) ein Haus in der Langenstr. besaß, — (1456; Alb. I, 3 v.) in Gr. immatriculirt, (1456) zum bacc. art. und (1459; Lib. Dec. 1, 1 v.) zum Magister promovirt, betheiligte sich (1459; Ann. p. 24) an der Anschaffung der Zinngefäße für die Univ. und begann seine clerikale Wirksamkeit (1458 — 64; vgl. oben p. 631) als Rector der Jak. Schule und Provisor der Apostel Br. an dieser Kirche, wurde darauf (1464 — 70; Lib. Dec. 8 —15) Mitglied der Art. Fac. und (1469) Dekan derselben, u. erhielt zugleich die Domherrnwürde an der Nik. K., sowie die Letzenitzsche Vic. beim Rathsstuhl in der Mar. Kirche (Vgl. oben p. 541), in welcher Stellung er (1470, Sept. 7; Stet. Arch. Gr. Nr. 154; Kos. Nr. 262) 12 M. aus einer Wiese in Gr. Kisow für 150 M. zum Besten der Vic. erwarb. Seit 1469 wandte er sich jedoch, als Schüler von Joh. Parleberg, den juristischen Studien zu, welche er zuerst praktisch bei einem längeren Aufenthalt in Livland, als Anwalt des Deutschen Ordens und des Bischofs Silvester von Riga, (1470—76; Balt. Stud. XXI, 1, p. 4—46; Winkelmann, J. Meilof, Schrift. der gel. Estn. Ges. 1869, Nr. 7) verwerthete. Dann nach Greifswald heimgekehrt, erhielt er (1477, Juli 30; Kos. Nr. 72; vgl. oben p. 376) die Fleckſche Vic. und wurde (1477 — 8; Lib. Dec. 25 v., 27 v.) wiederholt Dekan der Art. Fac.; später aber zum bacc. i. u. promovirt, bekleidete er (1480; Alb. I, 47, 52) eine Professur für das VI. Buch der Dekretalen und die Clementinen, und wiederholt (1480—2) das Rectorat, und führte auch seit Parlebergs Tode (1483 ff.; Ann. p. 63 — 68) die Univ. Annalen weiter. Seit 1482 empfing er auch die Bestätigung seines Canonicats beim Domcapitel zu Oesel, welche ihm während seines Aufenthalts in Livland verweigert war, und die er ungeachtet seines deshalb in Rom geführten Processes (1473; Balt. Stud. XXI, 1, p. 25) nicht vor seinem 2. Rectorat erreicht zu haben scheint. Denn erst bei der Einzeichnung desselben (Alb. I, 52) nennt er sich „eccl. cathedralis Osiliensis canonicus“, während er beim 1. Rect. nur das Gr. Canonicat er-

wähnt. Wahrscheinlich infolge der oben erwähnten Univ. Streitigkeiten (Pom. Geneal. II, 273—294), in welchen M. gegen den BM. Nik. Smiterlow Partei nahm, und Unrecht erhielt, zog er sich seit 1484 von der Univ. zurück, erhielt ein Subdiakonat u. dann ein Diakonat bei der Nik. K. durch den Suffraganbischof Livinus von Cammin, predigte in Neuenkirchen für den dortigen Pfarrer Jak. Kamp (Vgl. oben p. 883), sowie in der Gr. Nik. Kirche, und celebrirte, nachdem er von demselben Bischof zum Priester geweiht war, (1485) die Messe. Schließlich trat er in den Dominikaner[1]) Orden (ord. Pred.), und bestimmte seine werthvollen aus Handschriften und Incunabeln bestehenden Bücher, welche er theils aus J. Parlebergs Nachlaß erworben, theils selbst verfaßt hatte, für die Kloster-Bibliothek, aus welcher sie nach der Reformation in die Nik. K. übergingen. Er lebte noch im Anfang des ff. Jahrhunderts, und trat mit Petrus und Vinc. von Ravenna in Verbindung. Seine Bücher-Sammlung ist ausführlich beschrieben: Balt. Stud. XX, 2, p. 170 — 2; XXI, 1, p. 1—46, 79—84 (Vgl. auch seine Lebensbeschreibung in der allg. Deutsch. Biographie).

✻ **Arnold Segeberg,** — ein Sohn[2]) des Prof. Berthold S., der früher an der Univ. Rostock lehrte, dann (1436—60) Raths-

---

[1]) Daß Joh. Meilof später dem Dominikaner Orden angehörte, geht aus mehreren Aufzeichnungen seiner Bücher hervor: Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 297, No. 85; 13, B. VIII, f. 71, No. 143; f. 125, No. 152 (Balt. Stud. XXI, 1, p. 25, 34, 35) u. A. aus den Briefaufschriften Arnold Segebergs „Ven. ac rel. patri, fratri Joh. Meylof, art. lib. Mag. atque v. j. bacc. ordinis Predicatorum, conventus Gr. fautori et preceptori suo sincerissimo“. Vgl. Balthasar; vit. iur. pr. IV; vit. XVII, p. 9.

[2]) Aug. Balthasars Angabe (Vit. iuris consultorum, progr. IV, p. 11; vit. XVIII; Vgl. Kos. I, p. 148; Pom. Gesch. Denkm. III, 31, 104, Taf. I), daß Berthold Segeberg mit Anna Rubenow vermählt gewesen sei, ist durch keine urkundlichen Quellen belegt, vielmehr scheint aus einer Aufzeichnung des Lib. Obl. XV, f. 218 (1422) „Centum mr. cum earum redditibus, omnibus condicionibus, et modis prescriptis (d. h. Heinr. von Lübeck sen. verk. dem Rathsherrn Jak. von Grimmen 8 M. R. von einem Hause in der Knopfstraße für 100 M.) pertinent nunc ad M. Bertoldum Zegheberch et ad suos heredes, quia provisores relicte Jacobi van

herr in Gr. und (1456—60) Prof. an der dortigen Art. Fac. war, — wurde (1465; Alb. I, 18) als „Arnoldus Zegeberch intraneus“ in Gr. immatriculirt, wo er namentlich den Unterricht des Prof. Joh. Meilof genoß (Balt. Stud. XXI, 1, p. 34), und studirte dann (1466; Krabbe, Univ. Rost. 148) noch in Rostock. In der Folge Doctor und Professor für Röm. Recht in Greifswald, bekleidete er wiederholt (1479, 1481, 1483; Alb. I, 45, 50, 54) das Rectorat, und erhielt auch die Domherrnwürde, sowie die Aemter eines Vicecanzlers (Lib. Dec. 28 v.), und Bisch. Officials, als welcher er (1481; XXI, 48 v.; Pom. Gen. II, 265; v. o. p. 213) den Bischof Marino de Fregeno in den Streitigkeiten mit dem Pom. Clerus vertrat. Im Jahr 1480 (XVII, 14) nahm er für die Tochter seiner verstorbenen Schwester Anna, vermählt mit dem Rathsherrn Walter v. Lübeck (1463 — 97) Anna v. Lübeck, bei deren „erve schichtinghe“ mit ihrem Vater, als dieser sich in 2. Ehe mit Kath. v. d. Mohlen vermählte (Vgl. Pom. Gen. II, 186), ihr mütterliches Erbtheil entgegen, kaufte (1484) 4 M. R. in Cl. Kadows Hause in der Fleischerstr., und empfing (1487) auch das Haus als Eigenthum, welches er jedoch wieder an Bernh. Berlin veräußerte, und erwarb (1492) 6 M. R. von dem Eckhause Hans Kures in der Steinbeckerstr. (XVII, 14, 20 v., 26 v., 29). Während dieser Zeit begab er sich, vielleicht infolge der zwischen den Professoren und Herz. Bogislaw X. ausgebrochenen Streitigkeiten (Pom. Gen. II, 265—94) nach Rostock, wo er eine jur. Professur, u. (1486,

---

Grymme dictas C. mr. cum earum redditibus sibi res. in eius dotem“ hervorzugehen, daß Berth. Segeberg mit einer Tochter des Rathsherrn Jak. v. Grimmen (1414 — 29) aus dessen Ehe mit Gotschalk von Letzenitzs Tochter (Pom. Gen. II. 393; v. o. p. 643, 650, Taf. XVI) verheiratet war, und die oben genannten 100 M. als Mitgift (in eius dotem) empfing. Berthold Segebergs Witwe lebte noch i. J. 1463, zu welcher Zeit sie, (XVII, 3 v.) im Besitz eines Ackers, erwähnt ist. Balthasars Hypothese beruht wahrscheinlich auf einer unrichtigen Lesung einer Stelle des Lib. Civ. XVII, 56 v. (1519) „relicta domini Johannis Stevelins legitima vxor“, bei welcher er die Abkürzung „ltima“ als „Anna“ las, diese mit Katharina Rubenows Erbin Anna Stevelin (Pom. GD. II, 171) identificirte, und endlich schloß, daß sie in erster Ehe mit Berth. Segeberg vermählt gewesen sein mochte.

1491, 1493; Kos. I, p. 148) das Rectorat verwaltete, trat aber dann (1500—6) in den Stralsunder Rath, und führte (1500 ff.; XVII, 39) mit den BM. Joh. Erich und Wedego Lotze, sowie dem Rathsherrn Nik. Wilde die Vormundschaft über seines verstorbenen Bruders, des Rathsherrn Heinrich Segeberg (1467—97) Kinder, war (1490 ff.; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 82, 110, 818; v. o. p. 532) Mitpatron der Rubenowschen Vic. in der Gertrudscapelle und der Brigittencapelle in der Mar. K., verkaufte (1502; XVII, 40v.) ein Haus in der Knopfstr. an Georg Wittenborch und starb i. J. 1506. Nach Dinnies, stem. Sund. war er mit Christine Böke, einer Tochter des Stralf. Rathsherrn Joh. Böke (1487—94) verheiratet, und hinterließ mehrere Kinder, die (1508; Gest. Nr. 484) als Mitpatrone der Brigittencapelle genannt sind. Seine Witwe vermählte sich nach seinem Tode (1507) mit Vicco v. d. Lanken. Aus diesen Nachrichten geht hervor, daß Arnold Segeberg, obwohl er (1479—83) die Domherrnwürde bei der Nik. K. bekleidete, nicht zum geistlichen Stande gehörte, sondern ein clericus conjugatus war. Er besaß eine werthvolle Bibliothek, von welcher ein Theil, u. A. „Guidonis de Baysio, archidiaconi Bononiensis, Rosarium super decreto“ aus Joh. Mentelins Officin in Straßburg (1472), an seinen Lehrer Joh. Meilof, und von diesem an das Gr. Dominikaner-Kloster überging (Vgl. Balt. Stud. XXI, 1, p. 81).

Ambrosius Hentzen aus Holland, Lector und Lehrer der Novizen im Dominikaner Kl., (1471; Alb. I, 28v.) mit den Worten „dns Ambrosius Henczen, lector et magister studencium fratrum ord. Predicatorum“ zugleich mit „Henricus Stendel fr. ord. Pred.“ immatriculirt, und (1472) zum Magister promovirt, wurde (1482; Lib. Dec. 17v., 18, 31v., 32) Mitglied der Artistenfacultät und erhielt die Präbende der Jakobikirche.

Joh. Schroder (Sartoris) aus Lingen, in der Schule der Brüder vom gemeinsamen Leben gebildet, Anfangs in Cöln, dann in Copenhagen an der Univ. thätig, seit 1481 (Alb. I, 49v.) aber in Gr. immatriculirt, und Mitglied der Art. Fac., deren Dekanat er siebenmal (1482—92; Lib. Dec. 30—67) führte, stand in den oben p. 895 erwähnten Streitigkeiten (Pom. Gen. II, 275—296) auf der Seite des BM. Smiterlow, und wirkte an der Univ. für die realistische Richtung und die Lehrsätze des

Thomas von Kempen. Seit 1487 (Ann. p. 71) zum bacc. i. u. promovirt, erlangte er in der Folge die jur. Professur für das VI. Buch der Decretalen und die Clementinen, und zugleich die Würde eines Domherrn, als welcher er (1486—90; Alb. I, 59, 72v.) zweimal das Rectorat führte, und auch (1490; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 114) die durch Schlupwachters Tod erledigte Vicarie in Sassen genoß.

Martin Carith, seit 1487 (Alb. I, 63) Canonicus eccl. coll. S. Nic. S. oben die Reihenfolge der Dekane, p. 838.

Georg Lotze, ein Sohn von Nik. Lotze und Vetter des BM. Wedego L. (Vgl. oben den Stammbaum p. 822), widmete sich nach dem Beispiele seines Vaters, welcher (1458; Ann. p. 15) zum bacc. art. promovirt wurde, gleichfalls den Wißenschaften, während sein Bruder Heinrich L. (1476—1509) im Rathe thätig war. Im Jahr 1460 (Alb. I, 12v.), mit den Worten „Georgius Lossen, filius civitatis", unter V. Flecks Rectorat im matriculirt, und später zum bacc. art. und Magister promovirt, wirkte er Anfangs seit (1462 (Kos. I, p. 150) als Erzieher des Herzogs Swantibor, Wartislaws X. Sohn, im Hause des ihm befreundeten BM. Dr. H. Rubenow, begab sich aber nach des letzteren Tode als Raths-Protonotor nach Wismar. In der Folge nach Greifswald zurückgekehrt, erlangte er (1477 — 87; Ann. p. 53, 69) die Grade eines bacc. und lic. legum, sowie das Amt eines bisch. Officials (1492; v. o. p. 214) und wirkte auch zugleich als Anwalt. Später Ordinarius der Jur. Fac. u. Domherr der Nik. K., bekleidete er (1491; Alb. I, 76) das Rectorat, und war (1498; v. o. p. 355) Mitglied der Magdalenen-Brüderschaft, sowie Vicar eines Altars in der Mar. K. zu Anklam (Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 956).

Berthold Bolte aus Ellessen bei Hildesheim, art. Mag. und bacc. theol. formatus, wurde als ordentlicher Prof. der Theologie berufen, und bekleidete (1488; Alb. I, 65v., 66) das Rectorat. Schon vorher hatte er die Priesterweihe empfangen, und erhielt in Greifswald ein Canonicat mit der Raths-Präbende, welcher er jedoch (1491; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 249,

259; vgl. oben p. 372) zu Gunsten von Er. Hanneman und Bernhard Meyer wieder entsagte.

Heinrich Maryn (de Morin), aus einer angesehenen ritterschaftlichen Familie in Meklenburg,[1]) ein Bruder von Henneke und Lorenz M., war Doctor der Rechte und Professor in Rostock, wo er (1481—83; Kos. I, p. 149) das Rectorat bekleidete, und (1482; Mekl. Jahrb. II, 279) einen Streit mit dem Comtur zu Mirow hatte. Außerdem erhielt er Canonicate am Dom zu Güstrow und an der Mar. K. in Stettin, sowie die Präpositur zu Röbel. Nach Greifswald (1488; Alb. I, 66 v.) als Prof. des canonischen Rechts berufen, erhielt er dort ein Canonicat an der Nik. K., und bekleidete (1489; Alb. I, 70) das Rectorat, nach dessen Ablauf er dasselbe an Joachim Conradi mit einer lateinischen Rede übergab, in welcher er (Kos. I, p. 127) letzteren als seinen Lehrer bezeichnete. Auch gehörte er (1490, Juni 25; Lisch, Maltzan, Nr. 695; Behr, Nr. 575) zu den Richtern in der Klage gegen Berndt Maltzan.

Henning Stephani aus Belgard, (1475; Alb. I, 37 v.), als „clericus Cam. dioc." immatriculirt, und (1478; Lib. Dec. 27 v.) zum bacc. art. und später zum Mag. promovirt, war seit 1482 Mitglied der Art. Fac. und (1484—86; Lib. Dec. 31 v.—54 v.) wiederholt Dekan derselben, sowie (1489; Alb. I, 68) Rector und bisch. Official (1488; v. o. p. 214[2]). Auch erhielt er die Domherrnwürde, und bezeugte als solcher (1488, Febr. 15; Dähnert, L. U. II, p. 770; Kos. Nr. 79) die Ertheilung der Akademischen Gerichtsbarkeit (ius de non evocando) durch Bischof Benedict v. Cammin, mit Math. Woltersdorf. Die

---

[1]) Vgl. Register zum Mekl. Urkundenbuch und Jahrbuch.

[2]) Gegen seine Wahl als Official protestirten (Rub. Bibl. 17, B. XII, f. 74) M. Pet. Schroder, Joachim Vertze, Math. Hanow, Er. Hanneman und Heinr. Bukow iun. Vgl. Brockmann, V. Bisch. Official, p. 19 ff. und Balt. Stud. XXI, 1, p. 43, wo jedoch zu berichtigen ist, daß die genannten Geistlichen nicht das Greifswalder Domcapitel bildeten. Auch ist, statt „Joachim Vertex" zu lesen „Joachim Vertze", oder „Veerst". Vgl. Stet. Arch. Gr. Nr. 207 (1519, Sept. 10).

von ihm verwaltete Pfarre in Reinberg ging nach seinem Tode (1491; Lib. Dec. 64v.) an Peter Samelow über.[1])

Peter Badendick (1470; Alb. I, 27), als „clericus Zwer. dioc." immatriculirt, erhielt die Priesterweihe, und bezeugte als „fr. fraternitatis Kalendarum Sund." (1484, Jan. 28; Gest. Nr. 424; Kos. Nr. 76) den Verkauf des Hauses am Nik. Thurm durch Dr. G. Ronnegarwe an die Papencollation (Vgl. oben p. 357). In der Folge zum Mag. promovirt, und zum Domherrn und Official in Stralsund erwählt, überließ er (1489; XVII, 24v.) sein Haus in der Steinbeckerstr. an Hans Wulffengher. Nach Kath. Rubenows Test. (1492; Pom. GD. II, 179) erhielt er 1 silbernen Löffel, und besaß 2 Vic., eine am Martins Altar in Cammin (1500), und eine am Kath. Altar in der Mar. K. in Gr., welcher letzterer er (1490; Klempin, Dipl. Beitr. p. 17, 337; vgl. oben p. 543) entsagte.[2])

Math. Wolterstorp, aus der Lüb. Dioc., (1473 ff.; Alb. I, 34) immatriculirt, und (1484—86; Lib. Dec. 49v., 53v.) zum bacc. art. u. Magister promovirt, wurde (1486) Mitglied der Art. Fac. und wiederholt (1489—91; Lib. Dec. 59—65v.) Dekan derselben, bekleidete (1491; Alb. I, 75) das Rectorat und erhielt die Domherrnwürde an der Nik. K. Auch war er (1488; Febr. 15; Dähnert, L. U. II, p. 770; Kos. Nr. 79), bei der Ertheilung der Akademischen Gerichtsbarkeit (ius de non evocando) durch den Bischof Benedict von Cammin, als Zeuge, mit Henning Stephani, zugegen.

Peter Schroder (Sartoris), (1474; Alb. I, 34v.), auf den Wunsch des Rectors der Nik. Schule, Joh. Prutze (Vgl.

---

[1]) Von Henning Stephani ist ein jüngerer Geistlicher „Johannes Stephani", presbiter (1518—27) zu unterscheiden. Ü. P. Samelow vgl. unten.

[2]) Ueber Pet. Badendicks, in Gemeinschaft mit Hen. Ghotebende, vor dem Official Alb. Ludinghusen geführten Processs, vgl. Rub. Bibl. 10, B. V, f. 275, No. 19 (Balt. Stud. XXI, 1, p. 16). Am. 21. Jan. 1489 wurde er von dem Priester Lud. v. Dorpen (Vgl. unten) zu dessen Testamentsvollzieher erwählt, und wird zu dieser Zeit als „Officialis Sundensis" bezeichnet. In Stralsund war er auch Mitgl. des Kalands und Vorst. der hore Marie (Fabricius, Stralf. Kaland, Balt. Stud. XXVI, 225).

oben p. 871) mit den Worten „Petrus Sartoris, dioc. Cam. gratis intitulatus ob peticionem rectoris scole S. Nic.“ immatriculirt, ist bei seiner Promotion zum bacc. art. und Mag. (1475—77; Lib. Dec. 22v., 26) als „Petrus Schroder de Malchin“ bezeichnet, und wurde seit 1479 Mitglied der Art. Fac., in welcher er wiederholt (1489—90; Lib. Dec. 61, 64) das Dekanat führte. Nachdem er gegen die Wahl von Henning Stephani mit 4 anderen Geistlichen (S. ob. p. 898) protestirt hatte, erhielt er selbst (1489 ff.; Lib. Dec. 62; v. o. p. 214) das Amt eines bischöflichen Officials, als welcher er (1490; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 336) dem Administrator G. Putkamer 41 Gulden Strafgelder übersandte, und war als Zeuge (1484) bei der Vermehrung der Luchtmakerschen Capelle, und (1494; Gest. Nr. 426, 445—7; v. o. p. 323, 325) bei der Einführung von Thomas Haker in die Preetzsche Vicarie zugegen. Seit dem Jahre 1490 gehörte er (Vgl. Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 397, No. 119) als Canonicus zum Gr. Domcapitel, und genoß als solcher nach Schlupwachters Tode (1490) die Vicarie beim St. Georghospital, sowie (1500; Klemp. Dipl. Beitr. Nr. 136; p. 338, XIII) die Vic. am St. Nik. Altar in Cammin, und war auch (1498; v. o. p. 355) Mitglied der Magdalenen Br. Im späteren Lebensalter wendete er sich zur Rechtswißenschaft, und erhielt die Doctorwürde in iure canonico. Als solcher leistete er (1497; Lib. Jud. XXI, 62v.) bei einer Urfehde eine Bürgschaft, und wird in der betr. Aufzeichnung „Doctor Petrus Scroder“ genannt. Er lebte noch i. J. 1527, und verkaufte (XVII, 76) zu dieser Zeit ein Haus in der Knopfstraße durch seinen Bevollmächtigten Barth. Bünsow an Jakob Runge.

Erasmus Schmarsow, seit 1491 (Kos. Nr. 80) canonicus eccl. coll. S. Nic. S. bei den Plebanen der Jakobikirche.

Bernhard Canitz, als Magister und Doctor beider Rechte, von Bogislaw X. für die Professur „in antiquis iuribus“ (1491; Alb. I, 76v., 77), berufen, führte (1492) das Rectorat und erhielt die betr. Präbende an der Nik. K. (Klemp. Nr. 502; v. o. p. 372), scheint jedoch in demselben Jahr Greifswald verlaßen zu haben, und wurde von Heinr. Levetzow im Rectorat vertreten.

In Gesterdings 1. Forts. z. d. Beitr. der Gesch. d. St. Gr. p. 157, Nr. 94—100, zufolge der Urk. v. 19. Nov. 1494 (Kos. Nr. 85), werden als Domherren der Nikolaikirche angeführt:

Mathias Dankward, Mitgl. der Art. Fac. und Rector der Univ. i. J. 1494 (Alb. I, 82; Kos. I, p. 146).

Heinrich Levetzow, Ord. der Jur. Fac. und Rector der Univ. im Jahr 1493 (Alb. I, 79; Kos. I, p. 149).

Ulrich Malchow, Ord. der Jur. Fac. und Rector der Univ. i. J. 1494 (Alb. I, 81; Kos. I, p. 149).

Bartholomäus Barnekow, Mag. art. et med. Dr., Mitgl. der der Med. Fac. (Kos. I, p. 154), besaß nach dem Stadtbuch (XVII, 16v., 17, 22v., 24, 25, 28v., 33v., 42v.; XXI, 61v.), in den Jahren 1481—1504, mehrere Häuser und Grundstücke in der Brügg=, Knopf=, Fisch=, Streme=lower=, Hunnen= und Büchstr., u. war (1490; Klempin, Nr. 73) verheiratet.

Nik. Louwe, Mitglied der Art. und Jur. Facultät (Vgl. Kos. I, p. 145; und unten p. 907).

Joh. Rode, Mitglied der Art. Facultät (Kos. I, p. 145).

Dieselben werden jedoch in der oben erw. Urk. nur als Collegiati, d. h. Mitglieder der Univ., nicht aber als Canonici, d. h. Domherren der Nik. Kirche, bezeichnet, und sind daher, da sie auch im Album und in den Stadtbüchern stets ohne das Prädikat „Canonicus" angeführt werden, wohl nicht zu den Mitgliedern des Domcapitels zu rechnen.

Joachim Luskow, ein Sohn des Apothekers Gerhard L. (Siehe oben p. 192), i. J. 1477 (Alb. I, 40) immatriculirt, sowie (1479) zum bacc. art. und (1481) zum Mag. prom, war seit 1483 Mitglied und (1493; Lib. Dec. 27v., 30v., 68v., 70) Dekan der Art. Fac., und erhielt (1492) nach Res. von Bernh. Canitz, dessen Präbende, die er jedoch (1496; Palthen, Cod. Ac. No. 91; Kos. Nr. 91) an Joh. Johannis überließ.

Bernh. Meyer aus Lübeck, (1487; Alb. I, 61) immatriculirt, (1487; Lib. Dec. 56, 59—65v.) zum Mag. promovirt, und (1487—91) Mitglied der Art. Fac., erhielt (1491; Klemp. Dipl. Beitr. Nr. 259; v. o. p. 372) die Domherrnwürde und die betr. Rathspräbende.[1])

Bernhard Kone (presb.), war (1465—90; XVII, 4—26) im Besitz zweier Häuser in der Büch= und Hunnenstraße, und (1484; v. o. p. 355—7) Mitglied der Papencollation u. Vorst. der Magdalenen Br., erlangte dann (1493; v. o. p. 379) die

---

[1]) Nach Klempin, Dipl. Beitr. p. 254, Nr. 425, 886, wäre der Gr. Domherr mit dem Güstrower Canonicus „dns doctor Meyer" (1491), welcher (1493) zu einer Vic. in Malchin präsentirte, identisch.

Würde eines Domherrn und Succentors (Vgl. ob. p. 856), als welcher er eine Hebung von einem Altar im Chor der Nik. Kirche, sowie (1490; Lib. Civ. XXXVI, 23 v.) eine andere H. v. 6 M. genoß, und war noch (1498; v. o. p. 355) „frater fr. b. Mar. Magdalene“.

Jakob v. Grave „presbiter et Canonicus eccl. coll. S. Nic.“ kaufte (1497; XVII, 36) ein Haus in der Hunnenstr. von Paul Nygebur,[1]) war (1498; v. o. p. 355) bacc. des canonischen Rechts und Mitglied der Magdalenen Br., und stiftete (S. o. p. 382) eine Consolatio Johannes des Evangelisten.

Wichman Kruse, seit (1495 (Alb. I, 83) canonicus eccl. S. Nic. S. bei den Plebanen der Marienkirche.

Johannes Bilzman aus Roeskilde, (1495; Alb. I, 83) als bacc. art. immatriculirt, in der Folge zum Mag. promovirt und in die Art. Fac. aufgenommen, sowie (1498; Lib. Dec. 71, 74 v., 76 v.) Dekan derselben, wurde zugleich ordentlicher Prof. in der Theol. Fac. und Domherr an der Nik. K., als welcher er (1496; Gest. Nr. 453—4) die durch Bernh. Meiers Resignation erledigte Präbende empfing, und (1497; Alb. I, 86) das Rectorat führte. Mit den Greifswalder Würden vereinigte er auch das Canonicat am Dom zu Lund, und vermittelte (1499; Gest. Beiträge, Nr. 463; 1. Forts. p. 59) die Bestätigung der Privilegien der Gr. Companien durch den dortigen Bischof.[2])

* **Borchart Bekeman** aus Stralsund, (1486; Alb. I, 59) in Gr. immatriculirt, (1490) zum bacc. art., (1492) zum Mag. prom. und (1495) Mitgl. der Art. Fac., sowie (1495—1505) wiederholt Dekan derselben, erhielt (1497, 1500, 1502; Alb. I, 87, 97, 103) das Rectorat und die Domherrnwürde bei der Nik. Kirche. Im Jahr 1505 (Alb. I, 107) widmete er sich jedoch der Rechtswißenschaft, wurde zum bacc. jur. u. promovirt sowie (1506; Lib. Jud. XXI, 70 v.) Mitglied des Rathes, und

---

[1]) Vgl. über Paul Nygeburs Grabstein, oben p. 424.

[2]) In der Urk. Gest. Nr. 453 (Kos. Nr. 90) findet sich die unrichtige Lesart „Seltzeman“, welche jedoch, nach Gest. Nr. 454, 463, und dem Lib. Dec. 71, 74 v., 76 v., in „Biltzeman“ zu berichtigen ist.

wegen seiner Verdienste (1518; XXI, 78 „satis suis in officiis sollicitus et fideliter versatus“) zum Burgemeister erwählt. In diesem Amte erlebte er die Einführung der Reformation (1531) und starb (Lib. Dec. 112v., XXI, 119) im Juli 1545. Aus seiner Ehe mit Anna Lotze, Tochter des Rathsherrn Heinrich L. (1476—1509) stammt Elisabeth B., v. m. Mart. Völschow (S. Pom. GD. III, Taf. IV, und oben p. 430), deren Descendenz noch jetzt in mehreren Fam. blüht. Borchart Bekman gehörte daher zu den Clericis conjugatis.

* **Vincentius von Ravenna**, Sohn des berühmten Petrus v. Ravenna, (Kos. I, p. 154—163; Balt. Stud. XX, 1, p. 149 —164) von Bogislaw X. in die juristische Facultät für das canonische Recht berufen, führte (1499, 1502; Alb. I, 91, 101) das Rectorat, und seit 1502 auch das Canonicat bei der Nik. Kirche. Beide verließen aber schon 1503 die Univ., und gehörten zu den Clericis conjugatis.

Hermann Schwichtenberg (Zwychtenberch), aus einer nach dem Dorf Schwichtenberg, südlich von Demmin, benannten Familie, und (1466; Alb. I, 21) mit den Worten „Herm. Swichtenberch intraneus“, auf den Wunsch von Dietrich Stephani, immatriculirt, erhielt die Priesterweihe, und stiftete (1497; Kos. Nr. 92; v. o. p. 379) eine Vic. mit 300 M. in der Nik. Kirche, sowie 3 Consolationen S. Erasmi, S. Martini u. Omnium Sanctorum (Vgl. oben p. 382). In der Folge zum Domherrn, und in Gemeinschaft mit dem Prediger Jak. Becker, zum Procurator des Domcapitels (S. ob. p. 354, 875 ff.) ernannt, verkaufte er (1502; XVII, 41) ein Haus am Vettenthor an Jürg. Peterman, und erwarb (1496, 1506; Gest. 1. Forts. p. 18, Nr. 450b., p. 20, Nr. 479b.) Hebungen aus Schmarzin von der Fam. Schwave, sowie (1514—21; v. o. p. 876) v. H. Netzow, H. Schwerin, V. Büssow und T. Sastrow. Seine Gruft mit dem noch erhaltenen Grabstein in der Nik. K. wurde, nach der auf demselben verzeichneten Inschrift v. J. 1516 (S. o. p. 379, 415 ff.), nach seinem Tode Eigenthum des Domcapitels.

Ein jüngerer Verwandter „Nicolaus Swychtenbarch intraneus“ wurde am 7. Mai 1506 (Alb. I, 108v.) bei der Universität immatriculirt.

Jakob Becker (Pistor), seit 1507 (Lib. Dec. 83v.) als „canonicus eccl. coll. S. Nic.“ genannt. S. oben in der Reihe der Domprediger, p. 875, 876.

Henning Lotze, seit 1504 (Alb. I, 105) canonicus eccl. coll. S. Nic.. S. o. die Reihenfolge der Pröbste, p. 822—9.

Otto Brussow aus Stettin, (1493; Alb. I, 78v.) immatriculirt, (1496; Lib. Dec. 71) zum Mag. promovirt, u. 1502 Mitglied der Art. Fac., deren Dekanat er wiederholt (1503—10; Lib. Dec. 78v.—87) übernahm, erhielt zugleich die Stelle eines ordentlichen Professors der Theologie, als welcher er (1505; Alb. I, 107v.) das Buch Hiob erklärte, und die Domherrnwürde bei der Nik. K., bei welcher er eine Consolatio S. Ottonis (S. ob. p. 383) stiftete, und führte als solcher (1504, 1506, 1509; Alb. I, 106v., 110, 114) das Rectorat. Er starb im Jahr 1510 an der Pest, und vermachte in seinem Test. der Art. Fac. 20 G. (Alb. I, 114v.; Lib. Dec. 71), sowie dem Franziskaner Kl. die Bibel-Postille Hugos v. S. Caro in 7 B., Basel, Amerbach, 1502 (Vgl. die Randbem. des betr. Buches in der Nik. K. Bibl. Balt. Stud. XX, 2, p. 149, Nr. 14). Zwei andere Bücher seines Besitzes hatte er früher (Gesch. Eldenas, p. 500—11) an den Eld. Prior M. Knabe für 4 M. überlaßen.

Joh. Wetke aus Hamburg, (1503; Alb. I, 103) mit den Worten „Joh. Weteken, arcium humanarum Magister, de Hamborch, clericus Bremensis dioc.“ immatriculirt,[1]) u. seit 1503 (Lib. Dec. 78v.) als „Mag. Joannes Wetkensis“ in die Art. Fac. aufgenommen, führte wiederholt (1504—6; Lib. Dec. 80, 82) das Dekanat, und erhielt (1505; Alb. I, 108) das Rectorat und die Domherrnwürde bei der Nik. Kirche. Er war ein besonderer Anhänger des Cultus der St. Anna (Vgl. oben p. 495), und begann die Einzeichnung seines Rectorats mit den Worten „Anna parens faue“. Auch zeichnete er sich durch

[1]) Von diesem älteren Joh. Wetke ist ein jüngerer Gelehrter desselben Namens zu unterscheiden, welcher (1521; Alb. I, 136) mit den Worten „Johannes Wetke, art. bacc., de Hamborch, Bremensis dioc.“ immatriculir wurde.

Beredsamkeit u. Gelehrsamkeit aus, und schenkte, auf den Wunsch des frater Joachim Vrank, ein Buch, welches Alberti Magni lib. Physicorum, und Ant. Andreae de arte vetere et Boethii de div., und Ant. Andreae de lib. metaphysice, in Handschrift und Incunabeldruck, enthält, an die Bibliothek des Dominikanerklosters (Balt. Stud. XXI, 1, p. 121).

Ulrich Manow, aus einer häufig im geistlichen Stande[1]) vertretenen Fam., (1499; Alb. I, 94) immatriculirt, war (1508—9; v. o. p. 355) Domherr und Vorst. der Magdalenen Br., sowie (1517; Kos. Nr. 103; Gesch. Eld. p. 746) bisch. Official (S. ob. p. 214), und starb i. J. 1518, zu welcher Zeit die ihm verliehene Eld. Vic. in der Nik. K. an den sp. fürstl. Canzler Nik. Braun überging (Stet. Arch. Gr. Nr. 204, 215; 1518, November 14, 26).

Nik. Bonnesse aus Colberg, als presbiter (1499; Alb. I, 90) immatriculirt,[2]) war (1508—9; v. o. p. 355) Domherr u. Vorst. der Magd. Br., sowie Notar (Kos. Nr. 97,) und stiftete 2 Consolationes Natalis dni und Pasce (S. ob. p. 383).

Peter Rust (Rosth) aus Rostock, (1502; Alb. I, 101v.) als Mag. immatriculirt, und Mitglied der Art. Facultät, deren Dekanat er 11 mal (1502—16; Lib. Dec. 78v. — 96) führte, erhielt 4mal (1503, 1508, 1510, 1517; Alb. I, 104v., 112v., 115v., 129) das Rectorat, und seit 1508 die Domherrnwürde, in welcher Stellung er die Präbende ad lecturam decretorum, die Vic. in der Kirche zu Baggendorf, und die Artisten-Präbende, sowie die Vic. in der Heiligengeistcapelle vor dem Steinbeckerthor genoß (Palthen, Cod. Acad. No. 96—99; Kos. Nr. 93—98); es ist daher wahrscheinlich, daß er auch eine Professur des canonischen Rechts bekleidete.[3]) Von Pet. Rusts Präbende gelangten

---

[1]) Vgl. Klempin, Dipl. Beitr. p. 252, 457; Klempin und Kratz, Matr. und Verz. Pom. Ritt. p. 212, 214.

[2]) Die von Kos. Nr. 97 gegebene Lesart des Namens „Nic. Borvesse" und die Lesart Palthens (Cod. Acad. No. 98c.), „Nic. Kermesse", ist nach Alb. I, 90, und Lib. Civ. XLVII, f. 14r. u. v. in „Nic. Bonnesse" berichtigt.

[3]) Von ihm ist ein jüngerer Gelehrter desselben Namens zu unterschei-

(1518; Lib. Dec. 99) 3 G. an Prof. Joh. Oldendorp, 3 G. an Stralsunder Vicare, und 2 G. an die Vicare der Gr. Mar. K.

Andreas Kikebusch aus Colberg, unter Heinrich Bukows Rectorat (1503; Alb. I, 104), mit den Worten „Andreas Kikebus de Colberga, nepos d. gratiosi" immatriculirt, (1504) zum bacc. art. und (1507; Lib. Dec. 80, 83 v.) zum Magister promovirt, und Mitglied der Art. Fac., erhielt (1511; Alb. I, 117) das Rectorat und die Domherrnwürde.[1])

Joh. Sager aus Golnow, (1504; Alb. I, 106; Lib. Dec. 80) zum Magister promovirt und Mitglied der Art. Fac., führte wiederholt (1507—13; Lib. Dec. 83 v.—91 v.) das Dekanat und erhielt (1512; Alb. I, 119 v.) das Rectorat und die Domherrnwürde, starb aber plötzlich (repentina morte) am 13. Sept. 1513 (Lib. Dec. 91 v.) während der Baccalar-Prüfung, zugleich mit dem Disputator Nik. Hoppenbruer (Vgl. Alb. I, 120 v. u. oben p. 876).

Heinrich Bukow iun., seit 1515 (Alb. I, 126 v.) Canonicus eccl. coll. S. Nic. S. o. die Reihe der Dekane, p. 843.

Michael Cloxin aus Pyritz, fürstlicher Zollverwalter (telonarius) in Wolgast, vertrat daselbst (1522; Alb. I, 137 v., 139; Lib. Dec. 103 v.) die Stelle des Pfarrers, und schenkte auf den Wunsch des Prof. Joh. Oldendorp der Univ. 100 Goldgulden, für welche Gabe ihm die Medicinische Facultät die Prebenda canonicalis medici, mit dem zu ihr gehörenden Hause, (Domstraße Nr. 28; vgl. ob. p. 850, 878) verlieh. Vgl. über andere Mitglieder der Familie Cloxin, Klempin, Dipl. Beiträge, Nr. 630, 674, 886.

---

den, welcher (1500; Alb. I, 95 v.) mit den Worten „Petrus Rust de Vredelant, Hav. dioc." immatriculirt wurde; desgl. Petrus Rusche, Vicar in Pyritz, der (1491; Klemp. Dipl. Beitr. Nr. 367, 386) verstarb. Kosegartens Angabe I, p. 169, daß er nur 9 Mal das Dekanat geführt habe, ist nach Lib. Dec. 96 zu berichtigen. Neben ihm wirkten Joh. Rust als Rector der Mar. Schule (1515; XVII, 50), und Jakob Rust, Priester in Rostock (1492; Balt. Studien, XXI, 1, p. 25).

[1]) Die Worte der Inscription von Andr. Kikebusch sind in späterer Zeit von einer anderen Hand mit schwarzer Dinte nachgezogen und dadurch undeutlich geworden; die Lesart „nepos domini gratiosi" ist daher nicht sicher. Würde dieselbe richtig sein, so könnte man annehmen, daß A. Kikebusch ein Neffe des Rectors H. Bukow wäre.

Nik. Louwe (Leo, Leuwe) aus Stettin, in seiner genealogischen Beziehung zu der Gr. Patr. Fam. nicht nachweisbar, gehörte zur Art. und Jur. Fac. seit 1493 (Vgl. Kos. I, p. 139, 145, 150), und wirkte von 1502 — 36 als Professor in Rostock. Am 3. Juni 1522 (Gest. Nr. 511, 512) entsagte er zu Gunsten des Priesters M. Gregor Zabel der Rub. Präbende ad ord. lecturam in iure, welche ihm (1496; Kos. Nr. 89) nach Joh. Rodes Entsagung verliehen war. Bei der Inscription seiner 4 Rectorate (1495, 1496, 1498, 1501; Alb. I, 82v., 85, 89, 99v.) wird er jedoch niemals „canonicus eccl. coll. S. Nic." genannt; es ist daher nicht nachzuweisen, ob er zum Domcapitel gehörte, sowie ob er geistlichen Standes, oder clericus conjugatus war.

Gregor Zabel (Sabelli), presbiter, war Anfangs im Besitz einer Vic. am Altar der Maria und der Hl. Drei Könige in der Jak. K., welcher er (1514; v. o. p. 638) zu Gunsten des sp. fürstl. Canzlers Nik. Braun entsagte, und erhielt dann, nachdem er zum Officialis Diminensis, und zum Professor ad lecturam Codicis ernannt war, (1522; Gest. Nr. 511, 512; Alb. I, 137v.; Lib. Dec. 102v.) die nach der Resignation von Nik. Louwe freigewordene Präbende, sowie das zu derselben gehörende Haus (Domstr. Nr. 27), welches er auf seine Kosten restaurirte, und außerdem noch der Art. Fac. 50 G. schenkte. Zugleich wurde er zum Domherrn und Vorsteher der Magdalenen Br. (1530; v. o. p. 355) erwählt, und kaufte als solcher (1534; XVII, 79) von Carsten Hanneman ein Haus in der Hunnenstraße, welches neben einem dem Domcapitel gehörigen Gebäude (inter hereditatem Capituli eccl. S. Nic. et bodas Hans Engelbrechts) belegen war, und bis zu seinem Tode[1]) in seinem Besitze blieb. Er wurde in der Nik. K. bestattet, wo sein Grabstein (S. oben p. 407) noch jetzt erhalten ist. Er überlebte noch die Reformation, und erhielt (1535—38) als emeritirter kath. Geistlicher (Lib. Civ. XLVII, 36v. — 117) 20 M. aus der Capitelcasse, 2 M. aus der fr. Trinitatis (S. o. p. 356), 8 M. aus der Gregorius Br. und 6 M. aus der Apostelbrüderschaft.

---

[1]) Die betr. Stelle im Lib. Civ. XVII, 107v., (1548) lautet „syn hus effte erve in der Hundestrate twischen der Casten boden und dersulvigen Casten huse, dar Er Gregorius Sabell seliger inne wanen plach". Gregor Zabel starb also vor 1548.

Nik. Glewing, aus einer alten angesehenen Gr. Patr. Fam., deren Grabstein und Wappen in der Mar. K. oben p. 580 beschrieben sind, und anscheinend ein Nachkomme von Math. Glewing, aus dessen Ehe mit Margarete, einer Schwester des Präpositus Joh. Parleberg (S. oben p. 814), war bisch. Official und Domherr der Nik. K., als welcher er (1524, Aug. 11; Gest. Nr. 516) die Richtigkeit einer Urk. von 1456 bezeugte. Er überlebte die Reformation und erhielt (1535—38) als emeritirter Canonicus dieselben Hebungen (36 M.) wie Gregor Zabel (Lib. Civ. XLVII, 36 v.—117).

Liborius Schwichtenberg (Zwychtenberg), wohl ein Verwandter von Hermann Schw. (S. ob. p. 903), war Domherr der Nik. K., und fällte in dem Processe des Stralsunder Oberpfarrherrn Hippolyt Steinwehr (1527; Balt. Stud. XVII, 2, p. 148 ff.) über den Stralsunder Anwalt Joachim Braun in einem Briefe an St. ein höchst ungünstiges Urtheil. Als Stellvertreter des Archidiakonus von Tribsees, instituirte er (1528, Juli 1; Stet. Arch. Allg. geistl. Urk. Nr. 181) den späteren fürstl. Canzler Nik. Braun in die Vic. in der Kirche zu Kentz, und in die Elemosyne zu Saal, welche durch den Tod des Priest. Brandanus Smydt erledigt waren. Er starb i. J. 1534, infolge dessen (Stet. Arch. Gr. Nr. 235—6) die ihm verliehene Eldenaer Vic. der Nik. Kirche an Joh. Otto überging.

Michael Tornow, aus einer Gr. Fam., welche in einem schrägrechts getheilten Schilde eine Rose und eine halbe Linie (Vgl. Taf. XVII, Nr. 17) als Wappenemblem[1]) führte, war (1517—20; Gesch. Eldenas, p. 43, 746 ff.; vgl. ob. p. 537) Notar des Kl. Eldena, und erhielt vom Abte E. Schinkel die Vic. an einem Altar der Mar. K. bei der Scholarenthür. Später

---

[1]) Das Wappen der Gr. Fam. Tornow findet sich an einer Urk. v. 5. März 1544 (Gest. Nr. 554 a.), derzufolge Michael Tornow, civ. Gr. u. seine eheliche Hausfrau 32 M. Acker an den Gr. Rath verkauften. Ueber die ritterschaftliche Fam. Tornow, welche 3 Spitzhammer oder Sichelmesser im Schilde und anscheinend auch auf dem Helme führt, vgl. Bagmihl, Pom. WB. IV, p. 83; Taf. XXXI, XXXVI, und Mekl. Urk. Buch, Th. XI, s. v. Tarnow, Tornow und Turnow.

(1530 ff.; v. o. p. 355) wurde er Domherr der Nik. K. und Vorsteher der Magdalenen Br., und empfing (1535—38; Lib. Civ. XLVII, 36 v. — 117) nach der Reformation als Emeritus dieselben Hebungen (36 M.) wie G. Zabel und Nik. Glewing, sowie ein Legat nach H. Bukows Testament. Er lebte noch i. J. 1555, z. w. Z. (XVII, 116 v.) Peter Eck einen Garten vor dem Vettenthor „van dem werdigen heren Michel Tornowen“ kaufte.

Jak. Eggebrecht u. **Joh. Tagge.** S. o. d. Reihe der Dekane, p. 840; — **Joh. Schele.** S. o. d. Reihe der Schatzmeister, p. 851; — **Berth. Lüssow.** S. o. die Reihe der Cantoren, p. 857.

Johannes Otto aus Stettin, (1499; Alb. I, 90) mit den Worten „nepos domini Cantoris ibidem eiusdem nominis“ immatriculirt, wurde Magister, und (1515; Alb. I, 126) zum lic. iur. utr., sowie in der Folge zum Doctor j. u. promovirt, Mitglied der jur. Fac. und (1519, 1525; Alb. I, 132 v., 141 v.) Rector. Mit diesen Würden vereinigte er ein Canonicat und das Amt eines Thesaurarius an der Mar. K. in Stettin, sowie (1535—36; XVII, 80, 85 r. u. v.) eines Canonicus an der Gr. Nik. K., als welcher er ein Haus in der Pferdestr. „inter habitacionem Prime Misse in eccl. S. Nic. fundate, et vitricorum eccl. S. Nic.“, gegenüber dem späteren Syndicathause „versus hereditatem Consulatus sive domum consularem“ (S. o. p. 170), von Michael Jürgen, Pastor in Sagard, kaufte, welches noch i. J. 1540 (XVII, 94) in seinem Besitz war, nach seinem Tode aber an seine Dienerin Geseke Radus und deren Kinder überging. Auch bezeugte er (1536, Nov. 13; Bohlen, Gesch. Bohlen, Nr. 613), mit Henning Lotze, arch. Trib., Jaspar Apenborchs Erbtheilung, wobei er „Joh. Otte, Dr., der Kercken tho unser leuen frouwen tho Stettin vnd S. Nicolaus thome Gripeswolde Domhere“ genannt ist, und führte (1539, Febr. 14; Kos. Nr. 115; v. o. p. 214), als der letzte, das Amt eines bischöfl. Officials in Greifswald, als welcher er (1536, Oct. 4; Gest. Nr. 542) die betr. Amtswohnung (curia dni Officialis; v. o. p. 212, 692) an Vicco Stein verkaufte. Als Beneficien genoß er die durch Liborius Schwichtenbergs Tod (1534; Stet. Arch. Gr. Nr. 235—6; vgl. ob. p. 908) erledigte Eldenaer Vic. der

Nik. K., ein Beneficium in Horst, und die Pfarre zu Sagard (1531—33; Wolg. Inv. Nr. 1229—32). Ob die im Camminer Adm. Reg. (Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 172, 616; 195, 343; 1490—92) angeführten Vicarien der Mar. K. in Prenzlau und der Jak. K. zu Stettin auf ihn, oder den älteren Johannes Otto zu beziehen sind, als dessen „nepos" er 1499 immatriculirt ist, läßt sich mit Sicherheit nicht nachweisen. Dagegen genoß er (1535—8; XLVII, 36 v. — 117) aus der Capitelcasse, und den 3 Brüderschaften dieselben Hebungen (36 Mk.) wie G. Zabel, N. Glewing und M. Tornow. In der Folge wendete er sich jedoch zur lutherischen Lehre, behielt seine jur. Professur an der (1539) restaurirten Univ., führte (1543; (Alb. I, 148) das Rectorat, und starb im August 1545 (Lib. Dec. 112 v.). Von ihm stammte Joachim Otto, welcher (1547; Alb. I, 162) mit den Worten „Joach. Otto, Doctoris Ottonis filius" immatriculirt wurde.

Außer Joh. Otto gehörten vielleicht auch seine Amtsgenoßen Georg Norman u. Joh. Hagemeister (Vgl. oben p. 869), welche sich mit Joh. Erp über die durch W. Kruses Tod erledigte Polziner Vic. (1534; Kos. Nr. 110) einigten, sowie Joh. Erp selbst zu den Gr. Domherren, ferner auch Nik. Ave (Kos. I, p. 173, 182), und Joh. Lubkerman, welcher (1538; Kos. Nr. 114) procurator der Univ. war, sowie der spätere fürstl. Canzler Nik. Braun (Brun; Klempin, p. 320, 424, 442), und der Tribs. Arch. Zutfeld Wardenberg, welcher (1520; Kos. Nr. 107) eine Präbende der Gr. Nik. Kirche besaß, jedoch wird denselben in den betr. Urk. das Prädicat „canonicus", resp. „Domherr" nicht beigelegt.

Reihenfolge der Provisoren der Nikolaikirche.

Als Provisoren bei der Nik. K. werden genannt: Bernhard Smiterlow (Pom. Gen. II, 259) u. Walter Kannegeter (cons. 1451, pr. 1460—76; vgl. XVII, 35: Pom. GD. II, Taf. III) i. J. 1449; Bertram Semmin (Zemmin, cons. 1489 — 93) i. J. 1467; Gerhard Vogt (Vaghet) 1469 — 72, welcher (1478; XVII, 12) ein der Nik. K. gehörendes Haus in der Fleischerstr. (Kuterstr.) bewohnte; Heinrich Lotze (cons. 1476—1509; Pom. GD. III, Taf. IV; vgl. ob. den Grabstein, p. 415) i. J. 1467 — 91; Joh. Ryke (cons. 1485—89) i. J. 1481—91; Nikolaus Bülow (1489—91; v. XVII, 29, und Pom. GD. II, 173); Christian Bünsow (cons. 1497—1507; v. o. den Grabstein, p. 415) i. J. 1489 — 1501; Nik. Utess (1489

—1501); Christian Steen (1494); Christ. Schwarz (cons. 1503—40) u. Mathäus Bolhagen (cons. 1510—28; v. o. die Grabsteine, p. 416—17) i. J. 1501 — 3; Johann Engelbrecht (Gest. Nr. 1), Gerh. Schwerin, Thomas Redeman und Johannes Papke (1526 — 30). Unter ihre Verwaltung fallen die oben p. 371—381 erwähnten Stiftungen Nr. 38—83, der Brand der Präpositur (1506; Lib. Dec. 82; v. o. p. 693, 821) u. der Einsturz des Nik. Thurmes, dessen Bau, nach der Mittheilung des Dekanatbuches (S. oben p. 286) unter der Leitung der oben erwähnten Prov. Chr. Schwarz u. M. Bolhagen ausgeführt war. An Grundbesitz in Häusern, Buden, Gärten und Aeckern, sowie Leibrenten, und anderen Hebungen erwarben sie: (1449; XVI, 213 v.) ein Haus bei der Nik. Schule, welches Taleke, verw. Vorwerk auf Lebenszeit bewohnte; sowie (XV, 249) 30 M. Cap. mit 2 M. R. von einem Hause in der Büchstraße von Joh. Stevelin, und (XV, 254) 100 M. Cap. mit 7 M. R. von einem Eckhause in der Brüggstr. von Mathias Rabode und Bertram Semmin, den Patronen eines Beneficiums in der Gertrudscapelle, während sie (1467; XVII, 5, 6) zwei Häuser am Jak. Thurm und in der Brüggstraße auf dem Wege der Execution durch das Stadtgericht dem Kirchenvermögen hinzufügten. Ferner bestimmte der Priester Rotger Blixen (1467; XVII, 5 v.; vgl. unten) sein bei der Nik. Kirche belegenes Haus, mit Garten „ex opp. vici[1]) dicti **Kromekenhaghen**“, für welches er 6 M. Miethe gab, nach seinem Tode der Nik. K.; desgl. Hen. von Mynden sein Haus in der Hunnenstr. (1468; XVII, 6 v.), mit der Bedingung, daß er in der Nik. Kirche bestattet würde; sowie Sarnows Witwe ein Haus an der Südseite des Nik. Kirchhofes; ferner (1472; XVII, 10) Hen. Radelows Witwe, in ihrem von Er. Volrat vollzogenen Testamente, 4 Buden in der Kuhstr. mit 4 M. Acker u. 1 Garten zum Kirchenbau; ferner (1473—77; XVII, 11) Mart. Bickhol in seinem Test. nach seiner Witwe Tode sein Haus in der Steinbeckerstr., sowie (1481; XVII, 15 v.) Mich. Boddekers Witwe ein Haus in der Büchstr. zum Kirchenbau; ferner (1484; XVII, 18 v.) Hans Kind und dessen Gattin „post obitum“ ihr Haus in der Fleischerstr. mit dem übrigen Nachlaß, sodaß ihre Verwandten nur den Pflichttheil (1 G. Rh.) erhielten; sowie (1489; XVII, 25 v.) die Witwe von Hans Hughens ein Haus in der Büchstr., welches jedoch Hen. Völschow und seine Gattin Kyneke gegen $1/2$ G. Miethe bis zu ihrem Tode bewohnen durften. Auch $1/2$ Haus in der Brüggstr., welches Andreas Reyszeghe und seine Frau Marg. für 4 M. Miethe bewohnten (1490; XVII, 27), fiel nach ihrem Tode an die Nik. K. Endlich vermachte BM. Borchart Bertkow in seinem Test. (1491; Pom. GD. II, 191) sein großes Wohnhaus

---

[1]) Außer diesem vicus „**Kromekenhagen**“ kommt in der Nähe der Nik. K. (1469 ff.; XVII, 7 v.) „her. angularis sita in pl. **Langhe strate**, et presertim in vico **Peperstrate** vulgari prope eccl. S. Nic.“ vor, vielleicht identisch mit der engen Gasse, zwischen den Häusern der Langenstr. Nr. 28 und 29, welche zum Thurme der Nikolaikirche führt.

am Markt (in pl. Nodi; XVII, 6 v., 38 v.) mit 8 M. Acker und 1 Garten, nach seinem und seiner Gattin Gertrud Tode, zum Kirchenbau; während Hans Salchow (Zalchouw; 1496; XVII, 32 v.) sein Haus in der Steinbeckerstr. zur Verwendung für die 3 Kirchen und beiden Klöster bestimmte, deren Bevollmächtigter Pet. Quant, cons. dasselbe an Hans Hals verkaufte. Außerdem erwarben die Provisoren: (1469 ff.; XVII, 7 v.) einen Garten vor dem Mühlenthor aus dem Nachlaß des Rathsherrn Arn. Dykhuse († 1462); 2 Häuser in der Weißgerberstr. und im Schuhhagen (XVII, 16, 79); sowie von dem Apotheker Gerh. Luskow, als derselbe die Apotheke in Rostock übernahm, (1487; XVII, 21 v.; v. o. p. 192) dessen Haus in der Knopfstr., welches in einer ff. Aufzeichnung (XVII, 21 v. in fine) „her. que dicitur apoteca, que actu ad eccl. coll. S. Nic. spectat" genannt wird; endlich mehrere Buden in der Kuhstr. und Lappstr. (XVII, 65 v., 82 v., 1523 — 38). Als Capitalvermögen der Nik. Kirche waren 50 M. in Ladebo gegen 4 M. R. bestätigt, welche Abt Lambert (1496, Nov. 22; Stet. Arch. Gr. Nr. 186; Gesch. Eld. p. 736) ablöste; ferner (1499; XVII, 37 v.) 100 M. in BM. Wed. Lotzes Haus in der Büchstr., welche, bei dessen Verkauf an Mich. Bydenwech, stehen blieben; sowie je 100 M. in 2 Häusern der Steinbecker- u. Knopfstr., welche zum Beneficium des bisch. Schwer. Administrators und Archidiaconus von Tribsees, Dr. Zutpheld Wardenberg, gehörten, (XVII, 57, 62, d. a. 1519—21); endlich 100 M. Cap. mit den Renten in einem Hause der Langenstraße (pl. Fabrorum), welches Marc. Koster (1534; XVII, 78 v.) an Herm. Gelebeke verkaufte. — Außerdem waren 200 M. Cap. mit 12 M. R. auf einem Hause der Nik. K. bestätigt, welches Anna, Witwe von Henning v. Santz (**Szaentzen**) bewohnte, und dazu die erwähnte Rente von 12 M. genoß. Nach ihrem Tode sollte ihre Tochter Anna, v. m. Ulrich Bukow, 6 M. R. auf Lebenszeit genießen, nach beider Ableben, Haus, Capital und Rente jedoch wieder an die Nikolaikirche zurückfallen.[1])

An Grundbesitz und sonstigem Vermögen der Nik. K. veräußerten die Provisoren: (1469; XVII, 7) ein Eckhaus am Jakobi-Kirchthurm an Jürgen Clege; (1478; XVII, 12 v.) ein Haus in der Büchstr. an den Rathsherrn Heinr. Vaveman; (1482; XVII, 16 v., 17) 2 Häuser in der Büchstr. an Jak. Broker und Hans Dalmer; (1488; XVII, 22) ein Haus in der Fleischerstr. an Heinr. Elre; (1490; XVII, 29 v.) einen Garten vor dem Mühlenthor an Georg Rughe; (1491; XVII, 28) ein Haus in der Büchstr., welches ihnen auf dem Wege der Execution durch das Stadtgericht zugesprochen war, an Herm. Paschedag; (1494; XVII, 31) ein Haus in der Büchstraße, gegenüber dem Rathhause (ex transv. Theatri magni) an Hans Crogher; (1501; XVII,

[1]) Vgl. die betr. Urk. v. 6. Jan. 1503, bei Gest. Nr. 470, wo in der Handschrift und im Druck, statt „Anna Magdalene, Witwe des Henning Spanezin" zu berichtigen ist „**Anna, nagelatene Wedewe Hen. Szaentzen**". Ueber die Fam. von Santz (Szaentze), vgl. Bagmihl, Pom. WB. V, p. 90.

38v.) ein Haus in der Knopfstr. an den Rathsherrn Joh. Stevelin; (1501; XVII, 39v.) 4 Buden und einen Bauplatz in der Weißgerberstr. an Math. Bolhagen; (1502; XVII, 40) ein Haus in der Knopfstr. „**blawe kemenate**" an den Apotheker Hans Ludeken [Vgl. ob. p. 192, 570]; (1526; XVII, 72) ein Haus beim Rathhause (**Cophus**) an Drewes Sten; (1530; XVII, 78) ein Eckhaus in der Langenstr. am Vettenthor an Paul Poggendorf. Unter den Procuratoren des Domcapitels kauften (1477; Stet. Arch. Gr. Nr. 163) Joh. Parleberg und Er. Volrat 4 M. aus Boltenhagen für 50 M. von Rol. v. d. Borne; sowie Herm. Schwichtenberg und Jak. Becker (1521; Gest. 1. Forts. p. 22; Pom. GD. IV, 106) 9 M. aus Salchow f. 150 M. v. Tön. Sastrow und 3 M. aus Baliz f. 50 M. v. B. Büssow, während Alb. Ludinghusen und Er. Smarsow (1494; XVII, 30v.), in Gemeinschaft mit den Prov. der Gertrudscapelle, Execution über ein Haus in der Kuhstr. verhängten. Unter den Provisoren der Gilden und Brüderschaften veräußerten die Alterleute der Weißbäcker H. Buweman u. T. Crogher (S. o. p. 787) ein ihnen vom Priester Nik. Berndes vermachtes Haus in der Langenstr., gegen eine an ihren Altar in der Nik. K. zu zahlende Rente v. 4 M. (1491; XVII, 27v.) an P. Westphal; Urban Paneke „plenip. choralium S. Nic." verkaufte ein Haus in der Rakowerstr. „in opp. preconie" an Jürgen Ruhe (1509; XVII, 45v.); der Prof. iur. Joh. Oldendorp verkaufte ein Haus in der Mühlenstr., auf welchem 80 M. Vicariengelder der Nik. Kirche standen, an Mich. Lotze (1523; XVII, 65v.); Hans Snewulf (Vgl. den Grabstein, o. p. 570), Patron eines Beneficiums der Nik. K. und Bevollmächtigter von dessen Vicar Gregor Gyse, presb., verkaufte ein Haus in der Langenstr. an Augustin Schwartzow (1527 ff.; XVII, 77), welcher (1535; XVII, 81v.) eine Bude in der Rothgerberstr. von dem Rathsherrn Henning Stilow (1510 — 43) „plenipot. procuratore Chori eccl. S. Nic." erwarb. Noch i. J. 1618 (XVII, 215v.) werden 4 M. Vicariengelder auf einem Hause der Fischstraße erwähnt.

Nach der Reformation und nach der Aufhebung des Domcapitels werden ff. Provisoren der Nik. K. in den Stadtbüchern XVII und XVIII erwähnt: Peter Krull (cons. 1535, pr. 1551—77; v. o. p. 400) u. Michael Bolhagen (cons. 1540—61) i. J. 1539—41; Anton Voss (cons. 1545—59; vgl. oben den Grabstein, p. 422) i. J. 1539—52; Henning Keding (1539—54); Peter Vrobose (cons. 1551, pr. 1559—80; v. o. p. 417 ff.) i. J. 1547—54; Peter Corswant (cons. 1559, pr. 1587—97; v. o. p. 433) i. J. 1554 ff.; Martin Erich (1580 — 89); Christoph Corswant (1585; vg. o. p. 434). Seit dieser Zeit werden die Namen der Provisoren im Stadtbuch nicht mehr angegeben. Dieselben verkauften (XVII, 92v., 98) 4 Buden in der Weißgerberstr. an Hans Goltbeke, Hans Eggebrecht, Hans Johan und Hans Moller; (1540; XVII, 94) 1 Bude in der Pferdestr. an Mich. Bolhagen; (1547; XVII, 106) 2 Buden in der Brüggstr. an Tönnies Went; (1547; XVII, 106v.) 1 Bude am **Nik. Kirchhof** an den Priester Nik. Kruse; ferner

(1552; XVII, 115) 1/2 Haus in der Hunnenstr. an Balthasar Nyenberg civ.; (1554; XVII, 116 v.) ein Backhaus in der Fischstr., welches die Kirche (1551; XVII, 111 v.) von Steph. Lippes Witwe erworben hatte, an Hans Maes; (1554; XVII, 120 v.) ein Haus in der Brüggstr. an Paul Herder; (1581; XVII, 157) ein Haus in der Fischstr. an Jak. Stade; (1585; XVII, 161 v.) ein Haus in der Hunnenstr. an Pet. Broboses Witwe (Vgl. oben p. 417); endlich (1589; XVII, 169) 2 Buden in der Kuhstraße mit 2 M. Acker an Joachim Probst (**Prawest**). Doch behielt die Kirche noch einen umfangreichen Grundbesitz, u. A. finden wir als Eigenthum derselben noch: (1547; XVII, 105 v.) ein Eckhaus in der Kuhstr., von Claus Weiger bewohnt; (1563; XVII, 133) mehrere Buden i. d. Hunnenstr.; (1570; XVII, 139 v., 155) Acker v. d. Vettenthor; (1578; XVII, 168 v.) ein Kirchenhaus in der Langenstr., welchen Besitz die Provisoren (1547; XVII, 106 v.) noch durch Ankauf von 2 M. Acker an der Loitzer Brücke vor dem Fleischerthor von Gert. Schwerins Witwe, u. (1580; XVII, 155) d. Kauf eines Eckhauses i. d. Lappstr. v. Math. Brobose (Sohn von Peter Br. und Anna Sastrow) vermehrten.[1] Im Laufe der Zeit veränderte sich jedoch das Kirchenvermögen in der Weise, daß man an Stelle des Grundbesitzes Capitalien erwarb, welche meistens in Greifswalder Häusern bestätigt wurden. Als solche Kirchengelder finden wir im Lib. Civ. XVII erwähnt: 1542 (99 v.) 250 M. in einem Hause der Steinbeckerstraße; 1568 (136 v.) 100 G. i. e. H. der Fischstr.; 1587 (166) 100 M. bei Marg. Schomaker; 1591 (172 v.) 200 M. i. e. H. der Kleinschmedestr.; 1597 (180) 200 M. i. e. H. der Fischstr.; 1602 (189) 50 G. i. e. H. der Hunnenstraße; 1620 (214 v.) 200 M. i. e. H. der Fischstr.; 1620 (215 r. u. v.) ein Cap. i. e. H. der Langenstr., und 50 G. a. e. H. der Hunnenstr.; 1621 (216, 217 v.) 400 M. i. e. H. der Knopfstr.; 1626 (223) 50 G. in einem Hause der Büchstraße.

Durch den 30j. Krieg und die beiden Brandenburgischen Belagerungen von 1659 und 1678, bei welchen letzteren die Mar. u. Jak. Kirche die Spitzen ihrer Thürme verloren, und mehr als 144 Häuser in Brand geschoßen wurden, erlitt auch das Vermögen der Nik. K. erhebliche Verluste, wie sich namentlich aus dem Verkauf mehrerer Häuser und Aecker und vieler wüster Hausstellen nachweisen läßt, u. A. ließen die Provisoren (1659; 250 v.) Ant. Knochs Haus, mit 3 M. Acker u. 1 Garten vor dem Mühlenthor, im Concurse verkaufen, während der Archidiakon M. Nik. Alberti (1666; 264) 4 M. Acker vor dem Fleischerthor veräußern ließ. Ferner verkauften (1689; Lib. Civ. XVIII, 19) die Provisoren Joh. Behr und Georg Lange ein Haus in der Hunnenstr., sowie (1695; XVIII, 63) eine Bude in der Papenstr. und (1686; XVIII, 26)

---

[1]) Auch erwarb Nik. Tessenow, Küster der Nik. K. (1616; XVII, 209) ein Eckhaus in der Fischstraße, mit 1 M. Acker und 1 Garten; ferner Jochim Haker „**kerckenknecht tho S. Nic.**" (1625; XVII, 224) eine Scheune hinter der Jak. Kirche von Claus Lange „**thom Richte**"; dagegen bewohnte der Cantor der Nik. K. (1655; XVII, 247) ein Kirchenhaus bei der Lappstraße.

der Bevollmächtigte des Nik. Predigtstuhls ein Haus in der Büchstraße. Als verkaufte wüste Hausstellen, über welche in der Regel Concurs verhängt war, sind im Lib. Civ. XVII genannt ff. Plätze: (1668; 266) in der alten Badstüber-, d. h. Rothgerberstr. und eine zweite Stelle ohne Ortsangabe; ferner im Lib. Civ. XVIII: (1685; 5) in der Büchstr.; (1688; 18), in der Hunnenstraße; (1690; 49), in der Steinbeckerstraße. Dagegen blieben noch, außer den Amtshäusern, mehrere bis auf die Gegenwart erhaltene Buden, sowie ein größerer Ackercomplex im Besitz der Kirche, welcher wiederholt als „St. Nikolai-Kirchenacker" (XVII, 233 v., 235, 238 v., 239, 254 v., 259 v., 260, 267, v. J. 1641—69) erwähnt, und (1668; XVII, 265 v.) durch Ankauf eines Morg. Acker bei der Herrenhufe vor dem Mühlenthor vermehrt wurde. An Capitalien hatte die Nik. K. und die Schottische Companie (1667; XVII, 265) je 100 M. in einem Hause der Steinbeckerstr. u. in einem Garten beim Schneiderwall stehen; desgl. (1669; XVII, 267) 200 G. in einem Hause der Fischstr., (1676; XVII, 272 v.), 100 M. in einem Hause u. in einer wüsten Stelle der Steinbeckerstr., sowie (1688 — 1724: XVIII, 70 v.) ein Cap. in einem dem Concurse verfallenen Hause der Fischstr. Endlich werden als Provisoren erwähnt: Joh. Trippelvitz nnd Carl Lobeck (1745), und Christoph Brunstein (1762), unter deren Verwaltung zwei Kelche der Kirche (Vgl. ob. p. 319 ff.) angefertigt oder umgearbeitet sind.

Reihenfolge der Plebane

an der St. Marienkirche.

Jakob Pederow,

(plebanus eccl. Mar. 1440—55),

anscheinend ein Verwandter von Henning P. (cons. 1442, proc. 1476—82; v. d. Grabstein, ob. p. 567) u. Johannes P. (cons. 1476 — 80), erhielt schon vor 1440 die Priesterweihe, und die Letzenitzsche Vic. beim Rathsstuhl in der Mar. K., für welche seine Bevollmächtigten BM. Siegfried Bukow und Joh. Erich (1440, Aug. 20; XV, 249; v. o. p. 541—2) 8 M. R. von Heinrich Vroboses Hause am Nik. Kirchhof erwarben. In der Folge (1455, August 6; Stet. Arch. Gr. Nr. 125) zum Pleban der Mar. K. (Kerkhere to vnser leven vrouwen) ernannt, vermehrte er jene damals unter dem Patronat von Arnold und Werner Letzenitz stehende Vic. durch den Ankauf von 20 M. R. aus Gr. Kisow; und genoß zugleich (1455, Aug. 2; Stet. Arch.

Gr. Nr. 132; v. o. p. 347, 367) die Hebungen der Schoofschen Cap. der Nik. K., für welche er 28 M. R. aus Troyen für 350 M. von den Herzogen Wartislaw IX., Erich II. und Wartislaw X. ankaufte. Bald darauf scheint er dem Plebanat entsagt zu haben, da er bei der Stiftung der Universität (Alb. I, 2) nur mit den Worten „Jacobus Pederow, arcium bacc." immatriculirt, u. an seiner Stelle (1456; Kos. Nr. 11; 1457, Jan. 7; „Ann. p. 4, 10; Alb. I, 2) „Erasmus Volret, plebanus beate Marie" genannt wird.

Erasmus Volrat,

(plebanus eccl. Mar. 1456—77),

aus Greifswald,[1]) war ein Sohn von Heinrich Volrat u. Metteke, welche sich nach dessen Tode (1426; XVI, 184) mit Henning v. Wampen vermählte, und genoß infolge dessen die Einkünfte des von letzteren gestifteten Altars in der Hohen Capelle des Präp. Everhard v. Wampen in der Nik. K. (1470—88; v. o. p. 333, 377; Pom. Geneal. II, 394). Nach Empfang der Priesterweihe war er (1452—3; v. o. p. 631) Vorsteher der Apostelbrüderschaft der Jak. K., sowie (1455, Nov. 1) Vormund von Nikolaus Volmer,[2]) später pleb. eccl. Jac., und endlich (1455—84; vgl. oben p. 353, 355) Patron der Magdalenen Br. der Nik. Kirche. Bei der Stiftung der Univ. (1457, Jan. 7) zum Baccalar und (1459; Ann. p. 4, 26; Alb. I, 2) zum Licentiaten des canonischen Rechts promovirt, schenkte er zur Förderung der Hochschule (1456; Kos. Nr. 11) 50 Gulden, (1459; Ann. p. 23) mehrere Zinngefäße, und später (1493; Lib. Dec. 69) zu der durch Wichman Kruse ausgeführten Restauration des Collegiums 48 M. Nach dem Abgange von Jak. Pederow (S. o. p. 915 ff.)

---

[1]) Im Lib. Jud. XXI, 62v. (1497) findet sich ein Schreiben des Gr. Rathes in Niederdeutscher Sprache, welches die Vorladung eines Gr. Bürgers Helmich Volrath vor die fürstl. Amtsleute in Wolgast ablehnt, als Beilage angeheftet.

[2]) Vgl. Lib. Civ. VII, 352; Gest. Beitr. Nr. 351, 352; wo statt Nik. Vollrath, „Nik. Vollmar" und statt des Jahres 1457 „1455" zu berichtigen ist. Vgl. Geschichte Eldenas. p. 716.

erhielt er das Plebanat der Mar. K., in welchem Amte ihn (1461; Alb. I, 13 v.) Heinr. Wegener aus Neu-Brandenburg als famulus unterstützte, und vereinigte mit demselben die Würde eines Domherrn bei der Nik. K. und Canonicus Caminensis (1457; Ann. p. 10; Klemp. Dipl. Beitr. p. 442), sowie (1467; Kos. Nr. 66) eine juristische Professur, bekleidete auch (1472, 1476; Ann. p. 46, 50; Alb. I, 29 v., 38 v.) das Rectorat u. seit Markwart Bucks Abgang (1472—96; v. o. p. 864 ff.) das Amt eines Scholasticus beim Gr. Domcapitel. Neben diesen Würden übte er auch die Thätigkeit eines Notars, und vollzog als solcher (1461; Kos. Nr. 61; v. o. p. 376) die Uebertragung des Patronats der Lerthen Cap. in der Str. Nik. K. an Dr. H. Rubenow durch Joh. Weger; war mit Dr. H. Rubenow (1461; Ann. p. 32) Testamentsvollzieher des Dekans H. Nacke,[1]) und Rechtsbeistand (1472; XVII, 10) der Witwe von Hen. Radelow; sowie (1478; Stet. Arch. Gr. Nr. 166) mit Joh. Parleberg, prep. Testamentsvollzieher des Priesters Markwart Buck; führte auch (1477; Stet. Arch. Gr. Nr. 163), in Gemeinschaft mit J. Parleberg, die Procuratur des Gr. Domcapitels, in welcher Stellung beide 4 M. R. aus Boltenhagen von Nol. v. d. Borne für 50 M. ankauften. Endlich übernahm er, unter Martin Dalmers Dekanat (S. oben p. 324 u. 839), die Würde eines Vicedekans, als welcher er (1495—6) Thom. Haker und Joh. Bilzman (S. o. p. 902) in die Preetzesche u. Rathsvic. einführte. Im Besitz eines bedeutenden Vermögens kaufte er (1472, Febr. 25; Stet. Arch. Gr. Nr. 156) 9 M. Pacht von Walter Pentz auf Schwinge für 100 M., erhielt (1478, Jan. 19; Stet. Arch. Gr. Nr. 167) mehrere Lehngüter von Nol. v. Borne, mit des Herz. Bogislaws X. Bewilligung, als Pfand für geliehenes Capital, sowie (1481, Jan. 10; Stet. Arch. Gr. Nr. 172) 4 M. R. von Dietrich Owstin zu Owstin für 50 M. Cap. u. (1482, Nov. 12; Stet. Arch. Gr. Nr. 172a.) 26 Sch. R. von Vicco

---

[1]) In dem Testamente H. Nackes (Palthen, Cod. Acad. No. 61; Kos. Nr. 56, p. 100) steht an Stelle von „Erasmus Volrat" der Name „Johan Ladwici".

Büssow zu Sussow für 20 M. Cap., und verkaufte (1478; XVII, 12) ein Haus in der Steinbeckerstr. an Jak. Muntzel. Ueber dieses Vermögen verfügte er durch ein nicht mehr vorhandenes, oder nicht zur Ausführung gek. Testament, sowie durch einen Erbvertrag mit seiner Schwester Taleke, vermählt mit Heinrich Dönnies (Donniis), und seinen Geschwisterkindern — Nik. Volmer, pleb. Jac.; Metteke, v. m. Nik. Luder (den Eltern des Scholasticus Pet. Luder; v. o. p. 865); Katharina, v. m. Hermann Voss, und Metteke, v. m. Joh. Schwarz (S. o. p. 417) — am 7. Nov. 1470 (XVII, 8v.) in folgender Weise: daß Taleke Dönnies, welche nach dem Tode ihrer Mutter Metteke (in 2. Ehe v. m. Hen. v. Wampen) aus deren Nachlaß bereits ein Haus in der Steinbeckerstr. und 100 M. empfangen hatte, nach seinem Tode erhalten sollte a) 4 M. bei Nik. Luder best., b) 4 M. bei Herm. Voss best., c) 50 M. in Mesekenhagen, früher im Besitz von Joh. Schwarz, welche Gelder nach Talekes Tode an Metteke Luder und Kath. Voss fallen sollten; d) 4 M. zu Weitenhagen; e) 4 M. zu Mesekenhagen; f) 5 M. zu Gristow, welche nach Talekes und Katharinas Tode an deren Kinder übergehen sollten. Ferner bestimmte er den oben genannten Erben das Präsentationsrecht (bede) für den von Henning und Metteke v. Wampen gestifteten Altar in der Nik. Kirche (S. oben p. 333, 377), über welche die Geistlichen der Nik. K. das Patronat (lenware) ausübten, und erwarb für diese Vic. (1488, Oct. 17; Stet. Arch. Gr. Nr. 172b.) 2 M. 6 Sch. R. von Reim. Bützow zu Sussow für 30 M. Außerdem vermehrte er den Wampenschen Altar durch eine zweite Vic. (S. o. p. 377), zuerst für Nik. Volmer, pleb. Jac. bestimmt, dann aber unter dem Patronat (lenware) der Geistlichen der Nik. K., für welche das Domcapitel die Präsentation (bede) erhielt, und einen Mag. art. oder bacc. vorzuschlagen hatte. Für die von ihm in der Mar. K. gestiftete Vic. (S. ob. p. 542 ff.) hatten seine Erben die Präsentation und die Geistlichen der Mar. K. das Patronat, unter der Bedingung, daß dieselbe zuerst an seinen Großneffen Peter Lüder verliehen würde; ebenso auch den Genießbrauch der von ihm für die Vic. u. die Bibliothek der Mar. K. geschenkten Bücher auf 5 Jahre, wofür

die betreffenden Erben ein Pfand zu setzen hatten. Seine Kleinodien bestimmte er (S. ob. p. 521), nach Abzug der Begräbnißkosten, zur Verzierung der heiligen Geräthe der Marien-Kirche. Endlich vermachte er zur Kohlenheizung in der Mar. K. 4 M. best. auf einem Hause der Kuhstr. und 2 Wiesen in Wampen im Werth von 55 M., deren Auszahlung jedoch erst i. J. 1497 (XVII, 35v.) geschah, wobei die Provisoren der Mar. K. allen Ansprüchen an die Wampener Wiese entsagten, und sich verpflichteten (Vgl. oben p. 543), von diesem Gelde jährlich je 8 Sch. jedem Küster für die Heizung zu entrichten. Außerdem stiftete er (S. ob. p. 382) eine Consolatio Gregorii pape, schenkte der Stadt 2000 Mauersteine (1470), und (1474; XVII, 9) 10 M., sowie (1487; XXVI, 169; Gest. Nr. 429) 4 M. aus Boltenhagen, von Vicco Stein daselbst erworben, an das Dominikanerkloster zum Ankauf von Kohlen. Er lebte noch (XVII, 35v.) i. J. 1497, hatte aber die Würde des Plebanats schon früher (1477; Alb. I, 42) an Joachim Conradi überlaßen.

Joachim Conradi,

(plebanus eccl. Mar. 1477—99),

aus Stargard, war Priester und Capellan des Präpositus Heinr. Bukow sen., und wurde als solcher (1469; Alb. I, 26v.) mit den Worten „dns Joachim Conradi, presbiter Cam. dioc. de Stargardia, gratis ad petitionem dni prepositi, quia eius Capellanus“ bei der Gr. Univ. immatriculirt. Dann zum bacc. u. (1475; Ann. p. 49) Licentiaten des canonischen Rechts promovirt, erhielt er die Professur für das VI. Buch der Dekretalen und die Clementinen, und wiederholt (1477, 1484, 1490; Ann. p. 53; Alb. I, 42, 55v., 71v.) das Rectorat, in welches Amt ihn sein Vorgänger Heinrich Maryn (de Morin; vgl. oben p. 898) mit einer lateinischen Rede einführte, durch die er denselben als seinen Lehrer bezeichnete, und mit großen Lobeserhebungen begrüßte (Vgl. Kos. I, p. 127). Mit diesen Würden vereinigte er seit 1477 (Alb. I, 42) die eines Domherrn der Nik. K. und das Plebanat der Mar. K., und präsentirte in dieser Zeit (1490; Klemp. Dipl. Beitr. Nr. 114) zu der durch

Schlupwachters Tod erledigten Vic. in Sassen Joh. Schroder (Sartoris; v. o. p. 896 ff.). Er wirkte noch i. J. 1499 als pleb. Mar. und verkaufte damals (XVII, 37 v.), in Gemeinschaft mit dem Priester Georg Howet (S. oben p. 415), ein Haus in der Büchstraße für 150 M. an Jost Sandow.

Wichman Kruse,

(plebanus eccl. Mar. 1507—1532),

aus Stralsund, geb. am 11. Jan. 1464, und am 17. April 1482 (Alb. I, 50 v.) bei der Gr. Univ. immatriculirt, wurde (1486) Magister, und (1488) Mitglied der Art. Fac., deren Dekanat er 7 mal (1491 — 1501; Lib. Dec. 59 v. — 77 v.) führte. Dann wandte er sich zum Studium des canonischen Rechts und der Theologie, wurde (1495) bacc. und lic. decretorum, (1501) bacc. biblicus, (1502) bacc. formatus und lic. theol., sowie (1510), nach Otto Brüssows Tode, Ordinarius der Theol. Fac. und (1515) Doctor der Theologie, in welcher Zeit er 9 mal das Rectorat (1495—1524; Alb. I, 83—140 v.; Gesch. Eldenas, p. 500, 755), und auch das Vicecanzellariat (1515; Alb. I, 126) übernahm. Außerdem verwaltete er, für den (1513; Alb. I, 121) zum Rector der Univ. erwählten Abt Enwaldus Schinkel von Eldena, das Vicerectorat. Mit dieser gelehrten Thätigkeit verband er zugleich eine geistliche, und wurde, nachdem er (1491) die Priesterweihe empfangen hatte, (1495; Alb. I, 83) zum Domherrn der Nik. K. in Greifswald, und (1507; Alb. I, 110 v.) der Mar. K. in Stettin ernannt, und verwaltete auch, unter Mart. Dalmers Dekanat (1497—98; Palthen, Cod. Acad. No. 91; Kos. Nr. 91; Gest. Nr. 456—9; Kos. Nr. 92; v. v. p. 355, 840), das Amt eines Vicedekans, als welcher er M. Joh. Johannis, Herm. Schwichtenberg und Andr. Voss zu den Dompräbenden präsentirte, und später ihre Einführung statt des Dekans vollzog. Auch war er Mitglied der M. Magdalenen Br. (S. ob. p. 355), und übernahm, nach Joachim Conradis Abgange, das Plebanat an der Mar. Kirche, in welcher Stellung er zuerst (1507, Mai 3; Alb. I, 110 v.) Erwähnung findet. Als Vicarien genoß derselbe die Stiftung des Abtes zu

Stolpe bei Anklam aus 2 Höfen in Poltzin (Vgl. Kos. Nr. 37, 105, 110, und ob. p. 373), die nach seinem Tode an Joh. Erp überging, und die Theologische Präbende, zu welcher ihn der Gr. Rath, nach Otto Brüssows Resignation, (1508) präsentirte, und die er durch Ankauf von 6 M. aus Kl. Kisow von Thomas Wakenitz (1513; Pom. Gen. II, 30), und von 9 M. aus Ranzin von Dietrich Horn (1514; Kos. Nr. 99—101) verbeßerte. Mit gleichem Eifer für die Entwicklung der Hochschule erfüllt, leitete er (1493 ff.; Lib. Dec. 69, 72, 73v., 74v., 76v.) den Bau einer neuen Amtswohnung für die Art. Fac., und erwarb außerdem (1520; XVII, 60) ein Haus in der Brüggstr. von Gherke Wormes. Seit seiner Aufnahme in die Theol. Fac. widmete er eine noch vermehrte Thätigkeit, theils wißenschaftlichen Studien, theils der Predigt und den Akademischen Vorlesungen, für welche er einen reichen Schatz von Handschriften und Incunabeln erwarb, die nach seinem Tode an das Kl. Eldena und das Dominikanerkloster in Greifswald, und von diesen an die Wolgaster Kirchen-Bibl. (gegenwärtig in der Univ. Bibl.) und die Gr. Nik. Kirche übergingen. Seine Studien und Handschriften, und demgemäß der Inhalt seiner Bibl., sondern sich in zwei Hauptabtheilungen, von denen die erste dem Römischen und canonischen Rechte, die zweite der Theologie angehören. Die Mehrzahl jener juristischen Bücher, gegenwärtig in der Univ. Bibl., ist ausführlich in der Geschichte des Kl. Eldenas (p. 502—6) beschrieben, und gewährt, durch die in ihnen enthaltenen Randbemerkungen W. Kruses, einen genaueren Einblick in seine gelehrten Arbeiten. Seine theologischen Bücher, gleichfalls mit Randbemerkungen ausgestattet, sind, sofern sie aus Eldena, resp. Wolgast stammen, gleichfalls in der Gesch. Eldenas (p. 506 ff.), sofern sie an das Dominikaner Kl. übergingen, in den Balt. Studien, XXI, 1, p. 131 ff. u. Gesch. Eldenas, p. 500, beschrieben. Unter ihnen sind besonders ein Commentar der Psalme (I, E. 14, Nr. 9), Augustins Werke (II, E. 64), sowie Kruses Promotionsschriften und dogmatischen Studien zum lib. Sententiarum (Gesch. Eld. p. 500, 516), sämtlich durch seine Handschrift kenntlich, hervorzuheben; unter seinen Predigten die Einführungsrede des Abtes

Enwaldus Schinkel, geh. i. d. Klosterkirche zu Eldena (1510; vgl. Gesch. Eld. p. 492, 742); außerdem war er eifrig bemüht, die Thätigkeit der Dominikaner für die Greifsw. Univ. fruchtbar zu machen, theils, indem er Mitglieder dieses Ordens, u. A. den Gr. Prior Joach. Vur und den Bruder Joachim Kusel, sowie den Dr. theol. Joh. von Campen und den Lector Bernhard Scherink immatriculirte (1515—16; Alb. I, 125 ff.), und den Prior des Dom. Kl. in Schleswig, Wilhelm v. Buren, und den Gr. Bruder Eggert Arnoldi, zu bacc. resp. lic. theol. promomovirte; theils indem er den berühmten Rostocker Theologen Dr. Cornelius v. Snecken, welcher mit dem Priorat des dortigen Dom. Kl. auch das Amt eines Inquisitors „heretice pravitatis" verband, nach Greifswald berief, damit er (1523; Alb. I, 139 v.) an Wilh. v. Buren die theol. Doctorwürde verleihe. Aus dem letzteren Schritt läßt sich entnehmen, daß man damals schon die Wirkungen der Lutherischen Reformation für Greifswald befürchtete, und daß W. Kruse zu deren thatkräftigsten Gegnern gehörte. Im Verein mit dem Präp. Hen. Lotze, dem Dekan Heinr. Bukow, u. a. Geistlichen, Professoren und Rathsherren gelang es ihm auch, die neue Lehre, welche in Stralsund schon (1523; Fock, Rüg. Pom. Gesch. V, 133 ff.) Eingang gefunden hatte, von Greifswald für einen Zeitraum von 9 Jahren fern zu halten, bis auch hier (1531, Juli 9) die Reformation den Sieg errang, und W. Kruse, mit seinen katholischen Genoßen, aus ihren Aemtern entfernt wurden. Er selbst bemerkt darüber in einem seiner Bücher (Gesch. Eldenas, p. 517, 753) „1532 die Circumcisionis, quando fui ecclesia mea spoliatus per Martinianos", und starb bald darauf (1534; Kos. Nr. 110), sodaß er an den durch den Receß von 1534 [den katholischen Geistlichen seit 1535 gewährten Entschädigungen (Lib. Civ. XLVII, 36 v.) keinen Theil hatte.

Reihenfolge der Rectoren der Marienschule.

Johannes Petzkow, stammte aus einer alten Greifswalder Familie, von welcher Conrad P. (1353 — 74) und Albert P.

mit seiner Gattin Katharina (1384—90) ein Haus in der Knopfstraße, sowie Dietrich P. mit seiner Gattin Grete (1426—38) ein Haus in der Steinbeckerstr., Jakob P. (1431—91) 2 Häuser im Schuhhagen und in der Kuhstr. besaßen, während Johann P. seinem Stiefsohn Dietrich Kadow ein Haus am Markt verpfändete, und war vielleicht ein Sohn von Dietrich P., welcher (1426; XVI, 183 v.) seiner Mutter Taleke das Haus in der Steinbeckerstraße zur Wohnung überließ, und Bruder von Jakob P. und Elisabeth, der Gattin von Dietrich von Dorpen (S. unten). Er begann seine geistliche Wirksamkeit mit dem Rectorat an der Mar. Schule, und dem Provisorat der Gregorius Br., in welcher Stellung er (1448—52; v. o. p. 536) Erwähnung findet, wurde dann bei der Stiftung der Universität am 21. Oct. 1456 (Alb. I, 3 v.) mit den Worten „Joh. Pestkow, intraneus" immatriculirt, sowie (1456; Lib. Dec. 1) zum bacc. art. promovirt, und bezeugte (1457; Kos. Nr. 30; v. o. p. 372) als cler. Cam. die Stiftung der Burowschen Vic. Sodann übernahm er (1459) das Amt eines Protonotars (Stadscriver) beim Greifswalder Rathe, als welcher er von 1460—70 das große Stadtbuch, Lib. Civ. XVII, anlegte, und von f. 1—9 die Einzeichnungen eigenhändig vollzog, sowie auch, nachdem er am 29. Jan. 1460 (Ann. p. 24, 25; Lib. Dec. 1 v.; Kos. II, p. 205) zum Magister promovirt war, sich an der Anschaffung der Zinngefäße für die Univ. betheiligte. Er genoß die Totendorpsche Vic. und deren vom Abt von Eldena angeordnete Vermehrung (Vgl. oben p. 345, 371, 374), in welche er (1460, Aug. 12; Kos. II, p. 93) von dem Dekan H. Racke eingeführt wurde, sowie Joh. Hilgemans Beneficium in der Mar. K. (Vgl. ob. p. 528, Anm.), und verwaltete, während der Abwesenheit von Nik. Dedelow in Magdeburg, (1463—70; vgl. Urk. Stet. Arch. Gr. Nr. 151, v. 13. Dec. 1469, und oben p. 855) das Amt des Cantors

[1]) Vgl. Lib. Obl. XV, 29 (1353), 69, 89, 149, 162, 214, 226 v., 244, 244 v. (1435); Lib. Her. XVI, 20 v. (1358), 58 v., 71 v., 91, 120 v., 183 v., 191 v., 202 v. (1438); Lib. Civ. XVII, 4 (1465); 28 (1491). Der Name der Familie ist von dem Dorfe Pätschow (Petzkow) zwischen Gützkow und Anklam abzuleiten.

beim Gr. Domcapitel. Damals empfing er anscheinend auch die Vic. in der Cap. des Präp. Ev. v. Wampen (ad altare b. Mar. v. in capella prepositi in parte aquilonari eccl. S. Nic.), welche nach seinem Tode (1480, Sept. 21; Stet. Arch. Gr. Nr. 170; v. o. p. 333) an den Priester Joh. Tide überging.

Ueber die Rectoren, welche nach Joh. Petzkows Abgang die Mar. Schule leiteten, fehlen uns jegliche Nachrichten; auch in den Urkunden der Gregorius-Brüderschaft, in welchen (1387—1452) unter den Provisoren derselben regelmäßig der Rector der Mar. Schule die dritte Stelle einnimt, wird letzterer (1452—1505; v. o. p. 536) nicht mehr erwähnt. Dessenungeachtet dürfen wir nicht den Schluß ziehen, als wenn die Mar. Schule mit der Nik. Schule vereinigt worden wäre; hiergegen spricht vielmehr die wiederholte Erwähnung der Mar. Schule (1485 ff.; XVII, 19, 42) „schola beate Marie virginis", und von Schülern der Mar. Schule in BM. B. Bertkows Testament (1491), und bei dem Portal, welches die Scholarenthür genannt wurde (1514; v. o. p. 492, 537, 679, 681), sowie das Fortbestehen der Jak. Schule (1458, März 12; Stet. Arch. Gr. Nr. 135; vgl. ob. p. 631); endlich die erneute Erwähnung der Mar. Schule i. J. 1500 (Lib. Dec. 76 v.; v. o. p. 873), als „Johannes, Locatus ad beatam Virginem" nebst den beiden Hülfslehrern, Petrus und Nikolaus an der Nik. Schule, und Philipp, dem Rector der Jak. Schule, zu bacc. art. promovirt wurden. Vielleicht ist dieser Hülfslehrer Johannes identisch mit:

Johannes Rust „rector scholarium beate Marie virginis", welcher (1515; XVII, 50) durch seinen Bevollmächtigten Volkward Glewing für sich und seine Nachfolger (pro tempore rect. scholarium existentes) ein Haus in der Kuhstraße von Hermann Wilde erwarb, welches noch (1520; XVII, 58) in seinem Besitze war.[1]) In der Folge empfing er die Priester-

---

[1]) Von ihm sind der Prof. und Domherr Pet. Rusth (Vgl. oben p. 905 ff.) u. Jakob Rust, Priester in Rostock (Vgl. Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 297, Nr. 85; Balt. Studien, XXI, 1, p. 25) zu unterscheiden, welcher letzterer i. J. 1492 ein Schreiben an Arnold Segeberg richtete.

weihe, übergab das Schulamt an Franz Witte und verkaufte (1519; XVII, 56 v.) ein Haus an der Ecke der Stremelower- und Langenstraße an Hermann Dwerman.

Franz Witte aus Dorpat, in Frankfurt a. O. zum bacc. art. promovirt, wurde von Faustinus Blenno an die Gr. Art. Fac. berufen, und zugleich Anfangs als Hülfslehrer (adjutor) bei der Nik. Schule, dann aber (1521) als Rector der Mar. Schule (ludi Mariani magister; Lib. Dec. 101 v., und oben p. 873) angestellt. Unter ihm wirkten als Hülfslehrer: Martin Vifeke, aus Frankfurt a. O., und Andreas Kemenitz aus Wusterhusen, welche wahrscheinlich gleichfalls von F. Blenno als „adjutores schole d. Virginis" berufen, und von ihm (1521; Lib. Dec. 101 v.) zu bacc. art. promovirt wurden. Von diesen oder zwei anderen „locati ex schola b. Marie virginis" wird (1523; Alb. I, 139 v.) berichtet, daß sie 8 Sch. Strafgelder (pro excessu) zu zahlen hatten.

Reihenfolge der Provisoren der Marienkirche.

Als Provisoren der Mar. K. werden seit der Errichtung des Domcapitels in den Stadtbüchern genannt: Stephan Bargatz (Vergasse, cons. 1467—1503; v. o. den Grabstein, p. 569) i. J. 1477 — 93; Marcus Stevelin (cons. 1478—97; v. o. p. 545, und den Grabstein, p. 571) i. J. 1477—93; Markward Baveman (Vgl. Pom. Geneal. II, p. 296) i. J. 1485 — 93; Jaspar Bünsow (cons. 1510, pr. 1525—55; v. o. p. 575) i. J. 1485—91; Henning Schmachteshagen (cons. 1497—1505; v. o. p. 546, 584) i. J. 1497—1501; Walter Kannegeter, des BM. Walter K. Sohn (Pom. GD. II, Taf. III; vgl. ob. die Provisoren der Nik. K. p. 910) i. J. 1497—1501; Siegfried Gaten (Vgl. Pom. GD. II, p. 184 ff. und oben p. 381—4) i. J. 1499 — 1501; Volkward Glewing (cons. 1521—62; vgl. oben p. 580) i. J. 1521—27; Hans Snewulf (Vgl. den Grabstein, ob p. 570) i. J. 1521—27; Barthold Markward (cons. 1525—41; v. o. p. 440) i. J. 1521—27; Bartholomäus Bünsow (cons. 1555—75; v. o. p. 575) im Jahr 1534; und Peter Corswant (cons. 1535, pr. 1545—51; Vater des p. 913, unter den Provisoren der Nik. K. genannten Peter Corswant; v. ob. p. 433) i. J. 1534—36. Unter ihre Verwaltung fallen die oben p. 524 ff., 541 ff. erwähnten Stiftungen, sowohl bei den Capellen und Gilden, als bei den Vermächtnissen und Vicarien, Nr. 10—25, v. J. 1455—1534, sowie der Ankauf eines Hofes bei der Mar. K. (1456, Oct. 22; Kos. Nr. 256) durch

den Bischof Henning Iven von Cammin, welcher denselben seinem Official als Amtslokal für die geistliche Gerichtsbarkeit (Vgl. oben p. 212) bestimmte, und auch bei seiner Anwesenheit in Greifswald als Wohnung benutzte, bis das Gebäude nach der Reformation (1536; v. o. p. 692) vom Bischof Erasmus an Vicco Stein verkauft wurde. Die zu diesem Hause gehörenden 6 Morgen Acker waren schon (1458; XVII, 3 v.) durch Vermittelung des BM. Dr. H. Rubenow an den späteren BM. Walter Kannegeter übergegangen. Auch erfolgte unter ihrer Verwaltung (1523) die feierliche Promotion des Dom. Priors Wilhelm v. Buren durch den Rostocker Prof. Corn. v. Snecken in der Mar. Kirche, zugleich aber wurde wegen der drohenden Kriegsgefahr (1523; Gest. Nr. 513, 520; Alb. I, 139 v.; Gesch. Eld. p. 523, 750) der östliche Stadtgraben „retro ecclesiam b. Marie virginis“ vom Rathe erneuert, und die Geistlichkeit zur thätigen Hülfe (ad istud munus sordidum et personale seu actuale) bei demselben aufgefordert, jedoch auf Grund der energischen Beschwerde des Prof. Joh. Oldendorp von dieser Leistung befreit. Unter ihrer Leitung stand auch das Ziegelhaus der Mar. K., früher auf dem Rosenthal, später vor dem Mühlenthor an der Stelle des alten Friedhofes (Vgl. oben p. 79, 689, 724), auf welchem, nach dem Lib. Civ. XLVI, 67 (1552—82), 6 Ziegelöfen die zum Bau nöthigen Steine lieferten.

An Vermächtnissen und anderen Schenkungen von Häusern, Buden, Gärten nnd Aeckern, sowie Leibrenten, u. a. Hebungen erwarben die Prov. für die Mar. Kirche: (1481; XVII, 15 v.) ein Haus am Gr. Markt „prope companiam Proconsulum“ (Vgl. ob. p. 142) von Claus Witte, welches dieselben jedoch schon (1491; XVII, 27 v.) wieder an Claus Malchin überließen; (1485; XVII, 19) ein Eckhaus in der Knopfstr., auf welchem 100 M. Kirchengelder bestätigt waren, von Hans Buwman und dessen Gattin Berteke „ob salutem anime sue“; ferner ein Grundstück (area) mit einem Garten in der Kuhstr., in der Nähe des Mühlenthors, welches neben einem von Peter Garssin bewohnten Hause der Mar. K. lag, sowie 2 M. Acker, von dem Rathsherrn Walter v. Lübeck; und (1485; XVII, 19 v.) ein Eckhaus in der Knopfstr. von Otto Peuker; ferner (1489; XVII, 25 v.) gemeinschaftlich mit den Prov. der Nik. K. durch das Test. der Witwe von Hans Hughens ein Haus in der Büchstraße, welches jedoch Henning Völschow und seine Frau Kyneke, gegen $1/2$ G. Miethe, auf Lebenszeit bewohnen durften; endlich durch das Test. des Priesters Michael Gruttemaker ein Haus in der Knopfstr., welches (1534; XVII, 79 v.) von den Prov. an M. Pet. Gruwel verkauft wurde. Außerdem besaß die Mar. K. (1486; XVII, 23) eine unbebaute Stelle (locus vacans) in der Kuhstraße, und (1526; XVII 71) mehrere Buden in der Hunnenstr., sowie (XVII, 117 v., 147 v., XVIII, 51) mehrere Buden in der Mühlenstr.; endlich (1523; XVII, 65 v.) eine Salzpfanne (sartago) mit 4 eisernen Bolzen, welche ihr Claus Märker überließ, und eine Scheune vor dem Mühlenthor (XVII, 86 v.).

An Capitalien und Renten empfingen die Provisoren: (1477, Nov. 10; Stet. Arch. Gr. Nr. 164) 5 M. aus Kulenhagen für 60 M. von Rol. v.

Borne zu Priswalk; ferner (1485, Febr. 24; Stet. Arch. Gr. Nr. 177) mit Nol. v. Bornes Erlaubnis 16 M. Landbeede aus Britzow für 200 M. von den Vorstehern des Grauen Klosters ord. S. Francisci; ferner, in Gemeinschaft mit den beiden anderen Kirchen und 2 Klöstern, (1496; XVII, 32 v.) nach dem Test. Hans Salchows (Zalchow) einen Antheil an der Kaufsumme, für welche dessen Haus an Hans Hals veräußert wurde; (1523; Wolg. Inv. Nr. 1088) 6 M. aus Poltzin vom Kloster Stolpe a. d. Peene; auch war ihnen eine Bude in der Langenstraße, welche (1528 ff.; XVII, 76 v.) Claus Nigeman an Henning Wilde verkaufte, für 50 M. Vicariengelder, deren Rente damals der Priester Jak. Dillies bezog, verpfändet; endlich hatte eine in mehreren Buden in der Langenstr. (Smedestr.) bestätigte Summe, die bei der Erbtheilung zwischen Paul Nygebur und Marg., Witwe von Tönnies Crull, auf letztere übergegangen war, die Bestimmung, daß von ihren Renten an jedem Sonnabend das „Salve Regina“ in der Marienkirche gesungen werden sollte.

An Grundbesitz veräußerten die Provisoren: (1482; XVII, 16 v.) in Gemeinschaft der Prov. der Nik. K. ein Haus in der Büchstr. an Jak. Broker; (1487; XVII, 21 v.) ein Haus in der Kuhstraße an Carsten Krop; (1491; XVII, 27 v.) das ihnen von Claus Witte vermachte Haus (Vgl. ob. p. 926) an Claus Malchin, sowie (XVII, 28 v.) ein Haus in der Brüggstr. an Barth. Lemmeke; ferner (1497; XVII, 35 v.) ein Haus in der Kuhstraße an Joach. Damerow; sowie (1499; XVII, 37 v.) $^2/_3$ eines Hauses in der Büchstr. (von welchem $^1/_3$ der Jak. K. gehörte) für 200 M. an Karsten Swarte, u. (XVII, 38) ein Haus in der Fleischerstr. an Hans Sternberg; ferner zusammen mit den Prov. der Nik. K. (1501; XVII, 38 v.) ein Haus in der Knopfstraße an den Rathsherrn Joh. Stevelin; sowie in Gemeinschaft mit den Alterleuten der Schonenfahrer-Companie (Cump. Kopenhagens; 1521; XVII, 61; v. o. p. 141) ein Haus in der Knopfstr., welches beiden Parteien im Wege der Execution durch das Stadtgericht zugesprochen war, an den Rathsherrn Jaspar Bünsow; ferner (1521; XVII, 62) ein Backhaus im Schuhhagen an Heinr. Michell und (1522; XVII, 64) ein Haus in der Mühlenstr. an Hen. Terue; sowie (1527; XVII, 75) eine Bude im Schuhhagen an die Witwe von Claus Kogeler; endlich gaben sie auch (1497; XVII, 35 v.) die ihnen vom Pleb. Er. Volrath (vgl. o. p. 543) bestimmten Wiesen bei Wampen gegen 50 M. Cap. an denselben zurück.

Nach der Reformation und nach der Aufhebung des Domcapitels werden ff. Provisoren der Mar. K. in den Stadtbüchern XVII und XVIII erwähnt: Balthasar Nürenberg (cons. 1540—80; v. o. den Grabstein, p. 581) im Jahr 1544; Nik. Berndes (cons. 1540—59; v. o. den Grabstein, p. 570) i. J. 1544; Hans Bargatz (v. ob. den Grabstein, p. 569; Taf. IV, 4) im Jahr 1544—48; Hans Völschow (cons. 1551 — 60; v. o. den Grabstein, p. 430) i. J. 1544 — 48; Claus Glineke (1548); Peter Schlichtkrull (cons. 1545—72; v. o. p. 448) i. J. 1551—63; Hans Glewing (V. ob.

p. 580) i. J. 1551 — 63; Joh. Bünsow (Gest. Nr. 12; v. o. p. 575) im J. 1568; Caspar Bünsow (Gest. Nr. 27, oder 32, v. o. p. 575) im Jahr 1602; Mart. Völschow (cons. 1603 — 7; Gest. Beitr. Nr. 672) im Jahr 1604; Joachim Paarman (cons. 1675 — 6; v. o. p. 321 und den Grabstein, p. 594) i. J. 1674; Martin Gültzow (V. o. den Grabstein, p. 581, 657) i. J. 1686; Bartholomäus Riekhoff (1686); Christian Matthiä (cons. 1677—1700; v. o. d. Grabst. p. 594); Jakob Battus (cons. 1677 —1707; v. o. p. 590) i. J. 1690; Joachim Erich (cons. 1703; pr. 1721 —23; v. o. p. 577) i. J. 1690 ff., endlich Joh. Dietr. Hellmich (Gest. 1. Forts. p. 139) i. J. 1744. Unter ihrer Verwaltung tritt, ebenso wie bei der Nik. K., der Grundsatz hervor, den Grundbesitz der Mar. K. zu veräußern u. das Vermögen derselben in Capitalien, welche in der Regel auf städtischen Häusern ruhten, anzulegen. So verkauften die Provisoren: (1544; XVII, 102) ein Haus in der Brüggstr. an Hans Levenhagen; (1548; XVII, 113) einen Garten vor dem Fleischerthor für 25 M. gegen 20 Sch. jährl. Miethe an Heinr. Rosenhagen; ferner ein (1551; XVII, 113) von Thomas Hesse gekauftes Haus an der Langen- u. Hunnenstraßen-Ecke (1552; XVII, 115) an Peter Vahl; (1554; XVII, 116v.) einen Garten vor dem Vettenthor an Joach. Crisow; [1563; XVII, 133] eine Bude in der Hunnenstr. an Claus Bosse und [1568; XVII, 138] eine Bude in der Kuhstr. m. e. Garten an Jakob Bole; ferner [1604; Gest. Nr. 672; v. o. p. 79, 303, 506] den Ziegelhof der Mar. K., den späteren alten Friedhof vor dem Mühlenthor, für 1900 M. an die Stadt; sowie [1646; XVII, 234v.] ein Haus der Knopfstr. an Ties Lokervitz; endlich [1656; XVII, 248v.] 2 Begräbnisse und mehrere Kirchenstühle, sowie 2 M. Acker an Arndt Brunstein. An Capitalien besaß dagegen die Marienkirche nach Lib. Civ. XVII: i. J. 1549 [110 ff.] 50 G. in einem Eckhause der Brüggstr. beim Grauen Kloster; 1556 [118] 100 M. in einem Hause der Mühlenstr.; 1581 [156] 100 G. i. e. H. der Kuhstr.; 1594 [176] 200 M. i. e. H. der Steinbeckerstr.; 1598 [183v.] Cap. in Pet. Gelhars H. in der Brüggstr.; 1602 [190v.] 400 M. i. e. H. der Furstraße; 1615 [208v.] 200 M. i. e. H. der Steinbeckerstr.; 1616 [209] 100 M. und 4 G. jährl. Rente zu Beneficiengeldern i. e. H. der Knopfstr. und 100 G. i. e. H. der Fischstr.; 1622 [217v.] 400 G. in Dr. Jakob Stoppels iun. Hause in der Knopfstr. [Vgl. Kos. I, p. 218]; 1650 [236] 100 M. i. e. H. der Büchstr.; 1651 [236] 100 G. i. e. Eckhause der Fischstr.; 1653 [242v.] 300 G. i. e. H. der Büchstr.; 1660 [252] in des Stralsunder Schiffers Barth. Müllers Hause in der Büchstr.; 1665 [262] 80 G. im Hause des Hutmachers David Temelitz [Vgl. den Grabstein, p. 600, v. J. 1662] an der Ecke des Marktes und der Knopfstr. [Markt, Nr. 9]; 1665 [262v.] 350 M. i. e. H. d. Schuhhagens; 1667 [265] 700 G. i. e. H. der Fuhrstr.; 1676 [272v.] 150 M. i. e. H. der Steinbeckerstr. Seit dem dreißigjährigen Kriege und nach den beiden Brandenburgischen Belagerungen von 1659 und 1678 werden, ebenso wie bei der Nik. K., häufig wüste Hausstellen erwähnt, welche der Mar. K. verpfändet

waren, und von den Prov. veräußert wurden, u. A. 1650 (236) in der Büchstraße; 1651 (237) am Nik. Kirchhof bei Albrecht Schwarzens Thorweg (Papenstraße, Nr. 13. Vgl. Gesterding, 1. Forts. p. 188, Nr. 74; Lib. Civ. XXVI, 53; XVII, 258); 1663 (258 v.) im Schuhhagen; 1674 (271 v.); 1676 (272) in der Knopfstraße. Dagegen blieben noch außer den Amtshäusern mehrere Buden in der Mühlen-, Rakower-, Weißgerber- und Steinbeckerstr. im Besitz der Mar. K. (XVII, 117 v., 147 v., 241; XVIII, 15), von welchen die letzteren erst (1690 ff.; XVIII, 31, 51), nebst einem Hause in der Rakowerstr. bei der Frohnerei, mit Scheunen und Ställen (1693; XVIII, 49) an den Gewandmacher Paul Klatt, den Schuhmacher Christ. Luhde und Mich. Jäde verkauft wurden; ferner besaß die Mar. Kirche noch mehrere Ackerwerke, namentlich vor dem Mühlenthor, welche wiederholt (1622—97; XVII, 217 v., 259 v., 262, 267; XVIII, 11, 23, 57) in den Stadtbüchern Erwähnung finden, und von denen 2 Morgen an der Schönwalder Grenze u. 5 Morgen beim Hottensoll erst (1744; XVIII, 122) durch Verkauf an Chr. Rudolph und Johann Pyritz übergingen.

Reihenfolge der Plebane

an der Jakobikirche.

Johannes Zadelkow,

(pleb. Jac. 1453—61),

aus einer Greifswalder Familie, und vielleicht ein Sohn von Berthold Z., welcher (1385 — 1405; XVI, 106, 147 v.) ein Haus in der Langenstr. besaß, wurde nach Empfang der Priesterweihe (1441—46; v. o. p. 630), Vorsteher der Apostel Br. in der Jakobikirche, als welcher er auch (1446, Juni 27; Stet. Arch. Gr. Nr. 86), in Gemeinschaft mit den beiden anderen großen Br. der Nik. und Mar. K., die Bestätigung ihrer Privilegien durch Herz. Barnim VII. empfing, und erhielt seit 1453, Jan. 6 (Stet. Arch. Gr. Nr. 114) das Plebanat an der Jak. K., in welchem Amte er $4^1/_2$ M. Beede aus Dargezin für 50 M. von Tid. v. d. Borne zu Lodemanshagen erwarb, sowie (1457, Juli 5; Gest. Nr. 360; v. o. p. 356, 373, 635) die Vicarie der frat. Trinitatis genoß. Am 1. April 1457 (Alb. I, 5) wurde er bei der Univ. mit den Worten „dns. Joh. Zadelkow, plebanus ad S. Jacobum" immatriculirt, u. erhielt

(1457, Juni 12; Ann. p. 10) die Würde eines Domherrn der Nik. K., als welchen (concanonicum) ihn Bischof Henning von Cammin (1459, Mai 11; Kos. Nr. 46) aufforderte, den zur Stiftung der Hertholmschen Vic. gehörenden Kaufbrief an Dietrich Stephani (Vgl. ob. p. 374, 886) zu übergeben. Bald darauf (1461; Ann. p. 36) überließ er das Jak. Plebanat an Nik. Volmer, lebte aber noch i. J. 1475, zu welcher Zeit ihm die Gebrüder Köller Pacht aus Clutsemanshagen verpfändet hatten (Vgl. Wolg. Inv. Nr. 1184).

Nikolaus Volmer,

(pleb. Jac. 1461—82),

aus Greifswald,[1]) ein Schwestersohn des Mar. Plebans Erasmus Volrath (Vgl. XVII, 8v. und oben p. 916), wurde am 30. Oct. 1456 (Alb. I, 3v.) mit den Worten „Nicolaus Volmer, intraneus" bei der Univ. immatriculirt, dann im März 1457 (Ann. p. 5; Lib. Dec. 1) zum bacc. art. und (1461; Ann. p. 32; Lib. Dec. 5v.) zum Magister promovirt. Bald darauf begann er (Ann. p. 36) das Studium der Theologie, und erhielt nach Joh. Sadelkows Abgang, der vielleicht durch den die Jak. Parochie (1461; Pom. GD. III, 160) verheerenden großen Brand veranlaßt sein mochte, das Jak. Plebanat, schenkte aus Dankbarkeit (Ann. p. 31) der Univ. ein Gefäß; wurde (1470; v. o. p. 918) zu seines Oheims Er. Volraths Präbende präsentirt, und stiftete (Vgl. oben p. 383) eine Consolatio presentationis Marie. Nach Lib. Dec. 31v., 32 (S. o. p. 896) wurde das Plebanat der Jak. K. vorübergehend (1482) von M. Ambrosius Hentzen de Hollant, aus Wismar, verwaltet.

Erasmus Schmarsow,

(pleb. Jac. 1482—1531),

aus Greifswald, und vielleicht ein Sohn von Arnold Schm. sen. (1443), und Bruder von Arnold Schm. iun., welcher i. J. 1483 (Pom. Gen. II, 287; v. o. p. 200) das Bürgerworthalter-Amt

---

[1]) Nach Klemp. p. 338, genoß Nik. Volkmer (1500) eine Cam. Präb.

führte, wurde am 23. Nov. 1468 (Alb. I, 25) mit den Worten „Erasmus Smarsow, intraneus" bei der Univ. immatriculirt, studirte dann in Bologna, wo er den Grad eines bacc. jur. utr. empfing, und erhielt dann (1477; Ann. p. 53) in Greifswald eine Professur in der Jur. Facultät. In der Folge dann, nach Empfang der Priesterweihe (1491; Kos. Nr. 80; Gest. Nr. 436) zum Domherrn der Nik. K., und Vorsteher der Brüderschaften dieser Kirche erwählt, präsentirte er (1491, Jan. 18) Georg Wegener zu der durch H. Schlupwachters Tod erledigten Vic., sowie (1498, Febr. 5; Gest. Nr. 459; v. o. p. 355), als Mitglied der Magdalenen Br., Andr. Voss zu der von Pet. Lüder abgetretenen Vic., und erwarb (1498, Jan. 20; Lib. Civ. VII, 351; Gest. Nr. 462; Gesch. Eld. p. 737; v. o. p. 377, 382), als Vorsteher der Consolatio der 10000 Ritter, 2 M. R. für 25 M. von Math. Budde in Neuenkirchen; auch veranlaßte er (1494; XVII, 30v.; v. o. p. 354), in Gemeinschaft mit den Prov. der Gertrudscapelle, durch Execution den Verkauf von Heinr. Kannemans Hause in der Kuhstr., welches an das Georghospital überging, und war (1500; XVII, 38), mit G. Howet und P. Quant, Testamentsvollzieher für den Pr. Joach. Bardewyk. Seit Ambrosius Hentzens Abgange (1482), Pleban der Jak. K., führte er v. 1499—1505 (Vgl. ob. p. 631) das Provisorat über die Apostel Br. dieser Kirche, und richtete in dieser Zeit auch eine Klage gegen die Brüder Nigenkerken, welche ihn auf einer Reise in einem Walde überfallen und gemishandelt hatten. Der Procefs wurde vor dem damaligen Archidiaconus von Usedom, Gherwinus Ronnegarwe geführt, und veranlaßte eine Bulle[1]) des Pabstes Alexanders VI., welcher jenen beauftragte, die Rechte des Pfarrers Er. Schmarsow (rectoris parochialis eccl. S. Jacobi Gryp.) zu vertreten, und die Brüder Nigenkerken zur Entschädigung des Klägers anzuhalten. Er bewohnte das Amtshaus des Plebans an der Südseite der Jak. K., welches noch i. J. 1515 (Lib. Dec. 95v. „curia plebani" v. o. p. 619,

[1]) Vgl. Rub. Bibl. 17, B. XII, f. 82v., No. 210; Balt. Stud. XXI, 1, p. 43, vgl. oben p. 885.

692) als seine Behausung Erwähnung findet, und besaß außerdem eine in der Nähe derselben am Kirchhof belegene Bude in der Stremelowerstr., welche er (1504; XVII, 43), nebst einer Baustelle (locus vacuus) an der Ecke der Langenstr., von Jak. Mutekese kaufte, sowie (1515; XVII, 49 v.) ein Haus in der Hunnenstr. (jetzt Nr. 16), welches neben dem Sastrowschen Hause (jetzt Langestr. Nr. 58) lag. Ueber die letzten Lebensjahre E. Schmarsows fehlen die Nachrichten, doch scheint er nach der Einführung der Reformation (1531, Juli 9) bald verstorben zu sein, da er unter den katholischen Geistlichen, welche nach Lib. Civ. XLVII, 36 v. ff. (1535 ff.) Hebungen bezogen, nicht angeführt wird.

Reihenfolge der Rectoren der Jakobischule.

Johannes Meilof führte dieses Amt von 1458—64. (Vgl. oben p. 631, und die Reihenfolge der Domherren, p. 893). Ueber seine Nachfolger liegen, ebenso wie bei der Mar. K., keine urkundlichen Berichte vor. Erst am Ausgange des Jahrhunderts wird erwähnt:

Philippus, rector scholarium ad S. Jacobum, welcher mit den Hülfslehrern (locatis) Petrus und Nikolaus an der Nik. Schule, und Johannes an der Mar. Schule, zusammen, am 18. Aug. 1500 zum bacc. art. promovirt wurde (Lib. Dec. 76 v.).

Paul Piperkorn aus Stralsund „ludimagister ad D. Jacobum" (1520; Alb. I, 133 v.) immatr. wurde, m. d. Mar. Schullehrern Mart. Vikeke und Andr. Kemenitz, im Jahr 1521 von dem Dekan der Art. Fac. Faustin Blenno zum bacc. art. promovirt. (Lib. Dec. 101 v.; vgl. ob. p. 925).

Reihenfolge der Provisoren der Jakobikirche.

In der Zeit, welche zwischen Errichtung des Domstiftes (1457) u. d. J. 1494 liegt, werden uns keine Prov. der Jak. K. genannt, ein Umstand, welcher vielleicht mit dem großen Brande, der (1461; Pom. GD. III, 160) die Jak. Parochie verwüstete, im Zusammenhange steht. Seit dem J. 1494 aber, in welchem die große Glocke der Kirche mit dem Bilde des St. Jakobus (Vgl.

oben p. 623 ff.) gegoßen wurde, finden wir ff. Provisoren[1]) der Jak. K. erwähnt: Asmus Heye (1494 — 1527); Gerke Moller (1494; vgl. dessen Consolationes p. 381—3); Heinrich Parsow (1496—99); Hans Bünsow (1509—36; Gest. Nr. 12; v. o. p. 575); Georg Peterman (1527—47). Unter ihre Verwaltung fallen die oben, p. 627 ff. u. p. 637 ff., aufgezählten Stiftungen der Gilden u. Vicarien Nr. 11—15; auch empfingen sie an Vermächtnissen: (1492; Pom. GD. II, 177) den Werth von 3 M. von Katharina Rubenow, welche zugleich auch die Jak. K. substituirte, wenn die Hilgemanschen hore Marie in der Mar. K. in Verfall gerathen sollten (Pom. GD. II, 174; v. o. p. 527); ferner den Antheil der Jak. K. an dem Hause von Hans Salchow in der Steinbeckerstr., welches dieser (1496; XVII, 32v.) den 3 Kirchen und beiden Klöstern in seinem Test. bestimmt hatte; ferner (1496; XVII, 39v.) ein Haus an der Ecke der Capaunen- und Langenstr., welches Henning Penning, Pfarrer zu Horst (1494; XVII, 30v.) von der Jak. Kirche kaufte, dann aber in seinem Testamente derselben zurückgab; endlich (1527; XVII, 73v.) eine Bude am Jak. Kirchhof von Hildebrandt Lader. Außerdem besaß die Kirche (1525; XVII, 69v.) ein Haus in der Langenstr. und ein Haus am Ausgang des Jak. Kirchhofs (de descensu cimiterii S. Jacobi), welches jedoch (1515; XVII, 50) an Asmus Benekenhagen und von diesem an Hans Brandenburg übergegangen war. Auch war den Prov. Hans Smedes Haus in der Knopfstr. für ein Cap. von 50 M. verpfändet, von welchem Nik. Lassan 3 M. R. auf Lebenszeit genoß, die jedoch nach seinem Tode an die Kirche fielen. (1519; XVII, 60).

Auffallend oft finden sich Veräußerungen des Grundbesitzes der Jak. K., deren Kaufgelder vielleicht zur Restauration der durch den Brand von 1461 zerstörten kirchlichen Gebäude und Amtshäuser benutzt wurden. So verkauften die Provisoren: (1499; XVII, 37v.) den dritten Theil eines Hauses der Büchstr. (von welchem die Mar. K. $^2/_3$, v. o. p. 927, besaß) und das ihnen durch Test. zugefallen war, an Kersten Swarte; ferner (1509; XVII, 47) ein Haus in der Langenstr. an Heinr. Wodarghe; (1514; XVII, 49v.) einen Hof am Vettenthor an Hans Arnt; (1526, 1536; XVII, 71, 84v., 87) 3 Häuser der Langenstr. an Hans Moller, Aug. Schwartzow und Achim Stubbe; und (1536; XVII, 86v., 88v.) 2 Buden am Jak. Kirchhof an Hildebrandt Lader, sowie (1539; XVII, 92) einen Speicher (granarium, quod vulgo nuncupatur **de Klouwenborch**) in der Capaunenstr. an den Rathsherrn Hen. Stilow.

Nach der Reformation und nach der Aufhebung des Domcapitels (1531) werden, außer Georg Peterman, der bis 1547 in seinem Amte verblieb,

---

[1]) In einer Abschrift des Lib. Civ. VII, 351 (1498) werden „Alberto Lüdinckhusen, Singmeister, und Eraßmo Smarsowen, Provisoribus zu St. Jacobs Kirche, Domherren und Vorstehern der Consol. der 10000 Ritter" erwähnt; es ist aber wahrscheinlich, statt „Provisoribus", zu berichtigen „Plebano".

als Provisoren [1]) der Jak. K. genannt: Peter Brotanzt (1543—47); Nik. Brunneman (Vgl. den Grabstein, oben p. 654) 1551 — 63; Hans Jode (1563); Joachim Brunneman (cons. 1583; pr. 1598 — 1603; vgl. den Grabstein, oben p. 655) 1588; Christian Schwarz (cons. 1610; pr. 1631 —48; vgl. ob. p. 419, 656) 1604—21; Math. Kerstens (1621); Jaspar Brotanzst (1621); Peter Schmidt (1723 — 34). Auch unter ihrer Verwaltung dauerte der Verkauf von Grundstücken im Besitze der Jak. K. fort. Nach dem Stadtbuch Lib. Civ. XVII, wurden veräußert; (1544; 102 v.) ein Haus in der Langenstr. an Heinr. Levenhagen; (1547; 106) eine Scheune am Jakobi-Thurm an Drewes Kloxin; (1563; 127 v.) ein Haus in der Langenstraße an Barth. Meinicke; (1563; 130) eine Bude beim Chore der Jak. K. an Joach. Lange; (1588; 167) ein Haus in der Rothgerberstr. an Math. Vale; ferner nach dem dreißigjährigen Kriege (1650; 236) eine wüste Stelle (nach einer späteren Randbemerkung „Westphals Thorweg am Fischmarkt) an Claus Bohlen; (1653; 241) eine Bude in der Rothgerberstr., welche die Kirche (1551; 111, 113 v.) von Warneke Gültzow in Ungnade gekauft hatte, an Carsten Hartmann; (1653—4; 243—4) 2 Häuser in der Langenstr. mit 2 M. Acker und 1 Garten am Stadtgraben an Paul Hasse und Mart. Gültzow; (1654; 244) eine Bude vor dem Vettenthor mit $1^1/_2$ M. Acker an Martin Gültzow; (1659; 250 v.), in Gemeinschaft mit den Prov. der Nik. K., ein Haus vor dem Mühlenthor, mit 3 M. Acker und 1 Garten, an Carsten Kysow; endlich nach d. Brand. Bel. (1685; XVIII, 8) Paul Luchts (Vgl. o. p. 301, 461, 658) Haus nebst Bude unten in der Langenstr. an Jak. Jarmer; (1691; XVIII, 31, 32) eine Bude in der Weißgerberstr. und ein Haus am Vettenthor mit einer wüsten Stelle an Paul Clatt und Christ. Wodrig; (1695; XVIII, 46) ein Backhaus an der Ecke der Langen- und Wollweberstr. an den Bäcker Dinnies Lowe; endlich (1723—34; XVIII, 105) das Haus in der Fisch-

---

[1]) Bei Gesterding, 1. Forts. p. 23, Nr. 545 b. (1538, Oct. 27) werden als Provisoren der Jak. K. genannt: Joh. Erich (cons. 1521 — 59; v. o. p. 578), Gregor Gruwel (cons. 1535—64; v. o. p. 579), Tönnies Voss (cons. 1545—59; v. o. p. 422), Joh. Völschow (cons. 1551—60; vgl. ob. p. 430), Jakob Snidewind und Henning [Schele]; doch beruht diese Angabe auf einem Irrthum, vielmehr haben dieselben in der betr. Urk. des Rathsarchivs nur die Bezeichnung „**Vorwesere der Kisten thom Gripswolde**". Gesterding ist wohl durch eine, jedoch später durchstrichene Bem. a. d. Rückseite der Urk. „**Desse brief horet Apostolorum in S. Jacobs kercken**", dazu verleitet, jene 6 Personen als Provisoren der Jak. K. zu benennen. Außerdem ist in Gest. Regeste, p. 23, sowie 1. Forts. p. 122, zu berichtigen: statt Georg Gruwel, „Gregor Gruwel"; statt Dionis Voss, „Tönnies, d. h. Anton Voss", und, bei Henning, „Schele" zu ergänzen. Auch führte Joh. Erich sein Amt nicht v. 1521—29, sondern v. 1521—59, wie aus der Matr. cons. (XXI, 81 v., 101 v., 145 v.) hervorgeht.

straße (gegenwärtig Nr. 18) an den Rathsherrn Joh. Math. Gesterding (BM. 1738—63), dessen Schwiegertochter dasselbe i. J. 1818 an Commercienrath Carl Friedrich Pogge überließ. Im Besitz der Kirche werden, außer 2 wüsten Stellen am Kirchhofe und bei der Küsterei (1543; XVII, 101; 1684; XVIII, 4), noch mehrere Aecker vor dem Bettenthor u. A. beim Galgencamp erwähnt: Lib. Civ. XVII, 202v., 213v., 241v., 254v. (1611—62); XVIII, 51, 83, 124; sowie 6½ M. Acker, welche die Kirche (1686; XVIII, 9) für ein Cap. von 200 G. aus Jak. Bentzins Nachlaß erwarb; auch kaufte der Küster der Jak. K. Joh. Radelow (1624; XVII, 220v.; v. o. p. 656) ein Eckhaus in der Fischstraße mit 2 M. Acker und 1 Bude. Der wesentliche Theil des Kirchenvermögens bestand dagegen, ähnlich wie bei der Nik. und Mar. Kirche, nach der Reformation, aus Capitalien, welche in Häusern bestätigt waren, u. A. nach dem Stadtbuch Lib. Civ. XVII: (1558; 119) 50 M. i. e. H. der Steinbeckerstr.; (1583; 159v.) 50 M. i. e. H. der Badstüverstr.; (1588; 169) 100 M. i. e. Bude zwischen Fisch- u. Steinbeckerstr.; (1591; 172v.) 50 M. i. e. H. der Kleinschmedestr.; (1594; 176) 100 M. i. e. H. der Steinbeckerstraße; (1597; 180) 50 M. i. e. H. der Fischstraße; (1599; 185) 100 M. i. e. H. am Fischmarkt; (1599—1600; 185v.) 50 G. i. e. Bude der Langenstr.; (1604; 194, m. Randbem.) 200 M. in Hans Zintzows Hause in der Fischstr., welche 200 M. derselbe (1614) an die Kirche zurückzahlte; (1615; 208v.) 100 M. i. e. Eckhause der Steinbeckerstr.; (1617; 210v.) 100 G. i. e. Eckhause der Fischstr.; (1620; 215v.) 100 G. i. e. H. der Langenstr.; (1621; 216v.) 400 G. i. e. H. der Langenstr.; (1622; 218) 50 M. i. e. H. der Langenstr. u. 100 M. i. e. Bude der Capaunenstr.; (1624; 221v.) 200 M. i. e. H. der Capaunenstr.; (1625; 222v.) ein Cap. i. e. Eckhause der Langenstr.; (1653; 242) 100 M. i. e. H. der Wollweberstr. beim Gerhofe; (1653; 242v.) 100 G. i. e. H. der Fleischerstr. bei der Garküche; (1658; 250v.) 100 G. i. e. H. der Fischstr.; (1669; 266v.) 100 M. i. e. Backhause der Fischstraße; endlich (1686; XVIII, 9) ein Cap. in einem Hause der Langenstraße.

Reihenfolge der Geistlichen

und Cleriker,

seit der Gründung des Domstiftes

bis zur kirchlichen Reformation.

Außer den Plebanen u. Lehrern der Kirchenschulen, wirkten unter der Leitung der Pröbste und der übrigen Mitglieder des Domcapitels, seit dessen Stiftung, ff. Geistliche[1]) und Cleriker:

Johannes Bertkow, ein Sohn von Michael B. († vor

---

[1]) In die Reihenfolge dieser Geistlichen und Cleriker sind auch manche

1440; XV, 248v., XVI, 188, 196) und Reinborgis Hoveman, sowie ein Bruder des durch seine wohlthätigen Stiftungen namhaften BM. Borchart Bertkow († 1492; vgl. Pom. GD. II, p. 182—196, und oben p. 679), empfing die Priesterweihe und genöß (1452, Jan. 10; Stet. Arch. Gr. Nr. 110) eine Vicarie der Nik. Kirche, über welche seine Mutter Reinborgis und deren Bruder Martin Hoveman, der auch den Beinamen Ungherman hatte, das Patronat führte, und für welche er 9 M. Beede aus Lutzow für 100 M. Cap. von Tideke v. Borne zu Lodemanshagen erwarb. Später (1473—85; Ann. p. 52; Kos. II, p. 188) wurde er unter dem Namen „Johannes III." zum Bischof von Dorpat[1]) erhoben, und begann, in Gemeinschaft mit dem Bischof Silvester Stotwascher von Riga, die Execution einer päbstlichen Bulle, erhielt aber schon i. J. 1485 Dietrich V. Hake als Nachfolger. Ein Verwandter desselben Lambert Bertkow, Priester, schenkte unter Dr. H. Rubenows zweitem Rectorat (1459—60; Ann. p. 28) der Universität drei Gefäße.

Martin Jerghenow, Vicar an der Capelle der Fam. von Lübeck in der Nik. K. (Vgl. ob. p. 344, 368), kaufte für die betr. Vic. (1454; Reg. Wolg. No. 39) 24 M. aus Segebaden-

---

Persönlichkeiten aufgenommen, welche nicht speciell zum Greifswalder Clerus gehörten, sondern nur ein geistl. Amt in der Umgegend der Stadt verwalteten. Da dieselben aber sowohl mit der Universität und dem Domstift, als auch mit der Bürgerschaft in nähere Berührung traten, schien es angemeßen, dieselben den Greifswalder Geistlichen anzuschließen.

Nota. Außerdem sind, da dem Vfr. über einzelne Mitglieder des Domcapitels und der Schulen mehrere Nachrichten erst nach der Vollendung des Druckes, v. p. 802—910, zugingen, die betr. Namen der Canonicer und Lehrer in der Reihenfolge der Geistlichen, p. 935 ff. wiederholt u. bei dieser Gelegenheit die betr. Mittheilungen ergänzt.

[1]) Nach einer Randbemerkung des Prof. Joh. Meilof Rub. Bibl. 10, B. V, p. 297 (Baltische Studien, XXI, 1, p. 17, Nr. 30) „Anno dni MCCCCLXXXVII, sub ppatu dni Sixti quarti, archiepiscopus Rigensis Siluester Stotwascher, Prutenus, de Torne, incepit executionem litterarum per Johannem Bertkow de Gripeswald, episcopum Tarbatensem", hätte er noch i. J. 1487 das Bisthum verwaltet; da aber die Regierung von Pabst Sixtus IV. (1471—81), und von Silvester Stotwascher (1448—79) fällt, so ist wohl, statt MCCCCLXXXVII, zu berichtigen „MCCCCLXXVII".

hau für 300 M. Cap., eine Hebung, welche (1456; Kos. Nr. 20) mit der Vic. des Georghospitals vereinigt wurde.

Nikolaus Wulf, clericus Cam. dioc., vollzog (1455, Dec. 15; Kos. Nr. 3) die auf die Stiftung der Univ. Greifswald bezügliche Urk. als Notar, und wurde bei der Einweihung der Hochschule (1456, Oct. 19; Alb. I, 2 v.) als „prothonotarius consulatus" immatriculirt. Er genoß, als Protonotar oder Stadtschreiber, eine in der Jak. K. gestiftete Rathsvicarie (Kos. Nr. 20; v. o. p. 206, 635), und erhielt (1478) Alb. Ludinghusen als Nachfolger. Vielleicht gehörte er zu den clericis conjugatis, u. ist mit Nik. Wulf identisch, der mit des BM. Peter Warschows Tochter Elisabeth verheiratet war, welche, als N. Wulfs Witwe, (1490; Klempin, Nr. 113, v. o. p. 378) die Vic. des Apollonienaltars an Alb. Ludinghusen verlieh.

Conrad Pagel (Pauels), war Priester und Magister, und genoß ein Beneficium von 40 M., welches bei der Stiftung der Univ. (1456; Kos. Nr. 11) zu deren Einkünften bestimmt wurde.

Außer ihm werden uns (Man. Pom. Bibl. Univ. Fol. No. 206) als Geistliche, Cleriker und Inhaber von Beneficien genannt: Nikolaus Nigeman, presb. (S. oben p. 365, 372); Otto Hake, presb. aus Anklam,[1]) im Besitz einer Vic. des Kl. Stolpe (S. ob. p. 373); Lorenz Rugenhagen (S. ob. p. 322); Theodorich Westphal, presb. (S. o. p. 637); ferner der Priester Hertholm, als Stifter einer Vic., welche Dr. H. Rubenow (1458; Kos. Nr. 41, 44; v. o. p. 374) für die Art. Fac. bestimmte, — über deren Lebensverhältnisse uns nichts Näheres bekannt ist. Dagegen scheint Peter Massow (S. ob. p. 359), im Besitz des Böttcher-Beneficiums, mit dem Univ. Pedellen dieses Namens identisch zu sein, welcher (1456, Oct. 19; Alb. I, 2) immatriculirt wurde. Ferner wurden inscribirt (Alb. I, 4) Joh. Glode, custos in Bistorp (XV, 253 v., 1442); sowie:

Mathias Goldeman, Priester in Greifswald, (1456, Oct. 30; Alb. I, 3 v.) bei der Univ. immatriculirt, erhielt nach H.

---

[1]) Im Jahr 1387 wurde in Prag bei der Jur. Fac. nat. Sax. (Mon. Prag. II, 139) „Otto Hake de Thangermundis" immatriculirt.

Nackes Testament (1461; Kos. Nr. 56) eine Handschrift der sonntäglichen Evangelien, mit der Erklärung (glossa), in einem rothen Ledereinbande (ruffa textura).

Heinrich Wedeghe[1]) aus Greifswald, (1456, Oct. 31; Alb. I, 4) bei der Univ. immatriculirt, und (1460; Ann. p. 33; Lib. Dec. 5 v.) zum bacc. art. promovirt, erhielt dann die Weihe als Priester, u. verkaufte als solcher (1469; XVII, 6 v.) sein väterliches Haus in der Steinbeckerstr. an Lor. Burow. In der Folge genoß er (1489) eine Vic. in Naugard, sowie die Pfarren im Dorfe Wismar bei Naugard (1490), und in Tychow bei Belgard, wo er im Jahr 1494 verstarb. (Klempin, Dipl. Beiträge, Nr. 6, 145, 1110).

Heinrich Hildewert, Priester, wurde am 1. Nov. 1456 (Alb. I, 4) bei der Univ. immatriculirt, und war im Besitz eines Beneficiums, welches später an Joh. Parleberg und Nikolaus Nigeman überging.

Mathäus Stendal, Priester, am 8. Nov. 1456 (Alb. I, 4) bei der Univ. immatriculirt, wurde (1478; Ann. p. 53; Rub. Bibl. 2, A. II; Balt. Stud. XX, 2, p. 190) zum Baccalar des canonischen Rechts promovirt.

Christian Stein (Steen), am 8. Nov. 1456 (Alb. I, 4) bei der Univ. immatriculirt, erhielt die Priesterweihe und war (1477; v. o. p. 536) Vorsteher der Gregorius Br., sowie Chorherr der Marien=Tiden (hore Marie) in der Mar. K., als welcher er von Katharina Rubenow (1492; v. o. p. 526) in deren Testament eine Rente von $4^1/_2$ M. empfing. Auch übernahm er, nach Alb. Ludinghusens Abgang, (1481) als Notarius[2]) das Stadtschreiberamt, und vollzog als solcher (1481; XXI, 49 v.; Pom. Gen. II, 280) den Vergleich zwischen dem Univ. Rector Joh. Petri und dem Rath, sowie mehrere andere Rechtsverhandlungen

---

[1]) Vielleicht war die Witwe „**Wedeghesche**“, welcher H. Nacke in seinem Test. (1461; Kos. Nr. 55, p. 99, § 7) 5 M. auf Lebenszeit vermachte, die Mutter des Priesters Heinrich Wedeghe.

[2]) Christian Stein (**Steen**) ist oben p. 207, wo sein Name durch ein Versehen nicht aufgeführt wurde, zwischen Alb. Ludinghusen (1478) u. Andreas Voss (1495), als Rathsnotar, einzuschalten.

im Liber Judicialis XXI, f. 49—52, und im Stadtbuche Lib. Civ. XVII, f. 16—18, die er durch seine Unterschrift „Et ego Cristianus Steen, publicus imperiali auctoritate notarius ad premissa rogatus et requisitus“ beglaubigte. In der Folge erhielt er (1490; Klemp. Dipl. Beitr. Nr. 163, 174), nach dem Abgange des Pr. Joh. Smydt, auf Präsentation des Abtes von Pudagla auf Usedom, eine Vic. in der St. Annencapelle der Mar. Kirche in Anklam, und eine Vic. Cosme et Damiani in der Wolgaster Kirche, sowie das Pfarramt an der Heiligengeistkirche vor dem Steinbeckerthor, in welcher er nach seinem Tode am 4. Dec. 1503 auch bestattet wurde. Von seinen Büchern[1]) bestimmte er in seinem Testamente „Joh. Gritsch, Quadragesimale, Nor. Cob. 1479“ dem Priester Lucas Philippi; eine Handschrift dagegen mit „Bernhardi carm. de contemptu mund. und Gesta Romanorum“, sowie „Mammetractus“, v. J. 1476 (Klemm, Bibliograph. Museum, 1884, p. 171) dem Priester Jakob Rambow, welche Schriften später an das Gr. Franziskaner Kl. und aus diesem in die Nik. K. Bibliothek übergingen.

Heinrich Stein (Steen), wahrscheinlich ein Verwandter von Christian St., war Priester, sowie (1458; XXI, 46; vgl. oben p. 318) Custos der Nik. K. und bewohnte ein Haus neben dem Collegium (Kos. Nr. 55, 57; vgl. o. p. 878), jetzt Rothgerberstraße, Nr. 10—11.

Ludolph Dersekow, iun. Priester, am 1. April 1457 (Alb. I, 5v.) mit den Worten „dns Ludolphus Dersekow,

---

[1]) Die betr. Randbem. in Joh. Gritsch Quadragesimale lautet „Christ. Sten est possessor huius libri, et mihi Luce Philippi in test. suo ass.“; die Randbemerkung im Mammetractus lautet „Christ. Steen est possessor huius libri, quem mihi dno Jacobo Rambow, eccl. S. Marie porcionario vicarioque eiusdem ecclesie, in test. pie ass., qui et obiit an. 1503, ipso die S. Barbare virg., que erat feria 2, et sepultus est in medio eccl. S. Spiritus, cuius erat pastor (plebanus eccl. S. Spiritus extra opidum)“. Vgl. Balt. Studien XX, 2, p. 151, Nr. 103, wo, statt 1497, zu berichtigen „1479“ und p. 154, Nr. 13; sowie XXI, 1, p. 135; V, E. 72, wo, statt „Zambow“, und „S. Ottonis“ zu berichtigen „Rambow“ u. S. Spiritus“.

presbiter" bei der Univ. immatriculirt,[1]) war (1458—64; vgl. oben p. 631) Vorsteher der Apostel Br. der Jak. K. Derselbe gehört zu der alten Gr. Patricierfamilie, welche schon i. J. 1304 (Gesch. Eldenas, p. 625—627) mit Meyno de Dersekowe im Gr. Rath vertreten war, ist aber in seinem genealogischen Zusammenhange, ebensowenig wie Ludolph Dersekow, senior (Vgl. oben p. 330, 727), nachzuweisen.

Heinrich Hasse, Priester, empfing (1456, Nov. 11; Kos. Nr. 20) 8 M. Vicariengelder.

Johannes Hilgeman, aus der alten Gr. Patricierfamilie (S. oben p. 772), jedoch in seinem genealogischen Zusammenhang nicht sicher nachzuweisen, war vielleicht ein Sohn von Nikolaus H., proc. († 1419), oder Arnold H. III., cons. (1428—65), und genoß (1456, Nov. 11; Kos. Nr. 20) eine Vicarie der Nikolaikirche.

Jakob Milde besaß (1456—61; Kos. Nr. 20, 57; v. o. p. 538) eine Vic. von 14 M. am Altar vor dem Rathsstuhl in der Mar. K., welche vom Rathe zu einer Präbende für den Professor des canonischen Rechtes, der über das VI. Buch der Dekretalen und die Clementinen las, bestimmt wurde, und in dem Verzeichnis der Univ. Präbenden (Man. Pom. Bibl. Univ. Fol. No. 206) mit den Worten „Beneficium dni Jacobi Milden in eccl. b. Virginis" Erwähnung findet.

Curt Merseborch, Priester, besaß (1456—61; Kos. Nr. 20, 41, 57) eine Hebung von 8 M. aus der städtischen Schoßkammer, die für den Fall seines Ablebens (1458; Kos. Nr. 41) dem Schol. Joh. Lammeside bestimmt war, dann aber nach beider Tode an den Artisten Peter Parkisse überging, und endlich mit der Cod. Professur des Römischen Rechts vereinigt wurde.

Johannes Michaelis, am 19. Oct. 1456 (Alb. I, 2v.) als Notar des Officials Herm. Schlupwachter (S. ob. p. 213,

---

[1]) In demselben Jahr 1457 (Alb. I, 5—7) wurden bei der Univ. immatriculirt „dominus Thidericus Spisewinkel", „dominus Hermannus Hugho, presbiter", „dominus Johannes Tymmonis", „dominus Johannes Frederici", „dominus Hermannus Marquardi", über deren Lebensverhältnisse sonst keine weiteren Mittheilungen vorliegen.

834) bei der Univ. immatriculirt, vollzog als solcher und als „clericus Cam. dioc." (1456, Nov. 28; Kos. Nr. 22) in der betr. Amtswohnung (curia Officialis; v. o. p. 212, 692, 792) die Schenkung des Priesters Heinrich Witte an die Univ. durch Anhängung des Officials-Siegels, und bezeugte (1457, Juni 12; Kos. Nr. 30), in Gemeinschaft mit Joh. Petzkow, die Stiftung Ludolph Burows (S. oben p. 372).

Jakob Balke, „clericus Cam. dioc.", vollzog als Notar[1]) die Genehmigung des Bischofs Stephan von Brandenburg, betr. die Einrichtungen der Gr. Univ. (1456, Dec. 23; Kos. Nr. 25).

Johannes Balke, Priester, wahrscheinlich ein Verwandter des Notars Jakob Balke, wurde in der Nikolaikirche (S. oben p. 422) bestattet.

Nikolaus Balke, anscheinend ein jüngerer Verwandter von Jakob B., war (1484 — 87; XVII, 18, 22 v.) Priester, und und besaß ein Haus in der Langenstraße.

Johannes Doring, clericus Brand. dioc., wurde am 19. Oct. 1456 (Alb. I, 2) als Notar der Univ. immatriculirt, und (1460; Ann. p. 30) zum Baccalar des canonischen Rechts promovirt. Als solcher vollzog er (1457—61; Kos. Nr. 30, 59) die Stiftungen Lud. Burows und Theod. Richmers, und erhielt (1461; Ann. p. 30; Lib. Civ. XVII, 3 v.; vgl. ob. p. 850) von der Juristischen Facultät das Eckhaus (Domstraße, Nr. 27) als Amtswohnung.

Johannes Lotze, ein Bruder des BM. Wedego L. (Vgl. ob. p. 822 die Stammtafel[2]), war Priester und Vicar der Nik. Kirche, sowie Kais. Notar, als welcher er (1457—61; Kos. Nr. 36, 56) die Rezekesche Stiftung u. H. Rackes Testament vollzog. In der Folge (1467—68; v. o. p. 536) gehörte er zum Vorstande der Gregorius Br. der Mar. K., besaß (1460 ff.; XVII, 2)

---

[1]) Am 9. Mai 1459 wird „Jacobus Balke de Tanglim" (Alb. I, 10 v.) bei der Univ. immatriculirt, der mit dem Notar identisch sein kann.

[2]) Der (Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 988, 1095) erwähnte „Johannes Losze, familiaris dni [episcopi Cam.]", v. J. 1493—94, ist wohl nicht mit dem Greifswalder Priester identisch, sondern gehört wohl zu der Stettiner Familie Lotze.

mehrere Buden in der Pferdestr. und führte (1466; Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 183—186, Nr. 59; Balt. Stud. XXI, 1, p. 23) einen Procefs gegen den Cam. Domherrn Vincentius Verchemyn bei der Römischen Curie, welcher, am 26—28. März 1466, von dem Dr. Jak. von Mucciarelli aus Bologna, als auditor, dahin entschieden wurde, daß Verchemyn 100 Gulden an Joh. Lotze zahlen sollte.

Nikolaus Schulte, Priester, wurde als solcher (1458; Alb. I, 9) mit den Worten „Dominus Nicolaus Schulte, filius huius civitatis“ bei der Univ. immatriculirt, und war (1499 ff.) Procurator der Marientide, sowie (1503—7; v. o. p. 528, 536) Vorsteher der Gregorius Br. der Mar. Kirche. Vielleicht ist auf ihn auch die Stiftung einer Vic. in der Nik. K. (1493; vgl. ob. p. 379) zurückzuführen, doch ist eine sichere Bestimmung schwer, da gleichzeitig mit ihm der Greifsw. Rathsherr Nik. Schulte (1478 — 97), und Geistliche desselben Namens (Klempin, Dipl. Beiträge, p. 268 ff.) lebten.

Mathäus Dykow, clericus Cam. dioc., vollzog (1458, Dec. 2; Kos. Nr. 45; v. o. p. 374), als Notar, die Stiftung der Vic. des M. Helwich Flen von Aldendorp, wobei Heinrich Schwarte, clericus Roschildensis, und Gerhard Moller, clericus Caminensis, als Zeugen gegenwärtig waren, von denen der letztere auch Heinr. Nackes Testament (1461; v. o. p. 375) als Zeuge beglaubigte. In der Folge (1460, Juli 19; Stet. Arch. Gr. Nr. 141) wurde Math. Dykow von dem Prof. Petr. Reper beauftragt, ihn bei seiner Einführung in die Rubenowsche Präbende, sowie bei der betr. Eidesleistung zu vertreten, u. wird in der von dem Notar Hermann Parleberg,[1]) darüber aus-

[1]) Von dem Notar (1460) ist Hermann Parleberg zu unterscheiden, welcher (1372; Mon. Prag. II, 119 ff.) bei der Prager Jur. Fac. nat. Sax. immatriculirt wurde. Dagegen scheint der Notar mit dem Rathsherrn Herm. Parleberg (1476—89; Matr. cons. XXI, 47) identisch zu sein. Bei Gest. 1. Forts. p. 120, Nr. 255, ist, statt Heinrich, zu berichtigen „Hermann“. Letzterer war (1485; XVII, 20) Bevollmächtigter des Lübecker Domherrn Dietrich Slaveman, für welchen er ein Haus in der Knopfstr. an Claus Varenholt verkaufte.

gestellten Urkunde „cler. Cam. almeque vniuersitatis studii Grip. membrum“ genannt, scheint also (1460) zum Corpus academicum gehört zu haben. In der gleichzeitigen Urk. v. 12. Aug. 1460 (Kos. Nr. 53, Anhang, p. 94) unterzeichnet er sich jedoch, bei der Einführung des M. Joh. Petzkow in die Eldenaer Vic., nur als „Matheus Dykow ad premissa notarius“. Wahrscheinlich war ein Verwandter[1]) desselben:

Joachim Dykow aus Soldin, am 6. Juni 1490 (Alb. I, 72), mit den Worten „Joach. Dykow de Soldyn Cam. d. int., solv. 6 s., mr. fuit sibi remissa propter seruicia dni Martini Smyt, qui scripsit priuilegium uniuersitatis“ bei der Univ. immatriculirt, in der Folge Priester der Cam. Dom. und eccl. Mar. Grip. porcionarius, welcher (1526, Aug. 24; Stet. Arch. Nr. 223) seine Hebung an Joh. Stephani abtrat, und (1535; XVII, 81v.) ein Haus in der Brüggstraße besaß.

Martin Schmyt, i. J. 1490 (Alb. I, 72) durch die Benennung „dominus“ als Geistlicher bezeichnet, schrieb für die Univ. ein Privilegium, und stand in näherer Beziehung zu Joachim Dykow.

Lorenz Kysow, ein Sohn M. Peter Kysows,[2]) des Chirurgen (cirologi), wurde (1459; XXI, 46; v. o. p. 318) als Custos der Nik. K. vereidigt, und erhielt später die Pfarre in Görmin, welche nach seinem Tode (1494; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 1008) an Math. Dankwart überging.

Henning Peyne, Archidiakon von Demmin (1466 — 88), wurde schon (1459; Alb. I, 11v.) unter Rubenows 2. Rectorat immatriculirt; da diese erste Eintragung aber später wieder gelöscht ist, so wiederholte der Rector Joh. Parleberg (1467; Alb. I, 21) die Immatriculation mit den Worten „dns Henninghus Peyne, archidiaconus Dymynensis, fer. V Pasche gratis

---

[1]) Zu der Fam. Dykow gehörte auch der (1511; Alb. I, 116v.) bei der Univ. immatriculirte Carmelitermönch Jakob Dykow aus Stettin.

[2]) Der Name Peter Kysows ist ob., p. 191, unter den Stadtchirurgen, nach Hermann Hoppe (1423), zu ergänzen.

propter multa servicia vniuersitati prestita in Romana curia. (Vgl. Kos. II, Nr. 261; Klempin, p. 320, 424).

Arnold Hagemeister, presbiter, wahrscheinlich aus der alten von Helmshagen nach Greifswald übergesiedelten Familie, zu welcher auch die oben erwähnten Geistlichen Heinrich sen. u. iun., Hermann und Conrad H. (Vgl. oben p. 728, 741) gehören, stand auch zu dem Dekan der Nik. K., Heinrich Nacke, (Vgl. ob. p. 831 ff.) in verwandtschaftlicher oder freundschaftlicher Beziehung. Letzterer bemerkt nämlich in seinem Test. (1461; Kos. Nr. 56; Palthen, Cod. Acad. No. 61, f. 186), daß drei silberne Löffel, welche er seiner Muhme Lutgard Landrider als Legat bestimmte, mit dem Wappen[1]) des Priesters Arnold Hagemeister (cum signo dni Haghemeysters) gestempelt seien. Auch mit Dr. H. Rubenow war er befreundet, und schenkte unter dessen zweitem Rectorat (1459—60; Ann. p. 28) der Univ. drei Gefäße. Er lebte noch i. J. 1480—5 (XVII, 14v., 19v.), zu welcher Zeit er sein am Mühlenthor in der Kuhstr. belegenes Haus durch seinen Bevollmächtigten, den Rathsherrn Stephan Vargatz, an Bernhard Berlin verkaufte.

Ludolph v. Dorpen, aus einer alten von Stralsund nach Greifswald übergesiedelten Patr. Fam. (Dinnies, stem. Sund.) und Sohn des Rathsherrn Dietrich v. Dorpen, welcher, in Gemeinschaft mit dem Präpositus Heinr. Bukow (S. ob. p. 811) und mehreren Professoren und Rathsmitgliedern, die Verbannung Dr. H. Rubenows (1457, Sept. 22) veranlaßte, und nach dessen

---

[1]) Das Emblem des Wappens auf den wahrscheinlich von Arnold Hagemeister an H. Nacke geschenkten Löffeln ist nicht angegeben; leider sind auch die Siegel der beiden Hagemeister an der Urk. v. J. 1353 (Gest. Nr. 134b.) verloren, sodaß sich nicht feststellen läßt, ob das von der Fam. Hagemeister in Greifswald geführte Wappen mit dem des noch jetzt in Stralsund blühenden Geschlechts, welches eine Rose im Schilde und auf dem Helm führt, übereinstimmt. Dr. H. Rubenows Vetter, der Rathsherr Melchior Rubenow (1450—76; Pom. Gesch. Denkm. III, 115; IV, 40) war mit Barbara Hagemeister, T. Werners H. (cons. 1415—43), eines Verwandten Arnolds H., verheiratet. Werner H. war auch Vormund für Katharina Hilgeman, Dr. H. Rubenows Gattin (Kos. II, p. 276, vgl. oben p. 772).

Rückkehr (Dec. 12), bei der Anwesenheit des Bischofs Henning Iven von Cammin in Greifswald, (1458; Ann. p. 12, 17; Pom. Gesch. Denkm. III, 54 ff., 72 ff.) die Todesstrafe erlitt, — stammte aus der ersten Ehe seines Vaters, welche letzterer im J. 1426 mit Katharina, wahrscheinlich einer Tochter von Dietrich Petzkow, schloß. Die betr. Aufzeichnung im Lib. Obl. XV, 226 v. (1426) lautet: „Not. quod Tidericus Petzekow coram nobis recognovit, se vendidisse Tiderico van Dorpen octo mr. red. — de hereditate sua, sita in pl. Lapicidarum — pro C mr. — et sciendum, quod dictas C mr. idem Tidericus recepit cum sua vxore Katerinen in eius dotem. Scriptum in profesto Matie". Nachdem der Vater darauf (1434; XV, 242) eine zweite Ehe mit Elisabeth, Tochter des Rathsherrn Jakob v. Lübeck,[1]) eingegangen war, schloß er mit seinem Sohne 1. Ehe, Ludolph (1436; XVI, 200; Pom. GD. III, 111) eine Erbtheilung, der zufolge dieser 1200 M., nebst einer Kappe und einem Gürtel, beide mit Schmuck, im Werthe von 150 M. verziert, empfing. Von diesen 1200 M. waren 100 M. auf einem Hause am Fleischerthor bestätigt, welches Ludolph, als er die Jahre der Mündigkeit erreicht hatte, (1447; XVI, 212) an Hermann Hartwich verkaufte. Alsdann nahm er (1457) an der Verschwörung seines Vaters gegen Dr. H. Rubenow theil, und sollte, wie aus einer Correctur der Univ. Annalen, p. 12 (Pom. GD. III, 55 ff.) hervorgeht, gleichfalls die Todesstrafe erleiden, wurde jedoch, wahrscheinlich auf Fürsprache des Bischofs Henning

---

[1]) Ueber die Fam. Petzkow vgl. ob. p. 922 ff. Nach Lib. Obl. XV, 242 führte Dietrich v. Dorpens zweite Gattin den Namen Tilseke, nach XV, 246 v. hieß sie Taleke; da sie aber in beiden Aufzeichnungen als Tochter „dni Jacobi de Lubek, consulis" bezeichnet wird, so beziehen sich beide Vornamen auf dieselbe Person, und ist wahrscheinlich (XV, 246 v.), statt Taleke, Tilseke zu berichtigen. In den Pom. Gesch. Denkm. III, 56, 73, 111, sowie in den Pom. Geneal. II, 147, ist Ludolph irrthümlicher Weise als Sohn von Elisabeth v. Lübeck bezeichnet; die Abstammung ist jedoch aus dem Grunde unhaltbar, weil die erwähnte Elisabeth (Tilseke), welche noch vor ihrem Gatten verstarb, (1451; Pom. Genealogien, II, 145) nicht von ihrem angeblichen Sohne Ludolph, sondern von ihrem Bruder Jakob von Lübeck beerbt wurde.

von Cammin, gerettet, und widmete sich infolge dessen, theils zur Sühne des Vaters, theils aus Dankbarkeit dem geistlichen Stande. Anfangs behielt er als Priester seinen Wohnsitz in Greifswald und verkaufte (1460; XVII, 2) ein Haus in der Büchstraße, bei der Bergenfahrer-Companie an Nik. Tesmer, u. vier Buden in der Kuhstraße (prope valvam) an Henning Radeleff, sowie (1469; XVII, 6) 2 Morgen Acker an Claus Stuve, welcher dieselben zu einer Vic. in der Mar. K. (Vgl. oben p. 361, 542) bestimmte. Sodann begab er sich nach Stralsund, und führte von dort aus (1472 ff.) einen Process gegen seinen Verwandten Jakob Petzkow,[1]) über ein Haus in der Mühlenstr. beim Grauen Kloster, bei welcher Gelegenheit er von den Officialen Pet. Reper und Hen. Gherardi (1472 ff.; vgl. ob. p. 213) vor das geistliche Gericht in Greifswald citirt wurde, dieses forum aber, da er seit langer Zeit in Stralsund wohnhaft sei, als incompetent ablehnte, und an den bisch. Schwerinschen Official Barthold Hiltermann appellirte, welcher die Sache (1474, Nov. 10; Rub. Bibl. 10, B. V, f. 246) dahin verglich, daß Ludolph an Jakob Petzkow 100 M. in mehreren Terminen (1475—77) zahlen sollte. Am 21. Jan. 1489 ließ er durch den Notar Joh. Tagge, späteren Dekan der Gr. Nik. K. (Vgl. oben p. 841), sein Testament, in Gegenwart zweier Zeugen, Mich. Lange u. Andr. Werlin,[2]) beglaubigen, und bestimmte ihm für seine Bemühung einen silbernen Becher. Die wesentlichen Verordnungen desselben sind folgende: 1) Sein Begräbnis soll in der Str. Mar. K. stattfinden; 2) dafür erhalten die Kirchen Prov. zwei Gewänder; 3) der Bisch. v. Schwerin, der Archidiacon von Tribsees und der Stralf. Official erh. je 1 Gulden; 4) das Patronat der drei Dorpenschen Beneficien erh. die Str. Kalandsbrüderschaft; ferner schenkte er 5) für den Stuhl am Hochaltar der Str. Mar. K. ein Kissen (beckpoel);

---

[1]) Jakob Petzkow war vielleicht ein Bruder von Ludolph v. Dorpens Mutter, Katharina Petzkow. Vgl. oben p. 922 ff., 945.

[2]) Nach gütiger Mittheilung aus dem Stralf. Kalandsarchiv durch Herrn Dr. Ferd. **Fabricius**, gegenwärtig Obergerichtsrath in Celle. Vgl. auch dessen Abh. „Der geistliche Kaland zu Stralsund, Baltische Studien, XXVI, 214 ff.

6) für die Sakristei der Str. Nik. K. ein agnus dei, mit silberner Kette, und ein Messebuch; 7) für den Hl. Kreuzaltar der Kirche zu Rambin ein silbernes Kreuz, mit einer Kette, und seine übrigen Bücher; 8) den beiden Str. Hospitälern je 1 Gulden; 9) seinen Erben das väterliche Haus am Markt (pl. Nodi) in Greifswald, und einen Ballen Str. weißen oder grauen Tuches; 10) zur Aussteuer für arme Jungfrauen 90 M.; 11) seiner Dienerin Ilsabe Barnekow, welche ihm 18 Jahre gepflegt, 12 M. u. alles Hausgeräthe; 12) seinen Testamentsvollziehern, dem Str. Official Pet. Badendick, dem Priester Gerwin v. Huddesem (Pom. Gesch. Denkm. II, Taf. VI, nach Dinnies, stem. Sund.) und dem BM. Rolof Moller je 1 silbernen Löffel. Ludolph v. Dorpen lebte noch i. J. 1490, zu welcher Zeit er nach dem Reg. pactuum (Lib. Civ. XXXVI, 23 v.) u. d. Namen „Her Lutke van Dorpen thom Sunde“ 10 M. empfing, und in dem Bestätigungsbriefe des Bischofs Nikolaus von Roeskilde über die Dorpenschen Beneficien in der Kirche u. St. Georgscapelle zu Rambin (Dinnies, prob. stem. Sund.) „ultimus gentis“ genannt wird.

Johannes Langhendorf (presbiter) erhielt nach H. Rackes Test. (1461, Jan. 4; Kos. Nr. 56; v. o. p. 636) zuerst die von diesem in der Jakobikirche gestiftete Vicarie.

Mathias Bust (presbiter) erhielt, nach H. Rackes Testament (1461), dessen passionale und herbarium.

Albert Smyth bezeugte als clericus (1461) H. Rackes Testament, und als Priester (1478, Oct. 31; Kos. Nr. 53, p. 94) Jak. Kamps Einführung in die Eldenaer Vicarie. In d. J. 1484—92 (Gest. Nr. 424; XVII, 30; Kos. Nr. 76; vgl. ob. p. 357), war er Mitglied der Papencollation, und bewohnte das neben derselben belegene Haus, Nikolaistr. Nr. 4. Er lebte noch i. J. 1493, Dec. 8, zu welcher Zeit er (Stet. Arch. Gr. Nr. 183; vgl. ob. p. 785), als Chorherr der Nik. K. und Vicar, den Empfang von H. Dunkers Vermächtnis beglaubigte.

Johannes Meibom, vielleicht ein Sohn des Rathsherrn Joh. M. (1428 — 55), aus dessen Ehe mit Arnold Hilgemans Tochter (S. ob. p. 772), genoß (1461; Kos. Nr. 57; vgl. oben 323, 356) ein Beneficium in der Dreifaltigkeitscapelle der Nik.

Kirche, verkaufte (1462; XVII, 3), in Gemeinschaft mit seinen Brüdern, als clericus,[1]) ein Haus in der Fleischerstr. an Joh. Pokrenthe, und ein anderes Haus in der Knopfstraße, mit Genehmigung der Vormünder, an Hermann Hidde.

Gottfried Wangelkow, clericus Cam., aus einer Gr. Patr. Fam., welcher auch der Cleriker Mathäus W. (S. o. p. 774) angehörte, war mit Heinrich v. Lüneborch, cler. Verdensis, (1461, Juli 4; v. o. p. 376) Zeuge bei der Richmerschen Vicarie.

Heinrich Becker (presbiter) aus Demmin, wurde am 3. Januar 1460 (Alb. I, 12), unter Dr. H. Rubenows zweitem Rectorat, mit den Worten „dns Hinricus Becker, presbiter, de Demyn" bei der Univ. immatriculirt, und besaß (1463; XVII, 3 v.; v. o. p. 850) ein Haus in der Papenstr. neben dem von der Univ. angekauften Eckhause, Domstr. Nr. 27. Zugleich wirkte er als Notar, und vollzog als solcher (1463, März 11; Lib. Dec. 82 v.; v. o. p. 636) die Vermehrung der Nackeschen Vic. in der Jak. K., wobei Johann Güntersberg, cler. Cam. als Zeuge gegenwärtig war. Das H. Beckers Unterschrift hinzugefügte Notariatszeichen, vielleicht eine Nachbildung seines Siegels, enthält die Inschrift: „Hin. Becker".

Hippolit Vorstenow, cler. Hav. und **Joh. Francke**, cler. Cam., bezeugten (1466, Sept. 27; Kos. Nr. 261) den von dem Notar Jak. Golnow (S. ob. p. 871) vollzogenen Vertrag der Greifswalder Jur. Fac. mit dem Camminer Domcapitel.

Martin Swolow (presbiter) aus Stolpe, wurde am 24. Oct. 1468 (Alb. I, 24 v.) als „notarius consistorialis Grip. gratis", anscheinend als Notar des bisch. Officials oder des Präpositus, bei der Gr. Univ. immatriculirt, und war (1466—1505; v. o. p. 536) Vorsteher der Gregorius Br. der Mar. Kirche.

Werner Samer war Canzler des Herzogs Wartislaw X., († 1478), u. bezeugte als solcher die Bestätigung der Privilegien von Greifswald (1464), und von Tribsees (1473), sowie der

---

[1]) Von ihm zu unterscheiden ist wohl „Johannes Meygbom, laicus et opidanus Grip.", welcher (1490; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 93) zu einer Vic. der Gr. Nik. K. präsentirte, sowie „Joannes Meybom de Gripeswald", welcher (1408; Mon. Prag. I, 402) in Prag zum bacc. art. prom. wurde.

Rubenowschen Stiftungen (1461) für die Univ. und das Domcapitel.[2]) Dann, nach Empfang der Priesterweihe, zum Pleban von Gützkow ernannt, stiftete er (1482; vgl. ob. p. 377, 381) eine Vic. in der Nik. K. und eine Consolatio der Hl. Agnes mit einer Memorie, und war selbst im Besitz der Lübeckschen Vic. in der Mar. K. und am Aller-Heiligen-Altar in der Mar. K. (S. oben p. 530, 541), sowie der dortigen Eldenaer Vic. und des Mar. Joh. B. Altars in der Jak. K. (S. ob. p. 537, 637). Nachdem er (1490) dem Gützkower Plebanat entsagt hatte, starb er vor dem 10. Juni 1493 (Klempin, Nr. 118, 824).

Paul Smydt (Smede) presbiter, war (1466—1500; vgl. oben p. 536) Vorsteher der Gregorius Br., sowie der Marientide (1483, Febr. 24; Stet. Arch. Gr. Nr. 44 „der Korheren") und der St. Annengilde (1490—93; XXXVI, 23v., 48; vgl. oben p. 528—9) in der Marienkirche.

Heinrich Rubenow, ein Sohn des Rathsherrn Melchior R. (1450—76), aus dessen erster Ehe, welche derselbe wahrscheinlich mit einer Tochter von Joh. und Adelheid Rezeke (Pom. Gesch. Denkm. III, 30 ff., 102; Pom. Gesch. Denkm. IV, 39, 40; Pom. Geneal. II, 127; v. o. p. 335, 373) schloß, wurde am 1. Mai 1467 (Alb. I, 21v.) bei der Univ. immatriculirt, und (1478; Lib. Dec. 27) zum bacc. art. promovirt, als welcher er (1481; Pom. Gen. II, 265) die Erklärung des Gr. Rathes, betr. Bisch. Marino von Cammin, bezeugte. Er bewohnte mit

---

[2]) Vgl. Dähnert, Pom. Bibl. IV, p. 326, Nr. 64; Landesurkunden, II, p. 426, Nr. 111 (wo, statt **Warner Saur, unse Canter,** „**Samer**" und „**Canceller**" zu berichtigen ist); Lisch, G. Behr, Nr. 545 (wo, statt „**Sum**", „**Samer**" zu lesen ist); Kosegarten, Nr. 60, 74, wo, statt „**Stamer**", „**Samer**" zu lesen ist. Ueber die von ihm in Greifswald u. in anderen Orten ministrirten und resignirten Vicarien, vgl. Klempin, Dipl. Beitr. p. 266; über die von ihm gestiftete Consolatio, vgl. Lib. Civ. XLVII, 14, wo in den Worten „Agnetis virginis dni Wolteri Samers, canonici, cum memoria" wahrscheinlich, statt „Wolteri" zu berichtigen „Werneri". Ob er in Greifswald oder Stettin ein Canonicat hatte, ist nicht zu ermitteln, da er nur an dieser Stelle als canonicus bezeichnet ist. Die richtige Lesart seines Namens geht aus Klempins Dipl. Beiträgen hervor.

seiner Stiefmutter Barbara, einer Tochter des Rathsherrn Werner Hagemeister (1415—43; Pom. GD. III, 115), das Haus seines Verwandten des BM. Dr. H. Rubenow, an der Ecke der Brüggstraße und des Schuhhagens, in welchem nach dem Steuerregister (XXXIV, 2; 1499—1505) „Hinricus Rubenow" und „Er Melchiar Rubenosch", „in pl. Pontis, dextr. descendendo" aufgezählt werden. Auch war er (1490—1505), in Gemeinschaft mit den Nachkommen seiner Vaterschwester Brigitte, v. 1) mit Joh. Oseborn, 2) mit Hen. Junge, Patron der Stiftungen des BM. Dr. H. Rubenow in der Mar. K. und Gertrudscapelle, während seine Stiefmutter Barbara, in Gemeinschaft mit den Fam. Stilow, Kahlden und Bünsow, ein Beneficium in der Nik. Kirche vergab. (Vgl. Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 82, 108, 110, 330, 818; Kos. Nr. 89, 96; v. o. p. 532). Heinrich Rubenow wird zuletzt i. J. 1505 erwähnt, und starb, da er in einer von Aug. Balthasar, v. d. Akad. Geb. p. 50, angeführten Verhandlung v. 18. Aug. 1548, betr. die Erben des BM. Dr. H. Rubenow, neben Brigitte R. Nachkommen nicht mehr[1]) genannt wird, zwischen 1505 und 1548.

Heinrich Holt, cler. Swer., aus Reinberg, und vielleicht ein Verwandter des Pr. Bertram H. (S. ob. p. 767), wurde auf Wunsch des Dr. G. Ronnegarwe (1467; Alb. I, 21) bei der Universität immatriculirt.

Arnold Desenick (presbiter) v. d. J. Rügen, am 5. Nov. 1467 (Alb. I, 22v.) mit den Worten „dns Arnoldus Desenyk, Roschildensis dioc." bei der Univ. immatriculirt, war (1481; v. ob. p. 318) Custos superior bei der Nik. Kirche, und (1482, Dec. 24; Stet. Arch. Gr. Nr. 173) Vicar der hohen Messe in derselben Kirche, als welcher er 4 M. R. aus Gnaskow für 50 M. von Dietrich Owstin zu Owstin erwarb. Als Mitglied der Papencollation (1492, Sept. 19) wird er im Stadtbuch (XVII, f. 30) „Arnoldus Derszenick" genannt, als Besitzer eines Hauses in der Rothgerberstr. (1501; XVII, 39v.) dagegen „Arnoldus

---

[1]) Oben p. 532 ist zu berichtigen, daß H. Rubenow nicht i. J. 1548, sondern vor 1548 verstarb.

Desenik"; zugleich war er (1501; Lib. Civ. XXXVI, 71v.; v. o. p. 357, 528) Vorsteher der Marientide in der Mar. K.

Nikolaus Raddevan, von der Insel Rügen, in Rostock zum bacc. artium promovirt, und am 29. Nov. 1467 (Alb. I, 23) mit den Worten „baccularius Nico. Raddevan, Rochildensis dioc. ad pet. fac. art. gratis" bei der Univ. immatriculirt, war (1468 — 79; Lib. Dec. 12v. — 28v.), nach seiner Magister-Promotion, Mitglied der Gr. Artisten-Facultät, u. nach Empfang der Priesterweihe (1484; vgl. oben p. 355) Vorstand der Magdalenen-Brüderschaft.

Nikolaus Gützkow, aus einer alten, schon seit 1303 (XIV, 10) in Greifswald wohnhaften, und seit 1337 (Pom. Geneal. III, p. 75) im Rathe vertretenen Familie, war Priester und (1467 ff.; v. o. p. 536) Vorsteher der Gregorius Br. der Mar. K.

Heinrich Nygebur, aus einer Gr. Fam., und vielleicht ein Verwandter von Jakob N., can. Stet. (S. oben p. 424, 797) führte, nach dem in Stralsund (1463; Rub. Bibl. 10, B. V, Nr. 22; 11, B. VI, Nr. 57; Balt. Stud. XXI, 1, p. 16, 22) erfolgten Tode seines Vaters, (1468 — 70) einen Proceſs gegen Dorothea, Witwe des Kaufmanns Barth. Bekerer, erhielt (1490; Klempin, Nr. 115; v. o. p. 543) als cler. Swer. die Bünsowsche Vic. am Kath. Altar in der Gr. Mar. Kirche, und wirkte, nach Empfang der Priesterweihe, in Stralsund seit 1512 als Official, sowie als Mitglied u. Vorsteher der Marien Br., der hore Marie, des Collatienhauses und des Kalands, als welcher er auch (1518; Kos. Nr. 104) den Vertrag der Univ. mit dem Str. Kaland bezeugte. Nach der Reformation siedelte er mit mehreren Genoßen nach Greifswald über (Vgl. Fabricius, Stralſ. Kaland, Balt. Stud. XXVI, 219 — 30), wo sie gegen die Einziehung der Kalandsgüter u. A. Beschwerde führten.

Johannes Mordorp aus Barth, wahrscheinlich einer aus dem benachbarten Kirchdorf Gr. Moordorf eingewanderten Fam. angehörig, war ein Verwandter des Präp. Joh. Parleberg, auf dessen Verwendung er am 1. April 1468 (Alb. I, 23v.) als „clericus Swer. dioc. gratis" bei der Univ. immatriculirt wurde, und wirkte später als Univ. Notar, in welcher Stellung er (1482

—84; Kos. Nr. 75, 76; Rub. Bibl. 10, B. V; Balt. Stud. XXI, 1, p. 16) mehrere Urk. des Nik. Domcapitels und der Papencollation vollzog, und auch im Namen der Professoren des Collegium minus, und des Syndicus Joh. Brugghe (1482; Ann. p. 63) gegen die Wahl von Joh. Meilof, als Rector, protestirte. Auch betheiligte er sich an Joh. Parlebergs Abschrift des Commentars zu den Decretalen von Georg Walter (Rub. Bibl. 4, A. IV; Balt. Stud. XX, 2, p. 194).

Jakob Wyse, Priester, besaß (1469; XVII, 6 v.) ein Haus in der Kuhstr., und war (1477—92; v. o. p. 536) Vorsteher der Gregorius Br., sowie (1483, Febr. 24; Stet. Arch. Gr. Nr. 44; v. o. p. 526, 528) der Chorherren der Marientide in der Mar. K., als welcher er, nach Kath. Rubenows Testament (1492; Pom. GD. II, p. 173), eine jährl. Rente von 4½ M. empfing. Wahrscheinlich ist er mit dem Priester Jakob Wysze identisch, welcher eine Vic. in der Kirche zu Belgard besaß, die nach seinem Tode (1493; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 814) an Joh. Wyse, cler. überging.

Lorenz Isermenger (Ferrator), Priester, aus einer alten schon i. J. 1312 in Greifswald wohnhaften, und seit 1349—59 (XIV, 38—82 v.; Gest. Nr. 124 a., 147 a.; Pom. Geneal. III, p. 147, 155, Reg.) im Rathe vertretenen Fam., zu welcher auch der Priester Dietrich J. (S. ob. p. 730) gehörte, wurde (1469; XXI, 37; v. o. p. 318) als Custos der Nik. K. vereidigt, war (1484—92; v. o. p. 357, 360) Mitglied der Papencollation und Vicar an dem Haken-Altar der Nik. Kirche.

Bartholomäus Großwyn aus Greifenberg, wurde auf Ansuchen seines Bruders, des Domherrn und Rectors der Nikolai-Schule, Ludwig Gr. (S. oben p. 870) bei der Univ. (1469; Alb. I, 26) mit den Worten „Barth. Grosszwyn de Grifenbergh, cler. Cam. dioc. gratis ad pet. dni M. Lodowici, fratris sui, XVI mensis Julii“ immatriculirt.

Hermann Krull, Priester, besaß (1469; XVII, 7 v.) ein Haus an der Ecke der Langenstr. und Peperstrate am Nik. Kirchhof, wahrscheinlich an dem auf den Nik. Thurm zuführenden Durchgang zwischen Langenstr. Nr. 28 und 29, welches er, als

nächster Verwandter der Witwe Syge Halenbeke, an Hermann Detleff verkaufte.[1]) Zu dieser Fam. gehörten auch wohl: Nikolaus Krull, Besitzer der Loweschen Vic. der Mar. K., welche nach seinem Tode (1492; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 477; vgl. oben p. 540) an Jakob Rambow überging; sowie der Priester Erasmus Krull, welcher (1494—96; XVII, 30v., 39v.) ein Haus in der Langenstraße bei der Jakobikirche bewohnte.

Mathias Ryke, Priester, aus einer seit 1485 im Greifswalder Rathe vertretenen Familie, zu welcher auch der Rector der Mar. Schule, Simon R. (S. oben p. 752) gehörte, kaufte (1470; XVII, 9) in Gemeinschaft mit seinem Bruder Johann R. ein Haus in der Steinbeckerstraße von Werner Letzenitz.

Gerlach v. Bremen, Priester, aus einer alten, in Stralsund, Greifswald und Anklam (XIV, 28v., 70v., 82, 82v.,

---

[1]) Die Fam. Krull, auch Crowel, Krauel genannt, deren Name, hinsichtlich seiner Ableitung, ob von dem Niederdeutschen „krull = krauslockig", oder dem Slavischen „kral, krol = König", ebenso wie die Namen der Fam. Schlichtkrull (S. o. p. 448) und Pinekrul (Vgl. Bohlen, G. Krassow II, 8; Klempin u. Kratz, Matr. Pom. Ritt. p. 62) nicht sicher zu bestimmen ist, wanderte wahrscheinlich von Lübeck und Meklenburg, wo Joh. Krowel (1410), und Ludw. Krull (1414) im Lübecker Rathe (Melle, Nachr. v. Lübeck, p. 56 ff.), und unter den Mekl. ritt. und bäuerlichen Fam. vorkommen, nach Pommern ein. In Barth erscheint (1325; Bohlen, G. Krassow, p. 340) Heinrich Krul als Zeuge; in Greifswald finden sich im ältesten Stadtbuch: „Agneta vxor Crowel" (1302); „Conradus Krowel" (1308); „Crowel senior" (1312); „Hermannus Crul, pellifex et sua vxor Alheydis" (1325); vgl. XIV, 9v., 24, 35v., 3v., sowie Joh. Crul, Schwiegersohn von Conrad Molner, (1397; XVI, 131v.), und dessen Sohn (1414 ff.; XV, 200, 201, 203v.); ferner „**Krouwels haue**" (XVII, 7), und Anton Krul im Besitz eines Hauses in der Büchstr. u. eines Gartens (1480 ff.; XVII, 14v., 15v.); zur Bedeutung gelangte die Fam. erst durch den BM. Peter Krull (cons. 1535, pr. 1557—77; Gest. Nr. 617; v. o. p. 400). Vielleicht steht die Fam. im Zusammenhang mit Krauelshorst, welches in den Gr. Kämmereirechnungen zuerst (1409 ff.; XXXIII, 358, 360v., 361; vgl. Gesch. Eldenas, p. 322 ff.) genannt ist. Dieser Ortsname, sowie der Name der Fam. Crullewater, welchen Martin, Johanns Sohn, (1330; XIV, 81v., 87v.) führte, scheint auf Niederdeutschen Ursprung des Namens zu deuten. Die Familie blüht noch jetzt in Wismar und Greifswald.

85v., 90, 99; 1309—32) anseßigen Familie,[1]) verkaufte (1473—8; XVII, 11) ein Haus in der Knopfstr. an Mich. Muleke.

Johannes Kruse, aus einer weitverbreiteten Fam., welcher wahrscheinlich auch ein älterer Geistlicher desselben Namens (Vgl. oben p. 765, v. J. 1394) angehörte, kaufte ein Haus in der Steinbeckerstr. von Werner Letzenitz, u. überließ dasselbe (1473; XVII, 10v.) wieder an Joh. Ryke, den Bruder des Priesters Mathias Ryke (S. o. p. 953). Von ihm ist „frat. Joh. Kruse, ord. Pred.“, immatriculirt (1469; Alb. I, 25v.), zu unterscheiden.

Jakob Kerckhof aus Friedland, Hülfslehrer an der Nik. Schule, wurde (1473; Alb. I, 30), auf Verwendung des Scholastikus Er. Volrath, als „locatus ad S. Nicolaum“ bei der Univ. immatriculirt, und ist ob. p. 872, bei den Hülfslehrern der Nik. Schule, einzuschalten.

Henning Gerhards (Gherardi) war Priester u. Magister, sowie Bisch. Cam. Official, als Lud. v. Dorpen (1474; vgl. ob. p. 213, 946) den erwähnten Proceß mit Jak. Petzkow führte, und an den Bisch. Schwer. Official Mag. Berthold Hiltermann appellirte. Letzterer wurde auch (1468—70; Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 161, Nr. 57) von dem Magdeburger Dekan Günther v. Bünaw in dem Processe[2]) zwischen Heinr. Rigebur und Dor. Becker als Richter deputirt, und war (1499; Mekl. Jahrb. IV, 252; Balt. Studien, XXI, 1, p. 30) Probst des Klosters zum Heiligen Kreuz, sowie Canonicus an der Jakobikirche in Rostock, zu welcher Zeit er (1492; Klemp. Dipl. Beitr.

[1]) In Prag wurde „Gerlacus de Bremis“ i. J. 1389 zum bacc. art. und i. J. 1393 zum Magister (Mon. Prag. I, 262, 280, 281) promovirt, der von dem Gerlach v. Br. v. J. 1473—78 zu unterscheiden ist.

[2]) In der Beschr. der Handschr. der Nik. K. Bibl. (Balt. Stud. XXI, 1, p. 22, Nr. 57) ist irrthümlich das Jahr 1463 als Datum dieses Processes angegeben. In diesem Jahr starb jedoch Heinrich Rigeburs Vater, infolge dessen später der betr. Proceß entstand. Das Datum desselben ist aus der Handschrift nicht zu ermitteln; die Erwähnung der Barnekowschen Fehde läßt vermuthen, daß die Verhandlung zwischen 1468 und 1470 (Pom. Geschichts-Denkmäler IV, p. 44—53) fiel.

Nr. 626) eine Vic. in der Kirche zu Malchin gegen eine Rente von 2 Gulden an den Priester Joh. Tesſze überließ.

Mathäus Dankwart,[1]) ein Sohn des Rathsherrn Nikolaus D. (1463—88), wurde 22. April 1476, m. d. W. (Alb. I, 38) „Matheus Danckwert, filius consulis huius opidi“ bei der Univ. immatriculirt, und (1478) zum bacc. art., sowie (1482; Lib. Dec. 27, 32v.) zum Magister promovirt. Seit 1493 Mitglied der Art. Fac., führte er (1494, Oct. 18; Alb. I, 82; Kos. Nr. 85) das Rectorat, und (1495, Mai 3; Lib. Dec. 71 ff.) das Art. Dekanat, und wirkte auch (1500; XXI, 65) als Notar und Stadtschreiber (XVII, 51; v. o. p. 207). Nach Empfang der Priesterweihe (1493 ff.; Kos. Nr. 82—84; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 332, 1008; Geschichte Eldenas, p. 735, 740) erhielt er die Pfarre zu Görmin, und verkaufte in dieser Zeit (1493; XVII, 29v.), in Gemeinschaft mit seiner Mutter und seinem jüngeren Bruder Nikolaus D., das väterliche Haus in der Büchstraße an Carsten Wuste. Die Görminer Pfarre ging in der Folge an Nik. Karsten, und dann (1504; Kos. Nr. 95; Lib. Dec. 80v.) an den Priester Jakob Dankwart, anscheinend einen Verwandten von Math. D., über. Sein jüngerer Bruder Nikolaus Dankwart, Pleban und Vicar in Rügenwalde (1490—92), sowie (1500; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 184, 186, 558, p. 335) auch Vicar am St. Annenaltar in Cammin, war (1505 ff.; XXXVI, 84v., 87v.) Mitglied der Marientide in der Nik. K. (S. oben 351), und verkaufte (1526; XVII, 72) durch seinen Bevollmächtigten Walter Kannegeter ein Haus in der Büchstr. an Nik. Wilde. Bald darauf scheint er verstorben zu sein; im Lib. Civ. XVII, 76 (1527; vgl. ob. p. 828) ist

---

[1]) Der Name von Math. Dankwart wird abwechselnd „Matheus“ und „Mathias“ geschrieben. In der Aufzeichnung (XVII, 29v.) „M. Mathia Danq. Nico. liberalium Magistro et Mathia nomine Danqwardt, fratribus“, sind diese flüchtig geschriebenen Worte zu berichtigen „M. Mathia Danqwardt, art. lib. Mag., et Nicolao, nomine Danqwardt, fratribus“, wie aus den ff. Worten „prefati dns et Mag. Matias et Nicolaus, fratres, condicti Danckwerdt“ hervorgeht. Bei Kos. I, p. 146, ist das Dekanatsdatum „1485“ zu berichtigen in „1495“.

nämlich eine Verzichtleistung „ex parte dominorum Henningi Loetzen, testamentariorum et heredum domini Nicolai Danckquardi“ eingetragen.

Nikolaus Camper, vielleicht ein Verwandter des Camminer Vic. Michael C. (Klemp. p. 90, 337—8), wurde am 26. April 1476 (Alb. I, 38), als „cler. Cam.“ und „famulus notarius universitatis“, gratis bei der Universität immatriculirt.

Johannes Holste, Priester, aus Stralsund (1464; Alb. I, 17) bei der Univ. immatriculirt, und später Canonicus der Mar. Kirche in Stettin, verkaufte (1478; XVII, 13 v.) eine Scheune in der Papenstr. an den Rathsherrn Hermann Parleberg (1476 —89; v. o. p. 814), und vermittelte (1492—3; Klemp. Dipl. Beitr. Nr. 617, 892) die Institution von Jodocus Bekeman u. Joh. Prutze für 2 Elemosynen. Von ihm zu unterscheiden ist Johannes Holste, irrthümlich auch (Lib. Dec. 80, 81, 85 v., 86 v.) „Joh. Golste“ u. (Kos. II, p. 253) „Joh. Bolste“ genannt, ein Halbbruder des Mag. Nik. Hoppenbruer, disputator, S. ob. p. 876; (1503; Alb. I, 104) als „Johannes Golste, clericus Rigensis“ immatriculirt, (1504) zum bacc. art. und (1505; Lib. Dec. 80, 81) zum Magister promovirt, seit 1508 Mitgl. der Art. Fac. und (1509; Lib. Dec. 85 v., 86 v.) Dekan derselben, welcher (1510; Alb. I, 114 v.) an der Pest starb.

Everhard Grothus aus Stralsund, war Priester und Capellan des Präpositus Joh. Parleberg, und wurde (1477; Alb. I, 41 v.) mit den Worten „dns Euerhardus Grothus de Sundis, Zwer. dioc., capellanus prepositi huius eccl. coll. Grip., profesto Sim. et Jude“ bei der Univ. immatriculirt. Später erhielt er die Würden eines Canonicus u. Dompredigers (S. oben p. 874, 892).

Dietrich Slaveman, Domherr zu Lübeck, verkaufte (1478) ein Haus in der Büchstr. an Wedego Lotze, und (1485; XVII, 12, 20) ein Haus in der Knopfstr. an Nik. Varenholz.

Joachim Bardewyk, Priester, wahrscheinlich aus einer Lübecker Familie, welche schon i. J. 1180 (Melle, Nachr. von Lüb. p. 36 ff.) im Lüb. Rathe vorkommt, verkaufte (1478; XVII, 11 v.) ein Haus in der Steinbeckerstr. an Hans Drewes,

und war (1483; v. o. p. 536) Vorsteher der Gregorius Br. der Mar. K. Außerdem besaß er (1495; XVII, 31v.) ein Haus in der Brüggstraße, welches nach seinem Tode (1499 — 1500; XVII, 38) die von ihm bestellten Testamentsvollzieher: Er. Schmarsow, pleb. Jac., Georg Howet, vic. Nic. u. Pet. Quant, cons. an Markw. Baveman überließen. Eine in einem älteren Test. von ihm verfügte Bestimmung, daß dieses Haus der Pelzerinnung zufallen sollte, hatte er kurz vor seinem Tode (in articulo mortis) wiederrufen.

Otto Lotze, in keinem Zusammenhange mit der ob. p. 822 erwähnten Gr. Patr. Fam. Lotze nicht nachweisbar, war (1478; XVII, 12v.; v. o. p. 206 ff.) der Vorgänger von Alb. Ludinghusen, als Rathsnotar.

Johannes Tide, presbiter Cam. dioc., war (1480, Sept. 21; Stet. Arch. Gr. Nr. 170; v. o. p. 333) Vicar am Marienaltar in der Capelle des Präpositus in der Nik. K. Von ihm ist zu unterscheiden der Theologe M. Joachim Tide aus Rostock, (1456 ff.; Kos. Nr. 257—8; Ann. p. 6; Alb. I, 2) Mitglied der Art. Fac.; u. Henning Tide (1491; Klemp. Dipl. Beitr. Nr. 447—8), Vic. in Belgard und Schivelbein.

Thomas Haker wurde (1481; Alb. I, 48) bei der Univ. immatriculirt, und erhielt später (1488; vgl. oben p. 872) das Rectorat der Nikolai-Schule.

Johannes Lutter (vielleicht zu der Fam. Lüder gehörig), Priester, verkaufte (1481; XVII, 16v.) ein Haus in der Langenstraße an den Müller Heinrich Lotze. Vgl. oben p. 822.

Joh. Wichman, not., **Walter Smyt**, not. und **Michael Ranghe**, cler. Cam., waren in Cörlin (1483; Gest. Nr. 421; Kos. Nr. 75; v. o. p. 325), bei der Bestätigung der Verhandlung des Gr. Domcapitels mit den Luchtmakerschen Erben, durch den Cam. Administrator Vrolicus Westphal, gegenwärtig.

Andreas Snelle war (1483 — 85; XXI, 54) Rathsnotar[1]) und empfing als solcher (1483; XXXVI, 31) 16 M.

---

[1]) Der Name des Andr. Snelle ist oben, p. 207, zwischen Alb. Ludinghusen (1478), und Andr. Vos (1495) unter den Rathsnotaren nachzutragen.

Vicariengelder, sowie auf Verwendung des Rathes ein Univ. Beneficium auf 6 Jahre, in welchem derselbe (1491; Lib. Dec. 64v.) von Herz. Bogislaw X. bestätigt wurde. Nachdem er die Priesterweihe erhalten hatte, sandte ihn der Cam. Administrator G. Putkamer (1491; Klempin, Nr. 400), in Gemeinschaft mit Symon Brun, nach Greifswald, Anklam, Stettin, Stargard u. Golnow zur Appellation in einem Processe, wobei die Reisekosten 3 Gulden betrugen.

Peter Samelow (Szamelouw) erhielt, nach A. Snelles Abgang, das Amt des Rathsnotars, als welcher er (1485—95) die betr. Aufzeichnungen im Gr. Stadtbuch, XVII, f. 18—32; Lib. Jud. XXI, 55—58, vollzog, und durch seine Unterschrift „Ego Petrus Szamelouw, not. ad prem. voc. rog. necnon req., quod manu mea propria protestor“ beglaubigte; und (1491; Lib. Dec. 64v., 66 ff.) gegen den Willen der Univ. die Pfarre zu Reinberg, infolge dessen ein Process entstand, in welchem die Art. Fac. durch M. Joh. Sasse (L. Dec. 31) vertreten wurde.

Wilken Alward, aus einer alten schon i. J. 1386 (XXI, 10v.) u. 1440 (XVI, 198) in den Gr. Stadtbüchern genannten Fam., war (1484; Gest. Nr. 424; vgl. oben p. 357) Priester und Mitglied der Papencollation.

Detbern Smyt,[1]) Priester, war (1484) Mitglied der Papencollation, und verzichtete (1491; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 214, 324) auf eine Vic. der Gr. Nik. Kirche, welche Pet. Kroger erhielt.

Reimar Stelre,[2]) **Gregor Papke** u. **Dietrich Timmerman** waren (1484—92; vgl. oben p. 357) Priester und Mitglieder der Papencollation.

---

[1]) Bei Gest. Nr. 424, und oben p. 357, ist, statt Albert Schmidt, zu berichtigen „Detbern Sch.“ Bei Klempin, Nr. 214, 324, ist der Name „Dobberni Smidt“ gelesen, wofür wohl „Ditberni“ zu berichtigen. In der betr. Regeste, bei Kos. Nr. 76, ist der Name Detberns, sowie der übrigen Mitgl. der Pap. Coll. nicht angegeben. Der dort vorkommende Pr. Albert Sch. ist ein anderer oben p. 947 genannter Geistlicher, dessen Haus neben dem von der Pap. Coll. angekauften Hause (S. oben p. 357) lag.

[2]) Reimar Stelre ist vielleicht mit dem „Reymer vicarius“ identisch, welcher (1493, Dec. 8; Stet. Arch. Gr. Nr. 183) die Urk. betr. die Dunkersche

Heinrich Brandenburg, aus einer alten schon i. J. 1301 (XIV, 7) vorkommenden Fam., welcher auch die Cleriker Math. und Joh. Brandenburg (S. oben p. 749, 755, 774) angehören,[1]) war Priester, und (1484—92; vgl. oben p. 357) Mitglied der Papencollation, sowie (1493, Dec. 8; Stet. Arch. Gr. Nr. 183) Vicar und Chorherr der Nik. K., als welcher er, mit seinen Genoßen, 50 M. Cap. und 4 M. R., welche der Priester Heinrich Dunker ihrer Vicarie vermacht hatte (Vgl. oben p. 784), von Herz. Bogislaw X. empfing. Er bewohnte Henning Völschows Bude in der Hunnenstr., und erwarb (1489; XVII, 25, 26 v.) zwei neben derselben belegene Buden von seinem Halbbruder Conrad Hegher in Vretekow.

Clemens Bolte, aus einer Fam., welche (1675; Bagmihl, Pom. WB. II, p. 175) den Namen „von Boltenstern" annahm, am 25. März 1478 (Alb. I, 42) m. d. W. „Clem. B. in Gripeswald" immatr., war (1484 ff.; v. o. p. 357) Priester u. Mitglied der Papencollation, u. in Gemeinschaft mit Claus Wakenitz (Pom. Gen. II, 17) und dem Vicar Lud. Storm (1494; Kos. Nr. 84) Zeuge bei der Einführung des M. Math. Dankwart (S. oben p. 955) in das Pfarramt zu Görmin.

Nikolaus Hencke, wahrscheinlich ein Verwandter des Rectors der Jak. Schule, Heinrich Hencke (1436 ff.; v. o. p. 630, 783), war (1484 ff.; v. o. p. 357) Priester und Mitgl. der Papencollation, sowie (1487—94; XXXVI, 17 v., 23 v., 52) Vicar der Nik. Kirche, als welcher er wiederholt Hebungen von 25 M., 10 M., und, mit Georg Howet zusammen, 30 M. vom BM. Wedego Lotze erhielt.

Nikolaus Frunt, clericus, bezeugte (1484, Juni 2; Gest. Nr. 426; vgl. ob. p. 326) die Vermehrung der Luchtmakerschen Vicarie durch Hermann Grammentin.

Vic. bezeugte. Ein Verwandter desselben, Theod. Stelre, war Prior des Aug. Klost. zu Anklam (38—39. Jahresbericht, p. 19). Ueber die Fam. Timmerman, vgl. Klempin, Dipl. Beiträge, p. 276.

[1]) Von ihm zu unterscheiden ist „Henricus de Brandenburch", welcher 1372 als Jurist in Prag immatriculirt, und 1375 zum bacc. art. promovirt wurde (Mon. Prag. I, 166; II, 119).

Andreas Vos, vielleicht ein Verwandter des Rathsherrn Anton V. (1545—59; v. o. p. 422), vollzog (1484; vgl. oben p. 326) die Vermehrung der Luchtmakerschen Vicarie als Notar, sowie die Appellation von Gregor Rumpeler, cler. Brand. (1490; Rub. Bibl. 11, B. VI, Nr. 119; Balt. Stud. XXI, 1, p. 28), als dessen Procurator, und genoß (1491; Klempin, Nr. 296; v. ob. p. 378) eine bisher von Hen. Schmachthagen verwaltete Elemosyne der Nik. Kirche, zu welcher ihn sein Verwandter Hermann Vos präsentirte, sowie (1498; Gest. Nr. 459; v. o. p. 355 ff.) eine Vic. der M. Magdalenen Br. Sodann übernahm er (1495; v. o. p. 207) das Rathsnotariat, u. vollzog als solcher die betr. Eintragungen in das Stadtbuch, XVII, f. 32—37 (1495—99), sowie Lib. Jud. XXI, f. 59—64, mit einer sehr regelmäßigen Handschrift. Ein jüngerer Verwandter desselben, der Priester Paul Vos,[1]) bewohnte (1534; XVII, 79, 80) ein Haus in der Fleischerstraße, welches er (1535) an Georg Doring verkaufte, und erhielt vom Rathe einen neben demselben belegenen Bauplatz.

Jakob v. Grave aus Schiefelbein, Priester, wurde (1485; Alb. I, 58) mit den Worten „dns Jacobus de Grauen, de Schyuelben, Cam. dioc." bei der Univ. immatriculirt, und erhielt (1497; vgl. oben p. 902) die Domherrnwürde.

Heinrich Wichman, Priester, war im Besitz einer Consolatio des St. Mauritius, von welcher er (1487—94; XXXVI, 17v., 23v., 52; v. o. p. 382) 6 M. bezog, und Zeuge bei der Einführung des Pr. Thomas Haker in die Preetzesche Vicarie (1494, Juli 16; Gest. Nr. 447; vgl. oben p. 324, 379); ein anderer Geistlicher desselben Namens, Rickw. Wichman, kaufte

---

[1]) Bei der (XVII, 79) verzeichneten Schenkung des Bauplatzes „ex opp. dom. carnificum" wird Paul Vos „dominus", bei dem Verkauf des Hauses (XVII, 80) „concivis" genannt. Es ist jedoch zu vermuthen, daß beide Personen identisch sind, und daß zur Zeit der Reformation auch Priester als „concives" bezeichnet wurden. Dagegen ist nicht sicher, ob der „Andreas Vosz, clericus", welcher (1491; Klempin, Nr. 468) eine Vic. in der Gertrudscapelle in Gnoien erhielt, mit dem Notar Andreas Vos identisch ist.

(1494, Nov. 19; Kos. handschr. Dipl. Univ. Bibl.) 25 M. von Cl. Bilow zu Gülzow.

Georg Howet (Haupt) aus Wismar, (1464; Alb. I, 17), bei der Univ. immatriculirt, wurde Priester, Vicar u. Chorherr der Nik. K., als welcher er (1487—99; XXXVI, 17 v., 23 v., 52, 66 v.) 8—15 M. Hebungen u. (1493, Dec. 8; Stet. Arch. Gr. Nr. 183; v. o. p. 784, 959) Heinr. Dunkers Vermächtnis empfing, u. kaufte (1487; XVII, 26) ein Eckhaus in der Hunnenstraße, mit 3 Buden, einem Bauplatz, einem Garten u. 2 M. Acker von Thomas Stake, welches er jedoch (1499; XVII, 37 v.) wieder an Curt Rossentreder überließ. Zu gleicher Zeit (XVII, 37 v.) verkaufte er, in Gemeinschaft mit dem Mar. Pleban Joachim Conradi (S. ob. p. 920), ein Haus in der Büchstr. an Jost Sandow für 150 M., von welchen 100 M. zu G. Howets Vicarie gehörten. Auch war er (1500; XVII, 38), mit dem Jak. Pleban Er. Schmarsow und Pet. Quant, Testamentsvollzieher des Pr. Joach. Bardewyk (S. ob. p. 957). Bald darauf starb er, und wurde in der Nik. K. bestattet, wo noch jetzt sein Grabstein (S. oben p. 415) erhalten ist.

Christoph Kamp aus Greifswald, war der illegitime Sohn eines Priesters und einer geschiedenen Frau (soluta), u. erhielt, nebst Christian Kamp (de illegitimo thoro), am 23. Juli 1467 (Rub. Bibl. 17, B. XII, f. 288, No. 212; Balt. Stud. XXI, 1, p. 44), als Schüler, vom Cardinal Petrus, episc. August., die Dispensation zum Eintritt in den geistlichen Stand. Dann am 27. März 1478 (Alb. I, 42) mit den Worten „Christoferus Kamp in Gripeswald" bei der Univ. immatriculirt, wurde er (1484; Lib. Dec. 49, 53 v.) zum Mag. promovirt, u. (1486), an Stelle des Dr. med. Barth. Barnekow (S. p. 901), Examinator i. d. Art. Fac., u. Past. in Neuenkirchen (G. Eld. 193).

Christoph Kamp war vielleicht ein Sohn von Jakob K. (S. o. p. 883) und erhielt das erw. Buch von A. de Eyb aus dessen Nachlaß.

Arnold Wulf aus Stralsund, wurde (1486; Alb. I, 59) bei der Univ. immatriculirt, und von Sim. Schulte zu seinem Nachfolger im Scholasticus-Amte bestimmt; ging aber zur Zeit der Reformation nach Stralsund zurück (Vgl. oben p. 868).

Martin Hilger, Priester, genoß die Eldenaer Vicarie am Altar des St. Eligius, von welcher er (1487 — 93; XXXVI, 17 v., 23 v., 48) jährlich 6 M., und (1493) 30 M. empfing, bis dieselbe nach seinem Tode (1493; Klempin, Nr. 969) an Erasmus Hannemann überging.

Heinrich Lange, Priester, erhielt zugleich mit Mart. Hilger (1487—93; XXXVI, 17 v., 48) 4—8 M. Vicariengelder.

Heinrich Prutze, Priester, besaß (1489; XVII, 24 v.) ein Haus in der Kuhstraße.

Erasmus Hanneman, aus einer Gr. Patr. Familie (Vgl. über diese Familie und deren Wappen oben p. 418, 426), und wahrscheinlich ein Bruder des Rathsherrn Peter H. (1497—1527), protestirte, in Gemeinschaft mit M. Peter Schroder (S. oben p. 900) Joachim Vertze, Mathäus Hanow, und Heinrich Bukow, (1488—89) gegen die Wahl von Henning Stephani als Official, und wirkte zugleich auch, im Auftrage von Joh. Meilof u. Arn. Segeberg, als Procurator in mehreren Processen.[1] Zum Magister promovirt, gelangte er (1490—98) in Besitz mehrerer Vicarien, u. A. des Rathes, und des St. Eligius Altars des Kl. Eldena in der Nik. K., sowie der Eldenaer Vic. in der Mar. Kirche, und des Annen- und Erasmus Altars in der Jak. Kirche, endlich auch einer durch Schlupwachters Tod erledigten Vicarie in Treptow a. T. Auch besaß er ein Haus in der Knopfstr., welches er (1502; XVII, 40 v., 41 v.) an Anna Quant, Witwe des BM. Johann Bünsow († 1496), verkaufte.

Joachim Vertze (Verste, Versze), Priester, betheiligte sich an dem erwähnten Proteste,[2]) und unternahm für den bischöflichen Administrator G. Putkamer (1492 — 94; Klempin, Nr. 636,

---

[1]) Vgl. Rub. Bibl. 17, B. XII, f. 71—75; 10, B. V, f. 278, No. 22; 11, B. VI, f. 297, No. 85; Balt. Studien, XXI, 1, p. 43; 17 (wo, statt Hiltermann, „Hanneman“ zu berichtigen ist), u. 25 (wo Erasmus Hanneman und Heinrich Quast als Procuratoren zu ergänzen sind). Ueber die von Er. Hanneman ministrirten Vicarien, vgl. Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 249, 259, 969, 991, 992 und Nr. 84, 105; sowie oben p. 337, 372, 537, 637.

[2]) In Colberg war Lemmekinus Verrest (1441 — 51) Mitglied des Raths. Vgl. Riemann, Geschichte Colbergs, II, 110.

1113) mehrere Reisen und Zahlungen. Von ihm zu unterscheiden ist Johannes Veerst „clericus Zwerinensis dioc. et Lubicensis civitatis“, welcher (1519, Sept. 10; Stet. Arch. Gr. Nr. 207), in der Amtswohnung des bisch. Administrators Zutfeld Wardenberg, die Verhandlung des Notars Heinrich Arnd, cler. Mindensis dioc., betr. die Resignation des Priesters Heinrich Nenneke, bezeugte.

Mathäus Hanow aus Schiefelbein, wurde, auf Verwendung des mit ihm befreundeten Geistl. Joh. Wopersnow (Vgl. Klemp. p. 418, 424), i. J. 1488 bei der Univ. immatriculirt (Alb. I, 65), und betheiligte sich, nach Empfang der Priesterweihe, an dem oben erwähnten Protest.

Bernhard Roer, Doctor, fürstl. Rath und Comtur des Johanniter-Ordens auf Schloß Wildenbruch, sowie Probst zu Colberg[1]), vermittelte (1490), mit Werner von Schulenburg und Adam Podewils, die Heirat Bogislaws X. mit Anna, der Tochter des Königs Casimir von Polen, und war im Besitz einer großen Anzahl von Vicarien in Schlawe, Lassan, Wolgast und Cröslin, Katzow, Spandowerhagen, Greifenberg, sowie in Greifswald der Bokholtschen und Loweschen Vic., welchen er sämtlich (1490) bei seinem Eintritt in den geistlichen Stand (per ingressum religionis) entsagte. Von ihm zu unterscheiden ist Michael Roer, welcher (1486, Nov. 24; Alb. I, 59) als „clericus conjugatus Havelbergensis“ immatriculirt wurde, und wegen seiner Armuth die Stelle als Pedell (cursor) übernahm.

Olav Nikolai, aus einer Schwedischen Familie, zu welcher auch die Greifsw. Professoren Palno und Erich Nikolai (Kos. 1, p. 128, 129) gehörten, war aus Lund gebürtig, erhielt die Priesterweihe vor 1490 (Klempin, Nr. 38), und genoß die Mei-

---

[1]) Vgl. Kantzow, h. v. Kosegarten, II, p. 214; Riemann, Gesch. Colbergs, II, 115; Friedeborn, Beschr. Stettins, Th. I, am Schluß, Verz. etl. fürstl. Hofräthe; Klempin, Dipl. Beitr. Nr. 39—41, 52, 73, 86, 89, 99, 141, 283, p. 295; vgl. ob. p. 343, 378. Ueber Dr. B. Roers Stellung, als „Compter thome Wildenbroke“, vgl. Urk. Stet. Arch. Gr. Nr. 185, v. 8. März 1494, und Klempin, a. a. O. p. 385, 393, sowie Steinbrück, Gesch. der Pom. Klöster, p. 97—99.

domsche Vic. und die Hebungen des Altars der St. Apollonia in der Nik. K. (S. oben p. 378). Auch stiftete er, zur Ehre dieser Heiligen und seines Patrons, des St. Olaus, (S. ob. p. 381 ff.), zwei Consolationen.

Heinrich Levyn wirkte zuerst (1490, Klempin, Nr. 90, 97; v. o. p. 537) als Notar des Herz. Bogislaw X., und erhielt als solcher die Eldenaer Vic. in der Gr. Mar. K., sowie eine größere Anzahl von Vic. in Cöslin, Rügenwalde, Pyritz, Anklam, Treptow a. R., Schmarsow, „in eccl. par. ville Germen", Loitz, Treptow a. T., Stolpe u. Demmin. Nach Empfang der Priesterweihe, bekleidete er v. 1492—1512 das Amt eines Schatzmeisters beim Cam. Domcapitel mit der 5. Präbende, und vereinigte mit demselben (1494) das Archidiakonat von Stargard und die Würde eines fürstl. Canzlers (Vgl. Klempin, p. 249, 317, 416, 422).

Heinrich von Brock, clericus Bremensis dioc., war i. J. 1490 Magister, u. verkaufte als solcher (XVII, 25 v.) ein Haus am Nik. Kirchhof, welches den Namen „Papenstratenordt" führte, und neben dem Med. Amtshause (her. vniuersitatis, quam dns doctor pro tempore in medicinis ordinarius existens inhabitat) belegen war, mit einem Garten bis zur Stadtmauer und deren Thurm (propugnaculum; v. o. p. 237), sowie mit einem Garten und 17 M. Acker vor dem Fleischerthor, durch seinen Bevollmächtigten Jak. Kannegeter an Peter Quant.[1])

Jakob Rormund, aus einer Stralsunder Fam., oder aus der Schweriner Patr. Fam. Rotermund (S. Mekl. Jahrb. XLIX, 82), wurde im Febr. 1490 (Alb. I, 70 v.) mit den Worten „Jac. Rormunde Swer. d." bei der Univ. immatriculirt, und vollzog als cler. Swer. dioc. (1490; Rub. Bibl. 11, B. VI,

---

[1]) Da Heinrich v. Brock in den Univ. Büchern nicht genannt ist, sondern nur an dieser Stelle im Stadtbuch (XVII, 25 v.) vorkommt, so scheint er nicht zu den Mitgliedern der Art. Fac. gehört zu haben. Aus dem Umstande, daß das Haus „**Papenstratenordt**" als „in platea Canum" belegen, aufgeführt wird, geht entweder hervor, daß früher die Nikolaistr., ein Theil der Domstr., und die Papenstr. als Fortsetzung der Hunnenstr. angesehen wurden, oder wir haben einen Schreibfehler zu vermuthen, und statt pl. Canum, „pl. Lapicidarum" zu berichtigen.

Nr. 119; Balt. Stud. XXI, 1. p. 28), im Auftrage des Pr. Andr. Vos (S. oben p. 960), die Appellation des Brand. Cler. Gregor Rumpeler gegen Erasmus Wrede. Später erhielt er das Amt eines Notars beim Camminer Domcapitel, und als solcher (1493; Klempin, Nr. 878) die früher von Sim. Schulte ministrirte Vic. an der Greifswalder Gertrudscapelle.

Henning Steinwehr (Stenwer), aus einem alten ritterschaftlichen Geschlecht (Bagmihl, Pom. Wap. Buch, I, p. 154—159), und anscheinend ein Verwandter des Stralsunder Oberpfarrherrn[1]) Hippolytus St., welchen Bogislaw X., an Stelle seines natürlichen Sohnes Christoph von Pommern i. J. 1521 (Stralſ. Chron. I, 36; Fock, Rüg. Pom. Gesch. V, 105; v. o. p. 821) zu dieser Würde ernannte, — war Magister, sowie fürstl. Notar, und „prefectus principis", und erhielt als solcher (1490; vgl. oben p. 378), nach Resignation von Dr. Bernh. Roer, die Lowesche Vic. in der Nik. K. Ueber die zahlreichen anderen Vic. seines Besitzes, vgl. Klempin, Dipl. Beitr. p. 272, 318, 442).

Johannes Rulleke, Priester, erhielt (1490; XXXVI, 23 v.) Vicariengelder, und ist sonst nicht weiter bekannt. Andere Geistliche dieser Zeit, über welche uns keine näheren Nachrichten vorliegen, sind: Jakob Berndes, mit Joh. Ludewici bei der Consolatio Petri et Pauli, sowie Bernh. Vlashaghen[2]) und Herm. Bolhagen, bei den Cons. Augustini und Sim. et Jude (S. oben p. 381—3) genannt.

Heinrich Stilow, aus einer alten Gr. Patr. Fam., zu welcher auch die oben gen. Geistl. Bernhard, Gerhard und Hermann St. (S. oben p. 722, 745, 786) gehören, war (1490; Klempin, Nr. 115; v. o. p. 544) Mitpatron der Bünsowschen Vic., und bezeugte (1499, März 11; Stet. Arch. Gr. Nr. 189;

---

[1]) Letzterer wurde am 4. Mai 1494 (Alb. I, 80 v.) mit den Worten „Ipolitus Stenwerder de Pomerania" bei der Universität immatriculirt.

[2]) In Stralsund war Nikolaus Flashagen Mitgl. der Marien- u. Armenschüler Br., sowie des Collatienhauses (Fabricius, Balt. Stud. XXVI, 220, 222, 232), und sollte nach den Processacten der St. Str. g. H. Steinwehr (Balt. Stud. XVII, 2, p. 109; § 36) Stralſ. Kirchengeräthe nach Barth haben fahren laßen.

v. o. p. 379, 851), als clericus Cam. dioc., die Stiftung der Vic. für den Thesaurarius des Gr. Domcapitels. Von ihm ist zu unterscheiden Joh. Stilow, welcher zu den Geistl. gehörte, die zur Zeit der Reformation (XLVII, 37) emeritirt wurden.

Jakob Mathiä, Priester und Magister, erhielt (1490; XXXVI, 23 v.) 6 M. Vicariengelder, und war (1500 — 12) Vorst. u. Chorherr der Marientide in der Mar. K., als welcher er, in Gemeinschaft mit Nik. Schulte und Arn. Tusmann, (XXXVI, 69 — 104 v.; v. o. p. 528) jährlich 60 M. für den Cultus entgegennahm. Er besaß mehrere Buden in der Fisch- und Kuhstraße, von denen er jene (1526; XVII, 69 v.) durch seinen Bevollmächtigten Jürg. Wittenborch an den Rathsherrn Volkwart Glewing verkaufte; die Buden in der Kuhstr. (1527; XVII, 74) waren infolge seines Todes (1535; XVII, 82) in anderen Besitz übergegangen.

Hermann Vogt (Vaget), Priester, und (1490, Aug. 26; Klempin, Nr. 101) Procurator für den Ritter Adam Heidebrek, war Präpositus des Nonnenklosters Verchen,[1]) und zugleich Pleban in Alten Treptow an der Toll., in welcher Stellung er (1490; XVII, 26) durch seinen Bevollmächtigten Claus Bülow ein Haus in der Hunnenstr. von Albrecht Ryke kaufte. Er besaß mehrere Vic. in Treptow, Werder, Demmin, Gramtzow u. Gristow, von welchen die letztere nach seinem Tode (1494; S. Klempin, p. 277) an Busso von Rammin überging.

Gerhard Boleman genoß (1491; Klempin, Nr. 250; vgl. oben p. 337) die Eldenaer Vicarie in der Nikolaikirche.

Christian Quast wirkte seit 1490 (Klempin, p. 262) als Gesandter des Cam. Administrators Georg Putkamer und des Bischofs Benedict von Cammin, und besaß zugleich das Plebanat und die Präpositur in Bublitz, sowie mehrere Vic. in Damm, Pyritz, und die Eldenaer Vic. in der Gr. Nik. K., welche zuvor von G. Boleman[2]) ministrirt wurde.

---

[1]) Klemp. p. 208, 243, bez. irrthümlich die Präpositur auf Ad. Heidebrek.

[2]) Die betr. Aufzeichnung (Klempin, Nr. 250) „in vicariam vacantem per obitum Gherardi Boleman Cristianus Quast fuit institutus“ ist durch-

Heinrich Quast, wahrscheinlich ein Verwandter von Christian Q., war Priester und Chorherr der Marientide in der Mar. K., und wurde (1492; Rub. Bibl. 11, B. VI, p. 297, Nr. 85; Balt. Stud. XXI, 1, p. 25), in Gemeinschaft mit Erasmus Hanneman, von Arn. Segeberg zum Procurator bestellt. Nach den Bestimmungen von Kath. Rubenows Testament (Pom. Gesch. Denkm. II, 174 ff.; v. o. p. 335, 526), erhielt er 2 Vic. beim Heiligengeisthospital vor dem Steinbeckerthor, und beim Katharinen-Altar der Nik. K., sowie, in Gemeinschaft mit Nik. Lange, 2 Buden auf Lebenszeit, und außerdem eine silberne Schale von 6 Loth, und 2 silberne Löffel.

Henning Schmachthagen, aus der alten Pom. Ritterfamilie (S. oben p. 584), war Vicar in Hohendorf, Gützkow, Pinnow, Wolgast und Lassan (Klempin, p. 270), sowie (1491; vgl. oben p. 378, 637) bei einer Elemosyne in der Nikolai-Kirche und der Vossbergschen Vicarie in der Jakobikirche.

Heinrich Suem (Zume, Tzume), aus dem alten Rüg. Rittergeschlecht, zu dem auch der oben p. 790 erwähnte Priester Detlev S. gehörte, erhielt nach Empfang der Priesterweihe (1491; Klempin, Nr. 295; vgl. oben p. 637), nach H. Schmachthagens Resignation, die Vossbergsche Vicarie in der Jakobikirche.

Peter Krogher, Priester, erhielt (1491; Klemp. Nr. 324; vgl. ob. p. 958) eine von Detbern Smyt[1]) abgetretene Vic. der Nik. K., vollzog (1495, April 2; Gest. Nr. 448; Schwarz, Mon. Gr. II, Kloster-Urk. Nr. 5; XXVI, 170) die Schenkung des Joachim Witte an das Dominikaner Kloster als Notar, und war (1513; XXXVI, 111 v.; v. o. p. 528) Vorst. der Marientide,

---

strichen, und dabei „vivit“ angemerkt. Es ist nicht sicher, ob dieser Zusatz „vivit“ sich auf Gerh. Boleman oder Christ. Quast bezieht.

[1]) Gesterding, 1. Forts. p. 158, Nr. 124, nennt ihn irrthümlicher Weise „Joachim Kröger“. Bei Klempin, Nr. 324 ist statt „Dobberni Smidt“ zu berichtigen „Detberni Smidt“. In der Aufzeichnung, betr. Pet. Kroghers Elemosyne (XVII, 67 v.) ist ein städtisches Pfandbuch (vt latius patet in libro impignorationis civitatis) erwähnt, welches nicht mehr erhalten zu sein scheint. Ueber die Vic. Pet. Kroghers außerhalb Greifswald, vgl. Klempin, p. 232.

als welcher er 40 M. für dieselben empfing, und (XLVII, 4, 34v.; v. o. p. 336, 360) in der Capelle der Schmiede (Smede Capelle) eine Elemosyne stiftete, deren Capital im Betrag von 50 M. (1524; XVII, 67v.) in einem Hause an der Ecke der Kuh- und Mühlenstr. bestätigt war. Im Besitz eines namhaften Vermögens, erwarb er mehrere Grundstücke, u. A. eine Bude in der Hunnenstr., und 2 Häuser in der Fisch- u. Büchstr., welche er (1502—20; XVII, 40, 58, 60v.) an Hans Karow, Ghert Krogher und Hans Lubkerman verkaufte. Außerdem besaß er mehrere Buden in der Rothgerberstr., und kaufte (1522; XVII, 61v., 64v.) ein Haus in der Capaunenstr. von Hans Toleke; dagegen überließ er (1527; XVII, 73) ein Haus in der Langenstraße mit 4 Buden, 1 M. Acker und 1 Garten, in welchem ein zu seiner Vicarie in der Gertrudscapelle gehöriges Capital von 100 M. bestätigt war, an Richard Brandt, welcher ihm dasselbe jährlich mit 5 pCt. zu verzinsen hatte.

Andreas Hoppe, Priester, wurde (1491; Klemp. Nr. 430, 668; v. o. p. 541), auf Empfehlung des Dr. Gerwinus Ronnegarwe, Vicar an dem Allerheiligen-Altar in der Mar. Kirche, unter dem Patronat der Fam. v. Lübeck, u. (1492) Vic. in Damm.

Gherwin Stenhaghen. Priester, wahrscheinlich ein Verwandter des (1459; v. o. p. 409, 773) verstorbenen Pr. Hermann Stenhaghen, genoß (1491; Klemp. Nr. 467) eine Vic. des Klosters Ivenack, und erhielt (1504; XXXVI, 81v.) 24 M. Vicariengelder.

Georg Wegener, Priester, erhielt nach dem Tode von H. Schlupwachter (1491; Kos. Nr. 80; Gest. Nr. 436—7; Klemp. Nr. 258; v. o. p. 335, 355), auf Empfehlung von A. Ludinghusen und E. Smarsow, als Vorstehern der Magdalenen Br., die unter deren Patronat stehende Vicarie am St. Katharinen-Altar der Nik. K., sowie (1493; Klempin, Nr. 858; v. o. p. 378) auf Präsentation von Elisabeth Warschow, verm. m. Pet. Hanneman, die Vic. am dortigen Apollonien-Altar, und die betr. Hebungen der in der Nik. K. gestifteten Marientiden (S. o. p. 351), welche nach seinem Tode (1494; Klempin, Nr. 1034, 1076) an Olav Nikolai und Lor. Stapel übergingen.

Heinrich Nenneke, Priester, war (1492; Klemp. Nr. 651, 706) Vicar an der Nik. K. zu Anklam, und an der Gertrudscapelle in Usedom, und trat die letztere Vic. (1519, Sept. 10; Stet. Arch. Gr. Nr. 207; v. o. p. 827) an den Gr. Präpositus Henning Lotze ab. Zu derselben Familie gehörte vielleicht der Priester Lorenz Nunneke (Klempin, Nr. 638), sowie Petrus Nonnecke, (1525; Alb. I, 141 v.) mit den Worten „Petrus Nenneke ex Sundis" bei der Univ. immatriculirt, und nach der Reformation,[1]) als Priester, (1535—38) bei dem mit den kath. Geistlichen geschloßenen Vertrage (XLVII, 66, 95, 118) mit 15 G. R. emeritirt, welcher später (1547; Dröge, Leben Wessels, bei Mohnike Sastr. III, 320) Prediger an der Jakobikirche in Stralsund wurde, und im Jahr 1568 verstarb.

Heinrich Hoke, Priester, vielleicht ein Verwandter der älteren p. 730, 736, 784 genannten Geistlichen Heinrich, Boldewin und Berthold Hoke, erhielt, nach Kath. Rubenows Testament (1492; Pom. GD. II, 176), eine früher von dem Priester Christian Steen (S. oben p. 938) bewohnte Bude.

Johannes Toppe, Priester, erhielt, nach Kath. Rubenows Testament (1492; Pom. GD. II, 175), die Anwartschaft auf die von ihr und ihren Vorfahren gestiftete Vic., wurde (1494; XXI, 56 v.; vgl. o. p. 318) als custos superior der Nik. K. von dem Präp. Lor. Bokholt vereidigt, und war (1498, Jan. 18; Stet. Arch. Gr. Nr. 188; v. o. p. 335, 355) Vicar des unter dem Patronat der Magdalenen Br. stehenden St. Katharinen-Altars der Nik. K., als welcher er 4 M. R. aus Gnatzkow von Dietrich Owstin zu Owstin für 50 M. Cap. empfing.

Jakob Rambow, auch **Grambow** genannt, wahrscheinlich ein Verwandter des Camminer Cantors u. Vicedominus Arnold Rambow (1419—38; Klempin, Dipl. Beitr. p. 407, 416, 417)

---

[1]) In den Rechnungen der Reformationszeit (XLVII, 66) wird unter den kath. Geistlichen i. J. 1536 „Joannes Nunneke", (XLVII, 95, 118) i. J. 1537—38 aber „Petrus Nunneke" aufgeführt; da aber beide an derselben Stelle in gleicher Reihenfolge und mit der gleichen Pension von 15 G. genannt werden, so sind beide mit Sicherheit zu identificiren, und ist (XLVII, 66), statt Joannes, „Petrus" zu berichtigen.

wurde (1487, April 30; Alb. I, 60 v.) mit den Worten „Jacobus Rambo, cler. Cam. d.“ bei der Univ. immatriculirt, sowie Priester und Vicar der Marientide der Mar. K., und erhielt (1492; Klempin, Nr. 477; v. o. p. 540) die Lowesche Vicarie und (1494 — 1506; XXXVI, 52, 71, 84 v., 87 v.) die betr. Vic. Gelder der ihm verliehenen Damerowschen Vic., für welche er (1507, Mai 25; VII, 347; Gest. 1. Forts. p. 21; vgl. ob. p. 527) 18 M. R. aus Bretkow vom Gr. Rathe für 300 M. erwarb. Nach dem Test. des i. J. 1503 verstorbenen Priesters Christian Stein (Steen), erhielt er eine Handschrift mit „Bernhardi carm. de contemptu mund.“ und „Gesta Romanorum“, sowie einen Incunabelband „Mammetractus“, v. J. 1476 (Vgl. ob. p. 939), welche später an das Franz. Kloster und von diesem in die Nikolaikirchenbibliothek übergingen.[1])

Martin Hoveman, vielleicht ein Verwandter des p. 788 gen. Pr. Joh. H., war (1493; Klempin, Nr. 752) Priester u. Pleban in Wolkow bei Treptow a. T., und verkaufte (1505; XVII, 44) ein Haus in der Fischstraße an Asmus Blome.

Johannes Moller, (1491) Pleban in Geritz (Ghersz) bei Cöslin, erhielt (1493; Klempin, Nr. 464, 857; v. o. p. 379) die Elemosyne, welche der Priester Nik. Schulte (S. ob. p. 942) in der Nikolaikirche gestiftet hatte.

Mathias Valkenberg, Priester, entsagte (1493; Klempin, Nr. 890; v. o. p. 378) der Loweschen Vic. in der Nik. Kirche.

Martin Thurow, clericus Swer., erhielt (1491; Klemp. Nr. 416, 469) zwei Vic. in Cöslin und Demmin, und (1493; vgl. oben p. 378) nach Mathias Valkenbergs Resignation die Lowesche Vicarie.

Reimar (Rotmarus) **Blixen**, aus dem alten Pom. Rittergeschlecht, zu welchem auch der Pr. Joachim Bl. (S. ob. p. 795)

---

[1]) Vgl. die Randbem. in den betr. Büchern der Nik. K. Bibl. u. Balt. Stud. XX, 2, p. 154, Nr. 13, sowie XXI, 1, p. 135; Rub. Bibl. V, E. 72, wo statt „Zambow“, „Rambow“ und statt „St. Ottonis“ zu berichtigen „St. Spiritus“. Im Lib. Civ. VII, 347, wird der Name „Grambow“ geschrieben.

gehörte, ein Bruder von Heinrich Bl. (Gest. Pom. Geneal. I, p. 76, Nr. 8), war Pfarrer in Busdorf (Behrenhof), wurde (1466; Alb. I, 20) mit den Worten „dns Rotmarus Brixen, plebanus in Bustorp, gratis propter beneficium impensum uniuersitati“ (S. oben p. 370) bei der Univ.[1]) immatriculirt, und überließ (1473; Kos. Nr. 70), mit seinem Bruder Heinrich, 3 M. aus Gr. Zastrow für 30 M. an den Dekan Hermann Schlupwachter.

Rotger Blixen, aus derselben Familie, Priester, erwarb von den Provisoren der Nik. K. (1467; XVII, 5v.) ein Haus am Nik. Kirchhof (ex opposito vici dicti Kromekenhaghen) auf Lebenszeit für 6 M. Miethe, welches nach seinem Tode an die Kirche zurückfallen sollte.

Wulffard Blixen, aus derselben Familie, wurde am 27. März 1478 (Alb. I, 42) mit den Worten „Wulferdus Blixen de Minori Sasterow, Cam. dioc.“ bei der Univ. immatriculirt, sowie (1482; Lib. Dec. 40) zum bacc. art. promovirt. In der Folge, nach Empfang der Priesterweihe, erhielt er (1493—94; Klempin, Nr. 955, 1089, 1026, 1027) mehrere Vic. zu Bisdorf, Rakow und Dersekow, und kaufte (1496; XVII, 36; vgl. ob. p. 871) ein Haus in der Rakowerstr. von dem Hülfslehrer der Nik. Schule Jak. Golnow. Auch wurde er als Zeuge in dem Processe gegen den BM. Wedego Lotze wegen des Stud. Gerh. Berndes (Rub. Bibl. 16, B. XI, f. 467, Nr. 200; Balt. Stud. XXI, 1, p. 42; Kos. I, 137) vernommen.

Ein jüngeres Mitglied dieser Fam. Reimar Blixen (1497, Sept. 30; Alb. I, 86) mit den Worten „Remarus Blixen, Cam. dioc. die Hieronimi int.“ immatriculirt, und (1509; XVII, 46v.) in der Büchstr. wohnhaft, ist wohl mit Reimer Bl. (Gest. Beitr. Nr. 494—5 [1514]; Pom. Gen. I, p. 80, Nr. 20) identisch, und gehörte wohl nicht zum geistlichen Stande.

---

[1]) Zu gleicher Zeit (1466; Alb. I, 20) wurde bei der Univ. immatriculirt „dns Joh. Hogetop, in crastino S. Vitalis, gratis propter promotionem vniuersitatis“, über dessen Lebensverhältnisse keine weiteren Mittheilungen vorliegen.

Heinrich Budde, anscheinend ein Verwandter des p. 770 erwähnten Vic. Joh. B., und in dessen Test. (S. ob. p. 369) mit einer Rente von 10 M. bedacht, war (1493; Stet. Arch. Gr. Nr. 183), mit G. Howet, A. Smyth, H. Brandenburg (S. o. p. 959, 961) und Heinrich Pentze, Vicar u. Chorherr der Nik. K., und erhielt mit seinen Genoßen 4 M. Pacht aus des verstorbenen Priesters Heinr. Dunker (S. ob. p. 784) Vermächtnis.

Nikolaus Pretze, Priester, war (1493; Klemp. Nr. 1004; vgl. ob. p. 527) Vicar der Marientide in der Mar. K., sowie (1499; v. o. p. 631) Vorsteher der Apostelbrüderschaft der Jak. Kirche, und verkaufte (1501; XVII, 39 v.) ein Haus in der Fischstr. an Otto Wulf. Auch wurde er in dem p. 971 erwähnten Processe gegen den BM. Wedego Lotze, als Zeuge, vernommen.

Lucas Philippi, Priester, erhielt (1493; XXXVI, 48) 18 M. von Marcus Stevelins Vic. in der Mar. K., welche nach seiner Resignation (1494; XXXVI, 52; vgl. ob. p. 545) auf den Priester Dolberen überging; sowie 3 M. von einem Altar des Heiligen Kreuzes in dem Heiligengeisthospital vor dem Steinbeckerthor, welche er (XLVII, 29 v.) von der Gilde der Schuhmacher und Schmiede zu Lehn hatte. Von dem Pr. Christian Stein, welcher (1503; v. o. p. 939) verstarb, empfing er einen Incunabelband „Joh. Gritsch, Quadragesimale, Nor. Cob. 1479“ als Vermächtnis, und war (1509; XVII, 46), mit Asmus Heye, Testamentsvollzieher von Herm. Doveske. Im Jahr 1511 (Nachtr. zur Gesch. des Kl. Eldena und 41—44. Jahresbericht, p. 68) erwarb er, als Vic. der Brigitten Cap. in der Mar. K., 3 M. Pacht für 50 M. Cap. von Carst. Spiegelsdorf zu Boltenhagen, und erhielt nach seinem Tode (1528; Gest. Nr. 526; vgl. oben p. 532) den Priester Joh. Klevesadel als Nachfolger in dieser Stellung.

Ludeke Storm, Vicar, war (1494; Palthen, Cod. Acad. No. 121; Kos. Nr. 84) Zeuge bei der Einführung des M. Math. Dankwart in die Pfarre zu Görmin (S. oben p. 955).

Johannes Maes, auch **Masch** genannt, vielleicht ein Sohn von Hans Maß, welcher (1484 — 5; XVII, 18 v., 20) den

Priester Nik. Lange als Procurator vertrat, empfing (1494; XXXVI, 52), als Priester der Marientide, 40 M., welche ihm und seinem Genoßen Faustin Petzkow, noch (1530, März 27; Stet. Arch. Gr. Nr. 225, 232—3) von den Herz. Georg und Barnim entrichtet wurden. Auch war er (1528 — 43; Gest. Nr. 526, 550, 552) Mitpatron der damals unter dem Patronat der Fam. Engelbrecht stehenden Brigittencapelle der Mar. Kirche, sowie (1528—41) Notar (scriba) des Gr. Rathes, als welcher er (1530, Mai 2; Urk. des Gr. Arch. Nr. 527 b.) Joh. Erp in die ihm verliehene Vicarie einführte, sowie (1534, Dec. 3; Gest. Nr. 533 c.) ein den Process des Georghospitals mit der Fam. Behr betr. Document, u. (1539, Nov. 18; Gest. Nr. 545; A. G. Schwarz, Mon. Gryph. I, No. 146, f. 456) die Ratification und Approbation des Bukowschen Testamentes (demzufolge er 1 G. als Legat erhielt) vollzog.[1]) Aus seiner Feder stammen auch die Fortsetzung der Rathsmatrikel, sowie die anderen Aufzeichnungen im Lib. Civ. XVII, f. 76—95 u. Lib. Jud. XXI, f. 94 v. — 109, v. J. 1528—1541, welche mit großer kräftiger, aber wenig sorgfältiger Handschrift ausgeführt sind.

Henning Penning, Priester und Pfarrer (plebanus et curator) der Kirche zu Horst, kaufte (1494; XVII, 30 v., 35 v.) zwei Häuser an der Ecke der Langen- und Capaunenstr., das eine von den Provisoren der Jak. K., das andere von Albert Ludinghusen (S. ob. p. 857) und der Witwe von Hans Schele, der Patronin einer Vicarie, deren Hebungen in jenem Hause bestätigt waren. Von diesen bestimmte er das erste durch seine testamentarische Verfügung für die Jak. Kirche, infolge dessen seine

---

[1]) In der Abschrift des Testamentes des Dr. H. Bukow iun. (S. oben p. 843—8), welche sich in A. G. Schwarz, Mon. Gryph. I, No 146, f. 443—456 v. befindet, ist bei dem Legat für „dno Joanni Mars" u. (f. 456), bei der Unterschrift „Joannes Masch, not. publ. atque dicti Senatus scriba, ad prom. req.", statt „Mars" und „Masch" zu berichtigen „Maes"; sowie oben p. 207, bei der Aufzählung der Rathsnotare, statt 1535—41, zu setzen „1528—41". Die oben erwähnte Urk. v. J. 1530, Febr. 23, Mai 2 (Nr. 527 b.) ist in Gest. Beitr. an der betr. Stelle, p. 158, einzuschalten.

Testamentsvollzieher Alb. Ludinghusen und Christ. Stein (S. ob. p. 857, 938) dasselbe (1496; XVII, 39 v.) den Kirch. Prov. Erasmus Heye und Heinrich Parsow übergaben.

Jakob Wulff, Priester, genoß (1490; Klempin, Nr. 177) eine Vic. in Treptow a. T., und vermittelte (1494, März 8; Stet. Arch. Gr. Nr. 185) in einem von der Stadt Greifswald, betr. Wegelagerung, angestellten Processe.

Lorenz Stapel, Priester, war (1494, Febr. 23; Klempin, Nr. 1076; v. o. p. 351) Vic. der Marientide in der Gr. Nik. Kirche, u. wurde (1494, Juli 16; Gest. Nr. 447; v. o. p. 323 ff.) von Thomas Haker (S. ob. p. 872) bevollmächtigt, ihn bei der Einführung in die Preetzsche Vicarie zu vertreten.

Johannes Rode aus Hagen bei Minden, am 9. October 1493 (Alb. I, 79) mit den Worten „venerabilis vir, dns et Mag. Joh. Rode, art. Mag. de Haghen, Mindensis dioc." bei der Univ. immatriculirt, wurde, auf Veranlaßung des Herz. Bogislaw X., durch die von diesem bestellten Univ. Curatoren, B. Eggebrecht, G. Ronnegarwe und M. Dalmer, von Rostock (Lib. Dec. 69; v. o. p. 840) in die Art. Fac. berufen, verließ[1]) aber infolge der Pestepidemie (1494; Lib. Dec. 70) Greifswald, und wurde Canzler des Bischofs von Schwerin, demgemäß er (1496, Febr. 27; Kos. Nr. 89) der bisher von ihm genoßenen Rubenowschen Vic. zu Gunsten von Nik. Louwe (S.

---

[1]) Ueber die Pestepidemie v. 1494, vgl. Alb. I, 82 v. u. Kosegarten, Gesch. der Univ. I, 140, 145. Die betr. Stellen im Lib. Dec. lauten: (70) „Decanatus primus M. Joh. Roden, qui fuit electus et notatus in Cancellarium gloriosi dni episcopi Swer., qui, superveniente pestilencia, recessit super fest. Jacobi, non inscribendo Decanatum suum, et quia precibus ad permanendum demulceri non potuit, nihilominus totius anni redditus integros obtinuit, et de consensu omnium honorifice recessit" — (70 v. mit Dinte überstrichen) „Decanatus primus M. Joh. Roden de Stadthagn, qui pestilencia recessit cum omnibus bonis suis super fest. Jacobi, et non inscripsit Decanatum suum, nam obtenta licencia sine spe recedendi aufugit, optinendo tamen de favore integros redditus totius anni vsque ad fest. Michaelis. Anm. Iste precibus ad manendum non potuit demulceri, attamen honorifice recessit". Letzterer Zusatz scheint nach der Entsagung v. 27. Febr. 1496 hinzugefügt zu sein.

o. p. 901—7) entsagte. Von ihm zu unterscheiden ist ein wahrscheinlich mit ihm verwandter Gelehrter, gleichen Namens und Ursprungs,[1]) welcher am 25. Mai 1495, mit den Worten „Johannes Rode de Stadeshaghen, Mindensis dioc." bei der Univ. (Alb. I, 82 v.) immatriculirt wurde.

Jakob Pauli (Pawels), Priester, gehörte (1499; XXXVI, 66 v.) zu den Geistlichen der Mar. K., und war im Besitz zweier Häuser in der Capaunenstr., mit Scheunen, Aeckern u. Gärten vor dem Vettenthor, von welchen er das eine (1517—25; XVII, 52, 69 v.) an Herm. Dwerman, das andere (1521; XVII, 62) an Titke Bramstede, sowie ein drittes in der Fleischerstr. (1536; XVII, 83 v.) an Math. Brummer verkaufte. Auch empfing er vom BM. W. Lotze (1518; XVII, 54 v., 60 v.; v. o. p. 380) ein Haus in der Rothgerberstr.[2]) mit 1 M. Acker, dessen Renten zu einer von ihm ministrirten Vic. in einer nördl. Cap. der Nik. Kirche gehörten.

M. **Jodocus Marckborch** aus Hanau, cler. Mogunt. dioc., wurde (1499, Juli 29; Alb. I, 92 v.) bei der Gr. Univ. mit mehreren anderen Stud. immatriculirt, welche durch den Ruhm der Ital. Juristen Petr. u. Vinc. v. Ravenna angezogen waren, und begründete gegen den Willen der Art. Fac. für dieselben (Lib. Dec. 76; vgl. oben p. 879) einen neuen Stud. Convict (regencia, bursa) in Rubenows Hause.

Martin Goes, Priester zu Demmin, und **Peter Lorenz** (Laurencii), Priester, erhielten (1500; XXXVI, 69) 16 M. Vicariengelder.

Jakob Domstrowe aus Greifswald, Priester, und (1502, April 25; Alb. I, 100) mit den Worten „dns Jacobus Dum-

---

[1]) Nach der Aufzeichnung (Lib. Dec. 70 v.) wo er „de Stathagn" genannt ist, scheint (Alb. I, 79) „de Haghen" u. (Alb. I, 82 v.) „de Stadeshagen" identisch zu sein, und beide Personen aus Stadthagen bei Minden zu stammen.

[2]) Die betr. Straße wird (XVII, 54 v., 60 v.) „pl. fossata, vulgariter dicta Rotgerverstrate" genannt. Von dem Priester Jakob Pauli ist zu unterscheiden Jakob Pawel „concivis", welcher (1522; XVII, 63 v.) mit seiner Gattin (vxor legitima) ein Haus in der Büchstraße kaufte.

strow, presbiter, incola, cui rector propinauit partem suam, quod incolis solet fieri fauor et prerogatiua" bei der Univ. immatriculirt, war Mitglied der Marientide Br. der Nik. K., und empfing als solcher (1500—6; XXXVI, 69—87v.; vgl. oben p. 351) 35 M. „ad horas maiores".

Johann Gundert, Priester und Mitglied der Marientide Br. der Nik. Kirche, erhielt (1500; XXXVI, 69) 22 M. „ad horas minores".

Peter Knetze, Priester,[1]) war (1500; Klempin, p. 336) Vic. am St. Annenaltar im Camminer Dom, und bezeugte, in Gemeinschaft mit Peter Barch und den beiden Notaren Raven Barnekow und Enwald Eggebrecht, (1519; v. o. p. 840—842) die Uebertragung des Dekanats des Nik. Domcapitels von J. Eggebrecht auf J. Tagge.

Arnold Tussman (Tutzeman), Priester, war (1501 — 9; XXXVI, 71v. — 97; vgl. ob. p. 528) Vorsteher der Marientide in der Mar. K., als welcher er 60 M. „vp dat kor" empfing, und verstarb vor d. J. 1517 (XVII, 52), zu welcher Zeit sein Haus in der Kuhstraße in anderen Besitz übergegangen war.

Hermann Jesse, Priester, besaß (1502; XVII, 41) ein Haus in der Brüggstraße.

Henning Utess aus Greifswald, wurde (1491 u. 1495; Alb. I, 74v., 82) m. d. W. „Hen. Vtessche, incola Grip."

---

[1]) Statt der Lesart „Knetze, Knesze, Knese" hat Klempin, p. 336, die Var. „Kartcze" aufgenommen. Dieselbe Var. ist zu berücksichtigen bei Heinr. Knetze, welcher, als Official des Archidiakons von Tribsees, (1519, Sept. 10; Stet. Arch. Gr. 207) die Uebertragung der Usedomer Gertruds Vic. an Henning Lotze, und (1520, März 20; Palthen, Cod. Acad. No. 110; Gesch. Eld. p. 747 ff.) die Eldenaer Dotation für Zutfeld Wardenberg bezeugte. Zu gleicher Zeit wirkte, als Notar und Priester, Joh. Klump, welcher (1509; XXI, 72) den Hulsschen Erbvertrag vor einer Gr. Rathsdeputation vollzog, (1515; Gest. Nr. 474b.; v. o. p. 867) eine Urk. für den Scholasticus des Gr. Domcapitels, Sim. Schulte, bei dem Gr. H. Geisthospital deponirte, und (1523; Fabricius, Strals. Kaland; Balt. Stud. XXVI, 218), mit Joh. Ludekens, die demokratische Bewegung der Stralf. Geistlichen gegen den Rath (Vgl. Balt. Stud. XVII, 2, p. 124; Fock, Rüg. Pom. Gesch. V, 159) vertrat.

bei der Univ. immatriculirt, sowie später (1502; XXI, 67v.; vgl. ob. p. 318) Priester und Custos superior der Nikolaikirche.

Georg Bandemer aus Danzig, Priester, wurde am 15. Juli 1502 (Alb. I, 102) bei der Univ. immatriculirt, und am 30. März 1505 (XXI, 70; vgl. oben p. 318) als Custos superior der Nik. K. vereidigt. Von ihm ist ein älterer Geistlicher Georg Bandemer zu unterscheiden, welcher (1441—60; Klempin, p. 407, 416) Cantor des Camminer Domes war.

Johannes Kobrow (Kuberow), Priester und Vicarius perpetuus der Jak. K., als welcher er (1520; Gest. 1. Forts. p. 22, Nr. 508c.) für 50 M. 3 M. R. aus Passow von Claus Wakenitz[1]) empfing, besaß 2 Häuser in der Stremelowerstr., von denen er das eine (1504; XVII, 43) von Hans Lubkerman kaufte, das andere (1518; XVII, 54v., 59) vom BM. W. Lotze als Geschenk erhielt, und außerdem mehrere Buden am Jakobi-Kirchhof, welche er (1527; XVII, 73v.) bewohnte, nachdem er das eine der genannten Häuser (1521; XVII, 62) an Hans Schack verkauft hatte.

Georg Adam, Priester, war (1505; v. o. p. 631) Vorsteher der Apostelbrüderschaft der Jakobikirche.

Reimar Schulte, Priester, erhielt als cler. Cam. (1507; Febr. 25; Stet. Arch. Gr. Nr. 203; v. o. p. 370) die früher von Peter Lüder ministrirte Vic. am Allerheiligen-Altar der Nik. Kirche, und war (1513—23; XXXVI, 111v. — 149; vgl. ob. p. 528) Vorsteher der Marientide in der Mar. K., sowie (1526—32; v. ob. p. 631) Vorst. der Apostel Br. der Jak. K. Er war im Besitz mehrerer Buden in der Kuhstr. (1535; XVII, 82) und mehrerer Leibrenten; u. A. erwarb er (1513; vgl. die Beil. zu der Urk. Gest. Nr. 554a.) 6 M. R. von Peter Rubenow und seiner Gattin Anna für 100 M., von welchen 50 M. zu dem von Reimar Sch. ministrirten Altar der Luchtmakerschen

---

[1]) Bei Gest. 1. Forts. p. 22, Nr. 508c. und p. 158, Nr. 119, ist statt „Johannes Rubenow" zu berichtigen „Joh. Kuberow". Claus Wakenitz (1520) ist wahrscheinlich mit Claus W. iunior (1550; Vgl. Pom. Geneal. II, p. 25, 32) identisch.

Capelle (S. o. p. 325, 545, Anm. 2) gehörten, empfing jedoch (1530, Juli 7; Beil. zu Nr. 554 a.) das Cap. von Peter Rubenows Witwe zurück. Außerdem erwarb er (1529; Gesch. Eld. p. 752) für 400 M. Cap. vom Kl. Eldena 24 M. Leibrente, von denen nach seinem Tode 6 M. auf Frau Marg. Ebeling übergehen sollten; sowie (1533; Gest. Nr. 532) für 300 M. Cap. von der Stadt Greifswald 16 M. Leibrente, von denen nach seinem Tode 2 M. für seine Köchin Anna Schomaker auf Lebenszeit bestimmt wurden, und erhielt (1537—39; vgl. oben p. 848), als Testamentsvollzieher des Dekans H. Bukow, ein Legat von 2 G. Nach dem Vertrage mit den kath. Geistl. zur Zeit der Reformation (1535—38; XLVII, 37 v. — 117 v.), gehörte er zu den Priestern der Mar. Kirche, und erhielt 24 M. vom Marienchor, 8 M. von der Gregorius Br., 6 M. von der Apostel Br. u., 2 M. von der fr. Trinitatis, zusammen 40 M. Pension.

Nikolaus Pasenow, cler. Cam. und Capellan der Nikolai-Kirche, wurde als solcher (1509; Alb. I, 114) bei der Univ. immatriculirt, und erhielt nach dem Vertr. bei der Ref. (1535 —38; XLVII, 37—117 v.) 20 M. v. Dom-Cap., 2 M. v. d. fr. Trin., u. 6 M. v. d. Apostel Br., zusammen 28 M. Pension.

Joachim Specht aus Pyritz,[1]) wurde am 3. Mai 1505 (Alb. I, 106 v.) mit den Worten „Joachim Specht de Pirissze Cam. dioc." bei der Univ. immatriculirt, und wirkte (1513—24) als Notar der Universität, als welcher er (1520, 1523; Alb. I, 134 v. 139) die Rechenschaftsablegung des Rectors Wichm. Kruse, in Gegenwart von Marcus Retell und Joachim Arendt, cler. Swer. et Hav. dioc., und des Rectors Erasmus Holthuder, in Gegenwart von M. Mart. Gripeswalt und Nik. Ave notariell beglaubigte, auch (1513; v. o. p. 977) den Leibrentenvertrag zwischen dem Pr. Reimar Schulte und Peter Rubenow, in Gegenwart von M. Enwald Kleene[2]) und Peter Luder,

---

[1]) Vgl. Buchholz, Faustinus Blenno, Gymnasial-Programm von Pyritz, 1882, p. 10.

[2]) Dieser M. Enwald Kleene ist vielleicht mit dem Prof. desselben Namens (S. Kos. I, p. 129, 144) identisch.

schol. Nic., vollzog. Auch bezeugte er, in Gemeinschaft mit dem Notar Simon Schleff, in Gegenwart von Wichman Kruse u. Pet. Luder, (1515, Sept. 1; Gest. Nr. 499b.) die Richtigkeit der Dänischen Urk., v. J. 1280, für den Präp. Hen. Lotze, und (1524, Aug. 11; Gest. Nr. 516), in Gemeinschaft mit dem Notar des bisch. Officials, Andreas Schomaker, cler. Cam., die Richtigkeit der Dänischen Urk. v. J. 1456, für den Greifswalder Domherrn Nikolaus Glewing. (S. oben p. 908).

Hildebrand Nusse aus Friesland, vielleicht mit den oben p. 788 genannten Clerikern verwandt, wurde (1511; Alb. I, 116) m. d. Worten „M. Hildebrandus Nutszeus, qui venit de Rostochio, et fuit assumptus in Collegiatum per univ.“ immatriculirt, und wirkte (1512; Lib. Dec. 89v.), mit der Bezeichnung „M. Hildebrandus de Frisia“, als Examinator. Sein Name ist, bei Kosegarten, I, p. 169, nachzutragen.

Jakob Konow u. **Henning Klepel**, Priester, waren (1513; Gest. 1. Forts. p. 21; Nr. 493b.; vgl. ob. p. 356) Vorsteher der fr. S. Trinitatis[1]) der Nik. K., und gehörten zu denjenigen kathol. Geistlichen, welche nach dem Vertrage bei der Reformation (1535—38; XLVII, 36v., 64v., 95v., 117) 36 M. Pension erhielten. Auch war H. Klepel, mit R. Schulte, Testamentsvollzieher von Heinr. Bukow, während J. Konow von demselben ein Legat von 3 M. empfing (S. oben p. 846—8).

Jodocus Wozegghe, (1511; Alb. I, 117) als cler. Cam. bei der Univ. immatriculirt, war Priester der Nik. K. u. wurde (1535 ff.; XLVII, 37 ff.) mit 22 M. pensionirt.

Joh. Gothenow, Priester, war Vicepleban in Gristow, u. wurde (1512; Alb. I, 118v.), wegen seiner Verdienste um die Universität, „gratis propter servicia vniuersitati facienda“ immatriculirt.

---

[1]) Bei Gest. 1. Forts. p. 21, 157, Nr. 115, ist statt „Korreke“, resp. „Kornke“ zu berichtigen, „Konow“, und zu bemerken, daß in anderen urk. Nachrichten J. Konow und H. Klepel nicht als Domherren bezeichnet werden. Nach Lib. Civ. XLVII, 3v. (1538) erhielt J. Konow von Hildebr. Laders Hause 50 M., welche der Apostel Br. der Jak. K. gehörten. Nach XLVII, 37v. erhielt er 45 M. als halbjährige Besoldung.

Joh. Hureman, Priester, war (1513 — 22; XXXVI, 111 v. — 145) Vorst. der Marientide, sowie (1515; XXXVI, 119 v., 123 v.; vgl. oben p. 528 — 9) der St. Annengilde der Mar. K., und besaß mehrere Häuser in der Büch-, Kuh-, Brügg- und Fischstr. (XVII, 75 v., 76 v., 78, 81 v., 86 v., 89; 1527 —36), von denen das Haus in der Büchstr. an seinen Erben, den Rathsherrn Nikolaus Lange (1505—52), überging, und von diesem (1541; XVII, 97 v.) an Franz Pasche verkauft wurde. Er gehörte zu den Geistl. der Mar. K., welche nach dem Vertr. bei der Ref. (1535—38; XLVII, 37 v., 65, 94 v.) mit 24 M. vom Mar. Chor, 8 M. v. d. Gregorius Br., 6 M. v. d. Apostel Br., und 2 M. v. d. fr. Trinitatis, zus. mit 40 M. pensionirt wurden, scheint aber (1538) verstorben zu sein, da er (XLVII, 117 v.) nicht mehr genannt ist.

Martin Gripeswald, wohl ein Verwandter des p. 797 erwähnten Pr. Markward Gr., war Mag. und wurde (1505; Alb. I, 107 v.) von H. Lotze zum Baccalar beider Rechte[1]) promovirt, sowie Prof. der Jur. Fac., und bewohnte als solcher das Jur. Amtshaus, Domstr. Nr. 27 (S. oben p. 850, 879), vor dessen Ecke die Spitze des Nik. Thurmes, nach dessen Einsturz (1515; Lib. Dec. 94 v.; v. o. p. 286) lag. Am 3. Juni 1522 (Gest. Nr. 511 ff.; v. o. p. 907) nominirte er, unter Joh. Oldendorps Rectorat, mit den übrigen Professoren, M. Gregor Sabel zu einer Domherrnpräbende, und bezeugte (1523; Alb. I, 139), mit Nik. Ave, die Rechenschaftsablegung des Rectors E. Holthuder.

Faustin Petzkow, Priester, ein Verwandter des Marien-Schulrectors Johannes P. (S. oben p. 855, 922), war porcionarius der Mar. K., als welcher er (1502; XXXVI, 75) 15 M. empfing; und Vicar am Annenaltar der Michaelis Cap., sowie am Altar der H. Drei-Könige in der Nik. K., für welche er (1516; Gesch. Eld. 746; vgl. ob. p. 337, 346) vom Kloster Eldena 21 M. aus Friedrichshagen erwarb. Auch diente er

---

[1]) Der Name Mart. Gripeswalds fehlt in Kosegartens Geschichte der Univ. und ist dort Th. I, p. 173 nachzutragen. Die betr. Urk. v. 3. Juni 1522 (Gest. Nr. 511) findet sich dagegen Kos. II, Nr. 108.

(1520, März 20; Kos. Nr. 107) dem Kl. Eldena als Zeuge, und vollzog (1526, Aug. 24; Stet. Arch. Gr. Nr. 223) die Präb. Res. Joach. Dykows (S. o. p. 943), als Notar. Er lebte noch im Jahr 1530, zu welcher Zeit er, mit Joh. Maes (S. ob. p. 973), die ihnen aus der Marientide zustehenden Hebungen von den Herzogen Georg und Barnim empfing (Stet. Arch. Greifswald, Nr. 225, 232—3).

Johannes Klevesadel[1]) aus Greifswald, (1503; Alb. I, 103), m. d. W. „Joh. Kleuesadel incola" bei der Univ. immatriculirt, und Priester der Marientide der Mar. K. (1516—23; XXXVI, 123v.—149; vgl. ob. p. 528), erhielt (1528, März 19; Gest. Nr. 526), nach dem Tode des bisherigen Vic. Lucas Philippi (S. o. p. 532, 972), die Hebungen der Brigitten Cap. der Mar. K., und gehörte zu denjenigen kath. Geistl., welche nach dem Vertrage bei der Ref. (1535; XLVII, 37v.) 24 M. vom Marien-Chor, 8 M. von der Gregorius Br., 6 M. von der Apostel Br., und 2 M. von der fr. Trinitatis, zusammen 40 M. empfingen. Da er in den betr. Reg. (XLVII, 65, 94v., 117v.) nicht weiter genannt ist, so scheint er schon, bald nach dem Jahr 1535, verstorben zu sein.

Johannes Dumeke, Priester u. Vorsteher der Apostel Br. der Jak. K., einigte sich als solcher, in Gem. m. Reimar Schulte, (1532; vgl. ob. p. 631) über den Zinsfuß eines der Br. geh. Capitals mit Herz. Philipp I., und gehörte zu den kath. Geistl., welche die Reformation um viele Jahre überlebten, und nach dem Vertrage (1535—38; XLVII, 37, 64v., 94, 117v.) 20 M. vom Domcapitel, 2 M. von der fr. Trinitatis, 8 M. von der Gregorius Br., und 6 M. von der Apostel Br., zus. also 36 M. erhielten. Er besaß 4 Häuser in der Fischstr. (pl. Judeorum), von welchen er das eine zur Hälfte (1517; XVII, 53) an Peter Bare und dessen Schwester Metke Grote auf Lebenszeit überließ, die andere Hälfte aber (1518; XVII, 53v.) m. e. Rente von 3 M. (von 50 M. Capital) für den Altar der Haken (penestici)

---

[1]) Der Name Klevesadel (Kleesattel) ist bei Gest. Nr. 526 „Clewesadt" geschrieben.

belastete, unter der Bedingung, daß beide Hälften des Hauses, nach dem Tode der Besitzer, an die Hakengilde (S. oben p. 360) fallen sollten. Zwei andere Häuser der Fischstraße verkaufte er (1536; XVII, 77v., 83, 84) an Timme Voss u. Ebel Knepel, ein viertes in derselben Straße wird noch (1551; XVII, 114) in seinem Besitze genannt.

Jakob Dillies[1]) aus Malchin, (1517; Alb. I, 128v.; Lib. Dec. 98, 101v. — 104) als bacc. art. bei der Univ. immatriculirt, und zum Mag. promovirt, sowie (1521 — 23) Mitglied der Art. Fac., war (1523; XXXVI, 149; v. o. p. 528) Vorsteher der Marientide der Mar. K., und genoß als solcher (1528; XVII, 76v.) die Hebungen eines Cap. von 50 M. in einem Hause der Langenstr., sowie in Gemeinschaft mit dem Priester Joh. Smidt, (1535; XLVII, 30) eine Elemosyne der Mar. K.

Johannes Rakow, aus der alten Gr. Fam., zu welcher auch die p. 714, 734, 743 gen. Geistl. Joh. Gerh. und Nik. R. gehören, war Priester, und besaß (1517; XVII, 52) ein Haus in der Brüggstraße.

Marcus Petzyck, (1506; Alb. I, 109v.) mit den Worten „Marcus Perczik, Lubucensis dioc." bei der Univ. immatriculirt, kaufte, nach Empfang der Priesterweihe, (1518; XVII, 54) von dem Priester Joh. Stephani ein Haus in der Fischstr. (pl. Judeorum), welches noch (1521; XVII, 62v.) in seinem Besitze war, und gehörte, nach dem Vertr. mit den kath. Geistl. zur Zeit der Ref., zu den Priestern der Mar. K., welche (1535 —38; XLVII, 37v., 65, 94v., 117v.) 24 M. vom Marien-Chor, und 2 M. von der fr. Trinitatis, zusammen 26 Mark Pension erhielten.

Joh. Stephani (Steffen) verkaufte (1518; XVII, 54) ein Haus in der Fischstr. an den Pr. Marcus Petzyck, und genoß (1527; XVII, 74v.) eine Vicarie, deren Cap. von 100 M. auf einem Hause der Knopfstr. bestätigt war. (S. o. p. 358, 899, 943).

---

[1]) Im Lib. Dec. 98, 101v. — 104; Kos. II, p. 254, wird der Name abwechselnd „Dillinges, Dillingen, Dilliges" geschrieben.

Nikolaus Ave aus Grimmen, ein Sohn des dortigen Rathsherrn Gerhard Ave († 1531), aus dessen Ehe mit Gesa, einer Tochter von Hans Schole,[1]) wurde, nachdem er in Rostock zum Mag. und bacc. decr. promovirt war, am 6. Juli 1519 (Alb. I, 133) mit den Worten „Nic. Aue, de Grymmis, bacc. decr. cler. Cam. dioc." bei der Gr. Univ. immatriculirt, erhielt dann (1523; Alb. I, 139v.; Lib. Dec. 104; Kos. II, p. 255) von Joh. Oldendorp die Würde eines bacc. legum und die Professur des Codex, und bezeugte mit Mart. Gripeswald (Alb. I, 139; v. ob. p. 980) die Rechenschaftsablegung des Rectors E. Holthuder. Er besaß (1522; XVII, 63v.) ein Haus in der Langenstr., und war (1528; XVII, 77) Vormund der Kinder von Hans Schulte. Nach der Reformation begab er sich nach Grimmen, wo er die Burgemeisterwürde erhielt, und sich mit Kath. Lipe, einer Tochter des BM. Albrecht Lipe (1515—38), und Witwe von Hermann v. d. Lipe, auf Quitzin, Lehmhagen u. Müggenwalde, verheiratete, und 1571 verstarb. Aus dieser Ehe stammen Gerhard Ave, proc. Grimm. 1575—82, und Hans Ave, welcher eine zahlreiche Descendenz hinterließ.

Dionysius Prutze aus Greifswald, und (1517, Mai 2; Alb. I, 127v.), als Priester, mit den Worten „dns Dyonisius Prutze, incola, Cam. dioc." bei der Univ.[2]) immatriculirt, besaß (1520; XVII, 58v.) ein Haus in der Stremelowerstr., und erhielt später das Amt eines Pfarrers in Gristow, als welcher er sich (1524, Aug. 1; Gest. Nr. 515) verpflichtete, die 10 G. R.,

---

[1]) Nach gütiger Mitth. des Hrn. Justizrath Hagemeister in Stralsund, aus Grimmer Urk. und Stadtbüchern. Da Nik. Ave im Stadtbuch (XVII, 63v., 77) als dominus u. Magister bezeichnet wird, so scheint er die Priesterweihe erhalten zu haben. Vgl. auch Kratz und Klempin, die Städte Pommerns, p. 228. Von der Fam. Ave stammt auch eine Avesche Stiftung. Ob die in Greifsw. lebende Fam. Ave mit der Grimmer Fam. in Zusammenhang steht, ist nicht nachzuweisen.

[2]) Zugleich mit Dion. Prütze wird (1577, Mai 2; Alb. I, 127v.) bei der Univ. immatriculirt „dominus Simon Dannenbergh, capellanus", über dessen sonstige Lebensverhältnisse, u. A. auch darüber, ob er Capellan bei der Gr. Nik. K. war, keine weiteren Mittheilungen vorliegen.

welche der Gr. Rath an die Univ. zu zahlen hatte, für diesen zu leisten, sowie die Rathsmitglieder, m. Fam., bei ihrer Anwesenheit in Gristow, zu bewirthen.

Joh. Krummenhusen, Vicar der Gr. Nik. K., anscheinend ein Verwandter[1]) des Camminer Scholasticus Lucas Krummenhusen (1526—39; Klempin, II, p. 415, 442), empfing, in Gemeinschaft mit diesem und dem Domprobst Bernh. Eggebrecht, als Patronen seiner Vic. (1522, Aug. 14; Stet. Arch. Gr. Nr. 246a.), für 400 M. Cap., 24 M. Pension von Gerhard Nienkerken zu Vorwerk.

Thomas Schmidt aus Pyritz, erwarb (1522) für 5 M. „Sermones Augustini“ und „Speculum exemplorum“, welche durch sein Testament an eins der Greifswalder Klöster übergingen.

Heinrich Kababe, Pleban in Horst,[2]) verkaufte durch seinen Bevollmächtigten Hans Engelbrecht (1522; XVII, 64) ein Haus in der Kuhstraße an Hans Boytin.

Joh. Velehaver, Priester, war (1526; Gest. 1. Fortsetzung, p. 23; vgl. oben p. 631) Vorsteher der Apostel Br. der Jak. K., und las (1528; Lib. Civ. XLII, 1) eine Messe an dem von H. Schlupwachter ministrirten Altar.

M. **Johannes Lange** (von einem älteren Geistlichen desselben Namens [S. ob. p. 786], zu unterscheiden), schenkte, nach einer Randbemerkung des betr. Buches, im Jahr 1527 an das Franziskanerkloster zu Greifswald, Augustins Werke, Basel, Amerbach, 1506, in 11 Theilen (Vgl. Balt. Stud. XX, 2, p. 149, Nr. 7 ff.).

---

[1]) Zu dieser Fam. gehörte auch wohl der Notar Kaspar Cr., welcher (1507; Alb. I, 110v.) m. d. W. „Casperus Krummenhusen de Griphenberch, Cam. dioc., notarius consistorialis domini Caminensis, hic acceptus Jun. 17“ bei der Universität immatriculirt wurde.

[2]) Zu gleicher Zeit wurde (1521, Oct. 19; Alb. I, 136) bei der Univ. immatriculirt „dominus Petrus Techederge, plebanus in maiori Kysow“. Zu gleicher Zeit war Joh. Völschow (S. o. p. 429) Pleban in Dersekow u. Capellan in Demmin, welcher der Franziskaner Kl. Bibl. „Hieronymi vitae patrum, 1507“ schenkte. Vgl. über die anderen Vermächtnisse an die Kl. Bibl. unten Th. III, in der Geschichte der Greifswalder Klöster.

Gregor Ghyse, Vicar eines Beneficiums der Nik. Kirche, welches unter dem Patronat von Hans Snewulf stand, verkaufte, in Gemeinschaft mit diesem, ein Haus in der Langenstr. (XVII, 77) an Aug. Schwartzow, und erwarb (1527; XVII, 74) die Hälfte eines Hauses in der Kuhstr. von Math. Gleske, terminario Anclamensi (wahrsch. Mitglied des dortigen Augustiner Ordens; vgl. Reg. Mekl. Urk.). Nach der Ref. wurde G. als Priester der Mar. K. (1535 — 38; XLVII, 37v., 65, 94v., 117v.) mit 26 M., d. h. 24 M. vom Mar. Chor, und 2 M. von der fr. Trinitatis, pensionirt.

Michael Gruttemaker, vielleicht ein Verwandter des Pr. Nikolaus Gr., Vicars in Massow (1493; Klempin, Nr. 816), besaß 2 Häuser in der Mühlen- und in der Knopfstraße, von welchen er das letztere (1528—34; XVII, 76, 79v.) der Mar. Kirche vermachte.

Joh. Swave, Priester, genoß (1535; XLVII, 34v.) eine Elemosyne unter dem Patronat der Bäcker, Krämer u. Kürschner.

Lorenz Weydehase, Priester, kaufte (1536; XVII, 84v.) ein Haus in der Langenstr. Nr. 27 (zwischen dem Juristenhause, Nr. 26, und H. Bukows H. Nr. 28 belegen), welches er jedoch (1541; XVII, 96) wieder an Asmus Hagemeister überließ, und gehörte zu den kath. Geistl., welche nach dem Vertr. d. d. Ref. (1535 ff.; XLVII, 64v., 94v., 117v.) mit 2 M. von der fr. Trinitatis pensionirt wurden.

Heinrich Bischof und **Michael Grote**, Priester, bezeugten (1537, Juni 30; Schwarz, Mon. Gr. I, f. 456v.) die Deponirung von H. Bukows Testament, erhielten von letzterem als Legate, jener 6 M., dieser 12 M., und gehörten zu denjenigen kath. Geistl., welche durch den Vertrag nach der Ref. als Priest. der Nik. K. (1535 — 38; XLVII, 37 ff.), jener mit 22 M., dieser mit 36 M. pensionirt wurden.

Nikolaus Retzeband und **Dietrich Bolhagen**, canonici Caminenses, waren in Greifswald als Zeugen (1539; Febr. 14; Gest. Nr. 546; Schwarz, Mon. Gr. I, f. 455v.) bei der Producirung von H. Bukows Testament, nach dessen Tode, vor dem bisch. Official Dr. Joh. Otto (S. ob. p. 214, 909) gegenwärtig.

Joachim Lüder und **Johann Engelbrecht** waren die letzten kath. Geistlichen, welche (1541; Stet. Arch. Gr. Nr. 245—6; Gest. Nr. 550; v. o. p. 532, 546, 829, 890), nach Ref. von N. Lange und H. Lotze, die Vic. in der Mar. Cap. der Nik. K. und in der Brigitten-Capelle der Marienkirche empfingen. Als Notare wirkten in dieser letzten Zeit:

Peter Gruwel (1519 — 24; Lib. Jud. XXI, 79v., 80 —84v.; vgl. ob. p. 207), welcher, aus Lage in Mekl. gebürtig, (1514, Jan. 19; Alb. I, 121) als Magister immatriculirt, und dann Prof. in der Art. Facultät, bald darauf aber auch (1520) Mitglied des Rathes wurde. Nach der Reformation (Alb. I, 141v.) legte er die Professur[1]) nieder, und waltete noch bis zum J. 1559 als Burgemeister. Vgl. oben die Grabsteine p. 579 ff. Sein Nachfolger war:

Michael Stenordt, wirkte, als Notar des Rathes, schon mit Pet. Gruwel zusammen, dann aber seit 1520 (XVII, 57v.) allein, zu welcher Zeit er die Eintragungen in die Stadtbücher (1520 — 28; XVII, 57v. — 75v.; Lib. Jud. XXI, 80v. — 94; vgl. ob. p. 207) vollzog, und durch seine Namensunterschrift „Michel Stenort, notarius, et scriba Grip." bezeugte. Ihm folgte Anfangs (1528 — 41) der schon oben p. 972 erwähnte Joh. Maes, und dann:

Johannes Schönfeldt, (1525; Alb. I, 141v.) mit den Worten „Johannes Schenenfelth, clericus Magdeburgensis" bei der Univ. immatriculirt, welcher nach dem Inv. des Ref. Rec. (XXVI, 118 ff.; v. o. p. 384) mehrere vom Rathe verliehene Vic. genoß, nach Heinr. Bukows Test. (Schwarz, Mon. Gr. I, f. 451) ein Legat von 1 G. erhielt, und die Deponirung dieses Test. (1537), sowie die Production desselben (1539; Schwarz, a. a. O. f. 455v., 456v.) als Notar vollzog. Aus seiner Feder stammen die Eintragungen in die Stadtbücher (1541

---

[1]) Nach dem Inv. des Recesses von 1558 (Lib. Civ. XXVI, 118 ff.; v. o. p. 384) war auch Peter Gruwels Sohn, der spätere Prof. der Rechte Christoph Gruwel (1559 — 96; Kos. I, 203) im Besitz mehrerer vom Rathe verliehener Vicarien.

—58; Lib. Civ. XVII, f. 95—118, und Lib. Jud. XXI, f. 110 — 140), deren Züge sich schon der modernen Handschrift nähern; auch fand unter seinem Sekretariat (1547—48; XVII, 107) der Uebergang von der Lateinischen zur Niederdeutschen Sprache, sowie (1553; Dähnert, L. U. II, p. 258) der Vergleich zwischen Herz. Philipp I. und dem Gr. Rathe über die Besetzung der Pfarren und Lehrerstellen statt. Da er im Jahr 1554 (Mohnike, Sastrows Leben III, p. 120, 143—50) schon ein bejahrter Mann war, so ließ der Gr. Rath ihn mehrere Jahre durch den jungen Barth. Sastrow vertreten, und verhandelte mit diesem auch über dessen definitive Anstellung als Stadtschreiber. Da letzterer aber (1555) dasselbe Amt in Stralsund empfing, sowie (1562) dort Rathsherr, und (1578—1603) Burgemeister wurde, so wählte der Gr. Rath Martin Sarnow (XVII, 124 v. v. J. 1561) zum Rathssecretair, welchem (1565; XVII, 133 v.) Nik. Markwarth folgte. Ueber die folgenden Rathssecretaire, vgl. Gesterding, 1. Fortsetzung, p. 149.

Die Emeritirung der letzten katholischen Geistlichen.

Nach der Einführung der Reformation, und infolge des Treptowschen Landtagsbeschlußes (1535; Greifswalder Arch. Cop. Nr. 2287; Gest. Nr. 537), in welchem bestimmt wurde, daß die katholischen Geistlichen bis zu ihrem Absterben eine Entschädigung erhalten sollten, einigte sich Herzog Philipp I. mit dem Greifswalder Rathe hinsichtlich des Eigenthums der geistlichen Güter, und namentlich, wie deren Einkünfte zu Pensionen für die katholischen, und zu Besoldungen für die lutherischen Geistlichen verwendet werden sollten. Aus diesem Grunde ließ der Rath ein Inventar sämtlicher Stiftungen, und einen Etat der Einnahme und Ausgabe für Kirchen und Schulzwecke aufnehmen, welche die Jahre 1535—38 umfaßen, und in dem Greifsw. Stadtbuch XLVII, f. 1—137, enthalten sind. Nach dem betr. Abschnitt (f. 36 v.), welcher die Ueberschrift trägt: „Item dyth szynth dhe vthgyffte, de hyr nha gescreuen sthan, dhe m. G. H. Hertoghe Philippus, sampth eneme Erbaren Rade thome Gripeswolde, der

Presterscop vhan eren broderscoppen tho geuende togezecht vnde ghelaueth hebben", bestand die katholische Geistlichkeit, bei der Einführung der Reformation, aus ff. 21 Personen, welche in 2 Abtheilungen des Nik. u. Mar. Kirchspiels gesondert sind. Betr. das Jak. Kirchspiel, werden keine Geistlichen erwähnt.

I. Jn Sunte Nicolaus Karspel.

1) Doctor Hinricus Bukow (dec. p. 843); 2) Doctor Joannes Otto (can. p. 909); 3) Nicolaus Glewinck (can. p. 908); 4) Gregorius Szabel (can. p. 907); 5) Michael Tornow (can. p. 908); 6) Jacobus Konow (p. 979); 7) Henningus Klepel (p. 979); 8) Michael Grothe (p. 985); 9) Joh. Dumeke (p. 981), 10) Hinricus Biscop (p. 985); 11) Nicolaus Paszenow (p. 978); 12) Jodocus Wozegghe (p. 979); 13) Nicolaus Krusze (sacrista;[1]) v. o. p. 852); 14) Joh. Stilow; 15) Laurentius Weydehasze (p. 985).

II. Jn Marien Karspel.[2])

16) Joh. Hureman (p. 980); 17) Reimarus Schulte (p. 977); 18) Joh. Kleveszadel (p. 981); 19) Borchardus Frederici (Frederick); 20) Marcus Petzyk (p. 982); 21) Gregorius Ghisze (p. 985). Von der Mehrzahl dieser Geistlichen sind die Biographien schon oben p. 907—909, 979—85 mitgetheilt, dagegen liegen über Johann Stilow, und Borchard Frederick (Frederici) keine näheren Nachrichten vor.

Von den Priestern des Nik. Kirchspiels erhielten Nr. 1—9, je 36 M. Pension, d. h. 20 M. vom Domcapitel, 2 M. v. d. fr. Trinitatis, 8 M. v. o. fr. Gregorii, und 6 M. v. d. fr.

---

[1]) Vgl. oben p. 913 (XVII, 106 v.), wo er i. J. 1547 eine Bude am Nik. Kirchhof von den Nik. K. Provisoren erwirbt.

[2]) Außer diesen Priestern der Mar. K. werden noch erwähnt (XLVII, 37 v.) „Erasmus Peter" mit einer Hebung von 10 M.; (65 ff.) „Valentinus Witthe, custos ad beatam Virginem", mit einer Hebung von 12 M., sowie „Clawes Smede, dhe bade", mit 2 M. „vor 2 ferndel tars" (S. o. p. 870). Joh. Klevesadel † vor 1536, Joh. Hureman vor 1538. Im Jahr 1480 (Alb. I, 48) wird „Joannes Wosegghe de Belgardia" bei der Univ. immatriculirt.

apostolorum. Dagegen empfing N. Pasenow 28 M., ohne die Hebung von 8 M. a. d. Gregorius Br., ferner erhielten H. Bischof, J. Wozegghe und N. Kruse, je 22 M., d. h. 20 M. vom Capitel und 2 M. v. d. fr. Trinitatis, endlich J. Stilow und L. Weydehase je 2 M. v. d. fr. Trinitatis. Von diesen Geistlichen gingen anscheinend Jakob Konow und Nik. Kruse zur lutherischen Kirche über; der erstere empfing nämlich (1535; XLVII, 37v.) 45 M. als halbjährige Besoldung, und (1537 ff.; XLVII, 95v., 118) 25 G. als Gehalt (pro sallario suo); N. Kruse dagegen übernahm die Stelle eines Custos der Nik. Kirche (XXVI, 52v.; v. o. p. 852), mit freier Wohnung und 11 M. 4 Sch. Besoldung.

Von den Priestern des Mar. Kirchspiels erhielten Nr. 16—18, je 40 M. Pension, d. h. 24 M. „vam chore tho vnser leuen frouwen", 8 M. v. d. fr. Gregorii, 6 M. v. d. fr. apostolorum, und 2 M. v. d. fr. Trinitatis. Dagegen empfing B. Frederici 34 M., ohne die Hebung von 6 M. aus der Apostel Br., sowie M. Petzyck u. Gr. Ghyse je 26 M., ohne die Hebungen der Gregorius Br. von 8 M. und der Apostel Br. von 6 M.

Die Summe der Pension der Nik. Geistlichen betrug (1535) 419 M., die der Mar. K. 197 M. 8 Sch., zus. 616 M. 8 Sch.

Uebersicht
der auswärtigen Geistlichen u. Cleriker,
welche an der Univ. Greifswald studirten, bis zur Reformation (1456—1525).

Eine lebhafte Anregung für die priesterliche und wißenschaftliche Thätigkeit empfing der Greifswalder Clerus durch die auswärtigen Geistlichen, welche sich auf der Pom. Hochschule dem Studium widmeten. Dieselben laßen sich in zwei Gruppen sondern, von denen die eine den weltlichen Clerus, die andere die Klosterbrüder der verschiedenen Orden, vorzugsweise aber der Franziskaner und Dominikaner, umfaßte. Von der weltlichen Geistlichkeit gehörte die Mehrzahl zum Bisthum von Cammin,

doch wurde die Gr. Universität auch von manchen Priestern der Schweriner Diöcese aus Stralsund und Meklenburg, sowie von Clerikern der Insel Rügen besucht, welche dem Bischof von Roeskilde untergeordnet war. Auch aus den drei Nordischen Reichen finden wir eine größere Menge von Geistlichen unter den Mitgliedern der Hochschule, während der Clerus des mittleren und südlichen Deutschlands und anderer Länder nur durch eine geringere Anzahl von Personen vertreten ist.

Weltliche Geistlichkeit.

Geistliche der Camminer Diöcese.[1])

Bischöfe.

(1) 1456. Rev. in Chr. pater et dns, dns Henninghus [Iven] episcopus Caminensis (1449—69).

(1 v.) 1456. Rev. pater et dns, dns Albertus, episcopus Sydoniensis.

(30) 1472. Martinus Caryt de Colberga, rev. ac nob. dni, dni Ladewici, dei gracia eccl. Cam. (1471—79) postulati, Comitis de Euersten, ac dni terre Nougarde, secretarius; mit Randbem. „Postea factus episcopus Caminensis“ (1498—1521; S. oben p. 838).

(61) 1487. Rev. in Chr. pater et dns, dns Benedictus [de Waldstein], dei et apostolice sedis gracia Cam. eccl. episcopus, natus Bohemus (1486—1498).

(81) 1494. Erasmus Manduuele, Cam. dioc., später Bischof von Cammin (1522—44).

Geistliche ohne Angabe der Heimat.

Unter den Geistlichen der Camminer Diöcese sind jedoch die Zeugen bei der Einweihung der Universität (1456, Oct. 16—19) in diesem Verz. nicht mit aufgeführt.

(2 v.) 1456. Dns Hinricus Hachcen, legum doctor. Dieser Name fehlt bei Kos. II, p. 261. (Vgl. Klempin, Dipl. Beiträge, Nr. 378).

---

[1]) Die eingeklammerte Zahl bezeichnet das Citat aus der Univ. Matrikel (Alb. Univ. I), die dann folgende Zahl das Jahr der Immatriculation. Das ff. Verzeichnis kann, da die Eintragungen der Matrikel, je nach dem Charakter des Rectors, abwechselnd bald ausführlich, bald kurz und ungenau gehalten sind, keinen Anspruch auf Vollzähligkeit machen; es sind vielmehr nur solche Geistliche aufgenommen, über welche sichere Nachrichten vorliegen, und deren Lebensverhältnisse ein Interesse darbieten. Der Name des Bischofs „Albertus episc. Sydoniensis“ ist bei Kos. II, p. 259 zu ergänzen.

(2 v.) 1456. Dns Hinricus Westfal, bacc. decr., amicus domini Caminensis.

(15) 1462. Dns Henningus Kikin, vic. eccl. Cam.

(21) 1467. Kerstianus Kreghe, cler. Cam. d.

(21 v. 1467. Johannes Wopersnou, cler. Cam. d., gratis ad pet. dni Georgii [Walteri], ordinarii in antiquis (Vgl. über diesen Geistlichen Klempin, p. 285, 418, 424).

(22) 1467. Dns Joh. Hubbernick, presb. Cam. d.

(23) 1468. Dns et Mgr Henninghus Cossebade, decr. Dr. ac eccl. Cam. prepositus, pro honore vniuersitatis nostre (Klemp. p. 337, 413).

(37 v.) 1475. Joh. Bulgerin, cler. Cam. d. (Klemp. p. 225).

(38) 1476. Petrus Molner, cler. Cam. d.

(38) 1476. Nic. Camper, cler. Cam. d., famulus notarii vniuersitatis (S. o. p. 956).

(42 v.) 1478. Dns Joh. Lichteuod, officialis curie Cam. citra flumina Swynam et Oderam; später Dekan in Cammin (Vgl. Klempin, p. 317, 322, 337, 414, 442).

(48) 1481. Jeorrius Ringhehol, Alb. Lemmeke, cler. Cam. d.

(48) 1481. Jac. Krogher, cler. Cam. d.

(49) 1481. Joh. Krogher, art. bacc. cler. Cam. d.

(49) 1481. Joh. Philippi, cler. Cam. d.

(49) 1481. Jac. Vise, cler. Cam. d., v. m. d. Priest. (p. 952) id.

(52 v.) 1482. Joh. Bulgherin, Cam. d. (S. Klemp. p. 225).

(57 v.) 1485. Mart. Wilke, Joh. Sponhower, Joh. Wise, cler. Cam. d., v. m. d. Cler. Joh. W. (p. 952) identisch.

(60 v.) 1487. Dns Joh. Kremer, cler. et presb. Cam. d.

(75) 1491. Baltasar Lodewici, Cam. d. (Klempin, p. 247).

— 1495. Nicolaus Voltzke, cler. Cam. d. (Lib. Dec. 47 v.; Kos. II, 239).

— 1495. Georrius Hintze, cler. Cam. d. (Lib. Dec. 47 v.; Kos. II, 239).

(84) 1496. Joachim Wopersnow, Cam. d. cler.

(84 v.) 1496. Michael Schoneuelt, notarius capituli Cam., intuitu dominorum Cam.

(107) 1505. Jacobus Wobeszer, cler. Cam., später Erzieher des Herzog Barnim (Kos. I, 170).

(109 v.) 1506. Dns Lucas, dni nostri gratiosi episcopi Caminensis nuncius; viell. m. Luc. Krummenhusen (S. o. p. 984) identisch.

(115 v.) 1510. Dauid Brunswyck, Cam. d., bacc. Rost., später Anwalt in Rom, in dem Processe zwischen der St. Greifswald und dem Kl. Eldena (Geschichte Eldenas, p. 745 ff.).

(115 v.) 1511. Martinus Carith, Cam. d., wohl ein Verwandter des Bischofs (S. oben p. 838, 990).

(117) 1511 ff. Jodocus Lusskowe, cler. Cam.

(141 v.) 1525. Benedictus Kikebusch, presb. Cam. d., wohl ein Verwandter des Domherrn Andreas K. (V. o. p. 906).

(141 v.) 1525. Jochim Pomeranus, alias Louwenborch, cler. Cam.

Geistliche aus Pom. Städten
(in alphabetischer Ordnung).

Anklam.

(12) 1460. Dns Nicolaus Gregorii, plebanus in Tanglim.

— 1460. Dns Hinricus Nyeman, plebanus in Tanglim. (Ann. p. 28; Kos. II, 175; schenkt der Universität 1 Gefäß).

(14 v.) 1462. Dns Otto Hacke, presbiter de Tanglim (S. p. 937).

(29) 1471 ff. Dns Theodericus Drome, vicarius in Tangklem.

(89 v.) 1499. Baltasar Ronnebeke, de Tanglym, presb. Cam. d.

(108) 1506. Joh. Arp de Tanglin. S. Gest. 1. Forts. p. 93; 38—39. Jahresber. p. 24; und oben p. 338, 345, 373, 800, 910, 921.

Arnswalde.

(72) 1490. Dns Gregorius Molre de Arnswalde, Cam. d.

Belgard.

(55 v.) 1484. Dns Nicolaus Redemer de Belgardia, Cam. d.

(56) 1484. Joh. Wopersnow de Belgardia, Cam. d., wohl ein Verwandter von Joh. Wopersnow; vgl. oben p. 991 (21 v.) 1467.

Colberg.

(4) 1456. Hinricus Steghelische de Colberghe. Vgl. Lib. Dec. 8 v., wo er (1464) mit der Bez. „Dns Hinr. Stegelitze, tanquam notarius“ Erwähnung findet.

(48 v.) 1481. Dns Joachim Block, decanus eccl. Kolbergensis.

(81) 1494. Casperus Boldewaen de Colberga, Cam. d., u. (104, 1503) „Joh. Boldewan de Grifenberch, Cam. cler.“, wohl Verwandte des Abtes Joh. Boldewan v. Belbuck (Vgl. Fock, Rüg. Pom. Gesch. V, 127).

(102) 1502. Joh. de Kisker, v. i. Dr. et prep. Colbergensis, empfiehlt „Petr. Backawen de civ. Oderii dioc. Misenensis“ zur Immatriculation.

(110 v.) 1507. Petrus Carith, filius fratris dni gratiosi Caminensis de Colberga, Cam. d. Zu derselben Fam. gehört auch wohl (115 v., 1511) „Martinus Carith, Cam. d.“ (S. o. p. 990, 991).

(127 v.) 1516. Mgr. Benedictus Bulgeryn de Colberga; Albertus Bulgeryn de Colberga. Vgl. o. p. 991 (37 v., 52 v.) v. J. 1475—82.

Cöslin.

(80) 1493. Dns Baltazar Rubake de Cosselin, Cam. d. presb. (Klempin, p. 265).

Demmin.

(11) 1459. Dns Hermannus Scriuer, perp. vicarius eccl. paroch. in Demmyn, gratis ob horologium datum facultati arcium.

(12) 1460. Dns Hinricus Becker, presb. de Demmyn [S. o. p. 948].

(17) 1464. Dns Bernardus Robe, presb. Cam. d. de Dymyn.

(21) 1466. Joh. Langhe, cler. Zwer. d., ad pet. Archidiaconi Dymynensis, cuius est notarius; später (1469) Domherr zu Lübeck (Mekl. Jahrbücher, XLIX, 78; v. o. p. 786, 984).

Dramburg.

(89 v.) 1499. Joh. Dreues, presb. de civ. Dramborch, dioc. Cam.

Greifenhagen.

(17 v.) 1464. Laurencius Gharden, cler. de Grifenhagen.

Jarmen.

(13) 1461. Nicolaus Cristofferi, plebanus in Germen.

(116) 1511. Dns Jacobus Keppernitssze, plebanus in Germen.

Pasewalk.

(57 v.) 1485. Heyno Halle de Pasualk, cler. Cam. d.

(65) 1488. Dns Joh. Wopersenow, archidiaconus Pasewalkensis, (Vgl. Klempin, p. 424, und oben p. 991) empfiehlt „Math. Hanow de op. Schiuelben, cler. Cam. d., amicum“ zur Immatriculation.

(141 v.) 1525. Valentinus Gathe, Paschewaldensis.

Pyritz.

(57 v.) 1485. Joh. Lentze de Piritze, cler. Cam. d.

(84) 1496. Joh. Buck Piritzensis, Cam. d. cler.

(97 v.) 1501. Petrus Euerhardi de Piritze, cler. Cam. d.

(135 v.) 1521. Barth. Blenne de Pirissze, ad prec. M. Faust. Blen.

(137) 1522. Dns Barth. Wennemer, presbiter de Piritz, Cam. d. (Vgl. Buchholz, Faustinus Blenno, G. Progr. Pyritz, 1882).

Prenzlau.

(10) 1459. Dns Theobaldus Pazewalk de Prentzelow.

(22) 1467. Mag. Joh. de Damerow de Prentzelow, cler. Cam. d.

Rügenwalde.

(24) 1468. Dns Joh. Molre, presb. de Rugenwalde.

(135) 1520. Anthonius Lekow de Rugenwolde, Cam. d., mit einem NB. bezeichnet. (Vgl. Klempin, p. 248).

(136 v.) 1521. Antonius Hildebrant de Rugenwolde; Marcus Piteler de Fredeberg, uterque officialis ex sororibus nepos.

Schlawe.

(58) 1485. Joachim Schure de Slawe, cler. Cam.

Schiefelbein.

(58) 1485. Dns Jacobus de Grauen de Schyuelben, Cam. d. (S. oben p. 902, 960).

(65) 1488. Math. Hanow de op. Schiuelben, cler. Cam. d., amicus dni Arch. Pas. Joh. Wopersnow (Vgl. oben p. 963, 993).

Soldin, in der Neumark.

(6) 1457. Joh. Pagenkop, canonicus Soldinensis (Klemp. p. 258).

Stettin und Altdamm.

(3) 1456. Fredericus de Redewitz, prior S. Jacobi in Stetin; Joh. Fellendorp, supprior ibidem; Enwaldus Lucie, predicator ibid.

(9) 1458. Dns Joh. Vyffhusen, arcium lib. bacc. cler. Cam. d., in den Ann. p. 24, 25, „Mag. Joh. Vifhus de Stetin" genannt, schenkte der Univ. Beitr. zur Anschaffung der Zinngefäße.

(9 v.) 1458. Joachim Brist, canonicus Stettinensis; dns Officialis iurauit nomine ipsius.

(15 v.) 1462. Dns Nicolaus Mechow, presb. de Stetin; (16) 1463, wurde Mgr. Joh. Meskow immatriculirt.

(17 v.) 1464 ff. Mgr. Joh. Dromel de Stetin.

(20) 1466. Dns Kerst. Quast de Stetyn; v. m. Chr. O. [p. 966] id.

(29 v.) 1472. Dns Nicolaus Brest de Stetin.

(52 v.) 1483. Casparus Vtesze de Stettin, Cam. d., wohl ein Verwandter des Pr. Hen. Utess, cust. eccl. Nic. Gr. (S. oben p. 318, 976).

(72) 1490. Bartholomeus Helis de Stettyn, Cam. d., intitulatus in vig. Jacobi, solvit XI sol.; Mag. Nicolaus [Sifridi de Gora; vgl. oben p. 869] regencialis obt. mr., quam exposuit pro commissione prebende.

(88 v.) 1498. Casperus Dedelow, cler. Cam. d., de Stettin.

103 v.) 1503. Ven. vir dns Paulus Custre, eccl. b. Mar. v. Stet. decanus, ac. Dim. Arch.; Nicolaus Tile famulus dicti decani.

(118) 1512. Egr. ac ven. vir, dns Casparus de Guntersberch, Dr. Archidiaconus Stolpensis, necnon eccl. Cam. et b. Mar. virg. Stet. canonicus; Joh. Warbelow, fam. dicti Drs. (Klemp. p. 240, 318, 426).

(8) 1458. M. Hinr. Wartenberg de Dammis, Lipcz. [Kos. 128].

(122 v.) 1514. Joh. Ladewici, de civ. Dammis prope Stettyn, C. d.

Stolpe.

(140) 1524. Petrus Swauen, Stolpensis (Vgl. Kos. I, 182).

Wolgast.

(4) 1456. Dns Gherardus Vrese, presb. in Wolgast.

(43) 1478. Nicolaus Berghestorp de Wolgast, Cam. dioc. ad pet. dni Mathei Stendel. Derselbe wurde später Capellan in Bergen auf Rügen. Vgl. ü. s. Bibl. Rüg. Pom. Jahresbericht 38—39, p. 29.

Wollin.

(99 v.) 1502, Jan. 24. Johannes Bugghenhaen de Wollyn, Cam. dioc. Randbem. späterer Zeit „Joh. Buggenhagen Julinensis“. (Vgl. Kos. I, p. 160, 170, 174, 184).

Geistliche der Schweriner Diöcese.

Ein Verzeichnis der Meklenburger Geistlichen und Laien, aus der Gr. Matrikel entnommen, ist von Hrn. Geh. Rath Balck mit Anmerkungen erweitert und herausgegeben, Mekl. Jahrb. XLIX, p. 75—111, Nr. 500—1357, vom Jahre 1456—1650.

Geistliche ohne Angabe der Heimat.

(8 v.) 1458. Dns Hinr. Boytin, Swer. d., gratis contemplacione dni prepositi Brandenburgensis.

(11) 1459. Joh. Schuting, cler. Swer., wohl zu der Stralf. Fam. geh. Vgl. Dinnies, stem. Sund.

(11 v.) 1459. Dns Joh. Warman, Swer. dioc.

(20 v.) 1466. Dns Mauricius Pencilte, cler. Swer. d., gratis propter peticionem Magistri Johannis Hasenkoppes. Derselbe gehörte vielleicht zur Fam. Maltzan, welche mit der Fam. Hasenkop in naher Beziehung stand (Lisch, Geschlecht Maltzan, Th. III, p. XIII — XXVI), „Pencilte“ ist vielleicht eine Corrumpirung für „Penzlin“.

(21) 1466. Dns Albertus Scharzowe, presb. Swer. d.

(29 v.) 1472. Joh. Haselulle, dioc. Swer. cler.

(30 v.) 1473. Dns Henricus Quast, cler. Swer. d., ad pet. M. Nic. Ketilli Krabben; v. m. Heinr. Quast [S. o. p. 967] identisch.

(30 v.) 1473. Dns Nicolaus Vot, cler. Swer. d.

(48) 1480. Dns Laurencius Winne; Dns Liuinus Brunstorp, vicarius in pontificalibus rev. in Chr. patris et dni, dni Episcopi Swer.

(60) 1487. Hinricus Bützow, cler. Swer. d.; Johannes Mellyn, cler. Swer. d.

(72 v.) 1490. Hinricus Verman, cler. Swer. d.

(106 v.) 1505. Herm. Brant, Swer. d., zugleich [1507; Lib. Dec. 82, 83] mit „Casparus Wagenschutt de Magnopolia“ zum bacc. artium promovirt.

(134 v.) 1520. Marcus Retell, cler. Swer. d., test. [S. p. 978].

Geistliche aus Barth.

(XXI, 34 v.) 1386. Herm. Hood, pleb. Bard. [Pom. Gen. II, 193].

(59) 1486. Euerh. Schade de Bardis, cler. Swer. d.

(141 v) 1525. Joh. Schacht, Mich. Plumpe, Joh. Soldeke, denses.

Geistliche aus Stralsund.

(2) 1456. Dns Hinricus Vos, pleb. in Sundis.

(2) 1456. Mag. Joh. Curlebeke de Sundis. [sch. Ges.].

(10 v.) 1459. Dns Joh. Duuelsbom de Sundis. [S. Ann. p. 24;

(11) 1459. Joh. Schuting, cler. Swer. d. [Vgl. Dinnies, stem. Sund., und oben p. 995.

(11 v.) 1459. Dns Jeorrius Zuten de Sundis.

(12) 1460. Dns Euerhardus Criuesse de Sundis, wohl ein Verwandter des Rectors der Nik. Schule, Albert Cr. Vgl. oben p. 870.

(19 v.) 1465. Dns Hinricus Stute de Sundis, capellanus eccl. S. Nicolai [Vgl. oben p. 813 ff.].

(19 v.) 1465. Hermannus Molner, officialis in Sundis.

(21) 1466. Dns Bert. Rutze, can. eccl. Zwer. prothonotarius civitatis Sundensis.

(21) 1466. Enwaldus pater, cler. conjugatus, et Petrus suus filius legitimus, condicti Slor; sowie [30] 1473 „Petrus Slor de Sundis. Im Jahr 1475 [Lib. Dec. 22 v.] wurde „Pet. Slor." zum bacc. art. promovirt.

(31 v.) 1473. Dns Albertus Darne, filius proconsulis opidi insignis Sundis, i. u. bacc. cler. Swer. d.

(58 v.) 1486. Georgius Czuleke de Sundis, Swer. d., vielleicht ein Verwandter des Laienpredigers Peter Suleke [Vgl. Mohnike, Sastrows Leben, III, p. 295; Stralf. Chron. I, p. 152; II, p. 154; III, 25].

(59) 1486. Arnoldus Wulf de Sundis, cler. Swer. d. (Siehe oben p. 868, 961).

(63) 1487. Paulus Boke de Sundis, Swer. d., später Geistlicher; Vgl. Urk. v. 1497 [Balt. Studien, p. XXVII, p. 121], wo statt „Paulus Botre" zu berichtigen ist „Paulus Boke".

(67) 1489. Joh. Huls de Sundis, Swer. d. Im Jahr 1535 war Joh. Huls Abt des Kl. Altencamp [Gesch. Eld. p. 534, 756].

(80 v.) 1494. Ipolitus Stenwerder de Pomerania, später Oberpfarrherr in Stralsund [Kos. I, 176 ff.].

(99 v.) 1502. Vitus Slagghart de Sundis, Swer. d., vielleicht ein Verwandter des Gardians Lambert Slaggert im Kloster Ribnitz [S. Mekl. Jahrb. III, 96—140], welcher aus Stralsund gebürtig war.

— 1502. Mart. Swarte de Sundis, Swer. d. cler, zum bacc. art. promovirt [Lib. Dec. 47 v.].

(113) 1509. Dr. Zutueldus Wardenberch de Sundis, decanus eccl. S. Cecilie Gustrouensis; Joh. Scroder, familiaris dicti dni Doctoris, cler. Mindensis.

(123) 1515. Erasmus Santhaghen, op. Sund. Zwer. dioc., später prot. Geistl. in Stralsund [Vgl. Mohnike, Sastrow III, 319].

(131 v.) 1519. Erasmus Schroder de Sundis, d. Swer., mit einem NB. bezeichnet.

(139 v.) 1523. Joachim Vos de op. Sund., Swer. d., von Henning Lotze prep. [S. oben p. 823 ff.] empfohlen.

(141 v.) 1525. Joh. Stanicke ex Sundis [Vgl. Dinnies, stem. Sund.].

(141 v.) 1525. Petrus Nonneke ex Sundis. (S. o. p. 870, 969).

(141 v.) 1525. Alexius Grothe, Sundanus; beide später Prot. Geistliche in Stralsund [Vgl. Mohnike, Sastrow, III, 320].

Geistliche aus Mekl. Städten
(in alphabetischer Ordnung).

Schweriner Diöcese.

Cropelin.

(87) 1497. Joachim Oldendorp, presbiter, de opido Cropelin, Szwer. d.

Güstrow.

(10) 1459. Vicko Dessin de Gustrow; später [1481] Prior im Kloster Marienehe.

(61) 1487. Ven. vir. dns et Mgr. Joh. Remmelyn, decr. bacc. eccl. S. Cecilie Gustrowensis decanus, et eccl. Cathedralis Zwerinensis scholasticus, ac subconservator totius cleri Caminensis. Ueber den gleichzeitigen Güstrower Dekan Joh. Thun, vgl. Rub. Bibl. 17, B. XII, f. 334 v. Nr. 216 [Balt. Studien, XXI, 1, p. 44].

(66 v.) 1488. Dns Hinr. Maryn, decr. Dr., S. Cecilie Gustrowensis et S. Nic. Grip. eccl. canonicus, in Robel prepositus in iur can. ord. [S. oben p. 898].

(113) 1509. Dr. Zutueldus Wardenberch de Sundis, decanu eccl. S. Cecilie Gustrouensis [S. oben p. 996].

(123 v.) 1515. Georgius Gruel, art. lib. Mgr. de Gustrow, Cam dioc. Bei dieser Eintragung ist, statt Georgius, zu berichtigen „Gregorius" und statt Cam. dioc. zu setzen „Swer. dioc." [Vgl. Lib. Dec. 94 v.; Kosegarten, I, 170].

Lage.

(121) 1514. Petrus Gruwel, de civitate Laghe, Swer. dioc. art. Mgr. [S. oben p. 207, 986].

Röbel.

(66 v.) 1488. Dns Hinr. Maryn, in Robel prepositus [S. oben p. 898, und unter Güstrow].

Rostock.

(2) 1456. Mag. Joh. Stammel, decr. lic., später Prof. und Vic. eccl. Mar. [1463] in Rostock [Mekl. Jahrbücher, XLIX, 76].

(77 v.) 1492. Ven. et egr. vir. dns Hinr. Leuesow v. i. Dr. de Rostock [S. oben p. 901].

(89) 1498. Gerardus Wrylde, s. th. Dr. eximius, ordin. Rost. per nostram vniu. vocatus et conductus ad prom. in theol. M. Joh. Biltzeman [S. oben p. 902].

(95) 1500. Dns Jacobus Rust de Rostock, presb. Swer. d. (S. oben p. 906).

(101 v.) 1502. Mgr. Petrus Rusth, Rostochiensis, dioc. Swer. (S. oben p. 905).

(123 v.) 1515. Corn. de Snekis und M. Joh. Hoppe, vgl. unten bei den Dominikanern.

(133 v.) 1519. Dns Hinr. Raddus de Rostock, presbiter.

Ratzeburger Diöcese.

Wismar.

(2) 1456. Dns Conr. Lost, v. i. Dr. Cantor Swer. et can. Lub., ein Sohn von Peter Lost in Wismar, später Bischof von Schwerin (1482—1503; Mekl. Jahrb. XLIX, 75. Vgl. ü. d. Fam. Lost, Crull, d. Rathslinie der St. Wismar, Hans. Gesch. Quellen, II, 1875, p. 128).

(3) 1456. Jochim Demelow de Wysmaria; (1464) Priester und vic. eccl. Mar. in Wismar, † 1494.

(10) 1459. Joh. Brugghe de Wismaria; ein Sohn des Rathsherrn Mathias v. Brugghe in Wismar (1464—92), später Prof. u. Domherr in Greifswald (S. oben p. 891 ff.), dann Pfarrherr an der Mar. K. in Wismar. Vgl. Crull, die Rathslinie der St. Wismar, Hans. Geschichtsquellen, II, 1875, p. 73, Anm. 303, wo auch, n. einer Urk. v. 1501, Joh. Brugghes Wappen, mit einem Schrägbande, mit drei hängenden Blüthen, im Schilde, beschrieben ist.

(37 v.) 1475. Nicolaus Bade, cler. Swer. d., später Pfarrer zu Wismar, † 1509.

(44) 1479. Hinricus Myddendorp, de Wismaria [vic. eccl. Mar. Wism., † 1500].

(51) 1482. Laurencius Drendenborch, de Wismaria Razeburgensis dioc., später Ratz. Official und can. Swer., † v. 1531, geh. zur Wismarschen, später Greifswaldischen Familie Trendelburg.

(61 v.) 1487. Joh. Gharghow de Wismaria, Razeb. d., später [1500—37] Vicar in Wismar.

(79) 1493. Ven. et egr. vir., dns et Mgr. Vlricus Malchow de Wismaria, art. et v. i. Dr. eccl. cath. Zwer. can., später [1523] Administrator des Bisthums Schwerin, † 1529 [S. Mekl. Jahrbücher, XLIX, 83, und oben p. 901].

(99 v.) 1502. Casperus Drendenborch de Wismaria, Raceb. d., can. Swer. 1530.

(110 v.) 1507. Laurencius Drendenborch de Wismaria, Ratzeb. d., gehören beide zur Familie Trendelburg.

Havelberger Diöcese.

Friedland.[1])

(7) 1457. Bernardus Vereggte, prepositus Vredelandensis.

(15) 1462. Petrus Rulow de Fredelande, presbiter.

(34) 1474. Rederus Rezedorp, prep. in Vredeland, Hav. d.

Neu-Brandenburg.

(13 v.) 1461. Hinr. Wegener de Nov. Brand., Hav. d., servitor dni Licentiati Volret.

(87) 1498. Mich. Ylevelt de Nov. Brand., cler. Hav. d.

(103) 1503. Georgius Trebbouw de Nov. Brand., cler. Hav. d.

(103) 1503. Joh. Kolhoff de Nov. Brand., cler. Hav. d.

Penzlin.

(52 v.) 1483. Nicolaus Bardenvleth de Pentzelin, Hav. d., später Geistlicher in Malchin. Von derselben Familie wurde [103] 1503 „Gherardus Barenvleth de Pentzelin, cler. Hav. d." immatriculirt.

(57 v.) 1485. Jasperus Junghelinck de Pentzelin, cler. Hav. d. Von derselben Fam. wurde [132] 1519 „Nicolaus Jungelinck de Pentzlin, Hav. d." immatriculirt.

Geistliche der Roeskilder Diöcese.

Insel Rügen.

(10 v.) 1459. Dns Henninghus de Rugia.

(22 v.) 1467. Dns Math. Godelukke de Rugia, d. Rosch.

(38 v.) 1476. Cristiernus Petri de Helschonor, Rosch. d., bei seiner Magister-Promotion [1480; Lib. Dec. 28 v.; Kos. II, p. 228] „prepositus Bergensis" genannt.

(43) 1478. Nicolaus Bergestorp de Wolgast, Cam. dioc., ad pet. dni Mathei Stendel. Derselbe wurde später Capellan in Bergen auf Rügen. Vgl. über seine Bibl. Jahresbericht, 38—39, p. 29, u. o. p. 994.

(58) 1485. Cristoferus Sume de Jasmunde, in terra Rugie Rosch. d., clericus.

(84) 1496. Gherslaus v. Kalende, cler. Rosch.

(109) 1506. Dns Nicolaus Spisik de terra Rugie, Rosch. d., plebanus in Vilmenissze.

(114) 1510. Joh. Wenth, Rosch. d., bacc. Rost.

(115 v.) 1511. Nic. Swarte, Rosch. d., nihil dedit propter continua seruicia ab eo, tempore pestilencie, facta.

---

[1]) Von diesen Geistlichen ist zu sondern [95; 1500] „Dns Petrus Bressel de Vredelant, presbiter, Varmiensis dioc." aus Friedland in Ermeland [Varmia].

(119 v.) 1512. Matheus Norman de terra Rugie, Vfr. des Wend. Rüg. Landgebrauchs, h. v. Gadebusch, 1777, p. 6, § 9.

(141 v.) 1525. Simon Plate, Rugianus; Henricus de Jasmunde, Rugianus.

Kloster = Geistlichkeit.

Mönchsklöster.

Cistercienser-Orden.

Kl. Eldena.

Äbte.

(1 v.) 1456. Dns Sabellus, abbas in Hilda, qui ius patronatus dedit trium ecclesiarum hic in loco.

(63) 1487. Ven. in Chr. pater et dns, dns Gregorius, mis. div. abbas in Hilda; nichil solvit propter beneficia per predecessores suos et ipsum uniuersitati impensa.

(120) 1503. Ven. in Chr. pater et dns, dns Enwaldus mis. div. abbas in Hilda, cui Uniuersitas propter beneficia per antecessores suos eidem prestita intitulaturam remisit; Abt Enwaldus Schinkel erhält [1513, Oct. 18; Alb. I, 121] das Rectorat der Universität.

Mönche.

(50 v.) 1482. Dns Joh. Cleyne, religiosus de Hilda Cist. ord., Cam. dioc., gratis propter donaciones factas uniuersitati per abbatem dicti monasterii Hilda; später Unterprior des Klosters Eldena [Geschichte Eldenas, p. 37, 495].

(59 v.) 1486. Paulus Blome, cler. Swer. d., et frater Cisterciensis ordinis de Hilda.

(67 v.) 1489. Dns et frater Joh. Hustede, Hildesemensis dioc., ord. Cist.; nichil dedit propter monasterium in Hilda, cuius abbas noster Conservator et singularis fautor.

(114) 1509. Michael Knape de Sundis, frater ord. Cist. de Hilda; nach Lib. Dec. 89 v. [1512] zum bacc. art. promovirt, und später Prior des Klosters Eldena [Geschichte Eldenas, p. 538].

(114) 1509. Mamercius Wirs, incola, frater eiusdem [Cist.] ord. et conventus [Hildensis].

(121) 1513. Joachim Wrede, eiusdem [Cist.] ord. professus, ad preces rectoris [Enwaldi abbatis], später Unterprior des Klosters Eldena [Geschichte Eldenas, p. 38, 495].

(134) 1520. Frater Johannes Derkynder, incola, de monasterio Eldena, ord. Cist.

Neuencamp (Franzburg).

Äbte.

(Vgl. Pom. Urk. Buch, I, p. 503.)

(1 v. 1456. Rev. pater dns Mathias [Ranghe], abbas in Novocampo, qui dedit ius patronatus ecclesiarum Tribuzes et Tribom. [Vgl. Ann. p. 3). Derselbe war [1439; Kos. II, p. 294) von der Rost. Art. Fac. zum Magister promovirt.

(44) 1478. Dns Johannes, abbas Novi Campi, Zwer. dioc., gratis, quia fautor uniuersitatis.

(130) 1518. Rev. pater dns Hinricus Witte, abbas Campensis.

Mönche.

(7) 1457. Mag. Steffanus de Saluelt; nach Ann. p. 19 [1459] mit der Bezeichnung „dns Steffanus de Prusia ord. Cist. de Novocampo, art. mgr. decr. et s. theol. bacc." zum lic. theol. promovirt.

(11 v.) 1459. Mgr. Joh. Langhe, Joh. Bulle, Joh. Gladow in Novocampo, gratis.

(109) 1506. Bartheramus Grashof, Lub. dioc., scriba dni abbatis Novi Campi.

(134) 1520. Frater Paulus Kreyghe de monasterio Novi Campis.

— 1521. Joannes Ludeke de Stettin, preceptor monachorum Novi Campi, wurde nach Lib. Dec. 101 v. zum bacc. art. promovirt.

Hiddensee.

(125 v.) 1516. Frater Nicolaus Smid de monasterio Hyddensee, Rotschildensis dioc.

Himmelpfort [Porta Celi].

(Vgl. Personen-Reg. z. Mekl. UB.)

(7 v.) 1457. Bertoldus Tengheler de Aldendorff, et Jacobus Penkun, hy duo gratis, quod seruitores coquine in Porta Celi.

Nordische Klöster.

(41) 1477. Dns Georrius Nicolai, presb. fr. Cist. ord., professus monasterii Care Insule, dioc. Arusiensis; nach Lib. Dec. 27 v. [1479] m. d. B. „fr. Georrius ord. Cist." zum bacc. art. promovirt.

(96) 1500. Frater Joh. Petri, ord. Cist. Rosch. dioc.

Benedictiner-Orden.

(29) 1471. Frater Escherus Andree, ord. S. Benedicti.

(61) 1487. Frater Jacobus Johannis, ord. S. Benedicti, Otoniensis dioc.

— 1501. Frater Johannes Petri, ord. S. Benedicti de Dacia, nach Lib. Dec. 77 zum bacc. art. promovirt.

Prämonstratenser-Orden.

(12 v.) 1460. Dns Albertus Schyle, concanonicus Premonstratensis ordinis, gratis ad instanciam dni Doctoris Herm. Slupwachter.

(137) 1522. Dns Petrus Malluske, Stettinensis, Cam. d., religiosus ord. Premonstratensis, iurium bacalaureus, et Joachim Legow, Cam. religiosus eiusdem ordinis.

Carmeliter-Orden.

(61) 1487. Frater Martinus Petri, ord. Carmelitarum, Rosschild. d., Frater Andreas Cristiarni, ord. Carmel. Rosschild. d.

(116 v.) 1511. Dns Jacobus Dikow, frater ord. gloriosissime virginis Marie de monte Carmeli in Stettin.

Johanniter-Orden.

(5) 1457. Dns Kanutus Thorsani, ord. S. Johannis.

(28 v.) 1471. Martinus Johannis, ord. S. Johannis.

— 1496. Mgr. Eschillus Thome de Dacia, m. d. Randbemerkung „Prior ord. S. Johannis de Dacia" wurde [1496; Lib. Dec. 71 v.] zum Magister promovirt.

Franziskaner-Orden.

[ord. Minorum].

Außer den Brüdern des Gr. Franziskaner-Klosters: (1 v.) 1456 „Dns Wernerus Verman, s. th. prof. ord. fr. Min."; (2) 1456 „Dns Joh. Kremer, lector principalis fr. Min. hic."; „Paulus Haverland, lector secundarius hic."; (42 v.) 1478 „Dns Hinr. Kluk de Stendal, Halv. d. fr. ord. Min. lector hic in monasterio"; sowie (43) 1478 „Dns Hinr. Ter Porten, med. Dr. de Groninghen dioc. Traj.", der (1481 ff.; Ann. p. 61) dem Min. Ord. beitrat, wurden immatriculirt:

(2) 1456. Jacobus Cruger, lector Lubecensis.

(7 v.) 1447. Frater Jacobus Laurencii de Dacia, ordinis S. Francisci.

(8 v.) 1458. Ven. frater Nicolaus Murificus, Custos Custodie Stetinensis. Derselbe wird [Ann. p. 22] bei der Anfertigung der silbernen Univ. Scepter „dns Nic. Murificus, ord. fr. Minorum, Custos Stetinensis" genannt. Sie wurden bei seiner Promotion zuerst gebraucht.

(10 v.) 1459. Dns Petrus Holmis, ord. Minorum.

(11) 1459. Frater Nicolaus Woch, ord. S. Francisci, gratis ad instantiam Gardiani; vielleicht dem Greifswalder Kloster angehörend.

(11) 1459. Frater Borchardus Vorweg, ord. S. Francisci, gratis.

(11 v.) 1459. Dns Albertus Cruen, ord. Minorum, gratis.

(14) 1461. Dns Helleman, ord. fr. Minorum, s. theol. prof.

Derselbe vollzog als Minister ord. Minorum [1480; Alb. I, 47 v.; Pom. Geneal. II, 277] eine Reformation des ord. Minorum.

(14 v.) 1462. Frater Ericus Wilkini, de ord. Minorum de Swecia; wird [1467; Lib. Dec. 11 v.] zum bacc. art. promovirt [S. Ann. p. 27].

(20 v.) 1466. Frater Nicolaus Benedicti de Swecia, dioc. Opsalensis; Frater Joh. Nicolai, ord. S. Francisci de Dacia, dioc. Rosch. Da beide zu derselben Zeit immatriculirt sind, so gehörte auch wohl Nic. Benedicti zum Franziskaner-Orden.

(20 v.) 1466. Frater Olauus Jacobi, ord. S. Francisci de Dacia, Rosch. d. gratis.

(22 v.) 1467. Frater ord. Minorum dns Kanutus Johannis, de conventu Holmensi, Vps. dioc., per pet. dni et Mgri Michaelis [Johannis, de Jucia]. Vgl. Lib. Dec. 11 v.; Kos. I, 128.

(24 v.) 1468. Dns Joh. Petri, ord. Min. de Dacia et Custodia Roszkensi.

(29) 1471. Joh. Petri, de ord. fr. Min. de civitate Elbogen, in Schonen [S. Kos. Pom. Gesch. Denkm. I, 24].

(39) 1476. Ven. frater Nicolaus Bucholt, ord. Min., s. theol. prof., Custos provincie Lubicensis.

(44) 1478. Frater Joh. Galli, ord. Minorum, de Dacia.

(49) 1481. Hinr. Zalfeld, fr. ord. Min., s. theol. bacc. dioc. Swer.

(57 v.) 1484. Laurencius Magni, fr. ord. Min. de civitate Malmogensi in Dacia, Lundensis dioc.

(61) 1487. Nicolaus Magni, fr. ord. beati Francisci, de Custodia in Gotsia Vibergensis d.

Vielleicht gehörte auch zum Franz. Orden u. zwar zur Regel, die den Namen „Terciarier" führte [S. Müller, Anf. des Min. Ord. 1885, 117 ff.]:

(11) 1459. Thomas v. d. Heyde, cler. Swer. d., gratis ad instanciam M. Joh. [Kremer de] Densteden, quia Terciarius [Kos. I, 91].

Dominikaner-Orden.

[ord. Predicatorum].

Außer den Brüdern des Gr. Dominikaner-Klosters: (3 v.) 1456 „Joh. Meiloff, intraneus"; v. o. p. 894; (7 v.) 1457 „Fr. Nic. Rike, Grip. ord. Pred."; (126) 1516 „Fr. Joachim Vur, incola, s. th. lector, ord. Pred. conv. Grip. Prior; Fr. Joachim Kusel, eiusdem ord. professus"; (131 v.) 1519 „Pater Nic. Sandt, Prior ord. Pred. in civ. Grip. de Wolgast, Cam. d." wurden immatriculirt:

(10) 1458. Jacobus Droger et Henricus Sutoris, de ord. Predicatorum.

(13 v.) 1461. Fr. Joh. Fuyer, ord. Pred. v. Augsburg [Ann. 34].

(14) 1461. Dns Joh. Herder, intraneus, fr. de ord. Pred., Dns Nic. Lambrecht, etiam de ord. Pred., Dns Petrus Pranghe de

eodem ordine; hy tres in favorem claustri predicatorum gratis sunt intitulati; gehörten wahrscheinlich zum Greifswalder Dominikanerkloster.

(14) 1461. Dns Gregorius Hentze, ord. fr. pred. de Preslauia, s. theol. bacc., Dns Gregorius Kremer de Leghenitz, ord. fr. Pred., Dns Mathias Schulteti, ord. pred.

(17 v.) 1464. Frater Martinus Kesteuer de Breslawia, ord. pred.

(19 v.) 1466. Frater Anthonius Bomgarde, religiosus de Conventu Wratislauensi; Frater Nicolaus Reberch, religiosus de conventu Pasewalkensi, ord. pred.

(20 v.) 1466. Frater Joh. Petri, de ord. pred. dioc. Rosch. [1475; Lib. Dec. 23 v.] zum Magister promovirt.

[21 v.] 1467. Frater Joh. Nybord, Vratesslauiensis, d. ord. pred. frater, gratis ad pet. dni Prioris, Frater Dominicus, eciam gratis intuitu dni Prioris.

(25) 1468. Frater Joh. Biil, ord. pred. gratis, pro Deo., Frater Joh. Dunnilus, ord. pred. gratis, pro Deo., Frater Joh. Orologiatoris, ord. pred. gratis, pro Deo.

(25 v.) 1469. Fr. Joh. Kruse, ord. pred. gratis, pro Deo., Frater Joh. Budde, ord. pred. gratis, pro Deo, Frater Georrius Rosenhaghen, ord. pred. gratis, ad pet. domini Prioris.

(27 v.) 1470. Dominicus, frater pred. de Slesia; wahrscheinlich identisch mit „Frater Dominicus Carpentarii de Sleczenitze", welcher [1470; Lib. Dec. 15 v.] zum bacc. art. promovirt wurde.

(28 v.) 1471. Severinus Ebbonis, ord. pred. conv. Halfstadensis.

(28 v.) 1471. Dns Ambrosius Hentzen, lector et magister studencium fratrum ord. pred.; aus Holland, erhielt [1482; Lib. Dec. 31 v., 32; v. o. p. 896, 930] die Pfarre der Greifswalder Jakobikirche.

(28 v.) 1471. Henricus Stendel, fr. ord. pred.

(34) 1473. Fr. Joh. Ludolphi d. Hedelsberg.; Fr. Nicolaus d. Coemensis in Polonia; Fr. Franc. Zidefadhen d. Wratisl, alle drei „ob reverenciam ordinis" immatriculirt, gehören vielleicht zum Dominikanerorden.

(35 v.) 1475. Fr. Hermannus, ord. predicatorum.

(35 v.) 1475. Gherardus de Sitfania, clericus, frater Prioris ord. pred. de observancia; Frater Hinricus de Wert, ord. pred.

(41 v.) 1477. Dns Nicolaus Johannis de Lundis, Lundensis dioc., fr. ord. Pred. de observancia, s. theol. prof. eximius; wohl identisch mit „Frater Nicolaus, ord. pred.", von welchem Nik. Dedelow [1480; Ann. p. 59; S. o. p. 855] zum Dr. der Theologie promovirt wurde.

(51) 1482. Jacobus Wetzes, s. theol. Dr., et Joh. Hinrici, fratres ord. pred.

(52) 1482. Frater Johannes Gladiatoris, ord. pred. s. theol., bacc. Krakouiensis.

(63 v.) 1488. Religiosus pater, frater Johannes Antonii de

Magdeburch, ord. pred., s. theol. bacc. formatus eiusdem Magdeburgensis d.

(64v.) 1488. Dominicus de Swullis, Prior Magdeburgensis ord. pred. et s. theol. bacc.

(92) 1499. Ven. frater Nicolaus Andree, lector sentenciarum conventus Ottoniensis, eiusdem dioc. ord. pred. provincie Dacie.

(92) 1499. Ven. frater Laurencius Nicolai, lector sentenciarum eiusdem ord. ac conventus; ambo religiosi venerunt ad istam univ. causa audiendi iura ab excellentissimis Italis doctoribus [Petr. et Vinc. de Ravenna].

(97) 1501. Hinricus Wenth, s. theol. prof. optime doctus, domus Sundensis Prior; Bartholdus Gisze, ord. pred. fr., necnon domus Sundensis eiusdem ord. Lector.

(123v.) 1515. Mgr. Kornelius de Snekis, s. theol. Dr. almi ord. fratrum predicatorum, conv. Rost. Prior, congregacionis Hollandrie per uniuersam Almaniam vicarius generalis; später [1523; Alb. I, 139v.] mit „ven. pat. Joach. Ratsten, Kyritzens. Hav. d. theol. lect.", zur Prom. W. v. Burens berufen [Vgl. Krabbe, Univ. Rostock, p. 370]. Mgr. Joh. Hoppe, s. theol. prof., heretice prauitatis inquisitor, ac eiusdem ordinis predicatorum, vir clar. et egregius.

(125) 1515. Dominus Joh. de Campis, artium et s. theol Dr. ord. fr. pred.; Bernhardus Scherijnk, s. theol. Lector, ob vniuersitatis promotionem gratis, beide ohne Angabe des Convents.

(131v.) 1519. Fr. Egbertus Arnoldi de Hatten, Trajectensis d., zusammen mit dem Gr. Prior Nik. Sandt immatriculirt.

(134) 1520. Frater Gwylhelmus de Bueren, Prior conventus Slesewyckcensis, ord. Pred. s. theol. Lector; später mit Egbert Arnoldi zu bacc. bibl. promovirt.

(134) 1520. Frater Gherardus de Otmersen, ord. Pred. conv. Sleswyckcensis.

Augustiner-Orden.

Bordesholm.

— 1474–7. Mgr. Johannes Meyger, Arusicus regularis ord. S. Augustini monasterii Bardesholme, wurde [Lib. Dec. 22v.] in die Art. Facultät aufgenommen.

Anklam.

(100) 1502. Johannes Sculteti, ord. Heremitarum professor, conventus Tanglemensis, Prior, de Granssoghe, Brand. d.

(100) 1502. Gerardus Bulow de Kummerow, ord. Heremitarum professor, ob reverenciam ordinis et dominorum religiosorum.

Terciarier.

Den Laienbrüdern des p. 1005, erw. Augustinerklosters in Anklam, die den Namen „Terciarier" führten, gehörte auch ein Haus in der Kuhstr., in welchem sie, bei ihrem Aufenthalte in Greifswald, Herberge fanden. Auf diesem Grundstück war (1421; XV, 217) ein Capital von 50 M. bestätigt „ad certos fundos ad vsus Terciariorum Augustinensium de Tanglim in subsidium conductione domus, in qua eis morari contigerit, perpetuis temporibus fruendi in nostra civitate [Gripeswaldensi]. Dasselbe wurde jedoch (1527; XVII, 74), beim Herannahen der Reformation, von dem Wanderbruder des Anklamer Aug. Ordens, Mathias Gleske, „terminario Anklamensi", an den Greifswalder Priester Gregorius Gyse (S. o. p. 985) verkauft.

Nonnenklöster,

welche von Gr. Familien besucht wurden.

Bergen a. R. Brigitte Gützkow, matertera des Dekans H. Nacke, monialis in Berghen terr. Rug., erhielt nach Nackes Test. (1461; Palthen, Nr. 61; Kos. Nr. 56; vgl. ob. p. 834) 10½ M. und sein psalterium. **Ivenack.** Elisabeth Manow, monialis in Ivenack, erhielt nach H. Bukows Test. (1537—9; v. o. p. 846) ein Legat von 1 G. Ebenso waren der Abtissin des Klosters Ivenack 30 M. bestimmt, wofür der Convent eine Memorie zum Andenken H. Bukows zu halten hatte. **Verchen.** Armgard, monialis in Vercha, erhielt gleichfalls nach H. Bukows Test. ein Legat von 1 G.; desgl. Elisabeth Wakenitz, und die Tochter von Hans Koler, je 1 G., beide wahrscheinlich auch Nonnen in Verchen. Im Jahr 1490 (XVII, 26) kaufte der Priester Hermann Vaget „monialium Varchiniensium prepositus, necnon in Antiquo Treptouw super Tollensa plebanus" ein Haus in der Hunnenstraße von Albr. Ryke. **Ribnitz.** Das dortige Nonnenkloster empfing, nach der Chronik v. Slaggert, f. 3v. (nach güt. Mitth. des Hrn. Dr. Crull in Wismar) vom BM. Borch. Bertkow († 1492) und seiner Gattin Gertrud 500 M.; vom BM. Walter [Kannegeter, † 1476] 70 M. zu Kirchenfenstern; von Alveke, Gattin des BM. Joh. Stevelin († 1518) 50 M.; von BM. Heinr. Rubenow († 1419), im Jahr 1418, eine Handschrift des Psalters, im Werth von 100 M.; u. von Heinr. Poppe und seiner Gattin Katharina eine goldene Bretze u. rothe

goldgestickte Chorcappe zur Messe (Vgl. Mekl. Jahrbücher, III, p. 96—140; Pom. GD. II, p. 205—217; über die dort angegebene unrichtige Erklärung „Pretiose", vgl. Pom. GD. III, p. 158, und Schiller und Lübben, WB. s. v. brace).

Uebergang
der kirchlichen Ordnung
vom katholischen zum protestantischen Cultus.

Der Treptowsche Landtagsbeschluß v. J. 1535 (S. oben p. 987) bestimmte, hinsichtlich der Gr. Kirchen, zuerst, betr. die Nik. K., einen gelehrten Prediger und Superintendenten für die Stadt- u. Landsynode, sowie einen zweiten und dritten Prediger, von welchen der letzte auch den Gottesdienst im Heiligengeisthospitale besorgen sollte; dagegen für die Mar. K. zwei Geistliche, von denen der zweite Prediger zugleich dem Georghospital zugeordnet war, und endlich für die Jak. K. nur einen Prediger. An Gehalt waren dem Superintendenten 100 G., den drei ersten[1]) Geistlichen je 40 G., den beiden zweiten G. je 30 G. zugesichert, und außerdem für alle freie Wohnung. Der Gottesdienst wurde nicht nur auf den Sonntag, sondern auch auf die Wochentage ausgedehnt, und dabei das Hauptgewicht auf die Predigt und die Erklärung der heiligen Schrift gelegt. Am Sonntag zerfiel derselbe in vier Theile gemäß den vier Tageszeiten, von denen der Frühmorgen dem Catechismus in der Mar. und Jak. K., der Vormittag den Evangelien in der Nik. u. Mar. Kirche, der Nachmittag den Episteln in der Grauen Klosterkirche

---

[1]) Dem entsprechend sind in den Jahren 1535—38 (Lib. Civ. XLVII, 36, 65v., 95, 118) für die Geistlichen der 3 Kirchen: Joh. Schulte, Clemens Timm und Math. Eggert, 10 G., resp. 30 M. als $1/4$ jährliche Besoldung in den Stadtrechnungen verzeichnet. Neben ihnen kommt (1535—36; XLVII, 36, 65 v.) Johann Grimmen, und (1537—8; XLVII, 95, 118) Nikolaus [Glossenus], mit $7^1/_2$ M. $1/4$ jährl. Besoldung, als Diakon, vor. Bei dem geringen Umfange der Geldmittel, beschränkte sich, so lange als die katholischen Geistlichen ihre Pension (S. o. p. 988) bezogen, die Anstellung protestantischer Pfarrer wohl auf diese 4 Personen; erst nach dem Recesse v. 1558 (S. oben p. 689—95) werden die Amtswohnungen mehrerer Diakone erwähnt.

gewidmet war; endlich sollten am Abend (Vesper) von dem Superintendenten in der Nik. K. „loci communes"[1]) verlesen und erklärt werden. In den Wochentagen hatten Vormittags zu predigen: Montags und Dienstags der erste Prediger in der Nik. K., Mittwochs und Donnerstag der erste Prediger in der Mar. K., Freitags der Superintendent in der Nik. K., Sonnabends der zweite Prediger in der Mar. K., daneben sollte der Prediger an der Jak. K. Montags und Freitags das Ev. Mathäi und der zweite Prediger in der Nik. K. Mittwochs[2]) den Catechismus erklären. Außerdem waren besondere Gottesdienste verordnet: für das Heiligengeist-Hospital, zweimal wöchentlich, durch den zweiten Prediger der Nik. K., und für das Georg-Hospital, zweimal wöchentlich, durch den zweiten Prediger der Mar. K., sowie eine Frühpredigt im Grauen-Kloster für das Gesinde; endlich Catechismuspredigten durch das ganze Jahr: 1) von Weihnachten bis Ostern, durch den Superintendenten im Grauen Kloster; 2) von Ostern bis Johannis, durch den ersten Prediger in der Nik. K.; 3) von Johannis bis Michaelis, durch den ersten Prediger in der Mar. K.; 4) von Michaelis bis Weihnachten, durch den Prediger in der Jakobikirche.

Hinsichtlich des Unterrichtes sollten die alten Schulen der 3 Kirchen zu einer großen Stadtschule, mit 5 Classen, vereinigt und an derselben angestellt werden: 1) der Rector, mit 50 G. Gehalt; 2) der Subrector, mit 35 G. Gehalt; 3) der Cantor, mit 30 G. Gehalt; 4) der Pädagogus, mit 20 G. Gehalt; 5) der Subpädagogus mit 15 G. Gehalt, wozu noch Gebühren[3])

---

[1]) In den Univ. Statuten v. J. 1545, und in dem Recesse v. 1571, bei Dähnert, Pom. Bibl. II, 172; Landesurkunden II, p. 781, 828, werden dieselben genauer als „loci communes Philippi Melanchthonis" bezeichnet.

[2]) Diese Catechismuserklärung, auch Kinderlehre genannt, fiel später auf den Nachmittag des Mittwochs, infolge dessen von 2—4 keine Schule gehalten wurde.

[3]) Diese Schulordnung scheint Anfangs nicht zur Ausführung gekommen zu sein, wohl aus dem Grunde, weil die beiden katholischen Cleriker: Joh. Hagemeister (m. 40 G. Gehalt) und Georg Norman (m. 35 G. Gehalt) mit wei Pädagogen: Peter Brobose und Martin Soldeke (m. je 25 G. Gehalt)

von kirchlichen Feierlichkeiten, namentlich den Begräbnissen, für alle Lehrer gerechnet wurden.

Diese Ordnung bestand für die Kirchen und Schulen v. J. 1535—1558, zu welcher Zeit vom Herzoge Philipp I., in Gemeinschaft mit dem Gr. Rath, ein neuer Receſs erlaßen wurde, welcher, in Rücksicht auf die inzwischen gemachten Erfahrungen, die kirchlichen Verhältnisse genauer ordnete, und der bis auf die Gegenwart in Kraft geblieben ist. Derselbe findet sich abgedruckt bei Gesterding, im Auszuge (Beitr. Nr. 575—577), sowie vollständig (1. Fortſ. p. 62—93), und ist deshalb, hinsichtlich seines Inhaltes, hier nicht wiederholt. Auch hatte[1]) sich der Herzog mit der Stadt (1553; Gest. Nr. 567; 1. Fortſ. p. 158—161; Dähnert, Pom. Land. Urk. II, p. 256; Nr. 77) über das Patronat in der Weise geeinigt, daß, hinsichtlich der Superintendentur, und der mit theologischen Professuren verbundenen drei oberen Pfarrämter, Universität und Rath gemeinschaftlich, hinsichtlich der Diakonate und Schulämter aber der Rath allein, mit dem Superintendenten, die Wahl (Nomination), dagegen der Landesherr die Berufung (Vocation) ausübte, und den betr. Candidaten dem obersten Pom. Geistlichen, Anfangs dem Bischof von Cammin, dann dem General-Superintendenten, zur Ordination präsentirte. Zu gleicher Zeit wurde auch (1553; Dähnert L. U. II, p. 256; Gest. 1. Fortſ. p. 160) das Amt des Stadt-Sup. mit der Würde des General-Sup. vereinigt, und letztere nach

---

und einem Subpädagogus Peter Nunneke (m. 15 G. Gehalt) an der prot. Schule lehrten. Nach Joh. Hagemeisters Abgang finden wir dann 1) Mathias Moritz, **Scholemester,** (20 G. Geh.); Martin Deken, Cantor, (15 G.); 3) Pet. Nunneke (15 G.); 4) Jakob Konow (25 G. pro sallario); 5) Claus Schmidt (10 G.). Ueber die späteren Lehrer, vgl. Lehmann, Gesch. d. Gymn. 1861, p. 5 ff. In Buggenhagens Kirchenordnung (Kos. I, 189) wird die Schule „Pädagogium" genannt, und 2 Magister für dieselbe bestellt, welches Amt die oben erwähnten Cleriker J. Hagemeister und G. Normann, und später J. Konow verwaltet haben mögen.

[1]) Dieser Vergleich findet seine Ergänzung in einem späteren Vertrage v. J. 1664 (Gest. Nr. 902; Dähnert, Land. Urk. II, p. 875, Nr. 42), in welchem die Univ. auf die Verwaltung des Kirchenvermögens verzichtete, und der Rath sich verpflichtete, die Gehalte der Geistlichen zu verbeßern.

Greifswald verlegt, sowie für beide vereinigten Aemter[1]) die neue Dekanei (Domstr. Nr. 14; vgl. Balthasar, v. d. Akad. Gebäuden, p. 20 ff.; Dähnert, L. U. p. 256; v. ob. p. 686, 830, 842) als Amtswohnung bestimmt.

Nachrichten über die Lebensverhältnisse der protestantischen Geistlichen finden sich, abgesehen von den Kirchenbüchern, sofern sie die General-Superintendentur und eine theologische Professur bekleideten, bei Jakob Heinrich Balthasar, in dessen handschriftlich vorhandener Geschichte der Jakobikirche (Man. Pom. bibl. univ. 4to, No. 103), sowie in dessen Samml. zur Pom. Kirchenhistorie, II, 1725, p. 317—825, und Samml. v. gel. u. nützl. Sachen, oder Greifsw. Wochenblatt, 1744; ferner in einem „Verzeichnis derer Pastorum und Professorum Theol. nach der Ref." in Dähnerts Pom. Bibliothek, II, 1753, p. 163—181, und bei Kosegarten, Gesch. der Universität I, 1857, p. 193 ff.; sofern sie nur Pfarrämtern u. Diakonaten vorstanden, bei Biederstedt, Gesch. der Prediger, IV, 1819, p. 29—40, 55—132; endlich betr. die Lehrer der Stadtschule in C. G. N. Gesterdings Pommerschem Magazin, I, 1775, p. 101—122, in Breithaupts Versuch einer Gr. Schulgeschichte, 1827, p. 29—52; sowie in Lehmanns Gesch. des Gymnasiums zu Greifswald, 1861, p. 41—138; auch hat BM. C. Gesterding (1829, 1. Forts. p. 161—168) ein chronologisches Verzeichnis der Geistlichen, sowie (p. 168—176) der Lehrer veröffentlicht, auf welche Schriften[2]) wir hinsichtlich derselben verweisen. Wir beschränken uns daher

---

[1]) Diese Vereinigung hatte wahrscheinlich ihren Grund in dem geringen Umfange der Geldmittel, welcher den Aufwand von 2 Besoldungen nicht gestattete. Im Stadtbuch [1550; XVII, 111] wird der erste Gen. Sup. Joh Knipstrow, beim Ankaufe eines Hauses in der Langenstr. genannt **„De werdige vnd hochgelerte Here Doctor Joh. Knipstro, Superattendente"**; im Univ. Alb I, 143 [1539] „D. Joh. Knipstro, eccl. Wolg. pastor, et citerioris Pomeranie Superintendens primus"; [1544; Alb. I, 149] „D. Joh. Knipstro, totius provinciae Superintendens primus"; [1547; Alb. I, 157] „D. Joannes Knibstrovius, Superintendens Rugiae et Pomeraniae".

[2]) Die betr. Schriften sind in dem ff. chronologischen Verzeichnis mit den Abkürzungen: Balth. —, Balth. Gr. W. —, Kos. —, Dähn. —, Bied. —, Gest., — Gr. Samml. angeführt.

auf ein kurzes Verzeichnis, welches, im Anschluß an die katholischen Pröbste und Plebane, auch die protestantischen Geistlichen, einerseits in Parallele nach den drei Kirchen, andererseits in chronologischer Reihe aufführt. Eine Uebersicht über die große Zahl der Domherren und anderen katholischen Geistlichen findet sich in einem alphabetischen Register am Schluß dieses zweiten Theils, p. 1020 ff.; ein Verzeichnis der Bildnisse der prot. Geistlichen in den Greifswalder Sammlungen, 1869, p. 102—110.

Chronologische Uebersicht

der Geistlichen der Nik. Mar. und Jak. Kirche.

Pröbste und Plebane vor der Reformation.

(1264 — 1531.)

Pröbste der Nikolai-Kirche.	Plebane der Marien-Kirche.	Plebane der Jakobi-Kirche.
I. **Conrad I.** (p. 696), 1264—1305.	———	Hermann (p. 697), 1275.
II. **Heinr. v. Waren** (p. 699), 1305—25.	Johann v. Cosselin (p. 701), 1305—30.	Wolter (p. 702), 1305.
III. **Conrad II.** v. Greifswald (p. 707), 1525—33.	———	Gotschalk v. Bornholm (p. 711), 1331.
IV. **Joh. v. Kyl** (p. 714), 1333—49.	———	———
V. **Dietrich Lange** (p. 719), 1349—85.	Lambert v. Wampen (p. 722), 1359, † 68 [Gr. Stein, p. 562].	———
VI. **Ev. v. Wampen** (p. 747), 1385—92.	Joh. Kule (p. 752), 1386.	Gottfried Wegghezin (p. 753), 1389.
VII. **Gottf. Wegghezin** (p. 758), 1392—1413.	Joh. Petrekowius (p. 761) [Grabst. p. 564].	———
VIII. **Nik. Wilkens** [Wilkini] (p. 775), 1413.	Nik. Krogher gen. Rugenhagen (p. 777) 1434.	———

Nik. Kirche.	Mar. Kirche.	Jak. Kirche.
IX. **Nik. Krogher** gen. Rugenhagen, 1445.	Joh. Blyvelhyr (p. 780) [Grabst. p. 566].	Arnold Güstrow (p. 783), 1433—35.
X. **Heinr. Bukow** sen. (p. 808), 1449—74, (Grabst. p. 411, Taf. XIV).	Jakob Pederow (p. 915), 1440—55.	Joh. Sadelkow (p. 929), 1453—61.
XI. **Joh. Parleberg** (p. 813), 1474—83 (Grabst. p. 412, Taf. X, 3).	Erasmus Volrat (p. 916), 1456—77.	Nik. Volmer (p. 930), 1461—82.
XII. **Lorenz Bokholt** (p. 817), 1483—1501 (Grabstein, p. 344).	Joachim Conradi (p. 919), 1477—99.	Ambrosius Hentzen (p. 930), 1482.
XIII. **Chr. v. Pommern** (p. 820), 1501—10.	———	———
XIV. **Henning Lotze** (p. 822), 1510—31.	Wichmann Kruse (p. 920), 1507—31.	Erasmus Schmarsow (p. 930), 1482—1531.

General-Superintendenten,

Stadt-Superintendenten, Archidiakone und Diakone der Nikolai-, Marien- und Jakobikirche.

nach der Reformation (1532 — 1886).

(Die den Geistlichen in Klammern vorgestellte Zahl bezieht sich auf das Verzeichnis bei Gesterding, 1. Forts. p. 161—168. Die Namen der Gen. Sup. sind mit Corpus Canzlei-, die der Archidiakone mit Petit Canzlei-Schrift gesetzt.)

(1) Joh. Knipstrow,

Sup. 1544—53; Gen. Sup. 1535—56, (1539; Alb. I, 143) immatriculirt, kaufte (1550; XVII, 111) ein Haus in der Langenstr. Vor ihm verwaltete v. 1540—43: (5) Nik. Glossenus die Stadt-Superintendentur (J. H. Balthasar, Samml. z. Pom. Kirch. Hist. II, 317; Dähnert, Pom. Bibl. II, 165; Kos. I, 185, 188, 191—4; Bildnis in der Univ. Gr. Samml. p. 102, Nr. 1).

Nik. Kirche.	Mar. Kirche.	Jak. Kirche.
(4) **Joh. Schulte** 1532—46 (1539; Alb. I, 143) „D. Joh. Sculteti, Postauiensis, concionator Nic.", wohl aus Posta b. Dresden, nicht aus Posen, wie Kos. I, 186, angibt (Dähn. II, 164; Bied. IV, 55).	(2) **Clemens Timm** 1532—62 (1539; Alb. I, 143) „D. Clemens Timo, Rostochiensis, concionator Mar.", † 1562, Aug. 22 (Alb. I, 222 v.; Dähn. II, 164; Bied. IV, 29; v. o. p. 691).	(3) **Math. Eggert** 1532—44 (1521 ff. Alb. I, 136 v.) „Mathias Eggert de Havelberg"; 1544—60, past. Nic. in Anklam (Stavenhagen, p. 511; Dähn. II, 165; Bied. IV, 38).

Nik. Kirche.

(6) **Joh. Götke**
1546—51
(1544 ff.; Alb. I, 150 v. „D. Joh. Gottike, Wistocensis, art. et ph. Mgr, div. verbi minister in aede divi Jacobi." (Dähn. 166; Bied. 58; Kos. 199).

(9) **Joh. Stüßlinger**
1552—55;
† 1563, als conc. Mar. in Stralsund (Bied. 60). Vgl. Mohnike, Sastrows Leben, Th. III, p. 320; desgl. ü. Dume, p. 321.

Mar. Kirche.

(8) **Pet. Cimdarse,**
diac. Mar. 1547 — 49 (Dähn. 167—9; Bied. 31; Kos. 221). Im Alb. I, 159 v. (1545) gen. „Petr. Cimdarsius, Julinensis, art. bacc. Sacellanus in aede divae Virginis"; dann past. Jac. 1549—55; u. arch. Nic. 1555—84.

Jak. Kirche.

(6) **Joh. Götke**
1544—45;
dann (1546—51) arch. Nic. (Bied. 38).

(7) **Alex. Dume**
1545—49
(1545 ff. Alb. I, 152 v.) „D. Alex. Dume, Scotus, l. a. Mgr, D. Jacobi pastor", † 1554, als Sup. Nic. Sund. (Dähn. 167; Bied. 38; Kos. 195).

(8) **Peter Cimdarse**
1549—55;
dann (1555—84) arch. Nic. (Bied. 38).

(10) Jakob Runge,

Sup. 1553—95; Gen. Sup. 1557 — 95, † Jan. 11 (Alb., I, 188, 323 v.; Balth. II, 387; Dähn. 168; Kos. 199, 215; Gr. Samml. p. 102, Nr. 2; Bildnis und Grabstein, vgl. oben p. 438.)

(8) **Pet. Cimdarse**
1555—84;
† am 12. Jan. 1584 (Alb. I, 289 v. S. ob. p. 693 ff.)

(13) **Joach. Marcus,**
diac. Nic. 1559—77, † Dec. 9 (Alb. I, 226, 271 v., Bied. 64, Kos. 221); neben ihm [18] Jak. Faber adj. min. 1570—4. Kos. p. 221.

(19) **Peter Sager,**
diac. 1579—84, arch. 1585—95, † Febr. 27 [Alb. I, 279, 323 v., Bied. 65, Kos. 223].

(16) **Jak. Kruse**
1563—70,
Mag. (Alb. I, 197, 229 v. 253), past. Nic. Sund. 1570—86, † 1597 zu Ribnitz (Dähn. 171; Bied. 29; Kos. 216, Mohnike, III, 324).

(15) **Andr. Runge,**
Jakobs Bruder [Dinnies], 1570—78
(Dähn. 171, Bied. 29, Kos. 216, † 1578, Apr. 23, Alb. I, 274).

(17) **Math. Wolf**
1579—98
(Lib. Dec. 205, Dähn. 171, Bied. 29, Kos. 217).

(12) **Dion. Markwart**
1555—58,
1557 (Alb. I, 197) Mag. (Dähn. 169, Bied. 38, Kos. 205).

(14) **Joh. Garcäus,** iun.
1559—61
(Dähn. 171, Bied. 39, Kos. 202—4).

(15) **Andr. Runge,**
Jakobs Bruder, 1561—70
(Dähn. 171, Bied. 39, Kos. 205).

(17) **Math. Wolf**
1570—79
(Dähn. 171, Bied. 39).

Nik. Kirche.

(21) **Adam Hamel,** diac. 1584—94, geht nach Cöslin [Alb. I, 321, Bied. 66, Kos. 223].

Mar. Kirche.

(11) **Christ. Teschke** diac. Mar. 1554—1604 (Lib. Civ. XXVI, 87; v. o. p. 691; Bied. 31), † 1604, Nov. 5, alt 89 Jahr [Alb. II, 34], (Amtshaus, p. 691).

Jak. Kirche.

(20) **David Willmann** 1582—91 (Alb. I, 283, 312; Dähn. 173; Bied. 39; Kos. 217; Gr. Samml. p. 102, Nr. 24).

(22) **Math. Flegius** 1592—98 (Alb. I, 312, 328 v.; Dähn. 173, Bied. 39, Kos. 230).

(22) Math. Flegius

verwaltete (1595—97) die Gen. Sup. und wurde (1597) zum Stadt-Sup. erwählt, † aber 3. Juni 1598 (Alb. I, 334 v., Balth. II, 642).

(25) Friedrich Runge,

Jakobs Sohn (Dinnies), Sup. und Gen. Sup. 1597—1604 [Alb. I, 329], † 26. Juni 1604 [Alb. II, 27 v., Balth. II, 643, Dähn. 174, Kos. 223, 230, Greifswalder Sammlungen, p. 102, Nr. 3].

(23) **Math. Pasenius** 1595—98, aus Husum [Alb. I, 328 v., Lib. Dec. 205, Bied. 71].

(24) **Barth. Reinhard,** diac. 1595—97 [Bied. 71].

(27) **Mart. Bartke** 1599—1623 [1599; Lib. Dec. 207) Mag. prom., Bildnis, v. o. p. 452 [Bied. 76].

(26) **Jach. Stechow,** diac. 1598—1613 [Bied. 73]; neben ihnen (31) Peter Grabow, 1608—9.

(30) **Joach. Beringe** 1604—27 [Alb. II, 31 v.; Dähn. 174; Bied. 29; Kos. 231; Greifswalder Sammlung. p. 102, Nr. 19]. Grabstein, v. o. p. 591.

(29) **Barth. Wilde,** diac. 1604—36 [Bied. 31].

(28) **Bartholomaeus Battus** 1599—1639 [Lib. Dec. 205 v. Alb. II, 8], Mag. prom., verw. [1604—9] die Gen. Sup. und 1606 die Stadt-Sup. Vgl. über diese Ernennung und die von Gregor Hagen [1608] zum Stadt-Sup. Gest. 1. Forts. p. 164 [Bildnis Gr. Sammlung. p. 102, Nr. 25, Grabstein, v. o. p. 590].

(32) Barthold Krakevitz,

Sup. und Gen. Sup. 1610—42; Lib. Civ. XVII, 201 v. [1610] kauft Garten vor dem Vettenthor, und [XVII, 212 v. 224; [1619] ein Haus am Markt, welches [XVII, 246 v. 1655] von seiner Witwe bewohnt wurde [Balth. II, 657; Dähn. 174; Kos. 231; Gr. Samml. p. 102, Nr. 4]. Bildnis u. Grabst. v. o. p. 455.

Nik. Kirche.

(33) **Marc. Burchard,** diac. 1613—18, 1615 [Lib. Dec. 228 v.] Mag. prom. [Bied. 75].

(34) **Dav. König,** adj. min. 1618—38 [Bied. 79] Lib. Dec. 253, s. Haus erwähnt. Seine Witwe v. [1650; XVII, 235 v.] eine Mühle.

(36) **Alex. Christiani** 1626—37, † Juli 26 [Lib. Dec. 243v.; Alb. II, 188 v.; Bied. 86; Kos. 235. Epitaphium, v. o. p. 453.

(35) **Mart. Wendt,** diac. 1618—49, arch. 1649—55 [1619; Lib. Dec. 234], Mag. prom. [Bied. 82; Grabst. o. p. 454].

(39) **Joach. Rhaw,** int. arch. 1637—40, dann diac. Mar.

Mar. Kirche.

(37) **Balth. Rhaw,** inn. 1628—38. Seine Benennung [Bied. 29 u. Gest. 1. Forts. p. 164, Nr. 37] als „Lud. Balth. Rhaw" ist, nach Alb. II, 136, zu berichtigen, als Licenciatus Balth. Rhaw [Dähn. 175; Kos. 246; Bildnis, Gr. Sammlung. p. 102, Nr. 20]. Im Jahr 1638 ging er nach Stralsund.

(38) **Nik. Wismarus,** diac. 1637—40 [Lib. Dec. 276; Bied. 31].

(39) **Joach. Rhaw,** diac. 1640—56 [Lib. Dec. 291 v. Bied. 31], dann ord. Arch. Nic. S. unten.

Jak. Kirche.

Das Pastorat an der Jakobi-Kirche wurde nach dem Tode von Barth. Battus, wegen der Unruhen des 30j. Krieges von 1639—1650 nicht wieder besetzt. Auch das Mar. Pfarramt hatte seit Balth. Rhaws Abgang nach Stralsund [1638—43] keine Vertretung [Dähn. 175].

Vielleicht wurde der Gottesdienst der Jak. K. von dem Custos Joh. Radelow [Bied. 39; v. o. p. 656, 935] verwaltet.

(40) **Mevius Völschow,**

Sup. und Gen. Sup. 1642—50 [Balth. II, 688; Dähn. 175; Kos. 235, 256; Gr. Samml. p. 102, Nr. 5]. Nach ihm wurde Johannes Beringe, past. Mar. [1651—58] Vice-General-Superintendent.

(39) **Joachim Rhaw,** arch. Nic. 1656—63 [Bied. 89; Bildnis, v. o. p. 444], verk. mit Nik. Alberti [1662; XVII, 254] Scheune und Garten.

(42) **Nik. Alberti** 1649—65, 1650 [Lib. Dec. 302 v.] Mag. prom. [Bied. 92]. Neben ihm Joh. Stein [1660] als Frühprediger [Wackenroder, Rüg. p. 175].

(41) **Joh. Beringe,** Joachims Sohn, 1643—58, Vice Gen. Sup. 1651—8, Lic. th. 1646 [Alb. II, 266] Balth. 708, 716; Dähn. 175; Bied. 29; Kos. 256; Bildnis, Gr. Samml. p. 102, Nr. 6.

(43) **Abrah. Battus,** Sohn von Bartholomäus Battus, 1650—62 [Alb. II, 287 v.; Dähn. 175; Bied. 39], dann Gen. Sup. 1662—74, besaß Buden und Acker [1652—3, 1664, XVII, 239, 241, 241 v., 261].

(43) Abraham Battus,

Barth. Sohn, Vice Gen. Sup. 1658—62, Sup. und Gen. Sup. 1662—74 [Balth. II, 708; Dähn. 175; Bied. 117; Kos. 249, 256], Bildnis u. Grabstein, Gr. Samml. p. 102, Nr. 7; v. o. p. 441, 590. Ihm folgte auf kurze Zeit als Gen. Sup. Math. Tabbert [1675; Balth. 738].

Nik. Kirche.

(42) Nik. Alberti, arch. 1665—76, verk. [1666; XVII, 264; v. o. p. 914] Acker. Bied. 96.

(47) Joh. Stephani, (Steffen) diac. 1665—76 [Bied. 98].

Mar. Kirche.

(45) Math. Tabbert 1660—75, dann Gen. Sup. [Lib. Dec. 319 v.; Balth. 738; Dähn. 176; Bied. 29; Kos. 265; Bildnis, Gr. Samml. p. 102, Nr. 8].

(44) Jak. Balthasar, diac. 1656—91, Grabstein, v. o. p. 457 [Bied. 31].

Jak. Kirche.

(46) Joh. Michaelis 1662—74 [Lib. Dec. 321; Dähn. 176; Bied. 39; Kos. 259, 265; Bildnis Gr. Samml. p. 102, Nr. 36]. Der bei Kos. p. 256 gen. Joh. Michaelis sen. scheint mit demselben identisch zu sein.

(48) Alb. Vogt 1675—76 [Alb. II, 408; Dähn. 176; Bied. 39; Kos. 264; Bildnis, Gr. Samml. p. 102, Nr. 27], Grabst. p. 464.

(45) Math. Tabbert,

Sup. und Gen. Sup. 1675 (Balth. II, 738). Nach ihm verwaltete Joachim Fabricius, past. Mar. Stet. (1675—79) die Gen. Sup. (Balth. 746).

(52) Augustin Balthasar,

Jakobs Bruder, Sup. und Gen. Sup. 1679—88 [Alb. II, 440; Balth. 746; Dähn. 178; Kos. 259, 265], Bildnisse, Gr. Samml. p. 102, Nr. 9, u. o. p. 456.

(47) Joh. Stephani, (Steffen) arch. 1676—1711 [Bied. 98. Bildnis und Grabstein, o. p. 444], (Amtshaus, p. 694).

(50) Joh. Colberg 1677—87 [Alb. II, 436; Balth. Gr. W. 157; Dähn. 177; Bied. 29; Kos. 265; Bildnis, Gr. Sammlung. p. 102, Nr. 21].

(51) Jak. Henning 1678—1704 [Alb. II, 432; Dähn. 177; Bied. 39; Kos. 265; Bildnis, Gr. Sammlung. p. 102, Nr. 28].

(54) Conr. Tiburtius Rango,

Sup. und Gen. Sup. 1689—1700 (Balth. 794, Dähn. 178, Kos. 265, Bildnisse, Gr. Samml. p. 102, Nr. 10, und oben p. 457).

Nik. Kirche.

(49) **Theodor Pyl,** diac. 1676—1723, prof. theol. 1701 [Bied. 102], Bildnis und Grabstein, o. p. 465.

Mar. Kirche.

(53) **Nik. Passow** 1687—1706 [Alb. II, 441, Balth. Gr. W. 251, Dähn. 178, Bied. 30, Kos. 265. Bildnis, Gr. S. 102, 22].

(55) **Mich. Lobes,** diac. 1693—1702 [Bied. 31].

Jak. Kirche.

(58) **Just. Rumpäus,** adj. min. 1704 [Kos. 278].

(56) Joh. Friedrich Mayer,

Sup. und Gen. Sup., sowie Procanzler der Univ. 1701—12. Vgl. die Biogr. in der allg. Deutschen Biogr. und Pom. GD. V, 10—16 (Alb. III, Balth. 817, Gr. W. 55, Dähn. 178, Kos. 277, Bildnisse, Gr. Samml. p. 102, Nr. 11 und o. p. 464). Nach ihm verw. [1716—20, Balth. 819] Brandanus Heinrich Gebhardi interimistisch die Gen. Sup.

(61) **Pet. Westphal** 1712—24 [Bied. 106, Bildnis, vgl. oben p. 442].

(62) **Joh. Bähr,** adj. min. 1712 [Gest. 1. Forts. p. 172, Lehmann, p. 88].

(60) **Joh. G. Pritius** 1708—11 [Dähn. 179, Bied. 30, Kos. 278, PGD. V, 39].

(63) **Joh. L. Würffel** 1713—1719 [Dähn. 179, Bied. 30, Kos. 278, Pom. GD. V, 39]. Bildnis, Gr. Sammlung. p. 102, Nr. 23.

(57) **Christ. Tetzlof,** diac. 1702—38 [Bied. 31. Bildnis und Grabstein, o. p. 597].

(59) **Br. H. Gebhardi** 1705—20, † 1729 [Dähn. 178 ff., Bied. 39, Kos. 269, 278, Pom. GD. V, 39], (Bildnis und Grabstein, Gr. Sammlung. p. 102, Nr. 12, u. o. p. 470), dann Gen. Sup. 1716—20 [Balth. 819].

(66) Albr. Joach. Krakevitz,

Bartholds Urenkel, Sup. u. Gen. Sup. 1721—32 (Balth. 825, Dähn. 179, Kos. 288, Pom. GD. V, 41, Bildnis, Gr. Samml. p. 102, Nr. 13).

(67) **Gottfried Pyl,** diac. 1720—25, arch. 1725—48, Bied. 111, Bildn. u. Grabst. o. p. 465.

(68) **Theod. Battus,** diac. 1725—46 [Bied. 114, Bildnis, Gr. Samml. p. 107].

(65) **M. Chr. Rusmeier** 1720—40 [Dähn. 179, Bied. 30, Kos. 288, Pom. GD. V, 41, Bildnis, Gr. Samml. p. 102, Nr. 15, und oben p. 465], dann Gen. Sup. 1740—45. S. unten.

(64) **Jak. H. Balthasar** 1720—46 (Dähn. 180, Bied. 40, Kos. 288, Pom. GD. V, Bildn., Grabst. Gr. Samml. p. 102, Nr. 16, und ob. p. 457), dann Gen. Sup. 1746—63. S. unten.

(69) Tim. Lütkeman,

Sup. und Gen. Sup. 1734—30 (Balth. Gr. W. 390, Dähn. 180, Kos. 288, Pom. GD. V, 54, Bildnis, Gr. Sammlungen, p. 102, Nr. 14).

(65) Mich. Chr. Rusmeier,

Sup. und Gen. Sup. 1740—45.
Vgl. oben, p. 1017.

(64) Jak. Heinr. Balthasar,

Sup. und Gen. Sup. 1746—63.
Vgl. oben, p. 1017.

Nik. Kirche.

(72) Jul. Gottfried von Aeminga,
diac. 1746—49,
arch. 1749—89
(Bied. 118, Bildnis und Grabstein, v. o. p. 466).

(74) Georg Brockman,
diac. 1749—76
(Bied. 126, Bildnis, v. o. p. 466), dann past. Mar. 1776—1800.

Mar. Kirche.

(71) Lor. Stenzler
1741—64
(Dähn. 180, Bied. 30, Kos. 288, Pom. GD. V, 18 ff. Bildnis, Greifsw. Samml. p. 102, Nr. 17), Begräbnis, v. o. p. 595, dann Gen. Sup. 1764—78.

(70) Joh. Math. Reimarus,
diac. 1738—75.
(Bied. 31.)

Jak. Kirche.

(73) Joh. Herm. Becker
1747—51
(Dähn. 180, Bied. 40, Kos. 289).

(75) Levin Möller
1752—65.
(Dähn. 181, Bied. 40, Kos. 292).

(71) Lorenz Stenzler,

Sup. und Gen. Sup. 1764—78. Siehe oben.

(72) J. G. v. Aeminga,
arch. 1749—89.
Siehe oben.

(76) Joh. Ernst Schubert
1764—74
(Bied. 30, Kos. 297).

(77) B. Fried. Quistorp
1765—79
(Bied. 40, Kos. 297), dann Gen.Sup. 1779—88, S. u.

(77) Bernhard Friedrich Quistorp,

Sup. und Gen. Sup. 1779—88. Siehe oben.

(78) Jak. David Mende,
diac. 1776—1809
(Bied. 129, Bildnis, Gr. Samml. p. 107), [Amtshaus. S. oben p. 694].

(74) G. Brockmann
1776—1800
(Bied. 30, Kos. 302), Bildnis, v. o. p. 599, Amtswohnung, p. 691, verw. (1788—90) die Gen.-Superintendentur.

(80) Theoph. Cölest. Piper
1783—1814
(Bied. 40, Kos. 303).

(82) **Gottlieb Schlegel,**

Sup. und Gen. Sup. 1790 — 1810 (Kos. 310, Bildnisse, Gr. Samml. p. 102, Nr. 18 und oben p. 466).

Nik. Kirche.	Mar. Kirche.	Jak. Kirche.
(81) **Dietrich Hermann Wiederstedt,** arch. 1789—1824 (Bildnis, v. o. p. 476).	(79) **Joh. Christ. Ziemssen** diac. 1776—1803, past. 1803—1812, dann Gen. Sup.	(80) **Th. C. Piper.** Siehe oben.

(79) **Joh. Chr. Ziemssen,**

Sup. und Gen. Sup. 1812—24 (Bied. 31, Kos. 311, Bildnis, v. o. p. 476).

(84) **J. Chr. Friedrich Finelius,** diac. 1811—24, arch. 1824—46, Kos. 318, Bildnis, v. o. p. 476 und Gr. S. p. 104, Nr. 91.	(85) **Joh. Ernst Parow,** 1813—36, Sup. und Procanzler, 1824—36 (Bied. 31, Kos. 311, Bildnis, Gr. S. p. 104, Nr. 90). (83) **Georg Dan. Illies,** prof. phil., diac. 1803—36, (Bied. 32).	(86) **Ludwig Gotthard** (Theobul) **Kosegarten,** 1817—18 (Bied. 40, Kos. 315). (87) **C. A. Böckel,** 1820—26.
(84) **J. C. Fr. Finelius,** Sup. 1837—46. (88) **Chr. Ad. Hasert,** diac. 1824, arch. 1848—64, prof. phil. (Bildnis, v. o. p. 476), [Amtswohnung 695]. **Hermann Biesner,** diac. 1848, Verw. der Sup. 1869. **Theod. Woltersdorf,** Dr. theol., arch. 1866.	**Carl Tr. Vogt,** past. 1837, Sup. 1861—69 (Bildnis, Gr. Sammlung. p. 104, Nr. 94). **C. Fr. H. Bahll,** diac. 1838—65. **Aug. Herm. Cremer,** past. 1871. **Aug. Hermann Rietz,** diac. 1865.	(89) **A. G. F. Schirmer,** past. 1827, Sup. 1847—61 (Bildnis, Gr. Sammlung. p. 104, Nr. 93). **Joh. W. Hanne,** past. 1861. **Jakob Köpke,** adj. min., 1852 — 78. **E. Krause,** adj. min., 1878.

Alphabetisches Verzeichnis
der Geistlichen, Lehrer und Provisoren
der Greifswalder Kirchen,
sowie der von ihnen verwalteten Ämter und der betreffenden Cultusgegenstände.
(1264 — 1531.)

Die Namen und Ämter der Geistlichen und Lehrer sind mit größerer Corpusschrift, die Namen der Provisoren, sowie die Bezeichnungen der kirchlichen Gegenstände mit Petitschrift gesetzt; die Namen der geistlichen Orden, der Klöster u. Klosterbrüder, sowie der Nonnen sind durch einen Stern * bezeichnet. Die mit fetter Schrift gesetzten Seitenzahlen beziehen sich auf eine ausführliche Biographie der betr. Personen. Von den Abkürzungen bedeutet Prep. Präpositus, Probst; Pleb. Pleban; Dec. Dekan; Thes. Thesaurarius, Schatzmeister; Cant. Cantor; Can. Canonicus, Domherr; Can. conj. Canonicus conjugatus; Cust. Custos; Cust. sup. Custos superior; Cler. Clericus; Schol. Scholaris (Schüler); Rect. schol. Rector scholae; Arch. Archidiakon; Diac. Diakon; Vic. Vicar; Preb. Präbendar; ord. Cist. ordinis Cisterciensium; ord. Ben. ordinis Benedicti; ord. Prem. ordinis Premonstratensis; ord. Carm. ordinis Carmelitarum; ord. Joh. ordinis S. Johannis; ord. Min. ordinis Minorum (Franziskaner); ord. Pred. ordinis Predicatorum (Dominikaner); ord. Aug. ordinis S. Augustini; Gard. Gardian; Lect. Lector; fr. Frater; Mon. Monialis (Nonne); Off. Official; Synd. Syndicus; Not. Notar; Cam. d. Caminensis dioc.; Swer. d. Swerinensis dioc.; Hav. d. Havelbergensis dioc.; Dem. arch. Deminensis arch.; Sup. Superintendent; Gen. Sup. General-Superintendent. Die Namen, ohne amtliche Bezeichnung, sind als Priester, Vicare, oder andere Geistliche aufzufaßen.

A.

B.

C. Ch.

Die Mehrzahl der Namen finden sich unter K, S und Z.

D.

G. Gh.

H.

J. Y.

K.

L.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Nachträge und Berichtigungen.

In der Deutschen Litteraturzeitung, 1885, Nr. 42, p. 1491 ff. erschien eine Rec. des I. Th. von Hrn. Gymn. Dir. Dr. K. E. H. Krause in Rostock, in welcher derselbe einige meiner Angaben, von allgemeinen sprachlichen Gesichtspunkten aus, als irrig bezeichnet, während die Richtigkeit derselben aus speciellen lokalen Verhältnissen und urkundlichen Nachrichten hervorgeht, welche dem Rec. nicht bekannt waren. Ich vereinige deshalb die Entgegnung auf diese Rec. mit einigen Nachträgen und Berichtigungen, welche mir theils von anderer Seite zugingen, theils auf eigener Beobachtung beruhen, und zwar nach den p.:

p. 4. Die Identität des Slavischen „reka-Ryck“ u. des Niederdeutschen „**Owgang**“, welche die Rec. beanstandet, insofern „**owgang**“ Stromgang und Fahrwaßer bedeute, geht aus einer Urk. (Gesch. Eldenas, p. 606, wo solche

aber, statt 1280, 1357 — 68) zu datiren ist) hervor, wo der Fluß „owgang sive Rick“ genannt wird, sowie aus der alten Benennung der Soolbadsanlagen, als Naugangswiese, mit dem nasalen Vorschlag n.

p. 5. „**Hottensoll**“ ist der Abfluß des Moores Hottensoll an der Hottenburg, und wurde der Name des jetzt cultivirten Moores auf den Abfluß desselben, der früher „**Hottenbeke**“ heißen mochte, übertragen.

p. 12. Die Erklärung des Namens „Rosenthal“ für die nördlichen Wiesen am Ryck aus der Slavischen Sprache, insofern „ros-dal“, ähnlich wie „ros-tok“, vom Zusammenfluß des Ryck und der Baberow entnommen sei, wird in der Rec. bestritten, und dafür eine doppelte Erklärung „Rosen-thal“ (rosea vallis), oder Rosse-Thal (Wildgestüt) vorgeschlagen. Darauf ist zu entgegnen, daß diese Wiesen niemals den Namen „rosea vallis“ führten, und daß man in Niederdeutschen Gegenden nicht das Oberdeutsche Wort „**ros**“, sondern die ND. Formen „**perd** oder **märe**“ gebrauchte. Wäre der Rosenthal ein Gestüt gewesen, würde er den Namen „**Stutingewisch**“ geführt haben. Auch ist zu bemerken, daß die Wiesen, nicht wie der Rec. meint, „Das Rosenthal“ genannt wurden, sondern schon 1665 (Act. Sen. C., No. 3, f. 44 v.) in der Masculinform „Der Rosenthal“ vorkommen. Diese ähnlich, wie die Namen der anderen Feldmarken „der Galgencamp, der Müggenbrink“ gebildete Masc. Bezeichnung kann nicht befremden, da „**dal**“ in der ND. Sprache sowohl ein Masc. wie ein Neutr. Geschlecht (S. Schill. u. Lübb. WB.) zeigt; vielleicht deutet aber die im OD. ungewöhnliche Masc. Form darauf hin, daß man „Rosenthal“ nicht als ein Deutsches, sondern als ein fremdes, der germanisirten Wendischen Bevölkerung unverständliches Wort betrachtete.

p. 55. Mit der Erklärung des Schweriner Rechts, als Bauernordnung, steht das den Garzer Handwerkern gegebene Privilegium „**tu Swerynschen rechte**“ v. J. 1353 (v. Rosen, Stadtbuch der Stadt Garz auf Rügen, 1885, Nr. 124) nicht im Widerspruch, vielmehr läßt dasselbe erkennen, daß Garz, gegenüber den Städten mit Lübischem Rechte, eine Ausnahme bildete. Dies erklärt sich daraus, daß dieser Ort infolge seiner geringen Bedeutung als eine dörfliche Gemeinde betrachtet wurde, und demgemäß auch das entsprechende, in Pommern sonst nur als Bauernordnung geltende Schweriner Recht behielt. Eine specielle Verleihungsurkunde, wie sie für Stralsund u. Greifswald, betr. das Lüb. Recht, vorliegt, fehlt in Garz a. Rügen.

p. 123. Der Jackenkrug bei der Jak. K. ist (nach Angabe des Hrn. Rector Römer in Grabow in Mekl.) als St. Jakobs-Krug, d. h. der bei der Jakobi-Kirche belegene Krug, zu erklären.

p. 393, 429. Der Völschowsche Passionsstein (Taf. VII) ist rechts vom Altar der Mar. K., als Gegenbild der Grablegung (S. p. 511), an der Wand aufgerichtet, und an dessen Stelle der Gorslawsche Stein (S. p. 547 ff. Taf. V) in den Fußboden der Mar. Kirche eingelaßen.

p. 466. Sup. Prof. Parow, starb nicht, wie Kosegarten, Gesch. der Univ. I, 311 angibt, 1835, sondern am 20. Februar 1836.

p. 481 ff. 662. Die Restauration der Fenster der Mar. K. ist von Herrn Arch. Prüfer in der Weise geleitet, daß sämtliche F. dreitheilig gegliedert, und die Felder oben mit Spitzbögen überwölbt sind, von welchen der mittlere die beiden Seiten B. überragt; die nördl. u. südl. F. sind mit himmelblauem, die östl. F. mit gelblichem Glase ausgefüllt, über dem Altar ist ein Glasgemälde, m. d. Kreuzigung, Maria, Johannes u. Magdalena, eingelaßen.

p. 491—2. Seit Wegnahme des stillosen Windfangs am nördl. Portal sind dessen ursprüngliche Ornamente wieder erkennbar. Ueber den birnenförmigen Stäben desselben zeigen sich nämlich, wo die Wölbung des Bogens beginnt, an jeder Seite drei Köpfe, ähnlich wie an der Eldenaer Basis (Gesch. Eld. p. 103, m. Abb.), welche von Weinlaubblättern eingeschloßen werden.

p. 509. Über das Bild des Wallfisches, vgl. Lib. Dec. 111.

p. 719. Über Joh. Bokholts Stud. u. Prom. in Prag (1383—94), vgl. Mon. Prag. I, 215 ff. II, 146.

p. 721. Über Joh. Westphals Stud. und Prom. in Prag (1368—74), vgl. Mon. Prag. I, 138, 161 ff. II, 86.

p. 726. Ü. Heinr. Bodes Stud. in Prag (1393), v. Mon. Prag. II, 146.

p. 728. Über Gerh. Bokholts Stud. und Prom. in Prag (1382—7), vgl. Mon. Prag. II, 14, 130.

p. 728. Über Joh. Holstes Stud. u. Prom. in Prag (1377—81), vgl. Mon. Prag. I, 179, 196 ff.

p. 729. Über Heinr. Hagemeisters Stud. in Prag (1381), vgl. Mon. Prag. II, 128.

p. 734. Über Lor. Bokholts Stud. u. Prom. in Prag (1378—82), vgl. Mon. Prag. II, 11, 125.

p. 752. Über Joh. Kules Stud. und Prom. in Prag (1371—73), vgl. Mon. Prag I, 149, 152; II, 120.

p. 758. Die Bacc. Prom. des „Gotfridus de Gripswaldis" (1388; Mon. Prag. I, 257) bezieht sich vielleicht auf den Präp. Gottfr. Weggezin.

p. 876. Nik. Hoppenbruer wurde i. J. 1503 (Alb. I, 103 v.) immatriculirt. Als Disputator kommt außer ihm noch vor: Wolfgang Rathler aus Linz, Patav. d., als Disputator und bacc. Francof. im Jahr 1521 (Alb. I, 136 v.) immatriculirt.

p. 927. Die Anordnung des Salve Regina in der Mar. Kirche findet sich im Lib. Civ. XVII, 24 v. (1489).

p. 1008, Anm. 3. Die beiden Pädagogen erhielten nur 20 G. Gehalt.

p. 1019. Zwischen den Diakonen G. D. Illies († 1836) u. C. Fr. H. Bahll (1838—65) ist einzuschalten: Christoph Friedrich Christian Harder, welcher nach kurzer Amtsführung starb (Act. Sen.).

Geschichte
der
Greifswalder Kirchen
und Klöster, sowie ihrer Denkmäler,
nebst einer Einleitung vom
Ursprunge der Stadt Greifswald.

Herausgegeben
von

Dr. **Theodor Pyl**
Professor an der Universität zu Greifswald,
Vorstand der Rügisch-Pommerschen Abtheilung der
Gesellschaft für Pom. Geschichte.

Dritter Theil.

Geschichte des Franziskaner- und
Dominikaner-Klosters, des Hl. Geist- u. Georg-Hospitals
der Gertrudenkirche u. der Greifswalder Convente,
nebst Personen-, Orts- u. Sach-Reg.

Greifswald.
Vereinsschrift der Rügisch-Pommerschen Abtheilung
der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde
in Stralsund und Greifswald.
C. V. v. F. Bindewald, Akad. Buchh.
1887.



Sr. Excellenz

Herrn Geheimen Rathe

D. Karl Hase,

Professor an der Universität Jena,

dem Senior der Deutschen Theologen,

und Verfaßer

des durch tiefe Empfindung, gründliche Forschung und
edle Darstellung ausgezeichneten Lebensbildes
des Hl. Franziskus

in hochachtungsvoller Verehrung

gewidmet.



Inhalts - Uebersicht.

Band III.

Geschichte
der Greifswalder Klöster
und Hospitäler.

Betrachten wir die Geschichte der Entwicklung Greifswalds, wie sie in den beiden ersten Theilen dieses Buches[1]) vorliegt, so erkennen wir als Mittelpunkt der Rechtspflege, Verwaltung und Vertheidigung des städtischen Gemeindewesens die Begründung des Marktes und Rathhauses, sowie die äußere Befestigung durch die mit Thürmen und Thoren bewehrte Stadtmauer, während der Gewerbefleiß der Bürger und ihre Handelsverbindung mit anderen Städten und den Nordischen Reichen durch ihre Privilegien und Companien gesichert wurde; dagegen fand der religiöse Sinn und ideelle Aufschwung der Bewohner seine Stätte in den drei Kirchen, welche als Denkmäler der Vergangenheit sich bis auf die Gegenwart erhielten, und als ein glänzendes Zeugnis jener alten Zeit vor unseren Augen stehen. Alle diese Schöpfungen des Mittelalters geben uns Kunde von dem frischen Lebensmuthe und regen Gemeinsinne unserer Vorfahren, welcher durch zweckmäßige Vereinigung und Verwerthung der natürlichen Verhältnisse und Culturfortschritte zu den ruhmvollsten Zielen gelangte, nicht nur auf realen weltlichen Gebieten, durch das von den Burgemeistern geleitete Rathscollegium, durch die Gilden und Companien, sowie durch die Theilnahme am Hansabunde, sondern auch in einem ideellen Wirkungskreise, in dem Walten eines mächtigen Clerus und des Domcapitels, aus dessen Mitgliedern, unter Dr. Heinr. Rubenows Leitung, die namhafteste Körperschaft Greifswalds, die Universität, gebildet wurde. Neben dieser kräftigen Zuversicht, welche sich in stetiger Thätigkeit und zugleich im frohen Lebens=

---

[1]) Vgl. die Beschreibung des Rathhauses, der Befestigung und der Companien, oben p. 164 ff., 226 ff., 137 ff., sowie der drei Kirchen oben p. 249 ff., 477 ff., 603 ff., und über die Gr. Geistlichkeit und Schule, p. 674—989.

genuße bewegte, mußte sich jedoch, bei der eigenthümlichen Anlage des menschlichen Charakters, bald eine entgegengesetzte Stimmung Bahn brechen, welche, gestützt auf die Erkenntnis der Vergänglichkeit und Nichtigkeit jener irdischen Erfolge, allem Sinnengenuß und aller weltlichen Thätigkeit zu entsagen, und sich von der Vereinigung mit der bürgerlichen Gemeinde abzusondern wünschte. Dieser asketischen Richtung vermochte auch der Cultus in den städtischen Kirchen, sowie das mit Prunk verbundene Verhalten des weltlichen Clerus nicht zu genügen, vielmehr sollte sich das Leben dieser Glaubensgenoßen nur auf die nothwendigsten Bedürfnisse erstrecken, seinen wirklichen Zweck aber in der Buße, sowie in der Vorbereitung auf den Himmel finden. Die mit Consequenz vollendete Ausführung dieses Gedankens wurde zuerst von den Eremiten, und später in der Schweigsamkeit und in den Sondercellen der Cartäuser u. A. erreicht: die Mehrzahl der asketischen Gläubigen vereinigte sich jedoch zu gemeinsamer Gottesverehrung in den Mönchs- und Nonnen-Orden, welche zwar, eigentlich im Widerspruch mit dem Absonderungsprincip, eine geregelte Genoßenschaft bildeten, jedoch als klösterlicher Convent vom weltlichen Leben abgeschloßen waren. Als Vorbild eines solchen Ordens bot sich für Greifswalds Bewohner in nächster Umgebung das Cist. Kl. Eldena dar, dem die Stadt nicht nur ihren Ursprung und Grundbesitz verdankte, sondern auch durch das vom Abte geübte Patronatsrecht über die Kirchen, und seine Theilnahme an der geistlichen Gerichtsbarkeit aufs innigste verbunden blieb. Jedoch vermochte Eldena, wenn auch eine größere Zahl von Söhnen Greifswalder Familien dem dortigen Convente beitrat, jenem erwähnten Streben nach Askese und Abgeschiedenheit nicht in seinem ganzen Umfange zu genügen, da ja die Thätigkeit des Cistercienserordens vorzugsweise auf Ackerbau und die demselben verwandten Gewerbe gerichtet war, also ähnliche Zwecke, wie das städtische Gemeindewesen verfolgte. Aus diesem Grunde lenkten die Pom. Herzoge mit der Ritterschaft, sowie Rath und Bürger, zur Erreichung ihrer religiösen Ziele, ihr Augenmerk auf die beiden am Anfange des XIII. Jahrhunderts gestifteten Orden der Franziskaner u. Dominikaner, welche,

als ord. mendicantium, das Princip der Entsagung und Abgeschiedenheit mit dem größten Eifer und Erfolge durchzuführen suchten, wenn auch die Dominikaner, wie ihr Name fratres Predicatorum" aussagt, in späterer Zeit das Hauptgewicht auf die Predigt der reinen katholischen Lehre und Bekämpfung der Häresie legten. Dem entsprechend finden wir in der Mitte des Jahrhunderts, ebenso wie in Stralsund, beide Orden[1]) auch in Greifswald durch Klöster vertreten, während die Augustiner-Eremiten erst. i. J. 1304 in Anklam ihren Convent begründeten und später auch in Greifswald (S. ob. p. 1006) eine Herberge besaßen. Eigentliche Nonnenklöster wurden in Greifswald nicht gestiftet, nur die in Norddeutschland überall verbreiteten Beghinen, eine Laiengenoßenschaft, welche mit den Barmherzigen Schwestern der Gegenwart eine nahe Verwandtschaft hat, kommen seit dem XIV. Jahrhundert vor. Aus diesem Grunde finden wir die Töchter von Greifswalder Familien, welche sich dem Klosterleben widmeten, in den benachbarten Cist. Conventen von Ivenack, Verchen, Wollin, Bergen, Crummin und Cöslin, sowie in dem St. Claren Kl. Ribnitz in Meklenberg (S. o. p. 706 ff., 746 ff., 774 ff., 1006 ff.).

Geschichte
des Franziskaner- oder Grauen-Klosters.
(ordinis fratrum Minorum.)

Ueber den Ursprung und die innere Einrichtung des Gr. Franziskaner Kl., welches nach der Farbe des Ordensgewandes auch das Graue Kloster genannt wurde, fehlen uns, da der Minister des Ordens, bei der Aufhebung des Kl. (Lib. Civ. XXVI, 176v. Pom. GD. II, 203) den Stiftungsbrief und die

[1]) Vgl. über die Kl. der Franziskaner (1254), und der Dominikaner (1251) in Stralsund, Stralf. Chron. I, p. 161; Mekl. UB. Nr. 761; über das Dominikaner Kl. in Demmin, Stolle, Gesch. Demmins, 381, 409; über das Augustiner Kl. in Anklam, Stavenhagen, Beschr. Anklams, Nr. XXVIII (1304); XXVI (1310); XXVII (1342); XXIX (1389); über die Beghinen, Wigger, Mekl. Jahrbücher, XLVII, p. 1—27.

Urk. Matrikel an sich nahm, und von Gr. entfernte, genauere Nachrichten: nur eine (c. 1348) ausgeführte (1744) nicht mehr vorhandene Inschrift[1]) am Chorgestühl der (1789—92) zerstörten Kirche enthielt, außer einer kurzen Geschichte der Gründung des Franziskaner-Ordens und einer Uebersicht der Provinzen, sowie der Zahl der Custodien und Convente, folgende historische Angabe: „Anno 1242, in die apostolorum Petri et Pauli fratres Minores primo intrauerunt hanc civitatem [Gripeswaldensem] ad obtinendum, vocati a domino Jackecen comite generoso de Gutzkou, necnon nobili domina Dobruzlau, eius vxore, quorum corpora hic in choro requiescunt. Nota, quod generosus comes Jachecen de Gutzkou hanc aream dedit fratribus in honorem Sanctorum Petri et Pauli, ac omnium aliorum apostolorum", welche uns die Kunde überliefert, daß der Convent am 29. Juni 1242 vom Grafen Jaczo I. von Gützkow und seiner Gattin Dobruslawa nach Greifswald berufen und dort mit einem Grundstücke (area) ausgestattet sei, auf welcher Stelle an der südlichen Mauer der Altstadt, noch bis auf die Gegenwart sich einzelne Theile des Klosters erhalten haben. Da die Gemahlin des Grafen Jaczo, Dobruslawa (in 1. Ehe mit Wartislaw III. Swantiboriz, † 1233, verheiratet), eine Schwester des Herzogs Barnim von Stettin war, und da in dieser Stadt schon seit 1240 ein Franziskaner Kl. bestand, dessen Mönche aus Westphalen einwanderten,[2]) so ist es wahrscheinlich, daß auch der Greifswalder Convent aus Stettin stammte, und zum Theil auf Westphälischen Ursprung zurückzuführen ist: urkundlich wird uns dagegen erst i. J. 1247 der Bruder Dobislaw als Schiedsrichter in dem Streit des Kl. Eldena mit den Tessimeritzen, und i. J. 1264 der Custos und Gardian des Gr. Minoriten Kl. genannt. Bei solchem Mangel einheimischer Nachrichten sind wir demnach,

---

[1]) J. H. Balthasar, Gr. Wochenblatt, 1744, p. 100; A. G. Schwarz, Gesch. der Pom. Städte, p. 731; über die Berichtigung des Jahres d. h., statt 1262, „1242", und über die Herkunft des Grafen Jaczo I. von Gützkow, vgl. Klempin, Pom. UB. Nr. 403, und oben p. 109.

[2]) Frideborn, Beschr. von Stettin, 1613, p. 40; Klempin, Pom. UB. Nr. 371, 403, 457, 752, 764; vgl. oben p. 107.

in der geschichtlichen Darstellung, auf die Vergleichung mit anderen Franziskaner-Klöstern, sowie auf diejenigen Vorschriften hingewiesen, welche der Hl. Franziskus und seine Schüler in mehreren Regeln angeordnet haben. Letztere finden sich wiederholt in älteren und neueren ordensgeschichtlichen Schriften abgedruckt und erläutert, u. A. in dem ausführlichen annalistischen Werke des Fr. Ordens „Annales Minorum, seu trium ordinum a. S. Francisco institutorum, auctore Luca Waddingo, I, 67 ff.“, sowie in „Lucae Holstenii, Vaticanae basilicae Canonici et bibliothecae Praefecti, codex regularum monasticarum et canonicarum, 1759, III, p. 21—42; 293—433; ferner bei Hurter, Innocenz III, B. IV, p. 239—282, und in zwei in letzter Zeit erschienenen Schriften „Adolf Koch, die frühesten Niederlassungen der Minoriten im Rheingebiete und ihre Wirkungen auf das kirchliche und politische Leben, 1881, p. 4 ff., 57 ff.“ und „Karl Müller, die Anfänge des Minoritenordens und der Bußbruderschaften, 1885, p. 185—203, wo (p. 4 ff.) auch die übrigen litterarischen Hülfsmittel[1]) aufgezählt sind. Als solche Ordensregeln laßen sich nachweisen:

1) Die erste Regel v. J. 1209.

Dieselbe ist vom Hl. Franz selbst verfaßt, und enthält, anknüpfend an Christi Lehren in den Evangelien, einfache Vorschriften für ein religiöses und sittliches Leben, ohne eine systematische Ordensdisciplin, und entbehrt deshalb auch einer päbstlichen Bestätigungsbulle. Die ursprüngliche Faßung dieser Regel ist nicht mehr erhalten; eine Reconstruction derselben[2]) findet

---

[1]) Unter diesen ist besonders hervorzuheben „Franz von Assisi, ein Heiligenbild von Dr. Karl Hase, Leipzig, Breitkopf u. Härtel, 1856 (202 S.), in welchem der berühmte Jenenser Theologe eine vorzügliche Darstellung vom Leben und Wirken des St. Franziskus gegeben hat.

[2]) Da diese Reconstruction der Reg. v. 1209, sowie die übrigen Regeln von 1221, 1223 und 1628, nebst den Reg. für die Tertiarier und Clarissinen, in Holstenii Cod. und bei Müller, a. a. O. leicht zugänglich sind, so habe ich den Text derselben nicht abgedruckt, sondern mich nur auf die Ueberschriften beschränkt, welche in ihrer kurzen, aber treffenden Faßung schon einen genügenden Ueberblick über die Einrichtung des Ordens gewähren. Ueber

sich jedoch bei Müller, a. a. O. p. 185 ff., welcher (p. 3—43) auch das Verhältniß dieser 1. Regel zu den folgenden nachgewiesen hat.

2) Die zweite Regel v. J. 1221.

Vgl. Holstenii cod. III, 21—42; Müller, a. a. O. p. 189—203.
[Prima regula, quam
Seraphicus pater scripsit patribus Minoribus].

C. 1. Quod fratres debent vivere in obedientia, sine proprio et in castitate.
C. 2. De receptione et vestitu fratrum.
C. 3. De divino officio et ieiunio.
C. 4. De ministris et aliis fratribus, qualiter ordinentur.
C. 5. De correctione fratrum in offensione.
C. 6. De recursu fratrum ad Ministrum, et quod aliquis frater non vocetur Prior.
C. 7. De modo serviendi et laborandi.
C. 8. Quod fratres non recipiant pecuniam.
C. 9. De petenda eleemosyna.
C. 10. De infirmis fratribus.
C. 11. Quod fratres non blasphement, nec detrahant, sed diligant invicem.
C. 12. De malo visu, et frequentia mulierum.
C. 13. De praesumptione fornicationis.
C. 14. Quomodo fratres debeant ire per mundum.
C. 15. Quod fratres non teneant bestiam, nec equitent.
C. 16. De euntibus inter Sarracenos et alios infideles.
C. 17. De praedicatoribus.
C. 18. Qualiter ministri conveniant adinvicem.
C. 19. Quod omnes fratres vivant catholice.
C. 20. De confessione fratrum et perceptione corporis et sanguinis domini nostri Jesu Christi.
C. 21. De laude et exhortatione, quam possunt facere omnes fratres.
C. 22. De admonitione fratrum.
C. 23. Oratio ad deum, sive gratiarum actio, atque ad fratres exhortatio.

---

die Gründung des Ordens und seine Ausbreitung in Deutschland, sowie über die Stiftung des Franziskaner Klosters (ord. Minorum) in Greifswald, vgl. oben die Einleitung, p. 109—112.

Diese Regel galt in früherer Zeit,[1]) wie die in Holstenii cod. angegebene Ueberschrift zeigt, als die erste; sie ist aber von Müller (p. 4—13) als die zweite, und als eine Ueberarbeitung der R. v. J. 1209, nachgewiesen, welche in der Art ausgeführt wurde, daß man mehrere auf eine systematische Ordensdisciplin bezügliche Vorschriften hinzufügte. Aus dem Inhalt derselben geht hervor, daß sie nicht vor d. J. 1221 entstanden sein kann. Auch diese 2. Regel erhielt keine officielle päbstliche Bestätigung, vielleicht aus dem Grunde, weil sie infolge ihrer Umarbeitung der Harmonie entbehrte. Deshalb entschloß sich der Hl. Franz und seine Genoßen zu einer neuen Redaction. Müller vermuthet (p. 24, 81), daß eine solche schon zwischen 1221—23 stattgefunden habe, dieselbe hat sich jedoch nicht erhalten; uns liegt nur als dritte Redaction[2]) die vom Pabste Honorius III. am 29. Nov. 1223 bestätigte Regel vor.

3) **Die dritte Regel v. J. 1223.**

[Secunda regula b. patris Francisci pro fratribus Minoribus].

C. 1. Regula et vita fratrum Minorum haec est, sc. domini nostri Jesu Christi sanctum evangelium observare vivendo in obedientia, sine proprio et in castitate.
C. 2. De his, qui volunt vitam istam accipere, et qualiter recipi debeant.
C. 3. De divino officio et ieiunio, et quomodo fratres ire debeant per mundum (S. c. 3, 14).
C. 4. Quod fratres non recipiant pecuniam (S. c. 8).
C. 5. De modo laborandi (S. c. 7).
C. 6. Quod nihil sibi approprient fratres, et de eleemosyna petenda, et de fratribus infirmis (S. c. 8, 9, 10).
C. 7. De poenitentia fratribus peccantibus imponenda.

---

[1]) Auch in der (c. 1348) am Chorgestühl des Gr. Franz. Kl. ausgeführten Inschrift, welche eine kurze Geschichte der Gründung des Ordens und eine Uebersicht seiner Provinzen u. A. enthält (J. H. Balthasar, Gr. Wochenblatt, p. 100) ist diese Regel als die ursprüngliche bezeichnet und in das Jahr 1209 verlegt.

[2]) Die in Klammern hinzugefügten Citate beziehen sich auf die Capitel gleichen Inhaltes in der Regel v. J. 1221.

C. 8. De electione generalis Ministri huius fraternitatis, et de capitulo Pentecostes.
C. 9. De praedicatoribus (S. c. 17).
C. 10. De admonitione et correctione fratrum (S. c. 22).
C. 11. Quod fratres non ingrediantur monasteria monacharum (S. c. 12).
C. 12. De euntibus inter Sarracenos et al. infideles (S. c. 16).

Diese dritte Regel, welche, abgesehen von Holstenii cod. auch in der „Bibliotheca patristica; Honorii opera, T. IV, p. 466; epistolae, Lib. VIII, No. L., v. 29. Nov. 1223" abgedruckt ist, erhielt die Bestätigung des Papstes Honorius III. am 29. Nov. 1223, und unterscheidet sich von der zweiten Regel v. 1221 dadurch, daß man die den Reden Christi entnommenen Vorschriften der ersten Regel v. 1209 aussonderte, und auf diese Art eine kürzere Faßung (statt 23 Cap., nur 12 Cap.) gewann, welche die Ordensregel in systematischer Form darstellt, und die Verfaßung der Brüder genauer bestimmt.

Außer diesen 3, resp. 4 Regeln der Franziskaner finden sich noch 2 andere Regeln, welche gleichfalls dem St. Franziskus zugeschrieben werden, jedoch nur auf eine seinen Bestrebungen verwandte Sinnesart zurückzuführen sind:

4) Die Tertiarier-Regel.

Regula Tertiariorum
sive fratrum de poenitentia.

C. 1. De modo examinandi volentes intrare ordinem.
C. 2. De forma recipiendi volentes intrare ordinem.
C. 3. De forma habitus et qualitate indumentorum.
C. 4. Quod non vadant ad inhonesta convivia et spectacula, et quod histrionibus nihil dent.
C. 5. De abstinentia et ieiunio.
C. 6. Quoties debeant confiteri per annum et sumere corpus Christi.
C. 7. Quod non ferant arma impugnationis.
C. 8. De dicendis horis canonicis.
C. 9. Quod omnes, qui de iure possunt, faciant testamentum
C. 10. De pace reformanda inter fratres et alios extraneos.
C. 11. Quando molestantur contra ius, aut eorum privilegia.

C. 12. Quod caveant, in quantum possunt, a iuramentis solemnibus.
C. 13. De audienda missa et congregatione facienda.
C. 14. De fratribus infirmis et defunctis.
C. 15. De ministris.
C. 16. De visitatione et correctione delinquentium.
C. 17. De vitandis litigiis inter se et cum aliis.
C. 18. Qualiter et per quos in abstinentiis possit dispensari.
C. 19. Quod ministri eorum manifestas culpas denuntient visitatori.
C. 20. Qualiter in praedictis nemo obligetur ad culpam mortalem.

Diese Regel, welche für Laienbrüder und Schwestern des Franziskaner-Ordens bestimmt war, die Anfangs den Namen „fratres (resp. sorores) de poenitentia", später[1]) die Bezeichnung „Tertiarii" führten, ist zwar ihrer Tendenz nach auf St. Franziskus, in der uns vorliegenden Form jedoch auf Pabst Nikolaus IV. (1289) zurückzuführen, wie Müller, a. a. O. p. 117—171, aus dem Inhalte nachgewiesen hat. Die Tertiarier waren von den strengeren Ordensvorschriften der Armuth und Ehelosigkeit dispensirt, und entsprachen in ihrer auf frommen Lebenswandel und werkthätige Liebe gerichteten Tendenz den Beghinen des Mittelalters und den Barmherzigen Schwestern der Gegenwart. Der weibliche auf die Franziskaner-Regel verpflichtete Nonnen-Orden führte dagegen den Namen „Clarissinen".

5) Die Clarissinen-Regel.

Regula S. Monialium S. Clarae, a. b. Francisco pro eisdem conscripta.

C. 1. Regula et vita sororum pauperum, in obedientia, sine proprio, et in castitate.
C. 2. Qualiter recipi debeant.
C. 3. De divino officio et ieiunio, et quoties communicent.

---

[1]) Die Benennung „tertiarii" ist deshalb gewählt, weil diese Laienverbindung in der Reihe der Mönchs- und Nonnen-Orden, welche sich zur Regel des St. Franziskus bekannten, als die dritte angesehen wurde. Abgedruckt ist dieselbe in Holstenii cod. III, 39 und zum Theil bei Müller, a. a. O. p. 146 ff., wo auch, p. 117, die übrige Litteratur angegeben ist. Vgl. auch Hase, Franz von Assisi, p. 65.

C. 4. De electione abbatissae.
C. 5. De silentio et modo loquendi ad locutorium et ad cratem (Sprachgitter).
C. 6. Qualiter sorores non recipiant possessionem aliquam, vel proprietatem per se, vel per interpositam personam.
C. 7. De modo laborandi.
C. 8. Qualiter sorores nihil sibi approprient, et de infirmis sororibus.
C. 9. De poenitentia sororibus imponenda.
C. 10. De visitatione sororum ab abbatissa.
C. 11. De ostiaria (Pförtnerin).
C. 12. De visitatione.

Dieser Nonnen-Orden, welcher ein gleiches Ziel, wie der Mönchs-Orden der Franziskaner verfolgte, führte Anfangs den Namen „sorores pauperes", und benannte sich erst später nach der St. Clara, die auch als Schwester des St. Franziskus[1]) angeführt wird; ein Kloster dieser Regel hat in Greifswald aber nicht bestanden.

6) Die erneuerte und erweiterte Franziskaner Regel durch Pabst Urban VIII. (1628).

Eine wesentliche Erweiterung erfuhr die Franz. Regel durch Pabst Urban VIII. (1628), deren Bestimmungen zum Theil einen Rückschluß auf die frühere Zeit des Ordens gestatten. Dieselben sind abgedruckt in Holstenii cod. III, 293—433.

Ueberblicken wir den Inhalt[2]) der Regeln, so tritt uns, abgesehen von den mit den Vorschriften anderer Orden gemeinsamen Geboten des Gehorsams, der Besitzlosigkeit und Entsagung, einerseits eine große Demuth, Selbstlosigkeit und Milde, andererseits ein tiefes Verständnis für die wesentlichen Ziele des religiösen Lebens entgegen. Die Demuth erhellt theils aus der Wahl der

---

[1]) Vgl. Holstenii, cod. III, 34; Hase, Franz v. Assisi, p. 62—65; Müller, a. a. O. p. 65; Otte, kirchl. Kunstarchäologie, 5. Afl. I, p. 565.

[2]) Hinsichtlich der Gesamtwirkung vom Leben u. Wirken des St. Franziskus, vgl. Hase, Franz v. Assisi, ein Heiligenbild, 1865, p. 1—202.

unscheinbarsten grauen[1]) Kleidung, welche sich auf einen oder zwei Talare mit Gürtel und Capuze (unicam tunicam cum capucio, et aliam sine capucio, si necesse fuerit, et cingulum, et braccas — et qui necessitate coguntur, possunt portare calceamenta) beschränkt, theils aus der Ablehnung der Würden des Abtes und Priors, vielmehr sollten die Ordensbrüder, wie sie auf jeden Besitz, mit Ausnahme ihrer Klostergebäude, verzichteten, auch der Ehre amtlicher[2]) Stellung entsagen, und sich nur mit dem Namen „minister und fratres" bezeichnen. Die selbstlose Milde, welche einen wesentlichen Zug im Gemüth des Hl. Franziskus bildet, tritt, abgesehen von dem Verbote der Schmähung und Verleumdung (Reg. v. 1221, c. 11), in der Ermahnung (Reg. v. 1223, c. 7) hervor, daß jede Strafe mit Mitleid ertheilt werden müße, da Zorn und Bestürzung die Gemüther[3]) erbittere, sowie namentlich in der seltenen Anspruchslosigkeit, mit welcher er seine Schüler anweist, sich nicht der Entsagung ihrer Ordensregel zu rühmen und über andere[4]) geringschätzig zu urtheilen, die sich am Lebensgenuße erfreuen. Mit solcher Demuth und selbstlosen Milde verband jedoch St. Franziskus, in ähnlicher Weise, wie wir dies in den Reden Christi

[1]) In den Reg. v. 1221—23, c. 2 (Holsten. III, p. 22, 31; Müller, a. a. O. p. 190) ist die Farbe der Gewänder gar nicht erwähnt, in der Reg. Tertiariorum heißt sie „colore non prorsus albo vel nigro", nach der Reg. Minimorum Franc. de Paula" (Holsten. III, p. 91) besteht das Gewand „de panno abjecto ex lana naturaliter nigra sine tinctura", nach der Min. Reg. Urban VIII, v. 1628 (Holsten. III, p. 314, de vestitu Fratrum) ist dasselbe „cinericii coloris". Von dieser naturfarbenen Kleidung aus dunkelgrauer Wolle wurde das Gr. Franz. Kl. das Graue Kloster genannt; v. d. Mangel der Schuhe auch seit dem XIV. Jahrh. (1369; XV, 104 v. 150 v.; 1490; XVII, 26 ff.) „ord. fr. Barvotorum", „barvede monnyke".

[2]) Reg. v. 1221, c. 6 (Holsten. III, p. 24; Müller, p. 192) „nullus vocetur Prior, sed generaliter omnes vocentur fratres minores et alter alterius lavet pedes".

[3]) (Reg. v. 1223, c. 7; Holsten. III, p. 32) „ira et conturbatio in se et in aliis impediunt caritatem".

[4]) (Reg. v. 1223, c. 2; Holsten. III, p. 31) „ne despiciant, neque udicent homines, quos viderint mollibus vestimentis et coloratis indutos, uti cibis et potibus delicatis".

wahrnehmen können, einen ebenso tiefen, wie praktischen Blick für die wesentlichen Ziele des religiösen Lebens. Zwar mahnte er mit frommem gläubigem Sinn (Reg. v. 1221, c. 3, 19, 20) zum Gebet und Fasten, zur Rechtgläubigkeit (vita catholica), sowie zur Beichte und zum Sacrament, auch gab er ausführliche Vorschriften in Bezug auf die Besitzlosigkeit und Almosenbitte (Reg. v. 1221, c. 8, 9, 14, 15; Reg. v. 1223, c. 3, 4, 6), weil er darin das einzige Mittel gegen das Wohlleben erkannte, dem sich andere mit Grundbesitz und Reichthümern ausgestattete Klöster ergaben, und empfahl auch (Reg. v. 1221, c. 16; Reg. v. 1223, c. 12) die Mission unter den Sarazenen und anderen nicht zum christlichen Glauben gehörenden Völkern, auf welchem Wege er selbst (1219) durch seine Pilgerfahrt nach Asien ein glänzendes Beispiel gegeben hatte: einen noch höheren Werth legte er aber darauf, daß sich der religiöse Glaube und die christliche Liebe in Worten und Werken bethätige. Nach seiner Anweisung zur Predigt (Reg. v. 1221, c. 17; Reg. v. 1223, c. 9) geschehe dieselbe stets ohne Ueberhebung und Prunk, nur zur Buße und Erbauung, und niemals ohne Prüfung des Ministers und ohne Erlaubniß des Bischofs,[1]) vor allen Dingen aber sei das Wort des Predigers lauter und rein, und im Umfange, nach dem Vorbilde der Reden Christi, von verständiger Kürze. Ebenso sei aber jeder Bruder bereit (Reg. v. 1221, c. 21 — 23; Reg. v. 1223, c. 10), den anderen zur Beßerung zu ermahnen, (Reg. v. 1221, c. 10) den Kranken zu pflegen, sowie sich durch willige Dienste und verständige Arbeit (Reg. v. 1221, c. 7; Reg. von 1223, c. 5) nützlich zu machen, und namentlich allen Bedürftigen durch Wohlthätigkeit und Unterstützung zu helfen. Demgemäß legte er auch keinen hohen Werth[2]) auf gelehrtes Studium und dessen Verbreitung durch Rede und Schrift, weil dadurch die

---

[1]) Reg. v. 1221, c. 17; Reg. v. 1223, c. 9; Holsten. III, p. 27, 32; Müller, p. 198) „caveamus ab omni superbia et vana gloria" — „casta eorum eloquia ad utilitatem et aedificationem populi, annuncianda eis vitia et virtutes, poenam et gloriam, cum brevitate sermonis, quia verbum abbreviatum fecit dominus super terram.

[2]) Hurter, a. a. O. p. 260; Koch, a. a. O. 84 ff.

werkthätige Liebe beeinträchtigt werde. Dagegen tritt bei dem Hl. Franziskus als ein wesentlicher Zug des Charakters und des Gemüthes seine Liebe für die Natur hervor, nicht allein für die Gestirne des Himmels, sondern auch für die Geschöpfe der Erde, u. A. für die Singvögel und andere Thiere sanfter Art,[1]) welche zu quälen und zu tödten er für Unrecht hielt, sodaß er dieselben oft gegen menschliche Angriffe in Schutz nahm; eine kindliche Mildherzigkeit, welche zu der Tradition Veranlaßung gab, daß die Lerchen in der Stunde seines Todes das Dach des Sterbehauses umkreist hätten. Am anschaulichsten ist diese warme Hingebung an die Natur, welche ihm zugleich als Offenbarung der göttlichen Allmacht und Liebe galt, in seinem Lobgesang des Herrn dargestellt, welchen ich hier in freier Uebersetzung[2]) mittheile:

Lobgesang des Hl. Franziskus.

Herr der Macht und Güte ohne Gleichen,
Dir soll Lob, Ruhm, Ehr' und Heil erklingen,
Wenn auch Deine Hoheit zu erreichen
Nie wird einem Sterblichen gelingen.

Darum preis' ich Dich in Deiner Schöpfung,
Der Du leuchten läßt das Licht der Sonne,
Jeden Tag für uns ein Blick der Wonne,
In des heeren Glanzes schönen Strahlen
Sehen Sterbliche Dein Bild sich malen;

---

[1]) Vgl. Hase, Franz von Assisi, p. 94—104.

[2]) Dieser Lobgesang, welcher gewöhnlich „das Lied der Creaturen", oder „das Lied von der Sonne" genannt wird, findet sich im Italienischen Original, nebst Quellen und betr. Litteratur, sowie wortgetreuer Uebersetzung, ohne Reim, und mit verschiedener Strophenlänge bei Hase, a. a. O. p. 88—90; da aber einzelne Reime, wie „stelle-belle", vento-sostentamento", „mortale-male", „voluntade-humilitade", neben der gewöhnlich gebrauchten Assonanz „aqua-casta", „nocte-forte"' „terra-herba", vorkommen, so habe ich für alle Strophen den Reim gewählt. Dagegen habe ich die poetische Auffaßung, nach welcher der Hl. Franziskus die einzelnen Weltkörper und Elemente, je nach ihrem Geschlecht, als Bruder (frate) und Schwester (suora) bezeichnete, weg=

Und naht sich die Nacht, winkt in der Ferne
Uns vertraut der Mond im Chor der Sterne.

Milde Kühlung spenden Deine Winde,
Wenn die Wolken durch die Lüfte schweben,
Heitres Licht und feuchten Hauch gelinde,
Deiner Schöpfung stets zu neuem Leben;

Und des Waßers Quellen uns erscheinen
Als der Demuth Bild, der edlen, reinen.

Deiner Hoheit Glanz zeigt uns das Feuer,
Es erhellt der Nächte düstren Schleier,
Schön und lieblich, kräftig und gewaltig.

Diese Hoheit preist die Mutter Erde,
Die uns freundlich nährt an ihrem Herde,
Die uns spendet hier auf allen Wegen
Bunte Blumen und der Früchte Segen.

Preis Dir Herr für alle Deine Güte,
Vorbild unsres Friedens im Gemüthe,
Leid zu tragen, liebend zu versöhnen,
Daß uns Deine Gnade möge krönen.

Wenn dann naht der Tod, den Du verliehen,
Den kein Lebender vermag zu fliehen,
Wohl dem Menschen, dem der Fehl verziehen:
Dann wird Seeligkeit sich uns erfüllen,
Alles Leid vergehn in Deinem heilgen Willen!

Dankt und dient dem Herrn drum aller Orten,
Lobet ihn mit demuthsvollen Worten!

---

gelaßen, da diese kindliche Naivität in der Gegenwart leicht Anstoß gewähren und eine komische Wirkung hervorbringen könnte.

Bei der weiteren Entwicklung des Ordens, mit welcher der Aufschwung der Wißenschaften im XIII. Jahrh. parallel ging, gewann naturgemäß auch die gelehrte Bildung größeren Eingang in die Minoritenklöster. Sie sammelten nicht nur Handschriften und Incunabeln theologischen und philosophischen Inhalts, sondern wetteiferten auch mit den Dominikanern in der Predigt und in der Anlage von Schulen, infolge dessen eine Reihe berühmter Gelehrter, u. A. Alexander v. Hales, Bonaventura, Duns Scotus,[1]) Nikolaus von Lira, aus ihrer Mitte hervorgingen, unter denen Duns Scotus, im Gegensatz zu dem Dominikaner Thomas von Aquino, den Mittelpunkt des scholastischen Streites zwischen den Scotisten und Thomisten bildete, in welchem der Nominalismus (das Princip der Intelligenz und der Theorie) durch die Dominikaner, der Realismus (d. Pr. des Willens und der praktischen Anwendung), dagegen durch die Franziskaner vertreten wurde. Auf diese Art gewann der milde hülfreiche Sinn des Hl. Franziskus, den er selbst nur in werkthätiger Liebe bekundet hatte, in dem philosophischen System seiner Schüler auch eine theoretische Begründung. In gleichem Maße übten sie auch die praktischen Wißenschaften, namentlich zeigte sich der dauernde Einfluß des verstorbenen Meisters in dem Eifer, mit welchem sich die Franziskaner dem Studium der Medicin u. der Naturwißenschaften[2]) hingaben, um dasselbe für die Krankenpflege zu verwenden, während die Mission und weitere Verbreitung des Ordens sie auf die Kenntnis des Rechts, der Geschichte und der fremden Sprachen hinwies.

Bei der Ausdehnung der Minoriten über die benachbarten Länder, welche sich in der Mitte des XIII. Jahrhunderts auf 8000 Klöster mit 200000 Mönchen erstreckte, erhielt der Anfangs von Innocenz III. so geringschätzig beurtheilte Bettelorden eine überaus große Wichtigkeit, und wurde von seinen Nachfolgern

---

[1]) Vgl. den Inhalt der Franziskanerbibliothek in der Rub. Bibl. Balt. Stud. XX, 2, p. 149—153; das Verz. der berühmten Franziskaner, Rub. Bibl. 26, D. I, f. 228v.; Balt. Stud. XXI, 1, p. 106 ff.

[2]) Koch, a. a. O. p. 84.

mit hervorragenden Privilegien ausgestattet. Diesen gemäß blieben sie nicht[1]) nur von allen Abgaben und jeder weltlichen u. geistlichen Gerichtsbarkeit befreit, sondern empfingen auch das Recht, überall zu predigen, sowie Ablaß und kirchliche Sacramente, selbst an den mit Bann und Interdict belegten Orten zu spenden. Durch diese Bevorzugung, sowie in Verbindung mit dem ihnen zur Seite stehenden weiblichen Orden der Nonnen der St. Clara gleicher Regel, und der Laienverbrüderung der Tertiarier, welche ähnliche Ziele, jedoch ohne die klösterlichen Gelübde und Clausuren, innerhalb des weltlichen Lebens verfolgte, gewannen sie einen außerordentlich großen Einfluß; bei den Mächtigen und Reichen durch den Gegensatz ihres selbstlosen entsagungsvollen Lebens, bei den Dienstbaren und Armen aber dadurch, daß sie, abweichend von der kirchlichen Hierarchie, welche häufig Stolz und Reichthum zur Schau trug, mit dem Bedrückten[2]) Noth und Leiden theilten, und selbst dem geächteten Verbrecher Verzeihung und Trost gewährten.

Je mehr jedoch der Orden an Ausdehnung und Einfluß zunahm, desto weniger genügte das aus dem schwärmerischen Idealismus des Hl. Franziskus hervorgegangene einfache Gebot (Reg. v. 1221, c. 6), daß keiner ein Vorrecht genieße, und daß alle als Brüder zu betrachten seien, vielmehr bedurfte derselbe einer bestimmten Gliederung und Ordnung. Demnach wurde der Orden in Landschaften (provinciae) getheilt, bei welchen man „cismontanae, ultramontanae und ultramarinae“ unterschied, und deren Zahl sich in der Mitte des XIII. Jahrh. auf 33 prov., bei einer späteren Berechnung auf 66 prov. cismontanae und 81 prov. ultramontanae belief. Diese Provinzen[3]) zerfielen wiederum in kleinere Abtheilungen (custodiae), von denen jene

---

[1]) Hurter, a. a. O. p. 273; Koch, a. a. O. p. 70.

[2]) Auch wird ein Beispiel berichtet, daß gefangene Juden aus Lincoln von den Franziskanern in London geschützt worden seien (Hurter, p. 282).

[3]) Hurter, a. a. p. 277; Ersch und Grub. s. v.; Müller, a. a. O. p. 85 ff. Nach einer alten (c. 1348), von J. H. Balthasar (Gr. Wochenblatt, p. 100) mitgetheilten Inschrift hatte der Orden 36 Provinzen, sowie 1733 Mönchs- und 452 Nonnen-Klöster, zusammen 2185 Klöster.

unter der Leitung von Landmeistern (ministri provinciales), diese unter Custoden[1]) standen, welche sich zu Provinzialcapiteln vereinigten und auch von diesen gewählt wurden. Sämtliche Provinziale und Custoden hatten sich wenigstens alle 3 Jahre zu einem Generalcapitel am Pfingstfeste zu versammeln, und dort aus ihrer Mitte einen General-Ordensmeister (generalis minister et servus totius fraternitatis) zu wählen, welcher die Capitel berief, die Wahlen bestimmte und die oberste Leitung des ganzen Ordens führte, auch für die schweren Vergehen die Buße aufzuerlegen hatte. An der Spitze eines jeden Klosters stand ein Gardian, welcher, je nach dem die Verhältnisse es erforderten, vom Provinzialcapitel, oder von den Brüdern des Convents gewählt wurde, und die Urkunden des Kl. durch Anhängung seines Siegels zu vollziehen pflegte. Bei der weiteren Entwicklung der Klöster[2]) trat ihm zur Seite der Vicegardian (vicarius, socius), sowie der Lesemeister (lector), in dessen Amte später eine erste und zweite Stelle (lector principalis et secundarius) unterschieden wird; auch wurde der Cultus durch einen Sakristan (sacrista; vgl. Lib. Obl. XV, 177v. d. a. 1400), Organisten, Cantor und andere kirchliche Beamte verwaltet. Ebenso läßt sich aus den Bestimmungen[3]) der erweiterten Franz. Regel v. 1628 über den Novizenmeister und die Vorsteher des Refectoriums, des Gasthauses (hospitium), des Krankenhauses (valetudinarius), der Bibliothek, des Archivs, der Vorräthe (promptuarium), der Garderobe (vestiarium), der Schulen und Collegien, über die Prediger (concionatores) und Beichtiger (confessionarii), sowie

---

[1]) Reg. v. 1221, c. 18; Reg. v. 1223, c. 8; Holsten. cod. reg. III, p. 27, 32, und const. ad c. 8, p. 373—407. Als „minister prov. Sax." wird (1348: Pom. GD. II, 156) Werner v. Apenburg, und (1447; XVI, 211) M. Math. Dorink, als „custos custodie Stetinensis" (1458; Alb. I, 8v.) Nik. Murificus, endlich als „minister ord. Min." (1461—80; Alb. I, 14, 47v.) Dr. Helleman erwähnt.

[2]) Dürre, Gesch. Braunschweigs, p. 526 ff.; Lib. Obl. Gr. XV, 11v. d. a. 1350; 177v. d. a. 1400; Lib. Her. XVI, 211, d. a. 1447 Alb. Univ. I, 2, d. a. 1456; Kos. Geschichte der Universität II, 260.

[3]) Holsten. cod. reg. III, p. 308—367.

über die Administration des Cassenführers (depositarius), Buchhalters (dispensator, expensor) und Zahlmeisters (exactor), schließen, daß diese Aemter, wenigstens zum Theil, auch in Greifswald bestanden. Außer den eigentlichen durch ein Gelübde gebundenen Mönchen umfaßte das Kl., abgesehen von den Tertiariern, auch noch Laienbrüder, theils einzelne Personen oder Familien, theils Corporationen, welche sich zum Heile ihrer Seele in die Gemeinschaft des Conventes aufnehmen, und nach ihrem Tode sich auf dem Friedhofe des Kl. bestatten ließen, während die Mönche in den Memorien[1]) für sie beteten und ihre Namen in ihrem Nekrologium (Dodenbock) verzeichneten.

Gemäß der Aufsicht, welche in steigender Instanz vom Custoden, Provinzial und Generalminister über den Orden ausgeübt wurde, verfügten dieselben alle 3 oder 6 Jahre eine Visitation, resp. Reformation der Klöster, welche sie entweder selbst oder durch besonders bestellte Visitatoren vollzogen; jedoch war zugleich, um einem zu großen Einfluß der einzelnen Persönlichkeiten vorzubeugen, die Bestimmung getroffen, daß die Aemter des Provinzials und Gardians nur 3 Jahre währten, dann aber auf Wunsch der Brüder verlängert werden konnten.

Dieser Eintheilung gemäß stand das Gr. Minoritenkloster unter der „custodia Stettinensis", und gehörte zur „provincia Saxoniae", deren „custodes" und „Ministri provinciales" häufig bei Visitationen des Gr. Conventes[2]) erwähnt werden. Für das Einsammeln milder Gaben (S. Reg. v. 1221, c. 9 „de petenda elemosyna"), welches nicht nur innerhalb der Stadt, sondern auch außerhalb derselben durch wandernde Brüder (terminarii, terminantes) ausgeführt wurde, bestanden bestimmte Bezirke im Umkreise der Mendikantenklöster (limitaciones), deren

---

[1]) Vgl. BM. B. Bertkows Testament, Pom. Gesch. Denkm. II, 183.

[2]) Ann. Univ. p. 26; Kos. Gesch. der Univ. II, 173; Gesterding, Beitr. Nr. 122; Pom. GD. II, 156. Da das Gr. Dominikaner Kl. ursprünglich zur prov. Poloniae gehörte, und erst (1280 — 81; Martene et Durand, thes. p. 1799, 1804) zur prov. Teutoniae überging, so mag auch das Gr. Franziskaner Kl. ursprünglich zur prov. Poloniae gehört haben, und erst später zur prov. Saxoniae übergegangen sein.

Grenzen sie nicht überschreiten durften. Ein solches Gebiet ist zwar für die Gr. Franziskaner nicht urkundlich nachweisbar, da aber die Stralsunder und Greifswalder Dominikaner[1]) sich über eine solche Grenzscheide, welche sich von Dersekow, über Loitz und Demmin, bis Malchin erstreckte, geeinigt hatten, so läßt sich annehmen, daß auch zwischen den Franziskanern beider Nachbarstädte ein ähnlicher Vertrag geschloßen war, der den Umständen entsprechend seine Abänderungen empfing.

Mit dem Bischof von Cammin stand das Franziskaner-Kloster insofern in Verbindung, als es demselben (Klempin, Dipl. Beiträge, p. 388, Nr. 204) zu jährlichen Lieferungen an Bier und Berger Stockfisch verpflichtet war.

Außer der erwähnten oberen Leitung durch die Ordensvorgesetzten, sowie den Minister provincialis und generalis, welcher sämtliche Fr. Klöster der betr. custodia, resp. provincia unterworfen waren, bestand noch eine weltliche Aufsicht durch mehrere vom Rathe der betr. Stadt eingesetzte Provisoren, welche ähnliche Pflichten, wie die oben p. 806 ff. erwähnten Kirchen-Provisoren, namentlich hinsichtlich der Verwaltung des Kl. Vermögens auszuüben hatten. Als solche werden erwähnt (1447; XVI, 211): Otto Bokholt proc., Bernh. Smiterlow und Pet. Pederow cives; (1490; XVII, 26): Borch. Bertkow, proc. u. Joh. Maß civis; (1503—25; XVII, 41 v. 69): Joh. Stevelin, cons. und Claus Vincke, civis, welche mehrere Kaufverträge im Namen des Franziskaner-Klosters abschloßen, und auch wohl die Neubauten und Restauration der älteren Gebäude, in Gemeinschaft mit den betreffenden Kloster-Beamten, anordneten.

---

[1]) Vgl. Urk. Stet. Arch. Gr. Nr. 156a., v. 27. Juli 1472, in welcher sich das Stralf. und Greifsw. Dominikaner Kl. über das Einsammeln in mehreren Dörfern südl. v. d. Peene und am Cummerower See, sowie über die Grenze bei Gristow vereinigen. Vgl. unten die Gesch. des Dom. Klosters Zur Herberge (hospicium) für die Wanderbrüder (terminarii) besaßen die Kl. oft eigene Häuser in den Nachbarstädten, u. A. die Stralsunder Dominikaner in Demmin (Fabr. CCCCXIV, 1312), und die Anklamer Augustiner in Greifswald (XV, 217, 1421; vgl. oben p. 1006).

Die Kirche
und die Convents = Gebäude
des Grauen Klosters.

Im Anfange seiner Entwicklung, und namentlich so lange St. Franziskus, in Uebereinstimmung mit der ersten Regel vom Jahre 1209, an dem Princip gänzlicher Besitzlosigkeit festhielt, errichtete der Orden weder Kirchen noch Conventsgebäude, vielmehr fanden die Brüder auf ihren Wanderungen an verschiedenen Orten bei ihren Gesinnungsgenoßen willkommene Aufnahme, während sie ihre Predigten bald in Kirchen und Häusern, deren Gebrauch ihnen verstattet war, bald unter freiem Himmel zu halten pflegten. Seitdem jedoch (1223) die päbstliche Bestätigung erfolgte, und eine mehr systematische Verfaßung eingeführt wurde, entschloß man sich zu selbständigen Klosteranlagen, als deren älteste das Magdeburger Kloster (1225; Müller, a. a. O. p. 97) bezeugt ist. Dem äußeren durch die Armuth des Ordens bedingten Mangel zu begegnen, schenkten in diesem Falle häufig begeisterte Anhänger des H. Franziskus geeignete Räume, auf denen die Brüder Kirchen und Conventsgebäude, Anfangs in beschränkter Ausdehnung, später in größerem Umfange errichteten. Einen solchen Bauplatz (area) verlieh auch Graf Jaczo von Gützkow mit seiner Gattin Dobruslawa (1242; vgl. ob. p. 109, 1076) den Gr. Franziskanern, und bestimmte den Chor der projectirten Kirche zu seiner Familiengruft. Aus dieser Anordnung und aus dem Umstande, daß schon i. J. 1247 und 1264 Mitglieder des Gr. Klosters als Zeugen bei wichtigen Verhandlungen auftreten, läßt sich schließen, daß der Bau[1]) schon bald nach dem

[1]) Ueber die Anlage der Franz. u. Dom. Kl. vgl. Müller, a. a. O. p. 97, und Otte, kirchl. Arch. 5. Afl. I, 116, wo auch die ältere Litteratur zusammengestellt ist. Die Anlage an der Stadtmauer, welche sich nicht nur bei dem Gr. Dom. Kl., sondern auch bei den Franz. u. Dom. Kl. in Stralsund und Rostock, sowie bei den Dom. Kl. in Wismar u. Lübeck findet, scheint mit Absicht gewählt zu sein, theils weil die Convente an dieser Stelle möglichst vom städtischen Verkehr getrennt waren, theils um in Zeiten der Gefahr, und bei der Ausübung des Asylrechtes, eine leichtere Communication durch

Jahr 1242 begann; über seine Ausführung im Einzelnen und spätere Entwicklung fehlen jedoch nicht nur die urkundlichen, sondern auch fast alle architektonischen Nachweise, da die Kirche i. J. 1789 — 92 (Gest. Nr. 1430 c.), und der westliche Flügel des Convents in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts abgebrochen wurden, und da die vorliegenden Abbildungen auf der Lubinschen Charte, und in Merians top. el. Brand. et duc. Pom. p. 62, nur ein sehr unvollkommenes Bild gewähren. Vergleichen wir diese mit dem östlichen Conventsflügel, welcher sich bis auf die Gegenwart erhielt, und einem Grundriße, welchen Dr. Kirchner, nebst einer Beschreibung, theils aus eigener Anschauung, theils nach Angabe älterer Augenzeugen (Balt. Stud. XV, 2, p. 161—164) mittheilt, so ergibt sich ff. Resultat.

Der von dem Grafen Jaczo angewiesene Bauplatz (area) lag in der Altstadt, zwischen der Mühlen- und Rakower-Straße, und zwar gegen Südosten an der Stadtmauer, während die nördliche Seite durch eine niedrigere Mauer mit zwei Pforten gegen die Mühlenstraße abgeschloßen wurde. Die Kirche bestand, nach Merians Abbildung, aus einem Langhause von fast quadratischem Grundriße und einem schmäleren Chor, von denen das letztere einen schlanken Dachreiter mit einer Glocke trug. Das Langhaus hatte sein Hauptportal gegen Norden, und zeigte darüber zwei Gruppen von je 2 Fenstern, über denen sich 2 treppenförmig aufsteigende Giebel mit je 2 kleineren Fenstern erhoben. Aus dieser Zweitheilung läßt sich schließen, daß dasselbe, ähnlich, wie die Kirche zu Lüdershagen, und mehrere K. in Westphalen [1]) aus 2 Schiffen bestand. Einer solchen inneren Anordnung entsprechend, war auch die Bedachung des Langhauses zwiefach mit

---

eine Pforte in der Mauer, oder durch Uebersteigen derselben zu gewinnen. Vgl. die Abb. bei Merian und Melle, sowie Ann. p. 68, und oben p. 218 ff., sowie Pom. GD. III, 109; und betr. die Kl. in Prenzlau und Stralsund, Pom. UB. Nr. 919, 986; Fabricius, Nr. CCXCIX, wo Pforten in der Stadtmauer erwähnt sind.

[1]) Vgl. Otte, kirchl. Arch. 5. Afl. I, p. 67, mit Abb. und ob. p. 40 und 496, wo die zweitheilige Gliederung der St. Annencapelle in Lübeck und Greifswald beschrieben ist.

2 von Norden nach Süden gerichteten Firstlinien gegliedert, während das einfache Dach des Chores von Osten nach Westen lief. Der ältere Chor, in dem Graf Jaczo v. Gützkow und seine Gemahlin Dobruslawa (1248 — 9) bestattet waren (Pom. UB. Nr. 403 „quorum corpora hic in choro requiescunt), scheint jedoch im Laufe des XIV. Jahrhunderts erhebliche Beschädigungen erlitten zu haben; infolge dessen beschloß die durch Reichthum und Ansehen ausgezeichnete Patr. Familie Hilgeman (S. die Geneal. oben p. 772), diesen Theil der Kirche i. J. 1348 zu erneuern (Lib. Civ. XXVI, 174; Pom. GD. II, 157 „dat chor, vthgenamen dat gewelfte,[1]) tho buwende vnd auftorichtende"), wozu nicht nur der Rath und die Bürgerschaft, sondern auch das Kloster und der Minister der Provinz Sachsen, Werner v. Apenburg, ihre Genehmigung ertheilten. Dieser (1348) erneute Chor bestand wahrscheinlich, nach dem Vorbilde der Kirche zu Assisi, aus zwei Geschoßen, einem unteren, resp. einer Krypta, in welchem das Erbbegräbnis der Grafen von Gützkow lag, und der von der Restauration (vthgenamen dat gewelfte) nicht berührt wurde; sowie einem Obergeschoß mit dem Altar, umgeben von dem Chorgestühl der Conventsmitglieder, zu welchem sie nach Kirchners

---

[1]) Bei dieser Mittheilung ist, wenn man sie nach der älteren Ansicht so auffaßt, als wenn der Chor nur aus einem einzigen Geschoß bestanden habe, auffallend, daß man die Restauration nur auf die Seitenwände bezogen und die Gewölbe davon ausgenommen hätte, während in der Regel der obere Theil der Kirchen zuerst einer Reparatur bedarf. Sie findet aber eine leichtere Erklärung, wenn man die Bezeichnung **„gewelfte"** auf eine Krypta und deren tiefer liegendes Gewölbe bezieht, unter welchem das Erbbegräbnis der Grafen von Gützkow angelegt sein mochte. Nach Otte, kirchl. Arch. 5. Afl. p. 116 kommen nämlich bei Franziskanerkirchen Chöre mit 2 Geschoßen, als Nachahmung der Kirche in Assisi, vor. Diese Annahme ist um so wahrscheinlicher, als nach Kirchner (Balt. Stud. XV, 2, p. 162) Langhaus und Chor oben mit einander verbunden, unten aber durch einen Gang getrennt waren. Dieser Gang lief wahrscheinlich neben dem Untergeschoß, resp. neben der Krypta, während man oben von dem Obergeschoß des Chors auf Stufen zu dem Langhause hinabstieg. Auch die vom Obergeschoß des östl. Convents-Flügels zum Chorgestühl der Mönche führende Thür deutet auf 2 Geschoße des Chors, welche über einander lagen.

Mittheilung (p. 164) durch eine Thür von den oberen Räumen des östlichen Conventsflügels gelangten. An diesem Gestühl befand sich auch die, oben p. 109, 1076, erwähnte, in rothen Minuskeln ausgeführte Inschrift, welche die Nachricht über die Gründung des Kl. durch Jaczo und Dobruslawa, und deren Gruft enthielt. Nach der Abb. bei Merian, hatte dieser neue Chor gegen Norden 4 Fenster, und unterhalb des Dachreiters ein Portal, gegen Westen dagegen, bei vierseitigem Schluße, 2 Fenster. Es ist jedoch, da auch der östliche und westliche Conventsflügel in Merians Abb. eine unrichtige von den erhaltenen Bauresten abweichende Lage zeigen, auf diese Anordnung kein Gewicht zu legen, vielmehr nach den Berichten der älteren Augenzeugen, denen Kirchner in seinem Grundriß folgt, anzunehmen, daß der Chor, ähnlich wie bei den Stralsunder Klosterkirchen, achteckig geschloßen war; dagegen scheint das bei Merian in der Nähe des Langhauses angebrachte Chorportal richtig gestellt zu sein, und den Eintritt zu jenem Gange zu vermitteln, welcher, nach Kirchner, das untere Chorgeschoß von dem Langhause trennte, und der vielleicht zu der oben erwähnten Krypta führte, in welcher das Erbbegräbnis der Grafen von Gützkow lag. Durch diesen Gang und die über demselben liegenden Stufen, auf denen man zum Obergeschoß des Chores gelangte, vielleicht auch durch ein oben eingelaßenes eisernes Gitter, erreichte man eine vollständige Trennung zwischen Chor und Langhaus, nicht nur räumlich, sondern auch persönlich, indem der Chor für die Versammlung der Mönche, das Langhaus aber zur Andacht für die Gemeinde diente.

Geweiht wurde die Kirche den beiden großen Aposteln Petrus und Paulus, deren Bildnisse mit ihren Attributen, den Schlüßeln und dem Schwerte, in Holz geschnitzt „auf einer hölzernen Scheibe“, anscheinend also im Relief, in der Nähe des Altars, an der Mauer des Chores aufgestellt waren, wie J. H. Balthasar (Gr. Wochenblatt, p. 115) berichtet. Außerdem besaß die Kirche an Geräthen und Kunstwerken, nach Kirchners Angabe (Balt. Stud. XV, 2, p. 164), einen Altarschrein mit Maria und dem Kinde, in farbiger vergoldeter Plastik ausgeführt, ein Crucifix und eine alte Kanzel (Predikstol), von welcher die in BM. Borch. Bertkows

Test. (1491; Pom. GD. II, 183) angeordneten Gebete verlesen wurden; endlich ein großes für den Rath bestimmtes Gestühl,[1]) in welchem derselbe vor Beginn der Sitzungen (Rub. Gr. Verf. von 1451; Pom. GD. II, 19) eine Frühmesse hörte. An dem oberen Gewölbe der Kirche, wahrscheinlich im Langhause, waren Niederdeutsche Verse[2]) in großen Minuskeln verzeichnet, welche auf die Erlösung durch Christi Tod Bezug hatten, und für die Erbauung der Gemeinde bestimmt waren. An Begräbnißen enthielt die Kirche, außer der schon erwähnten Familiengruft der Grafen von Gützkow, das Grab des Rostocker Professors und Schwer. Domherrn Dr. Wilken Bolen, welcher, nach der Inschrift des Rubenowbildes der Nik. K. (Kos. I, 36—39; Pom. GD. III, 40, 87—90; G. v. Rosen, Gesch. d. G. Bohlen, p. 34) „Defunctum quartum [W. Bohlen] sepelit domus ipsa Minorum", zwischen dem Jahr 1443—56 im Gr. Kloster bestattet wurde, sowie das Erbbegräbnis des Geschlechtes Hilgeman, bei welchem die Mönche jeden Morgen, zum Gedächtnis desselben und in dankbarer Anerkennung der Erneuerung des Chores, eine Frühmesse zu halten hatten. Da die letzte dieses Geschlechtes,

---

[1]) Dagegen hatte nach Acta Sen. A. No. 330 (1744) das Graue Kloster ein Gestühl in der Marienkirche. Die Kanzel des Gr. Kl., sowie das Crucifix, sind, nach Dr. Kirchners Angabe, p. 164, (1789) in die Kirche zu Wyk übertragen.

[2]) Diese Verse lauten, nach Dr. J. Fr. Mayers Angabe in dem Progr. fun. Marg. Caden, viduae Jac. Henningii, past. Jac. † 1702 (J. H. Balthasar, Gr. Wochenblatt, p. 114; Kosegarten, Gesch. der Univ. I, 116):

Jesus Christus, unse saligheit,
De de bitter marter vor vns sunder leit,
He leit groten jammer vnde grote not,
He heft dorch vnsen willen vorgaten syn blot so rot.
Des willen wy em danken der bittern marter syn,
Dat he vns heft vorloset ut der hellen pyn.
Lyf vnde seele wil he vns bewaren,
Wen wy arme sunder na himmel scholen faren,
So luter vnde so klar, als got vam himmel quam
He is warer got vnde minsch Jesus, Marien son.
Minsch, du schalt glowen vnde holden gades gebot,
Holden wy denne de gebade gades nicht,
So moten wy to der hellen, darto sind wy vorplicht,
So eren wy got den vader, vnde den son,
Vnde den hilgen geist in himmels tron. Amen.

Katharina, mit dem BM. Dr. H. Rubenow vermählt war, so wurde dieser nach seinem Tode (1462, Dec. 31) gleichfalls in demselben bestattet, und von seiner Witwe in deren Testamente (1492; Pom. GD. II, 157, 169) angeordnet, daß sie neben ihrem Gemahle beigesetzt werde. Ueber der Gruft und zwar, wie Aug. Balthasar (vit. Rub. p. 12) angibt, im Chor nördlich vom Altar, lag ein großer Stein, mit den Bildnissen und Grabschriften des Ehepaares, welcher sich jedoch, nach Jak. Heinr. Balthasars Mittheilung (Gr. Wochenblatt, p. 114), i. J. 1744 nicht mehr auffinden ließ. Ein anderer dem Andenken des BM. Dr. H. Rubenow gewidmeter Stein[1]) war im Langhause, rechts vom nördlichen Portal, an der Wand mit eisernen Klammern befestigt, und wurde (1702; Act. Sen. A. No. 88; v. o. p. 556), auf Antrag des Gen. Sup. J. Fr. Mayer, in die Marien K. übertragen, und dort, in der Nähe der Grabsteine und Wappen des Rubenowschen Geschlechtes, in die nördliche Mauer eingelaßen. Außer diesen Begräbnissen im Innern des Gotteshauses, bestanden noch zwei andere Grabstätten im Umfange des Klosters, ein äußerer Friedhof, vor dem Chor gegen Norden gelegen, und durch eine Mauer, mit einer Auffahrt und einem Pförtnerhäuschen, von der Mühlenstraße abgeschloßen, sowie ein innerer Friedhof,[2]) südlich vom Langhause, welcher den Raum zwischen dem östlichen und westlichen Conventsflügel einnahm.

---

[1]) Vgl. die genaue Beschreibung beider Steine bei Cramer, Kirchenchronicon, II, c. 43; Aug. Balthasar, vit. Rub. p. 12; J. H. Balthasar, Gr. Wochenbl. p. 113; Kirchner, Balt. Stud. XV, 2, p. 158 ff.; Kosegarten, Gesch. der Univ. I, 115 ff. Vgl. auch oben p. 556, mit der Abbildung, Taf. II. Wenn die p. 1094 ausgeführte Hypothese von der Theilung des Chors in 2 Geschoße richtig ist, so scheint der zerstörte Grabstein im oberen Chor, die Gruft aber in der Krypta gelegen zu haben. Daß der andere noch erhaltene Stein im Langhause aufgestellt wurde, mag darin seinen Grund haben, daß er die Gemeinde, welche durch das nördliche Portal eintrat, und im Langhause ihre Andacht hielt, an die Verdienste des Verstorbenen um die Stadt und Universität erinnern sollte (J. H. Balthasar, Gr. Wochenblatt, 114).

[2]) Vgl. die Abb. bei Merian und Kirchner, Balt. Stud. 162. Das Bestehen eines inneren Friedhofes vermag der Vfr. daraus nachzuweisen, daß

An Kleinodien, Altargeräthen, Messegewändern und anderen kirchlichen Gegenständen, besaß das Kloster eine vom BM. Heinrich Lange c. 1349 gestiftete ewige Lampe,[1]) ein Weihwaßerbecken (wigewaters ketell; v. XXVI, 176 v.), sowie eine Glocke, mit welcher (Pom. GD. II, 94) zur Frühmesse geläutet wurde, und die in dem Inventar zur Ref. Zeit (XXVI, 176 v.) „de Reuenter klock“ genannt ist. Dieselbe wurde (1792) im ersten Durchbruch des Nik. Thürmes aufgestellt (Biederstedt, Gesch. der Nik. K. p. 38; Samml. kirchl. Verordnungen, I, 240; vgl. ob. p. 296), wo sie als Stundenglocke dient. An Silbergeräthen erwähnt das Inventar, von 1545, theils vergoldete Kelche u. A., theils mit Edelsteinen verzierte Kleinodien, im Werth von 70 M.; außerdem (XXVI, 184 v., 193 b.; Pom. GD. II, 209, 213): zwei vergoldete Kelche; einen vergoldeten[2]) Adler (arndt); eine vergoldete Monstranz, und ein Pacifical (Petzcrutze), im Werth von 43 M. Ein Verzeichnis der Messegewänder, unter ihnen mehrere Antipendien der Altäre, welche sich in der Sakristei (garwekamer), sowie in zwei Schränken (spinden), und in den Laden zweier Bänke befanden, ist abgedruckt in den Pommerschen Geschichtsdenkmälern, II, p. 202.

Diese Kleinodien wurden nach Einführung der Reformation veräußert, die Kirche aber dem protestantischen Cultus übergeben und nach dem Recesse von 1535 (S. ob. p. 1007) zur Erklärung der Episteln bestimmt, später auch (Act. Sen. A. No. 88, v. 22. Sept. 1648) zum Garnisonsgottesdienste benutzt. Nachdem sie im 30j. Kriege und bei den Brandenburgischen Bela-

---

er gegenwärtig war, als beim Abbruch der Keller des westl. Flügels eine große Anzahl von Skeletten gefunden wurde.

[1]) Vgl. Lib. Obl. XV, 162 v., XXI, 5; Pom. Genealogien, II, 157.

[2]) Die unrichtige Erklärung von **arndt**, bei Dähnert, ND. WB. (Pom. GD. II, 209, 213) als „Kette“ ist berichtigt bei Schiller u. Lübben, WB. Nachtrag, Band VI, p. 24, wo **arndt** als „Adler“ gedeutet ist. Vgl. Abb. von Adlern bei Otte, kirchl. Arch. 5. Afl. I, 302. Ueber Pacifical u. **Petzcrutze**, vgl. Schiller und Lübben, B. III, p. 289, 323. In den Pom. GD. II, p. 202, Z. 15 v. o., ist statt „in antipendico“ zu berichtigen „Item Antipendia“. Vgl. Otte, a. a. O. p. 135.

gerungen (1659—78; S. Act. Sen. A. No. 88; C. No. 369) sehr beschädigt war, wurde sie restaurirt, u. A. auch der zwiefach durchbrochene, mit Kupfer gedeckte Thurm über dem Chore (1653; J. H. Balthasar, Gr. Wochenblatt, p. 101; Kirchner, p. 163) wieder erneuert. Auch nach dem Russischen Kriege (1731; Act. Sen. A. No. 240) befand sich die Kirche in einem solchen baulichen Zustande, daß der Gottesdienst für die in dem westlichen Conventsflügel wohnenden Armen in derselben gehalten werden konnte. In der Zeit von 1737 — 44 muß jedoch ein größerer Verfall eingetreten sein, wenigstens berichtet Aug. Balthasar (vit. Rub. p. 12), daß der Altar zerstört sei, während J. H. Balthasar (Gr. Wochenblatt, p. 114) mittheilt, daß sich der Rubenowsche Grabstein nicht mehr auffinden laße, ein Umstand, welcher darauf hinzudeuten scheint, daß die betr. Gegenstände als Baumaterialien entwendet worden sind. Aus einer späteren Nachricht, daß der Prof. Andreas Mayer im Jahre 1753[1]) die Kirche zu astronomischen Studien benutzte, und einen Sonnenzeiger (gnomon) von 45 Fuß Höhe unter dem Gewölbe des Langhauses errichtete, läßt sich endlich erkennen, daß der Gottesdienst in der Kirche aufgehört hatte. Nachdem sie dann im 7j. Kriege als Fouragemagazin benutzt und der Verfall immer weiter fortgeschritten war, beschloß der Rath, um die bedeutenden Reparaturkosten zu ersparen, den Abbruch der Kirche, welcher (1781; Biederstedt, S. kirchl. Verordn. I, 240) mit dem Thurme begann, bis dann (1789; Gest. Nr. 1430 c.) mit Genehmigung der K. Regierung auch das Langhaus mit dem Chore abgetragen und an ihrer Stelle die große Stadtschule (später Gymnasium, jetzt Bürgerschule) errichtet wurde, welche (1799; Gest. Nr. 1461) ihre feierliche Einweihung empfing. Ein Theil der südlichen Wand des Langhauses ist noch in der nördlichen Mauer eines auf dem Schulhofe liegenden Stalles, erhalten (S. Kirchner, Baltische Studien, XV, 2, p. 164).

---

[1]) Vgl. Dähnert, Pom. Bibl. II, 236; Gadebusch, Schwed. Pom. Staatskunde, II, 127; Biederstedt, Samml. kirchl. Verordnungen, I, 242; Kosegarten, Geschichte der Universität I, 292.

Die Conventsgebäude.

Die Conventsgebäude des Gr. Franz. Klosters bestanden aus 1) einem östlichen, noch bis auf die Gegenwart erhaltenen Flügel, welcher gegen Norden mit dem Chore der Kirche verbunden war, und gegen Süden 2) mit der Wohnung des Gardians abschloß, sowie 3) einem westlichen, im Jahr 1819 (Act. Sen. A. No. 240) abgebrochenen Flügel, welcher, ohne nähere Verbindung, hinter dem Langhause gegen Süden lag, und mit diesem nur durch eine westliche Mauer im Zusammenhange[1]) stand. Außerdem besaß das Kloster noch zwei abgesondert liegende Gebäude, 4) das hinter dem Chor gegen Südosten errichtete Brauhaus, mit 3 Buden, und 5) einen Thurm an der Stadtmauer, an dessen Stelle später ein kleines Haus angelegt wurde.

1) Der östliche Flügel, welcher sich, in der halben Länge des Chors, an diesen im rechten Winkel anschloß, wurde von Norden nach Süden von einem Corridor durchschnitten, der, bei dem oben p. 1095 erwähnten nördl. Portal beginnend, zuerst parallel mit dem Untergeschoße des Chores, und dann neben den Conventsräumen laufend, sich bis zum Gardianshause erstreckte und deshalb in den Acten (Act. Sen. A. No. 240; 1725—31) „der lange Gang" genannt wird. Der östliche an diesen Gang grenzende Raum zerfiel in 4 Theile, von denen der erste, neben dem Chor der Kirche belegene, wahrscheinlich als Sakristei (garwekamer) diente, welche in den Urk. und im Recesse von 1558 häufig Erwähnung findet. Daran reihte sich das schon im Jahr 1385 (XV, 150 v.), und in der Folge (1464; XXI, 46) häufig

---

[1]) Die Abb. der Conventsgebäude bei Merian ist vollständig unrichtig, nicht allein hinsichtlich des Anschlußes des östl. und westl. Flügels an die Kirche, sondern auch darin, daß M. beide Flügel unmittelbar mit der Stadtmauer in Berührung brachte, während zwischen dieser und dem Kl. ein freier Platz liegt, auf welchem die Gardianswohnung errichtet wurde. Letztere hat Merian gänzlich übersehen, dagegen ist auf M. Abb. das Brauhaus und der Thurm, welchen die Mönche i. J. 1305 an der Stadtmauer erbauten (Siehe Pom. Geschichtsdenkmäler, II, p. 199), richtig verzeichnet.

als Versammlungsort dienende Refectorium (Reventer), welches einen fast quadratischen Grundriß besaß, und an den Wänden mit Gemälden verziert war, endlich mehrere Gemächer, unter denen die schon i. J. 1350 (XV, 11 v.) erwähnte Küche (coquina) hervorzuheben ist. Im oberen (1795) abgebrochnen Stockwerk dieses Flügels befand sich wahrscheinlich die umfangreiche Klosterbibliothek. Nach der Reformation wurde dieser Flügel, sowohl zur Anlage von 5 Classen für die neue Stadtschule (Siehe oben p. 1008), als auch zu Wohnungen für die Lehrer eingerichtet, jedoch erlitt die Anstalt (1593, Febr. 28; Cramer, Pom. Kirchenchron. IV, c. 15) dadurch eine erhebliche Beschränkung, daß ein Theil des Gebäudes einstürzte.[1]) Auch die übrigen Zimmer bedurften (1596—1600) häufiger Reparaturen, die sich, nach den starken Beschädigungen des 30j. Krieges und der Brandenburgischen Belagerungen, im größeren Umfange wiederholten. Hierüber berichtet das Inv. v. 1678 (Act. Sen. C. No. 369), daß die Obergewölbe des oberen Stockes sehr zerschmettert, und dadurch auch die Fenster, Tische und Bänke der Schulzimmer zerstört seien, während im unteren Stock durch eine Feuerkugel gleichfalls die Kachelöfen und Bänke eine erhebliche Beschädigung erlitten hätten. Die Inventare nach dem Russischen Kriege (1725—31; Act. Sen. A. No. 240) heben besonders die Reparaturen des erwähnten „langen Ganges", „der großen Lesestube" (wahrscheinlich mit dem Refectorium identisch) und die Rectorwohnung hervor. Nach dem Abbruch der Klosterkirche (1789) und der Einweihung des neuen Schulgebäudes, wurde dann (1795) das obere Stockwerk, sowie die Gewölbe des unteren abgebrochen, und die erhaltenen mit Balken gedeckten Räume zu wirthschaftlichen Zwecken, namentlich zur Aufbewahrung von Torfvorräthen, für die Armen angewiesen.

In dieser gegenwärtigen Gestalt zeigt das untere Stockwerk des östlichen Flügels, bei einer Tiefe von 13,36 M., eine

---

[1]) Vgl. Gesterdings, sen. Pom. Magazin, 1, 102, 122; Breithaupt, Schulgeschichte, 23; Lehmann, G. d. Gymn. p. 17 ff.; Kirchner, Balt. Stud. XV, 2, p. 163 ff.

25,35 M. l. Fläche, mit 7 durch je 1 Fenster beleuchteten Jochen, welche durch 8 vorspringende Pfeiler getrennt werden, und an der nordöstlichen Ecke, im 1. Joch, durch ein spitzbogiges Portal ihren Zugang erhalten. Unter dem Gebäude liegt ein Keller, in welchem die zwei nördlichen Joche noch mit 4 Kreuzgewölben bedeckt sind. Von den Wandgemälden des Refectoriums, welche Kirchner (Balt. Stud. XV, 2, p. 163) erwähnt, sind noch zwei Gestalten, in grünen und rothbraunen Gewändern, mit dem Fragment einer Minuskelinschrift „ghesimo“ erkennbar.

An diesen östlichen Flügel schließt sich ein einstöckiger Zwischenbau, welcher jenen mit der südlich gelegenen Wohnung des Gardians verbindet. Derselbe besteht aus 3 durch 3 vorspringende Pfeiler getrennten Jochen, in denen Nischen, mit aus gebrochnen Ecken gebildeten Profilen, eingelaßen sind. Von diesen enthält die erste eine spitzbogige Thür, und über derselben ein kleines Fenster, die mittlere nur ein ähnliches Fenster, die dritte endlich eine hohe flachbogig gewölbte Blende, wie solche auch auf dem Stadthofe in der Baderstraße (S. oben p. 173) früher angebracht waren.

2) Die Wohnung des Gardians, welche bis auf die Gegenwart in ihrem ganzen Umfange erhalten blieb, schließt sich im rechten Winkel an den Zwischenbau des östlichen Flügels, und zeigt gegen Süden eine Front von 16,42 m. Länge, 9,07 m. Tiefe u. 9,90 m. Höhe,[1]) welche aus 3 Jochen besteht, die durch 4 zweimal abgestufte, und nach oben verjüngte, vorspringende Strebepfeiler eingeschloßen werden, gegen Osten und Westen dagegen 2 von 3 Pfeilern eingeschloßne Joche, und zwar in der Weise, daß der nordöstliche Pf. über Eck, wie die Eckpfeiler der Ostwand der Mar. K., gestellt ist. Während die Südseite in drei Geschoße getheilt und mit modernen Fenstern ausgestattet wurde, blieben die beiden Giebel unberührt, und zeigen mannigfaltige Formen der Gothik, und zwar der östliche Giebel unter einem einfachen, aus 2 Streifen bestehenden Friese, eine Reihe von 6

---

[1]) Vgl. Haselberg, Baudenkmäler des RB. Stralsund, Kr. Greifswald, p. 83 ff. (19 ff.).

Blenden, unter denen die 3 südlichen und die 5. spitzbogig, die 4. breitere flachbogig, und die 6. halbe eckig überwölbt sind, während die in dieselben eingelaßenen kleinen Fenster einen dreieckigen Abschluß enthalten. Unterhalb des Giebels erblickt man in der Wand eine große Blende, mit dreifach gegliederter Profilirung, ursprünglich wohl auf einen Flachbogen berechnet, dann aber durch den Strebepfeiler getrennt, und theils vermauert, theils eckig geschloßen. Der westliche Giebel zeigt dagegen eine Reihe von 7 spitzbogigen, treppenförmig absteigenden Blenden ohne Verzierung, unter denen die Verdachung der Pfeiler beginnt.[1]) Zwischen diesen erblickt man die Spuren eines einstöckigen Flügels, welcher vielleicht mit demjenigen Theil des Klosters identisch ist, über dessen Einsturz Cramer, Kirch. Chr. IV, c. 15, berichtet, und der, gegen Süden belegen, wahrscheinlich die Verbindung des östlichen Flügels mit dem westlichen vermittelte. Das Gardianhaus diente nach der Reformation zuerst für den Schulunterricht, dann als Wohnung für den Rector, und später, als letzterer ein Amtslokal im neuen Schulgebäude angewiesen erhielt, für den Prorector. Darauf wurde im mittleren Stockwerk der physikalische Apparat für den Unterricht des Prof. Canzler aufgestellt, während man die beiden anderen Etagen einer Warteschule für kleine Kinder einräumte, welche, nach Erbauung des neuen Gymnasiums vor dem Fleischerthor, auch den mittleren Stock zur Benutzung erhielt.

3) Der westliche Flügel des Convents, über dessen äußere Gestalt uns jede Andeutung fehlt, diente bis zur Reformation vielleicht als Wohn- und Schlafraum für die Mönche u. Laienbrüder; seit 1564—66 (Gest. Nr. 599, 602, 731) wurde jedoch, da die Stadt das Dominikaner- oder Schwarze Kl. an die Universität abtrat, dieser Flügel des Grauen Klosters zu einem Armenhause eingerichtet, für welchen Zweck eigentlich das Schwarze Kl.

---

[1]) Vgl. Haselberg, Baudenkmäler des RB. Stralsund, Kr. Greifswald, p. 83 (19), wo auch angegeben ist, daß die Keller unter der Gardianwohnung theils verschüttet, theils mit Balken gedeckt sind, während unter dem Dach der mittelalterliche Verband erhalten blieb.

bestimmt gewesen war. Die schon vor der Reformation angeordnete äußere Leitung durch Provisoren blieb auch für die neue Einrichtung bestehen, in der Weise, daß 2 Mitglieder aus dem Rath und 4 Mitgl. aus der Bürgerschaft gewählt wurden. Außerdem standen die Armen unter der speciellen Aufsicht eines Klostervaters, und besuchten bis zum Jahr 1731 den Gottesdienst in der oben beschriebenen Klosterkirche, sowie einen für sie in der Mar. K. (Act. Sen. A. No. 330) bestimmten Kirchenstuhl. Die jährlichen Einkünfte[1]) des Kl. betrugen (1648; Act. Sen. A. No. 88) 215 M., von welchen ein Theil zu Präbenden für die Klosterbewohner diente; diese zerfielen in 4 Classen: 1) Arme mit Präbende und lebenslänglicher Wohnung; 2) Arme ohne Präbende mit lebenslänglicher Wohnung; 3) Arme, welche Miethe, zahlten; 4) Arme, welche unentgeltliche Aufnahme fanden, und waren in 35 Stuben und 14 Kammern vertheilt. Nach den Inventaren von 1725, 1731, 1805 und 1821 (Act. Sen. A. No. 240) hatte der westliche Flügel die Gestalt eines Rechteckes und umfaßte in 2 Stockwerken (1731) 4 „Logimente". Diese werden (1819) genauer bezeichnet 1) östliche Seite, a. unterer Stock mit 5 Stuben, b. oberer Stock mit 9 Stuben; 2) westliche Seite, a. unterer Stock, mit einem Betsaal, 4 Stuben und 7 Kammern, b. oberer Stock mit 10 Stuben; 3) Gallerie gegen Norden, a. unterer Stock, mit 1 Stube u. 4 Kammern, b. oberer

---

[1]) Als Einkünfte des Gr. Kl. werden (1648; Acta Sen. A. No. 88) aufgezählt: Bertkows Test. 42 M., Krulls Test. 40 M., Dan. Horn 18 M., Joch. Walsleben 18 M., von der Schottischen Companie 6 M., Hieron. Dargatz 9 M., Joch. Schuhmachers Test. 40 M., Joch. Hasert 18 M., Chr. Westphals Test. 6 M., Joch. Vicke 18 M., Summa 215 M. Dazu kamen noch (1566; Gest. Nr. 604) 200 M. Cap., welches die Provisoren des Gr. Kl. Mich. Schulte (cons. 1559—82), und Joach. Engelbrecht (cons. 1561—66), sowie Pet. Dargatz, Hans Vicke, Drewes Ihlenfeldt u. Mart. Siemersdorp, civ. für die Armen des Kl. von der Univ. für die Abtretung des Schw. Kl. entgegennahmen, sowie 16 G. 16 Sch., welche das Gr. Kl. (1597; Gest. Nr. 660) durch das Vermächtnis von Anna Wakenitz, Witwe von Christ. Blixen empfing; endlich ein Vermächtnis von Ilsabe von Corswant, Witwe von Caspar v. C., welche i. J. 1684 verstarb (Vgl. Gest. Nr. 949; 2. Forts. p. 116, Nr. 19, 20).

Stock, mit 4 Stuben und 2 Kammern; 4) Südseite, mit einer großen Küche, 1 Stube und 1 Kammer. Dieser westliche Flügel wurde (1819; Act. Sen. A. No. 240) wegen Baufälligkeit abgebrochen, und nachdem die Kellermauern mehr als 20 Jahre als offene Ruinen zum Spielplatz für die Schüler des benachbarten Gymnasiums gedient hatten, an ihrer Stelle (1845) das neue Armenhaus errichtet, welches, außer der Stube für den Hausvater, 100 Zimmer, mit je 1 Küche enthält, welche von Ehepaaren oder je 2 Personen bewohnt werden.

Abgesondert von den beiden Conventsflügeln lag 4) das Brauhaus, und zwar in unmittelbarer Nähe vom Chor der Kirche, in schräger Linie gegen Nordosten, an welcher Stelle es auf Merians Abb. richtig verzeichnet ist. Dasselbe wird, nebst seinen Kupfer-Geräthen, Pfannen, Keßeln, Durchschlägen, Tiegeln, Grapen, u. A. im Inventar der Ref. Zeit (XXVI, 175—177; Pom. GD. II, 201—3) erwähnt, und ist in neuerer Zeit, als man es zur Turnhalle bestimmte, modernisirt worden. Der Verkehr mit demselben wurde in gleicher Weise, wie in der Gegenwart, durch einen Thorweg vermittelt, an dessen rechter Seite das Pförtnerhäuschen lag; dagegen war die linke Seite von 3 Buden eingenommen, welche gleichfalls dem Kloster gehörten, aber nach dem Recesse v. 1558 (Gest. 1. Forts. p. 68; Balt. Stud. XV, 2, p. 163, Anm. 19) verkauft wurden. Dieselben sind bei Merian richtig verzeichnet, und an ihrer Stelle gegenwärtig die 3 Häuser der Mühlenstr. Nr. 16—18 errichtet.

Endlich besaß das Kloster 5) einen Thurm, welchen es (1305; Gest. Nr. 56; Pom. GD. II, 199), mit Erlaubnis des Rathes und der Bürgerschaft, auf eigene Kosten an der Stadtmauer (supra muros) erbaute, und dort „ein prifath (cloacarum loca)“ anlegte. Nach Merians Abb. und der Zeichnung von Swidde (Pom. Gen. III) hatte derselbe eine fast quadratische Form, mehrere Fenster und ein Dach in Gestalt einer vierseitigen Pyramide. Nach dem Abbruch des Thurmes wurde an der Stadtmauer (Act. Sen. A. No. 240; Inv. v. 1725 und 1821) ein Waschhaus und ein „Privet“ erbaut.

Außer diesen im nächsten Umkreise des Convents belegenen Gebäuden, Höfen und Gärten, erwarben die Franziskaner, obwohl solches in Widerspruch mit ihrer Ordensregel von der gänzlichen Besitzlosigkeit trat, sowohl Capitalvermögen, als auch Grundeigenthum, welches in Häusern, Buden, Scheunen, Gärten und Aeckern bestand, und ihnen in der Regel durch Vermächtnisse[1]) zufiel. Neben diesen materiellen Gütern gelangte das Kloster aber auch noch zu einem werthvollen ideellen Besitz durch die Sammlung einer umfangreichen Bibliothek, über welche uns (Act. Sen. A. No. 247) eine genaue Uebersicht vorliegt.

Die Bibliothek
des Franziskaner Klosters.

Die Bibliothek (Liberie) des Franz. Kl. enthielt nach dem Inv. v. 1545 (XXVI, 176v. Pom. GD. II, 203) ungefähr 406 Bücher, nach einem Verz. der Nik. K. Bibl. (Balt. Stud. XX, 2, p. 149 — 153) 174 gedruckte Werke und 44 Bände Handschriften, welche, nach einem Inv. v. 18. Mai 1599, in 2 Abtheilungen gesondert,[2]) auf je 8 Pulpeten lagen. Dieselben bestanden in der Mehrzahl aus theologischen, neben diesen aber auch aus juristischen und philosophischen Schriften, welche jedoch, wie aus folgendem Verzeichnis (Act. Sen. A. No. 247) erhellt, nicht nach ihrem wißenschaftlichen Inhalt, sondern in Rücksicht auf ihren praktischen Gebrauch angeordnet waren.

---

[1]) Vgl. über den Capital- und Grundbesitz des Franz. Kl. und die demselben zufallenden Vermächtnisse die chronologische Darstellung am Schluß der Geschichte des Gr. Franziskaner Klosters.

[2]) Aus dem Inv. v. 1599 (Act. Sen. A. No. 247) geht hervor, daß die Bücher des Gr. Franz. Kl. nicht in Repositorien standen, sondern auf Pulten lagen, vielleicht mit Ketten befestigt (Vgl. Wattenbach, Schriftwesen des Mittelalters, 2. Afl. 530; Gesch. Eldenas, p. 501). Von diesen Pulten hatten mehrere (Nr. IV, V, VII), welche vielleicht an der Ecke standen, außer der Langseite, noch eine schmale Querseite (an **der Seitten**), wo 2 Bücher liegen konnten; auch hatten einige Bücher (Nr. 113—20) vor dem Fenster (**vor der Lucht**) ihren Platz.

Anno 1599 den 18. May sein die auffm Grawen Closter alhier zum Greiffswaldt auff der Liberey vorhandene Bücher, auff Befelch eines Ehrbaren Rahts, in deroselben Mittelst, Ern Joachim Westphals und Ern Johann Erichen Beysein und Gegenwart, folgender Gestalt beschrieben und inventirt worden, als man in die Stuben kombt:

A. Zur rechten Seite.

A. I. Auff dem Ersten Pulpett:

(Die Handschriften der Franz. Bibl. sind durch einen * bezeichnet.)

1) Libellus ad modum legendi et studendi abbreviaturas in utroque iure.
2) Repertorium Panormitani.
3) Abbas sup. 1 lib. Decretalium.
4) Abbas sup. 3 part. lib. 2 Decretalium.
5) Abbatis prima part. sup. 2 Decretalium.
6) Abbas sup. 3 Decretalium.
7) Abbas sup. 5 Decretalium (Nr. 2 — 7 Verm. des Pr. Hen. Koller, mag. v. j. v. J. 1516; S. Rub. Bibl. p. 6, Nr. 10—14).
8) Sermones Dormi secure de tempore.
9) Libellus de modo confitendi et poenitendi (cuius titulus „Poeniteas cito“).
10) Petri Ravennatis Repetitio cap. „Inter alia“ de immunitate ecclesiarum.
11) Margaritha Decreti, seu tabula Martiniana Decreti.
12) Mammetractus super tota Biblia (1476; Rub. Bibl. p. 7, Nr. 13; früher im Besitz von Christ. Steen, past. St. Spir., nach dessen Tode (1503) als Vermächtnis an Jak. Rambow, vic. Mar. übergegangen (S. oben p. 939, 970).
13) Sermones de Sanctis, Biga salutis intitul.
14) Decretum Gratiani (Bas. Mich. Wenssler, 1481; Rub. Bibl. p. 6, Nr. 4).
15) Sermones Pomerij.
16) Prima lectura Philippi Franci sup. 6 Decretalium.
17) Prima lectura Dominici de S. Geminiano sup. 6 Decretalium.
18) Petri Ravennatis Compendium iuris canonici.

A. II. Auffm andern Pulpett.

19) Vocabularius vtriusque iuris etc.
20) Liber Sextus Decretalium.

21) Quadragesimale Johannis Gritsch (Nor. 1479; Rub. Bibl. p. 4, Nr. 103; Balt. Stud. XX, 2, p. 151, Nr. 103, wo, statt 1497, zu berichtigen „1479“: früher im Besitz von Christ. Steen, past. S. Spir. nach dessen Tode (1503) als Vermächtnis an Lucas Philippi übergegangen. S. oben p. 939, 972).

22) FF. Infortiatum.

23) Thomas Aquinas in evangelium S. Johannis evang. (S Rub. Bibl. p. 2, Nr. 21, p. 3, Nr. 70).

24) Pharetra Doctorum.

25) Decretales Gregoriani.

26) Constitutiones Clementinae cum apparatu Joh. Andreae.

27) Liber Sextus Decretalium; Venetiis impressus (Rub. Bibl. p. 5, Nr. 5).

28) I, II et III pars Speculi cum Repertorio.

29) I et II pars Summae fratris Astexani (Col. 1479; Rub. Bibl. p. 3, Nr. 73).

30) Summa Angelica de casibus conscientiae.

31) Angelus de Clavasio.

32) Supplementum Nicolai.

33) Expositiones sive Declarationes omnium titulorum legalium.

A. III. Auffm dritten Pulpett.

34) Codex Iustiniani.

35) Moralia Gregorii Papae (Nor. 1471; Rub. Bibl. p. 2, Nr. 10). S. unten, Nr. 167.

36) I et III pars Chronicarum domini Anthonini (Rub. Bibl. p. 2, Nr. 18).

37) Quadragesimale fratris Johannis Gritsch.

38) Vocabularius Theologiae Johannis Altenstaich (Hag. 1517; Rub. Bibl. p. 3, Nr. 59), mit der Randbemerkung **„Dit bock horth den Grawen broderen tho Gripesw.“**

39) Pharetra Doctorum, et fasciculus temporum.

40) Lombardica historia, sive Passionale Sanctorum (Rub. Bibl. p. 2, Nr. 29; Geschenk von Joachim Bomhower).

41) Dialogus miraculorum Cesarii.

42) Vitae Patrum (Hieronymi. S. Rub. Bibl. p. 3, Nr. 38; Gesch. des Pr. Joh. Bölschow, pleb. Dersekow. cap. Dymyn; v. ob. p. 984).

A. IV. Auffm vierten Pulpett.

43) Summula Raimundi.

44) Ambrosii Catharini dialogus.

45) *Inquisitorium haereticae pravitatis (liber manuscriptus).

46) Passio fratris Reinardi.

47) II pars Chronicarum domini Anthonini (Rub. Bibl. p. 2, Nr. 18).

48) Casparus Sascherus de vera libertate evangelica.

49) Clichtovei propugnaculum adversus Lutheranos.

50) Scrutinium scripturarum.

51) Johannes Faber de ecclesiastica potestate vir eruditus.

52) Expositio Missae Gabrielis Biell.

53) Defensorium Montis pietatis.

54) *Expositio Evangeliorum dominicalium totius anni (Lib. manuscriptus).

55) Confessionale Bartholomaei de Chaimis.

56) Dialogus Sancti Bonaventurae.

57) Celifodina de passione domini.

58) Lavacrum conscientiae.

59) Quaestiones super libros Sententiarum.

60) De contritione; Expositio Missae; Speculum patientiae; Evangelium Nicodemi.

An der Seiten dieses Pulpetts.

61) Tractatus perutilis de ministratione sacramentorum

62) Malleus Maleficarum.

A. V. Auffm fünften Pulpett.

63) Albertus de profectibus religiosorum.

64) Albertus Magnus sup. Officium Missae (Mog. 1477; Rub. Bibl. p. 2, Nr. 30, p. 7, Nr. 37).

65) Stella Clericorum.

66) *Quaestio de custodia angelica (Liber manuscriptus).

67) Pupilla oculi (Joh. de Burgo, Arg. 1516) Rub. Bibl. p. 4, Nr. 80, nach einer NB. durch den Prior eines unbekannten Klosters, Georg Szelige, erworben.

68) Cornelius in Rosarium dive virginis Marie.

69) *Bernhardus de Passione domini etc. (Liber manuscriptus). S. Rub. Bibl. p. 184; Balt. Stud. XXI, 1, p. 136, VI, E. 85.

70) Communiloquium fratris Johannis Wallensis ordinis minorum de republica universali (S. Rub. Bibl. p. 187. Vgl. Stud. XXI, 1, p. 139; IX, E. 30).

71) Isidorus de instructione humanae vitae.

72) Confessionale domini Antonini, Archiepiscopi Florentini.

73) Tractatus Summarum.

74) Libri XII Metaphys. commentum.

75) Lambertus de Monte sup. Phisicorum librum, ac de Anima etc.

76) Nicolaus Dorbellus in philosophiam.

77) Vocabularius Praedicantium.

Ann der Seiten.

78) Sermones de tempore et de Sanctis.

A. VI. Auffm sechsten Pulpett.

79) Summae Praedicantium.

80) Margaritha poetica (Alb. de Eyb; Rub. Bibl. p. 6, Nr. 5; früher im Besitz von Christ. Kamp, Pfarrer in Neuenkirchen; dann i. B. des Präm. Klosters zu Usedom. S. oben p. 883, 961).

81) Ordo Psalterii secundum morem et consuetudinem Romanae curiae etc.

82) Secunda pars Speculi moralis.

83) Jacobus de Valentia super Psalterium.

84) S. Thomas de Aquino in IV librum Magistri Sententiarum (Rub. Bibl. p. 2, Nr. 20, mit Randbemerkungen von Wichman Kruse).

85) *Contractus de tempore, et Quadragesimale eiusdem (Liber manuscriptus), Rub. Bibl. p. 195; Balt. Stud. XXI, 1, p. 147; XVIII, E. 41.

86) Scotus maior in Logicam, et Universalia beati Thome.

87) Catholicon Johannis Januensis.

88) Spiegell der Jugendt.

89) Vocabularius breviloquus tr. Alph.

90) Speculum exemplorum.

91) Liber Etymologiarum Isidori etc.

A. VII. Auffm siebenten Pulpett.

92) *Ab adventu domini usque Septuagesimam, sup. Epistolas(Lib. manuscriptus).

93) Sermones Discipuli de tempore per circulum anni.

94) *Sermones densati sup. epistolas dominicales (Lib. manuscriptus).

95) Aurea divi Thome; Summa contra gentiles.

96) Sermones Johannis Contracti etc.

97) *Passio Salvatoris p. evangel. (Liber manuscriptus), Rub. Bibl. p. 192. Vgl. Balt. Stud. XXI, 1, p. 144; XIV, E. 62).

98) Postilla evangeliorum quadragesimalium, pars I et II.

99) P. I) Postilla sup. evangelia dominicalia a I dominica Adventus usque ad Quinquagesimam incl.

100) (P. IV) Postilla sup. evang. dominicalia a dom. Resurrectione usque ad sabb. infra Oct. Pentecostes.

101) (P. V) Postilla sup. evang. dominicalia a 1 dominica post Pentecostem usque ad Adventum dni.

102) Sermones dominicales cum Quadragesimali etc.

103) Sermones notabiles de tempore.

104) Passionale.

Ann der Seiten.

105) Passionale rarum.

106) Rarum Passionale cum diversis sermonibus.

A. VIII. Auff dem letzten langen Pulpett, so langst der Wandt hergehet.

107) I, II et III pars Pantheologiae.

108) I, II et III pars Distinctionarii.

109) Postilla Guillermi.

110) Johannis Tauleri Predigten.

111) *Postilla epistolarum dominicalium sup. totum annum (Liber manuscriptus); wahrscheinlich identisch mit Rub. Bibl. XV, E. 67 „Math. de Legenitz post. s. ep. dom. fratris Martini lectoris de conventu Gripeswoldensis (Balt. Stud. XXI, 1, p. 146).

112) Fratris Petri Berthorii rep. Morale sup. biblia.

Vor der Lucht haben gelegen ff. Bücher.

113) *Compendium de vita S. Francisci (Lib. manuscriptus).

114) *Historia quorundam Imperatorum ex gestis Romanorum (Lib. manuscriptus); Liber Hinr. Hoghehus, vestiti in Gr. a. 1391; vgl. Rub. Bibl. p. 183, 189; Balt. Stud. XXI, p. 135, 141; V, E. 72; XII, E. 78.

115) *Lib. Man. in 8, incipiens „Preparate in occursu domini".

116) *Tractatus de virtutibus Alberti Magni (Lib. manuscriptus).

117) *Lib. Man. in 8, incipiens „Epistola expl. iurium et privilegiorum etc."

118) *Lib. Man. incipiens „Incipit Vita fratris Bernardi (Vgl. Rub. Bibl. p. 188; Balt. Stud. XXI, 1, p. 140; X, E. 37 a.).

119) *Lib. Man. incipiens „Tabula Martiniana" (Rub. Bibl. p. 126; Balt. Stud. XXI, 1, p. 78; 25, E. 71).

120) Manuale Parochialium.

B. Zur Linken Seite.

B. I. Auff dem Ersten Pulpett.

121) Glossa Psalterii Davidis, Petri Lombardi (Nor. Frisn. et Sens. 1478; Rub. Bibl. p. 3, Nr. 46).

122) Cassiodori in Psalterium expositio.

123) Sixti expositio super Psalterium.

124) Sermones de Sanctis.

125) Textus Summularum Logicae Petri Hispani etc.

126) *Liber Manuscriptus, in 8, quem Henricus Schmidt assignavit in testamento suo pro libraria.

127) *Liber Manuscriptus in 8, Glossa Nicolai Teutonici super IV evangelistas (Rub. Bibl. p. 195; Balt. Stud. XXI, 1, p. 147; XXI, E. 73).

128) Liber Agendarum sive Benedictionalium.

129) Concordantiae maiores Bibliae.

130) Speculum domini Vincentii morale.

131) Tertia pars glossae ordinariae cum expositione Lyrae.

132) Quarta pars glossae ordinariae cum expositione Lyrae (Nr. 131, 132, 134; Rub. Bibl. p. 6, Nr. 6; Geschenk v. Kath. Rubenow; Biederstedt, S. kirchl. Verordnungen, II, 234; vgl. unten p. 1117).

133) Thomae Aquinatis glossa continua sup. Mattheum et Marcum (Rub. Bibl. p. 3, Nr. 70).

134) Repertorium in postillam Lyrae super vetus et novum testamentum.

135) Liber de vita Jesu Christi (Lud. de Saxonia. S. Rub. Bibl. p. 3, Nr. 43; i. J. 1628 unter der Kirche von Brandshagen vergraben gefunden, und an die Bibl. von Wilh. Schröder, Regiments-Provos des Duca de Savelli, zurückgeliefert).

136) Simonis de Cassia liber de gestis domini Salvatoris.

B. II. Auff dem anderen Pulpett.

137) Thomae Aquinatis Commentar. in epistolas Pauli.

138) Septima pars postillae Hugonis sup. epist. Pauli.

139) Johannes Scotus in 9 Lib. Sententiarum.

140) Sexta pars postillae Hugonis sup. 4 Evangelistas.

141) Rationale divinorum Officiorum Guilhelmi.

142) Theophylacti in quatuor evangelia enarrationes.

143) Quinta pars postillae Hugonis in prophetas.

144) Quarta pars postillae Hugonis in prophetas.

145) Tertia pars Hugonis super proverbia Salomonis.

146) Secunda pars postillae Hugonis super Psalterium.

147) Prima pars postillae Hugonis sup. libros veteris testamenti (Nr. 138, 140, 143—7; Geschenk des Prof. Otto Brüssow; v. Rub. Bibl. p. 2, Nr. 14, und oben p. 904).

148) Tertius Tomus epistolarum divi Eusebii.

149) Primus Tomus operum omnium Hieronymi.

150) Quintus Tomus operum Hieronymi.
151) Septimus Tomus Hieronymi.
152) Index in Tomos omnes operum Hieronymi.
153) Theophylacti in omnes Pauli epistolas enarrationes.
154) Brunonis expositio in omnes epistolas Pauli.
155) Commentarii Jacobi Fabri in quatuor evangelia.
156) Commentarii Jacobi Fabri in epistolas Pauli.
157) Magistri Sententiarum glossa ordinaria in epist. Pauli.

B. III. Auffm dritten Pulpett.

158) Index Librorum beati Augustini; Robertus de divinis officiis.

159) I—XI partes beati Augustini (Bas. Amerbach, 1506; Rub. Bibl. p. 2, Nr. 7, 8; Vermächtnis des Mag. Joh. Lange, v. J. 1527).

160) Magister Sententiarum.
161) Sermones Discipuli de tempore.
162) Sermones Bernardi.
163) Repertorium in tripartitum opus Ambrosii.

164) Secunda pars operum S. Ambrosii (Nr. 163—4, Verm. des Pr. Marc. Barow, eccl. Mar. Lub. vic. S. Rub. Bibl. p. 2, Nr. 6).

165) Opera sermonum divi Augustini.
166) Augustinus super Psalterium.

167) Moralia Gregorii (Nor. 1471; Rub. Bibl. p. 2, Nr. 10). S. oben Nr. 35).

168) Epistolae ex registro Gregorii; item Gemma predicantium.
169) Robertus Holtkoth sup. sapientia Salomonis.

B. IV. Auffm vierten Pulpett.

170) Opera Dionysii.
171) Bernardinus de evangelio aeterno.
172) Platina de vita Pontificum; et Athanasius contra hereticos.

173) Opera Origenis (Rub. Bibl. p. 2, Nr. 3), mit Randbemerkungen von Wichman Kruse.

174) Bonaventurae opusculorum prima pars.
175) Gersonis opera.
176) Prima et secunda pars operum Gersonis.

177) Quarta pars operum Gersonis (Nr. 175—7; Rub. Bibl. p. 4, Nr. 78; wahrsch. Gesch. v. Joachim Bomhower; vgl. oben Nr. 40).

178) Dialogus Guilhelmi de Occam.
179) Opusculorum Bonaventurae secunda pars.
180) Textus Sententiarum cum notabili apparatu.
181) Bonaventura in I, II et III lib. Sententiarum.
182) Tabula Bonaventurae sup. libros Sententiarum.

183) Thomas de Aquino sup. primo Sententiarum.
184) Magistri Sententiarum liber Tertius.
185) Richardus super quarto Sententiarum.
186) Thomas de Argentina super 4 libros Sententiarum.
187) Tertium S. libr. Sententiarum Thomae de Argentina.
188) Bonaventurae tractatus et libri quamplurimi.

B. V. Auffm fünften Pulpett.

189) Scotus sup. Magistrum Sententiarum; sup. Magistrum Sententiarum.
190) Gabriel sup. Sententias.
191) Supplementum Gabrielis in quartum Sententiarum.
192) I, II, III et IV pars Rosarii.
193) Compendium quatuor librorum Sententiarum Forrillonis.
194) Directorium super scripta Bonaventurae.
195) *Liber Manuscriptus incipiens „Circa distinctionem meam".
196) Prima pars secundae partis Thomae de Aquino. Desgl.
197) I, II, III et IV pars summae Theol. Alexandri de Ales (Nor. 1482; Rub. Bibl. p. 3, Nr. 71).
198) I, II, III et IV pars Summae Antonini; Tabulae speciales summae Antonini (Vgl. Rub. Bibl. p. 2, Nr. 17; p. 7, Nr. 21; i. J. 1628 unter der Kirche von Brandshagen vergraben gefunden, und von Wilh. Schröder, Regiments-Provos des Duca de Savelli, zurückgeliefert).

B. VI. Auffm sechsten Pulpett.

199) Sermones dominicales, sup. evangelia et epistolas, Hugonis.
200) Quadragesimale Pauli Wann.
201) Rosarii pars prima, et secunda Bernardi de Bustis.
202) Mariale Bernardini de Bustis.
203) Sermones thesauri novi de tempore.
204) Sermones Bernardini de Senis.
205) Quadragesimale Bernardini de Christiana religione.
206) Praeceptorium Johannis Nider.
207) Praeceptorium Gotschalchi Hollen.
208) Liber Discipuli de praeceptis.
209) Sermonum Vincentii pars hyemalis.
210) Sermones Henrici Herpf.
211) Sermones Parati de tempore.
212) Dominicale Philippi de Monte Calerio.
213) Registrum Sermonum Gabrielis Barelete.
214) Sermones aurei Bonaventurae.
215) Sermones Discipuli cum Promptuario exemplorum.

216) Sermones „Dormi secure“ nuncupati.

217) Sermones Nicolai de Nysa.

218) Bonaventura de tempore et de Sanctis.

219) *Sermones de tempore et de Sanctis (Lib. manuscriptus).

220) Expositiones evangeliorum dominicalium fratris Antonii de Bitonto.

B. VII. Auffm siebenden Pulpett.

221) Quadragesimale Johannis Gritsch.

222) Quadragesimales sermones Leonardi de Utino (Rub. Bibl. p. 4, Nr. 99, 119).

223) Adventuale et duplex Quadragesimale Michaelis Mediolanensis (Bas. Mich. Wenssler, 1479; Rub. Bibl. p. 4, Nr. 98).

224) Sermones dominicales „Biga Salutis“ nuncupati.

225) Quadragesimale „Gemma fidei“ intitulatum.

226) Quadragesimale Ambrosii Spire.

227) Opus Sermonum Quadragesimalium Magistri Joh. Raulini.

228) *Expositio sive explanatio praeceptorum Decalogi Mag. Johannis Nider (Lib. manuscriptus).

229) Sermones aestivales et hyemales Sanctii (de Porta, Hag. 1514; Gesch. von Gaspar Poltzman an die Bibl. in Stettin).

230) Mariale Sanctii.

231) Sermones aurei de Sanctis fratris Leonardi (nach einer Randbemerkung 1446 vom Verfaßer geschrieben).

232) Sermones de laudibus Sanctorum et dominicales Francisci de Maronis.

233) Opus postillarum et Sermonum de tempore Jordani.

334) Registrum generale Sermonum Jordani.

235) Sermones Magistri Jacobi de Voragine.

236) Sermones Bertrandi.

237) Sermones quadragesimales epistolares Bertrandi.

238) *Liber manuscriptus, incipiens „Videte, quemadmodum mihi non solum laboravi, sed omnibus“.

239) *Liber manuscriptus super Evangelia.

240) Sermones quadragesimales Michaelis de Mediolano (Verm. des Pr. Marc. Barow, eccl. Mar. Lub. vic. S. Rub. Bibl. p. 5, Nr. 132).

241) Sermones Nicolai de Blonii.

B. VIII. Auffm achten Pulpett.

242) Pomerius de Sanctis.

243) Pomerius de tempore.

244) Sermones quadragesimales Johannis Gritsch.

245) Stellarium coronae benedictae Mariae.
246) Sermones dominicales „Biga salutis“ vocati.
247) Sermones de Sanctis „Biga salutis“ nuncupati.
248) Quadragesimale Bigae salutis.
249) Sermones thesauri novi dominicales.
250) Sermones thesauri novi de Sanctis.
251) Speculum vitae humanae Roderici [Sanctii].
252) Quadragesimale Roberti de Lycio.
253) Sermones Gabrielis de tempore.
254) Sermones Gabrielis de Sanctis.
255) Postillae maiores in Epistolas et Evangelia.
256) Postillae Hugonis tertia pars sup. Epistolas et Evangelia.
257) Prima et secunda pars Postillae Hugonis.
258) Postillae Nicolai de Dinckelspuell.
259) Sermones Roberti de Lycio.
260) Sermones anni.
261) Sermones Oliverii de tempore et de Sanctis.
262) Sermones de poenitentia et adventu Mich. Mediolanensis.
263) Sermones domini Petri Hierimie.
264) Sermones Meffert de Sanctis.
265) Sermonum Meffert de tempore aestivalis pars.
266) Sermonum Meffert hyemalis pars.
267) *Sermones de tempore utiles (Liber manuscriptus).

Jacobus Marquarth
Iudicii Gryph. iuratus Secretarius
in praemissorum fidem scripsi.
(1608—1610).

Ueberblicken wir dies Verzeichnis, hinsichtlich der Auswahl aus den Gebieten der einzelnen Wißenschaften, so sehen wir die Theologie in gleicher Weise, theils durch patristische Werke und durch Schriften berühmter Mitglieder des Franziskaner-, Dominikaner- und Augustiner-Ordens (Rub. Bibl. p. 154 ff.; Balt. Stud. XXI, 1, p. 106 ff.), theils durch Predigt-Sammlungen vertreten, namentlich sind B. Pulpet VI—VIII ausschließlich mit Predigten (sermones) ausgefüllt. Auch begegnen uns schon (Nr. 45, 49) einige polemische Schriften gegen die Reformation. In der Rechtwißenschaft finden sich vorzugsweise die Texte und Commentare zum Canonischen Recht (A. Pulpet I u. II), vereinzelt auch (Nr. 1, 22, 33, 34) Werke des Römischen Rechts, endlich auch einige (Nr. 74—76, 80, 86) Schriften der scholasti-

schen Philosophie, sowie (Nr. 19, 38, 87, 89, 91) Vocabulare für die verschiedenen Wißenschaften. Hinsichtlich ihres Ursprungs sind, unter diesen 267 Werken, die mit einem Stern bezeichneten theologischen Handschriften in der Mehrzahl wahrscheinlich von den Mönchen des Gr. Klosters eigenhändig geschrieben, dagegen stammte von den (Rub. Bibl. p. 154—177; Balt. Stud. XXI, 1, p. 106—129) aufgeführten Man. der Nik. K. Bibl. philosophischen Inhalts: Nr. 26, D. I, aus der Feder eines Paters Caspar Jüterbog, und gelangte anscheinend durch Vermittelung des Prof. Dietr. Stephani (S. oben p. 886), an die Franziskaner, deren hervorragendste Gelehrte in diesem Man. f. 228 v. ff. und nach ihnen die der Dominikaner und Augustiner aufgezählt sind. Auch von den übrigen a. a. O. beschriebenen Man. Nr. 27, D. II — 35, D. X, welche theils Commentare zum Aristoteles, theils scholastische und grammatische Werke enthalten, gehörte ein Theil den Franziskanern, und der andere den Dominikanern, u. A. ist ein ob. p. 1112 erwähnter Octavband (Nr. 126), als ein Vermächtnis von Heinrich Schmidt bezeichnet. Unter den Incunabeln verdankt das Kloster jedoch das werthvollste Buch, einen Bibelcommentar des berühmten, zum Franziskaner-Orden gehörenden Theologen, Nik. v. Lyra, in 3 Bänden, (Nr. 131, 132, 134, mit ungenauer Inhaltsangabe; vgl. Klemm, Bibliographisches Museum, 1884, p. 343) einer Schenkung[1]) von

---

[1]) Meine Annahme (Rub. Bibl. p. 18—22, 94—126; Balt. Stud. XX, 2, p. 165—9, XXI, 1, p. 46—78), daß ein Theil der Handschriften a. d. Nachlaß des BM. Dr. Heinr. Rubenow stamme, u. durch dessen Vermächtnis (1456, Nov. 11; Kos. Nr. 19, p. 40; Ann. p. 2; Kos. p. 159; Alb. I, f. 1; Kos. p. 259; I, p. 57), an die Juristenfacultät, und von dieser an die Nik. Kirch. Bibl. gelangt sei, ist unrichtig. Alle juristischen Man. der Kirchenbibliothek, sowohl 1, A. I—V; 6, B. I—XII; als auch C. I—VI, stammen aus dem Dominikaner Kl., welches sie aus dem Nachlaß des Prof. Joh. Meilof (S. oben p. 894), der zum Dom. Orden gehörte, empfing. Sie können schon deshalb nicht aus Rubenows Nachlaß herrühren, weil letzterer dieselben (Ann. p. 2) im Werth auf mehr als 1000 Gulden schätzte, welcher Summe der Werth der betr. Handschriften der Kirchen-Bibl. keineswegs entspricht. Vielleicht nahm Rubenow, infolge der von mehreren Univ. Professoren erlittenen Unbilde (S. Pom. GD. III, p. 72, 85), seine Schenkung zurück, wie er in der

Katharina Rubenow, i. J. 1484. Alle 3 Theile sind in braunes Leder mit Verzierungen und reichen Clausuren gebunden, und auf dem Deckel mit Pergamentstreifen versehen, von denen der erste die Inschrift trägt „Nicolai de lira prima pars usqz psalterium"; der 2. Streif ist abgerißen; der 3. enthält die Worte „Tercia pars lire ab Abdia propheta usqz ad finem biblie". Die Anfangsworte des Textes lauten: (Th. 1) „Prologus primus venerabilis fratris Nicolai de lira in testamentum vetus de recommendatione sacre scripture in generali incipit: „Hec omnia liber vite 2c ecci —" mit blauem Initial auf Goldgrund; (Th. 2) „Expositio prologi in proverbia Salamonis incipit: Jungat epistola et cetera. Hunc prologum —", mit rothem Initial auf Goldgrund; (Th. 3) „Incipit expositio prologi in Abdiam prophetam: Jacob patriarcha 2c iste —", mit braunem Initial auf Goldgrund. Bei der dann ff. „Visio Abdie" ist der Initial in blauer Farbe auf Goldgrund ausgeführt. Der Schluß lautet:

„Explicit postilla preclarissimi Nicolai de lyra ordinis Minorum super biblia, tam vetus, quam nouum testamentum, cum additionibus rev. in Chr. patris et dni Pauli Burgensis, eccl. episcopi, s. theol. ac ord. S. Dominici professoris; simulac replicis ven. Mathie Doringk, sacre pagine ac regule S. Francisci professoris, pro loco suo adaptatis; et industria impensisque Anthonij Koburger, incole Nurnbergensis, quam diligenter exaratis, atque XXII mensis Januarij, Anno salutis M°CCCC°LXXXI consummatis. Ex quo laus, honor et gloria Deo propitio, ut sua dignetur adesse gracia et favere operi proxime effecturo".

Im zweiten Bande des Bibelcommentars von Nikolaus von Lyra ist die erst nach Dr. Heinrich Rubenows Tode (1462, Dec.

Urk. (Kos. Nr. 19) m. d. W. „oft my welk unwille schcghe van den regenten in deme Studio, so beholde ik my vulle macht, desse gift der boke wedder to ropende" andeutet. Ueber das Schicksal von Rubenows Bibliothek fehlt uns jede Nachricht, nur wißen wir mit Sicherheit, daß sie weder an die Univ., noch an die Klöster gelangte. Auch die philosophischen Handschriften der Nik. Kirch. K. sind nicht, wie ich (Rub. Bibl. p. 133—177; Balt. Stud. XXI, 1, p. 85—129) angenommen habe, mit der alten Univ. Bibl. (Lib. Dec. f. 33) zu identificiren, sondern auf unmittelbare Erwerbungen der Franziskaner- und Dominikaner-Klöster zurückzuführen.

31) erfolgte Schenkung durch seine Gattin Katharina (1484), mit großen in Zinnober ausgeführten Minuskeln mit Initialen, mit folgenden Worten verzeichnet:

„Dit bock heft gegheuen, doe men screef M°CCCC°LXXXIIII° tho ener ewighen dachtnisse de Ewerdighe Katherina, na ghelaten husfrouwe dni doctoris Hinrici Rubenowen, Borgermeyster tho deme Gripeswolde, doctor in beiden rechten, de iamerliken wart dot gheslaghen op nyen jaers auende, do men scref M°CCCC°LXII. Alle, de ut disseme boke studeren, efte lesen, de bidden god vor em vnde vor er een Pater noster, Aue, Requiescant in pace".

Als spätere Vermächtnisse an die Franz. Bibl. sind zu erwähnen: (Nr. 40) „Lomb. hist. s. aur. leg. Nor. 1496" m. RB. „d. fr. Joachim Bomhover, orate pro eo"; sowie (Nr. 175—7) „Opera Gersonis, 1486" mit Initial und RB. „Anno dni 1495 comparavi pro 4 mr. s. sine ligatura"; ferner eine Sammlung von Büchern aus dem Nachlaß des Lübecker Vicars Marcus Barow, u. A. (Nr. 240) „Serm. quadragesimales Mich. de Mediolano, Ven. 1492", mit Randb. „Liber dni Marci Barow, eccl. beate Mar. virg. Lubicensis vicarii"; sowie (Nr. 163—4) „Ambrosii opera, 1510", mit RB. „Liber dni Marci Barow"; ferner „Philippi de Franchis lect. s. text. Decretalium, Ven. 1499" (Rub. Bibl. p. 5, Nr. 7; p. 132, Nr. 8; Balt. Stud. XX, 2, p. 152; XXI, 1, p. 84) m. d. RB. „ex libris Egerdi Bukow"; und Jordani sermones de sanctis" (Nr. 233—34; Rub. Bibl. p. 4, Nr. 101, 108) m. d. RB. „ad vsum fr. Eghardi Gelhar"; ferner die (S. ob. p. 939, 970, 972) erwähnten Schenkungen des Pr. Christian Stein († 1503) an Jak. Rambow und Luc. Philippi (Nr. 12, 21); sowie (S. ob. p. 984) von Joh. Bölschow (Nr. 42) „Hieronymi vite patrum, 1507" m. RB. „Liber dni Joh. Voltzkow plebani in Derssekow, capellani in Dymyn, quem, qui dono repetit, non dedignetur dicere: Domine Johannes, vale, et tu nectare fruaris eterno"; ferner (S. oben p. 904) eine Gabe des Domherrn Otto Brüssow (Nr. 138, 140, 143—7) „Postilla Hugonis de S. Caro, Bas. 1502, p. I—VII" m. RB. „Lib. dni M. Ottonis Brussow, fac.

art. studii Grip. collegiati, qui sub anno decimo post milliquingentos, hora quasi decima, in profesto Margarete, in fata concessit; hunc librum fratribus Minorum in perp. memoriam assignavit"; ferner der Commentar zu den Dekretalen „Nic. Siculi de Tudescis, Abbatis Panormitani, Bas. 1488", (Nr. 2—7) mit Randb. „Anno dni 1516 ven. dns Henningus Koller, magister vtr. iuris, in suo obitu legavit fratribus Minoribus in Grip. totum hunc Abbatem, partitum in quinque volumina, cuius anima requiescat in pace. Amen"; ferner (Nr. 229) „Sanctii de Porta sermones, Hag. 1514", m. RB. „Ex resignatione Gaspari Poltzman ad librariam Stettinensem, 1517"; ferner Nr. 159 (Vgl. ob. p. 984) Augustins Werke, Bas. 1506, B. 1—11, m. RB. „Anno dni 1527 hic liber ex testamento dni Magistri Joh. Langen datus est fratribus Minoribus in Grip."; endlich das unter den Büchern des Franz. Kl. (Pult V, Nr. 67 und Rub. Bibl. p. 4, Nr. 80) angeführte Buch „Joh. de Burgo, pupilla oculi, de septem sacramentis, Arg. 1516", welches nach einer RB. „Presens liber cedat conventui Grip., qui in eorum terminis est acquisitus per Priorem Georgium Szelighe" von dem Prior eines uns unbekannten Kl. Georg Selege (Felix) herrührt. Das (S. ob. p. 883, 961) erwähnte Buch (Nr. 80) „Marg. poetica Alberti de Eyb" scheint zuerst im Besitz des älteren Jak. Kamp, can. S. Nic. und Pfarrers in Neuenkirchen gewesen zu sein, gelangte aber dann nach der RB. „Liber dni Cristofori Kamp, art. lib. Mag. et parochialis ville Nigenkerke, Zwer. d. rectoris, depost ad librariam in ecclesia Uznamensi", an dessen Nachfolger Christoph Kamp, von diesem an die Kirche zu Usedom, und endlich an das Greifswalder Kloster.

Nach der Reformation wurde (1599, Mai 18) das oben p. 1107, 1116 abgedruckte Inventar aufgenommen, und die Bibliothek alsdann, da die Räume des Gr. Klosters, nach Errichtung der Schule und des Armenhauses, nicht mehr ausreichten, in die Nik. K. übertragen, wo man sie, gemäß dem Recesse von 1558 (Gest. 1. Fortſ. p. 93), mit den Büchern der übrigen Kirchen und Klöster, namentlich des Dom. Kl., sowie auch mit

der Bibl.,[1]) welche der Priester Joh. Erp (S. ob. p. 992 und 38 — 39. Jahresber. p. 24 ff.) der Univ. in seinem Test. vermacht hatte, vereinigte, und über der Sakristei (S. ob. p. 323 —25) aufstellte. Hier, wo sie unter der Leitung des Diakonus stand, und mit einem Geldfond ausgerüstet war, erhielt sie i. J. 1602 eine neue systematische Anordnung und im Zusammenhang mit derselben auch einen neuen Catalog in 4to, welcher (Rub. Bibl. p. 2—9; Balt. Stud. XX, 2, p. 149—156) abgedruckt ist.[2]) Nach letzterem zerfällt sie in 2 Gruppen: A. Bibl. des Grauen Klosters, I. Libri Theologici, a) Patres, b) Sermones (No. 1—149); II, Juridici (No. 1—20); III. Philosophici (No. 1—5); IV. Manuscripta (44 B.), zusammen 218 Bände; B. Bibl. der Marienkirche, I. Libri Theologici (No. 1—92); II. Juridici (No. 1—9); III. Philosophici, a) Grammatici, b) Philosophici (No. 1—28); IV. Manuscripta (49 B.), zusammen 178 Bände, im Ganzen also 396 Bücher, von welchen die Handschriften und ein Theil der Incunabeln ausführlich (Rub. Bibl. p. 40—196; Balt. Stud. XX, 2, p. 187—195; XXI, 1, p. 1 — 148) beschrieben sind. Zur Zeit des 30j. Krieges wurden anscheinend einige Bücher der Bibl. entfremdet, und erst später an dieselbe zurückgeliefert: u. A. (Nr. 135) „Lud. de Saxonia, vita Christi, Nor. Ant. Cob. 1478“ und (Nr. 198) „Summe Antonini, ep. Flor. Nor. 1478, p. I — IV“, in welchen sich die Randb. findet „Anno 1628 hatt der fürstlicher Savellischer Regiments Provos Wilhelm Schröter dis Buch, so in der Brandhagischen Kirchen unter der Erden vergraben, von den Reutern bekommen“. In der Folge erhielt die Bibl. (1755), nachdem sie im Sinne des Protestantismus eine wesentliche Vermehrung empfangen hatte (Vgl. Biederstedt, Denkwürdigkeiten der

[1]) Ein Theil der Bibl. des Pr. Joh. Erp gelangte an die Bibl. der Wolgaster Kirche, und von dieser (1829) an die Gr. Univ. Bibl. Diese durch den Vermerk „Liber Johannis Erp, vicarii Tanglimensis“ bezeichneten Bücher sind beschrieben im Jahresbericht der Rüg. Pom. Abth. 38—39, p. 24—27.

[2]) Auf dieses zweite Verzeichnis v. J. 1602, ist oben, beim Abdruck des älteren Inventars v. J. 1599, durch in Klammern geschloßene Anmerkungen (Rub. Bibl.) verwiesen.

Nik. K. 1812, p. 17—23; Samml. kirchl. Verordn. 1816, I, 244, wo die Zahl der Bücher auf 1266 angegeben ist) eine neue Aufstellung über dem östlichen Portal, auf der Empore über der Mariencapelle (S. oben p. 323, Anm. 1). An dieser Stätte sind auch noch in der Gegenwart die beiden Büchersammlungen der Franziskaner und Dominikaner vereinigt, und geben in ihren alterthümlichen Einbänden, die theils in Pergament, theils in braunem oder rothem Leder, mit gepressten Verzierungen und reichen Clausuren, ausgeführt sind, ein deutliches Bild von der Ausstattung mittelalterlicher Kloster-Bibliotheken.

Geschichte des Franziskaner = Klosters

in chronologischer Folge.

Die ältesten Nachrichten über das Gr. Franziskaner-Kloster beschränken sich, abgesehen, von der oben p. 1076 mitgetheilten Inschrift, welche die Stiftung desselben auf den Grafen Jaczo von Gützkow und seine Gattin Dobruslawa (1242) zurückführt, auf die Erwähnung des Gardians und hervorragender Klosterbrüder, insofern dieselben als Schiedsrichter und Zeugen der Pom. Herzöge und benachbarter Klöster und Kirchen auftreten. Als das älteste Mitglied des Gr. Conventes begegnet uns (1247, März; Pom. UB. Nr. 457) „frater Dobizlauus de ordine Minorum“, ein Sohn des Burggrafen Rochillus[1]) von Demmin, welcher (Pom. UB. Nr. 403) nach dem Tode seiner Gattin, seine Güter seinem Sohne Rochlo übergab, und sich dem geistlichen Stande widmete. Seine Herkunft und seine Fähigkeiten

---

[1]) Rochillus castellanus Diminensis“ wird als solcher v. J. 1194—1226 (Pom. UB. Nr. 125, 161, 165, 166, 169, 174, 187, 190, 193, 201, 209, 213, 222, 223, 227, 235, 237) genannt, sein Sohn „Solislavus, filius Rokilli“ v. J. 1218—34 (Pom. UB. Nr. 187, 253, 303, 305), sein jüngerer Sohn „Dobezlaus bone memorie nostri Rochilli quondam in Dimin borgrauii filius, cum nobili matrona, matre sua Anna“ v. J. 1227—69 (Pom. UB. Nr. 237, 248, 272, 287, 303, 305, 457, 883; Mekl. UB. Nr. 1161, wo auch des letzteren Sohn, des Castellans Rochillus Enkel, Rochlo genannt ist.

mochten ihn geeignet erscheinen laßen, daß ihn der Abt des benachbarten Cist. Kl. Eldena zum Schiedsrichter in seinem Streite mit dem Rüg. Geschlechte der Tessimeritzen erwählte, in welcher Stellung er auch noch später (1269, April 14; Pom. Urk. Buch, Nr. 883), bei dem Vergleiche seines Sohnes Rochlo mit dem Cist. Kl. Dargun, genannt ist. Nicht lange darauf (1264; Pom. UB. Nr. 764, 765, 752) finden wir den Gardian des Gr. Franz. Kl., in Gemeinschaft mit dem Custos des Ordens, sowie mit dem herzoglichen Obervogt Berthold (S. oben p. 147), und anderen fürstlichen Räthen in Darsim (Ludwigsburg), wo er mehrere von dem dort erkrankten Herz. Wartislaw III. in dessen Testament angeordnete Schenkungen[1]) an die Klöster Bukow, Belbuck und Eldena, als Zeuge, beglaubigte. In gleicher Eigenschaft wurde derselbe nach Wartislaws III. Tode, von dessen Nachfolger Barnim I. (1265, Mai 26; Pom. UB. Nr. 777) berufen, um, in Gemeinschaft mit dem Abt Wiardus von Usedom, dem Prior Berthold, und Lector Florentius des Gr. Dom. Kl., sowie mehreren fürstl. Räthen, die Belehnung des Herzogs mit der Stadt Greifswald durch den Abt Reginarus von Eldena zu bezeugen; eine Reihe von amtlichen Handlungen, welche uns erkennen läßt, ein wie hohes Ansehen beide Klöster schon bald nach ihrer Stiftung erworben hatten. Bald darauf wird dann auch der betr. Gardian mit seinem Namen bezeichnet.

Otto I.

(gardianus 1278).

„Frater Otto, gardianus, et omnis conventus ord. fratrum Minorum“ beglaubigte, in Gemeinschaft mit dem Prior Bruno

---

[1]) Die betr. Urk. des Pom. UB. Nr. 764, 765 sind gleichzeitig mit Nr. 752, jedenfalls aber vor Nr. 759 (1264, Sept. 10) zu stellen, in welcher Wartislaw III, als schon verstorben, bezeichnet ist. S. auch den Abdruck der Urk. Nr. 764 in Perlbachs Pomerellischen Urk. Buch, Danzig, 1882, Nr. 205. Der gleichfalls von Herz. Wartislaw III. (1264) als Zeuge berufene „frater Florentius lector“ ist von Perlbach als Lector des Franziskanerordens (S. Register p. 683) angeführt. Derselbe gehört jedoch, wie sich aus den Worten „fratre Florentio lectore fratrum Predicatorum“ (Pom. UB. Nr. 765) er-

und Convent des Gr. Dom. Kl., die Urk. v. 26. Juni 1264 (Pom. UB. Nr. 757), der zufolge Herz. Barnim I. die Gr. Privilegien bestätigte und den Abt von Eldena bevollmächtigte, die Stadt in Sachen des canonischen Rechtes zu vertreten. Da der Herzog in der Beglaubigung (Pom. GD. II, 198; Pom. UB. Nr. 1121) als verstorben „Barnimi, quondam ducis Stettinensis" bezeichnet wird, so fällt die amtliche Thätigkeit des Gardians Otto demnach in die Zeit, nach Barnims Tode (1278, Nov. 13). An dem im Gr. Rathsarchiv befindlichen Original (Gest. Nr. 14) befanden sich ursprünglich die beiden Siegel des Dom. Priors und Franz. Gardians, doch ist das letztere nicht mehr erhalten.

Hermann v. Röbel

(gardianus 1280).

„Frater Hermannus de Robele, gardianus, totusque conuentus fratrum Minorum" beglaubigte, in Gemeinschaft m. d. Prior Ludekinus und Convent des Gr. Dom. Kl., die Urk. von 13. Juli 1262 (Pom. UB. Nr. 722), der zufolge die Könige Hakon V. (1217—63), und Magnus VII., Lagaböter (1257—80) von Norwegen, dem Herzog Wartislaw III. und der Stadt Greifswald Handelsfreiheit in ihrem Lande gewährten. Da die Könige in dem im Gr. Rathsarchiv befindlichen Original[1]) als verstorben „dom. Haquini et [Magni] quondam regum Norwegie" bezeichnet werden, so fällt die amtliche Thätigkeit des Gardians Hermanns von Röbel in die Zeit nach dem Tode des

---

gibt, zum Dominikanerkloster. Ueber den in der Urk. v. 26. Mai 1265 (Pom. UB. Nr. 777) als „dns W. abbas de Uznam" bezeichneten Abt Wiardus, vgl. Zietlow, das Prämonstratenserkloster Usedom, p. 91—106.

[1]) Diese Beglaubigung der Urk. v. 13. Juli 1262 (Gest. Nr. 11 b.) ist nicht in Gesterdings Beiträge aufgenommen worden. Hinsichtlich derselben ist zu bemerken, daß der betr. Notar den Initial M. der Urk. v. 1262, als ein E. gelesen, und demgemäß in der Beglaubigung, statt „Magni", „Erici" (d. h. Erich III., 1283—99) geschrieben hat, ein Irrthum, welcher auch in das Hansische UB. und Pom. UB. Nr. 722 übergegangen ist. Vgl. ob. p. 138 ff., Anm. 1; und Berichtigungen zum Pom. UB. Th. II, p. 617, zu p. 97, Z. 4, von unten.

Königs Magnus (1280). An der Beglaubigung hängen die Siegel des Dom. Priors und des Franz. Gardians von spitz-ovaler Form (4$^1/_2$ cm. h., 2$^1/_2$ cm. br.); auf dem letzteren erblickt man die stehende Figur eines Heiligen, mit Nimbus, Kreuzesfahne und Schwert, anscheinend des Ap. Paulus, welchem, in Gemeinschaft mit Petrus, die Franz. Kirche gewidmet war. Die Majuskel-Umschrift lautet „S' . HERMANNI . GARDIANI . GRIPESWALDENSIS".

Otto II.

(gardianus 1289).

„Frater Otto, gardianus, totusque conventus fratrum Minorum" beglaubigte, in Gemeinschaft mit dem Prior Johannes und Convent des Gr. Dom. Kl., die beiden städtischen Privilegien des Herzogs Bogislaw IV., v. 8. Dec. 1278 (Gest. Nr. 27; Pom. UB. Nr. 1117) und v. 10. Febr. 1289 (Gest. Nr. 37). An der im Gr. Rathsarchiv befindlichen Or. Beglaubigung fehlen Siegel und Datum; doch erhellt aus ob. Urk., daß die amtliche Thätigkeit des Gard. Otto II. in die Zeit, nach d. J. 1289, fällt.

Theoderich I. v. Parchim

(gardianus 1295 ff.).

„Frater Theodericus de Parchim, gardianus, totusque conventus ord. fratrum Minorum" beglaubigte,[1]) in Gemeinschaft mit dem Prior Theodorich Frankenberg und Convent des Gr. Dom. Kl., den Erbvergleich der Herzöge Bogislaw IV. u. Otto I. v. 27. Juni 1295 (Dähnert, L. U. Suppl. I, p. 296, Nr. 1). Derselbe ist vielleicht mit dem „frater Theodericus ord. Minorum" identisch, welcher (1316, Febr. 22; Schwarz, Mon. Gr. II, Klosterurkunde, Nr. 1), mit dem Prior Conrad des Dom. Kl.,

---

[1]) Vgl. auch Schwarz, hist. monasteriorum, Man. Pom. bibl. univ. 4to, No. 55, f. 86v. In den Mon. Gryph. II, Kloster-Urkund. Nr. 1 von A. G. Schwarz wird der „frater Theodericus" freilich „vicarius ord. Minorum" genannt, doch ist, da das Or. der Urk. fehlt, zu vermuthen, daß, statt „vicarius", „gardianus" zu lesen sei.

und den übrigen Gr. Geistlichen (S. ob. p. 701—712), sowie dem Abt Jakob Stumpel und dem Br. Lambert Brisack von Eldena, nachwies, daß „Nicolaus filius parvi Siffridi" keinen Anspruch an die geistliche Gerichtsbarkeit zu machen habe. Als Zeugen bei dieser Verhandlung waren der Supprior des Dom. Kl. Rodingherus, und der Franz. „fr. Johannes ord. Minorum" (S. ob. p. 705) gegenwärtig. Unter Theoderichs Amtsführung mag auch der Vertrag fallen, welchen das Kl. (1305, Apr. 25; Gest. Nr. 56; Pom. GD. II, p. 199) mit dem Rathe und der Bürgerschaft der Stadt Greifswald über die Anlage des oben p. 1105 erwähnten Thurmes an der Stadtmauer (supra muros — ad cloacarum loca) schloß, wobei sich die Stadt das Recht der Jurisdiction (in ipsius turris spacio) vorbehielt.[1]) Zu dieser Zeit scheint eine größere Versammlung des Franz. Ordens in Greifswald stattgefunden zu haben, wie sich daraus schließen läßt, daß dieser Vertrag, abgesehen von dem Bischof Heinrich Wachholz von Cammin, dem Prior des Gr. Dom. K., dem Camminer Domherrn Siegfr. v. Trechow, und den Gr. Geistlichen (S. ob. p. 699—702), auch von dem Custos und sämtlichen Gardianen der Lübecker Custodia besiegelt wurde; doch haben sich die 11 Siegel der Zeugen, deren Zahl sich aus den 11 rothen seidenen Schnüren ergibt, an der betr. Urk. nicht mehr erhalten. Unter seiner Verwaltung empfing das Kl. auch mehrere Vermächtnisse und Schenkungen: von Joh. Schowenburg und Gerwin von Ludelschede (1306; XIV, 18v., 19v.), sowie von Joh. Malchow (1308; XIV, 26), u. Ghiso Wullenwever, vor Antritt von dessen Wallfahrt (1311; XIV, 36). Ferner bestimmten Joh. Westphal, faber, und seine Gattin Margarete (1319; XIV, 51) ihr in der Steinbeckerstr. belegenes Haus für die Gr. Kirchen u. Klöster, sowie das Georghospital in Gristow. Außerdem besaß das Kl. ein in seiner Nähe liegendes Haus, welches der Convent (1322;

[1]) In dem Abdruck der Urk. v. 25. April 1305 (Pom. GD. II, p. 199) ist zu berichtigen: (p. 200; Z. 1) statt civitatis, „civitati"; (Z. 6) zwischen „fratres" und „iuris dictionem" ist „nullam" einzuschalten; (Z. 7) statt „quum" zu ber. „quin"; (Z. 18) zwischen „omnia" und „perseverent" ist „firma" einzuschalten.

XIV, 59) an den Höker Borchard für 50 M. verpfändete. Bald darauf wird die älteste Stiftung des Franz. Kl. erwähnt, eine von Nik. Ghuleke (1324; XIV, 65, 71; Kos. Pom. GD. I, p. 112—115) zur Sühne für den von ihm an Markwardt von Treptow, Tanckos Sohn, in Kopenhagen begangenen Todtschlag im dortigen Franz. Kl., sowie in dem Gr. Franz. und Dom. Kl. begründete Memorie. Unter den Mitgliedern[1]) des Gr. Kl. begegnet uns (1319—28; XIV, 49 v., 50, 76) Albert von Kyl, ein Sohn des BM. Everhard v. Kyl (1281—1306), und Bruder des Präpositus Joh. v. Kyl (1333—49; v. ob. p. 705, 714), welcher nach Alberts Tode mit seinen Geschwistern über dessen Nachlaß verhandelte.

Werner Hilgeman

(gardianus 1329—32),

ein Oheim oder Vetter von Werner Hilgeman, dessen Witwe Gertrud (1332; Pom. GD. II, 154; vgl. oben p. 772) eine Vicarie im Heiligengeisthospital begründete, u. dessen Nachkommen (1348; vgl. ob. p. 1094) den Chor der Franz. Kirche erneuten, beglaubigte (1329; Aug. 14; Gest. Nr. 88 a.), in Gemeinschaft mit Otto v. Rethem, Prior des Dom. Kl., die Genehmigung des Tribseer Archidiaconus Ludwig v. Bülow, betr. die Stiftung des neuen Heiligengeisthospitals vor dem Steinbeckerthor (Gest. Nr. 87; Gesch. Eldenas, p. 647), und vollzog diese Urk. durch Anhängung seines Siegels (4 cm. h., 2 cm. br.), auf welchem man, zwischen zwei durch einen Giebel verbundenen Spitzseulen, die stehende Figur des Ap. Paulus mit dem Schwert erblickt, umgeben von der Majuskel-Umschrift „S' . GARDIANI . GRIPESWOLDENSIS“. Bald darauf finden wir Werner Hilgeman (1331,

---

[1]) Außerdem werden erwähnt (1304; XIV, 14 v.) „monachus Lanifex“, welchem eine boda carn. für 60 M. verpfändet war, und (1307; XIV, 23 v.) „Ghobelinus monic, awunculus Johannis Sutoris“, welcher dessen Erbtheilung mit seinem Vater Werner genehmigte, sowie (1312; XIV, 40) „Eluerus dictus monic“, welcher von dem Ritter „Johannes de Zerbensin“ beraubt war, und sich deshalb aussöhnte, — über deren Stellung, als Klostergeistliche (monachi) keine sicheren Nachrichten vorliegen.

Oct. 10; Gest. Nr. 906; Kos. Pom. GD. I, p. 242) mit der übrigen Gr. Geistlichkeit, als Zeugen, bei dem Entschädigungsvertrag zwischen dem Ritter Joh. v. Gristow und der Stadt Greifswald. Zu den Mitgliedern des Gr. Franz. Conventes gehörte in dieser Zeit Heinrich v. Plessekow, der (1332, März 21; XIV, 94v.; vgl. oben p. 714), nebst seiner Schwester, der Nonne Margareta, „redditus duorum fertonum puri argenti" (S. Reg. z. Mekl. UB.) von seinem Bruder Ludwig empfing.

Theoderich II.

(gardianus 1336). Vgl. Anm. 1.

„Frater Thidericus, gardianus fratrum ord. Minorum" beglaubigte,[2]) durch Anhängung des, p. 1127, beschriebenen Siegels, in Gemeinschaft mit dem Subprior Otto des Dom. Kl. (1336, Aug. 29; Gest. Nr. 89), das der Stadt Greifswald vom König Erich VII. von Dänemark bestätigte Schonische Privilegium v. 14. Juli 1280 (Gest. Nr. 28; 1. Forts. p. 40, Nr. 4). Unter seiner Amtsführung erneuerte die Fam. Hilgeman, mit Genehmigung des Ministers der Prov. Saxonia, Werner v. Apenburg, sowie des Rathes und der Greifsw. Bürgerschaft (1348; XXVI, 174; Pom. GD. II, 156; vgl. oben p. 1094) den Chor der Franz. Kirche, infolge dessen eine ewige Frühmesse zum Andenken dieses Geschlechtes in der Kl. Kirche gestiftet wurde. Bald darauf (1350; XV, 11v.) empfing auch das Franz. Kl. ein namhaftes Vermächtnis von den Testamentsvollziehern des verstorbenen Werner Rode, u. A. dessen Haus, mit dem dazu gehörenden Geräthe, und 100 M., welche zum Bau des Klosters verwendet werden sollten, sowie 40 M. für die Küche (ad coquinam), endlich auch jeder Kl. Bruder je 1 M., worüber der Gardian und sein Socius den Test. Executoren quittirte.

---

[1]) Zwischen dem Gardian Theodorich (1336) u. dem Gardian Statius Heyse (1447) befindet sich eine Lücke in der Reihenfolge der Gardiane.

[2]) Im Rathsarchiv ist die ältere Urkunde (Gest. Nr. 28) v. J. 1280, mit der Beglaubigung (Gest. Nr. 89) v. J. 1336 vereinigt. In Gest. Beitr. p. 45, Nr. 89 ist, statt 1330, zu berichtigen „1336".

An anderen Vermächtnissen und Schenkungen besaß das Kloster: (1352; XV, 25) 15 M. aus Hen. Gyses Nachlaß in 2 Buden der Stremelowerstr. zwischen dem Vettenthor und dem Ravensthurm, welche aus Ludwig Beyers Besitz an Henning Treptow übergegangen waren; (1364; Gest. Nr. 157; vgl. oben 364, 732) aus Dietr. Vogts Testament für den Gardian und Lector je 4 Sch. u. für jeden Bruder 2 Sch.; (1373; XVI, 70) aus der Stiftung des Bischofs Ludwig von Reval jährl. 8 Sch.; (1379; XVI, 86) einen Antheil an Wilken Mornewegs Häusern am Markt (S. ob. p. 338); (1382; XVI, 96 v.) einen Garten am Ryck, außerhalb der porta Secreta, durch einen Graben von Heinr. Hoppegartens Garten getrennt, aber mit gemeinschaftlichem Eingang; endlich 4 M. (S. XXI, 5; XV, 162 v.; Pom. Gen. II, 157, und oben p. 1098) für die im Franz. Kloster gestiftete ewige Lampe des BM. Heinr. Lange, dessen Sohn Arnold Lange (proc. 1369) mit seinem Neffen Heinr. v. Lübeck IV. (1385; Pom. Gen. II, 162) „in deme Reventere der barveden monnyke“ einen Vergleich schloß. Auch empfing das Kl. von der Stadt (1406; XXXIII, 194, Beil.), an Holz, 6 Sparren für 2½ M. 2 Sch., und 7 Sparren für 3 M. 5 Sch., während die Mönche an die Kammer Lieferungen von Stroh (stramina) übernahmen (Lib. Cam. XXXIII, 281 v.) 1395, für 10 Sch.; (331 v.) 1403 für 2½ M. 4 Sch. u. 8 Sch., sowie für 17 Sch.; (340 v.) 1405 für 4 M. und 6 Sch.

Von den Mitgliedern des Conventes finden in dieser Zeit Erwähnung: (1353; XV, 31 v.; vgl. oben p. 745) Heinrich v. Sunde, welcher sich mit dem Gr. Gerichtsvogt (advocatus Grip.) Heinrich v. Lippe, dem Gatten seiner Schwester, über den elterlichen Nachlaß dahin einigte, daß „Hinr. de Sundis, ord. Min.“, so lange er lebte, jährlich 6 M. empfing; (1391; Rub. Bibl. XII, E. 78; Balt. Stud. XXI, p. 141; v. o. p. 1111, Nr. 114) Heinrich Hoghehus, welcher nach der NB. einer ihm gehörenden Handschrift „Gesta Romanorum“ und „Leg. et vite Sanctorum“; „Liber Hinrici Hoghehus, vestiti in Grip. anno dni 1391“ in diesem Jahr in den Franz. Orden aufgenommen wurde; sowie (1417; XV, 204 v.) Berenwold,

fr. de ord. Min.,[1]) welcher von Hermann Witte 7 M. R. von einem Hause in der Fleischerstr. für 100 M. erwarb; u. (1431; XVI, 191 v.) Albert Wintbrake, fr. de ord. Min., ein Bruder von Heyso W., welcher in Gemeinschaft mit dessen Testamentsvollziehern ein dem Notar Nik. Parsenow (S. p. 789) vermachtes Haus in der Pferdestr. an diesen übergab; endlich ein Laienbruder des Kl., Johannes Tempelyn „prebendatus in conventu fratrum Minorum", welcher (1400; XV, 177 v.) „salutaris desiderii zelo pro anime sue salubri remedio, in laudem et gloriam omnipotentis Dei, et sui sacrosancti Corporis dni nostri Jesu Christi, pia donacione", zu Wein und Oblaten für die Messen der Franz. Kirche, ein bei der Stadtkasse bestätigtes Cap. von 100 M. bestimmte, von welchen der Rath jährlich 8 M. R. an den Gardian oder Sakristan des Klosters auszahlen sollte.

Statius Heyse

(gardianus 1447). Vgl. Anm. 2.

Statius Heyse führte das Amt des Gardians unter dem Provinzial-Minister v. Sachsen, M. Math. Doring, mit dessen Genehmigung er, — in Gemeinschaft mit dem ersten Lector, Joh. Kremer, und dem Convent, in welchem sich auch der zweite Lector Paul Haverland befand, (1447; XVI, 211) durch die bevollmächtigten Provisoren des Franz. Kl. (provisoribus mon. S. Francisci intra muros nostri opidi. S. oben p. 1091) BM. Otto Bokholt, sowie Bernh. Smiterlow und Pet. Pederow,

---

[1]) Die betr. Aufzeichnung im Lib. Obl. XV, 204 v. lautet „Herm. Witte vend. Barenwold Barenwald', fratri de ordine fratrum Minorum, VII mr. redd. — ipso Berenwold' dicto defuncto, iure her. succ. — her. dictus Hermannus eidem Berenwold' et suis successoribus in pignus obligavit". Da mehrere Worte dieser Aufzeichnung durchstrichen sind, so ist nicht sicher zu entscheiden, ob die Wiederholung „Barenwold Barenwald'" auf einem Schreibfehler beruht, oder, als Doppelname, seine Abstammung bekundet, oder ihn als Mitglied eines Klosters in Bärenwalde bezeichnet.

[2]) Zwischen dem Gardian Theodorich (1336) u. dem Gardian Statius Heyse (1447) befindet sich eine Lücke in der Reihenfolge der Gardiane.

civ. — eine Windmühle[1]) bei der Gertrudscapelle für 250 M. von Heinrich Grundeman erwarb, wobei letzterer jedoch sich u. s. Dienerin Ghesa, Tochter von Gerhard Voss, den lebenslänglichen Genießbrauch vorbehielt. Unter seine Amtsführung fällt die Stiftung der Gr. Universität am 16—19. Oct. 1456, welche für die Entwicklung des Klosters von wesentlichem Einfluße war. Zwischen beiden Körperschaften bildete sich nämlich eine lebhafte Wechselwirkung, theils dadurch, daß sich Mitglieder des Klosters und Ordens dem Studium widmeten, theils indem die Univ. hervorragende Franziskaner zu Lehrern der Theologie berief. Zu diesen gehörte namentlich (1456; Alb. 1 v.; Kos. I, 102) Werner Verman, ord. fr. Min., Priester und Doctor der Theologie, welcher bei der Gründung der Univ. die Weihepredigt hielt, sowie „dns Jacobus Laurencii de Dacia, ord. fr. Min." und „dns Nicol. Murificus, ord. fr. Min., custos custodie Stetinensis", welche (1457—58; Ann. p. 14, 15, 17; Alb. I, 7 v., 8 v.) theologische Vorlesungen hielten. Auch wurde der schon erw. „dns. Joh. Kremer, lector principalis fratrum Minorum hic", u. „Paulus Hauerland, lector secundarius hic" (1456, Oct. 19; Alb. I, 2; Kos. I, p. 260) bei der Univ. immatriculirt,[2]) sowie, auf den besonderen Wunsch des Gardians, bald darauf (1459; Alb. I, 11) „frater Nicolaus Woch, ord. S. Francisci, gratis;" „frater Borchardus Vorwegh, gratis ad instantiam Gardiani". Als dann (1459 ff.; Ann. p. 22 —26) Nik. Murificus die lic. theol. empfing, schenkte er 1 Loth Silber zu den kl. Univ. Sceptern, und in Gemeinschaft mit Werner Verman, der ihn (1460) zum Dr. theol. promovirte, mehrere Zinngefäße, welchen der Gardian des Kl. „ollam parvam" (Lib. Dec. 39) für die Art. Fac. hinzufügte. Der oben genannte Lector, Joh. Kremer, erhielt nach dem Testament von Heinrich Nacke (1461; Palth. cod. Ac. f. 185; Kos. II, p. 100;

---

[1]) Eine Randbemerkung (XVI, 211) lautet: „Uetzeken, des mole vor tiden der Grawen monneke".

[2]) Betr. die übrigen Mitglieder des Franziskaner-Ordens, welche bei der Gr. Univ. immatriculirt wurden, vgl. oben p. 1002.

vgl. ob. p. 375, 834) ein Buch[1]) m. d. Anfangsworten „Queritur circa primum sent. etc. sacramentale Wilhelmi de Monte Lauduno", welches nach dessen Tode an die Kl. Bibl. fallen sollte; außerdem bestimmte Nackes Test. 5 M. zum Bau der Franz. Kirche. Der zweite Lector Paul Haberland besaß eine Handschrift (Rub. Bibl. XVI, E. 11; Balt. Stud. XXI, 1, p. 147) „Expl. decalogi per M. Kanneman, ord. Min. s. th. prof." und „M. Joh. Maryenwarder, exp. symb. apost. c. tab. et ann." m. RB. „per Paulum Haberland in novo Treptow, 1464".

Jakob Mylde

(gardianus 1460).

Unter Jak. Myldes Amtsführung wirkte sein Verwandter Nikolaus Mylde als Vicegardian, sowie die Mönche Martin und Nikolaus als erster und zweiter Lector (Lezemester). Unter diesen besaß Martin mehrere Handschriften, welche sich gegenwärtig in der Nik. K. befinden, u. A. (Rub. Bibl. VIII, E. 38) „opera Bonaventure" und „Petri Thome, lectoris fr. Min. in conventu Brachmonensi, lib. de orig. innoc. virg. Marie"; sowie (Rub. Bibl. XV, E. 67; Balt. Stud. XXI, 1, p. 139, 146) „Mathie de Legenitz postille sup. evang. dominicales" und „Sermones quadragesimales", beide mit der RB. „Fratris Martini, lectoris de conventu Gripeswoldensi". Mit ihm und den übrigen Conventsmitgliedern nahm der Gardian Jak. Mylde (1460, Juni 14; Kos. handschr. Dipl. in der Univ. Bibl.) die Gilde der Schlächter und Garbrater[2]) in die geistliche Brüderschaft des Franz. Kl. auf, und versprach denselben, ihrer zu Neujahr und Pfingsten in Vigilien und Seelenmessen zu gedenken, wofür die Männer und Frauen der Companie je 2

---

[1]) Vgl. Rub. Bibl. p. 102; 18, C. I, f. 307, No. 58 (Balt. Stud. XXI, 1, p. 54).

[2]) Vgl. Wehrmann, Lübecker Zunftrollen, p. 203—6; Koppmann, Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg, I, p. XXXVI. Das Siegel der Greifswalder Schlächtergilde hatte die Umschrift „Sigel der Knakenhuwer in Gr."

Pfennige und außerdem 4 Sch. opfern sollten; welcher Vertrag durch Anhängung der Siegel des Gardians und der Gilde an die betr. Urk. vollzogen wurde. Zu den Laienbrüdern des Kl. gehörten in dieser Zeit (1464; XXI, 46) auch Nickelse, der Armbrustmacher, mit seiner Gattin, sowie Math. Hane, der Helmschmidt, mit seiner Gattin Anna, welche beide in dem „Reventere der Grawen Monneke" je 2 Präbenden auf Lebenszeit empfingen. Jakob Myldes Amtsführung ist durch zwei wichtige Ereignisse bemerkenswerth, einerseits durch den am 31. Dec. 1462 erfolgten Tod des BM. Dr. Heinr. Rubenow, und die am Anfange des Jahres 1463 geschehene Beisetzung desselben in der Hilgemanschen Familiengruft im Chore der Franz. Kirche, andererseits durch die Anordnung einer Visitation und Reformation des Franziskaner-Ordens, welche der Erzbischof Friedrich III. v. Magdeburg und der Bischof Dietrich IV. von Brandenburg, im Auftrage des Pabstes Pius II. (1461, Febr. 16, Sept. 30) verfügten, und die damit begann, daß der bisherige Minister der Prov. Sachsen, M. Math. Doring, wegen mangelhafter Aufsicht, betr. die innerhalb der Klöster herrschenden Misbräuche, aus seinem Amte entfernt, und ihm Nik. Lackman als Nachfolger gegeben wurde. Da jedoch die beiden Minister und die sämtlichen Gardiane der Prov. gegen die Reformation protestirten,[1]) resp. appellirten, so erbat der Bischof v. Brandenburg ein Gutachten von der Greifswalder Juristenfacultät, welche sich jedoch in dieser Angelegenheit für incompetent erklärte. Infolge dessen wurde die Reformation der Klöster noch bis zum Jahr 1480 vertagt, und die Privilegien des Ordens auf neue durch eine Bulle des Papstes Sixtus IV. (1471, Februar 28) bestätigt.

---

[1]) Vgl. Rub. Bibl. 13, B. VIII, f. 85—96, No. 144—148 (Balt. Stud. XXI, 1, p. 34 ff.), No. 144, anno 1461, XIV Kal. Marcii; No. 145, anno 1461, pridie Kal. Oct. „Nicolai Lackman, moderni et Mathie Doringh, olim ministri et provincialis ord. fr. Min. provincie Saxonie"; No. 147 „Dictus dns Theodericus ep. Brand. optinuit de predictis informacionem iuris a collegio doctorum facultatis iuridice vniuersitatis studii Gripeswoldensis, que iuristica pronunciauit, se in causa tacta ipsorum Minorum vigore dicti rescripti non esse iudicem competentem"; No. 148, anno 1471, pridie Kal. Marcii.

Paulus
(gardianus 1473).

„Frater Paulus, gardianus fr. Min. in Grip.“ nahm (1473, Juni 24; Stet. Arch. Gr. Nr. 159; Kos. handschr. Dipl. a. d. Univ. Bibl.) Henning Smachthagen und seine Gattin Metteke (S. oben p. 583 ff.) in die geistliche Brüderschaft des Kl. auf, indem er ihnen die Theilnahme an allen Cultushandlungen des Conventes „missarum, vigiliarum, ieiuniorum, oracionum, predicacionum, castigacionum ac al. omn. bonorum operum“, sowie die Fürbitte nach ihrem Tode versprach, und die betr. Urk. durch Anhängung seines Siegels vollzog. Unter seiner Amtsführung erwarben die Provisoren des Kl., Jaspar Bünsow (cons. 1457—78) und Nik. Smiterlow I. (cons. 1463; proc. 1480—85) „vorstendere vnde schaffere des münsters vnde klosters der grawen bruderen tome Grip.“ (1470, Febr. 27; Stet. Arch. Gr. Nr. 152) 16 M. Landbeede[1]) aus Fritzow für 200 M. von Rolof v. d. Borne zu Pritzwalk; auch wurde der Lector des Gr. Kl. „dns Hinr. Kluck“ aus Stendal (1478, Mai 2; Alb. I, 42v.) bei der Universität immatriculirt.

Nikolaus v. d. Bughe
(gardianus 1481),

aus dem alten Rügischen Rittergeschlecht, welches die westliche Halbinsel des Landes Wittow, den Bug,[2]) besaß, und nach ihm benannt wurde, gehörte zu dem Zweige der Familie, welcher ähnlich, wie die Seitenlinie der Rüg. Fürsten, die Putbus, einen Adler im Wappen führte, während ein anderer Zweig durch das

---

[1]) Diese Rente von 16 M. ging später (1485, Febr. 24; Stet. Arch. Gr. Nr. 177) an die Mar. Kirche über. Vgl. oben p. 927.

[2]) Vgl. die Beschreibung und Abbildung der Wappen bei Bohlen, G. Krassow II, p. 73, Nr. 71, und p. 130, Nr. 177, und Taf. IX, Nr. 4; Bagmihl, Pom. WB. V, p. 61, Taf. XXIX, 1. Vgl. Klempin, Matr. Pom. Ritt. p. 37; Gest. 1. Forts. p. 17, Nr. 417b.; Wolg. Inv. Nr. 1707, und über den Grabstein der Mar. K., mit einem Adler im Schilde und auf dem Helm, welcher vielleicht dem Geschlecht v. d. Bughe gehörte, oben p. 555 ff., 566 ff.

Emblem einer Rose mit sechs Blättern von jenem unterschieden wurde. Derselbe verkaufte, in Gemeinschaft mit seinen Brüdern Hans, Kort und Henneke, sowie seinem Vetter Tönnies v. d. Bughe, (1481, Sept. 24; Stet. Arch. Stralsund, Nr. 119) ihren Hof zu Ruschwitz a. Rügen an Dietrich v. Huddesem, und wird zu dieser Zeit „Her Nicolaus, Gardian des ordens S. Francisci tome Gripeswolde, vnde Hans, brodere, ghenomet van deme Bughe" genannt. Unter seine Amtsverwaltung fallen mehrere wichtige Ereignisse: zuerst die p. 1133 erwähnte, u. v. J. 1461—80 verzögerte Reformation des Ordens und Klosters,[1]) welche der damalige Minister der Franziskaner, Dr. Hilleman, — schon früher (1461, Dec. 7; Alb. I, 14) m. d. W. „dns Helleman, ord. fratrum Minorum, s. theologie professor, altera die post Nicolai" bei der Univ. immatriculirt, und dadurch mit den Gr. Verhältnissen vertraut —, in Gemeinschaft mit dem Gardian und dessen Gesinnungsgenoßen, sowie mit dem zu jener Zeit unter der Leitung der 3 BM. Hen. Pederow (pr. 1476—82), Nik. Smiterlow I. (pr. 1480—85) und Borch. Bertkow (pr. 1477—92) stehenden Rathe, mit großer Umsicht durchzuführen wußte; ferner der Protest der Greifswalder Geistlichkeit gegen die Wahl des Bischofs Marino de Fregeno von Cammin (1481, Februar 3; Rub. Bibl. 18, C. I, f. 304v., No. 56, 57; Balt. Stud. XXI, 1, p. 53 ff.); sowie der Zwiespalt zwischen den verschiedenen Parteien der Universität (1480—83), welcher die Wahl eines Gegenrectors veranlaßte, und schließlich durch Herz. Bogislaw X. beigelegt wurde; endlich der Aufruhr der Gr. Bürgerschaft gegen den BM. Nik. Smiterlow I., infolge dessen dieser (1483) nach Stralsund flüchtete. Diese Ereignisse (V. ü. dieselben Pom. Gen. II, 265—296) hatten insofern für das Franz. Kl. Bedeutung,

---

[1]) Die Nachricht über die Reformation empfangen wir durch eine Aufzeichnung des Prof. Joh. Meilof. Die betr. Worte (Alb. I, 47 v.) lauten „Sub isto rectoratu [Joh. Meilof, 1480] fuit conclusum per Ministrum ord. Minorum, doctorem Hilleman, et certos fratres monasterii Minorum istius opidi et Consulatum eiusdem, ut reformacio eorundem fratrum predicti monasterii per eosdem fratres assumeretur. Det deus prosperum successum". Vgl. Pom. Genealogien II, 277.

als der durch seine Gegner gekränkte Professor Heinrich Ter Porten[1]) (1481; Ann. p. 61, 67) vorübergehend dem Franziskaner-Orden beitrat, dann aber nach Ablauf seines Noviciats, und mehreren anderen mislungenen Versuchen, in den Klöstern der Dominikaner in Wismar, und der Cartäuser in Rostock, Aufnahme zu finden, sich als Physicus in Stralsund niederließ. Auch der BM. Nik. Smiterlow verbarg sich (1483, Aug. 13; Ann. p. 68), um sich vor den Angriffen der Bürger zu sichern, im Franziskaner-Kloster, und begab sich in der folgenden Nacht, nachdem ihn der Gardian durch eine Pforte der Stadtmauer (per murum) ins Freie gelaßen hatte, mit mehreren Freunden zu Rosse nach Stralsund, bis er (1484), unter dem Schutze des Herz. Bogislaw X., wieder in sein BM.-Amt eingesetzt wurde. An Vermächtnissen, Schenkungen und anderen Erwerbungen und Verkäufen des Franz. Kl. sind in dieser Zeit zu erwähnen: (1483; XXVI, 174v.; Pom. GD. II, 160) eine Lieferung von 6 M. Kohlen, welche die Chorherren der Mar. K., nach Kath. Rubenows Bestimmung, dem Gr. Kl. zu liefern hatten; ferner, außer ihrer oben p. 1118 erwähnten Gabe[2]) des Bibelcommentars von Nik. v. Lyra (1484), mehrere Legate in ihrem Testamente v. 3. Juli 1492 (Pom. GD. II, 170 — 172): eine Tonne geräucherten Klippfisches, welche die Mar. Chorherren gleichfalls an das Kl. liefern sollten, welche sie aber (1512; XXVI, 174v.) durch Abtretung eines Bauhofes an das Kl. wieder ablösten; ferner in demselben Test. ein Baumgarten hinter den oben p. 1105 erwähnten Buden in der Mühlenstr., und der Werth eines Mantels im Betr. von 6 M., wofür sich die Mönche verpflichteten, ihren

---

[1]) Ann. p. 61 „[Hinr. Ter Porten] Dr. med. desperatus factus, peciit cappam a gardiano conventus Minorum in isto opido; illa cappa parata, clam de isto opido recessit, spreta eadem cappa, et transtulit se in Wismariam, vbi peciit cappam a priore ord. Pred., vbi ipse spretus iuit ad Cartusiam prope Rostock, loquens cum priore de sua cappa. Tandem vertebatur animus suus, et venit in Sundis, vbi recipiebatur in phisicum ciuitatis.

[2]) Ueber die anderen Schenkungen von Geistlichen und Laien an die Kloster-Bibliothek, vgl. oben p. 1119 ff.

Leichnam in der Hilgemanschen Familiengruft neben ihrem Gatten, Dr. Heinrich Rubenow, zu bestatten, und für beide, sowie ihre Schwester Lutgard und alle Vorfahren, Seelenmessen u. Memorien zu halten. Ein ähnliches Vermächtnis an Fisch, Bier u. grauem Tuch bestimmte BM. Borchart Bertkow in seinem Test. v. 19. Oct. 1491 (Pom. GD. II, 183) dem Gr. Kl., und knüpfte daran die gleiche Pflicht, daß die Mönche für ihn, seine Gattin Gertrud und sein ganzes Geschlecht in ihren Seelenmessen vom Altar, und in ihren Predigten von der Kanzel beten, sowie ihre Namen in ihr Nekrologium (Dodenbock) schreiben sollten. Endlich erhielt das Gr. Kloster (1496; XVII, 32 v.) seinen Antheil an einem Hause in der Steinbeckerstr., welches Hans Salchow sämtlichen Kirchen und Klöstern im Test. vermachte, sowie nach H. Bukows Test. (1537; vgl. oben p. 846) 25 M. zu 45 Seelenmessen und 5 Elemosynen, bei welchen der Gardian oder lesende Bruder 5 Kerzen zu entzünden hatte. In frühere Zeit fallen noch 2 Besitzveränderungen: einerseits (1485, Febr. 24; Stet. Arch. Greifsw. Nr. 177) die Ueberlaßung der von Rol. v. Borne gekauften 16 M. Landbeede aus Fritzow an die Mar. Kirche, gegen 200 M. Capital, andererseits der von den Provisoren des Kl., Heinrich Segeberg (cons. 1467 — 97) und Hermann Parleberg (cons. 1476—89), i. J. 1487 ausgeführte Tausch zwischen Vicco Behr auf Müssow und dem Gr. Kloster, insofern letzteres die oben p. 1131 erwähnte Mühle bei der Gertrudscapelle an V. Behr, und dieser seinen Antheil an dem bei Sanz belegenen Gehölz „Barenhorst vnd Schmaledyk“ dem Kl. abtrat, ein Vertrag,[1]) der

[1]) Vgl. Lib. Civ. XXVI, 175 v.; Gest. Nr. 430 — 33, demzufolge Vicco Behr (1488) die betr. Windmühle an den Rathsherrn Jakob Erich verkaufte. Bei Gest. Nr. 430 und 1. Forts. p. 120, Nr. 255, ist statt „Heinrich Parleberg“ zu berichtigen „Hermann Parleberg“. Vgl. ferner Gest. Nr. 487 —8 und 576, wo statt „unmündigen Behrend Behre“ zu berichtigen „unmündigen Martin Behre, Sohn Behrend Behren“. Die Wörter „**Geriet**“ und „**Witstruck**“ fehlen in Schillers und Lübbens WB. **Geriet** scheint mit **Reet**, **Reit**, d. h. Rohr, oder Reiser; **Witstruck** (von Gest. als „Weichholz“ übersetzt) mit „Weiß=Holz“ identisch zu sein und sich auf die Bäume mit weißer Rinde zu beziehen, u. A. auf Ellern, Buchen und Birken, welche in der Urk. v. 1558 (Gest. Nr. 576) angeführt sind.

(1508) dadurch seine Ergänzung fand, daß die Fam. Behr in der gen. Waldung alles Eichenholz, sowie die Hälfte des Weißholzes (Geriehte vnd den haluen Witstruck), das Kloster dagegen die andere Hälfte desselben, sowie alles Brennholz (Ellern, Büchen und Birken) zu fällen ermächtigt wurde; welche Vereinbarung nach der Reformation (1558; Gest. Nr. 576) durch Herzog Philipp I. ihre Bestätigung empfing. Dagegen tritt mit dem Schluß des XV. Jahrhunderts das Bestreben ein, den Grundbesitz des Kl. zu veräußern; u. A. verkauften die Provisoren des Kl. BM. B. Bertkow u. Joh. Maes (1490; XVII, 26) einen Garten vor dem Vettenthor an den BM. Joh. Erich; sowie (1496; XVII, 33; vgl. oben p. 871) ein Haus in der Rakowerstr. an den Pr. Jak. Golnow; ferner überließ der Kl. Provisor Joh. Stevelin (1503; XVII, 41v.) ein Haus in der Brüggstraße an Claus Vincke, sowie letzterer, nachdem er das Kloster-Provisorat übernommen hatte, (1525; XVII, 69) ein Haus an der Ecke der Kuh- und Mühlenstraße an Thomas Herbert.

Simon Kamen,

aus Falkenburg bei Tempelburg in Hinterpommern, war der letzte Gardian des Gr. Franz. Kl., und übergab, mit Genehmigung des Ministers und Ober-Priors Thomas Regis, in Gemeinschaft mit dem Lector Gregor Krivitz und den übrigen Conventsbrüdern, am 1. Sept. 1556 (Lib. Civ. XXVI, 174v.; Pom. GD. II, 201) das Graue Kloster, mit dem Gehölz „Barenhorst", ferner mit dem Hausgeräthe und den übrigen Besitzthümern in der Sakristei (Garwekamer), und der Bibliothek (Liberie), mit etwa 406 Büchern, sowie dem Inventar des Brauhauses, an den Rath der Stadt Greifswald, unter der Bedingung, daß, wenn der katholische Gottesdienst wieder hergestellt würde, ihnen die Rückkehr ins Kl. freistehe. Auch lieferten sie die Siegel und die auf den Grundbesitz des Kl. bezüglichen Urk. an denRath, während der Stiftungsbrief und die Matrikel, sowie das Nekrologium[1])

---

[1]) Ein Auszug dieses Todtenbuches findet sich anscheinend in einem Buche der Nikolai-Kirchen-Bibliothek (E. 6; sermones) „Vocat dominus:

in die Hände des Provincial-Priors Otto gelangten, welcher vor der Uebergabe in Greifswald verweilt und letztere mit dem Gardian verabredet hatte. Wegen der Mönche wurde beschloßen, (Lib. Civ. XXVI, 169 v.; Gest. Nr. 538 a., 576), daß die alten und gebrechlichen Brüder bis zu ihrem Tode im Kl. verweilen und eine Pension beziehen sollten; den jüngeren Personen, welche die Stadt verließen, erlaubte man jedoch einen Theil des Hausgeräthes für 50 G. zu verkaufen, und diese als Reisegeld zu verwenden. Ob der Gottesdienst im Kloster, zugleich mit dem Cultus in den drei Hauptkirchen, (1531) eingestellt, oder noch bis z. J. 1556 fortgesetzt wurde, ist schwer zu entscheiden; eine „in deme Grawen Clostere" (1536; XVII, 85; Bohlen, G. Bohlen, p. 498, Nr. 613) vollzogene Erbtheilung Jasp. Apenborchs, in Gegenwart des früheren Präpositus Henning Lotze, arch. Trib. et Parch. (S. oben p. 829), der BM. Borch. Bekman, Kaspar Bünsow und Vicco Bolen, der Rathsherren Joach. Engelbrecht, Pet. Corswant, und Greg. Gruwel, sowie des Domherren der Mar. K. zu Stettin und der Nik. K. zu Greifswald, Dr. Joh. Otto (S. ob. p. 909), welche sämtlich zu den Anhängern der katholischen Kirche gehörten, läßt jedoch vermuthen, daß dieselben sich deshalb im Grauen Kl. versammelten, weil an dieser Stätte noch der alte Cultus bestand. Nach dem 1. Sept. 1556 hatte dieser aber sicher ein Ende, da man, nach der Abreise der letzten Mönche am 16. März 1557, „Dingstedages nach Reminiscere, als de letzte Moneke wechgetagen" (XXVI, 174) das Inventarium des Gr. Kl. aufstellte, und mit der Organisation der Schule im östlichen Flügel begann, während das Armenhaus den westlichen Flügel desselben einnahm. Im Jahr 1621 (Gest. Nr. 730 — 1) erhielt, bei der Einführung einer neuen Armenordnung, auch das Gr. Kloster eine verbeßerte Vorschrift; zugleich wurden aber auch für einzelne Classen von Bedürftigen, u. A. für Waisen und Obdachlose, das Arbeitshaus im Convente in der Wollweberstr., und das Waisenhaus in der Langenstr. am

---

Arnoldum Tzum et Volradum; Johannem Lousten; et Nicolaum Tzulen et Hermannum — Joh. Kynt".

Vettenthor eingerichtet. Die ersten Schenkungen für das letztere gaben Albrecht Wakenitz und Barthold Krakevitz (1622; Gest. Nr. 732 — 3; Kos. I, 218, 231; vgl. oben p. 455); auch gelangte dasselbe (1623; Gest. Nr. 738) in den Besitz der beiden Häuser, Fleischerstr. Nr. 3, 4, in denen man später die Bürgerschule anlegte. Nachdem dann (1765) das Waisenhaus am Vettenthor verkauft war, erbaute man (1823) das jetzige WH. an der Ecke der Langen- und Wollweberstr. (für 7950 Thal.), und an der Stelle des Westphalschen Convents das neue Arbeitshaus. Die Etats u. a. Nachrichten über das Armenhaus im Gr. Kl., über das Waisen- und Arbeitshaus, finden sich bei Berghaus, Landbuch, IV, 1, p. 405—414, 458, 333, 846.

Der bei der Aufhebung des Gr. Klosters noch vorhandene Grundbesitz, nebst Capitalien und Renten, wurde auch nach der Reformation von Provisoren zum Nutzen der Armen im westl. Fl. verwaltet; u. A. überl. das Kloster (1566; Gest. 1. Forts. p. 24, Nr. 605) 3 M. Acker an die Universität für deren Oeconomie; später kaufte Peter Krukow (1573; XVII, 145) von den „Armen Vorwesern" des Gr. Kl. eine in der Nähe des Kl. belegene Scheune und wüste Stelle; ferner veräußerten die Provisoren: (1650; XVII, 236) eine wüste Stelle der Büchstr. an Pet. Lüders Witwe; (1672; XVII, 268 v.) eine Bude der Wollweberstr. an den Gewürzhändler Math. Henning; (1675—92; XVIII, 34) eine Bude der Hunnenstr. an den Stadtkornmeßer Mich. Ludwig, und (1689—95; XVIII, 45) eine Bude der Lappstr. dem Pantoffelmacher Altermann Hans Haltern. Im ferneren Besitz des Gr. Klosters werden erwähnt: (1653; XVII, 240 v.) ein Garten, sowie (1445; 260 v.) Acker bei der Schweinebrücke, und (1686; XVIII, 12, 51) beim Galgenkamp, endlich auch (1696; XVIII, 78) Antheil an einem Hause der Knopfstraße. Dieses Grundeigenthum vergrößerten die Prov. noch durch Ankauf: (1605, 1611, 1633; Gest. Nr. 677, 697, 821) der Corswantschen Mühle vor dem Mühlenthor; (1690—92; XVIII, 37) von 2 M. Acker von Hans Breitsprecher und Fr. Katharina Johans, sowie von Wilh. Witte und Fr. Katharina Dumrat, während an Capitalien (1620; XVII, 215 v.) 50 M. in einem

Hause der Langenstraße, und (1695; XVIII, 46) 100 Mk. auf einem Wohn- und Backhause an der Ecke der Langen- u. Wollweberstr. bestätigt waren. Auch hatten die Prov. für die Reparaturen der Kl. Gebäude zu sorgen, während die specielle Aufsicht den Kloster-Administratoren anvertraut war, welche in den Kl. Acten (Act. Sen. A. No. 88, 240) wiederholt, in den Jahren 1648, 1725, 1731, 1805, 1821, den Zustand der Gebäude schildern, und über die Ausbeßerungen, resp. Neubauten an denselben berichten. Vgl. auch Lib. Civ. XLVI, LII und LIII, und unten, über den v. Gr. Kl. benutzten Gertruden-Kirchhof.

Geschichte des Dominikaner- oder Schwarzen-Klosters.

(ord. fr. Predicatorum.)

Ueber den Ursprung und die innere Einrichtung des Gr. Dominikaner-Klosters, das nach der Farbe des Ordensgewandes auch das Schwarze Kloster, und im Gegensatz zu den Franziskanern (ord. Minorum), auch „conv. ord. maiorum“ [1]) genannt wurde, fehlen uns, ebenso wie bei dem Gr. Franziskaner Kl., genauere Nachrichten, umsomehr, als die noch im Inv. v. 1557 (XXVI, 168v.) erwähnten Kl. Matrikel (der monnecke Matrickel) und die Dom. Kirche schon i. J. 1566 der Zerstörung [2]) anheimfielen, und deshalb auch nicht einmal durch ältere Traditionen und Abbildungen zur Kenntnis der nachfolgenden Generationen gelangen konnten. Nur durch eine Inschrift der Dom. Kirche zu Röbel in Mekl. u. ein zur Zeit der Ref. (1557) aufgenommenes Inventarium erfahren wir, daß der Convent i. J. 1254 begründet wurde, und von Herz. Wartislaw III. einen Platz an

---

[1]) Dähnert, L. U. Suppl. I, 296 (1295); Lib. Civ. XIV, 18v., 26, 47 (1306—17); A. G. Schwarz, mon. Gryph. II, Kl. Urk. Nr. 1 (1316).

[2]) Gest. Nr. 602 (1566); 1. Forts. p. 75, 80. Die Abb. des Schwarzen Kl. auf der Lubinschen Charte ist ganz formlos; die Abb. bei Merian, p. 62, und Pom. GD. II, p. 109 gibt nur ein Bild des östl. und westl. Flügels der Conventsgebäude; in den Pom. Gen. III, ist eine Reconstruction der Kl. Kirche versucht.

der nördlichen Stadtseite zur Errichtung seiner Klostergebäude empfing, an deren Stelle jetzt die Anatomie und das Universitäts-Krankenhaus (Klinik) angelegt sind; urkundlich[1]) werden uns dagegen erst (1264—65) der Prior Berthold und der Lector Florentius genannt, dessen früheres Auftreten, als Zeuge des Bisch. Hermann von Cammin (1254—55), zu dem Schluße führt, daß Herz. Wartislaw III. die Mönche des Gr. Dom. Kl. aus dem von ihm i. J. 1228 in Cammin gestifteten Conv. berufen, und die in dem Mutterkloster erprobten Brüder, Berthold und Florentius, mit der Leitung dieser Uebersiedelung beauftragt habe. Bei solchem Mangel einheimischer Nachrichten sind wir demnach, in der geschichtlichen Darstellung, auf die Vergleichung mit anderen Dom. Kl., sowie auf diejenigen Vorschriften[2]) hingewiesen, welche Pabst Honorius III. (1216) dem Hl. Dominicus bei der Stiftung, im Anschluß an die Augustiner-Regel, bestätigte, und welche der dritte Ordensmeister, Raymund von Pennaforte (1238) durch ausführlichere Bestimmungen ergänzte, sowie auf die Instruction, welche der fünfte Ordensmeister Humbertus de Romanis († 1277) über die Klosterämter erließ, sämtlich abgedruckt in der Bibl. patr. Honorii III, op. II, No. CXI, CXII, CLXV, d. a. 1216, Dec. 22; 1217, Jan. 21; und Holsten. cod. reg. mon. IV, p. 1—219. Die Constitutiones Humberti sind in 2 Abtheilungen gegliedert, von denen die erste die inneren Verhältnisse nach der Augustinerregel, die zweite die äußere Verfaßung, im Anschluß an die Bulle des Papstes Honorius III., v. 22. Dec. 1216, bestimmt, während in den Const.

---

[1]) Mekl. Urk. Buch, Nr. 761; Lib. Civ. XXVI, f. 168; vgl. oben p. 218—220. Pom. Urk. Buch, Nr. 253 (1228); Nr. 597 (1254) „dns Florentius, lector de ord. predicatorum"; No. 601 (1255) „Datum Camyn", „dno Florentio, lectore de ord. pred."; No. 764, 765 (1264) „Datum Dersin", „fr. Florentio, lectore fr. ord. pred."; No. 757 (1264; Juni 26) „Acta in Gripeswald", „Priore fratrum predicatorum Bertoldo"; No. 777 (1265, Mai 26) „frater B[ertoldus], prior, frater F[lorentius], lector fratrum predicatorum in Gripeswald".

[2]) Vgl. Hurter, Innocenz III, B. IV, p. 290, 299, und die Uebersicht der bedeutendsten Gelehrten des Dom. Ordens, Balt. Stud. XXI, 1, p. 108.

für die weiblichen Mitglieder des Dom. Ord., und in den Const. für die mit ihm verbundenen Tertiarier, beide Gruppen vereinigt sind.[1])

Ordens-Regel der Dominikaner.

Prima Distinctio.

1. De officio ecclesiae.
2. De inclinationibus (Kniebeugung).
3. De suffragiis mortuorum.
4. De ieiuniis.
5. De cibo.
6. De collatione (Versammlung).
7. De infirmis.
8. De minutione (Aderlaß).
9. De lectis.
10. De vestitu.
11. De rasura (Tonsur).
12. De silentiis.
13. De recipiendis.
14. De novitiis et eorum instructione.
15. De professione (Gelübde).
16. De levi culpa.
17. De gravi culpa.
18. De graviore culpa.
19. De gravissima culpa.
20. De apostatis.

Secunda Distinctio.

1. De domibus concedendis et construendis.
2. De electione Prioris conv. et inst. Supprioris.
3. De electione Prioris provincialis.
4. De electione Magistri ordinis.
5. De electione Diffinitorum capituli provincialis et generalis.
6. De capitulo quotidiano.
7. De capitulo provinciali.
8. De capitulo generali.
9. De solemni celebratione capituli.

---

[1]) Da die Ordensregeln der Dominikaner in den Werken von Holstenius u. A. leicht zugänglich sind, so habe ich, ebenso wie bei der Gesch. des Franziskaner Kl., den Abdruck des Textes nicht wiederholt, sondern mich auf die Mittheilung der Ueberschriften der einzelnen Cap. beschränkt, aus denen man einen Ueberblick über den wesentlichen Inhalt der Regeln leicht gewinnen kann.

10. De capitulo generalissimo.
11. De visitatoribus.
12. De praedicatoribus.
13. De itinerantibus.
14. De studentibus.
15. De conversis.

---

16. De constitutionibus cap. Perpiniani (1327).
17. De capitulo biennali v. triennali (1374).
18. De constitutionibus Bonifacii IX. (1402).
19. De const. Alexandri VI. de el. Mag. ord. (1501).

Außer diesen für den Mönchsorden der Dominikaner bestimmten Vorschriften, bestanden noch 2 andere Regeln, von denen die eine für die weiblichen Mitglieder des Ordens, die andere für die Laienbrüder u. Schwestern galt, welche, ähnlich wie beim Franz. O., auch mit den Dominikanern verbunden waren, und den Namen „fratr. et sor. de militia Jesu Christi de poenitentia b. Dominici“, oder „Tertiarii“ führten.

Const. sororum ord. Pred.

1—10, gleich 1—10 Const. fratrum.
11. De communitate rerum.
12. De communione et lavatura capitum et tonsura.
13. De silentio.
14. De recipiendis.
15. De novitiabus et earum instructione.
16. De modo faciendi professionem.
17. De levi culpa.
18. De media culpa.
19—22, gleich 17—20 Const. fratrum.
23. De electione Priorissae.
24. De modo eligendi.
25. De institutione Suppriorissae.
26. De circatricibus (Umgängerinnen zur Aufsicht).
27. De cellaria.
28. De labore.
29. De aedificiis.
30. De ingressu et egressu domorum.
31. De capitulo quotidiano.
32. De concessione domorum.

Reg. fratrum et sororum de militia Jesu Christi de poenitentia b. Dominici.

1. De recipiendis et eorum conditione.
2. De habitu fratrum et sororum.
3. De benedictione vestium s. habitus, et de modo recipiendi ad ordinem.
4. De professione s. modo profitendi.
5. De permanentia in hoc statu.
6. De horis canonicis dicendis.
7. De surgendo ad Matutinas.
8. De confessione et communione.
9. De silentio in ecclesia observando.
10. De reverentia exhibita ecclesiarum praelatis et ecclesiis eorum.
11. De ieiuniis.
12. De cibo.
13. De discursu fratrum et sororum.
14. De armis a fratribus non ferendis.
15. De infirmis visitandis et procurandis.
16. De obitu fratrum et sororum et suffragiis eorum.
17. De inst. Prioris et Priorissae.
18. De officio Prioris et Priorissae.
19. De correctione fratrum et sororum.
20. De congregatione fr. et sor. et institutione magistri s. directoris eorum.
21. De dispensatione fac. rat. causa concurrente.
22. De obl. huius reg. et viv. formulae.

De mod. et ord. rec. fr. et sor.

Außer diesen durch eine Regel gebundenen Laienbrüdern des Ordens (Tertiarii), nahmen die Dom., ebenso wie die Franz., einzelne Personen und Corporationen in ihre geistliche Gemeinschaft auf, welche an ihrem Cultus theilnahmen, u. sich auf ihrem Friedhof bestatten ließen, während die Mönche für sie beteten und ihre Namen in ihrem Nekrologium (Dodenbock) verzeichneten, u. A. die Innungen der Riemer, Fischer, Träger u. Schloßer (Vgl. Gest. Nr. 471 a. und A. G. Schwarz, Mon. Gr. II, Kloster-Urkunden, Nr. 2).

Bei der Betrachtung obiger Regeln[1]) und ihrer Vergleichung mit den Vorschriften, welche der Hl. Franziskus seinen Schülern

---

[1]) Diese Regeln der Dominikaner wurden später von den Päbsten

hinterließ, tritt uns, abgesehen von einzelnen asketischen und den meisten rel. Brüderschaften gemeinsamen Bestimmungen, die große Verschiedenheit der beiden Orden, sowohl in ihrem inneren geistigen Leben, als auch in ihrer äußeren Verfaßung entgegen. Während wir bei den Franziskanern, als das wesentliche Princip ihrer Lehren und Handlungen, die selbstlose Milde und Duldsamkeit, sowie die werkthätige Liebe zur Hülfe für die Armen u. Unglücklichen erkennen, und diese Richtung aus der Tiefe des Gemüthes des Hl. Franziskus, gewissermaßen als eine Reaction gegen die Gewaltthätigkeit und Genußsucht seiner Zeit, in ähnlicher Weise, wie die Lehre Christi, im Gegensatze zur Römischen Unterdrückung und zum Pharisäischen Dünkel, ohne Unterschied der Person in ganz allgemeiner religiöser Begeisterung, zur Rettung aller Mühseligen und Beladenen, geübt sehen: erscheint bei den Dominikanern als wesentliche Aufgabe ihrer Bestrebungen die Reinheit des Glaubens, sowie die Sicherung u. Ausbreitung der Römisch-katholischen Kirche. Die Begeisterung für dieses Ziel hatte ihren Ursprung freilich gleichfalls in der Gemüthstiefe und sittlichen Würde des Hl. Dominicus, sie empfing jedoch, schon bald nach der Wahl seines klösterlichen Berufs, eine specielle praktische Schulung in seinen Bekehrungszügen gegen die Albigenser im südlichen Frankreich, und ließ die allgemeinen religiösen Richtungen, welche er mit St. Franziskus[1]) theilte, gegen bestimmte, confessionelle und kirchliche Zwecke in den Hintergrund treten. Um diese zu erreichen, erwirkte er einerseits von den Päbsten sehr günstige Privilegien, namentlich die Erlaubnis der Beichte und Predigt an jedem Ort (jedoch mit Genehmigung des betr. Bischofs) und zu jeder Zeit, selbst bei Verhängung des Bannes und Interdictes; andererseits wurde von ihm in den Ordensregeln das Hauptgewicht auf strenge Disciplin (D. I, c. 13—

Gregor XI. (1370—8), Martin V. (1415—31), Eugenius IV. (1431—47) und Sixtus IV. (1471—84) theils bestätigt, theils erweitert. Vgl. Rub. Bibl. 13, B. VIII, f. 99, Nr. 149—154; Balt. Stud. XXI, 1, p. 35.

[1]) Beide hervorragende Persönlichkeiten lernten sich i. J. 1215 in Rom kennen und hochachten, und waren beide neidlos bemüht, sich in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Vgl. Hurter, Innocenz III, B. IV, p. 256.

20) und gelehrte Bildung der Novizen u. Mönche (D. II, c. 14) gelegt, zugleich aber auch durch Beschaffung wißenschaftlicher Hülfsmittel, sowie einer systematischen Regelung der Klosterämter und der äußeren Verfaßung des Convents eine Richtschnur gegeben, vermöge welcher derselbe, in Verbindung mit dem weib-Orden u. der Laienbrüderschaft (fratrum et sororum de poenitentia S. Dominici), zu einer so hohen Bedeutung für die Kirche gelangte, daß aus ihm nicht nur eine Reihe[1]) hervorragender Kirchenfürsten, sondern auch die namhaftesten Theologen, wie Albertus Magnus und Thomas v. Aquino, hervorgingen, unter denen der letztere, als Haupt der Schule der Thomisten, das Princip des Nominalismus, d. h. der Intelligenz und Theorie, gegen den von den Franziskanern gepflegten Realismus der Skotisten vertrat. Das Hauptmittel ihres Einflußes aber lag in Beichte und Predigt, von deren begeisterter Ausübung sie auch den Namen der „Predikere, Predikanten, ord. fr. Predicatorum“ erhielten, als welche sie schon in der Bulle des Pabstes Honorius III. vom 21. Jan. 1217 bezeichnet werden. Von ihrer Kleidung, welche Anfangs aus einem schwarzen Rock mit weißem Ueberwurf, dann aber, seit 1219, aus einem weißen Rock und darüber getragenen schwarzen Mantel[2]) mit Capuze, bestand, hießen sie dagegen die „Swarten Monnicke, nigri monachi“, demzufolge das Gr. Dominikaner Kl. auch das Schwarze Kloster genannt wurde. Für die Beichte und Predigt enthalten demgemäß auch die Instructiones Officialium Humberts v. Romans besondere Vorschriften,[3]) wie sich der Beichtiger (confessor) den einzelnen

---

[1]) Hurter, a. a. O., p. 299, zählt 800 Bischöfe, 150 Erzbischöfe, 60 Cardinäle und 4 Päbste auf. Vgl. oben p. 1087.

[2]) Lib. Civ. Gr. XVII, f. 27, 75v., 87, 106, 122v., 127; Bibl. Patristica, Honorii III opera II, No. CLXV, d. a. 1217, Jan. 21. Ersch und Gruber s. v.; Lib. Civ. Gr. XXVI, f. 168 „Schwarte Closter“; XVII, f. 124, 125, 217, 218v., 254; XVIII, f. 44, 123.

[3]) Holsten. cod. reg. IV, p. 195—197 „beghinae volunt frequenter confiteri“. Die Vergehungen der Mönche waren in 4, die der Nonnen in 5 Classen (levis, media, gravis, gravior, gravissima culpa) getheilt, u. wurden mit leichteren Strafen, wie Fasten, oder mit Gefängnis und Ausstoßung aus

Ständen gegenüber zu verhalten, u. A. den Krieger wegen Ruhmsucht und Gewaltthätigkeit, den Kaufmann wegen unerlaubten Vortheils, den Geistlichen wegen Simonie zu inquiriren, und nach dem Grunde des Vergehens zu forschen habe. Für die Frauenbeichte wird namentlich ein verständiges Eingehen auf weibliche Eigenthümlichkeiten und die größte Diskretion empfohlen, bei den barmherzigen Schwestern, die den Namen „Beghinen" führen, und welche damals zu häufig Beichte und Zutritt zu der Geistlichkeit gewünscht zu haben scheinen, dagegen eine Beschränkung der Beichtstunden und ein ernstes reservirtes Benehmen zur Pflicht der Confessoren gemacht.

Hinsichtlich der Predigt gilt gleichfalls nach Inhalt und Form[1]) eine Berücksichtigung des Standes und Bildungsgrades der Zuhörer, demgemäß der Prediger seinen Stoff zu wählen und seine Rede auf das Wesen Gottes, der Engel und Teufel, des Himmels und der Erde, und der Höllenstrafen zu richten, sowie Sittenregeln und Sprüche aus der hl. Schrift, mit Rücksicht auf die menschlichen Tugenden und Fehler hervorzuheben hat. Bezüglich der Form wird, ebenso wie bei den Franziskanern, Kürze, Wärme, praktische Nutzanwendung, Anmuth u. Lauterkeit der Rede, langsamer Vortrag und klare Eintheilung empfohlen. Ferner verlangt die Vorschrift eine gründliche Vorbereitung, sowie die Vermeidung alles persönlichen Anstoßes durch Verspottung Anwesender u. Tadel Abwesender, oder Scheltworte über Störung, endlich soll sich der Prediger auch aller zweifelhafter, nichtiger und scherzhafter Erzählungen, sowie der Angriffe gegen geistliche Genoßen enthalten, weil dadurch keine Erbauung, sondern nur Aergernis beim Volke erregt werde.

Damit nun eine solche Wirkung, wie sie der Orden von der Beichte u. Predigt verlangte, auch jederzeit erreicht werde, schrieb die Regel für das Amt des „praedicator" ein sorgfältiges Studium

---

dem Orden, bestraft; jene verfügte der Prior, diese die Capitel und oberen Vorgesetzten.

[1]) Holsten. cod. reg. IV, p. 197 „respice, quid, cur, ubi, quomodo, quando loquaris".

und eine strenge Prüfung, sowie für den Missionsprediger ein Alter von 25 Jahren vor. Als besondere Auszeichnung galt das Amt der „praedicatores generales", welche 3 Jahre dem Studium der Theologie gewidmet, und eine mehrjährige Uebung im Predigen in den verschiedenen Ländern erworben haben mußten. Sie waren[1]) verpflichtet, bei den General=Capiteln gegenwärtig zu sein, dort zu predigen, sowie an den Wahlen und Berathungen über die Vorbildung und Ausübung des Prediger=amtes theilzunehmen.

Die Klosterämter der Dominikaner=Convente, welche in der Instructio officialium Humberts v. Romans aufgeführt werden, laßen sich in 4 Abtheilungen gliedern: 1) Aemter des Vorstandes und der Aufsicht, 2) Aemter des Cultus und der Studien, 3) Aemter der Verwaltung, sowie der Gast= u. Kranken=pflege, 4) Aemter der äußeren Vertretung, — bei welchen überdies noch der Unterschied zu beobachten ist, daß einige derselben dauernd verliehen, andere nur bei bestimmten Veranlaßungen ins Leben gerufen werden.

Aemter des Vorstandes und der Aufsicht.

Der Prior (Prior), welcher auch die Namen „Praelatus" u. „Superior" führte, und die Stelle des Abtes an den anderen

[1]) Holsten. cod. reg. IV, p. 106; p. 98 „statuimus, quod omnes Priores Conventuales, cum sociis suis, et Praedicatores Generales illius provinciae, in qua Generale Capitulum celebratur, illo anno venient ad Capitulum Generale". Die Obliegenheiten des „praedicator generalis" bei den Generalcapiteln sind von Hurter, a. a. O. p. 300—304, übergangen, wahrscheinlich deshalb, weil sie als selbstverständlich nicht in der Regel erwähnt sind. Doch läßt sich aus den Worten (Holsten. a. a. O. p. 99) „Sermoni interesse poterunt, qui ad aedificationem interesse voluerint. Finito sermone —" und (p. 100) „De solutione et terminatione quaestionum — de praedicatoribus ad praedicandum et studendum mittendis praelatus maior cum aliis, qui ad hoc statuti sunt, tractabunt" schließen, daß die „praedicatores generales" zu diesem Zweck berufen wurden. Auch die Worte der Inst. Officialium (p. 194) „quod habeat maiorem notitiam fratrum de provincia et exercitium circa ea, quae in Capitulo sunt

Ordensconventen einnahm,[1]) hatte die obere Leitung des Klosters, in Seelsorge und Disciplin, in Cultus, Lehramt u. Verwaltung, wurde von der Mehrheit der Brüder gewählt, stand unter dem Provincial u. Ordensmeister, und übte auch die Vertretung nach außen auf den Landschafts- und Generalcapiteln, sowie in den Verhandlungen mit den Bischöfen, dem Clerus und den weltlichen Mächten, auf Lebenszeit. Um aber seinen Einfluß über die Untergebenen zu beschränken, waren ihm mehrere Officiale beigeordnet, deren Rath und Stimme er bei wichtigen Angelegenheiten zu hören und zu befolgen verpflichtet war. Als solche werden uns[2]) genannt:

Der Klosterrath (consiliarii), welchen der Prior, in Fällen, wo er Bedenken trug, selbständig zu entscheiden, aus den erlesensten Brüdern berief, und mit ihrer Hülfe beschloß;

Die Capiteläthe (socii prioris), gleichfalls aus den tüchtigsten Mitgliedern berufen, welche den Prior zu den Landschafts- und Generalcapiteln begleiteten, und dort mit ihm beriethen und abstimmten;

Die Depositenverwalter (depositarii), 2—3 zuverläßige Brüder, welche die Deposita des Klosters zu revidiren, und von dem Syndicus, Procurator und Sakristan, u. a. Conventsmitgliedern Rechenschaft zu fordern hatten;

Der Syndicus, oder der Rechtsbeistand des Klosters, hinsichtlich dessen jedoch die Const. D. II, c. 1, bestimmt, daß er sein Amt nur auf 2 Jahre verwalten soll.

Der Unterprior (supprior) hatte den Prior während seiner Abwesenheit und Verhinderung, und nach seinem Tode bis zur Neuwahl zu vertreten, auch bei letzterer den Vorsitz zu führen,

---

agenda — debet etiam frequentius et libentius ubique praedicare" deuten auf jene Pflicht.

[1]) Holsten. cod. reg. IV, p. 12, 17, 22.

[2]) Holsten. cod. reg. IV, p. 157, 176, 178, p. 70 „quibus syndicus, procurator, sacrista et alii rationem reddant. Quoniam syndicorum in suo officio perduratio conventibus damnosa saepe esse solet, ordinamus, ut nullus syndicus possit in s. officio perdurare, plusquam per biennium.

im Uebrigen aber die Unteraufsicht über die Disciplin und die religiösen Uebungen des Convents.

Neben diesen beiden Oberämtern sind noch folgende specielle Aufsichtsämter zu nennen:

Der Novizenmeister (mag. novitiorum), welcher die Leitung der Novizen während ihres Probejahres führte, und sie zum Predigen und Studium vorbereitete.

Der Conversenmeister (mag. conversorum), welcher die Laienbrüder beaufsichtigte.[1])

Der Gesindemeister (corrector familiae), welcher die Dienerschaft (familia) des Klosters[2]) beaufsichtigte.

Der Schlafsaalwächter (custos dormitorii), welcher die Aufsicht über den gemeinsamen Schlafsaal, dessen Verschluß, und Lüftung, sowie über die Betten und deren Benutzung hatte.

Der Pförtner (portarius, ostiarius), welcher den Aus- und Eingang des Klosters bewachte. Ihm und seinem Genoßen (socius), welcher im täglichen und nächtlichen Wartedienst mit ihm abwechselte, war u. A. Höflichkeit gegen fremde Gäste, Ehrerbietung gegen Prälaten, und wohlthätiges Erbarmen gegen Arme zur Pflicht gemacht, ebenso eine große Vorsicht, indem sie bei Tage sich zuvor durch ein kleines Fenster über die Zuläßigkeit der Fremden zu orientiren, und beim Läuten der Nachtglocke den Grund des Besuchs zu erfragen, sowie die Genehmigung des Einlaßes vom Vorgesetzten einzuholen hatten. In den Mussestunden beschäftigten sie sich, je nach ihrem Bildungsgrade, mit Studium, oder Handarbeit.

Neben diesen speciellen Aufsichtsämtern bestand noch eine allgemeine Controlle über die Verwaltung, eine Art Klosterpolizei, welche von einer oder mehreren Personen ausgeübt wurde, d. h.:

---

[1]) Als ein solcher frater conversus ord. pred. wird in Greifswald (1327; XIV, 75 v.) Conrad, der Sohn Dietrichs von Lassan, erwähnt.

[2]) Holsten. cod. reg. IV, p. 159, 161, 165, 166. Die Aufgabe der Klosterdiener war u. A. „lavare pedes fratrum, servire in hospitio, in refectorio, in infirmaria“; p. 175; von der Klosterdienerschaft (familia servitorum) waren die „acolythi“ zu unterscheiden, d. h. Chorknaben, Novizen u. jüngere Mönche, welche den Priester bei der Messe u. A. bedienten.

Die Klosterwächter (circatores),[1]) welche auch den Namen „zelatores" führten. Diese hatten die Verpflichtung, von der Matutina bis zum Completorium fortwährend Umgänge durch und um das Kloster zu machen (circuire), und mit Eifer (zelo) alle Mängel der Disciplin und des Cultus, der Verwaltung und Bedienung, nebst allen Schäden der Gebäude und ihrer Umgebung, sowie der Geräthe und ihres Inhaltes zu beobachten, und zur Kenntnis der Vorgesetzten, resp. des Priors und der Visitatoren, zu bringen.

Aemter des Cultus und der Studien.

Außer den p. 1148 erwähnten Aemtern des Beichtigers[2]) (confessor) und Predigers (praedicator), welche von einer Mehrzahl der Brüder ausgeübt wurden, sind zu nennen:

Der Sangmeister (cantor), welcher den Gesang beim Gottesdienst und bei der Messe (in cantu et verbis, et punctationibus et accentibus), sowie die Stellung u. Ausstattung der Chöre leitete, und auch die Ritualbücher und Notenhefte des betr. Klosterarmariums unter Aufsicht hatte. Ihn unterstützten in seinem Amte:

Der Vorsänger (succentor), welcher auch den Cantor zu vertreten, und bei Doppelchören die eine Abtheilung derselben zu leiten hatte, infolge dessen der Cantor auf der rechten, der Succentor auf der linken Seite des Chores stand, und:

Der Organist, dessen Amt jedoch in den Instr. Officialium nicht besonders erwähnt ist, und wahrscheinlich abwechselnd von verschiedenen des Orgelspiels kundigen Brüdern versehen wurde.

---

[1]) Holsten. cod. reg. IV, p. 174; p. 137, wo die Wächterinnen der Nonnenklöster des Hl. Dominicus „circatrices" u. „zelatrices" genannt sind.

[2]) Holsten. cod. reg. IV, p. 167, 168, 169; p. 22. Hinsichtlich der Beichtstühle (confessionalia) war verordnet, daß sie an abgeschloßnen Orten mit vergitterten Fenstern angelegt werden sollten, hinsichtlich der Messe, daß sie „nec celeriter, nec morose, voci mediocri, devote" und bei den Einsetzungsworten „submisse" vorgetragen werde.

Der Sakristan (sacrista) hatte die Leitung des übrigen Gottesdienstes, die Ausstattung der Kirche, des Altars und der Canzel zu besorgen, sowie die Aufsicht über die Sakristei und die dort (in armario) bewahrten Altargefäße und Messegewänder, u. A. auch das Oel und Wachs für die Leuchter u. Lampen, sowie den Wein und die Oblaten für die Sakramente zu beschaffen, endlich auch durch das Läuten der Glocke (campana) den Anfang des Gottesdienstes zu bezeichnen.

Der Lesemeister (lector), dessen Amt[1]) am häufigsten in den Urk. genannt wird, hatte in der Kirche am Lesepult (pulpitum, lectorium), sowie im Capitelsaal, beim capitulum quotidianum und zu anderen Zeiten, die Evangelien, Episteln, die Lebensbeschreibungen der Heiligen, die Ordensregeln, Calendarien, sowie andere zur Erbauung dienende Schriften vorzulesen. Ihn und die anderen Kirchenbeamten unterstützte der Wöchner (hebdomadarius), eine Stellung, zu welcher, jede Woche abwechselnd, ein jüngerer Bruder auserwählt wurde, theils um diesen für das betr. Klosteramt vorzubereiten, theils um dem Convent eine Theilnahme an den Aemtern zu wahren.

Der Lehrmeister (mag. studentium), dessen Amt zuweilen mit dem des Lectors[2]) vereinigt war, hatte die jüngeren Mönche im theologischen und philosophischen Studium vorzubereiten, theils

---

[1]) Holsten. cod. reg. IV, p. 171. Dem Lector wird zur Pflicht gemacht „utiliter et intelligibiliter legere"; p. 24, „ille, qui legit inter pulpitum, quod est in medio chori, et gradus"; p. 10 „hebdomadarius aquam aspergat benedictam"; „solus hebdomadarius tam in choro, quam in processione cappa serica utatur"; p. 29 „dataque benedictione ab hebdomadario"; p. 91 „hebdomadarius subjungat benedictionem"; „subsecutis tribus versiculis — ab hebdomadario dicendis".

[2]) Holsten. cod. reg. IV, p. 171—174 „circa studium in genere; circa sermones; circa collationem; circa disputationem; circa lectiones, circa profectum fr. in studio". Als solcher wird in Gr. (1471; Alb. univ. I, 28 v.) „Dns Ambrosius Hentzen, lector et magister studencium fratrum ord. pred." bei der Univ. immatriculirt, während (1521; Lib. Dec. 101 v.) „Joannes Ludeke de Stettin, preceptor monachorum Novi Campi" in ähnlicher Stellung bei dem Cistercienser Kl. Neuenkamp Erwähnung findet (S. oben p. 1001, 1004).

praktisch auf ihren zukünftigen Beruf als Lector und Prediger, sowie als Redner bei den Capiteln und Disputationen, theils theoretisch beim Studium der Wißenschaften. Der Erfolg dieses Unterrichts wurde von dem „Examinator“ geprüft.

Der Bibliothekar (librarius) hatte die Aufsicht über die Klosterbibliothek, deren Bücher in Holzschränken (armarium ligneum) aufbewahrt wurden.[1]) Diese hatte er nach den Wißenschaften (separatim) zu ordnen, mit Titeln (signationes) zu versehen, und in einem Cataloge, mit Ab- und Zugang, zu vermerken, ebenso auch für einen dauerhaften Einband (ligatio) und dessen ev. Reparatur zu sorgen, endlich am Anfange des Buches dasselbe als Eigenthum des Convents, mit Nennung des Gebers, zu bezeichnen. Die am meisten im Gebrauche befindlichen Bücher, wie die Bibel mit Concordanz, die Bücher des canonischen Rechts, das Leben der Heiligen, Predigten, Sentenzen u. Historien lagen auf Pulten (pulpitum) an Ketten. Einer dieser Beamten führte auch das Nekrologium (Dodenbock) des Kl., in welchem er die Namen der verstorbenen Mönche u. Laien, und deren Stiftungen an dem betr. Datum verzeichnete (Vgl. Gesch. Eldenas, p. 40).

Aemter der Verwaltung der Gast- und Krankenpflege.

Der Verwalter (procurator) hatte die obere Leitung der wirthschaftlichen Klosterangelegenheiten, und entspricht hinsichtlich seiner Stellung[2]) dem „Cellerarius“ der Benedictiner und Cistercienser, erlangte jedoch, da den Dominikanern der große Grundbesitz der Ben. und Cist. fehlte, quantitativ keine so große Bedeutung. Er verwaltete die Einnahme und Ausgabe des Convents, beaufsichtigte Küche, Keller, Gast- und Krankenhaus u. A., und vertheilte auch die Gelder an diese einzelnen Institute, über

---

[1]) Holsten. cod. reg. IV, p. 173 „circa armarium; circa libros“.

[2]) Holsten. cod. reg. IV, p. 177 „procurator versetur circa temporalia — ex verbis b. Benedicti de statu Cellerarii, qui apud nos Procurator vocatur“; p. 71 „Prior et duo Depositarii, quibus syndicus, procurator, sacrista et alii — rationem reddant“; p. 176—178.

welches Alles er, mit dem Syndicus und Sakristan, dem Prior und den Kl. Depositarien (S. o. p. 1150) Rechenschaft zu geben hatte. Unter ihm standen:

Der Almosenpfleger (eleemosynarius), welcher das Almosen in der Stadt zu erbitten und bei der Klosterpforte an Arme und Sieche zu vertheilen hatte, ein Amt, welches große Menschenkenntnis und gefälliges Wesen verlangte.

Der Remterverwahrer (refectorarius) hatte die Aufsicht über den Speisesaal (refectorium), und die in demselben gehaltenen Mahlzeiten, sowohl über die täglichen (ordinaria), bei denen die Klosterdiener (servitores) aufwarteten, als über die festlichen (extraordinaria), bei denen die zu ehrenden Gäste des Convents von den Novizen bedient wurden. Er bewahrte auch die Speisekammer (dom. procurationis) neben dem Refectorium, mit ihren Speise- und Weinvorräthen, Löffeln, Gefäßen, Leuchtern, Waschschüßeln (lavatoria) und Servietten (mappae), und hatte die Güte des Brodes und Weines, sowie der Speisen (pulmenta, salsas et pictantias) zu prüfen, und ihre Vertheilung zu leiten. Unter[1]) ihm standen:

Der Remterdiener (servitor mensae), welcher den Tisch zu bestellen hatte, sowie:

Der Remtervorleser (lector mensae), welcher bei Tische vorzulesen hatte, und:

Der Lesemerker (corrector mensae), welcher die Vorlesungen bei Tisch, sowohl hinsichtlich des Lesens als der Aufmerksamkeit der Zuhörer, zu beaufsichtigen hatte.

Der Küchenmeister (coquinarius), dessen Amt oft in das für die Conventsküche und das für das Krankenhaus getheilt war; er hatte die Küchendiener zu beaufsichtigen und die Lehrlinge[2]) im Kochen zu unterweisen.

Der Kellermeister (custos cellarii), mit der Aufsicht über den Wein u. Bierkeller (dessen Fenster gegen Norden lagen)

---

[1]) Holsten. cod. reg. IV, p. 178—181, 185—6.

[2]) Aus dem Kl. Himmelpfort (Porta Celi) wurden (1457; Alb. I, 7v.) „Bert. Tengheler de Aldendorff et Jac. Pencun, — servitores coquine in Porta Celi" bei der Universität immatriculirt. S. o. p. 1001.

welcher die Fäßer zu keilen, und durch tägliche und nächtliche Aufsicht das Auslaufen des Weines zu verhüten hatte.

Der Gartenmeister (hortulanus), welcher, bei der Aufsicht des Klostergartens, sowohl den Nutzen für Küche u. Apotheke, als die Verzierung der kirchlichen Räume zu berücksichtigen hatte. In dieser Beziehung[1]) lieferte er für die Mahlzeiten die Kräuter zum Gemüse, u. A. grüne Bohnen und Erbsen (fabae et pisa nova), Pastinaken, Gurken u. Kürbisse, sowie zur Würze, Schnittlauch, Zwiebeln, Knoblauch und Petersilie, für die Apotheke dagegen Salbei, Fenchel und Anis. Für den Schmuck des Altars und der übrigen Kirchengeräthe zog er Rosen und andere Blumen, ferner Weiden zum Flechtwerk, sowie Obstbäume; hatte hierbei aber darauf zu sehen, daß sie nicht zu dicht und in zu großer Nähe der Gebäude angepflanzt wurden. Die noch jetzt zwischen der Klinik und Anatomie stehende Linde ist vielleicht mit der oft in den Urk. erwähnten „tilia Predicatorum" identisch.

Der Gastmeister (hospitarius; receptor hospitum), hatte die Aufsicht über das für die Aufnahme[2]) fremder Gäste bestimmte Haus (hospitium), und diese bei ihrer Ankunft zu begrüßen, sowie für ihre Bewirthung und Nachtruhe zu sorgen, sofern sie beides nicht mit den übrigen Brüdern theilten. Beim Besuche eines hervorragenden Mannes, namentlich des Provinzials oder Ordensmeisters, hatte er durch Glockenläuten den Prior und Convent in den Capitelsaal zu berufen und die Fremden dort einzuführen. Eine ähnliche Aufgabe, jedoch verbunden mit den Pflichten der Seelsorge und des Arztes, hatte:

Der Siechenmeister (infirmarius), welcher das Krankenhaus (infirmitorium) und die Pflege der Siechen beaufsichtigte.

---

[1]) Holsten. cod. reg. IV, p. 189. Zu bemerken ist, daß Prof. Jak. Gerschow i. J. 1637 auf dem Terrain des Schwarzen Klosters einen Garten mit Obstbäumen und anderen Zierpflanzen an der nördlichen Stadtmauer anlegte (Vgl. Lib. Decanatus f. 277—280), der mit dem in Lib. Civ. XVII, 127, d. a. 1562, erwähnten „Colgarden der Swarten Monnicke" identisch sein mag. Vgl. Lib. Her. XVI, 63, d. a. 1372 „her. ex opp. tylie fratrum Predicatorum inter conv. paup. Nic. Gutzekowen".

[2]) Holsten. cod. reg. IV, p. 183.

Einerseits sorgte[1]) derselbe für ihre leibliche Wohlfahrt durch Anordnung geeigneter Krankenspeisen, Einrichtung der Betten, bequeme Lehnstühle und Reinlichkeit, andererseits aber für ihre geistige Erbauung durch Trostbücher u. a. religiöse Anregung, endlich als Arzt durch Darreichung von Medicamenten, sowie durch Bäder, Purganzen, Aderlaße und chirurgische Operationen. Auch hatte er die Pflicht, darauf zu achten, daß die Sterbenden die Sakramente empfingen, und daß die Leiche auf einer Bahre zur Kirche und zum Begräbnis geführt wurde. Ihn unterstützte in seinem schweren Beruf:

Der Krankendiener (servitor infirmorum), welches Amt, bei größerer Zahl von Erkrankungen, auch von mehreren Brüdern ausgeübt wurde.

Der Kleidermeister (vestiarius), unter dessen Leitung die zu den Laienbrüdern (conversi) gehörenden Schneider (sartores) und Schuster (sutores) arbeiteten, führte die Aufsicht über die Gewandkammer (vestiarium), sowie über die Betten und die betr. Werkstätten der Handwerker, und hatte demgemäß auch die betr. Gegenstände für die Conventsmitglieder, den Schlafsaal, das Refectorium, das Gast- und Krankenhaus zu liefern.

Der Baumeister (praefectus operum), unter dessen Leitung die gleichfalls zu den Laienbrüdern gehörenden Bauhandwerker arbeiteten, hatte die Bauten u. Reparaturen der Kloster-

---

[1]) Holsten. cod. reg. IV, p. 181—183. Nach der Ordensregel sind erlaubt (p. 31) „linteamina in infirmariis et hosp. cam. — tres tunicas c. pelliceo in hyeme et quatuor sine pell. — tunicae circa cavillam pedum descendunt, scapularia circa cooperturam genuum; cappa sit brevior tunica, et etiam pelliceum. Caligas et soccos habebimus, ocreas non, nec chirotecas. Botae extra septa monasterii non portentur“; dagegen nach dem Inventarium des Vestiarius (p. 186): „cappae, caputia, tunicae, pellicea et capelli, cinguli, cinctoria, vaginae cultellorum, sotulares, concisiae sotularium, bottae, brachalia s. cordae, et ligaturae ad caligas, et unctum ad sotulares, caligae, socci, et sim. Item lecti et coopertoria pro lectis, cussini et cervicalia, stramina, paleae, fiscones, culcitrae et capitergia pro infirmis, linteamina pro balneis. Item foreli et camisiae pro libris. Panni pro lotione pedum et capitum et pro rasura, pectines et rasoria et bindelli pro minutione et forcipes ad ungues scindendos.

gebäude zu besorgen. Nach der ursprünglichen Regel[1]) sollte an den Dominikanerklöstern, ebenso wie bei den Cisterciensern und Franziskanern, jeder nicht absolut nothwendige Schmuck in Architectur, Plastik und Malerei vermieden werden: es läßt sich jedoch annehmen, daß im Laufe der Zeit diese Strenge nachließ, und daß auch der Kunst, ebenso wie der Wißenschaft, eine größere Pflege zugewandt wurde.

Aemter der äußeren Vertretung.

Die verschiedenen Convente des Dominikanerordens wurden, ebenso wie bei den Franziskanern, nach Landschaften (provinciae) getheilt, deren Zahl zur Zeit der höchsten Blüthe auf 45 prov. (in 12 congregationes) angegeben ist. Jede derselben stand unter einem Landmeister (Prior provincialis), und diese wieder unter dem Ordensmeister (Magister ordinis), welche sämtlich von den Meistern auf den Provinzial- und General-Capiteln gewählt wurden, und den Vorsitz auf denselben hatten, in welchem Amte sie, nach dem Vorbilde der Convente, der supprior provincialis unterstützte und vertrat. Neben diesen lebenslänglichen Würden[2]) bestanden jedoch wechselnde Aemter, welche, von den Meistern nur für die Dauer eines Capitels gewählt, eine Controlle der amtlichen Führung, sowie der Wahl und Tagesordnung ausübten, eine Art canonischer Repräsentativverfaßung. Als solche nennt die Regel:

Die Abgeordneten der Provinzial- und General-Capitel (Definitores capituli provincialis und cap. generalis), 4 a. d. Zahl, nebst Stellvertretern (socii Definitorum), welche die Amtsführung der Meister zu prüfen und von ihnen über die Verwaltung Rechenschaft zu fordern hatten.

---

[1]) Holsten. cod. reg. IV, p. 188, p. 67 „nec permittantur curiositates et superfluitates in sculpturis, picturis, pavimentis et al., quae paupertatem nostram deformant".

[2]) Holsten, cod. reg. IV, p. 82—102; 151—159, 189—190, 193; Hurter, Innocenz III, B. IV, p. 300—304.

Der Wahlvorsteher der Provincial- und General-Capitel (Elector Prioris provincialis und Magistri ordinis), welcher aus der Mitte der Landmeister gewählt, in Gemeinschaft mit den Prioren und ihren Begleitern,[1]) sowie den „praedicatores generales", die Provinciale und Ordensmeister zu wählen hatte.

Die Inspectoren (visitatores), 4 an der Zahl, welche, abgesehen von den durch den Provincial oder Ordensmeister abgehaltenen Visitationen, die richtige Leitung der Capitel, sowie der einzelnen Convente, hinsichtlich der Seelsorge, des Cultus, der Studien, der Predigt, der Bibliothek, der Sitte u. Krankenpflege, zu prüfen u. darüber an die Meister zu berichten hatten.

Dieser Eintheilung gemäß gehörte das Gr. Dom. Kloster ursprünglich zur provincia Poloniae, wurde aber i. J. 1280—81 der provincia Teutoniae zugetheilt,[2]) unter welcher das i. J. 1251 gegründete Stralsunder Dom. Kl. schon früher gestanden hatte. In der Folge fand aber eine Rückkehr zur Polnischen Prov. statt, innerhalb welcher das Gr. Kl. (1472) als „domus Gripeswaldensis de prov. Polonie" Erwähnung findet, bis endlich (1517) der Cardinal Thomas, als Generalis Magister ord. pred., im Auftrage des Pabstes Leo X., das Gr. Kloster, in Gemeinschaft mit dem Kl. zu Pasewalk, mit der provincia Saxonie vereinigte. Hinsichtlich des Einsammelns der milden Gaben, welches innerhalb der Stadt durch den Eleemosynarius, außerhalb derselben aber durch wandernde Brüder (terminarii, terminantes) geschah, bestanden bestimmte Bezirke im Umkreise der Mendikantenklöster (limitationes), innerhalb welcher dieselben das ius mendicandi ausübten. Bezüglich des Stralsunder Dom. Klosters war durch Vermittelung des Priors Hermann „Strus-

---

[1]) Holsten. cod. reg. IV, p. 192, 83 „electio — spectet ad Priores conventuales et ad praedicatores generales, et unum fratrem de quolibet conventu — qui Elector a majori parte medietate conventus — eligi debet"; p. 102, 193.

[2]) Vgl. Statuta selecta cap. gen. ord. Pred. bei Martene et Durand, thes. nov. anecd. p. 1799, 1804 (1280—81) „conventus Gripswaldensis de provincia Poloniae ad provinciam Teutoniae transferatur. Vgl. Urk. Stet. Arch. Gr. Nr. 156a. (1472, Juli 27) u. Gest. Nr. 502 (1517, Dec. 29).

bergensis de prov. Theutonie", des Priors Nikolaus „Glogouiensis de prov. Polonie", und des Stralsunder Lectors Nikolaus Holthusen „de prov. Dacie" ein Vergleich geschloßen, demzufolge man die Grenzscheide zwischen dem Stralf. und Gr. Kl. von Dersekow über Loitz und Demmin bis Malchin in der Weise anordnete, daß der östlich belegene Bezirk, mit den Städten Demmin, Malchin und Friedland, nach Greifswald, der westliche dagegen nach Stralsund gehören sollte. Da aber wegen mehrerer Ortschaften aufs neue ein Streit ausbrach, so schloß der Stralsunder Prior Gregor Kropelin, der Subprior Berthold Moller (Mollitor), und der schon erwähnte Lector Nikolaus Holthusen (1472, Juli 27; Stet. Arch. Gr. Nr. 156a.) mit dem Gr. Kl. einen Vertrag, demzufolge 1) bei Loitz (in terra Groswin) südlich von der Peene, die Dörfer Zeitlow, Wüstenfelde, Cletzin, Brünsow, Quitzerow und Pensin nach Greifswald, Rustow dagegen (nördlich v. d. Peene) aber nach Stralsund gehören sollten; 2) bei Demmin wurden die beiden Dörfer Vorwerk u. Schönfeld dem Stralf. Kl., die Stadt Kummerow aber dem Gr. Kl. zuerkannt, während die Dörfer Meseghеr u. Sommersdorf beiden Kl. gemeinschaftlich zugetheilt blieben; 3) hinsichtlich der Strecke von 4 Meilen Länge, zwischen Greifswald und Stralsund an der Meeresküste, sollte die erste Meile bis Gristow (exclusive) nach Greifswald, die 3 anderen Meilen aber nach Stralsund gehören, endlich 4) in den Dörfern zwischen Grimmen u. Greifswald u. A. in Zetelvitz, Bisdorf, Gribenow, Kreutzmanshagen, Willershusen, Neuendorf und Lüssow, sollte das Gr. Kl. zur Zeit der Erndte nur Korn in Garben (mend. manipulorum), die Stralsunder dagegen die übrigen Gaben an Butter, Korn (frumenti) u. A. empfangen.[1])

---

[1]) Als Herberge (hospicium) für diese Wanderbrüder (terminarii) besaßen die Kl. oft eigene Häuser in den Nachbarstädten, u. A. die Stralsunder Dominikaner in Demmin (Fabricius, CCCCXIV, 1312), und die Anklamer Augustiner in Greifswald (XV, 217. 1421; vgl. ob. p. 1006, 1091). Ueber die terminarii des Augustiner Kl. zu Stargard, vgl. Schmidt, Gesch. der Stargarder Kirchen. I, p. 33.

Mit dem Bischof von Cammin stand das Dom. Kl. insofern in Verbindung, als es ihm, ebenso wie das Franziskaner-Kloster, (Vgl. ob. p. 1091; Klemp. p. 388; Nr. 203) zu jährlichen Lieferungen an Bier u. Berger-Stockfisch verpflichtet war.

Außer der oben erwähnten oberen Leitung durch die Ordensvorgesetzten, sowie durch den Minister provincialis u. generalis, welchen sämtliche Provinzen u. Congregationen des Dom. Ordens unterworfen waren, bestand, ebenso wie bei dem Franz. Kloster, noch eine weltliche Aufsicht durch mehrere vom Rathe der betr. Stadt eingesetzte Provisoren, welche ähnliche Pflichten, wie die oben p. 806 ff. erw. Kirchen-Prov., namentlich hinsichtlich der Verwaltung des Kl. Vermögens, auszuüben hatten. Als solche werden erwähnt: (1384; XV, 146 v.) Joh. Wusterhusen (cons. 1383—1415), Markward, gen. Struwe Ruschen (cons. 1389—1400), Nik. Vot, und Joh. Cruen,[1]) cives; (1387—91; XV, 152 v., 161) Heinr. Sander u. Nik. Hagedorn; (1399—1403; XV, 176, 180 v., 183) Wern. Hagemeister u. Heinr. Schulenberg; (1465; XVII, 4) Johann Ankelman und Jakob Petzkow; (1489; XVII, 27) Pet. Quandt und Heinr. Lotze, cons., sowie (1500; Stet. Arch. Gr. Nr. 192) Heinr. Lotze u. Hen. Völschow, welche mehrere Rentenkäufe und Grundbesitzveränderungen vollzogen, und auch wohl die Neubauten und Restaurationen der älteren Gebäude, in Gemeinschaft mit dem Kl. Baumeister, leiteten.

Die Kirche
und die Convents-Gebäude
des Schwarzen Klosters.

Der Grundbesitz (platze), welchen Herzog Wartislaw III. (1254) den von Cammin berufenen Dominikanern in Greifswald anwies, befand sich an der Grenze der Alt- und Neustadt, westlich vom alten Stadtgraben (der jetzigen Weißgerberstraße), und von der Stadtwaßermühle (an der Stelle des Schuterhagens), am

---

[1]) Ein Verwandter, resp. Nachkomme desselben „Dns Albertus Cruen, ord. Minorum“ wurde (1459; Alb. I, 11 v.) bei der Univ. immatriculirt.

Ausgange der Rothgerberstraße, wo gegenwärtig die Klinik und Anatomie angelegt sind, und dehnte sich gegen Norden Anfangs wohl bis zum Ryckfluß und der Naugangswiese aus, erhielt aber (1264), bei der Vereinigung der Alt- und Neustadt, und deren Umgebung mit einer gemeinsamen Befestigung (municio), durch die nördliche Stadtmauer eine engere Begrenzung. Innerhalb dieses Bezirkes, der an Flächeninhalt der „area" des Franziskaner Kl. gleichkam, errichtete der Prior Berthold, mit seinen Klosterbrüdern, eine Kirche, an welche sich, ähnlich wie bei den Franz., die Conventsgebäude mit einem östlichen und westlichen Flügel,[1] jedoch in entgegengesetzter Richtung gegen Norden, anschloßen, während der Raum unmittelbar an der Stadtmauer, diesseits u. jenseits, von Gartenanpflanzungen eingenommen war.[2])

Die Kirche lag, ebenso wie die Franz. K., unmittelbar an der Straße, welche damals den Namen „Harmakerstrate" (jetzt Langefuhrstr.) führte, hatte aber einen anderen Grundriß, welcher mit dem der Jakobikirche große Aehnlichkeit zeigt, und in seiner ostwestlichen Richtung der Längenausdehnung des Univ. Krankenhauses (Klinik) entspricht. Dem gemäß bestand die Kirche aus einem langgestreckten, schmalen Langhause, welches wahrscheinlich, nach dem Muster der Stralf. Dom. K., in ein Mittelschiff mit zwei schmäleren Seitenschiffen, alle drei von gleicher Höhe, gegliedert war. An dasselbe reihte sich, in gleicher Breite mit dem

---

[1]) Lib. Civ. XXVI, 168; Vgl. die Abb. bei Merian, p. 62, u. oben p. 218 ff., 226, p. 97, 123 (XV, 9) „pl. transversalis, qua proceditur ad Predicatores"; (XVI, 89 v.) „Harmakerstrate". Während die Conventsgebäude des Kl. Eldena und des Gr. Franz. Kl. gegen Süden gerichtet waren, lagen dieselben beim Gr. Dom. Kl. gegen Norden. In Stralsund finden wir gleichfalls eine wechselnde Anlage in der Weise, daß die Conventsgebäude des Franziskaner-Johannis Kl. gegen Norden, die des Dominikaner-Katharinen Kl. (des Stralf. Gymnasiums) gegen Süden gerichtet sind. Vgl. Abbildungen bei Merian, p. 110.

[2]) In unmittelbarer Nähe des Kl. lag ein propugnaculum an der Stadtmauer (S. oben p. 237), bei welchem Wächter (vigiles) bestellt waren, die (1395; XXXIII, 282 v.) an Lohn 2½ Sch. empfingen.

Mittelschiff, der Chor,[1]) welcher, abweichend von dem Princip der Cistercienser und der älteren Anlage der Gr. Kirchen, einen achteckigen Chorschluß zeigte, wie er nicht nur bei dem Stralsunder Kl. vorliegt, sondern auch bei der Mehrzahl der übrigen Dom. Klöster üblich zu sein pflegt; ein Umstand, welcher zu der Annahme führt, daß der Prior Berthold für die Anlage der Kirche einen eigenen Kloster-Baumeister bestellte, der, hinsichtlich des Stils, der Tradition des Ordens folgte und vielleicht mit Absicht von dem viereckigen Chorschluß der Cist. abwich. Dieser Chor, war auch ohne Zweifel, nach dem Muster der genannten Dom. K., über dem Dachfirst, mit einem schlanken spitzen Thurm, einem sog. Dachreiter, gekrönt.

Geweiht wurde die Kirche, wie sich aus der von dem Gen. Mag. des Ordens, dem Card. Thomas, ausgestellten Urk. v. 29. Dec. 1517 (Gest. Nr. 502) ergibt, der Hl. Katharina,[2]) der Patronin der scholastischen Philosophie und des Dom. Ordens, deren Bildnis, von Silber, mit einer vergoldeten Krone, auf dem ihr geweihten Altare (vp S. Cathrinen Althar; XXVI, 168) aufgestellt war. Außerdem besaß das Kloster mehrere anderen

---

[1]) Vgl. Balt. Stud. XX, 1, p. 158 ff. Diese Darstellung beruht auf eigener Beobachtung des Vfrs., welcher, beim Legen der Fundamente des Univ. Krankenhauses (Klinik), die alten Grundmauern der Dom. Kirche, u. namentlich den schmäleren Chor, mit dem achteckigen Chorschluße, genau zu untersuchen im Stande war. Der schmälere achteckige Chor der Gr. Jak. K. ist, wie oben p. 603 ff. gezeigt wurde, erst im XIV. Jahrh. dem älteren vierseitigen Chorschluß derselben angefügt. Vgl. über die Stralf. u. a. Dom. Kl. die Abb. bei Zober, Gesch. des Stralf. Gymnasiums I, 1839, und Otte, kirchl. Arch. 5. Afl. p. 116. Urkundlich wird der Chor zuerst i. J. 1349 (XV, 1 v.) „granarium retro Chorum fratrum predicatorum“ und dann noch wiederholt (1386, XVI, 109 v.; 1412; XVI, 160; 1413; XV, 200) erwähnt; zuletzt von A. G. Schwarz, hist. mon. Man. Pom. univ. 4to, No. 55, f. 96, nach einer Angabe von Nik. Maskow. Was Aug. Balthasar, v. d. Akad. Geb. p. 34, über die Kl. Kirche berichtet, beruht auf mangelhafter Anschauung.

[2]) Auch das Dom. Kl. zu Stralsund u. Lübeck war der Hl. Katharina gewidmet, dagegen das Dom. Kl. zu Rostock St. Johannes, und das Dom. Kl. zu Wismar den Ap. Petrus und Paulus, während das Franz. Kl. zu Rostock der Hl. Katharina, und das Franz. Kl. zu Wismar dem Heiligen Kreuze gewidmet waren.

Heiligen geweihte Altäre, unter denen der A. des St. Erasmus (1449; XXVI, 169) u. die A. der Fratern. S. Trinitatis, S. Crucis, S. Marie de Rosario, et S. Anne, und der Zünfte Corrigiatorum, Piscatorum, Portitorum et Serratorum (1503; Gest. Nr. 471a.) Erwähnung finden; sowie ferner, nach dem bei der Reformation (1545; XXVI, 185, 193 b. v.; Pom. GD. II, 210, 213) aufgenommenen Inventar, an Kleinodien: ein Marienbild, aus Holz geschnitzt und mit Silber überzogen, eine Statue der Heiligen Barbara von Silber, mit einer vergoldeten Krone; ein Silberrelief, mit der Darstellung von Marien-Verkündigung, als Spange (vorspan) an einer Chorkappe; eine große vergoldete Monstranz; 3 vergoldete Kelche mit den betr. Patenen, sowie einen goldenen Ring mit einem Saphir, und außerdem an silbernen Geräthen 40 Mark 10 Loth. Ein Verzeichnis der in der Sakristei (Garwekamer) aufbewahrten kostbaren Messegewänder, welche in verschiedenen Farben in Sammet und Seide ausgeführt, sowie mit Ornamenten von Blumen und Thierfiguren verziert (ingewracht) waren, u. welche gleichfalls (1545; XXVI, 170 v. ff.) inventarisirt wurden, ist abgedruckt Pom. GD. II, 216 ff. Von anderen kirchlichen Geräthen des Kl. werden erwähnt: Kelch u. Altardecke (tabula), die Hans Schwerin von Spantekow (1484; XXVI, 168; Gest. Nr. 309, 425) dem Kl. schenkte, indem er zugleich für sich und seine Vorfahren eine Seelenmesse[1]) begründete; sowie mehrere (1384—1403; XV, 146 v., 152 v., 161, 176, 180, 180 v., 183) in der Dom. K. gestiftete ewige Lampen. Auch läßt sich annehmen, daß in dem Thurm, oberhalb des Chores der Kirche, eine Glocke zum Läuten aufgestellt war, über deren Verbleib zur Zeit der Ref. uns jedoch keine Kunde überliefert ist. Das Siegel des Dom. Convents ist uns jedoch in mehreren Abdrücken an Urk. des XIII. Jahrh. erhalten und zeigt in spitzovaler Form (5 cm. l., 3 cm. br.) die stehende Figur

---

[1]) Diese Gegenstände sollen nach dem Inv. v. 1557 (XXVI, 168 v.) nebst den Capitalien und Renten, welche für die Seelenmessen bestimmt waren, von den Nachkommen H. Schwerins, nach dem Treptowschen Landtage (1534), zurückgenommen und anderen Gotteshäusern zugewandt worden seien.

der Hl. Katharina, in langer Gewandung mit dem Nimbus, und den Attributen[1]) des Kreuzstabes und der Palme in beiden Händen, und der Majuskel-Umschrift: „S . CONVENTUS . GRIPESWOLDENSIS . ORD . FR . PREDICATORUM“. Neben diesem größeren Siegel, durch welches die ganze Corporation aller Conventsmitglieder repräsentirt wurde, führte der Prior des Dom. Kl. noch ein kleineres S., gleichfalls von spitzovaler Form (4½ cm. l., 2½ cm. br.), mit Maria mit dem Kinde, mit dem Nimbus, unter einem Giebel, zwischen zwei Spitzseulen, mit der Majuskel-Umschrift: „S' . PRIORIS . CONV . GRIPESWOLDENSIS . ORD . FR . PREDIC“. Sämtliche Geräthe des Kl. wurden nach der Ref., sofern solche nicht schon durch Diebstahl entfernt waren,[2]) verkauft; die Conv. Gebäude desselben aber zu einem Armenhause bestimmt. Die Kirche scheint jedoch in so hohem Grade verfallen gewesen zu sein, daß der Treptowsche Receß v. 1535 ihre Räume für ev. Gottesdienst gar nicht in Betrag zog, und der Rec. von 1558 (Gest. Beiträge, p. 178; 1. Forts. p. 80) sie zum Abbruch bestimmte. Derselbe verzögerte sich, wegen der über den Besitz des Kl. zwischen der Stadt und Univ. ausgebrochnen Streitigkeiten, um viele Jahre, bis ein Zusammensturz des Daches und der Gewölbe des Langhauses stattfand, infolge dessen die Trümmer der Kirche, sowie die übrigen Conventsgebäude (1566; Gest. Nr. 602) von der Stadt an die Univ. überlaßen wurden. Der Chor der Kirche scheint jedoch in einem beßeren Zustande[3]) gewesen zu sein, da derselbe, nach einem Inventar von 1563, als

[1]) Auch das Siegel des Dekans der Artisten-Facultät v. J. 1456, in spitzovaler Form (5 cm. l. 3 cm. br.) zeigt die stehende Gestalt der Katharina, mit Krone und Nimbus, und den Attributen des Rades u. Schwertes (ihren Martyrwerkzeugen) unter einem Baldachine, zwischen gothischen Spitzseulen, mit der Minuskel-Umschrift „sigillum . decani“. Gest. Nr. 14, 88a., 89.

[2]) Vgl. den Vergleich v. 2. September 1564, bei Dähnert, Pommersche Landes-Urkunden, II, p. 818, Nr. 25.

[3]) Vgl. A. G. Schwarz, hist. Mon. f. 96, Man. Pom. bibl. univ. 4to, No. 55; Aug. Balthasar, v. d. Akad. Geb. p. 34. Vgl. auch Act. Sen. A. No. 12, v. J. 1563—64.

Durchgang zu der Sakristei diente, und der Univ.-Sekretär Nik. Maskow (1572 — 84) berichtet „es befünde sich alhir (d. h. im Dom. Kl.) im Chor der Kirche ein Platz, nebst 2 darangelegenen schönen Logements, da man Collegium iur. eccl. et consistorium anlegen könnte“. Später brach man jedoch auch diesen Theil ab, und verwandte die Reste der Kirchenmauern zur Anlage von Nebengebäuden eines Prof. Amtshauses, welches zuletzt der Prof. Hünefeld bewohnte, bis (1856), wie schon ob. p. 1162 erwähnt ist, das Univ. Krankenhaus (Klinik) auf den Fundamenten der Dominikaner-Kirche errichtet wurde.

Die Conventsgebäude.

Die Conventsgebäude des Gr. Dom. Kl. bestanden, wie aus Merians Abb. ersichtlich ist, und auch nach den Resten der (1856) abgebrochnen Amtswohnungen geschloßen werden konnte, aus einem östlichen Flügel, der mit dem Chore verbunden war, und einem westlichen Flügel, welcher sich der nordwestlichen Seite des Langhauses anschloß; beide erstreckten sich gegen Norden bis zur Stadtmauer, über welche ihre Querfronten mit hohen treppenförmig aufsteigenden Giebeln emporragten. Zwischen beiden lag der Friedhof, auf welchem ein Theil der Mönche und Laienbrüder des Ordens bestattet wurde, und welcher nach dem Vertrage vom 2. Sept. 1564 (Dähnert, LU. II, p. 818, Nr. 25) auch nach der Ref. zur Beerdigung diente. Hervorragende Personen fanden jedoch ihre Gruft im Innern der Kirche,[1]) sowohl im Chor, als auch im Langhause, u. A. die Tochter des berühmten Italienischen Juristen Petrus von Ravenna, Margareta, welche (1502; Alb. I, 102v.) „in ede Predicatorum pompa non vulgari — sepulta fuit.“

---

[1]) Beim Graben der Fundamente für das Univ. Krankenhaus (Klinik) wurde eine große Anzahl von Skeletten gefunden, u. A. auch ein Schedel von sehr zarter Form, welcher mit dem der Margareta von Ravenna identisch sein könnte. Dieselben sind dem anatomischen Museum überwiesen. Vgl. Balt. Studien XX, 1, p. 157, 159.

Der östliche Flügel enthielt in unmittelbarer Nähe des Chores die Sakristei (Garwekamer), mit den ob. p. 1164, beschriebenen Kleinodien und Messegewändern; dieselbe hatte, nach einem (1563; Act. Sen. A. No. 12) aufgenommenen Inventar, vergitterte Fenster und Thüren, welche jedoch zu jener Zeit, ebenso wie die im Innern befindlichen Truhen u. Spinde, sämtlich zerbrochen waren. An dieselbe schloß sich der Capitelsaal und die Bibliothek (Librarey), zu welchen man, nach dem Inv. von 1563, auf einem „Durchgange" durch das Chor der Kirche gelangte. Im Obergeschoß mochte die Wohnung des Priors, der Lectoren und übrigen Oberämter des Conventes ihre Stelle haben. Der westliche Flügel enthielt gegen Norden das Refectorium, dessen Gewölbe auf einer monolithen Seule aus Kalkstein ruhten; daran stießen die Küche und andere Wirthschaftsräume, unter welchen geräumige Keller, mit zierlichen, aus glasirten und rothen Formsteinen hergestellten Gewölben,[1]) angelegt waren, während das Obergeschoß wahrscheinlich die Schlafsäle für die Mönche und Laienbrüder (conversi) des Kl. umfaßte. Außer diesen im unmittelbaren Zusammenhange mit der Kirche stehenden Gebäuden, besaß das Kl. ein Brauhaus, und eine Scheune (1411; XVI, 158 „ex opp. horrei et curie fr. pred. in fine pl. Caponum"), sowie einen gegen Westen belegenen Bauhof, an dessen Stelle später die Reitbahn u. dann das Chemisch-Mineralogische Institut angelegt wurde, sowie das Recht,[2]) „auf dem Platze" außerhalb der Stadtmauer (vth der

---

[1]) Vgl. Balt. Stud. XX, 1, p. 159, u. Lotz, Kunsttopographie I, p. 665. wo die eigenen Beobachtungen, welche der Vfr. beim Abbruche der Conventsgebäude anstellte, mitgetheilt sind. Ueber die Bestimmung des westl. Flügels für „die Zellen" der Mönche, vgl. Aug. Balthasar, v. d. Akad. Geb. p. 19.

[2]) Vgl. den Vergleich v. 2. Sept. 1564, bei Dähnert, LU. p. 818, Nr. 25; Gest. Nr. 599; sowie, hinsichtlich der Entsagung von 1493, Lib. Civ. XXVI, 168, und oben p. 218. Die betr. Regesten bei Gest. Nr. 18 und 440 beruhen auf einem Misverständnisse. Die Stadt verlangte nicht, wie bei Nr. 18 gesagt ist, den Platz innerhalb der Stadtmauer, sondern den außerhalb derselben zwischen der Mauer und dem Ryck belegenen Platz. Als Entschädigung für diesen gab die Stadt (1493; XXVI, 168) an das

muren), zwischen letzterer und dem Ryck zu bauen. Diesem ihm, nach der Schenkung des Herz. Wartislaw III. v. J. 1254, zustehenden Privilegium, entsagten die Mönche jedoch i. J. 1493, und erhielten von der Stadt, als Entschädigung, den Ziegelhof bei Wackerow, sowie die Erlaubnis zur Anlegung eines Thors in der Stadtmauer (Vgl die Abb. des Thors mit Rundbogenportal, Fenstern u. Giebeln bei Merian), um die Ziegelerde durch dasselbe auf den Klosterhof bringen zu laßen. Der innere Raum diesseits der Mauer wurde dagegen zur Anlage von Gärten benutzt. Auch stand am Eingange des Kl. von der Langenfuhrstraße, welcher (1409; XVI, 155) als „valva curie fratrum pred. in fine pl. Caponum" Erwähnung findet, eine Linde, die wiederholt (1371; XVI, 63) als „tilia Predicatorum" bezeichnet wird, und vielleicht mit der noch jetzt erhaltenen, östlich von der Anatomie belegenen Linde identisch ist.

Nachdem dann in der Folge (1566; Gest. Nr. 602; Kos. I, p. 209) die Stadt das Schwarze Kl., gegen eine Zahlung von 200 G. zum Besten der Armen des Grauen Klosters, an die Universität abgetreten hatte, verwandte letztere mehrere ihr gewordene Schenkungen von der Pom. Ritterschaft, u. A. von Hans Schwerin, Mart. v. Wedel und Joach. Maltzan, zu einem Umbau der Conventsgebäude. Zuerst wurde, nach Abbruch der Kirchenruine, der Friedhof mit einer Mauer, sowohl nach der Langenfuhrstr., als nach dem westlichen Flügel[1]) abgeschloßen, und dann der östliche Flügel zu 2 Wohnungen für 2 Professoren der Philosophischen Fac. eingerichtet. Von diesen wurde

---

Kloster den Ziegelhof bei Wackerow; nicht aber traten die Mönche, wie Gest. Nr. 440 angibt, den Ziegelhof an die Stadt ab, vielmehr erhielten sie die Erlaubnis, durch ein neu angelegtes Thor die Ziegelerde durch die Stadtmauer ins Kloster bringen zu laßen. Gest. Misverständnis ist durch den Gebrauch des Wortes „schole" veranlaßt, welches (XXVI, 168) nicht „soll", sondern „gehöre" bedeutet.

[1]) Vgl. Dähnert, Land. Urk. II, p. 818, Nr. 25, wo auch gesundheits-polizeiliche Vorschriften, betr. die Bestattung zur Zeit von Epidemien, gegeben sind, denen zufolge in solchem Falle die Leichname nicht innerhalb, sondern außerhalb der Stadt zu beerdigen waren. Vgl. auch die Abbildungen bei Merian, und Kosegarten I, p. 209.

das südliche Haus (1727; Balth. v. d. Akad. Geb. p. 36) restaurirt und zuletzt von Prof. Hünefeld bewohnt; das nördliche Haus (nova regentia genannt; v. Balth. Ak. Geb. p. 34), an dessen Mauern und Fenstern noch Spuren seiner früheren Gestalt und mehrere gothische Ornamente sichtbar waren, diente zuletzt als Amtswohnung für den Prof. Hornschuch, und nach dessen Tode als Lokal für die Ak. Buchdruckerei, bis (1856) beide abgebrochen, die Druckerei nach der Knopfstr., Nr. 35, verlegt, und an der Stelle der Klosterkirche das große Universitäts-Krankenhaus (Klinik) errichtet wurde.

Im westlichen Flügel diente das alte gegen Norden belegene Refectorium[1]) auch nach der Ref. zu einem ähnlichen Zwecke, wie früher, indem die Univ. dasselbe zur Oekonomie benutzte, und einen Freitisch für die Studenten (mensa communis studiosorum; Balth. Ak. Geb. p. 18) in dem Speisesaale einrichtete.[2]) In der mittleren Abtheilung wurde dagegen (1702; Balth. Ak. Geb. p. 19; Kos. I, p. 215) die Univ. Druckerei angelegt, während der südliche nach der Langenfuhrstr. auslaufende Theil, die sogenannte „Regentia antiqua“ (Balth. v. d. Akad. Geb. p. 40), welche i. J. 1674 eingestürzt und durch Neubauten[3]) ersetzt war, nach Anlegung der Reitbahn, als Amtswohnung für den Univ. Stallmeister diente; endlich fand zwischen beiden Flügeln, gegen Norden, in der Nähe der Stadtmauer, ein

---

[1]) Das Refectorium erscheint auf den beiden Abbildungen bei Merian in zwei verschiedenen Gestalten, auf der Abb. in der Vogelperspective, abgesondert mit 2 hohen treppenförmig aufsteigenden Giebeln; auf der nördlichen Seitenansicht als nördl. Kreuzflügel eines Quergebäudes. Beide Ansichten sind unrichtig. Vgl. auch Haselberg, Baudenkmäler des RB. Stralsund, Kr. Greifswald, p. 82 (18).

[2]) Im Jahr 1653 (XVII, 242) wird Joachim Vetter als „Küchenvater im Kloster“ erwähnt.

[3]) Dieselben sind vielleicht mit der von A. Balthasar, Akad. Geb. p. 40, erwähnten Bude „nächst bei der Oeconomie“, und dem südwärts von der Druckerei gelegenen kleinen „Häuschen“ identisch; auch berichtet Balthasar, p. 19, daß der westliche Flügel im 30j. Kriege (1637) sehr gelitten habe. Auf Merians Abb. aus der Vogelperspective, ist die Lage der „regentia antiqua“ an der Langenfuhrstraße richtig angegeben.

Gebäude für die Akad. Administration und Casse seine Stelle. In neuester Zeit wurden diese Univ. Locale sämtlich abgebrochen, und an ihrer Stelle, auf dem Raum des Refectoriums und der Druckerei die Anatomie, sowie an Stelle der Reitbahn und der Stallmeisterwohnung das Chemisch-Mineralogische Institut, endlich an Stelle der Administration das Maschinenhaus errichtet. Auf dem Platze des alten Kl. Gartens, welcher auf den Abb. bei Merian durch Baumgruppen bezeichnet und (1562; XVII, 127) „Colgarden der Swarten Monnicke" genannt wird, legte (1637; Lib. Dec. 277 — 80) Prof. Jak. Gerschow durch Anpflanzung von Bäumen und Ziergewächsen den Grund zur Schöpfung eines Botanischen Gartens, welcher in 2 Theile (arboretum anterius et posterius) zerfiel, innerhalb welcher 62 Obstbäume standen: 15 Iuglandes, 6 Avellanae Lombardicae, 11 Pruni Ungaricae, 6 Cerasi, 16 Mali, 3 Pyri, und 5 Persici, von denen 3 durch Pruni Ungaricae ersetzt wurden. Endlich kam auch in der Gegenwart das den Mönchen bei der Gründung des Kl. verliehene Recht, außerhalb der Stadtmauer zu bauen, insofern zur Geltung, als man letztere entfernte, und auf dem so gewonnenen Terrain den Garten der Klinik, und gegen Nordwesten das Pathologisch-Anatomische Institut, sowie mehrere kleinere Gebäude, u. A. auch die Todtenhalle, anlegte.

Abgesehen von diesen im nächsten Umkreise des Kl. belegenen Gebäuden, Höfen und Gärten, erwarben die Dominikaner, ebenso wie die Franziskaner, obwohl solches in Widerspruch mit der reg. ord. mendicantium trat, sowohl Capitalvermögen als auch Grundeigenthum,[1]) welches in Häusern, Buden, Scheunen, Gärten und Aeckern bestand, und ihnen in der Regel durch Vermächtnisse zufiel. Neben diesen materiellen Gütern gelangte das Dom. Kloster aber auch noch zu einem werthvollen ideellen Besitz durch die Sammlung einer umfangreichen Bibliothek.

---

[1]) Vgl. über den Capital- und Grundbesitz des Dom. Kl. und die demselben zufallenden Vermächtnisse die chronologische Darstellung am Schluß der Geschichte des Greifswalder Dominikaner-Klosters, p. 1177 ff.

Die Bibliothek
des Dominikaner-Klosters.

Ueber die Bibl. des Gr. Dom. Kl., welche (1508; Rub. Bibl. p. 169; Balt. Stud. XXI, 1, p. 121) als „Libraria conventus Grip. ord. pred." ihre urkundliche Erwähnung findet, liegen uns leider keine so ausführlichen Mittheilungen vor, wie über die Franz. Bibl. (S. o. p. 1106 ff.), doch läßt sich bei dem großen Gewicht, welches der Orden auf das Studium der Wißenschaften legte, und nach den Statuten desselben, welche die Anstellung eines Kl. Bibliothekars und eine Bibl. Ordnung (S. ob. p. 1154) vorschrieben, vermuthen, daß dieselbe eine gleiche, wenn nicht noch größere Bedeutung, wie die der Franz. hatte. Auch sind wir zu dem Schluße berechtigt, daß eine Sammlung von Büchern, welche, nach dem Catalog der Nik. K. Bibl. v. J. 1602, in der Mar. K. aufbewahrt, und in demselben Jahr in die Nik. K. übertragen wurde, mit der Dom. Bibl. identisch ist; eine Annahme, welche wesentlich durch den Umstand ihre Bestätigung findet, daß eine größere Zahl von Handschriften und Incunabeln mit Randbemerkungen versehen ist, welche sie als Eigenthum der Dom. erkennen läßt, theils durch den kurzen Vermerk „Liber conventus ord. Predicatorum Grip.", theils durch eine längere Aufzeichnung, welche man, zur Erinnerung an den Geber, am Anfang oder Schluß des Buches hinzufügte. Betr. die äußere Aufstellung und Gruppirung, war die Bibl. anscheinend ähnlich, wie bei den Franz. in der Weise geordnet, daß man die Bücher, bald nach dem Inhalte, bald nach dem praktischen Bedürfnisse, auf mehrere Pulpete vertheilte, für dauerhafte Einbände in Pergament und Leder sorgte, und die kostbarsten Werke an Ketten schloß. Hinsichtlich der Auswahl und des Inhaltes der Bibl. finden wir, wenn wir das nach dem Catalog von 1602 abgedruckte Verzeichnis (Rub. Bibl. p. 6—9; Balt. Stud. XX, 2, p. 153—156) überblicken: Libri Theologici (95 B.); Libri Juridici (9 B.); Libri Philosophici (25 B.), sowie Manuscripte (49 B.), zus. 178 B. Von diesen enthalten L. Theologici[1])

---

[1]) Bei der Abfaßung des Catalogs der Nik. K. Bibl. v. 1602, sind von

ähnlich, wie bei den Franz., die bedeutendsten Schriften der Patristik und scholastischen Dogmatik, einerseits aus dem Kreise des Dominikaner-Ordens, innerhalb dessen Albertus Magnus u. Thomas von Aquino den höchsten Ruhm erwarben, andererseits aber auch aus der Reihe der Franziskaner und Augustiner; zugleich aber auch aus dem Fach der praktischen Theologie (Nr. 52—76) eine Sammlung der beliebtesten Predigten (sermones). Die L. Juridici umfaßen, abgesehen von den Institutionen, canonisches Recht; die L. Philosophici, theils (Nr. 1—7) grammatische Schriften und Vocabulare, theils (Nr. 8—28) Commentare zum Aristoteles und Werke der scholastischen Philosophie, u. A. auch (Nr. 15) „Petri Nigri, clypeus Thomistarum", welches Buch das von den Dominikanern, als Thomisten, nach dem Vorbilde des Thomas v. Aquino, gepflegte Princip des Nominalismus, d. h. der Intelligenz und Theorie, gegen den von den Franziskanern, als Skotisten, nach dem Vorbilde des Joh. Duns Scotus, vertretenen Realismus, o. Pr. des Gemüthes u. der praktischen Frömmigkeit, vertrat. Von den 23 theologischen Handschriften enthält die Mehrzahl Predigten (sermones), ähnlichen Inhaltes wie die Incunabeln; dagegen haben einige derselben, abgesehen von ihrem wißenschaftlichen, auch einen historischen Werth, insofern sie aus dem Nachlaß des Prof. Wichm. Kruse stammen. Zu diesen gehören, außer einem in regelmäßigen Zügen geschriebenen Text der opera Augustini (II, E. 64), mit Kruses RB., mehrere Sammelbände, u. A. (I, E. 14) ein Pergament B. m. e. Psalmen-Commentar, v. J. 1518, Kruses Promotionsschriften und der Rede, welche er i. J. 1510, bei Einführung des letzten Abtes von Eldena, Enwaldus Schinkel hielt; ferner seine Habilitationsschrift bei seiner Prom. zum Licentiaten des canonischen Rechtes, mit der Randb. „Repetitio M. W. Kruse II cause Decreti pro Licentia assumenda in iure canonico. Habui

---

den Libri Phil. in 4to irrthümlich Nr. 24, 25, 27 zu den philosophischen Schriften gerechnet, während sie zu den theologischen Schr. gehören. Es sind daher statt der (Balt. Stud. XX, 2, p. 156) angegebenen Zahl: 92 Theol. und 28 Phil. zu setzen, 95 Theol. und 25 Phil.

istam Repetitionem (Aug. 13) fer. 3 ante f. ass. Marie, anno 1499, cum Itali [Petrus et Vinc. de Ravenna] fac. iur. Grip. inpetunt". Diesem Manuscript ist ein Incunabeldruck beigebunden „Homeliarius Doctorum", mit Kruses RB. „Emi istum librum pro 4 mr. ego W. Kruse anno 1509 (Juli 25) in f. S. Jacobi in Grip." Von 2 ähnlichen Incunabelbänden enthält der eine mit „Origenis opera" wißenschaftliche Notizen Kruses, der andere, mit einem Commentar des Thomas v. Aquino zum Petrus Lombardus (Nor. Cob. 1496), die beiden RB. „Ego W. Kruse partes Thome pro quatuor fl. emi in Grip. anno 1502", u. später hinzugefügt „Reg. finivi anno 1522, quando Martiniani regimen in Grip. haberent."[1])

Auch der Commentar des berühmten Dominikaners Nik. v. Gorra († 1295) zum Lucas Evangelium, welcher von der Hand des Priesters Herm. Schuppelenberg (1383; vgl. ob. p. 743; Pom. Gen. III, 123, Taf. II) geschrieben war, gehörte wohl zu den Handschriften der theol. Bibl. des Gr. Dom. Klosters.

Unter den 23 juristischen Handschriften ist, wie schon o. p. 1117 ff. dargelegt wurde, keine einzige auf das Vermächtnis BM. Dr. H. Rubenows v. 11. Nov. 1456 zurückzuführen, vielmehr stammen dieselben sämtlich aus dem Nachlaß des Prof. Joh. Meilof (S. ob. p. 894), welcher infolge der für ihn u. seine Genoßen ungünstig ausgefallenen Univ. Streitigkeiten (S. Pom. Gen. II, 273—94) nach dem Jahr 1485 dem Dom. Orden beitrat, und seinen reichen Bücherschatz auf die Kl. Bibl. vererbte. Diese Meiloffschen Handschriften, welche (Rub. Bibl. p. 40—124; Balt. Stud. XX, 2, p. 187—195; XXI, 1, p. 1—76) ausführlich beschrieben sind, zerfallen in 3 Abtheilungen, von denen die erste als „A. Walter-Parlebergsche Sammlung" (No. 1, A. I —5, A. 5) bezeichnet, aus Parlebergs Nachlaß durch Kauf an J. Meilof überging (Vgl. 4, A. IV, f. 1; Rub. Bibl. p. 23;

[1]) Ueber die anderen Bücher W. Kruses, welche an das Kloster Eldena, und von diesem an die Kirche zu Wolgast und endlich an die Gr. Univ. Bibl. gelangten, vgl. Gesch. Eldenas, p. 500, 502 — 6, 516, 517, 753, und oben p. 921 ff.

Balt. Studien, XX, 2, p. 170). Die zweite als „B. Meilofsche Sammlung (No. 6, B. I — 17, B. XII) bezeichnet, bestand aus Collectaneen von jur. Schriften und Urkunden, sowie Collegienheften, welche Meilof theils gesammelt, theils eigenhändig verfaßt und geschrieben hatte; die dritte endlich, irrthümlich als „C. Rubenowsche Sammlung" (No. 18, C. I — 23, C. VI) bezeichnet, wurde von Meilof aus verschiedenen Gegenden, namentlich aus dem Bisthum Lübeck, zusammengebracht. Außerdem gelangten mehrere werthvolle Incunabeln juristischen Inhaltes, u. A. das mit Meilofs RB. versehene Ex. „Guidonis de Baysio, arch. Bon. rosarium s. Decreto, Arg. 1472, Joh. Mentelin (S. Klemm, Bibl. Mus. p. 101) aus M. Nachlaß an die Dom. Bibl. (Vgl. die genaue Beschr. Rub. Bibl. p. 8, Nr. 4, und p. 129, Nr. 5; Balt. Stud. XX, 2, p. 155; XXI, 1, p. 81). Zu den Büchern aus Meilofs Nachlaß gehörten auch „Postilla s. evang.", welche vom Präp. Joh. Parleberg auf den Domprediger Ev. Grothus (S. ob. p. 874) und von diesem auf M. überging, sowie „Albertus Magnus s. officium misse, Mog. 1477" (Rub. Bibl. p. 7, Nr. 37; Balt. Stud. XX, 2, p. 154) mit der RB. „Iste liber pertinet ven. viro ac dno [Joh. Meilof] s. theol. prof. fr. ord. [predicatorum], et est Mich. — — wyschensi, Canonico ecclesie Tarbatensis, ad fideles manus amice concessus, quod protestor manu propria", und wurde vielleicht von ihm, während seines Aufenthaltes in Livland, erworben.[1])

Unter den philosophischen Handschriften ist, wie schon oben p. 1118 dargelegt wurde, keine einzige auf die alte Univ.

---

[1]) Ob das von dem Stralsunder Gewandhaus-Altermann Joachim Wardenberg und seiner Gattin Anna geschenkte Werk „Ambrosii opera, Nor. Cob. 1516", in 2 Theilen, mit genealogischen RB. über die Familien Wardenberg, Hoyer und Buchow, den Franz. oder Dom. gehörte, ist nicht nachzuweisen; ebensowenig, zu welcher Bibl. Man. VI, E. 85 (Rub. Bibl. p. 184; Balt. Stud. XXI, 1, p. 136) mit op. Augustini et Bernhardi, m. d. RB. „Liber fratris Westphal" gehörte; und für welches Kl. das Geschenk des M. Joh. Ludowici, decr. bac. (S. ob. p. 782) bestimmt war, welches RB., betr. Schulden an Tuch (doke) bei Gherd Kollebek, Claus Woghe, und Hermann Kulpin, enthält.

Bibl. (Lib. Dec. f. 33 ff.) zurückzuführen, vielmehr stammen die (Rub. Bibl. p. 9, p. 154—177; Balt. Stud. XX, 2, p. 156; XXI, 1, p. 106—129) aufgeführten Man. philos. scholastischen und grammatischen Inhalts, theils aus dem Franz. Kl., theils aus dem Dom. Kl., u. A. der Sammelband, 34, D. IX, dessen erster Theil „Thom. de Aquino, de ente et essentia“ von dem Dom. frater Matheus Ymbrisarcus (Regenbogen), aus Danzig (1428) geschrieben, und dann dem Gr. Dom. Kl. geschenkt wurde. Zwei andere Man. „Petrus de Rivo s. I lib. Topic. Arist.“ und „Comm. Physicorum“ stammen aus der Feder des Dom. frater Herm. de Huyswerden, im Kl. Calcar bei Cleve (1467); ein drittes Man. „Comm. libr. de anima und de sensu et sensato Arist.“, von der Hand des frater Everhardus Laen im Kl. zu Halle (1480); endlich ist ein viertes Man. (35, D. X) das grammatische Werk „Alex. Galli de Villa Dei, doctrinale“ (1478) von einem Friesen Nik. de Nanno geschrieben, — welche sämtlich an das Gr. Dom. Kl. übergingen, und mit dem Vermerk „Lib. conv. Grip. ord. pred.“ versehen wurden. Unter den Brüdern des Gr. Dom. Kl. vermittelte frater Joachim Vranke aus Stralsund, welcher während seines früheren Aufenthaltes in Jüterbock (1507) 29, D. IV „Alberti Magni summe Naturalium“, in Abschrift vollendet hatte, (1508) das Geschenk des Sammelbandes (33, D. VIII), welcher mehrere Handschriften und Incunabeln enthält, durch den Prof. Joh. Weteken v. Hamburg (S. ob. p. 905) an die Dom. Bibl.; später bemerkte derselbe (1514), daß er den Commentar Lamberti de Monte zu Arist. Phys. et de anima (32, D. VII) zu lesen begonnen, welcher Aeußerung frater Cornelius Jacobi de Lapideo Monte (Steinberg) i. J. 1516 eine gleiche RB. hinzufügte. Unter den Incunabeln der Dom. Bibl. wurde ein Theil durch Ankauf, ein anderer durch Vermächtnisse erworben, u. A. von den Renten einer durch den Wolgaster BM. Bartholomäus Gotschalk[1]) ge-

---

[1]) Der Name des BM. Barth. Gotschalk ist bei Klempin und Kratz, Gesch. der Pom. Städte, 1865, p. 546, nachzutragen, ebenso (nach XVII, 66) der Name von Chr. Mursow proc. Wolg.

stifteten Elemosyne (1479) „Vincencii Bellovacensis spec. mor., 1474“, Th. 1—3, (Rub. Bibl. p. 8, Nr. 80), von denen jeder die RB. enthält „Anno dni 1479 emptus est in ligatura pro conventu fr. predicatorum Gryp. de elemosina Bartholomei Gotschalk, proconsulis Wolgastensis“; ferner aus dem Nachlaß des Dom. Jak. Kerkhof (1483) „Joh. Gritsch, quadragesimale, Nor. Cob. 1481 (Rub. Bibl. p. 8, Nr. 71), m. d. RB. „Frater Jacobus Kerkhof, conv. pred. Grip.“, sowie „Leonardi de Vtino, serm. quadr. Spir. Drach, 1479“, mit d. RB. „Frater Jacobus Kerkhof istum librum comparavit anno dni 1483 in adiunctu domini in Berlin de licentia rev. patris fratris P. Karbom,[1]) prioris“. Aus Kerkhofs Besitz stammen anscheinend auch „Constitutiones Clem. c. app. Joh. Andree, Nor. Cob. 1486“ (Rub. Bibl. p. 128; Balt. Stud. XX, 1, p. 80), da ein am Schluße des Bandes beigefügtes Consilium Petri de Ravenna mit der RB. „Per manus fr. Jacobi Kerkhof in conventu Passwalcensi ord. pred.“ versehen ist. Dagegen scheinen die 3 Bände „summe theologie Thome de Aquino, Ven. 1486 (Rub. Bibl. p. 7, Nr. 29—31), welche nur die RB. „Lib. conv. ord. pred.“ tragen, durch Ankauf erworben zu sein. Von späteren Gaben sind zu nennen: das Geschenk des Malchiner Geistlichen Joh. Papenhagen (1520) „Sermones Discipuli [Joh. Herholt], Hag. 1517“ (Rub. Bibl. p. 8, Nr. 57), m. d. RB. „Librum istum dedit Mag. et dns Joannes Papenhagen, vicarius ecclesie Malchynensis ad vsum conventus Gryp. ord. predicat. per procuratorem fratrem Bernardum Claholt, anno MVXX“; ferner das Verm. im „Testam. dni Thome Smydt“, betr. „Sermones Augustini, Hag. p. H. Graen 1521“ (Rub. Bibl. p. 6, Nr. 10), m. d. Randb. „Lib. sermonum Augustini a me Thoma Schmidt, Pirissensi, dom. post Jacobi ap. in Grip. pro 5 m. S. com-

---

[1]) Es läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob P. Karbom, Prior des Dom. Kl. zu Berlin, oder zu Pasewalk, oder zu Greifswald war, da J. Kerkhof mehreren Conventen angehörte, und da (1479; Rub. Bibl. p. 101; Balt. Stud. XXI, p. 53) Christ. Bernardi als Prior des Gr. Dom. Kl. genannt wird.

paratus est anno 1522“, und betr. „Speculum exemplorum, 1481“ (Rub. Bibl. p. 9, Nr. 90), mit der Randb. „Test. dni Thome Smydt“, endlich der Text der Institutionen, aus Mich. Wenslers Off. in Basel, v. J. 1476 (Rub. Bibl. p. 8, Nr. 1) m. d. RB. „Ego Joh. Sachtelevent protestor manu propria, quod iste liber pertinet ad — —“.

Nach der Reformation wird die Dom. Kl. Bibliothek (Librarei) noch bei den Verhandlungen zwischen Stadt und Univ. über den Besitz des Schwarzen Klosters (1564, Juni 29; Act. Sen. A. No. 12) erwähnt, dann aber, wie schon oben p. 1120, 1171 mitgetheilt ist, in die Mar. Kirche und von dieser in die Nikolai-Kirche übertragen.

Geschichte des Dominikaner-Klosters

in chronologischer Folge.

Nachdem die Gründung des Gr. Dom. Kl. auf dem von Herz. Wartislaw III. dem Orden (1254) verliehenen Platze, unter der Leitung des Priors Berthold und des Lectors Florentius, beendet war, sehen wir schon bald darauf (1264) beide, und später ihre Nachfolger, häufig von den Pom. Herzogen u. Cam. Bischöfen zur Beglaubigung wichtiger Angelegenheiten berufen, und können aus diesem Vertrauen, und namentlich aus dem Umstande, daß in der Regel der Prior an erster Stelle unter den beiden klösterlichen Zeugen erscheint, sowie daraus, daß die Dom., im Gegensatz zu den Franz. (ord. Minorum), den Namen „ord. Maiorum“ [1]) führen, entnehmen, daß schon damals das Dom. Kloster ein hervorragendes Ansehen erlangt hatte, welches demselben, wie aus der folgenden nach der Reihe der Prioren geordneten Darstellung hervorgeht, auch bis zu seiner Auflösung durch die Reformation erhalten blieb.

---

[1]) Vgl. Lib. Civ. XIV, 18v., 26, 47 (1306—17); Dähnert, LU. Suppl. I, 296; A. G. Schwarz, Mon. Gr. II, Kl. Urk. Nr. 1 (1316).

Berthold
(prior 1264),

von dem Dom. Mutterkloster zu Cammin nach Greifswald berufen, empfing (1254) von Herz. Wartislaw III. die Schenkung des Terrains an der Nordseite der Stadt, auf welchem die Kirche und Conventsgebäude ihre Stelle fanden, und leitete unter dessen fürstlichem Schutze die neue Stiftung bis zu des Herzogs Tode im Mai 1264. Wahrscheinlich wurde derselbe auch, bei der Erkrankung seines fürstl. Gönners, nach dem Schloße zu Darsim (Ludwigsburg) berufen, aber wohl nur als Beichtiger (confessor); denn auffallender Weise sind die von Wartislaw III. kurz vor seinem Tode vollzogenen Urk. v. 1264, betr. die Schenkungen an die Klöster Bukow und Belbuck (Pom. UB. Nr. 764, 765; vgl. oben p. 1123), nicht vom Prior Berthold, sondern von dessen Lector Florentius beglaubigt, während der Gardian der Franziskaner persönlich neben dem Custos, als Zeuge, sowohl bei der Bukower Urk., als bei des Herzogs Vermächtnis an das Kloster Eldena v. 17. Mai 1264 (Pom. UB. Nr. 752) auftritt. Nach Wartislaws Tode finden wir ihn dagegen, bei Barnims I. Bestätigung der Greifswalder Privilegien (1264, Juni 26) allein, und bei Barnims I. Belehnung mit der Stadt Gr. durch das Kl. Eldena (1265, Mai 26; Pom. UB. Nr. 757, 777), in Gemeinschaft mit dem Lector Florentius, als Vertrauensmann berufen. Dieses Zusammenwirken, sowie die weitere Entwicklung der Dominikaner erlitt jedoch bald darauf eine Unterbrechung, insofern der Prior und seine Conventsmitglieder, nicht nur in Greifswald, sondern auch in der Nachbarstadt Stralsund, (1267, Juli; Martene et Durand, thes. an. IV, p. 1747) wegen eines uns unbekannten Vergehens (propter scandala) angeklagt, und von dem Dom. Capitel in Bologna in der Weise zur Strafe gezogen wurden, daß man, abgesehen von der ihnen auferlegten Kirchenbuße,[1])

---

[1]) Die Kirchenbuße wird ff. angeordnet: „Priori Gripeswaldensi XV dies in pane et aqua, XII psalteria et totidem disciplinas injungimus, et removemus de conv., ut pon. in remotioribus partibus provinciarum". Zugleich wird bei dem „frater Joh. de Breintt", von dem nicht feststeht,

beide Prioren aus ihren Aemtern entfernte und nach anderen Provinzen des Ordens versetzte. Infolge dessen verließen der Prior Berthold und der Lector Florentius Greifswald, u. kehrten nach Cammin zurück. Wir können dies aus dem Umstande schließen, weil (1270, März 15; Pom. UB. Nr. 910) unter den bei einem Gütertausch des Cam. Domcapitels und des Kl. Usedom anwesenden Zeugen „Florentius lector Caminensis" auftritt, welcher mit dem Greifswalder Lector identisch zu sein scheint.

Bruno

(prior 1278).

„Frater Bruno, prior, totusque conv. ord. fr. pred. in Grip." beglaubigte, in Gemeinschaft m. d. Gardian Otto I. des Franz. Kl. (S. ob. p. 1123), die Urk. v. 26. Juni 1264 (Pom. Urk. Buch, Nr. 757). Da der Herz. Barnim I. in dieser B. (Pom. GD. II, 198; Pom. UB. Nr. 1121) als verstorben „Barn. quondam d. Stet." bezeichnet wird, so fällt demgemäß Brunos Priorat nach Barnims Tode (1278, Nov. 13). An dem im Gr. Arch. erh. Or. (Gest. Nr. 14) befindet sich das oben p. 1165 beschr. Siegel des Gr. Dom. Convents, m. d. G. der Hl. Katharina.

Ludekinus

(prior 1280).

„Frater Ludekinus, prior, totusque conventus ord. fr. pred. in Grip." beglaubigte, in Gemeinschaft mit dem Franz. Gardian Hermann von Röbel, (S. oben p. 1124) das Privilegium der Norwegischen Könige Hakon V. (1217—63) und Magnus VII., Lagaböter (1257—80). Da die beiden Könige in der betr. Urk. als verstorben bezeichnet werden, so fällt Ludekins Priorat demgemäß nach des Mitregenten Magnus VII. Tode (1280). Unter seiner Amtsführung wurde, infolge der Capitel-Beschlüße von Oxford und Florenz (1280 — 81; Martene et Durand, thes. an. IV, p. 1799, 1804; v. o. p. 1159), das Gr. Dom. Kl. von

---

ob er zum Stralsunder oder Greifswalder Conv. gehört, die Strafe auf XXII dies etc. erhöht. Vgl. auch Zietlow, das Pr. Kl. Usedom, p. 121—123.

der prov. Poloniae abgelöst, und der prov. Teutoniae zugelegt, kehrte aber später (1472; Or. Stet. Arch. Gr. Nr. 156a.) zur prov. Poloniae zurück, bis es (1517; Gest. Nr. 502) der prov. Saxoniae anheimfiel.

Johannes

(prior 1289).

„Frater Johannes, prior, totusque conv. fr. pred. in Grip.“ beglaubigte, in Gemeinschaft mit dem Franz. Gardian Otto II. (S. ob. p. 1125), die beiden städtischen Privilegien des Herzog Bogislaw IV., v. 8. Dec. 1278 und v. 10. Febr. 1289 (Gest. Nr. 27, 37; Pom. UB. Nr. 1117), demzufolge das Priorat v. Joh. nach dem Jahr 1289 fällt.

Theodorich Frankenberg

(prior 1295—1309).

„Frater Theodericus Frankenberg, prior, totusque conventus ordinis maiorum“ transsumirte, in Gemeinschaft mit dem Franz. Gardian Theodorich v. Parchim (ord. minorum; vgl. ob. p. 1125), die Erbtheilung der Herzöge Bogislaw IV. u. Otto I., v. 27. Juni 1295 (Dähnert, LU. Suppl. I, p. 296, Nr. 1), bezeugte dann, in Gemeinschaft mit den Geistlichen der 3 Kirchen, (1305, April 25; Pom. GD. II, 200; vgl. ob. p. 1126) den Vertrag zwischen der Stadt und dem Franz. Kl. über die Anlage eines Thurmes an der südöstlichen Stadtmauer, und wurde (1309, Febr. 11; Stet. Arch. vgl. Or. Transs. v. 9. April 1396; Kl. Crummin, Nr. 7) nach Wolgast berufen, um dort, mit dem Abt Jacob Stumpel von Eldena, dem Wolg. Pleban Heinrich von Stettyn, sowie den fürstl. Capellänen und Räthen, Bogislaws IV. Schenkungen an die Nonnenklöster zu Crummin und Wollin, als Zeuge, zu beglaubigen. Unter Theod. Frankenbergs Priorat fällt auch der Besuch des Rügischen Fürsten Wizlaw II. in Greifswald, wo er im Dominikaner Kl. verweilte, und dort (in domo fratrum predicatorum) am 9. Sept. 1297 (Fabr. Nr. CCLXVI; Gesch. Eldenas, p. 212—216, 618) der Stadt das Privilegium zur Anlage des Wyker Hafens am Ausfluß des Ryckes verlieh.

Daß diese Verhandlung in dem Dom. Kl. geschah, erklärt sich theils aus der nahen Beziehung Wizlaws II. zum Dom. Orden, insofern sein Vater Jaromar II. (1251; Kantzow h. v. Kos. I, 249; Gesch. Eld. p. 412, 591) das Dom. Kloster in Stralsund stiftete, theils weil der Fürst, welcher durch jene Verleihung die Rechte des Kl. Eldena beeinträchtigte, sein Gewißen durch den Dom. Prior beruhigen laßen mochte, ein Trost, welchen letzterer um so leichter zu gewähren bereit war, als zwischen den Cistercienser und den ord. mendicantium eine Spannung herrschte, welche die Dom. gern dazu benutzten, um den Reichthum u. Vortheil der Cist. in engere Grenzen zu bannen. Unter Th. Frankenbergs Amtsverwaltung empfing das Dom. Kl., in Gemeinschaft mit dem Franz. Kl. und den übrigen geistl. Gr. Körperschaften, mehrere Vermächtnisse, u. A. von Joh. Schowenburg u. Gherwin Ludelschede (1306; XIV, 18v., 19v.), und nach Joh. Malchows Test. (1308; XIV, 26), sowie v. Ghiso Wullenwever vor seiner Wallfahrt (1311; XIV, 36), wobei es (S. p. 1126, 1141) als Kl. „fratrum Maiorum", im Gegensatz zu den Franz. (ord. fr. Minorum), bezeichnet wird.

Conrad

(prior 1316).

„Frater Conradus, prior fratrum Maiorum", führte, in Gemeinschaft mit dem Franz. Gardian Th. v. Parchim und den übrigen Gr. Geistlichen, (1316, Febr. 22; Schwarz, Mon. Gr. II, Kl. Urk. Nr. 1; vgl. oben p. 701—712, 1126), bei einer Verhandlung des canonischen Rechtes, den Nachweis, daß „Nicolaus, filius parvi Siffridi" keinen Anspruch auf die geistliche Gerichtsbarkeit zu machen habe, wobei der Subprior des Dom. Kl. Rodingherus als Zeuge diente. Unter sein Priorat fällt das Vermächtnis von Joh. Westphal, faber, und seiner Gattin Margarete, welche ihr in der Steinbeckerstr. belegenes Haus (1319; XIV, 51) für die Greifsw. Kirchen und Klöster, sowie für das Heiligengeisthospital in Gristow bestimmten, sowie die Memorie des Nik. v. Ghuleke, welche dieser (1324; XIV, 65, 71; Kos. Pom. GD. I, 112—115; vgl. oben p. 1127), zur Sühne für

seinen an Markw. v. Treptow in Kopenhagen begangenen Todtschlag, in der Dom. Kirche stiftete. Auch nahm der Laienbruder des Dom. Kl. (fr. conversus ord. pred.) Conrad, ein Sohn Dietrichs v. Lassan (1327; XIV, 75v.), nebst seinen Brüdern die Verpfändung v. W. v. Dales Häusern am Fischmarkt f. 200 M. entgegen. (Ueber einige andere Kl. Brüder, deren Convent nicht sicher nachweisbar ist, vgl. oben p. 1127, Anm.).

Otto v. Rethem,

(prior 1329). Vgl. Anm. 1.

„Frater Otto de Rethem, prior fratrum ordinis predicatorum in Grip." beglaubigte, in Gemeinschaft mit dem Franz. Gardian Werner Hilgheman, (1329, Aug. 14; Gest. Nr. 88a.; vgl. ob. p. 1127) die Genehmigung des Arch. v. Tribsees, Lud. v. Bülow, betr. die Stiftung des neuen Heiligengeisthospitals vor dem Steinbeckerthor, und vollzog diese Urk. durch die Anhängung des oben p. 1165 beschriebenen Prioratssiegels, mit dem Bilde der Madonna. Unter seiner Amtsführung wurde das Unterpriorat von „Otto subprior" und das Lectorat von Bertram Mulard verwaltet, von welchen jener,[2]) in Gemeinschaft mit dem Franz. Gardian Dietrich, (1336, Aug. 29; Gest. Nr. 28, 89; vgl. ob. p. 1128) das Schonische Privilegium von 1280 beglaubigte; dieser (1331, Oct. 10; Gest. Nr. 90b.; Kos. Pom. GD. I, 242; vgl. oben p. 1127 ff.), mit dem Franz. Gard. W. Hilgheman u. den übrigen Gr. Geistlichen, zu dem Vertrage zwischen der Stadt Greifswald und dem Geschlecht Gristow als Zeuge berufen wurde. Letzterer hatte sich bei seinem Eintritt in den Dom. Orden mit seinen Brüdern Bolto und Everhard über den Nachlaß seines Vaters Hermann Mulard (1317; XIV, 47) dahin geeinigt, daß sie ihm

---

[1]) Zwischen Otto v. Rethem (1329) und Nik. Ryke (1451) ist eine Lücke in der Reihenfolge der Priorate.

[2]) Die beiden Urk. des Rathsarchivs v. 1280 (Gest. Nr. 28) und von 1336 (Gest. Nr. 89) sind vereinigt. Bei Gest. Beitr. p. 45, Nr. 89, ist zu berichtigen, statt 1330, „1336". An der betr. Beglaubigung hängt das oben p. 1165 beschr. Conventssiegel der Dominikaner, mit der Gestalt der St. Katharina. Oben p. 1128, Z. 1, ist statt „Gest. Nr. 906" zu lesen „Nr. 90b.".

48 M. als Erbtheil auszahlten. Von anderen Brüdern des Gr. Dom. Kl. werden erwähnt: Christian Lughte, ein Sohn von Nikolaus L., welcher, nach des Vaters Tode, in Gemeinschaft mit seiner Mutter und seinen Geschwistern, (1355; XVI, 15; Pom. Gen. III, p. 87, Nr. 33; vgl. oben p. 745) ein Haus in der Fleischerstraße an Herm. Schuppelenberg verkaufte; sowie Joh. Wruke, welcher Anfangs (1376—78; XV, 122v., 126, 127v.) dem Prämonstratenser-Orden im Kl. Pudagla auf Usedom angehörte, dann aber zum Dom. O. in Gr. überging, wo seine Verwandten Joh. Wruke und Herm. Brand (1379; XV, 134v.; vgl. ob. p. 745) ihm „fratri Joh. Wruken de ord. fr. pred." 10 M. R. auf Lebenszeit, als Ersatz für 10 M. „de her. quondam Willekini Bartscherer" auszahlten; ferner Joh. Schmyd (Faber), ein Sohn von Radolf Schmyd, „fr. ord. pred. conv. in nostra civ.", welcher sich, mit Genehmigung des Priors und Convents, (1385; XVI, 107) gegen seinen Vater, wegen seines Erbes, für befriedigt erklärte; ferner Dietrich Block, fr. ord. pred., welcher (1394; XV, 166v.) 5 M. R. vom Heil. Geisthospital erwarb, die nach seinem Tode an Gerh. Kremers Witwe fallen sollten; ferner Heinr. Gribenow, ord. fr. pred., welcher (1412; XVI, 160) sein beim Dom. Kloster belegenes Haus an Ulr. Nyenkerken verkaufte, und ihm (1413; XV, 200) auch die darauf bestätigten 70 M. mit Genehmigung des Priors überließ; endlich Joh. Woldegghe, fr. ord. pred., welcher (1412; XV, 199) 3 M. R. von e. H. der Weißgerberstraße genoß, die nach seinem Tode „ad vinum, oblatas et lumina eccl. pred." verwandt werden sollten.

In dieser Zeit empfing das Gr. Dom. Kl. ff. Schenkungen und Vermächtnisse: (1339, Aug. 27; Gest. Nr. 107a.) von den Brüdern Henning und Bertram, Söhnen des Ritters Johann Dotenberg und Idas v. Gristow, eine Wiese, mit Namen Holye, zwischen der Gristower Brücke und Frätow bis zum Meer, früher im Besitz des Gristower Pfarrers (sac. et viv.); (1349; XXVI, 169) von Henning und Vicko Kabolt eine Hebung von 3 M. 4 Sch. von der Dornweide in Stoltenhagen; (1364, Nov. 25; Gest. Nr. 157; vgl. ob. p. 364, 732) nach Dietrich Vogts Testa-

ment je 4 Sch. für den Prior und Lector, und je 2 Sch. für jeden Klosterbruder; (1373; Gest. Nr. 170a.) aus der Stiftung des Bischofs Ludwig v. Reval 8 Sch.; (1380; XVI, 93) nach dem Testamente von Joh. Stovenhagen ein Haus in der Capaunenstr., welches jedoch der Prior des Kl. gegen eine bestimmte Summe Geldes an die Brüder Joh. Jak. und Hartwich Vust, Joh. Vusts Söhne, überließ; (1379; XVI, 86; vgl. ob. p. 338, 1129) einen Antheil an Willekin Mornewechs Häusern am Gr. Markt „ad structuram"; sowie (1391; XV, 162; XVI, 122) einen Antheil an 150 M. Cap. mit 12 M. R. a. e. Hause „ex opp. bod. institorum" von W. Mornewechs Witwe; ferner (1384—1417) eine Reihe v. Rentenhebungen[1]) für die ewigen Lampen der Kl. Kirche „ad vsum lampadis ardentis seruanda in eccl. claustri fr. pred. intra muros"; ferner (1403; XXVI, 169v.) von dem Bischof Johannes VII. von Wallenrodt (ep. Rig. 1395—1418; ep. Leodic. 1418—19) vicarius episc. Swer. ein Haus auf dem Kirchhofe „tho Barnitzendorp im Caspel Dorow", d. h. in Bassendorf[2]) bei Tribsees; ferner (1420; XV, 212)

[1]) Für die ewigen Lampen der Dom. Kl. Kirche wurden ff. Renten erworben: (1384; XV, 146v.) 9 M. R. von Walter Dersekow für 100 M. Cap.; (1387; XV, 152v.) 9 M. R. a. e. H. der Fischstr. von Tydeke Wollyn für 100 M. Cap.; (1391; XV, 161) 8 M. R. a. e. H. der Büchstr. von Hen. Deghenard; (1399; XV, 176) 8 M. R. a. e. H. der Kuhstr. v. Win. von Dortmund für 100 M. Cap.; (1401; XV, 180) 8 M. R. a. e. H. der Büchstr. von Joh. Hoveschens Erben für 100 M. Cap.; (1401; XV, 180v.) 4 M. R. a. e. H. der Rothgerberstraße von Joh. Schütte für 50 M. Cap.; (1403; XV, 183) 8 M. R. a. e. H. am Markt von Heyno Kannegeter für 100 M. Cap.; (1417; XV, 204) 8 M. R. a. e. H. der Büchstr. von Nik. Ryke für 100 M. Cap.

[2]) Neben den jetzt in Nehringen u. Deyelsdorf bestehenden Pfarren und Kirchen werden in früherer Zeit auch Kirchen u. Parochien in Bassendorf und Dorow bei Tribsees erwähnt (Vgl. Biederstedt, Gesch. der Prediger, II, p. 8, 33), von welchen (1818) noch die Fundamente erhalten waren. In Jak. Runges Verz. (J. H. Balthasar, Samml. zur Pom. Kirch. Hist. I, 614) wird Dorow nicht mehr genannt, dagegen wird über Nehringen u. Bassendorf berichtet „Neringe (des Hauses zu Neringe Lehn), Bersendorp (Adam Beren Lehn) hae duae conjunctae sunt, sed tamen separabiles". Es ist demnach „Barnitzendorp" mit „Bassendorf" identisch, und scheint (1403) Bassendorf ein Filial von Dorow gewesen zu sein.

8 M. R. von Hen. Wudarghes Hause in der Fischstraße für 100 M. Cap., und (1449; XXVI, 169) 6 M. R. für den St. Erasmus-Altar der Kl. Kirche von den Alterleuten der Gr. Fischer-Innung. Außerdem erhielt das Dom. Kloster verschiedene Schenkungen von Handschriften für die Bibliothek (S. o. p. 1175), und von der Stadt an Rohr 1000 gross. für 9 M. (XXXIII, 152, vom Jahre 1396).

Nikolaus Ryke

(prior 1451—61). Vgl. Anm. 1.

Unter Nikolaus Ryckes Priorat fallen zwei für die Entwicklung des Kl. und auch des gesamten Ordens sehr wichtige Ereignisse, einerseits die Stiftung der Universität, bei welcher der Prior selbst (1457; Alb. I, 7v.) m. d. W. „frater Nicolaus Rike, Gripeswaldensis, ord. pred., gratis ob reverenciam sui ordinis, et ad peticionem dni Suffraganei [Alberti episcopi Sidoniensis] immatriculirt wurde; andererseits die Reformation[2]) des Gr. Dom. Klosters (1461—62; Ann. p. 36) durch den Dom. Br. Gregor Hirledeyg, welcher in Krakau zum bacc. biblicus promovirt war, und mit einem Empfehlungsschreiben dieser Univ. nach Greifswald übersiedelte, wo er, nach dem Studium von Petri Lombardi lib. sententiarum, den Grad eines bacc. formatus erlangte, und zugleich eine befriedigende Läuterung des Dom. Kl. (bona reformacio) herbeiführte. Infolge dessen widmete sich einerseits eine große Zahl von Ordensmitgliedern aus nahen und entfernten Gegenden, u. A. auch Joh. Fugger von Augsburg, welcher (1461; Ann. p. 34) zum bacc. art. promovirt wurde, dem Studium an der Greifswalder Hochschule (Vgl. das

---

[1]) Zwischen Otto v. Rethem (1329) und Nik. Ryke (1451) ist eine Lücke in der Reihenfolge der Priorate.

[2]) Mit dieser Reformation des Gr. Dom. Kl. steht eine Sammlung von Bullen, Regeln und Consilien in Zusammenhang, welche der Professor Joh. Meilof, später selbst Mitglied des Dom. Kl., sammelte. Vgl. Rub. Bibl. 13, B. VIII, f. 97 ff. Nr. 148b.—154; Balt. Stud. XXI, 1, p. 35. Das dort (f. 97; Nr. 148b.) als auf die fr. minores bezogene Cons. Petri Ravennatis bezieht sich gleichfalls auf den Dom. Orden (ord. pred.).

oben p. 1003 — 5 mitgetheilte Verzeichnis der dem Alb. univ. I entnommenen Immatriculationen); andererseits traten auch mehrere Universitätsmitglieder und Geistliche in den Dom. Orden u. A. Joh. Meilof, der sich als Artist u. Rechtsgelehrter auszeichnete (S. ob. p. 894), und seine reiche Sammlung von Handschriften und Incunabeln der Dom. Bibl. vermachte, sowie Heinr. Hencke, Rector an der Jakobi-Schule und Vorsteher der Apostelbrüderschaft[1]) dieser Kirche (1436—50; vgl. ob. p. 783), endlich auch Ambrosius Hentzen (1482; vgl. ob. p. 896, 930), Pfarrer an der Jak. K., welcher im Gr. Kloster das Amt des Lectors u. Lehrers der Novizen (1471; Alb. I, 28 v.) „mag. studencium fr. ord. pred." bekleidete. Das Subpriorat führte, unter Nik. Nike, Heinrich Vot, mit dessen Zustimmung und in Gemeinschaft des ganzen Conventes, welcher durch Heinrich Hencke, bacc. bibl., Gotschalk Bucholt, und Nikolaus Keding vertreten wurde, der Prior (1451 — 61) die Gilde der Gr. Träger (dregher) in die geistl. Brüderschaft des Klosters[2]) aufnahm. Das Kl. versprach, der lebenden u. verstorbenen Innungsgenoßen zweimal im Jahr, nach Trium Regum und Corp. Christi, in Vigilien u. Seelenmessen zu gedenken, wobei die Mitglieder der Gilde mit ihren Frauen und Kindern gegenwärtig sein, und je 4 Sch. als Opfer

---

[1]) Der in der von A. G. Schwarz ins Jahr 1362 gesetzten, aber wohl gewis (1451—61) zu datirenden Urk. vorkommende Dominikaner Heinrich Hencke ist wahrscheinlich mit dem oben p. 783 erwähnten Jak. Schulrector desselben Namens identisch, obwohl letzterer in dieser Amtsfunction niemals als fr. pred. bezeichnet wird. Ob die bei der Gr. Univ. (1461; Alb. I, 14) „in favorem claustri pred." immatriculirten Dominikaner Joh. Herder, Nik. Lambrecht und Pet. Praughe, sowie der mit A. Hentzen (1471; Alb. I, 28 v.) imm. Heinr. Stendal (S. ob. p. 1003—4) dem Gr. oder auswärtigen Dom. Klöstern angehörten, ist nicht sicher nachzuweisen.

[2]) Die betr. Urk. findet sich in Abschrift bei A. G. Schwarz, Mon. Gryph. I, No. 67, und II, Kl. Urk. Nr. 2, wo sie unter d. J. 1362 eingereiht ist. Die Faßung der Urk. und ihre Gleichartigkeit mit einer ähnlichen Urk., derzufolge die Franziskaner (1451—61; vgl. ob. p. 1132) die Schlächter-Innung in ihre geistl. Br. aufnahmen, endlich der Umstand, daß der Prior Nik. Ryke (1457; Alb. I, 7 v.) bei der Gr. Universität immatriculirt wurde, machen es zur Gewisheit, daß diese Aufnahme der Träger gleichfalls in die Jahre 1451—61 fällt.

spenden sollten; dagegen hatte die Gilde im Dom. Kloster eine Messe Corp. Christi gestiftet, für welche sie jeden Weihnachten demselben 2 M. zahlte. An anderen Vermächtnissen u. Gaben erhielt das Kl. unter Nik. Rykes Priorat: (1461; Kos. Nr. 56, p. 100; vgl. ob. p. 375, 834) aus H. Nackes Test. 5 M. zum Kirchenbau; ferner (1462; XXVI, 169) zwei Fuder Torf aus dem Pukemoler Moor bei Haushagen von Eler Clot;[1]) sowie (1462; XXVI, 169v.) einen Garten vor dem Vettenthor von dem Priester Heinrich Stein (S. ob. p. 939), welcher denselben von Zabelke Hennings erworben hatte. Auch kaufte das Kloster (1462; XVII, 3) durch seine „plenipotentes procuratores" Erich Ramel u. Joh. Ankelmann von der Witwe Nigeman und Thomas Siverd ein Haus in der Steinbeckerstr., welches seine Provisoren Joh. Ankelmann u. Jak. Petzkow (1465; XVII, 4) jedoch wieder an Siverd Holste überließen.

Unter Nik. Rykes Priorat schloß auch, vielleicht durch die (1461—2) angeordnete Reformation des Br. Gregor Hirledeyg veranlaßt, das Gr. Kl. die ob. p. 1160 erwähnte Vereinbarung, v. 27. Juli 1472, mit dem Stralsunder Dom. Kloster über die lokalen Grenzen des ius mendicandi von Dersekow bis Malchin, und von Gristow bis Grimmen. Auch suchten (1476, Dec. 31; Ann. p. 51, 52; Alb. I, 40, 41v.; Kos. Urk. II, Nr. 71) mehrere Dänische Studenten, u. A. Joachim Daa und Nikolaus Markward, welche den Stud. Conrad Dechow (aus dem alten Mekl. Rittergeschlecht) in dem Tumulte der Sylvesternacht getödtet hatten, in dem Dom. Kloster ein Asyl, welches ihnen der

---

[1]) Die betr. Reg. (XXVI, 169) lautet „**Eler Cloth vorsegelt dem Convent im Closter 2 foder mores by der Pukemole, 1462**". Die von Gest. Beitr. Nr. 398, gegebene Lesart „**meves**" und deren Erklärung, als Birkenholz, ist unrichtig, vielmehr ist „**foder mores**" wohl eine abgekürzte Bezeichnung für 2 Fuder Torf aus dem Torfmoor. **Pukemole** oder Pukermühl war ein Dorf bei Hanshagen, welches im 30j. Kriege zerstört wurde (S. Biederstedt, Gesch. der Prediger, II, 63). Die Erwerbung des Gartens vor dem Vettenthor ist von A. G. Schwarz, hist. mon. Man. Pom. 4to, No. 55, f. 88v. in das Jahr 1482, von Gest. Beitr. Nr. 399 richtig ins Jahr 1462 gesetzt, und dabei bemerkt, daß dieser Garten später (1566) an das Graue Kloster gelangte.

Prior jedoch nicht zu gewähren vermochte, vielmehr ließ der Univ. Rector und Präpositus Joh. Parleberg dieselben innerhalb des Kl. ergreifen und in den Carcer setzen (extracti et incarcerati).

Christian Bernardi
(prior 1479).

Unter Bernardis Priorat wurde eine Reformation des gegesamten Dom. Ordens durch den O. Mag. Leonardus de Perusio angestellt, gegen welche B., in Gemeinschaft mit dem Pasewalker Prior Nik. Uteske, (1479; Rub. Bibl. 18, C. I, f. 304, No. 55, Urk. 257; Balt. Stud. XXI, 1, p. 53) Appellation einlegte. Unter seiner Verwaltung empfing das Kl., abgesehen von den oben p. 1176 erwähnten Schenkungen[1]) für die Bibl., ff. Vermächtnisse: (1480, Mai 12; Stet. Arch. Gr. Nr. 169) von Bertram Muckervitz, und seinem Bruder, zu Torgelow, 40 Stücke Bauholz, d. h. 20 Eichen und 20 Tannen (furen); ferner von Hans Schwerin zu Spantekow 200 G., von denen 100 G. mit 6 G. R. zu einer Seelenmesse für ihn und seine Gattin, an dem St. Katharinen-Altar der Kl. Kirche, die anderen 100 G. dagegen zur Anschaffung eines silbernen vergoldeten Altarkelches, Messegewandes (kasel), und Antependiums bestimmt[2]) waren, welcher Gabe H. Schwerins Witwe (1484; XXVI, 168 v.) noch ein Cap. von 100 G. hinzufügte; endlich (1487; XXVI, 169) 4 M. Pacht aus Boltenhagen, welche der Mar. Pleban u. Domherr Erasmus Volrat (S. ob. p. 919) von Vicco Stein erwarb,

---

[1]) Der in einer RB. zu „Leon. de Vtino serm. 1479", erw. Prior P. Karbom (1483; v. p. 1176) gehört wohl nicht zum Gr. Dom. Kloster.

[2]) Diese in dem Inv. v. 1557 (XXVI, 168 ff.) angeführte Schenkung ist von Gest. Beitr., Nr. 309, in das Jahr 1453, und von A. G. Schwarz (hist. mon. Man. Pom. 4to, No. 55, f. 88 v., 92, 95 v.) ins Jahr 1528 gesetzt. Beide Angaben sind dahin zu berichtigen, daß die betr. Reg. der Jahreszahl entbehrt; sie fällt aber vor 1484, in welchem Jahr H. Schwerins Witwe die Schenkung ihres Gatten durch 100 G. vermehrte. Auch berichtet das Inv. (XXVI, 168 v.), daß die Nachkommen von H. Schwerin, nach dem Treptowschen Landtag (1534), den Kelch und die anderen Gaben zurückgenommen und die Capitalien nebst Renten anderen Gotteshäusern zugewandt hätten.

und dem Dom. Kl. zum Ankauf von Kohlen schenkte. In dieser Zeit trat, wie schon p. 1186 erwähnt ist, der Prof. Joh. Meilof in den Dom. Orden; von anderen Kl. Brüdern[1]) werden erwähnt: (1482; Lib. Jud. XXI, 51 v.) Marcus Bruneck, ord. pred., der, nebst seinem Schwager Claus Mathias, allen Ansprüchen entsagte, welche er an Walter Kannegeter, wegen der angeblich von diesem gegen seinen verstorbenen Bruder in Riga verübten Gewaltthat (percussio), zu stellen sich berechtigt glaubte; ferner Ambrosius Hentzen, der schon oben p. 1186 erw. „mag. studencium ord. pred.", und Jakob Kerkhof (1483), welcher vom Pasewalker Kl. nach Greifswald übersiedelte, und dem Gr. Kloster (S. oben p. 1176) mehrere Bücher schenkte.

Dns. Valkenhagen
(prior 1489).

Unter seinem Priorat[2]) wurde die Reformation des Ordens durch Nikolaus Beyer, ord. pred. s. theol. prof., provincie Saxonie reform. vicarius generalis, erneuert, wogegen Hermann Meyer, s. theol. prof., et prior provincialis, in Gemeinschaft mit den übrigen Prioren und Conventen der Prov. Sachsen, bei dem General-Magister des Ordens, Joachim Turrianus in Venedig, (1488; Rub. Bibl. 17, B. XII, f. 395 v., No. 220—22; Balt. Studien, XXI, 1, p. 44 ff.) appellirte, und eine Bulle des Pabstes Innocenz VIII. (1484—92) erwirkte. Diese

---

[1]) Ob der (1475; Alb. I, 35 v.) in Gr. bei der Univ. immatriculirte „Gherardus de Sitfania, clericus, frater Prioris" (S. o. p. 1004) ein Bruder des Gr. Priors war, sowie ob derselbe und der mit ihm zu gleicher Zeit immatriculirte „fr. Hinr. de Wert" dem Gr. oder einem auswärtigen Kl. angehörte, ist nicht sicher nachzuweisen. Auch ob Hans Segeberg, vielleicht ein Neffe des Prof. Arnold (S. oben p. 894), und Sohn von Everhard S., Alt. d. Stralf. Gew. H. († 1489; vgl. Pom. GD. III, Taf. I), welcher (S. Rub. Bibl. 34, D. IX, p. 175; Balt. Stud. XXI, 1, p. 127) mehrere philosophische Handschriften dem Kl. hinterließ, zu dem Gr. Dom. Convent gehörte, läßt sich nicht feststellen.

[2]) In dem Gr. Stadtbuch (XVII, 27, d. a. 1489) wird der Name des Gr. Priors Valkenhagen ohne Vornamen angeführt, an dessen Stelle ein leerer Raum gelaßen ist.

Reformationsbestrebungen und die mit denselben in Zusammenhang stehenden Rechtsstreitigkeiten, in welche auch die Gr. Univ., vielleicht infolge jenes vom Rector J. Parleberg (1476; vgl. ob. p. 1188) nicht geachteten Asylrechtes, hineingezogen wurde, dauerten noch bis zum Ende des Jahrhunderts fort, und veranlaßten u. A. auch ein Gutachten (consilium) des berühmten Petrus von Ravenna (1498—1503) über die Frage, ob der Conservator der Univ. auf Grund des ihm ertheilten Privilegiums „procedendi contra molestatores, contradictores et rebelles, cuiuscunque dignitatis sint“ auch gegen die Dominikaner (fr. predicatores) einschreiten könne.[1]) Der Ruf dieses Italienischen Juristen hatte auch die Folge, daß zwei Dänische Mitglieder des Dom. Ordens, Nik. Andreä und Laur. Nikolai (1499; Alb. I, 92; vgl. oben p. 1005), die Univ. besuchten, und seine Vorlesungen hörten. Auch mochte zwischen dem Gr. Dom. Kl., resp. seinem hervorragenden Conv. Mitgliede, dem Prof. Joh. Meilof, und Petrus von Ravenna sich ein so inniges Verhältnis gebildet haben, daß letzterer sich in die geistliche Brüderschaft des Kl. aufnehmen, u. seine in Greifswald verstorbene Tochter Margareta (1502; Alb. I, 102v.) in der Dom. Kirche (in ede predicatorum, pompa non vulgari) bestatten ließ (Vgl. Balt. Studien, XX, 1, p. 159, und oben p. 1166).

Von anderen Klosterbrüdern werden unter Valkenhagens Priorat erwähnt: Joachim Vur, sein späterer Nachfolger als Prior (1516 ff.), welcher (1489; XVII, 27), in Gemeinschaft mit seinen Geschwistern, Peter Quandt, Katharina Q., verm. m. Georg Brandt und Anna Q., v. m. Markw. Wolatze,[2]) seinen

---

[1]) Dasselbe befindet sich, in Abschrift von Prof. Joh. Meilof, Rub. Bib. 13, B. VIII, f. 97—98v., No. 148b.; Balt. Stud. XXI, 1, p. 35, mit der Unterschrift „Ego Petrus de Ravenna, v. i. Dr. et eques Cesareus, ordinarie legens iura in univ. Grip. ita consulo etc.“ In den Balt. Stud. XXI, 1, p. 35 (Rub. Bibl. p. 83) ist zu berichtigen statt „fr. Minorum“, „fr. predicatorum“.

[2]) Joachim Vur wird von dem Prior Valkenhagen (1489; XVII, 27) genannt „**zin beghenener** (d. h. ins Kl. gegangener) **broder Joachim Vur, Quandt**“ und Peter, Katharina und Anna Quandt „**des vorbenomeden gheistliken broders**

Antheil an einem Hause der Büchstr., mit Genehmigung des Priors, durch die Kl. Provisoren Pet. Quandt und Heinr. Lotze an Hans Barteld überließ; ferner Joachim Branke aus Stralsund, welcher (1507) in Jüterbock eine Handschrift „Alberti Magni sum. naturalium“ vollendete, dann aber in das Gr. Dom. Kloster übersiedelte, wo er (1508; vgl. oben p. 1175) den Prof. Joh. Weteke zu der Schenkung mehrerer Incunabeln für die Gr. Kl. Bibl. veranlaßte, und (1514) den Commentar Lamberti de Monte ad Aristotelis phys. et de anima studirte.[1]) Nach der Ref. bekannte er sich zur lutherischen Lehre, und wurde Pastor in Hamburg; von dort sandte er (1547) seinen Sohn Peter auf die Gr. Univ., wo derselbe von dem Rector Johann Knipstrow (Alb. I, 162v.) m. d. W. „Petrus Francke, Hamburgensis, filius D. Joachimi Francken, pastoris Hamburgensis, viri eruditi et pii, qui natus in Sundensi vrbe, hic vero quondam in Monasterio Dominicaster, dedit 1 mr.“ immatriculirt wurde.

An Schenkungen, Vermächtnissen u. a. Besitzthümern erhielt das Dom. Kl. unter Valkenhagens Priorat: (1493; XXVI, 168; v. o. p. 1167 ff.) gegen die Verzichtleistung, außerhalb der Stadtmauer zu bauen, den Ziegelhof bei Wackerow, und das Recht, Ziegelerde von dort durch ein neu in der Mauer gegen Norden angelegtes Thor auf den Klosterhof bringen zu laßen; (1495; XXVI, 170) von Joachim Witte, civ. Gryph. zwei Grundstücke auf dem Demminer Stadtfelde, einerseits 12 M. Acker „im

---

Joachim naturlike zusters“. Die letzteren sind daher entweder Joachims Halbgeschwister, von einer Mutter, aus 2 Ehen, 1) mit Bur, 2) mit Jakob Quant, cons. 1442—49; oder sie sind alle 4 rechte Geschwister aus derselben Ehe, und „Bur“ ist ein Beiname, wie er damals häufig vorkommt, u. A. Johann Wilde Lowe (1301; XIV, 8v.); Albert Hagemeister, gen. Burman, (1384; XVI, 104); Albert Hagemeister, gen. Knyf, (1390; XVI, 119v.) u. A.

[1]) Vgl. Rub. Bibl. p. 166—169; 29, D. IV — 33, D. VIII; Balt. Stud. XXI, 1, p. 118—121; vgl. oben p. 1175. Bei der Inscription von Joachim Brankes Sohn (Alb. I, 162v.) ist die, nach dem Muster von silvester, paluster u. A., gebildete Form „Dominicaster“, d. h. Jemand, der sich in einem Dominikaner-Kloster aufhält, zu bemerken.

kouenwinckel",[1]) andererseits einen Acker „Dordenberch" genannt, ungefähr 5 Ruthen (V Rod.), zur Zeit von 2 Bauern zu Rustow bestellt, und von Heinr. Mestelin, civ. Dem. für 10 G. gekauft; ferner (1496; XVII, 32v.), mit den übrigen Gr. Kirchen und dem Franz. Kl. gemeinschaftlich, ein Legat aus Hans Salchows Testament; sowie (1500, Dec. 11; Stet. Arch. Gr. Nr. 192) eine Hebung von 15 M. aus Mesekenhagen, welche die Kloster-Provisoren, Heinrich Lotze, cons. und Hen. Völschow, civ. für 300 M. von Christian Bünsow ankauften, und zu Oblaten und Wein bestimmten; ferner (1504; XXVI, 170v.) eine Hausstelle bei Peter Quandts Bude, nebst 2 M. Acker von Joh. Schmiterlow;[2]) endlich (1506; XXVI, 169v.) 6 M. Acker, zwischen Heiligengeisthof u. der Stadt, von Christian Bünsow, cons. 1497—1507, deren Ertrag zu Seelenmessen für ihn und seine Vorfahren verwendet werden sollte. In dieser Zeit bestätigte auch (1503, Mai 26; Gest. Nr. 471a.) der Cardinal Raimund, welcher als päbstlicher Legat in Deutschland verweilte, die Rechte und Cultusformen des Gr. Dom. Kl. und namentlich mehrerer früher in demselben gestifteten Brüderschaften „fr. S. Trinitatis, S. Crucis, S. Marie de Rosario, et S. Anne", sowie der Zünfte der Riemer (corrigiatorum), Fischer, Träger (portitorum), und Schloßer (serratorum; vgl. oben p. 1164).

Joachim Yur

(prior 1516),

aus Greifswald u. Bruder des Rathsherrn Peter Quandt (cons. 1467—1505; vgl. oben p. 1190), war schon (1489) Mitglied

---

[1]) Gest. benennt in der betr. Reg. Nr. 448 die 12 M. Acker „Krohnenwinkel", das Inv. hat aber die Var. „**Konenwinckel**", deren erste Sylbe „**konen**" oder „**koven**" gelesen werden kann. Da sich in Demmin ein Kuhthor u. Acker vor dem Kuhthor (Vgl. Stolle, Gesch. Demmins, p. 214) befindet, so hieß die betr. Stelle vielleicht der Kuhwinkel (**kouenwinckel**).

[2]) Gest. Nr. 473 hat in der betr. Reg. die Lesart des Inv. (XXVI, 170v.) „Joachim Schmiterlow"; es ist jedoch wahrscheinlich „Johannes" zu lesen, und der Geber mit dem Rathsherrn Joh. Smiterlow (1493—1525; v. Pom. Geneal. II, 333 ff.) zu identificiren.

des Dom. Kl., wurde aber erst (1516; Alb. I, 126), mit den Worten „fr. Joachim Vur, incola, s. theol. lector, ord. pred. conv. Grip. Prior“, in Gemeinschaft mit seinem Conv. Bruder Joachim Kusel, bei der Univ., und, auf speciellen Wunsch der Professoren, unentgeltlich immatriculirt. In diese Zeit fällt ein großes Ordenscapitel der Dominikaner in Stralsund (1518), an welcher auch der Prior Vur ohne Zweifel, mit einer Auswahl seines Conventes, theilgenommen haben wird. Dort waren 300 Ordensbrüder, unter ihnen 12 berühmte Doctoren, sowie die namhaftesten Vertreter der verschiedenen philosophischen Schulen der Thomisten, Albertisten u. Skotisten,[1]) versammelt, mit denen ein Altermann des Stralsunder Gewandhauses M. Heinrich Witte (S. oben p. 873) zu disputiren wagte, aber dabei eine vollständige Niederlage erlitt. Ueber die Verhandlungen dieses Cap. fehlen uns nähere Nachrichten, vielleicht steht aber mit der Berufung desselben die Verfügung des Cardinals Thomas, des General-Magisters des Dom. Ordens, in Rom, vom 29. Dec. 1517 (Gest. Nr. 502; vgl. oben p. 1159) in Verbindung, der gemäß, auf Anordnung des Pabstes Leo X., das Dom. Kl. der St. Katharina zu Greifswald, und das Dom. Kl. St. Petri und Pauli zu Pasewalk, von der Prov. Polen abgelöst und der Prov. Sachsen zugetheilt wurden. Bei jenem Capitel war das Rostocker Dom. Kl. durch seinen Prior, Cornelius v. Sneken, Dr. theol. et congregacionis Hollandrie per vniuersam Almaniam vicarius generalis, u. Mag. Johannes Hoppe, s. theol. professor, heretice pravitatis inquisitor, vertreten, welche beide kurz zuvor (1515; März 12; Alb. I, 123 v.) von der Universität nach Greifswald berufen waren, um den Prof. Wichman Kruse, pleb. Mar. (S. oben p. 920) zum Doctor der Theologie zu promoviren.

---

[1]) Vgl. die Schilderung dieses Capitels bei Berckmann, Mohnike, Stralf. Chron. I, 28, wo dasselbe jedoch, vom Standpunkt der Reformation, als erfolglos, und lediglich als eine Last der Stadt, und Gelegenheit zum Wohlleben, geschildert wird. Ueber das richtige Datum des Dom. Cap. (1518), statt 1419 und 1519, vgl. Fock, Rüg. Pom. Gesch. V, 120, welcher auch die unrichtige Lesart „Sophisten“ in Skotisten geändert hat.

Nikolaus Sandt

(prior 1519),

aus Wolgast, wurde am 14. Jan. 1519 (Alb. I, 131v.) mit den Worten „pater Nicolaus Sandt, Prior ord. pred. in civ. Gripeswoldensi, de Wolgast Cam. dioc." bei der Gr. Univ. immatriculirt, und war anscheinend der letzte Prior des Greifsw. Dom. Kl. Unter seiner Amtsführung erhielt das Kl., abgesehen von den oben p. 1176 ff. erwähnten Schenkungen an die Bibl., ff. Vermächtnisse und Gaben: (1520; XXVI, 169, 170) von Barthold Stuckmann[1]) eine wüste Stelle hinter des Kl. Scheune, welche später von der Innung der Schuhmacher (1562; XVII, 127) erworben und zu einem Gerbehof eingerichtet wurde; sowie von der Stadt Stralsund, gegen 200 M. Cap., eine Hebung von 12 M. aus den Str. städtischen Gütern; endlich nach H. Bukows Test. (1537; vgl. ob. p. 846) 25 M. zu 45 Seelenmessen, und 2 dem Kl. gegenüber belegene Buden, von denen die eine jedoch seine Dienerin Anna Hildebrandt bis zu ihrem Tode bewohnen durfte, sowie ein Lesepult (pulpitum), welches der Sakristan der Nik. K., Nik. Kruse (S. ob. p. 852, 988), im Chor der Kloster-Kirche aufstellen sollte. Außerdem erwarb der Prior durch Kauf (1527; XVII, 75v.) einen Bauplatz (area) und Garten neben dem Kl. von der Witwe des Rathsherrn Heinr. Lotze, u. empfing (1531; XXVI, 170) von dem Rathsherrn Gerhard Wulffenger (cons. 1525—37) die Versicherung, daß ein dem Kl. gegenüber belegenes Eckhaus, welches der Prior Nik. Sandt dessen Gattin[2])

---

[1]) Vgl. über Barth. Stuckmann, XVII, 42 (1503); XXI, 67v. (1502) und oben p. 574. Zwischen den Gilden der Schuhmacher und Gerber war Streit über den von ihnen gemeinsam benutzten Gerbehof, infolge dessen die Schuhmacher hinter dem Schw. Kl. (1562; XVII, 127), mit Genehmigung des Rathes, einen neuen Gerbehof, an der Stelle, wo jetzt die Häuser. Lange-fuhrstraße Nr. 24, 25 liegen, einrichteten.

[2]) Die betr. Reg. bei Gest. Nr. 528, nach welcher das Eckhaus „an einen Niclas und dessen Frau" überlaßen sei, ist zu berichtigen; die Stelle des Inv. (XXVI, 170) lautet: „so de Prior Er Niclas Sant gemelter frouwen (d. h. G. Wulffengers Gattin) ingedan". Bei A. G. Schwarz, hist. mon. Man. Pom. 4to, No. 55, f. 93, ist der unrichtige Name des Priors „Gael"

überlaßen habe, nach deren Tode wieder an das Kl. zurückfallen solle. Außerdem besaß das Kloster mehrere Buden in der Roth- gerber-, Weißgerber- (pl. Fossata) u. Hunnenstr., wiederholt er- wähnt (1521—64; XVII, 60v., 62v., 71v., 82v., 87, 103v., 106, 131v.), sowie Gärten neben dem Kl. (1562; XVII, 127) „dar die Schwarten Monnicke by erem Closter eren Colgarden ge- hatt", und vor dem Vettenthor (1577; XVII, 150) „die Monnicke garde" zwischen dem Damm und dem Stadtgraben.

Grade in dieser letzten Zeit entwickelte der Dom. Orden unter W. Kruses Leitung eine lebhafte Thätigkeit; die Brüder Egbert Arnold aus Hatten, a. d. Utrechter D., sowie Gerhard v. Otmersen aus Schleswig, und der Prior des dortigen Dom. Kl. Wilhelm v. Buren wurden bei der Gr. Univ. (1519—20; Alb. I, 131v., 134) immatriculirt, und letzterer mit E. Arnoldi von W. Kruse zu bacc. bibl. und (Alb. I, 135v.) zu bacc. form. promovirt, endlich noch (1523; Alb. I, 139v.) Cornelius von Sneken aufs neue berufen, um in einer feierlichen Ver- sammlung in der Mar. K. (S. ob. p. 922, 926), an welcher fr. Joach. Ratsteen a. Kyritz, lector th., und viele andere Dom. aus Hamburg, Rostock u. a. Städten theilnahmen, an W. von Buren die theologische Doctorwürde zu verleihen; dennoch fand die Reformation und lutherische Lehre (1531) in Greifswald ihren Eingang, sodaß man auf dem Treptowschen Landtag (1534) auch die Gr. Klöster zu secularisiren beschloß. Dies geschah jedoch in einer sehr milden schonenden Form; nicht nur stand es den Conv. Mitgl. frei, so lange sie lebten, im Kloster zu verweilen, sondern Herzog Philipp I. sicherte ihnen auch einen Theil ihrer früheren Einkünfte, u. A. (1535; XXVI, 169v.) 1 G. v. e. Hause am Kirchhofe zu Wolgast, welche Urk. der Abt Enwald von Eldena beglaubigte; sowie (1536, Oct. 28; Stet. Arch. Gr. Nr. 238) die oben p. 1192 erw. 15 M. aus Mesekenhagen, die Anfangs der Wolgaster Rentmeister dem Prior zahlte, welche aber

---

in „Sant" zu ändern. Ob die Stelle (1564; XVII, 130v.) „**sine bode nedden ahnn dem Bockstrathendhore gegen der Schwarten Blawenhuße belegen**" auf das Schwarze Kloster zu beziehen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit nachweisen.

bald darauf (Schwarz, hist. mon. f. 93v.) von der Stadt übernommen wurden. Infolge dessen blieb der Prior und die Mehrzahl, namentlich der älteren Mönche, bis zu ihrem Tode im Kl., die jüngeren aber, u. A. Joachim Branke (S. oben p. 1191) gingen zum Prot. über. Im Jahr 1562 (Gest. Nr. 585) lebte nur noch 1 Mönch im Kloster, dem man eine Präb. im Georg-Hospital gab; dann überließ man (1566; vgl. ob. p. 1165 ff.) die Gebäude der Universität.

Die Beghinenhäuser
in Greifswald.

Ein eigentliches Kloster, mit einer bestimmten Ordensregel für weibliche Personen, resp. Nonnen (moniales), wurde in Greifswald nicht begründet, dagegen zeigen sich die bekannten Laienschwestern, welche den Namen Beghinen führen, und sich von den Niederlanden über Norddeutschland[1]) verbreiteten, seit dem Anfange des XIV. Jahrhunderts auch in Greifswald, wo

---

[1]) Vgl. über den Ursprung und die Entwicklung der Beghinen in Meklenburg, Wigger, urk. Mitth. ü. d. Beghinen- u. Beghardenhäuser zu Rostock, Mekl. Jahrb. XLVII, 1882, p. 1—27. Ueber die beiden Stralsunder Beghinenhäuser a. d. Hüxe (in der Nähe der Dominikaner), und bei St. Johannis (in der Nähe der Franziskaner), vgl. Dinnies in Gadebusch, Pom. Samml. II, 255; Fabricius, Stadtbuch, V, 360, VI, 137; und A. Th. Kruse, Gesch. der Unterstützungsquellen und des Armenwesens in Stralsund, 1847, p. 56; ü. d. BH. in Demmin, Stolle, Gesch. Demmins, p. 389; über die Beghinenhäuser in Lübeck, Melle, Nachr. v. Lübeck, p. 303 ff.; über die Beghinenhäuser in Braunschweig, Dürre, Gesch. Braunschweigs, p. 598. Auch in Greifenberg gab es Beghinenhäuser, wie aus dem dortigen Straßennamen „platea baginarum“ hervorgeht. In Riemans Gesch. der Stadt Greifenberg, 1862, p. 37, Anm. ist statt „pl. bagmarum“ zu berichtigen „pl. baginarum“. Ueber die Beghinen in Cöln u. Coblenz, vgl. Virchow, Archiv, XVIII, 326—8; über die B. in Dortmund, Frensdorf, Dortmunder Statuten, Hansische Geschichtsquellen, III, p. 98, Nr. 120; über die B. in Essen, Heidemann, die Beguinenconvente Essens, 1886, (Beitr. zur Gesch. von Stadt und Stift Essen, h. v. hist. V. f. St. u. Stift Essen, H. 9). Das domus Monialium v. J. 1309 (XIV, 29) lag vielleicht in der Capaunenstr. oder Wollweberstr., wo später der Große Convent an der Stelle des jetzigen Arbeitshauses Erwähnung findet.

(1309; XIV, 29) zuerst ein Haus derselben (domus monialium) erwähnt ist, über dessen Lage jedoch die betreffende Aufzeichnung:

> „Not., quod quarta pars domus Monialium, quam inpugnauit et inpetiuit Henneke de Indagine, nunc est libera earundem Monialium, que habitant in eadem, pro quo fidit Ludolfus de Merica, quod si eandem quartam partem quisquam inpugnaret, idem Ludolf discutere deberet, ut predicte Moniales pro eo nullatenus vexarentur, aut X mr. den. ipsis reddere teneretur. Actum in invencione S. Crucis."

keine Nachricht enthält. In späterer Zeit empfingen dieselben, wahrscheinlich nach den testamentarischen Bestimmungen des Rathsherrn Otto Lankow († 1381), und des Krämers Heinr. Benekenhagen, 2 Häuser in der Rakowerstr., welche (1534 ff.; XVII, 77v., 78, 81) als „Maior, resp. minor Conventus Beguinarum" im Stadtbuche genannt werden. Diese Räume dienten namentlich zu den gemeinsamen Andachten u. geistlichen Uebungen der Schwestern, ausnahmsweise auch wohl zur Pflege für Kranke und Wohnung für Obdachlose. Eine Uebersicht der inneren Einrichtung des Hauses gewinnen wir durch eine Ordnung des Stralsunder Beghinen H. b. St. Johannis v. J. 1559, bei welcher wohl im Wesentlichen eine Uebereinstimmung mit dem Greifswalder H. vorauszusetzen ist. Nach dieser stand das BH. unter der Oberaufsicht der Burgemeister, und der speciellen Leitung v. 2 Provisoren aus der Bürgerschaft, welche sich beim Todesfall durch Cooptation ergänzten, und eine „Meisterin" zur Aufsicht über die Beghinen erwählten. Dieselben verwalteten das Vermögen der Anstalt, vertheilten die Präbenden und das Heizmaterial, und beaufsichtigten die Neubauten und Reparaturen. Zur Aufnahme berechtigte ein Alter von 40 Jahren, sittlicher Lebenswandel, Gehorsam gegen die Meisterin und friedliches Verhalten unter einander; außerdem wurde noch besondere Vorsicht gegen Feuersgefahr empfohlen, und das Abweichen von diesen Vorschriften mit Geldstrafen und Ausweisung bedroht. Ferner hatte jede Beghine ein Einkaufsgeld von 20 M., an Miethe 20 Sch. bis 2 M., und jeder Schwester 4 Sch. zu geben, sowie sich zur Krankenpflege zu verpflichten; endlich war der Nachlaß

der Verstorbenen von den Erben mit 20 M. auszulösen. Als Mitglied dieses Laienordens (munekina Bechina) wird in Greifswald zuerst eine Tochter Dietrichs von Kiritz erwähnt, welche (1309; XIV, 32) von ihrem Vater ein Haus bei der Jak. K. erbte, dasselbe jedoch schon (1311; XIV, 36v. „soror muneke bechina") an ihren Bruder Conrad von Kiritz überließ. Ein anderes Haus einer Beghinenschwester, welche als „soror serva beghina" bezeichnet ist, lag in der Hunnenstr., und war (1314; XIV, 43) an Dietrich, Johann Treptows Sohn, welcher unter Dietrich Bukows Vormundschaft stand, für 10 M. verpfändet. Vom Jahr 1314 — 1534 fehlt dann aber jede Kunde über die Beghinen und ihre Häuser, doch scheinen dieselben fortgedauert und ebenso wie das Stralsunder Beghinenhaus, und ähnlich wie das Gr. Franz. und Dom. Kloster, hinsichtlich ihres Vermögens, unter der Verwaltung städtischer Provisoren gestanden zu haben. Als solche werden Hans Erich, Jakob Snidewinth und Claus Marin „provisores maioris conventus Beguinarum" in der Rakowerstraße genannt, welche (1535; XVII, 81) ein „inter domum dicti conuentus" und mehreren der Mar. K. gehörenden Buden belegenes Haus von Claus Berndes kauften. Diese schon oben erwähnten und später, unten, in der Gesch. der Gr. Convente, noch näher zu beschreibenden Häuser sind wahrscheinlich mit jenen Gebäuden identisch, welche ursprünglich (1390—1433) den Namen „Lankowscher u. Benekenhagenscher C.", dann, nach den Inv. und Rec. von 1557 — 1621, den N. „Armer und Reicher C. führten, und endlich mit der irrthümlichen Bezeichnung „Schwarzscher und Engelbrechtscher C."[1]) vorkommen, und welche erst im Jahre 1879 abgebrochen worden sind.

Bald nach der Reformation, als der katholische Cultus in Pommern auch in den Klöstern (S. oben p. 1139) sein Ende erreichte, verschwindet auch die Wirksamkeit und der Name der Beghinen in Greifswald.

---

[1]) Vgl. Gest. 1. Forts. p. 177 ff. und Beitr. p. 384, Nr. 1349, wo nachgewiesen ist, daß die betr. Convente keine Schwarzsche und Engelbrechtsche Familienstiftung sind; vgl. auch unten die Geschichte der Greifswalder Convente.

Geschichte der Greifswalder Hospitäler und Convente.

Geschichte des Heiligengeisthospitals.

In der Mitte des XIII. Jahrhunderts, als nach dem Muster des von Innocenz III. vergrößerten und (1204) unter Aufsicht Guidos v. Montpellier und der Spitalbrüder gestellten Heiligengeisthospitals an der Engelsbrücke zu Rom (S. oben p. 220), ähnliche wohlthätige Anstalten sich über Deutschland und die Nachbarländer verbreiteten, wurde auch in Greifswald (1250 — 62) ein Heiligengeisthaus, anscheinend durch freiwillige Beiträge der städtischen Gemeinde, begründet. Dasselbe erhielt seine Lage außerhalb der Altstadt, gegen Westen, am Ausgange der Schmiedestraße (pl. fabrorum), gegenüber der Stelle, wo gegenwärtig die Weißgerberstr. (pl. fossati) in die Langestr. mündet, wo aber damals der alte i. J. 1241, oder noch früher angelegte Stadtgraben (S. oben p. 98) die Grenze zwischen der Alt- u. Neustadt bildete. Die Wahl dieses Raumes, außerhalb des älteren Stadttheils und am Graben, entspricht nicht nur der Lage des Römischen Mutterhauses am Tiberfluße, gegenüber der südlichen Grenze des Aurelianischen Roms, sondern auch der Mehrzahl der anderen Hospitäler in den Pommerschen[1]) Nachbarstädten, und

[1]) In Lübeck liegt das H. G. Haus in der Nähe des Burgthors u. der Wakenitz; in Stralsund in der Nähe des Frankenthors zwischen dem Teich u. d. Ostsee; in Anklam in der Nähe des Burgthors u. d. Peene; in Demmin in der Nähe des Kahldenschen Thors u. der Peene; in Barth in der Langenstraße in der Nähe des Langenthors am Stadtgraben. Vgl. die Grundriße in Merian, top. el. Brand. el. duc. Pom. p. 18, 22, 110; Stavenhagen, Beschr. Anklams; Stolle, Gesch. Demmins, und Dom, Chronik d. Stadt Barth, p. 59. Vgl. Gengler, D. Stadt-Rechtsalterthümer, p. 214, und Dr. Eduard Busch, hist. Notizen über das Hl. Geisthospital in Limburg an der Lahn, Mainz 1863, p. 1 — 22, demzufolge das Limburger H.-G.-Hosp. gleichfalls an einer Brücke in der Coblenzer Vorstadt angelegt war.

hatte einerseits darin ihren Grund, daß diese Häuser, abgesehen von der einheimischen Kranken- und Armenpflege, namentlich auch für die Aufnahme fremder obdachloser Wanderer bestimmt und deshalb mit Vorliebe an Thoren und Brücken angelegt wurden, andererseits darin, daß man des fließenden Waßers zur Reinigung der Kranken und zur Ableitung des Unrathes bedurfte, endlich auch weil man dasselbe zum Betrieb von Waßermühlen benutzte. Eine solche, wahrscheinlich vom Kl. Eldena angelegte u. (1249; Gesch. Eld. 586) an Gr. abgetretene Mühle, welche von dem Stadtgraben getrieben wurde, besaß auch das Gr. Heiligengeisthaus,[1]) in Gemeinschaft mit dem St. Georghospital, bis zum Jahr 1302, zu welcher Zeit sie, infolge der engeren Verbindung zwischen Alt- u. Neustadt und der Zuschüttung des Grabens, abgebrochen wurde. Auf diese Art war das Hospital im Stande, (1250 — 1302) den Bedarf an Mehl und Brod für die aufgenommenen Armen, Kranken u. Wanderer durch die eigene Mühle und Bäckerei zu beschaffen, und empfing demgemäß von Herzog Wartislaw III. nach der Urk. v. 15. Juni 1262 zur weiteren Ausstattung keine Geldrenten, sondern eine jährliche Kornlieferung[2]) von 12 Scheffel Roggen, welche es selbst auf seiner Mühle zu mahlen hatte, und außerdem für den Bedarf an Bier 12 Scheffel Malz von den i. J. 1249 dem Herzoge reservirten städtischen Mühleneinkünften. Diese Selbstindustrie wurde in der Folge noch mehr durch den Abt von Eldena gefördert, indem derselbe (1290, Oct. 22) die andere ihm gebührende Hälfte der Gr. Mühleneinkünfte dem Hospitale überließ und ihm gestattete, neben

---

[1]) Cop. Gr. f. 58v.; Gest. Beitr. Nr. 52, d. a. 1300, Dec. 21 „molendinum iuxta domum S. Spiritus in Gr. cum fossato eiusdem civitatis terminos transeunte“; Lib. Civ. XIV, 8v. d. a. 1302 „dimisimus redd. — domui S. Georgii pro recompensa molendini deleti apud domum S. Spiritus“.

[2]) Pom. UB. Nr. 719; Lisch, Behr, Nr. 46; Gesch. Eldenas, p. 594; Pom. Gen. II, 92 — 102 „duos tremodios, vnum vid. siliginis, et vnum brasei, quale de molendino solutum fuerit“. Vgl. über tremodium = Drömt, d. h. 12 Scheffel, Mekl. UB. Th. XII, s. v. Ueber die Eldenaer Schenkung v. 22. Oct. 1290, welche durch den Vertrag v. 21. Dec, 1300 bestätigt und erweitert wurde, vgl. Gesch. Eldenas, p. 612, 622.

der westlichen Mühle vor dem Vettenthor noch eine Windmühle anzulegen. Andererseits ermahnte der Fürst auch die Bewohner der Stadt, diese neue Stiftung sowohl durch Geldspenden (elemosinam), als auch durch Schenkungen von städtischem und ländlichem Grundbesitz (domos, agros, possessiones aut predia) zu erweitern, und bestimmte die Rathsherren (consules) zu obersten Verwaltern (summi et veri procuratores). Da die gen. Urk. unter den Zeugen, außer dem Gr. Rathscollegium und den herz. Räthen: Heinrich Behr, dem Wolgaster Vogt Berthold, und dem Kämmerer Bispraus Kameke, noch mehrere Greifswalder, und u. A. Herm. v. Lübeck, Mart. v. Treptow, Hild. v. Lüneburg und Heilard v. Wismar aufzählt, unter denen die beiden letzten (1250—54) im Gr. Rathe vorkommen, so liegt die Vermuthung nahe, daß diesen damals die obere Verwaltung des Hospitals übertragen wurde.

Die Hoffnung, welche Wartislaw III. auf die Mildthätigkeit[1]) der Gr. Bewohner setzte, ging in so reichem Maße in Erfüllung, daß das Hospital bald die Kirchen u. Klöster der Stadt an Einkommen übertraf. Dasselbe bestand, wie die am Schluß der Hosp. Gesch. mitzutheilende Uebersicht der Schenkungen und der Vermögensverwaltung ergibt, sowohl aus Geldrenten und Naturalhebungen, als aus Häusern, Aeckern, Scheunen, Mühlen u. a. Grundstücken. Nach dem Tode Wartislaws (1264) fügte sein Nachfolger Barnim I. (1275, Oct. 28) diesen Gaben auch noch das Patronat[2]) über die Gr. Jakobikirche hinzu, zum beßeren Wohlergehen der Hospitaliten (ut pauperum inibi degentium inopia salubriter sublevetur), jedoch ohne die älteren Rechte des Jakobiplebans Hermann zu beeinträchtigen. Diese Verleihung, welche mit den Bestimmungen von 1249 und 1265, nach denen das Patronat sämtlicher Gr. Kirchen dem Abte von Eldena ge-

[1]) Kos. Pom. GD. I, p. 41 macht darauf aufmerksam, daß der Name eines Greifswalder Bürgers „Marquardus dictus Mittermildenhand" (1303) auf Wohlthätigkeit hindeute. Vgl. Lib. Civ. XIV, 10 v., 25, und oben p. 82, 160.

[2]) Gest. Beitr. Nr. 26 a., 1. Forts. p. 38; Pom. UB. Nr. 1020 Gesch. Eldenas p. 418, 317, 601, 605, 606; vgl. oben p. 697.

bührte, im Widerspruch steht, ist vielleicht niemals, oder doch nur auf kurze Zeit zur Ausführung gekommen; wenigstens übte das Kloster i. J. 1280, nach der Bisch. Urk. v. 29. Juli d. J., das unbeschränkte Patronat über die Jakobi u. a. Gr. Kirchen aus.

Erwerbung v. Heiligengeisthof u. Karrendorf.

Bald darauf aber gelangte das Hospital, vielleicht infolge der erwähnten herzoglichen Verleihung, zu einem größeren Grundbesitz, indem der Abt dasselbe, um es für das aufgegebene Patronat zu entschädigen, mit 2 Hägerhufen ($118^1/_2$ Morgen) des Klostergutes Boltenhagen ausstattete, auf welchem[1]) das Hospitalgut Heiligengeisthof (curia d. S. Spiritus) angelegt, und später (c. 1368) durch 2 benachbarte, vom Kloster für 300 M. angekaufte Hufen vergrößert wurde, von denen sich Eldena je 20 M. Rente und die Gerichtsbarkeit vorbehielt. Ein bestimmtes Jahr für jene ältere Verleihung ist uns nicht überliefert, doch bezeichnet eine Eldenaer Urk. v. 6. Aug. 1294 das Hospital damals schon[2])

---

[1]) Die ältesten Nachrichten über das Gut Heiligengeisthof empfangen wir nicht aus der von A. G. Schwarz aus der Eldenaer Kl. Matrikel in Abschrift mitgetheilten, undatirten und von ihm (Cod. Hild. No. 58), A. Balthasar (Dähnert, Pom. Bibl. V, p. 263, 300, Nr. XXXVb.), Gesterding (Beitr. Nr. 31), und mir (Gesch. Eldenas, p. 317, 606) in das Jahr 1280 gesetzten Urk., betr. den Verkauf von 2 Hufen an die Provisoren des Heil. Geisthospitals Pet. Bredekow und Lud. Buchhagen, vielmehr fällt dieser Verkauf, nach den Greifswalder Stadtbüchern, in denen Petr. Bredekow im Jahr 1354 ff. u. Lud. Buchhagen i. J. 1368 ff. (Lib. Her. XVI, 7, 9, 52 v.) als provisores S. Spir. häufig Erwähnung finden, wahrscheinlich i. d. Jahr 1368, zu welcher Zeit Abt Martin (1347—67) bereits verstorben war, u. Abt Johannes IV., Rotermund († 1369) dem Kloster vorstand (Geschichte Eldenas, p. 560 ff., 673). Die erste sichere Nachricht erhalten wir dagegen erst durch 2 Urk. v. 6. Aug. 1294, und 26. Nov. 1295, deren Originale sich im Greifswalder Rathsarchiv (Gest. Beitr. Nr. 45, 47) befinden, und in Abschrift von A. G. Schwarz (Cod. Hild. Duc. II, f. 19—23, No. 3, 4) mitgetheilt sind. Vgl. die abweichenden Ansichten darüber, wann das Gut an das Heiligengeisthospital gelangte, Cod. Hild. Duc. II, f. 60.

[2]) In den Worten der Urk. v. 6. Aug. 1294 „usque in viam, que ducit Hinrikeshagen, a qua via lineariter etiam in longum bonorum illorum, que quondam ad domum S. Spiritus pertinuisse noscuntur, usque

als Grenznachbar von Hinrichs- u. Boltenhagen; genauere Nachricht über den Bestand dieses Gehöftes erhalten wir aber erst durch eine Urkunde vom 26. Nov. 1295, in welcher dasselbe als „curia sancti Spiritus" in der Nähe eines östlich (citra) von demselben vor dem Vettenthor belegenen Hopfengartens (humuletum) bezeichnet wird. Zufolge dieser auch für andere Gr. Lokal- und Pers. Verh. wichtigen Urk. überließ nämlich der Gr. Rath an Christiane, Tochter des Friesischen Einwanderers Reyner Vrese (Friso), die in erster Ehe mit Ludbert Scuver, in zweiter mit Bolto v. Kyl, Enkel des[1]) BM. Everh. von Kyl, vermählt war, und an Ekbert Bodeker (Dolifex) den genannten Hopfengarten für 5 M. Rente, mit der Bedingung, daß sie in Heiligengeisthof ein Haus zum Trocknen des Hopfens errichten, und ihr sämtliches Vieh (pecora, porcos et cetera armenta) innerhalb der Grenzen des Gehöftes auf die Weide schicken, die Wiesen und Gehölze des Stadtfeldes aber nicht dazu benutzen sollten. Aus diesen Vorschriften erhellt, daß Heiligengeisthof im Jahr 1295 schon längere Zeit angebaut und von dem Hospital bewirthschaftet, vielleicht auch an Ludbert Scuver, oder Reyner Vrese und Ekbert Bodeker verpachtet war.

Einen zweiten ländlichen Grundbesitz von größerem Umfange erhielt das Heiligengeisthaus, in Gemeinschaft mit dem St. Georghospital, durch den Fürsten Wizlaw III. von Rügen am 28. October 1322, als derselbe, durch den für ihn und seine Verbündeten unglücklichen Ausgang des Krieges von 1315—17 gebeugt, seinen Sinn mehr auf kirchliche Angelegenheiten richtete,

---

ad terminos Boltenhagen", scheint quondam die Bedeutung „seit langer Zeit" zu haben; oder, wenn es die gewöhnliche Erklärung „früher, aber jetzt nicht mehr" verlangt, ist eine Veränderung der Grenze von Heiligengeisthof durch Tausch anzunehmen. Vgl. Cop. 55 v.; Gesch. Eldenas, p. 614.

[1]) Lib. Civ. XIV, f. 60, d. a. 1322 „iure hereditario ab Hennekino Frisone, filio Reynekini Frisonis, ad manus Boltonis et Reynekini fratrum, dictorum de Kyle, et eorum matris Kerstine —" 79 v., 88 v., 85 v., 90 v., über Lutbert Scuver u. seinen Sohn Arnold, vgl. Lib. Civ. XIV, 10 v., 18 v., 32 v., 33, 37, 50; über Ekbert Bodeker (Dolifex) XIV, 10, 11, 15 v., 28 v., 29, 68 v., 71 v., 75, 92 v., 94 v., über das Trocknen des Hopfens Mekl. Urkundenbuch, Nr. 2759, p. 34.

und, in Vorahnung seines Todes und des Aussterbens seines Geschlechtes, (1321, Mai 5) den Erbvertrag mit Pommern schloß. Der Fürst überließ nämlich das südöstlich von seiner Burg Gristow belegene Gut Karrendorf für die Summe von 300 M. an beide Hospitäler,[1]) mit der Bitte, nach seinem Tode ihm und seinen Nachfolgern in beiden Kirchen (in ecclesiis Sancti Spiritus Sanctique Georgii) eine Gedächtnisfeier (memoria) zu halten. Auch in der Folge erwarben die beiden Stiftungen umfangreiches Grundeigenthum, u. A. das Hl. Geisthospital in Gristow, Jager, Jeser, Stahlbrode, Kowal, Kalkvitz, Kalenberg, Brock, Mesekenhagen, Reinberg, Hinrichshagen, Dömitzow und Kirchdorf, das Georghosp. in Sanz und Wilmshagen, jedoch in solcher Weise, daß sie in der Regel, sei es hinsichtlich der Oertlichkeit, oder des Ankaufes, oder Vermächtnisses, mit der Stadt in gemeinschaftlichen Besitz traten. Infolge dessen einigte sich der Rath[2]) nach der Reformation mit den Hospitälern dahin, daß die Stadt von ihren Gütern ²/₃, die Häuser zum Hl. Geist und Georg aber ¹/₃ des Einkommens erhoben, letztere aber dasselbe, abgesehen von ihrem eigenen Bedarf, zu kirchlichen und ähnlichen Zwecken verwandten, eine Einrichtung, welche noch in der Gegenwart von Bestand geblieben ist.

Die Alte Heiligengeistkirche
und die Hospitalgebäude in der Langenstraße.

In der Rügischen Urkunde v. J. 1322 findet auch zum ersten Male, neben der Georgscapelle, die Kirche des Heiligen-

---

[1]) Cop. Gryph. f. 51; Gest. Beitr. Nr. 74 a. mit Anm.; Fabr. Nr. 862, DCXXVIII. Der Umfang von Heiligengeisthof beträgt 595 Morgen, von Karrendorf 2125 Morgen.

[2]) Gesterding, Beitr. Anm. zu Nr. 74a. Vgl. oben p. 243—248. Ueber den Bestand und die Verwaltung dieser Güter in der Gegenwart ist ein von Hrn. Senator Holst verfaßter Bericht der Oeconomie-Deputation „der Grundbesitz der Stadt Greifswald" erschienen, 4to, 1886, p. 1—30, mit Anlage von Tabellen, p. 1—19, wo auch p. 16 das erst i. J. 1624 durch Tausch von dem Hl. Geist-Hosp. erworbene Gut Neu-Negentin besprochen ist. S. unten.

geisthospitals ihre Erwähnung, jedoch wurde dieselbe wohl mit den übrigen Gebäuden des Hauses zu gleicher Zeit erbaut, u. bestand demgemäß auch schon i. J. 1262. Nach späteren urkundlichen Aufzeichnungen lag diese Kirche, welche[1]) abwechselnd „ecclesia“ oder „capella Sancti Spiritus“ genannt wird, in gleicher Linie mit der südlichen Seite der Langenstraße, sodaß Chor und Altar ihre Richtung nach Osten hatten, und wahrscheinlich an der Stelle, wo jetzt das zweistöckige Gebäude, mit dem gegenwärtig als Betsaal oder Capelle benutzten Raume, der sog. „Alte Heiligegeist“, errichtet ist. Die Kirche u. die Hospitalräume sind jedoch fast alle, vielleicht im 30j. Kriege, oder bei den Belagerungen des Großen Churfürsten (1659—78), zerstört. Nur das alterthümliche an der Ecke der Langen- und Nikolaistraße belegene Eckhaus, welches schon von Gesterding (Beiträge, p. 35, Anm. zu Nr. 74a.) als ein Theil des alten Hospitals angesehen worden ist, läßt sich hinsichtlich seines Stils, sowie in Uebereinstimmung mit mehreren Aufzeichnungen der Gr. Stadtbücher, nach denen das Heiligengeisthaus[2]) an den Nikolaikirchhof grenzte, als ein Rest der alten Anlage bezeichnen, der jedoch später in Privat-

---

[1]) Fabr. DCXXVIII „in ecclesiis S. Spiritus et S. Georgii in Gripeswald nostri memoria nostrorumque successorum perpetue peragetur“. Lib. Civ. XIV, f. 91 (1331) „capelle“; Lib. Obl. XV, f. 31, 45v. (1353—56) „ecclesie“; Lib. Her. XVI, 132, 133v., 144 (1397—1403) „capella antiqua in Longa platea“; Lib. Civ. XVII, 178v. (1596) „olde Hilligengeists-Kercke in der Langenstraten“.

[2]) Aus den Worten des Lib. Obl. XV, 178 (1400) „de cono suo sito prope cimiterium beati Nycolai, ex opposito capelle antique S. Spiritus“; XV, 200v. (1413) „de cono suo sito prope capellam hospitalis prope simiterium beati Nicolai“, scheint hervorzugehen, daß sich das Hospital bis zum Nik. Kirchhof, resp. bis zur westl. Seite der Nikolaistr. erstreckte; dagegen waren die Häuser (Lib. Her. XVI, 144) „her. sita in Longa pl. ex opposito capelle antique S. Spir.“, (Lib. Obl. XV, 240) „hereditates site in Longa pl. prope Cappellam S. Spir.“, wohl an der nördl. Seite der Langenstr. belegen. Ein Messingrelief, m. e. Löwin m. ihren Jungen, an dem Eckhause der Langen- und Nikolaistr. (4. Jahresber. d. Ges. f. Pom. Gesch. p. 110. Neue Pom. Prov. Blätter, IV, 2) m. d. Inschrift „Nu sclut desse dore, zo blivet de deve hir vore“, soll nach alter Tradition zum Hospital gehört haben.

besitz überging, und erst in neuester Zeit wieder Eigenthum des Hospitals geworden ist. Unter dieser Voraussetzung und durch Vergleichung mit den Heiligengeisthäusern anderer Städte, sind wir zu der Annahme berechtigt, daß das Greifswalder Hospital ein viereckiger[1]) Gebäudecomplex war, welcher sich um einen inneren Hof gruppirte, und dessen nördliche Seite gegen die Langestraße von der schon erwähnten Alten Heiligengeistkirche eingenommen wurde; das Neue H. vor dem Steinbeckerthor bestand jedoch, nach den Abb. a. d. Lubinschen Charte und Pom. Gesch. Denkm. III, 109, aus 4 gesonderten einstöckigen Häusern mit Gärten. Von beiden zu unterscheiden ist ein drittes zum alten Hospital gehörendes kirchliches Gebäude, die, nach dem Symbol der Krankenpflege, und dem von den Spitalbrüdern an ihrem Ordensgewande getragenen Zeichen des Kreuzes, benannte Heiligenkreuz-Capelle, welche gegen Osten am Nikolaikirchhofe belegen war, und zuerst im Jahr 1410 (XV, 194v.), bei Vermehrung einer in derselben gestifteten Vicarie des Priesters Jakob Lüder, als „Capella hospitalis Sancte Crucis prope similiterium beati Nycolai" Erwähnung findet. Vielleicht ist ist diese Hl. Kreuz-Capelle mit dem „sacellum S. Spiritus, apud templum divi Nicolai" identisch, welches Bugenhagen (Pom. ed. J. H. Balthasar, p. 166), als der neu von der Universität erworbenen „Schola iuris" (Langestraße, Nr. 26; vgl. ob. p. 880) benachbart, bezeichnet.

---

[1]) Vgl. über die Form und Anlage der Heiligen-Geist-Hospitäler und die Verehrung des Heiligen Kreuzes, Otte, kirchl. Kunstarchäologie, 5. Aufl. B. I, 120, 130, 151, 202. Das Hl. Geist-Hosp. in Lübeck (Vgl. Otte, kirchl. Arch. 4. Aufl. p. 94, u. Melle, N. v. Lübeck, p. 291, m. Grundriß), schließt sich in der Form eines einzigen sehr langen Flügels an die Ostseite der Kirche, während in Braunschweig (Dürre, G. Braunschweigs Abb.) die Kirche eine ähnl. Lage wie in Greifswald hat. Ueber die Heiligenkreuzcapelle in Lübeck, vgl. Melle, N. v. Lüb. p. 254; ü. d. H. Kreuz-Cap. in Barth, vgl. Oom, Chr. v. Barth, p. 59; ü. d. Hl. Kreuzkirche in Breslau und Braunschweig, vgl. Lotz, Kunsttopogr. p. 116, und Dürre, G. Braunschweigs, p. 46, 98, 381, 419, 421, 515; ü. d. Heiligenkreuzhospital in Augsburg, Virchow, Archiv für pathologische Anatomie, XVIII, 157.

Das Neue Heiligengeisthospital
vor dem Steinbeckerthor.

Seit d. J. 1329 bestand jedoch ein zweites Gotteshaus, die sogenannte Neue Heiligengeistkirche (basilica, seu nova capella cum cymiterio), jenseits des Ryckflußes vor dem Steinbeckerthor, welche, nebst einem zweiten Hospital,[1]) der dankbaren Erinnerung an den im Rügischen Erbfolgekriege (1326—29) über Meklenburg errungenen Sieg ihren Ursprung verdankt, ein Ereignis, welches durch die jährlich am 2. Oct. zu Ehren des Hl. Kreuzes gehaltene Messe auch die kirchliche Weihe empfing. Seitdem wurde das alte Hospital in der Langenstr. von dem neuen vor dem Thor einerseits durch die Benennungen „domus antiqua", „capella antiqua", „Olde Heiligengeistkercke",[2]) u. „domus nova", „capella nova" unterschieden, andererseits aber auch das neue Hospital als „domus S. Spir. extra muros, prope civitatem, super aquas" bezeichnet. Da aber beide unter derselben Verwaltung zweier Provisoren aus dem Rathscollegium standen, und die ihnen bestimmten Vermächtnisse beiden Stiftungen gleichmäßig zufielen, so werden dieselben in den Urkunden und Stadtbüchern häufig als ein gemeinsames Institut angesehen, und sind deshalb oft schwer von einander zu unterscheiden. Auch läßt sich, bei der vollständigen Zerstörung beider Häuser, und bei der Unregelmäßigkeit der Aufzeichnungen, nicht einmal mit Sicherheit bestimmen, ob beide Kirchen unter demselben Pfarrer standen, da

---

[1]) Gest. Beitr. Nr. 84—88; Gesch. Eldenas, p. 646 „ut persone languentes seu egrotantes, que ibidem congregate fuerint, per manus adiutrices christifidelium commodius valeant sustentari"; Lib. Civ. XIV, 98v.; Gest. 1. Forts. p. 229; Kosegarten, Pom. GD. I, 160 „debet in capella S. Spir. decantari solempniter missa in honorem Sancte Crucis, in qua Christus triumphavit et nostrum inimicum devicit".

[2]) Ob die Benennung „Alter Heiligegeist" für das ältere zweistöckige Gebäude noch aus dem Mittelalter stammt, und den Unterschied zwischen dem Hosp. i. d. Langenstr. und dem Hosp. vor dem Thor bezeichnen soll, oder ob sich dieselbe erst seitdem gebildet hat, seit auf der Ecke der Langen- u. Rothgerberstr. ein neues dreistöckiges Hospitalgebäude errichtet wurde, von dem man jenes als altes unterschied, ist schwer zu ermitteln.

die betr. Geistlichen nur mit den[1]) Worten „rector capelle S. Spir." (1332), und „plebanus ecclesie S. Spir." (1356) bezeichnet sind. Unzweifelhaft ist dagegen, daß beide Hospitäler, insofern der Ryck die Grenze zwischen dem Camminer u. Schweriner Bisthum beschrieb, zu zwei verschiedenen Diöcesen gehörten, das alte Haus in der Langenstr. zu Cammin, das neue vor dem Steinbeckerthor jenseits des Ryck̈s zum Schweriner Bisthum, zum Archidiakonat von Tribsees und zur Parochie von Neuenkirchen. Aus diesem Grunde erbat der Abt Arnold von Eldena, welcher, als Patron sämtlicher Greifsw. Kirchen, am 15. Mai 1329 die Stiftungsurkunde des neuen Hospitals und seiner Capelle vollzog, nicht nur die Bestätigung des Bischofs Johannes von Schwerin, sondern auch die Genehmigung des Tribseer Archidiakons Ludwig v. Bülow, und des Plebans Gerwinus von Neuenkirchen, und gewährte unter ihrer Zustimmung dem Greifswalder Rathe das Recht, einen[2]) Priester und 3 Capelläne (altariste), zum Dienste für die 3 Altäre der Kirche, dem Pleban von Neuenkirchen zur Genehmigung, u. dem Archidiakonus von Tribsees zur Institution präsentiren zu dürfen, ein Patronatsrecht, welches bis zum Jahr 1456 im Besitze des Rathes blieb, dann aber von diesem, nach der Stiftung der Univ., (1456, Nov. 11; Kos. Nr. 20) an die Facultäten der Artisten und Theologen verliehen wurde.

Nach der Lubinschen Charte, Merian[3]) u. a. alten Abbildungen Greifswalds von der Nordseite, sowie nach den Beschrei-

---

[1]) Gest. Beitr. Nr. 91; Lib. Civ. VII, f. 2; Pom. Gesch. Denkm. II, p. 154 (1332); Lib. Obl. XV, f. 45 v. (1356). U. A. ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen, ob die ob. genannte „missa in honorem S. Crucis" u. die in Rubenows Verfaßung von 1451 (Pom. GD. II, 73) erwähnte Rathsmesse „vridaghes na vnser Radeskost" nur in der neuen Hl. Geistcapelle, oder in beiden Hospital-Kirchen gefeiert wurde.

[2]) Gest. Beitr. Nr. 84—88; Gesch. Eldenas, p. 646 „lic. construendi — — capellam cum cymiterio circumducto, inter fossatum et fluvium d. Ryck, infra metas parochiae ville Nygenkerken, et in ea tria altaria construendi — — ius presentandi sacerdotem — et tres alios sacerdotes, altaristas sive capellanos".

[3]) Merian, top. el. Brand. et duc. Pom. p. 62; Pom. Gesch. Denkm. III, p. 109, Abb.; Pom. Gen. III, Abb.; A. G. Schwarz, Gesch. d. Pom.

bungen von A. G. Schwarz und Biederstedt, hatte die neue Hl. Geistkirche, bei einer Länge von 60 Ellen u. einer Breite von 40 Ellen, einen viereckigen Chorschluß mit dem Hochaltar, und einen Thurm, mit einer Laterne und mehreren Glocken, von denen man die letzte, ein Geschenk des Herz. Philipp Julius v. J. 1623, in das alte Hosp. in der Langenstr. übertrug, sowie gegen Norden 4 Fenster, erlitt aber im 30j. Kriege, nebst dem Hospital, welches (Pom. GD. III, 109) aus 4 gesonderten Gebäuden bestand, eine derartige Zerstörung, daß letztere und die oberen Theile der Kirche abgebrochen, die unteren Mauern und die Sakristei aber (wie die Abbildungen von Merian u. Swidde ergeben) zu einer Befestigung umgebaut wurden, in welcher die Fenster als Schießscharten dienten. In diesen Ueberresten, welche A. G. Schwarz i. J. 1733 genauer beschreibt, erhielt sich dieselbe bis zum Julius des Jahres 1812, dann aber, bei der Planirung der städtischen Umgebung, verschwanden auch die letzten Trümmer, und wurden mit den Häusern der Stralsunderstraße, Nr. 46 — 48 überbaut. Der neuen Capelle ähnlich, mag auch die alte Heiligengeistkirche in der Langenstr. mit vierseitigem Chorschluß und Thurm ausgestattet gewesen sein, doch fehlt uns jede genauere Kenntnis, da weder Abbildung,[1]) noch Beschreibung

---

Städte, p. 200 „**außerhalb dem Steinbecker Thor, ganz nahe jenseit des Rycks, da die Rudera der dazu gehörigen schönen, aber hernach verschanzten Kirche annoch die Stelle weisen**"; Gesterding, Beitr. Nr. 772, Anm.; Kosegarten, Nachr. v. d. Entsteh. Gr. p. 16. Nach Biederstedt, kirchl. Verordnungen, I, 242, wurden beim Abbruch (1631, Febr. 16) nur die Glocken und der Altar gerettet, welchen (1631, Juli 29) der Schwed. Commandant Weißmeyer nach Ingermanland brachte, und dort in einer Kirche aufstellte. Bei der Planirung (1812) fand man mehrere Grabgewölbe mit Grabsteinen und Skeletten, sowie einen Ofen und einen Opferkasten in der Sakristei. Ueber die in das alte Hosp. in der Langenstraße übertragene Glocke v. J. 1623, vgl. Greifswalder Kreisanzeiger, 1885, Nr. 294, und unten. Vgl. über die Hl. Geistkirchen in Treptow a. R., Garz a. O. und Greiffenhagen; Kugler, Kl. Schr. I, 740, 763; Balt. Stud. VIII, 102, 136, wo bei der K. in Garz a. O. ein dreiseitiger Chorschluß und zierlicher Thurm an der Westseite beschrieben ist.

[1]) Merian, dessen Abb. von Greifswald auch in anderen Theilen sehr unzuverläßig ist, hat an der Stelle des Heil. Geisthauses einen willkürlichen Häusercomplex, und an der Ecke, wo das lange Querhaus noch erhalten ist,

derselben überliefert worden ist. Hinsichtlich des Cultus in den H. G. K. wird uns nur berichtet, daß in denselben, außer dem Hochaltar, noch mehrere Nebenaltäre mit Vicarien u. Stiftungen bestanden, und daß nach dem Inv. zur Zeit der Ref. (1545; XXVI, 183v.; Pom. GD. II, 208) an Altargeräthen: eine große Monstranz, ein Viaticum, mehrere vergoldete Kelche und eine Krone, (19 M. 4 L. an Gewicht), im Ganzen an silbernen Kleinodien (Hilge Gestes Suluer) 31 Mark 2 Loth vorgefunden wurden; auch brannten mehrere ewige Lampen (1397; XVI, 132; 1416; XV, 202v.) in der Heiligengeistkirche.

Die Ordnung der Hl. Geisthospitäler
im Zusammenhang m. d. Mutterhaus in Rom.

Auch über die innere Einrichtung beider Hospitäler besitzen wir keine genügenden Mittheilungen. Nur so viel ist uns aus den Stiftungsurkunden v. J. 1329 bekannt, daß die bei den Messen[1]) gespendeten Opfer zum Besten der Armen u. Kranken dienen sollten, und daß die letzteren jährliche Präbenden genoßen, sowie daß an der Spitze der Verwaltung, außer den p. 1201 erwähnten aus dem Rath und der Bürgerschaft gewählten 2 Provisoren, ein Hausmeister (Magister pauperum domus S. Spiritus) stand, welcher die Pfründner und ihre Pfleger (manus adjutrices) beaufsichtigte. Diesen Mangel an Nachrichten vermögen wir jedoch durch Vergleichung mit den Regeln des Mutterhauses in Rom, sowie mehrerer anderer Heiligengeistordnungen, namentlich des nahebelegenen Hospitals zu Barth, einigermaßen zu ergänzen. Die Regel des Römischen Erzhospitals, wie sie nach einer späteren Redaction des Ordensmeisters Bernardinus Cyrillus v. J. 1564, bei Holstenius, Cod. reg. V, 503—520, abgedruckt ist, schließt sich an die Rede Christi im Evangelium Matthäi

---

ein schmales Giebelhaus, also eine entschiedene Unrichtigkeit. Auch die Lubinsche Charte gibt keinen Aufschluß. Zuletzt wird die „**olde Hilligen Geist Kercke in der Langenstraten**“ i. J. 1596 (XVII, 178v.) erwähnt.

[1]) Gesterding, Beitr. Nr. 84—88; Gesch. Eldenas, p. 646; Lib. Obl. XV, f. 31v. d. a. 1353, Aug. 30.

c. 25, v. 31 — 46, in welcher das Speisen und Tränken der Hungrigen u. Durstigen, die Herberge der Gäste, die Bekleidung der Nackenden, sowie der Besuch der Kranken und Gefangenen als Werke der Wohlthätigkeit gepriesen werden, und besteht aus 105 Capiteln und einer Schlußrede, welche, da sie ohne systematische Ordnung auf einander folgen, wohl als eine im Laufe der Zeit fortgesetzte Erweiterung der ursprünglichen kürzeren Regel anzusehen sind, die Guido von Montpellier nach Augustins Vorbilde entwarf[1]) und i. J. 1204 vom Papste Innocenz III. bestätigen ließ. Als gemeinsames Symbol der Armen- u. Krankenpflege galt das Zeichen des Kreuzes,[2]) welches (c. 57) sämtliche Brüder am Rocke auf der Brust, und an der linken Seite des Mantels trugen. Von anderen Regeln betreffen c. 1 — 6, 54, 63, 69 — 75, 86, 97 die Aufnahme und Pflichten der Novizen und Spitalbrüder, unter den auch den anderen Orden vorgeschriebenen Bedingungen des Gehorsams, der Sittenreinheit, Armuth und Dienstbarkeit, mit welchen die schlichte Kleidung von grauer Wolle übereinstimmt, die der Bruder vom H. empfängt, und (c. 53) nicht ändern und verkaufen darf. C. 7—12, 23, 25 betr. den gemeinsamen Tisch, mit Gebet und den Vorlesungen des Lectors, sowie die Fasten, c. 78 den gemeinsamen Schlafsaal (dormitorium), c. 18—20, 33, 54, 87 die Regelung der Tagesgebete und das Verhalten in der Kirche, bei Processionen, und beim Erbitten des Almosens, sowie c. 37, 58 die Gebete und Ehren für die Verstorbenen. Eine zweite Reihe von Vorschriften regelt die Disciplin, theils (c. 26, 29, 34, 38, 55, 56, 77, 98—103) durch allgemeine Aufsicht, theils im Einzelnen (c. 15 —17, 91) durch Beschränkung des Ausgehens, und (c. 47) des

---

[1]) Hurter, Innocenz, III, B. IV, p. 220—228, p. 224 ff.

[2]) Holst. cod. reg. V, p. 511 „fratres omnium obedientiarum, qui — se offerunt deo et hosp. S. Spir., Crucis signum in cappis et in mantellis deferant, in cappis ante pectus, in mantellis autem in sinistro latere“. Nach diesem Zeichen hieß auch die am Nik. Kirchhof belegene Capelle des Gr. Hospitals „capella hospitalis Sancte Crucis“. Auch bezieht sich die i. J. 1329 angeordnete Messe „in honorem S. Crucis“ auf dieses Zeichen. Vgl. oben p. 1206, 1207.

Briefverkehrs, sowie (c. 31, 80) durch Trennung der Geschlechter, ferner (c. 20, 32, 50, 81, 82, 85, 92, 104) durch Gebot der Eintracht, und Warnung vor Neid, Zank, thätlicher Beleidigung, (c. 83, 101—103) vor Diebstahl, Betrug u. Veruntreuung, sowie (c. 90) vor Hochmuth. Zu den Disciplinarregeln gehören auch noch die Verbote (c. 35, 36, 52, 60) Eigenthum zu besitzen, und (c. 48) fremde Güter (deposita) unter Aufsicht zu nehmen.

Eine dritte Reihe von Vorschriften betrifft die Armen- u. Krankenpflege, theils (c. 13, 14) hinsichtlich der Seelsorge, theils (c. 67) hinsichtlich der unter der Aufsicht des Siechenmeisters (infirmarius) stehenden ärztlichen Behandlung, wobei für die „leprosi“ (c. 51) ein besonderer Raum bestimmt war. Die Armenpflege wurde in doppelter Weise geübt, einerseits, (c. 43) indem die an der Hospitalpforte um Einlaß Bittenden Aufnahme fanden, andererseits, (c. 40) indem mehrere Brüder auf den Straßen der Stadt und in den umliegenden Dörfern sich nach Nothleidenden umsahen und dieselben dem Hospitale zuführten. Die Pflege erstreckte sich auf (c. 61) Greise und Kinder, und namentlich auf Frauen, denen theils (c. 41, 59) das Wochenbett und die Wiegen für ihre Kinder, theils (c. 46) Schutz gewährt wurde. Sie empfingen (c. 39) einfache wollene Kleidung und Betten, (c. 42) die nöthige Reinlichkeit, und bis zur Genesung (c. 88) auch ihre Verpflegung; elternlose Mädchen (c. 76) dagegen durften, wenn sie sich nicht verheirateten, als Krankenpflegerinnen auf Lebenszeit im Hospitale[1]) bleiben. Die oberste Leitung der Armenpflege führte der Gastmeister (hospitalarius), welcher auch andere Ordensmitglieder (c. 44) und höhere Geistliche (c. 45) zu bewirthen hatte.

Eine vierte Reihe von Vorschriften betr. die Verwaltung des Hospitals und seine Aemter, u. A. (c. 21, 30, 38, 105) die Haltung des Hospitalcapitels, welches einmal in jeder Woche

---

[1]) Holsten., cod. reg. V, p. 509 „c. 40) De pauperibus requirendis; c. 41) De orphanis nutriendis et foeminis praegnantibus; c. 43) De pauperibus suscipiendis; c. 46) De peccatricibus suscipiendis; c. 61) Senes et pueri in discretione praeceptoris permaneant.“

unter Leitung des Hausmeisters (magister) zusammentrat, und der Generalcapitel, welche der Ordensmeister viermal im Jahr u. A. Pfingsten berief, um die Angelegenheiten des Hauses und seiner Filiale (c. 49, 62, 68), sowie seiner Einkünfte (c. 79, 95) zu berathen, und die Wahlen erledigter Aemter[1]) neu zu besetzen. Zu diesen gehörten, außer den Hospitalgeistlichen, der Hausmeister (magister) und sein Vertreter (vicarius), der Verwalter (procurator), der Kämmerer (camerarius), der Schatzmeister (thesaurarius), der Kellermeister (cellerarius), der Gastmeister (hospitalarius) und Siechenmeister (infirmarius). Die Gesamtheit der Häuser stand dagegen unter einem Ordensmeister (praeceptor), und einem als Protector gewählten Cardinal, welche auch die Visitationen (c. 89, 92) der Hospitäler anordneten, die Hausmeister derselben bestätigten, und von den Häusern der einzelnen Provinzen einen Beitrag für das Römische Mutterhaus erhoben. Dieser Zusammenhang zwischen Rom und den Heiligengeisthäusern anderer Länder ist uns hinsichtlich Montpelliers, Zürichs, Pforzheims, Ulms, Memmingens, Wiens, Halberstadts u. A. urkundlich bezeugt, auch zeigen[2]) die Hausordnungen von Regensburg, München, Memmingen, Braunschweig und des nur für Frauen bestimmten H. Schwartow bei Lübeck, wenn sie sich auch auf eine geringere Zahl von Regeln beschränken, hinsichtlich der Vorschriften über Sitte, Einschränkung von Ausgehn u. Vergnügungen, einfache Gewandung, Haltung der Capitel u. A. eine Uebereinstimmung mit der Römischen Regel, wie auch noch, unter Pabst Clemens VIII. (1592 — 1605), der Vorsteher des Erz-

---

[1]) Holsten. cod. reg. V, e. 22, 24, 27, 28, 75, 93; c. 6; c. 65, 66, 78; c. 48; c. 105 „Magister cum quibusdam fratribus eligat Hospitalarium, Priorem in ecclesia, Camerarium in domo, et Thesaurarium".

[2]) Vgl. Virchow der Hospitaliterorden v. Hl. Geist in Deutschland, in den Monatsber. d. Akad. d. W. in Berlin 1877, Juni 14, p. 339 ff.; Virchow, ü. Hosp. u. Lazarethe in Virchows Abhandl. II, p. 6 ff. Die Ordnungen von Regensburg, München, Memmingen, Braunschweig u. Schwartow b. Lübeck, vgl. bei Virchow, Archiv für pathol. Anatomie, B. XVIII, 158 ff., 322; XIX, 56 ff., 91 ff. und Dürre, Geschichte Braunschweigs, p. 580—598.

hospitals Sallustius Taurusius, als Generalmeister von Frankreich, Ober- und Niederdeutschland und Polen, sowie Visitator des Ordens bezeichnet wird: dessenungeachtet fehlt uns, hinsichtlich des nördlichen Deutschlands, jede Nachricht über eine Verbindung mit dem Römischen Hospital, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß grade, je mehr das Mutterhaus in Rom einer geistlichen Leitung anheimfiel, diese im Norden in gleichem Verhältnisse zurücktrat, und von dem weltlichen Einfluße der Rathsherren und Bürger[1]) verdrängt wurde.

Die Ordnung des Hospitals in Barth.

Das ähnlichste Bild von der Entwicklung der beiden Greifswalder Heiligengeisthäuser empfangen wir durch die Betrachtung einer Ordnung des Hospitals in der Nachbarstadt Barth, welches ungefähr um dieselbe Zeit begründet und gleichfalls für Männer und Frauen bestimmt war. Auch diese, obwohl sie der älteren Zeit (c. 1290) angehört und vom Bischof Hermann v. Schwerin bestätigt[2]) worden ist, deutet dennoch in keinem Worte den Zusammenhang mit dem Römischen Erzhospital an, vielmehr ergibt sich aus den Eingangs- und Schlußworten, daß sie einer Ver-

---

[1]) Betr. das Hl. Geist-Hosp. zu Demmin, bemerkt Herzog Barnim (1269; vgl. ob. p. 221) ausdrücklich, daß Rath und Bürger dasselbe beaufsichtigen sollen (provideant — divinum officium ordinent et procurent), u. daß es der Kirche in keiner Weise untergeordnet sei (in nullo iure ecclesiastico subdita aut subiecta). Vgl. auch die Ordnung des St. Johannis-Hauses in Stralsund v. J. 1540 bei Kruse, Gesch. der Unterstützungsquellen und des Armenwesens in Stralsund, 1847, p. 53—56.

[2]) Die Urk. m. d. Barther Hl. Geistregel ist von Fabricius, Urk. z. G. d. F. Rügen, Nr. 593, CCCLXXXVII, und Dom, Chron. der Stadt Barth, p. 349—54, in das Jahr 1309 gesetzt, und der Name des Rathsherrn und seines Sohnes Johannes bald „Joh. Franclemünt", bald „Joh. Trouvetemunt" gelesen. Letztere Lesart scheint eine Corruption aus „Travenemunde", (einer bek. Stralf. Patr. Fam.) zu sein. Auch das Datum ist entweder in 1290 oder 1319 zu ändern, da die Regierungszeit der beiden Bischöfe Hermann I. v. Schladen und Hermann II. v. Malzan, welche in Betracht kommen, in die Jahre 1262 — 91 und 1314 — 22 fällt, während i. J. 1309 Gottfried v. Bülow (1292—1314) regierte. Vgl. Mekl. UB. XI, p. 581.

einigung von Priestern und Laien, unter letzteren dem Rathsherrn Johannes Travenemünde u. seinem Sohne Johannes, ihren Ursprung verdankt. Dem Vorbilde der anderen Regeln gemäß, beginnt sie mit einer Anordnung für die täglichen Gebete und Fasten, sowie einer Gedächtnisfeier für die Verstorbenen, daran schließen sich Ermahnungen, nicht ohne Urlaub des Vorstandes das Hospital zu verlaßen, und betr. ein anständiges Verhalten über Tisch, sowie die Vermeidung von Diebstahl, wörtlicher und thätlicher Beleidigungen, und anstößigen Lebens. Sodann folgt die Bestimmung der einfachen Tracht von ungefärbter Wolle mit schwarzen Schuhen, nebst der Warnung, sich von lärmenden Festlichkeiten fernzuhalten, während dagegen eine freundliche Aufnahme fremder mittelloser Wanderer zur Pflicht gemacht wird. Den Schluß bildet die Ermahnung zum Gehorsam gegen den Hausmeister und die Hausmeisterin, und die Vorschrift, daß allen neuen Brüdern u. Schwestern, wenn sie sich zum Eintritt melden, die obige Regel vorgelesen werde, u. daß dieselben nur dann, wenn sie sich zu deren Geboten bekennen, zur Aufnahme gelangen. Um letzterer Bestimmung, sowie um dem richtigen Verständnisse von Männern und Frauen ohne gelehrte Bildung zu genügen, hatte man die betr. Ordnung in niederdeutscher Mundart abgefaßt, während die gleichzeitigen Urk. der Klöster und Städte sich durchgängig der lateinischen Sprache bedienen.

In solcher Form haben wir uns demnach auch die Einrichtung des Gr. Hospitals zu denken und zwar in der Weise, daß seine geistliche Seelsorge einem Pfarrer (rector ecclesie) mit mehreren Capellänen, die leibliche Wohlfahrt einem Hausmeister anvertraut war, als welcher uns (1353; XV, 31v.) „Hinricus, magister pauperum in domo S. Spir. degencium“ u. (1510, Nov. 14; Stet. Arch. Gr. Nr. 208) „Marten Bower, delemester[1])

[1]) Die Bezeichnung des Hausmeisters als „**Delemester**“, während die Barther Hospital-Ordnung nur „**Mester**“ und „**Mestersche**“ erwähnt, ist wohl dadurch zu erklären, daß man den Meister von einem Hauptth eil des Hauses, der Diele (**dele**), an deren Eingang seine Stube liegen mochte, benannte. Das Wort „**Delemester**“ fehlt in Schillers u. Lübbens WB., doch findet sich dort die Analogie „**Delegras**“, d. h. soviel Gras, als zu jemandes Haus (**dele**) ge-

thome Hilgengeste" genannt sind. Die Aufsicht über die weiblichen Mitglieder des Hospitals hatte die Hausmeisterin (Mesterſche), zu welcher Stelle man in der Regel die Ehefrau des Meisters wählte, sofern sie den betr. Pflichten zu entsprechen im Stande war. Die Bauaufsicht u. Vermögensverwaltung führten dagegen, wie schon p. 1201, 1210 bemerkt ist, die aus dem Rath u. der Bürgerschaft gewählten Provisoren des Hospitals.

Die Pfarrer
am Heiligengeist-Hospitale.

Obwohl nach der Urk. vom 15. Mai 1329, in welcher der Abt von Eldena das neue Heiligengeisthospital vor dem Steinbeckerthore bestätigte, ein Pfarrer und drei Diakone (sacerdos, et tres alii sacerdotes, altaristae, sive capellani) bei dessen Kirche bestellt wurden, so sind uns doch nur sehr wenige Namen derselben überliefert, ein Umstand, der sich wahrscheinlich dadurch erklärt, daß die betr. Geistlichen nur kurze Zeit in dieser untergeordneten Stellung verharrten, und möglichst bald zu Aemtern an den 3 Hauptkirchen übergingen. Es läßt sich daher annehmen, daß unter der großen Zahl der oben p. 698 — 989 erwähnten Geistlichen sich mehrere befinden, welche ihre priesterliche Laufbahn mit einem Diakonat oder Pfarramt am Hospitale begannen, über dessen Verwaltung uns die betr. Mittheilungen fehlen, während uns über ihre spätere kirchliche Stellung genauere Nachrichten vorliegen. Ausdrücklich als „rectores ecclesie S. Spiritus" werden uns dagegen in den Urk. u. Stadtbüchern bezeichnet:

Johannes „sacerdos in domo hospitali [S. Spiritus]", welcher (1306; XIV, 19) einen Vergleich[1]) mit seinem Schwager

---

hört. In der Ordnung des Johannishauses in Stralsund (Kruse, G. d. Unterstützungsquellen und des Armenwesens in Stralsund, 1847, p. 53) werden als Vorsteher des Armenhauses „**een Spysemeister mit siner Fruw**" genannt, denen eine „**Köckſche**" und „**Dehlen-Mägde**" (Hausmädchen) untergeben sind. Möglich ist auch die Benennung „**Delemester, Theilvater**" (Dähnert, LU. II, 295) von seiner Befugnis, Präbenden und Vorschriften zu ertheilen.

[1]) Die betr. Stelle (XIV, 19) lautet „Vicko [Friso] composuit se cum genero suo domino Johanne, sacerdote in domo hospitali, ita quod in

Vicko Friso schloß. Da diese Verhandlung vor das Jahr 1329 fällt, so war Johannes demnach Priester an dem alten Heiligengeisthospital in der Langenstraße. In der Folge erhielt der damalige Pfarrer des Hospitales (rector capelle domus S. Spiritus antique), welcher aber mit dem oben erwähnten „Johannes sacerdos" identisch sein kann, nachdem seine frühere Wohnung (dos, sive habitacio), eine Bude (casa), i. J. 1331 (XIV, 91) von den Hosp. Provisoren an Gertrud, Dienerin des BM. Heinrich Lange, auf Lebenszeit überlaßen war, ein eigenes neu für ihn erbautes[1]) Amtshaus (in domo pro commodo rectoris capelle S. Spiritus constructa), in welchem man auch Wohnungen für die anderen Geistlichen einrichtete; ebenso empfing derjenige „presbiter, qui vices rectoris expleat" 3 M. R. aus der Hilgemanschen Stiftung v. J. 1332 (Pom. GD. II, 155).

Conrad Grapengeter (Olifex) war Vicar am Hl. Geisthospital, und (1350; XV, 11, 11v., 74; vgl. ob. p. 728) im Besitz der von Nik. Gorslaw in demselben gestifteten „perpetua vicaria in capella S. Spir. prope muros", welche (1364; XV, 78; vgl. oben p. 731) an Joh. Gorslaw überging.

---

festo b. Martini nunc instante dabit dictus sacerdos suo genero tres marcas —". Daß Johannes dem geistlichen Stande angehörte, und nicht den Familiennamen „Priester (sacerdos)" führte, geht aus der Bezeichnung „dominus" hervor. Die Verwandtschaftsbenennung „gener" widerspricht dem Priesterstande nicht, da „gener" in dieser Aufzeichnung nicht „Schwiegersohn", sondern „Schwager" bedeutet, worüber die zahlreichen Beispiele im Mekl. UB., Wort- und Sachregister, s. v. „gener" zu vergleichen sind. Auch kann gener die Bedeutung, als „Schwiegersohn", in dieser Stelle gar nicht haben, weil zuerst Johannes, als gener von Vicko, dann aber Vicko, als gener von Johannes, bezeichnet wird. Der Familienname Friso für Vicko geht aus der vorangehenden Aufzeichnung hervor.

[1]) Dieses neu erbaute Amtshaus lag vielleicht vor dem Steinbeckerthor. Wahrscheinlich verwaltete derselbe Geistliche den Gottesdienst in beiden Hospitälern, siedelte aber anscheinend, wie aus der Ueberlaßung der früheren „dos sive habitacio" an Gertrud hervorgeht, nach Errichtung des neuen Hospitals, von der Langenstr. nach der Vorstadt, vor dem Steinbeckerthor, über. Diese Annahme gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, weil das Amtshaus auch als Wohnung für die Priester der Hilgemanschen Stiftung von 1332 dienen sollte,

Bernhard Stilow, aus einer alten Gr. Patr. Familie, zu der auch die oben p. 745, 786, 965, 988 erwähnten Geistlichen Gerhard, Hermann, Heinrich und Johann St. gehörten, verwaltete (1353—75) das Amt (officiacio et cura ecclesiae S. Spir.), in welcher Stellung er auch den Namen „Plebanus eccl. S. Spir.“ führte, und erwarb (1353; XV, 31) 5 M. R. „de redditibus collectis et proventibus promptioribus domus S. Spir.“ für 50 M. Cap. unter der Bedingung, daß er die Pfarre am Hl. Geisthospital bis an sein Lebensende behalte. Bald darauf (1354; XVI, 7) kaufte er von den Hosp. Provisoren ein innerhalb der Grenzen (metas) des Hosp. belegenes Haus[1]) mit einem Hofe (curia), sowie mit der zu demselben gehörenden Präbende und einer jährlich Ostern zu liefernden Tonne Bier, unter der Bedingung, daß ihm dieser Besitz auch während seiner Abwesenheit verbleibe, und er den Genuß des Hauses und der Präbende auch anderen würdigen Personen verleihen dürfe. Sodann erwarb er (1356; XV, 45 v.) von den Provisoren 6 M. R., die nach seinem Ableben an Abele, Ghiselers Witwe, und nach beider Tode an das Hosp. zurückfallen sollten, und endlich (1364; XV, 79) von denselben 5 M. R. für 50 M. Cap. Auch stand er, in dem Processe des Lübecker Hl. Geist-Hosp. gegen die Stadt Greifswald, auf Seite der letzteren, und wurde (1359; Gest. Nr. 147 a.; vgl. oben p. 722), nebst dem Mar. Pleban Lambert v. Wampen, vom Banne befreit. Zuletzt wird er (1375; XV, 117 v.) erwähnt, zu welcher Zeit er für 40 M. Cap. vom Georg Hosp. 4 M. R. erwarb, die nach seinem Tode diesem Hospitale zufallen sollten.

---

welche nach Katharina Rubenows Test. (1492; Pom. GD. II, 174) „tome Hilgengeste buten deme dore“ gehörte.

[1]) Bei dieser Erwerbung des Hauses „infra metas domus S. Spir.“ durch B. Stilow (XVI, 7) wird auch bedungen, daß der Durchgang (publica via, que pronunc sub eadem domo transit —) durch dasselbe nicht länger gestattet sein solle. Es läßt sich hieraus schließen, daß das Haus an einer der drei Seiten des Hospitals, entweder am Nik. Kirchhof, oder in der Langen- oder Rothgerberstr. lag, und daß bis dahin ein Durchgang von der Straße (publica via) durch dasselbe zu dem inneren Hospitalhofe stattfand, der auf Stilows Wunsch nicht mehr erlaubt sein sollte.

Werner Labban betheiligte sich (1434; Gest. Nr. 264; vgl. oben p. 783 ff.) in dem Processe der Kath. Lassan an dem Proteste des Rathes,[1]) gegen den Spruch des Mag. Angelus, nach dem Jak. Pleban Arnold Güstrow, an fünfter Stelle, als „rector ecclesie S. Spiritus“.

Arnold Vader war (1436; vgl. oben p. 778) Rector der Nik. Schule und Vorsteher der Mar. Magdalenen Br., u. (1445; Beitr. zur Pom. Rechtsgeschichte I, 1884, p. 14 ff.) Priester und „perpetuus vicarius in capella S. Spir. in Grip.“, als welcher er, wegen angeblicher Wegelagerung, von dem Dr. Heinr. Dabermann (S. ob. p. 777, 797) angeklagt, und von dem Präpositus Nik. Krogher, gen. Rugenhagen, zu lebenslänglichem Gefängnis verurtheilt wurde.

Christian Stein (S. dessen Biographie ob. p. 938) war Pfarrer an der Hl. Geistkirche vor dem Steinbeckerthor, u. wurde am 4. Dec. 1503 in derselben bestattet. Zu gleicher Zeit (1504, Nov. 10; Gest. Nr. 474b.) war Simon Schulte, schol. eccl. coll. Nic. (S. oben p. 867) Vic. alt. S. Trinitatis S. Spir.

Mathäus Dankwart, (1493; vgl. ob. p. 955) Priester und Pfarrer zu Görmin, erhielt, nachdem dieses Amt an Nik. Karsten und dann an Jakob Dankwart übergegangen war, die Stelle als „Kerckhere tome Hilgengeste buten vnde vor deme Gripeswolde“, als welcher er (1506, Nov. 10; Schwarz, Mon. Gr. II, Hosp. Urk. Nr. 38; Gest. 1. Forts. p. 21), in Gemeinschaft mit den Vorst. der Brigitten Br. dieser Kirche, 3 M. aus Gribow für 50 M. von Dietrich Horn für die gen. Br. empfing, aber schon im Jahr 1507 verstarb.

Peter Rust, aus Rostock (S. ob. p. 905), erhielt (1507, Sept. 5; Kos. Nr. 98), als Domherr der Nik. K., nach dem Tode von Math. Dankwart, die Pfarre „ad capellam S. Spir. extra et prope muros op. Grip.“

Nikolaus Fischer, anscheinend der letzte Pfarrer der Hl. Geistkirche, empfing, (1510, Nov. 14; vgl. ob. p. 827), in Ge-

---

[1]) Im Jahr 1410 (XXXIII, 210) erhielt Plebanus ad S. Spir. ein Stück Eichenholz für 2 M.; vielleicht ist derselbe mit Werner Labban identisch.

meinschaft mit H. Lotze, prep., BM. Wedego Lotze, u. Martin Bauer, dem Hausmeister (Delemester) des Hosp., als Vorst. der Brigitten Br. in der Hl. Geistkirche, 50 M. Cap. mit 4 M. R. von Hen. Hardelef auf Kyshof.

Seit der Einführung der Reformation hatte, nach dem Treptowschen Landtagsbeschluß von 1535 (S. ob. p. 1007 ff.) und dem Recesse von 1558 (Gest. 1. Fortſ. p. 67), der zweite Diakon der Nik. K. die Seelsorge für das Hl. Geisthospital zu verwalten, und erhielt dafür eine Präbende von 4 Gulden und Natural-Lieferungen. Infolge dessen fand ein doppelter Gottesdienst, in der alten Hl. Geistkirche in der Langenstr., welche zuletzt i. J. 1596 (XVII, 178 v.) genannt wird, und in der neuen Kirche vor dem Steinbeckerthor statt. Nach der im 30j. Kriege (1631, Febr. 16) durch den kais. Com. J. L. Perusius verfügten Zerstörung der letzteren, wurde jedoch in dem Neubau des Hospitals in der Langenstr. ein Betsaal eingerichtet, welcher sich bis auf die Gegenwart erhielt, und dem Diakon der Nik. Kirche zur Predigt und zu anderen Cultushandlungen dient.

Die kirchlichen Stiftungen
des Hl. Geisthospitals.

In ähnlicher Weise, wie bei den drei Hauptkirchen, wurden auch bei den Hospitälern von geistlichen und weltlichen Personen, sowie von den Brüderschaften und Gilden kirchliche Stiftungen, u. A. Seelenmessen, Memorien u. Elemosynen begründet, welche die Hosp. Geistlichen verwalteten. Von diesen sind namentlich hervorzuheben:

Die Memorie des Fürsten Wizlaw III. v. Rügen (1322, Oct. 28; vgl. ob. p. 1204) von demselben, bei Verleihung des Gutes Karrendorf, in den Kirchen beider Hospitale gestiftet.

Die Stiftung des Rathsherrn Johannes II. von Lübeck (1323; XIV, 100; Pom. Gen. II, 111) im Betrag von 1000 M., welche beim Gr. Rathe bestätigt und in jährlichen Raten von 200 M. von letzterem an das Hosp. zu zahlen waren. Für die den Präb. zufließenden Renten hatten die Geistlichen des

Hospitals dem Stifter, sowie seinen Vorfahren und Nachkommen, Memorien zu halten.

Die Stiftung des Rathsherrn Ditbernus Pannicida (1323; XIV, 62v.) im Betrag von 400 M. Cap. mit 40 M. R., welche seiner Witwe Christine auf Lebenszeit bestimmt waren, von denen aber nach ihrem Tode 20 M. an das Hl. Geist-Hosp. und 20 M. an das Georg H. mit dem Cap. übergingen, für welche Gabe die Hosp. Geistlichen beiden Verstorbenen Seelenmessen zu halten hatten.

Die Heiligen Kreuz-Messe des Rathes, wurde von diesem (1331, Sept. 28; Gest. 1. Forts. p. 229 ff.; Kos. Pom. GD. I, 160 ff.) zum Andenken an den Sieg der Greifswalder im Rüg. Erbfolgekriege „in honorem S. Crucis, in qua Christus triumphauit et nostrum inimicum deuicit et superauit“ gestiftet, u. später in Rubenows Verfaßung von 1451 (Pom. GD. II, 73) als „misse des vrighdaghes na vnser radkost to deme Hilghengeste“, nebst 2 anderen Messen im St. Georg-Hosp. und in der Nik. K., aufs neue bestätigt. Bei derselben hatte sich der Rath zu versammeln, und zum Besten der Präbendare (nach der Verf. von 1451, je 1 Sch.) zu opfern. Außerdem empfingen beide Hospitäler zum Hl. Geist u. St. Georg je 2 Tonnen Bier und jeder Hospitalit 2 Wecken (simule). Diese unter dem Patronat des Rathes stehende Messe wurde in der Folge von dem späteren Dekan[1]) Herm. Schlupwachter (S. Kos. Nr. 20, p. 43, und oben p. 837) ministrirt, welcher (1454, Nov. 11; Stet. Arch. Gr. Nr. 121) zum Nutzen seiner Vic. „thome Hilghengeyste buten der stad“ 16 M. Pacht aus Manhagen für 200 M. Cap. vom BM. Dr. H. Rubenow erwarb. Später war diese Vic. „in eccl. S. Spir. prope et extra muros Grip. Zwer. dioc. ad altare S. Crucis fund.“ im Besitz des Präp. Hen. Lotze, welcher dieselbe (1510, April 27; Stet. Arch. Gr. Nr. 209; vgl. oben p. 821, 841) an Christoph von Pommern überließ.

---

[1]) Auf die Ministration dieser Messe bezieht sich auch eine Aufzeichnung (Lib. Civ. XLII, f. 1) „**De Molenheren geven den Elenden in deme Hilghen Geste up avende S. Martini 3 Mr. vnd 3 schock brodes, — dar tho holden se de lichte tho deme Altare in Slupwachters Capelle, tho der Misse, de Velehaver**

Nach der Reformation verlegte man diese Feier jedoch in die Nikolai-Kirche, wo sie unter dem Namen des Fürstenfestes[1]) bis 1830 bestand. Die früher den Hospitaliten gespendeten Wecken vertheilte man später an die Stadtschüler, bis man, nach Aufhebung des Fürstenfestes, den dazu bestimmten Fond von 3 Thalern zu Unterrichtszwecken, u. A. zur Gründung einer Schülerbibliothek, verwendete. Von dieser Heiligen Kreuz-Messe ist zu unterscheiden:

Die Heiligen Kreuz-Vicarie, welche in der ob. p. 1206 erwähnten Hl. Kreuz-Capelle des alten Hl. Geisthospitals am Nik. Kirchhof (vic. in capella hospitalis S. Crucis prope similiterium b. Nycolai) begründet war. Dieselbe wurde (1410; XV, 194v.; vgl. ob. p. 768) von dem Priester Jakob Lüder ministrirt, zu dessen Nutzen die Provisoren Lorenz Bokholt, proc. 1410—17, und Nik. Below, cons. 1398—1436, für 50 M. Cap. 4 M. R. von Jak. Schuttes Hause in der Büchstraße „ad vsum vicarie in cap. S. Crucis" erwarben.

Die Hilgemansche Stiftung, am 30. Sept. 1332 von Werner Hilgemans Witwe Gertrud und ihren Söhnen Johann H. cons. 1315, Heinrich, Jakob, Dietrich u. Gotschalk H. (VII, 2; Pom. GD. II, 154; vgl. oben die Genealogie p. 772) im Hl. Geisthospital, und zwar wahrscheinlich in dem neuen[2]) Hosp. vor dem Steinbeckerthor, begründet, mit einer Hebung von 23 M. 4 Sch. Roggen und 14 Rauchhühnern aus Karrendorf „ad per-

---

lesst" (Vgl. oben p. 984). Diese Capelle wurde noch i. J. 1526 — 28, zu welcher Zeit der Priest. Joh. Velehaver in ihr ministrirte, nach dem früheren Ministranten „die Schlupwachtersche Cap." benannt. Ueber die Verwendung des Weckenfonds zur Schülerbibliothek, vgl. den Etat der Stadt Greifswald v. J. 1863, bei Berghaus, Landbuch IV, 1, p. 759.

[1]) Den Namen „Fürstenfest" erhielt die Feier, weil durch den glücklichen Ausgang des Rüg. Erbfolgekrieges Pommern und Rügen dem Pom. Fürstengeschlechte erhalten blieb.

[2]) Daß die Hilgemansche Vic. in dem Hosp. vor dem Steinbeckerthor begründet war, scheint daraus hervorzugehen, daß Katharina Rubenow in ihrem Test. v. 1492 (Pom. GD. II, 174) die Vicarie bezeichnet als „uthkamen van mynen olderen den Hilgemannen — tome Hilgengeste buten dem dore in der kerken".

petuam elemosynam pro divini cultus aucmento in cap. dom. S. Spir.", welche in der Weise vertheilt werden sollten, daß die Messe-lesenden Priester (officia matutinalia et vesperarum celebrantes) 20 M., der jedesmalige Pfarrer des Hosp. aber 3 M. empfingen, während der Roggen u. die Hühner für die Präbendare bestimmt waren; würde die Stiftung jedoch angefochten oder eingehen, so sollten auch die den Priestern ausgesetzten 20 M. an die Präbendare fallen. Das Patronat der Elemosyne behielt sich die Hilgemansche Fam. vor, verpflichtete aber die Hosp. Provisoren, den Priestern Wohnung im Amtshause des Pfarrers, sowie Missalbücher, Wein, Oblaten, Kerzen, Kohlen, Kelche u. a. Altargeräthe zu liefern. Diese Stiftung wurde in der Folge noch von Werner Hilgemans Urenkel, dem BM. Joh. Hilgeman († 1430) durch eine zweite Schenkung[1]) vermehrt, der gemäß der Pfarrer u. Custos, sowie die Präbendare des Hosp. mehrere Hebungen empfangen, und dafür die betr. Seelenmessen zum Andenken der Hilgemanschen F. halten sollten. Joh. Hilgemans Tochter Katharina, die Witwe des BM. Dr. H. Rubenow, fügte in ihrem Testamente (1492; Pom. GD. II, 174, 179) noch zwei Stand Betten für beide Hosp. „buten vnde bynnen der stadt eynem isliken" hinzu, und überließ das Patronat der Hilgemanschen Vicarie, welche sie damals an den Priester Heinrich Quast (S. ob. p. 967) verliehen hatte, ihren Erben.

Die Gorslawsche Vicarie, von Nikolaus G. († vor 1350; XV, 11, 11v.) mit einem Capital von 200 M. mit je 10 M. R. gestiftet, von welchen 100 M. in Dietrich Gorslaws iun. Hause am Markt, und 100 M. in Heinrich Hilgemans Hause in der Knopfstr. bestätigt waren, deren Hebungen (1350; XV, 11, 11v.; vgl. ob. p. 728, 1217) der Pr. Conrad Grapengeter (Olifex) genoß. Außerdem bestimmte N. G. die Summe von

[1]) Nach der Schenkung von 1425 (XVI, 182v.) bestimmte BM. Joh. Hilgeman „item plebanis ad S. Spir. et ad S. Georgium cuilibet 8 sol. et cuilibet custodi 2 sol., item pauperibus deg. ibidem ad S. Spir. et ad S. Georgium 2 mr. 4 sol."; nach der Urk. v. 1428 (Pom. GD. II, 157) „pauperes ad S. Spir. habebunt 1 talentum, et plebanus ibidem 6 sol. et custos 2 sol.

40 M. zu einer jährlichen Lieferung einer Tonne Bier für die Hosp. zum Hl. Geist u. St. Georg. In der Folge (1363; XV, 74) vermehrte sein Verwandter der Rathsherr Martin Gorslaw die Vic. noch um 50 M. und die Bierlieferung um 10 M., sodaß die ganze Summe 300 M. betrug. Von diesen waren 100 M. mit 10 M. R. in Heinrich Glavies Hause am Markt (1362; XV, 71v.), 100 M. in Dietrichs G. Hause in der Kuhstraße, und 100 M. in Martin G. Speicher (annonarium) in der Hunnenstr. bestätigt, wofür letzterer die Bierlieferung an die Hosp. übernahm. Später als der Priester Johann Gorslaw (S. oben p. 731, 1217) die Vic. genoß, waren 100 M. auf Bernhard Kemerers Hause am Markt (1364; XV, 78), u. 100 M. auf Herm. Papes Hause in der Steinbeckerstr. „iuxta macellum" (1370; XV, 108v.) eingetragen.[1])

Das Test. des Priesters Dietrich Vogt (1364; vgl. oben p. 364), nach welchem die Hospitaliten jährlich je 1 Sch., die Leprosen des Georg-Hospitals 2 Sch. empfingen.

Die Elemosyne des Bischofs Ludwig von Reval, welcher i. J. 1373 von Lutgard, Witwe[2]) von Siegfried Witte (Albus; vgl. oben p. 403; Taf. X, 1), 8 Morgen Wiesen bei Frätow für 36 M. erwarb, deren Rente von 6 Mark in gleichen Raten an die Hosp. St. Spir. und St. Georg vertheilt werden sollte, in der Weise, daß jeder Präbendar jährlich 15 Sch., die Pfarrer

---

[1]) Die Vicarie der Fam. Nienkerken, gestiftet von Browinus N., an deren Vicar die Provisoren des Hl. Geist-Hosp. (1372; XV, 113v.) 10 M. R., gegen 125 M. Cap., zahlten, und wohl identisch mit der (1383; XV, 144; Pom. Gen. III, 125; v. o. p. 365) als Vic. v. Hildebrand Nienkerken bezeichneten Elemosyne, gehörte wohl zur Nikolaikirche, wo dieselbe (S. oben p. 365, Nr. 13) aufgeführt ist.

[2]) Die betr. Aufzeichnung findet sich Lib. Her. XVI, 70 (1373), eine alte Abschrift derselben Lib. Civ. VII, 64 (Gest. Nr. 170a.). Nach einer späteren Aufzeichnung (1385; XVI, 107v.), der zufolge Mag. Ertmar Witte, cantor eccl. Lub., als Vertreter seiner Mutter Lutgard und des Bischofs Ludwig v. Reval, ein Haus in der Kuhstr. als deren Erbe (hereditario iure) beansprucht, scheint Bischof Ludwig ein Bruder von Lutgard, und Oheim des Lübecker Dom-Cantors Ertmar Witte, gewesen zu sein.

aber 1 Sch. empfingen. Auch erhielten die beiden Klöster (S. oben p. 1129, 1184) je 8 Sch.

Die Vicarie von Thideman Vordemedore[1]) „in capella S. Spir." gestiftet, und von dem Priester Markward Ede (1378; XV, 127; vgl. oben p. 739 ff.) mit 30 M. vermehrt; infolge dessen der betr. Vicar für M. Ede eine Seelenmesse u. Memorie zu halten verpflichtet war.

Die Clause des Rathsherrn Mathias Gramzow († 1396), welche derselbe (1386; XVI, 112) „reclusum, proprie ene clus — prope ecclesiam S. Spir. prope muros civitatis" für eine Krankenpflegerin (dei famula) erbaute, und welche auch, nach dem Tode der damaligen Bewohnerin, zu diesem Zwecke für andere Barmh. Schwestern fortbestehen sollte.

Die Stiftung Herding Rubenows, eines Bruders des BM. Everhard R. († 1379; Pom. GD. IV, 40), für „eccl. S. Spir. prope civ." (1389; XVI, 117v.), m. e. Hebung von 1 M. R. von einem Garten vor dem Steinbeckerthor „prope cistam stultorum", welche 8 mal im Jahr in Raten von je 2 Sch. den Messe-lesenden Priestern zu Wein und Oblaten ausgezahlt werden sollte.

Die Vicarie des Rathsherrn Mathias Hohensee († 1388), im Betrage von 200 M., welche in 2 Häusern des Rathsherrn Heinrich Bukow († 1411) bestätigt waren, deren Hebung[2]) zuerst dessen Sohn, der spätere Gr. Präpositus Heinrich Bukow genoß (Vgl. oben p. 752, 808).

Die ewigen Lampen des Hl. Geist-Hosp. (lampades duae in capella S. Spir. ardere debentes, vna ante corpus dominicum in capella S. Spir., et alia in domo communi paupe-

---

[1]) Im Jahr 1324 (XIV, 65 v.) verpfändete „Thidericus apud Valvam" seiner Tochter Sophie, aus seiner ersten Ehe mit Abele, für deren mütterliches Erbtheil von 600 M. seine 3 Häuser; derselbe wird bald „**Bimedore**", bald „**Vordemedore**" genant.

[2]) Vgl. XVI, 119 v. (1390); XV, 191 v. (1407). Die Zugehörigkeit dieser Vicarie zum Hl. Geisthospital wird durch die Aufzeichnung (XV, 160 v.) wahrscheinlich, nach welcher ein beim Hosp. bestätigtes Cap. v. 100 M. zur Zahlung an Henning Hohensee verwandt wurde.

rum domus), wahrscheinlich in dem neuen Hospitale vor dem Steinbeckerthor, die eine in der Kirche, vor dem Altar, gegenüber der Monstranz, die andere in dem gemeinschaftlichen Hauptversammlungsraume des Hospitalgebäudes aufgestellt, zu deren Nutzen die Hosp. Provisoren (1397; XVI, 132) 3 M. R. an Heinrich Meppens Gattin verkauften, und eine dritte, als „lampas in hospitali domus prope simiterium b. Nicolai" bezeichnet, also in dem alten Hosp. in der Langenstr., für welche der Rathsherr Lorenz Bokholt (1416; XV, 202 v.) 4 M. R. gegen 50 M. Cap. von Hans Hagemeister erwarb.

Die Bokholtsche Vicarie „in eccl. S. Spir. intra muros" stand (1418; XV, 206 v.) unter dem Patronat des Rathsherrn Nik. Below und des späteren BM. Otto Bokholt († 1451), welche ein im Hause von Martin v. Münster bestätigtes Cap. von 100 M., im Namen der Vicarie, an Albert Gryphenberg abtraten. In der Folge ging das Patronat an Otto Bokholts Brüder, den Rathsherren Jakob B. († 1463) und Lorenz B., sowie Otto Bokholts Kinder über, welche als „leenheren to der vicarien an der kercken des olden Hilghenghestes binnen der stad" bezeichnet werden, und in Gemeinschaft mit ihrem Verwandten, dem späteren Präp. Lorenz B., der damals[1]) die Vic. seiner Familie ministrirte, (1454, Nov. 10; Stet. Arch. Gr. Nr. 119; vgl. oben p. 818) 8 M. Pacht aus Manhagen für 100 M. Cap. vom BM. Dr. H. Rubenow erwarben.

Das Test. des Vic. Joh. Budde (S. oben p. 369, 770), welcher 50 Mark zur Bekleidung und 9 M. R. zu Bädern für die Armen des Hl. Geist-Hospitals und die Leprosen des Georg-Hospitals bestimmte.

Die Vicarie des BM. Borchart Bertkow, unter seinem und seiner Erben Patronat, „an der kerken tome Hilghengheiste buten der stad" wurde (1480, Juli 25; Stet. Arch. Gr. Nr. 171), ebenso wie die Hl. Kreuzes-Messe des Rathes, von dem Gr. Dekan

---

[1]) Im Jahr 1423 (Lib. Jud. XXI, 7) bescheinigte „dns. Laur. Bokholt" (vielleicht mit dem späteren Präpositus identisch), daß er dem Heiligen-Geist-Hospital 100 M. schulde.

Herm. Schlupwachter ministrirt, welcher v. Herz. Bogislaw X. für 200 M. Cap. 16 M. Pacht aus Manhagen erwarb; später war die Vic. im Besitz des Präp. H. Lotze, welcher sich (1507, Aug. 23; Stet. Arch. Gr. Nr. 201) mit Herz. Bogislaw X. über deren Rente (8 M. von 100 M.) einigte. Außerdem bestimmte B. Bertkow in seinem Test. (1491; Pom. GD. II, 186, 192), für das Hospital 3 Last Kohlen und 1 kupfernen Keßel.

Die Brigitten-Gilde am Anfang des XV. Jahrh., als sich der Cultus dieser Heiligen in Deutschland verbreitete (S. o. p. 531) gestiftet, stand (1434; Gest. 1. Forts. p. 12, Nr. 264b.) unter dem Provisorat des Rathsherrn Otto Bokholt, sowie von Arn. Slaveke, Claus Monike und Hans Westphal, welche 3 M. R. für 30 M. Cap. von Hans Bere zu Slawetow erwarben. Später waren Joh. Erich (cons. 1463, pr. 1482—1510), Hen. Haken und Claus Baveman Provisoren der Gilde, die (1481; XVII, 16) ein Eckhaus am Steinbeckerthor mit 5 Buden an den Bäcker Claus Westphal, und (1499; XVII, 37) ein Haus in der Langenstr. an Hans Herwich verkauften, welcher ein der Brigittengilde im Hause reservirtes Cap. von 50 M. i. J. 1500 abtrug; sowie (1506, Nov. 10; Schwarz, Mon. Gr. II, Hosp. Urk. Nr. 38; Gest. 1. Forts. p. 21) 3 M. aus Gribow für 50 M. von Dietrich Horn erwarben. Als die letzten Vorsteher werden der Präp. Hen. Lotze, dessen Vater BM. Wedego Lotze, der Pfarrer Nik. Fischer, und der Hausmeister Mart. Bauer erwähnt, welche (1510, Nov. 14; Stet. Arch. Greifsw. Nr. 208) 50 M. Cap. mit 4 M. R. v. Hen. Hardelef auf Kyshof empfingen.

Der Altar der Hl. Dreifaltigkeit in der Hl. Geistkirche vor dem Steinbeckerthor, (1504, Nov. 10; Greifsw. Arch. Gest. Nr. 474b.; vgl. ob. p. 867) von dem Priest. Simon Schulte, schol. eccl. coll. Nic. ministrirt, welcher 20 M. aus Dömitzow, Stahlbrode u. Frätow für seine Vic. vom Rathe und den Hosp. Provisoren erwarb.

Die Vicarie der Schuhmacher und Schmiede am Altar des Hl. Kreuzes im Hl. Geist-Hosp. „buten der stadt", zuletzt im Besitz des Priesters Lucas Philippi (XLVII, 29v.; vgl. oben p. 972), welcher 3 M. von Joachim Horn zu Ranzin erhob.

Die Armen, Siechen und Fremden
(Pauperes, Infirmi et Hospites)
des Hl. Geisthospitals, und ihre Präbenden.

Zur Aufnahme in das Hl. Geisthospital gelangten nach der Verordnung des Herz. Wartislaws III. v. 15. Juni 1262 (S. ob. p. 222) einerseits Personen, welche durch Alter und körperliche Gebrechen arbeitsunfähig u. mittellos (pauperes ac debiles) geworden waren, andererseits aber auch Kranke (infirmi), welche der Pflege bedurften, endlich auch obdachlose Wanderer (hospites et advenae), welche, nachdem sie ein vorübergehendes Asyl in der Gertrudscapelle vor dem Mühlenthor gefunden hatten, sofern sie sich zum bleibenden Aufenthalt in Greifswald entschloßen, nach dem Hl. Geist-Hosp. übersiedelten. Ueber die Herberge der letzteren, welche den Namen „Elende Hus" führte, eine Bezeichnung, die sich für den einstöckigen Nebenbau[1]) in der Rothgerberstraße bis auf die Gegenwart erhielt, empfangen wir nur mittelbare Kunde durch einige Vermächtnisse, u. A. im Blixenschen u. Westphalschen Test. (Gest. Beitr. Nr. 693; 1. Fortſ. p. 86); andererseits schloß Dr. H. Bukows Test. (1537) die Bewohner desselben von wohlthätigen Spenden mit ff. Worten aus „quia hospitale illud deputatum et datum est pro pauperibus peregrinis advenientibus", vielleicht aus dem Grunde, weil unter diesen fremden Wanderern eine größere Zahl der lutherischen Lehre anhängen mochte, und er in seinem streng kathol. Glauben (S. ob. p. 846) deren Aufnahme nicht begünstigen wollte.

Diese Hospitaliten lebten nun unter Aufsicht der Hausmeister (S. ob. p. 1215 ff.), nach dem Geschlechte und nach Abtheilungen getrennt, im alten H. in der Langenstr. in den 3 Flügeln desselben, in dem neuen H. vor dem Steinbeckerthor in den 4 einzelnen Gebäuden, welche auf der alten Abb. (Pom. GD. III, 109) dargestellt sind. Für die Pflege der Kranken (infirmi)

---

[1]) Dasselbe wurde i. J. 1885 abgebrochen und durch einen dreistöckigen Neubau ersetzt. Ueber das Elendehaus in Stralsund, vgl. Dinnies, in Gadebusch, Pom. Samml. II, 243, 245, Anm. 15; Kruse, Geschichte der Unterstützungsquellen und des Armenwesens in Stralsund, 1847, p. 2.

waren mehrere Dienerinnen (famula dei, ancilla dei), den Beghinen und den Barmherzigen Schwestern unserer Zeit verwandt, angestellt, welche ihre besondere Wohnung (reclusum, Clus) hatten, u. A. „Margareta inclusa apud S. Spir.“ (1386; XV, 152), für welche der Rathsherr Math. Gramtzow (1386; XVI, 112; vgl. oben p. 1225) eine neu erbaute Clause in dem Hosp. einrichtete. Als solche kranke Bewohner des Hosp. werden erwähnt: (1313; XIV, 41) Gherburg, die Tochter von Alb. v. Wackerow „que est nunc in domo hospitali“, deren Gatte Hermann Zotevlesch, für den Fall ihres Todes, durch ihre Mutter Cäcilia, und ihre Brüder Martin und Albert, von allen Erbansprüchen derselben, betr. Gherburgs Nachlaß, befreit wurde; ferner ein Geisteskranker (pauper insensatus) Johannes Grube, welchem (1379; XV, 135) Herding Rubenow 2 M. R. von seinem Hause in der Brüggstr. verkaufte; ferner Nik. Kunrow (infirmus), im Besitz v. 200 M., welchem sein Erbe Nik. Boldewan, (1386; XV, 157v.) ein Haus in der Büchstr. für 100 Mark verpfändete; sowie Bekeman (infirmus), dessen Gattin (1426; XVI, 184) ein Haus am Vettenthor an den Rathsherrn Markw. Stilow veräußerte. Für die Pflege solcher Kranken waren namentlich die Vermächtnisse an Betten, Decken und Leinenzeug bestimmt, welche dem Hospital zugingen, u. A. eine Decke (zalun), welche Ghelmar Frisos Schiffsknecht (1304; XIV, 13) demselben hinterließ; ferner (1306; XIV, 20v.) Elisabeth Wegers „lectisternia pro vsibus infirmorum“; sowie Nik. Rykes Gabe, welcher (1416; XV, 202v.) 8 M. R. „ad lectisternia in hospitali“ für 100 M. verkaufte; endlich das Vermächtnis des Vic. Joh. Budde (1427; v. p. 369, 1226) zu Bädern für die Hospitaliten; und die 2 Stand Betten, welche Katharina Rubenow in ihrem Test. (1492; vgl. ob. p. 1223) beiden Hosp. vermachte. Eine besondere Aufforderung für diesen Zweck erließ (1501, Jan. 1; Gr. Arch. Gest. Nr. 467), auf Bitte der Hosp. Provisoren, Bischof Martin Karith v. Cammin, in welcher namentlich „lectisternia, linteamina, cussina et pulvinaria“ hervorgehoben sind, für deren Spende den Gebern ein 40tägiger Ablaß bewilligt wurde. Mit der Gründung des Hl. Geisthospitales vor

dem Steinbeckerthore hängt wahrscheinlich auch die Einrichtung eines Irrenhauses (cista stultorum) zusammen, welches in dessen Nähe (1389; XVI, 117 v.) „extra valvam Lapicidarum prope phalangam" zuerst Erwähnung findet, u. (1399; XXXIII, 315; vgl. oben p. 191) ein neues Dach erhielt. In letzterem lebten (1391—6; XXXIII, 296 v., 304 v.) „stulta ancilla ante valvam Lapicidarum", welche 28 Pf. empfing, und Hermann Wilde „stultus", zu dessen Verpflegung (sumptibus) für 2 Wochen 8 Sch. gezahlt wurden, während die Kosten für die Deportation von 2 Irrsinnigen (1378, 1407; XXXIII, 225, 349 v.) nach Stralsund 5 Sch., und auf einer längeren Strecke 8 Sch. betrugen.

Als Hauptzweck der beiden Hosp. galt aber die Aufnahme von Personen, welche durch Alter, oder dauernde körperliche Gebrechen und Schwächen arbeitsunfähig und mittellos geworden waren. Diese erhielten nicht nur freie Wohnung u. Heizmaterial (XXVI, 151 v.), sondern auch andere Unterstützung zur leiblichen Pflege,[1]) namentlich die von Herz. Wartislaw III. (1262) verheißenen 12 Sch. Roggen und 12 Sch. Malz, die Bier- und Weckenlieferung der Hl. Kreuzmesse des Rathes und der Vic. von Nik. Gorslaw (S. p. 1221—4), ferner die Schenkung der Fam. Hilgeman (1332; vgl. ob. p. 1222) von 4 Sch. Roggen u. 14 Hühnern, die Bierlieferung von Markw. Bavemans Haus (1486; XVII, 20 v.), sowie die Gabe des Rathsherrn Nik. Hagedorn (1417; XV, 203) von 100 M. zur Kleidung (in panno et calceis), und das Vermächtnis des Vic. Joh. Budde (1427; vgl. oben p. 369) von 50 M. „ad pannos et calceos",[2]) sowie des

---

[1]) In dem Rec. v. 1558 (XXVI, 141) werden als Natural-Lieferungen für das Hl. Geist-Hosp. erwähnt: 38 Tonnen Bier, 18 **Rump Fleisch van dem Buttelmarckte**, 8 Tonnen gesalzenes Fleisch, 3 Tonnen Butter, 20 Drömt Roggen zum Backen, 18 Drömt Gerste zum Brauen, 2 Drömt Hopfen, 9 Scheffel Erbsen; als Geldvertheilung: 13 M. zu Weihnachten, 10 M. 5 Sch. zu Lichtmessen, 3 M. zu Ostern und 3 M. zu Michaelis.

[2]) Das für die Kleidung der Hospitaliten bestimmte Tuch pflegte gewöhnlich eine graue Farbe zu haben, u. A. erhielt Johann, der Schwager des Notars Heinrich Wruke, „prebendatus in domo S. Spir." (1360; XVI, 26 v.)

BM. Borch. Bertkow (1491; vgl. ob. p. 1227) zu Kohlen und Keßeln; endlich (1528; XLII, f. 1) eine von den Mühlenherren ausgerichtete Spende von 3 Schock Brod. Außerdem waren für die Bewohner des Hosp. jährliche Hebungen an Geld, sogenannte Pfründen (prebende) bestimmt, welche an die Empfänger „prebendati“ einerseits bei einer gänzlichen Dürftigkeit als wohlthätige Gabe vertheilt wurden, andererseits aber, sofern sie über beschränkte Mittel geboten, auch für ein sogenanntes Einkaufsgeld erworben werden konnten.

Als solche Präbendare finden in den Stadtbüchern Erwähnung: 1) Im Alten Hl. Geist-Hospital in der Langenstraße (1300; XIV, 5r.) Luchows Sohn, abwesend, der aber mit des Rathes Bewilligung nach seiner Rückkehr die Präbende wieder erhalten sollte; (1306; XIV, 20v.) Elisabeth, Witwe v. Dietrich Wegher, und ihre Tochter Elisabeth, welche für 55 M. freie Wohnung in einer Bude (casa) des Hosp., und eine Präb. von 2 M. vierteljährlicher Hebung erwarben, mit der Bedingung, daß ihr Hausgeräthe und ihre Betten (lectisternia) nach ihrem Tode als Eigenthum an das Hosp. „pro vsibus infirmorum“ übergingen; (1309; XIV, 28) „famulus Petrus“ mit einer jährl. Präb. von 1 M.; (1312; XIV, 38v., 36v.) Adelheid, Witwe von Berthold Goltsmede (Aurifaber), welche eine dreifache Präbende erhielt, zuerst eine jährliche Hebung von 5 M., dann eine „prebenda quotidiana“ (cottidia), d. h. eine tägliche freie Beköstigung, wie solche auch anderen Hospitaliten (alii in hosp. existentes) gewährt wurde, endlich freie Wohnung in einem, neben dem Hofe des Hosp. gegenüber der Nik. Kirche, belegenen Hause (welches bisher an Heinrich vom Rhein und dessen Witwe für 4 M. vermiethet gewesen war) gleichfalls unter der Bedingung, daß ihr gesamter Mobiliarnachlaß, mit Ausnahme ihrer Kleidung, nach ihrem Tode dem Hosp. zufalle; (1331; XIV, 92) Alheyd und ihre Schwester Tengele Cruse „prebendarie in

---

eine Hebung von dessen Hause „quantum sibi pro vestitu griseo sufficere poterit.“

domo S. Spir.“, welchen ihr Bruder Hermann eine jährliche Rente von 1 Mark zahlte.

2) Im Alten und Neuen Heiligengeisthospital fanden Aufnahme: (1349; XV, 2r.) Joh. Brandenburg und seine Frau Sophia, deren am Ryck von ihnen erbautes Haus und 2 Präbenden nach ihrem Tode dem Hosp. zufielen; (1350; XV, 9) Hadewich, Witwe v. Werner Bokholt und ihre Tochter Alheyd, deren an der Stadtmauer in der Büchstraße belegene 3 Buden, nebst ihrer Präbende, nach ihrem Tode, dem Hospital zufielen; (1351; XV, 19) Hen. von Clutsemanshagen, welcher eine früher von Hille Rabode bewohnte Kammer (camera), tägliche Beköstigung (prebenda cottidiana), und 6 M. R. für 80 M. Cap. erhielt; (1359; XV, 56, 56v.) Math. Stubbe, welcher für 40 M. Cap. 4 M. Rente und „prebendam cottidianam“ empfing; (1360—63; XVI, 26v.; XV, 75v.) Johann, Schwager des Notars Heinr. Wruke (S. oben p. 206), „prebendatus in domo S. Spir.“, welcher von letzterem, als sein Erbtheil, 20 M. R. von einem Hause am Markt, und außerdem eine Summe Geldes empfing, deren Betrag zur Anschaffung seiner Kleidung aus grauem Tuch (pro vestitu griseo), wie solche in dem Hospitale üblich war, genügen konnte; (1365; XV, 84) Johann von Lüneburg, Priester und Mitglied[1]) des Cartäuserordens (S. oben p. 741), welcher eine Präbende „prout alteri confratri ibidem ministratur“, und 4 M. R. von den Hosp. Prov ankaufte, die nach seinem Tode dem Hosp. wieder zufielen, u. der versprach, falls seine Vermögensverhältnisse es gestatteten, dem Hosp. Wohlthaten zu erweisen; (1372; XV, 112v.) Margarete, Witwe von Nik. Deres, welche 2 von ihr besessene Präbenden des Hosp. gegen 3 M. R. und Zahlung von 5 M. an die Prov. überließ; (1378; XV, 129v.) Wobbe v. Malchin u. Katharina Akesche,

---

[1]) Ein Klostergeistlicher, welcher zugleich prebendarius des Hl. Geist-Hosp. in Lübeck war, ist „frater Conradus, et suus socius, nuncii, et prebendarii domus S. Spir. in Lubeke“, welche (1331; XIV, 91v., 93) mit dem Greifsw. Rath über eine Forderung von 138 M. 4 Sch. verhandelten, die der Rath dem Lübecker Hl. Geist-Hosp. schuldete. Ueber die aus dieser Angelegenheit entstandenen Streitigkeiten, vgl. Gest. Beitr. Nr. 19, 20, 147, 160.

„prebendate dom. S. Spir.", welche 8 M. R. für 80 M. Cap. von den Prov. ankauften; (1380; XV, 138v.) Ghese Spegelberg „prebendata", welche 5 M. R. von den Prov. erwarb; (1380; XV, 138v.) Conrad von Pole „prebendatus", welcher 2 M. R. von den Provisoren kaufte; (1389; XV, 159) Tydeke Kadow, früher Rathsdiener „nunc prebendatus in S. Spir.", welcher an seinen Genoßen Peter Lowe, preb. in S. Spir., 4 M. R. verkaufte, und auf das ihm vom Rath gewährte Gnadenjahr verzichtete; (1391; XXXIII, 135) Gerhard Westphal „preb. ap. S. Spir.", welcher Holz kaufte, und (1396; XV, 170), in Gemeinschaft mit seinem Sohn Nik. W., 5 M. R. von den Prov. erwarb; (1399; XVI, 135v.) Henning v. Grymmen „preb. dom. S. Spir.", welcher mit seiner Frau Tilse einen Erbvergleich schloß; (1424; XV, 222v.) Tydeman Kappun, welcher, für sich und seine Gattin Agathe, 2 Präbenden auf Lebenszeit von den Prov. für 100 M., min. 6 mr. 4 sol., u. 10 M. R. für 100 M. Cap. erwarb; (1481; XVII, 16) Hans Hegher, der für 2 Häuser in der Brüggstr. 3 Präbenden empfing; (1527 ff.; XXXVI, 167, 172) Mathias Schomakers Witwe, in deme Hylghengest, welche 2½ M. aus Frätow (acc. Hen. Holt de Kellermester) empfing; (1583; XVII, 160) Thobringers Witwe, im Hilligen Geste, welche eine Bude in der Rothgerberstraße an Joachim Man verkaufte. Zum Vortheile dieser Präbendare des Hosp. (in vsus pauperum degencium in domo hosp. S. Spir.) wurde nun das Vermögen[1]) des Hospitals, unter Aufsicht des Rathes, von zwei Provisoren verwaltet, und eine Menge Besitzveränderungen, sowohl in Grundstücken, als Renten, von denselben vollzogen, welche in dem folgenden Abschnitte in chronologischer Reihe, und zwar Anfangs, nach den verschiedenen Gegenständen geordnet, dann aber nach der Amtsdauer der

[1]) Vom Jahr 1262 — 1329 wurde das Vermögen nur für das alte Hosp. in der Langenstr., von 1329—1631 dagegen zus. für dieses u. das neue Hosp. vor dem Steinbeckerthor verwaltet. Da in den betr. Aufzeichnungen das alte und neue Hosp. selten von einander geschieden werden, so ist man zu der Annahme berechtigt, daß die Verwaltung für beide Hosp. gemeinsam war und von denselben Provisoren geführt wurde.

Provisoren, deren Namen[1]) uns seit dem Jahr 1331 vorliegen, mitgetheilt werden sollen.

Vermögensverwaltung
des Hl. Geisthospitals.

Außer seinem Antheil an den mit der Stadt und dem Georg-Hospital gemeinsamen Gütern: Karrendorf, Gristow, Jager, Jeser, Stahlbrode, Kowal, Kalkvitz, Kalenberg, Brock, Mesekenhagen, Reinberg, Hinrichshagen, Dömitzow, Kirchdorf, besaß das Hosp. das Gut Heiligengeisthof (Curia S. Spiritus), sowie einen Hof in Jager (1350; XV, 7v.) „curia S. Spir. sita in villa Jawer" mit einer Windmühle, (1361; XV, 64v.) an Benne verpachtet, von welchen Grundstücken die Prov. 24 M. für 200 M. an Bertram von Wampen u. s. Sohn Johann überließen; ferner Wiesen bei Mesekenhagen (1372; XVI, 66); Aecker u. Gärten vor dem Vettenthor (1382; XVI, 96v.; 1417; XVI, 169v.; 1423; XV, 222v.); sowie, in Gemeinschaft m. dem Georg-Hosp. (S. ob. p. 1200), eine Waßermühle am alten Stadtgraben (in pl. Fossati, d. h. Weißgerberstr.), i. J. 1302 abgebrochen, und seit 1290 (Gesch. Eld. p. 612) eine Waßer- und Windmühle vor dem Vettenthor, von welchen letztere (1630; Gest. Nr. 772) im 30j. Kriege zerstört wurde, sowie mehrere Häuser und anderen Grundbesitz in der Stadt, nebst zahlreichen Hebungen und Renten, welche auf städtischen Häusern eingetragen waren. Ein solches Hosp. Haus[2]) miethete (1300; XIV, 9) Willekin Snarremaker für 5 M., und verpflichtete sich, einen Brunnen für 5 M. anzulegen, welche Summe ihm das Hosp.

---

[1]) Die Urk., in welcher die Namen der Provisoren Peter Bredekow u. Ludolf Bukhagen vorkommen (Gesch. Eldenas, p. 606; vgl. ob. p. 1202), fällt nicht, wie A. G. Schwarz annahm, in das Jahr 1280, sondern c. 1368.

[2]) Dieses Haus lag wahrscheinlich in der Nähe der nördlichen Stadtmauer, da W. Snarremaker zugleich die Pforte beim Dom. Kloster für 1 M. von der Stadt miethete, und ist vielleicht mit dem Hause „in cono fossati" identisch, welches (1443; XVI, 205v.) Arn. Smarsow von Nik. Schlupwachter kaufte, unter der Bedingung, daß er den Hosp. Prov. 24 Sch. **Wortins** entrichtete, und freien Zugang zum Brunnen durch Nik. Kogheler's Haus erhielt.

mit 8 Sch. verzinste. Außerdem besaß das Hospital mehrere Grundstücke, welche an dem alten Stadtgraben (in pl. Fossati, d. j. Weißgerberstr.) errichtet waren, u. A. (1354; XVI, 7v.) einen Speicher (annonarium), welcher (1393; XVI, 125) an Deghenerd Nienkerken überging; sowie mehrere Häuser, welche dasselbe, nach dem Abbruch der alten Hosp. Mühle, (1303; XIV, 11v.; vgl. oben p. 1200), mit dem Graben, für 100 M. mit 5 M. R. an Herm. Moysall verkaufte, und diesen zugleich verpflichtete, einen Rinnstein (aqueductus) längs derselben anzulegen, in der Weise, daß die Straße[1]) eine Breite von 26 Fuß erhielt. Ferner besaß das Hosp. (1307; XIV, 22v.) ein Eckhaus in der Rothgerberstr., mit Badstube u. Acker, aus Dietr. von Lübecks Nachlaß; sowie ein Haus am Nik. Kirchhof, vielleicht mit dem jetzt wieder in seinen Besitz gelangten Eckhause (Langestr. Nr. 25), oder mit dem später (1461; Kos. Nr. 55) an den Dekan H. Nacke verkauften Hause (Nikolaistr. Nr. 1; vgl. oben p. 684, 832) identisch, welches das Hosp. (1309; XIV, 28v.) an Heinrich vom Rhein für 55 M. auf Lebenszeit überließ, dann (1311; XIV, 36v.) an seine Witwe Gertrud, und (1312; XIV, 38v.) an die Witwe von Berth. Goltsmede vermiethete; zwei andere Häuser (domuncule) seines Besitzes, am Nik. Kirchhof, neben einer Scheune des Hosp. belegen, nebst einem Garten, erhielt (1368—69; XVI, 52v., 55, 113v. S. ob. p. 730) der Pr. Conr. Raas von den Prov. auf Lebenszeit. Eine Baustelle (area) empfing das Hosp. (1312; XIV, 40) von Heilwig, Ulr. v. Griphenbergs Witwe, als Geschenk; dagegen erwarb dasselbe (1310; XIV, 35) eine andere Baustelle (area) von Reynekin von Bisdorf, und in Gemeinschaft mit dem Georg-Hosp. die Hälfte eines Hauses in der Neustadt, welches (1323; XIV, 62) an Lud. Spegelsberg und Hen. Starke überging. Ein

---

[1]) Aus dieser Angabe läßt sich entnehmen, daß die Weißgerberstr. c. 1303 angelegt wurde. Auch erklärt sich aus der Bestimmung von 26 Fuß die geringe Breite der Weißgerberstr. In der Aufz. (XVI, 7v.) wird das annonarium als „in fossato“ bezeichnet, in der späteren Aufz. (XVI, 125) als „annonarium, ex opp. coni platee Albicerdorum, in cono arte platee, qua itur ad molendina nostra, cum libertate vigilie, sicud pauperes possidebant“.

anderes Grundstück „curia“ in der Neustadt beim Reetberg (S. ob. p. 123) verkaufte das Hosp. (1353; XVI, 4v.) an Gerh. und Pet. Hoppener für 14 M. R. auf Lebenszeit, welches (1356; XVI, 16v.) an Ylies Went und dessen Frau, und nach beider Tode (1369; XVI, 54v.) an Alb. Warschow überging; sowie (1353; XVI, 5v.) ein Querhaus an der Langen- u. Hunnenstraße-Ecke, m. d. Recht „anwardinghe“ an Nik. Bukow, später (1382; XVI, 98) an die Priester Heinrich Bukhagen u. Gerhard Koler (S. ob. p. 742—4) vermiethet, und (1490; XVII, 29v.) im Besitz des Pr. Thomas Haker, rect. schol. Nic. (S. oben p. 872). Andererseits gelangte ein neues, nördlich vom Ryck von Joh. Brandenburg erbautes, und von diesem u. seiner Frau Sophia auf Lebenszeit bewohntes Haus nach deren Tode, nebst 2 von ihnen angekauften Präbenden, an das Hospital (S. XV, 2, v. J. 1349); und ebenso (1359; XVI, 22v.) ein Haus in der Rothgerberstr. durch ein Vermächtnis von Nik. Griphenberg; sowie ein Haus vor dem Steinbeckerthor „iuxta cimiterium cap. S. Spir. super aquas“ (1369; XV, 104) gegen 2 M. R., welche die Prov. an Marg., Witwe von Nik. Deres, abtraten, welche auch (1372; XV, 112v.; vgl. oben p. 1232) 2 Präbenden im Hospitale besaß.

An Hebungen u. Renten erhielt das Hospital von der Stadt (1302; XIV, 8v.) 36 Scheffel Korn (tria tremodia annone) von der Mühle vor dem Vettenthor, als Entschädigung für den Abbruch der alten am Stadtgraben belegenen Waßermühle; ferner besaß dasselbe 20 Sch. Rente (talentum) in einem Hause von Heinrich Steven (1300; XIV, 8); sowie (1304; XIV, 13, 23v.) ein Cap. von 60 M. mit 6 M. R. in Gotschalk v. Wampens Hause in der Hunnenstr.; und (1304; XIV, 14) 1 M. R. von der Marienkirche; sowie (1311; XIV, 36v.) 20 M. R. von 200 M. Cap. in Andr. Sternbergs Hause in der Knopfstraße, und (1312; XIV, 40) 1 M. R. von 14 M. Cap. von Joh. Hilgeman. Ferner verkauften (1312; XIV, 4) die Prov. 50 M. R. aus Dargelin gegen 400 M. Cap. an Friedrich v. Wolgast u. seine Familie; und bestätigten (1312; XIV, 3) ein Cap. v. 200 M. gegen 20 M. R. in Dietr. v. Lübecks Hause am Mar-

Kirchhof; sowie (1314; XIV, 43 v.) 200 M. gegen 20 M. R. in dessen Eckhause am Mühlenthor; außerdem besaß das Hosp. (1314; XIV, 43 v.) 1 M. R. in Dietrich Prützes Hause in der Steinbeckerstr. und 1 M. R. im Hause Eler Fabers v. Demmin am Vettenthor; und erhielt, gegen eine Anleihe von 600 M., von der Stadt 40 M. Acker vor diesem Thor (1326; XIV, 1, 99 v.; Kos. Pom. GD. I, 117. S. unten). An Vermächtnissen und Schenkungen erhielt das Hosp.: (1304; XIV, 13) von Ghelmar Frisos Knecht, der bei einer Seefahrt ertrank, 10 M., eine Kiste und eine Decke (zalun); (1305; XIV, 16 v.) von Thideman Winman „pro anime remedio“ 4 M. „infirmis S. Spir.“; (1306; XIV, 18 v.) aus Joh. Schowenburgs Test. 1 M.; (1309; XIV, 29 v.) einen Antheil an dem Legat von Thideman von Tanglims Bruder, im Betrage von 36 1/3 M.; (1309; XIV, 3) ein Legat „ob salutem anime“ von 2 M., aus dem Hause Alards v. Kerndorp, von Wiltberg von Letzenitz; (1310; XIV, 34) Acker aus Dietr. v. Lübecks sen. Nachlaß, und 15 M. R., die Margareta Stupenatrix an denselben zu zahlen hatte; (1311; XIV, 36) 2 M., welche Ghiso Wullenwever (Laneustextor) dem Hosp. vor seiner Wallfahrt aussetzte; (1318; XIV, 48 v.) einen Antheil an Dietrich von Gotlands Vermächtnis von 300 M. „in vsus pauperum“; (1319; XIV, 51) einen Antheil an einem Hause in der Steinbeckerstr., welches Joh. Westphal und seine Frau Margarete den Kirchen, Klöstern und Hospitälern, sowie dem Georghospital in Gristow vermachte; (1320; XIV, 1, 3) die Hälfte von den 200 M., welche Johann von Halle seiner Schwester Sophie in seinem Test. auf Lebenszeit vermachte, im Betrage von 100 M. mit 10 M. R., während die andere Hälfte dem Georg H. zufiel; (1322; Gest. Nr. 74 a.) einen Antheil an den Hebungen von 4 M. R., 8 Sch. Roggen, und am kl. Zehnten (minuta decima), welche (1313, März 25; Fabr. CCCCXXV; Gest. Nr. 65) der Ritter Heinrich Rover, und dessen Schwager Everhard von Joh. Slawekesdorp, und dessen Sohn Bolto aus Karrendorf erwarb, und welche, bei der Verleihung des Fürsten Wizlaw III. von Rügen, mit diesem Gute auf beide Hospitäler übergingen; (1330; XIV, 84 v.; Kos. Pom. GD. I, 119) einen

Antheil an Heinrich von Gotlands Häusern, welche derselbe vor seiner Wallfahrt, für den Fall seines und seiner Kinder Todes, den Hospitälern vermachte.

Vermögensverwaltung
des Hl. Geisthospitals durch die Provisoren.

Brand Kremer (Institor).

Ghodeke Brasche (1331).

(XIV, 91) 1331. Die Prov. verk. die frühere Wohnung des Hl. Geist-Pfarrers (S. oben p. 1217) an Gertrud, Dienerin des Rathsherrn Heinrich Lange (proc. 1338), für 15 M. auf Lebenszeit. Unter ihre Verwaltung fällt auch die Stiftung der Hl. Kreuzesmesse (1331), und die Hilgemansche Vicarie (1332; vgl. oben p. 1222); sowie der Verkauf des Gutes Görmin durch die Fam. Dotenberg an die Fam. v. Kyl u. Mulard (1335; Gest. Nr. 98) „in aggere ante capellam S. Spir. extra op. Gr.“.

Peter Vredekow (cons. 1351—71; XV, 20 v. 109 v.). 1349—62.

Gerh. Bokholt (cons. 1359—61; XV, 64). 1349—52.

Vicco v. Jawer (1349 — 50).

Mart. Gorslaw (cons. 1359—61; XV, 64). 1354—60.

Conr. Hagemeister (cons. 1359—65; XV, 83 v.). 1356—62.

(Gest. Nr. 115b.) 1345, Febr 22. Joh. von Gristow überl. dem HGH. 12 Sch. R. aus Jager (in loco, qui v. dic. Yawerrugen) für 7 M. 8 Sch. Cap. (Gest. Pom. Mag. I, 211).

(Gest. Nr. 118) 1346, März 7. Bernh. v. Slawekestorp überl. den Prov. die Gerichtsbarkeit eines Hofes in Alten Kirchdorf, und „servicium, quod **daghe denest** dicitur“ für 2 M. und eine jährliche Lieferung von 1 Pfund Wachs (Stet. Arch. Gr. Nr. 8a.; Lib. Civ. VII, 49 v.).

(Gest. Nr. 119) 1346, s. d. Riccolt und Henning v. Slawekestorp überl. den Prov. 3 M. R. a. e. Hofe in Dömitzow für $20\frac{1}{2}$ M. Cap.

(Gest. Nr. 124b.) 1349, Nov. 12. Henning und Bertram Dotenberg (Söhne von Joh. D. und Ida von Gristow) überl. den Prov. 20 M. R. aus Kowal für 200 M. Cap.

(Gest. Nr. 129b.) 1351, Nov. 12. Bertr. Dotenberg überl. den Prov. eine Hebung von 60 Rauchhühnern aus Kowal für 15 M. Cap.

(Gest. Nr. 130b.) 1351, Nov. 12. Joh. u. Bertr. Dotenberg überl. den Prov. 30 M. R. aus Brook (**Duvelsbrok**) für 300 M. Cap.

(Gest. Nr. 136) 1354, Jan. 19. Bernh. v. Slawekestorp überl. dem HG. Hosp. die halbe Gerichtsbarkeit und das halbe Torfmoor, sowie 9 M.

2 Sch. R., und 22 Scheffel Roggen aus Alt. Kirchdorf, für 60 M. Cap. (Lib. Civ. VII, 61 v.).

(Gest. Nr. 137) 1354, Juni 3. Die Herzoge Bogislaw V., Barnim IV. und Wartislaw V. genehmigen den Verkauf von Riccolt v. Slawekestorps Gütern an das HG. Hosp. für 1120 M. (Cop. f. 53).

(Gest. Nr. 140a.) 1355, Mai 18. Degen Buggenhagen u. s. Sohn Henning überl. den Prov. 7 M. 6 Sch. R. und den Schmal-Zehnten (decima minuta), welchen sie aus Bernh. v. Slawekestorps Hofe und $3^1/_2$ anliegenden Hufen in Alten Kirchdorf zu fordern hatten, für 74 M. Cap. (Lib. Civ. VII, 50).

(XVI, 15 v.) 1355. Der Rath u. die Hosp. zum Hl. Geist u. St. Georg vereinigen sich dahin, daß ganz Wilmshagen, sowie 15 M. R. aus Dargelin, und 7 M. R. aus Busdorf (Behrenhof) dem St. Georg-Hospital allein gehören sollen.

(Gest. 142) 1356, März 24. Herm. u. Joh. Snakenburg, Gerhards Söhne (Vgl. Reg. z. Mekl. UB.), überl. den Prov. $11^1/_4$ M. R., 30 Scheffel Roggen (tert. dim. trem. sil.) und 30 Rauchhühner aus Alten Kirchdorf für 160 M. Cap. (Lib. Civ. VII, 52).

(XV, 1) 1349. Mechtild, Hermann Hufnagels Witwe, bestimmt 5 M. R. in Herm. v. Werles Hause am Markt, welche sie (1352; XV, 24) für 50 M. Cap. von den Prov. erwarb, nach ihrem und ihrer Kinder, Heinr. und Hilles, Tode, dem Heiligengeisthospital und St. Georg.

(XV, 2) 1349. Prov. überl. an Heinr. Lowentkoper u. s. Fr. Hille 10 M. R. für 100 M. Cap., die nach beider Tode an das Hospital fielen.

(XV, 2) 1349. Prov. überl. an Essekin v. Anklam u. s. Fr. Gertrud $5^1/_2$ M. R. für 50 M. Cap., die nach beider Tode an das Hospital fielen.

(XV, 2) 1349. Prov. überl. an Joh. Brandenburg und seine Frau Sophia 20 M. R. für 200 M. Cap., welche, nebst dem von ihnen am Ryck erbauten Hause und 2 von ihnen gekauften Präbenden (S. ob. p. 1236), nach ihrem Tode an das Hospital fielen.

(XV, 6) 1350. Prov. überl. an Walburg, Witwe von Rotger Suderland, und deren Tochter Elisabeth, Nonne in Crummin (S. oben p. 746), 15 M. R. für 150 M. Cap., die nach ihrem Tode an das Hospital fielen.

(XV, 7 v.) 1350. Prov. überl. an Vicco v. Jawer und seine Frau Wendele 5 M. aus dem Hofe des HG. Hosp. in Jager für 50 M., die nach ihrem Tode an das Hospital fielen.

(XV, 12) 1350. Joh. Bust (cum Pugno) überl. dem Hospital, unter Verpfändung seines Hauses, 2 M. R. für 20 M. Cap.

(XV, 12 v.) 1350. Prov. überl. dem Pr. Joh. v. Lawe (Siehe oben p. 729) u. s. Mutter Alheyd 7 M. R. für 72 M. Cap., welche (1364; XV, 78) noch in seinem Besitz waren, nach seinem Tode aber an das Hosp. fielen.

(XV, 17 v.) 1351. Das Hosp. empfing von 60 M. Cap. 6 M. R. in Nik. Calebergs Eckhause in der Hunnenstr., welche die Prov. für 60 M. an

Machorius Bomgarde überließen, dessen Sohn Willekin B. presb. sie (1371; XV, 110) an M. Joh. Wittepenning (S. ob. p. 739, 741) verkaufte; von dessen Erben sie (1384; XV, 148) Gertrud Caleberg erwarb.

(XV, 25 v.) 1352. Das Hosp. erhielt, in Gemeinschaft mit der Jak. und Nik. K., 50 M. Cap., mit 10 M. R. in Gotsch. Cappuns Hause, aus Peter Carskows Nachlaß.

(XV, 27 v.) 1352. Prov. überl. dem Priest. Herm. Roghan (S. ob. p. 730) 4 M. R. für 40 M. Cap. „monete Gripeswoldensis" (Siehe oben p. 194), die nach seinem Tode dem Hospitale zufielen.

(XV, 30) 1353. Prov. überl. an Elisabeth, die Witwe des BM. Bolto Mulard (S. oben p. 403; Taf. X, 2), 5 M. R. für 50 M. Cap.

(XV, 31) 1353. Prov. überl. dem Hosp. Pfarrer Bernh. Stilow (S. oben p. 1218) 5 M. R. für 50 M. Cap. „monete Gripeswoldensis", unter der Bedingung, daß er in seinem Amte verbleibe.

(XV, 31 v.) 1353. Prov. überl. dem Hosp. Hausmeister Heinrich (S. oben p. 1215) für 60 M. Cap. 6 M. R., von denen er 2 M. R. an Hen. v. Rügen abtrat, nach beider Tode aber an das Hosp. zurückfallend.

(XV, 35) 1354. Prov. überl. an Pet. v. Sansten u. s. Tochter Marg. 11 M. R. für 110 M. Cap., nach ihrem Tode E. d. Hospitales.

(XV, 37) 1354. Prov. überl. an Zwenneke, Witwe von Herm. Cruse, und ihre Töchter Gertrud u. Margarete, 15 M. R. für 150 M. Cap., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XVI, 7) 1354. Prov. überl. an Markw. Bützow u. seinen Sohn Joh. 10 M. R. auf Lebenszeit.

(XVI, 8 v.) 1354. Prov. überl. an Mechtild Schele 4 M. R. für 40 M. Cap., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals. Dieselbe Aufzeich-zeichnung findet sich (XV, 61, 61 v.) im Jahr 1360.

(XVI, 9) 1354. Das Hosp. hatte Ansprüche an Herm. Bomekhusens (cons. 1338 ff.) Bude „in muro" beim Knopfstraßenthor, welche Joh. Bower von dessen Test. Vollzieher BM. Heinr. v. Lübeck erwarb; infolge dessen wurde das Hosp. bei der Uebergabe der Bude durch den Prov. Pet. Vredekow vertreten, wobei jedoch „spacium gradus, per quem ascenditur supra portam pl. Nodi" (anscheinend mit der späteren, jetzt nicht mehr erhaltenen, schmalen Hafenstr. identisch) städtisches Eigenthum blieb. Später (1379; XVI, 86) ging dies Haus an die Brüder Nik. und Jak. Rode über.

(XV, 39 v.) 1355. Prov. überl. an Jutta, Braunschweigs Witwe, und ihre Tochter Marg. 6 M. R. unter der Bedingung, daß nach beider Tode die zweite Tochter Jutta jährlich 1 M. R. und eine Präbende im Hospital erhalten, Juttas Haus in der Fischstraße mit 10 M. aber an das Hospital fallen sollte.

(XVI, 11) 1355. Prov. überl. 3 Buden an der Stadtmauer zwischen der Büch- und Fischstr. an Hen. Wardenberg; sowie eine Badstube u. 2 Buden in der Fleischerstraße an Heinrich Crat.

(XVI, 15v.) 1355. Prov. überl. dem Georg=Hosp. 40 M. R. in Helmshagen für 400 M. Cap., welche Summe (1366) noch um 10 Mark erhöht wurde.

(XV, 44) 1356. Prov. überl. an Nik. Retze, seine Frau Swenneke, und seinen Sohn Albert 20 M. R. für 200 M. Cap. auf Lebenszeit.

(XV, 45v.) 1356. Prov. überl. dem Hosp. Pfarrer Bernh. Stilow (S. ob. p. 1218) 6 M. R., die nach seinem Tode an Abele, Gieselers Witwe, und später an das Hospital fielen.

(XV, 48v.) 1357. Prov. überl. dem Stralf. Bürger Gerh. Molenknecht u. s. Frau Mechtild 20 M. R. für 200 M. Cap.; sowie an Gertrud, Heinrich Brauns (Brun) Witwe, 2 M. R. für 20 M. Cap.

(XV, 60v.) 1360. Ghiso Gültzow vermacht 30 M. Cap. mit 3 M. R. von einem Hause der Brüggstraße dem Hospital.

(XV, 62v.) 1361. Prov. überl. an Math. Nuremunde (Siehe oben p. 67—69), civ. Sund., u. s. Frau Alheyd 20 M. R. für 200 M. Cap., nach beider Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 64v.) 1361. Prov. überl. an Bertram v. Wampen und seinen Sohn Joh. von einem Hof in Jager u. d. der dortigen Windmühle 20 M. für 200 M. Cap., nach beider Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 68v.) 1362. Prov. überl. an Gertrud, Witwe v. Heinr. Coryn 25 M. R. „ex her., que dic. antiqua domus S. Spir. in Longa platea“, und 9 M. Acker für 250 M. Cap.

(XV, 72v.) 1363. Grete Brandes verschr. dem Hosp. 4 M. R. aus Nik. Pantzekows Hause, nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

Thom. Levenhagen
(cons. 1354—84; XVI, 9v.).
1364—65.

Gerh. Gnaßkow
(cons. 1359—78; XV, 56v.—128).
1364—65.

Heinr. Wruke
(cons. 1366—72; XV, 87—113).
1367—68.

Heinr. Hohenwart
(cons. 1366—69; XV, 87—102v.).
1367—68.

(Gest. Nr. 157) 1364. Die Präbendare des Hl. Geisthospitals erhalten je 1 Sch. nach Dietrich Vogts Testament (S. oben p. 364, 732).

(XV, 79) 1364. Prov. überl. dem Hosp. Pfarrer B. Stilow (S. o. p. 1218) 5 M. R. für 50 M. Cap.

(XV, 91v.) 1367. Prov. überl. an Joh. Starke 4 M. R. auf Lebenszeit; desgl. (1371; XV, 110v.) 12 M. R., nach seinem Tode Eigenthum des Hospitals; desgl. (1372; XV, 114) an ihn und seine Schwester Margarete 4 M. R.; desgl. (1385; XV, 150) an ihn und seine Frau Ghese 10 M. R., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

Lud. Bukhagen (cons. 1367—84; XV, 89). 1368—81.	**Ertmar Wetter** (cons. 1370—96; XV, 107). 1370—82.
Nik. Retze (Rose, cons. 1375—88; XVI, 77 v.). 1380—81.	**Everh. Bredekow** (cons. 1380—85; XV, 137). 1381—85.

(XV, 105 v.) 1369. Prov. überl. 3 M. R. an Gertrud Phireke auf Lebenszeit, nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 107) 1370. Prov. überl. für 30 M. Cap. an den Priester Joh. Wustenie (S. oben p. 739) 3 M. R., an deren Stelle er auch eine Präbende und Wohnung (mansio) im Hospital empfangen kann, nach seinem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 107 v.) 1370. Prov. überl. an Detmar Zwinegheger u. seine Frau Ghese 5 M. R. für 50 M. Cap.; desgl. (1371; XV, 110) 3 M. R. für 30 M. Cap., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 108) 1370. Prov. überl. an Gerhard Zwinegheger, Detmars Bruder, 2 M. R.; desgl. (1376; XV, 122 v.) an ihn und Detmars Witwe Ghese 2 M. R. für 20 M. Cap., nach beider Tode Eigenthum des Hospitals (Vgl. unten XV, 139, v. J. 1380).

(XVI, 58) 1370. Arnold Schröders Vermächtnis von 100 Mark, welche nach dem Tode seiner Neffen, Alb. u. Joh., S. von Joh. Schröder, an das Hospital fallen sollten.

(XV, 113 v.) 1372. Prov. schulden der Vic. v. Vrowin Nienkerken 125 M., für die sie dem betr. Vic. 10 M. R. zahlten. (S. o. p. 365, 1224).

(XV, 114 v.) 1372. Nik. Pantzekow kaufte 4 M. R., welche das Hosp. aus seinen Buden in der Fleischerstr. zu heben hatte, zurück.

(XVI, 66) 1372. Prov. kauften von Tymmo von Grimmen 4 Morgen Wiesen bei Mesekenhagen für 32 M.

(Gest. Nr. 169) 1373, März 9. Bernh. v. Slawekestorp überl. den Prov. für 32 M. 8 Sch. Cap. eine Rente von 3 M. 4 Sch. aus Alten Kirchdorf (Lib. Civ. VII, 60).

(Gest. Nr. 178) 1376, Juni 3. Bernh. v. Slawekestorp genehmigt den von seinen Vettern Riccolt, Werner, Henning u. Ludeke Sl. vollzogenen Verkauf von Stahlbrode, Reinberg, Hinrichshagen und Dömitzow an den Rath und das Hospital (Lib. Civ. VII, 57; vgl. oben p. 246).

(Gest. Nr. 179) 1376, Nov. 24. Bernh. v. Slawekestorp überl. den Prov. $2^1/_2$ M. aus Alten Kirchdorf (Lib. Civ. VII, 62).

(XV, 123) 1376. Prov. überl. an Hermann Lostoter 4 M. R. und 1 Präbende des Hosp. auf Lebenszeit, nach seinem Tode Eigenthum des Hosp.

(XV, 129) 1378. Prov. überl. an Ghese Spegelberg 5 M. R. u. 1000 Torf (cespitum) für 50 M. Cap.; desgl. (1390; XV, 160 v.) an sie und ihren Bruder Jakob Sp. 10 M. R. für 100 M. Cap.; nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 129) 1378. Prov. überl. an Heinrich Karow, pannirasor, und seine Frau Alheyd, 4 M. R. für 40 M. Cap., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 131 v.) 1379. Prov. überl. an Henning Veddeler und seine Frau Mechtild 5 M. R. für 50 M. Cap., nach ihrem Tode Eigenthum des Hosp. (Dieselbe Aufz. XV, 134 v.); desgl. (1380; XV, 138 v.) 10 M. R. u. (1387) ebenfalls 10 M. R.

(XVI, 86) 1379. Das Hosp. erhält, in Gem. m. d. a. Kirchen und Klöstern, einen Antheil an Wilk. Mornewegs Häusern am Markt, sowie (1391; XV, 162; XVI, 122), nach Wobbes, Mornewegs Witwes Tode, an einem auf denselben bestätigten Cap. von 150 M. mit 12 M. R., welche Detlef Remensnider (Corrigiator), als Käufer des einen Hauses, der Witwe auf Lebenszeit überließ; (1399; XVI, 135 v.) genehmigten die Prov. den Verkauf des Mornewegschen Hauses an Henning Johannis.

(XV, 138 v.) 1380. Prov. überl. an Bernh. Bust 4 M. R., nach seinem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 139) 1380. Prov. überl. an Peter Lowe und Ghese Zwinegegher 4 M. R.; desgl. (1386; XV, 152) 5 M. R.; nach beider Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 141) 1381. Prov. überl. an Ludolph Troyen, civ. Sund., und seine Frau Marg. 20 M. R.; desgl. (1382; XV, 142 v.) 26 M. R. für 260 M. Cap.; sowie (1384; XV, 149) 40 M. R. für 400 M. Cap.; nach beider Tode Eigenthum des Hospitals.

(XXXIII, 83) 1381. Die Prov. Lud. Bukhagen und Ertmar Wetter pachteten die Wiesen u. Grasnutzung (prata et gramina) in Krauelshorst (S. Gesch. Eldenas, p. 322) für 6 M., sodaß sie mit ihren Pferden das Gras, aber kein Holz und Buschwerk (ligna et virgulta) abfahren durften. Der Vertrag wurde zuerst auf 5 Jahre geschloßen, dann aber bis zum Jahr 1402 verlängert (XXXIII, 98—177 v.).

(XV, 142 v.) 1382. Prov. überl. an Hille Pickatel 9 M. R., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XVI, 96 v.) 1382. Prov. überl. an Arnold Letzenitz (Siehe oben p. 643), in Gemeinschaft mit den Prov. des Georg-Hospitals, 2 Gärten vor dem Vettenthor.

(XV, 145 v.) 1383. Prov. überl. an Nikolaus Bulle und seine Frau Katharina 10 M. R., nach beider Tode Eigenthum des Hospitals.

Joh. Wusterhusen
(cons. 1383–1415).
1383–84.

Heinr. Bukow
(cons. 1383–1411).
1383–1405.

Dietrich Dersekow
(cons. 1358–90; XV, 53 v.).
1386–87.

Math. Hohensee
(cons. 1382–88).
1387–88.

Heinrich Rubenow
(cons. 1384, proc. 1395–1419).
1386–88.

Math. Grantzow
(cons. 1375–96; XV, 119 v.; XXI, 24).
1390.

(XV, 146) 1383. Prov. überl. an Peter Poddyn u. s. Frau Wybe 10 M. R.; desgl. (1387; XV, 146) 10 M. R. an Wybe Poddyn; nach beider Tode Eigenthum des Hospitals.

(Gest. Nr. 197 a.) 1384, Jan. 6. Herz. Wartislaw VI. überl. alle Beede und Dienst aus Stahlbrode für 634 M. 6 Sch. an das Hospital (Lib. Civ. VII, 54). Der Herzog benutzte dies Cap., sowie 2 andere Anleihen (1384, Jan. 13; Lisch, G. Behr, Nr. 319, 320) zur Einlösung des Schloßes Loitz von der Fam. Buggenhagen.

(XV, 146 v.) 1384. Prov. überl. an Abele, Gattin von Joh. Zadeke, und seine Tochter Margarete 10 M. R., nach beider Tode Eig. des Hosp.

(XV, 146 v.) 1384. Prov. überl. an den Priester Joh. Brandshagen (S. oben p. 745) und seinen Halbbruder Heinrich Bryghe 40 M. R., nach beider Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 147) 1384. Prov. überl. an Taleke, Witwe von Albert Brood, 15 M. R., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 149) 1384. Prov. überl. an Taleke Gripeswold, und ihre Schwester Wobbeke, in Stralsund, 10 M. R., nach beider Tode Eig. d. Hosp.

(XV, 152) 1386. Prov. überl. an Stuve 4 M. R. u. bescheinigen, daß ihre Vorgänger überl. an den Rathsdiener Dietrich Kadow (Siehe oben p. 1233) 4 M. R.; an Herm. Langhe und seine Frau Ermegard 6 M. R., wozu er noch 3 M. R. von ihnen (1386) erwarb; endlich an Curd Evert und seine Mutter Wobbe 2 M. R.

(XV, 154 v.) 1387. Prov. überl. an Joh. v. Peyne und seine Frau Ghese 20 M. R., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(Gest. Nr. 200 b.) 1387, Dec. 21. Heinr. Lüssow zu Thurow überl. dem Hosp. 40 M. R. aus Bandelin und Smarzin für 400 M. Cap., was Herz. Bogislaw VI. genehmigte (Gest. Pom. Museum, 389).

(XV, 155) 1388. Prov. überl. an Conrad Rügenwolde und seine Frau Ghese 10 M. R. für 100 M. Cap., nach ihrem Tode Eig. des Hosp.

(Gest. Nr. 203) 1388, Juli 29. Herz. Wartislaw VI. genehmigt die

Abtretung der früher im Besitz der Fam. v. Gristow u. Slawekesdorp gewesenen Güter an den Rath und das Hl. Geisthospital (Cop. 52 v.).

(XV, 158 v.) 1389. Heinrich Wynold bestimmte, sofern er auf seiner Wallfahrt nach Rom sterben sollte, von seinem in Heinr. Bukows Hause in der Fischstr. bestätigten Cap. von 100 M., 50 M. dem Hl. Geist und 50 M. dem St. Georg.

(XV, 160 v.) 1390. Prov. überl. an Joh. Witte, Sund. u. s. Frau 6 M. R. für ein Cap., welches die Stadt zur Abzahlung einer Schuld von Henning Hohensee an Heinrich Tornow (nom. quit. captivitatis sue) benutzte.

Heinrich Bukow
(cons. 1383—1411)
1383—1405 (S. oben p. 1244).

Lorenz Bokholt
(cons. 1384, proc. 1410—17).
1391—1402.

Nik. Westphal
(cons. 1389—1426).
1391.

Hartw. v. Wampen
(cons. 1382, proc. 1397—1401).
1393.

Conrad v. Werle
(cons. 1374—97; XVI, 73)
1396.

Joh. Hilgeman
(cons. 1389, proc. 1418—30).
1402.

(XV, 161 v.) 1391. Prov. überl. an Agnete, Witwe von Hermann Molner, 5 M. R. für 50 M., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 165 v.) 1393. Prov. überl. an Nik. Grabow und seine Frau Abele 13 M. R., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(Gest. Nr. 213 b.) 1394, Dec. 21. Hen. v. Wampen u. sein Schwager Herm. Vredekow (S. Pom. Gen. II, 394) überl. eine Hebung von 20 Rauchhühnern aus Alten Kirchdorf für 10 M. an das Hospital.

(XV, 166 v.) 1394. Prov. überl. 5 M. R. an den Dom. Br. Dietr. Block (S. oben p. 1183), die nach dessen Tode an Hille Schumester, Witwe von Gerh. Kremer, und nach deren Tode an das Hospital fallen.

(XV, 167 v.) 1394. Prov. überl. an Hilleke Bozesche 5 M. R., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(Gest. Nr. 218) 1396, April 25. Prov. überl. an Ymme, Tochter von Bernhard Slawekestorp, und Witwe von Nik. Rekentin, 4 M. R. aus Alten Kirchdorf, welche der Pfarrer zu Gristow heben, und für das Geschlecht Slawekesdorp Seelenmessen lesen soll.

(XV, 169 v.) 1396. Prov. überl. an Heinrich Nering und seine Frau Kyne 10 M. R., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 170 v.) 1396. Prov. überl. an Ghebbeke Hagemeister 1 M. R., nach deren Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 170 v.) 1396. Prov. überl. an Kyne Wichman und ihre Tochter Katharina 5 M., nach beider Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 173 v.) 1398. Nik. Wichman überl. den Prov. 8 M. R. von

seinem Hause in der Steinbeckerstr. für 100 M. Cap., welches Cap. und R. (1402; XVI, 139) er an Tymmo v. Grimmen u. seine Frau Heyleke auf Lebenszeit veräußerte; (nach beider Tode Eigenthum des Hosp.), während das Haus (1405; XVI, 147 v.) an Nik. Prutzenow gelangte.

(XVI, 140 v.) 1402. Prov. überl. an Wobbe Eilards, u. ihre Tochter Kath., Gattin von Heinr. Holste in Karrendorf, 10 M. R.; desgl. (1409; XV, 195 v.) 5 M. R., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

Joh. Bleesch
(cons. 1395—1415).
1405—10.

M. Vinc. Wikbold
(cons. 1380—1419; XVI, 91).
1409—11.

Bernh. Wangelkow
(cons. 1395—1424).
1411.

Nikolaus Hilgeman
(cons. 1395, proc. 1419).
1415.

Curt Lowe
(cons. 1402, proc. 1420—43).
1415.

Albert Warschow
(cons. 1415—27).
1422.

Jakob Woldekow
(cons. 1417—30).
1422.

(Gest. Nr. 223) 1404, Dec. 5. Wedego Buggenhagen überl. dem Hosp. 50 M. Beede aus Görmin für 500 M. Cap. (Act. Sen. B. No. 3).

(XV, 198) 1411. Prov. überl. an Tilze, Witwe von Kersten Zansten (Sanz) in Karrendorf, 8 M. R. auf Lebenszeit.

(Gest. Nr. 228 b.) 1415, Nov. 24. Joach. Behr zu Stresow überl. dem Hosp. 5 M. R. aus Slawetow für 50 M. Cap. (Gest. Pom. Mag. II, 71; Lisch Behr, Nr. 401).

(Gest. Nr. 236) 1418, März 28. Wartislaw IX. bestätigt dem Rath, und den Prov. der Hosp. zum Hl. Geist und St. Georg, alles Eigenthum in Reinberg, Hinrichshagen, Stahlbrode, Dömitzow, Jeser, Jager, Kirchdorf und Wilmshagen (Cop. 25 v.).

(Gest. Nr. 243 — 4) 1422, März 16, 17. Wedego Buggenhagen, Hennings Sohn, verpfändete, im Namen der Söhne seiner Vettern Wedego u. Deghenard B., dem Hl. Geist=Hosp. das Dorf Görmin für 500 M., was der Gr. Rath genehmigte, und (1422, März 22, Gest. Nr. 245) Herz. Wartislaw IX. bestätigte.

(Gest. Nr. 246) 1422, Juni 23. Das Hl. Geist=Hospital überl. dem Georg=Hosp. 50 M. R. aus Görmin für 600 M. Cap.

(Gest. Nr. 253) 1427, März 21. Das Hosp. erhielt nach Joh. Buddes Test. (S. ob. p. 368, 770) ein Legat von 9 M. und 50 M., den Armen zur Kleidung bestimmt.

(XV, 250) 1437. Sophia Letzenitz, Witwe von Nik. Below, überl.

den Provisoren 4 Mark von einem Hause der Knopfstraße für 50 Mark Capital.

(XVI, 205 v.) 1443. Arnold Smarsow zahlte den Prov. von einem von Nik. Slupwachter erworbenen Hause im Schuterhagen (in cono fossati; vgl. ob. p. 1234) 24 Sch. **Wortins**, unter der Bedingung des freien Zugangs zu dem hinter Nik. Kogheler's Hause belegenen Brunnen.

(Cop. 26 v.) 1444. „Informaciones iuris super proprietate omnium villarum S. Spiritus, S. Jeorrii et ciuitatis, conscripte ao dni XLIIII" Eingabe des Rathes und der Hosp. Prov. an Herz. Wartislaw IX., in welcher dieselben den Nachweis führen, daß sie durch 30—40 jährigen Besitz das Eigenthum ihrer Güter erworben haben, und nicht verpflichtet sind, das betr. Recht durch Urkunden darzulegen. Vgl. die lateinische Ausfertigung: Rub. Bibl. p. 87; 16, B. XI, f. 256; Balt. Stud. XXI, 1, p. 39.

(Gest. Nr. 385) 1460, April 13. Der Gr. Rath und die Prov. der Hosp. zum Hl. Geist und St. Georg verpfänden das Dorf Görmin, welches ihnen von der Familie Buggenhagen (1422, März 16; Gest. Nr. 243; vgl. oben p. 1246) für 4100 M. gegen eine Schuld von 4240 M. versetzt war, an Herzog Wartislaw X. für 2100 M. (Vgl. Lib. Civ. VI, 54; Pom. GD. II, 124). Nach einem Transsumpt der Urk. vom 16. März 1422 (Stet. Arch. Gr. Nr. 139; Gest. Nr. 243) betrug die Verpfändungssumme, v. J. 1460, gleichfalls 4100 M.

(Gest. Nr. 396) 1461, Jan. 1. Der Gr. Rath und die Prov. des Hl. Geist-Hosp. bestimmen das früher an H. Nacke für 11 M. überlaßene Haus (Nikolaistr. Nr. 1; Kos. Nr. 55; vgl. oben p. 684, 832) als Amtswohnung für den Dekan des Domstiftes, der zugleich Professor des canonischen Rechtes sein sollte.

Wedego Loße
(cons. 1476, proc. 1485—1525).
1481—1501.

Jakob Kannegeter
(cons. 1485, proc. 1496—1528).
1490.

Joh. Bünsow
(cons. 1485, proc. 1492—96).
1490.

Peter Ateſs
civ. 1490—1501.

Peter Hanneman
(cons. 1497—1527).
1490—1526.

Peter Quant
(cons. 1467—1505).
1504.

Henning Stilow
(cons. 1510—43).
1508—26.

M. Borch. Bekeman
(cons. 1505, proc. 1518—45)
1517.

(XVII, 16) 1481. Hans Hegher erwarb auf Lebenszeit 3 Präbenden des Hospitals für 2 Häuser in der Brüggstr., die noch (1500—1518; XVII,

38, 54 v.) im Besitz des Hospitals erwähnt werden, und (1526; XVII, 71) an Titke Bramstede verkauft wurden.

(XVII, 20 v.) 1486. Markw. Baveman überl. an Peter Bronnekow einen Bauplatz (area) beim Ravensthurm mit 2 M. Acker, behält jedoch die auf demselben lastende Pflicht, jährlich Martini dem Heiligen = Geist = Hospital 2 Tonnen Bier zu liefern.

XVII, 29 v.) 1490. Thomas Haker, presb. et rect. schol. Nic. (S. oben p. 872), erwarb vom Hosp. ein an der Ecke der Langen= u. Hunnenstr. belegenes Haus, mit 2 Morgen Acker und 1 Garten.

(XVII, 34 v. 38 v.) 1496—1501. Das Hosp. besaß einen Garten und einen Antheil an einer Windmühle vor dem Bettenthor, welchen letzteren Prov. an Hans Stenort überließen.

(XVII, 68 v. 71) 1525—6. Das Hosp. besaß eine offene Baustelle (vacans area) in der Brüggstraße.

Die Vermögensverwaltung
des Heiligengeisthospitals nach der Reformation.

Die kirchliche Reformation, welche für die Geschichte der drei großen Gotteshäuser und der beiden Klöster von so wesentlicher Bedeutung war, hatte auf die Entwicklung der Hospitäler nur einen geringen Einfluß. Zwar läßt sich, wenn wir die Uebersicht der Vermögensverwaltung von 1331—1525 (S. p. 1238—48) betrachten, deutlich erkennen, daß die wohlthätigen Vermächtnisse und der Geldverkehr des Hospitals, im Gegensatz zur früheren Zeit, in den der Reformation vorhergehenden Jahren sehr in Abnahme geriethen: diese Verminderung begann aber schon in der Mitte des XV. Jahrh., und scheint ihren Grund namentlich darin zu haben, daß sich das Interesse der Stadt vorzugsweise auf dem Gedeihen der Universität und des Domstiftes concentrirte; dazu kam der Umstand, daß im Laufe des XIII. und XIV. Jahrh. das Hosp. ein so bedeutendes Vermögen erworben hatte, daß eine Vermehrung desselben nicht mehr so nothwendig, wie früher erschien. Dieser vorhandene Grundbesitz und Capitalbestand, welcher in dem Inventar von 1557 (XXVI, f. 141—152) verzeichnet steht, wurde in gleicher Art, wie vor der Reformation, durch den Rath und 2 aus dessen Mitte gewählte Provisoren weiter verwaltet, und die disponiblen Wohnungen und Hebungen an Präbendare, d. h. an 73 Personen mit Ein=

kaufsgeld und 24 ganz Arme (Gest. 1. Forts. p. 79; XXVI, 141) vergeben, für welchen Zweck man, im Anfang des XIX. Jahrh., zwei neue Gebäude, zuerst ein zweistöckiges, in der Langenstraße an der Stelle der Kirche, den sog. „Alten Heiligengeist", und später ein dreistöckiges, an der Ecke der Langen- und Rothgerberstraße, den sog. „Neuen Heiligengeist" errichtete, welchem letzteren sich seit dem Jahr 1886 ein dreistöckiger Rohbau am Rubenowplatze anschloß. Ein neue Hausordnung empfing das Hl. Geist-Hosp. am 30. März 1822; Einnahme und Ausgabe des Hospitals betr. nach dem Stadt-Etat von 1863 (Berghaus, Pom. Landbuch, IV, 1, p. 454) 17,771 Thlr., 1 Sgr. 7 Pf.

Eine bemerkenswerthe Veränderung erhielt die Verwaltung infolge der Verfaßungsstreitigkeiten, welche mit der Reformation parallel gingen. In dem von den Herzögen Georg und Barnim zur Beilegung derselben (1525, Juli 3; VII, 77; Gest. Nr. 522; Fock, Rüg. Pom. Gesch. V, 213 ff.) vollzogenen Recesse wurde nämlich einerseits ein bürgerschaftliches Collegium von Zwölfmännern, zur Controlle der Verwaltung, und demgemäß auch über das Vermögen der Hospitäler, eingesetzt, andererseits eine regelmäßige Vertheilung und zweckmäßige Besetzung der Rathsämter, u. A. auch der Hosp. Provisoren, angeordnet. Von diesen Einrichtungen hob man freilich das Zwölfmänner-Collegium schon (1534, Mai 15; Gest. Nr. 534) wieder auf; die regelmäßige Besetzung der Rathsämter blieb jedoch in Kraft, infolge dessen die Namen ihrer Verwalter seit jener Zeit in der Rathsmatrikel (XXI, f. 71—292 v.) verzeichnet stehen. Die ältesten Verz. von 1508, 1517, 1520, 1521 finden sich auf eingehefteten Beilagen; seit d. J. 1525 zeigt sich jedoch (f. 86 v.) die regelmäßige Eintragung, in welcher die Hosp. Provisoren als „Hilgeghestesheren" und „S. Jürgensheren" aufgeführt sind. Ihre Zahl wurde auf je 2 Personen festgesetzt, die Zeit ihrer Amtsdauer wechselte, jedoch scheint es üblich gewesen zu sein, Rathsmitglieder, welche sich in der Verwaltung bewährten, möglichst lange in ihrer Stellung als Provisoren zu belaßen.

Als nun, um wiederholte Streitigkeiten zwischen dem Rathe und den Bürgern beizulegen, durch die Verträge von 1621, 1623,

1700, 1789 u. 1795 (Gest. Nr. 730, 739, 971, 1430b., 1443; 1. Forts. p. 132 ff.; Dähnert, Land. Urk. II, p. 285 — 347, Nr. 83, 84, 87; Suppl. III, p. 129—156, Nr. 37, 38, 39) eine neue bürgerschaftliche Vertretung eingesetzt wurde, erhielt auch die Verwaltung der Hospitäler eine wesentliche Veränderung, insofern dieselbe, hinsichtlich ihrer unmittelbaren speciellen Leitung und namentlich der Cassenführung u. Rechnungslegung, an zwei aus der Bürgerschaft gewählte Administratoren überging, welchen, sowohl bei der Verleihung der Präbenden, als bei der Ergänzungswahl, die Nomination zustand. Den beiden Rathsmitgliedern, deren Amt, unter dem Namen von Inspectoren, fortdauerte, blieb nur das Recht der Oberaufsicht, sowie die Genehmigung, resp. Bestätigung der erwähnten Nomination.

Provisoren nach der Reformation.

Peter Gruwel
(cons. 1520, proc. 1539—59)
1525—35.

Joh. Gröneberg
(cons. 1525—61).
1525—38.

Joach. Broker
(cons. 1525—53).
1536—50.

Peter Corswant II.
(cons. 1535, proc. 1545—51).
1539—40.

Bertr. Smiterlow
(cons. 1535, proc. 1555—72).
1541—44.

Balth. Nürenberg I.
(cons. 1540—80).
1545—76.

Peter Schwarz
(cons. 1545—76).
1551—75.

Peter Schlichtkrull
(cons. 1545—72).
1557—60.

Gregor Gruwel
(cons. 1535—64).
1554—56.

Joh. Schönfeld
(not. 1541; cons. 1555—58).
1555—57.

Mor. Bünsow
(cons. 1555, proc. 1578—86).
1559.

Peter Corswant III.
(cons. 1559, proc. 1587—98).
1561—79.

Nik. Markwarth
(not. 1565; cons. 1573—99).
1576—94.

Joach. Schwarz II.
(cons. 1559—86).
1582.

Joach. Schomaker
(cons. 1559—79).
1578.

Mart. Völschow II.
(cons. 1561—90).
1579.

Andreas Schwarz
(cons. 1567, proc. 1598—1602).
1585—96.

Georg Gröneberg
(cons. 1561—97).
1589—91.

Mart. Simensdorp II.
(cons. 1567, proc. 1610—12).
1598.

Christoph Engelbrecht
(cons. 1588, proc. 1613—36).
1599—1610.

Georg Corswant
(cons. 1601, proc. 1603—4).
1602.

Dr. **Peter Dargatz**
(cons. 1604, proc. 1608—31).
1607.

Casp. Bünsow III.
(cons. 1601—18).
1610—11.

Christoph Bünsow sen. **I.**
(cons. 1598—1626).
1622—25.

Johann Jäger
(cons. 1610—14).
1611—13.

Dr. **Math. Hyse**
(cons. 1618, proc. 1625—31).
1621—22.

Joh. Völschow III.
(cons. 1613—28).
1627.

Joh. Schlichtkrull
(cons. 1567—90)
1586—88.

Peter Dargatz I.
(cons. 1567—1600).
1595—96.

Erich Schlichtkrull
(cons. 1591—1602).
1598—99.

Christoph Erich
(cons. 1573—1607).
1600—1601.

Mart. Völschow III.
(cons. 1588, proc. 1607—13).
1603—6.

Christoph Westphal
(cons. 1583—1610).
1608.

Casp. Bünsow IV.
(cons. 1607—27).
1613.

Christoph Bünsow iun. **II.**
(cons. 1607—28).
1614—20.

Christian Schwarz
(cons. 1610, proc. 1631—48).
1618—26.

Joh. Markwart
(cons. 1607—31).
1626—28.

Josua Völschow
(cons. 1621—47).
1628—29.

(XVII, 99v.) 1542. Clemens Schonebeke kaufte von den Prov. capelle S. Spir. drei neben einander in der Fischstr. belegene Buden.

(XVII, 118) 1556. Claus Grote kaufte von Hermann Lowe „vp des Hilgengeesteshave" ein Haus b. d. Schonenfahrer-Companie in der Büchstraße.

(Gest. Nr. 617) 1576. Nach des BM. Peter Krull (v. m. Ilsabe Engelbrecht, T. v. Joach. E. u. Gertr. Segeberg) Testament, erh. das Heil. Geist-Hospital eine jährliche Rente von 20 M.

(XVII, 160) 1583. Joachim Mau kaufte eine Bude in der Rothgerberstr. von der Präb. „Thobringersche im Hilgengeste".

(XVII, 174 v.) 1593. Das Gotteshaus zum Hl. Geist besitzt 100 G. in einem Hause der Fischstraße.

(Gest. Nr. 660) 1597. Nach dem Blixenschen Test. erh. das Hosp. eine jährl. Rente von 6 M. und zwar für die Elenden.

(XVII, 183 v.) 1598. Das Hospital hat 50 M. in einem Hause der Langenstraße.

(XVII, 188) 1600. Das Hospital hat 300 M. in einem Hause der Fischstr., im Johannistermin mit 18 M. zu verzinsen.

(Gest. Nr. 693) 1610. Nach des Rathsherrn Christ. Westphals Test. erh. das Hosp. eine jährl. R. von 16 Sch., und zwar für das Elendehaus.

(Dähnert, L. U. II, p. 302) 1613. Ursula Schröder best. in ihrem Test. den Elenden im Heiligengeist-Hosp. 2 Gulden.

(Gest. Nr. 719 b.) 1619. Nach dem Test. von Anna Behr, Witwe von Otto Preen (Vgl. über deren Grabstein, oben p. 582), erh. das Hosp. für das Elendehaus eine jährliche Hebung von 24 Sch., mit der Bezeichnung „**Für Otto Preens Grab**".

(XVII, 215 v.) 1620. Das Hospital hat 50 M. in einem Hause der Hunnenstraße.

(1623). Das Hospital vor dem Steinbeckerthor erhielt eine Glocke (29 cm. h, $33^1/_2$ cm. i. D.), mit dem Pom. Wappen und 2 anderen Emblemen, und der Inschrift:

Ach Got behut mich allezeit
Vor ungluck vnd meinr misgonnr neid,
Dan mein leben wandl vnd ende
Stel ich in deine hende.

V. G. G. P. J. H. Z. S. P. d. h. **Von Gottes Gnaden Philipp Julius, Herzog zu Stettin-Pommern.**
Anno 1623. Michel Bolt, fürstl. Hausfoget, Jurgen Kikebul, fürstl. Cantreitr, M. Benedictus Hein.

„**Ben. Hein**" ist der Name des Glockengießers, welcher auch (1587; vgl. Haselberg, Denkmäler des RB. Stralsund, p. 189, 125) die Glocke zu Ziethen goß. Nach der Zerstörung des Hospitals vor dem Steinbeckerthor (1630—1; Gest. Nr. 772, 779; Biederstedt, Kirchliche Verordnungen, I, 242; vgl. oben p. 1209) wurde dieselbe in das Alte Hospital in der Langenstraße übertragen, wo sie noch jetzt zum Läuten dient.

Während des Dreißigjährigen Krieges und nach dieser Zeit werden als Provisoren des Hospitals erwähnt:

Balth. Nürenberg II.	**Joh. Clewing**
(cons. 1621—57).	(cons. 1626—39).
1629—42.	1630—35.

Raphael Erich	**Peter Corswant IV.**
(cons. 1621—44).	(cons. 1626, proc. 1636—72).
1636—40.	1632.

Aus der Zahl der Funfzigmänner (1640):

Georg Engelbrecht. Evervin v. Stedten. Hans Helwig.

Joh. Bünsow	**Georg Backmann**
(cons. 1633—62).	(cons. 1628—64).
1642—45.	1643—54.
Joh. Chr. Sturtz	**Abraham Elver**
(cons. 1640, proc. 1672).	(cons. 1633—69).
1647—50.	1651—54.

Während der Amtsverwaltung dieser Prov. behielt das Hosp., außer dem Grundbesitz vor dem Steinbeckerthor, wo das zerstörte neue Hospital gestanden hatte (der jetzigen Bleiche) und einer Mühle (S. Gest. Nr. 88, Anm.), auch noch anderes Grundeigenthum, u. A. (1636 — 76; XVII, 229 v., 272) Acker vor dem Mühlenthor und (1640; XVII, 233; XXVI, 74 v.) vor dem Vettenthor, noch (1749; XVIII, 137) erwähnt; dagegen fanden folgende Besitzveränderungen statt, unter denen besonders die Erwerbung eines Theils von Regentin hervorzuheben ist:

(Gest. Nr. 746) 1624. Gerd und Christ. Behr traten dem Hospital 4 Höfe in Regentin, mit 11 Hufen, und eine Hebung in Sanz, gegen 3 Höfe in Bandelin und 2 Höfe in Müssow u. A. ab. Seit jener Zeit ist die Stadt und das Hosp. im gemeinsamen Besitz des Theils von Regentin, welcher Neu-Regentin heißt, während Alt-Regentin im Privatbesitz verblieb.

(Gest. Nr. 809) 1631. Provisoren verpachten 2 Höfe in Brock an Christ. Bicke.

(Gest. Nr. 814) 1632. Das Hospital empfing 130 M. Pacht aus der Mühle in Reinberg, die Christ. Westphals Witwe der Stadt verkaufte (Vgl. Dähnert, L. U. II, 293).

(Gest. Nr. 824) 1634. Prov. verp. 2 Höfe in Müssow und 4 Höfe in Regentin an den Rathsherrn Joh. Glewing.

(Gest. Nr. 829) 1635. Vergleich zwischen dem Hosp. und Jul. Paul Schmatzhagen (S. oben p. 584) über Kirchdorf.

(XVII, 241) 1653. Das Hosp. erw. d. s. Bev. Joh. Jak. Behr 1 Haus in der Langenstr., mit 4 Buden u. 1 Garten, von Georg Rohdes Witwe.

(XVII, 252 v.) 1661. Das Hosp. hatte eine Hebung von 4 M. von einer Scheune beim Stuthof (S. oben p. 122).

(XVII, 266 v.) 1669. Das Hosp. erw. 1 M. Acker bei Helmshagen vor dem Fleischerthor von Hans Finckes Witwe für deren Einkaufsgeld.

(XVII, 266 v.) 1669. Das Hosp. überl., in Gemeinschaft mit Pastor Georg Zarnekow in Gristow, eine wüste Stelle in der Langenstr. an Dietrich Pauck (S. oben p. 658).

(Gest. Nr. 930) 1676. Die im Jahre 1590 (Gest. Nr. 645) gestiftete Schottische Companie schenkt, bei ihrer Auflösung, dem Hosp. 100 M.

(XVIII, 34) 1692. Das Hosp. überl. durch seinen Bevollmächtigten Joh. Meurer 1 Bude in der Hunnenstraße an den Stadtkornmeßer Michel Ludwig.

(Gest. Nr. 1090) 1726. Provisoren überl. einen Kathen in Reinberg an Thies Rapphahn.

(Gest. Nr. 1146) 1732. Prov. überl. einen Kathen in Jeser an den Schulzen Joh. Dramburg.

(Gest. Nr. 1147—51) 1732. Prov. überl., mit Genehmigung der Regierung, 2 Höfe in Müssow an den Oberst-Lieutenant Hans Bernhard von Kirchbach zu Camminke und Stresow.

(Gest. Nr. 1303) 1757. Der Rath und das Hosp. schließen einen Vergleich, daß letzteres 30 Thaler und eine jährliche Rente von 32 Sch., das sogenannte Besengeld (S. Dähnert, Land. Urk. II, p. 294, Nr. 15), empfing.

(Gest. Nr. 1326) 1762. Prov. überl. den Kathen der Witwe Meinke in Reinberg an Christian Stubbe.

(Gest. Nr. 1327) 1762. Prov. erlauben J. C. Schneider in Milzow, Ziegelerde in Hinrichshagen graben zu laßen.

(Gest. Nr. 1329) 1762. Provisoren überl. dem Schulzen Jakob Meyer einen Kathen in Stahlbrode.

Hinsichtlich der durch den Rec. von 1621 (Gest. Nr. 730, § 2) angeordneten neuen Verwaltung der Hospitäler durch die Bürgerschaft, kam es zu Streitigkeiten, die (1789; Gest. Nr. 1430 b.) von der Königl. Regierung in Stralsund dahin verglichen wurden, daß zwei Administratoren die Casse des Hosp. führen, und alle 2 Jahre im Amte wechseln, sowie daß, beim Abgang des einen, der andere einen neuen Adm. präsentiren, und daß außerdem 2 Nebenadministratoren angestellt werden sollten. Durch den Rec. von 1795 (Dähnert, L. U. Suppl. III, p. 151, § 19) wurde dann noch dem zu häufigen Wechsel in der Verwaltung vorgebeugt, und bestimmt, daß tüchtige Administratoren wenigstens 5 Jahre im Amte bleiben möchten.

Das Gut Heiligengeisthof.

Das Gut Heiligengeisthof (Curia S. Spir.), vor dem Vettenthore belegen, hatte ursprünglich einen Umfang von 2 Hufen

(118½ Morgen), welche das Kloster Eldena dem Hospital bald nach dessen Stiftung[1]) verlieh, und wird zuerst (1295, Nov. 26; Gest. Nr. 47; vgl. oben p. 1203) genannt, zu welcher Zeit die Besitzer eines benachbarten Hopfengartens daselbst ein Haus erbauten und die Wiesen des Gutes als Viehweide benutzten. Später erhielt dasselbe eine wesentliche Vergrößerung, zuerst durch 40 Morgen Acker vor dem Vettenthor, welche die Stadt (1326; XIV, 99v., 1; Kos. I, 117) dem Hosp., gegen eine Anleihe von 600 M. zum Rüg. Erbfolgekriege, abtrat; dann aber durch eine zweite Eldenaer Schenkung, derzufolge der Abt Johannes IV. Rotermund (c. 1368; vgl. ob. p. 1202) 2 bisher zu Boltenhagen gehörende Hufen (118½ Morgen) mit demselben vereinigte, sich aber von diesen 4 Hufen 20 M. R., die Gerichtsbarkeit, den kl. Zehnten und das Rauchhuhn vorbehielt. Endlich findet dasselbe in einer Uebersicht der Einkünfte des St. Georghospitals v. J. 1463 (Lib. Civ. VI, f. 21; Pom. GD. II, 112) Erwähnung, wo an Hundekorn lieferte „Des Hilghenghesteshoff 40 M.; De Mole buten deme Vettendore, dar nu Thewes want uppe, 1 M.“ In der Folge wurde es (1470, Mai 18; Schwarz, Cod. Hild. Duc. II, f. 27, No. 6) vom Rathe an Heinr. Musebeck verpachtet, und später an Henning Klick, welcher daselbst (1521; XXXV, 65v.) 2 Mutterfüllen (modervalen) hielt. Aus dessen Pacht ging dasselbe, mit Genehmigung der Prov. Peter Gruwel und Georg Gröneberg, (1526, Sept. 21; Schwarz, Cod. Hild. Duc. II, f. 29, No. 7), mit einem Inventar von 18 Pferden, 24 Kühen, 2 Pflügen, 3 Paar „Iseren“, 1 Wagen und allem Korn in der Scheune, an Martin Hardelef über, welcher 40 M. Pacht in 2 Terminen, je 20 M. am 6.

---

[1]) Diese erste Eldenaer Verleihung (1262—95) läßt sich aus der Urk. v. J. 1368 (Dähnert, Pom. Bibl. V, 300) entnehmen, in welcher bei der zweiten Eldenaer Schenkung auf jene erste Bezug genommen wird. Ueber die unrichtige Datirung derselben, bei Dähnert u. Gesch. Eldenas, p. 606, v. J. 1280, vgl. oben p. 1202; die richtige Datirung v. J. 1368 ergibt sich daraus, daß die beiden Hosp. Provisoren P. Vredekow und L. Bukhagen in dieser Zeit lebten, und daß Abt Johannes IV., Rotermund i. J. 1368 dem Abt Martin folgte, und 1369 starb (S. oben p. 404).

Dec. und 2. Febr., zahlte, während das Hospital ein Cap. von 100 M. auf dem Gute eintragen ließ. Hardelef gerieth jedoch in Vermögensverfall, entfernte sich heimlich, und erhielt schon (1527, Aug. 24; Schwarz, Cod. Hild. Duc. II, f. 31, No. 8), durch den Rath und die Prov., Hermann Lowe, Benedicts Sohn, als Nachfolger. Derselbe genoß 2 Freijahre, baute eine neue Scheune, und zahlte 40 M. Pacht, während ihm als Inv. 4 Pferde, 4 Füllen und 12 Stück Rindvieh überliefert wurden. Er war noch i. J. 1555—57 im Besitze, verkaufte (XVII, 118; vgl. oben p. 1251) ein Haus in der Büchstr. an Claus Grote, und zahlte nach dem Inv. von 1557 (XXVI, 146 v.) 44 M. Pacht. Ihm folgte (1565—76; Schwarz, a. a. O. f. 32) sein Sohn Benedict Lowe, und (1597 — 1626; XVII, 180 v., 190 v., 224) Hans Luder, welcher eine Bude in der Rothgerberstraße, und 2 Häuser in der Langen- und Capaunenstraße, letztere durch seinen Sohn Hans Luder erwarb. Nach einer gänzlichen Verwüstung im 30j. Kriege wurde das Gut dann (1641; Gest. Nr. 841; 2. Forts. p. 117, Nr. 21) an den BM. Peter Corswant († 1672; vgl. oben p. 434) verpachtet. Wegen der Gutsgerichtsbarkeit und der (1368; vgl. oben p. 1202) dem Kl. Eldena reservirten 20 M. R., welche nach der Ref. an das Herz. Amt übergingen, entstand zwischen dem Amtshauptmann und dem Hosp. ein Procefs, welcher (1583 — 84; Gest. Nr. 626 — 7) dahin verglichen wurde, daß die Gerichtsbarkeit dem Hospital verblieb, letzteres aber an die Univ. 300 G. entrichtete, und die 20 M. R. an das Amt weiter zu zahlen versprach. Als dann der Herzog (1634) die Eldenaer Güter der Univ. verlieh, erneuten sich diese Streitigkeiten, wurden aber (1724; Gesterding, Nr. 1079, Anm.) durch das Tribunal in Wismar beigelegt.

Geschichte des St. Georg-Hospitals.

Einen ähnlichen wohlthätigen Zweck, wie das Heiligengeisthospital, hatte auch das St. Georghaus (domus St. Georgii), jedoch mit dem Unterschiede, daß sich die Pflege desselben ursprüng-

lich auf ein engeres Gebiet beschränkte und demgemäß auch eine von jenem Hosp. abweichende Einrichtung beanspruchte. Wie nämlich schon p. 223 erwähnt ist, waren die Georghospitäler für solche Personen bestimmt, welche am Aussatz (Lepra) litten, an einer Hautkrankheit, welche namentlich in Gegenden mit mangelhafter Cultur, u. A. im Oriente häufig vorkommt, und von dort durch die Kreuzzüge und ähnliche Wanderungen über ganz Europa[1]) verbreitet wurde. Anfangs, als solche Erkrankungen selten auftraten, mögen die betr. Personen in den Heiligengeisthospitälern Aufnahme gefunden haben, in der Folge jedoch, als die Lepra sich vermehrte, und einen solchen Umfang erreichte, daß man, u. A. in Greifswald bei einem Vermächtnisse (1353; XV, 30v.; vgl. ob. p. 222), den Fall als selbstverständlich berücksichtigte, die betr. Persönlichkeit könnte vom Aussatz ergriffen werden: erschien die Gründung eigener Siechenhäuser für diese Kranken (domus leprosorum; leproseria) als nothwendig geboten; um so mehr als man, nach dem damaligen Stande der medicinischen Wißenschaft, nicht nur die specifische Lepra, sondern auch andere entstellende Hautkrankheiten unter diesem Namen zusammenfaßte, und jede Form derselben für gefährlich und ansteckend hielt. Vergegenwärtigt man sich, wie diese Furcht[2]) die Gemüther beherrschte, und bedenkt zugleich, wie Mangel an Cultur und die mehr auf

---

[1]) Vgl. Virchow, Arch. für pathol. Anat., Physiol. und kl. Med. B. XVIII, Neue Folge, VIII, 1860, p. 138 ff., 273, 279; B. XIX, XX; sowie Monatsberichte der Akad. der Wißenschaften in Berlin, 1877, Juni 14, p. 339; und Virchows Abhandlungen II, 6 ff. Der Aussatz (Lepra) und die verwandte Form der Elephantiasis findet sich noch jetzt im Orient, sowie in Norwegen, Rusland und an einzelnen Küsten des Mittelländischen Meeres. In Quedlinburg war das domus leprosorum (1229) Johannes dem Täufer gewidmet.

[2]) Ueber die Furcht vor Ansteckung, vgl. Braunschweiger Hosp.-Ordnung von 1356 (Virchow, Arch. XIX, 58 ff. v. o. p. 223). Die ungesunde Einrichtung der Wohnhäuser zeigt sich einerseits darin, daß das Erdgeschoß sich sehr wenig über dem Keller erhob, andererseits darin, daß sich, im Umkreise eines hohen und weiten für die Waarenlager bestimmten Flures, nur wenige schmale und niedrige Zimmer befanden, endlich darin, daß man die niedrigen kaum 5 Fuß hohen Zwischengeschoße, die sog. Kriechböden (krupbaen), zur Schlafstelle benutzte.

Interessen des Handels, als auf Gesundheit der Bewohner berechnete Einrichtung der Wohnungen nicht nur die Verbreitung des Uebels begünstigte, sondern auch eine häusliche Pflege unmöglich machte, so läßt sich die eigenthümliche Anlage der Georghäuser leicht erklären. Um die Aussätzigen nämlich möglichst vom Verkehr mit den übrigen Bewohnern abzuschließen, begründete man die für sie bestimmten Gebäude in entsprechender Entfernung vor den Thoren der Stadt, und verfügte durch ein besonderes Statut (1321; XIV, 3), daß die in solchen Hosp. Verstorbenen nur auf deren vorstädtischen Kirchhöfen bestattet werden dürften. Demgemäß[1]) finden wir in Lübeck das Georg-Hosp. (exules leprosi super semitam b. Georgii, 1290) vor dem Mühlenthor; in Wismar, wo dasselbe dem Hl. Jacobus gewidmet war, (1260) vor dem Lübschen Thor; in Rostock (1260) vor dem Steinthor; in Stralsund vor dem Knieperthor (1278), unter dem Namen „St. Jürgen am Strande"; in Barth vor dem Langen Thor; in Anklam vor dem Stolper Thor; in Demmin

---

[1]) Außer den Städteabbildungen a. d. Lubinschen Charte u. b. Merian, vgl. Melle, Nachr. von Lübeck, p. 327; Lisch, Beitr. z. ält. Gesch. Rostocks, Mekl. Jahrb. XXI, 21; Schildt, Gesch. der St. Wismar, p. 76; Herrlich, Gesch. der Stadt Rostock, p. 56, in Schirrmachers Beitr. z. Gesch. Meklenburgs, 1872, Nr. II, III; Dinnies, Nachr. v. d. geistl. Stift. in Stralsund, in Gadebusch, Pom. Samml. II, 244; Kruse, Gesch. der Unterstützungsquellen und des Armenwesens in Stralf. 1847, p. 2; Fabricius, das ält. Stralf. Stadtbuch, Topogr. Reg. p. 240; Dom, Chron. der Stadt Barth, p. 60, 365, vgl. die Abb. bei Merian; Stavenhagen, Beschr. Anklams, Grundriß; Stolle, Gesch. Demmins, p. 210, mit Grundriß, und p. 374; Heller, Chron. von Wolgast, p. 50; Biederstedt, Geschichte der Prediger, I, 93; Nachlese, p. 37; Riemann, Gesch. Colbergs, p. 57, 58; Gesch. Greifenbergs, p. 68; Benno, Gesch. Cöslins, p. 132; Grümbke, Darst. v. d. Insel Rügen, I, 145. Ueber die Georg-Hosp. in Stargard und Cammin, vgl. Schmidt, Gesch. der Starg. Kirchen, I, 35, und Kücken, Gesch. der Stadt Cammin, p. 43—50. Dinnies, a. a. O. p. 247, Anm. 17, bemerkt, daß man die Hosp. deshalb vor den Thoren und an den Landstraßen angelegt habe, damit man von den Reisenden milde Beiträge erhalten möchte. Dieser Grund darf aber nur als ein nebensächlicher aufgefaßt werden, die Hauptursache lag in der Furcht vor Ansteckung und in der Absicht, die Kranken vom Verkehr mit der Stadt abzuschließen.

vor dem Kahldenschen Thor; in Wolgast in der Bauwyk; in Grimmen vor dem Stralsunder Thor; in Tribsees vor dem Steinthor; in Stettin (S. Merian, 102) vor dem Passowschen Thor; in Treptow, a. d. Tollense, vor dem Demminschen Thor; in Pasewalk vor dem Prenzlauer Thor; in Colberg vor dem Steinthor; in Greifenberg vor dem Hohen Thor; in Cöslin vor dem Neuen Thor; in Bergen an der Landstraße nach Stralsund, nach der Lubinschen Charte von einem Graben eingeschloßen, nach Grümbke 1787 abgebrochen; endlich in Greifswald vor dem Mühlenthor, östlich vom alten Kirchhof, an der Landstraße nach Wolgast, an welcher Stelle das Hosp. zuerst i. J. 1301 (XIV, 7) in den Greifswalder Staatbüchern erwähnt ist.

Außer diesen in den Vorstädten belegenen Georghäusern errichtete man aber auch bisweilen noch ähnliche Hospitäler in benachbarten Pfarrdörfern, u. A. in der Nähe von Stralsund, auf der Insel Rügen, in Rambin, wo (1334) ein solches Hospital unter dem Namen „St. Jürgen vor Rambin" von Godeke von Wickede gestiftet wurde. In der Umgegend von Greifswald finden wir dagegen die Georg-Hospitäler zu Gristow, Katzow und Rantzin, welche in dem Recesse von 1558 (XXVI, 134; Gest. 1. Forts. p. 84), im Zusammenhange mit einem Georg-Hospital in Gützkow, über welches sonst keine Nachrichten vorliegen, Erwähnung finden.

Die St. Georgkirche
u. d. Hospital-Gebäude.

Ueber die Einrichtung des im 30j. Kriege (1631; Gest. Nr. 779) zerstörten Georghospitals, über die Anordnung seiner Gebäude, und die architektonische Gestalt seiner Kirche liegen uns nur sehr mangelhafte Nachrichten vor, welche sich auch nur unvollkommen durch die betr. Abbildungen und durch Vergleichung mit anderen Georghospitälern ergänzen laßen. Da letztere nämlich, wie oben bemerkt wurde, überall außerhalb der Ringmauer lagen, so sind dieselben fast sämtlich bei den Kriegen und Belagerungen zerstört, oder so verändert, daß sich ein Schluß auf ihre frühere

Gestalt nicht[1]) machen läßt. Unter den schriftlichen Denkmälern erwähnt die Rede des Lucas Taccius de urbe Gryphiswaldia (Dähnert, Pom. Bibl. II, 219) nur ganz kurz „templum divi Georgii, extra urbis moenia — cuius redditus in pauperum vicinas inhabitantium aediculas usus conferuntur"; der Treptowsche Landtagsbeschluß (1535) u. der Rec. v. 1558 (Gest. 1. Forts. p. 67, 79) berühren nur die Verpflichtung des Mar. Diakons, den Gottesdienst in dem Georg-Hosp. zu halten, sowie die Zahl der Präbenden, und (XXVI, 152 — 160) die Einnahme des Hosp. i. J. 1557; dagegen werden in dem Recesse v. J. 1621 (Dähnert, LU. II, 294 ff.) namentlich angeführt: der St. Jürgens-Hof, unter einem Hofmeister, mit einer Windmühle und mehreren Morgen Ackers, ferner das Gotteshaus, und endlich das Leprosen- oder Siechenhaus, welches (1621) aber, nach dem Verschwinden der Lepra, wohl nur andere Kranke aufnahm. Nach diesen Andeutungen,[2]) und im Vergleich mit den Abb. der Georg-Hosp.

---

[1]) Ueber ein noch bestehendes domus leprosorum (1229), welches aber Johannes dem Täufer geweiht ist, und am Bleicheberge in der Nähe einer Mineralquelle vor Quedlinburg liegt, vgl. „Satzungen f. d. St. Johannis-Stiftung zu Quedlinburg, Quedlinburg, G. Basse, 1871, p. 1—15"; über das noch erhaltene Georghospital, resp. Leprosenhaus St. Achaz bei Wasserburg in Baiern, vgl. Anzeiger des Germanischen Museums, 1860, Nr. 6, p. 231; Merian, topographia Bavariae, p. 109, mit Abb., und Otte, kirchl. Arch. 5. Aufl. I, p. 121, wo bemerkt ist, daß auch die Kirche noch besteht, und daß die Hauptgesetze des Hauses auf einer Tafel an dessen Außenseite verzeichnet sind. Die noch erhaltene Capelle des Georghospitals in Stolpe (Kugler, Kl. Schriften, I, 742; Balt. Stud. VIII, 1, p. 106) hat eine achteckige Gestalt.

[2]) Vgl. die Grundriße des Hl. Geist-Hosp. in Lübeck und in Cues an der Mosel bei Otte, kirchl. Arch. 4. Afl. p. 94; 5. Afl. I, p. 121; sowie des Hl. Geist-Hosp. in Stralsund bei Merian, top. Pom. p. 110; vgl. auch Dinnies, Beschr. des Hl. Geist- und St. Georg-Hosp. in Stralsund bei Gadebusch, Pom. Samml. II, 235, 244. Auf Merians Abbildungen von Greifswald, 62, und Swiddes Abb. sind die Georg- u. Gertrud-Kirche nicht sichtbar, da die Vorstädte nicht mit aufgenommen wurden; desto sorgfältiger ist Merians Abb., p. 102, v. d. Stettiner Georg-H., welches gegen Westen eine Kirche in der Form eines Rechtecks, mit Strebepfeilern und 4 Fenstern in der Länge, mit niedrigerem Chor und einem Dachreiter, sowie einen treppenförmig aufsteigenden Westgiebel mit 3 Fenstern zeigt; an diese reiht sich

von Treptow a. T., Bergen a. R. und Barth a. d. Lubinschen Charte, und namentlich der genauen Abb. des Georg-Hosp. in Stettin bei Merian, p. 102 [o], haben wir uns das Greifswalder G.-H. als eine Gruppe von mehreren Gebäuden zu denken, welche einen inneren Hof umschloß, und wahrscheinlich mit der St. Georgkirche im unmittelbaren Zusammenhang stand. Dazu stimmen auch die undeutlichen Abbildungen auf der Lubinschen Charte und auf mehreren alten Ansichten Greifswalds, welchen die Zeichnungen von Giese und Hube (Pom. Gesch. Denkm. III, 109) entnommen sind; namentlich laßen sich auf der Lubinschen Charte 4 Bedachungen unterscheiden, zwischen denen die Kirche mit einem Dachreiter emporragt, während auf den anderen Abb. nur ein einstöckiges Haus, mit einer Thür und mehreren Fenstern, (wohl mit dem Siechenhaus identisch) hervortritt. A. G. Schwarz, Gesch. der Pom. Städte, 1733—55, p. 201, 246, u. Biederstedt, Samml. kirchl. Verordnungen, 1816, I, 243, bemerken nur, daß die Georg-Capelle seit der Zerstörung im Dreißigjährigen Kriege (1631) in Ruinen läge.

Diese Kirche wird zuerst (1322, Oct. 28; Fabr. DCXXVIII), bei der Schenkung von Karrendorf durch den Fürsten Wizlaw III. von Rügen an beide Hospitäler (S. o. 1205 ff.), „ecclesia S. Georgii in Gripeswald“, dann (1359; XVI, 21v.) „basilica domus S. Georgii“, sowie in der Folge (1375; XVI, 76), bei der Stiftung der Meibomschen Vic. und (1490; Klemp. Nr. 136), „capella S. Georgii extra et prope muros Grip.“ genannt, und scheint, dieser Bezeichnung entsprechend, sowie, in Uebereinstimmung mit den erwähnten Abbildungen, nur einen mäßigen Umfang gehabt zu haben, nach den Zeichnungen von Giese und Hube (Pom. GD. III, 109), 3 Fenster in der Länge, und 2 Fenster in der Breite des Giebels, über welchem ein Dachreiter

---

gegen Norden das Spital, mit einem östlichen, nördlichen u. westlichen Flügel, von einer Mauer mit 4 Thoren eingeschloßen, und an der nordwestlichen Ecke durch ein hohes Gebäude begrenzt; hinter diesem erblickt man gegen Osten den St. Georgshof, welcher aus 12 Gebäuden und mehreren Gartenanlagen besteht, welche von Holzzäunen eingefaßt sind.

mit 1 Fenster emporragte. In der Nähe der Capelle lag der Friedhof (cymiterium), zuerst i. J. 1321 (XIV, 3; Kos. Pom. GD. I, 132) erwähnt, welcher ursprünglich nur zur Bestattung der Hospitaliten, später aber auch wohl, wie in Stralsund[1]), für die Beisetzung anderer armer Leute diente. Hinsichtlich desselben erließ der Rath, um die Verbreitung der Lepra zu verhindern, (1321; XIV, 3) ein Gesetz, daß kein im Hosp. Verstorbener, er möge wohlhabend oder arm sein, an einer anderen Stelle, als auf dem Georgenkirchhof beerdigt werden dürfe. An dem Hochaltar der Kirche, der (1419; XVI, 172v.; Pom. Geneal. II, 209) bei der Lübeckschen Vic. Erwähnung findet, wurde vom Rathe, wie die Rubenowsche Stadtverfaßung (1451; Pom. GD. II, 73) angibt, jährlich am 3. Mai die Ostermesse gefeiert. Nach dem Inventar von 1557 (Lib. Civ. XXVI, 185v., 194; Pom. GD. II, 210, 214) besaß die Kirche an Altargeräthen und anderen silbernen Kleinodien: eine große vergoldete Monstranz, eine kleine vergoldete Monstranz (13 M. 12 Loth), ein hölzernes Madonnenbild, mit Silber überzogen (4 M.), ein vergoldetes Kreuz, mit 2 großen Edelsteinen (christallen), auf Holz befestigt, (2½ M.), drei Chorkappen-Knöpfe mit Vergoldung, und mehrere große und kleine Spangen (6 M. 12 Loth), und außerdem noch 15 M. an Silbergeräthen.

Unter den Hospitalgebäuden, welche die Kirche umgaben, sind einerseits der St. Jürgenshof,[2]) andererseits das Siechen-

[1]) Vgl. Stralf. Chron. I, 166, wo die Nachricht mitgetheilt ist, daß der hingerichtete BM. C. Sarnow „**buthen tho S. Jürgen — uppe S. Jürgens kerkhaue**" bestattet wurde; Dinnies, Gadebusch, Pom. Samml. II, 245.

[2]) Der St. Jürgenshof erhielt von der Stadtkammer (1376 — 77; XXXIII, 221 v., 241 v.) an Rohr für 4000 St. 10 M.; desgl. (1384—88; XXXIII, 104v., 120) für 6000 und 2500 St. 15 M. und 7½ M., und lieferte (1381 — 91; XXXIII, 233, 286, 297) an Schwarzwild (pro apro) für 2½ M. Für das Einsenken eines Pfales zahlte die Stadt (1381; XXXIII, 248) 1 Sch. Die Drescher (tritulatores avene) des Hofes erhielten (1398; XXXIII, 313) 23 Sch. Anscheinend war auch eine Rente von 30 M., welche der Abt von Eldena an Nik. Wilde u. s. Fr. Christine überließ (1416; XV, 202v. Gesch. Eld. p. 694), auf dem St. Jürgenshof (agro, quem nunc colunt de curia b. Jeorgii prope civ.) bestätigt. Im Jahr 1521 (XXXV, 65v.)

oder Leprosenhaus hervorzuheben. Jener, anscheinend ein Ackergehöft (curia, grangia), wie solche auch in der Nähe des Cist. Kl. Eldena angelegt waren (Gesch. Eld. p. 61 ff., 278 ff.), stand unter Aufsicht eines Hofmeisters (magister curie, resp. grangie), als welche uns (1350 ff.; XV, 11 v., 16 v.) „Tydemannus, magister curie apud S. Georgium", und (1366—70; XXXIII, 26; XVI, 58) Johannes Swulle „magister grangie S. Georgii extra muros" genannt sind, und diente wahrscheinlich für die Präbendare des Hospitales, welche nicht mit der Lepra behaftet waren, als Aufenthalt. Von diesen getrennt[1]) lebten die eigentlichen Siechen „exules et pauperes leprosi", unter der Aufsicht eines Hausvaters, einer Hausmutter und mehrerer Dienerinnen, in dem Leprosen- oder Siechenhause, in welchem sie noch i. J. 1576 (Gest. Nr. 617), im Testamente des BM. Peter Krull, bei einem Vermächtnisse „Den Siechen oder Leprosis in dem S. Jurgen jährlich 20 M." Erwähnung finden. Im Umkreise dieser Gebäude lag das St. Georgsfeld, dessen ältester Theil wahrscheinlich aus jenen 40 Morgen bestand, welche das Hosp. (1326; XIV, 99 v.; Kos. Pom. GD. I, 118 „sita ab ista parte hospitalis", d. h. östlich vom alten Kirchhof vor dem Mühlenthor, wo noch jetzt das Georgsfeld liegt) von der

---

wurden auf demselben, ebenso wie in Hl. Geisthof (S. ob. p. 1255) 2 Mutterfüllen gehalten, und i. J. 1526 (XXXVI, 160 v.) 10 M. und 1 S. von den beiden St. Jürgenshöfen nach Gristow gezahlt.

[1]) Die Trennung der Präbendare und Aussätzigen geht aus einer Stelle des Lib. Obl. XV, 140 (1380) hervor: „Not. quod provisores domus S. Georgii extra muros nostre ciuitatis, et prebendarii ibidem tenentur legitime exulibus et pauperibus leprosis ibidem in 270 mr., pro quibus dicti pauperes et exules debebunt sublevare 20 mr. red. in villa Sansten". Der Rec. von 1621 (Dähnert, LU. II, p. 295) erwähnt für das Hosp. einen „verordneten Theilvater, Mutter und Mägde"; die Benennung „Theilvater" ist wohl nach der Bezeichnung des Hausmeisters im Hl. Geist-Hosp. „delemester" (S. o. p. 1215—16) gebildet. Hinsichtlich der Präbendare wurde vom Rath (1463; VI, 19 v.; Pom. GD. II, 112) die Bestimmung getroffen, daß, beim Todesfalle eines „Prebendatus", dessen nächste Erben dem Hosp. 1 Tonne Bier und 2 Pfund Wachs spenden sollten, sofern sie aber diese Gabe verweigerten, sollte der Nachlaß des Preb. Eigenthum des Hospitals werden.

Stadt, gegen eine Anleihe von 600 M. zum Rügischen Erbfolgekriege, empfing, und von welchem dasselbe eine jährliche Hebung von 100 M. an das Kl. Eldena, als früheren Eigenthümer, und später auch an das Herzogl. Amt, und die Universität zahlte (Vgl. Schwarz, Cod. Hild. Duc. II, 51; Gest. Nr. 553, Anm., Act. Sen. A. No. 4; Gesch. Eldenas, p. 326). Dazu kamen im Laufe des Jahrhunderts noch 70 Morgen beim Wykerdamm, die das Hosp. (1365; XVI, 45v.) von der Familie Lange (S. Pom. Genealogien, II, 395; Gesch. Eldenas, p. 327) erwarb. Die betr. Aufzeichnung im Lib. Her. XVI, 45v. lautet:

„Not. quod constituti coram nobis Hinricus Langhe, noster in consulatu socius, et Arnoldus Langhe, eius frater, recognoverunt coram nobis, quod ipsi, iuxta consilium et consensum matris eorum et suorum amicorum, rite vendiderunt Laurencio Lowen et Hinrico Scupplenbergh, nostris in consulatu sociis, provisoribus domus S. Georgii nostre ciuitatis, nomine eiusdem domus S. Georgii, LXX iugera agrorum, sita intervicem prope aggerem dictum **Wickendam**, eo modo et forma, prout ipsa ad patrem eorum et ad ipsos hactenus pertinebant, ipsis, ut iidem fratres asseruerunt, ad voluntatem eorum persoluta, que quidem LXX iugera dicti Hinricus et Arnoldus dictis provisoribus ad vtilitatem dicte domus S. Georgii coram nobis modo debito resignarunt. Scriptum (1367) die Vincencii, actum vero anno LXV, circa Pascha. Anm. von Joh. Engelbrecht „NB. **70 morgen acker bime Wickendamme dem Gadeßhuse thu S. Georgen**".

Dieser Grundbesitz wurde in der Folge noch vergrößert und demgemäß der „Akker Sunte Jurgens" in einem Verzeichnis der Hospitäler von 1463 (Lib. Civ. VI, 19; Pom. GD. II, 111) in den einzelnen Theilen bezeichnet als „20 morghen, de heten dat Lange lant, de gheuen 20 mark; item 20 morghen dat Murlant; item 20 morghen by dem Wykkendamme, by deme Muruelde to deme damme wart; item 14 morghen bi deme Lydende vnses heren an deme stighe, also me rith name Schonenwolde, desse buwet de Hauemester; item 20 morghen upp der anderen syden des dammes tome Scarpenorde wart; item $2^1/_2$ morghen beleghen van den 20 Morghen na deme Langhen sale; item 2 morghen de scheten an den Wykkendam; item 2 morghen beneden S. Merten, vnde scheten up den wech, so me rith name Helmerkerskenhaghen; item

1 morghen, de schut up de 9 morghen,[1]) de naber ys her Joh. Westval; item 1 morghen, de schut up de 9 morghen, de naber ys to velde wart Nyebur". Diese Vermehrung des Grundbesitzes wurde für das Georg-Hosp. noch durch einen Rathsbeschluß vom J. 1346 (XIV, 100v.; Kos. PGD. I, 163; Gesch. Eld. 656) begünstigt, demzufolge dasselbe auch vom Kl. Eldena Aecker vor den Gr. Thoren erwerben durfte, was den Bürgern verboten war, um den Einfluß des canonischen Rechtes zu beschränken; in Uebereinstimmung hiermit konnte auch das p. 1263 erwähnte Erbpachtverhältnis zum Kloster, betr. die 40 Morgen Acker, bestehen.

Außer dem Georgsfelde, und den benachbarten Aeckern, welche, nach dem 30j. Kriege, theils in Erbpacht an mehrere auf verschiedenen, neu angelegten Höfen wohnhafte Besitzer vergeben wurden, theils Eigenthum des Hospitals blieben,[2]) erhielt dasselbe an größerem Grundbesitz, und zwar gleichfalls durch Vermittelung der Familie Lange, (1361—1418) Theile der Güter Sanz und Wilmshagen (S. ob. p. 244 ff.), sowie mehrere Häuser, c. p. und Renten innerhalb und außerhalb der Stadt, welche theils in der Uebersicht von 1463 (Lib. Civ. VI, 18v. —21v.), theils in dem Inventar von 1557 (Lib. Civ. XXVI, f. 152 — 160) verzeichnet stehen, und über deren Einzelheiten p. 1277 ff. b. d. Uebersicht der Vermögensverwaltung des Hosp. Nachricht gegeben werden soll. Von besonderer Wichtigkeit ist jedoch die Erwerbung zweier Häuser am Marien-Kirchhof, an der Ecke der Brügg- und Langenfuhrstr., welche damals den Namen „Vilterhagen" führte. Diese waren ursprünglich (1303; XIV, 10v.) im Besitz von Dietrich v. Lübeck senior, welcher dieselben jedoch (1309; XIV, 31v.; Pom. Geneal. II, 105—120) an seinen Neffen Dietrich v. Lübeck iunior, ältesten Sohn

---

[1]) Vgl. Lib. Civ. XVII, 64 v. (1522) „ager sit. extra valvam Carnificum, vulgariter **in deme Sydenfelde endes den Negenmorgen**, inter agrum S. Georgii versus campum". Auch gehört wohl der (1683; XVIII, 1) erwähnte Georgsacker bei Hinrichshagen zu diesem Complex.

[2]) Vgl. Berghaus, Landbuch von Pommern IV, B. I, p. 486; Holst, der Grundbesitz der Stadt Greifswald, Bericht der Oeconomie-Deputation, 1886, p. 23.

des Rathsherrn Johannes v. Lübeck II. († 1322), überließ, mit der Bedingung, daß Dietrichs senior Schwester Ermegard auf Lebenszeit 4 M. R. von den Häusern empfangen sollte. Außerdem hatte das Georg-Hosp. (1312; XIV, 3) ein Capital von 200 M., gegen 20 M. R., in diesen Häusern bestätigt, und erhielt von Dietrichs iun. Vater Johannes v. Lübeck II. ein Vermächtnis von 1000 M., welche die Stadt von diesem früher entlieh, und (1323; XIV, 100; Pom. Geneal. II, 111) an seine Kinder zu zahlen versprach. Zur Deckung dieser Ansprüche empfing nun später das Hosp. (Gest. Nr. 74a., Anm. 2) beide Häuser als Eigenthum, und verlegte,[1]) als der St. Jürgenshof, mit dem Siechenhause und der Capelle, im 30j. Kriege (1631) zerstört wurde, die Hosp. Wohnungen nach der Brüggstr., wo dieselben noch in der Gegenwart (Brüggstr. Nr. 15, 16) bestehen, und im Laufe dieses Jahrhunderts noch durch einen Anbau in der Langenfuhrstraße auf dem Hintergebäude des von der Stadt angekauften Eckhauses (Knopfstr. Nr. 36, jetzt Töchterschule) vergrößert worden sind. Da die Lepra im XVII. Jahrhundert im Abendlande nicht mehr verbreitet war, so hatte das Hosp. schon vor dem Kriege solche Aussätzige nicht länger zu beherbergen, und seitdem nur andere Kranke und bedürftige Präbendare aufgenommen; nach dem Kriege kam aber der ursprüngliche Zweck noch weniger in Betracht, vielmehr wurden sämtliche Wohnungen des neuen Hospitals in der Stadt, in ähnlicher Weise, wie im Heiligengeist-Hosp., für ältere gebrechliche und erwerbsunfähige Leute bestimmt, deren Zahl der Rec. v. J. 1558 auf 64 Präb. mit Einkaufsgeld, und 9 Präb. für ganz Arme feststellte.

Die Präbendare des Georghospitals.

Als älteste Präb. des Georg-Hosp. werden genannt: (1332; XIV, 95v.) Wobbe Rakow „prebendaria domus S. Georgii“,

---

[1]) Ob diese Häuser in der Brüggstr. schon vor 1631 als Wohnungen für Präbendare dienten, ist nicht sicher nachzuweisen, da sie (1535 ff.; XVII, 80v., 90v.) nur als „hereditates exulum pauperum hospitalis S. Georgii in platea Pontis“ bezeichnet werden. Vgl. Gest. Nr. 577, p. 178.

welche von ihrem Bruder Nikolaus R. 17 M. R. im Hause von Gerhard Paliz in der Kuhstr. erbte; (1353; XV, 30v.) Dietrich Ritter, welcher seinem Stiefvater Herm. v. Zwinghe seinen Antheil an dem elterlichen Nachlaß, gegen die Zusicherung einer Präbende im Georg-Hospital abtrat, sofern er (S. ob. p. 222, 1257) von der Lepra befallen werden sollte; (1355: XVI, 11) Everhard Rode „infirmus apud S. Georgium", dessen Haus in der Rothgerberstraße von seinem Vormunde (tutor) Heinrich Bredebern mit Zustimmung seiner Verwandten an Wilken Gerber (cerdo) verkauft wurde; (1376; XV, 122) Mechtild, Tochter von Heinrich Gorslaw, welche freie Wohnung, Heizung u. Kost (prebenda cottidiana), gleich den übrigen Präbendaren, und 3 M. 8 Sch. R. auf Lebenszeit im Hosp. empfing, wogegen ihre Schwestertochter Abele Goldow den dritten Theil ihres Vermögens dem Hosp. überließ; (1378; XV, 128v.) eine Schwester von Otbert Stumpel „apud S. Georgium", welche Zeugnis ablegte; (1383; XXXIII, 247v.) „Grone apud S. Georgium", der 4 M. erhielt; (1406; XVI, 150v.) Nikolaus Hane und seine Gattin Mechtild „prebendati apud beatum Georrium", welche sich über 12 M. R. in Dietrich Hegers Hause in der Büchstr., in der Weise einigten, daß sie 11 M. auf Lebenszeit genoßen, welche nach ihrem Tode an D. Heger zurückfallen sollten; (1409; XXXIII, 356) Peter Grube „apud beatum Georgium", welcher 24 Sch. „ex parte Stalberg" empfing; (1464; XXI, 46) Mathias Hane, ein Helmschmied, der für sich u. seine Frau Anneke 2 Präbenden (prouen tho S. Jurgen) auf Lebenszeit empfing, und dafür der „Kemerie" 12 Helme (stelen hode) anzufertigen übernahm, zu welchem ihm die Stadt 1 Faß Schwedischen Eisens (osemundes) lieferte; (1466; XXI, 46) übergab er den Kämmerern den letzten Helm.

Die Pfarrer
des St. Georghospitals.

In ähnlicher Weise, wie beim Hl. Geist-Hospitale, war die Seelsorge des St. Georg-Hospitals einem Geistlichen anvertraut, welcher abwechselnd (1359; XVI, 21v.) den Namen „Vicarius

curatus", oder (1373; XVI, 70) „rector capelle", oder (1425—28; XVI, 182v.; Pom. GD. II, 159) „Plebanus ad. S. Georgium", und (1463; VI, 21v.) „Perner" führte, und durch mehrere andere Vicare und Capellane, sowie durch einen Custos und Schüler (scholares) in der Ausübung des Cultus[1]) unterstützt wurde. Derselbe hatte eine Amtswohnung und eine Präbende, (1463; VI, 21v.) von 18 M. im Hospital, und empfing außerdem (1359; XVI, 21v.) 3 Schilling aus der Lowentkoperschen Seelenmesse und 1 Sch. für den ministrirenden Schüler, ferner (1373; XVI, 70) 1 Sch. aus der St. des Bisch. Ludwig von Reval, und (1425—28; XVI, 182v.) aus der Hilgemanschen Stiftung 8 Sch. und für den Custos 2 Sch. Als solche Geistliche des Georghospitals werden genannt:

Johannes Stumpel, welcher (1378; XV, 128v.) für seinen Vater Otbert St. ein Zeugnis ablegte „ad hospicia dicti Odberti, et apud S. Georgium sorori dicti Odberti, et domino Johanni, eius filio".

Hermann Nyebur, welcher (1385; XV, 150) als „officialis curie beati Jeorgii" ein der Meibomschen Vic. gehörendes Cap. von 150 M. um 50 M. vermehrte, und einen Theil ihrer Renten genoß, ist wahrscheinlich zu den Geistlichen des Hosp. zu rechnen, da man die Officiale der Hosp. gewöhnlich aus diesem Stande entnahm.[2])

Andreas Cropelin, Priester, welcher (1395; XV, 168v.) für 100 M. Cap. 10 M. R. auf Lebenszeit von den Hospital-Provisoren erwarb, unter der Bedingung, daß solche nach seinem Tode an das Hospital zurückfallen sollten.

---

[1]) Lib. Her. XVI, 172v. (1419) „De sulve prester schal ok darto vorplichtet wesen, dat hee den zeken unde alle den, de dar wonastich sin, schal de bicht horen edder horen laten unde de sacramenta to ghevende — darvore schal hee darsulves husinghe unde ene provene vrygh hebben, alz dat van oldinghes ghewezet is" (Vgl. Pom. Gen. II, 209). Nach dem Lib. Cam. XXXIII, 178 (1402) erhielt „Plebanus apud b. Jeorrium" 4 Stiege (vigenas) Rohr für 8 Sch.

[2]) Vgl. Register zum Mekl. Urk. Buch, und oben p. 797, 951, wo zwei andere Geistliche dieses Namens angeführt sind. Vgl. über den Official, Schmidt, Geschichte der Kirchen in Stargard, I, 49.

Johannes Blyvelhir, welcher (1419; XVI, 173; Pom. Gen. II, 209) Pfarrer am St. Georg-Hosp. war u. die Lübecksche Vic. genoß, später aber (S. ob. p. 566, 780) das Plebanat an der Mar. Kirche erhielt, und in derselben bestattet wurde.

Johannes Lange (S. oben p. 780, 786), welcher zuerst J. Blyvelhyr in der Seelsorge vertrat, und nach dessen Abgang das Pfarramt des Georg-Hosp. und die Lübecksche Vic. empfing.[1])

Lorenz Bokholt, der spätere Präpositus, welcher (1454; vgl. oben p. 818) die Lowesche Vic. an der St. Georgscapelle ministrirte, für welche er 24 M. 3 Pf. Pacht aus Manhagen von Dr. H. Rubenow erwarb, die ihm Bogislaw X. (1480) bestätigte.

Petrus Merssze, Canonicus des Nikolai-Domstiftes und Official (S. ob. p. 882), welcher (1456; Kos. Nr. 20, 36) die Rathsvicarie „in capella S. Georgii extra et prope opidum Gr.“, mit der Nezekeschen Vic. der Nikolaikirche vereinigte.

Hermann Schlupwachter, Dekan des Nik. Domstiftes, welcher die früher von P. Merssze verwaltete Rathsvicarie (Klemp. Nr. 136; vgl. oben p. 837) „ad capellam S. Georrii extra et prope muros opidi Grip.“ bis zu seinem Tode (1490) ministrirte.

Peter Schroder (Sartoris), Canonicus des Nik. Domstiftes und Official (S. oben p. 900), welcher die erw. Rathsvicarie nach Schlupwachters Tode (1490) ministrirte.

Henning Lotze, der spätere Präpositus, welcher die Rathsvicarie der St. Georgskirche (1507, Aug. 23; Stet. Arch. Gr. Nr. 201) zu Lehn hatte, und sich mit Herz. Bogislaw X. über deren Hebungen aus Manhagen verglich.

Nach dem Treptowschen Landtagsbeschluß (1535) ging dann

---

[1]) Lib. Her. XVI, 173 (1419) „Her Joh. Blyfalhyr schal de viccarien vnde volk der kerken to S. Jurgen vorstaan — vnde wen hee hulpe behuved, dat schal her Joh. Langhe bearbeyden vnde van syner weghen vorstaan, dat dar nicht en schee vorzumenisse, beyde an der kerken vnde an volke. Na deme dode her Joh. Blyfalhyrs so schal her Joh. Langhe bruken der viccarien vnde aller vrucht der kerken“ — (Vgl. Pom. Genealogien, II, 210).

die Seelsorge auf den Diakon der Mar. K. über, welcher zuerst in der Cap. vor dem Mühlenthor, nach deren Zerstörung aber in einem Betsaal des neuen Hosp. in der Brüggstr. Gottesdienst hielt. Der Eingang dieses Raumes ist mit einem Grau in Grau ausgeführten Bilde von Prof. Casp. Dav. Friedrich geschmückt, welches den St. Georg zu Rosse, mit dem Drachen kämpfend, darstellt.

Die kirchlichen Stiftungen
des Georghospitals.

In ähnlicher Weise wie beim Hl. Geist-Hosp., und zum Theil in Gemeinschaft mit demselben, bestand auch bei dem Georg-Hospitale eine Reihe von Stiftungen, für deren Renten theils Seelenmessen und Memorien zum Andenken der Begründer durch die betr. Hosp. Geistlichen gehalten, theils wohlthätige Spenden an die Präbendare und Siechen gegeben wurden. Als solche sind zu erwähnen:

Die Memorie des Fürsten Wizlaw III. v. Rügen, (1322, Oct. 20; v. o. p. 1204, 1220) von demselben, bei Verleihung des Gutes Karrendorf, in den Kirchen beider Hospitäler gestiftet.

Die Stiftung des Rathsherrn Johannes II. von Lübeck (1323; XIV, 100; Pom. Gen. II, 111), welcher, in gleicher Weise (S. ob. p. 1220), wie für das Hl. Geist-Hosp., auch für das Georg-Hospital eine Vicarie und Memorie, im Betrag von 1000 M. begründete, deren Patronat (leenware) der Rath erhielt, während die Präsentation (beede) der Familie von Lübeck verblieb. In der Folge (1419; XVI, 172 v.) wurde das letztere Recht von dem BM. Bertram von Lübeck ausgeübt, welcher die Vic. dem Priester Joh. Blyvelhyr verlieh, und diesem den Pr. Joh. Langhe (S. oben p. 1269) für den Todesfall substituirte, später von der Fam. Schmiterlow, welche die Fam. von Lübeck beerbte, und ihre Ansprüche an die Vic., zur Zeit der Reformation bei dem Inventar von 1558 (XXVI, 122; vgl. oben p. 384), durch Bertram Schmiterlow mit 200 M. Cap. und 16 M. R. anmeldete.

Die Stiftung des Rathsherrn Ditbernus Pannicida (1323; XIV, 62v.) im Betrag von 400 M. mit 40 M. R., welche seiner Witwe Christine auf Lebenszeit bestimmt waren, von denen aber nach ihrem Tode 20 M. an das Hl. Geist- und 20 M. an das Georg-Hosp. nebst den Cap. übergingen, für welche Gabe die Hosp. Geistlichen beiden Verstorbenen Seelenmessen zu halten hatten (Vgl. oben p. 1221).

Die Elemosyne Heinrichs vom Sunde, (1326; XIV, 72) in Hennekin Grambows Haus in der Langenstr. bestätigt, dessen Besitzer dem Hosp. jährlich 4 Tonnen Bier zu liefern hatte.

Die Heiligen Kreuz-Messe (1331; vgl. oben p. 1221), zum Andenken an den Sieg bei Gribenow, vom Rathe gemeinsam für das Hl. Geist- und Georg-Hosp. gestiftet, und am Hl. Kreuzes-Tag (Inv. S. Crucis) am 3. Mai in der St. Georg-Kirche[1]) gefeiert, wobei an die Armen beider Hosp. je 2 Tonnen Bier und 2 Wecken vertheilt wurden. Die mit derselben verbundene Rathsvicarie war (1456; Kos. Nr. 20, 36) im Besitz von Pet. Mersze, dann von Herm. Schlupwachter, und (1490; Klemp. Nr. 136; v. o. p. 1269) von Peter Schroder, und (1507, Aug. 23; Stet. Arch. Gr. Nr. 201) von Henning Lotze, welcher sich mit Herzog Bogislaw X. über deren Einkünfte aus Manhagen verglich.

Die Memorie von Heinrich Lowentkoper (1359; XVI, 21v.), im Betrag von 78 M. mit 4 M. 8 Sch. R., von denen 4 M. den Präbendaren, 3 Sch. dem Hosp. Pfarrer (vicarius curatus) und 1 Sch. dem ministrirenden Schüler zu zahlen, 4 Sch. aber zur Anschaffung von Kerzen (pro augmentacione luminarium exulum) zu verwenden waren, für welche Gabe der Geistliche eine jährliche Gedächtnisfeier in Gegenwart der Hospitaliten zu halten hatte.

---

[1]) Pom. GD. II, 73 „**dree Missen — alse uppe des hilghen Cruces dach na Pascheu to S. Jurien, des vrighdaghes na unser Radkost to deme Hilghengeste, vnde des dinxtedaghes na unser Bursprake vor alle godes hilghen to S. Nicolawesse**". Zu dieser Stiftung gehörten auch wohl die 3 M. und 3 Schock Brod, welche das Hosp. (1528 ff.; XLII, 1) von der Stadtwaßermühle erhielt.

Die dem Georg-Hosp. mit dem Hl. Geist-Hosp. gemeinsame Gorslawsche Vic. (S. oben p. 1223), nach welcher „exules" jährlich 1 Tonne Bier empfingen.

Das Test. des Priesters Dietrich Vogt (1364; vgl. oben p. 364, 1224), nach welchem die Präbendare des Georg-Hosp. je 1 Sch., „exules" je 2 Sch. empfingen.

Die dem Georg-Hosp. m. d. Hl. Geist-Hosp. gemeinsame Stiftung des Bischofs Ludwig v. Reval (1373; XVI, 70; vgl. oben p. 1224), nach welcher dasselbe für jeden Armen jährlich 15 Sch., für den Pfarrer (rector capelle) jährlich 1 Sch. empfing.

Die Stiftung Peter Eventures (1373; XVI, 68v.) im Betrag von 50 M., in 2 Häusern beim Fleischerscharren (ex opp. macellorum) bestätigt, später (1404; XVI, 144v.) von dessen Sohn Jesse Eventure an den Pförtner Nik. v. Anklam, und von diesem (1413; XVI, 162v.) an Joh. v. Mynden, und (1419; XVI, 172v.) an Heinr. Mechter verkauft, von dessen Rente den Armen des Georg-Hospitals jährlich 3 Tonnen Bier, zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten je 1 Tonne, und jeden Freitag für 5 Pf. 5 Schönroggenbrode zu liefern waren.

Die Vic. von Ghese Meybom „quondam theolonaria in Gristow" (1375; XVI, 76), „in capella S. Georgii extra muros civ." gestiftet, im Betrag von 150 M. (1383; XV, 144; Pom. Gen. III, 124) im Hause von Elisabeth, des BM. Heinr. Schuppelenbergs Witwe, bestätigt, mit 12 M. R., von welchen zuerst der Clericer Markwart Dotenberg (S. ob. p. 744) 8 M. „in absentia causa studii" genoß, und solche auch, sofern er die Priesterweihe (sacros ordines maiores) empfing, auf drei Jahre behielt. Das Patronat der Vic. ging nach Ghese Meyboms Tode auf den Rath über, doch behielten die Erben derselben das Recht einer zweimaligen Nomination. Im Jahr 1385 (XV, 150) wurde das Capital der Vic. durch Hermann Nyebur, „officialis curie b. Georgii" um 50 M. vermehrt, infolge dessen er an den Renten (S. oben p. 1268) theilnahm.

Die Stiftung des Priesters Hermann Warschow (1385; XVI, 108; vgl. ob. p. 738), im Betrag von 4 M. R., welche

zu Kohlen für das Siechenhaus (exulum degencium) bestimmt war.

Das Testament des M. Gerhard Warschow (1419; XV, 210v.; vgl. oben p. 738), demzufolge von 100 M. Cap. a. e. H. d. Knopfstraße 8 M. R. in wöchentlichen Zahlungen an die Siechen des Georg-Hospitals vertheilt wurden.

Das Testament des Vicars Johannes Budde (1427; vgl. ob. p. 368, 1226), mit einer Hebung von 9 M. zu Bädern für die Leprosen bestimmt.

Die Hilgemansche Stiftung (1425—28; XVI, 182v.; v. o. p. 369, 1223), mit einer Hebung von 2 M. 4 Sch. für die Armen des Hosp., von 8 Sch. für den Pleban, und 2 Sch. für den Custos der Georgskirche.

Die Lowesche Vicarie, (1454; Stet. Arch. Gr. Nr. 196) unter dem Patronat des Rathsherrn Lorenz Lowe († 1368) und seines Bruders Gevert Lowe, sen., und des Rathsherrn Bertram v. Lübeck II. († 1457), als Vertreters seiner Gattin, die wohl als Lorenz und Geverts ältere Schwester[1]) anzusehen ist, war damals im Besitz des späteren Präpositus Lorenz Bokholt, welcher 24 M. 3. Pf. aus Manhagen von Dr. H. Rubenow für die Vic. erwarb, die ihm (1480; Stet. Arch. Gr. Nr. 168) von Herz. Bogislaw X. bestätigt wurden. Damals war das Patronat der Vic. an den Rathsherrn Bartholomäus Lowe († 1485), einen Enkel von Lorenz, und Sohn von Gevert iun., und des letzteren Brüder Curt und Henning Lowe, sowie Anton Krull, anscheinend mit einer Schwester von Bartholomäus verheiratet, übergegangen.

Adelheid, Joh. Nezekes Witwe, vereinigte (1457, Juli 8; Kos. Nr. 20, 36) die Vic. der Nezeken-Capelle (Siehe oben

---

[1]) In den Pommerschen Genealogien, B. II, ist p. 216 zu ergänzen, daß Bertram von Lübeck II († 1457) mit einer Schwester des Rathsherrn Lorenz Lowe († 1468) verheiratet war; ferner ist p. 396, bei der Stammtafel der Fam. Lowe nachzutragen: Gevert Lowe sen. als Bruder von Lorenz Lowe cons. († 1468), sowie Henning Lowe als Bruder von Gevert L. iun. und Curt L., endlich eine Schwester von Bartholomäus L. cons. († 1485), vermählt mit Anton Krull.

p. 335) mit der Rathsvicarie des St. Georg-Hospitals, welche zuerst Pet. Mersse (S. oben p. 882, 1269) empfing.

Das Testament von Heinrich Racke, dec. eccl. Nic. (1461; Kos. Nr. 56), nach welchem von den $11^1/_2$ M., welche seine Muhme, die Nonne Brigitte Gützkow in Bergen a. R., auf Lebenszeit empfing, 5 M. an das Greifswalder Georg-Hospital „ad leprosos", und $5^1/_2$ M. an das Georg-Hosp. in Gristow (pauperibus et exulibus) fallen sollten.

Das Test. des BM. Borchard Bertkow (1491; Pom. GD. II, 186, 192), dem zufolge das Georg-Hospital 2 Last Kohlen und einen großen kupfernen Keßel empfing „in dat Seckhus, dat de armen Secken sick darinne mogen maken warm Water vnd Loghe, vnd reinigen sick".

Das Test. von Katharina Rubenow (1492; Pom. GD. II, 179) mit der Bestimmung, daß das Georg-Hosp. den Werth zweier Gewänder im Betrag von 4 M. erhalte.

Das Test. des Dr. Heinrich Bukow iun. (1536 ff.), demzufolge das Georg-Hosp. 1 G. zum Bau, und 3 M. (exulibus), sowie außerdem noch eine Summe zur Herstellung von 10 warmen Bädern (5 leprosis, 5 pauperibus) empfing.

Vermögensverwaltung
des St. Georghospitals.

Das Vermögen des Georg-Hospitals bestand, außer den Gütern Sanz und Wilmshagen und dem Antheil an Karrendorf, sowie dem o. p. 1263 ff. erw. Georgsfelde, nebst den benachbarten Aeckern, aus mehreren Häusern und anderen Grundstücken, sowie aus zahlreichen Renten u. Hebungen, welche in städtischen Häusern und benachbarten Dörfern bestätigt waren. Zu dem ältesten Hosp. Grundbesitz gehörte, außer den früher im Besitz Dietrichs von Lübeck befindlichen Häusern an der Ecke der Brügg- u. Langenfuhrstraße (S. oben p. 1265 ff.), die jetzt als Wohnung für die Präbendare dienen, die Hälfte der alten Waßermühle am Stadtgraben (pl. fossati, d. j. Weißgerberstraße), deren andere Hälfte das Hl. Geist-Hosp. als Eigenthum hatte, nach deren Ab-

bruch (1302; XIV, 8v.; v. o. p. 1200, 1234) beide Hospitäler durch Hebungen von je 3 Drömt (36 Sch.) Korn von der Stadtwaßermühle (ante valvam) entschädigt wurden; ferner das sogenannte Hohe Haus (Alta domus), welches (1301; XIV, 7) neben dem Hause von Ekbert Boddeker (Dolifex), zwischen der Steinbecker- und Hunnenstraße, belegen war. Aus dem letzteren erhielt das Georg-Hosp. 2 M. R., von welchen (1325, XIV, 68v.) Heinrich Rove, der die eine Hälfte des Hauses angekauft hatte, 1 M. R. ablöste, während von der anderen Hälfte, die im Besitz von Ekberts[1]) Sohn, Jakob Boddeker, und Dietrich Virow blieb, 1 M. fortgezahlt wurde. Außerdem empfing das Hospital aus dem dritten Theile dieses Hauses 8 Sch. Worttins (census aree), und ebenso aus dem Nachbarhause Dietr. Virows die gleiche Summe, von denen jedoch Jakob Boddeker seinen „Worttins" (1326; XIV, 71v.) ablöste; ferner ein Haus in der Rothgerberstraße, welches (1307; XIV, 21) der Jude Heseke und sein Sohn Isaak auf 6 Jahre für eine jährliche Miethe von 6 M. vom Georg-Hosp. erhielt, unter der Bedingung, daß ihm ev. Bauten ersetzt werden sollten. Nach Ablauf dieser 6 Jahre (1313; XIV, 40v.) erneute Heseke diese Hausmiethe auf Lebenszeit für 5 M., und wird bei der Eintragung „setarius" (Siehe oben p. 104) genannt; ferner (1323; XIV, 62), in Gemeinschaft mit dem Hl. Geist-Hosp., die Hälfte eines Hauses in der

---

[1]) Ekbert Boddeker hatte (1295; v. o. p. 1203, 1255) den Hopfengarten bei Heiligengeisthof gepachtet, und hinterließ 2 Söhne Jakob u. Alard, welcher letzterer einen Sohn Johann hatte (1327; XIV, 75). Von Ekberts Bruder stammen 3 Söhne Ludekin, Bernhard und Hermann „surdus", letzterer vermählt mit Gertrud (1331, XIV, 92v.). Von diesen führte Ludekin (1309; XIV, 28v., 29) den Beinamen „de Alta domo", wahrscheinlich von der Nachbarschaft seines väterlichen Hauses neben dem Hohenhause des Georghospitals (1301; XIV, 7) „hereditas Ecberti Dolificis sita apud domum dicte domus Sti Georgii". Vielleicht ist dieser „Ludekinus de Alta domo" identisch mit „Ludolfus de Alta domo", welcher (1309; XIV, 30) seinem Bruder „Vrowrinus" und seiner Schwester Gertrud das väterliche Erbe auszahlte, während Browin von einem 3. Bruder Heinrich de Alta domo ein Haus in der Büchstraße für 35 M. als Pfand erhielt. Vgl. Lib. Civ. XIV, 10, 11, 15v., 21, 24v., 25v., 28v., 29, 30, 37v., 40, 49v., 50, 68v., 71v., 75, 92v.

Neustadt, welche für 22 M. Cap. gegen 30 Sch. R. an Lud. Spegelberg und Hen. Starke überging; ferner ein Eckhaus in der Kuhstraße,[1]) welches (1387—95, 1404—14; XV, 154; XVI, 128, 144 v., 164 v.) im Besitze des Hosp. „in cono arte platee ex opp. coni pauperum domus S. Jeorgii“ Erwähnung findet, sowie 6 Buden in derselben schmalen Querstraße (1463; VI, 19; Pom. GD. II, 111) 2 mit Ziegeln, und 4 mit Rohr gedeckt, und (1412; XV, 198 v.; 1526; XVII, 72 v.) als „bode S. Georgii in pl. Vaccarum“ bezeichnet; ferner ein Haus in der Knopfstraße (1432; XVI, 192 v.) als „hereditas“, und (1485; XVII, 19 v.) als „area exulum S. Georgii“ benannt; sowie 3 Häuser in der Fischstr., welche die Prov. (1462, 1494, 1503; XVII, 3, 30 v., 42) an Heinr. Ratke, Jasp. Bigendorp, u. Bertr. Stuckman verkauften; ferner 2 Häuser in der Brüggstraße, welche die Prov. (1502 ff.; XVII, 41, 90 v.) an Thom. Dargatz und den Rathsherrn Bert. Markwart (1525—41) überließen, endlich ein Haus am Fleischerthor, mit 2 M. Acker und 1 Garten, sowie 4 Buden, welche (1555—89; XVII, 117, 142 v., 164 v., 169 v.) an den Stadtdiener Claus Symon, Jasp. Kinderman und Heinr. Rüter übergingen. Als anderen Grundbesitz erhielt das Hosp. (1361; XV, 64), in Gemeinschaft mit der Stadt, Antheil an dem Dorfe Güst gegen ein von ihm angeliehenes Cap. von 100 M., welche „in empcione ville Gust“ vom Rath und den Provisoren an Otto Lankow,[2]) als Verkäufer entrichtet, später aber von der Stadt durch 8 M. R. aus Dargelin wieder abgelöst wurden. Das Hosp. war noch im Jahr 1379 (XV, 132) im Besitz eines Theils von Güst und der Hufe „Horsthove“, und behielt seine lehnrechtlichen Ansprüche (sub suo pheudo) an dasselbe, bis Otto Lankow die Belehnung mit Güst

---

[1]) Mit diesem Hause ist wohl dasjenige identisch, welches (1514; XVII, 48 v.) als „conus habitacionum S. Jeorgii in pl. **Peterzilligen strate** versus valvam pl. Vaccarum“ bezeichnet wird. Dasselbe lag also in der Roßmühlen- oder Hafenstraße.

[2]) Vgl. über den Rathsherrn Otto Lankow, den Schwiegersohn des BM. Everhard Rubenow, Pom. GD. III, 21, und oben p. 767.

(inpheodatio) empfangen haben würde. Außerdem besaß das Hosp. die im Rec. von 1558 (XXVI, 157) mit einer Hebung von 6 M. Pacht erwähnte „S. Jurgens Windtmole", sowie 3 M. Acker, welche dasselbe von Heinrich Grammentin (1368; XV, 100; Gesch. Eldenas, p. 672) für 40 M. erwarb, während eine vor dem Fleischerthor belegene 1/2 Windmühle seines Besitzes, die sog. Kolmole, (1428; XVI, 186) an Nik. Byl, sowie 2 mit dem Hl. Geist-Hosp. gemeinschaftlich erworbene Gärten vor dem Vettenthor (1382; XVI, 96v.) an Arnold Letzenitz übergingen.

An Renten und anderen Hebungen, sowie an Vermächtnissen und wohlthätigen Schenkungen, empfing das Georg-Hospital:

(XIV, 7) 1301. Das Georg-Hospital besaß 2 M. R. in Johann Grapengeters (Ollifex) Hause am Nik. Kirchhof, die später auf Ekbert Boddekers (Dolifex) Hause (S. oben p. 1275) eingetragen wurden.[1])

(XIV, 8v.) 1302. Die Stadt überl. eine, nach dem Tode von Joh. Roggenbuck u. s. Frau Gertrud, an sie gefallene Hebung von 3 Drömt (36 Sch.) Korn aus der Mühle vor dem Vettenthor (S. Gesch. Eldenas, p. 185, 612—14), an das Georg-Hosp. zur Entschädigung für dessen Antheil an der abgebrochnen Waßermühle am alten Stadtgraben (pl. fossati, d. j. Weißgerberstr. vgl. oben p. 1200, 1234), welche beide Hospitäler bis dahin gemeinsam besaßen.

(XIV, 14) 1304. Beide Hospitäler erwarben von der Marienkirche je 1 M. R., Ostern zu heben. (Vgl. oben p. 702).

(XIV, 16v.) 1305. Von 30 M. R., welche Thideman Winman von der Stadt als Leibrente erwarb, fielen nach seinem Tode 26 M. an die Stadt, 2 M. „infirmis S. Spir.", 2 M. „leprosis S. Georgii" (S. ob. p. 1237, wo Z. 11 v. o., statt „4 M.", „2 M." zu berichtigen sind).

(XIV, 18v.) 1306. Nach dem Test. Joh. Schowenburgs, erhielt das Georghospital 1 M.

(XIV, 22v.) 1307. Von einem Eckhause in der Rothgerberstr., nebst Badstube und Acker, welche aus Dietrich v. Lübecks Nachlaß an das Hl. Geist H. übergingen, erhielt das Georg H. 4 M. R. (Vgl. 1310; XIV, 34).

(XIV, 29v.) 1309. Das Georg-Hosp. erh. Antheil an den 36 1/2 M., welche Thideman v. Anklams Bruder den Gr. Kirchen, Klöstern u. Hospitälern vermachte.

(XIV, 3) 1309. Wiltberg v. Letzenitz (Vgl. oben p. 640) schenkte dem Georg-Hospital „ob salutem anime" 1 M. R. im Hofe Alards von Kerndorp, und dem Hl. Geist-Hospital 2 M. R.

---

[1]) Diese Aufzeichnung ist die älteste und erste, in welcher das Georg-Hospital Erwähnung findet.

(XIV, 36) 1311. Ghiso Wullenwever (Laneustextor) bestätigt vor seiner Wallfahrt für den Fall seines Todes den Kirchen, Kl. u. Hosp. je 2 M.

(XIV, 36 v.) 1311. Beide Hosp. erw. 20 M. R. gegen 200 M. Cap. in Andr. Sternbergs Hause in der Knopfstraße.

(XIV, 38 v.) 1312. Adelheid, Berthold Goltschmedes (Aurifaber) Witwe erw. von beiden Hosp. je 5 M. R. (S. oben p. 1231, 1235).

(XIV, 4) 1312. Beide Hosp. erw. von Friedrich v. Wolgast, seiner Gattin Elisabeth, und seinen Kindern Mechtild und Henneкin 50 M. R. aus Dargelin gegen 400 M. Cap., welche nach ihrem Tode an die Hosp. fallen, wofür ihnen in deren Kirchen eine Memorie gehalten werden soll.

(XIV, 43 v.) 1314. Beide Hosp. besaßen 200 M. Cap. mit 20 M. R. in einem Eckhause am Mühlenthor, früher im Besitz von Volkwin v. Upatel, dann von Dietrich v. Lübeck (Pom. Gen. II, 120).

(Gest. Nr. 67 b.) 1318. Joh. v. Halle, Gastfreund (hospes) des Präm. Kl. Usedom, bestimmte in seinem Test. dem Georg-Hosp. 100 M. mit 10 M. R., welche bei dem Kloster Usedom bestätigt waren, worüber dessen Abt Dethard eine Urk. v. 28. Juni (Petri et Pauli) ausstellte. Vgl. Schwarz, Mon. Gryph. II, Hosp. Urk. Nr. 11; Zietlow, Präm. Kl. Usedom, p. 162, 355; Steinbrück, Gesch. der Pom. Klöster, p. 116, wo irriger Weise aus dieser Urk. auf eine Verschuldung des Kl. geschloßen ist, während eine gewöhnliche Obligation vorliegt.

(XIV, 1 u. 3) 1320. Joh. v. Halle bestimmte in seinem Test. seiner Schwester Sophie 200 M. Cap. mit 20 M. R., welche bei der Stadt Gr. bestätigt waren und nach ihrem Tode an die Hosp. zum Hl. Geist u. Georg übergehen sollten, worüber der Rath eine Bescheinigung ausstellte.

(XIV, 51) 1319. Das Georg-Hospital erh. in Gemeinschaft mit den übrigen Kirchen, Kl. und Hosp. Antheil an dem Vermächtnis eines Hauses in der Steinbeckerstr. durch Joh. Westphal, faber, und seine Frau Margarete.

(Gest. Nr. 74 a.) 1322. Mit der Ueberlaßung des Gutes Karrendorf an beide Hosp. durch den Fürsten Wizlaw III. v. Rügen, gelangte auch die Hebung v. 4 M. R., 8 Scheffel Roggen, u. der kl. Zehnte (minuta decima) aus diesem Gute, welche (1313, März 25; Fabricius, CCCCXXV; Gest. Nr. 65) der Ritter Heinrich Rover und dessen Schwager Everhard von Joh. Slawekesdorp und dessen Sohn Bolto erwarb, an beide Hosp. (Vgl. Cop. f. 51; Fabricius, DCXXVIII; vgl. oben p. 1237).

(XIV, 84 v.) 1330. Das Georg-Hospital erh., in Gemeinschaft mit dem Heiligengeist-Hospital, Antheil an Heinrich v. Gotlands Häusern, sofern er auf seiner Wallfahrt sterben, und sofern seine Kinder Mechtild u. Hinsekinus ohne Erben bleiben sollten.

Vermögensverwaltung
des St. Georghospitals durch die Provisoren.

Rotger v. Suderland
(cons. 1326–42).
1340.

Hartwich Wilde
(civis).
1340.

(Gest. Nr. 107b.) 1340, März 13. Hen. Grönwold u. seine Söhne Heinr. u. Nik., zu Segebadenhau, schulden den Prov. des Georg-Hosp. Rotger v. Suderland (S. Pom. Geneal. III, p. 40, 62, 77; Lisch. G. Behr, Nr. 253; Mekl. Urk. Buch, Nr. 5543) und Hartwich Wilde, 22 M., was Gerhard von Gristow bezeugt.

Lorenz Lowe
(cons. 1351–66).
[S. ob. p. 560, Grabstein, Taf. III]
1349–66.

Heinr. Schuppelenberg
(cons. 1351, proc. † 1382).
[Pom. Genealogien, III, 20–25]
1349–79.

Johannes Lowe
(cons. 1372, proc. 1382–96).
1372–82.

Joh. Kemerer
(Pom. Geneal. III, 24).
1349.

Thom. Levenhagen
(cons. 1359–84).
1382.

(XV, 1) 1349. Mechtild, Herm. Hufnaghels Witwe, bestimmt 5 M. R. aus Herm. v. Werles Hause am Markt, welche sie (1352; XV, 24) für 50 M. Cap. von den Prov. erwarb, nach ihrem und ihrer Kinder, Heinrichs und Hilles Tode, den Hosp. Hl. Geist und Georg.

(XV, 3) 1349. Alf Moghekow überl. an die Prov. des Georg-H. Joh. Kemerer und Lor. Lowe 3 M. R. von seiner Freihufe (libero suo manso) in Wackerow für 30 M., mit dem Recht, diese Rente bei den Juden zu verpfänden (pignora apud Judeos ponendi).

(XV, 16v.) 1351. Heinr. Boldewin, cerdo, überl. dem Hofmeister Thideman (S. oben p. 1263) 2 M. aus seinem Hause in der Rothgerberstraße für 20 M. Cap.

(XVI, 11) 1355. Wilken Gerber (Cerdo) kaufte von den Vormündern von Everhard Rode (infirmi apud S. Georgium; vgl. oben p. 1267) dessen Haus in der Rothgerberstraße.

(XVI, 15v.) 1355. Die Prov. des Georg- und Hl. Geist-Hospitals einigten sich dahin, daß alle Güter in Wilmshagen, 15 M. R. in Dargelin, und 7 M. R. in Bustorp (Behrenhof) dem Georg-Hosp. gehören, und das Heil. Geist-Hospital durch eine Geldzahlung (denarii) entschädigt werden sollte.

(XVI, 15v.) 1355. Das Hl. Geist-Hosp. überl. dem Georg-Hospital 40 M. R. aus Helmshagen für 400 M. Cap. Dazu fügen die Prov.

(1366) noch 100 M., sodaß die Totalsumme des vom Hl. Geist=Hospital empfangenen Capitals 500 M. beträgt.

Anmerkung von J. Engelbrechts Hand:

„40 M. S. Georgii in Helmeshagen. Desse 40 M. hefft Er Peter Crull mith sinem egenem gelde affgeloset vndt der stadt geven. Anno 1570.“

(XV, 60v.) 1360. Vicco Stevelin überl. von einem Hause in der Brüggstraße 10 M. R. für 100 M. Cap. an Ghiso Gültzow, welcher von dieser Summe 40 M. m. 4 M. R. an die Mar. K., 30 M. m. 3 M. R. an das Hl. Geist=Hosp., und 30 M. m. 3 M. R. an das Georg=H. vermacht.

(XV, 64) 1361. Der Rath überl. dem Georg=Hosp. 8 M. R. von 2 Hufen in Dargelin für 100 M. Cap., welche zum Ankauf eines Theils von Güst (S. oben p. 1276) verwendet wurden.

(Gest. Nr. 149) 1361, April 5. Heinr. und Arn. Lange, Vettern des verst. BM. Heinr. Lange, überl., mit Genehmigung von dessen Töchtern Mudeke, v. m. Jak. Swertsliper, civ. Sund., und Wendele, v. m. BM. Heinr. v. Lübeck iun. (S. Pom. Geneal. II, 157, 395), alle Einkünfte aus Wilmshagen, welche sie (1333, Febr. 28; Gest. Nr. 92), betr. $5^1/_2$ Hufen daselbst, von Hennekin und Bernhard Slavekesdorp, und Hennekin Schmachteshagen erwarben, an das Georg=Hospital.

(XXXIII, 26) 1366. Joh. Swulle „magister grangie S. Georgii“ leistete den Stadtkämmerern für Heinrich Snidewinth Bürgschaft, betr. eine Sühne von 12 M. „racione homicidii“. Derselbe war (1370; XVI, 58) Bevollmächtigter für Henning Hoep aus Anklam.

(XV, 114) 1372. Die Hosp. Prov. erh. von den Prov. der Jak. K., an Stelle der Lieferung von 4 Tonnen Bier, 30 M. (S. ob. p. 725).

(Gest. Nr. 170b.) 1373, Nov. 24. Die Herzöge Wartislaw VI. und Bogislaw VI. überl. für 600 M. Cap. alle Beede n. Hundekorn aus Wilmshagen an das Georg=Hospital.

(Gest. Nr. 171a.) 1373, Nov. 27. Wedego Buggenhagen sen. u. Wedego B. iun. überl., mit Genehmigung der Herz. Wart. VI. u. Bog. VI., und im Namen ihrer Brüder und Vettern, alle Beede, Hundekorn u. Dienst aus Wilmshagen an das Georg=Hospital.

Anm. (Lib. Civ. VII, 334). Bei Gest. Nr. 171a. ist, statt der Doppelnamen „Henning Wedego sen. u. iun.“, zu berichtigen „**Her Wedego** sen. u. iun.“, durch welches Prädikat beide als Ritter bezeichnet werden.

(XV, 115v.) 1374. Prov. überl. an Joh. Starke und seine Frau Margarete 10 M. R. für 100 M.; desgl. (1379; XV, 135) 10 M. R. für 100 M.; desgl. (1387; XV, 153v.) an Joh. Starke und seine Frau Ghese 10 M., welche sämtlich nach ihrem Tode Eigenthum des Hosp. werden. Vgl. ob. p. 1241, wo Margarete (1372; XV, 114) als Schwester von Johannes Starke bezeichnet ist.

(XV, 117v.) 1375. Prov. überl. dem Heil. Geist=Pfarrer Bernh.

Stilow (S. oben p. 1218) 4 M. R. für 40 M. Cap., nach seinem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 118v.) 1375. Prov. überl. Arn. Lange iun., des BM. Arn. Langes S., 40 M. R. für 500 M. Cap.

(XV, 127v.) 1378. Heinr. Koryn erwarb für 80 M. Cap. von dem Rathsherrn Joh. Wilde 8 M. Rik. Kirchengelder, welche dieser von dem Pr. M. Joh. Grope (1365; XV, 81; vgl. oben p. 721, 733) kaufte, die aber nach Korzns Tode an das Georg-Hospital übergehen sollten.

(Gest. Nr. 182—3) 1378, April 3, 4. Prov. erw. von Bogislaw VI., mit Genehmigung der Gräfinnen Elisabeth und Mechtild v. Gützkow, 60 M. Beede und Dienst (precarias, angarias ac servicia) in Sanz für 750 M. Cap. (Vgl. Schwarz, Mon. Gr. II, Hosp. Urk. Nr. 23; Gesch. der Pom. Städte, p. 829).

(Stet. Arch. Gr. Nr. 16) 1379, Jan. 10. Prov. erw. von Bogislaw VI., für 200 M. Capital, 20 M. R. aus Stilow, früher im Besitz von Las v. Spiegelsdorf, welche (1387; XV, 153v.) Heinr. Koryn empfing, nach dessen Tode Eigenthum des Hospitals.

(XVI, 86) 1379. Prov. überl., in Gemeinschaft mit den Prov. des Hl. Geist-Hosp., die Hälfte eines Hauses in der Knopfstr., früher im Besitz von Herm. Bomekhusen (cons. 1338 ff.; vgl. ob. p. 1240), an Nikolaus und Jakob Rode.

(XV, 132) 1379. Das Hosp., als Miteigenthümer von Sanz, genehmigte, daß der Rathsherr Otto Laukow die 30 M. R. erwarb, welche die Bewohner von Sanz (villani de villa Zansten) bisher an das G. Behr von dem Felde „Wikkenrot" gegeben hatten, und daß der Gr. Rath, wenn das G. Behr die Rente nicht zurückkaufen sollte, das Vorkaufsrecht empfing.

(XVI, 86) 1379. Das Hosh. erh., in Gem. mit den andern Kirchen und Klöstern, und dem Hl. Geist-Hosp. (S. oben p. 1243) einen Antheil an den Mornewegschen Häusern am Markt, sowie (1391; XV, 162; XVI, 122), nach Wobbes, M. Witwes Tode, an einem auf demselben best. Cap. v. 150 M. mit 12 M. R., welche Detl. Remensnider (Corrigiator), als Käufer des Hauses, der Witwe auf Lebenszeit überließ; (1399; XVI, 135v.) gen. Prov. den Verkauf des M. Hauses.

(XVI, 91) 1380. Alle Renten, welche dem Georg-Hosp. in dem Dorf Cestelin verpfändet waren, wurden von Heyno Schuppelenberg, dem Sohne des Burgemeisters und Hosp. Provisors Heinrich Sch., zurückgekauft (Pom. Geneal. III, p. 119).

(XV, 140) 1381. Prov. und Präbendare des Georg-Hosp. erw. von dem Siechenhause des Hosp. (leprosis) 20 M. R. aus Sanz für 270 M. Capital (S. oben p. 1263).

(XVI, 96v.) 1382. Prov. beider Hosp. überl. 2 Gärten vor dem Vettenthor an Arnold Letzenitz (S. oben p. 1243).

(XV, 142) 1382. Prov. überl. dem Priester Wolbert Hovesche (S. ob. p. 744) 16 M. R. auf Lebenszeit, nach seinem Tode Eigenthum des Hosp.

(Gest. Nr. 189a.) 1382, Febr. 1. Henning Behr zu Slawetow überl. dem Georg-Hosp. 7 Morgen Gehölz, genannt **Smaledyk**, bei Sanz für 18 M. Diese Urk. fehlt bei Lisch, Geschichte des G. Behr, und ist dort Th. III, vor Nr. 310 zu ergänzen.

(Gest. Nr. 188) 1382, Febr. 20. Henning Behr zu Müssow überl. dem Georg-H. $2^1/_2$ M. Beede aus Sanz (Lisch, G. Behr, Nr. 310).

(Stet. Arch. Gr. Nr. 17) 1382, Febr. 24. Henning Behr zu Slawetow, seine Söhne und Vettern überl. den Prov. des Georg-Hosp. Heinrich Schuppelenberg, Thomas Levenhagen u. Joh. Lowe 20 M. R. aus Pansow (Lisch, G. Behr, Nr. 313). In dieser Urkunde werden die genannten Provisoren zuletzt erwähnt.

Arnold Lange, iun.
(cons. 1382—88).
1383.

Walt. v. Lübeck III.
(cons. 1383, proc. 1384—94).
1383.

Math. Hohensee
(cons. 1382—88).
1384—87.

Lambert Lowe
(Joh. Lowes Bruder; Pom. Gen. II, 396).
1384—89.

Heinrich Bukow
(cons. 1383—1411).
1387.

Conrad v. Werle I.
(cons. 1374—97; XVI, 73).
1387.

(XV, 143 v.) 1383. Arnold Lange u. Walter von Lübeck, prov. S. Georgii, überl. an Mechtild Morneweg, Nonne in Crummin (Siehe oben p. 746), je 10 M., zusammen 20 M. auf Lebenszeit, nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 144) 1383. Prov. überl. Nik. Bullen und seiner Frau Katharina 10 M. R.; desgl. (1385; XV, 149 v.) 10 M. R., beide Renten nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 144) 1383. Elisabeth, Witwe des BM. Heinr. Schuppelenberg (S. Pom. Geneal. III, 124) schuldete der Meibomschen Vic. 150 M., für welche sie ihr Haus am Markt verpfändete und 12 M. R. zahlte, welche letztere (1385; XV, 150) die Prov. zurückkauften.

(XV, 145) 1383. Prov. überl. an Bertram v. Wampen und seine Frau Trude 20 M. R., nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XV, 150) 1385. Beim Rückkauf der 12 M. R. der Meibomschen Vic. (S. ob. p. 1268) wurde das Cap. von 150 M. mit 50 M. von Herm. Nyebur, „officialis curie S. Georgii" vermehrt, wofür er Theil an der Rente hatte.

(XVI, 108) 1385. Prov. überl. dem Priester Hermann Warschow (Vgl. ob. p. 738 u. 1272) 4 M. R., welche derselbe zu einer Stiftung für Kohlen zur Pflege der Siechen bestimmte.

(XVI, 111) 1386. Das Georg=Hosp. besaß eine Rente von 24 Sch. in Hans Westphals Hause in der Weißgerberstr., welche Rente die Brüder M. Gerhard, Hermann, presb. und Peter Warschow bei ihrer Erbtheilung mit einer Hebung von 16 M. Geldes in Dietrichshagen und 15 Pf. ablösten.

(XV, 155) 1387. Prov. überl. an Mechtild Vredebern für 60 M. Cap. 6 M. R. auf Lebenszeit, nach ihrem Tode Eigenthum des Hospitals.

(Gest. Nr. 200a.) 1387, April 11. Berndt Behr zu Vargatz überl. dem Georg=Hosp. für 200 M. Cap. 20 M. R. aus Busdorf u. Dargezin (Schwarz, Hosp. Urk. Nr. 27). Diese Urk. fehlt bei Lisch, G. Behr, und ist dort Th. III, vor Nr. 325 zu ergänzen.

(Gest. Nr. 201) 1388, Sept. 15. Herz. Bogislaw VI. genehmigt die Ueberlaßung der Antheile an Grundbesitz und Hebungen aus dem Dorfe Sanz, welche der Rathsherr Arn. Lange iun. aus dem Nachlaß seines Groß=vaters des BM. Heinrich Lange (S. Gest. 1334, Nr. 97, 110) erworben hatte, an das Georg=Hosp. (Schwarz, Mon. Gr. II, Hosp. Urk. Nr. 28).

(Gest. Nr. 205) 1389, Juli 16. Die Brüder Lippolt u. Heino Behr überl. an Ulrich Bukow und Lambert Lowe, Prov. des Georg=Hosp., 4 M. aus Sanz. Diese Urk. fehlt bei Lisch. G. Behr, und ist dort Th. III, nach Nr. 330 nachzutragen.

(XV, 158v.) 1389. Heinr. Wynold bestimmte, sofern er auf seiner Wallfahrt nach Rom sterben sollte, von seinem in Heinrich Bukows Hause in der Fischstraße bestätigten Cap. von 100 M., 50 M. dem Hl. Geist= und 50 M. dem Georg=Hospital.

Berth. v. Münster (cons. 1386—1401). 1390—91.	**Ulrich Bukow** (cons. 1387—97). 1389—95.

Gotschalk v. Lübeck II.
(cons. 1395, proc. 1401—10).
1395.

Nikolaus Hilgeman (cons. 1395, proc. 1419). 1412.	**Bertram v. Lübeck** (cons. 1402, proc. 1417—33). 1412.
Nikolaus Rode (cons. 1418—29). 1428.	**Heinrich Gützkow** (civis). 1428.

(Gest. Nr. 206-7) 1390, Dec. 21. Henning Behr zu Slawetow, mit Genehmigung seiner Vettern, überl. für 250 M. an das Georg=H. 30 Morgen Hölzung, gen. die Bahrenhorst, mit genauer Angabe der Grenzen, was Herz. Bogislaw VI. (1391, Jan. 8) bestätigt, und Henning Behr, cantor Cam. u. sein Bruder Berndt B. (1394, Febr. 23; Gest. Nr. 216) genehmigen (Vgl. Gest. Pom. Mag. II, 244; Dähnert, LU. Suppl. IV, 110; Lisch, G. Behr, Nr. 333, 334, 340). Wegen eines Processes über dies Gehölz, in welchem

Pabst Bonifacius IX. (1394, Juni 12) den Abt von Neuencamp zum Schiedsrichter bestellte, vgl. Schwarz, Mon. Gr. II, Hosp. Urk. Nr. 31; Gest. Nr. 215.

(XV, 161 v.) 1391. Prov. überl. an Agnes, Witwe von Hermann Molner, 5 M. R. gegen ein ihnen von den Testamentsvollziehern Molners ausgezahltes Capital von 50 M.

(XV, 168 v.) 1395. Prov. überl. dem Priester Andreas Cropelyn, Pfarrer des Georg-Hosp. (S. oben p. 1268), 10 M. R. auf Lebenszeit, nach seinem Tode Eigenthum des Hospitals.

(XVI, 144 v.) 1404. Nik. v. Anklam (Tanglim), ianitor, kaufte von Jesse v. Eventure ein Haus in der Fleischerstr., von welchem das Georg-Hosp. (S. ob. p. 1272) jährlich aus Peter v. Eventures Stiftung 3 Tonnen Bier und für 5 Pf. Brod empfing, und überl. dasselbe (1413; XVI, 162 v.) an Joh. von Mynden, von welchem es (1419; XVI, 172 v.) an Heinrich Mechter überging.

(XVI, 150 v.) 1406. Dietr. Hegher kaufte von Dietr. Krugher ein Haus in der Büchstr., welches nach beider Tode Eigenthum der Stadt wurde, auf welchem 12 M. R. bestätigt waren, die v. Nik. Hane u. seiner Fr. Mechtild, prebendariis S. Georgii (S. oben p. 1267) auf Lebenszeit gehoben wurden, nach deren Tode aber an Dietrich Hegher fielen.

(XV, 198 v.) 1412. Prov. überl. an Gotschalk Rabode für 100 M. Cap. 8 M. R. von den Buden des Georg-Hospitals in der Kuhstraße.

(XXI, 17) 1414. Die Burgemeister u. die Provisoren des Georg-Hosp. schlichten einen Streit, der zwischen Nik. Hartwich, seiner Frau und seinen Verwandten, u. zwischen den Brüdern Lenghe in Wilmshagen bestanden hatte.

(XV, 202 v.) 1416. Everhard v. Alsen in Danzig verpflichtet sich, von 30 M. R., welche der Abt von Eldena an Nik. Wilde u. seine Fr. Kerstina verschrieb, und die auf dem St. Georgsfelde (S. oben p. 1265) bestätigt waren, jährlich 15 M. an dieselben auf 12 Jahre zu zahlen (Gesch. Eld. p. 694).

(Gest. Nr. 236) 1418, März 28. Herz. Wartislaw IX. bestätigt dem Hosp. zum Hl. Geist und St. Georg das Eigenthumsrecht an den ob. p. 1274 erwähnten Gütern, namentlich in Wilmshagen (Cop. f. 25 v.).

(XV, 206) 1418. Jakob v. Lübeck, II., cons. überl. den Prov. 4 M. R. für 100 M. Cap. (Pom. Gen. II, 143).

(XV, 207 v.) 1418. Everhard Schuppelenberg überl. den Prov. von den 48 M. R., welche er bei der Stadtkasse bestätigt hatte, 8 M. für 100 M. Cap. (Pom. Geneal. III, 25, 140).

(XV, 210 v.) 1419. Joh. Bremer überl. den Prov. von 100 M. in seinem Hause in der Knopfstr. bestätigtem Capital 8 M. R., welche M. Gerhard Warschow (S. oben p. 738, 1273) den Siechen des Hosp. zu wöchentlicher Vertheilung in seinem Testament vermachte.

(XV, 218) 1422. Joh. Hovesche überl. den Prov. für 100 M. Cap. 8 M. R. von seinem Hause in der Brüggstraße.

(Gest. Nr. 243–4) 1422, März 16, 17. Wedego Buggenhagen,

Hennings Sohn, verpfändete im Namen der Söhne seiner Vettern Wedego u. Bernhard B. dem Georg-Hosp. das Dorf Görmin für 660 M., was der Gr. Rath genehmigte, und (1422, März 22; Gest. Nr. 245) Herzog Wartislaw IX. bestätigte.

(Gest. Nr. 246) 1422, Juni 23. Das Georg-Hosp. erw. für 600 M. Cap. 50 M. R. aus Görmin von dem Hl. Geist-Hospital (S. ob. p. 1246).

(XV, 223 v.) 1424. Die Witwe des Rathsherrn Heinrich Bukow (1383—1411) und Mutter des Präp. Heinrich B. (S. oben p. 808). Katharina, überl. den Prov. für 100 M. Cap., 8 M. R. v. e. Hause i. d. Steinbeckerstr.

(XVI, 186) 1428. Prov. überl. an Nik. Byl eine Hälfte der vor dem Fleischerthor belegenen „Kolmole".

Bernhard Bleesch
(cons. 1428—48).
1438.

Heinrich v. Lübeck
[civ. Pom. Geneal. II, 180].
1439.

Joh. Meibom
(cons. 1428—55).
1441.

Stephan Pargatz
(cons. 1467—1503).
1462—1502.

Peter Quant
(cons. 1467—1505).
1493.

Nikolaus Lowe
[civ. Pom. Geneal. II, 396].
1494.

Cosm. Zittorp
[cons. 1489—1510; vgl. oben p. 570].
1508.

Heinrich Baveman
[cons. 1508—22; Pom. Gen. II, 297].
1508—21.

Caspar Bünsow
[cons. 1510, pr. 1525—55; Gest. II, Nr. 6].
1508—21.

Nikolaus Lange
[cons. 1505—52].
1525—27.

Bertold Segeberg
(cons. 1436—59, prof. univ. 1456).
1438—41.

Joh. Westphal
(cons. 1426—51).
1439.

Heinrich Budde
(cons. 1451—70).
1462.

Joh. Damerow
(cons. 1476—85).
1470.

Joh. Nulleke
(cons. 1489—97).
1493.

Henning Schmachthagen
[cons. 1497—1505; vgl. oben p. 584].
1502.

Christian Schwarz
[cons. 1503—40; vgl. oben p. 417].
1508.

Joh. Schmiterlow
[cons. 1493—1525; Pom. Gen. II, 333].
1517.

Hermann Wilde
[cons. 1520—21].
1520.

Bartold Markwart
[cons. 1525—41].
1525—34.

(Gest. Nr. 270) 1438, Oct. 16. Herz. Barnim VII. überl. die Weide bei Sanz, gen. „Wikkenrad“, welche (1393, Nov. 25; Gest. Nr. 212; vgl. oben p. 343, 728) an Gerh. Bokholt, Vic. der Katharinen-Capelle der Nik. K., für 250 M. verpfändet war, nachdem die Prov. des Georg-Hosp. dieses Cap. eingelöst und noch 50 M. zugezahlt hatten, im Ganzen also für die Summe von 300 M. an das Georg-Hosp. (Schwarz, Hosp. Urk. Nr. 35).

(Gest. Nr. 271) 1439, Mai 27. Die Brüder Reimer und Henning Holste zu Passow überl. für 100 M. Cap. dem Georg-Hosp. 10 M. R. aus Wüstenei (Lib. Civ. VII, 65).

(XV, 252 v.) 1441. BM. Conr. Lowe überl. dem Georg-Hosp. für 100 M. Cap. 8 M. R. von seinem Eckhause am Fleischerthor.

(Cop. 26 v.) 1444. „Informaciones iuris super proprietate omnium villarum S. Spiritus, S. Jeorrii et ciuitatis conscripte ao dni XLIIII“ Eingabe des Rathes u. der Hosp. Provisoren an Herz. Wartislaw IX., in der dieselben den Nachweis führen, daß sie durch 30—40 jährigen Besitz das Eigenthum ihrer Güter erworben haben, und nicht verpflichtet sind, das betr. Recht durch Urkunden darzulegen. Vgl. die lateinische Ausfertigung: Rub. Bibl. p. 87; 16, B. XI, f. 256; Balt. Stud. XXI, 1, p. 39.

(Stet. Arch. Gr. Nr. 196) 1454, Nov. 10. BM. Dr. H. Rubenow überl. an Lor. Bokholt, Vic. der Loweschen Vic. in der St. Georg-Capelle (S. ob. p. 818), für 300 M. Cap., 24 M. 3 Pf. Pacht aus Manhagen, was H. Bogislaw X. (1480, Juli 25; Stet. Arch. Gr. Nr. 168) bestätigte.

(Gest. Nr. 353) 1457, Juli 8. Adelheid Nezeke vereinigte eine Präbende der Nezekeschen Capelle in der Nik. K. (S. oben p. 335, 878) mit der Rathsvicarie in der Georgcapelle, damals im Besitz von Peter Mersze (Siehe oben p. 882, 1269).

(Gest. Nr. 385) 1460, April 13. Der Gr. Rath und die Prov. der Hospitäler zum Hl. Geist und St. Georg verpfänden das Dorf Görmin, welches ihnen von der Fam. Buggenhagen (1422, März 16; Gest. Nr. 243; vgl. oben p. 1247) für 4100 M. gegen eine Schuld von 4240 M. versetzt war, an H. Wartislaw IX. für 2100 M. (Vgl. Lib. Civ. VI, 54; Pom. GD. II, 124). Nach einem Transsumpt der Urk. v. 16. März 1422 (Stet. Arch. Gr. Nr. 139; Gest. Nr. 243) betrug die Verpfändungssumme v. 1460 gleichfalls 4100 M. Von letzterer erhielt das Georg-Hosp. nach Lib. Civ. VI, 54 „Item den Elenden to S. Jurgen“ 200 M. ausgezahlt.

(XVII, 3) 1462. Prov. verkauften ein Haus in der Fischstraße an Heinrich Ratke.

(VI, 18 v.—21 v.) 1463. Uebersicht des Einkommens des St. Georghospitals (S. Jurghens vppboringhe), im Ganzen auf 788 M. 6 Sch. berechnet: 1) Beede und Pacht zu Sanz, darunter 24 M. von Wykkenrade; 2) Beede und Pacht zu Wilmshagen; 3) Pacht von Karrendorf, Dargelin und Pansow; 4) Einkommen v. d. Schoßkammer, v. d. Buden in der Kuhstr. (S. oben p. 1276), von Curt Lowes Eckhaus am Fleischerthor, „vt der bussen

vnde vt deme blokke; 5) Uebersicht des Grundbesitzes an Acker (**Akker S. Jurgens**; vgl. oben p. 1264); 6) Einnahme an Hundekorn (S. Pom. GD. II, 112); 7) Victilicia, darunter dem Abt von Eldena 20 M. und dem Domprobste 24 M. Dieser Abschnitt scheint die Ausgabe des Hosp. zu enthalten, da nach demselben der Hosp. Pfarrer (**perner**) 18 M., und die „**Elenden**“ viermal im Jahr, zu Weihnachten, Ostern, Johannis und Michaelis je 2 M. empfingen. Auch beschloß der Rath (1463, Juni 10), daß, beim Todesfall eines Präbendars des Georg-Hosp., dessen Verwandte dem H. 1 Tonne Bier u. 2 Pfund Wachs zu liefern hätten, oder daß der Nachlaß des Verstorbenen Eigenthum des Hospitals werden sollte.

(Stet. Arch. Gr. Nr. 36) 1470, Febr. 15. Arndt Köller, Priester zu Lassan, als Vormund der Kinder seines Bruders Curt K., überl. dem Georg-Hosp. für 50 M. Cap. 4 M. R. aus Creuzmanshagen. (Wolg. Inventar von 1603, Nr. 1181).

(XVII, 28v.) 1491. Hans Buwman u. seine Frau Bertha bestimmen eine Rente von 1 Sch., welche ihnen Tönnies Tusman zu zahlen hatte, zu einer Lieferung von Wecken (cuneorum) für das Georg-Hospital.

(Gest. Nr. 442) 1493, Dec. 31. Vicco Behr auf Müssow u. Bürger zu Greifswald, überl. dem Georg-H. für 150 M. Cap., 2½ M. Beede, 4 M. Pacht, 6 Scheffel Diensthafer, und 20 Hühner, und das Rauchhuhn aus Sanz (Schwarz, Hosp. Urk. Nr. 37). Diese Urk. fehlt bei Lisch, und ist dort Theil IV, nach Nr. 583, zu ergänzen.

(XVII, 30v.) 1494. Die Procuratoren der Brüderschaften der Nik. K. und die Provisoren der Gertrudscapelle verh. Execution über Heinr. Kannemans Haus in der Kuhstr., und überl. dasselbe an Martin Vorwerk, civ. und das Georg-Hospital (S. oben p. 913).

(XVII, 30v.) 1494. Prov. überl. das früher an H. Ratke verk. Haus in der Fischstraße an Jaspar Bigendorf.

(XVII, 41) 1502. Prov. überl. ein Haus in der Brüggstraße an Thomas Dargatz.

(XVII, 42) 1503. Prov. überl. das früher an H. Ratke u. J. Bigendorp verk. Haus in der Fischstraße an Bert. Stuckman.

(Stet. Arch. Gr. Nr. 201) 1507, Aug. 23. Der Präp. Henning Lotze verglich sich mit Herz. Bogislaw X. wegen der ihm aus dem Georg- u. Hl. Geist-H. zustehenden Hebungen dahin, daß er statt 8 M. R. ein Capital von 100 M. empfing.

(Gest. Nr. 486) 1508, Nov. 10. Hans Owstin zu Owstin überl. an das St. Georg-H. für 50 M. Cap., 3 M. R. aus Thurow.

(Stet. Arch. Gr. Nr. 213) 1517, Juli 3. Der Gr. Rath und die Prov. des Georg-H. bescheinigen, daß Herz. Bogislaw X. die bisher vom H. aus Sanz gehobene Beede im Betrage von 77 M. mit einem Capital von 770 M. abgelöst habe.

Die Vermögensverwaltung
des St. Georghospitals nach der Reformation.

Infolge der städtischen Verfaßungsstreitigkeiten von 1525 und der Einführung der kirchlichen Reformation (1531 ff.), welche ob. p. 1248 ff. bei der Gesch. des Hl. Geist-Hosp. ausführlicher besprochen sind, erhielt auch das Georg-Hospital einerseits eine regelmäßigere Ordnung des Provisorats und der Präbenden, andererseits eine genaue Inventarisirung seiner Einkünfte. Das Amt der Provisoren wurde von 2 aus den Rathsmitgliedern gewählten, sog. „S. Jurgens Heren“ verwaltet, die Zahl der Präbenden auf 64 mit Einkaufsgeld, und 9 für ganz Arme (Gest. Beitr. p. 178) beschränkt, und der Gottesdienst der St. Georgcapelle dem Mar. Diakon übertragen, welcher auch (Gest. 1. Forts. p. 67) eine Präbende des Hosp. und das sog. Theilgeld empfing, und nach dem Treptowschen Landtagsbeschluß zweimal in der Woche zu predigen und den Catechismus zu erklären hatte.

Nach dem Inventar von 1557 (XXVI, 152 ff.) hatte der St. Georgshof, mit den Präbendaren, an Pacht aus den Hosp. Gütern Sanz, Wilmshagen und Karrendorf, und an anderen Renten, Hundekorn, Rauchhühnern, Acker- und Buden-Miethe, sowie von der „S. Jurgens Windtmohle“ ein Einkommen von 629 M. 12 Sch.; das Siechenhaus (Der Armen Seyken thom S. Jurgen) an Einnahme 111 M. 12 Sch., wozu noch als besondere Hebungen: nach BM. B. Bertkows Test. 10 M. zu Bier und 6 M. zu Kohlen; nach dem Blixenschen Test. 6 M. zu Brod und Bier, und nach dem Bukowschen Test. 20 M. verrechnet wurden.

Nach dem Recesse von 1621 (S. oben p. 1250) erhielt auch das Georg-Hosp. eine Veränderung, insofern die wesentliche specielle Leitung, namentlich die Cassenführung und Rechnungslegung an zwei aus der Bürgerschaft gewählte Administratoren überging, welchen sowohl bei Verleihung der Präbenden, als bei der Ergänzungswahl die Nomination zustand, während den beiden Rathsmitgliedern, deren Amt, unter dem Namen von Inspectoren, fortdauerte, nur das Recht der Oberaufsicht, sowie die Genehmigung resp. Bestätigung der Nomination verblieb.

Nach dem 30j. Kriege, in welchem die Georgscapelle, das Siechenhaus und der Georgshof (S. oben p. 1266) zerstört wurden, vereinfachte sich diese Verwaltung, indem sich das Hospital auf die Annahme von Präbendaren beschränkte, welche in dem oben erwähnten Eckhause der Brügg- und Langenfuhrstraße ein Unterkommen fanden. Nachdem sich dann im Laufe dieses Jahrhunderts die Vermögensverhältnisse des Hosp. wesentlich verbeßert hatten, wurde das neue Gebäude durch den oben p. 1266 erwähnten Anbau vergrößert, in welcher Form es bis auf die Gegenwart besteht, und c. 38 Präbendaren, unter der Aufsicht eines Hausvaters, zur Wohnung dient. Die neue für das Georg-Hosp. erlaßene Hausordnung vom 20. Oct. 1823 ist abgedruckt bei Berghaus, Pom. Landbuch, IV, 1, p. 375. Nach der dort, p. 456 gegebenen Uebersicht der Vermögensverhältnisse v. J. 1863 betrug die Einnahme und Ausgabe des Georg-Hospitals 8876 Thaler, 17 Sgr. 5 Pf.

Provisoren nach der Reformation.

Johann Erich III.
(cons. 1521—59).
1528—52.

Bartold Markwart
(cons. 1525—41).
1525—34.

Gregor Gruwel
(cons. 1535-64).
1535 41.

Volkw. Glewing
(cons. 1521—62)
1541—43.

Johann Maes II.
(cons. 1540—51).
1544—50.

Peter Krull
(cons. 1535, proc. 1551—77)
1545—50.

Michael Bolhagen
[cons. 1540—61; VII, 71].
1545.

Joachim Engelbrecht II.
(cons. 1545—73).
1551—65.

Joh. Gröneberg
(cons. 1525—61).
1554—58.

Joachim Erich I.
(cons. 1559, proc. 1572—98).
1559—64.

Peter Schwarz I.
(cons. 1545—76).
1560—64.

Moritz Bünsow
(cons. 1555, proc. 1578—86).
1565—76.

Jakob Jäger
(cons. 1555—69).
1567—69.

Joachim Schomaker I.
(cons. 1559—79).
1570—75.

Andreas Schwarz
(cons. 1567, proc. 1598—1602).
1576—82.

Joh. Völschow II.
(cons. 1578—88).
1579—87.

Johannes Schlichtkrull
(cons. 1567—90).
1585.

Peter Gruwel II.
(cons. 1578—1600).
1591.

Martin Völschow III.
(cons. 1588, proc. 1607—13).
1592—1602.

Christoph Westphal
(cons. 1583—1610).
1599—1601.

Caspar Bünsow III.
(cons. 1601—18).
1607—8.

Joachim Engelbrecht IV.
(cons. 1598—1620).
1608—10.

Joachim Erich II.
(cons. 1610—14).
1613.

Dr. **Mathias Gyse**
(cons. 1618, proc. 1625—31).
1618—20.

Josua Völschow
(cons. 1621—47).
1625—27.

Dr. **Jakob Stoppel**
[cons. 1626, proc. 1630—47].
1629.

Martin Simensdorp II.
(cons. 1567, proc. 1610—12).
1573.

Peter Corswant
(cons. 1559, proc. 1587—98).
1578.

Joachim Westphal
(cons. 1573—1610).
1582—1606.

Peter Hannemann II.
(cons. 1583—91).
1588—89.

Joachim Brunneman
(cons. 1583, proc. 1598—1603).
1592—94.

Nikolaus Markwart
(cons. 1573—99).
1595—98.

Heinrich Albrecht, lic.
(cons. 1603—10).
1603—7.

Caspar Bünsow IV.
(cons. 1607—27).
1611.

Joh. Markwart
(cons. 1607—31).
1610—25.

Christian Schwarz
(cons. 1610, proc. 1631—48).
1614—15.

David Gröneberg
(cons. 1607—47).
1621—31.

Caspar Hoyer I.
(cons. 1613—67).
1628.

Joachim Kraseman
(cons. 1628—51).
1629—44.

Johannes Gruwel	Heinrich Pretzmann
[cons. 1628—38].	(cons. 1628—38).
1630·	1632—36.

(Gest. Nr. 527) 1530, Nov. 10. Henning und Henneke Behr zu Slawetow überl. dem Georg-H. 5½ M. von der Beede zu Sanz u. 2 M. von der Beede zu Müssow, zus. 7½ M. für 120 M. Cap. (Schwarz, Mon. Gryph. II, Hosp. Urk. Nr. 39).

(Gest. Nr. 531) 1532, Juli 17. Joachim Behr zu Slawetow überl. dem Georg-H. 6 M. Beede (weniger 4 Sch.) aus Sanz für 100 M. Cap. (Schwarz, Hosp. Urk. Nr. 40).

(Gest. 533 c.) 1534, Dec. 3. Wegen der aus Sanz erworbenen Beede entstand zwischen dem Georg-Hosp. und den Gebrüdern Joachim, Claus und Martin Behr ein Process, in welchem der BM. Vicco Bolen und der Rathsherr Peter Gruwel zu Anwalten bestellt wurden. Nachdem derselbe vor dem fürstl. Hofgericht in Wolgast und dem Reichskammergericht verhandelt worden war, verglich sich das Georg-H. mit Claus und Martin Behr (1540, März 10; Gest. Nr. 548; Pom. Gen. I, p. 8, Nr. 54, 55) in der Weise, daß die Brüder auf 2½ M. 8 Sch. Beede aus Sanz, gegen eine Zahlung von 38 G. durch das Hosp., verzichteten (Schwarz, Hosp. Urk. Nr. 41, 43).

(Gest. Nr. 541) 1536, Nov. 16. Henneke Stein zu Spiegelsdorf überl. 7½ M. Pacht aus Gnaskow für 150 M. Cap. an das Georg-Hosp., was Herzog Philipp I. (1536, Dec. 10) genehmigte (Lib. Civ. VII, 68, 68 v.; Schwarz, Hosp. Urk. Nr. 42 a., b.; Gest. 1. Forts. p. 23, Nr. 542 b.).

(Stet. Arch. Gr. Nr. 239) 1536, Nov. 11. Herz. Philipp zahlt, bei Ablösung der Pacht von Creuzmanshagen, dem Georg-H. 50 M.

(Gest. Nr. 545) 1536—39. Nach Dr. H. Bukows Test. erh. das Georghospital 1 G. zum Bau, 3 M. für die Siechen (exulibus), sowie eine Summe zu 5 Bädern für dieselben (Schwarz, Mon. Gryph. I, f. 450, 453 v).

(XVII, 87 v.) 1536 — 38. Prov. erw. von der Witwe Hardelef eine neben den Hosp. Buden belegene leere Baustelle (locum vacuum) in der Fleischerstraße.

(XVII, 90 v.) 1536 —38. Prov. überl. ein Haus in der Brüggstr. an den Rathsherrn Bertold Markwart.

(Gest. Nr. 553) 1543, Juli 16. Das Georg-Hosp. verpflichtete sich für einen Theil des Georgsfeldes, welchen es früher vom Kl. Eldena empfing, nachdem dessen Grundbesitz an Herzog Philipp als fürstl. Amt überging, die alte Hebung von 100 M, zu zahlen. (Schwarz, Cod. Hild. Duc. II, f. 51, No. 17; Dähn. Pom. Bibl. V, 276, 320; Gesch. Eld. p. 326; v. o. p. 1264).

Auf diesen Acker, namentlich das Graben der Ziegelerde, beziehen sich zahlreiche Verhandlungen in Act. Sen. A. No. 4, welche 2 Schreiben von H. Philipp I. (1543), 32 Schreiben von H. Ernst Ludwig (1591 — 98), und 3 Schreiben der Universität (1659, 1721) enthalten.

(Gest. Nr. 556) 1545, Oct. 7. Henneke Behr zu Slawetow überl. an

Volkwart Glewing und Michael Volhagen, Prov. des Georg Hosp., $2^1/_2$ M. Pacht aus Gr. Kisow für 50 M. Cap. (Lib. Civ. VII, 71).

(Gest. Nr. 559) 1546, Nov. 15. Tönnies Sastrow zu Salchow überl. dem Georg-Hosp. 8 M. Pacht aus Salchow für 150 M. Cap,

(Gest. Nr. 563) 1550, Nov. 11. Claus Horn, wohnhaft zu Greifswald, überl. dem Georg-H. 8 M. Pacht aus Lüssow für 150 M. Capital (Lib. Civ. VII, 66; Schwarz, Hosp. Urk. Nr. 44).

(Gest. Nr. 564) 1551, Juli 18. Der Rath und das Georg-Hospital vergleichen sich mit dem G. Behr wegen des durch mehrere Bauern der letzteren von der städtischen Waldung in Sanz abgefahrenen Holzes dahin, daß dem Hosp. 14 Gulden gezahlt und 8 Stücke Holz zur Entschädigung geliefert, und die Grenzsteine (Schedelstene) zwischen dem städtischen und Behrschen Antheile an Sanz regulirt werden sollen (Schwarz, Dipl. Mon. Gr. II, No. 1).

(XVII, 117) 1555. Der Stadtdiener Claus Simons erw. von den Prov. ein bei den Hospital-Buden belegenes Haus am Fleischerthor mit 2 Morgen Acker und 1 Garten.

(Gest. Nr. 388) 1560, Febr. 1, Die Provisoren des Georg-Hospitals Joachim Engelbrecht und Joachim Erich (1551—65; vgl. oben p. 1289) erh. für 50 M. Cap. $2^1/_2$ M. R. aus dem Hause von Drews Gathen in der Knopfstraße.

Diese Urk. ist bei Gest. Nr 388 unrichtig ins Jahr 1460 gesetzt, die richtige Jahreszahl ergibt sich aber aus dem Umstande, daß J. Engelbrecht u. J. Erich in der Zeit von 1551—65 das Provisorat verwalteten.

(Gest. Nr. 585) 1562. Die Pom. Herzöge verordnen, daß der letzte Mönch des Schwarzen Klosters im Georg-Hosp. untergebracht werde, und eine Präbende desselben erhalte. (Gest. Handschr. Dipl. Th. III, p. 461).

(XVII, 142 v.) 1572. Prov. überl. an Jaspar Kinderman eine Bude (resp. $^1/_2$ Erbe) am Fleischerthor, mit 2 M. Acker und $^1/_2$ Garten.

(Gest. Nr. 617) 1576. Nach BM. Peter Krulls Testament erh. die Siechen (Leprosi) des Georg-Hospitals jährlich 20 M.

(XVII, 164 v.) 1586—7. Prov. überl. an Jasp. Kinderman und den Reitenden Diener Heinrich Rüter, eine zweite und dritte Bude (resp. $^1/_2$ Erbe) am Fleischerthor, mit je 2 M. Acker und $^1/_2$ Garten; desgl. 1589 (XVII, 169 v.) eine vierte Bude, c. p. an H. Rüter.

(Gest. Nr. 660) 1597. Nach dem Test. von Anna Wakenitz, Witwe von Christoph Blixen (Gest. Pom. Gen. I, p. 78, Nr. 12), erhielten die Siechen des Georg-Hosp. jährlich 6 M. zu Bier u. Brod (S. Gest. 1. Forts. p. 86).

(XVII, 183 v.) 1598. Das Georg-Hosp. hat auf einem Hause in der Brüggstr, welches Peter Gelhar von Magnus Zule kaufte, ein Capital stehn.

(Gest. Nr. 667) 1601. Das Georg-Hosp. vergleicht sich mit Paul und Henning Schmachthagen wegen einer Hufe in Güst dahin, daß das Hospital, gegen eine Zahlung eines Cap. von 100 M., seinen Ansprüchen an das betr. Grundstück entsagt.

(Gest. Nr. 679) 1606. Nach dem Testament des Rathsherrn Joachim Schomaker erh. das Georg-H. eine Hebung, die i. J. 1863 auf 3 Thaler 24 Sgr. berechnet wurde. (Berghaus, IV, 1, p. 456).

(Gest. Nr. 696) 1611. Der Rath entleiht zur Deckung der Kosten, welche die Anwesenheit des Herzogs Phil. Julius der Stadt verursachte, vom Georghospital 600 Gulden.

Provisoren während und nach dem 30j. Kriege.

Dr. **Conr. Franz Friedlieb**
(cons. 1633—53; XVII, 231 v.).
1633—36.

Johannes Bünsow
(cons. 1633—62).
1636—40.

Aus der Zahl der Funfzigmänner [1640]:
Michael Ancker. Joachim Vicke. Peter Haker.

Raphael Erich I.
(cons. 1621-44).
1642—43.

Joh. Chr. Sturtz
(cons. 1640, proc. 1672).
1644—45.

Abraham Elver II.
(cons. 1633—69).
1645—47.

Dr. **Caspar Hoyer II.**
(cons. 1647, proc. 1648—89).
1647.

Christian Hartmann
[cons. 1633—69].
1649—54.

Christian Schwarz
(cons. 1640—64).
1649—54.

(Gest. Nr. 840) 1639. Prov. verpachten die im 30j. Kriege zerstörten Höfe in Wilmshagen an Andreas Lange.

(Gest. Nr. 843) 1642. Prov. verpachten das im 30j. Kriege zerstörte Gut Sanz dem Rathsherrn Joh. Bünsow (v. 1636—40, prov. S. Georgii).

(XVII, 244 v.) 1654. Das Georg-H. u. d. Universität überl., d. ihren Bevollmächtigten Joh. Jak. Behr, 2 wüste Budenstellen in der Knopfstr. an Stenz Trendelenburg.

(XVIII, 1) 1683. Der dem Georg-Hosp. gehörende Acker vor dem Vettenthor beim Wege nach Hinrichshagen, welchen der Bauer Ties Poggendorf zu Sanz in Pacht hatte, wird durch dessen Bevollmächtigten Ev. Essing an Andreas Odebrecht überlaßen (Vgl. Gest. 2. Fortſ. p. 143, Nr. 17).

(Gest. Nr. 1078 — 1130) 1724 ff. Das Georg-H. verpachtet mehrere Kathen in Wilmshagen an Pet. Erdm. Voss (1724, Nr. 1078), an Christ. Brandt (1725, Nr. 1083), an Nieschwager (1727, Nr. 1098), an Johannes Pulsak (1727, Nr. 1102), an Joachim Behrend und Heinrich Nieschwager (1730, Nr. 1130).

(Gest. Nr. 1124, 1204) 1728 — 40. Das Georg-H. verpachtet einen Kathen zu Sanz an Andreas Wegener, und (1740) an Joh. Wegener, dessen Erben denselben (1789; Gest. Nr. 1430 a.) für 250 Thaler wieder an das Hospital überlaßen.

(Gest. Nr. 1161, 1281) 1735—53. Axel v. Hertel, Besitzer von Gr. Kisow, versichert dem Georg-H., daß dem Gute Gr. Kisow kein Recht der Abtrift des Viehes über das Sanzer Feld zustehe; desgl. (1753) Hertels Nachfolger, Thomas Witmütz auf Gr. Kisow.

(Gest. Nr. 1399) 1779. Joh. Carl Ulrich von Behr auf Bandelin, und Philipp Carl Max v. Behr auf Schmoldow (Gest. Pom. Genealogien I, p. 22, Nr. 117, 118) überl. dem Georg-H. den letzten Behrschen Antheil an Sanz für 1400 Thal., was die Kön. Regierung in Stralsund (1786; Gest. Nr. 1422) bestätigte.

Hinsichtlich der neuen nach dem Recesse vom Jahr 1621 angeordneten Verwaltung u. Amtsführung der aus der Bürgerschaft gewählten Administratoren, kam es zwischen letzteren und dem Rathe zu einem Streit, welcher von der Königl. Regierung in Stralsund (1777; Gest. Nr. 1381 b.) dahin verglichen wurde, daß vier Administratoren bestellt werden sollten, welche jährlich in der Cassenführung wechselten, und beim Abgange eines Genoßen, einen neuen präsentirten, eine Verfügung, welche man (1789; Gest. Nr. 1430 b.) dahin abänderte, daß 2 Administratoren die Casse des Hospitals führen u. alle 2 Jahre im Amte wechseln, sowie, daß beim Abgang des einen der andere einen neuen Adm. präsentiren, und daß außerdem 2 Nebenadministratoren angestellt werden sollten. Durch den Receß von 1795 (Dähnert, LU. Suppl. III, p. 151, § 19) wurde dann noch dem zu häufigen Wechsel in der Verwaltung vorgebeugt und bestimmt, daß tüchtige Administratoren wenigstens 5 Jahre im Amte bleiben möchten.

Die Georghospitäler zu Gristow,
Katzow, Rantzin und Gützkow.

Außer dem Georg-Hospital vor dem Mühlenthor, bestanden in der Nähe von Greifswald noch 4 andere wohlthätige Anstalten desselben Namens und Zweckes: in der Stadt Gützkow u. in den Pfarrdörfern Gristow, Katzow und Rantzin, welche in dem Inventar von 1557 (XXVI, 134), bei der Vertheilung der Hebungen aus des BM. B. Bertkows Test., in folgender Reihe Erwähnung finden: „S. Jurgen tho Gristow, den Armen 6 M., 2 M. dem Prester darsulueſt; 6 M. den armen luden tho S. Jurgen, tho

Katzow, 2 M. dem Kerckheren ibidem; 6 M. den armen in S. Jurgen, tho Rantzin, 2 M. dem Kerckheren darsuluest; 6 M. den armen luden tho Sanct Jurgen, tho Gutzkow, dem Parheren der Kercken ibidem 2 M.; 6 M. den Elenden tho S. Jurgen vor deme Gripeswoldt, 2 M. dem Caplan ibidem". Unter diesen ist uns das H. zu Gützkow nur durch obige Anführung bekannt geworden, betr. die drei anderen H., welche gleichfalls, anscheinend im 30j. Kriege, eine Zerstörung erlitten, liegen uns jedoch urkundliche Mittheilungen vor. Aus diesen erhellt, daß dieselben, ebenso wie das Gr. Hosp., aus einer Capelle und einem Siechenhause bestanden, deren Cultus und Seelsorge dem betr. Geistlichen des Dorfes anvertraut war, während das Vermögen und die übrigen Angelegenheiten von städtischen Provisoren verwaltet wurden.

Das Georghospital zu Gristow.

Das Dorf Gristow, schon an sich durch seine Burg und Kirche, sowie als Sitz der Rügischen Seitenlinie „von Gristow" von Bedeutung, eignete sich außerdem noch durch seine Lage an der Stralsunder Landstraße und durch die dort eingerichtete Zollstätte besonders zur Gründung eines Georghauses, insofern es den aussätzigen Wanderern, welche von Westen nach Greifswald zogen, schon vor ihrem Eintritt in die Stadt Aufnahme u. Pflege zu gewähren vermochte. Seine Entstehung fällt schon in eine frühe Zeit, vielleicht in dasselbe Jahr, welchem das Gr. Hosp. seinen Ursprung verdankt. Wir sind zu diesem Schluße berechtigt, da schon i. J. 1319 (XIV, 51) das Hosp. an dem Vermächtnisse von Joh. Westphal und seiner Frau Margarete theilhatte, demzufolge dessen Haus in der Steinbeckerstr. nach beider Tode den 7 Gr. Kirchen und außer diesen (1/8 „que est pars octava") dem Gristower Hospital (pauperibus domus b. Georrii apud villam Gristow) anheimfiel.

Die Gristower St. Jürgens-Capelle und das Leprosenhaus[1]) lagen an der linken Seite des Weges nach Kirchdorf, und ent-

---

[1]) Ueber die Lage der Gristower Capelle, vgl. Biederstedt, Gesch. der Prediger, I, 99; ü. d. Lage an der Landstraße, Gesterding, Beiträge, p. 79,

richteten an den Gristower Pfarrherrn 4 M. „St. Jürgens-Pacht". Wahrscheinlich stand das Hosp. nebst Capelle Anfangs unter dem Patronat des Hauses von Gristow, und des durch Heirat mit diesem verwandten Geschlechtes Dotenberg, als aber (1382, Febr. 21; Gest. Nr. 190; vgl. oben p. 247) Gristow und die übrigen Dörfer ihres Besitzes „cum iure patronatus beneficiorum spiritualium in dictis villis et presertim in Gristow ecclesie" an die Stadt Greifswald übergingen, erhielt diese auch das Patronat des Hosp., und ließ letzteres durch 2 Provisoren, von welchen der eine aus dem Rathe gewählt wurde, verwalten. Noch vor dieser Eigenthumsübertragung werden als die ältesten „provisores capelle S. Georgii" erwähnt: Peter Vredekow (cons. 1351—71; vgl. ob. p. 1238), und Lubbechin Vredekow, „oppidanus" in Gristow, welche (1362, Nov. 16; Gest. Nr. 156) 5 M. R. aus mehreren Gristowschen Kathen und dem dortigen Zoll von Bertram Dotenberg, und (1376; XV, 121 v.) 4 M. R. von des Rathsherrn Ludolph Bukhagens Buden in der Steinbeckerstraße für 50 M. Capital erwarben.

Ihnen folgten Nik. Hageborn (cons. 1389 — 1418) und Werner Hagemeister, senior, welche (1397; XV, 173) 4 M. R. an Adelheid Ysermengher überließen, andererseits aber (1397

Nr. 219; Cop. 33. Da die betr. Worte der Urk. von 1397 (Nr. 219) lauten: „Wy — hertoghen — gheven — enen wech wedder to makende vnde to legghende van deme Mezekenhaghen over tome Kowalle vort in den wech name Reynenberghe, alz de wech an vortyden dar ghewezen heft, den to merende, to makende, vnde to beterende na eren willen vnd alzodaner rechtichent, vryghent, tollen vnde eghene, alz de wech to Gristow over en vor en vorbrevet vnde vorghent is", so ergibt sich, daß nicht, wie Gest. p. 79 annimt, der Weg über Kowal, statt einer zerstörten Landstraße über Gristow, angelegt, sondern nur (als vortyden) erneuert ist, daß demnach 2 Wege, über Gristow u. über Kowal, neben einander bestanden. Ueber die Verwandtschaft der G. Gristow u. Dotenberg, vgl. Stammtafeln des Pom. Rüg. Fürstenhauses, p. 14—15. Als die Stifter und Patrone des Gristower Georg-H. bezeichnet Gest. Nr. 156, Anm. das Gr. Patr. Geschl. Vredekow, was er aber nur aus der Lage des benachbarten Dorfes Vredekow (Frätow) und daraus herleitet, daß die ältesten bekannten Provisoren der Fam. Vredekow angehörten. Beides kann aber nicht als Beweis gelten. Vgl. oben p. 640 ff.

—99, 1405—6; XV, 173, 176, 185v., 188) 8 M., 10 M., 8 M., und 4 M. R. von 4 Häusern am Nikolai-Kirchhof, im Schuhhagen, in der Knopfstr. und Büchstr. für 100 M., 120 M., 100 M., u. 50 M. Cap. von Herm. Pape, Jak. Streze, Detmar Grope u. Joh. Dyk ankauften. In der Folge erhielt das Hosp. durch testamentarische Vermächtnisse noch 5½ M. R. von einer Rente von 10½ M. aus Mesekenhagen, welche der Dekan Heinr. Nacke (1461; Kos. Nr. 56; v. o. p. 834, 1006) seiner Muhme, der Nonne Brigitte Gützkow in Bergen, vermachte, von denen aber nach deren Tode 5½ M. „ad hospitale S. Georgii in villa Gristow — pauperibus et exulibus", und 5 M. dem Gr. Hosp. zufallen sollten; sowie (1536—39) nach Dr. H. Bukows Test. (Schwarz, Mon. Gryph. I, No. 146, f. 450; vgl. oben p. 846) 2 M. „hospitali in Gristow pauperibus 2 marcas"; endlich nach dem Rec. von 1558 (XXVI, 134) 6 M. für die Armen und 2 M. für den Pfarrer.

Das Georghospital zu Katzow.

In dem an der alten Landstraße, von Greifswald nach Wolgast, belegenen Kirchdorfe Katzow befand sich gleichfalls ein Georg-Hosp., welches, nach dem Rec. von 1558 (XXVI, 134), 6 M. für die Armen und 2 M. für den Pfarrer empfing. Dasselbe besaß, nach der Katzower[1]) Kirchenmatrikel von 1581, an Grundeigenthum 4 Morgen Acker, welche der Schäfer zu Pritzier gepachtet hatte, und stand unter der speciellen Aufsicht des Pfarrers, welcher auf den sittlichen Wandel der Armen zu achten verpflichtet war, und ev. Verstöße derselben zur Kenntnis des fürstl. Amtshauptmanns bringen mußte.

---

[1]) Vgl. Berghaus, Pom. Landbuch, IV, 2, p. 1019, welcher aus der Anlage dieser Hosp. irrthümlich schließt, das die betr. Dörfer früher eine größere, stadtähnliche Bedeutung gehabt hätten; vielmehr haben wir grade die Abgeschloßenheit eines kleineren Dorfes als die Ursache der Anlage anzusehen. Von der Georgscapelle in Katzow bei Wolgast ist die Capelle in Kaschow bei Grimmen zu unterscheiden, welche Biederstedt, Geschichte der Prediger, I, 94, Samml. kirchl. Verordnungen, I, 235, erwähnt.

Das Georghospital zu Rantzin.

In dem an der alten Landstraße, von Greifswald nach Anklam, belegenen Kirchdorfe Rantzin, früher im Besitz[1]) des alten Pom. Rittergeschlechtes Horn, befand sich gleichfalls ein Georg-Hosp., welches, nach dem Rec. von 1558 (XXVI, 134), ebenso wie die erw. Hosp., 6 M. für die Armen und 2 M. für den Pfarrer empfing. Außerdem erhielt dasselbe nach dem Bukowschen Test. (1536—39; Schwarz, Mon. Gryph. I, No. 146, f. 450) 2 M. „item hospitali in Rantzin duas marcas“. Nach der Rantziner Kirchenmatrikel von 1666, besaß das Hosp. Acker beim Mühlenkathen, durch einen Graben begrenzt, welcher bald vom Pfarrer, bald von Mitgliedern des G. Horn bebaut wurde.

Geschichte der St. Gertruds-Capelle.

Einen ähnlichen wohlthätigen Zweck, wie die Heiligengeist-Hospitäler, hatten auch die St. Gertrudscapellen, jedoch mit dem Unterschiede, daß, während jene zur lebenslänglichen Heimat der bedürftigen einheimischen Bewohner bestimmt waren, diese den fremden Wanderern bei ihrer Ankunft, sei es, daß sie ihre Reise fortsetzen, oder eine dauernde Niederlaßung in der Gemeinde gewinnen wollten, ein vorübergehendes Asyl darboten. Dieser Bestimmung entsprechend, vermöge welcher sie ähnlich, wie die Pförtner der Feldklöster, den Verkehr mit den Fremden vermittelten, und die Reisenden vor ihrem Eintritt in die Stadt gleichsam mit einem Willkommen begrüßten, erhielten die betr. Capellen, sowie die mit ihnen verbundenen Herbergen und Spitäler ihre

---

[1]) Berghaus, Pom. Landbuch, IV, 2, p. 531. Ueber das von den Fam. Owstin und Wolfradt in Rantzin ausgeübte Patronat, vgl. Biederstedt, Gesch. der Prediger, II, 94; Gesterding, Pom. Geneal. I, p. 96. Berghaus, IV, 2, p. 532, stellt als Grund dafür, daß das Patronat in Rantzin nicht von den Horn, sondern von den Besitzern von Lüssow und Schmatzin ausgeübt werde, die Vermuthung auf, Rantzin möge früher eine Filial-K. von Lüssow gewesen sein. Wahrscheinlicher wäre dann aber Quilow, als Sitz der Owstin, für die Mutterkirche anzusehen.

Stelle vor den Thoren,[1]) und in der Regel an der Hauptlandstraße, oder an einer durch regen Uebergang belebten Brücke, wo sie den Weges Unkundigen am leichtesten ins Auge fielen. Hatte dann der ermüdete Wanderer die gastliche Schwelle überschritten, so wurde ihm eine doppelte Spende zu Theil, einerseits der Gottesdienst in einer der Hl. Gertrud, der Patronin der Reisenden, gewidmeten Capelle, an deren Altar er seinen Dank für die glücklich bis zu dieser Stätte ausgeführte Fahrt, und seine Bitte für deren segensreiche Vollendung aussprach; andererseits Obdach und Pflege in der neben jener belegenen Herberge, zu deren Gedächtnis er beim Scheiden St. Gertruds Minnetrank empfing. Wie verbreitet und angesehen der Cultus der Gertrudscapellen im Mittelalter war, läßt sich daraus entnehmen, daß sogar Kaiser Karl IV., als er (1375) seinen feierlichen Besuch in Lübeck ausführte, die Sitte beobachtete, in der daselbst vor dem Burgthor belegenen Gertrudscapelle vor seinem Einzuge, nach Art der gewöhnlichen Reisenden, Herberge zu nehmen, und sich von dort, nachdem er und seine Gemahlin den kaiserlichen Ornat angelegt[2]) hatten, durch die Geistlichkeit und den Rath einholen zu laßen.

In diesem Sinne errichtete daher fast jede Stadt von mäßigem Umfange vor einem ihrer Thore eine Gertrudscapelle, aus deren Zahl sich jedoch nur wenige erhalten haben, da sie, ähnlich wie

---

[1]) Da die St. Georgs-Capellen ebenfalls vor den Thoren der Städte lagen, so finden wir dieselben häufig den Gertruds-Capellen benachbart, jedoch war diese Lage für beide aus verschiedenen Gründen gewählt, bei den Georgs-C., um dieselben von dem Verkehr mit der Stadt abzuschließen, bei den Gertruds-C., um den Reisenden die leichteste Aufnahme bei ihrer Ankunft zu gewähren, also aus grade entgegengesetzten Motiven. Vgl. oben p. 1258, wo Dinnies Annahme berichtigt ist. Eine den Gertrudscapellen verwandte Einrichtung führte den Namen „Gasthaus". Vgl. über das dem St. Antonius gewidmete Gasthaus in Stralsund, Dinnies, Gadebusch, Pom. Samml. II, 257, und A. T. Kruse, Gesch. der Unterstützungsquellen und des Armenwesens in Stralsund, 1847, p. 2. Ueber St. Gertrud und den Minnetrank, vgl. Otte, Arch. 5. Aufl. I, 573; Simrock, Myth. 398, 403, 521, und oben p. 224.

[2]) Lübecker Chroniken, h. v. Grautoff, 1829, I, p. 300; h. v. Koppmann, 1884, I, p. 552; Melle, Nachrichten von Lübeck, 253.

die Georghospitäler (S. oben p. 1259), gewöhnlich bei Belagerungen späterer Zeit ein Raub der Zerstörung wurden. Zu diesen seltenen Ausnahmen gehören in Pommern[1]) die Capellen von Wolgast, Rügenwalde, Treptow a. d. Rega, und Stettin, in welchen uns zugleich die beiden architektonischen Formen vorliegen, welche man bei Errichtung derselben zu beobachten pflegte. Als solche wählte man einerseits den Polygonbau, welcher als Sechs- resp. Zwölfeck in Wolgast und in Rügenwalde ausgeführt ist, andererseits ein längliches Rechteck, mit dreiseitigem Chorschluß und zierlichem Thurm an der Westseite, welche Form sich noch an der Gertrudscapelle in Treptow a. d. Rega, vor dem Greifenberger Thore, in der ursprünglichen Anlage, und in Stettin auf der Lastadie in einem Neubau erhalten hat; unter den zerstörten Pommerschen Capellen zeigten dagegen, wie sich aus den Abbildungen derselben auf der Lubinschen Charte und bei Merian entnehmen läßt, die GC. in Grimmen vor dem Greifswalder Thor, und in Barth die polygone Form, während die GC. in Demmin vor dem Frauenthor, in Loitz vor dem Steinthor, in Pyritz vor dem Bahnschen Thor, und in Usedom vor dem Anklamschen Thor, auf einem rechteckigen Grundriße und mit einem Thurm an der Westseite[2]) errichtet wurden.

---

[1]) Vgl. Kugler, Pom. Kunstgeschichte, Balt. Studien, VIII, 1, p. 102—104, 138; Kl. Schriften, I, 740, 741, 764, mit Abb., sowie die Abb. von Wolgast, Rügenwalde, Treptow und Stettin auf der Lubinschen Charte und bei Merian, und Heller, Chron. v. Wolgast, p. 49, welcher die Entstehung der GC. unter Bogislaw X. setzt, während Kugler ein höheres Alter annimt, dem auch v. Haselberg, Baudenkmäler des Regierungsbezirks Stralsund, p. 173 [109], zustimmt.

[2]) Vgl. Biederstedt, Geschichte der Prediger, Nachlese, p. 37; Dom, Chronik von Barth, p. 61; Stolle, Gesch. Demmins, p. 340; vgl. über die GC. in Colberg vor dem Mühlenthor, Riemann, Gesch. Colbergs, p. 58; ü. d. GC. in Greifenberg v. d. Hohen Thor, Riemann, Gesch. Greifenbergs, p. 68; ü. d. GC. in Cöslin vor dem Hohen Thor, Benno, Gesch. Cöslins, p. 127; ü. d. GC. in Stargard auf dem Werder, Schmidt, Gesch. der Starg. Kirchen, p. 40; ü. d. GC. in Cammin, mit einem Spital, Kücken, Gesch. Cammins, p. 50; ü. d. mit der Georgscapelle verbundene Gertrudscapelle in Braunschweig, Dürre, Gesch. Braunschweigs, p. 68,

Die St. Gertrudscapelle.

Nach diesem Muster war auch die St. Gertrudscapelle in Greifswald, und zwar vor dem Mühlenthor, zwischen der Wolgaster u. Anklamer Landstraße angelegt, wie sich aus späteren Abbildungen und Nachrichten über dieselbe erweisen läßt. Leider vermögen wir aus den älteren Quellen nur spärlichen Aufschluß über den Ursprung und die baulichen Formen derselben zu gewinnen, da die Kirche erst seit dem Jahr 1363 (XV, 73 v.) in den Stadtbüchern genannt wird, und da Merian die St. Georgs- und St. Gertruds-Capelle weder in dem Grund- noch Aufriß dargestellt hat, während auf der Lubinschen Charte nur der Thurm der Gertrudscapelle in einer sehr stillosen Form, westlich vom Georg-Hospital, sichtbar ist. Dagegen erfahren wir über den Grundriß von A. G. Schwarz (1733) und Biederstedt (1812), welche die Ruinen der Kirche als Augenzeugen untersuchten, daß die Fundamente derselben 70′ in der Länge und 35′ in der Breite gemeßen hätten, während die älteren Abbildungen, welchen die Zeichnungen von Giese und Hube (Pom. GD. III, 109) entnommen sind, über den Aufriß Kunde geben. Demgemäß zeigte die Kirche in der Länge je 3 Fenster mit den entsprechenden Strebepfeilern, und (nach Giese) auch einen dreiseitigen Chorschluß, wie die GC. in Treptow a. d. R., endlich gegen Westen einen viereckigen Thurm von 2 Geschoßen, mit je 2 Fenstern und einer vierseitigen Pyramide. Da die von Norden aufgenommene Ansicht des Gebäudes, in dieser Richtung, jedes archi-

---

417; ü. d. GC. in Güstrow, mit dreiseitigem Chorschluß, Mekl. JB. XXI, 283; ü d. GC. in Plau in Mekl., Lisch, Gesch. d. St. Plau, Mekl. Jahrb. XVII, 175, wo die St. Gertrud als Patronin des Feldbaues u. Schützerin gegen Mäusefras bezeichnet ist. In Berlin lag die Gertruds-Cap., die jetzige Spittelkirche auf dem Spittelmarkt, ursprünglich außerhalb der Stadt, und war, wie der Name andeutet, gleichfalls mit einem Spital verbunden. Ueber die Gertruds-Cap. in Greifswald, vgl. Schwarz, Gesch. der Pom. Städte, 1755, p. 201, 246; Biederstedt, Samml. kirchl. Verordn. 1816, I, 243; über die Gertrudscapelle in Stralsund, an welcher i. J. 1437 die Altermänner des Gewandhauses bauten, vgl. A. T. Kruse, Geschichte der Unterstützungsquellen und des Armenwesens in Stralsund, 1847, p. 39, Zus. 15.

tektonischen Anschlußes entbehrt, so scheint die mit der Capelle verbundene Herberge gegen Süden[1]) gelegen zu haben, nach welcher Himmelsgegend auch die betr. Anbauten der GC. in Stettin und Demmin (vgl. Lubin und Merian) ausgeführt waren.

Auf dem Hochaltare der Capelle, an welchem Dr. H. Rubenow (1456; Kos. Nr. 17, 44, 57) eine Vicarie stiftete, stand das Bild der St. Gertrud, in farbiger vergoldeter Plastik in Holz ausgeführt, in der einen Hand einen Palmzweig, eine Lilie, oder einen Krummstab, in der anderen das Modell[2]) eines Spitales tragend; ihm gegenüber war auf einer Empore ein „Orgelwerk" aufgestellt. An Altargeräthen besaß die Kirche, nach dem zur Zeit der Reformation (1545; XXVI, 178 v., 180 v.; Pom. GD. II, 204, 214) aufgenommenen In-

---

[1]) Aug. Balthasar, ius pastorale, II, 12, berichtet von einer Abb. der Gr. Gertrudscapelle durch einen unbekannten Künstler Math. Lajus; dieselbe, früher im Besitz der Herren Weyergang und v. Rosen in Stralsund, jetzt des Vfrs., zeigt die Cap. mit fünfeckigem Chorschluß und einem Querschiff, ohne Thurm: da sich aber aus der Vergleichung dieser Abb. mit ähnlichen Darstellungen, u. A. des Kl. Eldena, in der von Pristaff gefälschten Schrift „Beschr. aller verstörten Städte u. a. Orther des Pommerlandes durch M. Adam Gerschovium, 1670" (S. Kos. G. d. Univ. I, 248) ergibt, daß auch jene Abb. eine Pristaffsche Fälschung ist, so erhellt, daß sich A. Balthasar u. auch A. G. Schwarz (Gesch. d. Pom. Städte, p. 105) von Pristaff haben täuschen laßen, und daß die betr. Abb. keine Glaubwürdigkeit hat. Auf dieser Pristaffschen Abb. ist auch die bek. Sage dargestellt, wie ein Priester mit dem Bilde der St. Gertrud einen Wettlauf um das Opferfeld unternommen hat, u. zur Strafe dafür vom Teufel geholt wird, der sich mit ihm auf die in der Nähe der Capelle belegene Windmühle setzt, infolge dessen die Mühle seitdem eine unrichtige Drehung macht. Die ältere Litteratur dieser Sage theilt Balthasar a. a. O. mit, außerdem findet sie sich bei Temme, Pom. Volkssagen, 1840, p. 159, Nr. 118, und Jahn, Pom. Volkssagen, 1886, p. 266, Nr. 334, wo der St. Gertrud der Hl. Nikolaus substituirt ist. Schon ein früherer Besitzer der oben erw. Abb. erkannte die Fälschung derselben, und bemerkte am Rande, betr. das Gertrudsbild „Dies ist das Bild, welches der Sehl. Gen. Sup. Mayer gehabt. ist aber nicht das rechte, weil auf dem alten Abriß der Gertruden Bild stehend gemahlt vorkomt. Zu dehm scheinet dieses ein Marien Bild zu seyn".

[2]) Vgl. über die Attribute der St. Gertrud, Otte, Arch. 5. Afl. p. 573, und Mekl. Jahrb. XV, 314; XVIII, 290; XX, 339; XXI, 290. Nach Angabe von Aug. Balthasar, ius pastorale, II, 12, gelangte das Bild der

ventar: einen silbernen Kopfschmuck (sulverpeel), vielleicht zu dem Bilde gehörig, sowie ein Agnus dei an einer Corallenschnur, mit 47 in Silber gefaßten Gliedern, darunter eine Perle (mehrbone); ferner eine Monstranz, 2 große Gießkannen (apollen), 5 Kelche und anderes Silber, meistens vergoldet, im Ganzen an Werth 19½ M. 6 Loth Silber.

St. Gertruden-Kirchhof
und die Nebengebäude der Capelle.

Vor der Herberge gegen Süden, in der Nähe der Anklamer Landstraße, wo früher das Gehöft Nr. 13, später der Turnplatz eingerichtet war, nordöstlich von den Häusern Nr. 60—63, lag der Friedhof der Gertrudscapelle, — zuerst i. J. 1375 (XVI, 77) als „cimiterium beate Gertrudis iuxta horreum extra valvam Molendinorum" erwähnt —, welcher, da die Hl. Gertrud, nicht nur als Patronin der Reisenden, sondern auch als Beschützerin der Verstorbenen und ihrer Gräber, verehrt wurde, unter deren besonderer Obhut[3]) stand. Ursprünglich diente derselbe zur Bestattung der in der Herberge verstorbenen heimatlosen Wanderer, wurde aber auch zugleich bei gefährlichen Epidemien, u. A. bei der Pest, zur Beisetzung der von solchen Krankheiten ergriffenen Personen benutzt; in der Folge jedoch, als die Reformation den Cultus und die Bestimmung der Capelle wesentlich veränderte, ging der Friedhof als Eigenthum an das Graue

---

St. Gertrud in den Besitz des Gen. Sup. J. Fr. Mayer, und vererbte sich von diesem auf dessen Verwandten den Gen. Sup. J. H. Balthasar (S. ob. p. 457, 464, 1017—18).

[3]) Vgl. den Grundriß des Gertruden-Kirchhofes auf Dr. Fr. v. Hagenows Grundriß der Stadt Greifswald; Gesterding, Beitr. z. G. d. St. Gr. p. 3; Act. Sen. A. No. 296, wo (1739) an der Nordwestseite des Kirchhofes die Ruinen der Kirche erwähnt sind. Am Anfange dieses Jahrhunderts war der Umfang des Kirchhofes noch erkennbar, und erinnert sich der Vfr., als Knabe noch ein Grab mit einer Trauerweide auf demselben gesehen zu haben. Während der Kirchhof später zum Turnplatz eingerichtet war, wurde er in früheren Zeiten häufig von der Jugend zum Spielplatz ausersehen, sodaß wiederholt die Greifswalder Geistlichen (1551 — 64) verboten, auf demselben zu spielen und Ball zn schlagen.

Kloster über, und führte seitdem, da man auf demselben nicht nur die im Armenhause des Kl. Verstorbenen, sondern auch solche Mittellose bestattete, denen eine Gruft in den städtischen Kirchen und auf deren Kirchhöfen zu erwerben unmöglich war, den Namen „Armen-Kirchhof". Nach dem 30j. Kriege und der Zerstörung der Capelle verzichtete das Kl. auf diesen Besitz zu Gunsten der Stadt, welche die Benutzung des Platzes der Garnison unter dem Namen „Soldatenkirchhof" überließ, bis im Laufe dieses Jahrhunderts die Bestattung gänzlich aufhörte.

Umgeben war die Capelle, und die zu ihr gehörenden Gebäude, nebst dem Friedhofe, von einer massiven, durch Strebepfeiler gestützten Mauer, welche (1598, 1624; Acta Sen. A. No. 296) an diesen, sowie an den beim Eingange angebrachten Fußgittern (stege) durch 4 eiserne Anker und Abputz eine Reparatur erhielt. Hinsichtlich der Capelle erwähnen die städtischen Kämmereirechnungen (1383; XXXIII, 252) eine Erneuerung eines Fensters für 3½ M. 4 Sch., sowie des Daches für 7 Sch.; auch empfing dieselbe (1411; XVI, 159v.) das Vermächtnis einer Scheune vor dem Mühlenthor am Anklamschen Schlagbaum, deren Ertrag von dem Testator Heinrich Wetzel zum Bau (ad structuram) bestimmt war.

Innerhalb der Ringmauer befanden sich, nach den Inventar von 1558 (XXVI, 178), und den Kirchenrechnungen von 1551—1625 (Act. Sen. A. No. 296), und von 1613—1722 (Act. Sen. A. No. 47), außer der Herberge, welche zu mehreren Wohnungen eingerichtet war, das Haus des Custos der Capelle,[1]) ein Kathen mit einem Kohlgarten, mehrere Buden, ein Brunnen, welchen man (1598) mit einer Brustwehr ausstattete, u. (1609) erneuerte, sowie eine Linde, welche (1563—4) durch einen Sturmwind zerstört wurde; ein Pfarrhaus scheint, da es nirgends

---

[1]) Dieses Haus ist wohl mit demjenigen identisch, welches (1558; XXVI, 178) als **„dat huseken by der Kerck vp deme Kerckhave"** bezeichnet ist, für welches Martin Wintmoller 3 M. Miethe, nebst 1 M. für das auf dem Kirchhof gemähte Gras, zahlte, und das (1722; Act. Sen. A. No. 47) erneuert und von Pansow bewohnt wurde.

urk. Erwähnung findet, mit der Capelle nicht verbunden gewesen, vielmehr der Cultus, wie sich aus dem Rec. von 1621 (Dähnert, LU. II, p. 300) schließen läßt, von den Geistlichen der Marien-Kirche verwaltet worden zu sein.

Im 30j. Kriege (1631; Gest. Nr. 779) wurden die Capelle und Herberge, sowie die übrigen Gebäude und auch die steinerne Mauer gänzlich zerstört, und erst i. J. 1633 (Gest. Nr. 822) von Barth. David und dessen Frau Anna Bremer ein Kathen auf den Trümmern errichtet, für welchen sie 1 Thlr. 16 Sch. Grundgeld an die Stadt zahlten; später stellte man das frühere Küsterhaus soweit wieder her, daß es (1722) an Pansow gegen ein Grundgeld von 1 G. 8 Sch. vermiethet werden konnte; auch ergab die Benutzung des damals nur von einem Bretterzaune eingefaßten Kirchhofs, als Weide, jährlich 1 Th. 16 Sch. Pacht, welche beiden Hebungen einen Theil des Einkommens des Rectors an der Stadtschule bildeten.

In unmittelbarer Nähe der Gertrudscapelle lag eine Windmühle, schon im Jahr 1385 (XVI, 108) erwähnt, und im 30j. Kriege gleichfalls zerstört, deren Trümmerstätte in den Acten von 1739 (Act. Sen. A. No. 296) als „Mühlenberg mit Lehmgruben" angeführt wird. Dieselbe ist in den Stadtbüchern mit den Worten „molendinum venti extra valvam Molendinorum proximum ecclesie beate Gertrudis" bezeichnet, jedoch erhellt nicht deutlich, ob solche zum Grundbesitz der Capelle gehörte, und in Erbpacht an die betr. Müller[1]) vergeben, oder freies Eigen-

[1]) Nach den Stadtbüchern war die Mühle zuerst im Besitz von: (1385; XVI, 108) Herm. Trantow, Heinr. Molner und Joh. Sasse; (1390—1407; XVI, 120; XV, 190) von Gerhard Molner; (1416 ff.; XVI, 167v.; XV, 203v.) von Mart. Pollene; (1419—22: XVI, 173v., 176; XV, 217v.) von Mart. Molner; (1440—47; XVI, 196v., 211) von Henning Molner und Heinrich Grundeman. Nach der von Luc. Taccius (Dähnert, Pom. Bibl. II, 219), Micrälius, v. alt. Pommerlande, VI, 407, Merian, p. 65, mitgetheilten Sage, deren ältere Litteratur Aug. Balthasar, ius pastorale, II, 12, und Temme, Pom. Volkssagen, p. 159, zusammenstellt, soll der Teufel, als er die Seele des habsüchtigen Priesters entführte, auf der St. Gertruden-Windmühle gerastet, und dieselbe seit jener Zeit eine verkehrte Drehung gemacht haben. Aus dem Schluß der Erzählung, daß „die ganze Kapelle mit dem

thum der letzteren war, bis sie (1447; XVI, 211; v. o. p. 1131, 1137) an das Graue Kloster überging. Ihre Existenz war jedoch so mit dem Namen der Gertrudscapelle verflochten, daß man sie „St. Gertrudsmühle" benannte, und auch in der oben p. 1302 erwähnten Sage mit jener in Verbindung brachte.

Grundbesitz der Gertrudscapelle.

Außerhalb ihrer Ringmauern besaß die Gertrudscapelle ein Haus mit Nebengebäuden u. Garten, von einem Zaune (sepibus) eingeschloßen, in unmittelbarer Nähe des Friedhofs, welches (1399; XVI, 134 v.) der spätere Präpositus Nikolaus Krogher, genannt Rughenhagen (S. oben p. 777), für sich und seine Mutter auf Lebenszeit erwarb, das aber nach beider Tode wieder an die Capelle zurückging; ferner eine Scheune bei dem Anklamschen Schlagbaum vor dem Mühlenthor (S. ob. p. 230), welche Heinr. Wetzel (1411, XVI, 159 v.) „ob salutem anime ad structuram capelle" vermachte, und welche vielleicht mit der „Ortschune (horreum prope ciuitatem superiorem extra valvam Mol.)" identisch ist, die (1431; XVI, 192) Bernhard v. Dorpen von der Capelle kaufte, und die Hans von Dorpen (1448; XVI, 213) an seinen Schwager Joh. Schlupwachter, senior (S. oben p. 834), überließ; ferner ein Haus, mit einer Scheune, in der Nähe des Gertruden-Kirchhofs, welches der Müller Claus Tesmer (1472; XVII, 12 v.) für den Fall seines Todes „ob anime salutem" der Capelle als Eigenthum bestimmte, mit dem Zusatz, daß, wenn einer seiner Söhne Haus u. Scheune benutzen wollte, er der C. 6 M. P. zu geben hätte; ferner ein Haus am Mühlenthor, und eine Scheune in einem Garten vor dem Fleischerthor, welche die C. (1486; XVII, 20 v.), jenes von Heinrich Kanneman, diese von Albr. Sladenduvel erwarb; ferner eine Scheune, mit Acker und Garten, vor dem Mühlenthor, welche (1520; XVII, 58 v.) Titke Bramstede und seine Gattin, gegen eine

---

Kirchhofe verschüttet worden" sei, erkennt man, daß sich jene Sage erst zur Zeit des 30j. Krieges gebildet hat. Vgl. oben p. 1302, und Cest. Nr. 484, wo i. J. 1508 ein Grundstück „Brink" bei der Gertrudscapelle erwähnt ist.

Leibrente, der Capelle bestimmten; ferner ein Haus und eine Bude, mit 2 M. Acker, in der Fischstraße, welche die Capelle (1524—47; XVII, 66, 106 v.; XXVI, 178) an Mor. Worm für 9 M. vermiethete, u. (1585; XVII, 162) an Pet. Keding verkaufte; endlich ein Haus und eine Baustelle in der Brüggstr., welche die Capelle (1535—38; XVII, 80 v., 90) an den Rathsherrn Berthold Markwart (cons. 1525—41) verkaufte. Außerdem besaß die Capelle zahlreiche Renten in Häusern u. anderen städtischen Grundstücken, welche unten p. 1309 ff., bei der Vermögensverwaltung durch die Provisoren, Erwähnung finden.

Die kirchlichen Stiftungen
der St. Gertrudscapelle.

In derselben Weise, wie die drei Hauptkirchen und die Hospitäler Greifswalds, wenngleich in geringerem Umfange, war auch die St. Gertrudscapelle mit wohlthätigen Stiftungen[1]) ausgestattet, deren Seelenmessen und Memorien von Vicaren ministrirt wurden. Als solche finden Erwähnung:

Die Vicarie des Priesters Johann Reineberg im Betrag von 10 M. R., welche in Gingst auf Rügen, in einem „Tho der Cappellen" benannten Grundstück bestätigt waren, und aus dem Nachlaße des Priesters Joh. Vader stammten. Nachdem der über diesen entstandene Streit zwischen den Priestern Dietrich Vogt u. Joh. Reineberg beigelegt war, bestimmte letzterer (1363; XV, 73 v.; vgl. oben p. 729, 732) diese 10 M. R. zu einer Seelenmesse für sich u. Joh. Vader in der Gertrudscapelle, und verlieh das Patronat derselben dem BM. Everhard Rubenow und dessen Erben. Diese Vic. ist vielleicht mit dem „perpetuum beneficium in eccl. S. Gherdrudis" identisch, welches (1442; XV, 254; vgl. ob. p. 785) der Priester Gerhard v. Hamme genoß, der für dasselbe 10 M. R. von einem Eckhause der Brügg=

---

[1]) Ob die Gertrudscapelle an dem Vermächtnisse theilhatte, welches Thideman von Anklams Bruder (1309; XIV, 29 v.) „ecclesiis, capellis et plebanis" bestimmte, läßt sich nicht entscheiden, da jede Nachricht über den Ursprung der Gertrudscapelle fehlt, und gar nicht sicher ist, ob sie schon im Jahr 1309 bestand.

straße für 100 M. Cap. von dem Rathsherrn Arnold Dyckhus erwarb. Später stand die Vic. unter dem Patronat von Math. Rabode und Bertr. Semmin (cons. 1489 — 93), welche (XV, 254; vgl. oben p. 867, 911) obiges Cap. mit der Rente an die Prov. der Nik. Kirche überließen, und war im Besitz des Dekans Herm. Schlupwachter, nach dessen Tode sie (1490) an Simon Schulte, presb., dann (1493; Klemp. Nr. 124, 125, 878; v. o. p. 965) an Jakob Normund, presb., und (1527; XVII, 73; vgl. oben p. 968) an Pet. Krogher, presb. überging.

Das Vermächtnis von Sophia Wreen, Witwe von Everhard Wale (cons. 1326—61), und Gattin von Conrad Wreen (proc. 1382—88), im Betrage von 40 M., welches ihr Gatte nach ihrem Tode (1383; XVI, 101 v.) an die Capelle auszahlte. Vgl. Pom. Gen. II, 168, wo zu berichtigen ist, daß die Nik. K. 150 M., die Mar. K. 60 M. und die Jak. Kirche 40 M. aus diesem Vermächtnisse empfing; vgl. ob. p. 722, 725.

Die Vicarie des Dr. Heinrich Rubenow, zur Ehre der St. Brigitte, St. Katharina und Aller Heiligen, von demselben am Hochaltare (summum altare) der Capelle gestiftet, unter dem Patronate der Universität, war (1456—61) im Besitz des späteren Präpositus Lorenz Bokholt (Vgl. Kos. Nr. 17, 44, 57; Ann. p. 11 u. ob. p. 818), welcher am 21. Oct. 1456 (Kos. Nr. 17) für dieselbe 20 M. R. aus der Beede zu Hennekenhagen für 250 M. Cap. erwarb, und wurde in der Folge (1458 — 61; Kos. Nr. 44, 57) mit der Professur des Codex vereinigt. Nach Dr. H. Rubenows Tode und L. Bokholts Resignation, ging die Nomination derselben, ebenso wie bei der Brigitten Capelle in der Mar. Kirche (S. oben p. 531, 532), an die Nachkommen des Prof. Berthold Segeberg und des Rathsherrn Melchior Rubenow über, welche dieselbe (1490; Klempin, Nr. 110; vgl. oben p. 867) dem Priester Simon Schulte verliehen. Dr. H. Rubenows Gattin Katharina bestimmte in ihrem Test. (1492; Pom. GD. II, 179) den Werth eines Gewandes, im Betrag von 6 M., für die Capelle.

Nach Dr. Heinrich Bukows Testament (1536 ff.; Schwarz,

Mon. Gryph. I, No. 146, f. 450) erhielt die Gertruds-Capelle ein Legat von 1 Gulden.

Vermögensverwaltung
der Gertrudscapelle.

Ueber die Verwaltung der Herberge der Gertrudscapelle, ob dieselbe durch einen Hausvater, wie beim Hl. Geist- u. Georg-Hospital, oder durch den Custos im Namen des Pfarrers geführt wurde, fehlt uns jede Nachricht; dagegen empfangen wir aus den Stadtbüchern genaue Kunde, daß die Vermögensverhältnisse der Capelle, betr. ihren Grundbesitz und ihre Renten, sowie die baulichen Veränderungen derselben unter der Aufsicht von 2 Provisoren standen, welche der Rath aus den Bürgern erwählte. Als solche werden uns genannt:

Dietrich Schlutow und Nikolaus Witte I.
1382 — 1432.

(XV, 143) 1382. Mechtild, Witwe v. Andreas Schomaker, erwarb von den Prov. 24 Sch. R. für 15 M. Cap. auf Lebenszeit, nach ihrem Tode Eigenthum der Capelle.

(XVI, 134 v.) 1399. Prov. überl. an Nik. Krogher, gen. Rugenhagen (S. oben p. 777, 1306), u. seine Mutter ein Haus mit Nebengebäuden und Garten, in der Nähe der Friedhofsmauer, auf Lebenszeit, nach beider Tode Eigenthum der Capelle.

(XVI, 192) 1431. Bernhard von Dorpen erw. von den Prov. eine Scheune vor dem Mühlenthor (S. oben p. 1306).

Bernhard Wildeshusen und Nikolaus Witte II.
1472.

(XVII, 12 v.) 1472). Prov. empf. die Schenkung des Müllers Claus Tesmer, betr. dessen Wohnhaus und Scheune, für den Fall seines Todes, und die Anweisung, von seinen Erben, sofern solche das Grundstück auf Lebenszeit benutzen wollen, von ihnen jährlich 6 M. Miethe zu erheben (S. o. p. 1306).

Hans Buweman und Augustin Kronort
1486—94. 1486.

Lutke Remmeling
1494.

(XVII, 20 v.) 1486. Prov. erw. von Heinrich Kanneman ein Haus am Mühlenthor, und von Albrecht Sladenduvel ein Haus in einem Garten vor dem Fleischerthor (S. oben p. 1306).

(XVII, 30 v.) 1494. Die Prov. der Gertrudscapelle veräußern, in Gemeinschaft mit den Procuratoren der Brüderschaften der Nik. Kirche, Heinrich Kannemans zweites Haus in der Kuhstr. auf dem Wege der Execution (S. oben p. 913, 1287), und überliefern dasselbe an Martin Vorwerk und das Georg-Hospital.

Tönnies Tußman und Hans Butzke
1520 — 27.

(XVII, 58 v.) 1520. Prov. empf. von Titke Bramstede, gegen eine Leibrente, dessen Scheune vor dem Mühlenthor, nebst Acker und Garten (Siehe XVII, 66, vom Jahre 1524, und oben p. 1306).

(XVII, 73) 1527. Das in der Capelle gestiftete Beneficium, welches der Pr. Peter Krogher (S. oben p. 967) genoß, besitzt ein Cap. von 100 M., in einem Hause der Langenstr. bestätigt, welches Richard Brandt (Brandanii) von Pet. Krogher kaufte, und das Capital mit 5 M. verzinste.

Gert Pensin und Drewes Haken
1534 — 38.

(XVII, 78 v.) 1534. Die Capelle besitzt ein Cap. von 100 M., in einem Hause des Schuhhagens bestätigt, welches Lorenz Pentze von Hans Kurs Kindern kaufte.

(XVII, 80 v., 90) 1535—38. Prov. überl. ein Haus und eine Baustelle der Brüggstraße dem Rathsherrn Bert. Markwart (S. oben p. 1307).

(XXVI, 178) 1558. Nach dem Inventarium, welches zur Zeit der Reformation aufgenommen wurde, hatte die Gertruden-Capelle an Hebungen: 14 M. von dem Kathen und Kohlgarten bei der Capelle, welche Claus Netzeband gepachtet; 5 M. von einem Cap. von 100 M. in Barth. Bünsows Hause in der Langenstr. (**Schmedestr.**); 9 M. von einem der Capelle gehörenden, an Moritz Worm vermietheten Hause der Fischstr. mit 2 M. Acker; 5 M. von einem Capital von 100 M. in Joach. Tenserows Hause und Backhause in der Mühlenstr.; 3 M. von Mart. Wintmoller von dem Hause am Gertruden-Kirchhofe, und 1 M. für das auf letzterem gemähte Gras; 2½ M. von einem Capital von 50 M. von Jakob Langes Hause in der Fischstr.; 2 M. von den zu M. Worms Hause gehörenden 2 Morgen Ackers von Harloff zu Helmshagen; endlich 1 M. von 1 Morg. Ackers, welchen Claus Netzeband gepachtet. (Act. Sen. A. No. 296) 1551 ff. Ausgaben hatte die Capelle: (1551) Zimmerarbeit für M. Worms Kammer; Reparatur der Fenster u. (1562) der Oefen in den 2 Wohnungen von Cl. Netzebands Kathen, und in den 3 Wohnungen in Kelles Hause; (1563 — 64) Ersatz für die vom Sturm umgeworfene Linde an beide; (1571) für Kelles neuen Ofen; (1598) für die Einfaßung des Brunnens, und 3 neue Pfeiler der Kirchhofsmauer; (1605) für 4 eiserne Ancker am Stege der Mauer; (1609) für eine neue Brunneneinfaßung von Eichenholz; (1612) für Nägel und Latten zu Hecken nach dem Felde; (1615)

dem Töpfer; (1624) für Lehm und Kalk zum Ausbeßern der Mauer; (1625) für ein neues eisernes Stegel, da das alte entwendet. Nach der Ref. werden als Provisoren erwähnt:

Peter Dargatz
1580.

(Act. Sen. A. No. 47) 1580. Prov. bestätigen ein Capital von 100 Gulden in Jürgen Langes Hause in der Fischstraße.

(XVII, 162) 1585. Prov. überliefern ein Haus in der Fischstraße an Peter Keding (S. oben p. 1307).

Hans Völschow
1613 — 14.

(Acta Sen. A. No. 47) 1613—23. Nach den Rathsacten besaß die Capelle ff. Capitalien und Renten:

(1613—14) 100 G. in Joachim Völschows Hause in der Mühlenstraße, mit 6 G. zu verzinsen.

(1618). Desgl. 100 Gulden in Joachim Völschow Hause.

(1619). 100 G. in Joachim Sparwardts Hause in der Fischstraße, welches (1625) an Berndt Warmer überging.

(1621). 50 G. in Franz Witmütz Hause in der Kuhstraße mit 2 G. zu verzinsen.

(1622). 200 M. in Jürgen Carius Hause in der Knopfstr., mit 12 M. zu verzinsen; desgl. (1625) andere 200 M.

(1623). 100 G. in Jürgen Langes Hause in der Fischstraße, welches dessen Erbe Hans Lange an Walter von Essen überließ, der es mit 6 G. zu verzinsen hatte.

(Gest. Nr. 822) 1633. Barth. David und seine Frau Anna Bremer errichten auf den Trümmern der Capelle einen Kathen, gegen 1 Thlr. 16 Sch. Grundgeld (S. oben p. 1305).

(Act. Sen. A. No. 84) 1641. Die Prov. der GE. führen einen Procefs gegen den Kaufmann Jak. Hartmann wegen einer Forderung.

(Act. Sen. A. No. 47) 1703. Der Schuldiener im Grauen Kl. erhält Einkünfte aus dem Gertruds-Kirchhof (S. oben p. 1141).

(Act. Sen. A. No. 47) 1722. Der Rector der Stadtschule erh. jährlich 1 Th. 16 Sch. von dem Grase des Kirchhofs, und 1 G. 8 Sch. Grundgeld aus dem von Pansow bewohnten ehemaligen Küsterhause (S. o. p. 1304).

Nach dem Recesse von 1621 (Dähnert, LU. II, p. 300) stand die Verwaltung der „St. Gerdruten-Kirche“ unter der Mitaufsicht des Sup. und Pastors der Mar. Kirche. Auch bestimmte dieser R., daß die Einkünfte der Gertruden-Kirche für die Stadtschule im Grauen Kloster verwendet werden sollten (S. p. 1141).

Geschichte der Greifswalder Convente.

Außer den drei großen wohlthätigen Anstalten, dem Heil. Geist- und Georg-Hospital, sowie der St. Gertruds-Capelle, bestand in Greifswald noch eine Reihe kleinerer[1]) Stiftungen, unter dem Namen „Convente", welche, ebenso wie jene, armen durch Alter oder körperliche Gebrechen erwerbsunfähigen Einwohnern Obdach u. Unterstützung gewährten. Beide unterscheiden sich jedoch durch den Umstand, daß die Hospitäler hinsichtlich ihres Ursprungs auf die Spenden der Landesfürsten und der ganzen Gemeinde, die Convente dagegen auf die Wohlthätigkeit einzelner Personen oder Familien zurückzuführen sind. Aus diesem Grunde tragen jene, ihrer allgemeinen Bedeutung entsprechend, auch den Namen der von Allen gekannten und verehrten Schutzpatrone, während diese in der Regel nach ihren Stiftern bezeichnet werden. Da die Convente nur einen geringen Umfang und nur mäßige Geldmittel besaßen, so ist uns über dieselben auch nur spärliche Kunde in den Stadtbüchern überliefert, und hinsichtlich der Mehrzahl sogar die Zeit ihrer Entstehung unbekannt[2]) geblieben. Zugleich erklärt sich aus jenem

---

[1]) Dinnies nennt in seiner „Nachricht von den geistlichen Stiftungen zu Stralsund" (Gadebusch, Pom. Samml. II, p. 255) als solche kleineren Stiftungen: das Beginenhaus a. d. Hüxe; das Beginenhaus bei St. Johannis; das Gasthaus; das Kannen- und Mannenhaus; das St. Brandanenhaus; Marienhof; Chorhof; der Swartesche Gang; das Engelkloster o. d. Völschowsche Armenstiftung; das Okersche Armenhaus; das Schiffer-Armenhaus; das Waisenhaus; der Kaland (Dann ff. die Vicarien); das Armenhaus bei St. Johannis; die Flachsspinnerei a. St. Joh. Hof; das Lazareth; das Zucht- u. Werkhaus; das Militairkinderhaus. Vgl. auch A. Th. Kruse, Gesch. der Unterstützungsquellen und des Armenwesens in Stralsund, 1847.

[2]) Was Gesterding, Beitr. p. 97, in der Anm. zu Nr. 282, und ihm folgend, Berghaus, Landbuch, IV, 1, p. 377 ff. über den Ursprung der Convente und ihren Zusammenhang mit den Kalandsbrüdern anführt, ist unrichtig, und beruht auf einer Verwechselung mit den geistlichen Brüderschaften der Kirchen, deren Zusammenkünfte gleichfalls „conventus", aber in einer anderen Bedeutung, genannt wurden. Die Convente der Brüderschaften (S. oben p. 348 ff.) umfaßten wohlhabende Geistliche und Laien, die

Umstande ihre Lage in den weniger belebten Straßen, hinsichtlich welcher wir 2 Gruppen unterscheiden können: 10 Convente in den 4 Straßen der Neustadt, u. 3 Convente in der Rakowerstraße, welche unter den Straßen der Altstadt den geringsten Verkehr zeigte. Im Gegensatze zu den Companien, welche als Mittelpunkt des Handels und geselligen Verkehrs, wie die „Cumpania proconsulum" (S. ob. p. 142) am Großen Markt an der Ecke der Knopfstr., sowie die Bergen- und Schonenfahrer C. in der Büchstr., also in den belebtesten Stadttheilen ihren Platz fanden, gründete man die Convente in jenen abgelegenen Gegenden, theils um die armen Leute dem Blick der genußsüchtigen Menge zu entziehen, theils aber auch deshalb, weil der Bauplatz in diesen Straßen geringeren Werth hatte, u. dies die Anlage der Stiftungen erleichterte. Die Wohnung der Conventualen bestand, abgesehen von Keller- und Bodenraum, gewöhnlich aus einer Stube und Küche, zuweilen aber auch aus einer großen gemeinsamen Stube mit einer Reihe von Schlafkammern; einige Stiftungen dieser Art wurden auch in der Weise gebildet, daß der Geber mehrere neben einander belegene Buden erwarb, und zu einem Convente vereinigte. In der Regel empfingen die aufgenommenen Armen sowohl kleine Präbenden als Naturallieferungen, und wurden jährlich am Martinsabend mit einer Collation (Dähnert, LU. II, 300) bewirthet; auch waren die gänzlich Mittellosen (XVI, 118 „omnino pauperes") vom Einkaufsgelde[1]) befreit, welches von den weniger Dürftigen, u. A. in den Conventen der Rakowerstraße, (XXVI, 165v.) entsprechend dem Grade ihres Vermögens gezahlt wurde, während ihr Nachlaß, sofern ihn die Erben nicht auslösten, als Eigenthum dem Convente zufiel.

Sämtliche Convente standen unter der Aufsicht des Rathes, und wurden durch Provisoren (Vorstender), aus der Zahl der Rathsmitglieder und Bürger, verwaltet, welche nicht nur über die

---

Convente, von denen 3 sich bis ins XIX. Jahrhundert erhielten, und denen sich nach der Ref. (1604; Gest. Nr. 676) der Stephanische Convent anschloß, waren Anstalten zur Aufnahme armer Leute aus dem Laienstande.

[1]) Nach der Einrichtung des Conv. von Nik. Berndes (1471; XVII, 9v.) hatten die Conventualen „gratis et pure propter deum suas mansiones".

Aufnahme der Conventualen zu entscheiden hatten, sondern auch eine Disciplinargewalt[1]) über dieselben ausübten, und solche Personen, welche durch Ungehorsam, Streitsucht und grobe Excesse Anstoß gaben, aus den Conventen entfernen durften. Infolge dieses bedeutenden Einflußes kam im Laufe der Jahrhunderte der Misbrauch zur Geltung, die C. nicht nach ihren Stiftern, sondern nach ihren Provisoren zu bezeichnen, demgemäß man die 3 C., welche die Reformation überdauerten, und welche in dem Inv. von 1557 (XXVI, f. 164—166), und in dem Recesse v. 1621 (Dähnert, LU. II, p. 300), als „Der Arme vnd Rike Convent in der Rakowerstrate“, sowie „Der Arme Convent in der Cappunenstrate“ registrirt sind, da sie längere Zeit von Mitgliedern der Fam. Schwarz, Engelbrecht u. Westphal verwaltet wurden, m. d. N. „Schwarzscher, Engelbrechtscher u. Westphalscher Convent“ benannte, und zugleich, verleitet durch die Benennung „Stephanischer Convent“, welche nachweislich von dessen Stifter, dem Prof. Joachim Stephani, entnommen war, die irrthümliche Meinung hegte, daß auch jene 3 Convente von den gen. Familien gestiftet seien. Dieses Vorurtheil erlangte eine so sichere Geltung, daß Georg Schwarz (Gest. 1. Fortſ. p. 199, Nr. 172), der 1736 das Provisorat des C. führte, zu der Restauration der C. Gebäude, Beiträge von den übrigen Familienmitgliedern einsammelte, und nach deren Vollendung über dem Eingange das Wappen der Fam. Schwarz, einen Mohrenkopf zwischen einem Hirschgeweih (S. oben p. 417), aufstellen ließ, in derselben Weise, wie auch beim Stephanischen Convente (1604) die betr. Fam. Wappen, der Rosenkranz der Stephani, und der Löwe der Ribow (S. ob. p. 446 ff.), über der Thür angebracht waren, und in gleicher Form

---

[1]) Diese Aufsicht des Rathes über die Convente geht namentlich aus der Verfügung, betr. den Conv. von Nik. Horn (1378; XVI, 83 v.) hervor, in welcher die Worte lauten „domus in pl. Caponum manebit ad vsum pauperum, quamdiu nos [Consules] hoc annuere velimus et non vltra“, und betr. die Griphenbergsche Stiftung (1382; XVI, 99 v.) „si quis esset inter pauperes omnino inobediens, vel qui excessus enormes faceret, — talis a visitatore debet expelli; debent et predicti pauperes provisori et visitatori in omnibus litibus et honeste obedire“.

nach dem Neubau vor dem Mühlenthor (Brinkstr. Nr. 40) übertragen worden sind. Infolge eines Gesuches von Joach. Schwarz (1778; Gest. 1. Forts. Nr. 229), der in den Convent, als Nachkomme des angeblichen Stifters, aufgenommen zu werden verlangte, ergaben jedoch die Nachforschungen des Rathes in den Acten, Inventaren und Recessen, daß die Auffaßung der 3 Convente, als Familienstiftungen, eine irrige sei, was von Gesterding, betr. die Fam. Schwarz (Beitr. Nr. 1349; 1. Forts. p. 177—180), betr. die Familie Engelbrecht (1. Forts. p. 209 — 211), betr. die Fam. Westphal (Beitr. p. 97, 237, 290, 297) ausführlicher nachgewiesen ist, wobei er noch bemerkt, daß der sog. Westphalsche Conv. auch die Namen „Krankenhaus bei St. Jakobi“ (1621), und „Glewingscher Convent“ (1676) geführt habe. Aus älteren Nachrichten ergibt sich, daß dieser sog. Westphalsche Conv., an dessen Stelle jetzt das Arbeitshaus errichtet ist, nach seinem Umfange und Einkommen der bedeutendste war, und nebst den beiden C. in der Rakowerstr. auch hinsichtlich des Ursprungs zu den ältesten Anlagen dieser Art zu rechnen ist. Wir beginnen demnach die Geschichte der Convente mit diesen 3 größeren Stiftungen, und laßen dann die übrigen kleineren Anstalten in chronologischer Reihe, nach den Jahren, wie sie in den Stadtbüchern Erwähnung finden, folgen.

Der Große Convent

Conventus maior

(irrthümlich der Westphalsche Convent genannt)

i. d. Capaunen- u. Wollweberstr. b. d. Jakobikirche.

Der Große, als „conv. maior oder magnus“, von einem kleineren Gebäude ähnlicher wohlthätiger Bestimmung unterschiedene Convent, wird vor allen übrigen zuerst i. J. 1355 — 85 (XVI, 14 v., 29, 106) erwähnt, und hinsichtlich seiner Lage als „magnus conventus in pl. Caponum versus ecclesiam b. Jacobi“ (XVI, 93) bezeichnet. Diese Angabe stimmt freilich nicht mit der gegenwärtigen Benennung der Straßen, da der Große Convent an der Stelle des jetzigen Arbeitshauses in der Wollweberstraße lag, und letztere auch nach demselben (S. oben

p. 122) den Namen „Conventsstr.“ führte. Dieser Widerspruch läßt sich jedoch in zweifacher Weise lösen, einerseits durch die aus dem Stadtbuch (XVII, 116, 119; vgl. ob. p. 121), gewonnene Erfahrung, daß der Name „pl. Caponum“ beiden Straßen, sowohl der Capaunen-, als der Stremelower- jetzt Wollweberstr. beigelegt wurde, andererseits durch die Annahme, daß auch dieser Convent, nach der Analogie vieler alten Grundstücke, aus 2 in verschiedenen Straßen belegenen Theilen, einem Vorder- u. einem Hinterhause bestand, von denen das eine in der Capaunen-, das andere in der Wollweberstr. an der Stelle des jetzigen Arbeitshauses lag. Da dieser „Conventus magnus“ durch keinen auf einen event. Stifter bezüglichen Namen bezeichnet wird, und da ferner die beiden in der Rakowerstr. belegenen C. (1535; XVII, 77v., 78, 81; vgl. oben p. 1197) den Namen „maior, resp. minor conventus Beguinarum“ führen, so mag seine Stiftung gleichfalls von diesen Laienschwestern ausgegangen sein, deren „domus Monialium“ schon i. J. 1309 (XIV, 29; vgl. oben p. 1197) Erwähnung findet.

Im Jahr 1390 (XV, 159v.) stand der Convent unter dem Provisorat von Joh. Wusterhusen (cons. 1383—1415) u. Ulrich Bukow (cons. 1387—97), von welchen Math. Wardenberg „ad vtilitatem conventualium“ ein Cap. von 55 M. entlieh, und dafür sein Haus in der Kuhstr. verpfändete; i. J. 1405 (XV, 186) unter dem Provisorat von Joh. Wudarghe (cons. 1397—1415), welcher als „prouisor domus conuentus maioris, siti in pl. Caponum“ 4 M. R. aus der Stadtkasse vom Rathe für 50 M. Cap. „ad vtilitatem domus“ erwarb. Im Jahr 1537 (A. G. Schwarz, Mon. Gr. I, f. 450) erhielt derselbe durch ein Vermächtnis des Dr. Heinr. Bukow iun., nebst den beiden Conventen in der Rakowerstraße, eine Lieferung von 2 Tonnen Bier, und wird dabei als „Conventus apud S. Jacobum“ bezeichnet. Dagegen führt der C. im Stadtbuch (1502 — 1546; XVII, 40, 104v.), bei Erwähnung eines neben ihm belegenen Bauplatzes (locus vacuus), den Namen „Conv. pauperum in pl. Caponum“, sowie (1590 — 1611; XVII, 170v., 202v.), und in dem Inventar von 1557 (XXVI, f. 209v.) den Namen

„Armen Convent in der Kappunstraten“, und in den Kirchenprotokollen von 1561 — 63 (XLVI, 175) den Namen „Cappun-Straten Convent“, wobei verzeichnet ist, daß, nach der Angabe von Valentin Westphal, c. 7 Morgen Acker zum C. gehörten; betr. das Inv. von 1557, bemerkt BM. Dr. Gesterding (XXVI, f. 163 v.), daß f. 164 aus dem Lib. Civ. XXVI entfernt sei. Auch noch in dem Recesse von 1621 (Dähnert, LU. II, p. 300) ist derselbe als „Der Armen Convent nach dem Fetten Thore in der Cappaunenstrasse“ aufgeführt. Nach diesem Rec. erhielt der C., in Gemeinschaft mit den beiden C. der Nakowerstraße, eine neue Verwaltungs-Ordnung, welche sowohl den Grundbesitz als das Capitalvermögen, sowie die Ausgaben für Präbenden, Feuerung, Licht und die Collation am Martinsabend behandelt. Wie bedeutend das Conventsvermögen war, erhellt aus einem Rückstande von 301 M. Capital und 198 M. Zinsen. Mit der Einforderung der Hebungen wurde die jüngste Conventualin beauftragt, und ihr für diese Mühe ein Paar Schuhe und eine Erhöhung ihrer Präbende zugesichert. Auch berichtet der Rec. (p. 303), daß die 3 oben erw. Convente durch das Vermächtnis von Ursula Schröder (1613) je 3 G. empfingen. Bald nach dieser Anordnung wurde in dem Conventsgebäude ein Arbeits- und Waisenhaus angelegt, mit welchen Anstalten auch ein Lazareth verbunden gewesen zu sein scheint, da der Convent (1622; Gest. Nr. 731, Anm.) zu jener Zeit auch den Namen „das Krankenhaus bei St. Jakobi“ führte. Diese mit dem C. vereinigten 3 wohlthätigen Institute erhielten von den beiden Hospitälern und aus den übrigen Stiftungen so reichliche Mittel, daß (1622--23; Gest. Nr. 731 — 738) aus ihnen der Ankauf von 2 Häusern der Fleischerstr. Nr. 3, 4 bestritten werden konnte; jedoch wurde die Verwendung derselben für das Waisenhaus (1628) im 30j. Kriege durch Anlage eines Proviantmagazins verhindert. In dieser Zeit führte der C. nach seinem Provisor Christoph Westphal (cons. 1583 — 1610) den Namen „Westphalscher Convent“, und nachdem das Provisorat an dessen Erben Johann Glewing (cons. 1626 — 39; vgl. Gest. Nr. 724, 930) übergegangen war, auch die Benennung „Glewingscher Con-

vent", unter welchem Namen derselbe i. J. 1664 im Stadtbuche (XVII, 259 v.) Erwähnung findet, und auch i. J. 1676 (Gest. Nr. 930, Anm.) ein Geschenk von 100 M. von der Schottischen Companie empfing. Nachdem dann das Conventsgebäude in der Wollweberstr. bei der Brandenburgischen Belagerung (1678; Gest. Nr. 941; Act. Sen. C. No. 369) „durch eingeschoßene Feuerkugeln" sehr zerstört, resp. 6 Wohnungen desselben ganz abgebrannt waren, verlegte man das Waisenhaus in ein Gebäude in der Langenstraße, in der Nähe des Vettenthors, welches jedoch, im 7j. Kriege gleichfalls als Magazin benutzt, so große Beschädigungen erlitt, daß es (1765) für 40 Thaler verkauft werden mußte. Indessen war der alte Convent soweit restaurirt, daß dessen eine Hälfte zur Aufnahme von Obdachlosen, die andere Seite aber als Waisenhaus dienen konnte; da aber beide Theile dem Bedürfnisse nicht genügten, so erwarb der Rath ein größeres Grundstück an der Ecke der Langen- und Wollweberstraße für 250 Thaler, und errichtete an dieser Stelle (1823) ein neues Waisenhaus für 7700 Th., während er den Platz des Conventus maior, resp. des sog. Westphalschen C. (Wollweberstraße, Nr. 19, 20) im Jahr 1829 (Gest. 1. Forts. p. 209) zum Bau eines neuen Arbeitshauses bestimmte.

Der Reiche und Arme Convent

Conv. maior et minor Beguinarum

(irrthümlich Schwarzscher und Engelbrechtscher Convent genannt)

in der Rakowerstraße.

Die beiden Convente in der Rakowerstr., welche, wie p. 1314 nachgewiesen ist, irrthümlich nach ihren im XVIII. Jahrh. die Verwaltung führenden Provisoren, die Namen „Schwarzscher und Engelbrechtscher Convent" erhielten, werden (1534 ff.; XVII, 77 v., 78, 81; vgl. oben p. 1197) als „Conv. maior, resp. minor Beguinarum, in pl. Nodi, alias Rakowerstrate", u. bald darauf im Inventar von 1557 (XXVI, 165 ff.), in den Kirchenprotokollen von 1561 (XLVI, 159, 167), sowie in dem Recesse von 1621 (Dähnert, LU. II, p. 301) als „Der Arme vnd der Rike Convent in der Rakowerstrate" bezeichnet, finden aber

unter solchen Namen vor dem Jahr 1534 niemals Erwähnung in den Stadtbüchern. Da sie jedoch hinsichtlich ihres Ursprungs einer viel früheren Zeit angehören, und da schon im XIV. Jahrhundert mehrere Convente in der Rakowerstr. in den Kämmereirechnungen, sowie im Lib. Her. und Obl., unter den Namen „Conventus Lankowen“ u. „Conventus Benekenhagen“, vorkommen, deren betr. Bezeichnung nach dem Jahr 1436 verschwindet, so ist es wahrscheinlich, daß letztere mit den C. Beguinarum, und dem Reichen und Armen C. identisch waren, und daß beide wohlthätigen Anstalten, hinsichtlich ihrer Entstehung, auf 2 Privatpersonen zurückzuführen sind, nach deren Vermächtnissen die genannten Häuser später den Beghinen (S. oben p. 1197, 1316) für ihre Zwecke eingeräumt wurden.

Unter beiden verdankt die ältere, anscheinend mit dem „Maior conv. Beguinarum“, dem Reichen Convente, und dem sogenannten Schwarzschen C. identische Stiftung ihre Gründung dem Rathsherrn Otto Lankow, welcher mit Gheseke, einer Tochter des BM. Everhard Rubenow (XV, 137v.; XVI, 95v., 98v.; Pom. GD. III, 21, 109) vermählt, sich durch Reichthum, Ansehen und Wohlthätigkeit auszeichnete. Derselbe wird zuerst i. J. 1377 (Cop. I, f. 68v.; Lib. Obl. XV, 125, 132, 135; XVI, 85, 94; vgl. oben p. 767), in Gemeinschaft mit Arnold Lange, als Mitglied des Rathes genannt, zu welcher Zeit er mit diesem eine Geldangelegenheit[1]) zwischen Stralsund u. Greifswald

[1]) (Cop. I, 68v.) Anno dni MCCCLXXVII, circa festum Lucie, domini Arnoldus Langhe et Otto Lankow ex parte civitatis perceperunt Sundis de summa principali debita pro pignoribus certarum tria milia marcarum de summa principali; Item perceperunt CCC mr. et IIII mr. de redditibus; Item perceperunt LXX mr., quas civitas Gripesw. exposuit ad Grimme; Item perceperunt XXV mr. nobis debitas de antiqua computacione. — (XV, 135; d. a. 1379) Not. quod Ludeke Lankow et Conradus Lankow, fratres rec., quod Otto Lankow, noster conconsularis, ipsorum frater carnalis, nulla bona percepisset de hereditate sua paterna aut materna. Betr. die Pom. GD. III, p. 22, ist zu berichtigen, daß Conrad Lankow kein Sohn, sondern ein Bruder Otto Lankows war. Die betr. Aufzeichnungen der Stadtbücher lauten: (XVI, 85, d. a. 1378) „dns Otto Lankow emit a Mathia Karskow her. in pl. Rakow iuxta her. Hinr.

ordnete, und einigte sich auch mit seinen Brüdern Ludeke und Conrad, von denen der letztere sich dem geistlichen Stande widmete, (S. oben p. 767) über die elterliche Erbschaft. Im Jahr 1378 (XVI, 85) erwarb er, außer 2 Gärten, 3 neben einander belegene Häuser am Marienkirchhof, und ein Haus in der Rakowerstr. von Mathias Karskow, starb aber schon i. J. 1381, zu welcher Zeit seine Witwe Gheseke noch im Besitz dieser Häuser (XVI, 95v., 98v.) Erwähnung findet. Nach ihrem Tode wird jedoch das Lankowsche Haus in der Rakowerstraße als Convent genannt, und zwar zuerst i. J. 1390 (XXXIII, 128v.), als die Provisoren desselben von der Kammer Holz empfingen, dann aber wiederholt im Lib. Obl. und Lib. Her. von 1400—1433, wo die Bezeichnung „prope conventum Lankowen", beim Verkaufe des Nachbarhauses, zu einer näheren örtlichen Bestimmung des letzteren dient. Die Identität des Lankowschen Hauses, v. 1378—81, mit dem Convent von 1390—1433, dem „Maior Conv. Beguinarum" von 1535, dem Reichen Convent von 1557, und dem sog. Schwarzschen C. erhellt aber daraus, daß einerseits die Aufzeichnungen von 1415 (XVI, 167) „her. sita in superiori platee dicte Rakowerstrate inter her. Arnoldi Hilgheman et conventum Lankowen", und von 1534 (XVII, 78) „her. in pl. Nodi, alias Rakouwerstrate, inter habitacionem Jachim

---

Witgerwer"; (XVI, 95v. d. a. 1381) „Wetzelus Zantkrogher emit a Rykwen Bilow her. in pl. Rakow inter her. d. Wichardi Hilgheman et relicte Ottonis Lankow"; (XXXIII, 128v.) „Anno 1390 provisores conventus Lankow tenentur in III blokke"; (XV, 179, d. a. 1400) „Wetzel Santkruger, perdekoper, vend. dno Hinr. Witten 4 mr. redd. de her. pl. Rakow, prope conventum Lankow"; (XVI, 148, d. a. 1405) „Gheseke, rel. Eleri Trantow, emit a rel. Wetzeli Zantkrugher her. in pl. Rakow inter conventum dni Ottonis Lankow et her. heredum Wichardi Hilgheman"; (XVI, 167, d. a. 1415) „Lutteke Clawes emit ab Hinr. Luttzowen her. in superiori platee dicte Rakowstrate inter her. Arnoldi Hilgheman et conventum Lankowen"; (XVI, 194, d. a. 1433) „Joh. Stelle, noster monetarius, emit a Mathia Rabaden her. pl. Rakow prope conventum Langkow et her. Hinrici Bilueld"; (XV, 242, d. a. 1434) „Joh. Stelle vend. Theoderico van Dorpen 16 mr. redd. de her. pl. Rakow inter her. Papken et conventum Langhkow".

Blixen versus forum et conventum Beguinarum", betr. die Lage im oberen Theile der Rakowerstr. in der Nähe des Marktes, unter einander und mit der uns bekannten Lage des erst (1879 ff.) abgebrochenen sog. Schwarzschen C. übereinstimmen; andererseits auch daraus, daß ein von den Provisoren des Maior Conv. Beguinarum (1535; XVII, 81) erworbenes Haus in der Rakowerstr. nach dem Inv. von 1557 (XXVI, 167) noch im Besitz des Reichen C. war, sowie daß ein Nachbarhaus, als es von Wetzel Sandkrogher (1381; XVI, 95 v.) erworben wurde, die Bezeichnung „inter her. Wichardi Hilgheman et relicte Ottonis Lankow" führte, dagegen als er (1400; XV, 179) eine Rente von demselben veräußerte, mit den Worten „prope conventum Lankow", u. bei seinem Verkauf durch Sandkroghers Witwe (1405; XVI, 148) m. d. W. „inter conventum dni Ottonis Lankow et her. heredum Wichardi Hilgheman" benannt wurde. Aus der letzten Bezeichnung m. d. Worten „dni Ottonis Lankow" geht mit Wahrscheinlichkeit hervor, daß Otto Lankow dieses Haus in seinem Testamente zu einer Convent-Stiftung bestimmte, aber seiner Gattin den Genießbrauch desselben auf Lebenszeit vorbehielt. Nach deren zwischen 1382 (XVI, 98 v.) und 1390 (XXXIII, 128 v.) erfolgtem Tode wurde dann die Anordnung des Verstorbenen ausgeführt, die Leitung an 2 Provisoren übergeben, und wahrscheinlich die Pflege der Conventualen den Beghinen (S. oben p. 1197) anvertraut.

Zu gleicher Zeit und zwar in einem Nachbarhause derselben Rakowerstr. entstand neben dem Lankowschen Convent eine ähnliche Stiftung durch Heinrich Benekenhagen, welcher der Krämer-Gilde (institores) angehörte. Derselbe, wohlhabend und angesehen, seit 1368 (XV, 98) Vormund der Erben von Joh. Nienkerken, kaufte (1372; XVI, 65) ein Haus in der Rakowerstraße, welches zwischen den Häusern von M. Gerhard Warschow (S. ob. p. 738) und Mathias Karskow belegen war, und verschrieb solches (1379; XVI, 86) für den Fall seines Todes, seiner Gattin Hille, als Pfand für die mit ihr empfangene Mitgift von 400 M. Wahrscheinlich bestimmte er dasselbe in seinem Testamente zu einem Convent, der nach Hilles Tode auch zur

Ausführung kam. Im Jahr 1420 (XVI, 175) wird nämlich ein „Conventus Benekenhagen“ erwähnt, welcher neben dem Hause[1]) des verstorbenen M. Gerhard Warschow lag, und der auch noch bei einem Rentenverkauf des Münzmeisters Joh. Stelle (1436; XV, 245v. S. o. p. 193) Erwähnung findet. Die Identität des Benekenhagenschen Hauses, von 1372—79, mit dem Convente seines Namens von 1420—36, sowie mit dem Conv. minor Beguinarum von 1535, dem Armen Conv. von 1557, und dem sog. Engelbrechtschen Conv. läßt sich einerseits dadurch nachweisen, daß Haus u. Convent (1372 u. 1420), gegen Norden, beide dem Warschowschen Hause benachbart sind, sowie daß sie, gegen Süden, mit dem Hause des Math. Karskow zusammenstoßen, welches (1378; XVI, 85) von Otto Lankow erworben und nach dem Tode seiner Gattin zum Convent bestimmt wurde, andererseits dadurch, daß, als das Warschowsche Haus in den Besitz von Joachim Blixen (Gest. Pom. Gen. I, p. 77, Nr. 10) übergegangen war, dieses, sowie der benachbarte Convent (1534; XVII, 78) „her. in pl. Nodi, alias Rakouwerstrate, inter habitacionem dicti Jachim Blixen versus forum et Conventum Beguinarum“, seiner Lage nach, in der Nähe des Marktes (versus forum) angegeben ist; sowie dadurch, daß in dem Inv. von 1557 (XXVI, f. 165) die beiden Kellerwohnungen, die

---

[1]) Die betr. Aufzeichnungen der Stadtbücher lauten: (XVI, 65, d. a. 1372) „Hinr. Benekenhagen emit a Jacobo Gudiar her. in pl. Rakow inter her. M. Gherardi Warscow et Mathie Karskow“; (XVI, 86, d. a. 1379) „Hinr. Benekenhagen rec. quod ipse 400 mr. cum vxore sua Hillen in dotem recepit — assignavit sibi (d. h. Hillen) hereditatem in pl. Rakow iuxta her. M. Gherardi Warscow“; (XVI, 175, d. a. 1420) „Arn. Hilgheman senior emit ab heredibus M. Gherardi Warskow, sc. dno Alberto Warskow, nostri consulatus socio, et Henningho Wudarghen, domum lapideam sitam in pl. Rakow prope Conventum Benekenhagen“; (XV, 245v. d. a. 1436) „Joh. Stelle vend. relicte Werneri Luchtemaker Margharete 8 mr. redd. de her. pl. Rakow prope conventum Benekenhaghen“; (XVII, 77v. d. a. 1534) Thewes Vrobose emit a Gerth Swerine pl. Jachim Blixen her. in pl. Nodi, alias Rakouwerstrate, inter her. Hans Witten et Conventum Beguinarum“; (XVII, 78, d. a. 1534) „Thewes Vrobose emit a Gerth Swerine, pl. Jachim Blixen, mediam hereditatem in

sich an dem sog. Engelbrechtschen C. bis in die Neuzeit erhielten, als Theile des Armen Conventes (Disse boden vnd keller sint mit in dem Conuente belegen vnder einem dacke) angeführt sind.

Nach diesem Inventar, welches (XXVI, f. 165ff.) die Einkünfte beider Convente im Einzelnen angibt, besaß der Reiche Convent, oder die Stiftung des Rathsherrn Otto Lankow, welche mit dem Maior conv. Beguinarum und dem sog. Schwarzschen C. identisch ist, (XXVI, 166) an Renten: in Stresow, Busdorf (Behrenhof), Gr. Kisow und Salchow R. im Betrag von 18 M. 12 Sch., welche die Familien Behr und Zastrow gegen 310 M. u. 65 M. 7 Sch. 8 Pf. Cap. verpfändet hatten; ferner in städtischen Häusern (165v., 166v.) 25 M. R. für 500 M. Cap. An Grundstücken gehörten dem C. 7 M. Acker, von denen 1 M. an der Anklamer-Landstraße schon 1442 erworben wurde, 3 M. aber bei der Martinskirche in Martenshagen belegen waren; sowie 2 Häuser, das eine in der Mühlenstr. beim Grauen Kloster, das andere in der Rakowerstraße dem Convente benachbart, welche zusammen 29 M. Pacht, resp. Miethe gaben. Von diesen war das letztere (1535; XVII, 81) durch die Provisoren „maioris conventus Beguinarum“ Hans Erich, Jakob Snidewinth und Claus Marin von Claus Berndes gekauft, und wird in dem Inv. von 1557 als „hus an dem Conuente, welckes des Conuents eigendohm“, d. h. als Eigenthum des Reichen oder des sog. Schwarzschen C., bezeichnet. Außer diesen im Inv. an-

pl. Nodi, alias Rakouwerstrate, inter habitacionem dicti Jachim Blixen versus forum et Conventum Beguinarum“ — sicuti fratres Minorum antea possiderunt“; (XVII, 81, d. a. 1535) „Nostri concives Hans Erick, Jacob Snidewinth et Clawes Marin, tanquam provisores maioris Conventus Beguinarum in pl. Nodi, alias Rakouwerstrate, emerunt a Clawes Berndes hereditatem sitam in eadem platea inter domum dicti Conventus et bodas beate Marie virginis“; (XXVI, 167, d. a. 1557) „von dem huse an dem Conuente, welckes des Conuents eigendohm“. Das eine der Blixenschen Häuser (Rakowerstr. Nr. 10), ursprünglich im Besitz des Franz. Klosters, ging durch Verkauf (1496; XVII, 33; vgl. oben p. 1138) an Jak. Golnow, und von diesem an den Priester Wulffard Blixen (1496; XVII, 36; vgl. oben p. 971) über, von letzterem durch Erbschaft an Joachim Blixen, der es „sicuti fratres Min. possiderunt“ an Thewes Brobose veräußerte.

geführten Grundstücken besaß der Reiche C. noch einen Garten vor dem Fleischerthor im ersten Steige, welchen Hans Erich, als Patron des C., durch die Conv. Vorsteher Claus Waterhon und Claus Plestelin (1559; XVII, 121 v.) an Joachim Kasemir verkaufte. Der im Inv. genannte Acker vor dem Fleischerthor war noch (1663; XVII, 258) im Besitz des C.; dagegen überließ der Vorsteher Claus Waterhon das beim Grauen Kl. in der Mühlenstraße belegene Haus (1561; XVII, 124 v.), an welcher Stelle es aber „eine bode in der Mohlenstrate nha der Grawen Monnike Kercke“ genannt wird, an Andreas Kerstens. An Vermächtnissen empfing der C. in Gemeinschaft mit dem Armen Convent, nach Heinr. Bukows Test. (1537), eine jährliche Lieferung von einer Tonne Bier (Schwarz, Mon. Gr. I, f. 450); nach dem Test. von Anna Wakenitz, Witwe von Christ. Blixen, (1597; Gest. Nr. 660) 16 G. 16 Sch., und nach dem Vermächtnis von Ursula Schröder (1603; Dähnert, LU. II, p. 303) 3 Gulden.

Der Arme Convent, oder die Stiftung von Heinr. Benekenhagen, mit dem Minor conv. Beguinarum und dem sog. Engelbrechtschen Convent identisch, besaß nach dem Inv. von 1557 (XXVI, 165) 2 Kellerwohnungen und 1 Bude „mit in dem Conuente belegen vnder einem dacke“, welche zusammen 4½ M. Miethe gaben, ferner an Renten 10 M. 20 Sch. für 220 M. Cap., sowie an Grundstücken 1 Morgen Acker bei Helmshagen, und 1 Garten vor dem Fleischerthor, welche zusammen 3½ M. Pacht gaben. Was an Silbergeräth, u. A. an Kelchen u. Patenen, Eigenthum der Convente gewesen, hatten die Vorsteher vor Aufnahme des Inv. bereits an den Rath abgeliefert, und waren die damals im Amte stehenden Provisoren Claus Berndt und Martin Lupkerman nur noch im Besitz eines silbernen Strickgürtels und von 12½ Mark, darunter 2 M. 1 Sch. „oldt geldt“ und 2 M. „Mekelborgische Penning“. Dagegen hatte der Arme C. ein Cap. von 100 M. (1665; XVII, 262) in einem von Berend Zellke an David Temelitz (S. oben p. 600) verkauften Hause an der Ecke des Großen Marktes und der Knopfstraße (Markt Nr. 9) bestätigt. Der Receß von 1621 (Dähnert, LU. II, p. 301) macht den Provisoren „des Reichen u. Armen Con-

vents in der Rakowerstr." zur Pflicht, die beiden Häuser in baulichem Zustande zu erhalten, u. ein bei dem verstorbenen Joachim Stubbe bestätigtes Cap. von 100 G. neu zu belegen. In dieser Zeit wurde die Verwaltung von Hieronymus Westphal u. Simon Hermanni (Gest. 1. Forts. p. 210), und dann von Adam Breitsprecher geführt, denen (1717—41) Emanuel Engelbrecht (cons. 1732—39; pr. 1739—50) folgte, nach dessen Provisorat der Convent die schon oft erwähnte irrthümliche Bezeichnung „Engelbrechtscher Convent" empfing.

Die p. 1319 ff. erw. neben einander liegenden Gebäude des Reichen und Armen Conventes, zwei Querhäuser von verschiedener Breite und Höhe, zeigten in ihrer ursprünglichen Anlage mit Gewisheit beide eine gleiche Höhe von zwei Stockwerken, und zwar in derselben Form, wie sich solche noch an dem alten Hause (Rakowerstr. Nr. 10) erhalten hat: daß nämlich das obere um ein beträchtliches Maß niedriger, als ein sog. halber Stock, angelegt war. Wir sind zu dieser Annahme nicht nur durch die Beobachtung geführt, daß fast alle alten Häuser, welche statt der Giebelfront die Querseite der Straße zuwenden, wie das Syndikathaus, sowie Schuhhagen Nr. 12, u. A., ein solches halbes Stockwerk[1]) zeigen, sondern auch deshalb zu diesem Schluße berechtigt, weil alle drei Anfangs Privathäuser waren, und das Karskowsche und Gudjarsche Haus erst später von ihren Käufern Otto Lankow und Heinrich Benekenhagen zu Conventen bestimmt wurden. Es läßt sich demnach bei allen eine ähnliche Bauart voraussetzen; sie weichen aber insofern von einander ab, als der Lankowsche oder Reiche C. fast die doppelte Länge des Benekenhagenschen oder Armen Conv. hatte, und als das Haus Nr. 10, welches aus dem Besitz des Joh. Zulitz an Gerhard Warschow und Wulffard und Joachim Blixen überging, später noch durch einen Vorbau erweitert worden ist. In der Zeit jedoch, als der Lankowsche oder Reiche C. den irrthümlichen Namen Schwarzscher

---

[1]) Vgl. die Abb. bei Prüfer, Archiv für kirchl. Baukunst, Jahrg. III, 1878, p. 57; Haselberg, die Baudenkmäler des RB. Stralsund, H. 2, Kreis Greifswald, p. 132—134 [68—70].

C. führte u. bei dem großen Brande v. J. 1736 (Gest. Nr. 1168; 1. Forts. p. 178) große Beschädigung erlitt, wurde er von dem damaligen Provisor Georg Schwarz nur in der Höhe eines Stockwerks restaurirt, und zeigte nach der Straße nur eine glatte Wand mit einer Reihe von 6 einfachen Fenstern, sowie über der Thüre, welche nach der Marktseite belegen und gegen Norden von einem Fenster eingeschloßen war, in einer Blende das Schwarzsche Familienwappen, den Mohrenkopf zwischen Hirschgeweih. Die ursprüngliche Gestalt des Conventes, welcher, nach den Kirchenprotokollen von 1561 (XLVI, 159—161), 15 Buden, resp. Wohnungen umfaßte, ließ sich jedoch an der östlichen Wand auf dem Hofe erkennen. Hier erblickte man noch die Trümmer des Karskowschen, von Otto Lankow zu einem Convente umgewandelten Hauses, 5 starke viereckige Pfeiler, aus alten Ziegelsteinen großen Formates, in gothischem Verbande aufgeführt, welche 4 Nischen, mit kleineren Fenstern und Thüren, einschloßen. Aus der massiven Anlage dieser Pfeiler ließ sich leicht erkennen, daß solche nicht auf ein Erdgeschoß allein, sondern auf mehrere Stockwerke berechnet, und daß sie wahrscheinlich früher mit ähnlichen Flachbögen,[1]) wie der Zwischenbau am östlichen Flügel des Grauen Klosters, und das Haus auf dem Stadthof in der Baderstr. (S. oben p. 173, 1102) überwölbt waren. Mehr seiner ursprünglichen Form[2]) entsprach der „Arme" von Heinrich Beneken-

[1]) Vgl.' die Abbildung bei Prüfer, Archiv für kirchliche Baukunst, Jahrgang, III, 1878, p. 57.

[2]) Vgl. die Abbildung des Armen oder Benekenhagenschen Conventes, nebst dem Nachbarhause (Rakowerstr. Nr. 10) in Prüfers Archiv für kirchliche Baukunst, Jahrg. III, 1878, p. 58, wo jedoch, ebenso wie „Geschichte der Stadt Greifswald und 40. Jahresbericht d. RPGV. p. 40," zu berichtigen ist, daß der zweistöckige sog. Engelbrechtsche C. nicht auf Otto Lankow, sondern auf Heinrich Benekenhagen zurückzuführen ist, sowie, daß der einstöckige, sog. Schwarzsche C. seinen Ursprung nicht der Fam. Bucholt, sondern dem Rathsherrn Otto Lankow verdankt. Auch ist dort irrthümlich der zweistöckige C. der Reiche genannt, während dieser Name dem einstöckigen C. gebührte, und jener den N. Armer C. führte. Ueber die Restauration des zweistöckigen sog. Engelbrechtschen Convents v. J. 1597 und 1654, vgl. Verh. des bürgerschaftlichen Collegiums v. 6. Dec. 1878 im Greifswalder Kreisanzeiger, 1878, Nr. 249,

hagen gestiftete, sog. Engelbrechtsche Convent, wenn er auch in d. J. 1597 und 1654 restaurirt, und mit Kalk an der Straßenfront verputzt war. Dieser behielt seine beiden Geschoße, welche durch ein breites Doppelgesimse getrennt wurden. Das Untergeschoß zeigte in der Mitte zwei neben einander liegende, mit Rundbogen überwölbte Thüren, deren Laibungen auf drei achteckigen Pfeilern mit doppeltheiligen Gesimsen ruhten; zu beiden Seiten befand sich je ein flachbogiges Fenster und unter diesem je 1 Kellerhals, welcher den Eingang zu den o. p. 1323—4 erw. im Inv. v. 1557 (XXVI, 165) aufgezählten Kellerwohnungen bildete. Das flachere Obergeschoß enthielt 3 Fenster derselben Form, und zwischen diesen 2 viereckige Blenden, wahrscheinlich zu Wappen und Inschriften bestimmt; unterhalb dieser und des mittleren Fensters waren, zwischen den beiden Streifen des erwähnten Doppelgesimses, 3 kreisrunde Rosetten eingelaßen, entweder zum Schmuck für den darunter liegenden Doppeleingang, oder gleichfalls, um Wappen und Embleme aufzunehmen. Ueber dem oberen Stock erhob sich ein hohes Dach, dessen südlicher Giebel mit 7 treppenförmig aufsteigenden gothischen Blenden verziert war. Das benachbarte Haus (Nr. 10) zeigt dagegen in seiner Fronte einen hohen gothischen Eingang mit dreifach gegliederter Profilirung, deren Halbseulen und Rippen in einen hohen Spitzbogen auslaufen, darüber, durch ein schmales Gesimse getrennt, ein niedriges, resp. halbes Oberstockwerk, mit 2 kleinen, zweitheilig gegliederten und mit Flachbögen überwölbten Fenstern, wie sie auch im Schuhhagen Nr. 12 vorkommen. Die andere Hälfte des Hauses „mediam hereditatem" (XVII, 78) bildete ursprünglich wohl eine dem Eingange an Höhe entsprechende Nische, in welche ein oder mehrere Fenster eingelaßen waren; in späterer Zeit legte man jener jedoch einen Anbau vor, welcher 2 gleich hohe Geschoße erhielt, die in der Mitte durch ein ähnliches Doppelgesimse, wie der Benekenhagenschen C., getrennt werden;

250. Dort ist als Zeit der Erbauung das Jahr 1597 angegeben, die Form und der Verband der Ziegelsteine, sowie der Blenden deuten aber auf ein höheres Alter, und ist das Jahr 1597 wohl nur als Datum einer Restauration anzusehen.

der spätere Ursprung dieses Vorbaues läßt sich daraus entnehmen, daß die Fenster des Obergeschoßes von ionischen Pilastern des Renaissancestiles eingeschloßen waren.

Nach dem Abbruch beider Convente (1879), an deren Stelle man einen freien Platz (Klosterplatz) einrichtete, wurde das Vermögen derselben mit dem Armenhause im westlichen Flügel des Franziskaner Kl. vereinigt. Vgl. die darauf bezügliche Urk. v. 18. Sept. 1845 bei Berghaus, Landbuch, IV, 1, p. 407—414.

Der Bokholtsche Convent

in der Rakowerstraße.

Außer dem Reichen und Armen C., den Stiftungen des Rathsherrn Otto Lankow und Heinrich Benekenhagen, lag in der Rakowerstraße noch ein dritter C., welcher (1478—80; XVII, 11 v., 12 v., 14) unter dem Namen „Conventus pauperum condictorum Bockholt", zwischen einem Hause der Fam. Lüssow, und einem anderen Grundstück Erwähnung findet, daß in kurzer Zeit die verschiedenen Besitzer Herm. Radelef, Herm. Horn, Herm. Godies und Bernd Berg erhielt. Derselbe ist hinsichtlich seines Ursprungs[1]) vielleicht auf den BM. Otto Bokholt († 1451), und seinen Bruder, den Präpositus Lorenz B. († 1501; vgl. ob. p. 817), zurückzuführen, wird aber in dem Inv. von 1557 nicht mehr erwähnt; vielleicht ist, wie der Receß (Gest. 1. Forts. p. 81) vorschreibt, das Convents-Gebäude verkauft, und das Vermögen der Stiftung mit dem Armenhause im Gr. Kl. vereinigt.

Der Mornewegsche Convent

in der Weißgerberstraße, beim Dominikanerkloster.

Wilken Morneweg, aus einer angesehenen, von Lübeck u. Meklenburg eingewanderten Familie, vermählt mit Wobbe, die ihn überlebte, und wahrscheinlich der Vater von Mechtild, Nonne in

---

[1]) In Prüfers Archiv, III, p. 58, und Gesch. der Stadt Greifswald und 40. Jahresbericht, p. 40, ist zu berichtigen, daß nicht der Bucholtsche, sondern der Benekenhagensche C. mit dem Armen, resp. Engelbrechtschen Convent identisch ist.

Crummin (S. oben p. 746), sowie Stifter einer Capelle und Vicarie in der Nik. K. (S. ob. p. 337, 363), begründete auch einen Convent zur Aufnahme für arme Leute, welcher, nach ihm „Conuentus Morneweghes" benannt, von 1365—1417 in den Stadtbüchern (XVI, 42, 71v., 129, 135, 140v., 152, 169; XV, 178) Erwähnung findet. Derselbe lag am Ausgange der Weißgerberstr., neben einem Eckhause, in der Nähe des Dominikaner Kl. (in fine pl. Albicerdonum, ex opposito coni, iuxta fratres Predicatores), und erwarb nach d. J. 1388 (XV, 156v.) ein Capital von 28 M. mit 1½ M. R., für welches der Bürgerworthalter Wilhelm Papenhagen (XVI, 114; vgl. ob. p. 200) sein Haus in der Hunnenstr. an Joh. Cosselin verpfändete, wie aus einem Zusatz späterer Zeit „Hij redditus pertinent nunc ad conventum Morneweghes, cum summa principali" hervorgeht. Dieser Convent scheint, obwohl er in dem Inv. von 1557 keine Erwähnung findet, doch noch fortbestanden zu haben, da (1632; XVII, 225v.) noch „Der Armen Buhden in der Weißgerberstr." vorkommen.

Der Gützkowsche Convent

neben dem Schwarzen Kloster.

In der Nähe des Mornewegschen Conv. in der Querstraße zwischen der Rothgerber- und Capaunenstr., damals „Harmakerstrate", jetzt Langefuhrstr. benannt, gegenüber der am Eingange des Dominikanerklosters stehenden Linde, lag ein anderer Convent, welcher in den Jahren 1367—1423 (XVI, 48, 63, 95v., 145v., 179v.) als „conventus pauperum Nicolai Gutzekowe, ex opposito tylie fratrum Predicatorum, in platea transversali inter plateas Rufficerdonum et Caponum" bezeichnet wird, und der, nebst dem ihm benachbarten Hause des Eldenaer Cist. Mönchs Markward Ghise (S. Gesch. Eld. p. 691), etwa die Stelle der jetzt mit Nr. 34, 35 versehenen Häuser der Langenfuhrstraße einnahm. Derselbe verdankt seinen Ursprung dem Rathsherrn Nikolaus Gützkow I. (prov. eccl. Nic. 1352 ff.; vgl. oben p. 721; cons. 1359—87), aus einer alten, seit dem

Jahre 1303 in Greifswald nachweisbaren Patricierfamilie, zu welcher[1]) auch der Priester Nik. Gützkow (S. oben p. 951) gehörte. Aus seiner ersten Ehe stammen, außer einer Tochter Adelheid, welche an Mathias v. Campen (1386; XVI, 109) vermählt war, 4 Söhne Johannes, Gottfried, Nikolaus u. Peter, von welchen Nikolaus II. (1395 — 97) gleichfalls Mitglied des Rathes war, und die Aufsicht über den von seinem Vater gestifteten Convent führte. Da der C. nach dem Jahr 1423 nicht mehr erwähnt wird, so scheint das Conv. Gebäude, gemäß den Bestimmungen des Rec. v. 1558 (Gest. 1. Forts. p. 81), veräußert, und die ihm zustehenden Einkünfte zu einem allgemeinen Armen-Fond „der Armen Casten Inventarium“ vereinigt worden zu sein, dessen Renten (XXVI, 160 — 163) 341 Mark 6 Schillinge betrugen.

---

[1]) Die ältesten Mitgl. der Fam. Gützkow sind Dietrich (1303; XIV, 10), und Johann (1304; XIV, 13 v.), verm. mit einer Tochter von Lutbert Petit (XIV, 56), welcher 2 Söhne Hennekin und Hermann hinterließ. Von Hennekin stammte der, oben im Jahr 1324 (p. 679, 704), erwähnte Schüler Hennekin v. Gützkow, der seinen Großvater Lutbert Petit beerbte (XIV, 56, 66, 69, u. Pom. Gen. III, 64 – 69), und eine Tochter, v. m. Hennekin Pistor. Mitglieder des Rathes waren außer Nikolaus G. I u. II: Heinrich Gützkow in pl. Lap., cons. 1337—51 (Pom. Gen. III, p. 69, 75, 77; Gest. Nr. 103, 108 a. b., 129 a.; XV, 9, 13, 23, 27), u. Johann Gützkow, cons. 1503 — 5, vielleicht ein Nachkomme derselben. — Rudolph oder Rolof G., der bei Gesterding, 1. Forts. p. 114, Nr. 83, als Rathsherr aufgezählt ist, gehörte nicht zum Rath, sondern erscheint in den betr. Urk. (Gest. Nr. 94—101; Lisch, G. Behr, Nr. 230 — 237; Schwarz, Gesch. der Pom. Städte, p. 775) v. 1334 — 36, mit Conrad Smithusen und Hermann Giseler, nur als civis und testis, nicht als consul. Bei Lisch, G. Behr, Nr. 239, fehlen unter den Zeugen „Heinrico et Rodolfo de Gutzecow fratribus“, welche A. G. Schwarz, a. a. O. p. 775 anführt. Rudolph G., „Rolef pl. Pontis“, gab zum Rüg. Erfolgekrieg (Pom. Gen. III, p. 64) 150 M. und starb vor 1352, zu welcher Zeit seine Witwe Lutgard (XV, 28; XVI, 8) erwähnt ist. Außerdem werden noch die Brüder Detmar, Nikolaus und Werner (1360; XVI, 21, 23, 29 v.; XV, 53, 57 — 59), sowie Heinrich iun., v. m. Margareta, Tochter von Nik. Kemenitz (1397; XVI, 130 v.), sowie Reimer G. (1379; XV, 130 v.), Gregor G. (1425; XV, 225), Dietrich G. (1428; XVI, 186) und Johann G. (1451; XVI, 215 v.) genannt, sowie eine Nonne des Klosters Bergen, Brigitte Gützkow (Siehe oben p. 1006).

Der Hornsche Convent
in der Capaunenstraße.

Nikolaus Horn, ein Sohn von Johannes Horn u. Gertrud, aus einer alten Greifswalder Familie, deren Mitglieder jedoch nicht in den Rath[1]) gelangten, stiftete, wahrscheinlich in Gemeinschaft mit seiner Mutter, welche (1355; XV, 40 v.) eine Rente von 10 M. für die Lichter ihres Begräbnisses in der Nik. K. bestimmte, außer der schon oben p. 365 erwähnten Vicarie von 200 M., auch einen Convent. Für diesen wurde, gemäß der nach seinem Tode eröffneten testamentarischen Verfügung, (1378; XVI, 83 v.) sein Haus in der Capaunenstraße „ad vsum pauperum" eingerichtet, und die Präbenden der Conventualen von einem zu dem Hause gehörenden Morgen Acker bezogen, zu dessen Ertrage der Vicar der Hornschen Stiftung und sein damals minorenner Sohn Nikolaus H. iunior, noch je 1 M. hinzufügen sollten, solange als der Convent mit Genehmigung des Rathes (quamdiu nos [Consules] hoc annuere velimus et non vltra) bestehen würde.

---

[1]) Von der Fam. Horn in Greifswald, welche von dem ritterschaftlichen Geschlecht Horn auf Ranzin (Gest. Pom. Gen. I, 93 ff.) zu unterscheiden ist, kommen in den Stadtbüchern zuerst vor: Bernhard Horn, vermählt mit Christine, aus welcher Ehe die Kinder Christine und Jakob Horn stammen, sowie seine Schwester Swenneke mit ihrem Sohne Odbert (1301—9; XIV, 6 v., 7, 12 v., 15, 23, 29). Der Stammvater des Convents = Stifters Nikolaus ist Dietrich Horn († vor 1318), welcher mehrere Kinder, u. A. Johann H. hinterließ (XIV, 21 v., 26 v., 35, 37, 41 v., 49). Von Johann Horn stammt Gerhard Horn, vermählt mit Alheyd, die nach seinem Tode Jak. Wudarghe heiratete, der seinen Stiefkindern: Johann, Bolto u. Sanneke Horn ein Haus in der Fischstr. verpfändete (1355—59; XV, 40, 57; XVI, 13 v.); sowie Borchard H. in pl. Vacc. (1370; XVI, 59 v.), u. der Priester Andreas H. (1378; XVI, 84 v. S. ob. p. 743); endlich Henneke oder Johann Horn, vermählt mit Gertrud, aus welcher Ehe, außer dem Conventsstifter Nikolaus H., Thomas, Clara und Hanne Horn hervorgingen, letztere vermählt mit Conrad Conrow, welcher (1378; XVI, 83 v.) die Vormundschaft für Nikolaus H. iun. führte (Vgl. XIV, 67 v.; XV, 14 v., 40 v., 54, 85, 108; XVI, 9 v., 40, 46, 83 v.). Später kommt noch (1478—91; XVII, 11 v., 12 v., 14, 27) Hermann Horn in der Rakower= und Büchstraße vor.

Die Griphenbergsche Stiftung
für arme Dienstboten
an der Nordseite der Jakobikirche.

Zu den angesehensten u. ältesten Patriciergeschlechtern Greifswalds gehörten die schon seit 1283, resp. 1304 im Rathe vorkommenden Familien Greiffenhagen und Greifenberg, welche wahrscheinlich aus den beiden in der Nähe von Stettin belegenen Pom. Städten gleichen Namens eingewandert sind. Hinsichtlich der Fam. Greifenberg läßt sich dies einerseits wegen der nahen Beziehungen, welche zwischen Greifswald[1]) und dieser Stadt obwalteten, andererseits wegen der Aehnlichkeit des Stadt- und Familien-Wappens schließen. Beide stimmen nämlich in dem Emblem des Flußes überein, unterscheiden sich jedoch dadurch, daß bei der Stadt ein Greif, bei der Fam. Greifenberg dagegen ein fünfstrahliger Stern über dem Fluße erscheint. Als der älteste Träger dieses Namens begegnet uns Ulrich von Griphenberg, Rathsherr, 1304 (Fabr. CCCXVIII), vermählt mit Heilwich I., welche als dessen Witwe (1312; XIV, 40; vgl. oben p. 1235) dem Heil. Geisthospital eine Baustelle schenkte; ihm folgte im Rathe (1326 — 38; Pom. Geneal. III, p. 40, 62; XIV, 33v., 68, 71v.) Heinrich von Griphenberg, am Kuhstraßenthor wohnhaft, welcher 300 M. zum Rüg. Erbfolgekriege gab, ein Sohn[2]) von Mechtild I., Schwägerin von Nikolaus I.

---

[1]) Klempin u. Kratz, Städte Pommerns, p. 165, 180; Riemann, Gesch. Greifenbergs, p. 7; vgl. oben p. 154, 326, Taf. XII, 1. Die Wappen der Städte Greifswald und Greifenhagen (Vgl. die Abb. bei Kosegarten, de Gryphiswaldia Hansae Teut. socia, vgl. oben p. 179; und Medem, Gesch. der Stadt Greifenhagen, 1843) stimmen darin überein, daß jenes einen stehenden, dieses einen halben Greifen über einem Baumstamm zeigt. Bemerkenswerth ist auch, daß auf einigen Siegelstempeln von Greifenhagen ein Stern vorkommt, wie ihn die Fam. Greifenberg in Greifswald im Wappen führt.

[2]) (XIV, 33v.) 1310. „dna Mechtildis, soror Nicolai de Griphenberch, bone memorie, confitendo vna cum filio suo Hynrico, quod 23 mr. den., quos idem Nic. in test. suo eidem dne sorori sue et eius pueris, quos secum habet, assignaverat, sustulisset a dna Helleuig, relicta Nicolai". — „Jacobus de Griphenberch, filius sororis Nicolai de Gr., quondam nostre ciuis, bone memorie, confitendo, quod 20 marce den., quos

von Griphenberg († 1310), verm. mit Heilwig II., deren Tochter Mechtild II. nach des Vaters Tode dessen Haus am Markt, Nr. 11, später im Besitz der Segeberg und Engelbrecht, (XIV, 38), empfing. Mechtilds I. anderer Sohn Jakob v. Griphenberg, hinterließ mehrere Kinder, welche, nach seines Oheims (avunculus) Nikolaus Test., 20 M. von dessen Witwe Heilwig II. (1310; XIV, 33 v.) erhielten. Zu diesen gehörten vielleicht die beiden Brüder Nikolaus II. und Johannes, welche sich durch Gründung des Convents und die oben p. 326 erw. Stiftungen verdient gemacht haben. Von diesen war der ältere Bruder Nikolaus II. Griphenberg Provisor der Nikolai-Kirche (S. ob. p. 721), und wohnte schon i. J. 1326—29 in der Büchstraße, zu welcher Zeit er (Pom. Geneal. III, 66) 80 M. zum Rüg. Erbfolgekriege gab, erwarb aber später noch (1351; XVI, 1 v.) ein Haus in der Fischstr. u. ein anderes am Markt, welches seine Witwe Hille (1367; XVI, 49 v.) an Joh. Parleberg überließ, sowie ein Kornhaus (annonarium) bei der Stadtmühle, welches sein Bruder Johannes (1359; XVI, 22 v.) an Heinrich von Gristow verkaufte.[1]) Der jüngere Bruder von Nikolaus Griphenberg, Johannes Griphenberg, verheiratete sich mit Alheydis, der Witwe von Arnold Dyk I., auch unter dem Beinamen

---

Nic., suus avunculus, ei et suis pueris in suo test. assignauerat, a dna Heylewige, relicta Nic., eidem Jacobo essent persolute". Nach dieser Aufzeichnung scheinen Heinrich und Jakob mündige Söhne der Mechtild zu sein, doch könnte Heinrich auch ein Sohn von Nikolaus, und Jakob der Sohn einer anderen Schwester sein. Bei der anderen Aufzeichnung (1312; XIV, 38) „Domus lapidea, que quondam fuerat Nicolai de Griphenberch, bone memorie, sita iuxta forum, est Mechtildi puelle, filie dicti Nicolai, et cum hoc tenetur eidem puelle Gotfridus, nostre ciuitatis notarius, pro hereditate patris ipsius et pro vtensiliis et clenodiis argenteis, C mr., pro quibus ipse Gotfridus, suus frater Hynricus, et duo alii sui amici, burgenses de Trebetow, promiserunt" hat J. Engelbrecht am Rande bemerkt „**Johan Engelbrechts Hues ahm merke hefft Nicolaus Griffenberch ingewanth**". Vgl. Pom. Geschichtsdenkmäler, III, 117. Soror bed. hier Schwägerin (Mekl. UB. Reg.).

[1]) Vgl. XV, 2, 9 v., 10, 10 v., 11, 14 v., 18 v., 20 v., 22 v., 23, 23 v., 24, 24 v., 28, 28 v., 29 v., 31, 37 v., 39, 40, 43 v., 46 v., 73 v. Betr. seine Ww. Hille, vgl. XV, 67 v., 94 v., 114 v. Pom. Gen. III, 114; XVI, 46 v., 49 v.

„Albus Dyk" bekannt, welcher zur Zeit des Rüg. Erbfolgekrieges (1326—29; Pom. Gen. III, 68) in der Fischstr. wohnte, und 24 M. zu den Kosten desselben gab, aber schon vor dem Jahr 1352 (XV, 24) starb. Aus seiner Ehe stammen 2 Söhne Jakob I. u. Hennekin Dyck,[1]) von denen Jakob I., mit Alheyd, einer Tochter Jakobs v. Grimmen, vermählt, (1367; XVI, 48 i. f.) ein Haus in der Steinbeckerstraße empfing, dann (1380; XVI, 92) mit den aus dieser Ehe hervorgegangenen Kindern Arnold II., Elisabeth, Alheyd, Jakob und Peter Dyk eine Erbtheilung schloß, und vor 1382 (XV, 148v.; XVI, 99v., 103v.) starb; während Hennekin D. (1357; XVI, 31v.) in der Brüggstraße wohnte. Von diesen hinterließ Arnold D. II. (1430; XV, 238) drei Söhne, Peter, Arnold D. III. und Hermann, u. e. Tochter Tilzeke Dyk, vermählt mit Albrecht Strelow, unter denen Peter D. (1447; Stet. Arch. Gr. Nr. 90; vgl. oben p. 774) die Magisterwürde erlangte, und Vicar an der Dyken-Capelle in der Nikolaikirche war.

Aus der zweiten Ehe, welche Arnold Dyks I. Witwe mit Johannes Griphenberg (c. 1354; XV, 34) schloß, scheinen keine Nachkommen entsproßen zu sein; wie sich daraus entnehmen läßt, daß das Patronat der von Adelheid gestifteten Vicarie (1368; XV, 97v.; vgl. ob. p. 326) an Arnold Dyks I. Nachkommen, zuerst an Jakob D. I., und, nach dessen Tode, (1387; XV, 154v., 160) an dessen Söhne Arnold D. II. und Peter D. I., u. endlich (1447) an seine Enkel, die Kinder von Arnold

---

[1]) Außer den Nachkommen von Arnoldus Albus Dyk werden noch genannt: Joh. Dyk († v. 1349; XV, 1v.; XVI, 21), der 2 Kinder Hermann und Elisabeth hinterließ, und Johann Dyk in pl. Fagi (1406; XV, 188; XVI, 149v., 169v.). Vgl. über Arnolds Descendenz, XV, 45v., 24, 34, 138, 160, 164, 166, 180, 182v., 200v., 217v., 234v.; XVI, 48, 95, 99v., 103v., 104v., 124v., 129v., 138v., 147v., 158v., 164v. Betr. die Biographie des Priesters Mag. Peter Dyk (S. ob. p. 774) ist zu berichtigen, daß er nicht ein Sohn von Jakob I., sondern dessen Enkel und Urenkel von Adelheid Griphenberg ist. Am 3. Juli 1420 wurden Jakob und Peter Dyk bei der Univ. Rostock immatriculirt (Vgl. Hofmeister, Matr. der Universität Rostock, 1886, p. 5).

D. II., überging. Auch die übrigen Mitglieder des Geschlechts Griphenberg,[1]) wie der Priester Johannes Griphenberg (1384; vgl. oben p. 744), sowie Albert Gr. sen. in pl. Lap. et Cerdonum, vermählt 1) mit Kunne, einer Tochter von Heyno Platenschleger (Cancrifex) und Witwe von Ludekin Honreyger (XVI, 40, 89; 1380), 2) mit Alveke, welche, als Witwe, ihrem Schwiegersohn Nik. Rode (1418; XVI, 170 v.) ein Haus in der Langenstr. überließ; ferner Albert Gr. iun. „ad valvam Pontis" (1414; XVI, 166); endlich Jakob Gr. „in cono pl. Piscium" (1420 — 23; XV, 214, 220 v.; XVI, 174 v.) scheinen nicht von Johannes Griphenberg, dem Gatten von Arnold Dyks Witwe, abzustammen, da die betr. Urk. keine Verwandtschaft mit jenen erwähnen, und da beide Eheleute in den von ihnen gegründeten Stiftungen nur verstorbene Personen, Johannes Gr. seinen Bruder Nikolaus Gr., und Adelheid, betr. die Vic. in der Nik. K., den Johannes Mansveld, betr. den Convent, ihren Sohn erster Ehe Jakob Dyk I. anführen.

Der Gedanke, den durch das Alter erwerbsunfähigen Dienstboten[2]) Obdach zu gewähren, war schon von Johanns Bruder Nik. Griphenberg gehegt, und ein in einem Hause der Rothgerberstr. bestätigtes Capital zu diesem Zwecke bestimmt worden, wie sein Bruder Johannes, beim Ankauf jenes Grundstückes, (1359; XVI, 22 v.) m. d. W. „que hereditas spectat ad bona fratris mei, quam vult habere ad hospitale pauperum ob fauorem animo fratris mei [Nicolai Grifenbergh]" ausgesprochen, und zugleich versichert hat „eandem meliorare de bonis suis spiritualibus". Dieser Plan scheint sich jedoch verzögert

[1]) Vgl. XV, 155 v., 164 v., 181, 187 v., 199, 199 v., 206 v., 208 v., 214, 220 v.; XVI, 95, 101, 110, 114, 122, 123 v., 127, 129, 131, 138, 141 v., 142 v., 174 v., 198; und oben betr. vic. ad S. Spir. p. 1236.

[2]) Eine ähnliche Stiftung begründete in Stralsund der BM. Henning Wardenberg († 1505), welche von dem Rathsherrn Arndt Swarte († 1593) erneuert, noch jetzt unter dem Nam. „Swartescher Gang", zur Aufnahme alter Dienstboten, besteht. Vgl. Dinnies, stem. Sund. s. v., Gadebusch, Pom. Samml. II, p. 260, und Kruse, Gesch. der Unterstützungsquellen und des Armenwesens in Stralsund, 1847, p. 8.

und auch das betr. Haus „in pl. Cerdonum" sich nicht zu dem beabsichtigten Zwecke geeignet zu haben, denn erst später, als Johannes Griphenberg bereits verstorben, und (1368; vgl. oben p. 327; Taf. XII, 1), unter dem in der Nik. K. noch jetzt erhaltenen und mit seinem Wappen verzierten Steine neben der Dykencapelle, beigesetzt war, i. J. 1382 (XVI, 99v.) vollzog seine Witwe Adelheid die Stiftung eines Conventes für arme Dienstboten (servi pauperes), und bestimmte als Wohnung für dieselben ein Querhaus[1]) am Jakobikirchhof, gegenüber der alten gegen Norden belegenen Sakristei dieses Gotteshauses (S. oben p. 608) „domum transversalem, sitam ex opposito armarii ecclesie S. Jacobi, inter domos posteriores Tyd. Brederemen et Joh. Vunken", welches Haus der Rath, gegen eine jährliche Zahlung von 8 Sch. (pro tallia), von allen Wachdiensten (a vigiliis nocturnis) befreite. Zum Vorsteher (provisor et visitator) des Convents ernannte der Rath Johannes Wusterhusen (cons. 1383—1415), welcher auch die Disciplinargewalt über die Conventualen übte, und ungehorsame, sowie unverträgliche Personen aus dem Hause zu entlaßen berechtigt war. Dieser Convent wird später nicht wieder erwähnt, und ist wahrscheinlich zur Zeit der Ref. mit der allgemeinen Armenverwaltung vereinigt.

Der Convent von Math. Gramzow
in der Roth- und Weißgerberstraße,
ad vsum omnino pauperum.

Mathias Gramzow, aus einer wahrscheinlich von dem Dorfe Gramzow bei Gützkow eingewanderten Familie, und von 1376—96 Mitglied des Rathes, sowie i. J. 1386 Camerarius,

---

[1]) Dieses Haus ist wahrscheinlich identisch mit dem Hause Joh. Griphenbergs, welches (1364; XVI, 39v.) als „in pl. Longa inter plateas Caponum et Stremelowe" bezeichnet wird, an welcher Stelle gegenwärtig eins der Hintergebäude (domus posterior) der Häuser Langestr. Nr. 14 — 12, an der Nordseite des Jakobikirchhofs liegt. Außerdem erhielt Joh. Griphenberg (1354; XVI, 7v.) ein Haus in der Steinbeckerst. als Mitgift der Witwe von Arnold Dyk, und erwarb dazu (1355—67; XVI, 15, 27v., 48) noch 3 andere diesem benachbarte Häuser. Vgl. auch XV, 34, 73v.; XVI, 6, 7v., 26,

war im Besitz eines bedeutenden Vermögens, welches er nicht nur zu nützlichen Unternehmungen, u. A. zum Ankauf mehrerer Häuser[1]) in der Brügg-, Knopf- und Fischstraße (1372 — 74; XVI, 64v., 73v., 141v.), und zur Anlage eines Ziegelhauses auf dem Rosenthal (1382; XV, 151v.; Gesch. Eld. p. 204), sondern auch zu mehreren wohlthätigen Stiftungen verwendete, unter denen die für die Barmherzige Schwester Margarete (1386; XVI, 112) eingerichtete Clause (reclusum) im Hl. Geist-Hospital schon oben p. 1229 erwähnt worden ist. Bald darauf (1389; XVI, 118) erwarb er, in Gemeinschaft mit Tymmo Hoke, durch die vom Stadtgerichte verfügte Subhastation, ein ihnen verpfändetes Haus in der Rothgerberstr., nebst den zu diesem gehörenden in der Weißgerberstr. belegenen Buden, früher im Besitz von Joh. Wolter, unterzog diese Gebäude einer gründlichen Restauration, und bestimmte dieselben dann zu einem Convente für ganz arme Leute (omnino pauperes), indem er zugleich dem Rathe die Oberaufsicht übertrug, mit dem Recht die Provisoren zu ernennen und die Aufnahme der Conventualen zu genehmigen. Vermählt war Mathias Gr. mit Lutgard, anscheinend einer Schwester von Joh. Bokholt V., mit dessen Gattin

---

95, wo Joh. Griphenberg (1380) nach seinem Tode als „vitricus Jacobi Dyk" genannt ist, und oben p. 1316, wo Joh. Wusterhusen auch als Provisor des Großen, sog. Westphalschen Conventes Erwähnung findet.

[1]) Vgl. XV, 106v., 111v., 121, 122, 134v., 136, 144, 149, 151, 151v., 160v., 162, 164; XVI, 58v., 64v., 73v., 80, 90, 101v., 109, 112, sowie XVI, 118 „her. et bodas Johannis Wolters, sitas in pl. Cerdonum, et bodas retro eas sitas in pl. Albicerdonum — quam novam edificauerat — et satis fieri debeat in talliis, vigiliis, serviciis et aliis quibuscunque ciuitatis oneribus — nos eciam et nostri in consulatu successores principales esse debeamus dictarum habitacionum et pauperum prouisores, ita quod nullus inibi recipi debeat, nisi fuerit omnino pauper". Vgl. über Joh. Wolters Sohn, Nik. Wolter und dessen Gattin Gertrud deren Grabstein in der Jak. K. ob. p. 653. Von anderen Mitgliedern der Fam. Gramzow werden erwähnt: Henneke Grammesowe (1306—9; XIV, 19v., 30) als Erbe von Gerw. Ludelschede und Alh. Cochchersche; Martin Gr. (1359—67; XV, 56v.; XVI, 47v.) in pl. Fagi, und Vormund von Heinrich Goldow; Nikolaus Grantzow, Pleban in Wolgast, (1362 — 69; XV, 68,

Alveke v. Lübeck, und deren Sohn erster Ehe, Joh. Rezeke (cons. 1398 — 1426) sie über Joh. Bokholts Nachlaß (1403; XVI, 142) einen Erbvergleich schloß. Lutgards Ehe mit Mathias Gr. scheint jedoch kinderlos gewesen zu sein, wie sich daraus schließen läßt, daß sie nach ihres Gatten Tode stets selbständig und allein genannt wird, und u. A. (1397—1403; XVI, 132, 141 v., 144) das dem Convent benachbarte Haus in der Rothgerberstr., sowie die Häuser in der Knopf- und Fischstr. an Herm. Heyzo, Heinr. Blesch und Markw. Dankward verkaufte, während das in Math. Gramzows Testament den Nonnenklöstern zu Berchen, Crummin und Wollin vermachte Haus, an der Ecke der Brüggstraße und des Vilterhagens am Marien-Kirchhof, von den Procuratoren (1412; XVI, 160) an den BM. Lorenz Bokholt († 1417) veräußert wurde. Der Gramzowsche Convent wird nach seines Stifters Tode noch wiederholt i. J. 1397, 1403, 1404 (XVI, 132, 141, 146) zur Bezeichnung der Nachbarhäuser erwähnt, scheint aber zur Zeit der Reformation mit der allgemeinen Armenverwaltung vereinigt zu sein.

Der Bullensche Convent

in der Capaunenstraße.

Außer dem Hornschen Conv. lag noch noch ein zweiter Conv. in der Capaunenstr., welcher (1397 — 1414; XVI, 131, 143, 164) als „Conventus Bullen", und nach seiner Lage, als süd-

---

97, 101 v.; XVI, 55 v.; vgl. oben p. 206, 735) Notar des Greifswalder Rathes; ferner Volrad Grantzow, senior, in pl. Pontis, Provisor der Mar. Kirche, 1372 (S. ob. p. 724) und Vormund von Lutgard, der Tochter von Lambert Wale, † v. 1399 (Vgl. XVI, 22, 41 v., 44 v., 65, 117 v., 135), dessen Tochter in 1. Ehe mit Joh. Hagedorn, sen. (Br. von Nik. H., cons. 1389 — 1418), in 2. Ehe mit Mart. Buring (1411; XVI, 135, 154, 159) verheiratet war; sowie Volrad, iunior, „in pl. Fagi" (1378; XVI, 85 v.); von ihm stammt vielleicht Johannes Gr., da er (1402 — 20; XVI, 140, 174) dasselbe Haus, wie Volrad Gr. iunior, „in pl. Fagi, prope aquas, in cono" besaß. Ueber Johann Bokholt V. und dessen Gattin Alveke von Lübeck und ihren ersten Gatten Heinrich Rezeke, vgl. Pom. Genealogien, II, p. 127 — 130 und p. 395, wo Lutgards Name und ihre Vermählung mit Math. Gramzow nachzutragen ist.

wärts von der Langenstraße (her. in Longa platea, inter her. Strelow et Schulenbergh, et vnam her. sitam in pl. Caponum, prope Conventum Bullen, versus austrum), also etwa in der Gegend der Capaunenstr. Nr. 20, 21, bei dem Eckhause an der Jak. K., bezeichnet wird. Derselbe ist hinsichtlich seines Ursprungs wahrscheinlich auf Nikolaus Bulle, zurückzuführen, einen wohlhabenden Bürger, welcher, außer zwei Häusern in der Fischstr. und am Nikolai = Kirchhof, mehrere Grundstücke in der Capaunen= und in der Langenstraße (super pl. Caponum) in den Jahren 1367—85 (XVI, 45 v., 84, 93, 106, 106 v.; XV, 128 v.) erwarb, und eins derselben zu der nach ihm benannten wohlthätigen Anstalt bestimmte. Nikolaus B. war vermählt mit Katharina, Witwe von Gerhard Schulenberg, „vector, in pl. Cerdonum" (XVI, 9 v., 24, 24 v.; XV, 36 v., 137, 144), aus deren erster Ehe ein Sohn Heinrich Schulenberg stammte, welcher (1385; XVI, 107 v.) von seinem Stiefvater Nik. Bulle dessen Haus in der Fischstraße empfing, und in erster Ehe mit Alveke († 1398; XVI, 133 v.) verheiratet war, aus welcher Verbindung Peter, Johann u. Margarete Schulenberg entsproßen (Vgl. die Erbtheilungen von 1398, 1407, 1422 — 23; XVI, 133 v., 164, 178; XV, 190, 219 v.); aus der Ehe von Nik. B. und Kath. stammte vielleicht ein Sohn, welcher b. d. Stiftung der Univ. Rostock (1419, Nov. 12) m. d. W. „Nicolaus Bulle de Gripeswold" immatriculirt wurde.[1]) Der Convent wird

---

[1]) Vgl. Hofmeister, Matr. der Univ. Rostock, 1886, p. 1. Zu den Verwandten von Nik. Bulle gehörte vielleicht „**Henneke Mit dem Bullen**, pistor in pl. Piscium" (1330; XIV, 87 v.); Thideke Bulle, rasor (1365 — 7; XVI, 77 v.; XV, 89, 89 v.); sowie Detmar Bulle (1367; XVI, 81) „in pl. Pontis", u. s. Schwester Breteke, deren Mutter in 2. Ehe (1385; XVI, 108) mit Heinrich Cruse verheiratet war. Detmar war der dritte Ehegatte von Gertrud, v. 1) mit Joh. Bremer, aus welcher Ehe (1353 — 69; XV, 31 v., 105) Joh. u. Heinr. Bremer stammen; 2) mit Nik. v. Grimmen, aus welcher Ehe Helmich v. Grimmen stammt, der seinem Stiefvater Detmar Bulle ein Haus in der Steinbeckerstr. (1382; XVI, 97) überließ Vgl. über Detmar B. (XV, 105, 121 v., 152 v.; XVI, 106 v.). Joh. Schulenberg verpfändete (1301; XIV, 6) ein Haus „Colnero carnifici". Bemer=

später nicht wieder erwähnt, und scheint zur Zeit der Reformation mit der übrigen allgemeinen Armenverwaltung verschmolzen zu sein.

Der Convent von Markward Rusche
in der Rothgerberstraße.

Außer dem Convent des Rathsherrn Mathias Gramzow (cons. 1376—96), lagen noch 2 andere Conv. in der Rothgerberstraße, welche zu derselben Zeit in den Stadtbüchern genannt werden, und ihren Ursprung den Rathsherren Markward Rusche und Nik. Below verdanken. Markward Rusche, welcher auch (XV, 146 v., 157 v.) den Beinamen „Struve Rusche", d. h. „der Rauhe", sei es nach seinem Haarwuchs, oder nach seiner strengen Amtsverwaltung, führte, gehörte wahrscheinlich zu dem alten auf Gribenow angeseßenen Rittergeschlecht der Rauschen, welches zwei Schrägebalken im Schilde und einen Pfauenwedel auf dem Helme führte (Gesch. Eld. p. 273; Klempin, Dipl. Beitr. p. 265, 552; Matrik. Reg.; Mekl. UB. Reg.), von dessen Mitgliedern einige jedoch, u. A. der Ritter Gerhard Rusche, durch seine Stiftung (S. ob. p. 526, 679) bemerkenswerth, auch in Greifswald Grundbesitz (1405; XVI, 147 v. „in pl. Longa") erwarben, und in den Rath gewählt wurden. Als der älteste Träger dieses Namens erscheint Johannes Rusche (cons. 1306; Fabr. Nr. CCCLIII, Cop. f. 42 v.), welcher von Meinburgis, Witwe von Friedrich v. Friedrichshagen (1301; XIV, 6; Gesch. Eld. p. 284) ein Eckhaus erwarb, und den Kindern von Gerh. Witte 50 M. schuldete (1309—11; XIV, 32 v., 37), aus dessen Ehe mit Wobbe (1329; XIV, 82) ff. 3 Söhne: die beiden Priester Friedrich und Hermann, sowie Heinrich R. stammen, von denen Friedrich (S. o. p. 713, 718) 3 Hufen aus Dargezin empfing, Hermann aber (1341, Gesch. Eldenas, p. 653) den Vertrag des Klosters m. d. Stadt bezeugte. — Markward R., vielleicht Heinrichs Sohn, und zuerst (1365; XVI,

kenswerth ist, daß dieselbe Familie abwechselnd den Namen „Bremer" und „von Bremen" führt.

41) beim Verkauf eines Hauses in der Weißgerberstraße, und dann (1382; XVI, 97) beim Kauf eines Hauses am Nikolai-Kirchhof erwähnt, war (1384; XV, 146v.; vgl. ob. p. 1161) Provisor des Dominikanerklosters, und dann vom Jahre 1389 —92 Rathsherr.[1]) Mit den Kindern seiner ersten Ehe, Markward R. iunior, und einer Tochter, vermählt mit dem BM. Reyner Oldeland zu Demmin, schloß er (1386 — 89; XVI, 112; XV, 157v.) eine Erbtheilung, der gemäß er ihnen das oben erwähnte Haus am Nikolaikirchhof für 900 M. verpfändete, und vermählte sich dann in zweiter Ehe mit Gheseke Lange, einer Tochter des Rathsherrn Heinrich Lange IV. (1361—81), vermählt mit Gertrud (Pom. Gen. II, 395), mit welcher, und ihrer anderen an Ludeke von Dorpen verheirateten Tochter Hezeke er (1391; XV, 161v.) einen Erbvergleich einging. Der von ihm gestiftete Convent wird erst nach seinem im J. 1392 erfolgten Tode i. J. 1419 (XVI, 172) erwähnt, und zwar nach seiner Lage „van Kolers huze in der Rotgherwerstrate wente to deme Conuente Marquard Ruschen, unde vort van deme Conuente vmme bet to deme huse, dar nu mester Hinr. Poltzin (S. oben p. 751) inne wonet“ bestimmt.

Der Convent von Nikolaus Below
in der Rothgerberstraße.

Nikolaus Below (cons. 1398 — 1436) war ein Sohn von Heinrich Below und Abele, die, in erster Ehe mit Heyno von

---

[1]) In der Matricula consulum (XXI, 23) ist der Name „Marquardus Rusche“ zuerst i. J. 1389, (nach Heinrich Bukow), dann i. J. 1390, 1391 und 1392 verzeichnet, im letzteren Jahr aber (XXI, 23v.) durchstrichen. Im J. 1393 fehlt sein Name, und folgt, unmittelbar auf Heinrich Bukow, Heyno Schuppelenberg; es ist deshalb bei Gesterding, 1. Forts. p. 116, Nr. 153, statt 1389 — 1400, zu berichtigen 1389 — 92. Hezeke Lange war in 1. Ehe vermählt mit Mathias Hohensee (XVI, 101), der in 1. Ehe mit einer Schwester von Heyno Schuppelenberg verheiratet war (XV, 159v., 164), aus welcher Ehe eine Tochter Tilseke Hohensee stammte. Andere Mitgl. der Fam. Rusche waren die Brüder Math. Rusche, presb. und Henning R. (1417; vgl. oben p. 784), und Peter Rusche, Vicar in Phritz (1491; vgl. oben p. 906).

dem Borne vermählt, (1375; XV, 118v.) mit ihrem Sohne Willekin v. d. Borne eine Erbtheilung schloß. Schon von den Eltern[1]) mit reichem Besitz, u. A. mit Häusern und Buden in der Knopf-, Büch-, Hunnen- u. Weißgerberstr. ausgestattet, gelangte Nikolaus B. durch seine Verheiratung mit Sophia, einer Tochter von Gotschalk Letzenitz (S. Pom. Gen. II, p. 393; u. oben p. 643, 650) zu einem noch viel bedeutenderen Vermögen, zugleich aber auch, da sein Schwiegervater nach Stralsund übersiedelte, und dort 1405—18 die Rathsherrnwürde bekleidete, in den Besitz (1398; XVI, 133v.) des früher von jenem bewohnten Hofes am Nikolaikirchhof, welches Grundeigenthum noch durch zwei in der Steinbeckerstr. belegene, nach dem Tode von Gertrud, Witwe von Joh. Rubenow (cons. 1430 — 38), auf

---

[1]) Vgl. über Heinrich Below und Abele XV, 136, 138, 141, 143, 145v., 150, 159v., 175v.; XVI, 82, 101v., 106v., 111v., 119, 120, ü. d. Fam. v. d. Borne XV, 84v., 111, 118v., 136, 138, 175v., 181v., 193v., 201, 208v., 227; XVI, 41, 43, 57, 70v., 82, 139v., 150v., 152, 172v.; über Nikolaus Below u. s. Gattin Sophia Letzenitz, deren Schwestern an Joh. Rubenow und Jakob v. Grimmen verheiratet waren, XV, 186v., 187, 201v., 203v., 206v., 216, 236, 242v., 243, 249v., 250; XVI, 142, 148, 156v., 170v., 172, 175, 188v., 195, 195v., 198, 204v.; über Nikol. Belows Bruder Stephan, u. deren Erbtheilung (1406) XVI, 149v.; über die Mitgabe von Sophia Letzenitz (1398) XVI, 133v. „Godscalk Letzenitze Nycolao Below dedit cum sua filia Soffeken in eius dotem curiam suam sitam prope dotem b. Nycolai"; über Sophias Erbschaft von ihrem Vater Gotschalk Letzenitz (1418) XV, 205v. „Dns Nicolaus Below et dns Jac. van Grymmen, nostri consulatus socii, recognoverunt, quod 300 mr., in quibus hereditarie successerunt ex parte suarum vxorum a dno Gotschalco Letzenitzen, que in pixide ciuitatis Stralessunt sunt posite pro 25 mr. redd., ad pios vsus, seu ad vnam perpetuam vicariam, quam nunc habet et possidet Gotschalcus, filius dni Nicolai Belowen, assignaverunt". Vgl. auch Brandenburg, Gesch. der Mag. der Stadt Stralsund, p. 86, wo statt 1405—21, zu berichtigen „1405—18". Ueber Sophias Erbschaft von ihrer Schwester Gertrud Rubenow, vgl. (1444) XVI, 207 „Due hereditates in pl. Lapicidarum, que hereditario iure ad relictam Nicolai Below Sophie per mortem eius sororis, relicte Johannis Rubenow, peruenerunt, nunc pertinent Jacobo Henninghes". Das Wappen der Fam. Below an einer Urk. von 1443 (Gest. Nr. 273b.), mit 2 Herzen über einem Stern, ist abgebildet Taf. XVII, Nr. 4.

deren Schwester Sophia Below (1444; XVI, 207) vererbte Häuser, vermehrt wurde. Beide Ehegatten bestimmten ihren nach dem mütterlichen Großvater benannten Sohn Gotschalk Below, welcher (1418; XV, 205v.; vgl. ob. p. 367, 785) die Grimmensche Vicarie genoß, für den geistlichen Stand, und stifteten in gleicher religiöser Gesinnung einen Convent, welcher zuerst i. J. 1419 (XVI, 172) Erwähnung findet, und nach seiner Lage (1435—36; XV, 244; XVI, 195v.) in der Rothgerberstraße bezeichnet wird. Dieser scheint, wenn auch in veränderter Gestalt, noch nach der Reformation fortbestanden zu haben, da im Stadtbuche noch i. J. 1625 (XVII, 223) der Armen Buden in der alten Badtstauenstrate,[1]) welche (S. ob. p. 100) mit der Rothgerberstraße identisch ist, angeführt sind.

Der Convent des Priesters Nik. Berndes
in der Stremelowerstraße.

Die jüngste Conventsstiftung ist hinsichtlich ihres Ursprungs auf den Priester Nikolaus Berndes (Bernardi) zurückzuführen, welcher schon ob. p. 634, 787, als der Begründer einer Vicarie (1421) Erwähnung fand. Im Jahr 1471 (XVII, 9v.) bestimmte derselbe nämlich mehrere Buden der Stremelowerstr. zu Wohnungen (mansiones) für Arme, welche ohne Einkaufsgeld (gratis) Aufnahme finden und aus dem Ertrage von 1 Garten[2]) und von 7 Morgen Acker vor dem Vettenthor, die zu jenem

---

[1]) Wie schon p. 1317—18 bemerkt wurde, kommt (1664; XVII, 259v.) ein Glewingscher Convent vor, der, als neben „Caspar Bargs Garten" belegen, bezeichnet wird, und welcher, nach Gest. Nr. 930, Anm., mit dem Großen, sog. Westphalschen Convent identisch wäre. Da aber (1663; XVII, 257) Caspar Barg Grundbesitz in der alten Badstüberstr. hatte, so könnte auch der dort belegene Belowsche Convent (1664) wohl mit dem Namen „Glewingscher Conv.", vielleicht nach dem Namen eines Provisors a. d. Familie, benannt worden sein.

[2]) Dieser Garten findet noch i. J. 1496 (XVII, 34v.) m. d. W. „extra valvam Pingwium inter ortos pauperum Conventus dni Nicolai Berndes in platea Stremelowen et pauperum Hospitalis S. Spiritus" Erwähnung. An Steuern verpflichtete sich der Stifter Nik. Berndes jährlich 2 M. an die Stadt zu entrichten.

Grundstücke gehörten, ihre Präbenden empfangen sollten, und fügte dieser Schenkung (1485; XVII, 19 v.) noch eine dritte Stiftung zur Aussteuer armer Jungfrauen hinzu. Da auf diese Art in der Stremelowerstr. (Wollweberstr.), neben dem Großen C. (sog. Westphalschen C., vgl. oben p. 1316), seit 1471 noch ein zweiter Convent bestand, so führte dieselbe seit jener Zeit (S. oben p. 122) auch den Namen „Conventsstraße".

An die Conventsstiftungen aus der Zeit vor der Reformation reihte sich nun noch in der Folge (1604 (Gest. Nr. 676, 683; 1. Forts. p. 96; vgl. oben p. 445) der Stephanische Convent, zu gleichen Zwecken und unter ähnlicher Aufsicht, von Prof. Joachim Stephani und dessen Gattin Barb. Ribow in der Papenstraße an der Stelle der jetzigen Töchterschule errichtet, und mit einer Inschrift u. den beiden Familienwappen über dem Eingange verziert (S. oben p. 1314), bestehend aus einer großen heizbaren Arbeitsstube mit mehreren Kammern, sowie 4 abgesonderten Buden;[1]) dann aber (1876), nebst den erw. Wappen, vor das Mühlenthor verlegt, und dort (Brinkstraße Nr. 40—44) mit einem neuen großen Armenhause, der sog. Armencolonie, einer größeren Anzahl von Wohnungen, mit innerem Hofe, vereinigt; endlich in neuester Zeit (1848) das Fabriciussche Stift vor dem Steinbeckerthor (Stralsunderstr. Nr. 23—24), und (1883) das Martinsstift (Steinstr. Nr. 15—16) vor dem Mühlenthor.

[1]) Vgl. über die innere Einrichtung dieser Institute, und der Rettungshäuser für verwahrloste Kinder die Statuten u. a. urk. Nachweise in den Acten des Rathsarchivs, und bei Berghaus, Landbuch, IV, 1, p. 382, 405—14, 419, 424—37, 441—4.

Alphabetisches Verzeichnis
der Capellen, Altäre, u. a. Stiftungen,
sowie der Epitaphien und Grabsteine
der Greifswalder Kirchen, Klöster, Hospitäler u. Convente, geordnet nach den Namen der Begründer, Patrone und Vicare der Stiftungen, u. d. in den Begräbnissen bestatteten Familien.

Die Namen der Stifter und Familien, resp. der Innungen, sowie die Bezeichnung der Denkmäler sind mit Corpusschrift, die Angaben der in denselben enthaltenen, resp. in solchen dargestellten Personen, Gegenstände und Eigenschaften sind dagegen mit Petitschrift gesetzt. Die Namen der Heiligen, denen die Capellen, Altäre u. a. Stiftungen gewidmet waren, sind durch St. bezeichnet; von den anderen Abkürzungen bedeuten: K. Kirche, Kl. Kloster, H. Hospital, Cap. Capelle, Conv. Convent, Vic. Vicarie, Cons. Consolatio, Univ. Universität, Prof. Professor, BM. Burgemeister, Patr. Fam. Patricier-Familie, v. m. vermählt mit, v. d. von der, Abb. Abbildung, Urk. Urkunde, zerst. zerstört; hinsichtlich der übrigen Abkürzungen vgl. das Alphabetische Verzeichnis der Geistlichen, Lehrer und Provisoren (Reg.), p. 1020.

A.

B.

C. Ch.

(Vgl. auch die Namen unter K. S. und Z.)

D.

E.

F.

(Vgl. auch die Namen unter V.)

G.

H.

J.

K.

(Vgl. auch die Namen unter C.)

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

(Vgl. auch die Namen unter Z. Cz.)

T.

U.

Z.

(Vgl. auch die Namen unter S.)

Orts- und Sach-Register.

In ähnlicher Weise, wie die beiden Personen-Register, — von denen das erste (p. 1020—70) die Geistlichen, Lehrer und Provisoren der Greifsw. Kirchen, das zweite (p. 1345 — 1435) die Begründer und Patrone der kirchlichen Stiftungen, sowie die in den Begräbnissen bestatteten Familien umfaßt — nur solche Personen aufzählen, welche durch ihre amtliche Stellung, oder durch die ihnen gewidmeten Denkmäler eine wesentliche Bedeutung für die Entwicklung der Stadt und ihrer Kirchen, Klöster u. Hospitäler gewonnen haben, — beschränkt sich auch das Geographische Register auf solche Orte, welche durch ihre kirchlichen*) Gebäude, oder bemerkenswerthe historische Analogien mit der Geschichte der Stadt und ihrer Kirchen in näherer Beziehung stehen; alle Namen von Personen und Orten, welche nur durch gelegentliche Erwähnung, oder Anführung in den Belagstellen und Anmerkungen, einen mittelbaren Zusammenhang mit der Stadt Greifswald haben, blieben jedoch von den betr. Registern ausgeschloßen. Ein gleiche Beschränkung gilt auch für das Sachregister, welches durch Petitschrift von dem Ortsregister unterschieden ist. Um die Uebersicht zu erleichtern, wurde das Sachregister nicht durchgängig in einer alphabetischen Reihenfolge angeordnet, sondern nach lokalen Gesichtspunkten in mehrere Abschnitte gegliedert, und diese in dem Ortsregister unter der Rubrik „Greifswald“ eingeschaltet. Als solche ergaben sich, der Anlage des Buches entsprechend, ff. Abschnitte: 1) Ursprung und Geschichte der Stadt; 2) Geschichte der Greifswalder Kirchen, a. Nik. K., b. Mar. K., c. Jak. K.; 3) Geschichte der Greifswalder Klöster; 4) Geschichte der Greifswalder Hospitäler; welche 6 Abtheilungen jede eine alphabetische Anordnung zeigen. Beim Register zur Geschichte der Greifswalder Klöster, wurde, da in das Personen-Register (p. 1020—70) die Kloster-Geistlichen nicht aufgenommen werden konnten, ein chronologisches Verzeichnis der Ordensmeister, Gardiane, Prioren und anderen Conventualen vorangestellt.

A.

*) Anm. Hinsichtlich der kirchlichen Gebäude ist im Ortsregister zugleich auf „v. Haselberg, Baudenkmäler des Reg. Bez. Stralsund“ verwiesen, wovon „Heft 1, Kreis Franzburg, 1881, und Heft 2, Kreis Greifswald, 1885, während des Druckes der Geschichte der Greifsw. Kirchen erschienen sind.

B.

C.

(Vgl. auch die Namen unter K.)

D.

E.

F.

G.

Greifswald

(vgl. v. Haselberg, p. 80—134).

Ursprung und Geschichte der Stadt

(p. 1—248).

A.

B.

(Ursprung und Geschichte der Stadt.)

C. Ch.

D.

E.

F.

G.

J.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.

Geschichte der Greifswalder Kirchen.

Nikolai-Kirche,

(p. 251—476; vgl. v. Haselberg, p. 110).

A.

H.

K.

L.

M.

S.

T.

U.

V.

Marien-Kirche,

(p. 82—89; 477—601; vgl. v. Haselberg, p. 92).

A.

C. Ch.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.

Anm. Ueber die Geistlichen, Lehrer und Provisoren, und die von denselben verwalteten Aemter und die betr. Cultusgegenstände der Marienkirche, vgl. das Register, p. 1020 — 70, sowie die chronologische Uebersicht der prot. Geistlichen, p. 1012—19; über die Capellen, Altäre u. a. Stiftungen, sowie über die Epitaphien und Grabsteine der Marienkirche, vgl. das Register, p. 1345—1435.

Jakobi-Kirche,

(p. 125—131, 603—660; vgl. v. Haselberg, p. 84).

A.

B.

C.

D.

T.

U.

V.

W.

Z.

Anm. Ueber die Geistlichen, Lehrer und Provisoren, und die von denselben verwalteten Aemter und die betr. Cultusgegenstände der Jakobikirche, vgl. das Register, p. 1020 — 70, sowie die chronologische Uebersicht der protestantischen Geistlichen, p. 1012—19; über die Capellen, Altäre und anderen Stiftungen, sowie über die Epitaphien und Grabsteine der Jakobikirche, vgl. oben das Register, p. 1345—1435.

Geschichte der Greifswalder Klöster
und Beghinenhäuser.

Franziskaner Kloster	und	**Dominikaner Kloster**
ord. Min. Graues Kl.		ord. Pred. Schwarzes Kl.
(p. 105—12, 1075—1141).		(p. 216—220, 1141—1196).

Reihe der Franz. Gardiane und Dominik. Prioren,
u. a. Klosterbrüder, erstere chronologisch geordnet.

(Franz. Gardiane.)	(Dom. Prioren.)
Gardianus (1264) p. 1123.	**Berthold** (1264) p. 1178.
Otto I. (1278) p. 1123.	**Bruno** (1278) p. 1179.
Herm. v. Röbel (1280) p. 1124.	**Ludekinus** (1280) p. 1179.
Otto II. (1289) p. 1125.	**Johannes** (1289) p. 1180.
Theoderich I. v. Parchim (1295) p. 1125.	**Theoderich Frankenberg** (1295). p. 1180.
Werner Hilgheman (1329) p. 1127.	**Conrad** (1316) p. 1181.
Theoderich II. (1336) p. 1128.	**Otto v. Rethem** (1329) p. 1182.
[Lücke, 1336—1447].	[Lücke, 1329—1451].
Statius Heyse (1447) p. 1130.	**Nik. Ryke** (1451) p. 1003, 1185.
Jakob Mylde (1460) p. 1132.	**Christian Bernardi** (1479) p. 1188.

(Franz. Gardiane.)	(Dom. Prioren.)
Paulus (1473) p. 1134.	**Valkenhagen** (1489) p. 1189.
Nik. v. d. Bughe (1481) p. 1134.	**Joachim Pur** (1516) p. 1003, 1192.
Simon Kamen (—1556) p. 1138.	**Nik. Sandt** (1519) p. 1003, 1194.

Vicegardian der Franziskaner: Nik. Mylde (1132).

Lectoren der Franziskaner: Paul Haverland (1002, 1130), Heinrich Kluck (1002, 1134), Joh. Kremer (1002, 1130), Gregor Krivitz (1138), Martin (1132), Nikolaus (1132).

Lectoren der Dominikaner: Florentius (1142, 1177—9), Bertram Mulard (1182).

Supprioren der Dominikaner: Otto (1182), Rodingherus (1181), Heinrich Vot (1186).

Mönche, Klosterbrüder (fratres) der Franziskaner: Hinricus de Altadomo (Hoghehus) 1129, Berenwold (1129), Dobislaus (109, 1076, 1122), Heinr. Hoghehus (1129), Johannes (705, 1126), Albert v. Kyl (705, 1127), Jak. Lorenz (Laurencii) (1002, 1131), Nik. Murificus (1002, 1131), Heinr. Plessekow (714, 1128), Heinr. Ter Porten (1136), Heinr. v. Sunde (745, 1129), Werner Verman (1002, 1131), Borch. Vorweg (1002, 1131), Alb. Wintbrake (1130), Nik. Woch (1002, 1131).

Laienbrüder der Franziskaner: Math. Hane (1133), Nickelse (1133), Hen. Schmachthagen (1134), Joh. Tempelin, prebendatus (1130), Gilde der Schlächter (1090, 1132, 1186).

Mönche, Klosterbrüder (fratres) der Dominikaner: Dietrich Block (1183), Marcus Bruneck (1189), Joh. Faber (Schmyd) 1183, Heinrich Gribenow (1183), Heinr. Hencke (783, Reg. 1035, 1186), Ambrosius Hentzen (1004, Reg. 1035, 1186—9), Jak. Kerkhof (1176, 1189, Reg. 1039), Joach. Kusel (1003, Reg. 1042, 1193), Christ. Lughte (745, 1183), Joh. Meilof (1003, Reg. 1046, 1186, 1190), Joh. Schmyd (Faber) 1183, Joach. Vranke (905, 1175, 1191—6), Joh. Woldegghe (1183), Joh. Wruke (745, 1183).

Laienbrüder der Dominikaner; Conrad v. Lassan, conversus (706, 1182), Gilden der Träger, Riemer, Fischer u. Schloßer (1145, 1164, 1186, 1192).

Ueber die an der Gr. Univ. studirenden Franz. u. Dom., welche theils den Greifswalder Klöstern, theils fremden Conventen angehörten, vgl. p. 1002—5, 1185—6, 1188—9, 1190, 1195.

C. Ch.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

W.

Z.

Geschichte der Greifswalder Hospitäler und Convente.

Heiligengeist-Hosp. (p. 220 ff., 1199—1256) **Georg-Hosp.** (p. 223, 1256—98) **Gertruds-Capelle** (p. 224, 1298—1311)

und Greifswalder Convente (p. 1312—44).

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.

Fortsetzung des Ortsregisters.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

Z.

Nachträge und Berichtigungen.

p. IX, p. 296, 316, 385 ff. Nach der Vollendung des Drucks ging uns aus dem Nachlaß des verst. Dr. Fr. v. Hagenow eine Reihe Copien von Glockeninschriften und Grabdenkmälern der Greifswalder u. a. Pom. Kirchen zu, welche erst nachträglich zur Vergleichung benutzt werden konnten. Nach diesen lautete die Antiqua=Inschrift der alten Viertelstundenglocke im ersten Durchbruch des Nikolaithurms (S. oben p. 296) „Doctor Johannes Jeger et Casper Bvnsow at s. s. fieri curaverunt per Dinnies Droisen, 1613“. Ein z. B. auf dem Hofe des Hauses, Papenstr. Nr. 10, befindlicher Grabstein hatte die Minuskel=Inschrift „Anno . dni . m . ccc . lxv . die . sanctorum — — — — requiescat . in . pace . amen .“

p. 102. Hinsichtlich der Benennung der Hunnenstraße ist auch die Ableitung von dem Westphälischen Ortsnamen Hunden möglich, welcher gegenwärtig noch in 3 Gemeinden „Alten=, Ober= und Kirch=Hunden“ (auch Hundem geschrieben) vorkommt.

p. 689, Z. 5. v. unten. Statt der Lesart „pro lateribus ad domum allatis“ ist wahrscheinlich „ad domum allecis“ (Heringshaus) zu berichtigen.

p. 1018. Z. 2 v. o. ist bei der Zeitangabe der Gen. Sup. von Tim. Lütkeman, statt 1734—30, zu lesen „1734—38“.

p. 1072. Die beim Nachtrag zu p. 491—2, als Ornamente des nördlichen Portals der Mar. K. erwähnten Köpfe und Weinblätter sind leider bei der Restauration entfernt und durch eine neue Blattverzierung gothischen Stils ersetzt worden; die Fragmente der Köpfe, welche auch in Eldena (S. Gesch. Eld. p. 103, mit Abbildung) vorkamen, sind der Alterthümer=Sammlung der Universität übergeben.

p. 1296 ff., p. 1313 ff. Hinsichtlich der Rechenschaft, welche die Provisoren der Gr. Kirchen, der Hospitäler zum Hl. Geist u. St. Georg, des Georg=Hospitals zu Gristow, und der Convente über Einnahme und Ausgabe dem Rathe dreimal jährlich zu leisten hatten, vgl. Rubenows Stadtverfaßung v. J. 1451, Stat. VI, in den Pom. Geschichtsdenkmälern, II, 43—47. Betr. die Hosp. zum Hl. Geist u. Georg wird bemerkt, daß auch die „delemestere“ (S. o. p. 1210, 1215 ff., 1220, 1227) derselben bei der Rechenschaftsablegung gegenwärtig sein sollen. Die betr. Stellen lauten:

Vnde auer der rekenschop der vthghift der Hilgestes- vnde Sunte Juriens-heren scholen mede wesen ere Delemestere — —

Vnde an dat lateste de vorstender der elenden to Sunte Jurien hyr vnde to Gristow, vnde dar vort na des neghesten dynkdaghes de vorstender aller godeshuse vnde aller Conuente, vnde desse lateste rekenschop schole wy horen lutter vmme godes willen, vnde dyt is de drudde vnde lateste rekenschop tyd.

Nachruf
unseren verstorbenen Ehrenmitgliedern
in Meklenburg
gewidmet.

Beim Beginne dieser Arbeit widmeten wir den I. Theil, in dankbarer Erinnerung gemeinsamer Studien und wohlwollender Hülfe, dem Meklenburgischen Geschichtsverein, und dem Andenken seiner hervorragenden Vertreter und unserer Ehrenmitglieder, dem Archivrath Dr. G. M. C. Masch († 28. Juni 1878) und Geh. Archivrath Dr. Fr. Lisch († 22. Sept. 1883): jetzt beim Schluße des Buches haben wir die traurige Pflicht zu erfüllen, ihren Mitarbeitern u. Nachfolgern einen gleichen ehrenvollen Nachruf darzubringen, denn am 6. Mai und 24. Sept. 1886 vereinigte der Tod unsere Ehrenmitglieder Rector Römer zu Grabow und Geh. Archivrath Dr. Wigger zu Schwerin mit ihren heimgegangenen Genoßen. Möge die Deutsche Biographie das Leben und die Werke dieser vier Meister der heimatlichen Geschichtsforschung in ausführlichen Darstellungen schildern, an dieser Stelle genüge das warm empfundene Wort des Dankes und der ehrenvollen Anerkennung: als ihr unvergängliches Denkmal aber gelten die Mekl. Annalen und Jahrbücher und das Musterwerk des Mekl. Urkundenbuchs, für die Gegenwart und die kommenden Geschlechter.

Auf Kosten der Rüg. Pom. Abtheilung
der Gesellschaft für Pom. Geschichte u. Alterthumskunde,
gedruckt bei Julius Abel in Greifswald.

Als selbständige Vereinsschriften der Rüg. Pom. Abth. der Gesellschaft für Pom. Geschichte und Alterthumskunde sind erschienen und durch die Akademische Buchhandlung in Greifswald zu beziehen:

Pommersche Geschichtsdenkmäler, Band II. 1867, enth. Dr. Heinrich Rubenows Schriften u. Urk.; Bertkows Test. u. Urk. d. Gr. Kl.

Pommersche Genealogien, Band II. Heft 1. 1868, enth. d. Familien: Behr, Semlow, Schulow, Wakenitz, Ferber, Wulflam, Darne, Holthusen, Krüdener und Voge.

Die Greifswalder Sammlungen vaterländischer Alterthümer und die Kunstwerke des Mittelalters und der Renaissance, i. B. der Univ., der Kirchen u. Behörden und d. Rüg. Pom. Gesch.-Vereins, 1869.

Pommersche Geschichtsdenkmäler, Band III. 1870, enth. Dr. Heinrich Rubenows Leben u. Gesch. s. Vorfahren, m. urk. Beil. u. Beschr. d. St. Greifswald a. d. XV. Jhrh. m. Abb. d. Rubenowbildes u. d. Stadt.

Stralsunder Chroniken, Band III. 1870, enth. Dr. Nikolaus Gentzkows Tagebuch (1558—67), Kleider- und Hochzeitsordnung und Wessels Schriften, mit Gentzkows Portrait.

Jahresbericht XXXVI. der Rügisch-Pom. Abtheilung der Gesellschaft für Pom. Geschichte und Alterthumskunde, 1871.

Lieder und Sprüche des Fürsten Wizlaw III. von Rügen, nach den Ausg. von v. d. Hagen und Ettmüller übers. u. erl. 1872.

Beiträge zur Rügisch-Pommerschen Kunstgeschichte, Heft 1. Dänemarks Einfluß a. d. fr. christl. Architektur d. J. Rügen, der Insel und des Festlandes, dargestellt von Karl v. Rosen, 1872.

Pommersche Genealogien, Band II. Heft 2. 1873, enth. die Fam. von Lübeck u. Smiterlow, u. d. Stammtafeln d. Fam. Letzenitz, Below, Wampen, Vredekow, Lange, Bockholt und Lowe, mit Abbildungen der Wappen und eines Grabsteins.

Pommersche Geschichtsdenkmäler, Band IV. 1874. D. Focks Leben u. Schriften, nebst Nachträgen zu Focks Rüg. Pom. Geschichte u. Jahresber. **XXXVII** d. Rüg. Pom. Abth. d. Ges. f. Pom. Gesch. u. A.

Pommersche Geschichtsdenkmäler, Band V. 1875. Augustin Balthasars Leben u. Schriften, a. Ergänzung z. Focks Rüg. Pom. Gesch.

Jahresbericht XXXVIII—IX. mit Nachträgen zu Focks Rüg. Pom. Gesch. betr. d. Wolgaster Bibliothek u. J. L. Perusius, 1877.

Geschichte der Stadt Greifswald und Jahresbericht **XL**, 1879.

Geschichte des Cist. Klosters Eldena, im Zusammenhange m. d. Stadt und Univ. Greifswald, Th. 1—2, 1880—82, mit 6 Abbildungen.

Nachtrag zur Geschichte des Cist. Klosters Eldena und der Stadt Greifswald und **XLI—XLIV.** Jahresbericht, 1883.

Beiträge zur Pommerschen Rechtsgeschichte, Heft 1, 1884.

Band I der Pommerschen Genealogien, h. v. Dr. C. Gesterding 1842, enth. d. Fam. v. Behr (Gützkower Linie), von Owstin, Thun, Blixen, Horn, Braun, Schmalensee, Hartmannsdorf, Buggenhagen, Wolfradt, Glöden, Küssow (Preis 3 Mark) ist gleichfalls durch die Akademische Buchhandlung zu beziehen; — Band III, Gesch. der Fam. Schoepplenberg, 1879, durch die Buchh. v. Georg Winckelmann (vormals Springer) in Berlin.











